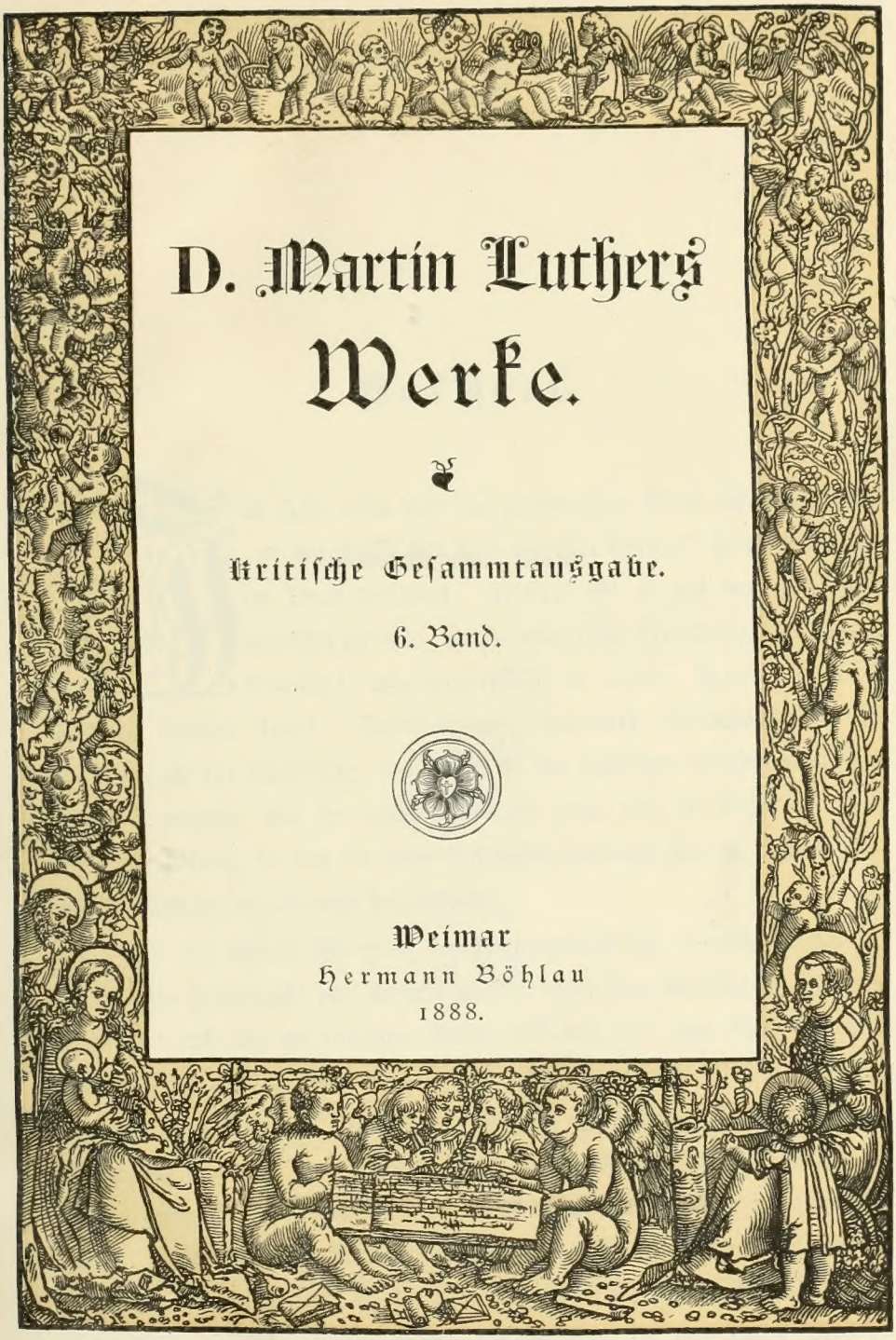
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00015865 9

D. Martin Luthers Werke.

Kritische Gesammtausgabe.

6. Band.

Weimar
Hermann Böhlau
1888.



Nach Lucas Cranach.

Karlsberg & Oertel X-9

H 2411
20 | 9 | 98

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

BR
330
A2
1883
Bd. 6

Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

Vorwort.

Im Juli 1886 war der gegenwärtige Band bis zur Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation", sie eingeschlossen, im Druck vollendet. Seitdem hat es mit der Fortsetzung desselben gestockt. Zu Zeiten geistige Ermattung, eine längere Krankheit und Trauerfälle in meiner Familie hemmten mich in rüstiger Arbeit. Untersuchungen namentlich bibliographischer Art mußten auch für die Stücke, welche erst in den folgenden Bänden erscheinen, angestellt werden, und sie nahmen Monate lang mich in Anspruch. Der Verlagshandlung, die sich die schwersten Opfer auferlegt hat, ist nicht irgendwie die Schuld des Verzugs beizumessen.

Für den sicheren Fortgang des Unternehmens hat die Kommission für die kritische Herausgabe von Luthers Werken hinreichend Vorkehrung getroffen. Bis 1525 sind jetzt die einzelnen Bände bestimmt und zum Theil den Mitarbeitern zugewiesen. Von ihnen ist der achte, welchen die Herren Professor D. Kawerau und Lic. Dr. Müller in Kiel übernommen haben, bis zum 27. Bogen gedruckt; der dreizehnte, von Herrn Pastor Lic. Koffmane in Kunitz besorgt, liegt handschriftlich vollständig vor und befindet sich unter der Presse; der Abschluß des fünften, den Herr Pastor D. Bertheau in Hamburg bearbeitet, wird erwartet; an den siebenten ist bereits die Hand gelegt, indem Herr Pastor Thiele in Magdeburg für denselben die von Herrn Professor

D. Tschackert in Königsberg entdeckten Predigten Luthers vorbereitet; eine Reihe späterer Predigten ist Herrn Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übertragen, und Herr Prof. Dr. Pietsch wird Luthers Bibelübersetzung für unsere Ausgabe liefern.

So geben wir uns der Hoffnung hin, daß nunmehr Störungen in unserem Unternehmen nicht weiter vorkommen werden.

Drakenstedt, im September 1888.

D. Knaake,
Pfarrer.

Inhalt.

Seite

(Kleiner) Sermon von dem Wucher. 1519 1

Eine kurze Form, das Paternoſter zu verſtehen und zu beten. 1519 . . 9

Eine kurze und gute Auslegung des Vaterunſers vor ſich und hinter ſich. 1519 20

Disputatio de lege et fide. 1519 23

Conclusiones de Christi incarnatione et humani generis reparatione . . 25

Conclusiones tractantes, an libri philosophorum sint utiles aut inutiles ad theologiam 28

Disputatio de circumcisione. 1520 30

Quaestio theologica de naturali potentia voluntatis hominis 32

(Großer) Sermon von dem Wucher. 1520 33

Ein Sermon von dem Bann. 1520 61

Verklärung D. Martin Luthers etlicher Artikel in ſeinem Sermon von dem heiligen Sakrament. 1520 76

Disputatio de fide infusa et acquisita. 1520 84

Resolutio disputationis de fide infusa et acquisita. 1520 87

Tessaradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis. 1520 99

D. Martin Luthers Antwort auf die Zettel, ſo unter des Officials zu Stolpen Siegel iſt ausgegangen. 1520 135

Ad schedulam inhibitionis sub nomine episcopi Misnensis editam super sermone de sacramento eucharistiae M. Lutheri Augustiniani responsio. 1520 142

Confitendi ratio. 1520 154

Condemnatio doctrinalis librorum Martini Lutheri per quosdam Magistros Nostros Lovanienses et Colonienses facta. Responsio Lutheriana ad eandem damnationem. 1520 170

Von den guten Werken. 1520 196

Seite
Von dem Papſtthum zu Rom wider den hochberühmten Romaniſten zu Leipzig. 1520 277
Epitoma responsionis ad Martinum Luther (per Fratrem Silvestrum de Prierio). 1520 325
Ein Sermon von dem neuen Teſtament, das iſt von der heiligen Meſſe. 1520 349
Conclusiones XVI de fide et ceremoniis. 1520 379
An den chriſtlichen Adel deutſcher Nation von des chriſtlichen Standes Beſſerung. 1520 381
Quaestio circularis de signis gratiae. 1520 470
Disputatio de baptismate legis, Johannis et Christi habita. 1520 . . . 472
Erbieten (Oblatio sive protestatio). 1520 474
De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium. 1520 484
Disputatio de non vindicando &c. habita. 1520 574
Von den neuen Eckiſchen Bullen und Lügen. 1520 576
Adversus execrabilem Antichristi bullam. 1520 595
Wider die Bulle des Endchriſts. 1520 613

Erklärung abgekürzter Büchertitel.

Corp. Ref. = Corpus Reformatorum edidit Carolus Gottlieb Bretschneider. 1834 ff.

De W. oder De Wette = Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, vollständig gesammelt, kritisch und historisch bearbeitet von Dr. Wilhelm Martin Leberecht de Wette, Th. I–VI (letzterer bearbeitet von Lic. theol. Johann Karl Seidemann = De W.-Seidemann).

A. v. Dommer, Lutherdrucke = Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516–1523 von A. v. Dommer, Leipzig 1888.

Köstlin = Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften. Von Dr. Julius Köstlin. Zweite, neu durchgearbeitete Auflage. 2 Bände. Elberfeld, 1883.

Löscher = Vollständige Reformations-Acta und Documenta, ausgefertigt von Valentin Ernst Löscher, D. Tomus I–III. Leipzig, 1720–1729.

Panzers Zus. = Zusätze zu den Annalen der ält. deutschen Literatur von Geo. Wolfg. Panzer. Leipzig, 1802.

Riederer, Nachrichten = Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte, aus gedruckten und ungedruckten Schriften gesammlet von T. Johann Bartholomäus Riederer. 4 Bände. Altdorf, 1764–1768.

Weller = Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts. Im Anschluß an Hains Repertorium und Panzers deutsche Annalen. Von Emil Weller. Nördlingen, 1864.

Andere Bücher sind hinreichend erkennbar angeführt.

(Kleiner) Sermon von dem Wucher.
1519.

Mit dem Aufſchwung des Handels und Verkehrs war zu Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts in Deutſchland auch der Geldbedarf gewachſen. Nun aber galt nach dem kanoniſchen Recht, und dies war herrſchende Anſicht in Volke geworden, jede Forderung von Zins für Darlehen als Wucher. Dadurch war die Bewegung des Kapitals gehemmt. Geſetz und Sitte wurden in Folge deſſen immer mehr gebrochen. Man begann daher einen rechtlichen Ausgleich mit den realen Verhältniſſen zu ſuchen, und man erörterte die Frage, ob es erlaubt ſei, Zins zu nehmen, oder nicht. Das römiſche Recht geſtattete es innerhalb gewiſſer Grenzen. Demgemäß hatte Eck, allerdings, wie man allgemein glaubte, von reichen Kaufherren in Augsburg beſtochen, ſchon 1514 einige Sätze aufgeſtellt, in denen er den Wucher bis zu fünf Procent für zuläſſig erklärte, und hatte dieſelben 1515 in Bologna öffentlich vertheidigt. Nicht etwa, um ihn zu bekämpfen, vielmehr ohne alle Rückſicht auf ihn und lediglich durch die Nothſtände auf volkswirthſchaftlichem Gebiete bewogen, trat nun auch Luther in die Frage ein: er war entſchieden gegen den Bezug feſter Zinſen, weil derſelbe wider Gottes Wort und wider das natürliche Sittengeſetz ſei; nach ihm ſollte Geld und Gut ſtets im Dienſte der Nächſtenliebe ſtehen. Seine erſte ausführlichere Äußerung darüber haben wir in unſerer Schrift, die er noch 1519, ſpäteſtens im November, veröffentlichte, und die zu Anfang 1520 von ihm erweitert erſchien. Luther ſelbſt hat ſie beide Male einfach als „Sermon von dem Wucher“ bezeichnet; aber nach dem Vorgange der Jenaer Geſammtausgabe pflegt man ſie in ihrer kürzeren Faſſung den kleinen, in ihrer längeren den großen Sermon von dem Wucher zu nennen.

Vgl. zur Abfaſſungszeit De Wette I S. 380, ſonſt: Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865 S. 53 ff. Otto, Johannes Cochläus der Humaniſt, Breslau 1874 S. 60 ff. Zeitſchrift für kirchliche Wiſſenſchaft und kirchliches Leben, Leipzig 1880 S. 243 ff. Köſtlin I S. 296. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884 I S. 217 ff. und die Anmerkung dazu S. 384, wo ſich die neuere Literatur über die Geſchichte des Wuchers verzeichnet findet.

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von de Wucher ‖ D. M. ‖ L. " Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittenberg nach Christ gepurt 1519. "

„dē" in Z. 1 nur Eine Type mit verschlungenen Buchstaben. Titelholzschnitt: Ein jüdischer Wucherer mit der Beischrift „betzall, odder gib tzinß". Druck von Johann Grünenberg.

B. „Eyn Sermon „ von dem wucher. ‖ D. M. L. " Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Hat lassen drucken tzu Leiptzt Ualten Schuman ‖ Nach Christi geburt. Tausent funffhun= | dert vnd ym neuntzehenden iar. " und darunter das Druckerzeichen.

Titelholzschnitt: Ein jüdischer Wucherer bedroht mit einer Keule einen Hund; neben ihm stehen die Worte „Betzal, odder gib tzinß"; oben in einer Ecke sitzt ein Mann, der den Dudelsack bläst.

C. „Ein Sermon von dem | wucher. D. M. L. " [Holzschnitt] | Bezal, oder gib zinß. " 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt vnd volendt durch Martinu Flach | Nach Christus geburt. Tausent ‖ fünff hundert, vñ in dem | zweintzigsten Jar. " und darunter das Druckerzeichen.

Titelholzschnitt: Ein Lehrer [Gott?] und vier andächtige Zuhörer, unter denen zwei bärtige Juden.

Auszüge aus verschiedenen Schriften Luthers mit einem Anhang von Aussprüchen des Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Cato, Chrysostomus und der Nicäischen Synode sind zusammengestellt in folgendem Druck, der um 1550 erschienen: „Vom wucher vnd wi= | derkeufflichen Zinsen. D. Martinus Luther. Psalm. xv. ‖ Wer sein Geldt nicht auff wucher gibt, | vnd nimpt nicht geschenck vber den vnschůldi= ‖ gen. Wer das thut, der wird wol bleiben. " Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

A ist der Urdruck: aus A stammt B, aus B aber C.

Von den Gesammtausgaben bringt unsern Sermon die Wittenberger 1553 VI Bl. 298b 300a nach B, die Jenaer 1555 I Bl. 202a 204b nach A, die Altenburger I S. 328 330 und die Leipziger XXII S. 164 167 nach der Jenaer, die Walchsche X Sp. 1018 -1025 nach der Leipziger, und die Erlanger, deutsche Schriften 1. Aufl. XX S. 122 129 nach der Walchschen, 2. Aufl. XVI S. 113 117 nach A.

Wir liefern den Text von A und merken bedeutendere Abweichungen in den übrigen Drucken an. Zur Charakteristik diene: B hat meistens vollere Formen als A, z. B. durchweg „darumb" für „drumb", „ewer" für „ewr", „ist es" für „ists", stets „nun" statt „nu", weit weniger Umlaute, und zwar nie „ů" und „ů", meistens „uber" statt „ubir", „welcher" statt „wilcher", „falt" für „folt", „fordern" für „foddern" ꝛc.; C zeigt natürlich das mundartliche Gepräge seiner Heimath, bedient sich immer der Formen „welich", „solich", „christelich", und sucht durch Änderungen der Konstruktion oder durch Zusätze seinen Lesern das Verständniß zu erleichtern.

IHESVS.

Eyn Sermon von dem Wucher Doctoris Martini Luther Augustiner tzu Wittenbergk.

Zum ersten, Ist zu wissen, das unßer herr Jhesus Christus Matt. am funfften, da er seyn volck leret, wie sie sich solten Matth. 5. halten gegen ander yn den zeytlichen gutern, zu geben und zuleyhen, setzt er drey unterschiedliche grad. Der erst ist, Szo yemant unß ettwas mit gewalt nimpt, solnn wirs nit allein faren lassen, sondern auch bereyt sein, ßo er mehr nemen wolt, dasselb auch zulassen, Und spricht alßo 'wer Matth. 5, 40. mit dir hadernn will am gericht, das er dir den rock nehme, ßo las yhm auch den mantel', das ist, solt nit widderstreben noch weeren, das er den mantell nit auch nehm. Und diß ist der hochst grad yn dißem werck. Der ander ist, das man geben soll yderman, der seyn darff und begeret, davon sagt er alßo 'Wer von dir bittet, dem gib'. Der dritt grad ist, das man Matth. 5, 42. willigklich und gerne leyhe odder borge an allen auffsatz odder tzinße,[1] davon sagt er 'Und wer von dyr borgen odder entleyhen will, von dem kere dich nit', Matth. 5, 42. das ist, versags yhm nicht.

Dißer dritte letzte grad ist der geringste, auch ßo geringe, das er ym alten Testament gepoten ist dem schlechten unvolkommen volck der Juden, ja auch der ander grad, Wie Deutro. xv. geschrieben stett: Szo ymand auß deynen 5. Mos. 15, 7. brůdern yn deyner stat arm wirt, soltu dein hertz nit gegen yhm vorharten, noch deyn hand zuhalten, sondern solt sie auff thun und yhm leyhen, wes er bedarff. Item der ander grad ym selben capitell: Es werden altzeyt arm leut 5. Mos. 15, 11. seyn yn deynem land, drumb gepiet ich dir, das du deyn hand auff thuest deynem bruder, dem armen, und der es bedarff, und gebist yhm. Szo nu gott die zween grad ym alten Testament hatt gepoten und gewolt, das eyn yglicher des andernn bruder geachtet wurd, Und das man niemant unter yhn solt bettelnn noch darben lassen, als er spricht Deutro. xv. 'Es soll yhe kein 5. Mos. 15, 4. bettler noch darbloßer unter euch seyn', Wie vil mehr soll das Christenlich

1 IHESVS fehlt in C S „unterschedliche" die Sonder-, „unterschiedliche" die Gesammtausgaben 30 noch verderben C 31 garbloser C

[1]) In einer alten Erklärung von 3. Mos. 25, 36 wird unterschieden „Wucher, so mit Geldt geschicht, Uberſatz, wenn der arm Man mus keuffen, so tewer der Geitzhals wil, weil ers haben mus zur not".

volck da zu und noch hocher vorpunden seyn, das sie sich untereynander mit leyhen und geben halten als brüder, daruber auch bereyt seyn, faren zulassen, was man mit gewalt nemen will, unnd solt billich keyn bettley unter den Christen seyn, vill weniger dan unter den Juden.

Wen man aber das halten will, so můst man auch dafur sein, das man nit yn eyner statt allen fremden, auß wonenden gebe. Drumb setzt er yn seynem gepott das wörtlin 'yn deiner statt', das yn eyner yglicher statt die durfftigen von der selben statt eynwöner sollen vorsorgt werden. Nu ist des bettelns so vill und der wallfart zu s. Jacob, hie und da, alles nur auff den bettell sack vorlassen, das wunder ist, wie sichs ertragen mag, das must man alles auff heben, Und woltt gott, das es die ubirkeyt erkennet und angriffe.

Ettlich meynen, der erst grad sey eyn rad, nit gepoten, und achtens vor billich, das eyn yglicher das seyne widder fürdere und vor gewallt beschutze, wie er mag, den vollkommen aber sey es eyn gebott, Sprechen 'so das war were, wurd den böszwilligen urlaub geben, zu nehmen und stehlen. Zu letzt wurd niemant nichts behalten'.

Tiße auß redt hylfft nit: es ist schlecht eyn gepott, umb böszer menschen willen nit nach zulassen. Doch hatt gott das weltlich schwertt dafur eingesetzt und der ubirkeit befollen, das sie die selben böszwilligen straffe unnd weere, das sie nit offentlich urlaub haben zu nehmen, was sie wollen, wie woll der
1 Cor. 6, 1 ff. Apostel i. Cor. vi. den unvolkommenen zulest, das yhre mit recht widder zu foddernn, doch straft er sie, das sie nit lieber schaden und betrug leyden, dan rechten und hadernn. Und so es nit gepoten were, so were der Christen stand nichts hoher, dan des alten Testaments.

Luc. 6, 30 ff. Darzu ists clar auß gedruckt Luce vi. da der herr sagt: Gym yglichen gib, der dich drumb bitt, und wer dir das deyne nympt, von dem foddere es nit widder. Wan yhr alleyn die liebet, die euch lieben, was ist das fur eyn gut that? lieben doch die sunder yhre lieb haber. Und wen yhr nur den wollthut, die euch lieben, was ist das fur eyn gut that? Thun doch das auch die sunder. Und wen yhr leyhet denen, von wilchen yhr hofft widder zu haben, Was ist das fur eyn gut that? Leyhen doch die sunder, einer dem andern, das sie gleychs da gegen mugen nehmen. Jhr aber solt lieb haben ewr feind, yhr solt wolthun, yhr solt leyhen und nichts dafur nehmen odder gewarten, so wirt ewr vordienst groß sein, und werdet kynder seyn des aller höchsten, der ist gütig ubir die frummen und böszen. Auß wilchen worten clar wirt, das Christen menschen nit anders zugepurt, dan geben und leyhen

1 sey A 3 better C 6 frembden und auß wonenden C 13 sey ein grad C 27 foddores es A 30 ff ist der Text in A nach der dort hinten angegebenen Korrektur geändert, die in B ebenfalls sich findet, in C aber ganz unberücksichtigt geblieben ist 31 ‚wen' fehlt in B, in C und in der Wittenberger Gesammtausgabe 37 zu gehört und gehört, dann das sie wollen geben C

umbſunſt, dartzu den feynden wolthun und nit mit yhn haddernn noch ſie beſchedigen.

Nu ſehen zu, wů die bleyben, die weyn, korn, gelt und was deß iſt yhrm nehſten alßo leyhen, das ſie ubir das jar auß die ſelben zu zinßen vorpflichten odder beſweren und ubir laden, das ſie mehr adder eyn anders, das beſſer iſt, widder geben můſſen, dan ſie geborget haben: das ſeyn Juddiſche ſtucklein unnd tucklein, und iſt eyn unchriſtenlich furnehmen widder das heylig Evangelium Chriſti, ja widder das naturlich geſetz und recht, das der her antzeygt Luce 6. das do ſagt: Was du wilt, das dir die menſchen thun und Luc. 6, 31. laſſen ſollen, das thu und las du auch yhnen. Es iſt niemant, der nit gern wolt, das man yhm an auffſatz leyhe, Warumb thut er dan widder daſſelb eynem andernn? und gehn doch hyn als frum Chriſten, beeten, faſten, geben tzu weyln eyn almoßen, ſtifften diß und das. Aber ditz Chriſtliche werck will man nit achten, do es gantz und gar anligt.

Szo ſprichſtu dan 'Iſts alßo gethan umb das leyhen unnd borgen, ßo will ich niemant leyhen, dan ßo vorlöre ich meyn intereſſe'. Antwort: du magſt thun wie du wilt, ßo wirſtu das gepott Chriſti nit umbſtoſſen, da er dir gepeut, du ſolt leyhen an allen auffſatz deinem nehſten, Dartzu, ßo ers darff, auch geben gantz umbſunſt. Thuſtu es nit, ßo biſtu auch keyn Chriſten menſch, und wirſt deynen hymell hie auff erden empfangenn haben. Dan nit deyn wille, ßondernn gottis gepott und das naturlich recht muß vorgehen, ſoltu ſelig werden.

Szo ſprichſtu aber 'Wen das war were, ßo weren gar wenig Chriſten itzt yn der welt, Iſts doch allenthalben ſitt worden, das man auff gewinſt nur leyhet'. Antwort ich: Es ſey ſitt odder unſitt, ßo iſt es nit Chriſtlich, noch gottlich, noch naturlich). Drumb ßo man die rechten werck an ſiht, ßo wirt man gewar, wie wenig gutter bawm ſeyn, die recht Chriſtliche, Evangeliſche fruchte tragen, die doch ſonſt vill andere wergk thun, die ſie vor gutt haben, ob ſie yhn woll nit gepottenn ſeyn, betriegen und blenden ſich ſelb mit den ſelben eygen wercken, das ſie dißer gottlichen werck noch gedencken noch erkennenn.

Sprichſtu aber 'Thun doch die prieſter, gelereten, geyſtlichen und ettliche Kirchen auch alßo, die nur auff gewinſt leyhen, ßonderlich die weyll daſſelb tzur beſſerung der Kirchenn und geyſtlichen guter gelangt. Diß entſchuldigung iſt wirdig, das ſie dem bößen geyſt zu geſchrieben werd, Darumb das ſie mit der Kirchen und geyſtlicher guter beſſerung rechtfertiget den Wucher, unrecht gutt, des nechſten ſchaden unnd vordrugkung, unnd will auff löſſen gottis gepott, gerad als hetten der Kirchen und geyſtlichen gutter freyheydt, gottis gepott zu reyſſen, den nehſten berauben, wucher treybenn unnd unrecht uben.

4 „alßo" fehlt in C 27 „Chriſtliche" fehlt in C 30 weder gedencken C 33 unnd nur ABC („die nur" alle Geſammtausgaben) 34 entſchulding AB („entſchuldigung" ſchon C)

O heb dich, du vorfluchte böszheyt! Soll die unschuldig Kirch und geystlicheit deyne untugent vorfechten? wan dye gantz welt mit solchem auffsatz zu leyhen eynenn prauch hett, szo solten doch die kirchen und geystlichen da widder handelnn, und yhe geystlicher yhr guter weren, yhe Christlicher nach dem gepott Christi geben, leyhen und faren lassen. Unnd wer anderst thut, szo thut ers nit der Kirchen noch dem geystlichen gutt, sondern seynem Judischen wucherszuchtigem geytz zu besserung, er sey geleret odder ungeleret, geystlich odder weltlich.

Unter dißen dreyen graden seynd nu ander grad die tzeyttlichen gutter zu wandelnn, als mit kauffen, erben, beschey den und der gleychen, die mit geystlichen und weltlichen gesetzen vorfasset seyn, yn wilchen niemant besser noch erger wirt fur gott. Dan Christlicher handell und wolthun mit tzeytlichem gutt stehet yn den dreyen, geben umbsunst, leyhen an auffsatz unnd mit lieb faren lassen, Wie gesagt ist. Dan das ist keyn vordienst, szo du ettwas kauffst, erblich besitzist odder szonst redlicher weyß ubirkumist, seyntemall auch die Heyden unnd Turcken mugen noch der weyß frum seyn.

Jtzt lassen wir anstcen alle ander grad, und nehmen fur unß den kauff, nemlich den zinß kauff, darrynne auch der Wucher eyn gewaltiger herr ist.

Der selb tzinß kauff geschicht ettwan, das man denen abekaufft, die woll durfften, das man yhn leyhete odder gebe, Szo taug er doch zu grund gar nichts, dan gottis gepott steht ym weg und will, das den durfftigen geholffen werd mit leyhen und geben. Gzum andermall geschicht er, das kauffer und vorkauffer beyderteyll des yhren bedorffen, derhalben noch leyhen noch geben vormügen, sondernn sich mit des kauffs wechsell behelffen mussen. Wan nu das geschicht an ubirtretung des geystlichen gesetzs, das man auffs hundert 4, 5, 6 gulden gibt, lest sichs tragen, doch soll altzeyt die gottis forcht sorgfeltig seyn, das sie mehr furchte, sie nehm zuvil, dan zu wenig, das der geytz nit neben der sicherheit des tzimlichen kauffs eynreysse, yhe weniger auffs hundert, yhe gottlicher und Christenlicher der kauff ist.

Es ist aber meynes wercks nit, anzutzeygen, wo man funf, vier odder sechs auffs hundert geben soll. Jch las es bleyben bey dem urteyll der rechten, wo der grund szo gutt und reych ist, das man do sechs nemen muge. Aber meyns dunckens acht ichs, szo man Christus gepott halten wollt yn den ersten dreyen graden, sollt der tzinßkauff nit szo gemeyn odder nott seyn, es were dan yn grossen merckllichen summen und tappernn güternn. Er reyst aber eyn yn die groschen und pfennig, und ubet sich hie nyden yn gar geringen summen, die man leychtlich mit geben odder leyhen auß richtet, nach Christus gepott, und will doch nit geytz genent seyn.

Nu findt man ettlich, die nit allein yn geringen güternn, sondernn auch zuvill nemen, sieben, acht, neun, tzehen auffs hundert. Da solten die gewal

23 derhalben sie weder leyhen (24 das also geschicht (

tigen eyn sehen. Hie wirt das arm gemeyn volck heymlich auß gesogen und schwerlich unter drugckt. Drumb geschicht auch, das solch reuber und wucherer, wie die tyrannen und reuber wirdig seyn, villmals unnatürlich sterben und des gehende tods vorfallen, odder sonst schrecklich umbkommen. Dan gott ist eyn richter fur die armen und durfftigen, als er vill mall ym alten gesetz sagt.

Hie faren sie dan aber daher und sagen 'die kirchen und geystlichen thun das und habens macht, die weyll solchs gellt zu gottis dienst gelangt'. Furwar, hatt man keyn andere sach den Wucher zu rechtfertigen, so ist er nie ubeler geschulten, dan er will yhe die unschuldig Kirche unnd geystlickeit mit yhm zum teuffell furen und yn die sund zihen. Thu den namen der Kirchen ab und sprich 'es thut der wucherfuchtige geytz odder der faulentzer alter Adam, der nit gerne arbeytt, umb seyn brott zu erwerben, das er seinem mussig gang unter der kirchen namen eynen deckell mache'.

Was gottis dienstu mir? das heyst gott gedienet, seyn gepot gehalten, das man niemant stehle, neme, ubir setze und des gleychen, sondernn gebe und leyhe den durfftigen. Solch warhafftig gottis dienste wiltu zu reyssen, auff das du kirchen bawist, altar stifftest, und leßen und singen lasst, der dir gott keyns gepotten hatt, Und alßo mit deynem gottis dienst den rechten gottis dienst zu nichte machist? Laß den gottis dienst forgehen, den her gepoten hatt, und kumme dan her nach mit dem, den du erwelet hast. Und, wie ich droben gesagt, wen alle welt tzehen auffs hundert nehme, so solten doch die geystlichen stifte das gestrengist recht halten und mit furchten vier odder funff nehmen, Dan sie sollen leuchten und gutt exempell geben den weltlichen, Szo keren sie es umb, wolten freyheit haben, gottis gepott und dienst zulassen, ubell zu thun, und Wucher zu treybenn. Wiltu gott dienen noch deyner weysse, so diene yhm an schaden deynes nehsten und mit gottis gepotten erffullung. Dan er spricht Isa. 61. Ich bin eyn gott, der das gericht lieb hatt, Jes. 61, 8. und bin feynd dem opffer, das do geraubt ist. Auch spricht der weyße man: Gib ein almoßen von dem, das deyn ist. Solche ubirsetze aber seyn gestolen Sir. 34, 24 deynem nehsten, widder gottis gepott.

Furcht man aber, das der kirchen und stifften ab gehe, so die meynung soll fur sich gehen, sag ich: Es ist besser auß zehen stifftung eyne gottliche gemacht, dan vill behalten widder gottis gepott. Was hulff dich der gottis dienst, den du höreſt, er sey widder gott, seyn gepott und seynen dienst? du

2 „schwerlich" fehlt in C Darumb geschicht es auch zu zeiten, das soliche C 4 des gehen und schnellen todes verfallen und under gon oder sunst erschröckelich C 5 in dem alten Testament C 18 lest BC 21 tummen A kommen B tomme C („kumme" im großen Sermon vom Wucher) 24 nehem A lehen BC und Wittenberger Gesammtausg. („nehmen" im großen Sermon vom Wucher) 32 Vor „Furcht man" in der Jenaer, Altenb. und Leipz. Ausg. noch „Zum 12" meynug A

Matth. 6, 24. wirſt eynem gott nit mit tzweyen widderſpenſtigen dienſten dienen, auch nit tzweyen herren dienen.

Auch ſeyn ettlich ßo ſchlecht eynfeltigen, das ſie ſolchen zinß an grund und unterpfand vorkeuffen, odder yhe mehr vorkauffen dan der grund tregt, Da merckliich vorterben her kompt, und iſt die matery faſt ferlich und weytleufftig, das ſchwerlich davon gnugſam mag geſagt werden. Das beſte were, das man ſich zu dem Evangelio lendete, nehete und ſich ubete yn Chriſtenlichen hendellnn mit den guternn, wie geſagt iſt.

Auch iſt ein ferlich geſuche yn diſſem kauff, des ich beſorge niemant odder faſt wenig keuffer an ſeyn. Der iſt, das ſie wollen yhrer tzinß und guts gewiß und ſicher ſeyn, und darumb gelt von ſich thun, das bey yhn nit yn der far bleyb, und viel lieber yhn iſt, das ander leut da mit arbeyten und yn der gefar ſtehn, das ſie die weyll müſſig und fawl ſeyn mugen, und doch alßo reych bleyben odder werden. Iſt das nit wucher, ßo iſt er yhm faſt ehnlich. Kurtzlich, es iſt widder gott, Dan wo du forteyl an deynem nehſten ſuchſt, den du nit auch wolteſt an dir yhm laſſen, da iſt die lieb auß und naturlich geſetz zuriſſen. Nu ſorg ich, das man yn zinß keuffen gar wenig acht, wie es dem nehſten gedeye, wan nur unßer zinß und gutt ſicher iſt, das man doch yn keynen weg nit ſuchen ſoll, und iſt gewiß eyn antzeygen des geytz odder faulheit: wie woll der kauff darauß nit erger wirt, ßo iſt es doch ſund fur gott.

Dan das iſt eines yglichen kauffs natur und art, das der kauffer mit der war ſoll yn der far ſteen, und nit der vorkeuffer, der ſeyner war loß worden iſt. Wo aber das dartzu ſchlegt, das der keuffer ſeynen tzinß will fur voll haben, unangeſehen, das der vorkeuffer auff dem grund odder unterpfand hatt ſchaden erlitten, wie das offt geſchicht an vorwirckung des ſelben, ßo iſt der kauffer eyn reuber fur gott und der welt, nympt yhenem ſeyn ſchweyß und ſeyn blutt, denn des grunds ferlickeit ſoll ſtehen auff des kauffers ſeyten, das er ſeyner tzinß ßo unſicher ſey, als yhener ſeynes haubt gelts, beyde yn gottis hand yhr gutt wegen.

Summa, Ich acht, der zinß kauff ſey nit wucher, mich dunckt aber, ſein art ſey, das yhm leyd iſt, das er nit muß ein wucher ſein, es gepricht am willen nit, und muß leyder frum ſeyn.

3 ſchlecht und einfeltig C 5 materij AB (in C wie oben) 7 lendete, und nehete, ſich ubete A (wie oben im großen Sermon vom Wucher, B und C weſentlich wie A) 9 geſuchte B geſucht C das ich BC 11 in der farbe B in der farb C 14 ‚odder werden' fehlt in C

Eine kurze Form, das Paternoſter zu verſtehen und zu beten. 1519.

Als eine Nachfrucht ſeiner „Auslegung deutſch des Vaterunſers“ erſcheint uns Luthers „kurze Form, das Paternoſter zu verſtehen und zu beten“. Sie erklärt das Vaterunſer in Gebeten: ſo ſteht ſie mitteninne zwiſchen Katechismus und Betbüchlein. Erſchienen iſt ſie 1519.

Vgl. unſere Geſammtausgabe Bd. II S. 71 ff. De W. I S. 239. Schneider, D. Martin Luthers kleiner Katechismus, Berlin 1853 S. XIX. Möncheberg, Die Erſte Ausgabe von Luther's kleinem Katechismus, Hamburg, 2. Ausg. S. 68, wo aber manche bibliographiſche Irrthümer.

Ausgaben.

A. „Eyn kurtze form das ‖ Pater noſter zu verſteen vnnd zu ‖ beten: fur die jungen kinder ‖ im chriſtenglauben. D. ‖ Martini Luther ‖ Auguſtiner “ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg (Weller Nr. 1518 nimmt irrig Wittenberg als Druckort an).

B. „Eyn kurtze form das ‖ Pater noſter zu verſteen vnnd zu ‖ betten: fur die jungen kinder ‖ im chriſtlichen glauben. ‖ Doctoris Martini ‖ Luther Auguſti= ‖ ner zu Wit= ‖ tenberg “ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobſt Guttnecht in Nürnberg.

C. „Ein kurtz form das Pater noſter ‖ zu vorſteen vnd zu betten: fur die iungen kinder ym Chriſtenglau= ‖ ben M. L. ‖“ 6 Blätter in Quart. Am Ende: „Getruckt tzu Leyppzgk Nach Chriſt geburt Tau= ‖ ſent funffhundert vñ ym Neuntzehenden Jar. “

So nach Weller Nr. 1218.

D. „Eyn kurtz form das Pater noſter tzu vorſteen, vnd tzu bethen. fur dye Jungen kinder im Chriſtenglauben. M. L. Getruckt zu leipßgk durch Wolffgäg Stockel. xix: iar“ 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Leyppſigk durch Wolffgang Stöckel in der Grimiſchē gaſſen. 1519.“

So M. G. W. Panzers Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der deutſchen Bibelüberſetzung. Zweite Ausgabe. Nürnberg 1791. S. 536.

E. „Ein Kurtze ‖ form das Pater no- ‖ ster zu verstan vnd ‖ zů bette für die iun- ‖ gen kinder im Chri ‖ sten glauben durch Doctor Martinum Luther: Augusti ‖ ner ordens zu Wittēberg. ‖ Gedruckt zu Basel durch Ada Petri. Als man zalt .M.D.xix. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart.

Die Signatur „f" weist auf eine andere Druckschrift aus derselben Officin hin, und zwar auf die „Vßlegung dütsch des Vatter vnser" Bd. II S. 77 F oder G.

F. „Ein kurtze form ‖ dz Pater noster ‖ zu versteen vnnd zu beten. für ‖ die jungen kinder im christē ‖ glauben. Doctor Mar ‖ tini Luther Au- ‖ gustiner. " Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Hans Froschauer in Augsburg.

G. „Ein kurtze form ‖ dz Pater noster ‖ zu versteen vnnd zu beten. für die ‖ jungen kinder im christe ‖ glauben. Doctor Mar ‖ tini Luther Au- ‖ gustiner. " Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Aus derselben Officin wie e.

H. „Ein kurtze form ‖ dz P ater [sic] noster ‖ zu versteen vnd zů beten. für die iungen kinder im chri- ‖ sten glauben. Doctor ‖ Martini Luther ‖ Augustiner. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Augspurg durch Jörgen Nadler bey Parfüsser Tor im M D vnd XX iar. "

I. „EJn kurtze Form das ‖ Pater noster zu ver- ‖ ston, vnd zu betten. Für die iungen Kin- ‖ der im Christen Glauben, Durch ‖ Doctor Martinum Luther, " Augustiner Ordenns zu ‖ Wittemberg. ‖ Pater noster. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart. Am Ende: „Getruckt im Jar Christi. ‖ M. D. XX. "

Druck von Johann Knoblouch in Straßburg.

K. „Eyn kurtz Form das Pa- ‖ ter noster zu vorsten ‖ vnd zu bethen, fur die Jungen ‖ kinder ym Christen ‖ glaubenn D. M. L. " Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Ottav. Am Ende: „Gedruckt zcu Erffordt zcum ‖ Schwartzenn Hornn. Nach ‖ Christ geburt Tausent funff ‖ hundert vn zwey ‖ vñ zweyntzigsten ‖ Jare. "

Noch treffen wir unsere Schrift an in „Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin" Ausg. vom Mai 1520 Bl. XL[a] XLVI[a] und Ausg. vom Oktober 1520 Bl. XXXVIII[a] XLIII[a]. In den Gesammtausgaben der Werke Luthers steht sie entweder innerhalb des „Betbüchleins" so in der Wittenberger , oder so in den übrigen als drittes Stück des katechismusartigen Werkes vom Jahre 1520 „Eine kurze Form der zehn Gebote, eine kurze Form des Glaubens, eine kurze Form des Vaterunsers".

Einen Wittenberger Druck kennen wir nicht einmal bibliographisch. Wir geben den Text nach A und benutzen zur Herstellung seines ursprünglichen Wortlautes H: wo Lesarten der letzteren Ausgabe aufgenommen sind, werden unten die Abweichungen in A vermerkt; sonst theilen wir noch die auffallenderen Änderungen mit, welche in H vorgenommen sind. Sprachlich bemerken wir noch, daß die Vorsilbe „ver" im Urdruck sicher „vor" gelautet hat, woraus sich die Lesart in A S. 13 Z. 27 erklärt.

Eyn kurtze form, das Pater noster zu versteen unnd zu beten, fur die jungen kinder im christenglauben.

Jesus.

ES sein etlich so einfeltig, das sie nit wissen, was die wort im Vater unser in sich halten, oder was sie bitten, darumb sie die gantzen wort kalt oben hin sprechen on alle frucht, so doch nichts ist in allen andern gebeten, das nit im Vater unser begriffen sey: darumb hab ich ein kurtz anzeygung geben, was man in einem yegklichen wort bitte, mag ein yegklicher die selben weyter oder enger auß preyten, darnach er findet, was im am meysten gebricht, dann wo yemant sich findet gebrechlich, da soll er am tieffesten bitten, als so dich anficht unkeuscheyt, soltu in der andern pit 'Zu kumme dein reich', da alle tugent und frümkeyt gebeten werden, dester inniger umb die keuscheyt bitten, die gottes reich in dir mache, so fordt an in andern stücken.

Vorrede und bereitunge, zu bitten die siben pit von got.

Vater unser, der du bist im hymel.

Die meynung ist:

O almechtiger got, die weyl du durch dein grundtlosse barmhertzigkeyt uns nit allein zu gelassen, sonder auch geboten und geleret hast durch deinen eynigen lieben sun, unsern herren Jesum Christum, das wir durch sein verdienst und mittel dich einen vater achten und nennen sollen, so du doch billich nach aller gerechtigkeyt ein gestrenger Richter sein möchtest uber uns sunder, die wir so vil und schwerlich wider deinen götlichen aller besten willen gethan und dich ertzürnet haben, So gib uns durch die selb barmhertzigkeyt in unnser hertz ein tröstliche zuversicht deiner veterlichen lieb und laß uns entpfinden den aller lieblichsten schmack und sussigkeyt der kindtlichen sicherheyt, das wir mit freüden dich einen vater nennen, kennen, lieben und anrüffen mögen in allen unsern nöten. Behüt uns, das wir dein kinder bleyben, und nit verschulden, das wir auß dir allerliebsten vater einen erschrecklichen richter und

1 f. Die Überschrift fehlt hier in den Sonderdrucken: wir haben sie dem Titel entlehnt 3 Statt „Jesus" steht in H „Die Vorrede" 5 in inen halten H 14 mach, dergleichen auch in andern H 27 geschmack A 29 mögen, in allen unsern nöten behüt uns A (oben nach H interpungirt)

uns selbs auß kindern zu feynden machen. Du wilt auch, daß wir nit allein 'vater', sonder in gemein 'unnser vater' dich anrüffen und also eintrechtlich fur alle sampt bitten. Darumb gib uns ein eintrechtliche brüderliche liebe, das wir uns alle sampt warhafftige brüder und schwester erkennen und achten, und dich einen gemeynen unsern lieben vater fur alle und yederman bitten als ein kindt fur das ander gegen seinem vater thut. laß niemant unter unns das sein suchen oder des andern vor dir vergessen, sonder, ab gethan allen haß, neyd unnd zwitracht, uns als die waren frummen gottes kinder unter einander lieben und also eintrechtlich sagen mügen nit 'mein vater', sonder 'unser vater'. Auch die weyl du nit ein leyblicher vater bist, der auff der erden ist, sonder 'der du im hymel bist', ein geystlicher vater, der nit stirbt und ungewiß ist und im selbs nit helffen mag, wie der irdenisch und leyblich vater, damit du uns anzeygest, wie ubermessig du ein besser vater bist, und lerest zeytlich vaterschafft, vaterlandt, freündt, gut, fleysch und plut vor dir verachten. So gib unns, O vater, das wir auch dein hymlisch kinder sein mügen, lerne unns der selen unnd des hymlischen erbteyls allein war nemen, das unns das zeytliche vaterlandt und irdische erbgut nit betriege, umbfange, hyndere unnd gantz zu irdischen kindern mache, das wir mit rechtem waren grundt mügen sagen 'O hymlischer vater unser' und wir warhafftig dein hymlischen kinder sein.

Die erste pit.

Geheyliget werd dein name.

Die meynung ist:

O almechtiger got, lieber hymlischer vater, dein heyliger name wirdt auff disem elenden jammertall lander so manigfeltig verunheyliget, belestert und geschmecht, wirt vill dingen zu geeygnet, da dein eer nit an ist, wirt auch in vill stücken und zu funden mißbraucht, das auch das schentlich leben wol ein schandt unnd uneer deines heyligen namens möcht heyssen. So gib uns dein götlich gnade, das wir uns vor alle dem behüten, das nit zu eer und lob deins heiligen namens reycht. Hilff, das alle zauberey und falsche segen ab gethan werden. Hilff, das allerley beschweren des teüffels oder creaturn durch deinen namen auff hore. Hilff, das alle mißglauben und uberglauben auß gewürtzelt werden. Hilff, das alle ketzerey, falsche lere, die sich in scheyn deines namens dar geben, zu nicht werden. Hilff, das aller falscher schein der warheyt, frumkeyt, heyligkeyt niemant betriege. Hilff, das niemant bey deinem namen schwere, liege oder triege. Behüt unns vor allem falschen trost, unter deinem namen erdichtet. Behüt uns vor aller geystlichen hoffart und eyteler ere, zeytlichs rumbs oder namens. Hilff, das wir in allen unsern

1 „uns" fehlt in A · 2 „uns" fehlt in H 26 und zu stunden A und zu sünden H 30 beschweren H 32 in ein scheyn A

nöten und gebrechen deinen heyligen namen mügen anrüffen. Hilff, das wir in der angſt unſers gewiſſens unnd am letzten ſterben deinen namen nit vergeſſen. Hilff, das wir in allen unſern gütern, wortten und wercken dich allein loben und eren, nit uns davon ein namen geben oder ſuchen, ſonder dir allein, des alle ding allein ſeind. Behüt uns vor dem ſchentlichen laſter der undanckperkeyt. Hilff, das auß unſern guten wercken unnd leben alle andere gereytzt werden, nit uns, ſonder dich in uns zu loben und deinen namen eren. Hilff, das auß unſern böſen wercken oder gebrechen niemant geergert werdt, dein namen zu uneren oder dein lob nach zu laſſen. Behüt uns, das wir nichts begern weder zeytlich noch ewig, das nit deines namens ere und lob ſey, und ſo wir ſolchs werden bitten, wölleſt unſer torheyt nit erhören. Hilff, das unſer leben alſo ſey, das wir als warhafftig kinder gottes erfunden werden, das dein veterlicher name nit umb ſunſt oder felſchlich uber uns genant werde. Amen.

Und in das gebet gehören alle pſalmen und gebet, da man got innen lobet, eret, finget, dancket, und das gantze Alleluia.

Die andere pit.

Zu kumme dein reich.

Die meynung iſt:

Diß elend leben iſt ein reich aller ſundt und boßheyt, darinne ein herre iſt der böß geyſt, aller boßheyt und ſundt ein anfang und haubtſchalck. Dein reich aber iſt ein reich aller gnaden und tugent, darinne ein herre iſt Jeſus Chriſtus, dein lieber ſun, aller gnaden und tugent ein haubt und anfang. Darumb ſo hilff und gnade uns, lieber vater. Gib uns vor allen dingen ein rechten beſtendigen glauben in Chriſto, ein unerſchröckene hoffnung in dein barmhertzigkeyt wider alle plödigkeyt unſers ſundtlichen gewiſſens, ein grundt gütige liebe zu dir unnd allen menſchen. Behüt uns vor unglauben und verzweyfeln und endtlichen neyd. Hilff uns von der unfletigen luſt der unkeuſcheyt, und gib uns ein liebe zu der junckfrawſchafft und allerley keuſcheyt. Hilff uns auß der zwitracht, krieg und unfridt, und laß zu kummen deines reichs tugent, den fridt und eynigkeyt und ſtille rwe. Hilff uns, das nit zorn oder ander pitterkeyt in uns ſein reich uberkumme, ſonder durch dein gnade in unns regiere einfeltige ſuſſigkeyt und brüderliche trew, und allerley freündtſchafft, miltigkeyt, ſenfftmütigkeyt ꝛc. Hilff, das nit unordenlich betrübtnuß und ſchwermütigkeyt in uns ſey, ſonder laß zu kummen die freüd und luſt in deiner gnade und barmhertzigkeyt, und endtlich, das alle ſunde von uns gewandt werden und wir, deiner gnaden, aller tugent und guter werck vol,

1 „und gebrechen" fehlt in H 11 „werden" fehlt in A 27 und vor zweyfeln A 31 dein frid H

mügen dein reich werden, das alle unsere hertz, mut und sin mit allen krefften inwendig und außwendig dir, deinen geboten und willen untertenigklich dienen und sich allein von dir regiren lassen, nit inn selbs noch dem fleysch, welt oder teüffel volgen. Hilff, das solch dein reich, angefangen, in unns zuneme und teglich sich bessere und mere, das uns nit uberfalle die listige boßheyt, die tragheit zu gottes dienste, auff das wir nit wider zu rucke fallen, sonder gib unns ein ernstlichen furſatz unnd vermügen, nit allein anzuheben frumb sein, sonder vil mer kecklich darinnen fort geen und volbringen, wie der pro-
Ps. 13, 4 f. phet sagt: Erleucht mein augen, das ich nit entschlaff oder faul werde im angefangen guten leben, und der feyndt mein also widerumb gewaltig werde. Hilff, das wir also bestendig bleyben, unnd das dein zukünfftig reich dises angefangen dein reich beschließ und volende. Hilff uns auß disem sundtlichen ferlichen leben. Hilff unns jhenes leben begeren und disem feyndt werden. Hilff uns den todt nit forchten, sonder begeren. Wendt von uns die lieb unnd anhangen dises lebens, auff das also dein reich in uns aller ding vol-
bracht werde.

Und in dise pit gehören alle Psalm, verß und gebet, da man gnad und tugent von got bittet.

Die dritt pit.

Dein will geschehe als im hymell unnd auff der erden.

Die meynung ist:

Unser wille, gegen deinem willen geachtet, ist nymmer gut, sonder alle zeyt böß. Dein wil aber ist allzeyt der beste, uberauß auff das höchste zu lieben unnd zu begeren. Darumb erbarme dich unser, o lieber vater, und laß nit nach unserm etwas geschehen. Gib und lerne uns recht gründtliche gedult haben, wenn unser wille gebrochen wirt oder verhindert. Hilff, so yemant etwas redt, schweygt, thut oder lest, das unserm willen wider ist, das wir nit darumb zornig und böß werden, nit fluchen, nit klagen, nit schreyen, nit richten, nit verdammen, nit versprechen ꝛc. Hilff, das wir unsern widersachern und verhindern unsers willens demütigklichen weichen und unsern also faren lassen, das wir sie loben, gebenedeyen, wolthun als denen, die deinen göttlichen allerbesten willen wider unsern willen volbringen. Gib uns gnade, das wir allerley kranckheyt, armut, schmach, leyden unnd widerwertigkeyt willig tragen, und erkennen, das dasselb dein göttlicher wille sey, unsern willen zu creützigen. Hilff uns, das wir auch unrecht gerne leyden, und behüt uns vor der rach, laß uns nit böß mit bösem bezalen, gewalt mit gewalt vertreyben, sonder in

6 tragteyt A 13 „ferlichen" fehlt in H Hilff uns das zukünfftig leben H 22 „sonder alle tzeyt böß" fehlt in H 23 der beste über alles zu lieben H 28 „und boß" fehlt in H „nit schreyen" fehlt in H 29 „nit versprechen" fehlt in H 30 „demütigklichen weichen und unsern" fehlt in H 33 allerley fehlt in H 36 „laß" fehlt in H

solchem deinem willen, der unns dasselb zufugt, wol gefallen haben, dich loben und dir dancken. Laß unns nit dem teüffel oder bösen menschen zu rechnen, wenn unns etwas wider unsern willen begegent, sonder allein deinem göttlichen willen, der solchs alles ordinirt zu unsers willens hindernuß unnd zu merer seligkeyt in deinem reich. Hilff uns, das wir willig und frölich sterben und den todt in deinem willen gerne auff nemen, das wir nit mit ungedult oder verzagung dir ungehorsam werden. Hilff, das alle unser glid, augen, zungen, hertzen, hendt und füß, nit irer begirden noch willen gelassen werden, sonder in deinem willen gefangen, gestöckt und gebrochen werden. Behüt uns vor allen bösen spenstigen, hardmütigen, halßstarcken, eygensinnigen und eygen willen. Gib uns ein rechten gehorsam, ein volkumne, ledige gelassenheit in allen dingen, geistlich, weltlich, ewigklich und zeytlich. Behüt uns vor dem grawsamen laster des nachredens, verleümden, affterreden, frevel richten, verdammen, versprechen anderer menschen. O das grosse unglück und die schwere plage solcher zungen wende ferren von uns, Sonder lerne uns, das, wenn wir etwas sehen oder hören streflichs und unns mißfellig von andern, das wir dasselb schweygen, zu decken, dir allein klagen und deinem willen heym geben, und also allen unsern schuldigern hertzlich vergeben, mitleyden mit inn haben. Lerne uns erkennen, das uns niemant schaden thun mag, er thü im dann selbs vor hin tausent mall mer schaden vor deinen augen, auff das wir dardurch mer zu der barmhertzigkeyt uber in, dann zu zorn bewegt werden, mer in zu jamern dann zu rechen. Hilff unns, das wir uns nit frewen, wenn es übel geet denen, die unsern willen nit gethan, oder layde gethan, oder sunst mißfallen in irem leben, auch das wir uns nit betrüben, wenn es inn wol geet.

Und in dise pit gehören alle psalm, verß und gebet, da man wider die sunde und feyndt innen bittet.

Die vierde pit.

Unser teglich prot gib uns hewt.

Die meynung ist:

Das prot ist unser herr Jesus Christus, der die sele speyset und tröstet. Darumb, o hymlischer vater, gib gnade, das Christus leben, wort, werck und leyden unns und aller welt gebrediget, bekandt und behalten werde. Hilff, das wir sein wort und werck in allem leben fur ein krefftig exempel und spiegel aller tugent haben. Hilff, das wir in leyden und widerwertigkeyten

5 „und den todt" fehlt in H 6 umb deinen willen H 6 „gerne auff nemen" fehlt in H 7 allen unseren gliderern nit ire begird H 9 „gestöckt und gebrochen" fehlt in H 10 böien widerspenstigen H „hardtmütigen, halßstarcken" fehlt in H eygenwilligen A 13 f. nachredens [ohne „verleümden" bis „anderer"] den menschen H 17 verschweygen A 30 „unser herr" fehlt in H 32 unns aller A 33 „und spiegel" fehlt in H

uns durch und in seinem leyden und creutz stercken und trösten mügen. Hilff, das wir unsern todt durch seinen todt im festen glauben uberwinden und also feecklich dem lieben furgenger in jhenes leben volgen. Gib gnade, das alle prediger dein wort und Christum in aller welt nutzparlich unnd seligklich predigen. Hilff, das alle, die dein wort predigen hören, das sie Christum leren und daran sich redlich bessern. Du wölleſt auch gnedigklich alle frembde predige und lere, da Christus nit erlernet wirt, auß der heyligen kirchen treyben. Erbarme dich aller bischoffen, priestern, geystlichen und aller oberkeyt, das sie, durch deine gnade erleucht, unns recht leren unnd füren mit wortten unnd guten exempel. Behüt alle schwachglaubigen, das sie sich nit ergern ob dem bösen exempel der oberkeyt. Behüt uns vor ketzerischen und abtrünnigen lerern, das wir in einem teglichen prot eintrechtlicher lere unnd wort Christi eins bleyben. Lere unns durch deine gnade Christus leyden recht betrachten, hertzlich fassen und seligklich in unnser leben bilden. Laß unns des heyligen waren leichnams Christi an unserm letzsten ende nit beraubt werden. Hilff, das alle priester das hochwirdig Sacrament wirdigklich und seligklich zu der gantzen christenheyt besserung handeln und brauchen. Hilff, das wir und alle christen das heylige sacrament zu seiner zeyt mit gnaden seligklich entpfahen. Und summa summarum, gib uns unser teglich prot, das Christus in uns und wir in im ewigklich bleyben, und den namen, das wir von im christen heyssen, wirdigklich tragen.

In dise pit gehören alle gebet oder psalmen, da man fur die oberkeyt bittet, sonderlich wider die falschen lerer, fur die Juden, Ketzer und alle irrigen menschen, auch fur alle betrübte unnd trostlose leydende menschen.

Die fünffte pit.

Und verlaß uns unser schulde, als wir verlassen unsern schuldigern.

Die meynung ist:

Dise bitte hat ein anhang unnd ein bedingung, das wir zuvor sollen unsern schuldigern vergeben: wenn das geschehen ist, so mügen wir dann sagen 'Vergib uns unser schulde'. Und das ist oben in der dritten pit gebeten, das gottes wille geschehe, der wil, das man alles geduldig leyden sol, und nit böß
98 und 5, 15. fur böß geben, nit rache suchen, sonder gut fur böß geben, als unser vater thut im hymel, der sein sunnen lest auff geen uber die frummen und bösen, und lest reguen uber die im dancken und die im nit dancken. Darumb bitten wir:

3 ins künfftig leben H 6 davon sich fast bessern H „gnedigklich" fehlt in A frömde prediger H 11 vor ketzerischen leren H 13 genad das leiden Christi recht betrachten und seligklich in unser leben H 14 „und seligklich" fehlt in A 15 fronleichnams A 16 das heilig sacrament H „und seligklich" fehlt in H 17 „und brauchen" fehlt in H 26 Und vergib A als und wir vergeben A 28 hat ein anfang A 31 böß unnd böß; H 32 gut unnd böß; H

O vater, tröst unns unser gewissen yetzt und an unserm letzten ende, welchs vor unsern sunden und deinem gericht grewlich erschrickt unnd erschrecken wirt. Gib unsern hertzen deinen frid, das wir deins gerichts mit freuden erwarten mügen. Gee nit mit uns in die scherpffe deins gerichts, dann da Ps. 143, 2. wirt kein mensch rechtfertig erfunden. Lerne uns, lieber vater, nit auff unser gute werck oder verdienst uns verlassen oder trösten, sonder allein auff deine grundtlose barmhertzigkeyt lauter und fest uns wagen und ergeben. Tesselben gleichen laß uns auch nit verzagen umb unsers streflichen sundigen lebens willen, sonder dein barmhertzigkeyt höher, breyter, stercker achten dann all unser leben. Hilff allen menschen, die in todts nöten und in der anfechtung solcher verzweyfelung geengstet sein und sonderlich dem N. oder N. Erbarme dich auch aller armen selen im fegfeür, sonderlich N. und N. Vergib inn und unns allen unsere schulde, tröste sie und nym sie zu gnaden. Gib unns deine güte fur unser boßheyt, wie du unns gebotten hast zu thun. Stille den grausamen affterreder, anklager unnd großmacher unser sunde, den bösen geyst, yetzt und an unserm ende und in allen engsten des gewissens, die weyl wir auch affterreden unnd der menschen sundt groß zu machen unns enthalten. Richte nit uns nach anklage des teüffels und unsers elenden gewissens, unnd erhöre nit die stymme unser feynde, die uns tag und nacht fur dir schuldigen, gleich als wir nit hören wöllen die affterreder unnd verklager der andern. Nym von uns die schwere last aller sunde unnd gewissen, auff das wir mit leichten frölichen hertzen in gantzer zuversicht deiner barmhertzigkeyt leben und sterben, leyden und thun mügen.

Unnd in dise pit gehören alle psalmen unnd gebet, die umb sundt die barmhertzigkeyt gottes an rüffen.

Die sechste pit.

Und nit einfuere uns in versuchung.

Die meynung ist:

Drey versuchung oder anfechtung haben wir, das fleysch, die welt, den teüffel. Darumb bitten wir:

Lieber vater, gib unns gnade, das wir des fleysches lust zwingen. Hilff, das wir seinem ubrigen essen unnd trincken, schlaffen, faulen unnd müssigang widerstreben. Hilff, das wir das selb mit fasten, messigem futter, kleider, lager, arbeyt, wachen unnd arbeyten dienstpar unnd zu guten wercken geschickt

---

6 „oder trösten" fehlt in A 10 und der anfechtung A 15 nachreder H 16 unserem letsten end H 17 nachreden H 19 die schuldigen AH (ein Fehler, der wahrscheinlich schon im Urdruck gestanden; obige Lesart nach „Eine kurze Form der zehn Gebote ꝛc." Wittenberg 1520) 20 nachreder H 22 „leichten" fehlt in H 31 gnad des fleisches lust zu zwingen H 32 seinem überessen und übertrincken, schlaffen, füllen, müssiggang H 33 „messikeit" statt „meisigem futter" H leyden A 34 „unnd arbeyten dienstpar" fehlt in H „zu" fehlt in H

machen. Hilff uns, das wir ſeine böſe neygung zu der unkeuſcheyt und alle ſeine begirde und reytzen mügen mit Chriſto an das creütz ſchlagen und tödten, das wir keiner ſeiner anfechtung bewilligen unnd volgen. Hilff, ſo wir ſehen ein ſchon menſch, bild oder andere creature, das das nit ein anfechtung, ſonder uns ein urſach ſey, keuſcheyt zu lieben und dich in deinen creaturen zu loben. Hilff, ſo wir etwas ſueſſes hören, etwas lieblichs entpfinden, das nit darinnen luſt, ſonder dein lob und ere geſucht werde von uns. Behüt uns vor dem groſſen laſter des geytzs und begirden der reichtummer diſer welt. Behüt uns, das wir nit die ere unnd gewalt diſer welt ſuchen oder in die ſelb neygung verwilligen. Behüt uns, das der welt untrew, falſcher ſchein und reytzung uns nit bewege ir zu volgen. Behüt unns, das wir nit von dem böſen und widerwertigkeyten der welt zu ungedult, rache, zorn oder andere untugent gezogen werden. Hilff, das wir der welt liegen, triegen, verheyſſen, untrew und allem irem gut und böſen abſagen, verſagen (wie wir dann in der tauff[1] geredt haben) und darinne feſt beſteen und teglich mer und mer zu nemen. Behüt unns vor des teüffels eingeben, das wir nit in hoffart und unſer eygen wolgefallen und anderer verachtunge bewilligen umb reichtumb, adel, gewalt, kunſt, geſtalt oder anderer deiner güter willen. Behüt uns, das wir nit in haß und neyd fallen auß yrgent einer urſachen. Behüt uns, das wir nit volgen der anfechtung des glaubens, der verzweyflung yetzt unnd an unſerm letzten ende. Laß dir befolhen ſein, hymliſcher vater, alle, die wider diſe groſſe manigfeltige anfechtung ſtreyten und arbeyten, ſterck, die do noch ſteen, hilff wider auff denen, die gefallen ſeind und ligen darnider, und gib uns allen deine gnade, das wir in ſollichem elenden unſichern leben, mit ſo vill feynden on unterlaß umbgeben, mit einem ritterlichen feſten glauben beſtendigklichen fechten und die ewigen kron erlangen.

Die ſibende pit.

Sonder erloſe uns von dem übel.

Die meynung iſt:

Diſe pit bittet fur alles böſe der peyn und ſtraffe, wie dann die heylige kirche thut in den letanien: Erloſe uns, o vater, von deinem ewigen zorn und

1 „uns“ fehlt in H „der“ fehlt in H alle böſe begird mügen Chriſto H 3 „bewilligen unnd“ fehlt in H 4 ſchön menſchen oder ander creatur H 5 creaturen loben H 6 „etwas ſueſſes hören“ fehlt in H 8 „groſſen“ fehlt in H „und begirden der reichtummer“ fehlt in H 9 beſuchen A 10 „untrew“ fehlt in H „und reytzung“ fehlt in H 11 im zu folgen H den böſen H „und widerwertigkeyten“ fehlt in H 13 liegen, untrew, verheiſſen und alles H 14 abſagen, verſehen H 15 teglich je mer zunemen H 16 hoffart uns zu wolgefallen H 18 „geſtalt“ fehlt in H in nid und haß fallen umb kein urſach H 22 „und arbeyten“ fehlt in H „ſterck“ fehlt in A die darnach ſteen A 23 „und ligen darnider“ fehlt in H 24 feinden ſtetz umbgeben H

1) Nach der alten Formel des Taufgelübdes.

der helliſchen peyn. Erlöſe uns von deinem geſtrengen urteyl im todt und am jüngſten tage. Erlöſe uns von dem ſchnellen gehen tode. Behüt uns vor waſſer und feür, vor blitzen und hagel. Behüt uns vor hunger und tewren zeytten. Behüt uns vor kriegen unnd plut vergieſſen. Behüt unns vor deinen groſſen plagen, peſtilentz, frantzoſen und anderer ſchwerer kranckheyt. Behüt uns vor allem übel und nöten des leybs, ſo doch, das in diſen allen deins namens ere, deines reichs merunge und göttlicher wille ſey. Amen.

A m e n.

Hilff got, das alle diſe pit wir ungezweyfelt erlangen, und laß unns nit daran zweyfeln, du haſt und wirſt uns hierinnen erhören, das es ja und nit neyn oder zweyfel ſey. So ſprechen wir frölich 'Amen, das iſt war und gewiß'.

3 und vor tewren A 4 vor denen groſſen A 7 „Amen" fehlt in H

Eine kurze und gute Auslegung des Vaterunsers vor sich und hinter sich.

1519.

Eigenartig ist Luthers „Auslegung des Vaterunsers vor sich und hinter sich“: sie enthält eine bündige Erklärung der sieben Bitten, wie sie, stets auf Gott bezogen, in der von Christo gegebenen Ordnung „vor sich“, zu verstehen sind, während Viele, nur auf sich bedacht, sie umgekehrt, „hinter sich“, stellen und fassen.

Von einer selbständigen Ausgabe unserer Schrift wissen wir nichts. Wir finden sie zunächst als Anhang zu der „Auslegung deutsch des Vaterunsers“ und zum „Sermon von dem Gebet und Procession in der Kreuzwoche“, und zwar nur in den Bd. II S. 78 unter K, L, M und S. 173 unter E, F, G aufgeführten Augsburger[1] Drucken, sodann in „Etliche christliche Gebete und Unterweisungen“, welche Spalatin für seinen Bruder zusammengestellt hat, endlich in Luthers Werken Jena 1555 I Bl. 400[a] 401[a] (= Bl. 33xiij[a] 33xiiij[a]), Altenburg I S. 544 f., Leipzig IX S. 374 f., Walch VII Sp. 1178 1181, Erlangen, deutsche Schriften, XLV S. 208—211.

Wahrscheinlich war Silvan Otmar in Augsburg, aus dessen Presse fünf jener Drucke stammen, in den Besitz eines Manuskripts von unserer Schrift gelangt, und sobald sich die Gelegenheit bot, veröffentlichte er sie danach, zuerst, soweit wir sehen, in der Ausgabe von Luthers „Auslegung deutsch des Vaterunsers“ Bd. II S. 78 K, die am 24. Januar 1520 vollendet ward. Wir dürfen daher ihre Abfassung mit Fug und Recht in das Jahr 1519 setzen und reihen sie ihres Inhalts wegen hier ein.

Unserem Text liegt der Druck Bd. II S. 78 K zu Grunde.

Vgl. Riederer, Nachrichten ꝛc. Bd. II S. 424 f. Köstlin I S. 312 f.

[1] Wenn Walch Th. VII Vorr. S. 14 von einer Leipziger Ausgabe des „Sermons von dem Gebet und Procession ꝛc.“ mit der „Auslegung des Vaterunsers vor sich und hinter sich“ redet, so beruht dies auf typo- und bibliographischer Unkenntniß.

Ain kurtze und gute außlegung des hailigen vatter unsers fürsich und hindersich von Doctor Martino Luther Augustiner gemacht.

DAs gebet unsers herren und seligmachers, das ist das hailig vater unser, spricht und betet man fürsich und hindersich.

Fürsich also: die bitt in disem hailgen gebet seind vom anfang zu dem end also under ainander verordnet:

Das aller erst und aller gröst ist die behailigung des namen gottes, und wenn die selbig volbracht ist, so seynd alle ding verbracht.

Zum andern, es kan aber der nam gotes volkommenlich nit gehailiget werden, es hab dann ditz leben, welchs on sünd, das ist on die unerung des göttlichen namens nicht gefürt wirt, seyn entschafft und das reich gotes kommen: der halben, auf das wir das reich gottes nicht umb unser willen begern, wirt zum ersten gesetzt die behailigung des göttlichen namens. Also das wir in diser mainung bitten sollen selig zuwerden, und [1]das reich gotes zukommen, Nit darumb, das es uns wol gee, sunder das der nam und die eer und glori got des herren gebreyßt und gemeert werd, dann wenn gotes nam gelobt wirt, so erfolget von im selbst, das unß wol und seligklich geet.

Zum dritten, aber das reich gottes kan nit kommen, es geschech dann der will gotes. Nun ist der wil gottes diser, das wir von den sünden gehailiget werden, und unsere sünd und laster durch das Creütz und den tod Christi unsers herrn wir tödten und umbringen, derhalben bitet man in disem leben umb ditz.

Zum vierden, weil wir aber uns befleyssigen, den willen gotes zu thün, und wider die sünd arbaiten, so bedürffen wir ainer sunderlichen hilff, das ist, des worts gotes und des Sacraments Christi, wenn das wort gotes ist unser teglichs brot, mit welchem der gaist gespeyßt und das flaisch getödt wirt, wiewol durch das teglich brot auch das leyblich brot mag verstanden werden.

Zum fünfften. Nach dem wir aber die zeit, so wir in dem leben und worten arbaiten, on sünd nicht seynd, unnd wenn uns gleich die sünd vergeben seind

23 „leben darumb" Augsburger Druck Bd. II S. 173 F 26 „das ist das wort" alle Augsburger Drucke; wie oben schon die Jenaer Ausg.

[1]) Die Erlanger Ausgabe setzt nach Walch „in" hinzu mit dem Vermerk, daß dies Wort im „Original" fehle; allein es darf vielmehr nicht stehen, weil es den Sinn verrücken würde: Luther bedient sich der Konstruktion des Accusativs mit dem Infinitiv = daß das Reich Gottes zukomme (vgl. „Zukomme dein Reich").

vor got, wir es aigentlich nicht wissen, derhalben bitten wir umb die sicherhait unsers gewissens, durch welche wir mügen sicher und gewiß sein, das uns unsere sünd vergeben seind, und also mit frölichem hertzen den willen gotes mit worten und wercken verbringen.

Zum sechsten, wenn wir nun die sicherhait unsers gewissens erlangt haben, das uns unsere sünd vergeben seind, so ist von nöten, das die selbig sicherhait bestendig behalten werd, dann weil wir mit mancherlay versüchung angefochten werden und nach dem willen gotes darin steen, demnach bitten wir noch nit solcher anfechtung ledig und loß zuwerden, sunder wir bitten, das wir mügen underhalten, geseligt und nit in versuchung gefürt werden.

Zum sibenden, wenn wir nun alles das, so gotes ist, besucht und in uns auch selbs nichts anders gethon haben, dann das gotes ist, so dann mügen wir ordenlich auch für uns selbs sorgfeltig sein und endtlich bitten, das wir von dem übel erlößt werden, also das wir got zum allererstten und uns zum letsten setzen, und das wir got erhöhen und uns demütigen, domit wir mügen in got die ersten und erhöcht werden.

Das hailig vatter unser bet man auch hinderſich, wie es dann von den menschen gebet wirt, die allain mit dem mund und nit mitt dem hertzen beeten, die selben menschen süchen meer ir aigen eer und rum unnd ainen namen in inen selbst, hindan gesetzt die eer gotes.

Zum ersten wellen sy vom übel frey und ledig seyn, auff das sy allain in glückseligkait leben und in inen selbst ain gefallen haben.

Zum andern, wenn die selben weyt kommen, so begern sy, das sy auch nicht in versuchung gefürt und gelayt werden, sunder wellen on übel seyn und des kayn sorg tragen, ob es der will gottes sey oder nit.

Zum dritten, darnach bitten die selben mennschen, oder aber villeicht nimmermer, umb vergebung irer sünde.

Zum vierden, vil weniger bitten die selben menschen umb das brott,

Zum fünfften, umb den willen gottes,

Zum sechsten, umb das reych gottes.

Zum sibenden, umb die eere gottes bitten die selben menschen gar von verneß, sunder winschen und begeren vor allen dingen ir aygen eer, ir aygen reich und übergkayt, und iren aygen willen. Darumb ist zu mercken, das in den ersten dreyen bitten das wort 'dein' und in den nachfolgenden dise wörter 'uns' und 'unser' steen zu ainer unterweysung, das wir zum ersten gotes eere, reich und willen, und darnach das unser suchen und begeren sollen, aber demnach nicht anders dann in und mit den dingen, die gottes eere, reich und willen seindt. Amen.

1 „bitten" fehlt in den Augsburger Drucken, steht aber in der Jenaer Ausg. 36 „demnoch nicht" Jenaer Ausg. 38 „Willen belangen" Jenaer Ausg.

Disputatio de lege et fide.
1519.

Nachstehende Disputation wird allgemein in das Jahr 1519 gesetzt: weitere Kunde haben wir von ihr nicht.

Ausgaben.

A. Propositiones D. Mart. Luth. Vitembergae M.D.XXXVIII. (s. Bd. I S. 143 unter A und B, die hier nicht verschieden sind) Bl. D 4ª f.

B. Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558. (s. Bd. I S. 143 unter C) Bl. D 6ª f.

Nach A ist unser Schriftstück aufgenommen in den Tom. I. omnium operum M. Luther. Witebergae 1545 Bl. CCCLXXIᵇ, daraus in den Tom. I. omnium operum D. M. L. Ienae 1556 Bl. CCCCXXIIᵇ, nach letzterem bei Löscher III S. 949 f., nach A und B in Lutheri opera latina varii argumenti vol. IV. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 332 f.; in deutscher Übersetzung steht es als „Disputation vom Gesetz und von der Rechtfertigung" bei Walch XIX Sp. 1722 f.

Wir folgen dem Text von A, notiren aber dazu die Lesarten in B und im Tom. I. operum Lutheri Witeb. 1545. Unsere Überschrift oben ist nach Walch gebildet.

R. P. MARTINVS LVTHER
subiectas sententias disputabit Die Iovis proxima.
Anno M.D.XIX.

1. Beatus est, qui vivit ut vult.

2. Igitur nemo beatus est, nisi qui deliciatur in lege Domini.

3. In lege Factorum non deliciatur homo, nisi per legem Fidei.

4. Errat, qui legem Fidei a lege factorum aut membrorum non seiungit.

5. Errat item, qui inter legem Divinam et Humanam non discernit.

6. Vim vi repellere lege humana constat.

Matth. 5, 40. 7. Divina lex imperat, et pallium cedendum esse tollenti tunicam.

8. Lex humana, non consentiens divinae, iniusta est.

Gal. 3, 22. 9. Lex divina concludit omnes homines sub peccato.

10. Non ideo sequitur, Deum impossibilia mandasse.

11. Nam quod erat impossibile per legem factorum, possibile factum est lege Fidei.

Matth. 11,30. 12. Igitur iugum Domini suave est et onus leve.

13. Si quidem Fide iustificamur, consectaneum est, et Sacramenta non nisi per Fidem in Christum efficacia esse.

14. Quae Fides ut huius sit operis, quod fit in Sacramento, necesse est.

15. Nec nisi per mortem nostri et crucem iustificamur.

16. Christo igitur sit gloria, nobis confusio.

1 LVTHERVS B und ed. Witeb. 2 disputavit B und ed. Witeb. Die Iovis proxima fehlt in B und ed. Witeb. 4 In A sind die Sätze nicht numerirt 12 sub peccatum ed. Witeb. 17 consentaneum B

Conclusiones de Christi incarnatione et humani generis reparatione.

Es ist J. B. Riederers Verdienst, in seinen „Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte" Bd. IV Altdorf 1768 S. 58–61 unten mitgetheilte dreizehn Schlußsätze wieder ans Licht gezogen zu haben. Entnommen hat er sie einem Drucke, dessen Titel wir nach ihm bereits Bd. I S. 222 unter A beschrieben, und der vermuthlich aus dem Jahre 1520 stammt: hier stehen sie S. 8–10.

Nach ihrer Überschrift müssen wir an Luther als ihren Verfasser denken. Nun hat aber Riederer in seinem Exemplar bei ihnen von alter Hand vermerkt gefunden „Anno 19 Andreas Carol. praesedit respondente Nycalio Hertzbergensi", und da er sie auch in Luthers Werken nirgends gefunden, so hält er es für zweifelhaft, „ob sie wirklich von ihm herkommen". In Folge dessen sind sie in Lutheri opera latina varii argumenti vol. IV. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 334 f. nur anmerkungsweise gebracht.[1]

Allein dürfen wir unsere „dreizehn Schlußsätze" Luthern absprechen? Daß sie bis dahin in den Gesammtausgaben seiner Werke nicht gestanden, kann nichts entscheiden: jeder neue Fund fiele unter dasselbe Urtheil. Jener Vermerk aber ist selber nicht allen Bedenken enthoben, die auch Riederern schon aufgestiegen. Nicasius Glaji aus Herzberg hat zwar am 26. August 1519, doch, soviel wir sehen, nicht unter Carlstadt, sondern unter Petrus Fontanus, der damals Dekan der theologischen Fakultät war, zu Wittenberg disputirt, unter Carlstadt aber nicht 1519, sondern am 14. Mai 1518. Zudem steht dem handschriftlichen das mindestens ebenso gewichtige Zeugniß des Druckes entgegen.

Als Abfassungszeit nehmen wir 1519 an.

Da uns die ältere Quelle noch nicht zugänglich geworden, so geben wir den Text nach Riederer, der zu seinem Abdruck bemerkt, daß die darin befindlichen griechischen Wörter „von einer alten Hand dazu geschrieben" worden.

Vgl. Liber Decanorum Facultatis Theologicae Vitebergensis ed. C. E. Foerstemann. Lipsiae 1838 S. 23 und 22. Unsere Gesammtausgabe Bd. II S. 154.

[1]) G. F. Jäger, Andreas Bodenstein ꝛc., Stuttgart 1856 S. 55 Anm. *), nimmt unsere Disputation ohne Weiteres als Carlstadts geistiges Eigenthum in Beschlag, kennt nicht vorhandene Beziehungen derselben und weiß ein sicher falsches Datum für sie anzugeben.

Tredecim conclusiones de Christi incarnatione et humani generis reparatione.

D. M. L.

Conclusio 1. Unigenitus dei filius incorporalis, incommutabilis, sibimet consubstantialis et natura patri et spiritui sancto coaeternus, calamitates nostras assumens, factus est pro nobis peccatum, ut de peccato condemnaret peccatum.

2.[1] Et nos effecti iustitia, non ex lege imperata, quia ex deo non est, sed dei, que per beneficium dei datur et consummatur, Ut non sint terribilia et gravia, sed suavia et levia dei precepta.

3. Itidem factus est maledictum pro maledictis, tametsi ipse eternaliter sit benedictus, Nec nos antea salvandi aut benedicendi quam damnati et maledicti.

4. Tanta est erga omnes homines dei bonitas, ut nostra velit esse merita que sunt ipsius dona, et pro his, que ipse largitus est, eterna premia sit daturus: sua enim dona coronat deus.

5. Firmissime credendum, nullum hominem accepturum benedictionem eternam, quem (etiam nolentem et contradicentem) non fecerit deus vas misericordie bonitate sua gratuita, et ante mundi constitutionem in adoptionem filiorum dei predestinatus a deo eiusque fuerit vestigia secutus.

6. Predestinatis quoddam divinum munus et audiendi et intelligendi, quo ad fidem moveantur, datur. Reprobis autem non adhibentur, per que credere possent: obdurata enim eorum corda relinquuntur.

7. Iustorum alii dum iusti sunt ex huius vite periculis, ne malicia mutet intellectum eorum, auferuntur. Alii vero donec a iusticia cadunt in eisdem periculis vita productiore tenentur.

8. Parvuli sine sacramento sancti baptismatis de hoc seculo transeuntes, nisi pro Christi nomine suo sanguine baptisentur, eterni ignis sempiterno supplicio eternaliter cruciantur.

9. Vestigia Christi sequitur, qui gaudium in tribulatione existimat, ob id pacienter insidias inimicorum suffert, in adversis non frangitur sed sperat, in prosperis non extollitur sed timet.

---

5 Riederer. 2. Calamitates 16 Riederer. coronet 29 Riederer: crucientur 30 Riederer. existimet

[1] Riederer bemerkt mit Rücksicht auf den von ihm 3. 5 gegebenen Text: „2. steht hier wieder, sollte aber wol weg bleiben".

10. Homo ad imaginem et similitudinem dei vitamque eternam possidendam creatus, invidia diaboli ornamentis morum spoliatus, libero arbitrio vulneratus, solus etiam divina lege adiutus ad requirendum medicum, quo sanaretur, non suffecit.

11. Est autem imago illa terrenorum affectuum labe detrita, vitiis deturpata penalitatique obnoxia. Renovatur tamen in mente credentium per testamentum novum, quod scribitur in cordibus fidelium, ut absque *κακίᾳ* homo vivere possit, *ἀναμάρτητος* nequaquam.

12. Penalis illa viciositas ex libertate subsecuta fecit peccatum habendi duram necessitatem, donec tota sanetur infirmitas et accipiatur tanta libertas, in qua, sicut necesse est permaneat bene vivendi voluntas, ita sit etiam bene vivendi et nunquum peccandi voluntaria felixque necessitas.

13. Illa de die in diem sanatur per gratiam carnem cum concupiscentiis crucifigendo. Hanc consequimur, dum mortale hoc induerit immortalitatem 1. Cor. 15, 53. et corruptio incorruptionem, ut absorbeatur mors in victoria et consequatur plena iusticia *καὶ ἡ τελεία ἀγάπη*.

Conclusiones tractantes, an libri philosophorum sint utiles aut inutiles ad theologiam.

Aus demſelben Drucke wie die vorige Schrift hat Riederer die hier folgenden fünfzehn Schlußſätze ſeinen „Nachrichten ꝛc.“ Bd. IV S. 61 f. einverleibt: ſie finden ſich nach ihm dort auf S. 10. In Lutheri opera latina varii argumenti vol. IV. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867 ſtehen ſie S. 335 f., nach Riederer abgedruckt, in der Anmerkung: in den übrigen Geſammtausgaben fehlen ſie.

Wir halten entſchieden Luther für ihren Verfaſſer. Sie tragen in dem alten Drucke ſeinen Namen an der Stirn und zeigen durchaus das Gepräge ſeines Geiſtes. Eck ſcheint auf ſie anzuſpielen, wenn er den Reformator gelegentlich grammaticae theologiae doctor nennt, und hat ſie ſicher im Auge gehabt, als er in Leipzig äußerte, Luther habe in disputatione quadam die Grammatik für eine Disciplin erklärt, welche der Theologie mehr als andere Zweige der Philoſophie diene. Sie ſtammen wohl erſt aus dem Jahre 1519.

Unſerm Text liegen Riederers „Nachrichten“ a. a. O. zu Grunde.

Vgl. die Bd. II S. 623 f. beſchriebene Schrift Ad criminatricem Martini Luders offensionem Eckiana responsio Bl. A 4ª und Bd. II S. 267.

Conclusiones quindecim tractantes, An libri philosophorum sint utiles aut inutiles ad theologiam.

D. M. L.

1. Sacra theologia, etsi est doctrina divinitus inspirata, non tamen abhorret literis et vocibus tradi.

2. Inter omnes scientias humanitus inventas precipue est ad propagandam theologiam utilis grammatica.

3. Non ideo in Aristotele et eius philosophia studendum est, quia terminis eisdem quandoque sancti doctores utuntur.

4. Aut eadem sequentia studendum est in Marcolpho vel in tabernis rusticorum.

5. Immo sequeretur, quod in omnium omnibus (id est in nullis) sermonibus esset studendum, quia omnium aliquibus utuntur verbis.

6. Huius ergo consequentia Magister non tam ignorat vocem propriam cum Asina Balaam quam cum asino Cumano rudit.

7. Et omnem eiusmodi sophistam patet frustra tempus in Arist. perdidisse et tanto tantam inscitiam emisse.

8. Si quis terminos logice et philosophie in theologiam ducat, necesse est, ut horrendum cahos errorum condat.

9. Philosophia de motu infinito, principiis rerum iuxta Aristotelem, nihil prodest ad theologiam.

10. Permittitur potius pro exercendis et aptandis ingeniis ad humanam conversationem.

11. Philosophia de naturis et proprietatibus rerum (sophistis ignotissima) utilis est ad sacram theologiam.

12. Qui dicit, sacros patres per dialecticam cum laude hereticos confutasse vel declarasse,

13. Is nihil aliud facit, quam quod S. patres summa ignominia conficit, nec se unquam aliquem doctorem intellexisse ostendit.

14. Qui sanctos dei colit propter temporalia, neglecta prius petenda salute spiritus, contra doctrinam Christi facit.

15. Et qui hanc doctrinam calumniatur, non tam est insulsus sophista quam impius (si perstet) hereticus.

Disputatio de circumcisione.
1520.

In den neun Sätzen „von der Beſchneidung“, die hier folgen, erblicken wir nur die Vorlage zu einer der wöchentlichen Disputirübungen, wie ſie an der Univerſität zu Wittenberg Sitte waren. Aufgeſtellt ſind ſie, wie wir unten nachweiſen werden, im Jahre 1520, vermuthlich zu Anfang desſelben.

Ausgaben.

A. Insignium theologorum conclusiones variae (nach Riederer, Nachrichten ꝛc. IV S. 53 ff. näher beſchrieben in Bd. I S. 222 unter A) S. 11.

B. Proposiciones a Martino Luthero disputatae, Witebergae M.D.XXX. (ſ. Bd. I S. 222 unter B) Bl. B 5[b] f.

C. Propositiones a Martino Luthero disputatae. Vitebergae M.D.XXXI. (ſ. Bd. I S. 222 unter C) Bl. B 6[a] f.

D. D. Martini Lutheri &c. positiones &c., Basileae M.D.XXXVIII. (ſ. Bd. I S. 222 unter D) Bl. C 7[b] f.

E. Propositiones D. Mart. Luth. Vitembergae M.D.XXXVIII. (ſ. Bd. I S. 143 unter A und B, die hier vollkommen gleich ſind) Bl. D 2[a] f.

F. Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558 (ſ. Bd. I S. 143 unter C) Bl. D[b] f.

Außerdem ſtehen unſere Sätze lateiniſch in den Geſammtausgaben der Werke Luthers, und zwar Witebergae 1545 I Bl. LVIII[a], Ienae 1556 I Bl. XXVI[b] f. und Erlangae, Opp. lat. var. arg. I S. 382 f., deutſch nach dem Halliſchen Theil S. 135, wo ſie zuerſt überſetzt erſcheinen, Leipzig XVII S. 157 und Walch XIX Sp. 1720 f.

In A fehlt nach Riederer a. a. O. S. 62 jede Zeitbeſtimmung. B bringt unſere Disputation hinter der Heidelberger, trennt ſie aber davon durch einen leeren Raum und gibt ihr die Unterſchrift „D. Marti. Luth. M.D.XX°.“ Zu beachten iſt dabei, daß in B am Ende der Heidelberger Disputation ſteht, was wir Bd. I S. 353 Z. 3 -6 als Überſchrift geſetzt haben, aber in der Form, die daſelbſt unten angegeben, und daß die Jahrzahl „MDXVIII.“ die letzte Zeile bildet. Nun hat C, ſonſt hier von B nicht verſchieden, jenen Zwiſchenraum nicht, und dies iſt der Anlaß zu dem chronologiſchen Irrthum aller ſpäteren Drucke geworden. In D finden

wir, was in C wie in B Unterschrift der Heidelberger Sätze ist, zur Überschrift unserer Disputation gemacht, gleichwohl aber am Schlusse der letzteren die Worte „D. Mart. Luth. M.D.XX." Unabhängig von D hat E bei der Heidelberger Disputation deren Unterschrift getilgt, die Jahrzahl „M D XVIII." jedoch als zu unseren Sätzen gehörig betrachtet und sie ihnen statt der ursprünglichen Unterschrift hinten angefügt. Hierdurch bestimmt, haben alle Gesammtausgaben, wie auch F, unsere Disputation dem Jahre 1518 zugewiesen, selbst die Erlanger, die doch einen Abdruck von B mit dem dortigen Datum liefert.

Für uns kann nur B maßgebend sein; wir berücksichtigen aber noch C und E, für die Überschrift auch A nach Riederer. Unser Titel oben beruht auf E.

DE CIRCVNCISIONE.

1. Circumcisionem valuisse in remissionem peccati originalis, propter institutionem Dei et fidem Abrahae in Christum, libenter concedimus.

2. Circumcisio sine fide vel propria vel aliena adeo non profuit, ut nec Abrahae, principi eius, sine fide profuisset.

3. Rectius per fidem circumcisio, sicut et omnia, profuisse dicitur, Non autem fides per circumcisionem aut ullum aliud opus.

4. Consentaneum est, foeminas in lege sine circumcisione per fidem Abrahae circumcisi fuisse iustificatas,

5. Et parvulos eiusdem pacti fide aliena, non autem propria circumcisione fuisse iustificatos.

6. Non ergo circumcisio aliquid valuit, sed communicatio fidei Abrahae in Christum sibi promissum iustificavit.

7. Circumcisio fuit signum seu monitorium, quod accipiens ad fidem Abrahae in Christum futurum spiritu sancto exercebatur.

8. Idem signum erat ante legem patribus sive in oblationibus sive orationibus.

9. Non ergo virtute sacrificiorum, ut Magister ait, quam intelligebant spiritualiter, sunt iustificati, nisi intelligentiam istam dicas fuisse fidem Christi futuri.

D. Marti. Luth. M.D.XX.

1 Conclusiones novem de fide et circumcisione Domini Martini Lutheri A Disputatio D. Martini Lutheri. De circumcisione E 2 Zu BCE sind die Sätze nicht numerirt 3 institutionem et Dei fidem C 21 Als Unterschrift in E nur: M.D.XVIII.

Quaestio theologica de naturali potentia voluntatis hominis.

Unſere „theologiſche Frage“ gehört zu den Stücken, die J. B. Riederer in ſeinen „Nachrichten ꝛc.“ (ſ. S. 25) neu veröffentlicht hat; er theilt ſie dort S. 62 f. aus jenem alten Drucke mit, den wir Bd. I S. 222 unter A aufgeführt haben, und wo ſie nach ihm S. 11 ſteht. In Betreff ihres Verfaſſers müſſen wir uns an die Angabe in der Überſchrift halten, in Betreff der Zeit ihrer Entſtehung an die dort innegehaltene Reihenfolge, die chronologiſch zu ſein ſcheint, ſo daß wir ſie, weil ſie ſich zwiſchen den Disputationen de circumcisione und de fide infusa et acquisita findet, in den Januar 1520 glauben ſetzen zu dürfen. Abgedruckt iſt ſie nach Riederer in Lutheri opera latina varii argumenti vol. IV. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 336 f. innerhalb einer Anmerkung.

Wir liefern den Text nach Riederer.

Questio theologica cum septem conclusionibus de naturali potentia voluntatis hominis.

D. M. L.

UTrum voluntas hominis ex naturalibus suis possit ita diligere bonum maius et maximum, sicut potest minus et minimum.

Conclusio est negativa.

Corollaria.

1. Voluntas non potest se conformare dictamini recte rationis naturaliter.

2. Ratio naturalis nec rectum habet dictamen.

3. Non est mirum, quod voluntas potest diligere creaturam et non creatorem.

4. Mirum est, quoties diligit creatorem et non creaturam.

5. Dicere, quod opus bonum sine gratia non sit peccatum, est duplex peccatum.

6. Nec Christus ut homo meruit, ut esset filius dei et mediator hominum,

7. Nec virgo Maria meruit, ut portaret filium Dei.

15 ut non meruit Riederer, er vermuthet eine Lücke hinter ut, indeß liegt wohl nur ein Leſefehler in dem alten Drucke vor: „nō“ (= non) ſtatt „ho“ (= homo)

(Großer) Sermon von dem Wucher.
1520.

Wohl in Wittenberg ſelbſt war Luthern der üble Eindruck, den ſein ſog. kleiner „Sermon von dem Wucher“ in gewiſſen Kreiſen gemacht hatte, entgegengetreten. Nicht um denſelben zu verwiſchen, ſondern „damit Chriſti reine Lehre noch mehr Anſtoß errege“, unterwarf er die Schrift erneuter Bearbeitung. Bedeutend erweitert gab er ſie dann im December 1519 in die Preſſe; ihr Druck ward jedoch erſt 1520 vollendet. In dieſer ihrer längeren Faſſung wird ſie gewöhnlich als großer „Sermon von dem Wucher“ bezeichnet. Mit einem Zuſatz am Schluß bildet ſie das zweite Stück der Schrift „von Kaufshandlung und Wucher“, die 1524 erſchien.

Vgl. hier S. 1, wo die nothigen Nachweiſe gegeben.

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von dem Wucher. ‖ Doctoris Martini Luther ‖ Auguſtiner zu Wittenbergk. “ Darunter ein Holzſchnitt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenbergk, durch Joan. Grünenbergk ‖ Nach Chriſt gepurt tauſent funffhundert vñ ‖ zwentzigſten Jar. “

Titelholzſchnitt: Ein jüdiſcher Wucherer mit der Beiſchrift „Bezal odder gib zinß Dañ ich begere gewinß“.

B. „Ein Sermon von ‖ dem wucher. Doctoris Mar ‖ tini Luther Auguſtiner czu ‖ Wittenbergk. “ Darunter ein Holzſchnitt. 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt tzu leypſig durch Ualten Schumañ. “

Titelholzſchnitt wie S. 2 bei Ausgabe B des kleinen Sermons von dem Wucher: nur iſt etwas von dem Stock weggeſchnitten, um Raum für die Beiſchriften zu gewinnen, welche lauten: „Ich heyſz Rabin vnd begere alle tzeit gewin“ und: „Bezal odder gib czinſz“.

C. „Ein Sermon von dem Wucher Doc ‖ toris Martini Luther Auguſtiner zu ‖ wittemburg. ‖ Bezal odder gib tzinß ‖ Dañ ich begere gewinß

¶ Getruckt zu Leypßgk durch Wolffgang Stöckel .1520. " Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart.

Neben Z. 4 und 5 des Titels steht ein Holzschnitt, der das Brustbild eines bärtigen Juden in einem Pelze zeigt.

D. „Ein sermon von dem ¦ wucher. Doctoris Martini Luther ¦ Augustiner zu wittenbergk. " Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Auf der Titelrückseite beginnt der Text unter der Überschrift: „Ein Sermon von dem wucher. Docto ¦ ris Martini Luther Augustiner zu Wittenbergk. " Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

E. Titel, Umfang und Signatur wie D. im Text aber davon verschieden.

Schon die Überschrift auf der Titelrückseite weicht von D ab, indem es darin „von dem wucher" heißt und am Ende der ersten Zeile Bindestriche stehen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

F. „Ain Sermon von dem ¦ wucher, Doctor Martini Luthers ¦ Augustiner zu Wittemberg. " Vezal oder gib zinß, dan ich beger gewinß. " Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Augspurg, durch Siluanum Ottmar ‖ bey sant Vrsula kloster [sic]. Anno ꝛc. im zwaintzigsten. "

Titelholzschnitt: Ein Wucherer und ein Bauer: letzterer hat einen Korb vor sich stehen, einen andern in der Hand, beide gefüllt: unten (dem Beschauer links) H. Scheuffelins Zeichen. In der vierten Bogenlage haben einige Exemplare das dritte Blatt „Ciij", andere „Diij" signirt.

G. „Ain Sermon vō dē wucher. To ¦ ctor Martini Luthers Augustiner tzů Wittenberg. ‖ Vetzal oder gib tzinß, dañ ich beger gewinß. ¦ Ah, lieber herr, beyten mir lenger. " Darunter ein Holzschnitt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt tzu Augspurd, [sic] durch Jörg Nad= ¦ ler, Als man tzalt nach der geburt Ghri= ¦ sti. M. D. vnd im tzwaintzigsten. "

Titelholzschnitt: Ein Wucherer und ein Bauer: letzterer hat einen Korb mit Brot vor sich stehen und einen Korb mit Eiern in der Hand.

H. „Ain Sermon von ‖ dē wucher. To ¦ ctor Martini Lu ¦ thers Augu ¦ stiner zu Wit ¦ tenberg. " Mit Titeleinfassung. 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt in der Loblichen vnd Kaiserlichen ¦ Stat Augspurg. durch Johānem ¦ Froschauer. im .M.cccc. ¦ vñ zwaintzigsten ‖ Jare. ‖"

So nach Weller Nr. 1589.

I. „Ein mercklich ' nütz predig wie man ¦ on verschuldung mit zytliche gut vmb ‖ gan sol. Item von dem zinßkauff " oder iärlicher gülte, auch vo ¦ dem wucher. Durch ¦ D. Martinum Luther beschriben. ' Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Basel, durch Adam Petri ¦ M. D. XX. "

Titelholzschnitt: Zwei Männer rechnen miteinander ab. Weller Nr. 1538 giebt irriger Weise nur 16 Blätter an und nennt wohl ohne nähere Untersuchung, unsere Ausgabe die zweite Petris.

K. „Ein mercklich nütz predig wie man on verschuldung mit zeytlichē gut umb gan sol. Item von dem zinßkauff oder järlicher gülte, auch vo dem wucher. Durch D. Martinum Luther beschriben." Mit Titelholzschnitt. 16 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Basel, durch Adam Peter MDXX."

So beschreibt die Erlanger Ausgabe, deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd XVI S. 78 Nr. 7 nach Panzers Zus. Nr. 973,2 den Druck und erklärt ihn für die erste Ausgabe Petris, sicher nur in Folge der fraglichen Behauptung Wellers über I.

L. „Eyn Sermon von dem ‖ Wucher Doct. Mar. ‖ Luther Augusti- ‖ ner zu Wittē- bergk. ‖ Wittembergk M.D.XXij. " Mit Titeleinfassung. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur das Impressum: „Gedruckt tzu Wittembergk durch Johan. Grünenbergk Nach Christ geburt tausent funffhundert vnd ‖ tzwey vnd tzwentzigsten Jar. ‖ ⊟ "

Außerdem findet sich unser Sermon in allen Ausgaben der Schrift Luthers „von Kaufshandlung und Wucher", von denen wir hier nur die erste beschreiben:

M. „Von Kauffshand- ‖ lung vnd wu- ‖ cher. " Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1524. " Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft. " Bl. F^a bis Jiij^a steht der Sermon in dem Umfange, wie ihn die Drucke A bis L bieten, Bl. Jiij^a bis J 4^a der Zusatz.

In A haben wir die erste Ausgabe des großen Sermons von dem Wucher: daraus sind die übrigen geflossen; bei M aber glauben wir die bessernde Hand des Verfassers zu erkennen.

Unter den Sammlungen bringen unsere Schrift „Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin" Ausgabe vom Mai 1520 Bl. XCIII^a -CX^a und Ausgabe vom Oktober 1520 Bl. LXXXVII^a -CIII^b, sowie die Gesammtausgaben der Werke Luthers Wittenberg 1553 VI Bl. 308^b ff. nicht besonders, sondern verbunden mit der Abhandlung „von Kaufshandlung" wie in M, für sich dagegen unter dem Jahre 1519 Jena 1555 I Bl. 191^a—202^a, Altenburg I S. 316—327, Leipzig XXII S. 151 -163, Walch X Sp. 978 -1015, Erlanger Ausgabe, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XX S. 81—120, 2. Aufl. Bd. XVI S. 79—110.

Wir folgen A und verzeichnen genau die Lesarten von L und M, bemerken jedoch, daß folgende Eigenthümlichkeiten des letzteren Druckes, weil durchgehends vorhanden, an den einzelnen Stellen nicht besonders aufgeführt werden: 1. Stets wird „nicht" für „nit" gebraucht; 2. für „dann", auch im zeitlichen Sinne, steht immer „denn"; 3. als Vorsilbe findet sich nie „vor", sondern nur „ver", und 4. die erste und dritte Person des Plurals im Indikativ des Präsens von „sein" lautet überall „sind".

Den Zusatz in M bringen wir 1524 bei der Schrift „von Kaufshandlung ꝛc.".

IHESVS.

Eyn Sermon von dem Wucher Doctoris Martini Luther Auguſtiner zu Wittenbergk.

2. Tim. 3, 1. Zum Erſten. Iſt zu wiſſen, das zu unſern zeyten (wilche der Apoſtell s. Pauell vorkundt hatt, das ſie ferlich ſeyn werden) der geytz und wucher nit allein gewaltiglich yn aller welt eyn geriſſen, ßondern auch ſich unterſtanden haben, ettlich ſchand deckell zu ſuchen, darunder ſie, fur billich geachtet, yhre böſßheyt frey möchten treyben. Und iſt daruber faſt dahyn kummen, das wir das heylig Evangelium fur nicht achten. Derhalben es nott iſt eynem yglichen menſchen yn dißer ferlichen zeyt, ſich woll fur ſehen und yn den heudelnn zeytlicher güter mit rechtem unterſcheyd wandelnn, mit vleyſſigem auff mercken des heyligen Evangelii Chriſti unſers herrn.

Czum Andernn. Iſt zu wiſſen, das drey unterſcheydliche grad und orden ſeyn, wol und vordinſtlich handelnn mit den zeytlichen gütern. Der erſt, ßo uns yemand ettwas zeytlicher güter nympt mit gewalt, ſollen wirs nit alleyn leyden und faren laſſen, ßondern auch bereyt ſeyn, ßo er mehr nemen wolt, das ſelb auch zu laſſen. Davon ſagt unſer lieber herr Jheſus Chriſtus Matth. 5, 40. Matt. v. So yemand mit dir haddern will fur gericht, das er dir deynen rock uheme, dem las auch deynen mantell darzu. Diß iſt der hochſt grad yn dyßem werck, und iſt nit ßo zuvorſtehen, als ettlich meynen, man ſoll yhm den mantell hyn nach zum rock werffen, ßondernn das man den mantell auch laſſe faren, nit widder ſtrebe noch ungeduldig drob ſey, noch widder hole. Dan er ſpricht nit 'gib yhm auch den mantel', ſondern 'las yhm auch den Luc. 6, 29. Matth. 5, 40. mantell', Gleych wie Chriſtus fur dem Biſchoff Annas, da er den Backenſchlag empfieng, hylt er den andern, auch den ſelben, widder dar, und bereyd war, mehr zu leyden der ſelben ſchlege, Ja in ſeynem gantzen leyden ſehen wir, das er nie keyn böße wort odder that bezalet odder widder holet, ſonder altzeyt bereyt iſt, mehr und mehr zu leyden.

1–4 Überſchrift in M nur „Vom wucher." 4 Wittemberg L. 6 Paul LM ver kundet M 8 habt M 9 er, fur M yhre boßheytt L ſeyne boßheyt M 10 mochten L. mochte M 11 kommen LM Evangelion M 23 „ßo" fehlt in M yhn ALM 30 boße L. ßondern L. ſondern M 31 „und mehr" fehlt in M

Czum Tritten. Das iſt woll war, das er zu dem knecht Malchus, der yhn ſchlug, ſprach: Hab ich ubell geredt, ßo bewere daſſelb, hab ich aber woll Joh. 18, 23
geredt, warumb ſchlechſtu mich? An diße wort ſtoſſen ſich ettlich auch der gelerten und maynen, Chriſtus hab hie nit den andern backen dar gehalten, wie er geleret hatt. Aber ſie ſehen die wort nit recht an, dan Chriſtus yn diſſen worten drewet nichts, richet ſich nit, ſchlecht nit widder, wegert auch nit den andern backen, Ja er richtet auch nit, noch vordampt den Malchus, ßondern, wie ſanct Peter von yhm ſchreybt, Er hatt nit gedrewet noch böſſes 1. Pet. 2, 23
gedacht widder zu geben, ſondern hat es auff gott den rechten richter geſtellet, als ſprech er 'Hab ich recht geredt odder du mich recht ſchlechſt, wirt gott woll finden, unnd du biſt ſchuldig, das zu beweren', gleych wie Zacharias ſprach, da ſie yhn tödten 'Videat dominus et iudicet, gott wirt das ſehen und richten'. 2. Chron. 24, 22
Alßo thett er auch vor Pilato, da er ſprach 'der mich dir ubir geben hatt, Joh. 19, 11
der hatt eyn groſſere ſund than dan du'. Dan das iſt eyn Chriſtliche bruderliche trewe, ßo du yhn erſchreckiſt und yhm ſeyn unrecht und gottis gericht fur heltiſt, der dir unrecht thut, und biſt yhm ſchuldig zu ſagen alßo 'wolan, du nympſt mir den rock, diß und das, thueſtu recht daran, du wirſts müſſen vorantworten'. Unnd das muſtu thun, nit umb deyns ſchadens willenn fur nehmlich, auch nit yhn zu bedrawenn, ßondern yhn zu warnen und ſeins vorterbens zu erynnern. So er ſich nit dran keret, ßo las gehn was gehn will und yhmer mehr nemen. Sihe ßo iſt zuvorſtehen das wort Chriſti, vor Annas gericht geſprochen, darnach folget, das du auch muſt wie Chriſtus am Creutz Joh. 18, 24.
fur yhn bitten und yhm woll thun, der dir ubell thut, das wir itzt laſſenn an ſtehen biß zu ſeyner zeyt.

Czum Vierden. Will maynen, diſſer erſt grad ſey nit gepoten noch nott zu halten eynem yglichen Chriſten menſchen, ſondern ſey ein guter rad, den volkommen heim geben, ob ſie yhn wollen halten, gleych wie die jungfrawſchafft und keuſcheyt geradten und nit gepoten iſt. Darumb achten ſie fur billich, das eyn yglicher das ſeyne widder hole, gewalt mit gewalt vortreybe, wie er mag und weyß. Und ſchmucken ſolch yhr maynung mit hübſchen blumen, beweren die mit vielen crefftigen (als ſie dunckt) urſachen: Zum erſten, das auch ettlich geyſtlich gerecht (ſchweyg das weltlich) ſagen 'Vim vi pellere iura ſinunt', das iſt, die rechte geben ß zu, das man gewalt mit gewalt were. Daher zum andernn kompt das gemeyn ſprichwort von der nott were, das die ſelb unſtrefflich iſt, was ſie vorwirckt. Zum dritten furet man erzu ettlich exempell der ſchrifft, alß Abraham, David und vill mehr, die wir leßen, wie 1. Cor. 7, 25?

6 rechet ſich M 7 verdampten den M 8 „ſanct" fehlt in M vom L gedrawet M 9 widder zu gelten M 10 ſchlegeſt M 12 todten LM 13 fur Pilato M 14 ſunde M brüderliche LM 15 „yhn" fehlt in AL 17 wirſts müſſen LM 19 nit nhm AL 20 gehen was gehen LM 21 fur Annas M 25 erſte M 30 habichen L 32 geyſtlich recht M 34 gemeyne M 35 füret M

ſie yhr ſeynd geſtrafft und betzalet haben. Zum vierden ziehen ſie an die vornunfft und ſprechen 'ſolve iſtud: So das eyn gepott were, wurd den böß-willigen urlaub geben zu nehmen und ſtelen, zu letzt wurd niemant nichts behalten, ya niemant ſeyns leybs ſicher ſeyn. Zum funfften, das yhe als feſt bewaret ſey, füren ſie ſanct Auguſtins ſpruch hereyn, der diße wort Chriſti alßo auß legt, das man den mantell ſoll faren laſſen nach dem rock ſecundum preparationem animi, das iſt, man ſoll dar zu bereyt ſeyn ym hertzen. Tiße edle, clare außlegung deuten und finſtern ſie mit eyner andernn gloß unnd ſetzen dartzu, es ſey nit nott, das wir es zu geben eußerlich yn der thatt, ſey gnug, das ym hertzen ynnerlich wir bereyt und geſchickt ſeyn, ſolchs zu thun, als ſolten wir ettwas wollen thun, das wir doch nit wollenn thun, das ja und neyn ſey eyn dinck.

Czum Funfften. Sihe da, das ſeynd die meyſter ſtuck, da mit man biß her unßers lieben herrn Jheſu Chriſti lere und exempell mit dem heyligen Evangelio, allen ſeynen marterern und heyligen hatt umbkeret, unbekant gemacht und gantz unterdruckt, das nu zur tzeyt geyſtlich, weltlich prelaten und underthanen die beſten Chriſten ſeyn, die ſolchen ſtücken folgen und widder Chriſtus leben, lere und Evangely ſtreben. Daher kompt es, das hadder, getzenck, richter, notarien, officialen, Juriſten und ſolchs edlen geſinds ßovill ſeynd als die fliegen ym ßommer. Da her kompt ßovill krieg und blutvorgiſſen unter den Chriſten. Da muß man auch gen Rom haddernn, Dan da ſelb iſt vill gelts die aller gröſte nott. Und in der Chriſtenheyt itzt das gröſſiſt, heyligiſt, gemeyniſt werck iſt rechten und fechten, das iſt, dem heyligen fridlichem leben und leren Chriſti widderſtreben und zu letzt das grawſam ſpiell dahin bracht iſt, das nit allein umb geringer ſumma willen, drey odder vier groſchen, ein arm Chriſten menſche, den gott mit ſeynem blut erlößet, citirt ettwa uber vill meylen, vorbannet, vorjagt wirt von weyb, kind und den ſeynen, ßondern auch die friſchen knaben das achtenn als gar woll gethan und eyn fröliche ſtirnn dartzu tragen. So ſollen fallen, die gottis gepot zu ſpott machen, ßo ſol gott blenden und ſchenden, die ſeyn heyliges liechtes wort zur finſterniß machen, das heyſt 'Vim vi repellere licet' und 'ſecundum animi preparationem den mantell faren laſſen'. Dan alßo halten auch das Evangelium die Heyden, Ja die wolff und alle unvornunfftige thire, und durffen ſeyn die Chriſten nit mehr.

Czum Sechſten. Derhalben will ich das meyne thun und ßo vill ich mag eynen yden vorwarnet haben, das er ſich nit laſſe yrren, wie geleret,

1 yhre feynde M 2 boß willigen L 3 wurde M 4 alles feſt M 5 furen LM 8 gloſe M 10 geſchickt ſeyen M 13 das ſind LM 15 martern M 16 geyſtlich und weltlich M 17 ſtucken LM 18 Evangelii AL. Evangelion M (obige Lesart nur Vermuthung) 22 da ſelbſt M 28 groſſiſt LM 29 frolich L. froliche M 31 pellere L 32 Evangelion M 33 durfften M 35 than A 36 getert M

wie gewaltig, wie geyſtlich und wie vill der ſelben allſampt ſeyn, die auß diſſem grad eyn rad gemacht haben und noch machen, es geſchech mit waßerley blumen und farben es mag. Es hilfft keyn auß redt, es iſt ſchlecht ein gepot, dem wir ſchuldig ſeyn zuvolgen, wie Chriſtus und ſeyne heyligen yn yhrem leben uns daſſelb beſtetiget und furtragen haben. Gott achtet nit, das die rechte, ſie ſeyn geyſtlich odder welltlich, zu laſſen gewalt mit gewalt weeren. Auch iſts nichts köſtlichs, was die recht zu laſſen, laſſen ſie doch zu gemeyne frawen hewßer, die doch widder gottis gepot ſeynd, laſſen auch vil andere böße ſtück zu, die gott vorpeut, ſie müſſen auch heymlich ſund und bößheyt zu laſſen. Es iſt gar eyn kleyn ding, was menſchliche recht gepieten und vorpieten, ſchweyg was ſie zu laſſen odder nit ſtraffen. Darumb die not weere iſt wol vor dem menſchlichen recht unſtreflich, aber vor got nit vordienſtlich. Haddernn vor gericht ſtrafft widder Bapſt noch Keyſer, Es ſtrafft aber Chriſtus und ſeyn lere. Das aber ettlich vetter ym alten Teſtament yhre feynd haben geſtrafft, iſt nie geſchehen auß yrem wilkore adder an ſonderlich befeel gottis, welcher die ſunder ſtrafft zu weylen durch frum und boße, Engell und menſchen. Drumb haben ſie nit darynne yhre rach odder gut geſucht, ßondernn allein gotte gehorſamlich gedienet, gleych wie Chriſtus ym Evangelio leret, das man umb gottis gepots willen auch widder vatter und mutter handelnn ſoll, die er doch gepoten hatt zu eeren, und doch die gepot nit widdernander ſeyn, ßondernn das unter nach dem obern regirt wirt. Alßo auch wen dir gott gepeutt dich zu rechnen odder vorfechten, ßo ſoltu es thun und nit ere. Matth. 10, 35 ff.

Czum Siebenden. Doch iſt es war, das gott hatt eingeſetzt das weltliche ſchwerd, darzu auch die geyſtliche gewalt der kirchen, und beyden ubirkeyten befolen, die böſwilligen zu ſtraffen und die vordruckten zu redten, wie Paulus Ro: xiij. und viel örtern leret, Jſa. 1. und ps. lxxxi. Aber das ſolt alßo geſchehen, das niemant ſelb klager were, ßundernn die andern in bruderlicher trew und ſorgfeltickeit fur eynander anſagten der ubirkeyt diſſer unſchuld und yhener unrecht, das alßo die gewalt mit fug und rechter ordenung durch der andernn bezeugen zur ſtraffe griffe. Ja der leydende ſolt bitten und weren, das man ſeyn ſach nit rechette, Widderumb die andern nit ablaſſen, biß das ubel geſtrafft wurd: ßo gieng es fruntlich, Chriſtlich und bruderlich, und wurd mehr die ſund dan der ſchaden angeſehen. Darumb ſtrafft s. Paulus die Corinther i. Cor. vi. das ſie rechteten mit eynander, und nit lieber ſchaden und betrug lyden, wie woll er yhrer unvolkommenheyt zu ließ, das ſie richter Rom. 13, 3 f. Jer. 1, 23 ff. Ps. 82, 3 f. 1. Cor. 6, 6 ff.

2 geſchehe M 3 außrede M 6 ſeyen M 7 iſts nicht M 8 ſtücke L ſtucke M 9 muſſen LM heymliche ſunde M boßheyt L 11 ſchweyge das M 12 fur dem M fur Gott M 13 fur gericht M Es ſtraff A 14 ſeyne lere M ettliche M 15 oder on ſonderlich LM 17 Darumb M gůt M 21 nach dem öbern M 22 ehr M 24 öbirkeyten M 26 Jſa. und AL 27 ſelbſt kleger M ßondern L ſondern M in brůderlicher L ym brůderliche M 28 öbirkeyt M 31 ſeyne M rechtte L rechte M 32 wurde M gienge es freuntlich M brůderlich zu, und wurde M 33 ſunde M „s." fehlt in M 34 die Corinth. AL die Corinthern M 35 leyden L

ſetzten die geringiſten unter yhn, das thett er aber, ſie zu beſchemen, das ſie yhre unvolkommenheyt erkenten. Alßo muß man auch noch dulden, die umb zeytlich gutt rechten und fechten, als die weychen kindiſche Chriſten, die man nit hin werffen muß umb hoffnung willen yhrer beſſerung, wie derſelb Apoſtell an vil örten leret. Aber man ſoll yhn ſagen, das das ſelb nit Chriſtlich noch vordinſtlich wol than ſey, ſondernn ein menſchlich und yrdiſch werck, vorhinderlich zur ſelickeit mehr dan forderlich.

Czum Achten. Solch gepott hatt Chriſtus darumb geben, das er yn unß auff richtet eyn fridlich, reyn und hymeliſch leben. Nu iſt das nit der weg zum frid, ßo ydermann das ſeyne widder foddert, unnd nicht unrechts leydenn will, alß die blyndenn maynen, von den am xiij. Pſalm ſteht 'Sye wiſſen den weg nit zum fride', welcher allein ym leyden geht, wie auch die Heyden mit vornunfft und wir mit teglicher erfarung erkennen. Es muß eyn teyl dem andernn ſtill halten und leyden, ſoll frid bleyben, und ob man lange zeuckt und haddert, muß es doch zu letzt auff hören mit vielen erlitten ſchaden und ubell, die nit geſchehen, ßo man ym anfang diß gepott Chriſti gehalten und ſich die anfechtung, da mit gott unß vorſucht, nit het laſſen von dem gepott treyben und ubirwinden. Alßo ordenet es gott, das wer nit wenig will laſſen faren umb ſeyns gepots willen, der muß vill odder gar vorliren durch hadder und krieg, und iſt billich, das der den richtern, procuratorn, ſchreybernn gebe an allen danck yns teuffels dienſt xx, xxx, xl gulden, der ſeynem nehſten nit nach ließ umb gottis willen und ewiges vordinſt x odder vi gulden, auff das er alßo vorlire beyde zeytliche und ewige gütter, der do mocht, ßo er gott gehorſam were, gnug zeytlich und ewiglich haben. So ſoll es auch ſeyn, das groſſe herren zu weyllen eyn gantz land vorkriegen und groß ſummen mit den kriegs leuten umbbringen umb eynis cleynen nutz oder freyheyt willen, das heyſt der welt vorkerete weyßheyt, die mit gulden netzen fiſchet, da die koſt groſſer iſt dan der gewyn, und ſeynd, die das wenige gewinnen und das viele vorthun.

Czum Neunden. Alßo auch were es unmüglich, das wir mochten reyn werden von der anklebung der tzeytlichenn gütter, wen gott nit vorordenet, das wir mit unrecht beleydiget und da durch geubt wurden, unßer hertz abzuwenden von den zeytlichen falſchen gütern der welt, die ſelben mit friden faren laſſen und hoffen yn die unſichtlichen ewigen gutern. Drumb wer das ſeyne widder fodert und den mantell nit nach dem rock auch faren leſſit, der widder ſteht ſeyner eygen reynigkeyt und hoffnung zur ewigen ſelickeit, zu welcher gott yhn durch ſolch gepott und unrecht leyden will uben und treyben,

1 geringſten LM 3 kindiſchen M 4 hoffnung A 10 fride M 12 dem weg A 14 fride M 17 verjucht L verſücht M 18 uberwinden M 20 procuratorn A procuratorum L 22 ſeynen nehſten M 25 gutter L. gueter M 25 Herrn M 26 nütz M 28 gröſſer M 30 unmuglich L. 32 geübt LM worden A 33 guttern L. 34 gütter LM Darumb M 35 dem mantel M nicht LM 36 ſtehet L.

und iſt nit zubeſorgen, ab uns ſchon alles genommen wurd, das uns got vorlaſſe und auch nit zeytlich vorſorge, wie ym 36. Pſalm ſtett: Ich bin jung Ps. 37, 25 geweſen und bin alt worden, und hab nie geſehen, das der gerechte vorlaſſen ſey, odder ſeyne kindt nach brot gehn. Als dan auch yn Job beweyſſet iſt, Sirach 42, 10 12. dem vill mehr geben iſt hernoch, dan er hette vorhyn, ob es woll yhm alles genommen wart. Dan kurtz umb, ſolch gepot wollen unß lößen von der wellt und begirig machen des hymelß, drumb ſollt man den trewen rad gottis fridlich und frölich auffnehmen, dan wo er das nit thet und unß nit ließ unrecht und unfrid widderfaren, mocht ſich das menſchlich hertz nit erhalten, es vorwicklet und vorklebet ſich zu tiff yn den zeytlichen dingen, darauß dan folget uberdrutz und unachtſamkeyt der ewigen gůter ym hymell.

Czum Zehenden. Das iſt geſagt von dem erſten grad, zu handellnn yn zeytlichen guter, der auch der furnhemſt und groſſiſt iſt, und leyder nit alleyn der geringſt, ſondernn auch zu nicht worden, gantz unbekant vor den nebeln und wolcken menſchlicher rechten, ſitten, wenen und gewonheyten. Nu folget der ander grad, Der iſt, das wir ſollen geben frey umbſonſt yderman, der ſeyn bedarff odder begeret. Davon ſagt unßer herr Jheſus Chriſtus auch Matt. v. Wer von dir bittet, dem gib. Und wie woll diſſer grad vill ge- Matth. 5, 42 ringer iſt, dan der erſt, iſt er doch gar ſchweer und pitter denen, die mher ſchmecken die zeytlichen dan die ewigen gůtter, dan ſie haben nit ßovill vortrawen yn gott, das er ſie erneren muge odder wolle yn diſſem elenden leben. Drumb ſorgen ſie, ſie ſterben hungers und vorterben gantz, ßo ſie gottis gepott nach ſolten geben yderman, der ſie bittet. Und wie mogen ſie yhm trawen, das er ſie yn ewickeyt ernere? Dan als Chriſtus ſagt 'Wer gott yn Sirach 16, 19 eynem kleynen nit vortrawet, der vortrawet yhm nymmer mehr yn eynem groſſen', dennoch gehn ſie hyn und maynen, gott ſoll ſie ewig ſelig machen, achtens auch dafur, ſie haben deſſelben zu yhm eyn gutt vortrawen, und wollen doch diſſer ſeyner gepott nit achten, da mit er ſie uben und treyben will, das ſie lernen yhm vortrawen yn zeytlichen und ewigen dingen. Darumb zu beſorgen iſt, wer nit will die lere hören und folgen, der wirt der kunſt nymmer ubirkummen, unnd wie ſie ynn kleynen zeytlichen gůter gott nit vor trawen, zu letzt auch muſſen vorzweyffellnn yn den groſſen unnd ewigen.

Czum Eylfften. Dyßer ander grad iſt ßo geringe, das er auch dem ſchlechten unvolkommen volck der Juden ym alten Teſtament gepoten iſt, wie Deutro: xv. geſchrieben ſtett: Es werden altzeyt arm leut ſeyn yn deynem 5 Mos 15, 11. land, drumb gepiet ich dyr, das du deyne hand auff thueſt deynem armen und

1 ob uns M wurde M 2 ſtehet M 3 habe M 4 gehen LM 5 hirnoch L hyrnach M er hatte M 8 frolich M 10 vorwickelt L verwickelt M 12 handlen M 13 gůter L gůtern M furnemeſt M 14 fur den M 15 „wenen“ fehlt in M 19 „gar“ fehlt in M 21 můge M 22 Darumb M ſo ſie nach Gottis gevot ſolten M 23 můgen M 26 gehen M ſolle M 31 ubertomen M gůtern M 32 zů letzt M verzweyffelen M 34 Jůden M 35 arme leute M 36 aufſthůſt M

durfftigem bruder unnd gebist yhm. Darzu hatt er yhn dasselb ßo hart ge-
5 Mos. 15, 4. potten, das sie niemant mußten bettelen lassen, und spricht Deu. xv. Es soll yhe kein betteler noch darbloßer unter euch seyn. Szo nu gott das ym alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wyr Christen nit alleyn darzu vorpunden seyn, das wyr keynen darben noch bettelen laßen. Szondernn auch ubir das den ersten grad halten, bereyt seyn alles faren zu lassen, was man mit gewalt uns nemen will. Nu ist aber des bettelenß ßovill, das auch eyn ehre drauß worden ist, und nit gnug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geystlichen priester stand alß eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob fechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt ym newen testament keyn betteley were, dann unter der Judenschafft ym alten testament, und halt, die geystlich und weltlich ubirkeyt solten yn yrem ampt nit unformlich handelnn, ßo sie alle bettell eck abtheten.

Zum Zwelfften. Tißem grad steen widder dreyerley stuck odder prauch unter den menschen. Der erst ist, das ettliche woll geben und schencken yhrenn freunden, den reychen unnd gewaltigen, die seyn nit bedurffen, mit vorgessen der durfftigen. Und wen sie alßo gunst, genieß odder freuntschafft derselben erlangen odder von yhn alß frum leut gelobet werden, gehn sie hynn sicher, yn solchem der menschen lob, eere, gunst odder genieß benugt, sehn die weyll nit drauff, wie gar vill besser were, sie theten solchs den durfftigen, yn wilchen
Luc. 14, 12 ff. sie gottis gunst, lob und eere erlangeten, von denen sagt Christus Luce xiiij. Wann du eynn mittags oder obent mal machist, ßo soltu nit laden deyne frund noch deyne bruder noch deyne schweger noch deyne nachbarnn noch die reychen, auff das sie dich nit widder laden und nehmist damit deyn lohn, Sondernn wen du eyn mall machist, ßo lade die armen, die krancken, die lamen, die blinden, ßo bistu selig, dan sie mügens dir nit vorgelten. Es soll dir aber vorgolten werden unter den rechtfertigen, wen sie von den todten aufferstheen. Und wie woll diße lere ßo clar ist und gemeyn, das yderman woll siht und weyß, es solt alßo seyn, noch sihet man der selben nyrgent eyn exempell mehr unter den Christen, und ist doch des ladens, wol lebens, essens, trinckens, gebens, schenckens keyn maß noch zall, und heyssen dennocht alle frum leut und Christen, damit nit mehr auß gericht wirt, dan des gebens dem durfftigen vorgessen. O wie grewlich gericht wirt uber die selben sichere geyste fallen, wan am Jungsten tag gefragt wirt, wilchen sie geben und woll than haben!

Czum dreyzehenden. Der ander prauch ist, das man sich diß geben wegert der feynder oder widdersacher halben, Dan die falsche natur schwere

1 brůder M 2 betteln M 3 darblóser M 5 betteln M 6 uber M 8 bet-teln M 9 Hinter „geystlichen" ein Komma in M. ynn der geystlichen priesterstand M 12 Juden-schafft M vbirkeyt M 13 ynn yhren ampt billich handeln M 18 gehen M 19 solchen M sehen M 20 dúrfftigen LM 22 Wenn M abend mal LM 23 freund M brůder LM 24 deynen M 28 auff erstehen M 29 sihet M 31 dennoch M 33 dúrfftigen LM 34 tage M 36 prach L. 37 feynde M

da zu iſt, das ſie denen wol thu, die yhr ubel than haben. Aber es hilfft nit, das gepott iſt gemeyn fur alle menſchen geſagt 'Gib, wer dich bittet', und Lu. vi. clar auß gedruckt iſt 'Eym yglichen, der dich bittet, dem gib'. Hie wirt nit auß gezogen der feynd odder widder part, ja mit eingetzogen, alß daſelben der herr ſich vorcleret und ſpricht: Wan yhr allein die liebet, die euch lieben, was iſt das fur ein wolthat? lieben doch die böſen auch yhre liebhaber. Und wen yhr nur den wol thut, die euch lieben, was iſt das fur ein wolthat? thun doch das auch die böſen. Yhr aber ſolt lieb haben ewre feynd, yhr ſolt yhn guts thun, yhr ſolt yhn leyhen und nichts davon gewarten, ßo wirt ewr vordienſt groß ſeyn, und yhr werdet kinder ſein des allerhöchſten, den er iſt gütig ubir die undanckparnn und böſen. Diße heylßam gepott Chriſti ſeyn auch alßo abgangen, das man ſie nit alleyn nit helt, ßondernn auch eyn radt drauß macht, des man nit nottlich ſchuldig ſey zu halten, gleych wie den erſten grad. Dazu haben geholffen die ſchedlich lerer, die do ſagen, es ſey nit not, das man ſigna rancoris, das iſt die zeychen und ſawre ernſte geberden, ablege gegen dem feynd, ſondern ſey gnug, das ym hertzen yhm vorgeben werd, und zihen ßo das gepot Chriſti von den eußern wercken allein in die gedancken, ßo er es doch ſelbſt mit klaren worten ynß werck auß ſtreckt, ſagend 'yhr ſolt woll thun (nit allein wol gedencken) ewrnn feinden'. Alßo auch Paulus Ro. xij. mit dem König Salomon eynhellig ſpricht 'Hungert deyn feind, ßo ſpeyß yhn, durſt yhn, ßo trenck yhn, Dan damit wirſtu auff ſein hewbt ſamlen feurige koln', das iſt, du wirſt yhn mit wolttaten ubirladen, das er, mit gut uberwunden, dich zu lieben entzundet wirt. Auß diſſem falſchen leren iſt kommen das ſprich wort 'Ich wills yhm vorgeben, ich wills aber nit vorgeſſen'. O nicht alßo, lieber Chriſten menſch, es muß vorgeben unnd vorgeſſen ſeyn, wie du wilt, das gott dyr nit alleyn vorgebe und vorgeſſe, ßondernn auch mehr dann vorhynn wolthu.

Matth. 5, 42. Luc. 6, 30. Luc 6, 32 ff. Rom. 12, 20. Spr. 25, 21.

Zum Viertzehendenn iſt der dritte prauch eyn hubſche gleyßend farbe, die diſſem geben am aller ſchedlichſten iſt, davon ferlich zu reden iſt, dann es die trifft, die ander leutt leren und regirenn ſolln, welche das volck ſeyn, das von anbegynn der welt biß auß ende altzeyt die warheyt nit mag horen noch leyden, das andere horenn. Es geht nu alßo tzu, das ſie den hohen titel, der do heyſt 'Almoßen' odder 'umb gottis willenn gebenn', treyben alleyn auff kirchen, Cloſter, Capellen, altar, turn, glocken, orgellnn, taffelln, bilde, ſylbernn und gulden cleynet und gewandt, darnach auff meß, vigilien, ſingen,

---

1 wolthue M 5 Wenn M 9 feynde M ſollt gut thun M 10 ewer M 11 heylſame M 13 nötlich M 14 wie die den AL Darzu M ſchedliche M 16 feynde M genug M 17 werde M euſſerlichen wercken M 19 ewern M 20 Ro. 13. M König Salomo M 21 deynen M ſpeyſe M dürſt LM 23 woltthatt L wolthat M uberladen M ubirwunden L 24 dieſen M 27 furhyn wolthue M 28 hübſche gleyſſende M 30 ſollen LM 31 mag hören M 32 andere hören M gehrt M 34 Clöſter LM 35 kleynot M

leßen, teſtament ſtifftung, bruderſchafften unnd der gleychen. Hie hott das geben eyngeriſſen, und da geht nu der recht ſtrom her, da hatt man yhn auch hyn geleytet und haben wollt, derhalben auch nit wunder iſt, das auff der ſeyten, do Chriſtus ſeyn wortt hyn leytet, ßo durr und wuſt iſt, das, wo man hundert altar odder vigilien hatt, nit eynen findt, der eyn tiſch voll armer leut ſpeyßet odder ſonſt armen hauß ſeſſen gebe. Was Chriſtus gepoten hatt, das heyſt nit 'umb gottis willen geben', ſondernn was menſchen haben erfunden, Was man lebendigen glidmaßen Chriſti, den durfftigen, gibt, das iſt nit 'almoſen', ſondern das mann zu ſteyn, holtz und farben gibt, Und iſt daſſelb geben ßo köſtlich und edel worden, das got ſelber nit gnug iſt, daſſelb zuvorgelten, ſondern muß zuhulff haben brieff, bullen, pergamen, bley, blech, ſchnur cleyn und groß, wachs grun, gelb und weyß: gleyſts nit, ßo gilts nit, und alls mit großer koſt umb gottis willen erkauffit auß Rom, das yhe ſolche groſſe werck mit Ablas hie und dort ubir gottis lohn woll belonet werden. Aber das man armen durfftigen gibt nach Chriſtus gepott, das elend werck muß, ſolcher prechtlicher belonung beraubt, nur an gottis lohn ym gnugen laſſen. Derhalben es auch hyndernn und yhens ervor geſetzt wirt, und beyde gegen ander gar ungleych leuchten und ſcheynen. Darumb muß auch nu ſanct Peter von Rom zu ſeyner kirchen baw yn der gantzen welt betteln gehn, die almoßen und gifft umb gottis willen mit groſſen hauffen ſamlen und mit ablas tewr und reychlich betzalen. Und das ſelb werck zympt yhm auch woll und kan ſeyn wol gewarten, die weyl er todt iſt, dan da er lebt, můſt er Chriſtus gepott predigen und kund das ablas nit gewarten. Dem ſelben getrewen hirten folgen ſeyne ſcheflein vleyßlich nach und mit ablas ym land yrre faren, das, wo ein kirchwey odder jarmarckt iſt, ſich die ſelben bettler ſamlen, wie die flygen ym ſommer, die allesampt eyn lidlin predigen 'Gebt zum newen baw, das euch gott vorgelt und der heylig herr ſanct Niclas', darnach zum bier odder weyn, auch umb gottis willen, und die Commiſſarien reych gemacht vom ablas, auch umb gottis willen. Dürfftigen zu geben nach gottis gepott, ſeynt widder Commiſſarien noch botſchafften nott bey unß.

Czum funfftzehenden. Was wollen wir hie zu ſagen? vorwerffen wir diße werck, ßo vorbant unß der heylige Stull ßu Rom und ſchelten unß die hoch gelereten gar ſchwind für Ketzer, den es groß daran gelegen iſt, wo der gelt ſtrom hyn gefuret wirt. Nu, wir wollen nit vorwerffen, das man zimlich kirchen baw und ſchmuck, der wir nit emperen můgen, und gottis dienſt billich auff zierlichſt gehalten wirt. Aber doch ſolt ein maß da ſeyn und

1 brůderſchafften M hatt L. hat M 2 gehet M ſtram L. 4 wůſt M 5 findet. der eynen M 8 lebendingen M. 9 ſondern was M 12 ſchnůr M grůn M 13 alles M 14 uber M 15 dürfftigen M 17 gnůgen M auch en hundern M yhenes erfur M 20 betteln gehen und das almoſen umb gottis willen M almoßen und gibt L. 23 muſt M des ablas M 24 vleyſſig M 26 betteler L. 33 fur M 34 gellt ſtorm L. 35 zimliche M bawe und ſchmücke M 36 auffs M

mehr geachtet, das es reynicklich dan köſtlich were, was zu gottis dienſt vor ordenet wirt. Das iſt aber zu erbarmen und klagen, das wir durch ſolch geplerre und weßen werden von gottis gepott abkeret und alleyn auff die ding gefuret, die gott nit gepoten hat, und an welche gottis gepott woll kan gehalten werden. Es were gnug, das man das weniger teyl gebe zu kirchen, altar, vigilien, Teſtament und der gleychen, und den rechten ſtrom gehn ließe zu dem gepott gottis, auff des die wolthat unter den Chriſten gegen den armen großer und mher leuchtet, dan alle ſteynen odder hültzen kirchen. Und wen wirs kecklich ſagen ſollen, ßo iſt es eyn lauter triegerey, ferlich und vorfuriſch den eynfeltigen, ßo man bullen, brieff, ſigel, fanen und der gleychen auffhenckt umb der todten ſteynernn kirchen willen, und thut daſſelb nit hundert mal mehr umb der durfftigen lebendigen Chriſten willen. Drumb, menſch, ſihe dich fur, Got wirt dich nit fragen am ſterben und jungſten tag, wie vill du tzu teſtamenten hynder dyr leſſiſt, ob du ſovill oder ſovill zun kirchen geben haſt, wie wol ichs nit vorwerffe, ßondernn wirt alßo ſagen 'Ich byn hungerig geweßen, und yhr hatt mich nit geſpeyſſet, Ich byn bloß geweßen, und yhr hatt mich nit bekleydet'. Die wort laß dyr, lieber menſch, zu hertzen gahn, da wirts an ligenn, ob du deynem nechſten habſt geben und woll than. Hutt dich vor ſcheynen, gleyſſen, farben, die dich davon tzihen. Matth. 25, 42.

Zum Sechzehenden. Solche untregliche leßt unnd auff ſetz abtzuthun, ſolten Bapſt, biſchoffe, konig, furſten und hernn erbeyten, das entweder durch yre eygen befelh odder yn eynem gemeynenn Concilio geſetzt wurd und vor ordent, das eyn iglich ſtatt und fleck yhre kirchen, turn, glocken bawten unnd yhre arme leut ſelb vorſorgeten, das der bettell gar abe ging, oder yhe nit alßo tzu ging, das eyn iglich fleck ſeyne kirchen oder armen ynn allen andernn ſteten erbettellt, wie itzt der unluſtige prauch iſt, und ſolt den heyligen ſtul zu Rom mit ſeynen bullen zu fridenn laſſen, der wol anders zu ſchaffen hat, wo er ſeyns ampts pflegen will, dann Bullen vorkauffen und kirchen bawen, der yhm auch keyneß nott iſt. Dann alßo hatt gott nemlich ynn ſeynem geſetz auß druckt Deutro. xv. 'Es werden altzeyt armen ſeyn ynn deyner ſtatt', 5. Mos. 15, 11 das er eyner iglichen ſtatt yhre armen befolen, unnd das lauffen hynn unnd her auff denn bettell ſagt, wie itzt zu ſanct Jacob und gen Rom geſchicht, nit haben wil. Wie wol aber ich geringer byn, dan das ich bepſten und allen regenten der wellt rad geben müge ynn ſolchem fall, Auch ſelb wol acht, es werd nichts drauß, dennocht muß man wiſſen, waß gut und nott were, und

1 geachtet werden, das M verordnet M 6 „altar, vigilien, Teſtament" fehlt in M gehen M 8 gröſſer M 10 bulle M ſigil L 11 hunder mal A 12 dürfftigen LM 13 ſehe M tage M 14 zu kirchen M 15 „wie wol ichs nit vorwerffe" fehlt in M 16 blöß L blös M 17 gekleydet LM zu hertzen gehen M 18 nehiſten M 19 fur ſcheynen M 20 leſte M abtzuthuen M 21 könig LM Fürſten M 22 wurde M 23 „turn, glocken" fehlt in M 24 abe ginge M 25 zu ginge M 30 geſetz auch aus gedruckt Deutero. am funffzehenden M 31 befolhn hat, und M 35 werde nichts M dennoch M

die ubirkeit ſchuldig iſt zu gedencken unnd thun, was dem gemeynen volck, das yhn befolen iſt, auffs beſt zu regiren nott ſey.

Zum Sibentzehenden hatt man eyn ſtucklin funden, das meyſterlich leret, wie wyr ſolch gepott mügen umbgahn und den heyligen geyſt betriegen, Nemlich, Es ſey niemant ſchuldig den durfftigen zu geben, ſie ſeyen dan ynn der hochſten nott, dar zu haben ſie yhn vorbehalten zu ortern und beſchliſſen, was die hochſte nott ſey. Alßo lernen wyr niemant geben noch helffen, biß das ſie hungerſterben, erfrieren, vorterben, vor armut odder ſchuld entlauffen. Aber die ſchalckhafftige gloß und den vorfuriſchen tzu ſatz legt man mit eynem wort nyder, das laut alßo 'was du willt, das dyr eyn ander thu, das thu du auch'. Niemant aber iſt ßo nerriſch, das er yhm nit ehr geben habenn wolt, es gehe ym dann itzt die ſeel auß odder ſey vor ſchult entlauffen, und dan helffen laße, wans nymer helffen mag. Wo es aber gilt tzu kirchen, ſtifft, ablaß und ander dingen, die gott nit gepotten hatt, da iſt niemand ßo ſcharffſynnig noch ßo vleyßig, auß zurechnen, ob der kirchen ehr zu geben ſey, die tziegel fallen dan vom dach, die balcken vorfaulen, das gewelb fall eyn, die gnad brieff vorweßen odder ablaß vorterbe, das doch alls baß mocht warten, dan die durfftigen, ſondernn hie iſt alle ſtund die hochſte nott, ob ſchon alle kaſten und boden voll ſeyn und alliß woll erbawet. Ja hie muß man ſchetz an auffhoren ſammelen, nit den durfftigen auff erden zu geben odder leyhen, ßondernn dem heyligen Creutz, unßer lieben frawen, dem heyligen patron ſanct Peter, die ym hymell ſeyn, und das alles nit mit ſchlechter furſichtickeyt, auff das, ob yhe der jungiſt tag nymer mehr keme, die kirche vorſorgt bleybe ubir hundert und aber hundert tauſent jar, do mit man tzur nott eynen heyligen erheben odder biſchoffs mentell odder des gleychen eynn Jarmarckt auß Rome keuffen muge. Und furwar acht ich die Romer faſt groſſe narren, das ſie die heyligen erhebung, biſchoffs mentell, Bullen und brieff nit theurer vorkeuffen und mehr gellt loßen, die weyll ſolch feyſte teutſche narren auf yhren Jarmarckt kummen, und ſich ſelb dartzu notigen, ßo doch furwar keyn endChriſt billicher ſolch ſchetz der erden erheben ſolt, dan der Romiſch bodenlaßer ſack, dahyn ſie auch alle geſamlet und vorordenet werden. Es were myr auch leyd ym hertzen, das ſolch vordampt gutt, den durfftigen entzogen, den es billich eygent, anders wurdt angelegt, dan vor Romiſche wahr. Sanct Ambroſius und Paulinus vorzeyten ſchmeltzten die kilch und allis, was die kirchen hetten,

Matth. 7, 12. Luc. 6, 31.

1 überkeyt M 2 befolhn M 4 umbgehen M 5 dürfftigen LM ſie ſind denn M höchſten LM 6 furbehallten M örtern M 7 höchſte LM 8 fur armut M 9 gloſe und verfuriſcher M 12 ſey vorſchuldt L ſey fur ſchuld M 14 andere L andern M 17 alles bas M 18 dürfftigen LM höchſte LM 19 voll ſind und alles M 20 auffhören LM ſamlen M dürfftigen LM 23 jungſt M uber M 25 Jarmarckt LM 26 müge M Römer M der heyligen M 27 tewer A tewr L 28 gelts M lößen L löien M yhre M 29 komen M ſelbſt M nöttigen M Gudechriſt M 30 Römiſch M bodenloſer M 32 dürfftigen M 33 würd M fur Römiſche M 34 ſchmeltzen L tillich und alles M

und gabenß den armen. Wend umb das blat, ßo findestu, wie es itzt gaht, und wol dyr, liebes Rom, ob schon den Teutschen geprech am gelt, ßo haben sie doch kilch, monstrantzen und bilder gnug: die seyn noch alle deyn.

Czum achtzehenden. Nu kommen wir zu dem dritten grad, die zeytlichen güter zu handeln. Der ist, das wir willig und gerne leyhen oder borgen sollen, an allen auffsatz und zinß: davon sagt unser herr Jhesus Christus Matt. v. Und wer von dir entleyhen odder borgen will, von dem kere dich nit, das ist, versags yhm nicht. Dyßer grad ist der aller geringste und ist auch ym alten Testament gepotten, do gott sagt Deutro: xv. So yemand auß deynen brüdernn yn deyner statt arm wirt, soltu deyn hertz nit kegen yhm vorharten, noch deyn hand zu halten, ßondern solt sie auff thun und yhm leyhen alles weß er bedarff. Und dißen grad haben sie lassen bleyben eyn gepott. Dan alle lerer hie zu sammen stymmen, das leyhen odder borgen soll geschehen frey, an allen auffsatz und beschwerung, wie woll villeycht nit alle eyniß seyn, wilchen wir leyhen sollen. Dan wie ym vorigen grad von dem geben ist gesagt, alßo seynd auch hie vill menschen, die den reychen odder guten frunden gerne leyhen, mehr darumb, das sie gunst suchen odder yhn vorwandt seyn, dan das gott gepoten hatt, und sonderlich, ßo der hohe Titell da her geht, Davon gesagt ist, 'Zu gottis dienst' und 'umb gottis willen' ꝛc. Dan dem heyligen Creutz und unßer lieben Frawen unnd dem heyligen Patron leyhet yderman gerne, aber do gottis gepot hyn weyßet, da ist mühe und arbeyt, da will niemand leyhen, es komme dan aber die höchste nott, das leyhen nymmer nutz sey, wie droben gesagt ist.

Czum neuntzehenden. Christus aber hatt yn seynem gepot niemant auß geschlossen, ja er hatt eyn geschlossen allerley personen, auch die feynde, da er spricht Luce vi. Wen yhr nur denen leyhet, von wilchen yhr wartet, das sie euch widder leyhen, was ist das fur eyn woll that? Leyhen doch die bößen sunder eyner dem andern, das sie gleych desselben mugen widder haben. Item: Jhr solt leyhen und nichts dafur gewarten. Ist mir woll bewust, das fast vill Doctores diße wort da hin zyhenn, alß hett der herr Christus dryn gepoten, alßo tzu leyhen, das niemant nichts auff setzt odder gewinst dran sucht, ßondernn frey hyn leyhen solt. Die meynung woll nit unrecht ist, dan wer alßo leyhet, das er auff setzt, der leyhet nicht, ßo verkaufft er auch nicht, drumb muß es eyn wucher seyn, die weyl leyhen von art unnd natur nit anderß ist, dan ettwas vor eynen andernn dar strecken umb sunst mit bedingen, dasselb odder des gleych messigenn und nit mehr uber weyl widder zu nhemen. Aber ßo wyr dem wort Christi recht unter augen sehen, ßo leret er nit leyhen

Matth. 5, 42. 5. Mos. 15, 7 f. Luc. 6, 34. Luc. 6, 35.

1 Wende M gehet M 4 zeytliche M 5 güter L Der erst, das AL 6 zinse M 8 versages M 9 Deutero. 15. M 10 verherten M 11 auf thuen M 16 gueten freunden M 18 gehet M 19 zů Gottis M 21 Aber da M erbeyt M 23 nůtz M 26 sie auch AL 27 widder geben M eyne wolthat M 30 hette M „herr" fehlt in L, „der herr" in M daryn M 32 soll M 33 verkeufft M 34 darumb M 35 fur eynen M umb sonst M 37 lert M

on auff facz, dann das ist nit not zu leren, seyntemall keyn ander leyhen ist dan on auff satz, oder ists mit auff facz, ßo ists nit leyhen. Er wil, das wyr leyhen sollen nit alleyn den frunden, reychen, unnd da wyr geneygt hyn seynd, die unß widderumb mugen ynn dem odder yn eynem andernn leyhen odder wol thun, ßondernn auch denen, die dasselb nit vormugen odder nit wollen, alß den durfftigen und seynden, gleich wie er lieben und geben leret, alßo auch leyhen, das es alls an gesuch und an eygen nutz geschech, Wilchs nit geschicht, wyr thun es dan den seynden und durfftigen: dann seyn gantz rede gaht dahyn, das er unß will leren yderman wol thun, das ist, nit alleyn denen, die uns wol thun, ßondernn auch die unß ubell thun odder nicht mugen
Luc. 6, 35 widder woll thun. Das meynet er, wan er sagt 'Jr sollt leyhen und nichts davon gewarten', das ist, yhr sollt leyhen denen, die euch nit widder leyhen mugen oder wollen. Wer aber leyhet, der gewarttet yhe widder desselben, das er leyhet, unnd solt er nichts gewarten, wie sie es vorstehn, ßo were es gegeben und nit geleyhen. Die weyls dan ßo gering ist, das ein dem andern leyhet, der yhm frundlich, reych oder sonst ym gleychen widder nutzlich seynn mag, das auch die sunder, die nit Christen seyn, dasselb thun, ßo sollen die Christen mehr thun und denen leyhen, die dasselb nit thun, das ist den durfftigen und seynden. Und da fellt aber mall zu poden die lere, die do sagt, man sey nit schuldig, signa rancoris abzulegen, wie droben gesagt ist, und ob sie woll von dem leyhen recht sagen, ßo machen sie doch eyn radt auß dißem gepot unnd leren unß, wyr seyen nit schuldig, den seynden zu leyhen noch den durfftigen, sie seyen dan yn der hochsten nott, da hutt dich fur.

Zum Zwentzigsten, darauß folget, das die allesampt wucherer seynd, die weyn, korn, gelt, und waß des ist, yhrem nesten alßo leyhen, das sie ubers jar odder benante zeyt die selben zu zinßen vorpflichten, odder doch beschweren und ubir laden, das sie mehr odder eyn anders widder geben mussen, das besser ist, dan sie geporgett haben. Und das dißе menschen selbs greyffen mugen, wie unrecht sie thun, wie woll es leyder gemeyn worden ist, setzen wir fur yhr augen dreyerley gesetz: Czum ersten diß gegenwertig Evangelium, das gepeut, Wir sollen leyhen. Nu ist leyhen nit leyhen, es geschech dan on allen auffsatz und eynigen vorteyll, wie gesagt ist. Und wie woll der tuckisch geyst unterweylen yhm selb eyn farb an streycht, als nehme er das ubrige fur eyn geschenck, ßo hilffts doch nit, ßo das geschenck ein vrsach ist des leyhen,

1 syntemal LM 3 lyhen sollen A freunden M 5 wolthuen M vermügen M 6 dürfftigen LM 7 alles M eygen nütz M geschehe M 8 thuen M dürfftigen LM gantze M 9 geht L gehen M 10 nicht wider mugen wol thun L. nicht widder mügen wolthuen M 11 wenn M 13 dasselben LM 14 verstehen M 15 gelyhen LM Die weyl es denn so M das eyner M 16 freundtlich M 18 dürfftigen L. 22 wyr seyn L. wyr sind M dürfftigen LM 23 sie sind denn M höchsten LM 24 wücherer LM 25 nehisten M 27 uberladen M 29 mügen LM thuen M 30 Evangelion M 31 geschehe M 32 eynigem AL. furteyl M 33 eyne farb M

odder ßo der borger lieber nit ſchenckt, wo er mocht frey borgen, und beſondern iſt das geſchenck vordechtig, ßo der borger dem leyher odder der durfftige dem habenden ſchenckt, dan es natürlich nit zuvormuten iſt, das der durfftige auß freyem willen dem habenden ſchencke, ßondern die not dringt yhn. Zum andern iſt das widder das naturlich geſetze, Wilchs auch der herr Luce vi. und Matt. vij. antzeygt: Was yhr wolt, das euch die leut thun ſollen, das thut auch yhn. Nu iſt an allen zweyffell niemant, der do wolt, das yhm rocken auff korn, böße muntze auff gutte, poße wahr auff gute wahr gelyhen wurd, Ja vill ehr wollt eyn yder, das yhm gute wahr auff böße odder yhe gleych gutte on auff ſatz geleyhen wurd, darumb iſts klar, das ſolche leyher widder die natur handelnn, todlich ſunden, wucherer ſeyn, und yhres nehſten ſchaden ſuchen ynn yhren gewinſt, das ſie doch nit widderumb wolten leyden von andernn, und alßo ungleych handellnn mit yhrem nehſtenn. Zum Tritten iſts auch widder das alte und new geſetz, das do gepeutt 'du ſolt deynen nehiſten lieben als dich ſelbs', aber ſolche leyher lieben ſich alleyn, ſuchen das yhr alleyn, odder lieben und ſuchen noch meynen nit mit ſolchen trewen yhren nehſten alß ſich ſelb.

Luc. 6, 31
Matth. 7, 12
3. Mos. 19, 18. Matth. 22, 39

Zum eyn und tzwentzigſten. Drumb were nicht richtigers noch kurtzer unterweyßung ynn dißem und allen hendelln tzeytlichs guts, dann das eyn iglich menſch, ßo er mit ſeynem nehiſten ſoll handelnn, ym furſetzt diße gepott 'was du willt, das dyr eyn ander thet, das thu du yhm auch', und 'lieb deynen nehſten alß dich ſelb', daneben bedecht, was er wollt von yhm ſelber haben, wan er an ſeyns nehiſten ſtat were, ßo wurd ſichs alles ſelbs leren und finden, da wurd man keyner recht bucher noch richt noch clag durffen, ja alle ſach wurden ſchnell bericht und ſchlecht, dann einß iglichen hertz und gewißen wurd yhm ſagen, wie er wolt mit yhm gleych gehandelt, nach gelaſſen, geben und vorgeben haben, darauß er dann mußt ſchliſſen, er ſoll eynem iglichen andernn auch ßo thun. Aber die weyl wyr die ſelbigen gepott auß den augen ſetzen unnd alleyn den handell und ſeyn gewinſt oder ſchaden anſehen, ßo mußen wyr ßo untzelich vill bucher, recht, richt, hadder, blůt und allen jamer haben, und alßo nach ubirtretung gottis gepott volgenn muß auch zurſtorung gottis reych, das do iſt frid unnd eynickeit ynn bruderlicher lieb unnd trew: doch gehen ſolch frevell menſchen da hyn, beeten tzu weylen und faſten, geben tzu weylen almoßen und ſeynd hie ynn dißem ſtuck, da die

1 ſchenck M 2 dürfftige LM 3 naturlich LM dürfftige LM 4 freyen AL 5 geſetz M 6 Matt. vi. A Matt. 6. L Math. 6. M leutte thuen ſollen, das thuet M 7 on allen M 8 müntze M böße wahr L böſe wahr M geleyhen wurde M 10 gelyhen wurd L gelyhen wurde M 11 tödlich ſunden L tödtlich ſundigen M wücherer LM nehiſten ſchaden ſüchen M 13 nehiſten M 14 allt M 15 ſelbſt M 17 nehiſten M ſelbſt M 18 Darumb M 19 hendell L güts L 20 ſeynen AL 21 das thue M liebe deynen nehiſten M 22 ſelbſt M 23 wenn M nehſten L wurde M 24 wurde M recht bücher L rechtbücher M klage M dürffen LM 25 ſachen M 26 wurde M 27 Draus M můſt L 30 bücher LM blut M 31 ubertrettung LM 32 zurſtörung M reychs M brüderlicher LM

felickeit anligt, gantz unachtſam und ſicher, alß treffe ſie diß gepott gar nichts, an wilch ſie doch nit mugen ſelig werden, ob ſie gleych all andere werck theten aller heyligen.

Zum Zweyundtzwentzigſten. Hie bewegen ettliche zwen widderſpruch. Der erſt iſt 'Wan es alßo gethan iſt umbs leyhen, ßo vorlore ſich das intereſſe', das iſt der nutz, den ſie die weyl mochten ſchaffen mit der vorlyhene wahr. Der ander iſt das groß exempell, das allenthalben yn der wellt ſitt worden iſt auff gewinß zu leyhen, und ßonderlich die weyll die gelerten, prieſter, geyſtlichen unnd kirchen alßo thun, angeſehen das der kirchen, geyſtlicher gutter und gottis dienſt peſſerung darynnen geſucht wirt, anderß weren itzt gar wenig Chriſten ynn der wellt unnd wurd ydermann ſchweer ſeyn zu leyhen.

Antwort: Diß allis iſt nichts geredet. Auffs erſt muſtu doch das intereſſe unnd die nutzung vorlyrenn, wan dirs genomen wird odder du yemant gibſt umbſonſt, warumb wiltu dann ynn dem leyhen das ſuchen unnd behaltenn? dann wer ſich gebenß und leyhens erwegt, der muß ſich des intereſſe zuvor erwegen, odder wirt widder geben noch leyhen heyßen. Auffs ander, es ſey ſitt oder unſitte, ßo iſt es nit Chriſtlich noch gottlich noch natürlich, und hilfft keyn exempell da widder, dan es ſtett geſchrieben 'du ſolt nit folgen dem hauffen boßes zu thun, ßondern gott und ſeyne gepott uber alle dingk eren'. Das aber die geyſtlichen und kirchen das thun, iſt ßovil erger, Dan geyſtliche guter und kirchen haben nit gewalt noch freyheit, gottis gepott zu reyſſen, den nehiſten berauben, wucher treyben und unrecht uben, wirt auch gottis dienſt damit nichts gepeſſert, ßondern vorderbet. Dan gottis gepott halten, das heiſt gottis dienſt peſſern, Kirchenn guter mügen auch woll böß buffen peſſern. Und wan die gantze welt mit ſolchem auffſatz zu leyhen eynen prauch hette, ſolten doch die kirchen und geyſtlichen da widder handeln, und yhe geyſtlicher yhre güter weren, yhe Chriſtlicher nach dem gepott Chriſti leyhen, geben und faren laſſen. Und wer anders thut, der thuts nit der kirchen noch geyſtlichen guttern zur peſſerung, ßondern ſeynem wucher ſuchtigem geytz, der ſich ſchmuckt unter ſolchen guten namen. Drumb iſt auch nit wunder, das wenig Chriſten ſeyn, dan hie ſiht man, wilche rechter guter werck ſich uben, ob woll viel ſich blenden und betriegen mit yhren eygen erleßenen guten wercken, die yhn gott nicht gepoten hatt. So aber yhemand auß diſſem allen ſich beſchweret, zu leyhen ſeynem nehſten, iſts eyn zeychen ſeyns groſſen unglaubens, das er voracht die troſtlich zu ſagung Chriſti, do er ſagt, Wen wir leyhen unnd geben, ßo ſeyn wir kinder des aller hochſten

1 und unſicher M 2 alle M 4 Zweyundtzwentzigſten A 5 Wenn M 7 ſitte M 8 gewonſt M 9 gütter L 10 darynne M 11 wurde M 12 alles M 13 nützung M wenn M 14 giebeſt M 17 ſitte M natürlich M 18 ſtehet M 21 güter L 22 nehſten L 23 nicht gebeſſert M 24 gütter L. guter M mugen M böſe büſſen M 25 Und wenn M 27 queter M 28 thuet. der thuets M 29 gütern LM 30 ſchmücket M 31 ſihet M gúter M 34 nehſten M 35 tröſtlich L. troſtliche M 36 höchſten LM

und unßer lohn groß, und solcher trostliche vorheyssung ist nit wirdig, der sie nit glaubt, noch darnach sich mit den wercken richtet.

Das ander teyll diß Sermons.

Czum ersten. Unter dißen dreyen graden seynd nu ander grad und weyß, die zeytlichen guter zu handelnn, als kauffen, erben, beschey den und der gleychen, die mit weltlichem und geystlichem recht vorfasset seyn. Durch welche niemant besser noch erger wirt fur gott, dan das ist keyn Christlich vordienst, ßo du ettwas kaufst, erblich besitzist odder sonst redlicher weyß uber komist, Seyntemall auch die Heyden, Turcken und Juden der massen frum seyn mugen. Aber Christlicher handell und woll brauch zeytlicher guter stet in den dreyen obgesagten graden odder weyßen, geben umbsonst, leyhen an auffsatz unnd mit frid faren lassen, was mit gewalt genommen wirt. Jtzt lassen wir anstehn all andere weyß und nhemen fur uns den kauff, nehmlich den zinß kauff, darumb das yn dem selben eyn hubscher scheyn und gleyssen ist, wie man an sund ander leutt beschweren und an sorge odder muhe reych werden muge. Dan yn den anderen hendellen ists yhederman selbs offenbar, wo er zu thewr, falsche war, falsch erb, falsch gutt gibt oder besitzt, aber diß behend und new erfunden geschefft macht sich gar offt eynen frumen und getrewen schutz herrn des vordampten geytzs und wucher.

Czum andernn, Wie woll der selb zinßkauff nu ist bestetiget als eyn zimlicher und zu gelassener handell, ßo ist er doch hessig und feyndselig auß vielen ursachen: Czum ersten, das er ein newes behendes erfunden dingk ist, sonderlich yn dißer letztenn ferlichen zeytt, da keyn guts mehr erfunden wirt und aller menschen syn und gedancken zaumloß nur auff gutt, ehr und wollust trachten, und wir in den alten dißes kauffs keyn exempell leßen. Und sanct Paulus diße zeyt auch beschreybt, die vil newer bößer stuck erfinden werde. 1. Tim. 4, 1ff. 2. Tim. 3, 1ff.
Czum andern, das, wie sie selb mussen bekennen, wie billich er sey, ßo hab er doch eyn böße ansehen und ergerliche gestalt, und sanct Pauel gepeutt, man soll meyden alle böße ergerliche gestalt, ob sie auch sonst, an yhn selb, billich und zymlich weren: Ab omni specie mala abstinete vos i. Tessal. ulti. Vor 1. Thess. 5, 22.
aller bößen gestalt huttet euch. Nu ist in dißem kauff alzeyt des kauffers oder zinß herrn vorteyl grösser, besser und yderman gefelliger angesehn, dann des vorkauffers odder zinß manß, des anzeychen ist, das man noch nie drob gehandelt hatt des vorkauffers, ßondernn allein des kauffers halben, dan eynß

1 tröstliche L trőstlicher M 2 glewbt M 3 Das ander teyl vom wücher. M 4 grade und weyse M 5 zeytliche M güter L 6 weltlichen AL 8 kauffest M weyse M 9 Syntemal LM Jůden M 10 güter LM stehet M 12 anstehen alle andere weyse M 14 ym selben M 15 můhe M 16 můge M andern hendeln M ist yderman selbst M 21 zimlicher kauff und M 24 zaumlóß L 25 wyr bey den M „sanct" fehlt in M 26 werden L 28 S. Paulus M 29 böße ergliche A selbst M 30 were LM Für aller M 31 hůttet M 32 angesehen M 34 verkeuffers M keuffers M

yder gewissen befurchtet, es mocht nit billich seyn zinß zu kauffen, ßo doch niemant dran zweyffelt, das ein yder das seine vorgebe odder vorkauffe, wie ferlich er wolt, ßo gar nah und ferlich geht des kauffs handell an das gewissen. Czum dritten, das es schwerlich mag geseyn, das der selb kauff, ob er auch on wucher geschehe, nit wider das naturlich und der Christlichen lieb gesetz geschehe, dan zuvormuten ist, das der kauffer nymmer odder gar selten seynes nehsten, des vorkauffers, besserung und vorteyll yn dissem kauff mehr odder ßovill suche und begere, als seyne eygene, ßonderlich ßo der kauffer reycher und solchs kauffs nit nott durfftig ist, So doch das naturlich gesetz sagt, was wir unß wollen und gonnen, sollen wir auch unßerm nehsten
1. Cor 13, 5. wollen und gonnen. Und der lieb art ist (wie i. Corin. xiij. s. Paulus sagt), Das sie nit yhren eygen genieß noch vorteyl, ßondern der andern sucht: wer wil aber glauben, das in dissem handell yderman zinß kauffe (er sey dan gar nottdurfftig) zu gleycher pesserung und vorteyl seynes nehsten, des vorkauffers, als seyner eygen, ßo es doch zubesorgen ist, der kauffer wolt nit gerne an des vorkauffers stat sein, wie in andern kauffen. Czum vierden muß das yderman bekennen, das dißer kauff, er sey wucher oder nit, ßo thut er doch eben dasselb werck, das der wucher thut, das ist, das er alle land, stett, herrn, volck beschweret, außseugt und yn vorterben bringt, wie wir das sehen offentlich yn vielen steten und furstenthumen, wilchs kein wucher hett mocht volnbringen.
Matth. 7, 16ff. Nu hatt der herr geleret, nit die frucht auß den baumen, sondern die baum auß den fruchten zu erkennen, ßo ist mirs unmuglich, das ich dich soll achten eynen ßussen feygen baum, wan du nit anderst dan scharffe dorn tregst, und will sich mit mir nit reymen, das der zinß kauff solcher weyß billich sey, davon land und leutt vorterben. Czum funfften, wolan, last uns tichten, trewmen odder mit gewalt dencken, dißer kauff sey dermassen billich, wie er itzt gaht, Dennocht ist er wirdig, das pabst, bischoff, keyser, fursten und yderman dartzu thun, das er auff gehaben werde, und iglicher schuldig, wer ym weeren mag, das ers thu, umb seyner bößen vordampten frucht willen, die die gantz welt bschweeret nnd vorterbet.

Czum dritten. Drumb ists nit gnug, das dißer kauf durch geystlich recht erredtet sey vom wucher, dan er ist darumb nit loß oder sicher vom geytz und eygen nutziger liebe, und auß dem geystlichen gesetz man findet, das er nit zur liebe, sondern zum eygen nutz getzogen wirt. Gleych wie das gelt

1 keuffen M 2 verkeuffe M 3 nahe M gehet dieser kauffshandel M 5 liebe M 6 keuffer M 7 nehsten M verkeuffers M 8 seyn M keuffer M 9 nott dürfftig L notdürfftig M 10 unserem nehsten M 11 liebe M 12 suchet M 13 gleuben M keuffe M 14 notdürfftig LM nehsten M 16 des verkeuffers M keuffen M 17 wücher L thuet M 18 thuet M 19 bring ML 20 vollenbrengen M 21 frücht M die baume M 22 früchten LM unmüglich M 23 wenn M anders M 24 ryemen M weyse M 25 fuffsten A 27 geht L gehet M Dennoch M fürsten M 28 thue M 29 thue M 30 gantze M beschweret L beschweren M verterben M 31 Zum sechsten LM Darumb M 32 löß L 33 eygennützniger M 34 nütz M

auff dem ſpiell gewonnen iſt auch nit wucher, dennoch iſts nit an eygennutzige ſeyns ſelb lieb und an ſunde gewonnen, und der gemeynen frawen lohn iſt auch nit wucher, doch mit ſunden vordienet, und das gut mit fluchen, ſchweren oder feyrprechen erworben iſt auch nit wucher, aber doch mit ſunden erworben. Derhalben ich nit mag ſchließen, das die zinß kauffer recht und billich handeln, die ſeyn nit bedurffen. Ja ich frey ſage und warne, das die reychen, die diſſes kauffs nit anders prauchen, dan nur zu mehren yhre zinß und gutter, unangeſehen, das andere da durch beſchweret werden, yn groſſer far ſtehen, und achts auch nit, das er den ſelben ſey zu gelaſſen, wie ettlich geytzige blaßen thun, die auff benanten tag zinß auffheben und friſch widderumb daſſelb auch auff zinß treyben, das ymmer eyn zinß den andern treyb, wie das waſſer die möll rad, wilchs ßo eyn offener und unvorſchampter geytz iſt, das kein menſch, wie grob er ſey, nit leugnen kan, dennoch helt man das alles fur billich. Und wen kein andere urſach were, diſſen zinß kauff zu achten als eynen wucher oder yhe als eynen unrechten handell, ſonderlich in diſſem fall, ßo were doch diße ſach gnugſam, das er ſolchen offenbarlichen unvorſchampten geytz deckt und ſicher handeln leſt. Dan was auß got iſt, das weret den ſunden und allem bößem, Aber diſſer handell gibt frey dem geytz ſeynen willen, Drumb muß er auß got nit ſein, wie er itzt im prauch geht.

Zum Vierden. Nu wollen wyr ſehen den grund, durch wilchen diſſer ßarter handell wirt gebillicht. Es iſt eyn wortlin, das heyſt auff latein 'intereſſe', das edle, thewr, ßarte worttlein lautt auff deutſch ßovil 'wen ich hundert gulden hab, damit ich mocht ym handell durch meyn mühe und ſorg eyn jar lang funff, ſechß adder mehr gulden erwerben, die thu ich von myr zu eynem andernn auff eyn fruchtpar gutt, das nit ich, ßondern er mag alßo damit handellnn auff dem ſelben. Drumb nym ich von yhm funff gulden, die ich hett mocht erwerben, und alßo vorkaufft er mir die zinß, funff gulden vor hundert, und bin ich kauffer und er vorkauffer'. Hie ſpricht man nu, der zinßkauff ſey billich, die weyl ich het villeycht mehr mocht gewinnen jerlich mit den ſelben gulden, Und das intereſſe ſey recht und gnugſam. Das alles hatt ßo eyn hübſchen ſcheyn, das es auff keynen ortt yemand tadellnn mag. Aber das iſt auch war, das ein ſolch intereſſe nit muglich iſt auff erden zu haben, darumb das ein ander intereſſe iſt gegen daß, wilch iſt alßo gethan: wen ich hundert gulden hab und damit gewerben ſoll, mag mir hundertherley far begegen, das ich nichts gewinne, ja noch viermall ßo viell vorlire dartzu,

---

1 on eygen nutzige ſeyns ſelbſt liebe und on ſunde M 3 wůcher M 4 odder verprechen M 5 zynskeuffer M 6 bedůrffen L 7 yhr zynſe M 8 gůter L 9 ettliche geytzigen M 10 benante LM tage M zynſe M 11 zynſe M andern treybe M 14 ander LM 16 ſache M ſolche ML 18 böſen M 19 gehet M 20 Zum ſiebenden LM 21 wörtlin L 22 wortlin gibt auff teutſch M 23 habe M meyne můhe und ſorge M 24 odder M thue M 27 verkeufft M zinſe M 28 fur hundert M keuffer M verkeuffer M 32 můglich M 33 wilchs M 34 habe M 35 da zu M

eben umb deſſelben gellts willen, odder vor krancheit nit werben mag, odder keyn wahr noch gutt vorhanden iſt, und der ſell unzellich vill, wie wyr ſehn, das der vorterben, vorluſt, ſchaden mehr ſeyn, dan des gewynnen. Alßo iſt das intereſſe des vorliren wol ßo groß oder gröſſer, dan das intereſſe des gewinſt.

Czum funfften. Wo nuhe der zinß wurd kaufft auff das erſte intereſſe allein, da mit ſolch far und mühe auß bleyben, und nymmer mehr kummen mag, das er mehr vorlire, dan er anlegt, und alßo das gelt, gerad als mocht es alles und allzeyt an das ander intereſſe ſein, anlegt, ßo iſts clar, das der kauff auff nichts gegrundt iſt, die weyll eyn ſolchs intereſſe nit mag ſeyn noch erfunden werden, Dan yn ſolchem kauff ſind er alzeyt wahr furhanden und mag handelnn ſtill ſitzend, krang, kind, weyb oder wie untuchtig er ſey, der keynß nit ſeyn mag ym handell und gewerben mit bloſſem gelt. Der halben die auff ſolch intereſſe alleyn ſehen und handelnn, ſeynd erger dan wucherer, ja ſie kauffen das erſt intereſſe durch das ander intereſſe und gewynnen eben da mit, da ander leut mit vorliren. Widderumb, die weyl nit muglich iſt, das ander intereſſe zu vorfaſſen, wirden und gleych achten, dan es nit yn menſchen gewalt ſteht, ßo ſihe ich nit, wie der kauff beſteen muge. Dan wer wolt nit liber hundert gulden auff zinß legen, dan damit handeln, die weyl er ym handell mocht vorliren ein jar zwenßig gulden, mit der ſummen dazu, und ym kauff nit mehr dan funff mag vorliren, mit behaltener ſummen da zu, uber das ym handell mußt offt ſeyn gelt ſtill ligen der wahr odder ſeynes leybs halben, das ym kauff an unterlaß geht und wirbt. Was iſt dan wunder, das eyner aller welt gutt zu ſich bringe, der do bereytſchafft der wahr und teglich ſicherheyt, weniger fahr mit behut der haubt ſummen zuvor hatt umbſonſt? Es muß nit kleyn zu tragen die zeytt dem, der die wahr allzeyt ubirkummen mag, gleych wie ſie nit wenig abtregt dem, der nit kan der wahr loß werden odder ubirkummen. Drumb muß es gar eyn ungleych dingt ſein gelt auff zinßen und gelt ym handell, und eynes gegen dem andern nit mag geachtet werden. Dan gelt auff zinßen hott eyn grund, der on unterlaß wechſt und tregt auß der erden on ſorg der vorluſt an der haubt ſummen, Aber gelt ym handell hott nichts gewißes, darumb iſt hie keyn intereſſe, dan zufellig, darauff nichts zu bawen iſt.

Hie werden ſie villeycht ſagen, die weyll ſie legen gelt auff die gründe, ßo ſey da eyn intereſſe des vorlirenß neben dem intereſſe des gewinſtis, dan

1 fur trancheyt M 2 keyne M furhanden M ſehen M 4 groſſer M 5 gewinſtes M 6 Zum achten M wurde M 7 kommen M 9 on das ander M angelegt M 10 gegrundet M 11 findet M 12 untüchtig L. 13 und erwerben M bloſſem L. 15 wucherer M 16 da mit, da mit ander leutt vorliren L. da mit, da mit ander leut verliren M 17 müglich M 18 ſtehet M ſehe ich M beſtehen M 23 on unterlas gehet M 25 behüt L. 26 Es muſt M 27 uberkomen M 28 loß L. uberkommen M 30 hatt L. hat M eynen M 31 ſorge M 32 hatt L. hat M

darnach der grund bleybt oder nit, ßo bleybt odder felt auch der zinß. Diß iſt alles war, davon wir drunden weyter horen werden. Aber das bleybt gleych wol, das ein gelt, das man auff eynen grund mag legen, gar vill zu nympt an dem erſten intereſſe und abnympt an dem andern intereſſe gegen dem gellt, das ym handell webt, dan, wie droben geſagt, vill mehr fahr ſeynd ym handell, dan auff eym grund. Die weyll dan nit mit eynem yglichen gelt man grund ubirkummen mag, ßo kan man auch nit zinß umb eyn yglichs gelt kauffen. Drumb iſts nit gnug geſagt 'mit ßovill gelt mocht ich ßovill zinß auff eynem grund kauffen, drumb nym ich billich ßovill zinß da fur und laß eynen andern vor den grund ſorgen', dan mit der weyß will man eynem yglichen gelt eynen baren grund zu rechnen, das doch nit müglich iſt, und drauß groß beſwerung der land und leutt volgen muß.

Czum ſechſten. Drumb iſt nit wunder, das die zinß junckern ßo ſchwind fur andern leuten reych werden, dan die weyll die andern mit yhrem gelt ym handell bleyben, ſeynd ſie beyden intereſſe unterworffen. Aber die zinß junckern mit ſolchem fund heben ſie ſich auß dem andern intereſſe und kummen yn das erſt, und da muß yhn vill fahr abgehn und ſicherheit zu gehn. Darumb ſolt nit geſtattet werden, das man zinß kaufft mit bloſſem gelt, unangezeygt und unbeſtympt den grund der zinß in ſunderheyt, wie itzt der prauch iſt unter den groſſen Kauffleuten, und faren dahyn, legen das gelt auff eynen grund yn gemeyn und unernant. Dan da durch geben ſie der natur und art des gellts, das doch nur ſeyn gluck und zufall iſt. Es iſt nit die natur des gelts, das es ein grund kauffe, ſondern es mag zufellig eyn grund feyll werden auff zinß, da ettlich gelt zu nutz ſey, das geſchicht aber nit allem grund, auch nit allem gelt. Drumb ſoll man den grund nennen und eygentlich beſtymmen: wan das geſchech, ßo wurd woll offenbar werden, wie vill gelts mußt zinßloß yn dem handell odder kaſten bleyben, das itzt zinß treybt und doch keyn ander fug noch farb hatt, dan das man yn eyner gemeyn hyn ſagt 'Ich mocht ßovill zinß dafür kauffen auff eynem grund', und das ſoll intereſſe heyſſen. Ja, lieber, meyn gellt mocht meynem nach pawrnn ſeyn hauß ab kauffen, ßo es aber yhm nit feyl iſt, gillt das mugen meyns gelts mit ſeynem intereſſe nichts, alßo iſt nit alles gelts gluck, das es zinß kauffe auff eynem grund, und wollen doch auff alls, was genützet mag werden, zinß kauffen: das ſeyn Wucherer, Dieb und Reüber, Dan ſie vorkauffen des gelts

6 eynem grund M 7 gründ ubertomen M 8 keuffen M Darumb M gellts M 9 keuffen M darumb neme ich M 10 fur den grund M weyſe M 12 größ L be ſchwerung LM 13 Zum neunden LM zyns junckeren M 16 fundle M haben ſie ſich L kommen M 17 abgehen M zugehen M 18 zynſe kefft M 19 zinſe yn ſonderheyt M 22 glück L. 23 eynen grund keuffe M eynen grund feyl M 24 zynſe M nutze M 25 Darumb M 26 Wenn M wurde M 27 zynſe M 28 fuge noch farbe M 29 zynſe da fur keuffen M grunde M 31 abkeuffen M gillt es das AL. 32 zynſe keuffe M 33 eynen LM alles M 33 was genuntzet mag AL. zynſe keuffen M 34 wücherer LM diebe M verkeuffen M

gluck, das nit yhr ist, noch in yhrer gwalt. 'Ja, sprichstu, es mag zinß auf ein grund keuffen', es thuts aber noch nit, und kans villeycht nymmer mehr thun. Hanß mag ein Greten nhemen, Er hat sie aber noch nit, ßo ist er auch noch nit ehlich. Deyn gelt mag zinß kauffen, das ist die helfft geschehn, Es ligt aber an andern das ja wort und die ander helffte: ßo nym ich nit halb fur gantz. Doch wollen itzt die reyche kauffleut yhrs geldis gluck, und dasselb eytell on ungluck, darzu anderer leut willen und mut vorkauffen, on wilchen es leytt, ob sie vorkauffen wollen, das heyst die dreytzehende bern haud vorkaufft.

Czum siebenden. Weyter, sag ich, ists nit gnug, das der grund bahr da sey und ernennet werde, ßondern soll klerlich, stuck bey stuck, anzeygt und das gelt und zinß drauff geweisset werden, als nehmlich das hauß, der garte, die wißе, der teych, das fihe, und das alles noch frey, unvorkaufft und unbeschweret, und nit der blinden kue spilen ynß gemeyn oder gantz auff hauffen das gutt beschweren. Dan wo das nit geschicht, da muß eyn statt oder arm man ym sack vorkaufft werden und durch den blinden kauff yn grund vorterben, wie wir sehen itzt in vielen grossen steten und herschafften geschehn. Ursach ist, dan es mag eyner statt abghan yhr handell, burger weniger werden, heußer vorprennen, Ecker, wißen und alle grund vorgahn, und eynem iglichen haußwirt seyn gut und fihe weniger werden, kinder mehr werden oder sonst mit unfall beladen werden, Und schleychen alßo die gütter da hyn, und bleybt doch der blind kauff, der auff den gantzen hauffen yn der gemeyn gemacht, alßo muß dan das arm wenige nachbleybende gut tragen des gantzen vorigen volbertigen hauffens burde und kost, das mag und muß nymmer mehr recht seyn. Da ist der kauffer seyner zinß gewiß und nit yn der fahr, wilchs widder die natur eins yglichen kauffs ist, wilchs nit geschehe, wo auß druckt wurd stuck bey stuck, sondern der zinß blieb, fure, webt und schwebt gleich mit seinen grunden, wie recht ist.

Czum achten. Und diß ist die eynige enthaltung dißes kaufs, das er nit eyn wucher sey und mehr thut, dan alle interesse, das der zinß juncker seyn zinß hab yn aller fahr und yhr ungewiß sey, als aller andern seyner guttern. Dan der zinßman mit seynem gut ist unterworffen gottis gewalt, dem sterben, krancken, wasser, fewr, lufften, hagell, donner, regen, wolffen, thieren unnd bößer menschen manichfeltig beschedigung. Diße fahr allesampt

1 gewalt L. gewallt M zymie auff eynen M 2 Vor „es thuts" noch „Antwort" M 4 ehelich M zymie keuffen M geschehen M 7 andere LM verkeuffen M 8 verkeuffen M dreyzehenden M 10 Zum tzehenden LM sage M Ist nicht M 11 angezeygt M 12 zymie M 15 eyne M 17 geschehen M 18 abgehen M 19 grunde vergehen M 22 blynde M gemacht ist, Alio M 23 „dan" fehlt in M gantz AL. 24 wolbertigen AL. burd M 25 zymie M 27 wurde die stuck bey stuck M blybe M 29 Zum ehfften LM 31 habe M yhre ungewis M 32 gütern L. 34 manifeltig M

ſollen den zinß hern betreffen, dan auff ſolchen und nicht andern grund ſtehen ſeyne zinß. Es gepurt yhm auch nit ehr zinß fur seyn gelt, es sey dan, das der zinß man oder vorkauffer des gutis eygentlich beſtympt und seyner arbeyt frey, geſund und on hynderniß prauchen muge. Das beweret ſich auß der vornunfft, natur und allen rechten, die do eyntrechtlich ſagen, das die fahr des vorkaufften dings ſthee bey dem kauffer. Dan der vorkauffer iſt nit ſchuldig dem kauffer seyne ware zu behuten. Alßo wo ich zinß auff eynem benanten grund kauff, ßo kauff ich nit den grund, ßondern die arbeyt unnd muhe des zinßmans auff dem grund, da mit er mir meyn zinß bringe. Darumb ſteht bey mir alle die fahr, die ſolch arbeyt des zynßmanß hyndernn mügen, ßo ferne ſie an seyn ſchult und vorſeumniß geſchicht, es sey durch die elementen, tieren, menſchen, kranckeyten odder wie es genent und kummen mag, darinne der zinß man ßo groß intereſſe hatt, als der zinß herre, alßo wo yhm nach getanem vleyß seyn arbeyt nit gelinget, ſoll er und mag ſagen zu seynem zinß herrn frey 'diß jar byn ich dir nichts ſchuldigk, dan ich hab dir meyn arbeyt und muhe, zinß zu bringen, auff dem und dem gutt vorkaufft, das iſt mir nit geraten, der ſchad iſt deyn und nit meyn. Dan wiltu eyn intereſſe mit haben zu gewinnen, mußtu auch ein intereſſe mit haben zuvorliren, wie das ſoddert die art eyns iglichen kauffs'. Und wilche zinß herrn das nit leyden wollen, die seyn als frum als reüber und mörder, und reyſſen auß dem armen seyn gutt und narunge. We yhnen!

Czum neunden. Darauß aber folget, das der blind zinß kauf, der nit auff bahre benante ſtuck und ſtuck eins grunds, ſondern in der gemeyn hyn auff vil gutter, in eynen hauffen gezogen, gemacht iſt, unrecht iſt, Dan die weyll man nit kan antzeygen, auff wilchen ſtucken er ſthee, ßo hatt er auch keyn fahr und nympt ymmer hyn, es geprech hie oder dort, und will seyner zinß gewiß sein.

Szo ſagſtu villeycht 'Wan das iſt, wer wil dan zinß kauffen?' Antwort: Sihe da, ich wiſſet woll, wo die natur ſolt recht thun, ſie wurd ſich rumpffen, da brichts erfur, das ym zinß kauff wirt nur ſicherheyt, geytz und wucher geſucht. O wie vill ſtett, land, leut muſſen zinßen, den man lengiſt were ſchuldig geweßen gelt nach zu geben. Dan wo diße fahr nit iſt ym zinß kauff, da iſt kurtz umb eytel wucher. Nuhe gehn ſie da her und ſtifften kirchen, Clöſter, altar, diß und das, und iſt des zinßkauffens noch maß noch end, gleych als were es muglich, das alle jar gutter, perſon, gluck, frucht,

1 auff ſolchem und nicht auff andern gründ M 2 seyne zynſe M gepürtt L gepürt M ehr zynſe M 3 verkeuffer M erbeyt M 5 da eyntrechtiglich M 6 ſtehe M keuffer M verkeuffer M 7 keuffer M behüten M zynſe M 8 erbeyt M 9 mühe M meyne zynſe M 10 ſtehet M erbeyt M 11 on seyn M 12 kommen M 14 erbeyt M 16 erbeyt M mühe LM 22 Zum zwelfften LM blinde M 23 bahr M 24 güter LM 25 ſtehe M 26 keyne M 27 zinſe M 28 Wenn M zynſe keuffen M 29 thuen, ſie wurde M 31 ſtedte M 33 Nhu gehn L Nu gehen M 34 zynskeuffens M 35 ende M müglich LM güter L glück L

arbeyt gleych weren, Es geradt wie gleych oder ungleych, ßo muſſen die zinß gleych fur ſich gehn. Solten da nit land und leut vorterben? mich wundert, das bey ſolchen unmeßlichem wucher die welt noch ſtett. Alßo hatt ſich die welt gepeſſert, was vorzeyten hieß leyhen, das iſt darnach yn eynen zinß kauff vorwandelt.

Czum zehenden. Der ſelb zinß kauff geſchicht ettwan, das man denen abekaufft, die woll durfften, das man yhn leyhete oder gebe, ßo taug er doch zu grund gar nichts, dan gottis gepott ſteht ym weg und wil, das den dürfftigen geholffen werd mit leyhen und geben. Czum andermall geſchicht er, das kauffer und vorkauffer beyderteyl des yhren bedurffen, derhalben noch leyhen noch geben vormügen, ſondern ſich mit des kauffs wechſel behelffen muſſen. Wan nu das geſchicht an ubirtretung des geyſtlichen geſetz, das man auffs hundert 4, 5, 6 gulden gibt, leſt ſichs tragen, doch ſoll allzeyt die gottis forcht ſorgfeltig ſeyn, das ſie mehr forchte, ſie nhem zuvil dan zu wenig, das der geytz nit neben der ſicherheyt des zimlichen kauffs eynreyſſe. Ihe weniger auffs hundert, yhe gottlicher und Chriſtlicher der kauff iſt. Das iſt aber meynes wercks nit, anzuzeygen, wo man funff, vier oder ſechs auffs hundert geben ſoll. Ich laß es bleyben bey dem urteyll der rechten, wo der grund ßo gutt und reych iſt, das man do ſechs nhemen müge. Aber meyns dunckens acht ichs, ßo wir Chriſtus gepott halten wolten yn den erſten dreyen graden, ſolt der zinß kauff nit ßo gemeyn odder nott ſeyn, es were dan yn groſſen mercklichen ſummen und tappern gütern, Er reyſt aber eyn yn die groſchen und pfennig, und ubet ſich hie nyden yn gar geringen ſummen, die man leychtlich mit geben odder leyhen auß richtet nach Chriſtus gepott, und will doch nit geytz genent ſeyn.

Czum elfften. Nu findt man ettlich, die nit allein yn geringen gütern, ſondern auch zuvill nemen, ſieben, acht, neun, zehen auffs hundert. Da ſolten die gewaltigen eyn ſehen, hie wirt das arm gemeyn volck heymlich auß geſogen und ſchwerlich unter druckt. Drumb geſchicht auch, das ſolch rauber und wucherer, wie die tyrannen und rauber wirdig ſeyn, villmals unnaturlich ſterben und des gehende todts vorfallen oder ſonſt ſchrecklich umbkommen. Dan gott iſt eyn richter fur die armen und durfftigen, als er vill mall ym alten geſetz ſagt.

Hie faren ſie dan aber daher und ſagen 'die kirchen und geyſtlichen thun das und habens macht, die weyll ſolchs gelt tzu gottis dienſt gelangt'. Fur-

1 erbeyt M geratet M zynſe M 2 gehen M 3 ſolchem M ſtehet M 6 Zum dreytzehenden LM 7 abekeufft L, abkeufft M dürfften LM 8 ſtehet M wege M durfftigen M 9 werde M 10 keuffer und verkeuffer M bedürffen LM 12 Wenn M ubertrettung M geſetzs M 14 förchte M neme M 16 Göttlicher M 19 man da LM 26 Zum viertzehenden LM 29 Darumb M reuber M 30 wücherer L, reuber LM 31 gehenden LM 32 armen und dürfftigen L, armen dürfftigen M 34 farn M „aber" fehlt in M thuen M

war, hatt man keyn andere sach den wucher tzu rechtfertigen, tzo ist er nie ubeler geschulten, dan er will yhe die unschuldig Kirche und geystlicheyt mit yhm zum teuffell furen und in die sund tzyhen. Thu den namen der Kirchen ab und sprich, es thu der wucherfuchtige geytz odder der faulentzer alter Adam, der nit gerne arbeytt, umb seyn brott zu erwerben, das er seynem mussig gang unter der kirchen namen eynen deckell mache.

Was gottis dienstu mir? das heyst got gedienet, seyn gepot gehalten, das man niemant stele, neme, ubir setze und des gleychen, sondern gebe und leyhe den durfftigen. Solch warhafftig gottis dienste wiltu zu reyssen, auff das du kirchen bawist, altar stifftest, und leßen und singen last, der dir gott keyns gepotten hatt, Und alßo mit deynem gottis dienst den rechten gottis dienst zu nichte machist. Laß den gottis dienst forgahen, den er gepoten hatt, und kumme dan her nach mit dem, den du erwelet hast. Und wie ich droben gesagt, Wen alle welt tzehen auffs hundert nehme, tzo solten doch die geystlichen stifte das gestrengist recht halten und mit furchten vier odder funff nehmen, Dan sie sollen leuchten und gutt exempell geben den weltlichen. Tzo keren sie es umb, wollen freyheyt haben, gottis gepot und dienst zu lassen, ubell zu thun und Wucher zu treyben. Wiltu gott dienen noch deyner weysse, tzo diene yhm an schaden deynes nehsten und mit gottis gepotten erfullung. Dan er spricht Isa. lxi. Ich bin eyn gott, der das gericht lieb hatt, und bin feynd dem opffer, das do geraubt ist. Auch spricht der weyße man: Gib ein almoßen von dem, das deyn ist, Solche ubirsetze aber seyn gestolen deynem nehsten widder gottis gepott. Isa. 61, 8. Spr. 3, 9

Zum xij. Furcht man aber, das der kirchen und stifften abgahe, tzo die meynung sol fur sich gahen, sag ich: Es ist besser, auß tzehen stifftung eyne gotliche gemacht, dan vill behalten widder gottis gepott. Was hulff dich der gottis dienst, den du horest, er sey widder gott, seyn gepott unnd seynen dienst? Du wirst eynem gott nit mit tzweyen widderspenstigen diensten dienen, Auch nit tzweyen herren dienen. Matth. 6, 24.

Auch seyn ettlich tzo schlecht eynfeltigen, das sie solchen tzinß an grund und unterpfand vorkeuffen, odder yhe mehr vorkauffen dan der grund tregt, Da mercklich vorterben herkompt, und ist die materi fast serlich und weytleufftig, das schwerlich davon gnugsam mag gesagt werden. Das beste were, das man sich tzu dem Evangelio lendete, nehete und sich ubete yn Christlichen hendelnn mit den gutternn, wie gesagt ist.

---

2 unschuldige M 3 sunde M Thue den namen M 4 es thue M 5 erbeytet M müssiggang M 8 uber setze M 9 dürfftigen LM 10 bawest M lest LM 12 Lasse M vorgehen L fur gehen M 13 komme M 14 gesagt hab, Wenn L gesagt habe. Wenn M „hundert" fehlt in L geystliche M 15 gestrengiste M furchten LM 18 nach deyner M 19 on schaden M nehisten M 20 Isaie am 61. M 22 uberseetze M nehisten M 24 Zum funfftzehenden LM den kirchen M abgehe LM 25 gehen LM sage M eyn M 26 hülff M 27 höreſt LM 29 zween herrn M 30 ettliche M eynfeltige M zynse M on grund M 32 materij A materii L 35 gütternn L

Auch iſt ein ferlich geſuche yn diſſem kauff, des ich beſorge niemant oder faſt wenig keuffer an ſeyn, Der iſt, das ſie wollen yhrer ßinß und guts gewiß und ſicher ſeyn, Und darumb gelt von ſich thun, das bey yhn nit yn der far bleyb, und viel lieber yhn iſt, das ander leut damit arbeyten und yn der gefar ſtehn, das ſie die weyll müſſig und fawl ſeyn mugen, und doch alßo reych bleyben odder werden. Iſt das nit wucher, ßo iſt er yhm faſt ehnlich. Kurtzlich, es iſt widder gott, Dan wo du forteyll an deynem nehſten ſuchſt, den du nit auch wolteſt an dir yhm laſſen, da iſt die lieb auß und naturlich geſetz zuriſſen. Nu ſorg ich, das man in zinß keuffen gar wenig acht, wie es dem nehſten gedeye, wan nur unßer zinß unnd gutt ſicher iſt, das man doch yn keynen weg nit ſuchen ſoll, und iſt gewiß eyn anzeygen des geytz oder faulheyt, wie woll der kauff darauß nit erger wirt, ßo iſt es doch ſund fur gott.

1 geſůche L 2 an ſehn AL on ſind M (obige Lesart im kleinen Sermon von dem Wucher) zynſe M 4 bleybe M erbeyten M 5 ſtehen M můgen M 7 nehiſten M ſucheſt M 8 liebe M und das naturlich M 9 ſorge M zynſe M 10 nehiſten M wenn M zynſe M 12 draus M ſunde M

Ein Sermon von dem Bann.
1520.

In engem Zuſammenhang mit dem Sermon von dem Sakrament des wahren Leichnams Chriſti ſteht der nachfolgende Sermon von dem Bann; es iſt, wie Köſtlin ſagt, „die Idee der chriſtlichen Gemeinſchaft“, welche beide verbindet: „im Bann verbietet man einem Chriſten das Sakrament und entſetzt ihn der Gemeinſchaft“. So weiſt denn auch der Reformator in dem einen auf den andern hin. Mit dem Sermo de virtute excommunicationis von 1518 hat unſer Sermon den Gegenſtand gemein: noch walteten dieſelben Verhältniſſe ob, die ihn damals genöthigt hatten, ſich über den Bann zu äußern; es war aber weder jetzt noch zuvor die Beſorgniß eigener Gefahr, die ihn zur Ausſprache darüber trieb.

Gehalten wird der Sermon von dem Bann noch 1519 ſein, gedruckt erſchien er erſt 1520.

Vgl. Köſtlin I S. 305 f. und unſere Geſammtausgabe Bd. II S. 738 ff. I S. 634 ff.

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von dem ‖ Bann̄. Doct. Martini ‖ Luther Auguſtiner ‖ czu Witten= ‖ bergk. ‖ ⁘ “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Eyn Sermon ‖ von dem bann „ Docto. Mar= ‖ tini Luther Auguſti „ ner tzu Vuitten= ‖ bergk. “ Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt tzu Leyptk Melchior Lotther. Als ‖ man tzelt Tauſent funffhūdert vnd ‖ tzweyntzig iar. “

C. „Eyn Sermon von dem Bann. ‖ Doctoris Martini Luther ‖ Auguſtiner zu Wittē= ‖ burgk. ‖ ¶ Getruckt tzu Leyptzgk durch Wolffgang Stöckel “ in der Grymmiſchē gaſſen wonhafftig. 1520. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

D. „Eynn Ser= ‖ mon vonn dem ‖ Ban. Doctor. Mar= ‖ tini Luther Au= guſtiner tzu „ Witten= „ bergk “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite

bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „1520 Gedruckt zu Leyptzick durch Ualten Schuman: "

E. „Ein fermon von dem ‖ Bann. Doctoris Martini Luther ‖ Augustiner zu wittenbergk. " Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Letzte Zeile Bl. B4a: „niessen, wie im Sermon davon gesagt ist". Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

F. wie E, nur im Text davon verschieden.

Letzte Zeile Bl. B4a: „glauben er werdt sein geystlich geniessen, wie im Sermon gesagt ist". Aus derselben Officin wie E.

G. „Ain Sermon ‖ Von dem Bañ Do= ‖ ctor Martini Lu ‖ thers Augusti ner zu Wit= ‖ tenberg. ‖ ·.· ‖ M.D.XX. " Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

H. „Ain Sermon von ‖ dem Bann Do= ‖ ctor Martini Luthers, ‖ Augustiner tzů Wit= ‖ tenberg. " Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt tzů Augspurg, durch Jörg Nad= ‖ ler, Als man tzalt nach der geburt ‖ Christi. M. D. vñ im tzwaintzi= ‖ gisten Jar. "

Titelholzschnitt: S. Augustinus; vor ihm ein knieendes Mönchlein.

I. „Ain Sermon von ‖ dem Bann Do ‖ ctor Martini Lu ‖ thers Augusti ner zu Wittē ‖ berg. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Froschauer in Augsburg.

K. „Von dē Bañ ‖ ein fast nutzlich pre- ‖ dig. Durch d. Marti ‖ nū Luther beschribē ‖ vnd vil wytlauffiger erklert weder sy ‖ vorhin im latin oder tütsch ‖ gewesen ist " Gedruckt zu Basel durch Adam Petri. ‖ M.D.XX. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

L. „Ein fermon von ‖ dem Bann. Doctor Mar= ‖ tini Luther Augustiner ‖ zu Wittenberg " Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Zur Seite der Titeleinfassung (dem Beschauer) unten rechts das Monogramm des Urs Graf. Druck vermuthlich von Andreas Cratander in Basel.

M. „E]in fermo ‖ von dem Bann ‖ Doctor Marti ‖ ni Luthers. Au ‖ gustiner zu Wittemberg. ‖ ·.· ‖ M.D.XX. " Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart.

Druck von Martin Flach in Straßburg.

N. „Eyn Sermon von ‖ dem Bann. D. ‖ Marti. Lu= ‖ ther. ‖ Wittemberg. ‖ 1523. " 16 Blätter in Ottav.

So Weller Nr. 2548.

O. „Ein Sermon ‖ van dem Banne. D. ‖ Martinus Lu- ‖ ther. ‖ Vuittemberch. ‖ M. D. XXiij. “ Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

A iſt der Urdruck. Unter den übrigen Ausgaben nimmt K wie im Titel ſo im Text eine eigenthümliche Stellung ein; jedoch darf man ſich durch den erſteren nicht verleiten laſſen, in letzterem mehr als ſprachliche Abweichungen von A zu erwarten.

In „Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin“ ſteht unſere Schrift gleich nach dem großen Sermon von dem Wucher, und zwar in der Ausgabe vom Mai 1520 Bl. CX^{b} - CXX^{a}, in der Ausgabe vom Oktober 1520 Bl. CV^{a} - CXIII^{a}. Von den Geſammtausgaben der Werke Luthers bringen ſie die Wittenberger 1554 VII Bl. 38^{b} – 44^{b}, die Jenaer 1555 I Bl. 238^{b} - 244^{b}, die Altenburger I S. 474 - 480, die Leipziger XVII S. 450 – 456, die Walchſche XIX Sp. 1099 – 1120 und die Erlanger, deutſche Schriften, Bd. XXVII S. 51 - 70, letztere nach H, einem der ſchlechteſten Nachdrucke.

Unſerem Texte legen wir A zu Grunde; beſonders berückſichtigen wir noch K, deſſen Spracheigenthümlichkeiten ein Gemiſch oberdeutſcher und ſchweizeriſcher Mundart bekunden; andere Ausgaben ziehen wir nur ſelten an.

Eyn Sermon von dem Bann Doct. Martini Luther Auguſtiner ezu Wittenbergk.

Jheſus.

Zum Erſten, Die weyl wyr gehöret, wie das ſacrament des heyligen leychnams Chriſti iſt eyn zeychen der gemeinſchafft aller heyligen, iſt nu von nötten auch zu wiſſen, was der Bann ſey, der durch macht geyſtlichs ſtands yn der Chriſtenheyt gepraucht wirt: dann ſeyn vornehmlich eygentlich ampt und macht iſt, das er eynem ſchuldigen Chriſten menſchen beraubt und yhm vorbeutt das heylige ſacrament, drumb kan eyns on das ander nit vorſtanden werden, die weyll ſie widdernander ſeyn, dann das wortleyn ‘Communio’ zu lateyn heyſſet gemeynſchafft, und ßo nennen das heylig ſacrament die gelereten, da gegen iſt das wortleyn ‘Excommunicatio’, das heyſſet entſetzung der ſelben gemeynſchafft, und ßo nennen die gelereten den Ban.

1 f. Wir haben den Titel von A als Überſchrift geſetzt: in den Sonderausgaben findet er ſich hier nicht wiederholt 3 „Jheſus.“ fehlt in K 4 gehört haut, wie K 9 einen ſchuldigen K 12 und alſo K

Zum Andern, die gemeynschafft ist zweyerley, gleych wie yhm sacrament zwey dingk seynd, nehmlich das tzeichen und die bedeutung, wie ym sermon[1] gesagt ist. Die erst gemeynschafft ist ynnerlich, geystlich, unsichtlich ym hertzen, das ist, tzo yhmand durch rechten glauben, hoffnung und lieb eyngeleybt ist yn die gemeynschafft Christi und aller heyligen, wilchs bedeutt und geben wirt yn dem sacrament, und die ist das werck und crafft des sacramentis. Tißе gemeynschafft mag widder geben noch nehmen yrgent eyn mensch, er sey Bischoff, bapst, ja auch engell oder all creature, tzondernn alleyn gott selb durch seynen heyligen geyst muß die eyngissen yn tzß hertz des menschen, der do glaubt ynn das sacrament, wie ym sermon[2] gesagt ist. Alßo mag auch hieher keyn ban reychen noch seyn, dan alleyn der unglaub odder sund des menschen selb, der mag sich selb da mit vorbannen und alßo von der gemeynschafft gnaden, leben
Rom. 8, 35. 38. und selickeyt absondernn. Das bewert S. Paulus Ro. viij. Wer mag uns absondernn von der liebe gottis? Mag es thun angst odder nott? hunger oder armut? serlickeyt, vorvolgung odder blutt vorgissen? Neyn neyn, ich byn gewiß, das widder sterben noch leben, widder engell noch engell fursten noch engelisch here, widder kegenwertige noch zukunfftige dingk, alls, das auff erden gewaltig, hoch odder nydder ist, noch yrgend eyn andere creatur mag unß absondernn von der liebe gottis, die wyr haben in Christo Jhesu unßern
1. Petr. 3, 13. herrnn, und sanct Petrus i. Pe. iij. Und was mag seyn yrgent, das euch schaden kund, tzo yhr dem guten vleyssig folgett?

Zum Dritten. Die ander gemeynschafft ist eußerlich, leyplich unnd sichtlich, das ist, tzo yhmand wirt tzu gelassen, das er des heyligen sacramentis teylhafftig ist und sampt andern dasselb empfecht und mit neusset. Von dießer gemeynschaft mag eyn Bischoff und Bapst eynen absondern und yhm dasselb umb seyner sund willen vorpieten, und das heysset ynn pan thun. Tißer bann war vor tzeyten fast ym prauch und heysset itzt der kleyne bann, dann dar uber streckt er sich weyter, das man auch vorpeutt begrebniß, kauffen, vorkauffen, handellnn, wandellnn und allerley gemeynschafft der menschen, tzu letzt auch (alß sie sagen) wasser und fewr, das heyssет der groß ban. Daran haben ettlich nit gnug, tzondernn ubir das alliß prauchen sie widder die vorpanneten weltlich gewalt durch schwert, fewr und krieg sie zu bequingen. Dasselb seynd aber mehr newe sunde, dan grundlich meynung der schrifft. Dan mit weltlichem schwerd zu handellnn höret zu dem keyßer, konigen, fursten und hirschafften der wellt, unnd gar nichts dem geystlichen stand, des schwerd nit eyßeren, tzondern geystlich seyn soll, wilchs ist das wort und gepott gottis,
Eph. 6, 17. als sanct Paulus sagt Ephe. vi.

16 noch engell, fursten A noch engelfürsten K (einige Ausgaben „noch erzengel. fürsten") 32 bezwingen K (so sämmtliche Nachdrucke mit Ausnahme der Leipziger) 36 eyßnen El' yiern K eusseren GHI eüssern L. 37 „Ephe. iij." alle Sonderausgaben (nur haben E und F „ad Ephesios" statt „Ephe.")

[1] Bd. II S. 742. [2] Bd. II S. 743.

Zum Vierden, diſzen eußerlichen bann, kleyn und groß, hott Chriſtus eyngeſetzt Matt. xviij. Szo deyn bruder widder dich ſundiget, ſtraff yhn zwiſchen dyr und yhm alleyn. Höret er dich, ßo wirſtu deynen bruder gewonnen haben, höret er dich nit, ßo nym noch eynen odder zween tzu dyr, auff das do beſtee eyn iglich wort odder geſchefft durch zweyer odder dreyer gezeugen rede. Höret er ſie nit, ßo ſag es der gantzen gemeyn der kirchen, horet er die kirchen nitt, ßo hallt yhn alß eynen heyden und publican. Item S. Paulus i. Cor. v. Szo yhmand unter euch unkeuſch odder geytzig iſt, odder abgotter eeret, odder ſchweeret, oder truncken odder reuber iſt, mit dem ſollt yhr nichts gemeynß haben, auch nit mit yhm eſſen. Item ij. Teſſa. iij. Szo yhmand nit untertheny iſt unßer lere yn diſzer ſchrifft, den ſelben merckt und habt nichts mit yhm zu ſchaffen, auff das er beſchemet werde. Item Johannes Epiſt. ij. Szo yhmand kummet zu euch und bringt nit mit ſich diſze lere, ſolt yhr yhn nit herbergen, auch nit gruſſen, und wilcher yhn gruſſet, der iſt teylhafftig ſeyner böſzen werck.

Matth. 18. 15 ff. 1. Cor. 5, 11. 2. Thess. 3, 14. 2. Joh. 10.

Auß diſzen allen worten lernen wir, wie der bann ſoll gethan ſeyn. Czum erſten, das wir nit rache noch unßern nutz ſuchen ſollen, wie itzt allenthalben eyn ſchandlicher prauch iſt, ßondernn die beßerung unßers nehſten. Czum andern, das die ſtraff nit gelange biß an ſeyn vorterben oder ſterben. Dan S. Paulus ſetzt das tzill des bannes nit weytter, dan yn die beſſerung, das er zu ſchanden werde, ßo niemant mit yhm umbgahtt, und ſetzt dar zu ij. Teſſa. iij. Yhr ſolt yhn nit halten alß eynen feynd, ßondern ſtrafft yhn als eynen bruder. Nu gahn itzt die wuttrichen tyrannen mit den leuthen umb, als wolten ſieß yn dye hellen vorſtoſſen und ſuchen doch gar nichts beſſerung an yhnen.

2 Thess. 3, 15.

Czum funfften. Es mag offt geſchehen, das eyn vorbanter menſch werd beraubt des heyligen ſacramentis, darzu auch des begrebniß, und ſey doch ſicher und ſelig yn der gemeynſchafft Chriſti und aller heyligen ynnerlich, wie das ſacrament antzeygt. Widderumb iſt yhr vill, die eußerlich unvorbannet des ſacraments frey nießen, und doch ynnewendig der gemeynſchafft Chriſti gantz entfremdet und vorbannet, ob man ſie auch ſchon mit gulden tüchern unter den hohen Altar begrub mit allem brangen, glocken und ſingen. Derhalben niemant zu urteyllen iſt, er ſey ym bann odder drauſſen, ßonderlich, ßo er nit umb ketzerey odder ſund willen ſich zu beſſeren vorbannet iſt. Dan umb gelt odder zeytlich ander ding willen bannen iſt eyn newer fund, davon die Apoſteln und Chriſtus nichts gewiſt haben.

---

2 ſündet KL 3 habent A „Höret er dich, ßo wirſtu deynen bruder gewonnen haben" fehlt in GHI 10 ij. Teſſa. iiij. A und hiernach die übrigen Sonderdrucke 11 geſchrifft K hab K 12 beſchmehet L 16 allen diſen K 19 nit verſtreckt werd biß K 22 ij. Teſſa. iiij. A und entſprechend alle übrigen Sonderausgaben 24 wölten ſy ſy in K 27 der begrebnuß K 31 erfremdet K 33 oder daruß K

Czum sechsten. Bannen ist nit, wie ettlich meynen, eyn seel dem teuffell geben und berauben der furbit und aller gutter werck der Christenheytt. Dan wo do bleybt der recht glaub und lieb gottis ym hertzen, da bleybt auch warhafftig gemeynschafft aller gutter und furbitt der Christenheyt mit allen fruchten des sacraments, seyntemall der ban nit anders ist noch werden mag, dan eyn beraubung des eußerlichen sacraments odder wandels mit den leuten. Gleych als wo ich yn kerker wurd gelegt, were ich woll beraubt der eußerlich geselschafft guter freund, aber dennoch nit beraubt yhrer gunst und freundschafft. Alßo welcher vorbannet wirt, muß entsetzt seyn des gemeynen sacramentis und wandell unter den menschen, aber ist nit darumb vorworffen von yhrer lieb, furbitt und guten wercken.

Czum siebenden, Das ist woll war, wo der ban recht und vordienet billich gefellet wirt, da ist er eyn zeychen, vormanung und straff, daran der vorbantte erkennen soll, das er selb seyn seel durch missethatt und sund dem teuffell ubirgeben hab, sich beraubt der gemeynschafft aller heyligen mit Christo, dan solchen untreglichen schaden der sund will die mutter der heyligen kirchen yhrem lieben sun anzeygen durch die straff des bannß und yhn damit widder vom teuffell zu gott bringen. Gleych als ob eyn naturlich leypliche mutter yhrem sohn drewett unnd straffett, wo er ubell thutt, da mit gibt sie yhn nit dem hencker odder wolffe, auch macht yhn nit zum buben, ßondern weret und zeygt yhm mit derselben straff, wie er zum hencker kummen mocht und behelt yhn bey des Vatters erbe. Alßo wo eyn geystlich ubirkeyt yhemand yn bann thutt, soll sie alßo gedencken 'Syh da, du hast diß und das than, da mit du deyn seel dem teuffell geben, gottis zorn vordienet, dich beraubt aller Christen gemeynschafft und yn ynnerlichen geystlichen bann fur gott gefallen, und wilt nit auffhören noch widder kummen. Wolan, ßo thu ich dich auch eußerlich fur den menschen yn den bann, und dir zu schanden beraub ich dich des sacramentis und gemeinschafft der leuthe, ßo lange du zu dir selbist komist und deyn arme seele widderbringst.

Czum achten, Welcher bischoff, probst oder officiall eyn ander meynung hatt ym bannen, der sehe sich fur, er wirt sich selb ewiglich vorbannen, das yhm widder gott noch creatur erauß helffen werden. Es ist der bann niemant schedlicher und ferlicher, dan denen, die yhn fellen, ob er auch gleych recht und allein umb missethat willen gefelt ist, darumb das sie selten oder nymmer solch meynung haben, da zu an forcht handeln, nit bedencken, wie villeycht sie vor gott vil wirdiger weren hundert bannen, Wie das Evangelium Matt. xviij. sagt von dem knecht, der seynem herrn schuldig war zehen tausent pfundt, und doch seynem gesellen nit hundert pfennig harren wolt: wo wollen dan bleyben die armen elenden treyber, die umb gellts willen ein solch weßen

Matth. 18,24. 28

23 Sich zu, du K 26 Wolan, so thu K 28 so lang, biß du L 38 pfenning borgen wolt L

mit bannen vil mal mit gewalt und unrecht angericht haben, das faſt leychter die Turcken und Heiden leben, den die Chriſten? Das iſt yhe offenbar, das yhr vill fur gott ym ban ſeynd beraubt der frucht des ſacramentis und ynnerlicher geyſtlicher gemeynſchafft, die doch nit mehr thun tag und nacht, dan Citiren, tribuliren, bannen und andere leut berauben des eußerlichen ſacraments, wilche ynnerlich tauſent mall fur gott höher ſeynt und yn des ſacraments geyſtlicher gemeynſchafft leben. O du elender handell, o du erſchreckliche narung ſolcher grewlicher handtierung! Ich weyß noch nit, ob ſolche publicuſſe und officiell wolffe geweßen ſeynd odder werden wollen, das werck gibt yhe ſtarck zeugniſſe von yhn.

Czum neunden. Darauß folget, das war ſey, das der bann, ßovill an yhm iſt, niemandt vorderbt, vordampt odder erger macht, ßondern er ſucht und findet eyne vorterbete, vordampte ſeel, ſie widder zubringen. Dan es die natur und art aller ſtraffe iſt, ſunde zu beſſern. Bannen aber iſt eyn lauter ſtraffe unnd eyn mutterlich ſtraffe: drumb macht er niemant erger odder ſundlicher, ßondern iſt alleyn geordenet, die ynnerliche geyſtliche gemeynſchafft widder zu bringen, ßo er recht iſt, oder zu beſſern, ßo er unrecht iſt. Das beweret ſanct Paulus und ſagt ij. Corint. xiij. Das ich mit euch handell mit der gewalt, die mir gott geben hat, nit zu vorterben, ßondern zu beſſern. Alßo i. Cor. v. do er den ſtraffet, der ſeyne ſtieffmutter zur ehe genommen hett, ſprach er 'ich mit euch geb yhn dem teuffell leyplich zu todten, auff das ſeyn ſeel behalten werde am Jungſten tage'. Alßo hatt er auch droben geſagt: Wir ſollen den vorbannten nit als eynen feynd achten, ßondern ſtraffen als eynen bruder, auff das er beſchemet und nit vordampt werd. Ja auch Chriſtus ſelb nach der menſcheyt die gewalt nit hatt, eyne ſeele abzuſondern und dem teufel zu geben, als er ſagt Johan. vi. Was zu mir kommet, wird ich nit vorwerffen, und das iſt der wille meynß Vatters, der mich geſandt hatt, das ich nit vorterbe odder vorlire, was er mir gibt. Item, der ſun des menſchen iſt nit kummen zu vorterben, ßondern zu erlößen die ſeelen. So dan Chriſtus ſelb und all Apoſtell kein ander gewalt haben, dan zu helffen den ſeelen und keyn ander gewalt yn der kirchen gelaſſen, was vormeſſen ſich dan die blinden tyrannen und rhümen, ſie haben gewalt, zuvormaledeyen, vordampnen und vorterben, das yhn doch auch yhr eygen geyſtlich recht vorſagt, lib. vi. de Sen. exc. c. Cum medicinalis? 'Seytemall der bann eyn ertzney und nit eyn tödtung iſt, der alleyn beſſerlich ſtrafft und nit vorterblich auß wurtzelt, ßo ferne, der dreynthan wirt, yhn nit vorachte, ßo ſol ſich mit vleyß vorſehen eyn yglicher geyſtlicher richter, das er ſich beweyße, wie er yn dem bannen nit anderß ſuche, dan das er beſſere und helffe.'

Czum zehenden. Auß diſſem text clar wirdt, das der bann, ßo er nit voracht wirt, heylſam und unſchedlich ſey, und nit, wie ettlich blöd vorzagte

2. Cor 13, 10

1. Cor 5, 5

2. Thess. 3, 15.

Joh. 6, 37. 39

Luc. 9, 56.

5 tribulirin A 18 ij. Corint. ix. A und entſprechend alle Einzeldrucke 22 daroben K 29 des menſches K 38 und behelff K

gewiſſen, durch ettlicher frevell mißprauch beſchreckt, wenen, er ſey vorterblich an der ſeelen, wie wol er zur zeyt der Apoſteln mechtig war, den leyb dem teuffell zu geben und zu tödten, wilchs auch noch woll geſchehe, wo die richter nit auß frevell der gewalt, ßondern auß demütigem glauben und lieb yhrem nehſten zu beſſerung den ban ubeten. Weyter folget, das der ban größer far und ſchreckniß bringt denen, dye yhn treyben, wo ſie ſich nit furſehen, das ſie alleyn beſſerung und heyll des vorbanten ſuchen nach lautt des texts. Dan der ban mag nit anders ſeyn, dan eyn gütige mutterlich geyſſell auff den leyb und zeytlich gutt gericht, damit niemant zur hell geſtoſſen, ßondern mehr erauß gezogen wirt und gezwungen von der vordampniß zu seyner felickeyt: drumb ſolten wir yhn nit alleyn on alle ungedult leyden, ßondern auch mit freuden und allen eeren empfangen. Aber den tyrannen, die nit mehr dan yhre gewalt, forcht, gewyn darynnen ſuchen, mag er nit on grewlich ſchaden abgahn, dan ſie vorkeren den bann und ſeyn werck, und machen auß der erzney eyn vorgifft, und ſuchen nur, wie ſie den forchtſamen menſchen erſchrecklich werden, der beſſerung aber gedencken ſie nymmer mehr, da von ſie werden eyn ſchwere rechnung geben muſſen: wehe yhnen!

Czum eylfften. Nu haben ſie yhn ſelb eyn ſprichwort erfunden, das lautt alßo 'unßer ban ſey recht odder unrecht, ßo ſoll man yhn furchten'. Dießes ſpruchs tröſten ſie ſich gar frey, bruſten und blaßen ſich auff, als die ottern, und tharen vill nah dem hymell damit trotzen und der gantzen welt drawen, und haben mit ſolchem falſchen erſchrecken weyt und gewaltig eyngeriſſen, achtens, es ſey vil mehr yn denen worten, dan drynnen iſt: drumb woln wir ſie außſtreychen und derſelben blaßen, die mit yhren dreyen erbeyſſe ßo grewlich rawſcht, einen widder ſtich bieten. Woll an, es iſt war, man ſoll den bann furchten und nit vorachten, er ſey recht odder unrecht. Aber warumb eygenſtu das alleyn dem bann, der eyn mutterliche ruten iſt, und nit allen andern großern ſtraffen und widerwertickeyten? odder was groß dings haſtu dem ban geben, wan du yhm die furcht gibſt, ßo doch auch wir unß furchten ſollen, ßo wir kranck, arm, vorſprochen, voracht werden, oder ßo unß gutter, zinß, recht entzogen odder gewegert wirt, ja auch, wan der Turck und feynd unß obligen odder anfechten? Dan yn allen diſen unnd ander widder wertickeyten, ſie geſchehn mit recht oder unrecht, ſollen wir unß furchten, leyden, laſſen faren, und aller ding unß halten als geſchehe unß recht, wie
Ps. c, 30. der herr leret Luce vi. Wer dir nympt, von dem fodere es nit widder. Warumb furchtiſtu dich auch nit, lieber tyran, wo dir unrecht geſchicht, deyn zinß vorſagt, gutt geſtolen, recht vorſagt wirt, und denckiſt nit bey dir, du ſolt es

1 erſchreckt K 15 giſſt GHHKM 20 blegen und blaſen K „bruſten" fehlt in GHI als die trotten M 21 „tharen" nur in A, in den andern Ausgaben „dürffen", „dorffen" u. ä. „gar nach" ſtatt „vill nah" GHHK „gar nah" M 25 Belan. es iſt K 27 warumb zueigeſtu K 31 oder gewert GHI oder verneynt K „odder gewegert" fehlt in M 37 mit bey A (wie oben EFGHILM, „nit by" K „nicht by" O)

mit forchten leyden, es ſey recht odder unrecht? Meynſtu, das andern gepoten ſey, deyn gewalt mit furchten zu leyden, ſie ſey recht odder unrecht, unnd du ſeyeſt von dem ſelben gepott befreyet, das du nicht ſolliſt gewalt oder unrecht mit furchten leyden? du wirſts wol finden, du biſt auch eyn menſch und haſt eben daſſelb gepott ubir dir, damit du andern drewiſt und dich yn deyner thorheyt auffbleſiſt.

Czum zwelfften. Nu ſich das vorkerete weßen. Geyſtliche ubirkeyt feret daher mit dem Ban, und ſprechen, man ſoll yhn furchten und leyden, er ſey recht oder unrecht. Aber ßo man yhn gewalt und unrecht thut, ßo wollen ſie es nit umb eyn heller leyden, ßondern on alle furcht ſich rechnen und lößen und das yhre fodern, Und tzyhen alßo ſich auß dem gepott gottis, darynne ſie am aller meyſten den andern zum exempell gahn ſolten. Dan wo das war iſt, das bapſt, biſchoff, und was des ſtands iſt, mugen on forcht unrecht, ſchaden, vorachtung yn yhren eygen ſachen widder ſtreben, ßo iſts auch wahr, das man dem bann mag widder ſtreben und alßo ſtarck den ban vortreyben, alß ſie yhre ſach treyben. Dan es iſt keyn unterſcheyd ym gepot gottis, es triſt gleych yderman. Aber da ſey gott fur, man ſoll es beyde mit furchten leyden, es ſey bann odder was widder wertickeyt geſchehen mag, Wie das Evangelium unß leret. Darumb ſich zu, wo dir yhemand unrecht thu, deyn zinß nympt, und du nit das mit furchten leydeſt, ßondern yhn mit dem bann erſchrecken willt, ßonderlich ßo du nit ſeyn beſſerung, ßondern deynen nutz odder mutwillen ſuchiſt, ßo biſtu ſchon erger dan er, dann du wilt dich auß der furcht und yhn hyneyn tzihen, des du doch keynen fug haſt, und er ſoll das Evangelium halten, das du tzu reyſſiſt, wie wiltu fur gott beſtan? Darumb wen ſie ſagen 'unßer ban iſt tzu furchten, er ſey recht odder unrecht', Sagen wyr da kegen 'Ja es iſt war, aber das iſt auch war, deyn unrechter bann iſt niemand ſchedlich dan dyr alleyn an leyb und ſeell, Und der recht bann iſt dyr ferlicher dan myr, ßo ſoltu deyn ſchaden auch mit furchten leyden, er ſey recht odder unrecht, und was du von dem ban ubir mich bleſiſt, das blaß ich ubir dich von deynem leyden. Gleych alß ob mir ein freveler meynen rock nehme und ſprech "du ſollt es mit furcht unnd demutt leyden", Sprich ich "nit umb deynß nemenß willen, das myr nit ſchadet, ßondern umb Chriſtus gepott willen". Alßo furcht ich deynen ban nit umbs banneß willen, der ſchadet myr nit, mehr aber dyr ſelber, ßondernn umb Chriſtus gepotts willen'.

Zum dreyßehenden, ob es nu wol war iſt, der ban iſt tzu furchten, er ſey recht odder unrecht, ßo iſt doch alltzeyt des bannerß ſtand in großern ferlickeyten, danne des vorbanten. Der vorbante hott keyn ferlickeyt, dan das er nur den ban nit vorachte, dulde yhn, er ſey recht odder unrecht. Aber der banner hatt Zum erſten die ferlickeyt, das er unrecht mit furchten nit leydet,

3 gefryet K 6 uffbleget K

Zum andern, das er on alle furcht durch den ban ſich rechet. Zum dritten, das er durch den ban nit eynfeltiger meynung ſucht nur der ſund beßerung an ſeynem nehiſten, das merckt man da bey, das er ſonſt aller und ſeyn eygen ſund vorachtet, und nur den angreyfft, der yhm leyde thutt, und diß iſt alls widder das Evangelium. Szo geſchicht es, das heut tzu tage yn dem grawſam vorkereten weßen die banner den leffell auff heben und tzu treten die ſchuſſell, bannen andere leutt eußerlich und vordampnen ſich ynnerlich, da tzu ßo vorblend werden, das ſie rhumen, yhr eußerlich ban ſey zu furchten, und yn yhrem ynnerlichen vordampnen ſich frey on alle furcht wie die beſeſſenen unſynnigen leut frewen. Drumb iſt myr nit zweyfell, der heylig geyſt hab das auffgeplaßen wort nit erdacht 'unßer ban iſt tzu furchten, er ſey recht odder unrecht'. Es gepurt nit eynem Chriſten, vill weniger eynem geyſtlichs ſtands, andern unrecht tzuthun, wie vill weniger gepurtt ſichs dan dem ſelben tzu trotzen und rhůmen, ſeyn unrecht ſey zu furchten. Myr gepurt tzu ſagen 'deyn unrecht iſt myr tzu furchten', dyr gepurt vill mehr zu ſorgen und furchten, das du myr unrecht thueſt, und noch dar zu draweſt, ich ſols mit furchten leyden, dan deyn unrecht mag myr nur zeytlich, dyr aber altzeyt ewiglich ſchaden. Solch bößе jammerlich zeyt iſt itzt, das ſolch wůtriche tyrannen ſich yhrer ſund und ewigen ſchadens unvorſchampt und offentlichen rhůmen, das grawſam zu hören were mitten unter den Turcken und Heyden, auff das ſie nur zeytlich trotzen mugen und der leydenden zu yhrem ungluck ſpotten, nit beſſerung, ſondern allein die furcht und falſch erſchreckung der leutt ſuchen.

Summa ſummarum, der uber ſtandt yn allen ſeynen wercken iſt alzeyt ferlicher, dan der unter ſtand, und wo ſich der unter ſtand ein mall furchten ſoll, da muß ſich der uber ſtand zehen mal furchten. Derhalben dye Banner keyn urſach haben, die vorbanten zu trotzen odder mit yhn zu pochen, ſondern mehr, ſich ſelb zu beweynen. Dan gottis gericht wirt nit urteylen die kleynen, ſondern die gewaltigen, wie der weyß Man ſagt. Weish. 6, 8 f.

Czum viertzehenden. Es wer wol beſſer, das die Chriſten lereten den ban mehr zu lieben, dan zu furchten, gleych wie wir von Chriſto geleret werden, die ſtraff, peyn, auch den tod zu lieben und nit zu furchten. Aber diße pleuderer zihen nur die furcht an yn dem ban, ßo ſie doch ſonſt all andere ſtraff und unfall leren frölich tragen, damit ſie anzeygen yr blind vordampt geſuch, das ſie mit gewalt uber das volck Chriſti zu hirſchen gedencken und gleych yn die furcht gefangen nhemen die freye Chriſtliche kirchen. Darumb laſt uns lernen, wes yn dem ban am allermeyſten warzunehmen iſt, das iſt, das man yhn nit furacht odder ungedultig trage, und das umb zweyerley urſachen: Die erſt, das die gewalt des banneß iſt der heyligen mutter, der Chriſtlichen kirchen, das iſt der gemeyn aller Chriſten, von Chriſto geben, drumb ſollen wir die lieben Mutter, die kirch, und Chriſtum daryn Matth. 10, 28.

13 an dem unrecht GHIM

ehren und dulden, dan was Christus und die kirch thun, sollen wir uns lassen wol gefallen, lieb haben und kindlich furchten. Die ander, das die frucht und werck des banß auch nutzlich und heylsam ist, und nymmer schedlich, wer yhn duldet und nit voracht: des nym ein grob gleychniß. Wen ein mutter yhren lieben son strafft, er hab es vordienet oder nit, so ists gewiß, das sie das nit böße meynt, und ist ein mutterlich, unschedliche, heylsam straf, so sie der son duldet, so er aber ungedultig wirt, lessit nit noch oder thut nit das, darumb er gestraffet wirt, sondern richt sich kegen seyne mutter auff und voracht sie, sich, da hebt an aller erst seyne schade, da felt er wider gottis gepott, da er gepotten hatt 'du solt dein vatter und mutter ehren', und macht 2. Mos. 20,12. yhm selb auß eyner kleynen unschedlichen, ja auch vordienstlicher straffe eyne grawsam schult und sund zu ewiger peyn und straff.

Czum funffzehenden. Alßo geschicht zu unsern zeyten, das ettlich officiell und yhre genossen ermordet, geschlagen, gefangen werden oder yhe yhrs leybs nit sicher seyn, welchs antzweyffel nit oder yhe weniger geschech, wo das volck nit wer yn der yrrige meynung, als sey yhn der ban vorterblich mehr dan nutzlich, darumb wagen sie es vollend, und gleych ym vortzweyffeln solchen unfug uben. Wie woll aber dasselb grewlich ist, so geschicht doch durch gottis vorhengen den tyrannen recht, die weyll sie des banneß heyll und nutz vorpergen dem volck und desselben, nur yhren gewalt damit zu stercken, mißprauchen, on alle gesuch der besserung. Dan ob wol yderman schuldig ist, den ban zu dulden, so seyen sie doch auch schuldig, eynen armen, sundigen oder unschuldigen menschen nit zuvorachten, wie Christus Matt. 18. sagt: Seht euch fur, Matth. 18,10 das yhr nit eynen vorachtet auß den geringsten, die in mich glauben, dan ich sag euch, yhre engell sehen das angesicht meynß vatters ym hymell on unterlaß. Was wundern sie sich dan, ob zu weylen sie uber den kopf geschlagen werden durch gottis vorhengen umbs unrechten gewaltigen banß willen und yhr gepott voracht wirt, die weyll sie so frechlich on unterlaß wider gottis gepott handeln? wie woll es beydes fast ubell than ist. Wo man aber das volck unterricht der heylsamen nodtigen crafft des banß, und wie er nit zu yhrem schaden, sondern frummen geordenet und gepraucht wurd, so hetten sie weniger ferlicheyt, mehr und stillern gehorsam, ja auch lieb, gunst und ehr bey allem volck und yderman.

Zum sechtzehenden. Drumb solt man das volck alßo odder des gleychen untterichten 'Meyn liebs volck, lasset die, so der gewalt des banniß prauchen und haben, euch nit anfechten, sie seyn frum oder böße, sie thun euch recht oder unrecht, die gewalt und der ban mag euch nichts schaden, sondern muß allzeyt furderlich seyn zur seelen, so yhrn anders recht tragt und leydeth, yhrer mißprauch hyndert des banniß tugent nichts, odder so er nit mag

---

3 forcht und werck K 21 gesucht K 22 sündigen oder unsündigen K 31 sonder zů irer besserung geordnet K

erlyden werden, ſuch man ſich mit demut erauß zu bringen, nit mit rechnen odder widderꝛalen durch wort oder werck. Und daryn habt das auge nit auff ſie, ßondern auff die liebe mutter der Kirchen: was ligt dyr dran, ob ſie yhre ruthen und ſtraff auff dich legt durch eynen frummen odder bößen? Es iſt und bleybt dennoch deyner aller liebſten Mutter aller heylſamſte ruthe'. Es iſt von anbegyn der welt alßo gangen und wirt ßo bleyben, das die ubirkeyt, geyſtlich und welttlich, mehr den Pilaten, Heroden, Annen und Cayphen geben wirt, dann den frummen, Petern, Pauln und yhren gleychen, und wie ynn allen andern ſtenden, alßo auch yn der ubirkeyt alzeyt mehr bößen, dan frummen ſeyn. Es iſt auch nit furzunehmen noch zu hoffen, eytell frum ubirkeyt zu ubirkummen, ja es eytell gnad odder mit ßonderm gepett und vordienſt erworben ſeyn muß, ßo eyn gutt regiment, ubirkeyt odder ſeliger prauch der gewalt yrgend gehabt wirt, dan böße unterthanen ſtrafft gott mit bößen
Sei. 3, 4. regenten, als er Iſa. iij. ſagt: Ich will yhn kinder zu prelaten geben, und yhre herren ſollen kindiſche leutt ſeyn, will von yhn nehmen allen tapffern, weyßen, vorſtendigen, ſtarcken man ꝛc. Die weyll es dan gottis ſtraff iſt, untüchtige odder böße regenten zu haben, und unter dem hauffen unßer ßo gar vill ſeyn, die ſolch ſtraff vordienen, mußen wir uns nit wundern, ob uns die ubirkeyt gewalt thut und ubir uns yhrer gewalt mißbraucht, ja wundern und gott dancken, ßo ſie uns nit gewalt und unrecht thutt.

Czum ſiebenzehenden. Derhalben, die weyll die welt itzt durch ubrigem vordienſt yhrer grawſamen ſunden ubir laden iſt mit jungen, unvorſtendigen, unerfaren regenten, aller meyſt im geyſtlichen ſtand, da durch diße zeyt auß der maſſen ferlich iſt, muſſen wir gar weyßlich handeln und yhe zu ſehen, das wir die ubirkeyt und gewalt yn allen ehren haben, gleych wie Chriſtus Pilati, Herodis, Annae, Caiphae, auch der weltlichen Furſten gewalt ehret, und unß nit laſſen bewegen ſolch ſchwere mißpreuch und kindiſche regirung der prelaten, die gewalt zuvorachten, auff das wir nit umb der unwirdigen perſonen willen, die do regiren, zu gleych auch die gewalt der ſelben vorachten, ßondern allis, was ſie auflegt, frölich tragen odder yhe mit demut und erbe erbietung daſſelb ablegen. Dan gott mag und will nit leyden, das der gewalt frevelich und torſtlich widderſtrebt werd, wo ſie unß nit widder gott, oder ſeyn gepott treybet zu thun, ſie handel fur ſich ſelb widder gott, wie vill ſie mag, oder thu unß wehe, wie vill ſie will. Er will auch haben, die er ſelb richte und vordampne, das ſeyn die großen und gewaltigen tyrannen, alßo wol er auch haben will, den er helffe, das ſeyn die unterdruckten leydenden. Darumb ſollen wir ſeynem ſolchem willen ſtatt geben und die gewaltigen laſſen her fallen yn ſeyn ſchwert und gericht, widderumb uns laſſen von yhm geholffen

11 ja es mit ytel gnad K 12 oder ſolcher K bruch gewalt K prauch, gewalt A brauch oder gewalt GIIIM (obige Lesart iſt unſere Konjektur) 17 unnutze oder böſe K 33 handeln A (wie oben K)

werden, wie s. Paul Ro. xij. sagt: O allerliebsten brüder, rechett oder beschirmet euch selb nit, ßondern lasset dem zorn gottis seynen rawm, die weyll geschrieben stett 'die rach gepürt mir allein zu, und ich will eynem yden vorgelten'. Rom. 12, 19. 5. Mos. 32, 35.

Doch soll man den selben prelaten demütiglich sagen, ßonderlich die prediger sollen sie straffen, aber nur mit dem wort gottis anzeygen, wie sie wider gott thun, und was er von yhn gehabt woll haben, darzu fur sie emßlich und ernstlich bitten gegen gott, wie Hieremias den kindern von Jsrael zu Babylonien schreyb, sie solten vleyssiglich fur den könig zu Babylonien, seynen ßon und künigreych bitten, der sie doch gefangen, vorstöret, erwurgt und alle ungluck than hatte. Bar. 1, 11. Jer. 29, 7.

Und das kunden wir leychtlich thun, wen wir ansehen, das der ban und aller unrechter gewalt mugen uns nichts schaden zur seelen, ßo wir sie leyden, und mussen alzeyt nutzlich seyn, es sey dan, das sie voracht werden. Auch seynt sie tausentmal ubeler dran vor got, dan wir. Derhalben auch yhr mehr zurbarmen ist, dan frevelich zuvorachten. Auß der ursach auch gepoten ist im gesetze Mosi, das niemant den ubirsten soll ubell nach reden, sie seyn gutt oder böße, ob sie woll groß ursach darzu geben. Dan kurtz umb, wir mussen böß oder kindisch regenten haben, thutt es der Turcke nit, ßo mussens die Christen thun. Die welt ist vill zu böße, das sie solt wirdig seyn guter und frummer herrn, sie muß haben Fursten, die kriegen, schetzen und blut vorgissen, und geistlich tyrannen, die sie mit ban tzeddeln, brieffen und gesetzen auß saugen und beschweren, das und ander mehr straffen seyn yhr vordienter lohn, wilchen wider streben ist nit anders, dan gottis straffung widderstreben: ßo demutig aber alß ich mich hab, ßo myr got eyn kranckheit zu fugt, ßo demutig sol ich mich auch gegen böße ubirkeyt haben, die eben der selb gott myr auch tzu fugt.

Zum Achtzehenden, yn dem rechten und vordienten ban sollen wyr mehr darauff achten, das wyr das thun oder lassen, darumb wyr vorbannet werden, Die weyl der ban altzeyt umb sund (die vill erger denn der ban ist) willen wirt auffgelegt, wie woll es leyder auch vorkeret ist, wie all andere dingk, das wyr nur achten, wie wehe die rüthen thut, und nit, warumb wyr gestrafft werden. Wa findt man itzt, die ßo seer sich furchten zu sunden und got tzuertzurnen, alß sie sich vor dem ban furchten? Alßo gehet es, das wyr mehr die heylßamen straff, denn die grewlichen sunden furchten, doch muß man dasselb alßo dulden und geschehn lassen umb unßer synlickeyt willen, die nit sihet den geystlichen schaden der sund, alß sie fület den schmertzen der straffe, Wie woll auch des banniß furcht tzu groß worden ist durch die tyrannischen treybung und drewen der geystlichen richter, die das volck selbst mehr yn die furcht der straff, denn der sund treyben. Wo aber der ban unrecht

---

3 gehört mir K 13 werde A (wie oben K) 36 jn entpfint K 37 so groß K

ist, sollen wyr uns ya hüten, das wyr nit thun, lassen, sagen odder schweygen, darumb wyr vorbannet werden, es müg dan geschehen on sunde und schaden des nehisten, sondernn wyr solnn den ban lieber tragen demuttiglich und frey drynn sterben, so es nit anderß seyn wyll, sollen auch nichts erschrecken, ob wir das sacrament nit empfahen und auffs fellt begraben wurden. Ursach, dan die warheyt und gerechtickeyt, die weyll sie gehören zu der ynnerlichen geystlichen gemeynschafft, und wer sie leßsit faren, der fellt yn gottis bann, der ewig ist, sollen sie umb eußerlicher gemeynschafft, die unmeßlich geringer ist, odder bann willen nit vorlassen werden. Auch das sacrament emphahen und auffen kirchoff begraben vill geringer ist, dan das umb yhren willen die warheyt und gerechtigkeyt solt noch bleyben. Und das diß nit yhemand seltzam sey, so sag ich mehr, das auch der nit vordampt ist, der yhm rechten bann stirbt, es were dan, das er sonst nit berewet seyn sund oder den ban vorachtet, dan rew und leyd macht alle dingk schlecht, er werd außgraben odder ynß wasser geworffen.

Zum neunddzehenden. Alßo ist der unrechte bann vill kostlicher, dan der rechte ban odder die eußerliche gemeynschafft. Er ist eyn edles groß vordienst fur gott, und selig gebenedeyet ist der, der yn unrechtem ban stirbt, dan umb der warheyt willen, ob der er wirt vorbannet, wirt yn got krönen
Ps. 109, 28. ewiglich. Hie muß er mit dem 108. psalm singen: Sie haben mich vormaledeyet, aber du host mich gebenedeyet. Allein das wir zu sehen, und die gewalt nit vorachten, sondern unßer unschult demütig anzeygen, wo das nit hilfft, so sein wir loß und entschuldigt fur got. Dan so wir schuldig seyn
Matth. 5, 25. noch dem gepott Christi Matt. 5. unßerm widder sacher zu will faren, wie vill mehr sollen wir der Christlichen kirchen gewalt zu wil faren, sie kum ubir uns mit recht oder unrecht, durch wirdig oder unwirdige ubirkeyt. Gleych wie eyn frum kind, ob es schon unvordient von seyner mutter gestrafft wirt, schadet yhm die unrechte ruthe nit, ja durch solche seyn gedult wirt er der mutter viel lieber und angenehmer, wie vill mehr werden wir fur gott lieb werden, so wir unßer geystlichen Mutter, der kirchen, unvordiente straff durch böße ubirkeyt leyden. Dan sie bleybet mutter, die weyll Christus bleybt, und wandelt sich nit yn eyn stieff mutter umb böser ubirkeyt willen. Doch sollen sich die prelaten, bischoff und yhre officiell meissigen, das sie nit leycht seyn zu bannen, dan vill bannen ist nit anders, dan vill gesetz und gepott geben. Vill gesetz geben ist vill strick den armen seelen legen. Und alßo durch leychtfertig vill bannenn geschicht nicht mehr, dan vill ergerniß unnd ursach zu sunden, da durch gott erzurnet wirt, so doch der bann yhn zuvorsunen geordenet ist. Und ob wir woll schuldig seyn, yhn gehorsam zu seyn, so seyn sie doch vill mehr schuldig, yhr gepott und gewalt nach unßerm vormügen,

1 soll wyr A so wir K 11 solt verlassen werden. Und das K 19 umb die er wirt K 24 Matt. 6. A Matth. vi. K 35 Und auch also K leychfertig A

nodtdurfft, besserung und selickeyt zu richten, wandeln und ordenen, wie droben von sanct Paul gesagt ist, das die gewalt nit zum vorterben, sondern zur 2. Cor. 13, 10.
besserung geben.

Zum zwentzigsten. Der bann soll nit alleyn gefellet werden uber die, so ym glauben spenstig seyn, sondern ubir alle, die offentlich sundigen, wie droben ist anzeygt auß s. Paulo, der die schwerer, wucherer, unkeuschen, trunckenen ꝛc. 1. Cor. 5, 11.
heyst vorbannen. Wie wol zu unßern zeyten man lessit sulch sunder stil sitzen, sonderlich wen es grosse hanßen seyn und zur schmach dysser edler gewalt vorbannet man nur umb gelt schult, zu weylen so gering, das die brieff und kost weyt mehr betreffen, den die heubt schult. Diß zu schmucken haben sie eynen newen sund erdacht und sagen, sie vorbannen niemant umb schult, sondern umb ungehorsam willen, das er nit auff die citation kommen ist, wen aber die schult nit were, sie wurden des ungehorsams wol vorgessen, wie man sihet, das sie vill andere, auch yhre eygen sund, unvorbannet lassen. Es muß wol ein arm man vill mal ungehorsam werden, wen er ubir sovil meylen mit schaden seins hantwercks soll zeyt und kost vorliren. Es ist ein lauter tyranney, das man ubir selt so weyt fur gericht ladet. Und ich lob die weltlichen hirschafften, die solchen ban und mißprauch yn yhren lendern und leuten nit leyden. Was sollen hirschafften und radts leutt, wen sie nit, ein yglich yn yhrer statt, gemeyn und unterthanen, solche zeytliche sachen und schult solten handeln und richten? Die geystlich gewalt solt mit gottis wort, mit den sunden, mit dem teuffell zu schaffen haben, die seelen zu gott zu bringen, das zeytlich gutt lassen, die weltlichen richten, wie Paulus i. Cor. vi. 1 Cor. 6, 1 ff.
schreybt. Und zwar, als zu unßern zeyten stett, were es schyr nott, das wyr dye leutt yn die kirchen und nit erauß banneten.

Czum eyn und zwentzigsten. Es sey yhemand schuldig oder unschuldig ym ban, so soll yhn niemand auß der kirchen treyben, ehr das Evangelium geleßen oder die prediget geschiht. Dan von dem Evangelio und prediget soll und mag niemant bannen noch vorbannet werden, das wort gottis soll frey bleyben yderman zuhören, Ja die sollens am meysten hören, die ym rechten ban seyn, ob sie villeycht da durch bewegt sich erkennen und bessern mochten. So leßen wir den alten prauch der kirchen, das sie die vorbanten nach der predigt auß treiben. Und wo ein gantz gemeyn im ban were, soll man doch die prediget ymer lassen fur sich gahen, wie außerhalb dem bann. Darzu wer ym ban ist, ob er woll nit thar bleyben bey der rechten meß nach der prediget, auch nit zum sacrament gehn, soll erß dennoch nit unter wegen lassen, und geystlich zum sacrament gahn, das ist, er soll seyn hertzlich begeren und glauben, er werd seyn geystlich genießen, Wie ym Sermon[1] dovon gesagt ist.

Finis 1520.

1 wie dar oben K 5 daroben K 9 zu ziten K 24 Und fürwar K 25 bannet A (wie oben K) 29 niemat A 34 predig alweg K

[1]) Siehe Bd. II S. 749 f.

Verklärung D. Martin Luthers etlicher Artikel in seinem Sermon von dem heiligen Sakrament. 1520.

Kaum war Luther in seinem „Sermon vom Sakrament des Leichnams Christi", wenn auch mit aller Rücksicht auf bestehende kirchliche Sitte, für die Herstellung der ursprünglichen Abendmahlsfeier eingetreten, so verbreiteten seine Feinde das Gerücht, er sei „böhmischer" Herkunft. In den zwei Monstranzen auf dem ersten Blatte der Urausgabe[1] fand man offenbare Ketzerei, und dürfen wir in Luthers Worten darüber mehr als Spott erblicken, so sah man die künstlerischen Gebilde an der größeren (auf der Titelrückseite) für Gänse an und witterte darin eine Hindeutung auf den Namen „Huß". Vornehmlich Leipzig war der Herd solch gehässigen Treibens wider den Reformator.

Herzog Georg von Sachsen erhielt den Sermon am 24. December 1519. Drei Tage darauf schon richtete er ein Warnungsschreiben an seinen Vetter Kurfürst Friedrich: das Büchlein sei „fast pragisch" und bringe „im Grunde viel Ärgerniß" mit sich; er wollte „gläublich" berichtet sein, daß in Böhmen über 6000 Menschen „unter beider Gestalt" mehr geworden als vor der Predigt Luthers. Gleichzeitig wandte er sich an die Bischöfe Adolf von Merseburg und Johann von Meißen. Nur Letzterer entsprach Georgs Wunsch und verbot die Verbreitung des Sermons in seinem Sprengel, gab aber dadurch dem Streit weitere Nahrung;[2] Adolf wollte sich so viel ihm möglich bemühen, Ärgerniß bei dem Volke zu verhüten, und der Kurfürst wies den Herzog höflichst ab.

Gerade den Beschuldigungen seiner Feinde verdanken wir nun wichtige Mittheilungen Luthers über sein Leben. In einem Briefe an Spalatin vom 10. Januar 1520 gedenkt er ihrer zuerst; in einem anderen an denselben vom 14. Januar

[1]) Nach A. v. Dommer, Autotypen der Reformationszeit auf der Hamburger Stadtbibliothek II S. 57, sind beide Monstranzen mit denselben Stöcken gedruckt wie in dem Cranachschen Holzschnittwerk „Dye zaigung des hochlobwirdi- " gen hailigthums der Stifft ' kirchen aller hailigen zu ǁ wittenburg " vom Jahre 1509. [2]) S. die Einleitung zu Luthers „Antwort auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ist ausgegangen".

kommt er darauf zurück und geht näher auf seine Herkunft und seinen Bildungsgang ein. Noch will er jedoch von einer öffentlichen Widerlegung jenes Gerüchtes absehen. Seine Freunde stimmten ihn anders. Den 18. Januar schreibt er Spalatin: „Ego edo [apologiam] vernaculam super isto monstro rumoris de utraque specie et nativitate mea, ita volentibus amicis“, und den 26. an Lang: „Mitto declarationem pro sermone eucharistiae contra Lipsenses nequitias, quibus me Boemum natum tanta fide sparserunt, ut aulas Principum permoverint“. Hieraus ergiebt sich zur Genüge die Zeit der Abfassung unserer Schrift und ihres ersten Druckes.

Vgl. Bd. II S. 738 ff. Annales Spalatini in Scriptores rerum Germanicarum ed. I. B. Menckenius. Lipsiae 1728, II Sp. 599. Luthers Werke Jenaer Ausgabe 1555 I Bl. 213a ff. Seidemann, Die Leipziger Disputation, Dresden und Leipzig 1843 S. 145 f. Derselbe, Beiträge zur Reformationsgeschichte, Dresden 1846, I S. 34. De Wette I S. 388 f. 389 ff. 395. 396. Köstlin I S. 313 f. 316. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884, I S. 240 f.

Ausgaben.

A. „Vorclerung Doctoris || Martini Luther etlicher || Artickell. yn seynem Sermō. von dem || heyligē sacra || ment. || · . · “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Vorclerung Doctoris || Martini Luther etli= || cher Artickel. yn seynē Sermon. von dem hey || ligen Sacrament. “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

C. „Vorclerung Doctoris Martini Lu= || ther etlicher Artickell. yn seynem Sermon. von dem heyligen || Sacrament. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig.

D. „Vorclerung || Doctoris Mar= || tini Luther etlicher || Artickel. ynn || seynem Sermon. von || dem heyligenn sa= || crament. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titelholzschnitt: Johannes der Täufer mit dem Lamme und der Fahne.
Druck von Valentin Schumann in Leipzig.

E. „Erklerung Doctoris || Martini Luther etlicher Artickel || in seinem Sermon. von dem || heyligen Sacrament. ||“ 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

F. „Erklerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickel: in seinem Sermon: von dem || heyligen sacrament. ||“ 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

G. „Erklerung Doctor || Martini Luthers || etlicher Artickel || in seinem Sermon von dem || hailigen Sa= || crament. || · . · “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

Weller Nr. 1512 giebt noch einen Druck mit dem Impressum „Leyptzk durch Melch. Lottern. 1520.“ in Quart als in Dresden befindlich an. Er

hat dies dem Katalog der Bünauischen Bibliothek Bd. III Th. 3 S. 1113 entnommen: indeß liegt wohl ein Irrthum vor; vielleicht waren, was nicht selten vorkommt, zwei defekte Schriften zusammengebunden.

A ist der Urdruck, aus welchem alle übrigen Ausgaben geflossen sind; B dürfte die erste deutsche Schrift von Luther sein, welche Melchior Lotther in Wittenberg gedruckt hat.

In „Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin" bringt unsere Schrift die Ausgabe vom Mai 1520 Bl. CXLVI[a] – CXLIX[b], die Ausgabe vom Oktober 1520 Bl. CXXXVIII[b] – CXLII[a] unter dem Titel „Antwurt des artickels von dem sacrament [Oktober-Ausg. „Sacrament"], ob man yederman geben sôll beider [Oktober-Ausg. „beyder"] gestalt". Unter den Gesammtausgaben hat sie die Wittenberger 1554 VII Bl. 27[a] – 29[a], die Jenaer 1555 I Bl. 214[b] – 216[b], die Altenburger I S. 339 – 342, die Leipziger XVII S. 282 – 285, die Walchsche XIX Sp. 553 – 561 und die Erlanger, deutsche Schriften, Bd. XXVII S. 70 – 77, letztere nach D.

Wir liefern den Text nach A und geben genau die Lesarten von B.

Vorclerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickell yn seynem Sermon von dem heyligen sacrament.

Jhesus.

Ich hab eynen Sermon auß lassen ghan von dem hochwirdigen heyligen Sacrament des altars,[1] darynn unter andernn worten ich mich hab mercken lassen, das michs gutt dunckt, ßo man beyder gestalt gebe yderman, der seyn begeret. Sie haben meyn lieben freund, die nach meynem blut durstet, vormeynt, sie haben mich im sack: die weyl sie bißher noch scheyn noch grund widder mich haben mocht fur wenden, daran sie doch merckliche mühe, vleyß, tzeyt und kost vorloren haben, schreyen sie nu und plerren 'hui nu gewonnen!'

Wie wol aber ich weyß, das meyn Satan nichtz gutis gegen myr furnympt, der auch solch sturm wind myr tzu lieb erhebt, Szo weyß ich doch auch widderumb, das Christus noch lebt und regirt, und byn des gewiß und laß myrs auch ynn keynen weg abschrecken, Es sey yhm unterworffen alle dingt. Ich hatte myr auch ynn solchem hochmutigem trotzigem mut, ynn Christus gewalt befestiget, furgesetzt, solch geschrey tzuvorachten und zuhalten

1 f. Die Überschrift, in den Sonderdrucken nicht vorhanden, ist dem Titel von A entnommen 10 muhe B 11 sie nun B hui nun B 12 gutes B 16 solchen hochmutigen trotzigen B

[1]) Siehe Bd. II S. 742 ff.

wie das rauſchen einer dürren ſchweynß blaßen, hab mich doch laßen bewegen des gemeynen eynfeltigen volcks frumkeyt, wilchem durch etlich flachgelerten ſchwetzer ſolchs zu groſſer ergerniß wirt furgeplendert, eynn kurtz unterricht und urſach meyner wort zu geben.

Ich hab nit geſagt noch geraten, iſt auch nit meyn meynung, das eyn odder ettlich Biſchoff von eygener gewalt ſolten anheben beyde geſtalt yemant tzu reychen, es wurd dan alßo geſetzt unnd befolen durch eyn gemeyn Chriſtlich Concilium, wilchs ich nehmlich außgedruckt hab. Es iſt myr aber nott geweßen zuſagen, unnd iſt auch eynem Chriſten menſchen nott zu wiſſen, wie es umb daſſelb Sacrament gethan ſey, ſoll man anderſt das Evangelium wiſſen und außlegen, auff das man gegen die ketzer nit mit ſchanden beſtehe, ßo wyr erfunden wurden nit grundlich wiſſen unßers glaubens urſach und formm.

Das iſt aber nit die ſach, darumb die Bemen werden ketzer geſcholten, das ſie beyder geſtallt nießen. Es hatt auch die Romiſch kirch noch nie fur ketzerey gehalten, und wolt den gern hören und frolich anſehen, der anders ſagen durft, er ſey wie tieff, hoch, breyt und langk gelert er will. Dann die Romiſch kirch hat daſſelb vortzeyten, wie wiſſenlich iſt, den Bemen zu gelaſſen: was aber mag zu gelaſſen werden, das iſt nit und wirt nymer mehr ketzerey ſeyn mügen, man wolt denn der Romiſchen kirchen die leſterung anhengen, alß hab ſie ketzerey zu halten vorordenet unnd erleubt, da ſey Gott fur ewiglich.

Sag ich weyter, das beyder geſtallt nießen fur ketzerey achten langet tzur ſmach Chriſti, unnd iſt eyn leſterung des heyligen Evangelii und deſſelben ſacraments, dann Chriſtus hatt es ſelb yn beyder geſtallt eyngeſetzt, und die gantz kirch yn aller welt vill hundert jar lang alßo gebraucht, das niemant leugnen mag: drumb ſollt man vornunfftiger von den ſachen reden und nit ßo ſchwind Chriſtum und ſeyne kirchen ketzer ſchelten. Ich acht auch, das ſolchs eyn ketzerey geſcholten ſey von ettlichen ungelereten, die mit den Bemen tzufechten ynn der ſchrifft tzu ſchwach geweßen, ſich alßo mit ſchelt worten haben gerochen und daſſelb ynß gemeyn volck getrieben, ſonderlich an der Bemiſchen grentz.

Das iſt wol war, die weyl Chriſtus nit gepoten hat, das ſacrament tzu nießen eynem yderman, mag woll nit alleyn eyne, ßonder keyne empfangen werden, wie ettlich alltvetter ynn der wuſteney gethan. Darumb gib ich den Bemen unrecht, das ſie nit dem hauffen gefolget, der gewalt gehorchet, yhn benugen laßen an eyner geſtallt. Es thu die Romiſch kirch recht oder unrecht dran, ßo ſchadet auch ſolch ordenung nit, die weyll keyne geſtallt von Chriſto gepoten iſt. Widderumb acht ichs, wo die Bemen ßo ſchwach weren ynn yhrem glauben unnd gewiſſen, das ſie nit davon on ergerniß mugen fruntlich

2 welchenn B 8 welchs B 16 horen B 18 wiſſentlich B 19 meher B 20 mugen B 22 „fur" fehlt in B 23 ſchmach B 24 ſacrament B ſelbſt B 26 darumb B 28 ungelerten B 33 alleyne B 36 Es thun B 37 daran B 39 ergenis B freuntlich B

geweyßet werden, ſolten wyr mit der Romiſchen kirchen nach dem Exempell
Rom. 14, 1. 15, 1. ſanct Pauell Ro. xiiij. und xv. yhre ſchwacheit tragen und zu laſſen, und das nit ketzery ſchelten, das ſie nit ſelb erdacht im Evangelio und der Chriſtenheit mugen offentlich anzeygen. Sie thun nit recht, das ſie meynen, es müſſe alßo ſein, und wir auch nit recht, das wir wollen, es ſey ketzeriſch, doch iſts auff keiner ſeyten ketzerey. Es iſt aber eyn Schiſma, eine zwitracht, da ſolten beyde part ſich fruntlich vortragen, oder, wo das nit mocht geſeyn, eyn yglich mit des andern frid und willen yn ſeyner weyß wandelnn, wie vorzeyten des Oſtertags ſehr gehalten wart zwitrechtig, und doch mit frid und eynickeit, und noch heutigs tags keyn ſtifft kirchen oder orden mit dem andern ubir eynkompt yn allen ſtücken, und doch eynigkeyt unter yhn bleybt. Dan das die Behem
Joh. 6, 53. ſich ſtönen auff den ſpruch Johan. 6. Es ſey dan, das yhr eſſet das fleyſch und trinckt das blut des menſchen kindes, ßo habt yhr keyn leben in euch, ſchleußt nichts, dan der herr ſagt nichts vom ſacrament an dem ort, ßondern von dem glauben yn gottis und des menſchen kind, das iſt Chriſtum. Widderumb, das wir Romiſchen fur wenden die ferlickeit oder des weynß yn vielen landen
Eph. 4, 3. geprechen, ſchleußt auch nit. Das ſchleußt aber, das ſanct Paul ſagt Ephe: 4. Ir ſolt alle eynes ſynnes, eyns willens und meynung ſeyn und ſorgfeldig, zuerhalten die geyſtlich eynickeyt yn dem band des fridis, wie durch das ſacrament bedeut wirt. Die weyl es dan wol ſeyn were beyde geſtalt, ßo es aber doch nit gepoten iſt von nott zuthun, ſolt man den frid unnd eynickeit, die gepoten ſeyn von nott zu haben, laſſen vorgehen und uber der geſtalt zu prauchen ubireyn kummen.

Von der Bemiſchen ketzerey zu ſagen, höre ich, es ſeyn drey partey yn Bemerland. Die erſten, die Pigharten, wilch ſich durch eyn außgelaſſen buch, das ich geſehn, ſelbſt vorkleren, das ſie nit allein beyder geſtalt nießen (da nit ßo groß an lege), ßondern auch nit glauben, das Chriſtus fleyſch und blut warhafftig da ſey, und ettlich mehr ketzer ſtück haben. Diße Bemen halt ich fur ketzer: gott erbarm ſich uber ſie! ich hab ſie auch viell mal yn meynen ſchrifften geruret. Die ander partey nennen ettlich die Gruben hayner. Was die glauben oder halten, weyß ich nit. Drumb kan ich ſie widder ketzer noch Chriſten ſchelten. Die dritte Partey heyſſen ſie die von beyder geſtalt, wilcher leben ich auch nit weyß anders, dan das ich itzt höre von meynen widder ſachern yn dißem fall, Es ſey keyn ſtück, darynne ſie anders glauben und wandeln, dan wir, außgenommen die beyde geſtalt. Iſt ſolch meyner widder ſacher rede wahr, ſo ſag ich und ſchließ auß yren eygen wortten, das die ſelben Bemen nit ketzer ſeyn, ßondern allein Schiſmatici, das iſt zwitrechtige

---

2 Santh B 3 tetzerey B ſelbſt B 4 muſſe B 5 doch iſt es auff B 7 freuntlich B 9 ſeyer B 10 kircken A uber B 11 ſtucken B 12 ſtonen B 17 ſant Pauel B Ephe: 5 A Ephe. v. B 19 fridis B 23 uber ein kommen B 24 hore B 25 welch B 26 geſehenn B 28 meher B ſtuck B 31 Darumb B 32 welcher B 33 hore B 34 ſtuck B gluben B

und zweyſpeltige, wilchs laſter auch auff unßer ſeyten mehr dan in hundert ſtücken regnirt, ya gar faſt eytell ſchiſmata unter unß leyder hirſchen. Man wigt hoch die far, ßo man des ſacraments ein ſtucklin oder tröpflin on allen willen ettwa ließ fallen. Aber das yhr vill das ſacrament yn eyne ſtinckend zwitrechtige ſeelen mutwillig empfahen, das acht man als keyne fahr. Als were nit eyn ſolch ſeele tauſentmal unehrlicher dem ſacrament, dan aller ſchlam auff erden. Wer weret hie der fahr? aber wer leiſſit das ſacrament noch umb dißer grawſamer ſchrecklicher fahr willen, die nit allein zu fellig, ßondern teglich geſchicht?

Drumb were meyn bitt, das beyde Bemen und Romer von yhren harten ſynnen tretten, und entwedder eyner weyß, es were eyn odder beyde geſtalt, oder aber zweyerley weyße fruntlicher einickeit ſich hielten. Und hie ſolte die liebe auff unßer ſeyten mehr ſuchen der Bemer ſelickeyt, dan yhr eygen gewalt und hirſchafft, widderumb die Bemen mehr folgen der eynicheit, gehorſam und unterwerffung der gewalt, dan yhre geduncken und freyheyt. Dan ob ſie woll auß dem Evangelio macht und freyheyt haben beyder geſtalt, ßo ſeyn ſie doch mehr ſchuldig der eynickeyt, wilch des ſacraments bedeutung iſt. Widderumb, ob wir woll die gewalt und den hauffen haben, ßo ſeyn wir doch der lieb mehr ſchuldig: omnia mihi licent, ſed non omnia expediunt, 1 Cor. 10 ſagt S. Paulus. Man muß nit alles thun, was wyr macht haben, ßondernn was die liebe des nehſten foddert. Ich höre aber, das die gröſte ſach ſey, das die Bemen geyſtliche guter haben zu ſich bracht yn dem Schiſma, und die wil man vor wider haben. Wo das wahr iſt, ßo iſts eyn erpermlich dingk, das man lieber ßwitracht und ketzerey leyden mag, dan das zeytlich vordamplich gutt laſſen. Und hie geb ich aber beyden parteyen unrecht, dan Romiſche und Bemiſch ſollen auch den mantel faren laſſen zu dem rock, nach laut des Evangelii, unnd iſt ſund, das die großen heupter nit trachten ſolchs zuvortragen freuntlich.

Nach dem ſuchen mich meyn freund ßo genaw, das ſie außſchreyen, ich ſey ynn Bemen geporn, zu Prag ertzogen, yn Wigleffs bucher unterweyſſet, und ſolchs hab meyn vatter bekant, und das ſie yhe nichts nach laſſen, Haben ſie meynen namen 'Luther' auff bemiſchs außgelegt, darzu die zwo Monſtrantzen auff den Sermon gedruckt da hyn gezogen, alß hab ichs den Bemen zum zeichen than, beyder geſtallt zuerhalten, Ubir das ßo ubir auß ſcharff ſichtig, das ſie zwo genße auff der eynen Monſtrantzen erſehen haben, drumb das Johannes Huß heyße auff bemiſch Joannes Ganß.

---

1 welchs B meher B 2 ſtuckenn B herſchen B 3 ſtucklein oder trofflein an allen B 5 ßweytrechtige B 7 leſſet B 9 ſzonder B 10 Darumb B 12 aber ßwerley B freuntlicher B 13 meher B 14 herſchafft B meher B Hinter „eynicheit" kein Komma in AB 15 gebunchen B 17 meher B welich B 19 meher B 21 fordert B here B groſte B 23 iſt es ein B 24 vardamlich B 25 gebe B 31 nichs B 34 Uber das io uber B 35 darumb B 36 heiſſz B

Wie kundenn myr hubſcher faſtnachts larven begegen dan ſolch hochſynnige, tieff ſichtige propheten? furwar es iſt billich, das, die der warheit wider ſtreben, ſolch leichtfertige, lecheriche und nerriſche dingk tichten, und die ſelben feſtlich, ernſtlich glauben, und wie wol mich ſolch ſchimpfliche narreyt faſt mütig und meyn widder facher myr gantz vorechtlich machen, alß die ßo ſich ſelb dargeben, das ſie keynen grund widder mich haben und meyne ſachen ynn yhrem eygen gewißen muſſen mit groſſem unwillen rechtfertigen, Doch weyl ſie das ßo faſt treyben, das auch bey hohen ſtenden fur warheyt wirt angeben, Muß ich mich yhr erparmen und meyne gepurt ertzelen.

Es iſt eyne edle berumbte Grafſchafft ynn dem Biſtumb zu Halberſtatt und Furſtenthum zu Sachſen gelegen, die heyſt Manſfelt, und kennen meynen Vatter und mich perſonlich faſt alle meyne gnedigen herrn, Graff Gunther, Ernſt, Hoyer, Gebbart und Albrecht. Szo bin ich zu Eyßleben geporen, zu Manſfelt erzogen, zu Madeburgk und Eyſenach geleret, zu Erffortt Magiſter und Auguſtiner worden, und nu Doctor zu Wittenbergk, Und bin Behemer land zu Dreßen am nehſten geweßen meyn lebtag. Solch unterricht hab ich meynen lieben propheten, den Monſtrantzen deuter und genß kücker, guter meynung nit wollen bergen auff diß newe Jar.

Das aber zwo monſtrantzen druckt ſeyn, bit ich meyne hoch ſynnigen die ſelben liben, das ſie mir gnedig wolten ſeyn, dan ich furwar die zeyt nit hab, das ich müge ſehen, was der Drucker für bild, buchſtaben, tindten odder papyr nympt, und iſt mir vor nie geſchehn, habs mich auch nit furſehen, das man von mir ſolchs begerend wurd.

Sie ſchreyen auch, Wie Bemen bey mir geweßen und ſchrifft zu mir gethan.[1] Es iſt mir aber ym hertzen leytt, das die Behmen nit getroſt zu mir kummen und ſchreyben, ich wolt ſie frölich und fruntlich empfangen, daſſelb wolt ich auch Juden, Turcken und Heyden, ja auch yhnen ſelbs, meynen feynden, thun. Ich hofft, das ich wol dran thet, und wolt yhre vorgifftige argwon mich nit umb eyn har laſſen anfechten. Ja wan ich ßo geleret und heylig were, als die lieben Genß kücker ſich laſſen duncken, wolt ich perſonlich hyneyn yn Behemen, vorſuchen, ob ich yhr eyns teyls mocht unter die eynickeit Romiſchs ſtuls und zum hauffen bringen, und wolt daſſelb nit mit heſſigen

3 lecherliche B 4 mutig B 5 ſelbſt B 6 yhrenn B . 10 ein edle B Grafſchaff A 15 und nun B 16 neheſten B 17 genſz kucker B 19 gedruckt B 21 muge B fuerbild B buſtaben A 22 geſcheen B 26 kommen B frolich unnd freuntlich B 27 ſelbſt B 28 daran B 30 Gens kucker B

[1]) Herzog Georg ſchreibt an Kurfürſt Friedrich von Sachſen den 27. Dezember 1519 (Jenaer Ausg. der Werke Luthers 1555 I Bl. 213b): „Ich werde auch glenblich berichtet, das der Pfarherr zu Leitmaritz, ſampt zweien Bürgern zu Leitmaritz, bey Do. Martin geweſen ſind, auch vielmals Botſchafft bey im gehabt, die doch Ertzketzer ſind". Vgl. Luthers Brief an Staupitz vom 3. Oktober 1519 De Wette I S. 341 und an Spalatin vom 15. Oktober 1519 De Wette I S. 350.

spitzen scheltworten, Ketzern, lestern, fluchen angreyffen, wie wir sie bißher haben angriffen zu bekeren.

Bitt nu ein yglich frum Christen mensch, wolt sehen, mit waßer meynung und sachen mich meyne lieben frund angreyffend: was wolten sie thun, wen sie ein recht sach mochten haben! Derhalben wil ich hie mit eynem yglichen seyner seel war zu nehmen vorwarnet haben, sich zu hüten vor den bößen gifftigen zungen, der leyder vill uber mich erwachsen, mir an schaden, ja zu grossem frummen, yhn selbs zu erparmlichen vorterben. Gott sey uns allen gnedig. Amen.

3 nun B 4 freund B 6 huten B 7 bosen B 8 selbst B

Disputatio de fide infusa et acquisita.
1520.

Über den Anlaß zu nachfolgenden Sätzen heißt es im Dekanatsbuch der theologischen Fakultät zu Wittenberg: „Anno 1520 pro admissione ad bibliam Tercia die februarii venerabilis pater Henricus Greiff Cistercien. Zinnen. respondit, presidente R. P. Martino Luthero Augustiniano, Ac nona die eiusdem est promotus, facultatique theologice prandium splendidum de benevolentia liberali dedit". Ihr Verfasser ist Luther: ihm werden sie in allen unseren Quellen zugeschrieben. Obstehenden Titel haben wir für sie nach der Überschrift des nächsten Schriftstücks, in dem sie erklärt werden, gebildet.

S. Liber Decanorum Facultatis Theologicae Academiae Vitebergensis ed. C. E. Foerstemann. Lipsiae 1838 S. 23.

Ausgaben.

A. Insignium theologorum conclusiones variae (nach Riederer, Nachrichten ꝛc. IV S. 53 ff. näher beschrieben in Bd. I S. 222 unter A) S. 12.

B. Proposiciones a Martino Luthero disputatae, Witebergae M. D. XXX. (s. Bd. I S. 222 unter B) Bl. B 6ᵇ – B 7ᵇ.

C. Propositiones a Martino Luthero disputatae, Vitebergae M. D. XXXI. (s. Bd. I S. 222 unter C) Bl. B 7ᵃ – B 8ᵃ.

D. D. Martini Lutheri &c. positiones &c., Basileae M. D. XXXVIII. (s. Bd. I S. 222 unter D) Bl. C 8ᵇ f.

E. Propositiones D. Mart. Luth. Vitembergae M. D. XXXVIII. (s. Bd. I S. 143 unter A und B, beide hier durchaus nicht von einander verschieden) Bl. D 6ᵇ f.

F. Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558 (s. Bd. I S. 143 unter C) Bl. D 8ᵇ f.

Lateinisch finden sich unsere Sätze noch im Tom. I. omnium operum M. Lutheri Witebergae 1545 Bl. CCCLXXII[b] f., im Tom. I. omnium operum D. M. L. Ienae 1556 Bl. CCCCXXIII[b] f. und in Lutheri opera latina varii argumenti vol. IV.

Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausg.) 1867 S. 339 f., deutsch für sich besonders nirgends.

A hat uns nicht vorgelegen; wir liefern daher den Text nach B und vermerken die Abweichungen davon in C, D, E, F, ed. Witeb. 1545 und ed. Ien. 1556; die Erlanger Ausgabe will B wiedergeben, thut es aber nicht.

AD SVBSCRIPTAS PROPOSITIONES praesidente R. P. Martino Luthero Augusti. respondebit venerabilis pater Henricus Greiff, Cistercien. Zinnen. artium et Philosophiae Magister, pro Biblia.

M. D. XX.

1. Accessuro ad Sacramentum omnino necessaria est fides infusa.
2. Fides acquisita sine infusa nihil est, infusa sine acquisita est omnia.
3. Dicere fidem infusam non operari sine acquisita blasphemia est.
4. Fides acquisita sine infusa non operatur nisi malum.
5. Fidem acquisitam intelligere in verbo Pauli 'fides ex auditu' error est. Röm. 10, 17
6. Auditu horrendum est, quod D. S. non necessarium esse bonum motum cordis astruunt.
7. Si velle occidere et similia est obicem ponere, multo magis non credere.
8. Homo extra fidem positus necessario et semper habet obicem gratiae.
9. Qui vel tollendi vel non ponendi obicis homini dant potestatem, obicem suum non intelligunt.
10. Fides acquisita non modo non custodit, sed etiam evomit verbum Dei semper.
11. Fides acquisita est penna Struthionis, sed infusa est spiritus vitae. Ezech. 37, 14
12. Etiam sola fides infusa satis est ad iustificationem impii.
13. Imo, nisi sola sit sine ullis operibus, nihil est neque iustificat.
14. Opera sequuntur iustificationem fidei infallibiliter, cum non sit otiosa.

1—5 In A lautet (nach Riederer) die Überschrift: Decem et novem conclusiones de fide necessaria in sacramentorum perceptione D. M. L.; in E: Propositiones a D. Martino Luthero disputatae. Anno M. D. XX.; in ed. Witeb., F und ed. Ien.: Propositiones de fide infusa et acquisita &c. a D. Martino Luthero disputatae, Anno M. D. XX. 4 pro Bibliis D 6 Die Sätze sind in B und C nicht numerirt omnino est necessaria fides ed. Ien. 10 intelligere ex verbo E, ed. Witeb., F und ed. Ien. 11 quod Doctores Scholastici ed. Witeb. und ed. Ien. bonum imotum C bonum immotum D

Iac. 2, 20. 15. Recte ergo dictum 'fides sine operibus est mortua', immo non est fides.

16. Fides infusa tam actu et obiecto quam habitu et fine differt a fide acquisita.

17. Nullum sacramentorum septem in sacris literis nomine sacramenti censetur.

18. Unum solum habent sacrae literae sacramentum, quod est ipse Christus Dominus.

19. Sacramenta novi Testamenti promittunt omnibus, dant vero solum credentibus gratiam.

20. Recte dictum est, sacramenta veteris Testamenti non iustificasse, etiamsi in fide et charitate fierent.

Resolutio disputationis de fide infusa et acquisita.
1520.

Von den eben mitgetheilten Sätzen ist uns noch eine Erklärung aufbewahrt, die nicht nur in der Überschrift ausdrücklich Luthern beigelegt wird, sondern auch ganz seinen Geist athmet: ein Zweifel kann daher nicht obwalten, daß sie von ihm herrührt. Ihren ersten Abdruck in lateinischer Sprache, in der sie verfaßt worden, besorgte Johann Franz Buddeus in dem Ergänzungsbande zu den früheren Sammlungen der Briefe Luthers, den er mehrmals unter verschiedenen Titeln,[1] 1702 und 1703 als Supplementum epistolarum Martini Lutheri, 1717 als Collectio nova epistolarum Martini Lutheri, zu Halle erscheinen ließ, und zwar steht sie hier S. 298—312. Vorher jedoch hatte schon J. G. Zeidler von ihr eine deutsche Übersetzung gefertigt und dieselbe 1702 dem Hallischen Theile S. 141—148 einverleibt. Die Handschrift, welche beide benutzt haben, war damals nach einer Randbemerkung Zeidlers im Besitz des Kunstmalers Johann Lehmann zu Halle, was Buddeus bestätigt, der aber darin irrt, daß er sie ein Autographon nennt.

Zeidlers Übersetzung ist übergegangen in die Leipziger Ausgabe von Luthers Werken Th. XVII S. 559–560* und in die Walchsche Th. XIX Sp. 1725—1745, Buddeus' Text mit den meisten seiner Fehler in Lutheri opera latina varii argumenti vol. V. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausg.) 1868 S. 271—285. Wir halten uns bei der Wiedergabe des Schriftstücks an Buddeus' Abdruck, beachten jedoch Zeidlers Verdeutschung, da sie vor jenem gemacht worden: wo wir von beiden abweichen, liegt eine Konjektur vor.

---

[1]) S. Litterargeschichte der Briefsammlungen und einiger Schriften von Dr. Martin Luther. Herausgegeben von M. Georg Veesenmeyer. Berlin 1821. S. 20 ff.

RESOLVTIO
DISPVTATIONIS DE FIDE INFVSA ET ACQVISITA,
Praesidente Reverendo Patre Martino Lvthero,
Respondente ad haec venerabili Domino
Henrico de Zynna. M.D.XX.

DE FIDE INFVSA CONCLVSIO PRIMA.

Accessuro ad Sacramentum omnino necessaria est Fides infusa.

Ista positio statuitur adversus multorum varias opiniones. Quarum ista est potissima Scoti, Thomae et aliorum his innixa verbis magistri[1] dicentis: Sacramenta novae legis causantur gratiam. Sentit, quod Sacramenta sic efficiunt gratiam, quod non sit necessarium accessuro aliquid facere pro assequenda gratia, nisi ut non ponat obicem gratiae, quod sic intelligunt: Obex est propositum actuale peccandi mortaliter. Qui ergo non proponit actualiter peccare, digne accedit ad sacramentum, etiamsi non proponat facere bonum &c. Obicem non ponere est medium inter declinare a malo et facere bonum, dum neque facit malum neque bonum, sed solum tam a bono quam a malo, non habens motum animi ad malum nec ad bonum. Ratio huius opinionis est, quia in se sic Sacramenta novae legis non essent meliora sacramentis veteris legis, cum et in veteri lege sacramenta gratiam darent, si quis motu bono cordis in fide suscepisset, ut dicunt omnes. Haec omnia sunt erronea et falsa, ut patebit probando.

Altera opinio est eorundem, quod nemo sit certus, an gratiam consequatur in sacramento, et distinguunt in hunc modum, quod quantum est ex parte sacramenti efficientis certa est gratiae assecutio, sed quantum est ex
Fig. 1. parte suscipientis incerta est, quia nescit homo, an odio vel amore dignus sit. Dicunt tamen, ex parte suscipientis haberi posse aliquam certitudinem, scilicet moralem et crassam, hoc est probabilem et verisimilem, non autem absolutam et plenam certitudinem, nec sit necessaria talis.

Contra haec probative haec propono ratione tali:

Primo, ubicunque est verbum Dei promittens aliquid homini, ibi necessaria est fides hominis, qui credat hanc promissionem esse veram et implendam

1s motum animi a malo Budd. (obige Lesart nach Zeidler)

[1]) Petrus Lombardus.

adeo certe et firmiter, ut potius omnem sensum, omnem rationem, omnem scientiam, omnem contradictionem, omnem creaturam deberet negare quam Dei verbo non credere. Quia qui verbo Dei non credit, Deum facit mendacem et negat eius veritatem et peccat contra primum praeceptum. Sed in omni Sacramento est verbum Dei promittens homini aliquid, ut 'Baptiso te in nomine Patris, &c.' 'Immergo te et omnia peccata tua', item 'Absolvo te, &c.' 'Remitto tibi peccata tua, &c.' Ergo in omni sacramento necessaria est fides certissima de promissione Dei &c.

Secundo probatur Autoritate Rom. 4. Abraham credidit Deo promittenti sibi filium, et reputatum est ei ad iusticiam. Quod Apostolus dicit scriptum propter nos, ut et nos credamus promittenti, ut iustificemur. Ergo necessaria est fides. Rom 4, 3

Tertio Exemplo Zachariae Lucae 1. qui, quod non credidit Angelo promittenti Iohannem filium, percussus est, ut esset mutus. Quare fides omnino est necessaria. Luc 1, 20

Quarto: Huc pertinent exempla illa ad Heb. 11. quae Apostolus indicat de fide antiquorum patrum et omnia miracula Christi in Euangelio, ubi semper praerequisivit fidem eorum. Unde ad paralyticum dixit: Confide, fili, remittuntur tibi peccata tua, et ad Martham Ioh. 11. Si credideris, dixi tibi, videbis gloriam Dei. Sic Petrum reprehendit: Modicae fidei, quare dubitasti? In his et omnibus aliis videmus praecessisse fidem certissimam omne miraculum aut gratiam Dei. Et totius Scripturae historiae probant idem, quomodo credentibus Deus affuerit et incredulos semper reliquerit in omni opere. Quanto magis, si in magno isto opere sacramentorum non crediderimus, nihil faciet nobiscum &c. Hebr 11, 1 ff Matth 9, 2 Joh 11, 40 Matth 14, 31

CONCLVSIO SECVNDA.

Fides acquisita sine infusa nihil est, infusa sine acquisita omnia est.

Probatur primo: Quia omnis homo mendax et universa vanitas omnis homo vivens. Quare omnis generis opus extra gratiam Dei peccatum est. Sed Fides acquisita est habitus vel actus, ut dicunt, humanis viribus paratus. Quare ipse vanus et mendax est. Nam in hoc concordant etiam Doctores scholastici, quod virtus vel opus extra gratiam non sit meritorium et malum. Sed fides acquisita est virtus natura acquisita et naturaliter operans: quare prorsus nihil est ad sacramentum vel gratiam sacramenti assequendam. Ps. 115, 11. 39, 6.

Secundo, Fides Abrahae Rom. 4. nobis in exemplum posita non potest de acquisita intelligi, sed de infusa per Spiritum sanctum. Alioquin Pauli Rom 4, 3

19 Abraham Budd. mit der Randnote: rect. Martham: „Abraham" Zeidler, am Rande „Martha"

tota Epistola corrueret, in qua negat et destruit, aliquem ex operibus suis iustificari. At fides acquisita est inter opera nostra propria citra gratiam. Cum ergo nos sicut Abraham credere oportet, sequitur, quod fide infusa et quae hominum operibus ant viribus non habetur credere oportet.

Tertio Rom. 14. 'Omne quod non est ex fide peccatum est' necessario de fide infusa loquitur: ergo fides acquisita peccatum est, quia non est ex fide infusa propter accidens, quia si non, tunc sequitur, quod fide infusa non esset opus, quia sine ipsa potest acquisita fides sine peccato esse, quod est contra totam epistolam.

Ex quibus sequitur, quod fides acquisita est quasi hypocrisis, fictio et simulatio et velut spuma fidei infusae. Sicut opera superborum bona et vestimenta ovium, quibus lupi rapaces utuntur vel teguntur, apparent esse bona, sed non sunt: ita fides acquisita apparet esse fides, sed est species fidei et quasi opinio, imo non persistit in tentationibus nec est fundata super petram. Patet ergo differentia fidei acquisitae et infusae. Quia acquisita est valde similis fidei infusae, sicut omnia opera naturaliter bona sunt valde similia operibus gratiae bonis, ut etiam a subtilibus hominibus vix discernantur, sed in cruce probantur, quia tempore adverso natura cedit cum suis operibus, gratia autem stabilit cor. Tunc invenitur falsitas, vanitas et mendacium naturae, operum suorum et fidei acquisitae, sicut dicit Ps. 115. Ego dixi in excessu meo 'omnis homo mendax', &c.

Ps. 116, 11.

Altera pars: Fides infusa sine acquisita est omnia, quia ipsa sola facit omnia et est in omnibus bonis caput et vita: videtur in exemplis quae Hebr. xi. adducuntur. Unde et Christiani appellantur fideles a fide tanquam a forma et natura et proprietate sua. Sine fide enim impossibile est placere Deo. Quare fidem esse in omnibus operibus quae placent necesse est, ac per hoc necessaria est etiam ad sacramentum accessuro.

Hebr. 11, 1 ff.

Hebr. 11, 6

TERTIA CONCLVSIO.

Dicere fidem infusam non operari sine acquisita, blasphemia est.

Primo patet ex praedictis, quia fides infusa est omnia et operatur omnia, cum acquisita sit simulatio et nihil faciat.

Secundo, quia sic dicunt, quod natura perficit gratiam et opus naturae movcat opus gratiae, cum fides infusa sit gratia, acquisita natura. At blas-

20 fidei infusae Budd. „des eingegoſſenen Glaubens" Zeidler 22 ALTERA PARS. Budd. als Überſchrift, ſo auch Zeidler: „Das ander Stück"; es handelt ſich aber nur um den zweiten Theil unſeres Schlußſatzes 23 in omnibus bonum Budd. „in allen dingen" Zeidler quae fehlt bei Budd., Zeidler aber hat es nach ſeiner Überſetzung vorgefunden 32 f. Zwiſchen Z. 32 und 33 findet ſich bei Budd. noch als Überſchrift: Fides infusa gratia, fides acquisita natura, bei Zeidler: „Der eingegoſſene Glaube iſt von der Gnade, der erlangte Glaube iſt von Natur", urſprünglich wohl nur Randvermerk zum folgenden Punkt 33 quia sic dicere Budd. „weil ſie damit ſagen" Zeidler

phemia est, gratiam a natura perfici, cum omnes dicant, naturam a gratia sanari, moveri, regi, agi &c.

Tertio, cum gratia sit perfectior natura secundum omnes et naturali fidei acquisitae tribuant opus, impium est, ipsum non tribui multo magis gratiae.

Quarto, fabula illa testimonium est coecitatis eorum, quia dicunt, puerum baptisatum et ad Turcas raptum, cum adoleverit, non posse credere, nisi acquisita fides accesserit. Quis temeritatem istam ferat Christianus? De gratia Dei ita loquuntur, quod esset opus naturae, quae indiget humano adiutorio, cum ipsa sit Spiritus vivens ac movens ac nunquam quiescens. Nam et parvuli baptisati non sunt otiosi. Opera autem eorum omnia placent Deo, quia sunt in fide qua vivunt ac moventur.

CONCLVSIO QVARTA.

Fides acquisita sine infusa non operatur nisi malum.

Patet ex dictis. Quia cum fides sit naturalis et naturae opus, quicquid de natura dici potest, etiam de ipsa dici debet. Sed natura est corrupta, mala, quaerit quae sua sunt, resistit gratiae et non est nisi mendax et vana Vanitas. Dictum est 'qualis homo, talia et operatur'. Quare fides acquisita est mendacium, vanitas, sicut alia opera hominis extra gratiam &c.

QVINTA CONCLVSIO.

Fidem acquisitam intelligere in verbo Pauli 'Fides ex auditu' error est. Rom 10, 17.

Probatur: Quia Apostolus ibi manifeste de fide iustificante loquitur, dum dicit 'Omnis qui invocaverit nomen Domini salvus erit. Quomodo Rom 10, 13f
ergo invocabunt, in quem non crediderunt? quomodo credent ei, quem non audierunt?' Ecce hic vides, quomodo ex auditu credunt, credentes invocant, invocantes salvi erunt. Sed error est dicere, quod fides acquisita, naturae corruptae opus, possit salvare. Sed gratia facit invocare et salvat. Alioquin ex nobis ipsis esset salus, contra Ps. 32. Non salvabitur gigas in multi- Ps 32, 16.
tudine virtutis suae. Quare non potest idem locus Pauli intelligi de fide infusa, quae salvat, et de fide acquisita, quae damnat.

CONCLVSIO SEXTA.

Auditu horrendum est, quod doctores scholastici non necessarium bonum cordis motum ad Sacramentum astruunt.

Quare, cum sine fide infusa homo non sit nisi mendax et vanus ac per hoc semper in malo proposito et ad malum pronus et promptus, patet, quod ita ad sacramentum accedens accedit ad mortem: deinde quod promittenti Deo non credit, facit maximam irreverentiam sacramento Dei et verbo Dei. Quare necessarius est non solum bonus motus, qualis est vel fides acquisita vel devotio aliqua, sed constans fides infusa per gratiam Dei,

quae cor moveat ad desiderandam et certe sperandam rem sacramenti. Vide ergo, quam profunde lapsi sint illi et quomodo error modicus in principio maximus factus sit in fine. Nam postquam pro principio tenuerint, quod sacramenta novae legis gratiam dant et per hoc non differunt a sacramentis veteris legis, mox concluserunt, non esse necessarium motum cordis homini, quia hunc ad sacramenta veteris legis dicunt fuisse necessarium, ergo non ad nova sacramenta &c.

SEPTIMA CONCLVSIO.

Si velle occidere et similia est obicem ponere, multo magis non credere.

Probatur sic: Quia velle occidere est minus peccatum quam non credere, cum occisio sit contra quintum praeceptum, sed incredulitas contra primum et maximum. Sed, sicut dictum est, in sacramento loquitur et operatur Deus ad hominem. Quia qui ei non credit, maxime resistit et obicem ponit maximum. At qui infusam fidem non habet, non credit Deo, ergo maxime peccat et non solum in malo proposito est sed et in actu ipse pessimo incredulitatis versatur, &c.

OCTAVA CONCLVSIO.

Homo extra fidem infusam positus necessario et semper habet obicem gratiae.

Patet ex praedictis. Quia non credere Deo est maximum peccatum, Joh 7, 13 in quo est omnis homo sine fide gratiae quasi mendax. Unde Esaiae VII. cum rex Achas noluit signum petere, dixit Esaias: Audite ergo, domus David, numquid parum est vobis esse molestos hominibus, quia molesti estis et Deo meo? quod magis est quam esse molestum hominibus.

NONA CONCLVSIO.

Qui vel tollendi vel non ponendi obicem homini dant potestatem, obicem suum non intelligunt.

Sunt enim qui dicunt, satis esse non ponere obicem, id est non formare propositum malum peccati, et hoc hominem bene posse ex libero arbitrio. Alii quoque magis audent dicentes, quod homo, etiamsi sit in malo proposito, possit illud tollere et facere ut non sit, vel bonum propositum formare ex eadem libertate arbitrii. Haec autem omnia impiissima sunt et haeretica. Gal 5, 17. Quia Galat. 5. Caro concupiscit adversus spiritum &c. ut non ea quae vultis faciatis. Si ergo Spiritus non possit carnem carnisque concupiscentias sedare, quanto minus ille qui sine spiritu est, qui rapitur vi concupiscentiae et mali. Sed error illorum et ignorantia, quod non sciunt, extra fidem gratiae esse

4 per hoc docerent Budd. „daher die lere genommen“ Zeibler (vgl. zu obiger Konjektur S. 82) 27 vel non tollendi Budd. Zeibler hat wie oben gelesen

mendacem et vanum, ideo semper in peccato infidelitatis existentem obicem habere: hunc obicem ipsi non vident, qui maximus est, et de alio somniant obice, scilicet proposito peccandi, quod non fit propositum peccati, si quis non credit Deo, verbum eius mendacium faciens. Sicut ergo in potestate hominis non est fidem habere Deo, ita nec in potestate eius est, infidelitatis peccatum tollere ac per hoc nec obicem gratiae removere. Sola autem gratia sicut dat fidem ita removet et obicem: ipsa enim praeparat et facit destructionem peccati &c.

DECIMA CONCLVSIO.

Fides acquisita non modo non custodit sed etiam evomit verbum Dei semper.

Quia, sicut natura verbum Dei non custodit, nisi per gratiam incrementum accipiat, ita nec fides acquisita, quae est natura seu naturae opus vel dispositio. Ergo quantumlibet audiat verbum Dei, non tamen servat ipsum, sed et cedit tam in prosperis quam in adversis. Quia sola gratia facit constantem animum in utroque tempore. Nec potest naturae corruptae tanta virtus tribui, quae vincat prospera et adversa, cum ipsa prospera quaerat et adversa fugiat, ac si evomat verbum Dei, et redit in sua propria relinquens verbum. Quia si natura hoc posset, non esset opus gratia. Et sic facile est omnia solvere, si observas, quod, quicquid de natura hominis dici potest, hoc idem de fide acquisita dici debet et omnibus hominum viribus, studiis, operibus &c. Quare fides acquisita contrariatur fidei infusae, est inimica Dei, hostis crucis, sapientia carnis, impia, superba, cocca, fallax, hypocrita et omne illud quod de homine dici potest extra gratiam constituto, praesertim quando fulget specie virtutis, ut fidem acquisitam recte dixeris iuxta Apostolum habentem quidem speciem pietatis, virtutem autem eius abnegantem, et illud Tit. 1. dicit, se nosse quidem Deum, factis autem negat. 2. Tim. 3, 5. Tit. 1, 16.

VNDECIMA CONCLVSIO.

Fides acquisita est penna Struthionis, sed infusa est Spiritus vitae.

Haec iam dicta et probata sunt. Quia et Iob. 39. dicitur: Penna struthionis similis est pennis herodii et accipitris, quasi dicat 'species similis, virtus dissimilis', quia non potest volare. Ita fides acquisita apparet esse fides, sed non est. Sic hypocrita apparet esse sanctus, sed non est, et dupliciter iniquus. Iob 39, 13

4 mendacem Budd. „zur Lügen" Zeidler Note am Rande „gleubet nicht", vgl. S. 96 Z. 14 fehlt bei Budd., steht auch bei Zeidler nicht übersetzt 15 credit Budd. „weichet" Zeidler mit der 18 quaerit Budd. 26 Apostolum

DVODECIMA CONCLVSIO.

Etiam sola fides infusa satis est ad iustificationem impii.

Rom. 1, 17. 3, 26. Rom. 4, 3. 10, 10. Probatur ad Rom. primo: Iustus ex fide vivit. Et 3. Ut sit ipse iustus et iustificans eum qui ex fide est Iesu Christi. Et ad Rom. 4. Abraham credidit Deo, et reputatum est ei ad iustitiam. Et x. Corde creditur ad iustitiam, ore autem fit confessio ad salutem. Dicit enim Scriptura 'Omnis qui credit in illum non confundetur'. Quod autem aliqui non intelligunt, quomodo sola fides iustificat, in causa est, quod quid fides sit non cognoverint nec gustaverint unquam, somniantes eam esse qualitatem latentem in anima.[1] Verum quando verbum Dei sonat, quod veritas est, et cor ei adhaeret per fidem, tunc cor imbuitur eadem veritate verbi et per verbum veritatis verificatur, Sicut si lignum frigidum adhaereat ferro ignito, ab eodem etiam ignescit et ardet. Corde autem sic per verbum imbuto mox et omnes vires et membra similiter immutantur. Hoc enim faciunt omnia membra, quo cor inclinatur sive bonum sive malum. Et sic homo reputatur iustus propter fidem verbi.

Joh. 49, 23.

DECIMATERTIA CONCLVSIO.

Imo nisi sola fides sit sine ullis operibus, nihil est neque iustificat.

Duplicia sunt opera: quaedam ante fidem, quaedam post fidem. Quae ante fidem sunt quomodo non iustificent, ex praedictis patet. Quia ante fidem homo mendax est. Ideo quicquid facit, quia extra gratiam est, malum, peccatum, mendacium est. De his loquitur conclusio. Quia si quis praesumeret talibus operibus cooperari fidei ad iustificationem, impediret potius fidem, quia velle similiter per opera sua et per fidem gratiae iustificari improbum est, cum fides destruat omnia opera nostra, quae ex nobis fiunt, quia sunt mala et peccata. Sic Paulus ad Rom. 3. Ex operibus legis non iustificabitur omnis caro coram illo, et Galat. 3. Qui ex operibus legis sunt, sub maledicto sunt. Quare qui cum operibus huiusmodi per fidem vellet iustificari, hic fidei faceret iniuriam et perderet, quia per mala vellet bona acquirere, qui error praesumptionis pessime repugnat humilitati fidei. Secundo quum fides et verbum sunt in negotio, tunc anima tantum habet laboris et operis, ut vix sufficiat adhaerere verbo: tam magna res est credere verbo. Imo tunc facile omittit opera et desperat ab eis, omnibus viribus hoc conans, ut possit firmiter verbo adhaerere per fidem. Hoc qui experti non sunt, non sciunt quid sit fides. Opera autem post fidem non iustificant, sed fiunt a iustificato et sunt non causa sed fructus iustificationis. Galat. 5. Fructus

Rom. 3, 20. Gal. 3, 10. Gal. 5, 22.

25 improbus est Budd. „der iſt gottlos" Zeidler, der aber velle vorher „wer da wil" überſetzt

[1]) Am Rande: „Opinio scholasticorum" Budd. „Tündel der Schullerer" Zeidler.

spiritus sunt charitas &c. Sic luxuria non facit concupiscentiam carnis, sed fit a concupiscentia carnis. Verum tamen est, quod sicut opera carnis augent concupiscentiam carnis, ita opera fidei fidem augent, imo fides auget seipsam per opera sua &c.

DECIMAQVARTA CONCLVSIO.

Opera sequuntur iustificationem fidei infallibiliter, cum non sit otiosa.

Sicut iam dictum est de operibus fidei, sic ad concupiscentiam carnis sequuntur opera carnis sua sponte, sic etiam ad fidem spiritus sequuntur fructus spiritus sua sponte. Carbo ab igne ignitus urit et lucet: ita cor a verbo fidei per copulam immutatum facit bona opera. Et sicut nec concupiscentia nec ignis potest esse otiosus, ita nec fides, cum sit non nisi divini verbi participatio, quo semper movetur ad bonum, secundum naturam verbi: quare non recte dicitur, quemquam iustificari per opera, sed rectius diceretur, aliquem operari per iustificationem. Opera enim non faciunt bonum, sicut nec fructus faciunt bonam arborem, sed fructum facit bona arbor et bonum opus facit vir bonus. Vir autem bonus et arbor bona fit sine operibus per solam fidem in veritatis verbum Dei, cui adhaeret, et adhaerens participat veritate, iusticia, sapientia, bonitate verbi &c.

DECIMAQVINTA CONCLVSIO.

Recte ergo dictum est 'Fides sine operibus mortua est', imo non est fides. Jac. 2, 20

Patet ex dictis. Quia ex fructibus non fit sed cognoscitur arbor. Sicut ergo arbor non ferens fructum non arbor sed lignum est, hypocrita similis arbori, cum non sit, ita fides est hypocrita, si opera non producit. Et carbo, cum non urit nec lucet, mortuus est, similis carboni ignito, sed non carbo, nisi analogice et ficte. Quare autoritas Iacobi de ista fide Jac. 2, 20. mortua intelligitur de acquisita fide, quae est hypocrita et species fidei infusae sine virtute eiusdem. Nam fides infusa est spiritus vivens, quae non aufertur, nisi spes et charitas simul auferantur. Non ergo vult Iacobus, quod fides infusa possit esse sine operibus, ut illi putant, sed vult fidei probationem ex operibus iustificari, non quod operibus coram Deo iustificetur homo, sed quod testimonio operum cognoscitur fides, qua iustificatur apud Deum. Oportet ergo prudenter intelligi quod dicitur 'Nonne Abraham pater noster Jac. 2, 21 ex operibus iustificatus est?' quia expresse contradicit Rom. 4. 'Si Abraham Rom. 4, 2. ex operibus iustificatus est, habet gloriam, sed non apud Deum'. Loqui autem Iacobum de operibus fidei, ut fides probetur et ostendatur, non autem

12 non nisi vim verbi participatio Budd. „nichts anders als eine mitgeteilte kraffit des worts" Zeibler (non nisi vi verbi participatio ed. Erl., Druckfehler oder Konjektur?)

ut per ea vel fides fiat vel aliquis iustificetur, videtur in textu, quia docet
Iac. 2, 15 ff. fidem ostendendam operibus bonis erga fratrem aut sororem, qui sint nudi, &c. Aliud ergo est loqui de fide et virtute eius, quod facit Paulus, et aliud de fide et manifestatione vel ostensione eius, quod facit Iacobus, sicut aliud est dicere de reliquiis, aliud de pompa et ostensione reliquiarum.

DECIMASEXTA CONCLVSIO.

Fides infusa tam actu et obiecto quam habitu et fine et omnibus differt a fide acquisita.

Haec probantur ex praedictis. Quia sicut natura et gratia differunt, sic utraque fides. At natura et gratia prorsus in omnibus differunt, excepta sola specie et simulatione, sicut hypocrita et iustus conveniunt in specie foris, in vestimentis ovium, sed fructibus et omnibus discrepant. Et actu quidem quomodo differant, ex dictis patet, quia actus infusae est ex gratia et perseverat utroque tempore, actus acquisitae est ex natura et cedit utroque tempore. Per hoc et finis inversus est, quia infusa quaerit quae Dei sunt, sicut Spiritus, acquisita, quia est humana, quaerit quae sua sunt. Ita et habitus alius est, quia alius est natura, alius gratia. Obiectum vero videtur
Rom. 1, 25. idem esse, scilicet verbum veritatis, sed non est. Quia sicut gentes mutaverunt veritatem Dei in mendacium, ita et facit fides acquisita. Licet enim
Luc. 18, 10 ff. verbum Dei audiat idem quod infusa, sicut Pharisaeus in Euangelio eidem Deo gratias agere visus est, cui publicanus confitebatur, et tamen vere non egit gratias Deo, quia non talem cogitavit qualis erat, scilicet misericordem in humiles, sed cogitabat Deum esse respectorem personarum, superborum, divitum, potentum, atque hoc erat Dei veritatem in mendacium mutare: sic facit fides acquisita et omnis notitia Dei humana, quia sola gratia facit vere nosse Deum.

DECIMASEPTIMA CONCLVSIO.

Nullum sacramentorum septem in sacris literis nomine sacramenti censetur.

Hoc satis patet: Quia nec baptismus nec confirmatio nec eucharistia
Eph. 5, 31 f. nec ullum aliud. Sed obiicitur illud Ephes. 5. Erunt duo in carne una, sacramentum hoc magnum est. Respondetur: Hic locus pro nobis facit contra illos. Quia cum Paulus dixisset 'Sacramentum hoc magnum est', mox, ne quis hoc de matrimonio intelligat, adiecit 'Ego autem dico in Christo et in Ecclesia', volens aperte, sacramentum hoc esse in Christo et in Ecclesia, et non in masculo et foemina, quasi diceret 'quod erunt duo in carne una, significat magnum quoddam sacramentum, quod est in Christo et in Ecclesia'. Ita vir et mulier sunt signaculum et character sacramenti magni,

11 Sicut enim hypocrita Budd. „Gleichwie ein Heuchler" Zeidler, ohne ein enim anzudeuten 20 idem Deo Budd.: auch Zeidler hat so gelesen

non sacramentum &c. Ad hoc valet, quod graece dicitur 'magnum mysterium', sed nullus eorum unquam dixit, sacramentum et mysterium pro eodem accipi, licet vere idem sint: mysterium enim semper ad occulta referunt, &c.

DECIMAOCTAVA CONCLVSIO.

Unum solum habent sacrae literae sacramentum, quod est ipse Christus Iesus.

Sic Col. 1. Voluit Deus notas facere divitias gloriae sacramenti huius, quod est Christus in vobis, spes gloriae. Et 1. Timoth. 3. Et manifeste magnum pietatis sacramentum est, quod manifestatum est in carne, iustificatum est in spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditum est mundo, assumptum est in gloria. Ephes. 3. Quoniam secundum revelationem factum est mihi notum sacramentum. Et infra: Quae sit dispensatio sacramenti absconditi a seculis in Deo, qui creavit omnia. Eiusdem primo: ut notum nobis faceret sacramentum voluntatis suae, &c. Eodem sensu et Tobiae 12. dicitur: Sacramentum regis abscondere bonum est. Et Danielis 2. Ut quaererent misericordiam Dei coeli super sacramento isto, id est secreto. Sic Ps. 24. Firmamentum est Dominus timentibus eum, Hebraice dicitur: Secretum Dominus timentibus eum. Et omnino Christus est sacramentum nostrum a Deo nobis revelatum, ut Ro. ultimo: Secundum revelationem mysterii temporibus aeternis taciti, quod nunc patefactum est per scripturas Prophetarum &c., cogniti soli sapienti Deo &c. Quare vocale Dei dispensatio quidem et revelatio est huius sacramenti: coeterum ipsum sacramentum Christus sola fide apprehenditur, unde suum praedicare Apostolus appellat illuminare ad Colossenses primo.

Col. 1, 27. 1 Tim. 3, 16. Eph. 3, 3. Eph. 3, 9. Eph. 1, 9. Tob. 12, 7. Dan. 2, 18. Ps. 25, 14. Rom. 16, 25. Col. 1, 27? Eph. 3, 8f.

DECIMANONA CONCLVSIO.

Sacramenta novi testamenti promittunt omnibus, dant vero solum credentibus gratiam.

Probatur: Quia verbum Dei et promissio, sicut etiam sacramenta omnibus offeruntur, dignis et indignis. Vocantur omnes ad nuptias, sicut vestiti, ita et non vestiti veste nuptiali. Sed soli credentes accipiunt gratiam, cum sine fide sit impossibile placere Deo. Si enim Rom. 14. cibus corporalis damnat, si extra fidem manducatur, ut ibidem dicit 'Qui autem iudicat,[1] si manducaverit, damnatus est: omne enim quod non est ex fide peccatum est', quanto magis si extra fidem sacramentum perceperit. Hic enim Christus dicet omnibus: Sicut credidisti, sic fiat tibi. Scilicet si credis te gratiam assequi, consequeris: sin autem, damnaberis.

Matth. 22, 2ff. Hebr. 11, 6. Rom. 14, 23. Matth. 8, 13.

---

7 sacramenti fehlt bei Budd., Zeidler giebt die Stelle nach Luthers Bibelüberſetzung 14 Eodem versu Budd., Zeidler läßt die Worte aus

[1]) iudicat hier im Sinne von diiudicat, falls nicht letzteres Wort zu leſen.

VICESIMA CONCLVSIO ET VLTIMA.

Recte dictum est, sacramenta veteris testamenti non iustificasse, etiamsi in fide et charitate fierent.

Haec patent ex conclusione 13. Quia illa sacramenta aut fiebant ante fidem aut post fidem. Si ante fidem, nihil fecerunt ad iustificationem, quam sola fides donat, ut dictum est. Si post fidem, iam erant opera et fructus iustificationis, non autem iustificationem faciebant. Non enim iustus erat, quia illa faciebat, sed illa ideo iusta erant, quia iustificatus per fidem ea faciebat. Sicut consecratio altaris non facit episcopum, sed episcopus facit consecrationem, et sicut consecratio, etiamsi fieret ab episcopo omnibus vestibus sacris induto et omnia requisita facienti, non tamen per hoc faceret, episcopum esse episcopum, sed episcopus iam est: ita illa opera, quantumlibet a iusto fiebant, non faciebant iustum, sed iam per fidem iustus erat, qui illa faciebat. Adeo totum in fide infusa pendet negotium. Male ergo damnant Magistrum D.[1] scholastici in huius propositionis sententia, nisi per iustificationem intelligant nova significatione id quod est esse gratum vel iustum, quod nostri Magistri non habent, quando dicunt 'non iustificasse'. Aliud est iustificare et iustificari. Nulla opera iustificant, sed opera iustificantur a iusto per fidem. Et haec satis de illa fide.

Haec disputata sunt praesidente Reverendo patre Martino Luthero, Respondente ad haec venerabili Domino Henrico de Zeynna. Anno M.D.XX.

[1]) D. = Doctores.

Tessaradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis.
1520.

Eigenartig entworfen und durchgeführt hat der Reformator ein kleines Werk, das er seinem Landesherrn widmete. Kurfürst Friedrich von Sachsen war, kaum von der Kaiserwahl zu Frankfurt a. M. nach Torgau zurückgekehrt, so bedenklich erkrankt, „daß seines Lebens wenig mehr zu verhoffen". Selbst schon geneigt, seinem hohen Gönner für vielfach empfangene Wohlthaten sich dankbar zu erweisen, ward Luther von dem kurfürstlichen Hofkaplan Georg Spalatin bestimmt, an denselben eine Trostschrift zu richten. „Er nannte sie, sagt Kolde kurz und treffend, 'Tessaradekas', 'Die Vierzehn', weil sie an Stelle der vierzehn Nothelfer, an die man sich sonst zu wenden pflegte, treten sollte. Den Leidenden, Bekümmerten und Beladenen hielt er zwei Tafeln entgegen mit je sieben Spiegelbildern. Auf Grund der Schrift zeigt er zuerst an siebenerlei schweren Übeln, wie sie so gering sind, wenn man sie recht und im Lichte des göttlichen Wortes betrachtet, ja, wie sie gar nichts sind im Vergleich zu dem Leiden und Sterben des Erlösers, um dann an siebenerlei Gutem den Reichthum göttlicher Gnade und Güte darzuthun, wie er gipfelt in dem höchsten Gute, Jesus Christus dem Erstandenen, dem König der Ehren, der den Tod besiegt, Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht."

Begonnen hat Luther diese hier folgende Schrift wohl erst, aber auch spätestens, im August 1519; denn am 29. des Monats stand er bei dem sechsten Spiegelbild der ersten Tafel.[1] Den 22. September sandte er sie im Manuskript an Spalatin: lateinisch abgefaßt, sollte sie von demselben „frei" ins Deutsche übertragen und dann dem Kurfürsten überreicht werden. Ende November hatte Spalatin seine Arbeit vollendet, und Anfang December war die Urschrift wieder in Luthers Händen, der, „um sich selber damit zu trösten", sie sich schon früher zurückerbeten hatte. Noch hatte der Reformator nicht Lust, sie zu veröffentlichen, zumal lateinisch;

[1]) Es geht dies aus dem Zusatz hervor, mit welchem er dort Johannes' des Täufers gedenkt: „B. Iohannes Baptista, quem hodie decollatum ab Herode recordamur, nonne stupore nos omnes confundit, quod &c.?"

Spalatin aber, der ihm ohne Zweifel seine Übersetzung mitgeschickt hatte, wirkte bei ihm dahin, daß sie lateinisch und deutsch in Wittenberg gedruckt ward. Am 18. December berichtete denn auch Luther seinem Freunde: „Tessaradecas exceditur utraque lingua“, und den 5. Februar 1520 konnte er ihm die lateinische, den 11. die deutsche Ausgabe zustellen.

Vgl. Annales G. Spalatini in Scriptores rerum Germanicarum ed. I. B. Menckenius II Sp. 598. Friedrichs des Weisen Leben und Zeitgeschichte von G. Spalatin, herausgegeben von Gh. G. Neudecker und L. Preller, Jena 1851 S. 36 f. Theologische Studien und Kritiken, Gotha 1882 S. 692 f. Th. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884 I S. 214. De Wette I S. 336. 369. 373. 374. 378. 407 (zum Datum vgl. De W.-Seidemann VI S. 602 Anm. 5). 408. Köstlin I S. 298 ff.

Ursprünglich hatte Luther seiner Schrift, ob sie gleich für den Kurfürsten bestimmt war, keinen Widmungsbrief beigefügt, sondern es in Spalatins Belieben gesetzt, sie damit zu versehen oder nicht. Nun finden wir zwar in dem ersten Druck der deutschen Übersetzung, nicht aber in der lateinischen Urausgabe solch ein Schreiben, am Schlusse der letzteren jedoch eine ohne dasselbe unerklärliche Anrede an einen vorher nicht bezeichneten „durchlauchtigsten Fürsten“. Hierüber giebt uns Luther selbst Aufschluß. In seinem Briefe an Spalatin vom 5. Februar 1520 heißt es: „Tessaradecadis frontalis epistola omissa est magna libelli deformitate et mea indignatione“. Durch ein Versehen[1] war also beim Druck die Widmung vorn weggefallen, auf welche sich doch der Schluß zurückbezog: erst in der letzten, von Luther neu veranstalteten Sonderausgabe treffen wir sie an. Jetzt fragt es sich, ob ihr lateinischer oder ihr deutscher Text für original zu halten. De Wette hat sich für den letzteren entschieden: gegen ihn verweist indeß Köstlin mit Recht auf den Satz zu Ende des lateinischen Textes „spero eam [tessaradecada] in praesenti tuae D. fortuna maxime fore utilem“, worin eine Beziehung auf den speziellen Anlaß der Schrift liege, die im Deutschen fehle, und überdies scheint uns die Sprache des deutschen Textes mehr den Hofmann als den Reformator zu verrathen. Freilich hat De Wette einen alten Druck benutzt, „der angeblich mit Luthers Handschrift verglichen ist“; wie es sich aber damit verhält, werden wir unten sehen.

Abgefaßt ist hiernach das Widmungsschreiben an den Kurfürsten vor December 1519.

Vgl. De Wette I S. 336. 407 (s. dazu die Bemerkung oben). 409 ff. Köstlin I S. 793 Anm. 1 zu I S. 300.

Luther hatte nur eine bescheidene Meinung von dem Werthe seiner Trostschrift: zudem glaubte er, sie würde, weil sie nach Christus schmecke, den Weisen seiner Zeit höchst zuwider sein. Indeß sie ward nicht nur von seinem Kurfürsten „gnädiglich“ aufgenommen, sondern sogar der Bischof Johann von Meißen zollte ihr noch, als der Reformator schon wider ihn aufgetreten war,[2] eine gewisse Anerkennung, und Erasmus empfahl sie 1523 dem Bischof Christoph von Basel mit den Worten: „Mitto celsitudini tuae libellum Lutheri de quatuordecim spectris,

[1]) Luther erklärt es sich De W. 1 S. 407 aus seiner Abwesenheit von Wittenberg, als der erste Bogen gedruckt worden. [2]) S. unsere Einleitung zu der nächsten Schrift.

qui magnopere probatus est, etiam ab his qui doctrinae illius omnibus modis adversantur".

Vgl. De Wette I S. 369. 435. 373. Theologische Studien und Kritiken, Gotha 1880 S. 342 f. (von Seidemann daselbst irrthümlich auf den „Sermon von der Bereitung zum Sterben" bezogen). Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami. Basileae 1529 S. 816. Köstlin I S. 300.

Ausgaben des lateinischen Textes.

A. „Teſſaradecas Conſolatoria ‖ pro laborãtibus ⁊ oneratis ‖ M. Lutheri Aug: Wuit= ‖ tenbergeñ. " 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Impreſſum Vuittenbergij per Iohannem ‖ Grunenbergk. Anno M.D. ‖ XX. ‖"

B. „Teſſaradecas ‖ ſolatoria pro ‖ laborantib⁹ et ‖ oneratis Martini Lutheri Auguſti. Wuitten= ‖ bergeñ. ‖ Lipſiae: ex officina Melchioris Lottheri. Anno ‖ a natali Chriſtiano Milleſimo quin= ‖ genteſimo viceſimo. " Mit Titeleinfaſſung. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Lipſiae: ex officina Melchioris Lottheri. Anno a natali ‖ Chriſtiano Milleſimo quingenteſimo. ‖ vigeſimo. "

C. „Teſſaradecas Con ‖ ſolatoria pro laborantibus et ‖ oneratis D. Martini Lu= ‖ theri Auguſtiñ Wit= ‖ tenbergeñ. ‖ ∵ " 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Auguſte in edibus Siluani Ottmar. Anno MDXX. ‖"

D. „TESSA ‖ radecas conſolatoria ꝑ laborantibus ‖ & oneratis Martini Lutheri Aug. ‖ Vuittenbergeñ. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite nur ein Holzſchnitt. Am Ende der vorletzten Seite: „¶ Coloniæ in ædibus Eucharij Ceruicorni. ‖ Anno uirginei partus. M.D.XX. ‖"

Holzſchnitt auf letzter Seite: S. Hieronymus mit dem Kardinalshut auf dem Haupte und einem Löwen vor ſich.

E. „TESSARADECAS ‖ CONSOLATORIA PRO LA ‖ BORANTIBVS ET ONE- ‖ RATIS MARTINI LV ‖ THERII AVGVSTI. ‖ VVITTENBER ‖ GENSIS. ‖" 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Herausgeber iſt Ulrich Hugwald aus dem Thurgau. In ſeinem Widmungsbrief auf Bl. Fiijᵇ f. datirt „Basileae, Anno XXI." nennt er Luthers Schrift „pusillum et humilem quidem corpore libellum, sed spiritu immensum et maximum, ut qui hominem doloribus, aegritudinibus, omnibus tribulationibus et angustiis levare et prorsus liberum facere potest".

F. „TESSA= ‖ RADECAS CONSOLA= ‖ TORIA PRO LABORANTIBVS ‖ & onerantibus D. Martini ‖ Lutheri. ‖ VVitembergæ. ‖ 1535. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Impreſſum Vuittembergæ per ‖ Iosephum Klug. ‖ An. Dom. M.D.XXXVI. ‖"

Auf der Titelrückſeite Luthers Vorrede zu dieſer Ausgabe und der Korrekturvermerk: „Lege in titulo pro onerantib. oneratis".

Von dem Daſein noch anderer lateiniſcher Sonderdrucke haben wir uns nicht überzeugen können.

Ausgaben der deutschen Übersetzung.

a. „Ein Troſtlichs buchlein || Doct. Martini Lutheri || Auguſtiners. in aller wi || derwertickeyt eynes ye= || den Chriſtglaubigē men || ſchē. newlich geteutſcht. || durch Magiſtrū Geor || gium Spalati= || num. || 1520 ||“ Mit Titeleinfaſſung. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittenberg durch Johan. Grün= || nenberg nach Chriſt gepurt Tauſent funff= || hundert vnd zwentzigſten Jar. ||“

b. „Ein troſtlichs || buchlein Doc. || Martini Lutheri Auguſti || ners: in aller widerwertig || keyt eynes yglichē Chriſt= || glaubigen menſchen: new || lich gedeutſcht durch || Magiſtrum Ge= || orgium Spa || latinum. “ Mit Titeleinfaſſung. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt tzu Leyptzk Melchior Lotther, Als || man tzalt nach Chriſti gepurt Tau || ſent funffhundert vnnd || tzweintzig iar. “

c. „Ain troſtlichs büchlein || Doc. Martini Luthers || Auguſtiner, in aller wi= || derwertigkait ains ye= || den Chriſtglaubigen || menſchē neülich ge || teütſcht durch Ma= || giſtrum Georgi= || um Spalati= || num. || ❡ ||“ Mit Titeleinfaſſung, worin oben „M.D.XX.“ 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Augſpurg, durch Siluanū Ottmar || bey ſant Vrſula cloſter Nach der geburt || Chriſti Tauſent Fünffhundert vnd || im zwaintzigſten jar. ||“

d. „Ain troſtlichs büchlein || Doc. Martini Luthers || Auguſtiner, in aller wi= || derwertigkait ains ye= || den Chriſtglaubigen || menſchen neülich ge || teütſcht durch Ma= || giſtrum Georgi= || um Spalati= || num. || ❡ “ Mit Titeleinfaſſung, worin oben „M.D.XX.“ 34 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Auf der drittletzten Seite nur ein Holzſchnitt. Am Ende der viertletzten Seite: „Gedruckt zů Augſpurg, durch Siluanum Ottmar bey || ſant Vrſula cloſter Nach der geburt Chriſti Tau= || ſent Fünffhundert vnd im zwaintzigſten jar. ||“

Holzſchnitt am Ende: Chriſtus zum Gerichte kommend.

e. „Ain troſtlichs büch || lein Doc. Martini || Luthers Auguſti= || ner, in aller wider= || wertikait ains ieden || Chriſtglaubigen || menſchen neüli= || che geteütſcht || durch Magi || ſtrum geor= || gium Spa || latin || um ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Augſpurg durch Jörgen Nadler bey || Barfüſſer Dorr im MD und XX Jar. “

f. „Eynn Troſtlichs || Buchleyn Doct. Martini Luther || Auguſtiners, ynn aller widder= || wertickeit eynes yeden Chriſt || glawbigen menſchen, || newlich geteutſcht, || durch Magiſtrū || Georgiū Spa || latinū. || . || Wittembergk. || M.D.Xxij. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt tzu Wittembergk durch Johann. Grů= || nenberg nach Chriſt gepurtt Tauſent funff= || hundert vnd tzwey vnd tzwentzigſten || Jar. “

In „Wittembergk“ vorletzte Zeile des Titels bildet „be“ eine Type. Der für ſich allein ſtehende Punkt und der Punkt hinter „Wittembergk“ im Titel ſind kreuzartig geſtaltet.

g. „Eyn trostlichs buch || leyn Martini Lutheri, ynn aller || widderwertickeyt eynes yhe= || den Christ glawbigen || menschen, newlich || gedeutscht durch Magistrum || Geor= || gium Spalatinum. Wittembergk 1.5.25. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg Hans Weyß 1.5.25. "

Den Urdruck von Luthers Arbeit haben wir in A: davon sind B, C, D, E bloße Abdrücke; F dagegen bietet einen von dem Verfasser selbst wenigstens stellenweise verbesserten Text, sowie den in den übrigen Sonderausgaben nicht vorhandenen Widmungsbrief nebst einer kurzen Vorbemerkung. Sonst findet sich unsere Schrift mit den Zuthaten in F als Anhang noch im Tom. II. omnium operum Martini Lutheri Witebergae 1546 Bl. 13ª—25ª, im Tom. I. omnium operum D. M. L. Ienae 1556 Bl. CCCCLXXIIIᵇ—CCCCLXXXVIᵇ und in D. Martini Lutheri opera latina varii argumenti Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausgabe) 1867 IV S. 88—135.

Spalatins Übersetzung erschien zuerst in der Ausgabe a; die übrigen Drucke sind zum Theil sehr fehlerhaft und haben an sich keinen Anspruch auf Beachtung. Nur das Exemplar, welches die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar von c besitzt, hat für uns Bedeutung: es ist der „alte Druck", den De Wette I S. 409 als „angeblich mit Luthers Handschrift verglichen" bezeichnet. Auf dem Titelblatte desselben steht mit Zügen etwa aus dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts vermerkt: „Ist collationirt mit Lutheri eigenhändigen MS. und corrigirt". Nun ziehen sich die Korrekturen durch die ganze Schrift: wie kann man aber annehmen, daß Luther Spalatins Übersetzung vor dem Druck erst mit eigener Hand abgeschrieben habe? Genauere Prüfung der Noten berechtigt uns zu dem Schluß, daß die zu dem Text von c gesetzten und wiederholt als „im MS" vorhanden hingestellten Lesarten theils dem Drucke a entsprechen und, wo sie davon abweichen, aus der Vergleichung des lateinischen Urdrucks oder durch Kombination gewonnen sein können, immerhin aber von bedachtsamem Urtheil zeugen. Aufgenommen ist Spalatins Übersetzung noch in die Gesammtausgaben von Luthers Werken Wittenberg 1553 VI Bl. 360ᵇ—378ª, Altenburg I S. 368—390, Leipzig XXII S. 473—496 und Walch X Sp. 2130—2203.

Das Widmungsschreiben an den Kurfürsten für sich steht außerdem lateinisch in Epist. M. Lutheri Tom. I. ed. Aurifaber Bl. 242ᵇ—244ᵇ und deutsch bei De Wette I S. 409—412.

Für unsern Text legen wir A zu Grunde, berücksichtigen durchweg F und ziehen Spalatins Übersetzung, weil sie nach Luthers Handschrift angefertigt ist, zu Rathe: mehrfach führen wir auch die Erlanger Ausgabe an, welche dem Exemplar von A gefolgt sein will, das der Wittenberger Domherr Otto Beckmann dem Nürnberger Rechtsgelehrten Christoph Scheurl geschenkt hat; bei dem Widmungsbrief geben wir noch die Lesarten von Aurifaber.

TESSARADECAS CONSOLATORIA pro laborantibus et oneratis M. Lutheri Aug. Vuittenbergensis.

Martinus Luther.

Unc librum inter initia causae meae scripsi ad optimum Principem Fridericum Saxoniae Ducem, cum aegrotaret graviter, placuit autem multis, ut excuderetur. Sed cum toties recuderetur, ita depravatus et mutilatus est, ut multum verborum desyderem, quae nec ipse divinare possum, qualia fuerint: sententias vero utcumque restitui, sed tales, quales ab initio me puto habuisse. Nec eas nunc mutare aut ornare volui, sicut possem. Volo enim hoc libro testimonium ostendere mei profectus et gratificari Antilogistis,[1] ut habeant quo suam malitiam exerceant. Mihi satis est, si Christo Domino meo et suis Sanctis placuero: Diabolo et suis squamis invisum esse me, ex animo laetor et gratias Deo meo ago.

ILLVSTRISSIMO PRINCIPI ET DOMINO DOMINO FRIDERICO, SAXONIAE DVCI, SACRI ROM. IMP. ARCHIMARSCHALCO ET ELECTORI, LANDGRAVIO TVRINGIAE, MARCHIONI MISNAE, DOMINO SVO CLEMENTISSIMO.

Dominus noster Iesus et Salvator noster reliquit mandatum, quod pariter ad omnes Christianos pertinet, ut officia humanitatis vel potius (ut Scriptura vocat) misericodiae opera afflictis et calamitosis praestemus, ut morbo oppressos visitemus, captivos liberare studeamus, et alia eiusmodi proximo nostro faciamus, quibus praesentia mala nonnihil releventur. Atque huius mandati Dominus noster Iesus Christus in se ipso illustrissimum exemplum nobis proposuit, quod propter immensum erga genus humanum amorem ex sinu Patris in nostras miserias et carcerem nostrum, hoc est in

Luc. 6, 36. Matth. 25, 34 ff.

1—3 Als Überschrift findet sich der Titel in den Sonderdrucken nicht 3 D. Martini Lutheri ohne Aug. Vuittenbergensis die Gesammtausgaben 4—15 Nur in F und als Anhang zu Luthers Schrift in den Gesammtausgaben 4 Lutherus ed. Erl. 15 me esse ed. Erl. 16 ff. Über den Widmungsbrief siehe die Einleitung 16 Domino nur einmal in ed. Erl. 17 Archimarscallo Aurif. und ed. Erl. 25 illustre Aurif. und ed. Erl. 27 nostrum hic, in carnem Aurif. und ed. Erl.

[1]) Leute wie z. B. Johann Fabri, der 1530 Antilogiarum Martini Lutheri Babylonia herausgab.

carnem et calamitosissimam vitam nostram, se demisit ac nostrorum peccatorum poenam recepit in se, ut nos salvaremur, sicut dicit Esaias cap. 43. Isa. 43, 24. In peccatis tuis fecisti me laborare et in iniquitatibus tuis mihi fecisti negotium &c.

Hoc tam illustre exemplum si quem non commovet et autoritas divini mandati addita si quem non impellit ad haec charitatis opera praestanda, nae ille merito in novissimo iudicio audiet vocem irati iudicis 'I, maledicte, Matth. 25, 41 in ignem aeternum. Fui enim infirmus, et me non visitasti, sed extreme ingratus pro summis benefitiis in te et universum mundum a me impensis ne in levissimis quidem offitiis fratres, Imo me Christum Deum et Salvatorem tuum in fratribus, sublevasti'.

Cum igitur, Illustrissime Princeps, videam tuam dominationem gravi morbo esse oppressam et simul Christum in te aegrotare, existimavi offitii mei esse, ut aliquo scripto tuam D. visitarem. Neque enim dissimulare possum, quod non audiam vocem Christi ex tuae D. corpore et carne ad me clamantis ac dicentis 'Ecce infirmor hic'. Ista enim mala, ut sunt morbi et alia, non nos Christiani, sed ipse Christus Dominus et Salvator noster, in quo vivimus, patitur, sicut manifeste Christus testatur in Euangelio: Quic- Matth. 25, 40. quid minimo ex meis feceritis, mihi feceritis. Etsi autem hoc offitium in genere omnibus adversa valetudine laborantibus debeamus, ut eos visitemus et consolemur, magis tamen id debemus domesticis fidei. Nam et Paulus clare distinguit inter alienos et domesticos seu aliqua necessitudine nobiscum coniunctos. Galat. 6. Gal. 6, 10.

Sed habeo quoque alias mei offitii rationes. Intelligo enim me tanquam unum ex subditis T.D. una cum reliqua tuorum subditorum multitudine morbo tuae D. affici debere et una quasi aegrotare, ceu membrum cum capite, in quo omnes nostrae fortunae, omnis incolumitas et foelicitas nostra est posita. Agnoscimus enim tuam D. esse tanquam Naamanum quendam, 2. Reg. 5, 1. per quem Deus salutem hodie dat Germaniae, sicut olim per illum Syriae salutem dedit. Quare etiam totum imperium Romanum in tuam D. unam coniicit oculos, eam veneratur et suspicit tanquam Patrem patriae, tanquam insigne totius imperii, praecipue autem Germanicae nationis ornamentum et praesidium.

Neque autem hoc solum tuae D. debemus, ut et consolemur eam pro viribus et familiariter praesentem casum feramus, sed multo magis ut ad Deum pro valetudine et salute tua interpellemus, id quod summa diligentia et studio a tuae D. subditis fieri spero. Atque ego quidem, quem multa tuae D. insignia beneficia ac merita prae reliquis debitorem constituerunt,

---

1 dimisit Aurif. und ed. Erl. 2 Iesaie Aurif. 3 et iniquitatibus ed. Erl. 8 et non me visitasti Aurif. und ed. Erl. 13 esse fehlt bei Aurif. und in ed. Erl. 23 Galat. 5. Aurif. und ed. Erl. 27 nostra fehlt bei Aurif. und in ed. Erl. 28 Naaman Aurif. und ed. Erl. 32 praecipue vero Aurif. und ed. Erl.

agnosco hoc a me requiri, ut singulari aliquo officio gratitudinem meam declarem. Quia autem in hac ingenii et fortunarum tenuitate nihil insigne praestare possum, commodum admonuit me D. Georgius Spalatinus, qui tuae D. a sacris est, ut consolationem aliquam spiritualem instituerem, eamque ad D. tuam transmitterem, Fore enim id offitium tuae D. perquam gratum. Ego igitur nolui moleste amici consilio repugnare, et congessi haec quatuordecim capita tanquam in tabula digesta eisque tessaradecados nomen dedi, ut essent, loco quatuordecim Divorum, quos superstitio nostra omnium malorum depulsores fecit et appellavit. Est autem haec non argentea sed spiritualis tabula, qua non templorum parietes ornandi sed mens pia erigenda ac confirmanda est, ac spero eam in praesenti tuae D. fortuna maxime fore utilem. Habet autem duas partes, quarum prior septem imagines malorum continet, quorum consideratione praesentia incommoda mitigantur, posterior similiter septem imagines bonorum proponit ad eundem usum collectas.

Tua igitur Dominatio hanc meam qualemcunque operam boni consulat et ea sic fruatur, ut diligenti lectione et consideratione harum imaginum nonnihil acquiescat. Ego me T. D. suppliciter commendo.

Subditus
Martinus Luther, D.

Praefatio.

Rom 15, 4. Apostolus Paulus Ro: xv. definiturus Christianorum solatia dicit 'Fratres, quaecunque scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt, ut per patientiam et consolationem scripturarum spem habeamus', in quo aperte docet, solatia nostra e scripturis sanctis esse petenda. Scripturae sanctae autem gemino consolationis tropo utuntur, dum duas imagines rerum saluberrima temperie mixtas proponunt, malarum videlicet et bonarum, sicut Ecclesiasticus Sapiens Sir. 11, 26. dicit: In die malorum memor esto bonorum et in die bonorum memor esto malorum. Scit enim Spiritus sanctus talem ac tantam esse homini rem quamcunque, qualis et quanta eius in ipso valuerit opinio: quod enim vile et nihili ducitur, parum quoque afficit seu amore, si veniat, seu dolore, si recedat. Ideo id omni studio conatur, ut hominem a rerum opinione et affectu avocet. Quod ubi effecerit, iam res quaelibet sunt indifferentes. Cum autem haec avocatio potissimum verbo fiat, quo transfertur opinio a re, quae praesenter afficit, in rem, quae vel absens est vel non afficit praesens, optimo iure non nisi per scripturarum consolationem habebimus, quae nos in die malorum avocat ad spectanda bona, quae vel praesentia vel futura sunt, simul in die bonorum avocat ad spectanda mala. Verum ut haec duo spectra et imagines melius capiamus, dabimus unicuique suas partes septem.

2 Quia vero Aurif. und ed. Erlang. 19 Lutherus Aurif. und ed. Erl. 29 qualis et quantus F 36 avocet A

Prior imago habebit mala quae consyderentur Primo intra se, Secundo ante se, Tertio post se, Quarto iuxta se in sinistro, Quinto in dextro, Sexto infra se, Septimo supra se.

Caput primum de spectro primo, quod est malum internum.

Hoc ratum est et verissimum, sive id credat homo sive non, nullum esse posse in homine cruciatum tantum, qui pessimum sit malorum, quae in ipso sunt: adeo sunt longe plura et maiora in ipso mala quam quae sentit. Si enim suum malum sentiret, infernum sentiret, Nam infernum in se ipso habet. Quaeris 'quomodo?' Dicit propheta: Omnis homo mendax, et iterum: Ps. 116, 11. Universa vanitas omnis homo vivens. Esse autem mendacem et vanum est Ps. 39, 6. esse vacuum veritate et re ipsa. At sine veritate et re ipsa esse est sine deo esse et nihil esse: hoc autem est in inferno et damnatum esse. Ideo deus misericorditer nos castigans leviora mala nobis aperit et imponit, sciens quod, si hominem in suum malum deduceret cognoscendum, mox in momento periret: sed et nonnullos hoc gustasse dedit, de quibus dicitur 'deducit ad 1. Sam. 2, 6. inferos et reducit'. Proinde recte dicunt, qui passiones corporales vocant quaedam monitoria mali interni. Et Apostolus Heb. xij. vocat eas disciplinas Hebr. 12, 6. dei paternas dicens 'flagellat autem omnem filium quem recipit', quod facit, ut his flagellis et parvis malis expellat magna ista mala, ne quando ea sentire oporteat, sicut proverb. xxij. Stultitia colligata est in corde pueri, sed Spr. 22, 15. virga disciplinae fugabit eam. Nonne et pii parentes plus in filiis dolent, si sint fures aut mali quam vulnerati? immo ipsimet eos caedunt et sautiant, ut mali esse non possint.

Quid ergo obstat, quod hoc malum verum non sentitur? Nempe, ut dixi, deo disponente ita fit, ut homo non deficiat, si sua mala penitissima videret. Nam abscondit ea, volens sola fide ea cerni, dum ea indicat sensibili malo. Itaque in die malorum memor esto bonorum. Vide, quantum Ecc. 11, 26 bonum sit non nosse totum malum: huius esto boni memor, et minus cruciabit sensibile malum. Ita rursus in die bonorum memor esto malorum, id est, dum indolens es verorum malorum, in hac indolentia gratus esto et memorare verorum malorum, tum fiet, ut minus sentias sensibile malum. Claret ergo, maiorem esse in homine semper indolentiam quam dolorem in hac vita, non quod non praesens sit malum totum, sed quod opinio et affectus eius non sit per dei bonitatem, qui abscondit ipsum.

Hinc videmus eos, quibus datum est suum verum malum intueri, quam atrociter in seipsos saeviant, quam nihil ducant quicquid pati possunt in tota vita, modo infernum suum non sentiant. Ita unusquisque faceret, si vel sentiret vel crederet firmiter malum suum internum, sponte advocaret externa

---

3 se hinter supra fehlt in A und ed. Erl.

mala, luderet in eis atque nunquam tristior esset quam dum non haberet
Ps. 6. mala, sicut novimus quosdam sanctos foecisse. Qualis David psal. vi.

Igitur prima imago consolatoria est sibiipsi dicere 'nondum, o homo, sentis malum tuum, gaude et gratias age, quod non sentire cogeris', atque ita malum parvum comparatione maximi leve fiet. Hoc est, quod alii dicunt 'longe peiora, etiam infernum meritus sum', facile quidem dictu sed intolerabile sensu.

Atque hoc malum quantumlibet lateat, tamen fructus suos prodit satis sensibiles. Hii sunt timor et incertitudo trepidae conscientiae, qua fides impugnatur, dum homo nescit aut dubitat, an habeat propitium deum, qui fructus tanto acerbior est quanto fides infirmior. Atque haec sola infirmitas digne perpensa, cum sit spiritualis, longe praeponderat corporali, quam et levissimam reddit sui comparatione diligenter facta.

Praeter haec ad interna mala pertinet tota illa tragoedia, quam Eccle-
Eccl. 1, 2. 14. siastes describit, ubi toties vanitatem et afflictionem spiritus commemorat. Quot enim consilia frustra capimus! quot vota nostra illuduntur! quot videmus, quot audimus, quae nollemus! Atque haec ipsa quae ad votum cedunt contra votum quoque cedunt: adeo nihil integrum atque perfectum est. Deinde haec omnia tanto maiora sunt, quanto altiori loco et ordine quispiam sederit, quem necesse est prae caeteris in eadem re laborantibus longe pluribus et maioribus
Ps. 104, 25. aestibus, fluctibus, procellis agitari, ut recte ps. ciij. dixerit, animalia pusilla et magna et reptilia, quorum non est numerus, in hoc mundi mari esse, id
Iob 7, 1. est tentationum infinita nomina, sed et Iob. vij. vitam hominis ob hoc tentationem vocat.

Haec vero non ideo mala non sunt, quia minus sentiuntur, sed quia usu et assiduitate viluerunt et affectus atque opinio in hiis detriti sunt operante deo: ideo rara potius movent, quae adhuc nullo usu didicimus contemnere. Adeo verum est, vix millesimam partem nostrorum malorum nos sentire: adeo denique verum est, mala nostra non rei veritate sed opinione et affectu nostro metiri, sentiri aut non sentiri.

Caput secundum de secundo spectro, quod est malum futurum sive ante se.

Non parum levabit praesens quodcunque malum, si ad futura vertas animum, quae tot et talia et tanta sunt, ut huic uni datus sit magnus ille et unus principalium affectuum, qui timor dicitur, diffinientibus quibusdam,
Rom. 11, 20. quod timor sit affectus de futuro malo, ut et Apostolus dicat Ro. xi. Noli altum sapere, sed time. Hoc malum eo maius est quo incertius est, quale et quantum sit futurum, Ita ut vulgo quoque proverbium teratur 'Non est

5 parvum fehlt in A und ed. Erl: auch Spalatin hat es nicht vorgefunden 18 quoque cadunt F 33 vertes F 35 definientibus ed. Erl. 36 dicit F

ulla aetas scabiei etiam superior', quod tamen puerile atque adeo infantile malum est. Adeo a nullis nullius hominis malis ullus hominum libere securus est, sed quicquid patitur homo, pati potest et alter. Huc pertinent omnes historiae et tragediae omnium saeculorum, omnes querelae totius mundi: huc, quod quidam observarunt, plusquam trecenta nomina morborum, quibus corpus humanum vexari potest. Si autem tot morbi, quot alii, putas, erunt casus rerum, amicorum, tandem ipsius animi, qui omnium malorum principale subiectum est, tristitiaeque ac malorum unicum receptaculum?

Augescit vero malorum vis et sensus, quo maior fuerit et dignior status, ubi inopia, ignominia et omnia indigna, cum etiam subito possint accidere, necesse est, ut, sicut tenui pendent omnia filo, formidanda sint omni hora, non secus ac gladius ille, quem Dionysius tyrannus super caput convivae sui suspendit.

Horum autem quicquid non acciderit, pro lucro habendum est ac non parvo solatio eius mali, quod accidit, ut etiam hic cum Hieremia dicere cogaris 'misericordiae domini, quod non sumus consumpti'. Nam quicquid Klagel. 3, 22f illorum non accidit, prohibente excelsi dextra non accidit, quae vallat nos Hiob 1, 10f undique tanta fortitudine (ut in Iob monstratum est), ut Satan et mala indigne etiam ferant, sese esse prohibita. Proinde videmus, quam dulciter sit amandus dominus, quoties nobis quid acciderit, nempe quod unico hoc malo nos moneat amantissimus pater videre, quot instent mala quae nos petant, si non ipse obstaret, ac si dicat: Satan et Cahos malorum expetit te ut cribret te, Luc. 22, 32. Sed ego posui terminum maris et dixi ei 'huc pervenient et confringentur tumentes fluctus tui', sicut dicit in Iob. xxxviij. Hiob 38, 10f.

Verum esto, nullum eorum sit venturum, forte sic deo volente, saltem illud quod omnium terribilium maximum dicitur, scilicet mors certissime futura est et nihil incertius hora eius. Quod sane malum tantum est, ut videamus multos homines etiam cum omnibus praedictis malis malle vivere quam illis finitis semel mori. Atque huic uni, cum caetera contemnat, scriptura quoque accommodat timorem, dicens 'Memorare novissima tua, et Sir. 7, 40. inaeternum non peccabis'. Huc vide, quot meditationes, quot libri, quot modi, quot remedia sunt congesta, ut hac unius mali memoria peccatis absterreant, mundum contemptibilem faciant, passiones et mala allevient et tribulatos consolentur, comparatione tam horribilis et magni sed aliquando necessarii mali. Nemo est qui non omnia mala optet subire, si per ea liceret et mortis malum evadere. Hoc sancti quoque timuerunt, hoc Christus cum Luc. 22, 44. pavore et sanguineo sudore subivit, Ita ut misericordia divina nullo maiore negocio curarit pusillanimes confortare quam in hoc malo, ut videbimus infra.

Haec omnia vero communia sunt omnibus hominibus, sicut et communia salutis beneficia in eisdem malis. Caeterum Christianis nova causa

---

21 moveat A und ed. Erl.; Spalatin folgt obiger Lesart 25 esto fehlt in F
29 simel A 32 sint congesta ed. Erl. memoria a peccatis absterreant et mundum F

est timendi futuri mali et propria, quae omnia mala praedicta facile superet.
1. Cor. 10, 12. Haec est quam Apostolus pingit i. Corin. x. dicens: Qui stat, videat ne cadat. Adeo lubrica via est, adeo potens est hostis, armatus nostris propriis viribus (id est carnis et omnium affectionum malarum praesidiis), stipatus infinitis mundi copiis, delitiis et voluptatibus a dextra, asperitatibus et hominum malis voluntatibus a sinistra, praeter eam, qua ipse instructissimus est mille modis nocendi, seducendi, perdendi arte. Ita vivimus, ut ne momento quidem securi simus de bono proposito nostro. Cyprianus multa huiusmodi commemorans in Epistola de mortalitate docet, optandam esse mortem tanquam subventricem velocem ad evadenda haec mala. Ac vere, ubi fuerint boni cordes hii homines, qui haec pericula infinita inferni digne animo tractant,
Phil. 1, 23. videmus eos contempta vita et morte (id est omnibus malis praedictis) optare solvi, ut hoc malo peccatorum, in quo sunt, ut priore spectro diximus, et in quod cadere possunt, de quo nunc dicimus, simul solvantur. Et sunt sane heae[1] duae rationes iustissimae non tantum mortis optandae, sed et omnium malorum contemnendorum, nedum unius mali leviter ferendi, si cui dederit dominus, ut eis permoveatur: donum utique dei est eis moveri. Quis enim recte Christianus non optet etiam mori, nedum infirmari, qui videat ac sentiat, se dum sanus vivit in peccatis esse et continue in plura ruere posse et cottidie ruere, ac sic contra amabilissimam amabilissimi patris sui voluntatem
Rom. 7, 19. sine intermissione agere? Hoc enim indignationis aestu et Paulus Ro. vij. commotus, cum se non agere bonum quod vellet sed malum quod nollet
Rom. 7, 24 f. questus fuisset, exclamavit: Infoelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis huius? Gratia dei, inquit, per Ihesum Christum &c. parum diligit deum patrem suum, qui non praefert mortis malo hoc peccandi malum, cum ille mortem in hoc ordinarit, ut hoc malum aliquando finiat et sit mors vitae ac iustitiae ministra, de quibus infra.

Caput Tercium de spectro tercio, quod est malum preteritum seu post nos.

In hoc eximie prae caeteris lucet dulcis misericordia dei patris potens nos consolari in omni angustia nostra. Neque enim praesentiorem manum dei super se quilibet sentit quam dum recogitat annos vitae praeteritae, dicit B. Augustinus: Si homini daretur optio, ut aut moreretur aut praeteritam vitam suam iterum ageret, futurum esse, ut mori eligeret, tanta et pericula et mala videns, quae vix et aegre evaserit. Quae sententia verissima est, si digne pensetur.

Hic enim cernere licet, quoties sine suo studio, sine cura, immo citra et contra votum multa foecerit et passus sit, quorum adeo non habuit con-

10 Ac fere F 17 promoveatur A und ed. Erl. (Spalatins Überſetzung ſpricht für obige Lesart) donum itaque ed. Erl. 19 si dum A 33 S. Augustinus F

[1]) = hae.

silium, antequam fierent aut dum gererentur, ut finito opere secum mirans tum primum cogatur dicere 'Quorsum haec mihi cesserunt, quae nec cogitavi aut longe alia cogitavi?' ita ut verum sit proverbium 'Homo proponit, deus autem disponit', id est, in diversum ponit et aliud, quam homo proponit, efficit, ut vel in hoc uno negare non possimus vitam et actus nostros non nostra prudentia sed mirabili potentia et consilio et bonitate dei fuisse gubernatam. Hic perspicitur, quoties deus nobiscum fuerit, ubi nec vidimus nec sensimus, ac quam vere dixerit Petrus: Ipsi enim est cura de nobis omnibus. Spr 16, 9 1. Petr. 5, 7.

Quare si non essent libri neque sermones, tamen ipsa nostra vita per tot mala et pericula ducta, si consyderetur, abunde nobis divinam bonitatem commendat praesentissimam et suavissimam esse, ut quae nos longe ultra consilium et sensum nostrum velut in sinu suo portavit et ut Moses Deut. xxxij. dicit: Dominus custodivit eum quasi pupillam oculi sui, circumduxit eum et portavit in humeris suis. 5. Mos. 32, 10 f.

Atque hinc natae sunt exhortationes ille in Psalterio: Memor fui dierum antiquorum, meditatus sum in omnibus operibus tuis, et in factis manuum tuarum meditabar. Memor ero ab initio mirabilium tuorum. Et: Memor fui iudiciorum tuorum, et consolatus sum. Haec et similia huc spectant omnia, ut sciamus, quod, si tunc praesentem fuisse deum nobis videmus, quando non cogitabamus nec videbatur adesse, iam quoque praesentem esse non dubitemus, dum absens nobis videtur. Nam qui in multis necessitatibus nos sine nobis suscepit, etiam in modico, etiam si derelinquere videatur, non derelinquet, sicut in Isaia dicit: Ad momentum et modicum dereliqui te, et in miserationibus magnis congregabo te. Ps. 143, 5. Ps. 77, 12. Ps. 119, 52. Isa. 54, 7.

His si addas 'Quis nostri curam habuit tot noctes dormientium? quis pro nobis sollicitus fuit, quoties laboravimus, lusimus et omnia illa infinita egimus, in quibus nihil ipsi pro nobis solliciti fuimus? Aut quantum est tempus, quo nostri curam habemus? Ipse avarus, dum sollicitus est pecuniam quaerere, in quaerendo et agendo sollicitudinem ponat necesse est', ita videmus, quam universa nostra cura, velimus nolimus, ad deum solum redeat, vix rarissime nobis nostro consilio relictis, quod tamen et ipsum ideo facit dominus, ut erudiat nos ad agnoscendam suam bonitatem, ut aliquando videamus, quantum intersit inter curam suam et nostram. Ita fit, ut nos quandoque levi morbo aliove malo sinat impeti, dissimulans suam curam (non enim aliquando non curat), simul tamen prohibens, ne tot mala quot instant undique simul irruant, ut nos sicut filiolos charissimos tentet, an suae curae per omnem aliam vitam cognitae velimus nos credere, et quam inutilis et impotens sit nostra cura videre. Quid enim nobis prosumus aut possemus prodesse tota vita, qui unicum dolorem cruris parvissimo tempore curare non possumus?

Quid ergo tam anxii sumus in puncto unius periculi aut mali, nec ei curam relinquimus, cum vita ipsa teste tot malis ab eo eruti sumus et ser-

12 Moises F 31 nobis nostro relicti consilio, quod A 36 filios F 41 eruditi sumus F

vati sine nostro studio? Ista, inquam, nosse est opera dei nosse, meditari in operibus eius et ea memoria consolari in adversitatibus. Qui autem ignorant, incurrent in illud psalmi xxvij. Quoniam non intellexerunt opera dei et opera manuum eius, destrues eos et non aedificabis eos. Sunt enim ingrati universae curae dei super eos in tota vita habitae, qui in modico puncto curam sui non ei cedunt.

Ps. 28, 5.

Caput quartum de spectro quarto, quod est malum infernum seu infra nos.

Adhuc non aliud vidimus in omnibus malis quae patimur, quam quod divina bonitas tanta tamque praesens sit, ut inter innumera mala, quibus sumus in hac vita circumdati et penitus in eisdem incarcerati, vix paucula nec ea omni tempore sinantur nos impetere, ita ut quodvis malum praesens, quo premimur, non nisi monitorium sit lucri cuiusdam magni, quo nos honorat deus, dum non sinit nos opprimi multitudine malorum, in quibus sumus. Quod enim miraculum, si quis infinitis ictibus tentetur, vel uno saltem aliquando tangatur? immo gratia est non omnibus feriri, miraculum est non multis feriri.

Primum itaque eorum quae infra nos sunt malorum est mors, alterum infernus.

Mortem aliorum tam variam, tam indignam si consyderemus, qua plectuntur peccatores, facile videbimus, quanto nos lucro minora meritis nostris patiamur. Quot enim laqueo, furca, aqua strangulantur aut gladio quoque feriuntur, qui longe minora peccata forte foecerunt quam nos! ita ut illorum mors et miseria nobis a Christo quoque pro spectro obiiciatur, in quo videamus, quid nos meruerimus: dicit enim Lucae xiij. cum ei nunciarent quidam de Gallileis, quorum Pilatus sanguinem miscuerat cum sacrificiis eorum: Respondit ‘putatis, quod hii Gallilei prae omnibus Gallileis peccatores fuerint, quia talia passi sunt? Non, dico vobis, sed nisi poenitentiam habueritis, omnes similiter peribitis, Sicut illi decem et octo, supra quos cecidit turris in Siloah et occidit eos, putatis, quod et ipsi debitores erant praeter omnes homines habitantes Hierusalem? Non, dico vobis, sed si poenitentiam non habueritis, omnes similiter peribitis’. Neque enim cogitare possumus mitiora nobis deberi mala, qui maiora vel similia peccata commisimus, Neque iustitia et veritas dei propter nos iniqua et mendax erit,

Luc. 13, 1 ff.

3 ps. xxix. A; Spalatin: „des xxxi. pſalms“ 6 Spalatin ſcheint credunt geleſen zu haben 10 tanta tanquam praesens ed. Erl. 20 tam variam fehlt in F 25 Sic enim ed. Erl. (wie auch die übrigen Geſammtausgaben); Spalatin überſetzt obige Lesart 27 eorum. respondit ed. Erl. (wie auch die übrigen Geſammtausgaben); nach der Interpunktion in A und F ſoll aber mit Respondit das wörtliche Citat beginnen 28 poenitentiam egeritis ed. Erl. 32 nisi poenitentiam habueritis F omnes simul peribitis A omnes peribitis ed. Erl.; bei Spalatin iſt der ganze Satz nicht überſetzt

quae unicuique iuxta opera sua reddere disposuit, Si non ipsi praevenerimus et saltem parvulo malo patienter tolerato satisfecerimus.

In inferno vero et aeterna damnatione quot milia sunt, qui nec millesimam peccatorum nostrorum partem habent! quot ibi virgines, pueri et quos nos innocentes vocamus! quot religiosi, sacerdotes, coniuges, qui tota vita visi sunt deo servire et uno forte casu lapsi inaeternum plectuntur! Neque enim hic dissimulandum est, una est iustitia dei in quolibet peccato, aequaliter odit et damnat peccatum in quocunque repertum fuerit. An non hic videmus inestimabilem dei misericordiam, quae toties meritos non damnavit? quantum, quaeso, est quod pati possumus vel tota vita ad poenam aeternam, quam illi uno delicto meriti patiuntur, nos interim liberi et multis a deo dissimulatis peccatis servati! Quod enim haec dei beneficia non curamus aut frigide aestimamus, Ingratitudo est et quaedam incredulitatis insensatae duritia. Praeterea huc convehendi sunt tot infideles, gentes, Iudaei, infantes: quibus si data fuissent ea quae nobis data sunt, non in inferno sed in coelo essent ac longe minus peccassent. Nam et hoc spectrum Christus nobis Matt. ob oculos ponit dicens: Ve tibi, CoroZaim, Ve tibi, Bethsaida, Quia si in Tyro et Sidone factae fuissent virtutes, quae factae sunt in vobis, olim in cilicio et in cinere poenitentiam egissent: veruntamen dico vobis, Tyro et Sidoni remissius erit in die iudicii quam vobis. Ve tibi, Capernaum, quae usque in coelum exaltata es, usque in infernum descendes, quia si in Zodomis factae fuissent virtutes, quae factae sunt in te, forte mansissent usque in hanc diem: veruntamen dico vobis, quia terrae Zodomorum remissius erit in die iudicii quam tibi. Videmus ergo, quantum laudis et amoris debeamus optimo deo nostro in quocunque malo huius vitae, quod vix stilla una sit eorum quae meriti sumus, quae ipse Iob mari comparat et arenae maris. Iob 6, 3

Matth. 11, 21 ff.

Caput quintum de spectro quinto, quod est malum sinistrum seu ad sinistram.

Hic ante oculos ponendus cumulus ille adversariorum et malorum hominum, et in iis primo videndum, quot mala non intulerunt corpori, rebus, famae, animabus nostris, quae voluissent inferre, nisi deo disponente non potuissent, et quanto quis in celsiore loco sedet et latius regnat, tanto pluribus eiusmodi adversariorum insidiis, machinis, oblocutionibus et tentationibus est expositus, in quibus omnibus praesentissimam dei manum licet intelligere et experiri. Quid ergo mirum, si uno aliquando tangamur? Deinde et eorum propria mala sunt videnda, non ut in eis exultemus, sed ut compatiamur. Sunt autem et ipsi eisdem malis omnibus communiter expositi quibus nos, ut in praedictis spectris facile est intueri. Verum in hoc nobis sunt miseriores, quod extra societatem nostram sunt tam corporalem quam spiritualem.

---

13 insensata duritia F 17 Corazim F 29 ponendus est cumulus F 30 quod mala F

Nihil est enim hoc malum, quod patimur, ad illud, quod illi sunt in peccatis, in infidelitate, sub ira dei, sub imperio diaboli, mancipia miserrima impietatis et peccati, ita ut, si totus mundus eis malediceret, peiora imprecari non posset. Quae omnia si digne videamus, simul videbimus, quanto benigniore dei dignatione in fide, in regno Christi, in servitute dei toleramus parvulum corpusculi aliquod incommodum, quod in tanta rerum optimarum opulentia ne sentiri quidem oporteat, quin et illorum miseria sic debet Christiano et pio cordi esse molesta, ut suas molestias delitias arbitretur. Sic enim iubet
Phil 2, 4 ff. Paulus Phil. ij. Singuli quae sunt aliorum consyderantes, non quae sua. Hoc enim sentite in vobis, quod et in Christo Ihesu, Qui cum in forma dei esset, formam servi accepit &c. Hoc est, affectu piissimo nostram formam induit, non secus se gerens in malis nostris, quam si sua essent propria, ita sui suorumque bonorum oblitus et exinanitus, ut omnino inveniretur in similitudinem hominum factus, nihil humani alienum a se ducens, tantummodo nostris malis occupatus.

Hoc affectu animati et eo spectro commoti, solent sancti pro malis, etiam inimicis suis orare et omnia facere exemplo Christi et obliti suarum iniuriarum vel iustitiarum anxii esse, quomodo illos liberent a malis suis, quibus incomparabiliter magis cruciantur quam suis corporalibus malis, sicut
2. Petri 2, 8. de Lot scribit S. Petrus ij. Pe. ij. 'habitans inter eos, qui de die in diem animam iustam iniquis operibus cruciabant'. Vides ergo, quanta hic appareat abyssus malorum et occasio miserendi et compatiendi, simul parvuli nostri mali obliviscendi, si charitas dei in nobis fuerit, quam nihil nos deus pati permittat ad ea quae illi patiuntur. Quod vero haec nos leviter movent, in causa est, quod oculus cordis non satis purus est, quo videremus quanta sit ignominia et miseria hominis sub peccato iacentis, id est a deo separati et a diabolo possessi. Quis enim tam ferreus est, qui non contabescat ad miserandam speciem eorum, qui in foribus Ecclesiarum et plateis iacent corrosis vultibus, exesis naribus et oculis aliisque membris sanie et putredine foede consumptis, ita ut animus exhorreat cogitare, nedum sensus ferat intueri? At quid his lachrymandis nostrae carnis et fraternae similitudinis monstris deus intendit, nisi ut oculos mentis nostrae aperiat, quo videamus quanto horribiliore specie anima peccatoris saniem et putredinem suam ostentet, etiam si ipse in purpura et auro et rosis et liliis agat tanquam paradysi filius? At quanti sunt peccatores in mundo ad unum illorum saniosorum comparati!

Haec sane mala infinita tum magnitudine tum multitudine contempta in proximis faciunt, ut nostrum vel unum minutissimum nobis solum et maximum videatur. Sed age, et in corporalibus malis necesse est peiore sint conditione quam nos. Quid, quaeso, potest eis dulce et pure iucundum

16 malis etiam inimicis suis A und ed. Erl. malis etiam inimicorum suorum F; unſere Interpunktion nach Spalatins Überſetzung 19 suis comparabilibus malis F 30 foeda F 31 nostris Deus F 37 unum munitissimum ed. Erl.

esse, etiam si omnia quae velint habeant obtineantque, quando conscientia eorum quieta esse non potest? An est malum atrocius quam mordacis conscientiae tumultus? dicit enim Isaias lvij. Impii sicut mare fervens quod quiescere non potest, et redundant fluctus eius in conculcationem et lutum. Non est pax impiis, dicit dominus deus. Itaque illud Deutro. xxviij. in illis videas: Dabit tibi dominus cor pavidum et deficientes oculos et animam consumptam moerore, et erit vita tua quasi pendens ante te. Timebis die ac nocte, et non credes vitae tuae. Mane dices 'quis det mihi vesperum?' et vespere 'quis mihi det mane?' propter cordis tui formidinem, qua terreberis, et propter ea quae tuis videbis oculis. Breviter, qui mala malorum omnia digno affectu videret, sive inimicorum sive amicorum, non solum suorum oblivisceretur et nihil se pati sibi videretur, verum et cum Mose et Paulo Apostolo aestuaret, ut pro eis mori liceret et anathema a Christo fieri ac de libro vitae deleri, ut Ro: ix. scribitur, quo illi liberarentur. Hoc enim zelo et incendio Christus ardens pro nobis et mortuus est et ad inferos descendit, nobis exemplum relinquens, ut et nos pro aliorum malis ita simus solliciti, nostrorum penitus obliti, immo nostrorum cupidi.

Caput sextum de spectro sexto, quod est malum dextrum seu ad dextram.

A dextris sunt amici nostri, in quorum malis nostrum malum mitigari etiam S. Petrus docet i. Pe. v. Resistite diabolo fortes in fide, scientes, easdem passiones ei quae in mundo est fraternitati vestrae fieri. Ita et Ecclesia orat in precibus, ut exemplis sanctorum provocati virtutem passionis eorum imitemur, Cantatque 'omnes sancti quanta passi sunt tormenta, ut securi pervenirent ad palmam martyrii!' Ex quibus verbis et Canticis Ecclesiae intelligimus, sanctorum festa, memorias, templa, altaria, nomina, imagines ideo celebrari et multiplicari, ut eorum exemplo animemur ad perferenda eadem mala quae ipsi tulerunt: qua ratione nisi colantur, omnis alius cultus eorum superstitione non vacet oportet, ut sunt multi qui celebrant haec omnia, ne malum, quod sancti exemplo et memoria sui ferendum docent, ferant fiantque dissimiles eis, quorum festa habent ut similes fierent.

Verum longe omnium pulcherrime hunc locum Consolationis tractat Apostolus Heb. xij. dicens: Nondum usque ad sanguinem restitistis adversus peccatum repugnantes, et obliti estis consolationis, quae vobis tanquam filiis loquitur dicens 'Fili mi, noli negligere disciplinam domini, neque fatigeris dum ab eo argueris, Quem enim diligit dominus castigat, flagellat autem omnem filium quem recipit'. In disciplina perseverate: tanquam filiis vobis

---

2 mordax A und ed. Erl.; auch Spalatin hat ſo geleſen 4 luctum AF 10 Breviter. si quis mala F 14 ac de libro vitae deleri ſteht in F vor et anathema a Christo fieri 15 pro nobis mortuus F 24 pervenerint ed. Erl. 25 Et quibus A

se offert deus. Quis enim filius, quem non corripit pater? Quod si extra disciplinam estis, cuius participes facti sunt omnes, ergo adulteri et non filii estis. Deinde patres quidem carnis nostrae eruditores habuimus et reverebamur eos, non multo magis patri spirituum obtemperabimus et vivemus? Omnis autem disciplina in praesenti quidem non videtur esse gaudii sed moeroris, postea autem fructum pacatissimum exercitatis per eam reddet iustitiae. Haec Paulus. Quis non terreatur his Paulinis verbis, ubi plane diffinit, non esse filios dei qui extra disciplinam dei sunt? Quis vero possit robustius confirmari et efficatius consolari quam qui audiat, eos diligi a domino qui castigantur, esse filios, esse omnium sanctorum communione praeditos, non eos esse solos qui patiuntur? Etiam amabilem disciplinam haec exhortatio vehemens reddet.

Nec patet hic excusandi locus, quod alii mitiora ferant, alii duriora: Ps. 80, 6. unicuique enim datur tentatio ad mensuram, non supra vires, ut ps. lxxix. Cibabis nos pane lachrymarum et potum dabis nobis in lachrymis in men- 1 Cor. 10, 13. sura, quod et Paulus dicit: Fidelis deus, qui non permittit vos tentari ultra quam potestis, sed faciet cum tentatione proventum, ut possitis sustinere. ubi ergo maius malum, ibi plus proventus et auxilii divini, ita ut inaequalitas passionum magis in speciem pareat quam revera sit. Nam et B. Iohannes Baptista, quem hodie decollatum[1] ab Herode recordamur, Matth. 11, 11. nonne stupore nos omnes confundit, quod tantus vir, quo maior inter Joh. 3, 29. mulieres non surrexit, amicus unicus sponsi, praecursor Christi, maior pro- Matth. 11, 9. phetis omnibus, non saltem publico iudicio occiditur, non saltem vel ficta causa (sicut Christus) accusatur nec propter populum sed in carcere propter saltatricem adulterae filiam? Unius huius sancti ignominiosa mors et tradita vita tam viliter, tam indignis modis in manus infensissimae adulterae universum nostrum malum leniat: ubi hic deus, qui talia videre potuit? ubi Christus, qui haec audiens prorsus tacuit? perit ille, ac si ignotus esset deo, hominibus et omnibus creaturis. Quid nos patimur, in quo non dico gloriari sed etiam non confundi oporteat, si huius morti comparatum fuerit? Aut ubi nos parebimus, si nihil pati voluerimus, quando tanti viri etiam mortem tam despectam ferunt immeriti et corpus eorum ludibrio hostium traditur Jer. 49, 12. post mortem? Ecce, inquit in Hieremia, quibus non erat iudicium, ut biberent calicem, bibentes bibent, et tu innocens relinqueris? non relinqueris innocens, sed bibens bibes.

Recte ergo Eremita ille, qui, cum singulis annis aegrotasset, uno aliquando anno integro sanus vehementer tristabatur et plorabat, causans quod deus esset eius oblitus et gratiam suam ei negasset. Adeo scilicet necessaria et salutaris est disciplina domini omnibus Christianis.

2 adulterini F 3 Hinter estis ein Fragezeichen in A, F und ed. Erl. 4 eos. An non F 8 definit F und ed. Erl. 19 in speciem pateat ed. Erl. 21 confudit F

[1]) Iohannis decollatio = 29. Auguſt.

Videmus autem, quam nihil est quod nos patimur, si sanctorum ungulas, carceres, ferrum, ignem, bestias et infinita tormenta consyderemus, immo si et praesentium nobiscum in hac vita gravissimas diaboli persecutiones patientium ponderemus tentationes. Neque enim desunt, qui acrius et gravius patiantur quam nos tam in spiritu quam corpore.

Dicunt hic aliqui 'Hoc queror, quod mea passio sanctorum passionibus non comparari possit, quia peccator sum nec dignus illis comparari: illi pro innocentia sua, ego pro peccatis meis patior, ideo nihil mirum illos iucunde omnia pertulisse'. Hoc verbum magnae stultitiae est. Si enim pro peccatis pateris, gaudendum est tibi, quod purgantur peccata tua: an non et sancti fuerunt peccatores? Sed Herodis et latronis sinistri similem te esse formidas? Non es, si patiens fueris: latronem enim sinistrum et dextrum quis discrevit nisi patientia et impatientia? Si es peccator, bene: et latro erat peccator, sed patientia iustitiae et sanctitatis gloriam meruit. Ita et tu fac similiter. Non enim pati potes, nisi aut pro peccatis aut pro iustitia: utraque passio sanctificat et beatum facit, si dilexeris eam. Quare nulla est reliqua excusatio. Denique quam cito confessus fueris te iuste pati pro peccatis, iustus es et sanctus sicut latro dexter. Confessio enim peccati, quia veritas est, iustificat et sanctificat, ac sic mox in momento huius confessionis iam non pro peccatis sed pro innocentia pateris. Iustus enim non patitur nisi innocenter. At iustus factus es confessione meritae passionis et peccatorum tuorum. Quare et vere et digne tua passio comparatur passionibus sanctorum, sicut vere et digne tua confessio peccatorum comparatur confessioni sanctorum: una enim omnium veritas, omnium confessio peccatorum, omnium passio malorum et vera communio sanctorum in omnibus et per omnia.

Caput septimum de septimo spectro, quod est malum supernum seu supra nos.

Ultimo levandum est cor sursum et ascendendum in montem myrrhae cum sponsa. Hic est Ihesus Christus crucifixus, caput omnium sanctorum, princeps omnium patientium, de quo multi multa et omnes omnia, sicut decet, scripserunt. Huius memoria sponsae commendatur, ubi dicitur: Pone me ut signum super cor tuum et sicut signaculum super brachium tuum. Huius agni sanguis in limine signatus arcet percussorem angelum. Ab hoc commendatur sponsa, quod coma eius sit sicut purpura regis (id est, meditatio eius rubet passionis Christi memoria). Hoc est lignum, quod Moses iussus est mittere in aquas Marath, id est amaras passiones, et dulces factae sunt. Nihil est quod haec passio non dulcoret, etiam mortem, sicut dicit sponsa: Labia eius

Hohel. 1, 8
Hohel. 8, 6. 2. Mos. 12, 7 13. Hohel. 7, 5
2. Mos. 15, 23 ff
Hohel. 5, 13.

5 quam in corpore F 12 Spalatin ſcheint quid discernit geleſen zu haben 13 nisi in fide patientia F et impatientia fehlt in F, iſt auch von Spalatin nicht überſetzt 18 quia fidei est F 21 confessionis F 23 sicut vere digne alle Ausgaben; obige Leſart nach Spalatins Überſetzung 24 una enim omnium fides F 26 de spectro septimo F

lilia, stillantia myrrham primam. quae proportio liliorum et labiorum, cum haec rubeant et illa albicent? utique mystica loquitur, quod verba Christi candidissima sint et purissima, in quibus nihil cruentae amaritudinis aut livoris, sed suavia et mitia, quibus tamen stillet ac persuadeat primam et electam myrrham (id est amarissimam mortem): potentia sunt haec purissima labia ac dulcissima amarissimam mortem, quae (sicut prima myrrha) omnem peccati putorem semel tollit, dulcem, nitidam, candidam acceptabilemque reddere. Quo modo fiet hoc? Nempe dum audis Ihesum Christum filium dei suo sanctissimo contactu omnes passiones, ipsam adeo mortem consecrasse ac sanctificasse, maledictionem benedixisse, ignominiam glorificasse, paupertatem ditasse, Ita ut mors vitae ianua, maledictio benedictionis origo, ignominia gloriae parens esse cogantur. Iam quomodo potes esse tam durus et ingratus, qui non etiam optes et diligas universas passiones, Christi purissima et sanctissima carne et sanguine tinctas, sanctificatas, innoxias, salutares, benedictas, beatas tibi redditas?

Si enim tactu suae mundissimae carnis omnes aquas sanctificavit ad baptismum, immo omnem creaturam, quanto magis tactu eiusdem suae mundissimae carnis et sanguinis omnem mortem, omnes passiones, omnes iniurias, omnia maledicta, omnem ignominiam sanctificavit ad baptismum spiritus seu sanguinis! sicut dicit de eodem passionis baptismo Luce xij. Baptismo habeo baptisari, et quomodo coartor, donec perficiciatur! vides quantum coartatur, quam anhelat, quam sitit passiones et mortem sanctificare et amabiles reddere: vidit enim passionibus nos terreri, vidit mortem expavesci et horreri. Ideo sicut piissimus pastor et fidelissimus medicus huic malo nostro modum positurus festinat et artatur mori et tactu suo easdem nobis commendare, Ita ut mors Christiani perinde sit habenda, sicut aeneus Mosi serpens, qui speciem quidem serpentis per omnia servat, sed totus est sine vita, sine motu, sine veneno, sine morsu. Ita iusti visi sunt oculis insipientium mori, illi autem sunt in pace, similes sumus morientibus, nec alia est species nostrae mortis quam aliorum, res tamen alia est: nobis enim mortua est mors. Ita et omnes aliae passiones similes sunt passionibus aliorum, sed specie tantum, verum reipsa passiones nostrae sunt impassibilitatis initia, sicut mors initium vitae. Atque hoc est quod Iohan. viij. dicit: Qui sermonem meum servabit, non videbit mortem inaeternum. Quomodo non videbit? quia moriens vitam incipit, ita prae vita, quam videt, mortem videre non potest. Hic enim nox sicut dies illuminatur, dum clarior est lux vitae incipientis quam mortis desinentis. Haec omnibus qui credunt in Christum rata sunt, secus incredulis.

Proinde si tunicam Christi, vasa, hydrias et quaecunque tandem Christus tetigit et quibus usus est pro dulcissimis reliquiis tanquam suo tactu consecratis exoscularis, diligis, amplecteris, Cur non multo magis poenas, mala

2 Christi fehlt in ed. Erl. 13 purissima, sanctissima ed. Erl.

mundi, ignominiam et mortem non solum eius tactu consecrata sed etiam sanguine eius purissimo tincta et benedicta, deinde voluntate cordis et summa coartante charitate amplexata diligis, amplecteris, oscularis, praesertim cum in his multo sint tibi maiora merita, praemia, bona, quam in illis reliquiis, Siquidem in his victoria mortis et inferni et omnium peccatorum tibi paratur, in illis nequaquam. O si cor liceat Christi intueri, quando in cruce pendens artabatur, ut mortem redderet mortuam et contemptibilem, quam pro timidis et mortem poenasque horrescentibus ardenter et suaviter mortem et poenas amplexatus fuit, quam libenter hunc calicem aegrotis praebibit, ut bibere et ipsi non vereremur, dum nihil illi mali sed tantum resurgendo boni contigisse cernimus, sine dubio fieret illa prima myrrha, stillantibus eius labiis et verbis Christi eam commendantibus, iucundissima et dulcissima sicut odor et species liliorum. Sic et Petrus i. Pe. iiij. Christo in carne passo et vos eadem cogi- 1. Petr. 4, 1
tatione armamini, Paulus Heb. xij. Recogitate eum, qui talem sustinuit a Hebr. 12, 3
peccatoribus contra seipsum contradictionem, ut non fatigemini animis vestris deficientes.

Itaque si in prioribus spectris adhuc infra et iuxta nos positis malum didicimus tolerare patienter, certe in hoc ultimo iam supra et extra nos positi, in Christum rapti, omnibus malis superiores facti, non modo toleranda nobis sunt, sed amanda, optanda, quaerenda. Atque ab hoc affectu quo quisque remotior est, eo minus in ipso Christi passio valet, sicuti fit in iis qui signis et armis Christi utuntur adversus mala et mortem, ne patiantur neve moriantur, omnino contrariis studiis Cruci et morti Christi. Quare in hoc septimo spectro necesse est absorberi et consumi quicquid malorum passi fuerimus, ut iam non modo non doleat sed et delectet, si tamen imago ista penetret corda nostra et insedeat animi interiori affectui.

Haec de priore Tabella. Sequitur posterior.

Alteri Tabellae sua quoque spectra septem danda sunt, contraria prioribus, quorum primum de bono interno, Secundum de futuro, Tercium de praeterito, Quartum de inferno, Quintum de sinistro, Sextum de dextro, Septimum de superno.

Caput primum de spectro primo, quod est bonum internum.

Et quis vel sola haec bona numeret, quae quisque in sua persona possidet? Primo corporis dotes quantae sunt! forma, robur, valetudo, vivacitas sensus, quibus in masculo accedit nobilissimus sexus, quo multis rebus tum privatis tum publicis gerendis et egregiis facinoribus idoneus est, a quibus mulier aliena est. Quid vero magni est, si his donis optimis decem, viginti,

15 fatigem in animis A 26 insideat ed. Erl. 27 priori F

triginta annis cum voluptate dono dei sis usus et in uno horum aliquando vel decem diebus labores? Nebulones proverbio dicunt 'Es ist umb ein bose stund zuthun' et iterum 'Ein gutt stund ist eyner posen werdt'. Quid nobis faciendum, qui multas horas bonas accipimus et ne una quidem ferre volumus malum? Videmus ergo, quantis obruimur bonis dei, et quam paucis vix tangamur malis, saltem nostrum plurimi.

His bonis non contentus optimus deus adiicit divitias, copias omnium rerum, si non omnibus certe multis, et his potissimum, qui infirmi sunt ad ferenda mala. Nam (ut prius dixi) quibus minus dat rerum aut corporis, plus dat animi, ut sint omnia aequalia et ipse iustus iudex omnium. Neque enim adeo consolantur multae divitiae quam iucundus animus. Post haec quibusdam prolem, summam (ut dicitur) voluptatem, potestatem, principatum, honorem, famam, gloriam, favorem &c. quibus si detur longo tempore frui, immo etiam parvo, facile suadebunt, quid faciendum sit in parvulo malo.

Animi vero bona his omnibus praestantiora, ingenium, scientia, iudicium, facundia, prudentia, atque in his sicut in caeteris quoque temperat suae administrationis aequalitatem, ut quibus plus contulit, non ideo aliis eos praetulit, quibus horum vice animi maiorem vel pacem vel hilaritatem contulit. In his autem omnibus cum gratitudine attendenda est largissima dei manus atque nostra infirmitas consolanda, ut in multitudine et magnitudine bonorum non miremur, si misceatur aliquid acerbitatis, quandoquidem et voluptuariis hominibus neque assatura sine salsamento neque ullus ferme cibus gratus est, qui non acerbiore quopiam sapore sit vel natus vel conditus: adeo perpetua et sola dulcedo intoleranda res est, ut et ille recte dixerit 'Omnis voluptas assiduitate sui fastidium parit', et alius 'Labor est demum ipsa voluptas', scilicet quod haec vita impotentior sit quam ut sine malorum temperatura solis bonis frui possit prae nimia abundantia bonorum. Unde et proverbium illud natum, Oportere ossa esse robusta, quae ferant dies bonos, quod ego proverbium saepius consyderans admiratus sum, quam miram et veram sententiam habeat, ut vota hominum contra vota pugnent, qui non nisi bonos dies quaerant, quos tamen adeptos minus ferre queant quam malos.

Quid enim in his deus nobis commendat nisi quod in ipsis etiam inimicis crucis mirabilis sit Crux, ut non secus illius reliquiis oporteat omnia temperare et sanctificare, ne pereant, quam carnes sale condire, ne verminent? ut quid ergo hanc temperaturam a deo missam non libentissime acceptamus, quam, nisi ille mitteret, impotens nostra voluptatum et bonorum vita sponte accerseret? Ita fit, ut videamus, quam vere de deo dixerit Sapiens: Qui attingit a fine usque ad finem fortiter et disponit omnia suaviter. Si enim haec bona inspiciamus, apparebit verum esse illud quoque Mosi Deutr. xxxij. Portavit eum in humeris suis, circumduxit eum et custodivit quasi pupillam

Weish. 8, 1.

5. Mos. 32, 10 f.

3 bose stunde F gute stunde F 21 voluptariis F 28 Oportet F

oculi. Quibus possumus obstruere os eorum, qui huius vitae plura mala quam bona inesse ingrati garriunt, cum bona et suavitatis infinita commoda non desint, sed desint, qui intelligant cum illo qui dixit: Misericordia domini Ps. 35, 5. plena est terra, et iterum: Et laudis eius plena est terra, et ps. ciij. Impleta Sap. 1, 7. Ps. 104, 24 est terra possessione tua: delectasti me, domine, in factura tua. Hinc quot- Ps. 92, 5. tidie canimus in missa 'Pleni sunt coeli et terra gloria tua'. Cur hoc? quia multa bona, unde laudetur, verum ab iis dumtaxat, qui vident hanc plenitudinem: sicut enim de malis spectro primo diximus, tantum est malorum cuique, quanta eorum opinio et cognitio, Ita et bona, licet undique nos petant et obruant, tamen tanta sunt, quanta aestimantur. Nam cuncta quae 1. Mos. 1, 31. foecit deus sunt valde bona, non tamen talia ab omnibus agnoscuntur. Quales illi erant ps. lxxvij. Et pro nihilo habuerunt terram desyderabilem. Ps. 78, 1 ff. 106, 24.

Huius spectri exemplum pulcherrimum et eruditissimum nobis praebet Iob, qui ablatis bonis omnibus dixit: Si bona suscepimus de manu domini, Iob 2, 10 mala quare non sustineamus? Vere verbum aureum et potens in tentatione consolatio, Siquidem et ipse non solum patiebatur, sed ab uxore sua tentabatur ad impatientiam dicente illi: Adhuc permanes in innocentia tua? Iob 2, 9 Benedic domino et morere, quasi diceret 'manifestum est, quod non sit deus, qui sic te derelinquit: cur ergo in illum confidis ac non potius negato et sic maledicto eo mortalem te agnoscis, cui post hanc vitam nihil reliquum sit?' Haec et similia et unicuique sua suggerit uxor (id est sensualitas) in tentatione, quia sensus non sapit quae dei sunt.

Verum haec omnia sunt corporalia bona, communia omnibus: Christianus vero aliis longe melioribus pollet internis bonis, id est fide Christi, de qua dictum est ps. xliiij. Omnis gloria eius filiae regis ab intus in fimbriis aureis Ps. 45, 14 f. circumdata varietate. Sicut enim de primi spectri malo diximus, Nullum esse tantum in homine malum posse, quod pessimum sit eorum, quae in ipso sunt, ita optimum bonorum, quod in Christiano est, ipse non potest videre: si enim sentiret, mox in coelo esset, cum regnum coelorum (ut Christus ait) Luc. 17, 21. intra nos sit. Habere enim fidem est veritatem et verbum dei habere, Habere verbum dei est deum omnium factorem habere. Quae bona, quanta sunt, si animae revelarentur, in momento e corpore solveretur prae nimia abundantia suavitatis, unde recte caetera bona quae diximus sunt velut monitoria eorum bonorum quae intus habemus, quae nobis per illa vult commendata, quod haec vita non sustineat ea revelari, sed misericorditer a deo absconduntur, donec creverint in perfectum suum modum, Non secus ac pii parentes filiis suis quandoque ludicra et minuta donaria donant, quibus animos filiorum alliciant ad spem maiorum.

Ostendunt tamen se nonnunquam et prodeunt foris, dum exhilarata conscientia gaudet in fiducia dei, libenter de eo loquitur, cum suavitate verbum

---

27 quae intra ipsum sunt F

eius audit, prompta et iucunda fit ad serviendum ei, ad bona opera, ad ferenda mala &c. Quae omnia sunt indicia latentis ibi infiniti et incomparabilis boni, quod has guttulas et stillas parvas foras mittit tenui scaturigine, quamvis nonnunquam fiat, ut contemplatricibus animabus latius reveletur, ita ut absorptae nesciant ubi fuerint. Qualia S. Augustinus et mater sua de se confitentur et multi alii.

Caput secundum de spectro secundo, quod est bonum futurum seu ante se.

His qui Christiani non sunt de futuris bonis parum potest solatii dari in suis malis, quod incerta sunt omnia, quanquam in hoc sit magni tumultus autor ille affectus, qui spes vocatur, celebris, quo invicem humana consolatione iubemur sperare meliora, quo grandia molimur in incertum frequentissime, immo semper falsi, sicut Christus de eo in Euangelio Lu. xij. docet, qui animae suae dixit: Destruam horrea mea et faciam ampliora, et dicam animae meae 'requiesce, ede, bibe, epulare, anima mea, habes multa bona in plurimos annos', dixit autem illi deus: Stulte, hac nocte repetent animam tuam a te, et quae parasti, cuius erunt? Sic est, qui thezaurisat et non est in deum dives.

Luc. 12, 18. 21 ff.

Quanquam nec sic deus reliquerit filios hominum, quin hoc affectu mali amovendi et boni accessuri eos soletur, licet incerti sint de futuris, certi tamen sperant, quo interim sustinentur, ne desperationis malo adiecto praesens malum non ferant et peiora faciant. Quare et ipse affectus spei eiusmodi donum dei est, non quod eo velit eos niti, sed moneri ad spem solidam, quae est in ipsum solum. Ideo enim longanimis est, ut adducat eos ad poenitentiam, ut Ro. ij. dicit, nec sinit statim et omnes falli hac fallaci spe, si quo modo redeant ad cor et vere sperent.

Rom 2, 4

Christianis vero praeter haec bona dupla sunt maxima bona certo futura, sed per mortem et passiones, Siquidem et ipsi gaudent communi illa spe incerta finiendi mali praesentis et augendi boni contrarii, quanquam id non adeo curent quam quod bonum suum proprium augetur, quod est veritas in Christo, in quo promovent de die in diem, propter quod et vivunt et sperant. Sed ultra haec dixi, duo maxima futura habent in morte: Primum, quod morte finitur universa huius vitae malorum tragoedia, sicut scriptum est: Preciosa in conspectu domini mors sanctorum eius, et iterum: In pace in idipsum dormiam et requiescam, et: Iustus, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit, ubi contra impiis Mors initium est malorum, sicut dicit: Mors peccatorum pessima, et: Virum iniustum mala capient in interitu. Sic Lazarus consolabitur, qui recepit hic sua mala, ubi epulo cruciabitur, quia

Ps. 116, 15. Ps. 4, 9. Sapien. 4, 7. Ps. 34, 22. Ps. 140, 12. Luc. 16, 25.

2 indicia fidelia latentis F und ed. Erl. 5 Qualis F 8 quod bonum est futurum F 10 sunt eis omnia F

recepit hic sua bona. Sic fit, ut Christianus, sive moriatur sive vivat, semper melius habeat: adeo beata res est esse Christianum et in Christum credere. Unde Paulus dicit: Mihi vivere Christus est et mori lucrum, et Ro. xiiij. Qui vivit, domino vivit, qui moritur, domino moritur: sive ergo vivimus sive morimur, domini sumus. Hanc securitatem Christus nobis obtinuit, quod mortuus est et resurrexit, ut dominus esset vivorum et mortuorum, potens nos facere securos tam in vita quam in morte, sicut ps. xxij. dicit: Si ambulem in medio umbrae mortis, non timebo mala, quoniam tu mecum es. Quod si hoc lucrum mortis parum movet, signum est, fidem Christi infirmam in nobis esse, quae precium et lucrum bonae mortis non satis aestimat aut bonam esse mortem nondum credit, impediente scilicet nimium adhuc vivace vetere homine et sapientia carnis. Conandum itaque est, ut ad mortis hoc beneficium cognoscendum et amandum promoveamur. Magna res est mortem, quae aliis maximum malorum est, maximum lucrum nobis fieri, Et nisi hoc Christus nobis praestitisset, quid dignum tanto impendio suiipsius foecisset? divinum opus est plane quod foecit: ideo non ulli mirum quod mortis malum foecerit optimum.

Phil. 1, 21 Röm. 14, 8

Ps. 23, 4

Proinde mors iam mortua est fidelibus nihilque habet terribile praeter speciem et larvam, Non secus ac serpens occisus habet quidem speciem priorem terribilem, revera tamen sola species ibi est et mortuum malum ac iam innoxium. Immo sicut Num. xxi. Serpentem aeneum iussit erigi, cuius aspectu vivi serpentes peribant, ita et mors nostra fidelissimo intuitu mortis Christi perit ac iam non apparet nisi figura quaedam mortis. Adeo nobis infirmis praeludit misericordia dei his pulchris figuris, ut, mortem quoniam non oportet aufferri, tamen usque ad speciem solam virtutem eius evacuet, ob quam rem et somnus potius vocatur in scripturis quam mors.

4 Mo. 21, 8 f.

Alterum bonum mortis, quod non solum finit mala poenarum huius vitae, sed, quod praestantius, finem ponit vitiis et peccatis, quod animabus fidelibus longe plus mortem reddit optabilem, ut diximus supra, quam iam dictum bonum, Siquidem mala animae, quae sunt peccata, incomparabiliter peiora malis corporis sunt. Quae sola, si saperemus, nobis mortem amabilissimam facerent. Si autem non faciunt, signum est, quod mala animae nostrae non satis sentimus nec odimus. Cum ergo haec vita sit periculosissima, undique lubrico peccato nobis insidiante, deinde nec sine peccato vivere possimus, optima mors ab his periculis nos solvit et peccatum penitus abscindit a nobis, unde in laudem iusti Sap. iiij. perorat: Placens deo, factus dilectus et vivens inter peccatores translatus est. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum eius, aut ne fictio deciperet animam illius.

Weish. 4, 10 ff.

---

3 Ro. xv. AF; auch Spalatins Überſetzung giebt Röm. 15. an 16 non illi A und ed. Erl., wie auch Spalatin geleſen 22 serpentis A mors nostra fideli et firmo intuitu F: Spalatin iſt obiger Lesart gefolgt 28 praestantius est, finem F 35 possumus A und ed. Erl. 37 Deo factus, dilectus F

Fascinatio enim nugacitatis obscurat bona et inconstantia concupiscentiae transvertit sensum sine malitia (o quam haec vera sunt et assidua!). Consummatus in brevi explevit tempora multa: placita enim erat deo anima illius, propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatis.

Ita (misericordia dei) mors, quae homini peccati poena fuit, Christiano peccati finis et vitae ac iusticiae inicium facta est: quocirca qui vitam et iustitiam amat, ministram et officinam earum mortem non exhorreat sed amet necesse est, Alioquin nec ad vitam nec ad iustitiam unquam perveniet. Qui
Matth 6, 10. vero non potest, oret deum ut possit. Nam ideo docemur dicere 'fiat voluntas tua', quia nos eam ex nobis facere nequimus, qui potius mortem timentes mortem et peccatum amamus quam vitam et iustitiam diligamus. Nam quod mortem deus in peccati occasum ordinarit, hinc quoque colligi licet, quod
1. Mos. 2, 17. Adae statim post peccatum imposuit mortem velut emendam peccati, atque id antequam eiiceret de Paradyso, ut nobis ostenderet mortem nihil mali sed omne bonum nobis operari, quando in Paradyso tanquam poenitentia et satis-
Weish. 2, 24. factio imposita est. Verum est enim, quod mors invidia diaboli intravit in orbem terrarum, sed hoc eximiae et divinae bonitatis fuit, mortem sic ingressam non sinere tantum nocere sed apprehensam in peccati poenam et mortem mox ab inicio sui ordinare.

Hoc enim significavit, quod cum mortem Adae in praecepto praedixisset, non tamen postea tacuit, sed denuo mortem imposuit ac rigorem praecepti temperavit, immo ne meminit quidem mortis ulla syllaba, sed dixit solum
1. Mos. 3, 19. 'pulvis es, et in pulverem reverteris' et 'donec revertaris in terram, de qua sumptus es', quasi iam tunc odio habens mortem, quam nec nominare dig-
Ps. 30, 6. naretur iuxta illud 'Quoniam ira in indignatione eius et vita in voluntate eius', Ita visus loqui, quod, nisi mors necessaria fuisset ad peccati abolitionem, ipsam nec scire nec nominare, nedum imponere voluisset. Adeo scilicet contra peccatum, quod mortem operatum est, rursus aemulatio divina non aliud quam ipsam mortem armat, ut hic videas illud poete[1]: Necis artificem arte perire sua, et peccatum a suo fructu proprio perdi et morte quam genuit occidi, sicut viperam a sua prole. Hoc est pulcherrimum spectaculum, videre, quomodo peccatum non alieno sed suo proprio opere perditur, suo gladio
1 Sam 17, 51. iugulatur et velut Goliath suo gladio caput amputatur. Nam et Goliath figura fuit peccati, terribilis gygas omnibus excepto parvulo David, id est Christo, qui solus eum prostravit et, abscso capite proprio illius gladio, iam
1. Sam. 21, 9. meliorem non esse gladium dicit quam Goliath. i. Reg. xxi.

Si ergo haec gaudia virtutis Christi et dona eius gratiae meditemur, quid nos torquebit malum parvulum, quando in tam magno malo futuro tam magna bona videmus?

11 diligemus F 19 initio suo F 35 abscisso ed. Erl.

[1]) Ovid.

Caput tercium de tercio spectro, quod est bonum praeteritum seu post se.

Huius boni facilis est consyderatio ex spectro suo contrario de praeterito malo: tamen iuvemus consyderantem. In hac re eximius est artifex B. Augustinus in suis confessionibus, ubi pulcherrime recitat dei beneficia in se ab utero matris suae. Idem facit insignis psalmus cxxxviij. 'Domine, probasti me', ubi inter caetera providentiam dei super se miratus dicit: Intellexisti cogitationes meas de longe, semitam meam et funiculum meum investigasti, quasi dicat 'Quicquid ego unquam cogitavi, quicquid operatus fui, et quantum essem consecuturus ac possessurus, iam video, quam non mea industria gesta sunt sed tua cura longe ante haec ordinata, denique omnes vias meas praevidisti', Et non est sermo in lingua mea: ubi tunc? in potestate tua. Ps. 139, 1 ff.

Haec discimus experientia propria: si enim vitam praeteritam recolimus, nonne stupor est nos talia cogitasse, voluisse, foecisse, dixisse, qualia nos nec praevidere potuimus? quam longe alia gessissemus, si nostro libero arbitrio relicti fuissemus! Id quod nunc primum intelligimus, tam praesentem scilicet curam dei, tam constantem sollicitudinem eius super nos fuisse cernimus, ut nec loqui nec velle nec cogitare potuerimus, nisi quod ille dedisset, Sicut Sap. vij. dicit: In manu enim illius et nos et sermones nostri, et Paulus: Qui operatur omnia in nobis. Quin ergo pudescimus insensati et duricordes, qui propria experientia doeti videmus, quam sollicitus pro nobis fuerit in hanc horam dominus et omnia bona nobis dederit? Necdum possumus eandem nostri curam ei in parvulo praesenti malo tradere, ac ita facimus, quasi ille nos reliquerit aut relinquere ullo modo possit? Non sic ps. xxxix. Ego vero egenus et pauper, dominus sollicitus est mei, ubi B. Augustinus: Habeat curam tui qui foecit te: qui habuit curam tui, antequam esses, quomodo non habebit curam, cum iam hoc es, quod voluit ut esses? At nos imperium cum deo divisum accipimus: illi tribuimus, quod fecerit nos, atque idipsum tamen vix aut tepide, nobis arrogamus curam nostri, quasi ille fecerit nos et mox abierit relictis nobis in nostra manu regendis. Weish 7, 16. 1. Cor. 12, 6. Ps 40, 18

Quod si nobis nostra obstant sapientia et consilia, ut hanc curam dei super nos non videamus, dum forte multa evenerint secundum nostra proposita, redeamus cum ps. cxxxviij. ad nostrum intuitum: Non est occultatum os meum a te, quod foecisti in occulto (id est, ossa mea in ventre matris tu videbas et formabas, quando ego nondum eram, quando mater mea nondum sciebat, quid fieret in ea) et substantia mea in inferioribus terrae (id est, figura seu forma corporis mei in visceribus infimis matris meae etiam non Ps 139, 15.

---

2 praeteritum seu ante se A und ed. Erl. praeteritum post se F (obige Lesart iſt Konjektur) 4 tantum iuvemus F 9 q. d. AF quasi diceret ed. Erl. 11 gesta sint ed. Erl. 23 omnia nobis bona dederit ed. Erl. 27 f. Von tui qui bis non habebit curam fehlt in F 34 ps. cxviij. AF Psal. 118. ed. Erl. (richtig ſchon Spalatin) occulatum F 35 in occulo F

fuit tibi abscondita, quia formabas tu eam). Quid enim his verbis vult nisi ingenti hoc exemplo nobis ostendere, quam deus nostri sine nobis semper curam habuerit? Quis enim potest gloriari se cooperatum, ut formaretur in utero? Quis dedit matri curam, ut lactaret, foveret, amaret et omnia illa materna officia exhiberet, cum nos necdum sentiremus vitam nostram, denique quorum, nisi in aliis similia facta videntes crederemus et nobiscum facta esse, nihil sciremus nec memores essemus, cum haec non aliter nobis impensa sunt quam si dormientibus, immo mortuis ac potius nondum natis impenderentur, quantum ad nostram pertinet notitiam?

Ita videmus, quam sine nobis nos excipiant divinae miserationes et consolationes. Adhuc dubitamus aut etiam desperamus, nostri curam illi usque hodie esse. Si quem haec experientia non erudit nec movet, nescio quid erudire et movere possit. Hanc enim videmus passim in omnibus infantulis praesentissime nobis expositam, ita ut nostrae insipientiae et duritiae tot exempla proposita merito nobis debeant esse magno pudori, si dubitemus vel levissimum bonum vel malum sine singulari cura dei nobis
1 Petr. 5, 7. contingere. Sic B. Petrus i. Pe. v. Omnem sollicitudinem proiicientes in eum,
Ps. 37, 5. 55, 23. quoniam ipsi est cura de vobis. Et ps. xxxvi. Iacta super dominum curam tuam, et ipse te enutriet. Et B. Augustinus ad animam suam in Confessionibus: Quid super te stas et non stas? proiice te in eum: non enim subtrahet
1. Petr. 4, 19. manum, ut ruas. Et iterum i. Pe. iiij. Itaque et hii, qui patiuntur secundum voluntatem dei, fideli creatori commendent animas suas in benefactis.

O siquis hac ratione deum suum cognosceret, quam securus, quam quietus, quam iucundus ageret! Hic vere deum haberet, sciens certo, omnia sua, quaecunque illa essent, illius suavissima voluntate disponente sibi obti-
1 Petr. 5, 7. gisse et obtingere. Stat firma sententia Petri 'ipsi est cura de vobis'. Quid hoc verbo dulcius audire possumus? 'ideo proiicite omnem, inquit, sollicitudinem in eum'. Quod si hoc non facimus et nos ipsi pro nobis solliciti sumus, quid aliud facimus quam quod et dei curam impedire conamur, et simul nobis aetatem nostram tristem, laboriosam, anxiam multis timoribus, curis, tumultibus facimus? atque id frustra: nec enim quicquam his promo-
Pred 1, 2 14. vemus salubriter, sed, ut Ecclesiastes dicit, haec vanitas est vanitatum et afflictio spiritus: nam et idem libellus totus in hanc experientiam loquitur, ut qui multa pro se tentaverit et in omnibus tamen non nisi laborem, vani-
Pred. 5, 18. 9, 7. 9. tatem et afflictionem spiritus invenerit, Ita ut concludat, donum dei esse, siquis edat et bibat et laetetur cum uxore sua, id est, sine sollicitudine vixerit deo commendata cura sui. Quare et nos nulla alia super nos sollicitudine solliciti esse debemus, quam ne super nos solliciti simus et deo curam nostri rapiamus. Caetera ex spectro contrario (ut dixi) et ex recordatione totius vitae praeteritae quilibet facile sibi comparabit.

2 sive nobis A 28 et nos ipsi pro nobis solliciti sumus fehlt in F 29 aliud fehlt in F quod Dei F

Caput quartum de spectro quarto, quod est bonum infernum seu infra nos.

Hucusque bona vidimus quae nostra sunt et in nobisipsis: deinceps ea quae in aliis et extra nos posita sunt videamus. Quorum primum est in his qui infra nos sunt, id est mortui et damnati. Sed mirum quid boni in mortuis et damnatis possit inveniri? Verum tanta est ubique divinae bonitatis virtus, ut in summis malis etiam bona det videre. Conferimus autem illos primum ad nos, tunc videmus inaestimabilia nostra lucra, sicut facile ex contrario malorum spectro accipi potest. Nam quanta illic mortis et inferni mala in eis videmus, tot sine dubio lucra nostra videmus, tantoque maiora, quanto illorum mala fuerint maiora. Quae omnia non sunt levi corde contemnenda, quia misericordiam dei magnificentissimam nobis vehementer commendant. Et periculum est, si haec parvi duxerimus, ingrati inveniamur, simul cum illis damnandi aut peius cruciandi. propterea quantum illos dolere et ullulare viderimus, tanto magis de dei bonitate in nos gaudere debemus, iuxta illud Isa. lxv. Ecce servi mei comedent, et vos esurietis. Ecce servi mei bibent, et vos sitietis. Ecce servi mei laetabuntur, et vos confundemini. Ecce servi mei laudabunt prae exultatione cordis, et vos clamabitis prae dolore cordis et prae contritione spiritus ullulabitis, et dimittetis nomen vestrum in iuramentum electis meis &c. Denique, ut dixi, exempla male morientium et damnatorum (sicut et B. Gregorius in dialogo refert) nobis ad monitorium et bonum eruditionis proficiunt, ut foelix sit, quem faciunt aliena pericula cautum. Hoc sane bonum, quia vulgariter notum est, parum movet, cum sit tamen inter maxima numerandum et his qui sensato sunt corde non modica existimatione probatum, cum huc vergat magna pars sacrae totius scripturae, videlicet ubi de ira, iudiciis, comminationibus dei docetur. Quas saluberrimas doctrinas miserrimorum exempla nobis saluberrime confirmant, quae tunc primum efficatia sunt, si illorum qui ea ferunt affectum induti fuerimus, ac velut in loco et persona eorum simus: tunc enim movebunt et monebunt nos ad laudem bonitatis dei, qui nos ab his servarit. Jes. 65, 13 ff

Conferimus vero illos etiam ad deum ipsum, quo divinam iustitiam in eis videamus. Hoc etsi arduum est, tamen conandum est. Nam cum sit deus iustus iudex, iustitiam eius diligi et laudari oportet, atque ita in deo gaudere etiam tunc, quando malos male perdit in corpore et anima, quia in his omnibus summa sua et ineffabilis iustitia lucet. Itaque infernus quoque plenus est deo et summo bono non minus quam coelum. Iustitia enim dei ipse deus est, deus vero summum bonum est. Quare ut misericordia, ita et iustitia eius seu iudicium summe amandum, laudandum, praedicandum est.

---

7 Conferamus F 8 videbimus F 35 male fehlt in F

Ps. 58, 11. Hoc sensu David dicit: Laetabitur iustus, cum viderit vindictam, manus suas lavabit in sanguine peccatoris. Hac ratione prohibuit dominus Samuelem
1. Sam. 16, 1. i. Reg. xvi. ne amplius Saulem lugeret, dicens: Usque quo tu luges Saul, cum ego proiecerim eum, ne regnet super Israel? Quasi diceret 'adeo ne voluntas mea tibi displicet, ut hominis voluntatem mihi praeferas?' Denique
Ps. 68, 6. haec est illa vox laudis et gaudii per totum psalterium, quod dominus sit iudex viduarum et pater orphanorum, quod facturus sit vindictam pauperum et iudicium inopis, quod confundentur inimici, perdentur impii, et multa similia. Quod si quis generationi illi sanguinum, quae occidit iustos, etiam filium dei, et impiorum cumulo velit stulta misericordia compati, iam invenietur eorum congaudere iniquitati et probare ea quae gesserunt, dignus qui cum eis similiter pereat, quorum peccata nolit vindicari, audietque illud
2. Sam. 19, 6. ij. Reg. xix. Diligis odientes te et odio habes diligentes te. Sic enim Ioab ad David dicebat, quando Absalom, impium homicidam suum, nimis lugebat. Quare in hoc spectro congaudendum est universae sanctorum pietati et iustitiae dei, quae persecutores pietatis iustissime punit, ut liberet suos electos ab eis. Atque ita vides non parva sed summa bona in mortuis et damnatis lucere, Nempe vindicatam omnium sanctorum iniuriam et tuam quoque, si iustus es cum eis. Quid ergo mirum, si et per tuum praesens malum vindicet hostem tuum, id est peccatum corporis tui? immo gaudendum tibi in hoc officio optimae iustitiae dei, quae etiam te non rogante pessimum tuum hostem, id est peccatum tuum in teipso, sic occidit ac perdit. Cui si compatiaris, amicus peccati et hostis iustitiae in te operantis invenieris, quod
2. Sam. 19, 6. tibi summe cavendum sit, ne tibi quoque dicatur 'Diligis odientes te et odis diligentes te'. Sicut ergo iustitiae in tuum peccatum saevienti cum gaudio congratulari debes, ita eidem congratuleris in peccatores, omnium ac dei hostes, sevienti. Vides itaque in summis malis summa bona videri et laetari nos posse in summis malis, non propter ipsa mala sed propter summam bonitatem iustitiae nos vindicantis.

Capitulum quintum de spectro quinto, quod est bonum sinistrum seu ad sinistram.

Adversarii hic sunt in vita adhuc positi (nam praecedente de eis iam damnatis ac daemonibus assimilatis consyderamus): hos alio affectu intueri decet videndaque duplicia eorum bona. Primo quod temporalibus abundant, ita ut prophetae quoque eorum bonis prope commoti sint ad invidiam, ut
Ps. 73, 3. ps. lxxij. Mei pene moti sunt pedes, pene effusi sunt gressus mei, quia zelavi

---

13 In der ed. Erl. ist ij. Reg. xix. geändert in 2. Sam. 19. während Z. 3 die Form des Citats unangetastet geblieben 19 iustus est A (Spalatin hat wie oben gelesen) et fehlt in F 20 congaudendum ed. Erl. 21 optimo F 23 amicum F 25 servienti A und ed. Erl. (wie oben scheint auch Spalatin gelesen zu haben) 26 hominum statt omnium F (Spalatin: „aller ding") 30 Caput ed. Erl. 33 assimulatis F consideravimus ed. Erl.

super iniquos pacem peccatorum videns, et infra: Ecce ipsi peccatores et abundantes in saeculo obtinuerunt divitias. Hiere. xij. Iustus quidem es tu, domine, si disputem tecum: veruntamen iusta loquar ad te 'Quare via impiorum prosperatur? Bene est omnibus qui praevaricantur et inique agunt'. Ps. 72, 12. Jer. 12, 1.

Cur enim tanta super eos bona effundit gratis et perdit, nisi ut nos soletur et ostendat, quam bonus sit iis, qui recto sunt corde, ut idem ps. lxxij. dicit? Qui malis tam bonus est, quantomagis bonis bonus erit! nisi quod malos nullo malo vexat, bonos vero multis malis tentat, ut non tantum in bonis praesentibus sed in absconditis quoque et futuris cum agnoscant esse bonum sibi dicantque cum eodem psalmo: Mihi vero adhaerere deo bonum est, ponere in domino spem meam, quasi dicat 'Et si aliquid patiar, quo illos liberos video, tamen confido, quod mihi deus multo magis bonus sit quam illis'. Atque ita bona visibilia malorum nobis incitabulum sunt sperandi bona invisibilia et contemnendi mala quae patimur, non secus ac Christus Mat. vi. nos volatilia coeli et lilia agri respicere iubet, dicens: Si ergo foenum, quod hodie est et cras in clibanum mittitur, deus sic vestit, quantomagis vos modicae fidei! Quare ex collatione bonorum, quibus mali abundant, et mali, quod nos patimur, fides nostra exercetur et consolatio in deum (quae sola sancta est) paratur: adeo necesse est omnia cooperari in bonum sanctis. Ps. 72, 1. Matth. 6, 26. Rom. 8, 28.

Alterum bonum, quod multo mirabilius, quod eorum mala nobis bona sunt, deo sic nos curante. Nam et si peccata eorum sint scandala infirmioribus, firmioribus tamen sunt virtutis exercitium et occasio pugnae maiorisque meriti. Beatus enim vir, qui suffert tentationem, quoniam, cum probatus fuerit, accipiet coronam vitae. Quae vero maior tentatio quam multitudo illa pessimorum exemplorum? Denique hinc mundus unus hostium appellatur sanctorum dei, quod suis illecebris et impiis operibus nos irritat, provocat, allicit de via dei in viam suam, sicut Gen. vi. Viderunt filii dei filias hominum, quod essent pulchrae, et caro facti sunt, et Numeri xxv. Filii Israel ceciderunt cum filiabus Moabitarum, ita ut salutare sit nos semper aliquo incommodo premi, ne mundi scandalis offensi ruamus et peccemus nos infirmi. Sic Lot commendatur a Petro ij. Pet. ij. quod a Zodomitarum pessimis exemplis multa passus sit, ut in iustitia sua per haec promoverit. Necesse est ergo, ut haec scandala veniant, quae operentur nobis pugnam et victoriam: ve tamen mundo a scandalis! Si autem in peccatis aliorum tanta nobis bona procurat deus, quanto magis in nostro incommodo nobis bonum operaturus toto corde credi debet, etsi sensus et caro aliud iudicet! Jac. 1, 12. 1. Mos. 6, 2. 4. Mos. 25, 1. 2. Petr. 2, 7. Matth. 18, 7.

Non minus boni nobis mundus confert ex altero malorum suorum latere, quod est adversitas. Nam quos illecebris non potest devorare et scan-

---

6 Psal. lxij. F 9 et in futuris ed. Erl. 11 q. d. AF quasi diceret ed. Erl. 20 mirabilius est, quod F 29 cum filii Moabitarum A

dalis sibi incorporare, passionibus conatur a se expellere et malis poenarum exturbare, semper aut insidias per peccatorum exemplum aut furias per poenarum tormentum intentans. Haec est enim Chymera monstrum, cuius caput virgineum et blandum, venter leoninus et truculentus, cauda serpentina et mortifera, quia finis mundi tam voluptatis quam tyrannidis venenum et mors sempiterna. Sicut ergo in peccatis mundi foecit nos deus bona nostra invenire, ita ut et persecutiones eius non sint frustra et ociosae, ordinantur nobis ad incrementum bonorum nostrorum, ut hoc ipso quo nobis nocent cogantur prodesse, sicut B. Augustinus de parvulis ab Herode necatis dicit: Numquam potuisset tantum profuisse obsequio, quantum profuit odio. Et B. Agatha gloriabunda ad carcerem tanquam ad epulas ivit, causans in hunc modum: Nisi corpus meum foeceris a carnificibus tuis bene contrectari, non potest anima mea cum palma ad paradysum introire, sicut granum, si non exuta fuerit theca eius et in area fortiter percutiatur, non reponitur in horreum.

Sed quid hic modica loquimur, cum in hanc rem tota scriptura, omnium patrum scripta et dicta, omnium sanctorum facta et gesta videamus consonare, Esse eos utilissimos credentibus qui sunt eis nocentissimi, modo recte ferantur? 1 Petr. 3, 13. ut Petrus i. Pe. iij. Et quis est qui vobis noceat, si boni emulatores fueritis? Ps. 89, 23. ps. lxxxviij. Nihil proficiet inimicus in eo, et filius iniquitatis non apponet nocere ei. Quomodo non nocet, cum saepius etiam occidat? quia scilicet nocendo maxime prodest. Ita videmus undique nos in mediis bonis habitare, si prudentes sumus, simul tamen in mediis malis: adeo omnia sunt mire temperata divinae bonitatis magisterio.

Caput sextum de spectro sexto, quod est bonum dextrum seu ad dextram.

Haec est Ecclesia sanctorum, novæ creatura dei, fratres et amici nostri, in quibus nihil nisi bonum videmus, non nisi consolationem, non semper quidem oculis carneis (nam sic in contrario spectro sunt malorum) sed oculis spiritualibus. Quanquam et illa eorum bona, quae videntur, non reiicienda Ps. 73, 15 sunt, quin in his nos consolari a deo intelligamus. Nam et ps. lxxij. non fuit ausus damnare omnes, qui in saeculo obtinerent divitias, dicens: Si dicebam sic 'ecce nationem filiorum tuorum reprobavi', id est, si volui dicere esse omnes malos, qui divites, sani honoratique essent, iam etiam sanctos 1 Tim 6, 17. tuos damnassem, quorum multi in his sunt. Sed et Apostolus Timotheum docet, ut praecipiat divitibus huius saeculi non superbe sapere, divites esse 1 Mos. 13, 2. non prohibens. Et Abraham, Isaac et Iacob divites scriptura refert fuisse. 1 C. 12, 32, 11. 2 Par. 2, 18m. Atque Daniel cum sotiis suis honorati etiam in Babylone fuerunt: praeterea

4 serpentia F 7 ut fehlt in F frustraneae ed. Erl. 25 bonum fehlt in AF ed. Erl. (wir setzen es nach Spalatins Überschrift „Von dem gutt auff der rechten handt") 29 spiritalibus A

multi reges Iuda sancti fuerunt. Hos itaque intuitus ps. dicit: Si dicebam 1 77, 15
sic 'nationem filiorum tuorum reprobavi'. Dat, inquam, deus etiam suis horum bonorum copiam ad solatium eorum et aliorum: verum non haec eorum propria, immo haec umbra et signa sunt verorum bonorum, quae sunt fides, spes, charitas, aliaeque gratiae et dona, quae omnia communia fiunt per charitatem.

Haec est communio sanctorum, in qua gloriamur. Et quis non hic superbiat, etiam in magnis malis, qui credat id quod res est, Esse scilicet omnium sanctorum bona sua bona, suum malum esse illorum quoque? Hoc enim spectrum dulcissimum et iucundissimum est, quod Apostolus ad Galatas Gal. 6, 2
hoc verbo pingit: Alter alterius onera portate, et sic implebitis legem Christi. Nonne bonum est, nos hic esse, ubi, si unum membrum (ut i. Cor. vi.[1] dicit) 1. Cor. 12, 26.
patitur, compatiuntur et omnia membra, si unum glorificatur, congaudent omnia membra? Itaque dum ego patior, patior iam non solus, patitur mecum Christus et omnes Christiani, sicut dicit: Qui tangit vos, tangit pupillam Zach. 2, 8
oculi mei. Ita onus meum portant alii, illorum virtus mea est. Fides Ecclesiae meae trepidationi succurrit, castitas aliorum meae libidinis tentationem suffert, aliorum ieiunia mea lucra sunt, alterius oratio pro me sollicita est, et breviter, ita invicem sollicita sunt membra, ut honestiora etiam inhonesta tegant, servent, honorent, sicut i. Cor. vi.[2] pulchre describit. Atque ita 1 Cor. 12, 22ff.
vere gloriari possum in aliorum bonis tanquam meis propriis, Atque tunc vere et mea sunt, si gratulor et congaudeo eis. Sim ergo turpis et foedus: at illi, quos amo, quibus applaudo, formosi decorique sunt. Quo amore mihi non solum eorum bona, sed eosipsos facio meos: quare sub horum gloria facile mea honorabitur ignominia, eorum abundantia mea implebitur inopia, eorum merita meis medebuntur peccatis. Quis ergo queat desperare in peccatis? quis non gaudeat in penis, qui sua peccata et penas iam neque portat aut si portat non solus portat, adiutus tot sanctis filiis dei, ipso denique Christo? Tanta res est communio sanctorum et Ecclesia Christi.

Quod siquis haec non fieri aut geri credat, hic infidelis est, Christum et Ecclesiam negavit. Nam etsi non sentiatur, vere tamen ita agitur, immo quis non sentiat? Nam quod non desperas, quod non impatiens efficeris, quis in causa est? Tua virtus? nequaquam, sed communio sanctorum. Alioquin nec veniale peccatum ferres, nec verbum hominis contra te sustineres: adeo prope est Christus et Ecclesia. Hoc est quod dicimus 'Credo in spiritum sanctum, sanctam Ecclesiam catholicam'. Quid est credere Ecclesiam sanctam quam sanctorum communionem? Quo communicant autem

1 Psal. dicit F Psalmus dicit ed. Erl. (Spalatin giebt es „berurter pſalm“) 5 charitatis F 10 Galat. 6. hoc ed. Erl. 11 portare F 22 Sum ergo A und ed. Erl. (Spalatins Überſetzung ſpricht mehr für obige Lesart) 26 queat despectare F

[1]) Luther hat ſich hier in der Stelle geirrt; denn auch Spalatin hat alſo: vgl. unten 3. 20.
[2]) Siehe Anm. 1.

sancti? nempe bonis et malis: omnia sunt omnium, sicut figurat sacramentum
1. Cor. 10,17. altaris in pane et vino, ubi unum corpus, unus panis, unus potus ab Apostolo dicimur. Quis enim offendit particulam corporis, in quo non totum corpus offendat? Quid patitur extremulus pedis polliculus, quod non patitur totum corpus? quod beneficium confertur vel pedibus, in quo non gaudeat corpus totum? At nos unum corpus sumus. Quicquid alius patitur, ego patior et
Matth 25,40. fero: quicquid bene fit ei, mihi fit. Ita Christus dicit sibi factum, quod suis minimis factum fuerit. Quis panem altaris quantumlibet particula accipiens non dicitur panem accepisse? Quis particulam eius contemnens non panem contempsisse dicitur?

Quare si dolemus, si patimur, si morimur, huc feratur intutus, et fortiter credamus ac certi simus, quod non nos aut non soli sed Christus et Ecclesia nobiscum dolet, patitur, moritur. Adeo scilicet nobis Christus noluit mortis viam esse solitariam, quam omnis homo horret, sed comite tota Ecclesia viam passionis et mortis ingredimur, et fortius Ecclesia tolerat quam
2. Kon. 6,16ff. nosipsi, ut vere possimus illud Helisei iiij. Reg. vi, nobis aptare, quod ad servum suum timidum dixit: Noli timere, plures nobiscum sunt quam cum illis, Cumque orasset Heliseus, ait: Domine, aperi oculos pueri huius, ut videat, et aperuit dominus oculos pueri, et vidit, Et ecce mons plenus equorum et curruum igneorum in circuitu Helisei. Hoc solum et nobis restat, ut oremus, quo nobis aperiantur oculi et videamus Ecclesiam in circuitu nostro,
Ps. 125, 2. fidei inquam oculi: tunc nihil est quod timebimus, sicut et ps. cxxiiij. Montes in circuitu eius et dominus in circuitu populi sui ex hoc nunc et usque in saeculum, Amen.

Caput septimum de spectro septimo, quod est bonum supernum seu super nos.

Nihil de aeternis et coelestibus bonis loquor, quibus beati fruuntur in visione clara dei, aut saltem de eis in fide loquor, et qua ratione nobis possunt esse comprehensibilia. Ita hoc septimum spectrum est Ihesus Christus rex gloriae, resurgens ex mortuis, sicut idem fuit septimum spectrum malorum passus, moriens et sepultus. Hic videre licet summum cordis nostri gaudium
Rom. 6, 9. et stabilia bona, nihil hic prorsus malorum, quia Christus resurgens ex mor-
Jes. 31, 9 tuis iam non moritur, mors illi ultra non dominabitur. Hic est caminus
Jes. 9, 6 charitatis et ignis dei in Zion, ut Isaias dicit: Christus enim natus est nobis, non solum autem, sed et datus est nobis. Quare resurrectio eius mea est et
Röm 8, 32. omnia quae per resurrectionem suam operatus est, Et, ut Apostolus Ro. viij. exuberantissime gloriatur, quomodo non omnia nobis donavit cum illo? Quid

1 In der ed. Erl. steht hinter malis kein Zeichen, in A und F ein Komma 4 extremus pedis folliculus ed. Erl. 5 confertur in pedibus ed. Erl. 8 quantlibet F 16 nobis optare ed. Erl. 17 dicit F 19 Dominus oculus F 22 Psal. cxxxiij. F Psalmus 124. ed. Erl. 26 supra nos ed. Erl. 27 bonis fehlt in F

autem operatus est resurgendo? nempe peccatum destruxit, iustitiam suscitavit, mortem absumpsit et vitam reddidit, infernum vicit et gloriam sempiternam contulit. Haec sunt inaestimabilia, ita ut mens hominis vix audeat ea credere sibi donata esse, velut Iacob Gen. xlv. cum audiret filium suum Ioseph regnare in Aegypto, quasi de gravi somno evigilans, non credebat eis, donec, illis repetentibus omnia, plaustra quoque ostenderent missa a Ioseph. Ita vere difficile est credere tanta bona nobis indignis in Christo collata, nisi multis verbis ac ut multis apparitionibus sese discipulis manifestavit, ita nos tandem, velut plaustris, usu et experientia doceat ita credere. Plaustrum sane est suavissimum, quod factus est nobis iustitia, sanctificatio, redemptio, sapientia a deo, ut i. Cor. i. Apostolus dicit. Ego enim peccator sum, sed vehor in eius iustitia, quae mihi data est: immundus sum, sed sanctificatio mea est sua sanctitas, in qua suaviter vehor: stultus ego sum, sed sapientia eius vehit me: damnabilis sum, sed libertas eius redemptio mea est, plaustrum securissimum, Ita ut Christianus (modo id credat) de meritis Christi et omnibus eius bonis non aliter queat gloriari quam si ipsemet ea fecisset: adeo sunt eius propria, ita ut iam securus etiam dei iudicium expectare audeat, quod tamen insustentabile est. Tanta res est fides, tanta bona nobis parit, tam gloriosos dei filios constituit. Neque enim filii esse possumus, nisi paterna bona haereditemus. Dicat ergo Christianus cum fiducia: Ubi est, mors, victoria tua? ubi est, mors, stimulus tuus, id est peccatum? Stimulus enim mortis peccatum est, virtus autem peccati lex: deo autem gratia, qui dedit nobis victoriam per Ihesum Christum, dominum nostrum! Hoc est, lex facit nos peccatores, peccatum facit nos reos mortis. Quis haec duo vicit? Nostra iustitia? nostra vita? non, sed Ihesus Christus a morte resurgens, peccatum et mortem damnans, suam iustitiam nobis impartiens, sua merita nobis donans, suam manum super nos ponens, et bene habemus et legem implemus, et peccatum mortemque superamus, de quo sit honor, laus et gratiarumactio deo in saecula saeculorum, amen.

1. Mos. 45. 26 ff.

1. Cor. 1. 30

1. Cor. 15. 55 ff.

Hoc ergo spectaculum supremum, in quo iam non modo supra mala nostra sed etiam supra bona nostra elevati sumus et sedemus iam in bonis alienis, alieno labore partis, qui prius iacuimus in malis, alieno peccato conquisitis et nostro auctis. Sedemus, inquam, in iustitia Christi, qua ipse iustus est, quia huic nos adhaeremus, per quam ipse deo placet et pro nobis mediator interpellat et totum se nostrum facit optimus sacerdos et patronus. Quam ergo impossibile est, ut Christus in sua iustitia non placeat, tam impossibile est, ut nos fide nostra, qua illius iustitiae inhaeremus, non placeamus. Quibus fit, ut Christianus sit omnipotens, omnium dominus, omnia habens, omnia faciens, prorsus sine ullo peccato. Quod si etiam in peccatis sit, tamen necesse est, ut non noceant, sed donentur propter insuperabilem

8 apparationibus ed. Erl. 11 Apostulus A

et omnia peccata exhaurientem iustitiam Christi, in qua fides nostra nititur, fortiter credens, talem nobis esse Christum qualem diximus. Nam qui id non credit, surdus fabulam audit, nec Christum agnoscit, nec ad quid prosit nec quis eius usus sit intelligit.

Quare vel hoc unum spectrum, si nulla sint alia, tanta nos potest consolatione imbuere, si bene et corde intento spectetur, ut non modo malis nostris non doleamus sed etiam gloriemur in tribulationibus, prae gaudio, quod in Christo habemus, vix ea sentientes. Qua gloria nos erudiat ipse Christus dominus ac deus noster in saecula benedictus, AMEN.

Τέλος.

His nugis meis, Illustrissime Princeps, officium qualecunque paupertatis meae testantibus me Illustrissimae D. T. commendo, maiora offerre paratissimus, si facultas spiritus mei votis responderit unquam. Neque enim aliquando non ero debitor cum cuivis meo proximo tum maxime Illustrissimae d. t. quam nobis clementi bonitate diu servet incolumem et foelici tandem fine ad se reducat dominus noster Ihesus Christus, Amen.

Illustrissimae D. T.

Orator

Frater Martinus Luther

Aug. Vuittenbergensis.

2 dicimus F 10 *Τέλος* fehlt in F 11 His cogitationibus meis F 14 maximae F 15 nobis et clementi A und ed. Erl. incolumen F 18 deditus (ſtatt Orator) F 19 Frater fehlt in F 20 Aug. Vuittenbergensis fehlt in F

D. Martin Luthers Antwort auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ist ausgegangen.

1520.

Angeregt und bestimmt durch Herzog Georg, hatte Bischof Johann von Meißen, des Geschlechts derer von Schleynitz, gegen Luthers „Sermon vom Sakrament des Leichnams Christi" ein Mandat erlassen: dasselbe enthielt eine Mißdeutung der Worte des Reformators und setzte einen Koncilsbeschluß über Christi Gebot, ja verdammte den auf letzteres gegründeten Genuß des Abendmahls unter beider Gestalt in den stärksten Ausdrücken. Dies Schriftstück, den 24. Januar 1520 unter dem Siegel des Officials zu Stolpen, wo sich gemeiniglich die bischöfliche Kanzlei befand, ausgegangen, war am 5. Februar in Luthers Händen, der es sogleich seinem Freunde Georg Spalatin zur Kenntnißnahme zuschickte. „Flinker Hand", wie er war, entwarf dann der Reformator in einem halben Tage am 7. Februar zunächst seine deutsche „Antwort" darauf, die unter obigem Titel bereits am 11. gedruckt erschien. Darin behandelte er das Mandat als „eine Ausgeburt des Hasses und der Unwissenheit" voll heiligen Zorns mit beißendem Spott: ihm selbst kam sie „etwas erregt und hochfahrend" vor; aber er sah sich Widersachern gegenüber, denen er zu ihrem Triumph über ihn „solch ein Lied" glaubte singen zu müssen.[1]

Über die Wirkung der Schrift Luthers auf die nächstbetheiligten Personen giebt uns Karl von Miltitz Kunde. Am 16. Februar war er beim Bischof von Meißen zu Stolpen. „Nach dem Abendessen, so berichtet er in einem Briefe an Kurfürst Friedrich von Sachsen, sind wir ganz leichtsinnig beim Trunk gewest, ist meines gnädigsten Herrn (Erzbischof Albrechts) von Mainz Secretarius Licentiat Reysch von Pirnen kommen ums Seigers neun in der Nacht und hat Doctoris Martini Responsum bracht: so hat sein Gnad (der Bischof) solch Respons von Stund gelesen in meiner und des Officials Gegenwärtigkeit, welcher der Official ganz übel zufrieden was, und je sehr der Official fluchte, je sehr ich lachte." Im

[1]) Von der Aufnahme des bischöflichen Erlasses im Volke schreibt Luther an Spalatin den 12. Februar 1520 (De W. I S. 413): „In Oschatz affixis his naeniis subscripsisse quispiam dicitur mihi a fratribus Waltheimensibus, qui huc heri venerunt, in hanc sententiam 'Ecce sic nostro saeculo episcopi suam ignorantiam etiam valvis affigunt. Hui, episcope, relege euangelium'."

Auftrage des Bischofs, der ob der Antwort Luthers auch „nicht wohl“ gestimmt war, überantwortete Miltitz folgenden Tages das Büchlein dem Herzog Georg, welcher „solchs selbst gelesen“ und darüber „zur Maßen gelacht“.

Merkwürdiger Weise kennen wir keine Wittenberger, hingegen vier Leipziger Ausgaben unserer Schrift: wahrscheinlich waren die Pressen in Wittenberg so schon vollauf beschäftigt. Luther selbst machte sich sogleich an die lateinische „Antwort“ auf das Mandat, s. die nächste Einleitung.

Vgl. hier S. 76 f. (dazu Bd. II S. 738 ff.) De Wette I S. 406 f. (zum Datum s. De W.-Seidemann VI S. 602 Anm. 5) 405. 408. Nützliche Urkunden mitgetheilt von F. S. Cyprian als Anhang zu W. E. Tentzels Historischem Bericht, 2. Druck, Leipzig 1717 S. 429 f. Seidemann, Die Leipziger Disputation, Dresden und Leipzig 1843 S. 146 Anm. zu S. 145. Derselbe, Beiträge zur Reformationsgeschichte, Dresden 1846 S. 34 f. Köstlin I S. 316 f. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884 I S. 241 f.

Ausgaben.

A. „Doctor Martinus Luther ant= || wort auff die tzedel, szo vnter || des Of= ficials tzu Stol= || pen sigel ist aus || gangen. “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Lotther in Leipzig.

B. „Doctor Martinus Luthers antwort | auff die tzedel, so vnter des Officials | tzu Stolpen sigel ist aufgangen. “ 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig.

C. „Doctor Martinus Luthers || antwort auff die tzedel, || so vnter des Offici= als zu Stolpen || sigel ist auf || gangen “ Darunter das Druckerzeichen. Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite ein Holzschnitt.

Holzschnitt am Ende: Ein wilder Mann, das Leipziger Stadtwappen haltend. Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig.

D. „Doctor || Martinus Luthers || Antwort auff die czedel, szo || vnter des Officials || tzu Stolpen | sigel ist aus gangen. “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Valentin Schumann, nicht, wie Weller Nr. 1501 annimmt, von Martin Landsberg, in Leipzig.

E. „Doctor Martinus || Luthers antwort || Auf die zedel, so vnd des Officials zu Stol= || pē sigel ist auß= || gangen. || .˙. || *_* “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg.

A müssen wir als Urdruck ansehen: aus A sind einerseits B und C, andererseits D geflossen; E dagegen hat B zur Vorlage gehabt.

Von Luthers Werken bringen unsere Schrift die Wittenberger 1554 VII Bl. 25ª—26ᵇ, die Jenaer 1555 I Bl. 218ª—220ª, die Altenburger I S. 346—349, die Leipziger XVII S. 286—288, die Walchsche XIX Sp. 564—571 und angeblich nach B, in Wirklichkeit nach E die Erlanger, deutsche Schriften, Bd. XXVII Sp. 78—84.

Wir liefern den Text von A, heben einige Lesarten von B hervor und berücksichtigen genauer E: wo in den Noten letztere Ausgabe allein bezeichnet ist, stimmen die Lesarten von B wesentlich mit A.

Doctor Martinus Luthers antwort auff die tzedel, ſzo unter des Officials tzu Stolpen ſigel iſt aus gangen.

Jheſus.

Ynem igklichen frummen Chriſten menſchen, dem dis buchlein fuerkumpt, Empiet ich Martinus Luther Auguſtiner, Doctor ꝛc. mein armes vormugen unnd alle ſeligkeit ym Chriſto unſerm hern.

Es iſt ein tzedell unter dem namen unnd titell des Hochwirdigen yn got vater unnd Hern biſchoff tzu Meyſſen, doch allein unter des officialats ſigel tzum Stolpen, aus gangenn, gepietend, meinen Sermon von dem heyligen Sacrament auffzuheben und beytzulegen, umb vieler urſach, wie ſye lautet, ſonderlich die, das ich geſchrieben,[1] Es dunckt mich feyn unnd gut, ſzo durch ein gemeyn Chriſtlich Concilium verordenet wurdt, beyde geſtalt des ſacraments eynem yderman tzu reychen, und das ſelb die weyl ſie nit mugen ſchelten als ketzeriſch noch irriſch ym Chriſtlichen glawben, wie ſie gerne wolten, haben ſie doch den elenden neyd und haſz nit mugen bergen, und ertichten eynen newen trawm, es ſey ergerlich, auffruriſch, frevelich, vormeſſenlich geſchrieben. Dan wer tzu unnſzern tzeyten wil ein frum Chriſten ſeyn, der mus von dyſen newen lereren kundig werdenn, auch die ding tzu vorwerffen, leugnen und leſtern, die ſie ſelb muſſen bekennen, das ſie noch ketzeriſch noch irriſch ſein: ſolch tzeyt ſoll ſolche lerer haben.

Wie woll aber ich weyſz und achts fuer gewiſz, das der ſelb Hochwirdig yn got vater unnd herr tzu Meyſſen vil tzu geleret unnd frum iſt, das er ſolch ungegrundt, ſchimpflich, boſzwillige ſchrifft, mit vielen offentlichen lugen unnd leſterung vorſigelt, ſolt wiſſens und willens laſſen aus gan, und mir auch nichts daran gelegen were, es hub auff, legt nyder, tzuryſſe adder behilt dye und alle mein andere ſchrifft, wer es thun aber laſſen wolt. Der richter iſt nit ferne. Jſt mir auch nit wunderlich, das die warheit vorworffen wirt, allermeyſt von denen, die yr eygen ſeyn und ſich yr rumen, weyl Chriſtus, die warheith ſelbſt, von ſeynem eygenn volck muſt getodt werden. Doch bin

1 f. Wir haben den Titel hier wiederholt; in den Sonderdrucken findet er ſich nicht noch mals geſetzt 4 yeglichen E 10 „Officiats“ Erl. Ausg., aber ſonſt nirgends 13 Chriſtenlich E. 14 einem yeden E 17 nüwen E 19 nüwen E 21 lere E 23 acht BE 29 ferre E „ferren“ Erl. Ausg. 31 ſelbs E

[1]) Siehe Bd. II S. 742.

ich schuldig tzur rettung der warheit, so vil yn mir, tzu warnen eynen iglichen Christen menschen vor den vorgiftigen, vorretherischen tzungen, sonderlich die sich dar schmucken unter eynes so grossen und frummen Prelaten namen, und wil auch hie mit den selben meynen Gnedigen Hern und vatter unterthenigklich entschuldigt und auszgetzogen haben.

Czum ersten bekennet der hochgelerter meyster diser tzedell, und mus bekennen, das ich nith gelert hab, man sol beyder gestalt reichen, ob michs wol guth dunckt, dan ich hab mein duncken nyemant tzur regell adder lere gesetzt, sondern mith ausgedruckten wortten fuergetzogen ein gemeyn Christlich Concilium, wo das selbig wurdt solchs vorordenen, das alszo dan beyder gestalt wurdt noch desselben Concilii ordnung gehorsamlich gereicht. Die weyl dan diser tzedel meyster auch selbst keynen andern grundt seyner meynung yn diszem fall hat, dan die ordnung eins Concilii, wolt ich gerne von seyner grundloszer weyszheit unterricht empfahenn, warumb seines Concili ordnung besserlich und meins Concili ordnung ergerlich sey, ader wer ym habe erleubt, eins Concilii ordnung tzu bestetigenn, des andern tzuvordamnen und lesteren. Darumb wil ich yn hie mit gebeten haben, das er ein ander mall auff den nuchtern morgen tzedel schreyb, unnd nit wyder mich fechte durch ordnung eins Concilii, szo er mir eins andern Concili ordnung fuer ergerniss, auffrur, tzwispalt auff ruckt, auff das mir nit not sey zu argwenen, er hab sein gehirn ym ketzschperg[1] vorloren, und selbst nit wisse was er sage.

Auch ist das nit ein klein vormynderung seins eygen fur nemen, ja ein grosser abbruch Romischer uberkeyt unnd stercke bemischer tzwispaltikeit, Das der arm, blos, nacketh tzedeler tzu seynem grundt nit anders auffbringt, dan das letzst Romisch Concili,[2] das noch nit tzehen jar alt, von vielen zu Rom selbst fur nichts gehalten, auch in deutzschen und allen landen wenig ere erlangt hat, das ich fur war gar nahe tzweyffel, ob dyser tzeddeler solchs den Bemen tzu eren und Romischem stull tzu schandenn, mutwillig adder unwissendt setzt habe. Unnd ob schon dasselb Concili aller ding starck stehe, so gibt doch da mit diser elender tzedler den Bemen recht von hundert jarenn her bis an das selb Concilium: solt nit ein solcher heyliger lerer yn solcher grosser sach antzeygen entweder schrifft adder ander grund, da mit der Bemen irthumb nit allein in disen tzehen jaren durch ein new Concilium, sondern von anbegyn vor hundert jaren wer strafflich gewesen? Es vordrusset mich, das solche leuth wollen widder bemischen yrthumb schreyben, und dencken nit, das jhenest des

4 undertenig E 6 hochgelert F 11 nach E ordnung A gericht BE 12 selbs E 18 „szo er mir eins andern Concili" fehlt in E 19 ordnung A auffrur, zwitracht E 20 im gedsspberg E 21 selbs E 24 „nacketh" fehlt in E 25 selbs E 28 gesetzt hab BE 30 auff das Concilium BE 34 vordreusset B verdreußt E 35 denckent nit, da jenyst E

[1]) Die Jenaer Ausgabe, welche „im Kötzschberg" hat, merkt am Rande an: „Kötzschberger Wein". [2]) Das Lateran-Koncil von 1512—1517.

berges auch leuth sein, machen aber mit irem kindischen plaudernn die Bemen hallsterck unnd unsern hauffen vorechtig. Und wen ich selbst ein Behem wer, so solch faule, unbehend fratzen mir wurden fuergelegt unter solchem grossem namen, wie mocht ich ym thun? ich kund das nit lassen, ich decht, die Deutschen weren trunckenn, wye man uns schult gibt. Ich halt auch, das solche tzeddel, sonderlich tzu Rom und bey aller vornunfft, mehr tolpisch dan stolpisch werde angesehen.

Darnach furet er daher den spruch der schrifft, Es sey besser gehorsam dan opffer, Darumb soll man nur ein gestalt noch ordnung des Concili geben. Ich lobe den selben gehorsam auch, hab nie da widder gesagt. Es erbarmt mich aber unszer, das wyr durch solch Stolper denn gehorszam auff die peltz ermell bawen und uns selbst ein fastnacht spiell machen unnsern widdersachern, den Bemen, dan eben den selben spruch furen die Bemen auch widder uns, und stercker dan wir, und schelten uns als die ungehorsam dem Evangelio, daryn beyde gestalt von Christo geordneth sein. Aber ich merck, dyser meyster will uns leren alszo fechten, das wir den Bemen das schwerd yn die hend geben und mit blossenn kopffen die streich vorsetzen. Ich hab auch widder Bemen geschriben und noch tzu schreyben willens, Es felt mir aber der seyne tzeddeler yns werck und vortzeddelth mirs mit einander. 1 Sam 15,22.

Doch gefellet mirs woll, das er gepeut unnd leret, man soll eyner gestalt sich bnugen lassen und vestiglich glewben, Christus sey nit stucklich, sondern gantz und gentzlich unter eyner igklichen gestalt des sacraments. Das glewb ich auch, und bit auch ein igklichen, er wolt diser tzeddel hirynne glawben, und ist auch nit anders yn meynem sermon.[1] Aber sihe tzu, wie kundig unnd fursichtig juncker neydhart sey. Wer hat ye daran getzweiffelt, das Christus gantz sey unter igklicher gestalt, welche Bemen habenn yhe anders glawbt ader gesagt, ader wyder welche seynd streyttet so nottig unnd emsig diszer unvortzagter tzeddeler mit so vil unnutzen wortten? Wer kundt nit ritter werdenn yn solchem streyt, da kein feind nit sein unnd die eysen fresser mit yren eygen trewmen so manlich fechten? Fur war es were schadt geweszen, wo dye tzedel tzur ander, dan fastnachts tzeyt were aus gangen.

Wiltu aber wissen, warumb er so gros sel sorg tregt, solchs tzu leren, hore mir tzu. Er kundt mich nit offentlich ketzer scheltenn, dan er mochts nit beweren, unnd wils doch uber die quehr heryn bringen: da ist seine liebe radts worden, unter anderen meines lesternus und schmach mit ein tzufuren solchen punct, auff das wer es leize solt denckenn, ich Luther lere vil anders dan dysze widderpartisch tzeddel, und der einseitig man, durch solchenn vorrethe

1 pludern E 2 halßstarck E verechtlich E ich selber E 3 unbehend hossen E 4 kun A (kund B, künd E) dechte B gedecht E 9 nach ordnung BE 12 buwen E selbs E 26 gantz sy E „habenn" fehlt in E 27 wider solche BE 30 schad gesin E 37 rerreterischen E

[1]) Bd. II S. 742.

riſchen ſtich vorgifft, ſoll ſprechenn 'O we, helt Doctor Luther nith, das Chriſtus gantz unther beyder geſtalt ſey, yhe nu mus er warlich ein ketzer ſeyn. O tzum
Matth. 26, 65. fewr, tzum fewer!' Alſzo vorgifftet Caiphas auch das volck widder Chriſtum, dan diſer tzeddeler ſucht des armen volcks argwon auff mich, ſeinen kunſtloſen neidhardt tzu ſtercken. Doch hat er im furbehalten ein außflucht, das er magk
Spr. 30, 20. ſagen, er habs nith ſo gemeinet, gleich wie die hure prover. xxx. do ſie ir vil het umbracht, wiſſchet ſie das maul und ſprach 'Ich hab nichts ubels gethan'. Alſo tut mein tzeddeler, der von mir mit vilen ſeiner gleichenn begeret, ich ſzolle klar, richtige, deutliche worth ſchreiben, des ich mich auch gefliſſen, und in vill tzu klar geweſen, aber ſie haben die freiheit, waſch blewel tzu ſchleiffen und mit meuchlen die vorgifft honigk tzu machen.

War iſt es, das ich hab geſagt,[1] das nit ſtucklich gebenn wurdt das Sacrament. Daſſelb hath der tzeddel meiſter, wie iderman, wol vorſtanden, das nit von Chriſtus leichnam, ſondern von der geſtalt brots und weins geſagt iſt: das muſt ſeyne liebe tzihen von dem rechtenn vorſtandt, wo er hin wolt, unnd will nith ein lugener noch leſterer ſein. Dan er mus ſelbſt bekennen, das beide geſtalt ein gantz Sacrament ſein, und ob woll der Chriſtum gantz emphehet, ſzo nimpt er doch nur ein teil des gantzen Sacraments, das iſt nur ein geſtalt von den beiden. Hat er es aber nit vorſtanden, ſolt er vor in die ſchul gegangen und gelert haben, was do heiſt das Sacrament ſtucklich und den leichnam Chriſti ſtucklich gebenn, die weither untherſcheiden ſein, dan uffgang und niddergang, und ſolt nit ſeinen tollen ſin unter ſolchs biſſchoffs namen ins arm volck treiben.

Summa ſummarum, Lieber neidhard, iſt dirs muglich, ſo wandel dich: wandeleſtu dich nit, ſo thu was du wilt, ich acht dein nit. Du biſt mir tzu gering, wils got. Nimpſtu mir den leib und die eher, du wirſt mir Chriſtum bleiben laſſen. Doch bin ich dir nit feind, kann dir ſolch leſter tzeddel wol tzu gut halten, angeſehen dein frumme art und gute meinung. Dan gleich wie deine gnoſſzen gewond, arm leut mit ban tzedeln umbtzutreiben und tzu ſchinden, auch eliche weiber unſchuldiglich tzu rugen, da durch im elichen ſtand clegliche tzwitracht, vilmals mord erſtanden, und ſie ſich irer gewalt und frevel nit haben mocht ſchutzen, alſo der ſelben einfeltigen meinung nach haſtu Doctor Luther auch vorhofft tzu finden nach deinem willen an ſchutz und antwort auff dein morderiſche, heimliche, vorgiffte ſtichwort unnd leſterung. Nun dir aber das miſſelungen, das du doch nit vortzageſt, hab dir mein trewen rad und gedenck, das du noch mehr behelff habſt: dartzu die weil du

2 ketzer ſey A (ketzer ſein BE) 5 vorbehalten außflücht E 6 prover. xxxi. A und hiernach alle Sonderausgaben 7 wiſchet ſie den mund E 9 ſol E 10 fryheit, weſchblůwel E 16 ſelbß E 21 ſtücklichen E „und den leichnam Chriſti ſtucklich" fehlt in E 23 in das arm E 25 thun A (thu B thu E) 31 groß zwitracht E 33 „on antwurt" ſtatt „an ſchutz und antwort" E 35 du noch nit BE 36 trüwen E

[1]) Bd. II S. 742.

ſzo gar kein gehirn haſt, wil ich dirs anꝛeigen. Der erſt, das du die heubtſach laſſeſt fallen und, wie du angefangen, dich wandelſt ins biſchoffs ꝛu Meiſſen perſon und namen, mit groſſem geſchrei clagend, Doctor Luther ſei ſtoltꝛ und hoffertig, er hab widder groſſe Prelaten geſchriben. Und ſihe ja ꝛu, das du nit ſageſt, er hab allein widder dich neidhardt geſchriebenn. Auch ſchweig ſtill alle urſachen feins ſchreibens, dann wo du biſchoffs perſonen unnd namen dir liſſeſt abreiſſen und die ſach ertꝛeleſt, wurdeſtu nit lang das faſtnacht ſpil treiben, ſondern fuer iderman ein ſchendlicher, boſzer neidhard erſehenn werden. Aber ſo das nit gnung iſt, gedenck wie deine Kolner mit Doctor Reuchlin theten,. vorbrenne ſein bucher und ſage nit mehr, dan, ſie ſein falſch, und begib dich ja nit in die muhe, daſſelb ꝛu beweiſſen, es mocht dir aber miſzlingen. Dan wo man der klaren warheit nit widderſtehen unnd ſie doch nit leiden mag, iſt das fewer der beſte Patron widder die bucher und der todt widder die tichter. Durch ſolch weis mochteſtu warlich gelerter werden geacht, Dan Doctor Luther, da dir der atham faſt nach ſtinckt. Gleich wie der koch vil gelereter iſt, dan die kollen und holtꝛ, die er vorbrennet, alſzo du auch, vorbrenne nur, ſzo biſtu ſchon der aller achtpariſt, hochgelertiſt Doctor, und haſt alle argument auffgeloſſet mit kurtꝛer muhe. Hie mit far hin, lieber neidhart, und ſo du vill purriſt und ſchnurriſt, ſo gedenck, es ſein etlich, die geben nichts darum.

---

2 laſt fallen E 3 mit vil geſchrey clagen E „und hoffertig“ fehlt in E 4 „ja“ fehlt in E 6 perſon E 8 von iderman E „ſchendlicher“ fehlt in E nythart E 11 „ja“ fehlt in E „in die muhe“ fehlt in E 12 „klaren“ fehlt in E 15 athem E 16 „vil“ fehlt in E „und holtꝛ“ fehlt in E 19 „purriſt und“ fehlt in E

Ad schedulam inhibitionis sub nomine episcopi Misnensis editam super sermone de sacramento eucharistiae M. Lutheri Augustiniani responsio.

1520.

Seiner deutschen „Antwort“ auf des Bischofs von Meißen Erlaß oder „auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ausgegangen“, sandte der Reformator unter obstehendem Titel seine lateinische Antwort auf dem Fuße nach. Den 11. Februar 1520 meldet er dem Spalatin darüber: „Nascitur in eandem [schedulam Stolpensem] latina responsio paululum copiosior, cui addenda est in fine schedula ipsa“, und am 12. schreibt er ihm: „Tarde venerunt tua monita: omnia Philippo consule: quod uno die perdito parturivi, iam obstetricantibus prelis pario“. Demnach hatte Luther am letztgenannten Tage seine lateinische Antwort bereits in die Presse gegeben: sie war unter Melanchthons Beirath verfaßt und weniger derb als die deutsche. Inzwischen hatte Spalatin den bischöflichen Erlaß Luthern zurückgeschickt und ihn, vermuthlich in dem Begleitschreiben, gebeten, von einer Erwiderung auf denselben Abstand zu nehmen, es möchte sonst „ein neuer, großer Brand“ entstehen. Für die deutsche Antwort war es zu spät: sie war schon erschienen. Erneuten Vorstellungen seines Freundes trug Luther insoweit Rechnung, daß er in einem Briefe vom 18. des Monats versprach, ihm und den Seinen von der lateinischen Schrift ein Exemplar zu übersenden, ehe sie in die Öffentlichkeit ausgehe: dies scheint noch vor dem 24. Februar geschehen zu sein; sicher ist es ein Irrthum, mit Walch u. A. anzunehmen, sie sei erst gegen Ende des Jahres ans Licht getreten.

In Wittenberg fand die Schrift günstige Aufnahme: Henning Göde, Propst daselbst und als Rechtslehrer hoch angesehen, urtheilte, es sei den Meißner Ränkeschmieden recht geschehen. Am kursächsischen Hofe dagegen war man über den Reformator ungehalten: Spalatins Briefe an ihn spiegelten die dortige Stimmung ab. Weil der Erlaß unter des Bischofs Namen ausgegangen, meinte man, so hätte er mit Gebühr aufgenommen werden sollen. Man stellte Luthern Verbannung und dergleichen in Aussicht: er war und blieb getrost. Man fürchtete, „die Stolper“ würden nicht schweigen: er war derselben Ansicht, ob er gleich hoffte, daß der

Bischof den Erlaß verleugnen werde. Johann von Meißen bekannte sich zwar, doch nicht öffentlich, als den „Zettler" und hatte nicht übel Lust, weiter gegen den Reformator einzuschreiten; aber er unterließ es.

Vgl. hier S. 135 ff. De Wette I S. 408. 412. 414. 419. Walch Th. XIX Histor. Einleitung S. 31. De W. I S. 418. 416 ff. 419. Seidemann, Luther und der Meißner Bischof Johann VII. von Schleinitz, in Theol. Studien und Kritiken, Gotha 1880 S. 337 ff. Kostlin I S. 316 ff. Th. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884 I S. 241 ff.

Einzige Sonderausgabe.

„Ad Schedulam inhibitionis sub no- | mine Episcopi Misnēn editam sup | fermone de Sacramento Euchari- | stie Martini Lutheri Augusti. | Responsio. " 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

Von den Gesammtausgaben bringen unsere Schrift lateinisch ed. Witeberg. 1546 II Bl. 30ᵇ—34ᵃ, ed. Ien. 1556 I Bl. cccc.xcmᵃ—cccc.xcvıᵃ und Luth. opp. lat. var. arg. vol. IV. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausg.) 1867 S. 138–151, sämmtlich mit dem bischöflichen Erlaß, in deutscher Übersetzung ohne ihn die Walchsche XIX Sp. 571—586, den Erlaß aber für sich besonders die Jenaer 1555 I Bl. 217ᵃ—218ᵃ, die Wittenberger 1557 IX Bl. 88ᵃ f., die Altenburger I S. 344 f., die Leipziger XVII S. 285 f. und die Walchsche XIX Sp. 561—563.

Wir geben den Text nach dem Urdruck und berücksichtigen die Erlanger Ausgabe, welche ebenso, jedoch nicht überall streng genug, verfahren ist.

Ad Schedulam inhibitionis sub nomine Episcopi Misnensis editam super sermone de Sacramento Eucharistie Martini Lutheri Augustiniani Responsio.

IHESVS.

Christiano et pio Lectori Martinus Lutherus Aug. Salutem in domino Christo.

EDita est diebus istis Schedula quaedam sub titulo Reverendi in Christo patris et domini Episcopi Misnensis Ecclesiae, praehabito (ut fertur) capituli sui consilio et assensu, appresso etiam sigillo Officialatus Stolpensis, in qua cavetur et iubetur, ut sermonem meum de Sacramento Eucharistiae[1] colligant et detineant propter Scismata et scandala multaque alia pericula, quae ex illo manare contendunt ob unicum hoc verbum quod dixi, Mihi bonum et pulchrum videri, si ordinante generali quopiam Concilio statueretur utraque species etiam laicis porrigenda.

Ego vero, si aliud nihil praeter haec agerent quam ut libelli mei opprimerentur, gaudens tacerem, qui sum eo animo, ut, sive quis mea sibi paret sive reiiciat, susque deque faciam. Gratis et in commune servivi dedique quod accepi: neminem coegi, ut legeret. Quid enim mea referat, si multi vel ipsum Euangelium respuunt? Nunquid ideo insaniendum esset?

Verum quando huius Schedulae quisquis est autor eo processit insaniae, ut, non contentus mea abolevisse, schismata, scandalosa, periculosa, temeraria, praesumptuosa, turbativa et aeterne mortis inductiva audeat criminari, quae ego nec praecepi nec consului, sed in autoritatem Concilii generalis reposui, deinde ea ipsa quoque sint de expresso textu sacri Euangelii et longo ecclesiarum totius orbis usu receptissima, coactus sum Cananaeo huic furenti occurrere et rabiem in sacram Christi doctrinam et vitam totiusque Ecclesiae autoritatem debacchantem excipere.

Atque hic te, lector, teste his scriptis excipio exceptumque volo Reverendum in Christo patrem dominum Episcopum Misnensem, cuius et eruditio et vita magno omnium consensu celebratior est quam ut vel insanus credere possit huius monstri esse autorem. Eandem opinionem et de caeteris eiusdem

1—3 Die dem Titel entnommene Überſchrift findet ſich hier im Urdruck nicht 2 Eucharistiae D. Martini ed. Erl.

[1]) S. Bd. II S. 742 ff.

Capituli Dominis Canonicis habeo. Duo aut tres dumtaxat sunt sycophantae, quibus, quod tanti Pontificis et Ecclesiae titulo in suae insciticae et invidiae patrocinium abutuntur, respondendum, quos, donec seipsos prodant, non nomino, licet optime noverim diverso loco positos, sed non diverso ingenio et studio coniunctos.

Primum, ut a veritate eorum exordiar, placet, obediendum esse novissimi Concilii decretis, ut laicis una tantum species porrigatur. Placet et illud, esse eundem Christum non partialiter sed integrum sub qualibet seorsum specie tam panis quam vini. Et rogo obsecroque omnes eius schedulae lectores, ut schedulam in hoc audiant et sequantur pro servando unitatis vinculo, quae longe praeponderat sacramento, quo ceu signo significatur. Et quis unquam aliud in meis libris legit? Quis unquam aliud a me audivit? Nunquid Sermo ille meus contrarium docet?

Prodite, viri Eximii. Videamus sapientiam vestram, convincite Lutherum: ubi legistis, quod imponitis mihi? in quem ergo portenta criminum et blasphemiarum congeritis? an in Martinum a vobis per febres et somnia effictum? Videlicet viri pugnacissimi et sibi nimium suae virtutis conscii sicut equus in bellum hinniunt, et ubi non erat in quem ruerent, fingunt adversarium. Adeo ne licet vobis, schedularii, in famam innoxii viri saevire tam impudentibus mendaciis?

'At, inquiunt, Tu probas utranque speciem dari, quod est scandalosum et scismaticum.' Respondeo: Probavi sane, sed sic, ut non fieret nisi mandante Concilii generalis autoritate. Quod tam clare expressi, ut ipsa met invidia coacta sit mea verba de Concilio eodem inserere. Est ne ergo apud te, invidia hebes et indocta, schismaticum et scandalosum quod Concilium statuit aut statuet aut statuere potest? Cur ergo tuum Concilium non appellas schismaticum et scandalosum? 'Sed, inquies, meum Concilium iam statutum, tuum nondum statutum'. Quid audio? Sed cum crassis cerebris crasse agendum.

Quaero, an illud, quod futurum Concilium statuere potest, sit schismaticum et schandalosum. 'Non', inquies. Quid? loqui aut scribere de istiusmodi Concilii potentia et optare, quippiam tale fieri, est schismaticum et scandalosum nec ne? Quid hic respondes? taces ne nunc, invidia? responde, inquam. Si loqui et scribere de potestate statuendi in futuro Concilio schismaticum est et scandalosum, damnati sunt ab his schedulariis omnes Theologi et Iuristae, quin et ipsi met sunt scismatici et scandalosi proprii oris testimonio, qui tam multa loquuntur, scribunt, iactant de potestate Pape et Conciliorum, quae tamen nondum facta sunt, nec fieri licet, donec ordinentur. Iam sequens erit horum virorum superdoctissimorum autoritate, Lutherum

---

Zwiſchen Z. 5 und 6 hat die ed. Erl. nach dem Vorgange der ed. Ien. den biſchöflichen Erlaß eingeſchoben, der im Urdruck und hier der Schrift Luthers folgt 23 ipsam et invidia Urdr. ipsa et invidia ed. Erl.

hactenus pugnasse foelici sanctaque pugna non nisi adversus schismaticos et scandalosos, eos scilicet, qui potestatem Papae in purgatorium, in coelum, in infernum, supra Concilium, super omnia mundi constituunt, nec id faciunt scribentes solum, sed affirmantes et docentes (quod ego in presenti negocio non feci, sed tantum votum meum posui et Concilium expectavi), quae tamen nondum sunt statuta, nec unquam forte statuentur. Et quid moror? his Theologicissimis viris docentibus fiet, ut, quia de futuris et possibilibus loqui non licet nec optare, desinamus Christum et deum praedicare, ne quando schismatici fiamus et scandalosi, deinde neque liceat optare et petere, quae deus in futuro potest facere. Siquidem ego aliud non feci, nisi quod optavi fieri, quae Ecclesia futuro Concilio potest facere, et hac nova culpa sum scandalosus, scismaticus, temerarius, praesumptuosus, turbativus pacis. Vides, invidia, quam sis prudens et docta. Quid, si dicerem, mihi pulchrum videri, ut sacerdotibus curatis uxores redderentur autoritate Concilii? An hic scismaticus et scandalosus sum, dicens, hoc me optare, quod Ecclesia potest praestare, sola hac causa, quia nondum est statutum et aliter nunc agitur? At tunc Pium secundum, cuius haec vox fuit, scismaticum dices et scandalosum. Atque hac ratione nihil liceat dicere de his, quae statui possunt futuro quocunque Concilio, et tollent nobis hi viri, Conciliorum autoritate mirum in modum tumentes, semel universa Concilia, aut certe silentium perpetuum (quod multo peius est) sermonibus de Concilii potestate habendis indicent. Sic debent ruere, qui Christi sacratissimis statutis sui capitis fumos anteponunt. At forte rudiores sunt quam ut haec intelligant: agam cum eis ex sua prerancida, nunquam tamen eis intellecta dialectica.

Quaero itaque: Si asinus haberet pennas, et volaret. An mihi liceat dicere sine peccato, me velle, ut asinus volaret, si haberet pennas? Ita et hic: Si Concilium definiret utranque dandam speciem, utraque species daretur. Quero: An mihi liceat dicere, me optare utranque speciem dari, si Concilium ita diffiniret? Et quid aliud meus sermo loquitur quam hanc conditionalem? Et quid aliud criminatur ista insulsissima rudissimaque schedula scismaticum, scandalosum, praesumptuosum, temerarium quam hanc verissimam piissimamque conditionalem propositionem? Sed iste est finis Scholasticae Philosophicaeque Theologiae. Sic ingenia optima adolescentium imbuunt, ut, quamprimum extra usitatum exemplum versati fuerint, adeo nihil de logica sua intelligant, ut similis eiusdemque forme eundem syllogismum in uno exemplo probent Christianum, Catholicum, salutarem, in altero damnent scismaticum, scandalosum, seditiosum, aeternae mortis inductivum, forte quod

5 Consilium Urdruck 8 optare. desinamus Urdruck optare. Desinamus ed. Erl. 16 praestare sola Urdruck und ed. Erl. 22 iudicent Urdruck 25 f. pennas et volaret: mihi und ein Punkt nach si haberet pennas Urdruck und ebenso, nur mit einem Komma hinter et volaret, ed. Erl. (unsere Interpunktion und Konjektur ermöglicht allein die nachfolgende Anwendung) 29 definiret ed. Erl. 33 Theologicae Urdruck 34 de dialectica sua ed. Erl. (nach der ed. Ien.)

apud eos, sicut nullarum rerum neque artium est ullum discrimen, ita et eadem res sit error et veritas, vita aeterna et mors aeterna. Itaque hanc conditionalem 'Si asinus haberet pennas, asinus volaret' forte sciunt vel usu tandem callosissimo. Sed duc eos in res serias eadem regula dialecticae, scilicet in sacram scripturam, mox facient tibi ex Christo diabolum, ex coelo infernum, ex fide haeresim. Et tamen mirum est quam furiant, si quando gemimus puerorum optimas animas perdi his eorum perditis studiis, quibus bonas indoles magis extinguunt quam alunt.

Sed ad alterum cornu syllogismi redeamus. Si scribere, loqui, optare ea quae futurum Concilium potest statuere non est scismaticum nec scandalosum, ubi parebis, misera schedula? ubi tui fartores? ubi ius inhibendi? Ubi satisfactio iniuriae Luthero factae? Ubi vis, fraus, dolus, malitia in sanctam etiam tibi Conciliorum autoritatem et obedientiam Ecclesiae commissa? Ubi ratio reddita pro tot animabus hac impia detractione infectis? Ubi restitutio impiae obedientiae quae extorta est a subditis Ecclesiae Misnensis? Vides mercedem tuam, inscitia temeraria, quam te oportuit recipere, nempe sensum reprobum, ut faceres quae non conveniunt.

At dices 'Boemos gaudere de tuo sermone timuimus'. Respondeo: Et impiorum est timere, ubi non est timor. Esto, Boemos volebas compescere. At non ideo damnanda fuit nostra licentia loquendi de potestate et desyderio Conciliorum. Hoc enim est timere pruinam et obrui nive. Damna Boemos in suo schismate, et placebis mihi quoque. Sed fac, ut sine charitatis et veritatis lesione id praestes, ne Boemi te irrideant iactantes, te non posse minus malum aggredi nisi maiore admisso malo, nec Romanos evadere nisi occidas Christum exemplo patris tui Caiphae. Nonne hoc est plusquam foris sapere et ut aliena pulses tua pessundare nec tamen vincere?

Ecce Graeci sacerdotes habent uxores: Nunquid ideo non licet dicere et optare, ut autoritate Concilii nostris quoque sacerdotibus dentur uxores, quod sic dicentes Graecorum opinioni placemus? Aut quis unquam schismaticus et scandalosus habitus est, si cum Graecis in hac re sentiret et similia nostris optaret, licet facere non posset prohibitus interim statuto contrario Ecclesiae et usu? Quis est enim virorum optimorum, qui hanc Graecorum sacerdotum licentiam, misertus nostrorum periculis maximis et scandalis, non optet hodie? Et hos tu, foelix schedula, criminaberis ob hoc desyderium piissimum schismaticos non alia causa nisi quod Graeci audientes timentur tibi roborari et gaudere? Quid insanis, insanissima larva?

Vide ergo, mi lector, meam foelicitatem. Hucusque vexatus sum, quia de credendo, sperando, amando, opinando, sciendo locutus sum. Nunc de optando et desyderando arguor: agunt enim optimi hi viri, ne mihi liceat quicquam optare aut desyderare, forte parati inhibere mihi orationem domi-

6 geminus Urdruck

nicam et omnia vota, ne pro eis ipsis quoque quicquam optem boni aut mali. Sed quid faciam? Homo sum: spiritum habeo, cuius desyderium, cum sit immortalis, extingui non potest. Et illi pro insigni charitate me mala optare non permittunt, bona quoque optare prohibent. Quid hinc futurum sperem, nisi ut tandem prohibeant et cogitare aut de cogitando scribere et loqui? tandem venient eo, ut vivere meum faciant haeresim et tamen mori non sinant esse bonum: tantum sibi arrogat scientificissima ista Theologistria ex sentina Philosophiae suae progenita. Et hi tamen sunt, qui regunt populos, occurrunt scandalis ducuntque oves Christi ad vitam aeternam,
Luc. 6, 39. sicut scriptum est 'Caecus caecum ducit et ambo in foveam cadunt'. O quantis diris et furiis in me agerent isti Stolpenses seu potius Talpenses (ut sic dicam), si ego tam blasphemo et impio dogmate statuissem, non licere loqui de potestate Conciliorum nec optare statutum eiusdem potestatis! Et merito: quid enim vel ipsorum iudicio potest esse par huic impietati et blasphemiae? scilicet his armis fortissimi duces bellorum instructi non solum docent Catho-
Matth. 12, 24. licos, sed etiam expugnant Boemos et schismaticos, docti in principe daemoniorum eiicere daemonia.

Postquam autem vidimus, quanta pietate et doctrina mea confutarint, nunc operepreciun est videre, quanto robore sua contra me muniant. Docebunt nos sine dubio, quid sit pro honore S. Ecclesiae et animarum salute laudabiliter certare.

Primum aiunt, Esse novissimi Lateranensis Concilii statutum, ut una species laicis tantum detur. Si haec Boemi legant, putas, quid sunt dicturi? Nam huius schedulae idea doctissima Boemos (credo) non arbitratur homines esse sed meros stipites et truncos. Quid enim frigidius et stolidius potuit adduci adversus schisma seu (ut vocant) errorem centum annorum quam Statutum vix decem annorum, tum eius Concilii, quod Romanis ipsis ludibrio vertitur ac toti pene orbi? Quod, si etiam Niceno par esset, nonne adhuc ridiculum est, errorem non posse antiquioribus ipso confutare documentis? Quae haeresis, quis error in Ecclesia unquam victus est doctrinis post se natis et ex quibus ipse natus non est? Quae autem gloria victoriae, si veterem errorem oppugnes non alia vi, nisi quod nove contrariam statuis humanam sententiam? At tamen iste mos hodie regnat vincendorum errorum: ideo tam feliciter pugnamus, hoc est, irridemur fedissime. Non haec dico, quod damnem Concilii statutum, sed quod indigner his capitibus gravedinosis, qui sua intempestiva errorum et nihili confutatione nos omnes ludibrio exponunt Boemis, quos cum sciamus expectare autoritatem scripturae et antiquorum patrum, opponimus non nisi novissimorum hominum novissimas quisquilias. Verum Boemi nolo praesumant nec rideant omnes propter hos duos aut tres rudissimos sycophantas. Sunt alii, qui unius speciei usum suadeant melioribus documentis quam isti fartores faciunt.

32 statius Urdruck 40 sycophanteas Urdruck

Iam vero Achillem suum producunt, nempe illud Sapientis 'Melior est 1 Sam. 15, 22.
obedientia quam victima'. Ex quo pro admiranda dialectica sua concludunt, novissimo concilio esse obediendum. Si hic quaerat Boemus 'Ubi ergo fuit obedientia illa ante decem annos? Confiteris ne nos fuisse obedientes a tanto tempore adusque istud Concilium tuum?' quid hic dicent? Scio, non tacebunt. Verum ego arbitror oportuisse propter adversarios in hac schedula non tam ridicule nugari in verbis Scripturae. Si enim aliquando Boemi hanc Scripturam fortius contra nos torqueant, profitentes se obedire et arguentes nos non obedire Euangelio, in quo utraque species a Christo instituitur et Ecclesiastico usu diutissime roboratur, dicantque, meliorem esse obedientiam 1. Sam. 15, 22.
quam victimam et obedientiam dei praeferendam obedientiae hominum, quid Apgſch. 5, 29.
pro nobis respondebunt patroni nostri schismatum victores gloriosissimi? forte penitebit eos produxisse locum scripturae et adversariis gladium porrexisse, nisi velint iubere, ut inerme caput obiiciamus gladio inimicorum: scilicet sic scribunt hi homines, ut tantum scripsisse satis esse ducant, quid aut quare et quibus scribant, nihil ad eos.

Uror autem ego nimis, rem fidei et Ecclesiae et praesumi tam ineptis cerebris et geri tam ignavis, ut in eis praeter invidiam et malitiam nihil vivere videas: adeo iacent, frigent sordentque omnia quae scribunt. Quid pro Ecclesia contra daemonum astus et cogitationes potentissimas illi valerent, qui in rebus inferioribus sic languent vel ludunt potius? Ita Schedula ista tota, cum pugnet contra errores, non habet nisi unam hanc autoritatem infoelicissime adductam. Caetera sunt salivae hominum et maledicta, cum eam quae sub nomine Episcopi editur oporteat Episcopum referre, hoc est, scripturis sanctis densissimam et refertam esse. Probo itaque obedientiam Concilii, sed mallem eam statui suis et legitimis firmamentis, ne adversariis videremur nec scire nostra nec tueri posse, quales nos traducunt hi infoelicissimi schedularii.

Post haec itur ad extremum artis decus, quale certe ego nec Misnae nec Lipsiae nec Dresdae reperiri credidissem. Orphea hic credas canere, Optime Lector. Itaque astes, queso, magno hiatu paratus: res non est parva profecto, Christum esse sub utraque specierum integrum. Hui quam fideli cura populi quantoque verborum ductu sollicitissimi viri docent! Miraris, qua causa? Miror certe et ego. Certum est enim, nec Boemos nec Lutherum nec ullos unquam haereticos contrarium sapuisse. Etsi enim Pighardi Christum negent sub ulla specie contineri, non tamen asserunt, eum non nisi sub utraque simul integrum aut in utramque divisum esse, ut hi somniant.

Cum autem hi prudentissimi doctissimique viri non utique in ventum videantur loqui neque cum larvis pugnare, oportet vel articuli fidei vice credere, eos scisse et scire contra quos loquantur, tanto praesertim (ut dixi) strepitu.

---

12 despondebunt Urdruck und ed. Erl. (obige Lesart nach der ed. Ien.)

Nec veri simile est, eos contra lemures et somnia sua pugnare, id quod miro modo eorum derogaret tum autoritati tum sapientiae. Quis ergo enarret haec mirabilia hominum?

Reliquum est, ut ingenii et artis suae monumenta voluerint hac ratione testatissima facere, sed quae rideat vel subulcus. Primum fuit illis unicus furor Lutherum hoc nomine reddendi vulgo odiosissimum, quod nova haeresi doceret, Christum non esse integrum sub utraque specierum: quem furorem ut celarent neve tam malitiose agere deprehenderentur, commenti sunt hanc pulchram figuram strophamque sane vel in quadragesima festivam, ut me non incusarent quidem huius haeresis manifeste, sed inter criminandum docerent catholicam contrariam sententiam, quo vulgus simul inter criminationes huius quoque suspitionis venenum hauriret.

Et erat sane vafrum hoc commentum et potens ad subvertendum simplex ingenium stropha, nisi (ut Hilarius ait) deo regnante non tantum suffragaretur prudentia quantum audet impietas. Nam cum vellent illud implere, quod
Spr. 26, 18. prover. xxvi. dicitur 'Sicut noxius est qui mittit sagittas et lanceas in mortem, ita vir qui fraudulenter nocet amico suo et cum fuerit deprehensus dicit
Spr. 11, 6. "ludens feci", contigit illis quod eiusdem xi. dicitur 'In insidiis suis capientur
Ps. 9, 17. iniqui' et illud Psal. ix. 'In operibus manuum suarum comprehensus est peccator'. Si enim expostulem, cur hoc pessimo haereseos inauditae nomine me traduxerint, respondebunt 'Non fecimus, Sed docuimus populum salutaria et alia agentes haec diximus', id est 'ludentes fecimus': ita effecisse sperant, ut me simul detestabilem reddiderint et tamen huius sceleris a me accusari non possint.

Verum defuit prudentia miseris et obtusis hominibus, quo minus hac malicia fruerentur foeliciter: convincit eos proprium os. Cur enim vocabulum meum, quod vernacula dixi 'stucklich'[1] et illi latine reddunt 'parcialiter', tam anxie iactant et huc torquent, ne Christum partialiter populi intelligant esse sub una specie, nisi quod manifeste produnt, non tantum populis se loqui sed simul sermonem meum hac insigni haeresi contaminare voluisse, quasi ego hoc vel cogitarim unquam aut ipsi ex verbis meis possint ullo modo colligere? quin potius certus sum, eos mea verba, cum sint apertissima de sacramento seu speciebus, non de corpore Christi loquentia, non aliter intellexisse quam de speciebus, et tamen insigni impudentique nequitia in odium mei ea torquent ad rem sacramenti seu ad corpus Christi. Quis, rogo, honestissimos hos viros non miretur, quis artem non laudet tam eximiam, qui in proximi perniciem non verentur tanto studio populum mendacissimis mendaciis fallere? Nunc vide, mi Lector, cum quibus hominibus mihi res

18 Ludens fecit ed. Erl. 27 ſtücklich ed. Erl.

[1]) Siehe Bd. II S. 742.

sit: hos subdolos, malignos, impios patior eruditores. Tales habet Ecclesia, habet fides, habet Romanus pontifex milites, patronos et tutores.

Sed ut est invidia lubrica prudensque sibi videtur, dicent 'Non, ut tibi noceremus fraudulenter, haec diximus, sed praeoccupavimus, ne verbum tuum ambiguum falso intelligerent populi'. Respondeo: Cur non et in sua schedula curarunt, ut verbum eorum ambiguum populi in mei odium falso non intelligerent? Cur sunt tam impatientes in meis verbis, qui in suis adeo stertunt? imo: Cur exigunt a me quod ipsi dedita opera fugiunt? quanquam verba mea tam clara sunt, tum sacramentum et corpus Christi tanta differentia omnium sensu discernuntur, ut ne possit quidem hic suspicari ambiguitas. Scedulae autem huius furor tam manifestus, tum verba tam lubrica et ambigua, ut non permittat ullius sensus intelligi aliud quam extremam invidiam nocendique libidinem deploratissimam.

Porro si tam crassi cordis sunt, ut sacramentum partialiter datum a corpore Christi partialiter dato non discernant, ut quid non porcos potius pascunt quam schedulas pro erudiendis populis scribunt? Cum enim Schedula nomine Episcopi progrediens debeat prae se ferre absolutam utriusque testamenti scientiam iuxta figuram pilei bicornis Episcoporum, turpissimum fedissimumque sit opprobrium, vel unum inveniri Episcopum qui sacramentum nesciat a corpore Christi distinguere, quae sic differunt, ut nec oriens et occidens tanto distinguantur.

Habes, lector, quid sit hoc saeculo veritatem profiteri, vel meo exemplo. Nunc quid restat, nisi ut viri hi doctissimi, more suo his responsuri, causam omittant penitusque non tangant, sed tantum maledictis me petant? quod expecto docturus, deo volente, qualis esse debeat schedula, quae nomine Episcopi Catholici in publicum ire debeat. Interim Vale, pie lector, et cave ab hominibus.

Schedulae Tenor.

Ioannes, dei et Apostolicae Sedis ingenue gratia Misnensis ecclesiae Episcopus. Ex iniuncto pastorali nobis officio obligamur veri pastoris et circumspecti speculatoris, non fugitivi Mercennarii offitium facere et dominicum gregem nobis creditum nedum a presentibus verum etiam futuris undecunque instantibus et imminentibus animarum periculis custodire et tueri, ac tranquillitatis tempore salubria preparare remedia, per que irrumpentibus morbis dictum gregem a contagione preservemus. Cum itaque tractatulus quidam sive sermo in vulgari Ideomate de sacratissimo corporis Christi sacramento sub nomine et inscriptione Doctoris Martini Luther Augustinensis contra novissimi sacri Lateranensis generalis Concilii statuta passim per civi- Joh. 10, 13.

18 fedissimum quam sit Urdruck 36 idiomate ed. Erl. 37 Augustiniensis ed. Erl.

tatem et diocesim nostras publice venalis exponatur, in quo inter cetera comperiuntur, auctori illius pulchrum expediensque videri, quod Ecclesia per generale concilium statueret Omnes utriusque status Christifideles sub utraque specie panis et vini communicari, ut Sacramentum hoc non parcialiter seu per partes sed integre Christifidelibus ministraretur,[1] et quam plurima alia, quae simplicioribus se unitati sanctae catholicae ecclesiae in communicando sub una tantummodo specie panis conformantibus dubitandi materiam circa Eucharistiae sacramentum illiusque sumptionem prebere, varia denique scandala et scismata in dei Ecclesia, potissimum Diocesi nostra, quae terris illius scismatis et damnati erroris vicina existit, excitare possent, Nos eisdem scandalis et periculis prevenire volentes, ut tenemur, venerabilis capituli nostri prehabito consilio et assensu, omnibus et singulis dominis Abbatibus, Prepositis, Decanis, Archidyaconis, Prioribus, Guardianis, Canonicis, Plebanis, Verbi dei predicatoribus, Altaristis, Lecturistis, ac quibuscunque Presbiteris, Clericis et religiosis non exemptis, ac utriusque sexus et status christifidelibus in virtute sanctae obedientiae et sub penis a iure statutis districte precipiendo Mandamus, vos vero exemptos in fidei catholicae unitate et sinceritate viventes per viscera domini nostri Iesu Christi adhortamur et pro vestra in sanctam sedem apostolicam et catholicam religionem devotione charitateve monemus, ut tractatus illos sive sermonem istum undecumque diligenter colligatis et apud vos detineatis, quousque aliud vobis dederimus in mandatis. Et ut scandala ex publicatione dicti tractatuli apud simpliciores in diocesi nostra exorta tollantur et eradicentur, pariformiter mandamus, exhortamur et monemus, quatenus in publicis concionibus et sermonibus vestris populum vobis creditum diligenter et accurate instruatis, ut omni dubitatione semota firmissime et inviolabiliter credat, sub qualibet specie integrum Christum dominum et salvatorem nostrum contineri, communicantibus quoque sub specie panis tantummodo sacramentum non parcialiter, sed integre ac perfecte illis ministrari, ac sanctam catholicam ecclesiam in sacra generali Sinodo in spiritusancto legittime tunc congregata ex divina eiusdem spiritussancti inspiratione non conficientes sub sola specie panis communicari debere instituisse et ordinasse, propter quam institutionem et ordinationem huiusmodi sumptionem sub utraque specie esse temerariam, presumptuosam, scandalosam, seditiosam et ecclesiastici ritus turbativam, et ex consequenti eterne
1. Sam. 15, 22. damnationis inductivam, et cum melior sit obedientia quam victima, quod non conficientes plus mereantur sumendo sub una specie panis tantummodo quam sub utraque, quodque propterea omnes et singuli ut fideles catholicae

1 diocesin ed. Erl. 20 colligetis Urdruck 32 ordinatione Urdruck

[1]) Siehe Bd. II S. 742.

ecclesiae filii et Christiani eadem sue matris instituta et ordinationes ac sanctorum patrum et electorum dei fidem in sincera unitate firmiter et fideliter custodiant, sequantur et observent, taliter circa premissa acturi, ut a deo, omnium bonorum retributore, premium consequi et de debita in religionem christianam devotione commendari possitis. Datum Stolpen Anno a nativitate domini Millesimo Quingentesimo vigesimo, die vero vigesima quarta mensis Ianuarii Officialatus curiae nostrae presentibus appresso sub Sigillo.

1—3 matris instituta bis fideliter custodiant ist im Urdruck zweimal gesetzt 6 vigesimo fehlt im Urdruck M.D.XX. Die vero 24. ed. Erl. 7 Officiolatus Urdruck

Confitendi ratio.
1520.

Für die Vorgeſchichte der Confitendi ratio verweiſen wir auf unſere Einleitung zu der „kurzen Unterweiſung, wie man beichten ſoll“. Wider Luthers Willen und Wiſſen verbreitet, war letztere Schrift auch dem ihm befreundeten Domherrn Bernhard Adelmann in Augsburg bekannt geworden, der nun an ihn die Bitte richtete, ſie umzuarbeiten. Jetzt forderte Luther von Spalatin ſeine Handſchrift zurück und geſtaltete jenen nur flüchtigen Entwurf zu dem nachſtehenden Büchlein um, das ein Zeitgenoſſe auf einem Exemplar des erſten Drucks als aureus libellus bezeichnet. Am 25. März 1520 konnte Luther die Confitendi ratio gedruckt verſenden.

Widmen wollte der Reformator ſeine Schrift dem Alexius Crosner, der nachmals eine Zeit lang in Herzog Georgs Dienſten ſtand: allein beim Druck war der an denſelben gerichtete Brief überſehen; in der erſten Ausgabe, in welcher er ſich findet, trägt er ein ſpäteres Datum, das alſo wohl nachträglich hinzugefügt worden.

Spalatin hat die Confitendi ratio ins Deutſche überſetzt.

Vgl. Bd. II S. 57 ff. und außer den daſelbſt angeführten Stellen noch De Wette I S. 395. 430 und Niederer, Nachrichten I S. 173.

Ausgaben des lateiniſchen Textes.

A. „CONFITENDI RATIO DOCTORIS ‖ MARTINI LVTHERI AVGVS TINIANI VVITTEN- ‖ BERGEN- ‖ SIS. ‖“ 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Vuittenbergę in ędib. Ioan: Grunenbergij. ‖ Anno. M.D.XX. ‖“

B. „Confitendi ratio ‖ Doctoris Martini Lu= ‖ theri Auguſtiniani Vuitten= ‖ bergenſis. ‖“ Darunter ein Holzſchnitt. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impreſſa Liplię ex ædibus Valentini Schumañ ‖ Anno domini Milleſimo quin= ‖ genteſimo vigeſimo. ‖“ Holzſchnitt: Chriſtus unter den Marterwerkzeugen auf einem Block ſitzend, mit der Beiſchrift „ECCE HOMO“.

C. „CONFITENDI ‖ RATIO D, MARTINI ‖ LVTHERI AVGVS= ‖ TINIANI VVIT= ‖ TENBER ‖ GEN. ‖ Vuittenbergæ, apud Melchiorem Lotherum Iuniorem, Anno ‖ M,D,XX. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

D. „CONFITENDI RATIO ‖ Doctoris Martini Lutheri Au-‖ guſtiniani VVitten-bergen. ‖ M.D.XX. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Auguſtę Vindelicoru, in ędibus Siluani ‖ Ottmar, excuſum .XXVI. Maii. ‖ Anno. M.D.XX. ‖“

E. „ CONFI- ‖ TENDI RATIO DO ‖ CTORIS MARTINI ‖ LVTHERI AV- ‖ GVSTINIA- ‖ NI ‖ VVITTENBERGENSIS ‖ ‖ Anno dñi. M.D.XX. Menſis Auguſti. v. “ Mit Titeleinfaſſung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Anno. M.D.XX. “

Druck von Michael Hillenius in Antwerpen.

F. „ CONFI- ‖ TENDI RATIO DO ‖ CTORIS MARTINI ‖ LVTHERI AV ‖ GVSTINIA- ‖ NI ‖ VVITTENBERGENSIS ‖ ‖ Anno dni. M.D.XX. Menſis Auguſti. v “ Mit Titeleinfaſſung. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „Anno. M.D.XX. “

G. „CONFITEN ‖ DI RATIO PER DO- ‖ CTOREM MAR ‖ tinum Lutherum Au- ‖ guſtinianum Vuit- ‖ tenbergenſem. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

H. „DE POENITEN ‖ TIA EVANGELICA ET CONFES ‖ SIONE SECVNDVM VETERIS ‖ THEOLOGIAE DOCTORES. “ Darunter vier Blättchen. Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende vier Blättchen.

Unſere Schrift ſteht hier unter Auszügen aus verſchiedenen Werken Bl. C 4a Fa vollſtändig.

Ausgaben der deutſchen Überſetzung.

a. „Ein heylſams Buch- ‖ lein von doctor Mar- ‖ tinus Luther Auguſt. vo der Beicht gemacht durch Georgiū Spala- tinū geteutſcht. ‖ M. D. XX. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. Grunen. 1520. “

Spalatins Widmungsbrief an Johann von Sachſen hat das Datum: „Datū zur Lochau dinſtags des achten tags im Meyen. Anno dñi M.D.XX.

b. „Ein heylſams ‖ Buchlein von doc- ‖ tor Martinus [sic] Luther Auguſt. ‖ von der Beicht gemacht ‖ durch Georgiū Spa ‖ latinū geteutſcht. M.D.XX. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Am Ende: „Getruckt tzu Leyptzk ‖ MDXX. “

Druck von Martin Landsberg.

c. „Ain hailſams buch ‖ lin Doctor Martini Luthers ‖ Auguſtiner, von der Beicht, durch Georgium Spala- tinum geteütſcht. Anno M.D.XX. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

d. „Ein heilſams Büchlein ‖ von Doctor Martinus Luther ‖ Auguſt. von der Beycht ge- ‖ macht, Durch Georgium Spalatinū geteütſcht. M. D. XX. “ Mit Titeleinfaſſung. 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzſchnitt mit Leiſten rechts und links, ein anderer desgleichen auf Bl. Dij b.

Druck von Johann Knoblouch in Straßburg.

Daß es einen Leipziger Druck des lateinischen Textes mit dem Widmungsbriefe an Crosner giebt, wie ihn von der Hardt, Autogr. Lutheri I S. 99, anführt, ziehen wir in Zweifel. Von der deutschen Übersetzung ist in Wellers Repertorium typographicum unter Nr. 1506 wahrscheinlich ein defektes Exemplar von b ungenau beschrieben; sicher aber verdankt die Ausgabe Nr. 1507 ebenda ihr bibliographisches Dasein nur dem Buchbinder. Die Bibliographie der Erlanger Gesammtausgabe ist ohne Werth.

In A haben wir den ersten Druck ohne den Widmungsbrief, in C den ersten mit demselben; C schließt sich ziemlich genau in A an, hat jedoch hin und wieder Korrekturen, die auf Luther selbst zurückzuführen sind: alle übrigen lateinischen Ausgaben beruhen entweder auf A oder auf C. Von der deutschen Übersetzung ist a zuerst erschienen.

Von den Gesammtausgaben bieten den Text lateinisch Tomus II. omnium operum M. Lutheri Witebergae 1546 Bl. 25^{b}—30^{a}, Tomus I. omnium operum D. M. L. Ienae 1556 Bl. CCCCLXXXVII^{a}—CCCCXCI^{b} und Lutheri opera latina var. arg. vol. IV. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 154—171, deutsch nach Spalatins Übersetzung die Altenburger VI S. 1418—1427, die Leipziger XVII S. 502—511 und die Walchsche XIX Sp. 980—1007. Hier fehlt überall das Widmungsschreiben an Crosner, das wir jedoch für sich allein in Epist. M. Lutheri Tom. I. ed. Aurifaber Bl. 254^{a} f. und bei De Wette I S. 433 f. lateinisch, bei Walch XXI Sp. 685 f. deutsch antreffen.

Wir legen A zu Grunde, nehmen aber stete Rücksicht auf C: wo also unten Lesarten nur des einen von beiden Drucken notirt sind, da sind wir im Text dem anderen gefolgt; die Erlanger Gesammtausgabe beachten wir nur, um zu zeigen, wie sorgsam sie ihre angebliche Vorlage A wiedergiebt. Bei dem Widmungsbrief verzeichnen wir alle Abweichungen bei Aurif. und De Wette.

IHESVS.

VIRO INTEGERRIMO D. ALEXIO CROSNERO COLDICIO, CANONICO ALDENBVRGENSI, SVO IN CHRISTO.

Alutem. Exegit extorsitque mihi aliquando D. Georgius Spalatinus, tuus Collega communisque amicus, Epistolam, qua rationem confitendi breviter deliniarem, quod querela passim et me inter caeteros pulsaret de laboriosissimo confusissimoque confitendi modo. Ego, qui rem odiosam et tyrannis Ecclesiasticis intolerabilem a me peti intelligerem, distuli aliquandiu, donec familiari et privata Epistola amicum utcunque quietare cogerer: id sive libelli sive Epistolae, cum ille communicasset uni et alteri, quod et iure suo potuit et me non offendit, tandem periclitari coepit et typis quoque desyderari.

Hic memor, quam soleant amici mei etiam syllabas meas observare, coactus sum vagabundum revocare et quanquam festinans aliisque occupatissimus ipsemet recognoscere et paucis immutatis et additis aliorum editionem praevenire. Equidem scio hanc rem doctioribus longe oportuisse relinqui, tum novem (ut aiunt) annos premi et versari. Sed iacta erat alea, nec iam nostri arbitrii aliud facere quam facimus. De spiritu praesumere coepi, qui tarda molimina nescit. Tu itaque, quicquid id est nugarum sive rerum, tuo nomine sinas quaeso prodire, qui, cum omnibus pene fortunis similis sis Spalatino, hac re quoque non debuisti dissimilis videri. Vale et me domino commendatum et excusatum habe. Vuittenbergae, septimo Calen. April. Anno M.D.XX.

---

1 IHESVS. ſteht bei Aurif. und Iesus bei De W. unter der Aufſchrift 2 Chrosnero Aurif. und De W. 5 Exigit Aurif. und De W. 7 delinearem De W. 13 ille fehlt bei Aurif. und De W. 14 non fehlt bei Aurif. 15 desiderare De W. (nach Walch, aber nicht richtig, wie De Wette meint) 17 vagabundos Aurif. und De W. 21 quam fecimus Aurif. und De W. 22 id fehlt bei Aurif. und De W. 23 quaeso fehlt bei Aurif. und De W. 25 Vuittembergae Aurif. Wittembergae De W. 26 Bei Aurif. und De W. noch die Unterſchrift: Martinus Lutherus.

CONFITENDI RATIO
DOCT. MARTINI LVTHERI AVGVSTINIANI.

PRIMVM.

Uando nostro saeculo omnium ferme conscientiae sunt in falsam suae iustitiae et operum suorum fiduciam humanis doctrinis abductae fereque eruditio fidei et in deum fiduciae obmutuerit, idcirco et confessuro necessarium est ante omnia, ut non fiducia confessionis vel faciendae vel factae nitatur sed in solius dei clementissimam promissionem tota fidei plenitudine confidat, certissimus videlicet, quod qui confessuro peccata sua promisit veniam, promissionem suam fidelissime praestabit. Non enim quia nos confitemur, sed quia ipse promisit veniam confitentibus, gloriandum est, hoc est, non propter nostrae confessionis dignitatem aut sufficientiam (cum talis nulla sit), sed propter suae promissionis veritatem et certitudinem, sicut dicit
Ps. 25, 11. ps. xxiiij. Propter nomen tuum, domine, propiciaberis peccato meo: Non ait 'propter me aut meam dignitatem aut nomen meum', sed 'propter nomen tuum' &c., ita sane, ut opus confessionis nihil aliud sit quam occasio quaedam, qua deus provocetur ad promissionem suam implendam, immo qua nos
Ps. 115, 1. exerceamur ad fidem promissionis sine dubio adipiscendae, ut sic 'non nobis, domine, sed nomini tuo des gloriam, et laeteris, non cum benefecerimus tibi,
Sect. 20, 44. sed cum benefeceris tu nobis, ut per Ezechielem dicis'. Hac ratione fiet, ut qui gloriatur in domino glorietur et non seipsum commendet sed gratiam dei
Ps. 111, 3 glorificet, Et erit, ut sit confessio et magnificentia opus dei. ps. ex.

SECVNDVM.

Quod autem deus (ad gloriam scilicet gratiae et misericordiae suae)
Ps. 32, 5. veniam promiserit, ex scripturis firmandum est. Primum ps. xxxi. Dixi 'confitebor adversum me iniustitiam meam domino', Et tu remisisti impietatem
2. Sam 12,13. peccati mei. Et illud ij. Reg. xij. unde hic psalmus desumptus est, quam primum David dixit 'Peccavi domino', statim dixit Natan 'Dominus quoque
Sect 18, 8. transtulit peccatum tuum, non morieris'. Et Hiere. xviij. Si egerit gens illa poenitentiam a malo, agam et ego poenitentiam super malo, quod cogitavi
1. Joh. 1, 9. ut facerem. Item i. Iohan. i. Si confiteamur peccata nostra, fidelis est et iustus, qui remittat nobis peccata et emundet nos ab omni iniquitate. Et

2 Augustiniani Wittenbergensis ed. Erl.

illa diffinitio vera iusti prover. xviij. 'Iustus prior est accusator sui', ideo iustus, quia sese accusat, unde et sequitur: Venit amicus eius (Christus) et investigabit eum, id est, quaeret eum et non sinet perire, etiam ab extremis inferni inventum reducet. Hinc Iosue vij. confessionem peccati vocat gloriam dei, dicens ad Achan: Fili mi, da gloriam deo et confitere atque indica mihi quid foeceris. Et d. Hieronymus ad idem: Confessio peccati est laus dei. Nec mirum, quia qui peccata sua confitetur, veritatem utique dicit, deus autem est veritas, ideo simul deum confitetur. Sic ij. Paral. ult. Manasse rex Iuda in oratione sua pulcherrima, omni confessuro aptissima, dicit: Tu autem, domine, secundum bonitatem tuam promisisti poenitentiam remissionis peccatorum &c. Vere 'secundum bonitatem tuam promisisti', quia nihil esset confessio nostra, nisi staret promissio dei: adeo totum est bonitatis divinae, quod promisit remissionem, quam nisi promisisset per nullam iustitiam posset obtineri. Ac sic fides promissionis illius primum et summe necessaria est confessuro, ne forte praesumat sua diligentia, sua recollectione, suis viribus deum provocare ad remissionem peccatorum, cum iam deus ipse et remittere paratissimus praevenerit eum, ac potius ad acceptandam remissionem et confessionem praestandam allexerit ac provocaverit bonitate dulcissimae promissionis suae.

Spr. 18, 17.

Joi. 7, 19.

Gebet Manasse 7.

TERCIVM.

Antequam sacerdoti confiteatur vicario, utique oportet primum confiteatur principi ipsi deo: hic vero rem serio tractare oportet, quia divinum oculum, sicut nihil latet, ita nihil fallit. Quare hic propositum melioris vitae et odium peccati oportet sine simulatione discutere: nam nihil fere confessuros plurimos fallit quam subtilis ista simulatio et profundissima, qua plerumque violentum peccati odium et propositum melioris vitae per vim simulant, etiam coram seipsis, quod satis probat infoelix eventus, ubi post confessionem cito redeunt ad ingenium et velut magno onere confessionis levati denuo secure vivunt, tam incuriosi quam immemores propositi sui, qua una re satis possent argui suae fictionis infoelicissimae. Quare hic oportet hominem esse liberrimum et de se in seipso omnino pronunciare, sicut invenit sese affectum, sicut vellet, si nulla esset pena, nullus deus, nullum praeceptum &c. ac sicut diceret in aurem secreti cuiuspiam amici, ubi nihil puderet omnia sua revelare, immo sicut secum vellet liberrime de suis loqui vitiis, ita loquatur coram deo, qui multo magis nos diligit quam ipsi nos.

Nam si quispiam sese non invenerit serio affectum bono proposito, nescio an tutum sit confiteri. Hoc scio, melius sibi esse, si abstineret a confessione. Nec in hoc praeceptum Ecclesiae curandum esset ullo modo, sive excommunicet sive minus: melius est Ecclesiam ibi non audire quam

1 definitio ed. Erl. 7 qui qui A 8 Sic et 2. Paral. ed. Erl. 25 quae plerumque ed. Erl. 27 simulat ed. Erl. 29 tam curiosi inquam immemores A tam curiosi, imo immemores ed. Erl.

in periculum suum ad deum cum ficto corde accedere, quia hic contra deum, ibi contra Ecclesiam tantum peccatur, si tamen peccatur isto casu Ecclesiam non audiendo, Quandoquidem Ecclesia nihil habet mandare, in quo sit periculum animae, et semper est exceptus articulus eiusmodi a praeceptis Ecclesiae. Quicquid enim praecipit ipsa, pro deo et animae salute praecipit, praesumens hominem esse capacem praecepti sui et idoneum ad impletionem, quae praesumptio si fallitur, praeceptum quoque non tenet, cum contra dei praecepta, quae conscientiam ligant, statuere nihil possit.

Timendum certe, multos Ecclesiastici praecepti timore accedere, quibus tamen vita prior mala ex corde placet.

QVARTVM.

Quod si inter angustias deprehensus formidet abstinere, et tamen sentit (si vere velit loqui) sese carere affectu bonae propositae vitae, hic, quod unum
Ps. 62, 9 reliquum est, apprehendat et prophetae consilium audiat dicentis 'Effundite coram illo corda vestra', ac prostratus plane confiteatur deo totum malum cordis sui, et oret et optet bonum propositum. Imo quis est tam superbus, ut hoc consilium sibi non putet necessarium, cum nullus tanto sit proposito bono quanto debet esse? Ideo secure petat a deo, quod sentit se non invenire in seipso, donec serio et vere incipiat sibi placere vitae melioris species et sua displicere. Non enim doctrinae illae de proposito bono formando traditae ac passim inculcatae sunt intelligendae, quod homo ipse ex sese id formare et laborare debeat (haec enim intelligentia mors est et perditio et
2. Mon. 4, 40. sicut ait ille 'Mors in olla, o homo dei', licet heu plurimi in ea misere excarnificentur, scilicet ad impossibilia tendere docti) sed desperando plane atque effundendo cor coram deo dicere 'Domine deus, Non habeo quod debeo, nec possum. Da quod iubes et iube quod vis'. Sic enim Augustinus orat in confessione.

QVINTVM.

Verum ista de proposito volo caute intelligi. Propositum enim bonum dupliciter fieri debet: Primum de manifestis mortalibus tantum, ut sunt adulterium, homicidium, fornicatio, furtum, rapina, usura, detractio &c. Horum enim vitandorum propositum propric pertinet ad confessionem sacramentalem et coram deo ad quodlibet statim momentum, postquam perpetrata sunt,
Sir. 21, 1. iuxta illud Ecclesiastici 'Fili, peccasti, quiesce, ne adiicias iterum', et item
Sir. 5, 8. 'Ne tardes converti ad dominum'. Secundo de omnibus peccatis, quae venialia vocant, de quibus infra, prorsus vanum est laborare ad propositum formandum, quia, si recte sese consyderet, inveniet impossibile, si saltem in carne vivere velit, cum (ut Augustinus ait) haec vita sine talibus non possit agi, qualia sunt risus, verbum, cogitatio, aspectus, auditus, gustus, tactus

16 est fehlt in A und ed. Erl. 26 quid vis A und ed. Erl. 32 propriae C 35 venalia A

superfluus aut inconsyderatus &c. Quae etiam talia quandoque sunt, ut incertum sit, peccata ne sint an tentationes promoventes merita. Et tamen in his mirum quam laboretur et obtundatur confessor verbosissimo modo confitendi: debet enim propositum certum esse et super iis quae certa sunt et communi vita vitari possibilia sunt, ut iam dicta mortalia peccata aperta.

SEXTVM.

An peccata cordis occulta, ac sic soli deo et homini qui fecit ea cognita, pertineant ad confessionem sacramentalem, extra meum captum est. Libentissime negarem: nec enim ulla via aut ratione aut scriptis probari potest, sepiusque mihi suspitio fuit, esse id totum inventum vel avarorum vel curiosorum aut certe tyrannorum praelatorum, qui hac via populum Christi in terrorem sui adduxerint. Nam id est (meo iudicio) penitus in iudicium dei manum mittere et forum dei violare, praesertim si cogantur ad id homines.

Hic venit illud mare iurium et quaestionum impossibilium de casibus peccatorum &c. cum sit impossibile ipsi homini scire, quando mortaliter superbierit vel concupierit vel inviderit in corde. Et quomodo hoc sacerdos sciet, qui ad mortalia tantum positus est iudicanda? Alienum cor cognoscet, qui suum non satis novit? Inde fit, ut multi multa confiteantur, nescientes an sint peccata nec ne. Et ad id impelluntur per illud Gregorii: Bonarum mentium est, ubi culpa non est, culpam agnoscere. Hoc enim coram deo praestandum etiam sibi praestari (tam immanis est pontificum et sacerdotum arrogantia et fastuosissimum Phariseorum supercilium) volunt, nec interim vident, si id homini esset praestandum, tota vita nihil aliud oporteret fieri quam confiteri atque etiam ipsam confessionem alia confessione confiteri timendo culpam, ubi culpa non est, cum et bona opera non vacent culpa, et Iob veretur omnia opera sua. Hiob 9, 28.

SEPTIMVM.

Igitur alius id explicet: hoc ego contentus sum, quod non omnia peccata cordis sunt confitenda. Si autem aliqua sunt confitenda, ea tantum assero, quae ipse manifeste scit sese contra divina mandata in corde statuisse, hoc est, non simplices cogitationes de virgine aut muliere aut econtra mulieris de adolescente, nec ipsas affectiones nec ardorem libidinis mutuum seu inclinationes ad sexum alterum quantumlibet foedum, addo, nec passiones talium: sunt enim hae cogitationes frequentius passiones a carne, mundo diabolove suscitatae, quas anima ferre cogitur invita aliquando per multam moram, immo quandoque tota die vel hebdomada, sicut Paulus Apostolus confitetur de suo stimulo. 2. Cor. 12, 7.

36 excitatae ed. Erl. fere cogitur A

Ratio horum est, quia propositum super illis vitandis est impossibile et vanum et mendax, et inclinationes et affectiones mutuae sexuum non cessant data occasione, deinde diabolus non quiescit et natura nostra tota est peccatum. Sed illi, qui sine peccato volunt esse et hominem sanum credunt, hi nobis has cruces statuunt, ut non cessemus (sacerdoti etiam) confiteri, quaecunque vel modico nos titillant tantummodo. Igitur si oportet confiteri omnino haec occulta cordis, tantum ea, quae pleni sunt consensus in opus, confiteantur, qualia in iis, qui cupiunt pie vivere, vel raro vel nunquam contingunt, etiam si assidue affectionibus et passionibus talibus vexentur.

OCTAVVM.

Huc pertinet Theologorum quorundam audacissimorum genus, nati ad hoc ipsum, ut, vero dei timore in cordibus hominum extincto, falsis terro-
Luc. 21, 11. ribus totum orbem concutiant, ut de illis Christus dixisse possit videri, Terrores de coelo commemorans: hi sunt, qui aggressi sunt nobis discernere peccatum mortale et veniale, scilicet ut, ubi audierint homines esse aliquod peccatum veniale, securi sint et dei timorem (ac si veniale ipse nihili pendat) penitus remittant, rursum, ubi mortale peccatum esse audierint consensum cordis, tum, siquis praecepta Ecclesiae non audierit aut nescio quid aliud leviculum admiserit, iam nullus sit locus Christo in corde prae confusione sonitus maris et fluctuum miserrimae conscientiae.

Contra hos sciendum, quod oporteat hominem desperare sese omnia sua mortalia peccata confiteri unquam posse, et doctrinam illam, quae vulgatur in Ecclesia ex decretis,[1] quod semel in anno omnium suorum peccatorum (sicut sonant verba) debeat facere confessionem omnis Christianus, aut esse diabolicam et homicidissimam aut egentem multo et laxo interpretamento.

Oportet, inquam, non omnia confiteri nec mortalia nec venialia: quin oportet nosse, quod post omnem diligentiam suam factam adhuc minorem
Ps. 19, 15. partem peccatorum sit confessus. Unde hoc? quia dicit scriptura ps. xviij. Ab occultis meis munda me, domine. Ista occulta solus deus novit. Et
Ps. 51, 11. iterum: Cor mundum crea in me, deus. Utique immundum confitetur cor
Matth. 6, 10. etiam tam sanctus propheta. Et Ecclesia tota sancta orat 'fiat voluntas tua', scilicet confessa, quod non facit voluntatem dei et sese peccatricem esse.

Porro tantum abest, ut omnia mortalia possimus nosse, nedum confiteri, ut etiam bona opera nostra, si deus per rigorem iudicet et non misericordia ignoscente agnoscat, sint damnabilia et mortalia. Ideo, si omnia mortalia sunt confitenda, brevi verbo id fiet, si semel dixerimus 'En totum, quod sum, vivo, ago, loquor, tale est, ut mortale sit et damnabile', Iuxta
Ps. 143, 2. illud ps. cxlij. Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur

6 quaecunque vel modicum C 12 ad ipsum A ad id ipsum ed. Erl. 22 oportet C 36 ignoscente ignoscat ed. Erl.

[1]) C. omnis utriusque X. de poenitentiis et remissionibus.

in conspectu tuo omnis vivens, Et ad Ro. vij. Ego autem carnalis sum venundatus sub peccato: non invenio in carne mea bonum, quod nolo malum hoc facio &c. Röm. 7, 14. 18 f.

Quin hoc est mortalium mortalissimum, non credere se esse damnabili et mortali peccato obnoxium coram deo. Ad quam insaniam isti Theologi hac regula sua nituntur data opera et perditissime trahere hominum conscientias, dum docent, venialia esse distincta a mortalibus, suo scilicet more. Ita legimus in Augustino, Cypriano et aliis patribus, non peccata mortalia, sed criminalia, id est ea quae accusari et convinci poterant, ligata et soluta fuisse.

Omnia ergo peccata intelligat Decretum[1] oportet omnia crimina, ut de quibus vel alii vel ipsius conscientia eum accusant, conscientia, inquam, recta, non ex traditionibus hominum cauterisata et pessime informata, sed ex divinis mandatis erudita, quae sciat multo plura esse relinquenda divinae bonitati soli quam suae diligentiae committenda.

Sed quid, si in morte diabolus obiiciat peccata non confessa, sicut multa exempla legimus? Respondeo: Transeant illa cum iis, de quibus dicitur 'Delicta quis intelligit?' et illis 'Non intres in iudicium cum servo tuo &c.' Si quid exemplorum contra haec facta sunt, vel illudente diabolo facta sunt vel non recte intelliguntur: sufficit, te voluisse omnia confiteri si nosses et posses. Misericordiam suam glorificari vult deus, sed ubi? in iustitiis? Non, sed in peccatis et miseriis nostris. Scripturam oportet praeferri omnibus exemplis. Ps 19, 15. 143, 2.

NONVM.

Ad rem ipsam accedendo tumultum illum distinctionum penitus abscindat confessurus, qui passim celebratur, scilicet quid per timorem male humiliantem et amorem male accendentem, quid contra tres virtutes Theologicas, fidem, spem, charitatem, quid contra quattuor virtutes cardinales, quid per quinque sensus, quid per septem peccata mortalia, contra septem sacramenta, contra septem dona spiritussancti, quid contra octo beatitudines, quid contra novem peccata aliena, quid contra duodecim articulos fidei, quid per muta, quid per clamantia in coelum peccata, aut siqua alia sunt, per quae aut contra peccatum est. Iste enim odiosissimus ac tediosissimus cathalogus distinctionum inutilissimus est, immo noxius omnino. Addiderunt his malis quidam circunstantiarum molestissimum negocium. Quibus omnibus duos fructus promoverunt: Primum, quod confessuro his nugis tantum negocii fit, ut id quod precipuum est penitus curare non possit, scilicet studium boni

---

2 sub peccatum ed. Erl. 12 conscientiam inquam A 21 vult dicens A 27 et timorem male accendentem A et timorem male accedentem (mit ausdrücklichem Verweis obiger Lesart unter die Noten) ed. Erl. 35 duo A und ed. Erl.

[1]) Siehe S. 162 Anm. 1.

propositi, tanta mole memoriam occupare et curarum solicitudinumque recte proferendi negocio cor opplere coactus, atque dum quaerit peccata oblita vel modum confitendi, interim praesentis conscientiae morsum totamque salutaris confessionis utilitatem penitus amittat, ut absolutus non adeo gaudeat sese absolutum quam sese misera illa confitendi carnificina semel liberatum, quia nec absolutionem tam quaesivit quam finem laboriosissimae confitendi carnificinae: adeo, dum dormimus secure, omnia passim sunt subversa. Alterum, ut et confessori sint tediosissimi, tempus ei furantes et alios impedientes.

Quare ipsa praecepta dei breviter sunt inspicienda, in quibus sine dubio omnia peccata continentur, si recte intelligantur. Nec tamen haec omnia sed ultima duo prorsus a confessione sunt excludenda. Confessio enim et brevis esse debet et eorum potissimum peccatorum, quae praesenter mordent et, ut dicunt, quae movent ad confessionem. Confessionis enim sacramentum ad quietandam, non perturbandam conscientiam institutum est.

2 Mos. 20,14. Exempli gratia: De illo praecepto 'Non moechaberis' cito dixerit, quo modo libidini cesserit vel opere vel verbo vel consensu, velut se totum cum omnibus membris et sensibus in eo praecepto describens. Quid ergo quinque sensus, peccata mortalia et aliud pelagus distinctionum oportet adducere
2 Mos. 20,13. frustra? Ita in illo 'Non occides' cito dixerit, qua specie irae peccaverit, an odio, an detractione et maledictione, an opere ipso. Sic in caeteris, sicut dedita opera conatus sum in praeceptorio meo[1] et schedulis decalogorum[2] monstrare.

Contra haec nihil moveat, quod in decretis de pe.[3] et quarto sententiarum aliter tractetur ista materia. Plena sunt omnia humanis commentis, Nec mirum, quando sumpserunt sua omnia ex libello quodam apocrypho et indocto, qui de vera et falsa poenitentia B. Augustino inscriptus ubique titulo mentito celebratur.

DECIMO.

In facienda confessione diligenter observari oportet, ut multo discrimine discernantur peccata, quae contra divina mandata, et quae contra humana statuta commissa sunt. Hoc dico, quia hodie invaluit insania, ut, quae contra decreta pontificum peccantur, mira cura observentur, quae contra deum vero, vel parva vel nulla.

Exemplis tibi notum faciam.

Invenias sacerdotes et religiosos, qui, si in Canone missae vel syllabam titubent aut repetant, nescio quod velut monstrum exhorrescant, cum hic vel naturalis linguae defectus vel casus quispiam nullum peccatum foecerit.

5 furentes A 11 et vor brevis fehlt in ed. Erl. 18 et illud pelagus ed. Erl.

[1]) Decem praecepta Wittenbergensi praedicata populo 1518, ſ. Bd. I S. 398 ff.
[2]) Eine kurze Erklarung der zehn Gebote 1518, ſ. Bd. I S. 250 ff. und Instructio pro confessione peccatorum 1518 ebenda S. 258 ff. [3]) de pe. = de poenitentia.

Porro nullus est, quin confiteatur sese distractum fuisse, sua praeparatoria non legisse, aut alias anilissimas nugas. Fuit unus, qui ter accito sacerdote, in altari iam celebrans, confiteretur, utut quid incidisset. Denique diaboli ista ludicra infinita vidi multis tanta fuisse seria, ut prope insanierint. At quod in corde odium vel invidiam occultam alerent, ante et post missam maledicerent, ociose fabularentur, detraherent, nihil movebat. Unde haec perversitas? Ex traditionibus hominum aversantium (ut Apostolus ait) veritatem, Et quia deo verorum peccatorum confessionem negleximus offerre, tradidit in sensum reprobum, ut fictis peccatis nos ipsos illudamus et sacramenti beneficio privemus, eo maxime studio, quo maxime quaerere videmur. Huius farinae sunt, qui horarum Canonicarum neglectum prope irremissibile peccatum foecerunt, cum interim fornicationes contra dei praeceptum aut omissa studia erga proximum facile remittant. Invenias, qui S. Severini vel somnium vel exemplum eo probent, ut se horas Canonicas nec antevertere nec post complere sine peccato arbitrentur posse, etiam si iustissima causa fuissent legitimo earum tempore impediti, scilicet serviendo proximi necessitatibus, id est meritis melioribus sexcenties quam fuissent eorum frigidissimae et forte damnatissimae orationes: adeo non attendunt in servitio proximi mandatum dei debere praeferri mandato hominum in lallandis verbis horarum sine intellectu. Huc pertinent, qui intra Canonem etiam pro summa necessitate et periculo loqui aut puerum vocare nefas putent, Deinde ieiunium aliud naturae, aliud Ecclesiae facientes, siquis vel imprudens guttas aliquot glutierit aut medicinae quid sumpserit, penitus a sacramento arceant et peccatum vel maximum hic statuant. Miror ego, undenam hominibus istis autoritas sit harum legum condendarum et peccatis a se repertis conscientiarum perturbandarum. Ex iis aestimentur reliqua similia. Tit. 1, 14. Röm. 1, 28.

Laici vero alius confitetur se libenter gustasse dulcia, alius audisse iucunda, olfecisse odorata, tetigisse mollia.

Ad maiora veniamus. Comedisse butyrum vel ova diebus ieiunii vulgo persuasum est haereticum esse: tam atrociter seviunt leges hominum in Ecclesia dei, Et nos populi hac superstitione, immo nostra tyrannide secure fruimur, nihil curantes, dei praecepta passim pro ludibrio haberi, modo ad nostras paveant et palleant leges. Adulterum nemo haereticum vocat, fornicatio leve peccatum, schismata et discordiae etiam autoritate et nomine Ecclesiae suscitata et servata et aucta merita sunt, Sed carnes sexta feria edisse haeresium omnium summa est. Sic nos erudimus et eruditi permittimus populum Christi.

Sed iam me piget, tedet, pudet, miseret istius infiniti Cahos superstitionum, quas in sacramentum istud confessionis saluberrimae invexit infoelix illa syncerioris Theologiae ignorantia, quae tyrannidem suam egit a tempore constitutionum humanarum.

4 At qui A und ed. Erl. 16 eorum AC ed. Erl. 36 haeresim AC

VNDECIMO.

Consulo, quod et Iohannes Gerson aliquoties consuluit, ut aliquando cum scrupulo conscientiae quis accedat ad altare seu sacramentum, videlicet non confiteus, si immodestius vel biberit, dixerit, dormierit aut aliud quid foecerit aut horam unam aliquam non oraverit. Vis scire, quare id consulatur? Audi: Ut homo discat in dei misericordiam plus fidere quam in suam confessionem aut diligentiam. Nihil enim satis fieri potest adversus maledictam illam fiduciam operum nostrorum. Etiam ideo, ut, siqua vel tentationis vel mortis ingruat necessitas et coeperint apparere occulta illa peccata, quae nunquam videre aut confiteri potuit, tum iam paratum habeat usum confidendi in dei misericordiam indignis praestitam, Iuxta illud 'paratum cor eius, sperare in domino'. Alioquin, quomodo sperabit in tantis molibus peccatorum tunc irruentium subito, qui in hac vita, dum ocium erat nec in minimo vel ficto peccato didicit sperare in domino? Si dicis 'quid, si hoc sit contemnere sacramentum dei et tentare deum?' respondeo: Non erit tentatio dei, si ad gloriam dei fiat, id est, si ideo facias, non quod contemnas sacramentum dei nec eum tentes, cum sis paratus etiam omnia confiteri, sed ut miseram conscientiam assuefacias in deum confidere et non ad omnem sonitum folii volantis pavere. Non dubites, omnia quae fiunt hoc fine, ut fiducia in deum habeatur, sunt deo gratissima, Cum tota gloria eius sit haec, si in eius misericordiam quam magnanimissime confisi fuerimus. Non tamen volo, ut semper ita fiat, sed aliquando, inquam, tantum ad erigendam fiduciam in deum ac destruendam fiduciam nostrae confessionis. Vix enim sine vitio celebrat, qui magis secure accedit, quia confessus est quam quia deus misericors est, immo tota impietas haec est omnino. Summa enim summarum est 'Beati, qui confidunt in domino': quando 'in domino' audis, utique intelliges infoelicem eum, qui confidit in aliquid, quodcunque non est ipse dominus, qualem faciunt Artistae illi confitendi. quid enim fecit ars confitendi, nisi quod abolevit artem et usum confidendi, ut multum confiteri, nihil confidere disceremus?

Ps. 57, 8.

Ps. 2, 12.

DVODECIMO.

In casibus reservatis multi vexantur: ego, quia scio leges hominum oportere epiiciae [1] subiectas esse et plus ad favorem quam rigorem trahendas, eorum sequor usum et consilium, qui in peccatis occultis nullum reservari casum censent, ideo absolvendos esse omnes, quorum occulta sunt peccata, ut sunt peccata carnis seu libidinis cuiuscunque speciei, oppressiones infantium et similia. Nec enim praesumi debet ullus pontifex voluisse in occultis peccatis tot laqueos et pericula animabus ponere. Verum ubi publicum

8 ut. si quae ed. Erl. 29 usum confitendi ed. Erl.

1) epiiciae = ἐπιεικίᾳ.

fuerit crimen seu casus reservatus manifestus, omnino potestati deferendum est, sive sit aequa sive iniqua. In quo tamen sic moderetur confessor vim clavis, ne confitentem sinat sine absolutione abire, saltem eorum peccatorum, quae reservata non esse scierit. Quanquam ego iamdudum fluctuo, necdum stationem disputationis propriae composui, an possit ullus casus quo ad remissionem culpae reservari aut unquam reservatus sit: poenam reservari non est dubium, de quo esto aliorum iudicium. Sed nec in poenae remissione nimium sit scrupulosus confessor vel confitens: poenam intelligo excommunicationem vel quamlibet Ecclesiae censuram seu ut vocant fulmina et tonitrua sua. Cum enim excommunicatio sit mere poena et non culpa ferrique possit super innocentem aut lata manere super resipiscentem, tum propter itineris longitudinem vel pauperiem necesse sit differri aliquoties satisfactionem, debet nihilominus confitens, si petat, absolvi ab omnibus peccatis suis et pro vinculo excommunicationis solvendo et satisfaciendo potestati dimitti et sic, in foro dei et conscientiae absolutus a culpa et peccatis, mitti ad forum Ecclesiae solvendus a poena. Hoc est quod dicitur, sufficere absolvendo peccatori votum satisfactionis.

VLTIMO.

Votorum ratio foret consyderanda, quae pene maxima est in hac re quaestio multoque maioris confusionis materia quam casuum reservatio, quamvis et haec suam Babylonem magna tyrannide exerceat. Quod si hic libere quis velit loqui, non poterit terra sustinere universos sermones eius, ut de Amos dicit Amasias impius. Amos 7, 10.

Primum et optimum consilium foret, si pontifices et concionatores populum dehortarentur et deterrerent a pronitate vovendi, ostendentes, quam nihil sit visitatio terrae sanctae, Romae, Compostellae aliorumve locorum sanctorum, tum ieiuniorum, orationum operumque a se electorum studia, si comparata fuerint ad opera mandatorum dei et ad vota quae in baptismo vovimus, quae in domo sua erga proximos suos, coniugem, liberos, servos, dominos possit cum incomparabiliter maioribus meritis quisque servare quam voti operibus a se electis nec a deo mandatis invenire. Stulta opinio vulgi et pompa Bullarum foecerunt, ut vota ista peregrinationum, ieiuniorum, orationum et quorumlibet operum longe praeponderent operibus mandatorum dei, quae tamen ut faciamus, nunquam satis habemus virium. Atque ego pro meo iudicio optarem, ut apud Christianos nihil esset prorsus votorum praeter ea quae in baptismo emisimus, sicut olim fuisse apparet, et omnes intelligerent, quid requiratur, ut mandatis dei obediatur. Videntur enim vota baptismi prorsus viluisse prae nimio usu, pompa, dispensatione, redemptione votorum istorum. Apponamus, inquam, omnes vires, et plus nos vovisse inveniemus quam possimus implere unquam.

---

2 moderet A 7 aliorum aliudicium A 9 tonitru ed. Erl. 11 Statt tum in A: ñ, in ed. Erl.: ut 12 aliquoties fehlt in A und ed. Erl. 33 praeponderentur A und ed. Erl.

Votorum alia fiunt hominibus, sicut et iuramenta, alia deo. Ea quae hominibus fiunt constat tantum et tam diu valere, quantum volet cui vovetur. Proinde sciendum, ut recte Gerson sentit, iuramenta et vota in universitatibus solita fieri aut magnatibus praestita non debere tam rigida existimari, ut quamlibet eorum praevaricationem iudicemus voti solutionem aut periurium. Quin potius aequum est huiusmodi vota non intelligi soluta, nisi ex contemptu et obstinata malitia eis contraveniatur: secus in his quae deo voventur.

In votis quae deo voventur video per pontifices dispensari: sed nunquam ego persuadebor, tutum fore eum, cum quo sic dispensatur, cum sit iuris divini tale votum et non maiorem in hoc potestatem habeat pontifex medius aut summus quam quilibet frater Christianus, etsi scio decretales quasdam decretaliumque glossas multa audere, quae non credo.

Hoc tamen libenter crediderim, votum castitatis ante pubertatem emissum non tenere nec ligare, quia is qui vovit ignoravit, quid voveret, cum necdum stimulum carnis senserit: proinde pie arbitror, tale votum apud deum reputari stultum et nihil, prohibendique essent generali edicto Ecclesiae monasteriorum patres, ne masculum ante vigesimum aut saltem xviij. annum susciperent nec puellas ante quintumdecimum vel decimumsextum, si nos cura animarum sollicitaret.

Vehementer etiam temerarium est in commutandis votis et relaxandis melius (ut vocant) opus imponere: cum enim apud deum nulla prorsus sit operum differentia, qui non secundum magnitudinem vel multitudinem operum
Rom. 8, 27. sed secundum affectum operantis iudicat et, ut scriptum est, spirituum ponderator est dominus, qui sepius artificis sordidi manuale opus praefert ieiunio aut orationi sacerdotis, ut est exemplum in S. Antonio et Alexandrino Coriario, Quis audeat praesumere. se velle votum in melius aliquod opus commutare? Sed haec alio loco dicenda fuerunt. Hic enim confessionis ritum ad praecepta dei dumtaxat referendum suscepimus pro quietandis componendisque conscientiis scrupulosis.

Unum tantum adiiciam: struunt multi etiam coniugatis periculosos laqueos, praesertim in casu incestus, ut, siquis (nam fieri haec possunt, immo heu fiunt) sororem uxoris suae aut socrum suam aut alio quopiam gradu consanguinitatis contingentem polluerit, mox arcent a iure exigendi debiti matrimonialis, et tamen sinunt eum, immo cogunt uxoris thorum non deserere: obsecro, quod est hoc portentum? quae medicina peccati nova? qualis satisfactio peccati? Nonne apparet hos tyrannos alienae infirmitati secure imperare et suae nimis indulgere? da legislatorem quantumvis poenitentem ac castum, qui hanc legem ferat sibi statui. Ad ignem ponunt aridum lignum et dicunt 'noli ardere': in sinum mulieris nudae virum collocant et prohibent, ne tangat nec cognoscat, et id autoritate propria citra mandatum dei. quid insanimus! Me consule, caveat confessor ab his tyrannicis sive decretis sive

40 quid insanius? ed. Erl.

iuribus, et cum fiducia talem peccatorem aut alia poenitentia muletet aut desinat punire in totum, liberum ei relinquens ius matrimonii, quod non homo, sed deus ei dedit. Non habet potestatem ullus angelus in coelo, nedum homo in terra hanc poenitentiam (id est peccati assidui ardentissimam occasionem) iniungere. Quare nec audiendi sunt ullo modo, qui talia fieri volunt, et confitens ab hoc scrupulo et periculo cum fiducia liberandus. Sed quis omnes tyrannides recenseat, quibus confitentium et poenitentium miserae conscientiae Christianorum mortiferis constitutionibus et moribus quottidie exagitantur per ineptos homunculos, qui alligare tantum noverunt onera gravia et importabilia et imponere humeris hominum, quae ipsi nec digito volunt movere? Et factum est hoc saluberrimum poenitentiae sacramentum aliud nihil quam mera tyrannis magnatum, Deinde morbus et augmentum peccatorum, ut alia significet et alia operetur miseris peccatoribus, sic ministrantibus impiis et indoctis in lege domini sacrificulis Ecclesiam dei, quam suis legibus et somniis repleverunt.

ORATIO MANASSE REGIS IVDA apud Babylonem capti.

Domine deus omnipotens patrum nostrorum Abraham, Isaac et Iacob et seminis eorum iusti, qui foecisti coelum et terram cum omni ornatu eorum, qui signasti mare verbo praecepti tui, qui conclusisti abyssum et signasti terribili ac laudabili nomini tuo, quod omnes pavent et tremunt a vultu virtutis tuae, et insustentabilis ira super peccatores comminationis tuae, immensa vero et investigabilis misericordia promissionis tuae, quoniam tu es dominus altissimus super omnem terram longanimis et multum misericors et poenitens super malitiam hominum. Tu autem, domine, secundum bonitatem tuam promisisti poenitentiam remissionis peccatorum. Et tu, deus iustorum, non posuisti poenitentiam iustis Abraham, Isaac et Iacob, his qui tibi non peccaverunt, quoniam peccavi super numerum arenae maris, multiplicatae sunt iniquitates meae. Incurvatus sum multo vinculo ferri, et non est respiratio mihi, quia excitavi iracundiam tuam, et malum coram te foeci, statuens, abominationes et multiplicans offensiones. Et nunc flecto genua cordis mei, precans ad te bonitatem, domine: peccavi, domine, peccavi, et iniquitatem meam agnosco: peto rogans te, domine, remitte mihi, remitte mihi, ne simul perdas me cum iniquitatibus meis, neque inaeternum reserves mala mihi, quia indignum salvabis me secundum magnam misericordiam tuam, et laudabo te semper omnibus diebus vitae meae, quoniam te laudat omnis virtus coelorum, et tibi est gloria in saecula saeculorum. AMEN.

Gebet Manaſſe 1 ff.

Zwiſchen Z. 15 und 16 in C noch: FINIS. 16 ff. Das Gebet Manaſſe ſteht in der ed. Erl. unter dem Texte 19 semini eorum iusto AC ed. Erl. 30 exercitavi A und ed Erl.

Condemnatio doctrinalis librorum Martini Lutheri per quosdam Magistros Nostros Lovanienses et Colonienses facta. Responsio Lutheriana ad eandem damnationem. 1520.

Ein neuer Angriff auf den Reformator ging von der theologiſchen Fakultät zu Löwen aus: ſelbige fühlte den Beruf, „zum Schutze des Hauſes Israel ſich als eine Mauer ihm entgegenzuſtellen“. Zunächſt legte ſie ihrer geiſtesverwandten Schweſter zu Köln die Sammlung von Luthers Schriften, welche im Februar 1519 zu Baſel erſchienen war, zur Durchſicht und Prüfung vor. Im Verketzern geübt, nach Erasmus vornehmlich von Jakob Hoogſtraten getrieben, gab letztere wenige Tage nach Empfang derſelben[1] am 30. Auguſt ihr Verdikt dahin ab, daß das Buch zu unterdrücken und zu verbrennen ſei, der Verfaſſer aber zu öffentlichem Widerruf zu nöthigen. Darauf wandte ſich die Löwenerin an den Lütticher Biſchof Erhard von der Mark, zu deſſen Sprengel ſie gehörte, „um ſich nicht auf eigene Klugheit zu verlaſſen“, zugleich und hauptſächlich jedoch, weil er einer Hinneigung zu dem Reformator verdächtig war, um ſeine Stellung auszukundſchaften. Den drei an ihn abgeſandten Magiſtern gegenüber betheuerte der Biſchof „auf ſein Prieſterwort“, Luthers Schriften nicht geſehen, geſchweige geleſen zu haben, und ertheilte der Fakultät den Rath, ihren Spruch vor ſeiner Veröffentlichung dem Biſchof von Tortoſa, Kardinal Adrian, ihrem ehemaligen Mitgliede und ſpäterem Nachfolger Leos X. auf dem päpſtlichen Stuhle, zur Begutachtung zu unterbreiten. Jetzt faßte dieſelbe am 7. November in aller Form ihren Beſchluß, der, nur genauer begründet, ein gleiches Verdikt, wie es bereits zu Köln gefällt war, enthielt, und ſofort ſandte ſie ihn dem Kardinal Adrian zu, welcher ihr dann in ſeinem Beſcheide vom 4. December, ohne freilich Luthers Schriften ſelbſt zu kennen und obgleich er in Folge eines Schreibfehlers in dem Dokument vor unrichtiger Anführung der Worte des Gegners warnte, ſeinen vollen Beifall bezeugte. Vereinigt traten die drei Urkunden,

[1] „Quid diu parturire opus, quum nisi noxiam viperam parturi erant?“ ſpottet Martin Butzer in ſeinem Briefe an Beatus Rhenanus vom 2. April 1520, ſ. Th. Kolde, Analecta Lutherana, Gotha 1883 S. 18.

in Quart gedruckt, ans Licht unter dem Titel „Epistola Rmi. Dni. card. Dertusen. ad facultatem theologiae Lovaniensem. Eiusdem facultatis doctrinalis condemnatio, qua condemnatur doctrina Martini Lutheri, doctoris theologiae universitatis Wittenbergn. Condemnatio facultatis theologie Colonien. adversus eiusdem Martini doctrinam“ mit dem Impreſſum „Excusum Lovanii apud Theodoricum Martinum Alostensem. An. MDXX. Mens. februarii“.[1]

Nicht lange ließ Luther mit ſeiner Antwort darauf warten. Den 19. März 1520 meldet er dem Spalatin: „Mitto Lovanienses et Colonienses asinos, quibus iam respondeo per typos“, und den 25: „Responsio ad Colonienses bomolochos et Leones mortuos venit ad finem ultimae chartae, propediem absolvenda“. In ſeinem Briefe an Martin Seligmann vom 25. März ſetzt er die Beendigung des Druckes ſeiner Schrift auf den folgenden Tag an, und am 27. ward ſie ſchon verſandt. Seiner Antwort war das Werk ſeiner Gegner vorgedruckt.

In den Kreiſen der Humaniſten hatte das „heilige“ Urtheil der Kölner und Löwener wider den Reformator Unwillen und Spott erregt, deſſen Antwort dagegen ward mit großer Freude begrüßt. „Post nubila sentimenti [Lovaniensium et Coloniensium], ſchreibt Johann Crotus den 28. April an Luther, ortus nobis est sol: vidimus, qua arte, qua industria confutes damnationem doctrinalem: admiramur eruditionem, ingenium exosculamur: summe placet, quod ita temperas gravia cum iucundis, amara cum dulcibus: illinis et pingis quemque suis coloribus.“ Selbſt Erasmus, ſonſt ſo bedacht, in Luthers Sache nicht verſtrickt zu werden, äußerte gegen Melanchthon: „Mire placuit haec responsio Lutheri adversus condemnationem Coloniensium et Lovaniensium: tandem coepit eos pudere suae praeproperae pronunciationis“. Melanchthon meinte, nun würden die Erfurter, durch das Beiſpiel der Kölner und Löwener abgeſchreckt, kein Urtheil mehr über die Leipziger Disputation fällen, und der Domherr Johann Dölſch in Wittenberg trat dem Reformator mit einer förmlichen Vertheidigungsſchrift zur Seite, des Titels (bei Melchior Lotther gedruckt) „CONTRA DOCTRI- || nalem quorundam Magiſtro || rum noſtrorum damnati= || onem, Louanienſis & || Colonienſis ſtudii, || Iohannis Do= || elſchii || Velt= || kirchenſis, || e ſacris literis pe= || tita DEFENSIO, pro || Chriſtianiſſimo præcep= || tore ſuo Martino Luthero. || Vuittenbergæ, ||“ (mit Titeleinfaſſung, 24 Blätter in Quart).[2]

Vgl. Des. Erasmi epistolae palaeonaeoi, Friburgi 1532 Bl. i[a] f. (Brief an Matthias Kretzer vom 11. März 1531). Articulorum doctrinae Fratris M. Lutheri per theologos Lovanienses damnatorum Ratio ex sacris literis et veteribus tractatoribus per Iacobum Latomum, Antverpiae 1521 Bl. 2[a] f. De Wette I S. 428. 429. 431. 432 f. Riederer, Nachrichten ꝛc. I S. 174. Corp. Ref. I Sp. 157. De Wette I S. 443. Böcking, Hutteni opp. I S. 337. 340. Corp. Ref. I Sp. 206. 160. Köſtlin I S. 284. 319 f.

---

[1]) So angegeben in Petri Francisci Xaverii de Ram disquisitio historica de iis quae contra Lutherum Lovanienses theologi egerunt Anno MDXIX. S. 9. [2]) Wenn in Lutheri opp. lat. var. arg. vol. IV. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 175 f. noch zwei andere Schriften als in hac causa Lutheri cum Lovaniensibus et Coloniensibus gesta erwähnenswerth bezeichnet werden, ſo haben dem Herausgeber wohl einzelne Ausdrücke im Titel zum Beweiſe dafür genügt, da ihr Inhalt hier noch nicht in Betracht kommt.

Ausgaben.

A. „CONDEMNATIO DOCTRINALIS || librorū Martini Lutheri, per || quoſdam Magiſtros no= || ſtros Louanienſ, & || Colonienſ, fa= || cta. || RESPONSIO Lutheriana ad eandē || condemnationē. Vuittenbergæ, apud Melchiorem || Lottherum Iuniorem, Anno || M.D.XX. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 16 Blätter in Quart. Am Ende: „Vuittenbergæ, Anno domini Milleſimo || Quingenteſimo Vigeſimo. “

B. „CONDEMNATIO DOCTRINALIS || librorū Martini Lutheri, per || quoſdam Magiſtros no= || ſtros Louanienſ, & || Colonienſ, fa= || cta. || RESPONSIO || Lutheriana ad eandē || condemnationē. || Vuittenbergæ, apud Melchiorem || Lottherum Iuniorem, Anno || M.D.XX. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Wittenberge Anno domini Milleſimo Quingenteſimo Vigeſimo. ||“

Die Titelworte ſind denen von A in Holzſchnitt nachgebildet, ſowie auch die Titeleinfaſſung; aber ſicher iſt es kein Wittenberger Druck.

C. „Condemnatio doctrina- || lis librorꝝ Martini Lu- || theri, per quoſdā Ma || giſtros noſtros Lo- || uanienſ. & Colo= || nienſ, facta. || Reſpōſio Lutheriana || ad eandem condem || nationem. || M.D.XX. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

D. „[Initiale] CONDE [Initiale] || MNATIO DOCTRINA || lis librorum Martini Lutheri, per quoſdā Magiſtros Louanienſ. & Colonienſ, facta. [Initiale] RESPON [Initiale] SIO LVTHERIANA AD || eandem condemnationem. || Seleſtadij apud Lazarum Schu= || rerium, in gratiam utriuſqꝫ || partis. || M.D.XX. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 18 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite nur das Druckerzeichen. Am Ende auf der vorletzten Seite: „Seleſtadij, in ædibus Lazari Schurerij, || Menſe Maio, M.D.XX. || In gratiā utriuſqꝫ partis. ||“

E. „CONDEMNA || TIO DOCTRINALIS LIBRO || rum Martini Lutheri, per quoſdam || magiſtros noſtros Loua- || nienſ. & Colonienſ. || facta. || RESPONSIO LV- || theriana ad eandem || Condēnationem. ||“ Titelrückſeite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „ANNO M.D.XX. ||“

F. „[Initiale] CONDEMNA || TIO DOCTRINALIS LIBRORVM MARTI || NI LVTHERI PER QVOSDAM MAGI || STROS NOSTROS LOVANIEN. || ET COLONIEN. FACTA. || [Initiale] || RESPONSIO LVTHERIANA AD || EANDEM CONDEMNATIONEM. || [Initiale] ||“ 22 Blätter in Quart.

In Lutheri opp. lat. var. arg. vol. IV. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 175 wird nach von der Hardt, Autogr. Luth. II S. 68, aus Unkenntniß der Art, wie in letzterem Werke bei der Bibliographie verfahren worden, A noch einmal aufgeführt.

Den erſten Druck der Antwort Luthers beſitzen wir in A; die übrigen Ausgaben ſind lediglich Nachdrucke: überall ſtehen die gegneriſchen Schriften voran, und zwar zuerſt Kardinal Adrians Brief, dann der Löwener und zuletzt der Kölner Verdammungsurtheil.

Ebenſo geordnet treffen wir ſämmtliche Stücke lateiniſch an im Tomus II. omnium operum M. Lutheri Witebergae 1546 Bl. 36 [verdruckt 38]^{a}—44^{a}, im Tomus I. omnium operum D. M. L. Ienae 1556 Bl. CCCCXCVIII^{a}—CCCCCVI^{b} und in Lutheri opp. lat. var. arg. vol. IV. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 176—205, in anderer (chronologiſcher) Reihenfolge und ins Deutſche überſetzt bei Walch XV Sp. 1589—1627.

Einzeln abgedruckt finden wir ſonſt noch Kardinal Adrians Brief bei Löſcher III S. 854 f. und in Analecta historica de Hadriano VI. ed. Casp. Burmannus, Traiecti ad Rhenum 1727 S. 446 f., das Urtheil der Löwener bei Löſcher III S. 850—853 ſowie „ex coaevo et ipso forsitan autographo [?] exemplari“ in Petri Francisci Xaverii de Ram disquisitio historica de iis quae contra Lutherum Lovanienses theologi egerunt Anno MDXIX. S. 4—9, und den Spruch der Kölner bei Löſcher III S. 848—850. Nach De Ram a. a. O. ſteht ein und das andere Stück auch bei D'Argentré, Collectio iudiciorum de novis erroribus, tom. I. part. 2. und bei Schelstratius, Acta ecclesiae orientalis contra Lutheri haeresim, tom. I.

Da uns der Urdruck der Verdammungsſchriften nicht zugänglich geweſen, ſo kann für uns nur A und bei dem Urtheil der Löwener noch De Ram in Betracht kommen; wir notiren jedoch die Lesarten der Erlanger Ausgabe, weil ſie A gefolgt ſein will: übrigens behalten wir die urſprüngliche (nicht chronologiſche) Ordnung der Schriftſtücke bei und geben denen, welchen ſie fehlen, beſondere Überſchriften.

EPISTOLA ADRIANI CARDINALIS DERTVSENSIS ad facultatem theologiae Lovaniensem.

SPECTABILIBVS ET PRAECLARISSIMIS VIRIS MAGISTRIS NOSTRIS DECANO ET FACVLTATI THEOLOGIAE LOVANIENSI, AMICIS TANQVAM FRATRIBVS E. P. V.[1]
AMICVS ET CONFRATER
A. CAR. DERTVSEN.[2]

SPectabiles praeclarissimi Magistri nostri, amici charissimi, literas vestras vii. novembris ad me datas xxvi. eiusdem accepi, quibus plane explicatis, quae sit vobis erga Christum affectio et quis erga sanctissimam eius fidem zelus. Vidi errores, quos ex diversis scriptis et tractatibus Lutheri sacrae theologiae magistri annotatos ad me misistis, qui sane tam rudes ac palpabiles haereses mihi prae se ferre videntur, ut ne discipulus quidem theologiae ac prima eius limina ingressus ita labi merito potuisset. Et ex hoc maxime haereticum se probat, quod paratum se profitetur ignem ac mortem pro illis subire et omnem contra sapientem haereticum esse. Taceo causas, quibus de singulis articulis declarari posset, quemadmodum haeresim contineant, ut prolixitatem vitem in re non ambigua nec necessaria.

Miror valde, quod homo tam manifeste tanque pertinaciter in fide errans et suas haereses omniquaque diffundens impune errare et alios in perniciosissimos errores trahere impune sinitur. Vos certe bene ac laudabiliter facitis, quod pestiferis hominis dogmatibus (quantum in vobis est) obviam itis, doctrinalis condemnationis antidotum illis opponendo, ne illius errata etiam vos involvant, neve rei sitis apud dominum animarum, quae occasione perversae eius doctrinae pereunt, quemadmodum fieret, nisi eiusdem doctrinae falsitatem ac perniciem censura vestra ac veritatis manifestatione monstraretis, iuxta
Luc. 11, 23. illud salvatoris 'Qui non est mecum, contra me est, et qui non colligit mecum, spargit'.

Sed illud in primis providere debetis, ut in condemnatione per vos publicanda nullum verbum aliter ponatur quam ab ipso autore sit scriptum, veluti in articulo 'Circa vero satisfactionem' pro 'immutare' seu 'mutare' scriptum est 'imitare ius divinum', errore (ut credo) scriptoris, quia si homo

1 f. Die Überschrift fehlt in den Ausgaben und ist von uns nach dem Titel des ersten Drucks gebildet 4 LOVANIEN. A, irrig aufgelöst Lovaniensis in ed. Erl. 31 in articulo. Circa vero satisfactionem A und ed. Erl. 32 qua si A quasi ed. Erl. (quia si wie oben D)

[1]) E. P. V. entweder = Exoptat Plurimum Valere oder = Et Patribus Venerandis.
[2]) A. CAR. DERTVSEN. = Adrianus Cardinalis Dertusensis.

ne divina quidem autoritate fretus tollere posset obligationem de iure divino et naturae ortam, nec unquam valeret dispensatio in votis, iuramentis et aliis ex quacunque causa relaxativa obligationis contractae. Quod manifeste falsum est et omni ecclesiae constitutioni contrarium.

Non scribo nunc plura propter occupationes maximas: det dominus, ut brevi cum dignationibus vestris de his et aliis praesens latius conferre possim. Interea tamen non omittam fidei laboranti succurrere in his, quae istis malignis temporibus per me fieri ac procurari poterunt. Valeant diu felices E. dignitates et me domino precibus suis commendare velint. Ex Papiol. iiij. Decembris An. M.D.XIX.

FACVLTATIS THEOLOGIAE LOVANIENSIS doctrinalis condemnatio doctrinae Martini Lutheri.

VNiversis et singulis has nostras litteras visuris et audituris Decanus et facultas Sacrae theologiae universalis studii Lovaniensis cum syncera commendatione Salutem.

Quamvis omnes omnino Christiani ad fidei et sacrae doctrinae defensionem Christo, cui nomen dederunt et cuius sacramento ligantur, sint astricti, ad id tamen obligatiores esse constat, quos sacrae theologiae professio specialius stringit. Istos enim oportet esse potentes in opere et sermone, ut per sacram doctrinam contradicentes redarguant et pro domo Israel se murum opponant. Hinc est, quod nos huic debito pro viribus satisfacere cupientes Anno superiore librum quendam F. Martini Luther, doctoris (ut dicitur) universitatis Vuittenbergensis, qui prima acie nobis visus fuit scandalosus et Christi ecclesiae noxius, curavimus, quantum in nobis fuit, ne in nostra universitate publice venderetur. Verum, cum experientia comperissemus, istud adhuc satis non esse, sed librum et autorem eius multos habere fautores et defensores asserentes huius libri doctrinam vere esse Christianam, quorum suasu et autoritate multi ex simplicioribus ipsum librum cupidius amplectuntur et a synceritate quae in Christo est avertuntur, Visum est nobis necessarium nostram adhibere censuram.

Itaque supradictum librum[1] complectentem conclusiones nonaginta quinque cum suis declarationibus et responsis ad Silvestrum de Prierio,

---

11 f. In allen Ausgaben ſteht dies Stück ohne Überſchrift; wir geben ſie nach dem Titel des erſten Drucks verkürzt 17 adstricti de Ram 18 sacra de Ram 22 Lutheri de Ram 23 Wittembergensis de Ram prima facie ed. Erl. und de Ram 26 haberi de Ram

[1]) Es kann nur die im Februar 1519 (bei Johann Frobenius) in Baſel erſchienene Sammlung lateiniſcher Schriften Luthers gemeint ſein.

magistrum sacri Palatii, Item sermonem de poenitentia, Sermonem de excommunicatione, Sermonem de Indulgentiis, Sermonem de praeparatione ad Eucharistiam, Item Andreae archidiaconi propositiones apologeticas, et praeceptorium, post exactam et diligentem examinationem comperimus praeter insignem detractionem philosophiae et omnium doctorum, qui fuerunt ab annis quadringentis, etiam continere assertiones multas falsas, scandalosas, haereticas et haeresim sapientes, cuiusmodi sunt quae sequuntur:

Opus bonum optime factum est peccatum veniale.[1]

Item, ex eo, quod sancti in omni bono opere minus faciunt quam debent, quodque nullus sanctorum vixit in hac vita sine peccato, concludit, merita sanctorum nulla esse superflua sibi, quae nobis ociosis succurrant, intendens per hoc manifestum facere, quod merita sanctorum nulla sunt, quae nobis possint communicari, quin et sancti in illis opus habent misericordia ignoscente. Haec simpliciter dixisse non sat erat, sed haec etiam addit verba: Et ut aliquando audax sim, ea quae iam dixi protestor me non dubitare, sed paratus ignem et mortem suscipere pro illis, et haereticum asseram omnem qui contra sapuerit.[2]

Item, indulgentiae nihil aliud sunt quam relaxatio poenae arbitrio sacerdotis vel canonum poenitentialium impositae, quos tamen etiam ipse fatetur per non usum abolitos.[3]

Item circa sacramentum poenitentiae errores seminat, ut quod sine gratia dei primo remittente culpam nec votum remissionis quaerendae homo habere potest.[4]

Item 'haeretica est sententia, qua sacramenta novae legis gratiam iustificantem dare dicuntur illis, qui non ponunt obicem',[5] alibi hoc etiam explicans de baptismo.

Circa contritionem istud dat consilium: Confessurus ante omnia tecum cogita, quid faceres, si non esset praeceptum confitendi, et an sic etiam velles confiteri, conteri, poenitere, quod si te non ita invenis, iam scito, te non ex amore iusticiae sed consuetudine et timore praecepti poenitere.[6]

Matth. 16,19. Item, quod fides qua creditur verbum Christi verum 'Quodcunque solveris &c.' magis requiritur in absolutione sacramentali quam contritio et ipsa sola satis est, quicquid sit de contritione. 'Tantum, inquit, habes quantum credis', addens 'immo, esto per impossibile, quod confessus non sit contritus aut sacerdos non serio sed ioco absolvat, si tamen credat se abso-

3 f. Item Andreae bis et praeceptorium fehlt bei de Ram 5 detractationem de Ram 11 succurrunt A und ed. Erl. 13 possunt A und ed. Erl. 16 pro illis ſteht bei de Ram vor ignem 25 dicuntur in illis de Ram 34 sis contritus de Ram

[1]) Vgl. Bd. I S. 322. 428. [2]) Vgl. Bd. I S. 606 ff. 515. 623. [3]) Vgl. Bd. I S. 569. [4]) Vgl. Bd. I S. 540. [5]) Vgl. Bd. I S. 544. 324. [6]) Vgl. Bd. I S. 321.

lutum, verissime est absolutus', et infra dicit 'Quare magis est a confitente requirendum, an credat se absolvi, quam an sit vere contritus'.[1]

Item, idem expresse dicit de accessuro ad venerabile sacramentum eucharistiae in sermone de praeparatione ad eucharistiam. Improbat etiam modum examinandi conscientiam, contra c. Quem poeni. et canonem concilii generalis in c. Omnis utriusque sexus, de pe. et re.[2]

Circa confessionem: 'Non sunt confitenda omnia mortalia, quia impossibile est ut omnia mortalia cognoscas, ad impossibile autem nemo obligatur', addens, quod solum manifesta mortalia in primitiva ecclesia confitebantur, iuxta illud Apostoli 'Manifesta sunt opera carnis'. Et de accidia dicit: Gal. 5, 19 ff. 'Nescio, an sit vicium confitendum: credo quod non, quia est spiritualis defectus, deo soli, qui et solus ibi mederi potest, aperiendus'. Item alibi dicit: 'Etsi non sit necessarium confiteri sacerdoti, si fratrem non excusaveris accusatum, foedatum falso testimonio, oppressum adulatione vel detractione, forte contentus, quod tu non ea feceris, certe coram deo argueris reus tam impii silentii et male ociantis linguae, quae in hanc fratris tui necessitatem tibi data est.[3]

Circa vero satisfactionem dicit, quod nullam poenam exigit deus remissa culpa, quam sacerdos possit tollere vel minuere, quia talis poena secundum divinam iusticiam debita nulla est, aut si aliqua sit non potest ab homine tolli, quia, ut inquit, hoc esset mutare ius divinum.[4]

Circa mandata dei dicit: 'Deus ligat hominem ad impossibile', et quod divino praecepto tenemur ad non habendum fomitem peccati, quem quia habemus et in hac vita carere non possumus, semper peccamus, item quod omnes filii Adae sunt idolatrae, et infra: 'Si hoc praeceptum servaremus, nulla esset superbia, id est nulla radix peccati, nullum initium peccati ac per hoc nulla peccata essent, sed pax, amor &c.' addens 'quod non in hac vita sperandum est, ideo semper manemus peccatores et huius praecepti transgressores, solo hoc sacrificio salvi, quod hanc transgressionem non ignoramus neque negamus'.[5]

Item dicit, quod virtutes morales et scientiae speculativae sunt peccata et errores in peccatoribus, quia fiunt necessario ex corde malo et nondum sanato per gratiam.[6] Et multa alia passim inserit aeque vel magis absurda et erronea.

---

3 Item fehlt bei de Ram 4 in sermone de eucharistia de Ram 5 exanimandi A consilii A 10 acedia de Ram 18 Circa satisfactionem vero dicit de Ram 25 idolatrae de Ram 28 maneamus alle Ausgaben (manemus die citirte Stelle) 33 Et fehlt bei de Ram

[1]) Vgl. Bd. I S. 323. 331. 543. 324. [2]) Vgl. Bd. I S. 331 ff. [3]) Vgl. Bd. I S. 322. 521. 514. [4]) Vgl. Bd. I S. 536 und das Schreiben Kardinal Adrians hier S. 174 f. [5]) Vgl. Bd. I S. 649. 515. 468. 429. [6]) Vgl. Bd. I S. 427.

Item varias propositiones suspectas et periculosas inducit de purgatorio, ut, quod animae in purgatorio sine intermissione peccant in eo quod horrent poenas et quaerunt requiem.[1]

Et ad suas assertiones erroneas confirmandas autoritates sacrae scripturae ad sensum perversum trahit. Similiter et verba doctorum tam veterum quam modernorum corrumpit ac pervertit.

Propter quae censemus librum ipsum ac omnes et singulos tractatus eius, in quibus haec vel horum aliqua continentur, damnandos, ac deinde librum et tractatus doctrinaliter damnamus tanquam communitati fidelium nocivos, verae et sanae doctrinae adversos, et de medio tollendos censemus ignique cremandos et autorem ipsum ad revocationem et abiurationem supradictorum cogendum.

In quorum premissorum veritatis testimonium praesentes literas exinde fieri et per notarium infra scriptum subsignari mandavimus sigillique ante dictae nostrae facultatis theologiae iussimus appensione communiri.

Acta fuerunt haec Lovanii, Leodiensis diocesis, in ecclesia collegiata sancti Petri Lovaniensis, in loco capitulari inferiori ibidem, Sub anno a nativitate Domini Millesimo quingentesimo decimo nono, Indictione septima, Mensis novembris die septima inter nonam et decimam horas ante meridiem, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Leonis divina providentia papae decimi Anno septimo.

De mandato dominorum Decani et aliorum Magistrorum nostrorum dictae facultatis Ioannes van Hove Notarius.

CONDEMNATIO FACVLTATIS THEOLOGIAE Coloniensis adversus doctrinam F. Martini Lutherii.

VNiversis et singulis has nostras literas visuris et audituris Decanus et facultas sacrae theologiae universalis studii Coloniensis cum syncera commendatione Salutem.

Tametsi omnes ubilibet consistentes fideles ad communis fidei defensionem nedum cum rerum, verumetiam cum propriae vitae dispendio teneantur, praecipue tamen eos ad id muneris arctius obstrictos constat, qui pro titulo professionis ab ecclesia ad id prae caeteris deputati aestimantur sacrae

1 Item fehlt bei de Ram Varias etiam propositiones de Ram 2 Utquot animae A in ea de Ram 9 libros de Ram 15 theologicae de Ram 20 nostri domini fehlt bei de Ram 21 Anno suo septimo A und ed. Erl. 22 dominorum meorum, decani de Ram nostrorum fehlt bei de Ram 23 Van Hoft de Ram

[1]) Vgl. Bd. I S. 562.

theologiae magistri, quorum (ut scriptura ait) uniusquiusque ensis super femur Hohel. 3, 8.
eius esse debet propter timores nocturnos, errores et haereses, quos procurante universorum zizaniorum satore diabolo studio pravorum pseudoque catholicorum in ecclesia per tempora dormientibus hominibus contingit pullulare.

Cum itaque ante aliquot hos dies venerandi eruditissimique domini Decanus et facultas sacratissimae theologiae insignis studii Lovaniensis, confratres nostri, fidei zelo succensi, per proprium suum nuncium sacrae Theologiae Baccalaurium librum quendam sub titulo cuiusdam fratris Martini Luther impressum ad nos transmiserint expetierintque, quatenus charitatis debito eundem librum, quem multorum Christifidelium aures graviter offendisse accepissent, quod nova, insolita, inaudita et noxia quaedam dogmata in fide erronea lectoribus ingereret, perlustrare et examinare dignaremur atque, si ita mereretur, reprobationis nostrae censuram doctrinaliter adhiberemus, Nos tam sanctis desyderiis iustisque precibus confratrum nostrorum merito inclinati praememoratum librum quadringentas et octuaginta octo paginas in se iuxta numerum illis impressum [1] continentem visendum revisendumque nonnullis ex gremio nostro magistris commisimus. Et quoniam post illorum examen talem eum palam comperimus, qui quo ad tractatus et materias per fratrem Martinum Luther editas atque in lucem (ut fertur) datas varios in fide et moribus errores alienaque a sanctis doctoribus dogmata contineret et speciatim sancta vitaeque aeternae meritoria humana opera infamet et reatum eis iniiciat, quasi sine culpa fieri non possint, sacras scripturas sanctorumque patrum sententias pervertens in sensum perniciosum contorqueat, Poenitentiae sacramentum dogmatibus perniciosis annullet, circa contritionem scandalosos errores inducendo, Circa confessionem contra universalis ecclesiae veterem doctrinam perversa consilia ingerendo, Omnem satisfactionem mortali culpae remissae debitam cassando, cum deus (ut ait ipse), cui mortalem culpam, semper etiam et meritam poenam remittat, Thesaurum indulgentiarum, quas non solum ab olim patrum decreta sed etiam sacra approbaverunt concilia, ex frivolis irrationabilibus fundamentis per propositiones in sanctos et in sanctorum merita impias et blasphemas pertinaciter annullet, Circa poenas purgatorii et statum animarum post hanc vitam ex vanis motivis abhominabiles errores disseminet, utpote quod in purgatorio nulla anima quicpiam pro mortalibus patiatur, sed duntaxat pro venialibus patiatur peccatis, quod

30 consilia A 31 irrationalibus ed. Erl.

[1]) In Rückſicht auf die Zeit iſt nicht anzunehmen, daß der Kölner theologiſchen Fakultät die Ausgabe Lutherſcher Schriften aus Johann Frobenius' Preſſe vom Auguſt 1519 vorgelegen habe; in der Ausgabe derſelben vom Oktober 1518 fehlt aber der in dem Löwener Verdammungsurtheil (oben S. 176) aufgeführte sermo de praeparatione ad eucharistiam (ſ. Bd. I S. 328): ſomit wird, da ſonſt eine ähnliche Sammlung von damals nicht bekannt iſt, die Ausgabe vom Februar 1519 gemeint ſein; es hat dann aber die Fakultät in Betreff der Seitenzahlen geirrt.

animae in purgatorio deum viciose culpabiliterque diligant ac sine intermissione illic peccent, ut quae sua sunt quaerentes plusquam divinae voluntatis impletionem, quod (ut ipse inquit) est contra charitatem,[1] quod mortui fere non minus quam vivi in statu sint merendi vitam aeternam,[2] Item contra privilegium et primatum Rhomanae ecclesiae supra ecclesias caeteras per orbem erroneas assertiones ab olim pro haereticis condemnatas auribus Christifidelium refricet et ingerat, Sedem Apostolicam irreverenter palam et scandalose taxet, Autoritatem summi Pontificis impudenter attenuet, utpote qui solam poenam canonicam seu arbitrariam, nullam autem poenam secundum divinam iusticiam peccatis debitam divinitus sibi data potestate remittere possit, cum (ut ait ipse) tales poenas remittere esset divinum ius mutare,[3] mandatum dei irritum facere et in deum impiissimum adversarium esse, Innumeraque alia scandalosa hiis non absimilia, immo graviora et perniciosiora in se habeat. Quocirca nuper die Martis penultima mensis Augusti super hoc legittime omnes et singuli convocati in congregatione nostra publica more solito in conventu fratrum praedicatorum, servata et habita matura pensiculatione praemissa, concorditer censuimus et doctrinaliter iudicavimus, praefatum librum tantis scandalis, erroribus haeresibusque ab olim damnatis refertum, tanquam communitati fidelium noxium iure de medio tollendum, usum eius inhibendum, supprimendum et per eos ad quos id spectare dinoscitur igni publice cremandum, Autorem etiam eius merito ad revocationem publicam compellendum.

In quorum omnium robur ac fidele testimonium hanc nostram sententiam per notarium nostrum iuratum praedicto libro asscribi et sigilli facultatis nostrae (quemadmodum et has nostras literas) iussimus appensione communiri.

Datum et actum Coloniae Anno salutis Christianae supra millesimum quingentesimum decimo nono, penultima die mensis Augusti.

Per me Henricum de Vorda de Colonia, Notarium publicum et supradicti generalis studii Coloniensis Bedellum iuratum.

2 et quae A und ed. Erl. (obige Lesart unsere Konjektur)

[1]) Vgl. Bd. I S. 562. [2]) Vgl. Bd. I S. 562. [3]) Vgl. Bd. I S. 536.

RESPONSIO LVTHERIANA AD CONDEMNATIONEM DOCTRINALEM per Magistros Nostros Lovanienses et Colonienses factam.

ORNATISSIMO VIRO D. CHRISTOPHORO BLANCO,
I. V. LICENTIATO, SVO IN CHRISTO,
SALVTEM.

MItto ad te, vir ornatissime, damnatores doctrinales Lutherianae doctrinae, nempe Lovanienses Coloniensesque Theologos. Quorum infoelici studio si dixero me non moveri, magno meam conscientiam confeccro mendacio. Nam ea, quae in Reuchlinum cogitaverunt duae eaedem prae caeteris Universitates, casui aut temporali hominum cuidam fato dedi aut ad summum humanae conditioni, qua necesse est, ut proverbio dicitur, semel insanire omnes, quibus magnam ignominiam sibi pepererunt, universum nomen Theologicum summo ludibrio exposuerunt, omnibusque universitatibus irrecuperabilem fidei et autoritatis et opinionis iacturam thesaurisarunt. At postquam video eos, hoc malo suo non solum nihil eruditos sed etiam in peiora lapsos, hoc (sive pro resartienda gloria sive pro excitanda maiore tragaedia) conari, ut etiam expressas divinae scripturae sententias, imo suas proprias damnent, aliud suspicari non possum nisi iram dei pervenisse super eos in finem, ut Apostolus de Iudaeis ait. quo timore motus tanquam desperatos et deploratos cogor miserari ob totius Christiani populi periculum, quem necesse est hos infoelices Magistros ubique habere duces vitae. 1. Thess. 2,16.

Dicitur Euangelium Christi apud Turcas non licere praedicari. At si istis doctrinalibus damnatoribus sua fiducia et tantae arrogantiae bulla constiterit, quae tyrannis Turcarum poterit ei conferri? Nam quid causae, quaeso, afferunt in hac condemnatione mei, qui tam densis scripturis mea munivi? Aut quid spirat haec damnatio nisi bullam fiduciae superbissimae, istam 'Nos sumus Magistri nostri eximii et almae universitatis Theologi: quicquid dixerimus, Euangelium est, quicquid damnaverimus, haeresis est'? Si iste est modus damnandi, statuendi, docendi, quin extinctis Euangelio et scriptura tota Lovanium aut Coloniam imus audituri, quid Magistri nostri vel per febrem divinent aut exemplo Turcae pro utroque testamento novum quendam Alkoranum nobis condant? Quis enim potest vel fingere, quid

1–3 Die Überſchrift hier findet ſich in den Sonderdrucken nicht; wir haben ſie dem Titel von A gemäß gebildet, da uns die langathmige Faſſung der Geſammtausgaben von Luthers Werken nicht behagte, wo ſie lautet: „Responsio Martini Lutheri ad articulos, quos Magistri Nostri Lovanienses et Colonienses ex Resolutionibus et Propositionibus de Indulgentiis et assertionibus earum excerpserunt ac velut haereticos damnaverunt". 25 tanta A und ed. Erl. (tantae unſere Konjektur)

prosit scriptura divina, si Magistris nostris sine ea loquentibus necesse est credere? Qua re magis moveor, Antichristum aut regnare aut prope diem regnaturum, dum homines isti incipiunt se extollere super verbum dei, quando eam insaniam nullus unquam haereticus praesumpsit, nec eo tempore ausus fuit diabolus, ut sine verbo dei in Ecclesia quid moliretur, quod hodie tum pontifices tum Magistri nostri tanta sibi tyrannide usurpant (sed sub nomine Ecclesiae sanctae, nunc Rhomanae nunc catholicae nunc repraesentativae nunc doctrinalis), ut si quis neget recte ab eis, imo divinitus factum, mox sexcentis haereseon nominibus damnatum utrique igni, isti et futuro, devoveant. Nec
Jes. 64, 7. sic tamen usquam apparent, qui surgant et teneant dominum (ut Esaias ait) et vel sanguineis lachrymis haec horrenda portenta irae divinae mitigent.

Ego, qui in Eccium Eccianosque paraveram impetum spiritus mei, hac misera damnataque damnatione mei sic fractus mutatusque sum, ut flere magis libeat quam quicquam scribere. Iam non glorior de lucro persecutionis. Humanas temeritates arbitrabar esse, quae divina ira est, et tanta ira, ut non modo eius magnitudo et multitudo non cognoscatur, sed et pro gratia et misericordia (heu miseros huius seculi filios Adam) pertinacissime violentissimeque per multorum mortem et perditionem iactetur celebreturque. O merces digna ingratitudine nostra!

Haec tamen sic dixerim, tanquam revera Lovaniensium et Coloniensium Theologorum ista sit condemnatio, tum et epistola Cardinalis Derthusensis, quicquid id hominis est. Nam subolet meo naso nonnulla sycophantia et, ut loquuntur, vehemens suspitio, Cardinalem hunc esse personatum, non quod velim Cardineo pileo tribuere aliquid alienum homini, id est veritatem dei, sed quod phrasis ista quodvis aliud resipiat quam Cardinalem. Necdum satis scio, an credendum sit, usquam Theologos esse qui adeo desipiant, ut nec decori nec rerum nec verborum ullam rationem habeant, deinde nudis verbis damnent quaecunque libitum fuerit, praesertim cum certior factus sim literis inde ad me datis[1] non omnium de facultate Lovaniensi consensu istam damnationem esse natam.

Utut se habet res, respondendum est ac primo fiducia pronunciandi Magistris nostris sive veris sive personatis adimenda, ostendendumque, quantis opus sit firmamentis, ut credatur iis, qui raro pronunciaverunt bene, frequenter autem ac fere semper pronunciaverunt male, ut desinant putare suas damnationes fuisse in materia naturali, quae potius in contingenti ac frequentius in remota fuerunt, ut et ego aliquid eorum usurpem. Quin, cum semel malus semper praesumatur malus, iuxta iuris regulam, nusquam, nunquam, in nulla re credendum erit Magistris nostris quibuslibet, quorum iudicium constat iam a multis annis fuisse non modo inconstans et praeceps, sed et erroneum, haereticum, temerarium et caecum, cui nemo debeat fidere

17 hę seculi A

[1]) Durch den Brief des Martin Torpus, s. De Wette I S. 432 f.

tuto, nisi quem deus iratus operationibus erroris mandet illudi. In cuius rei fidem exempla sunt invocanda.

Nonne Vuilhelmus Occam, Scholasticorum doctorum sine dubio princeps et ingeniosissimus, reprobatus, damnatus, excommunicatus, extra omnes synagogas, praesertim Parrhisiensem, factus, indignissimus erat tum pontificum tum Theologorum plurimorum iudicio qui legeretur? At quae inconstantia, ut damnatum hodie sinant Parrhisiis et in melioribus scholis regnare? Aut quare hunc non adiudicant igni damnatores doctrinales? cur placet falsitas, quae olim displicuit? An Magistri nostri sese non fieri a veritate aeterna, sed facere veritatem pro tempore forte praesumunt, sicut olim Romani deorum colendorum arbitrium sibi arrogaverunt?

Deinde quot articulos schola Parrhisiensis damnavit, quos denuo revocavit et pro verissimis defendit! Aut quis nescit, in quam fabulam abierint articuli Parrhisienses, dicentibus Anglis 'non transeunt mare', Italis 'nec montes', Germanis 'nec Rhenum', sicut beati Thomae autoritatem non exire septa monastica praedicatorum nec in illis ipsis satis tutam? Quis ergo Articulos hos damnationis Lovaniensium et Coloniensium toties antehac errantium non rideat nudos inermesque audere etiam Albim transire?

Iohannis Pici Mirandulani Comitis Conclusiones quanto (dei fidem) tumultu damnatae sunt, tantum ut Magistri nostri eximii rectos esse suos errores statuerent! Quas tamen quis est hodie fere qui non miretur, nisi forte senes aliquot sophistae in angulo rabiosa silentia rodentes, quos tamen cognita veritate quantumlibet pertinaces nullus doctrinalis damnator censet haereticos, temerarios, falsos? nec ipsi simili exemplo metuunt, ne denuo impingant in eandem veritatem.

Laurentius Vallensis, primitivae Ecclesiae (meo iudicio) vel reliqua scintilla vel novus fomes, cui Theologorum et pontificum non est extinguendus visus? qui vir ab iis etiam criminatur indoctissimus, qui non uno modo indigni fuissent ei matulam porrigere, cum interim Chrysopassi[1]) seu vitrea aut potius glacialia nugamenta illorum libris huius comparata mera nausea sit. At nunc Laurentius is est et quottidie magis fit, cui nec Italia nec universa Ecclesia multis seculis similem habuit, non modo in omni disciplinarum genere (quod nullus adhuc praestitit Magister noster eximius) sed et constantia et zelo fidei Christianae non fieto. Quid hic promovit non modo doctrinalium damnatorum, sed et autenticorum autentica damnatio, nisi quod sese irrisit et hunc magis glorificavit?

Post hos Ioannes Reuchlin, in quo deprehensi sunt Theologi quinque universitatum (deo disponente), quid sapiant, quid cernant, quid quaerant

---

29 Chrysoprassi ed. Erl. [aus Unkenntniß der Literatur hervorgegangene Konjektur s. Anm. 1] vitra alle Ausgaben (es muß aber offenbar vitrea heißen)

[1]) Chrysopassi = Bücher wie Johann Ecks im Jahre 1514 erschienener Chrysopassus.

doctrinales damnatores. Nec obscurum est, Lovanienses et Colonienses conscientia huius ignominiae agitatos, quam ex Reuchlino acceperunt, nova hac fabula in Luthero quaerere redemptionem gloriae, ut qui in illo fuerunt damnatores autentici, non doctrinales tantum, exurentes eius libellos, nunc re pessime gesta non nihil fracti, cum nec doctrinales nec autentici manserint, ficta humilitate tantummodo doctrinales se simulant, sperantes se evasuros quoque autenticos, faciunt autem hac crassa vafritia et infoeliciter instaurata gloria, ut deinceps facilius sim accessurus pio simplicique laico damnante aut probante quam universis talibus Magistris nostris Lovaniensibus et Coloniensibus, etiam signo universali in unum collectis, personaliter, simpliciter et materialiter supponentibus, ampliatis, restrictis, appellatis, expositis et resolutis.

Absit a me, ut eorum damnationem vel flocci faciam, ut qui non semel tam pertinaces inventi sunt publicique hostes veritatis et innoxii libelli exustores. denique praevaluit, ut per misericordiam dei orta luce veritatis, Iudeisque dimissis acceptisque gentibus, vulgus civium, artificum et quo qui sunt a Magistrorum istorum studiis remotiores rectius et certius de Christiana re iudicent quam Theologi doctrinales damnatores, diviseritque dominus iterum, ut non populus populus sit, Israhel Israhel non sit, non Theologi Theologi sint, pontifices pontifices non sint, sinatque illos nomine inflari vanissimo, hos re gaudere plenissima, atque ita videmus fieri ad oculum, imo et ad tactum, nec tamen adhuc deum timent ferreae cervicis et aereae frontis Magistri nostri eximii, populus miserabilis et lachrymis dignus.

Omitto hic Vuesaliam, Fabrum Stapulensem et arietem illum haerentem cornibus in vepribus Erasmum, et multos praeter hos alios. Quid enim usquam natum est praestantis ingenii et eruditionis, quod non statim sit petitum ignavis istis fucis? sicut scriptum est 'Esca eius electa', item de
Hiob 41, 9 25. eodem Behemoth Iob. xli. 'oculi eius sicut palpebrae diluculi, omne sublime videt', et illud proverbii 'summa petit livor'.

Iam lustret historias qui volet et referat si potest, esse unum aliquando
2. Cor. 10, 5. istis Magistris superatum per arma dei et doctrinam sanam, quibus Paulus praecepit destrui munitiones et altitudines, extollentes se adversus scientiam dei. Si, inquam, unum possunt ostendere, permittam eis, ut inversa dialectica ex una singulari inducant universalem, ex uno die calido faciant aestatem concludantque 'semel vicimus per scripturam, ergo nunquam erramus', etiam si incipiant a Concilio Constantiensi, quo seculo maxime tyrannisavit autoritas inquisitorum et Magistrorum. Nunquam ratione vel autoritate sed sensu capitis et opinionum suarum egerunt aut ad summum decretis humanitus statutis, ut omnibus palam sit, infoelices hos homines non iudicio sed mera

17 Magistrorumque istorum A 24 Vuessalum ed. Erl. (Luther meint Johann Ruchrath von Wesel, nicht Johann Wessel von Gröningen) 33 ut in versa A

temeritate praecipites ferri nec offendi falsitate sed uri novitate, quam tamen postea, residente paulatim furore, agnoscunt et ipsi veram fuisse.

Iohannem Husz et Hieronymum de Praga qua ratione superaverint Constantiensi concilio, ut taceam epistolam Poggii Florentini, deinde robustissimam famam, quam nec omnes pontifices nec omnes universitates sedare queant, etiam inter ipsos magistros nostros privatim confabulantes, satis constat et convenit.

His exemplis abunde monstrari puto, quanto sit opus timore Magistris damnatoribus et quam anxie conandum sit eis, ut iudicia dei terribilia et mirabilia non sint longe a facie eorum, quod de impiis scribitur, praesertim cum toties videant sese foedissime impegisse et veritatem oppressisse, ne tandem pro sua temeritate et impietate Antichristi Apostoli censeantur. Vehementer autem admiror Lovanienses et Colonienses Theologos, qui prae omnium universitatum Theologis primi semper in aciem temeritatis descendunt, his exemplis non pudefieri et omnes alios homines adeo insensatos stipites iudicare, ut non cogitent suam inscitiam et temeritatem toties deprehensam palamque traductam adeo graviter ubique foetere, ut nullis universitatibus quantumlibet parvis minus autoritatis et opinionis reliquum sit, sed (ut dixi) ira dei haec est, qui caecitate et amentia eos percussit, sicut cor Pharaonis induravit et aggravavit.

Sed fingamus, optime Christophore, Magistrorum eximiorum iudicia omnia hucusque fuisse sana, integra et divinis literis firmata seponamusque interim a conspectu nostro insignem fiduciam et audatiam seu temeritatem, qua hucusque magis latrocinati sunt quam eruditione et gravitate probati inventi. Ad meam causam veniamus. Ubi si me errasse deprehendissent, poterant duplici via aut Charitatis aut iuris Christiani mecum agere.

Charitatis erat, si edita schedula populis in hunc modum persuasissent 'Nolite offendi, fratres, scriptis Lutherianis: multa disputavit, quaedam forte acutius dixit quam omnium sensus capiant: habet etiam divina scriptura suos periculosos locos, quanto magis hominis scriptura'. Hanc, inquam, charitatis, immo naturalis iuris regulam sine dubio vellent a me sibi servari in simili eventu, quod et facerem ego, si istorum ritu pararem non tam doctrinam quam nomen alicuius publice insectari. Neque enim ego ullum unquam nominavi, quoties dogmata sum insectatus. Qua re et mihi non nocuissent nec veritati, omnibus autem optime profuissent sibique ipsis gloriam et amorem tam dei quam hominum obtinuissent.

At nunc quis non odiat hos Magistros populorum, qui alios docent, seipsos non docent et proverbium euangelicum in se ostendunt 'Medice, cura teipsum', dum magis animi morbo quam iudicio per praeceps ruunt in prae- Luc. 4, 23.

21 iudicio ed. Erl. 28 Lutherinis A (eine ſonſt von Luther nicht gebrauchte Form, die hier wohl auf einem Verſehen des Setzers beruht; wie oben ſchon D, während die übrigen Sonderdrucke A folgen) 37 Ac nunc ed. Erl.

Matth. 7, 3. varicationem charitatis et iuris naturalis, et iuxta Euangelium festucam in
Matth. 23, 24. oculo meo observant trabe sua neglecta et glutientes camelum colant culicem? Quis autem scripsit dixitve unquam tam syncere, quod insidiis invidorum non patuerit ad depravationem? Si talem scripturis sanctis legendis afferant furorem, quae syllaba in eis non erit haeretica? An hoc discunt Magistri nostri tot annis, tot sumptibus, tot curis Lovanii et Coloniae, ut in alienis libellis ingeniosi fiant calumniatores et, ubi locus non est calummiae, violenti depravatores? Putas, quid et ego possem in eorum dialectica, philosophia, theologia, id est larvis humanorum phantasmatum, si eodem ingenio utar vel decima parte? Aut quae irata meretrix non etiam superet hac arte Magistros eximios nostros?

Vide ergo, cum eorum dialectica, philosophia et Theologia scateant erroribus, immo quaedam errorum lernae sint, quam aequi, quam amantes sunt invicem interpretes, adeo ut impiissimi Aristotelis, publici veritatis vel ex professo hostis, sententias quantumlibet Christo adversarias nunquam non officiosissimo interpretamento honestent, etiam Christum ante nudaturi ad ignominiam et omnia eius altaria quam hunc gentilem animarum carnificem turpitudinemque eius non penitus impurpurent et inaurent. Et me Christianum fratrem per imprudentiam meam et alienam vim in publicum tractum sic tractant, ut non modo non vestiant sicubi nudus sum, sed id potius agant, ut, ubi optime sum etiam armatus et munitus, denudent et turpitudinem meam revelent doctrinalitatibus suis subtilissimis.

Haec de charitate.

Matth. 18, 15. Iam iuris via fuisset, ut iuxta Christi praeceptum prius fratrem peccantem, etiam si pertinaciam indicassem, cum sint duodecim horae diei, monuissent privatis literis, sicut Reuchlino fecerunt, ut meipsum vel explicarem vel emendarem vel pertinaciam ponerem. Hoc sine dubio et a me sibi fieri voluissent, ubi, si non audissem, tum Euangelicis mandatis obtemperantes fecissent quae sequuntur.

At nunc, neque deum neque hominem veriti, audent sese iactare zelo fidei in me ferri, quasi possibile sit credi, spiritum sanctum suis contemptoribus adesse, quem potius formidare debuerunt, ne zelum istum inobedientiae et peccati sibi a blasphemantibus tribui tandem non pateretur. Mirum vero ac novum Theologorum genus nos sumus, qui ea quae dei sunt curare non ante praesumimus quam irritato deo in omnibus suis praeceptis, pro quibus tamen meritis nescio quot nobis aureolas in caelo ipsi promittimus et magna bucca zelum fidei apud homines iactamus. Missam sacrificaturi aut aliquid lecturi acturive peccata confitemur et deum placamus: veritatem dei defensuri, ubi maxime opus est deo placato et propitio, deum irritamus, imo irridemus.

6 Lovanio A (wie auch die übrigen Sonderdrucke außer D, wo Lovanii) 7 calummiae violenti depravatoris ed Erl. 21 ut fehlt in allen Sonder- und Gesammtausgaben

Quare nihil mirum, si Magistri isti miserrimi sic me videantur velle curare, ut ille, qui, cum fratrem e limo traheret, altius inmersit et suffocavit. Hoc more nostra secula digna sunt, ut iuxta Micheam frater fratrem ad mortem venetur et obsequium se praestare deo arbitretur, qui contemptis primum dei praeceptis pauperem rheti suo immolarit. In haec tam portentosa crimina nullus est zelus Lovaniensium Coloniensiumque, hic nullus Cardinalis Derthusensis, nulla Roma, nullus usquam doctrinalis damnator, sed laudatur hic peccator in desyderiis suis et impius benedicitur. Sed sine, iudicium irae dei sic urget. Micha 7, 2. Joh. 16, 2. Hab. 1, 16.

Sed donemus et hanc iniuriam et iniquitatem Magistris nostris. Sanctissimus Dominus Leo Papa, quid peccavit in Lovanienses et Colonienses damnatores, ut libellum[1] suo nomini dicatum, suis pedibus oblatum, suum iudicium expectantem anhelantes isti Magistri e manibus eius raperent et suo stulto zelo subiicerent? An volunt occulto morsu Sanctitatem suam arguere ignaviae, inscitiae, negligentiae, immo impietatis in deum et Ecclesiam? An soli et primi mortalium in toto mundo sunt Lovanienses et Colonienses? Verum ego longe stultissimus, qui id venialis peccati licere Magistris nostris eximiis doctrinalibus miror. Quid hominem pontificem vereantur, qui universis dei mandatis conculcatis in proximum insaniunt? Sat est, si verbotenus et specietenus deum et pontificem hominem honorent et sub titulo zeli divina et humana omnia prophanent ad laudem dei et honorem sanctae sedis Apostolicae et defensionem sacrae Theologiae et philosophiae.

Verum satis haec de culpa temeritatis, nunc inscitiam ('sapientiam' volui dicere) videamus.

Capitulum primum est, Insignem philosophiae detractionem contineri in libris meis. Vides hic zeli fontem? Nempe, ne lucrum facultatis aresceret: sine dubio vel toti libro vel multis parsum esset, si hoc ulcus non tetigissem. Respondeo tamen Magistris nostris eximiis, non Lutherum sed Lovanienses et Colonienses esse detractores philosophiae. Expectas, ut probem dicta? Non oportet: nam sicut hi Theologi omnia solum dicunt et omnia damnant et nihil probant, ita verisimile est, non passuros esse probationem contradictoris, qui omnia eadem mensura metiri volent. Sufficit enim, hic muliercularum more contradictionis tantum verbis contendere 'Est, Non' 'Est, Non' 'Ita, Non ita' 'Sic, Non sic' 'Vos erratis, Non erro', ne statuta et morem Magistrorum praevaricemur: tamen de favore et licentia dominorum spectabilium Decanorum et Magistrorum nostrorum speciali prius petita et obtenta breviter probo quod dixi. Eos ego arbitror philosophiae detractores esse, nocentes tum pueris tum senibus et universae ecclesiae, qui

7 doctrinalis damnatur ed. Erl. (als Konjektur anstatt der obigen für fehlerhaft gehaltenen Lesart des Urdrucks!) 33 Est. Non. Est. Non ita. Non ita. Sic. non sic. vos erratis. non erro. A Est, non est, Ita, non ita, Sic, non sic, Vos erratis, non erro ed. Erl.

[1]) Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute, s. Bd. I S. 522 ff.

hoc philosophiam appellant, quod philosophia non est, et sub nomine philosophiae optimas adolescentium animas suis somniis et erroribus occupant et perdunt: cum autem praeter Aristotelem nihil tradant (in quo fere nihil est philosophiae), tum ipsum nunquam intelligant, assutis ei suis divinationibus pro veris interpretationibus, et tamen philosophos sese iactent, quid possunt in philosophiam atrocius committere? Quod si negent, obiicerem eis, ut in testimonium suae philosophiae prooemium physicorum (quod adhuc nullus eorum intellexit) aut posteriorum aut methaphysicae nobis interpretarentur ad germanum Aristotelis sensum.

Sed metuo, ne denuo coacta facultate damnent Lutherum, iterum nudis doctrinalibus, autenticis verbis, dicentes 'Lutherus detraxit Magistris nostris, negans eos esse philosophos et prooemia librorum Aristotelis scire'. Nam postquam hanc artem apprehenderunt, ut non nisi 'Damnamus' dicant nec sint obstricti ad reddendam rationem, quo pluribus ego probavero, eo plura illis damnanda obtulero.

Credatis autem fortiter, Magistri nostri eximii, Luthero esse notam philosophiam et Theologiam vestram, in qua non pessimo ingenio nec ultima socordia versatus sit plus duodecim annis interque synpalestritas vestros detritus: non mihi persuadebitis, philosophiam esse garrulitatem illam de materia, motu, infinito, loco, vacuo, tempore, quae fere in Aristotele sola discimus, talia, quae nec intellectum nec affectum nec communes hominum mores quicquam iuvent, tantum contentionibus serendis servandisque idonea. quod si maxime quid valerent, tot tamen opinionibus confusa sunt, ut, quo quis certius aliquod sequi proposuerit, hoc incertior feratur et faces Euboicas sectetur et sero tandem cum Protheo sibi fuisse negotium poeniteat. has procellas vos philosophiam dicitis. Magistri nostri. Sat erat Iuventutem Christianam, tanquam in barbara Aegypto servientem, haec ideo discere, ut cum tyrannis suis loqui possit, non probare, donec liberetur: sic ego adolescentes instituere soleo.

Scio iam dudum, mi Christophore, te ridere hos egregios damnatores doctrinales et illud festivum tuum tecum murmurare 'Cum talibus doctoribus ausim et ego congredi'. Sic enim soles titulares istas Bullas nihil non sibi arrogantes sallire. Verum positis salibus, quibus digni sunt, pro eis potius mecum dole, qui sub his tyrannis ingenia optima prostituere coguntur. Nam quod sine causis adiectis mea damnarunt, nemo est omnium, qui non damnet et rideat. qua frivola et temeraria damnatione non parum probationis meis libellis adiecerunt, praesertim apud eos, qui non penitus sunt cautes et stipites.

Suspicor tamen, eos prudentissimo consilio noluisse aliquid probare aut rationem ullius reddere, quod memores, quid promovissent Colonienses in Reuchlin Iuristam et quo impetu eorum insulsissimam farraginem disiecisset,

40 disiecessit A disiecerit ed. Erl. (disiecisset ſchon D)

timuerunt, ne et ipsi in cornutum et ungulatum bovem impingerent, multo atrocius saeviturum, cum scirent me Theologum et suarum lamiarum non imperitum mea sic munuisse, ut convelli foeliciter posse desperarent et tamen salva permanere non ferrent.

Atque id nimirum est, ubi, magno hiatu ordientes epistolam suam, fastu plusquam Peripatetico iactant, sese esse viros sexaginta ex fortissimis Israhel, qui ambiunt lectulum Salomonis, quorum cuiusque gladius super foemur suum propter timores nocturnos, ad quos praecipue pertineat per sacram scripturam fidem tueri et errores extirpare: postea, ubi operi accinguntur et iam spectatores avidi circunspiciunt, ubinam rutilet gladius foemoris versatilis aut scriptura sancta fulminet, audiunt aliud nihil quam verbum hoc primae coniugationis 'Damnamus doctrinaliter', Crepitum scilicet ficulni idoli, Et impletum est illud Salomonis proverbium 'ventus et nubes et pluvia non sequens vir promissa non complens'. quis tam morio, qui pueriles has Magistrorum ineptias non rideat? Velim doceri ab his Magistris nostris eximiis, an gladius foemoris et scriptura sancta Lovanii et Coloniae verso rerum ordine idem sint, quod verbum 'damnamus' et adverbium 'doctrinaliter'. Hohel 3, 7 Spr 25, 14.

Vos itaque compello, Magistri nostri eximii Lovanienses, Colonienses, agite, quod promittitis, per sacram scripturam tuemini fidem, per foemoris gladium pellite nocturnos timores. Cur promittitis quod non impletis? cur iactatis quod non praestatis? An distinguitis, ut promittere ad publicam schedulam condemnationis, implere ad angulum secretum coactae facultatis pertineat, utque nocturnos timores triumphabundi publice provocetis, provocatis autem et adventantibus tenebrosum angulum effoeminati petatis? An illud Horatii vobis occini placet 'Nec sic incipias ut scriptor Cyclicus olim "Fortunam Priami cantabo et nobile bellum". Quid feret hic tanto dignum promissor hiatu?' scilicet fumum ex fulgore, non ex fumo dare lucem cogitastis, et imagine Moab maior est praesumptio vestra quam fortitudo, concipientes ardorem et parientes stipulam, ut Esaias dicit. Jes. 16, 6. Jes. 33, 11.

Iam si quaeras, quid sit lectus Salomonis, qui fortes Israel, quid timor nocturnus, quid foemur, quid ambire lectum, ea foelicitate disserent verbumque dei tractabunt, ut malles eos non minus esse mutos ad disserendum quam sunt ad sua probandum. Qua enim eruditione, fide, dexteritate hunc locum scripturae huic aptaverunt proposito, eadem sine dubio mea confutassent et sua probassent, id quod non ignorabant ideoque non audebant quantacunque temeritate agerentur. tanti momenti est, quod Ecclesiasticus ait, 'semper praesumit saeva et perturbata conscientia'. Hohel. 3, 7 f. Weish. 17, 11.

Hi sunt Magistri nostri, hos Eccius Lipsiae iudices rerum sacrarum urgebat eligi, alioqui non disputaturus, quorum inscitiam et temeritatem haud ignorans non frustra cunctabar, et quid non vincat, quid non impetret ab huius farinae tam doctis, tam prudentibus hominibus, qui 'damnamus' pro 'probamus' in ore habent et aliud nihil?

Sed iam ad reliqua per ordinem veniamus eaque breviter notemus dumtaxat, ne denuo resolutiones scribere sit necesse, donec mea confutaverint, interim eorum condemnationem non aliud habituri quam si nobis ebria mulier maledixisset. Quod si etiam vi et multitudine praevaluerint me vivente, quam viam solam in me affectant, post mortem tamen utrorumque prohiberi non poterit, quin vim mihi factam fama ferat nec fuisse unquam convictum. Interim doctrinae meae fundamentum stat firmissimum, habens signaculum hoc 'novit dominus, qui et quae sunt eius': si ex deo est, dissolvi non potest, si ex homine, servari non potest, quin id unice gaudeo, damnari vivente me tam opera quam verba mea ab his, qui vi, non ratione agitantur. donec enim rationibus non vincunt et vi pugnant, conscientiae fiduciam augent potius quam terrent, et mihi mea probant robustius hac vi sua quam ego ratione probavi unquam. Odiat ergo vel amet qui volet: Christus meus vivit, et ego vivam, donec vis indocta et inscia mecum pugnat. Scitum est illud Chrisostomi, Armare se Phariseos multitudine, quando se nudos esse veritate profitentur, et rursum: Malitia confunditur aliquando ratione veritatis, corrigitur vero nunquam

2. Tim. 2, 19. Apoc. 5, 3 sq.

Ad idem capitulum pertinet, detractionem omnium doctorum ab annis quadringentis contineri in meis libellis. Hic Magistri nostri, postquam philosophi fuerunt, paulatim proficientes, facti sunt iuristae et per praescriptionem dogmatum suorum robur ex temporis longitudine captant, non ex autoritate et ratione. Dico et ego: si contradicere alicuius dogmati est illi detrahere, Lovanienses et Colonienses Magistri nostri sunt detractores, non doctorum, qui ab annis quadringentis fuerunt, sed Christi et spiritus sancti, qui ab aeterno fuit, cuius doctrinam damnant et criminantur non secus ac Faustus Manichaeus deum veteris testamenti.

Primo, pro haeresi damnant has quatuor propositiones: 'Opus bonum optime factum est peccatum veniale'. 'Sancti in omni bono opere minus faciunt quam debent'. 'Nullus sanctorum vixit in hac vita sine peccato'. 'Sancti indigent misericordia dei ignoscente in operibus bonis'. Et sic damnatus est haereticus Esaias lxiiij. dicens: Ecce tu iratus es, et peccavimus, in ipsis fuimus SEMPER et salvabimur, Et facti sumus immundi OMNES nos et quasi pannus menstruatae VNIVERSAE iusticiae nostrae. Sententia autem Magistrorum nostrorum probatur sic 'Nos sumus Magistri nostri: sic volumus, sic iubemus, sit pro ratione voluntas'. Sed hic Colonienses, ut subtiliores, Lovaniensibus suis succenturiati praeoccupant solvendo omnes rationes meas, praeteritas, praesentes et futuras, simul et breviter sic, Sacras scripturas sanctorumque patrum sententias a me perverti et in sensum pernitiosum contorqueri. Sic oportet Magistros nostros magistraliter confutare haereses et ad scripturas patresque inductos porrecto rostro rugatoque naso autentice et doctrinaliter dicere 'Tu pervertis scripturas, nos soli recte intelli-

Isai. 64, 5 sq.

19 paulatim profitentes ed. Erl.

gimus', et si quaeras, quomodo probent, mota manu silentium autoritative indicere dicendo 'Satis est, Diximus sentimentum nostrum'.

Unde, sive exurant sive submergant meos libellos, id quod dixi iterum repetens dico, In hac sententia me sic esse audacem, ut ignem, mortem et omnia, etiam iras bestiarum istarum deo propitio sim passurus et omnem contraria docentem pertinaciter pro haeretico habiturus, etiam si Lovaniensis et Coloniensis Synagogarum Magistri nostri ad unum omnes aliter saperent, quos et his scriptis confiteor me pro haereticis et misericordiae dei inimicis habere.

Non autem negavi unquam, nos meritis et precibus sanctorum quantumlibet imperfectis iuvari, quod subdole mihi inurere conantur miseri homines, Sed quod humano arbitrio nobis possint applicari et communicari aliter quam per virtutem fidei, spei et charitatis, quae est communio sanctorum, a quovis sacerdote et fratre dabilis ministerio verbi, non probabunt Magistri nostri nisi iis qui dicturi sunt 'Magistri nostri sic dixerunt et tempore cccc annorum praescripserunt'.

Secundo capitulo, miseras et iam cadaverosas indulgentias ad iuventutem et robur pristinae deceptionis revocaturi, Haereticum me statuunt, quod indulgentiis relaxari dixerim poenas arbitrio dumtaxat hominis et canonum statutas.

Hic, salva reverentia venerabilium dominorum Magistrorum nostrorum, non est servata cautela Cardinalis Derthusensis, qui praemonuit diligenter, ut mea ad verbum religiose signarent, forte metuens quod futurum erat, ut seipsos irriderent, si alia damnasse convincerentur quam ego scripsissem. Extat liber,[1] nec possunt negare, me hanc rem disputasse et inquisisse, nec in sermone vulgari[2] ausum fuisse quicquam definire et asserere, sicut nec hodie assero, licet nec ulli Magistri nostri in unum sive distributive sive collective sumpti poterunt utram partem vel probare vel confutare, nisi ex praescriptione et usu, immo abusu quaestorum vel mittentium eos. Proinde necesse est, Haeresim hoc loco Magistris nostris significare id quod est disputare de re primum incertissima, deinde inutili et non necessaria, econtra Catholicum, etiam si dubites, an fides in rem sacramenti sit necessaria et poenitentia incipiat ab amore dei. Nec mirum, quia si philosophiae detraxissent sicut ego ac non potius Christo aequassent et quantum est in usu practulissent, quomodo tam subtilem et novam haeresis significationem potuissent invenire? Quis non merito hanc philosophiam suspiciat, quam ubi per grammaticam didiceris et grammatice loqui volueris, nova tibi et omnibus ignota fingenda est grammatica?

Aiunt autem, Conciliis indulgentias esse firmatas, egregii domini Colonienses, ideo me contra concilia locutum haereticum esse, scilicet ex i. poste-

---

6 Lovanieñ, et Colonieñ, A Lovanienses et Colonienses ed. Erl.

[1]) Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute, ſ. Bd. I S. 522 ff.
[2]) Ein Sermon von Ablaß und Gnade, ſ. Bd. I S. 239 ff.

riorum sic loquuntur, ubi, ut pro Rhetoricis discunt sua dialectica, ita quaestionem 'si est' et quaestionem 'quid est' pro eadem habent. Ego enim, an indulgentiae essent, quomodo potui dubitare aut negare, ut in hoc contra concilia saperem, qui tot scripsi de indulgentiis? Aut quis est orbis angulus, qui non queratur se deceptum indulgentiis? tantum abest, ut esse indulgentias ullus hominum aut nesciat aut neget, multo minus, ut hinc haereticus fieri possit. Hoc autem quaesitum est, necdum inventum, quid essent aut valeant indulgentiae. Hic debebant Magistri nostri eximii philosophiae oculos aperire et non tam ridicule et pueriliter ineptire in quaestione 'Si est' pro quaestione 'quid est'. Nihil autem usquam reperitur, quid sint indulgentiae, nec in Conciliis nec Synagogis nec Conciliabulis, nisi quod in isto centenario annorum coeptae sunt in purgatorium et in coelum et infernum extendi per impudentes nebulones et animarum seductores, inter quos tamen zelus Magistrorum nostrorum nullum invenit haereticum, scandalosum, erroneum, etiam si totum mundum falleret et exhauriret errore pernitiosissimo. Me vero esse oportet haereticum, etiam si error in indulgentiis sit innoxius, immo nullum periculum sit salutis, si nullae usquam essent indulgentiae: adeo discretus et
Matth. 23,23. integer est zelus Magistrorum nostrorum, ut deciment cyminum et anetum, iuditium autem, fidem et misericordiam negligant. Veruntamen veniam dandam arbitror Coloniensibus, quod eis defuit Cardinalis Derthusensis, qui praemoneret, ne id damnarent, quod nemo dixisset, alioquin mihi et omnibus ludibrium futuri.

Marc. 3,5. Et quid faciam miser? Christus, ipsa mititas et suavitas, Marci iij. circumspexit Phariseos in ira, constristatus super caecitate cordis eorum, et
Apgsch. 16,18. Paulus act. xvi. eodem exemplo doluit super spiritum phythonicum puellae
Apgsch. 17,16. et xvij. Athenis incitabatur spiritus eius videns idolatriae deditam civitatem. Quid ego fex peccati faciam, videns in Magistris populorum Christi tam crassam caecitatem, ut nec Christum nec Aristotelem nec suas saltem opiniones intelligant et tractare possint nisi in captionem et laqueum et confusionem sui ipsorum.

Rogo vos crassos (...[1] pene effluxisset), desistite Lutheriana aut iudicare aut tractare: impares estis huic rei tam in Aristotele quam sacris literis: sumite copulata vestra et vestris viribus materiam aequam. Satis in Reuchlino et Petro Ravennate et aliis ostendistis, quam nihil sciatis et temere omnia audeatis. Qui infirmus est, olus manducet. Nolite vos ipsos fallere: Iuditium et condemnatio vestra nullius iam olim fuit autoritatis et fidei.

Eiusdem caecitatis et amentiae testimonia sunt, quae sequuntur: 'Item circa sacramentum poenitentiae errores seminat, ut quod sine gratia dei

14 erronem A und ed. Erl. (erroneum ſchon D) 21 alioqui ed. Erl. 31 Lutherana ed. Erl.

[1]) Luther unterdrückt hier einen Ausdruck: die Lücke iſt in ſeiner Ausgabe angedeutet.

primo remittente culpam nec votum remissionis quaerendae homo habere potest'. 'Item „haeretica est sententia, qua sacramenta novae legis gratiam iustificantem dare dicuntur illis, qui non ponunt obicem"'.

Hos errores duos adhuc asserit non esse errores Lutherus, nihil moratus Lovanienses Scotistas et Colonienses Thomistas, id est Pelagianos, de capite proprio divinantes, adversus gratiam Christi insanientes, et expectat cum fiditia tam confutationem quam probationem utriusque. Sed et ipsos cum seipsis committit. Neque enim inter eos ipsos in hac re convenit, nisi quantum Pilato et Herodi et Phariseis adversus dominum et Christum eius.

Sequitur 'Circa contritionem istud dat consilium: Confessurus ante omnia tecum cogita, quid faceres, si non esset praeceptum confitendi, et an sic etiam velles confiteri', et ea quae sequuntur.

Hic Lutherus confitetur se vera dixisse etiam Magistrorum nostrorum eximiorum autoritate, qui constanter asserunt, quicquid extra charitatem fit, peccatum esse, Nisi quod Magistris nostris, solo hoc nomine, quia Magistri nostri sunt, licet idem alio et alio tempore et loco damnare et probare, quod mihi haeretico nondum licuit. Nam de gratia movente et charitate distinctionem Magistralem, quam de cerebro suo finxerunt, ludicro similem arbitror, cum certum sit, iustitiam (id est legem dei) non diligi nec peti nisi praeveniente Charitate.

Sequitur 'Improbat etiam modum examinandi conscientiam, contra C. Quem poenitet, et Canonem Concilii generalis, Omnis utriusque sexus, de poe. et re.'

Recte hic Magistri nostri suo promisso satisfaciunt. Gladius foemoris et scriptura sancta, quibus sexaginta fortes Israel accincti sunt, his verbis Hohel. 3, 7. intelliguntur esse c. Quem poenitet, et c. Omnis utriusque sexus, iterum scilicet nova grammatica doctrinaliter loquendi. Nonne lapilli aerei fragorem audit haec talpa?

Canon 'Omnis utriusque sexus' habet, ut omnium peccatorum suorum faciat quisque confessionem: hic per 'omnium peccatorum' Magistri nostri eximii intelligunt examinationem conscientiae, id est carnificinam conscientiarum, qua hucusque multas animas oneraverunt peccatis, ut Apostolus praedixit ij. Thimot. iiij. Quae intelligentia similis est ei, qua idem capitulum nonnulli 2. Tim. 4, 3. 1. Tim. 4, 1ff. sic irrident: 'Omnis utriusque sexus, id est, ii solum, qui utrumque sexum habent, scilicet Hermaphroditae, debent omnium peccatorum suorum facere confessionem'. Dignissima plane irrisio Canonis istius, si sic eum intelligi voluissent, sicut Lovanienses intelligunt. Quis enim omnia peccata sua nosse potest, nedum confiteri, cum scriptum sit: Delicta quis intelligit? Et Pſ. 19, 13. Hiere. xvij. Pravum est et inscrutabile cor hominis, et iterum idem: Non est Jer. 17, 9. Jer. 10, 23.

21 examinando A und ed. Erl. (wie oben die angeführte Stelle und D) 26 etc.: Omnis ed. Erl.

via hominis eius. Vix me hic contineo, ne in frontes istas indoctissimas sophistarum invehar: parcam tamen ob timorem dei, id libere professus, si iste Canon omnium peccatorum simpliciter exigeret confessionem, damnandus esset ut impius et pernitiosissimus. Nam inde nati sunt libelli isti de modo confitendi, ubi peccata in matres, filias, sorores, neptes et nepotes infinitasque alias species distincta sunt, nulla alia cura nisi ut nullum peccatum omitteretur in confessione, quod plane est impossibile. Nam si rigor Canonis stet, nec oblita nec ignorata peccata excepta sunt, quia dicit 'omnium peccatorum suorum faciat confessionem'. Sed de his latius in ratione confitendi,[1]

Ego tamen, ut Magistros nostros eximios mendacii arguam, non improbavi examinationem conscientiae, nec hoc poterunt probare unquam a me factum, sed anxiam carnificinam, qua iuxta huius Canonis mortiferam sive constitutionem sive interpretationem ad impossibile ducuntur miseri Christiani, nihil daturi promittenti dei misericordiae nisi omnium peccatorum foecerint confessionem, id est, ut nunquam pacem habeant plusque confidant in suam infoelicem confessionem quam dei misericordiam. Atque hic optassem Lovaniensibus meis, ut et alterum Cardinalem Derthusensem habuissent monitorem. Nam hunc unum solita temeritate praeterierunt, frustra monentem, ut mea omnia ad verbum signarent.

Iam si et caetera prosequar hominum infoelicissimorum tum somnia mihi imposita tum mea false intellecta, prolixior fiam quam illi mereantur et quam pius lector ferre possit.

Unum dico, mihi non potuisse persuaderi vel multis Nestoribus, esse Lovanii et Coloniae tam crassos Theologos, qui, etsi in Reuchliniana causa insigniter delyraverunt, mitius tamen quam in hac mea delyraverunt.

Quare caeteris contemptis et ad horum exemplum aestimatis, ne libidine insectandi videar commoveri, si singula persequar, volo receptui canere et tam Lovanienses quam et Colonienses Theologos tibi, optime Christophore, nullo alio nomine commendare quam isto, quod multa audent et dicunt, quae nec probare nec confutare unquam poterunt. Quod genus hominum quale sit, tu facile nosti, cum nullus fornix aut taberna quantumvis ebria sit, in qua non queas tales invenire censores et iudices, nisi quod hoc opere deus notam nobis facit iram suam, qua pueros istos et effoeminatos nobis con-
Iso. 3, 4. stituit principes, sicut Esaiae iij. dicit, sic merentibus peccatis nostris et ingratitudine tandem etiam deo intolerabili.

Non erat necesse ut dicerent nudis verbis, mea sibi displicere et erronea videri: sciebam id fore et in hoc ipsum passus sum edi. Nec hoc quaesivi, ut me ad suos autores remitterent quasi mihi incognitos, sed ut scripturae autoritate aut ratione probabili sua vera et mea falsa esse convincerent.

24 Reuchliana ed. Erl.

[1]) Siehe hier S. 157 ff.

Quae est enim ista (etiam suo Aristotele prohibita) petitio principii, mihi responderi per hace ipsa, quae impugno. Non est quaestio, quid didicerint, audierint, legerint, senserint unquam, Sed quibus firmamentis ea muniant. Alioqui, cur et meae sectae resisterem, scilicet Occanicae seu Modernorum, quam penitus imbibitam teneo, si verbis voluissem aut vi compesci? Sed satis haec. Tu interim vale, vir optime in Christo.

---

2 Hinter impugno in A und in der ed. Erl. ein Fragezeichen 6 In der ed. Erl. zum Schluſſe noch: Vittembergae, anno Domini M.D.XX vermuthlich nach der ed. Ien.

Von den guten Werken.
1520.

Gewiß nicht ohne die Abſicht, den Reformator von dem heißen Kampfplatze, auf den ihn der „Stolper Zettel“ getrieben, in die Bahn friedlichen Schaffens zurückzuführen, gemahnte ihn Georg Spalatin im Februar 1520 an ſein Verſprechen, einen Sermon von den guten Werken zu verfaſſen. Anfangs zwar wußte ſich Luther deſſen nicht zu erinnern, ſchien auch wenig geneigt, dem Begehren ſeines Freundes nachzukommen: „De sermone bonorum operum, erwiderte er ihm am 24. des Monats, nihil memini: sed et tot iam edidi, ut periculum sit, ne emtores tandem fatigem“. Nachdem er ſich aber entſonnen, daß er gelegentlich in einer Predigt ſolch einen Sermon in Ausſicht geſtellt habe, zeigte er ſich bereit, ans Werk zu gehen. „Memoria mihi rediit, meldete er demſelben den 26. Februar, de operibus bonis sermone tractandis, in concione scilicet id promisi: dabo operam, ut fiat.“

So ſehen wir denn einen Monat ſpäter Luther tief in der Arbeit. Am 25. März berichtet er dem Spalatin: „Est m̄ manu et calamo sermo de bonis operibus, futurus non sermo sed libellus: adeo augescit inter scribendum, et, si sic processerit, erit meo iudicio omnium quae ediderim optimum“. Zugleich fragt er bei ſeinem Freunde an, wem er den Sermon widmen ſolle. „Actum est mecum aliquoties, ſchreibt er, ut illustrissimo Principi nostro Iohanni aut filio aut uxori quippiam nuncuparim libelli: ego, qui eos nomen quaerere suspicatus sum et scripturam sanctam nolim alicuius nomini nisi Dei servire, non sum hucusque obsecutus: tu, si videtur, consule, et hunc sermonem seu libellum dedicabo, ut quem vel quam tu nominaveris.“ Spalatins Rath muß ſchnell erfolgt ſein; denn ſchon am 29. März unterzeichnete der Reformator die Widmung ſeiner Schrift an den Herzog Johann von Sachſen.

Stückweiſe wanderte nun der Sermon in die Preſſe. Nach Mitte April theilt Melanchthon dem Johann Heß mit: „Iam exeditur hic Martini de bonis operibus nondum absolutus libellus“. Am 5. Mai hebt Luther in einem Briefe an Spalatin wieder das Wachsthum des Stoffes, mit dem er alſo noch beſchäftigt war, hervor: „Sermo de operibus crescit in volumen non parvum, etiam duplo maius quam Tessaradecas“, und erſt am 13. Mai ſpricht er von baldiger Beendigung ſeiner Arbeit. Mit ſeiner Feder wird der Druck ziemlich gleichen Schritt gehalten haben,

so daß wir dessen Abschluß auf Ende Mai setzen dürfen: wenigstens konnte Melanchthon am 8. Juni bereits ein gedrucktes Exemplar der Schrift versenden.

Den Werth des zum Büchlein gewordenen Sermons erkannte man sofort: dies bezeugen die acht Ausgaben, die davon noch 1520 erschienen. Melanchthon rühmte das Werk dem Johann Heß als optimum Martini opusculum de fide et bonis operibus. In Leipzig erschien 1521 eine lateinische Übersetzung, deren Vorwort beginnt: „Multo et dignior et salubrior est hic libellus quam ut finibus linguae nostrae vernaculae, hoc est germanicae, in qua natus est, cohibitus non sit et in alias multas transponendus linguas pro publica totius Christiani orbis salute", und ihren Wittenberger Nachdruck schmückte Melanchthon mit einer Vorrede, in der es heißt: „Si linguis omnibus ac gentibus communis est Christus, cur non in omnium linguas illius euangelium transfundatur? quod hoc libello sincerissime docet Lutherus, cum quae boni operis conditio et natura sit aperit." Johann Mathesius, Pfarrer in Joachimsthal, erklärt, daraus „den Anfang des Christenthums" gelernt zu haben.

Vgl. De Wette I S. 419. 421. 430 f. Corp. Ref. I Sp. 160. De Wette I S. 447. 448. Corp. Ref. I Sp. 201. 520. Historien Von des Ehrwirdigen Manns Gottes Doctoris Martini Luthers anfang, lehr, leben vnd sterben, Durch den Alten Herrn M. Mathesium gestelt, Nürnberg, M.D.LXVI. (zweite Predigt) Bl. xviii^b. Köstlin I S. 307 ff. Th. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884 I S. 249 f.

Ausgaben des deutschen Textes.

A. „Von den guten ‖ werckenn: ‖ D. M. L. ‖ Vuittenberg. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur ein Holzschnitt. Am Ende der drittletzten Seite: „C Getruck [sic] zu Wittenberg bey dem iungen ‖ Melchior Lotther Im Tausent funffhun ‖ dert vnnd zweyntzigsten Jar. ‖"

Holzschnitt auf der vorletzten Seite: Christus am Kreuz.

B von A nur in wenigen Zeilen des Widmungsbriefes verschieden.

C. „Von den guten ‖ Wercken: ‖ D. M. ‖ L. ‖ Vuittenberg. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur ein Holzschnitt. Am Ende der drittletzten Seite: „Getruckt tzu Wittenberg bey dem iungen Melchior Lotther, Im tausent funffhundert vnnd ‖ tzwentzigsten iar. ‖"

Auf der vorletzten Seite derselbe Holzschnitt wie in A.

D in Titel, Umfang und Signatur wie C, auch mit demselben Holzschnitt auf der vorletzten Seite, aber im Innern sehr abweichend. Am Ende der drittletzten Seite: „Getruckt tzu Wittenberg bey dem iungen Melchior | Lotther, Im tausent funffhundert vnnd ‖ tzweyntzigisten iar. ‖

E. „Von den gutē werck ‖ en: Doctor Mar- ‖ tinus Lutther ‖ Augustiner ‖ zu Witten burgk. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: „Adoramus te Christe & benedicimus tibi ‖ Quia per sanctā [so!] crucem tuam redemisti mundū. ‖ [Holzschnitt] ‖ Qui pro me tantos voluisti ferre dolores ‖ Sis mihi propicius o Nazarene Iesu. ‖" Am Ende der dritt-

letzten Seite: „¶ Gedruckt zu Nürmbergk durch den Erßamen ‖ Friderichen Peypus in dem jar, als man ‖ zelt nach Christi gepurtt. ‖ M.D. vnd .XX. ‖“ und darunter das Druckerzeichen.

Holzschnitt auf der vorletzten Seite: Christus am Kreuz, das von hinten ein Weib [Maria Magdalena?] umfaßt; links vom Kreuze Kriegsleute, rechts ein Jünger und mehrere Frauen. Auf Bl. Aij[b] ein anderer Holzschnitt: Christus predigt auf einem Berge.

F. „Von den gůt= ‖ ten wercken Doctor ‖ Martini Luthers ‖ Augustiner zů ‖ Witten= ‖ berg. ‖“ Mit Titeleinfassung, worin oben die Jahrzahl „M.D.XX.“ Titelrückseite bedruckt. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

G. „Ein frucht ‖ bare vnderrich= ‖ tung von den gůten wercken, so ‖ durch die menschen besche= ‖ hen, Durch Marti= ‖ num Luther be= ‖ schriben. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Endt dises byechlins von ‖ der übung gůter werck, Durch D. Martinum ‖ Luther Augist. [sic] ordens beschribē. Getruckt ‖ zů Basel durch Adam Petri, nach der ‖ geburt Christi. M.D.xx. ‖“

H. „Von den guten wer ‖ ken, ain gantz nützlich büchlin ‖ dem layen zů leßen, durch ‖ D. Martinum Luter ‖ zů Wittenberg ge ‖ predigt. ‖“ Darunter zwei Sterne und ein Blättchen. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: „Getruck [sic] zu Hagenaw, durch Thoman Anßhelm ‖ in dem Augstmonat, Nach der gepurt vn= ‖ serr [sic] hern Jesu Christi. Tausent fünff ‖ hundert vnd zwentzigsten Jar. ‖“ und darunter das Druckerzeichen.

I. „Von den gut= ‖ ten wercken Doctor ‖ Martini Luthers ‖ Augustiner zu ‖ Witten= ‖ berg. ‖“ Mit Titeleinfassung, worin oben die Jahrzahl „M.D.XXI.“ Titelrückseite bedruckt. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

K. „Von den ‖ gutten wercken. ‖ D. Martinus ‖ Luther. ‖ Vuittemberg. 1523. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Wittemberg bey Melchior vnd ‖ Michael Lotther, Im tausent funff= ‖ hundert vnd eyn vnd zwen= ‖ tzigsten iar. ‖“

L. „Ein turtzer begriff ‖ der zehen gebot, so ein je= ‖ des Christen mensch lernen vnd wis= ‖ sen soll. ‖ Zů erclärung bemelter ‖ zehen gebot. Von den gůten wercken, so ‖ von menschē beschehen, ‖ ein fruchtbare vnder ‖ richtung, durch ‖ Martinum ‖ Lutherū ‖ beschri ‖ ben. ‖ AN. M.D.XXIII. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 80 Blätter in Oktav. Auf der letzten Seite allein das Druckerzeichen, vorletzte Seite leer, auf der drittletzten nur: „Endt dises byechlins ‖ von der übung guter werck, ‖ Durch D. Martinum ‖ Luther Augustiner ‖ ordēs beschribe. ‖ Getruckt ‖ zů Ba= ‖ sel durch Valentinum ‖ Curionē, nach der ge ‖ burt Christi. M. ‖ D.xrij. ‖“

Unsere Schrift umfaßt Bl. a[a]—kiij[a].

M. „Vom grund ‖ Gütter vnd Falſcher Werck. ‖ Von bereytung zů ‖ einem ſeligen vnd Frölichē todt. ‖ Deütſch Theolo- ‖ gia, welche reychlich vnd gründt ‖ lich leret was ſey ein war leben ‖ in gott durch Chriſtum, vnnd ein falſch leben ‖ im teüffel. ‖ Im Hewmon des Jars ‖ M. D. xxiij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 56 Blätter in Quart.

In der Titelei-faſſung unten das Monogramm des Formſchneiders Urs Graf, oben ein Schild mit dem Monogramm des Truckers Adam Petri in Baſel. Uns iſt bis jetzt noch kein vollſtändiges Exemplar vorgekommen, ſondern nur das erſte Stück in dem angegebenen Umfange, das Luthers Schrift von den guten Werken enthält.

N. „Von den ‖ gutten wercken. ‖ D. Martinus ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXV. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Wittemberg bey Melchior ‖ Lother dem iunger, Im tauſent funff ‖ hundert vnd funff vnd zwentzig- ‖ ſten iar. ✠ ‖"

O. „Uan den guden ‖ Wercken. ‖ D. M. ‖ L. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 60 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt vnd vulendet tho Halberſtadt ym Duſent Vyffhundert vnd .XXj. Jar. Donredach nach Jnuocauit. ‖ † "

Druck wahrſcheinlich von Ludwig Trutebul.

Ausgaben der lateiniſchen Überſetzung.

a. „De bonis ‖ operibus Doc. ‖ Martini Lu- ‖ theri Li ‖ ber. ‖ AD LECTOREM. Quid deceat populū, Chriſti, cognomīe ſacrum ‖ Hic, breuibus verbis, ecce, libellus habet. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 56 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Lipſiæ, apud Melchiorem Lottherum. ‖ Anno dñi. M. D. XXI. ‖"

Auf der Titelrückſeite befindet ſich das Vorwort des Überſetzers.

b. „DE BONIS OPERI- ‖ bus Docto. Martini ‖ Lutheri Li- ‖ ber. ‖ Denuo Recognitus. ‖ AD LECTOREM. ‖ Quid deceat ppl'm Chri cognomīe ſacrū. ‖ Hic breuibus verbis, ecce, libellus habet. ‖ Vuittembergę. ‖ 1521. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „VVITTEMBERGAE, APVD IOHAN- ‖ NEM GRVNENBERGIVM. ‖ ANNO DOMINI. ‖ M. D. XXI. ‖"

Vor dem Vorwort des Überſetzers ſteht Melanchthons Vorrede.

c. „DE BONIS ‖ OPERIBVS LIBELLVS, AB AV ‖ thore Marth. Luthero primum germanice ſo- ‖ lum æditus, iam uero Latine redditus. Cui, quod ‖ quaſi decem præceptorum ſit commenta ‖ rius, eorundem ſuccinctam quadā [ſo!] ‖ ac non aſpernandam aſſigna ‖ tionem enu- cliationemq; ‖ præmitttendā [ſo!] cen- ‖ ſuimus. ‖ BASILEAE ANNO ‖ M. D. XXV. ‖ ❧ ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 86 Blätter in Oktav. Auf der letzten Seite ein Holzſchnitt mit lateiniſcher Beiſchrift oben, rechts und links; darunter: „THOMAS VOLFFIVS." Am Ende der vorletzten Seite: „BASILEAE ANNO REPARATAE

SALVTIS. M. D. XXV. ‖ IPSIS KALENDIS FE- ‖ BRVARIIS. ‖ EX-CVDEBAT THOMAS ‖ VOLFFIVS. ‖"

Holzschnitt [Druckerzeichen?] auf der letzten Seite: Ein Mann, in der Tracht eines Gelehrten, gebietet durch Zeichen Schweigen. Unsere Schrift steht Bl. B^{b} L 5^{b}, jedoch ohne das Vorwort des Übersetzers und ohne Melanchthons Vorrede.

Weller verzeichnet in seinem Repertorium typographicum unter Nr. 1601 mit Berufung auf Serapeum VI S. 331 einen im Titel A und B gleichen Druck von nur 12 Blättern in Quart ohne Impressum; E. L. Enders führt ihn, nur daß er jedes Blatt flugs zu einem Bogen gemacht, in der Erl. Ausg., deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVI S. 120 Nr. 8 nach Weller als besondere Ausgabe auf: allein es hat ohne Zweifel der Beschreibung ein stark defektes Exemplar von A oder B zu Grunde gelegen; mit dem 12. Blatte schließt eben hier der Abschnitt, der das erste Gebot behandelt.

Bei der Frage nun nach dem Urdruck kommen A, B, C und D in Betracht. Ph. Dietz hat sich in seinem trefflichen „Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften" (Leipzig 1870 I S. XXXI) für D entschieden. Allein Titeleinfassung und Holzschnitt, sonst in ihnen gleich, tragen in C und D deutliche Spuren größerer Abnutzung als in A und B an sich, und weiter müssen wir in B eine während des Druckes von A im ersten Bogen verbesserte Auflage erblicken: C ist aus B geflossen, hat aber für D, K und N vorgelegen; alle übrigen, von O abgesehen, beruhen auf B. Von den Ausgaben der lateinischen Übersetzung ist a die erste und ihr Text in b und c übergegangen.

Aufgenommen hat unsern Sermon schon die Sammlung von „Martini Luthers mancherley büchlin vnnd tractetlin", die Oktober 1520 erschien, Bl. CLXX^{b}—CCXXIII^{b}; in der Ausgabe derselben vom Mai des Jahres findet er sich noch nicht. Sodann treffen wir ihn an in Luthers sämmtlichen Werken: deutsch Wittenberg 1554 VII Bl. 67^{b} 96^{b}, Jena 1555 I Bl. 255^{a}—289^{a}, Altenburg I S. 407—444, Leipzig XVII S. 392—430^{b}, Walch X Sp. 1562—1682, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XX S. 193—290, 2. Aufl. Bd. XVI S. 121—220; lateinisch ohne des Übersetzers Vorwort und Melanchthons Vorrede im Tom. V. omnium operum M. Lutheri Witebergae 1554 Bl. 576^{a}—603^{b}.

Den Widmungsbrief an Herzog Johann für sich liefern deutsch De Wette I S. 435–437 und die Erlanger Ausgabe, deutsche Schriften, Bd. LIII S. 35—38, lateinisch, aber vorn beschnitten, D. Mart. Lutheri epistolae studio atque opera G. Th. Strobelii conlectae, quas edidit G. Ch. Rannerus, Norimbergae 1814 S. 53—56.

Gemäß dem oben dargelegten Sachverhalt folgen wir A als dem Urdruck und berücksichtigen vornehmlich noch B und C. In Betreff der Ausgabe B erinnern wir daran, daß sie nur im Widmungsbrief etwas abweicht, sonst aber durchaus nicht: demnach vertritt in dem Sermon selbst A zugleich B. Über C bemerken wir vorweg: 1. Für „nu" in A steht in C überall „nun", für „sundern" oder „sondern" meistens „sonder", für „nit" überwiegend „nicht", für „nicht" auch einmal „nit", für „sanct" oder „S." gewöhnlich „sant" oder wiewohl seltener „sanctus", für „oder" oft „oder", jedoch in Bogen G bloß an einer Stelle; 2. nur a lautet in e um, nie o in ö oder u in ü, und ae, oe, ue sind nicht als Um-

lautsbezeichnung zu fassen, vgl. Bl. Eij[a] Z. 25 A „mal", C „mael", Bl. E[b] Z. 28 A „groſz geehret", C „groeß geehret", Bl. Eij[b] Z. 3 A „tzurschellet", C „tzuerschellet"; 3. in A endet der Genitiv des Singulars häufig auf „is", in C nie, sondern durchweg ist hier „es" dafür gesetzt, wenn die vollere Form beibehalten worden, und dasselbe gilt für den Nominativ im Singular der Neutra von Adjektiven; 4. das Relativpronomen wird in A häufig „wilch", in C aber immer „welch" geschrieben. Die vorstehend rubricirten Lesarten von C verzeichnen wir in den Noten nicht besonders. Von anderen Drucken nehmen wir nur hin und wieder Notiz, namentlich wo dies in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe geschehen ist.

Von den guten werckenn D. M. L.

Jhesus.

Dem durchleuchtigen hochgebornen furſten und herren herren Johanſzen, hertzog tzu Sachſzen, Landtgraff zu Duringen, Marggraff zu Meyſſen, meynem gnedigen hern und patron.

Durchleuchter hochgeborner Furſt, gnediger herr, ewern furſtlichenn gnadenn ſeyn meyn undertenige dinſte und arms gebett altzeyt bevohr.

Gnediger furſt unnd herr, ich hette lengiſt gerne meyn undertenige dinſt und pflicht gegen E. F. G. mit etwas geiſtlicher ware, die mir zuſtendig, ertzeyget, hab doch, meyn vormugen angeſehen, mich altzeyt zugeringe erfunden, etwas fur tzu nehmen, das wirdig ſey E. F. G. zuerbietenn. Die weyl aber meyn gnedigſter herr herr Fridrich, Hertzog zu Sachſzen, des heyligen Romiſchen reychs Ertzmarſchalh, Curfurſt und Vicary ꝛc., E. F. G. bruder, nit vorſchmecht, ſundern gnediglich hat auffgenommen meyn untuchtigs buchlin, ſeyner G. F. G. zugeſchrieben,[1] das nu auch durch den druck, des ich nit gedacht, auſzgangenn, hab ich eynen mutt geſchopfft von ſolchem gnedigen exempel und mich vormeſſen, wie das furſtlich geblut, ſo auch der furſtliche mut, zuvor yn gnediger fenffte und gutwillickeit, gleych und eyns ſey, vorhoffet, es ſolle auch E. F. G. der art nach dieſze meyn arme underthenige erbietung nit vorſchmahen, die myr vil noter iſt geweſen auſzhulaſſen, dan villeicht keyn meyner prediget adder buchlin, die weyl die groſſiſt frag ſich erhaben hat von den guten wercken, yn welchen untzehlich mehr liſt und betrieg geſchicht, dan yn kein anderer Creaturen, unnd in denn ſelben der
Matth. 7, 15. eynfeltig menſch gar leychtlich vorfuret wirt, das auch unſer her Chriſtus uns geboten hat, wir ſollen mit fleyſz acht haben auff die ſchaffs kleyder, darunder

1 Die Sonderdrucke und die Erlanger Ausgabe 2. Aufl. haben hier keine Überſchrift: wir geben ſie nach dem Titel von A 2 „Jheſus.“ ſteht auf allen Seiten als Kolumnenüberſchrift in ABCDEKN 5 Doringen C 6 herren C 8 alle tzeyt C 10 lengeſt C 13 alle tzeit C 14 herre herr Friderich C 15 „Ertzmarſchalh“ fehlt in A Ertzmarſchalck C Vicarij ABCD (auch die meiſten andern Ausgaben, aber ſchon G „Vicari“) 17 untüchlichs G 21 vorhofft C 23 predige C groſſeſt C 25 den ſelbigen C

[1]) Tessaradecas consolatoria &c. ſ. Seite 104 ff.

die wolff ſich bergen. Es hat widder ſylber, golt, edelgeſteinn noch keinn koſtlich ding ſzo manchfeltige tzuſetze und abbruch als die gutten werck, welche muſſen alle ſampt eynn einige einfeltige gute haben, auſzer der ſie lauter farben, gleyſſen und betrug ſein.

Wiewol aber ich yhr vil weyſz und teglich hore, die mein armut gering achten und ſprechen, ich mach nur kleyn ſexternlin[1] und deutſche prediget fur die ungeleretenn leyenn, laſz ich mich nit bewegen. Wolt got, ich het einem leyen mein leblang mit allem meinem vormugenn tzur beſſerung gedienet, ich wolt myr genugen laſſen, got dancken unnd gar willig darnach laſſen alle meine buchlin umbkummen. Ob groſz und vil bucher machen kunſt ſey und beſſerlich der Chriſtenheit, laſz ich andere richtenn, Ich acht aber, ſzo ich luſt het, yhrer kunſt nach gros bucher zumachen, es ſolt villeicht mit gotlicher hulff mir ſchleuniger folgen, dan yhnen nach meiner art einen kleynen ſermon zumachenn. Wenn erfolgen ſzo leicht were als vorfolgen, were Chriſtus lengiſt widder vom hymel worffen und gottis ſtul ſelbiſt umbkeret: kunden wir nit alle tichten, ſzo wollen wir doch alle richten. Ich wil einem yeden die eere groſſer dinge hertzlich gerne laſſen und mich gar nichts ſchemenn, deutſch den ungeleretenn layen zupredigen und ſchreiben, wiewol ich auch des ſelben wenig kan, duncket mich doch, ſzo wir biſzher und furt mehr uns deſſelben gefliſſen hetten und wolten, ſolte der Chriſtenheit nit eins kleinen vorteils mehrer beſſerung erwachſzen ſeyn, den auſz den hohen groſſen buchern und queſtion, in den ſchulen under den gelereten allein gehandelt. Uber das ſzo hab ich noch nie yemant getzwungen oder gebeten, mich zuhoren odder mein prediget leſen. Ich hab frey in die gemeine gedienet von dem, das mir got geben und ich ſchuldig bin: wer ſein nicht mag, der leſze und hore andere. Auch iſt nit gros dran gelegenn, ob ſie mein nit wollen durffen, mir iſt eben genug unnd mehr dann zuvil, das etlich layen, und die furtreffenlich, ſich demutigen meine prediget zuleſzen.

Und ob ſchon keine andere ſach mich treiben mocht, ſol mir doch die uberfluſſig ſein, das ich erfaren hab, wie E. F. G. ſolch deutſche buchlin geſellig und ſie gantz begirig ſein, zuerkennen guter werck und des glaubens unterricht, deren mirs billich getzimet hat muglichs fleis untertenglich zudienen. Derhalben bitt ich demutiger untertenickeit, E. F. G. wollen diſſe meine ertzeygung gnediger meinung annhemen, ſzo lang biſz, ob mir got die

---

6 ſexterlin C predige C 7 ungelerten C einen AB 8 lebenlang C tzu der beſſerung C 9 mich genugen CFHIKN 12 „mit gotlicher hulff“ fehlt in A 14 lengeſt C 15 „widder“ fehlt in E ſelbeſt C 17 ding C „groſſer dinge“ fehlt in FI 18 ungelerten C des ſelbigen C 19 und fürter me G des ſelbigen C 21 gewachſſen ſein, den herauß den hohen C 23 ymandt C predige C 26 daran C 27 etliche C furtreffentlich C 28 predige C 29 kein C 32 darumb mirs I 34 ertzygung C

[1]) „Sexternlin“ hier ſ. v. a. Bücher von nur einem Bogen.

tzeit gebe, ich den glauben mit einer deutschen auffzlegung gantz vorklere. Dann auff diszmal hab ich antzeigen wollenn, wie wir den glauben sollen in allen guten wercken uben, brauchen und das furnehmist werck sein lassen. Gibt es got, szo wil ich ein ander mal den glaubenn an im selbst handeln, wie wir den selben teglich beten odder sprechenn sollen. Wil mich hiemit E. F. G. untertenigklich befolen haben.

Zu Wittenberg am xxix. tag Martii. Nach Christ geburt Tausent funffhundert unnd im tzwentzigsten Jar.

E. F. G.

Undertheniger Capellan

D. Martinus Luther,

Augustiner Wittenbergensis.

ZUm ersten ist zuwissen, das kein gutte werck sein, dan allein die got gebotenn hat, gleich wie kein sund ist, dann allein die got verboten hat. Darumb, wer gute werck wissen und thun wil, der darff nichts anders dan gottis gebot wissen. Also spricht Christus Math. xix. 'wiltu selig werden, szo halt die gebot'. Und da der jungling fragt Math. xix. was er thun solt, das er selig wurd, hilt ym Christus nit anders fur, dan die tzehen gebot. Dem nach mussen wir unterscheidt der gutten werck lernen auffz den gebotten gottis, und nit auffz dem scheine, grosse odder mennige der werck an yn selbs, auch nit auffz gutdunckel der menschen odder mennschlicher gesetz odder weyse, wie wir sehn, das geschehn und noch ymmer geschicht durch unser blindtheit mit grosser vorachtung gotlicher gebot.

Matth. 19, 17. Matth. 19, 18 f.

ZUm andern, Das erste und hochste, aller edlist gut werck ist der glaube in Christum, wie er saget Johan. vi. da die Juden yn fragten 'was sollen wir thun, das wir gut gotlich werck thun?' antwortet er 'das ist das gotlich gut werck, das yr in den glaubt, den er gesandt hat'. Nu wen wir das horen odder predigen, szo lauffen wir uberhyn unnd achtens gar gering und leicht zuthun, szo doch wir hie solten lange stan und ym wol nachtrachten. Dan in diesem werck mussen alle werck gan und yrer gutheit einflusz gleich wie ein lehen von ym empfangen. Das mussen wir grob auffstreichen, das

Joh. 6, 28 f.

1 tauben AB (aber mit einer Lücke für das abgesprungene g) 3 furnemst C 7 Wittenburgk E Christi C 12 Augustiner Wittenburgensis E Augustiner zů Wittenberg Fl In der Erl. Ausgabe 2. Aufl. wird vor Z. 13 „Jhesus." als Überschrift wiederholt; G hat dafür: „Ein tractat wie und mit was meynung ein christen mensch soll gute werck üben, durch Martinum Luther beschriben." 15 vorboten C 17 Math. xvi. AC 22 gutdunncken C 23 sehen, das geschehen C 25 aller edlist A alleredelst C allerelteſt E 27 gutte gaistliche Fl antwort C 32 entpfangen C

sie es greiffen mugenn. Wir finden yr viel, die do beten, fasten, stifften, dis und das thun, ein gut leben furen vor den menschenn, welch szo dw frageſt, ob sie auch gewisz sein, das es gotte wolgefalle, was sie alszo thun, sprechen sie: 'Nayn', sie wissens nit odder tzweyfeln dran. Daruber sein auch der grosz gelereten etlich, die sie vorfuren unnd sagenn, es sey nit not, des gewisz zusein, die doch sonst nit anders thun dan gutte werck leren. Sih da, alle die selben werck gahn ausserhalb dem glauben, darumb sein sie nichts und gantz todt: dan wie yhr gewissen gegen got stehet und glaubet, szo sein die werck auch, die darausz geschehn. Nu ist da kein glaub, kein gut gewissen zu got, darumb szo ist den wercken der kopff ab, und all yr leben unnd gute nichts. Daher kompts, wan ich denn glauben szo hoch antzihe und solch ungleubige werck furwirff, schuldigen sie mich, ich vorbiete gute werck, szo doch ich gerne wolte recht gutte werck des glaubens leren.

Czum drittenn, fragistu sie weytter, ob sie das auch gut werck achten, wann sie arbeyten yhr handtwerg, ghan, sthan, essen, trincken, schlaffen, und allerley werck thun zu des leybs narung odder gemeinen nutz, und ob sie glauben, das got ein wolgefallen darynnen uber sie habe, szo wirstu finden, das sie nayn sagen, und die gute werck szo enge spannen, das sie nur in der kirchen beten, fasten unnd almoszen bleybenn, die andere achten sie als vorgebenn, daran got nichts gelegen sey, und alszo durch den vordampteny unglauben gotte seine dienst, dem alles dienet, was ym glauben geschehen, geredt, gedacht werden mag, vorkurtzen und geringern. Alszo leret Ecclesiastes ix. Pred. 9, 7 ff.
Gang hin frolich, yss und trinck, und wisse das deyne werck gefallen got wol, altzeit las dein kleyt weysz sein, und das ole las deinem heubt nymmer gebrechen, gebrauch deines lebens mit deinem weib, das du lieb hast alle tage dieszer unstetigen zeit, die dir geben sein. Das kleid altzeit weisz sein, das ist alle unser werg gut sein, wie sie mugen genandt werden, on alle unterscheit. Dan sein sie aber weisz, wan ich gewisz bin und gleub, sie gefallen got, und szo gebricht mir das ole des frolichen gewissens nymmer mehr von dem heubt meiner seelen. Alszo Christus Johan. viij. Ich thu altzeit was Joh. 8, 29.
im wolgefellet. Wie thet er das altzeit, so er doch asz und tranck und schlieff zu seiner zeit? Und sanct Johan. i. Johan. iij. Dabey mugen wir erkennen, 1. Joh. 3, 19 ff.
das wir stehn in der warheit, wan wir unser hertz mugen fur seinen augen trosten und ein gut vortrawen machen. Und so unsz unser hertz straffet odder beisset, szo ist got grosser dan unser hertz, und haben die zuvorsicht, was wir bitten das werden wir empfahen, dan wir halten sein gebot unnd thun was

---

3 got gefalle FI 4 daran C 5 gelerten C 6 sunst C Sich da C die selbigen C 7 geen C 8 wie ir gewissen und glaub gegen got steet, also sein FI steet C 9 geschehen C 11 tumpts C solche C 14 Fragestu C gutte C 19 almusszen geben C 20 gar nichts FI 21 des alles C 23 yssz unnd trincke C yß, trinck E 24 alle tzeyt C „nimmermehr" Erl. Ausg. 2. Aufl. 25 tag C 27 unser weg FI 28 glaub C 32 sant Johans C 33 vor seinen C 34 so das unser FI oder haisset FI 36 entpfahen C

1. Joh. 3, 9. ym wol gefelt. Item, wer auſz got geborn iſt (das iſt wer gleubt und got
Pſ. 34, 23. trawet), der ſundiget nit und kan nit ſundigen. Item pſal. xxiiij. Es wirt
Pſ. 2, 12. ir keiner ſundigen, die ym vortrawen. Ja am andern pſalm: Selig ſein die
in yn trawen. Iſt das war, ſzo muſz alles gut ſein, was ſie thun, odder
yhe bald vorgeben ſein, was ſie ubels thun. Sich da aber, warumb ich den
glauben ſzo hoch hebe, alle werck hinein tzihe, und alle werck furwirff die nit
erauſz flieſſen.

Czum vierden, Hie kan nu ein iglicher ſelb mercken und fulen, wen
er guttes und nit guttis thut: dan findet er ſein hertz in der zuvorſicht, das
es gote gefalle, ſzo iſt das werck gut, wan es auch ſzo gering were als ein
ſtrohalmen auffheben, iſt die zuvorſicht nit da odder tzweifelt dran, ſzo iſt
das werck nit gut, ob es ſchon alle todten auffweckt unnd ſich der menſch
Rom. 14, 23. vorbrennen lieſz. Das leret ſanct Paul Ro. xiiij. alles was nit auſz odder
im glauben geſchicht, das iſt ſunde. Von dem glauben und keinem andern werck
haben wir den namen, das wir Chriſtgleubigen heiſſen, als von dem heubtwergk,
dan alle andere werck mag ein heyd, Jude, Turck, ſzunder auch thunn, aber
trawenn feſtiglich, das ehr got wolgefalle, iſt nit muglich dann eynem Chriſten
mit gnadenn erleucht unnd befeſtiget. Das aber diſſe rede ſeltzam ſein unnd
mich etlich einn ketzer dorob ſcheltenn, geſchicht darumb, das ſie der blinden
vornunfft und heideniſcher kunſt gefolget, den glauben geſetzt haben nit uber,
ſzunder neben andere tugent, unnd ym ein eigen werck geben, abgeſundert von
allen wercken der ander tugent, ſzo er doch allein alle andere werck vorguttet,
angenehm unnd wirdig macht, da mit, das er got trawet und nit tzweifelt,
es ſzey fur yhm alles wolgethann was der menſch thut. Ja ſie haben den
glauben nit ein werck bleiben laſſen, ſundern, wie ſie ſagen, ein habitum da-
rauſz gemacht, ſzo doch die gantz ſchrifft keinem nit gibet den namen gotlichs
Matth. 15, 14. gutes wercks, dan dem einigen glauben. Darumb iſt es nit wunder, das ſie
blind und blinden leyter worden ſeinn. Und dieſer glaub bringet alſzo bald
mit ſich die liebe, frid, freud unnd hoffnung. Dann wer got trawet, dem
Gal. 3, 2. gibet er ſzo bald ſeinen heiligen geiſt, wie ſanct Paul zu den Galatern ſaget
'Jr habet den geiſt empfangen nit auſz ewern guten werckenn, ſundern da
ihr dem wort gottis glaubet habt'.

Czum funfften, Jn dieſzem glauben werden alle werck gleich, und iſt
einſz wie das ander, fellet ab aller unterſcheidt der werck, ſie ſein groſz, klein,
kurtz, lang, viel odder wenig. Dan nit die werck von yrer wegen, ſundern
vonn des glauben wegen angenehm ſeind, welcher einig und on unterſcheid in
allen und iglichen wercken iſt, wirckt und lebet, wievil und unterſchidlich ſie

1 glaubt C 4 f. „odder" bis „ubels thun" fehlt in Fl 7 herauß C 8 ſelbſt C
mercken und prüven E mercken und empfinden Fl „und fulen" fehlt in G 11 daran C
13 Pauls C 14 ſund C on dem glauben A 15 „wir den" fehlt in A 19 darob C
20 vornufft C 22 andern tugent C 24 vor ym C 25 ain hailtumb darauß Fl
26 gibt C 27 den einigen C 28 und blinde leüt worden Fl 29 mit im Fl lieb C
30 Pauls C ſagt C 31 entpfangen C 35 von yrent wegen C 36 angeneme ſein C

ymmer ſein, gleich wie alle glidmaſz von dem heubt leben, wircken und den namen haben, und on das heubt kein glidmaſz leben, wircken odder namen haben mag. Darauſz dann weiter folget, das einn Chriſten menſch, in dieſſem glauben lebend, nit darff eines lerers guter werck, ſondern was ym furkumpt, das thut er, und iſt alles wolgethan, wie S. Samuel ſprach zu Saul 'du wirſt ein ander menſch werden, wen der geiſt in dich kumpt, dan ſzo thu was dir vorkumpt, got iſt bey dir'. Alſzo leſen wir auch von ſanct Annen, Samuels muttther, da ſie dem prieſter Heli gleubt, der yhr gottis gnaden zuſaget, iſt ſie frolich und fridlich heim gangen, und hat ſich hinfurt nit mehr yhyr und dar gekeret, das iſt, es iſt alles ein ding unnd alles gleich wordenn, was yhr furkummen iſt. Auch ſanct Paul ſaget 'wo der geiſt Chriſti iſt, da iſt es alles frey', Dan der glaub leſſet ſich an kein werck binden, ſzo leſſet ehr yhm auch keinſz nit nehmen, ſundern, wie der erſt pſalm ſaget, Er gibt ſein frucht wenſz zeit iſt, das iſt wie es kumpt und ghet. 1. Sam. 10, 6 ff. 1. Sam. 1, 17 ff Röm. 8, 2 Ps. 1, 3.

Czum ſechſten, Das mugen wir bey einem groben fleiſchlichenn exempel ſehen. Wen ein man odder weib ſich zum andern vorſicht lieb und wolgefallens, und das ſelb feſt glewbt, wer lernet den ſelben, wie er ſich ſtellen ſol, was er thun, laſſen, ſagen, ſchweigen, gedencken ſol? die eynige zuvorſicht leret yhn das alles und mehr dan not iſt. Da iſt yhm kein unterſcheidt in wercken. Thut das groſz, lang, vile ſzo gerne, als das klein, kurtz, wenige, und widerumb, dartzu, mit frolichem, fridlichem, ſicherem hertzen, und iſt gantz ein frey geſelle. Wo aber ein tzweifel da iſt, da ſucht ſichs, welchs am beſtenn ſey, da hebet ſich unterſcheidt der werck auſztzumalen, wamit er mug huld erwerben, und gaht dennoch zu mit ſchwerem hertzen und groſem unluſt, unnd iſt gleich gefangen, mehr dan halb vortzweiffelt, und wirt offt zum narren drob. Alſzo einn Chriſten menſch, der in diſer zuvorſicht gegen got lebt, weiſz alle ding, vormag alle dingk, vormiſſet ſich aller ding, was zu thun iſt, und thuts alles frolich und frey, nit umb vil guter vordinſt unnd werck zuſamlen, ſzondern das yhm eine luſt iſt got alſzo wolgefallen, und leuterlich umb ſunſt got dienet, daran benuget, das es got gefellet. Widderumb der mit got nit einſz iſt odder tzweyffelt dran, der hebt an, ſucht und ſorget, wie er doch wolle gnugthun und mit vil wercken got bewegen. Er leufft zu ſanct Jacob, Rom, Hieruſalem, hier und dar, bettet ſanct Brigitten gebet, ditz und das, faſtet den und diſſen tag, beicht hie, beicht da, fragt diſſen und jhenen, und findet doch nit ruge, und thut das alles mit groſſer beſchwerung, vortzweyfflung unnd unluſt ſeines hertzen, das auch die ſchrifft ſolch gute werck nennet auff hebreiſch Aven amal,[1] auff deutſch 'muhe und erbeit', Dartzu feinſz nit gute Ps. 90, 10.

6 „dan ſzo thu was dir vorkumpt" fehlt in Fl 7 „auch" fehlt in Fl 10 her und dar Fl 11 Pauls C 12 „es" fehlt in Fl 14 gehet C 15 fleiſchlichem C 24 geet C 26 darob C 31 tzweyffel daran C 32 genug thun C 33 hieher und dar Fl 34 beichte da A beichtet da Fl 36 ſolche C 37 Anen amal AC arbeyt C

[1]) אָוֶן und עָמָל.

werck und alle vorloren. Er sein vil drober doll worden und vor angst
Weish. 5, 6 f. in alle jamer kummen. Von den steht Sap. v. 'wir sein muhd worden in dem unrechten wege und habenn schwere sawer wege gewandelt, aber gottis weg haben wir nit erkennet, und die son der gerechtickeit ist unsz nit auffgangen.

Czum Siebenden, In den wercken ist der glaub noch gering unnd schwach, lasz uns weitter fragenn, wan es yhn ubel gaht an leyp, gut, ehr, freund odder was sie habenn, ob sie dan auch glaubenn, das sie got noch wolgefallen und ehr yhr leiden und widderwerticket, sie sein klein odder grosz, gnediglich uber sie ordene. Hie ist kunst, zu got, der sich zornig stellet noch allen unsern syn und vorstandt, gut zuvorsicht haben und bessers sich bey ym vorsehn, dan sichs empfindet. Hie ist er vorborgen, gleich wie die braut sagt
Hohel. 2, 9. in Canticis 'Sich, er steht hinder der wandt und sicht durch die fenster', das ist szo vil, unter dem leidenn, die uns gleich von ym scheyden wollen wie eine wand, ja eine maurenn, steht er vorborgen unnd sicht doch auff mich und lesset mich nit. Dan er steht und ist bereit, zuhelffen in gnaden, unnd durch
Klagel. 3, 31 ff. die fenster des tunckeln glaubens lesset er sich sehen. Unnd Hiere. in Tren. 'Er vorwirffet die menschen, aber er thuts nit ausz hertzlicher meynung' Dissen glauben kennen sie gar nichts, und geben sich uber, dencken, got hab sie vorlassen und sey yhn feind. Ja, sie geben solchs ubel den menschen und teuffel, und ist da lauter kein zuvorsicht zu got. Darumb ist yhr leiden auch yhn altzeit ergerlich und schedlich, und gahn doch hyn und thun etlich gutte werck, als sie meynenn, gar nichts solchs yrhs unglaubens warnehmend. Aber welche got in solchem leiden trawenn unnd eine feste, gut zuvorsicht gegen yhm behalten, das er uber sie ein wolgefallenn habe, den selbenn seind die leiden unnd widerwerticket eyttel kostlich vordinst und die edlisten gutter, die niemant schetzen mag, dan der glaub unnd die zuvorsicht machenszs alles kostlich fur got, das den andern auffs allerschedlichst ist, das auch vom todt geschrieben
Ps 116, 15. stet am cxv. psalm 'Der tod der heiligen ist kostlich geacht fur gottis augen'. Und szovil die zuvorsicht und glaub in dissem grad besser, hoher und stercker ist gegen dem ersten grad, szo vil ubertreffenn die leyden in dem selben glauben alle werck yhm glauben, unnd ist alszo tzwischen solchenn wercken unnd leyden unmeszliche unterscheidt der besserung.

Czum achten, Uber das alles ist des glaubens der hochste grad, wan got nit mit tzeitlichem leiden, sondern mit dem todt, hell und sund das gewissenn strafft unnd gleich gnad unnd barmhertzickeit absaget, als wolt er ewiglich vordamnen unnd tzurnenn, wilchs wenig menschen erfarenn, wie
Ps 6, 1. David am vi. psalm klaget 'Her, straff mich nit in deinem grym'. Hie

1 Es feind Fl „Ihr' sein" Erl. Ausg. 2. Aufl. darober C 3 schwäre hörte weg Fl gewandert C 4 sonne C 7 ere C 12 vorsehen C entpfindet C 14 eyn wandt C 21 „auch" fehlt in Fl 23 yres glaubens warnement C 25 den selbigen sein C 28 vor got C allerschedlichs A 29 vor gottes C 31 dem selbigen C

zuglaubenn, das got gnedigen wolgefallen ubir unſz habe, iſt das hochſte werck, das geſchehn mag von uns in der Creatur, davon die wirckheiligenn und guttheter gar nichts wiſſen, dan wie wolten ſie hie ſich guttis und gnaden zu got vorſehen, dieweil ſie in yhren wercken nit gewiſz ſein und am geringſtenn grad des glaubens tzweiffellenn?

Sich, alſzo hab ich geſaget, den glauben altzeit geprenſet und alle werck, die on ſolchen glauben geſchen, vorworffen, da durch die menſchen von den falſchen, gleiſſenden, phariſeiſchen, unglaubigen guten wercken, der itzet alle Cloſter, kirchen, heuſzer, nyder und hoher ſtend vol, vol ſein, zu den rechten, worhafftigen, grundguten, gleubigen wercken zufuren, darin mir niemant widderſtrebt, dan die unreynen thirer, der fuſz nit ſein geſpalten (wie ym geſetz Moſi angetzeigt), gar keinen unterſcheidt leiden wollen der gutten werck, ſzondern einhin plumpen: wen es nur gebett, gefaſtet, geſtifftet, gebeicht, gnugthan iſt, ſol es alles gut ſeinn, ob ſie ſchon kein glauben drtn gehabt gotlicher gnaden und wolgefallens, Ja dan am meiſten ſie gut achten, wen ſie yhr nur viel, groſz, lange gethan haben, on alle ſolche zuvorſicht, und hernach aller erſt ſich guttis vorſehen wollen, wen die werck gethan ſein, unnd alſzo nit auff gotlichen wolgefallen, ſondern auff yhre gethane werck yrhe zuvorſicht, das iſt auff den ſandt unnd waſſer, bawenn, davon ſie zuletzt einenn grauſammen fal thun muſſen, wie Chriſtus Math. vij. ſagt. Dieſſen guten willen und wolgefallen, darauff unſzer zuvorſicht ſteht, habenn die engel vom hymel vorkundet, da ſie ſungen in der Chriſtnacht 'Gloria in excelſis deo, Ere ſey got ym hochſten, frid der erden, gnediges wolgefallen den menſchen'.

Czum neunden, Sich, das iſt das werck des erſten gebots, da geboten iſt 'Du ſolt nit andere gotter haben', das iſt izo vil geſagt 'dieweil ich allein got bin, ſoltu zu mir allein dein gantze zuvorſicht, traw unnd glauben ſetzen, und auff niemandt anders'. Dan das heiſſet nit einen got habenn, ſzo du euſzerlich mit dem mund got nenneſt odder mit den knyen und geberden anbetteſt, ſzondern ſzo du hertzlich yhm trawiſt und dich alles guttis, gnadenn unnd wolgefallens tzu yhm vorſichſt, es ſey in werckenn odder leidenn, in lebenn odder ſterbenn, in lieb odder leydt, als der her Chriſtus Johan. iiij. tzu dem heydniſchen weiblin 'Ich ſag dir, wer got wil anbetten, der muſz yhn im geiſt unnd der warheit anbetenn'. Unnd dieſzer glaub, trew, zuvorſicht des hertzen grundlich iſt warhafftige erfullunge dieſes erſten gebottis, on welchen ſzonſt kein werck iſt, das dieſſem gebot muge gnugthun. Und wie diſz gebot das aller erſt, hochſt, beſt iſt, auſz welchem die andern alle flieſſen, in yhm gan und nach yhm gericht und gemeſſigt werden, alſzo iſt auch ſein werck (das iſt der glaub odder zuvorſicht zu gottis hulden zu aller zeit) das aller

3 Mos. 11, 4

Matth. 7, 26.

Luc. 2, 14.

Joh. 4, 24

1 uber C 2 geſchehen C 5 tzweyffeln C 6 alle tzeit C 7 geſchehen C „vorworffen" fehlt in E dardurch C 8 yhtzund C 9 ſtend vol ſein E 10 warhafftigen C 14 darin C 18 gotlichem C 20 grauſam A 23 Ere ſey C 29 traweſt C 32 Heydeniſchen C 35 funft C 36 das allerhöchſt, beſt iſt FI

erſt, hochſt, beſte, auſz welchem alle andere fliſſen, ghan, bleyben, gericht unnd gemeſſiget werden muſſenn, unnd andere werck kegen dieſſem ſein eben, als ob die andern gebot weren on das erſte und kein got were. Derhalben ſpricht wol ſanct Auguſtin, das des erſtenn gebottis werck ſein glauben, hoffen und lieben. Nu iſt droben geſagt, das ſolch zuvorſicht und glaub bringt mit ſich lieb und hoffnung. Ja wan wirs recht anſehn, ſzo iſt die lieb das erſt odder yhe zu gleich mit dem glauben. Dan ich mocht gotte nit trawen, wen ich nit gedecht, er wolle mir gunſtig und holt ſein, dadurch ich yhm widder holt und bewegt werd, ym hertzlich zutrawen und alles guttis zu ym vorſehen.

Czum tzehenden, Nu ſiheſtu ſelbs, das alle die, ſzo yn got nit vortrawenn altzeit, unnd nit ſich ſeiner gunſt, huld und wolgefallens vorſehen in allen yhren wercken odder leyden, leben odder ſterben, ſzondern bey andern dingen odder bey yhn ſelbſt ſolchs ſuchen, diſz gebot nit halten und warhafftig abgotterey treiben, ob ſie gleich auch aller anderer gebot werck theten, dartzu aller heiligen gebet, faſten, gehorſam, gedult, keuſcheit, unſchult auff einem hauffen hettenn. Dann das heubtwerck iſt nit da, on wilchs die andern alle nichts ſein, dan ein lauter gleiſſen, ſcheinen, ferben und nichts dahinden, vor wilchem uns Chriſtus warnet Matth. vij. 'Huttet euch vor den falſchen propheten, die zu euch kommen in ſchaffs kleidern'. Das ſein alle, die durch vil guter werck (als ſie ſagenn) got ſich wolgefellig machen wollen unnd gotte ſein huld gleich abkeuffen, als wer er ein trewdler odder tagloner, der ſein gnad und hult nit umbſonſt geben wolt, das ſein die vorkeretiſten menſchenn auff erdenn, die ſchwerlich odder nymmehr mehr bekeret werdenn auff den rechten weg, deſſelben gleichen alle, die in widderwertickeit hir und dar lauffen und allenthalben rad, hulff und troſt ſuchen on allein bey got, da es yhn auffs hochſt geboten iſt zuſuchenn, welch der Prophet Iſaias ix. ſtrafft alſzo 'Das unſinnig volck bekeret ſich nit zu dem, der es ſchlegt', das iſt 'got ſchlug ſie, und ſchafft yhn leiden und allerley widerwertickeit tzu, das ſie zu yhm ſolten lauffen und yhm vortrawen, ſzo lauffen ſie von yhm zu den menſchen, itzt in Egipten, itzt in Aſſyrien, etwan auch tzum teuffel', von wilcher abtgotterey vil in dem ſelben propheten und libris regum geſchrieben iſt. Alſzo thun auch noch alle heilige gleiſſener, wan ſie etwas anſtoſſet, das ſie nit zu gote lauffen, ſondern von und fur yhm flihen, nur gedenckenn, wie ſie durch ſich ſelb odder menſchlich hulff yhres anligens ledig werdenn, unnd ſich doch from leut achten und achten laſſen.

Matth. 7, 15.

Jeſ. 9, 13.

5 daroben C mit im Fl 6 anſehen C 8 wollet C dardurch C 9 hertzigklich C 10 ſiheſt ſelbs C 11 alle tzeyt C 14 datzu C 16 haubt werck C 17 nihts A 18 welchen C 19 kummen C 20 und got ſein C 21 abkauffen C were C eyn troedler C ein fürkeuffel E 22 umbſunſt C vorkertiſten C 24 des ſelbigen C hyn und dar E her und dar Fl 25 hilff C 31 dem ſelbigen C 32 „noch" fehlt in C 33 von und vor ym C 34 ſelbs C hilff C anlegens A frumme C 35 und ſchetzen laſſen E

Czum Eylfften, das ist die meinung sanct Pauels an vilen orten, da er dem glauben so vil gibt, das er saget 'Justus ex fide sua vivit, der gerecht mensch hott sein leben auſz seinem glauben, und der glaub ist das, darumb er gerecht fur got geacht wirt'. Steht dan die gerechtickeit im glauben, szo ists klar, das er allein alle gebot erfullet und alle yhre werck rechtfertig macht, seint dem mal niemant rechtfertig ist, er thu dan alle gottis gebot, widderumb mugenn die werck niemant rechtfertigen fur got on den glauben. Und so gar mit offen vollen mund der heilig Apostel die werck vorwirfft und den glauben preyſſet, das etlich sich auſz seinen wortenn geergert, sprochenn 'Ey, szo wollenn wir kein gut werck mehr thun', die ehr doch vordampt als die yrrigen und unvorstendigenn. Röm. 1, 17. 3, 28. Röm. 3, 28. 8, 31. 6, 15.

Alſzo geschichts noch. Wann wir vorwerffen die groſſenn, scheinend werck zu unsern tzeitten, on allen glawben gethan, das sie sagen, sie sollen nur glauben und nichts guttis thun. Als nemlich, die werck des ersten gebottis heyſſet man zu diszer zeit singen, leszen, orgeln, meszhalten, metten, vesper und ander getzeiten beten, kirchen, altar, Closter stifften und schmucken, glocken, kleinod, kleid, geschmeid, auch schetz samlen, zu Rom, tzu den heiligen lauffen. Darnach, wen wir, bekleidet, uns bucken, knypogen, roszenkrentz und psalter betten, und das alles nit fur einem abtgot, szondernn fur dem heiligenn creutz gottis odder seiner heiligen bild thun, das heyſſen wir got ehren, anbetten und lauts des ersten gebottis kein andere gotter haben, welchs doch auch wucherer, eebrecher und allerley szunder thun mugen und teglich thun. Nu wolan, geschehn diszе ding mit solchem glaubenn, das wirs dafur halten, es gefalle got alles wol, szo sein sie loblich, nit yrher tugent, sundern desselben glaubens halben, dem alle werck gleich gelten, wie gesagt ist. Zweiffeln wir aber dran odder haltens nit dafur, das got unsz holt sey, in uns gefallen hab, odder vormeſſen uns allererst durch unnd nach den wercken ym gefallen, szo ists lauter triegerey, auſszwendig got geehret, ynwendig sich selb fur einen abgot gesetzt. Das ist die ursach, warumb ich so offt widder solcher werck pompen, pracht, menige geredt und sie furworffen habe, das am hellen tag ist, wie sie nit allein in tzweyffel odder on solchen glauben geschehn, szondern unter tausent nit einer ist, der nit sein trawen drein setzt, vormeynt dadurch gottis huld zuerlangen und seiner gnad furtzukommen, einen Jarmarckt dorauſz zumachen, welchs got nit leiden kan, der sein huld umbsunst vorsprochen, wil, das man an der selben anheb durch eine zuvorsicht und in der selben alle werck volnbringe, wie sie genent sein.

---

3 hat sein C 4 vor got C 5 ist klar C 6 seytzynmal C 7 vor got C 9 sprechen FI 12 scheynendte C 14 guts thun C 17 klainat FI 18 knybigen E kny biegen G knie biegen FI kniepygen H 19 vor einem C vor dem C 22 allerley sonder C allerley, sonder D 23 geschehen C darfur C 24 des selbigen C 26 daran C 28 selbs C 29 abtgot C 31 geschehen C 32 darein C 33 fur tzukummen C darauß C 35 eyn tzuvorsicht C 36 vorbringe C

Czum tzwelfftenn, Darauſz merck ſelber, wie weit von einander ſein das erſt gebot nur mit euſſerlichen wercken und mit ynnerlichem vortrawen erfullenn. Dan dis macht recht, lebendige gottis kinder, jhenes macht nur erger abgotterey und die ſchedlichſten gleiſſener, die auff erden ſeinn, die untzehlich vil leutt mit yrem groſſem ſchein furen in yrhe weyſze, und laſſen ſie doch on glauben bleiben, unnd alſzo jemerlich vorfuret ſtecken in dem euſſzerlichen Matth 24,23. geplerre und geſpenſte. Von denen ſagt Chriſtus Math. xriiij. Huttet euch, Joh. 4, 21-23. wen ſie euch werden ſagen 'ſich, hie odder da iſt Chriſtus'. Item Johan. iiij. Ich ſag dir, das die zeit wirt kummen, das yhr wider auff diſzem berge noch zu Hieruſalem werdet got anbetten, dann geiſtlich anbetter ſucht der vatter.

Diſze und der gleichen ſpruch haben mich, und ſollen iderman bewegen, zuvorwerffenn das groſz geprenge mit bullen, ſigel, phanen, ablas, damit das arme volck gefuret wirt zu kirchen bawen, gebenn, ſtifften, beten, unnd doch der glaube gantz geſchwigen, ja gar nider gedruckt wirt. Dann die weil er unter den werckenn nit unterſcheit hat, ſzo mag nit neben yhm beſteen einerley wercks fur dem andern ſzo groſz auffblaſzen unnd treibenn: dan er wil allein gottis dinſt ſein, und den namen und ehre keinem andern werck laſſen, on ſzo vil er ym mittehlet, wilchs er thut, ſzo das werck yn und auſz yhm geſchicht. Diſzer unfug iſt im alten teſtament bedeutet, da die Juden den tempel lieſſen unnd opffereten an andern ortern, in den grunen luſtgarten und auff den bergen. Alſzo thun diſſe auch, alle werck ſein ſie emſig zuthun, aber dis heubtwerck des glaubens achtenn ſie nymmer.

Czum dreyttzehenden, Wo ſein nu die, die do fragen, wilche werck gut ſein, was ſie thun ſollen, wie ſie frum ſein ſollenn? Ja wo ſein auch die, ſzo do ſagenn, wann wir von dem glauben predigenn, das wir keine werck leren odder thun ſollen? Gibt nit dis erſte einige gebot mehr zuſchaffen, dann jemandt thun mag? Wan ein menſch tauſent odder alle menſchen odder alle creature were, ſzo were ym dennocht hie gnug auffgeleget, und mehr dan gnug, ſzo ym gebotten iſt, ehr ſolle altzeit in glauben und zuvorſicht zu got leben und wandeln, yhe auff keinen andern ſolchen glauben ſtellenn, und alſzo nur einen, den rechten, kein andern got haben.

Dieweil dan menſchlich weſen unnd natur kein augenblick mag ſein on thun odder laſſen, leiden odder flihen (dan das leben ruget nymmer, wie wir ſehen), Wolan, ſzo heb an, wer do wil frum ſein und vol gutter werck werden, und ube ſich ſelb in allem leben unnd wercken zu allen tzeiten an diſzem glaubenn, lerne ſtetiglich alles thun unnd laſſen in ſolcher zuvorſicht, ſzo wirt er finden, wievil er zuſchaffen hat, und wie gar alle ding im glauben ligenn, unnd nymmer muſſig mag werden, dieweil der muſſig gang auch muſz in des

4 untzechlich A 5 groſſen C ſich doch C 7 Math. riiij. AC 8 do iſt C 9 berg C 16 vor dem C auffbloßen C 18 vil ere ym C 19 tempel vorlieſſen C 20 opfferten C 22 haubt werd C 27 ymandt C 28 dennoch C 29 alle tzeit im glauben C 35 ſelbs C in diſem FI

glaubens ubung und werck geſchehen, und kurtzumb, nichts in und an uns ſein odder zufallen mag, ſzo wir gleubenn, es gefal alles got (wie wir ſollenn), es muſz gut ſein und vordinſtlich. Alſo ſagt ſanct Paulus: Liben bruder, alles was yhr thut, yr eſſet odder trincket, thuts alles in dem namen Jeſu Chriſti unſers herren. Nu mag es in dem ſelben namen nit geſchehn, es geſchech dan in ſolchem glauben. Item Roma. viij. Wir wiſſen, das alle ding mit wircken tzum beſten den heiligen gottis. 1. Cor. 10, 31. Rom. 8, 28.

Darumb iſt die rede, ſzo etlich ſagenn, es ſeyen gute werck vorboten, wan wir den glauben allein predigen, gleich der rede, als wan ich ſprech tzu einem krancken 'hetteſtu die geſuntheit, ſzo hetteſtu die werck der glidmaſz alle, on welche aller glidmaſz wirckenn nichts iſt', und er wolte drauſz nemen, ich het der glidmas werck vorboten, ſo ich doch gemeint, die geſuntheit zuvor muſz ſein und wircken alle werck aller glidmaſzen: alſzo auch der glaub muſz werckmeiſter und heubtman ſein in allen wercken odder ſein gar nichts.

Czum viertzehenden, Szo mochſtu ſprechenn 'Warumb hot man dan ſzo vil geiſtlicher unnd weltlicher geſetz, und vil Cerimonien der kirchen, Cloſter, ſtette, die menſchen da durch tzun guten wercken tzw dringen und zureitzen, ſo der glaub durch das erſte gebot alle ding thut?' Antwort: Eben darumb, das wir den glauben nit alleſampt haben odder achtenn: wo den yderman hette, durfften wir keins geſetz ymmer mehr, ſondern thet ein iglicher von yhm ſelbs gute werck zu allertzeit, wie yhn die ſelb zuvorſicht wol leret.

Nu aber ſeind vierley menſchen. Die erſten, itzt geſagt, die keins geſetz dorffen, davon Paulus i. Thi. i. ſagt 'Dem gerechten (das iſt dem gleubigen) iſt kein geſetz gelegt', ſzondern ſolche thunn freywillig, was ſie wiſſen und mugen, allein angeſehen in feſter zuvorſicht, das gottis gefallen und huld uber ſie ſchwebt in allen dingen. Die andern wollen ſolcher freiheit miſzbrauchen, ſich falſchlich drauff vorlaſſen unnd faul werden, von denen ſagt ſanct Petrus i. Pet. ij. 'Jr ſolt leben als die frey ſein, und doch nit die ſelben freyheit machen tzw einem deckel der ſund', als ſprech er 'die freiheit des glaubens gibt nit urlaub zu ſunden, wirt ſie auch nit decken, ſondern gibt urlaub allerley werck zuthun unnd alles zuleiden, wie ſie fur die hand kommen, das nit an ein odder etlich werck allein yemandt gebunden ſey'. Alſo auch ſanct Paul Gal. v. 'Seht zu, das yr diſze freyheit nit laſſet ſein ein urſach zu fleiſchlichem leben'. Diſe muſz man treiben mit geſetz und bewaren mit leren und vormanung. Die dritten ſein boſze menſchen, zu ſundenn altzeit erwegen, die muſz man mit geſetzen geiſtlich und weltlich tzwingen, wie die wilden pferd und hund, und wo das nit helffenn wil, ſie vom lebenn thun durchs weltlich ſchwert. Wie ſanct Paulus Roma. xiij. ſagt: Die weltlich gewalt tregt das 1. Tim. 1, 9. 1. Pet. 2, 16. Gal. 5, 13. Rom. 13, 3 f.

2 glauben C 3 Pauls C 5 geſchehen, es geſchehe C 7 tzu beſten A 8 ſein C 11 wolt darauß C 14 haubtman C 15 hat man C 17 dardurch tzu den guten C 20 „von ym" fehlt in FI 22 ſein C 23 durffen C glaubigen C 27 darauff C 28 die ſelbigen C 31 kummen C 32 ymandt C Pauls C 33 Secht C 35 alle tzeyt C

ſchwert und dienet got daryn, nit tzur forcht den frummen, ſundern den boſen. Die vierden, die noch mutig und kindiſch ſein ym vorſtand ſolchs glaubens und geiſtlichs lebens, die muſz man wie die jungen kinder locken und reitzen mit den euſſerlichen, beſtimpten unnd vorbundenn geſchmuck, leſzen, beten, faſten, ſingen, kirchenn, tzierden, orgelen und was des in Cloſtern und kirchen geſetzt odder gehaltenn wirt, ſzo lange biſz ſie auch denn glauben leren erkennen. Wiewol hie groſz ferlickeit iſt, wo die regenten, wie es itz leider gaht, mit den ſelben Cerimonien und ſinlichen wercken ſich treiben unnd blewen, als weren das die rechtenn werck, mit nachlaſſen des glaubens, den ſie ymmer neben bey lerenn ſolten, gleich wie ein muter dem kind neben der milch auch ander ſpeiſz gibt, ſo lang das kindt ſelb eſſen mag die ſtarck ſpeiſz.

Czum funfftzehenden, Dieweil dann wir nit alle gleich ſein, muſſen wir die ſelben menſchen dulden, und mit yhn halten und tragen, was ſie halten und tragen, und ſie nit vorachten, ſondern underweyſzen den rechten weg des glaubens. Alſo leret ſanct Pauel Ro. xiiij. Den ſchwachen im glauben nempt an, yhn zuunterweiſen. Alſzo thet er auch ſelb i. Corin. ix. Ich hab mich gehalten mit denen, die unter dem geſetz waren, als were ich auch drunder, ſzo ich doch nith drunder was. Und Chriſtus Math. xvij. da er den tzinſz pfennig ſolt geben, des er doch nit pflichtig war, diſputiret er mit ſanct Peter, ob die kinder der konig tzinſz muſten geben odder allein ander leut, Antwort ſanct Peter 'Allein ander leut'. Sprach Chriſtus 'ſzo ſein der konige kindt frey: doch das wir ſie nit ergern, ſzo ganng hin auſz mere, und wirff ein den angel, der erſte fiſch der do kumpt den nym, und in ſeinem mundt wirſtu einen pfennig finden, den gib fur mich und dich'.

Rom. 14, 1. 1. Cor. 9, 20 f. Matth. 17, 25 ff.

Hie ſehenn wir, das alle werck unnd ding frey ſein einem Chriſten durch ſeinen glauben, unnd er doch, weil die andern noch nit gleuben, mit yhn tregt und helt, des er nit ſchuldig iſt. Und das thut er aber auſz freyheit, dan er gewiſz iſt, es gefalle got alſo wol, unnd thut es gerne, nympts an wie ein ander frey werck, das im on ſein erwelen auff die handt ſtoſſet, dieweil er begeret und ſucht nit mehr, dan wie er nur wirck got zugefallen in ſeinem glauben.

Dieweil aber wir in diſſem ſermon furgenommen zuleren, wilch rechtſchaffen gute werck ſein, unnd itzt von dem hochſten werck redenn, iſts offenbar, das wir nit vonn den andern, drittenn odder vierden menſchen reden, ſzondern von den erſten, denen die andern alle ſollen gleich werden, und ſie von den erſten ſzo lange geduldet und underweiſſet werden. Darumb ſol man die ſelbigen ſchwachgleubigen, die gerne wolten wol thun und beſſers leren, und

1 tzu der forcht C 5 kirchen tzyeren C 7 yhzt C den ſelbigen C 9 ymmert C 11 ſo lang biſz das C ſelbs C ſtarcke C 13 die ſelbigen C 15 Pauls C 16 ſelbs C i. Corin. xij. AC 17 zů denen Fl auch darunder C 18 nit darunder C 20 der kunig C dem künig Fl 21 andere C 22 auffs mere C 26 nit glauben C 32 furgenummen C 33 von dem rechten werck Fl iſt offenbar C

doch nit begreiffen mugen, in yrhen Cerimonien nit vorachten, ſzo ſie dran klebenn, als ſey es mit yhnen gar vorloren, ſondern yhren ungelerten blinden meiſtern die ſchult gebenn, die ſie den glaubenn nie geleret, ſzo tieff in die werck gefuret haben, und ſol ſie ſenfftiglich unnd mit feuberlicher muſz widder eraufz in den glauben furen, wie man mit einem krancken umbgaht, unnd zulaſſen, das ſie etlichen werckenn ein weil lang umb yres gewiſſens willen noch anhangen unnd treiben als die nottigen tzur ſelickeit, ſzo lang ſie den glaubenn recht faſſen, auff das nit, ſzo wir ſie ſzo ſchwind eraufz reiſſen wollenn, yhr ſchwach gewiſſen gantz tzurſchellet und voryrret werde, und widder glauben noch werck behalten. Aber die hartkopffigen, die, in wercken vorſtockt, nit achten was man vom glaubenn ſagt, auch dawidder fechten, ſol man faren laſſen, das ein blind den andern fure, wie Chriſtus thet und leret. Matth. 15, 14.

Czum ſechtzehenden, Sprichſtu aber 'wie mag ich mich gewiſz vorſehen, das alle mein werck got gefellig ſein, ſzo ich doch zuweilen fall, tzu vil rede, eſſe, trinck, ſchlaff, odder yhe ſunſt uber die ſchnur farhe, das mir nit muglich iſt zumeyden', Antwort: dieſze frag tzeigt an, das du noch den glaubenn achteſt wie ein ander werck und nit uber alle werck ſetziſt. Dann eben darumb iſt er das hochſt werck, das er auch bleibet und tilget die ſelben teglichen ſunden, damit das er nit tzweiffelt, got ſey dir ſzo gunſtig, das er ſolchem teglichenn fal unnd der gebrechlickeit durch die finger ſicht, ja ab auch ſchonn ein todlich fall geſchehe (das doch denen, ſzo im glauben und gottis trawen leben, nimmer odder ſelten widderferet), ſtet doch der glaub widder auff, und tzweiffelt nit, ſein ſund ſey ſchon dohin. Wie i. Johan. ij. ſteht: Das ſchreib ich euch, lieben 1. Joh. 2, 1. kinder, auff das yhr nit ſundiget, ſzo aber jemand yhe fellet, ſzo haben wir einen vorſprechen fur got, Jeſum Chriſtum, der do iſt ein vorgebung fur alle unſer ſund. Und Sap. xv. Und ob wir ſchone ſundigeten, ſo ſein wir doch Weish. 15, 2. die deinen, und erkennen, das du grosz biſt. Und Prover. xxiiij. Sibenn mal Spr. 24, 16. mag fallenn ein gerechter menſch, ſtet aber ſovil mal wider auff. Ja diſſe zuvorſicht und glauben muſz alſo hoch und ſtarck ſein, das der menſch wiſſe, das alle ſein leben und wircken eitel vordamplich ſund ſein fur gottis gericht, wie geſchrieben ſtet pſal. cxlij. 'Es wirt fur dir kein lebendig menſch rechtfertig Ps. 143, 2. erfunden', und muſz an ſeinen wercken ſzo vortzweiffelen, das ſie nit gut ſein mugenn, dan durch diſzen glauben, der ſich keiniſz gerichts, ſondern lauterer gnad, gunſt, huld und barmhertzickeit vorſicht, wie David pſal. xxv. 'Deine Ps. 26, 3. barmhertzickeit iſt mir ſtettis fur meinen augen, und bin guts muts geweſen an deiner warheit', und pſal. iiij. 'die erleuchtung deins angeſichts ſchwebt Ps. 4, 7.

---

1 daran glauben C dran gleuben E 3 nit geleret Fl 5 herauß C 7 tzu der ſeligkeyt C 8 herauß C 12 eyn blinder C 13 Zum achtzehenden Fl 14 meine C 17 ſetzeſt C 18 die ſelbigen C 19 „ſzo" fehlt in C 20 „der" fehlt in C ja ob C 23 Als i. Johan. C 24 ymant C 25 vor got C 27 Prover. xiiij. AC 30 vordamlich C vor gottes C 31 vor dir C 33 keyns C 34 Dein C 35 ſtettes vor C ſtettigs für E

ubir uns (das ist deiner gnad erkantnis durch den glauben) und damit hastu frolich gemacht mein hertz': dan wie er sich vorsicht, szo yhm geschicht.

Sich, alszo auss barmhertzickeit unnd gnaden gottis, nit auss yrher natur sein die werck on schuld, vorgeben und gut umb des glaubens willen, der sich auff die selbenn barmhertzickeit vorlesst. Alszo mussenn wir der werck halben uns furchtenn, aber der gnaden gottis halben trosten, wie geschrieben stet Ps. 117, 11. psal. crlvi. Got hat einen gnedigen wolgefallen uber die, szo sich fur yhm furchten, und doch trawen auff seine barmhertzickeit. Alszo betten wir mit gantzer zuvorsicht 'Vater unser', und bitten doch 'vorgib uns unser schuld', sein kinder, und doch szunder, sein angenem, und thun doch nit genug: das macht alles der glaube, in gottis hulde befestiget.

Czum sibentzehenden, Fragistu aber, wo der glaub und zuvorsicht muge funden werden odder herkummen, das ist freylich das notigist zuwissen. Zum ersten, an zweifel kompt er nit auss deinen wercken noch vordinst, sondern allein auss Jesu Christo, umbsunst vorsprochen und geben. Wie sanct Paul Rom. 5, 8. Ro. v. 'Got macht uns seine lieb fast suss und freuntlich, in dem, das Christus fur uns gestorben ist, da wir noch sunder warenn', als solt ehr sagen 'solt uns das nit eine starck, unuberwindlich zuvorsicht machen, das, ehr wir drum gebeten odder gesorget haben, ja noch in sunden fur und fur wandeleten, Rom. 5, 10. Christus fur unser sund stirbt?' Und folget 'szo dan Christus ein zeitlang gestorbenn ist fur unsz, do wir noch sunder waren, wievil mehr, szo wir nu durch sein blut gerechtfertiget sein, werden wir selig werden durch yhn, und szo wir got vorsunet sein durch seinsz suns todt, do wir noch sein feindt waren, vil mehr, szo wir nu vorsunet sein, werdenn wir behalten werdenn durch sein leben'.

Sich, alszo mustu Christum in dich bilden und sehen, wie in ym got seine barmhertzickeit dir furhelt und anbeuttet an alle deine vorkummende vordinst, unnd auss solchem bild seiner gnadenn schepffen den glauben unnd zuvorsicht der vorgebung aller deiner sund. Darumb hebt der glaub nit an den wercken an, sie machen yhn auch nit, sondern er musz auss dem blut, wunden unnd sterben Christi quellen und fliessen. In wilchem szo du sichst, das dir got szo hold ist, das er auch seinen sun fur dich gibt, musz dein hertz suss und got widderumb hold werden, und also die zuvorsicht auss lauter gunst und lieb herwachszen, gottis gegen dir und deiner gegen got. Alszo lesen wir noch nie, das yemand der heilig geist gebenn sey, wan er gewirckt hat, aber altzeit, wan sie habenn das Evangelium von Christo unnd die barmhertzickeit gottis gehoret. Auss dem selben wort musz auch noch heut und altzeit der glaub und sonst nindert herkommen. Dan Christus ist der fels, 5. Mos. 32, 13. da man butter unnd honig auss seugt, wie Moses sagt Deutro. xxxij.

1 uber C erkentniß C 5 vorlesset C 7 vor nm C 12 Fragestu C 14 kumpt C 15 Pauls C 18 starck un uberwindlich A starck un uberwindlich C darumb C 27 on alle C 34 erwachssen C 36 alle zeit C 38 alle zeit C

Von dem andern guten werck.

Czum achtzehenden, Sich, biszher habenn wir das erste werck unnd erste gebot gehandelt, dennoch fast kurtz, grob und ubirhin, dan gar vil davon zusagen were. Nu wollen wir die werck weiter suchenn durch die nachfolgenden gebot.

Das andere und nechste werck nach dem glauben ist das werck des andern gebottis, das wir gottis namen ehren unnd nit unnutz brauchen sollen, wilchs, gleich wie alle andere werck, on den glauben nicht geschehn mag, geschicht es aber on ihn, so ists ein lauter gleissen und schein. Nach dem glauben mugen wir nichts grossers thun, dan gottis lob, ehre, namen preiszen, predigen, singen, und allerley weisz erheben und groszmachen.

Und wie wol ich droben gesagt, unnd war ist, das kein unterscheid ist unter den wercken, wo der glaub ist und wirckt, so ists doch zuvorstehn, wan sie gegenn dem glauben unnd seinem werck geachtet werden: aber sie untereinander zumessen, ist ein unterscheid und eins hoher dan das ander. Gleich wie im leichnam die glidmasz gegenn die gesuntheit kein unterscheid haben, und die gesuntheit in einem gleich wirckt, wie in dem andern, szo sein doch der glidmasz werck unterschidenn, unnd eins hoher, edler, nutzlicher, dan das ander. Alszo auch hie gottis ehre und namen preisszen ist besser dan die folgendenn werck der andere gebot, und musz doch in dem selben glauben gahn, da alle ander inne gahn.

Ich weis aber wol, das ditz werck gering geacht, datzu unbekant ist wordenn, darumb wollen wirs weiter ansehen, unnd lassens gnug gesagt sein, das solchs werck sol geschehn im glauben und zuvorsicht, es gefalle got wol. Ja, es ist kein werck, darinne man szo eben empfindt und fulet die zuvorsicht und glauben, als in gottis namen ehren, und hilfft seher den glauben stercken und mehren, wie wol alle werck helffen auch darzu, wie sanct Petrus sagt ij. Pet. i. lieben bruder, habt fleis, das yhr durch gute werck ewre beruffung und erwelung gewis macht. 2. Petr. 1, 10.

Czum neuntzehenden, Gleich wie das erst gebot vorbeut, wir sollen kein andere gotter haben, und darunder gebeut, wir sollen einen, den rechten got haben durch einen festen glaubenn, trawen, tzuvorsicht, hoffen unnd lieb, wilchs allein die werck sein, damit man einen got haben, ehren und behalten mag (Dan mit keinem anderen werck mag man got erlangenn odder vorliren, dan allein mit glauben odder unglaubenn, mit trawen odder tzweiffeln: der andern werck reichet keins nit bisz tzu got), alsz auch im andern gebot wirt vor-

3 uberhyn C 4 nachfolgende C 6 Das ander C 8 nit geschehen C 10 eer und namen Fl 12 daroben C 16 gegen der gesuntheyt C 18 nützer Fl 19 folgende C 22 darzu C 24 geschehen C 25 entpfint und fulet C empfindt und merckt G 26 seer C 36 rechet keins C

bottenn, wir ſollen ſeinen namen nit unnutz brauchenn. Doch wil das nit gnug ſein, ſzondern wirt darunder auch geboten, wir ſollen ſeinen namen ehren, anruffenn, preyſſen, predigen und loben. Unnd tzwar iſts nit muglich, das gottis namen ſolt nit vorunehret werdenn, wo er nit recht geehret wird. Dann ob er ſchon mit dem mund, knye bogen, kuſſen odder ander geberden wirt geehret, ſzo das nit im hertzenn durch denn glaubenn in gottis hulde tzuvorſicht geſchicht, iſt es doch nichts, dan ein ſchein und farb der gleiſſenerey.

Nu ſich, wie mancherley guter werck der menſch mag in diſſem gebot alle ſtund thun und nymmer on gut werck diſſes gebottis ſeinn, ſo er wil, das er furwar nit weit darff wallen odder heilig ſtet ſuchen. Dan ſag an, wilch augen blick mag vorgehn, darinnen wir nit on unterlaſz gottis guter empfahen, odder aber boſze widderwertickeit leiden? Was ſein aber gottis gutter unnd widerwertickeit anders, dan ſtettige vormanung und reytzung, got zuloben, ehren und gebenedeyen, yhn und ſeinen namen antzuruffen? Wan du nw aller dinge muſſig wereſt, hetteſtu nit genug zuſchaffen allein an diſſem gebot, das dw gottis namen on unterlaſz gebenedeieſt, ſungeſt, lobeſt und ehreſt? Und wotzu
Pſ. 51, 17. iſt die tzung, ſtym, ſprach und der mundt anders geſchaffen? wie pſal. l. Herr,
Pſ. 51, 16. thu auff meine lippenn, das mein mund muge vorkunden dein lob. Item, Mein tzunng ſol erhebenn dein barmhertzickeit. Was iſt im hymel fur ein
Pſ. 84, 5. werck, dan diſzes andern gebottis? wie am lxxxiij. pſalm ſtet: Selig ſeinn, die do wonen in deinem hauſz, ſie werden dich loben ewiglich. Alſo ſagt auch
Pſ. 34, 2. David am xxxiij. pſalm: Gotis lob ſol ſein altzeit in meinem munde. Und
1. Cor. 10, 31. S. Paulus i. Corin. x. Ihr eſſet odder trincket odder thut etwas anders, ſzo
Col. 3, 17. thut es allis got zuehren. Item Coloſſen. iij. Alles was yhr thut, es ſey mit worten odder werckenn, thut es in dem namen unſers herren Jheſu Chriſti, got dem vatter tzu lob unnd danck. Wen wir diſſes wercks warnhemen, ſzo hetten wir hie auff erden ein hymelreich und alletzeit gnug zuthun, gleich wie die ſeligen ym hymel.

Czum xx. Da her kompt das wunderliche unnd recht urteil gottis, Das tzuweilenn ein armer menſch, dem niemand anſehen kan vil unnd groſſe werck, bey yhm ſelb in ſeinem hauſz got frolich lobet, wen es ym wol geht, odder mit gantzer zuvorſicht anrufft, ſo yhn etwas anſtoſſet, und damit ein groſſer und angenhemer werck thut, dan ein ander, der vil faſtet, bettet, kirchen ſtifftet, wallferet, und hie und da ſich mit groſſen thaten bemuhet. Hie geſchicht dem ſelben narren, das er das maul auffſperret und noch groſſen wercken ſicht, ſo gar vorblendet, das er diſſes groſten wercks auch nymmer gewar wirt, und got loben in ſeinen augen gar ein klein ding iſt fur den groſſen bilden

2 genug C 5 knye biegen E knie biegen Fl knye bygen H 6 huld C 11 entpfahen C 12 oder boße C 14 ding C 16 namen allain gebenedeyeſt Fl 17 Herre C 18 meyne lepſſen E meine lefftzen Fl moge C 22 alle tzeyt C 24 „Coloceñ.“ alle Sonderdrucke 25 herrn C 29 kumpt C 31 ſelbſt C gehet C 35 den ſelben C nach groſſen C 37 vor den C

feiner eigen erdachten werck, in wilchen er villeicht ſich mehr dan got lobet, odder yhe yhm ſelb einen wolgefallen drinnen hat, mehr dan in got, unnd alſo mit gutten wercken ſturmet widder das ander gebot und ſeine werck, gleich wie der Phariſeus im Evangelio und der offenbar ſunder diſzes alles ein Luc. 18, 10 ff.
ebenbild gebenn. Dan der ſunder ruffet got an in ſeinen ſunden, lobet yhn, und traff die tzwey hochſten gebot, den glauben und gottis ehre. Der gleiſſener feylet yhrer beyde, und pranget daher mit andern guten wercken, durch wilch er ſich ſelb und nit got rumet, mehr auff ſich dan auff got ſein trawenn ſetzet. Darumb iſt er billich vorworffen und jhener auſſerwelt.

Das macht alles, das, yhe hoher unnd beſſer die werck ſein, yhe weniger ſie gleiſſen, dartzu, das ein ider man die ſelben vormeint leichtlich zuthunn, die weil man ſicht fur augenn, das niemant ſzo faſt ſich ſtellet gottis namen unnd ehre preiſſen, als ebenn die, die es nymmer thun, und mit ſolchem gleiſſen, die weil das hertz on glauben iſt, dem koſtlichen werck ein vorachtung machen, das auch der Apoſtel ſanct Paul Roma. ij. thar frey ſagen, das die gottis Rom. 2, 23.
namen am meiſten leſterenn, die von dem geſetz gottis ſich rumenn. Dan gottis namen zunennen und ſein ehre auffs papyr und an die wend zuſchreiben, iſt leicht geſchehen: aber yhn gruntlich loben und gebenedeyen in ſeinen wol-taten und anruffen troſtlich in allen anſtoſſen, das ſein furwar die aller ſeltzamſten, hochſten werck nechſt dem glaubenn, das wen wirs ſehen ſolten, wie wenig der ſein in der Chriſtenheit, mochtenn wir vor jamer vortzagenn. Und doch ymmer die weyll ſich mehren die hoch, hubſch, ubergleiſſende werck, die menſchen erdacht haben, odder die diſſen rechten wercken an der farb gleich ſein, im grund alles glaublos, trewlos, und kurtz umb nichts guts dahindenn. Alſo ſtrafft auch Iſaias xlviij. das volck von Iſrael 'Horet yhr, die yhr den Jes. 48, 1.
namen habt, als weret yhr Iſrael, die yhr ſchweret bey dem namen gottis, unnd gedenckt ſein noch in der warheit noch gerechtickeit', das iſt, das ſie es nit im rechten glauben und zuvorſicht thetenn, wilch die rechte warheit und gerechtickeit iſt, ſondern trawteten auff ſich ſelb, yrhe werck und vormugen, und doch gottis namen anrufften und lobten, wilch ſich nit zuſammen fugen.

Czum xxi. Szo iſt nu das erſte werck diſſes gebottis Got loben in allen ſeinen wolthaten, der unmeſzlich vil ſein, das auch ſolchs lobs und dancks billich kein unterlaſz, noch ende ſein ſol. Dann wer mag yhn volkommen loben fur das naturlich leben, ſchweig dan fur alle tzeitlich und ewige gutter? Und alſo iſt der menſch mit diſſem einigen ſtuck diſſes gebottis ubirſchuttet mit gutten koſtlichen wercken, welche ſzo ehr in rechtem glaubenn ubet, iſt er furwar nit unnutz hie geweſen. Unnd in diſſem ſtuck ſundiget niemandt ſzo

---

1 „eigen“ fehlt in FI 2 im ſelben C darinnen C habt A 7 beyder C welche C 11 datzu C 12 vor augen C 15 Pauls C 18 in ſeine C 20 hochſte C 24 nichts darhinder FI 29 ſelbs C vormugens C 30 welche C 33 volkummen C 35 uberſchuttet C

faſt, als die allergleiſeniſten heiligenn, die yhn ſelbs wolgefallenn, ſich gerne rhumen, odder yhe gerne horen yhr lob, ehre unnd preyſz fur der welt.

Darumb iſt das ander werck diſſes gebottis ſich huten, flihen und meyden alle tzeitliche ehre unnd lob, und yhe nit ſuchen ſeinen namen, gerucht und groſz geſchrey, das yderman von yhm ſing und ſag, wilchs gar ein ferliche unnd doch die aller gemeinſte ſund iſt, und leyder wenig geacht. Es wil yhe ydermann etwas geſehnn werden, und nit der geringſte ſein, wie gering ehr ymmer iſt: ſzo tieff iſt die natur vorboſſet in yhr eygenn gutdunckel und in yhr ſelbs eygen vortrawen widder diſſe tzwey erſten gebot.

Nu achtet man diſz grauſam laſter in der welt fur die hochſten tugent, umb wilchs willen ubirauſz ferlich iſt, heydeniſche bucher und hiſtorien zuleſen odder horen denen, die nit vor wol ſein in den gottis gebotten und der heiligen ſchrifft hiſtorien vorſtendiget unnd erfarenn. Dan alle heideniſche bucher ſeind mit diſer gifft des lob und ehre ſuchens gantz durchmachet, darinnen man der blinden vornunfft nach lernet, als ſein das nit thetige odder thewre menſchen, noch werden mugenn, die ſich nit laſſenn lob und ehre bewegen, und die fur die beſten geachtet werden, die leib und leben, freund und gut, unnd alles hyndan ſetzen, das ſie lob und ehr erjagenn. Es haben alle heilige vetter ubir diſz laſter geklagt unnd eintrechtlich beſchloſſen, das es das aller letzte laſter ſey tzuubirwinden. S. Auguſtinus ſpricht: alle ander laſter geſchehn in boſzen wercken, on allein die ehre und eygen wolgefallen geſchicht in unnd von den gutenn wercken.

Darumb wen der menſch aber nit mehr tzu thun het, dan dis andere werck diſſes gebottis, het er dennoch ſein leben lang ubir heubt tzuſchaffenn, mit diſſem laſter tzufechtenn, das ſzo gemein, ſzo liſtig, ſzo behend und theniſch iſt auſz tzutreiben. Nu laſſen wir ditz gutte werck alle ſteen und uben uns in vilen anderen, geringeren guten wercken, ja eben durch andere gutte werck diſſes umbſtoſſen und gantz vorgeſſen: alſo wirt den der heilige namen gottis durch unſern vorfluchten namen, eigen wolgefallen und ehr ſuchen unnutz angenommen und vorunehret, der allein ſolt geehret werden, wilch ſund ſchwerer iſt fur got, dan todtſchlag und ehbruch, aber ſeine boſzheit ſicht man nit ſzo wol, als des todſchlags, umb ſeiner ſubtilickeit willen, dan ſie nit im groben fleiſch, ſondern im geiſt volnbracht wirt.

Czum xrij. Es meynen etliche, das es gut ſey fur junge leut, ſzo ſie mit rum, ehre, widderumb mit ſchande und ſchmach gereitzt und wol zuthun beweget werden. Dan vil ſein, die gut thun und ubel laſſen umb furcht der ſchande und liebe der ehre, das ſie ſonſt in keinen weg theten odder liſſen.

1 allergleyſiſigiſten Fl 2 vor der welt C 4 ſein namen C 7 geſehen C geringſt ſein C 10 grauſame C 11 uberauß C 13 verſtendig Fl 14 ſein C gantz durchgoſſen G 18 ere C 19 uber C eyntrechtiglich C einhelliglicher G 20 tzu uberwinden C geſchehen C 24 uber C 25 unnd kümmerlich G 26 dyße gute C 29 ere C 31 vor got C ſein boſzheit C 33 vorbracht C 36 forcht C 37 lieb der eren C ſunſt C unnd lieſſen C

Die laſz ich ſo halten. Aber wir ſuchen itzt, wie man recht gute werck thun ſolle, unnd die darzu geneigt ſein, durffen furwar nit, das ſie mit furcht der ſchande und lieb der ehre getrieben werden, ſondern ſie haben unnd ſollen haben ein hoher und vil edler treiben, das iſt gottis gebot, gottis furcht, gottis wolgefallen, und ihr glaube und lieb zu got. Wilch diſze treybung nit haben odder nit achten, und laſſen ſich ſchand odder ehre treyben, die nemen auch damit yhren lon, wie der her ſagt Math. vi. und wie das treiben iſt, ſzo iſt auch das werck und der lohn, keinisz nit gut, dan allein fur den augen der welt. Matth. 6,2.5.

Nu acht ich, man kund ein jung menſch ſzo leicht gewenen und treiben mit gottis furcht und gebotten, als mit keinem andern. Doch wo das ſelb nit wil helffen, muſſen wir ſie dulden, das ſie durch ſchand unnd ehr willen guttis thun unnd boſzes laſſen, gleich wie wir dulden muſſen auch boſze menſchen odder die unvolkommenden, von denen droben geſagt iſt, kunden auch nit mehr darzu thun dan yhn ſagen, wie yhr thun nit gnugſam und recht fur got ſey, und ſie ſzo laſſenn, biſz ſie lernen auch umb gottis gebots willenn recht thun, gleich wie die jungen kinder mit gaben und vorheiſſen der eldern gereitzt werden, zu beten, faſtenn, lernen ꝛc. das doch nit gut wer yhr lebelang zutreiben und nymmer lernen in gottis furchten gut thun, vil erger, ſzo ſie umb lobs und ehre willen gut zuthun gewoneten.

Czum xriij. Das iſt aber war, das wir muſſen dennoch einen guten namen und ehre haben, unnd ſol ſich yderman ſzo haltenn, das man nichts ubels vonn yhm ſagen muge, noch jemand ſich an yhm ergere, wie ſanct Paulus ſagt Ro. rij. Wir ſollen fleis haben, das wir guttis thunn, nit allein fur got, ſondern auch fur allen menſchen, und ij. Corint. iiij. wir halten uns ſzo ehrlich, das kein menſch nit anders vonn unns wiſſe. Aber hie muſz groſſer fleiſz und furſichtickeit ſein, das die ſelbe ehre und guter name das hertz nit auff blaſe und yhm ein wolgefallen drinne mache. Und hie geht der ſpruch Salomonis: wie das fewr im offen beweret das golt, ſzo wirt der menſch beweret durch den mundt des, der yhnn lobet. Wenig unnd gantz hochgeiſtliche menſchen muſſen das ſein, die in ehre unnd lob blos, gelaſſen und gleich bleiben, das ſie ſich der ſelben nit annehmen, gutdunckel und gefallen drinnen haben, ſondern gantz frey unnd ledig bleyben, alle yhr ehre und namen allein got zurechnen, yhm allein aufftragen, unnd der ſelben nit anders gebrauchenn, dan got zu ehre und dem nehſten tzur beſſerung, unnd yhn ſelbs gar nichtz tzu eygenem nutz odder vorteil, alſzo, das er ſich ſeiner ehre nit vormeſſe odder erhebe uber den aller untuchtigiſten, vorachtiſten men- Röm. 12, 17. 2. Cor. 4, 2. Spr. 27, 21.

2 darzu C forcht C 4 edeler C forcht C 5 glaub C 8 vor den C 11 forcht C 12 ere C 14 daroben C „droben" fehlt in FI 15 darzu C vor got C 18 „lernen" fehlt in FI 19 gottes forcht C 23 ymandt C 25 vor got C vor allen C 26 weiß C 27 die ſelbige C 28 auffbloße C darinne C 29 fewer C 32 der ſelbigen C gutduncken C 33 darinnen C 34 der ſelbigen C 35 nechſten C tzu der beſſerung C

ſchenn, der auff erden ſein mag, ſondern erkenne ſich als einen knecht gottis, der yhm die ehre geben hat, yhm unnd ſeinem nehſten damit tzudienen, nit anders, dan als het ehr yhm befolen, etlich gulden umb ſeinen willen auſztzuteilen den armen. Alſo ſagt ehr Math. v. Ewer licht ſoll leuchtenn fur den menſchen, auff das ſie ſehen ewer gutte werck, unnd ehrwirdigen ewern vatter, der im hymel iſt. Ehr ſpricht nit 'ſie ſollen euch ehrwirdigen', ſzondern 'ewr werck ſollen nur yhnen tzur beſſerung dienen, das ſie da durch got in euch und in yhn ſelbs lobenn'. Das iſt der rechte prauch guttis namen und ehre, wen got da durch gelobt wirt durch anderer beſſerunge. Unnd wo die leut uns wollenn unnd nit got in uns loben, ſollen wirs nit leyden, unnd mit allen krefften weren und flihen, als vor der allerſchwereſten ſund und dieberey gotlicher ehre.

Matth. 5, 16.

Czum xriiij. Da her kompt es, das got vil mal leſſit einen menſchen in ſchwere ſunde fallen odder ligen, auff das er fur yhm ſelbs und yderman zuſchanden werd, der ſonſt nit het ſich mocht enthalten fur diſzem groſſen laſter der eytel ehre unnd namen, ſzo er in groſſen gaben und tugenden were beſtanden blieben, und gleich got mit andern ſchweren ſundenn diſſzer ſund weren muſz, das ſein heiliger name in ehren allein bleybe, und wirt alſo ein ſund der ander ertzney umb unſer vorkereten boſzheit willen, die nit allein das ubel thut, ſzondern auch allis guten miſzpraucht.

Nu ſihe, wie vil der menſch zuſchaffen hab, ſzo er wil gute werck thun, die yhm alletzeit mit groſſen hauffen vorhanden ligen, und allenthalben damit umbringt iſt, und leyder fur blindheit ſie leſſit ligen, und andere ſeynſz dunckens und wolgefallens erſucht und folget, das niemand genugſam da widder reden, niemand gnugſam ſich dafur huten kan. Damit haben alle Propheten zuſchaffen gehabt, unnd ſein alle drob erwurget, allein darumb, das ſie die ſelben eygen erdachtenn werck vorworffen und nur gottis gebot predigeten, der einer Hieremias vij. ſpricht: Alſzo leſt euch got von Iſrael ſagen 'Nemet hin ewr opffer, und thut ſie zuſammen mit allen ewern gaben, nnd freſſit ewer opffer und fleiſch ſelbs, dan ich hab euch von den ſelben nichts geboten, ſondern das hab ich euch gebotten, yhr ſollet meine ſtym horen (das iſt, nit was euch recht und gut dunckt, ſondern was ich euch heiſſe) und wandeln in dem wege, den ich euch gebotten hab', und Deutro. xij. Du ſolt nit thun, was dich recht und gut dunckt, ſondern was dein got dir gebotten hat.

Jer. 7, 21 f.

5. Moſ. 12, 8. 32.

Diſze und der gleichen untzelich ſpruch der ſchrifft ſein geſagt, den menſchen abtzureiſſen nit allein von den ſundenn, ſondern auch von den wercken, die ſie gut und recht duncken, unnd nur auff gottis gebot einfeltiger meynung

2 nechſten C 4 vor den C 6 ewer C 7 tzu der beſſerung C dardurch C 8 gutes nahmen C gottes namen EH gutes namen FGl Gottis namen KN „Gottis Namen" Grl. Ausg. 2. Aufl. 9 dardurch C beſſerung C 13 kumpt C leſſet C 14 vor ym C 15 ſunſt C vor dyſem C 23 vor blintheyt C leſſet C ſeines dunckens C 25 genugſam ſich C 26 darob C 29 ewer C 30 freſſet C 35 und andere der geleichen F und andere der gleichen I

zurichten, das ſie der ſelben allein und altzeit fleiſſig warnehmen, wie Exo. xiij. ſtet geſchrieben: Du ſolt dir diſſe mein gebot laſſen ſein wie ein maltzeichen 2. Moſ. 13, 9
in deiner handt und alſo ein ſtetiges furbild fur deinen augen, und pſal. i. Pſ. 1, 2.
Ein frum menſch, der redt auch mit yhm ſelb von dem gebot gottis tag und nacht. Dan wir haben mehr dan gnug und zuvil zuſchaffen, wen wir gottis geboten allein ſollen gnug thun, Er hot uns ſolch gebot gebenn, wilch ſo wir vorſtehn, furwar kein augenblick durffen muſſig gehen, und aller anderer werck wol vorgeſſenn kundenn. Aber der boſz geiſt, der nit ruget, wo ehr nit kan uns auff die lincken ſeyten in die boſſen werck furen, ficht er auff der rechten ſeyten durch eigen erdachte, ſcheinend gute werck, widder wilchs got gebotten hat Deutro. xxviij. Joſue xxiij. Jr ſolt nit wancken von meinen gebotten, 5 Moſ. 28,14. Joſ. 23, 6.
widder tzur rechten noch tzur lincken hand.

Czum xxv. Das drit werck diſſes gebottis iſt gottis namen anruffen in allerley nodt. Dan das achtet got ſeinen namen geheiliget unnd groſz geehret, ſzo wir yhn nennen und anruffen in der anfechtung und nodt. Auch entlich das die urſach iſt, warumb er uns vil nodt, leiden, anfechtung, auch den todt zufugt, dartzu noch in vielen boſzen, ſundigen neygungen leben leſſit, auff das er da durch den menſchen dring unnd groſſe urſach gebe zu yhm lauffen, ſchreyen, ſeynen heiligen namen anruffen, und alſzo dis werck des andern gebottis zuerfullen, wie ehr ſagt pſal. xlix. Ruff mich an in deiner nodt, ſo Pſ. 50, 15. 14.
wil ich dir helffen, ſo ſoltu mich ehren, dan ein opffer des lobs wil ich haben. Und daſſelb iſt der weg, da durch du mageſt kommen tzur ſelickeit, dan durch ſolchs werck wirt der menſch gewar und erferet, was gottis name ſey, wie mechtig er iſt zuhelffen allen, die yhn anruffen, und wechſt da durch faſt ſeher die zuvorſicht und glaub, damit das erſt unnd hochſt gebot erfullet. Das hett erfaren David pſal. liij. Dw haſt mich erloſet von aller nodt, drum wil Pſ. 54, 9 8.
ich deynen namen nach ſagen und bekennen, das er liplich und ſuſz iſt, und pſal. xc. ſpricht got: Jch wil yhn erloſen, drumb das ehr in mich hoffet, ich Pſ. 91, 14.
wil yhm helffenn, darumb das er meinen namenn erkennet hat.

Nu ſich, wilcher menſch iſt auff erden, der nit gnug het ſein leben lang auch an diſſem werck zuthun? dan wer iſt on anfechtung ein ſtund lang? ich wil ſchweigen der anfechtungen der widderwertickeit, der untzehlich vil ſein. Jſt doch auch das die ferlichſt anfechtung, wen kein anfechtung da iſt, und alles wol ſteht und zugaht, das der menſch in dem ſelben gottis nit vorgeſſe, zu frey werde und miſzprauch der gluckſeligen zeit. Ja hie bedarff er tzehenn mal mehr gottis namen anruffen, den in der widderwertickeit. Dieweil geſchrieben ſtet pſal. xc. Tauſent fallen auff der lincken ſeyten, und tzehen tau- Pſ. 91, 7.

---

1 alle tzeit C 3 alſz ein ſtetiges furbild vor C ſtetiger A 4 ſelbs C 6 Er hat C welche ſo wirs vorſteen C 7 geen C 8 boſze C 11 wanckeln C wancklen FI 12 wider tzu der rechten noch tzu der lincken C 17 tzwfuget C leſſet C 22 das ſelbig C dar durch du C tzu der ſeligkeit C 23 ſolch C 26 darumb C 27 deinem FI 28 darumb C 30 genug C 31 an anfechtung C 34 ſtehet und tzuget C

ſent auff der rechten ſeyten. Auch ſo ſehen wir das am hellen tage in allen menſchenn teglicher erfarung, das grauſamer ſund unnd untugent geſchehenn, wen frid iſt, alle ding wolfeyl, unnd gute zeit iſt, denn ſo krieg, peſtilentz, kranckheiten und allerley ungluck uns beladen hat, das auch Moſes ſein volck beſorget, es wurd vonn keiner urſach gottis gebot vorlaſſen, den das es zuvol,
5. Moſ. 32,15. tzuſat were und zuvil ruge hette, wie er ſagt Deutro. xxxij. Mein liebs volck iſt reich, vol und fett worden, drumb hat es widder ſeinen got geſtrebet. Derhalben auch got dem ſelben uberbleyben lieſz vil ſeiner feind, unnd wolt ſie nit vortreyben, auff das ſie nit ruge hetten, und ſich uben muſten in gottis
Richt. 3, 1. geboten zuhalten, wie Judic. iij. geſchrieben ſteht. Alſo thut er auch uns, wen er uns allerley ungluck zufugt, ſo gar ſorgfeltig iſt er ubir uns, das er uns lere unnd treybe, ſeinen namenn ehren und anruffen, zuvorſicht unnd glauben gegen yhm gewinnen, und alſo die erſten tzwey gebot erfullen.

Czum xxvi. Hie handeln nu die thorichten menſchen ferlich, und ſonderlich die eygenwirckiſchen heyligen, und was etwas beſonders ſein wil: da leren ſie ſich ſegnen, der bewaret ſich mit brieffen, der leufft zu denn weyſzſagern, einer ſucht diſz, der ander das, da mit ſie nur dem unfal entlauffen unnd ſicher ſein. Es iſt nicht tzurtzehlen, was teuffelſch geſpenſt in diſſem ſpiel regirt mit tzawbern, beſchweren, miſszglauben, das alles darumb geſchicht, das ſie nur gottis namen nit durffen und yhm nichts vortrawen. Hie geſchicht dem namen gottis und beyden erſten gebotten groſſe unehre, das man das bey dem teuffel, menſchen odder creaturen ſucht, das allein bey got durch einen reinen, bloſſen glauben, zuvorſicht und frolichs erwegen und anruffen ſeins heiligen namen ſolt geſucht und gefunden werden.

Nu greiff du es ſelb mit der hand, ob das nit ein groſſe, tolle vorkerung iſt: dem teuffel, menſchen und creaturen muſſen ſie glauben und ſich zu yhn das beſte vorſehn, und on ſulchen glauben und zuvorſehen helt unnd hilfft nichts. Was ſol doch der frum, trew got entgeltenn, das man yhm nit auch ſzo vil odder mehr glaubt und trawet, den dem menſchen unnd teuffel, ſo er doch nit allein zuſagt hulffe und gewiſſen beiſtand, ſondern auch gepeut, deſſelben zuvorſehen, und allerley urſach gibt und treybt tzu ſolchem glauben und trawen in yhn zuſetzen? Iſt das nit tleglich unnd tzurbarmen, das der teuffel odder menſch, der nichts gebeut, auch nicht dringt, ſondern allein zuſagt unnd vorſpricht, ubir got geſetzt, der do tzuſagt, dringt und gepeut, unnd mehr von yhm, den von got ſelber gehalten wirt? Wir ſolten uns billich ſchemen und von denen exempel nhemen, die dem teuffel odder menſchen trawen.

1 tag C 2 untugen A 5 beſorgt C ehr wurd A er wurd CFHIKN er würd E iwie oben ſchon G) das er E 6 het C Deutro. xxxiij AC 7 und ſenſt worden EG darumb C 8 dem ſelbigen C 10 Judit. iij. C 11 tzufuget C uber C 14 torechten Fl und ſonder die Fl 18 tzu ertzelen, was teuffelifch C tzutzelen, was tewffels E 23 zuverſicht, frölichs E 25 ſelbſt C 26 gleuben C 27 vorſehen, und an ſolchen glauben C 29 dan dem menſchen C 31 des ſelbigen C 32 tzu erbarmen C 34 uber C gotes geſetz Fl

Dan ſzo der teuffel, der doch ein boſzer, lugenhafftiger geiſt iſt, helt glauben allen den, die mit yhm ſich vorbinden, wievil mehr, ja allein der aller gutigiſte, warhafftigiſte got wirt glauben halten, ſzo yemandt ym trawet! Ein reicher man trawet und vorleſſit ſich auff ſein gelt und gut, unnd es hilfft yhm, und wir wollen nit trawen und uns vorlaſſen auff den lebendigen got, das er uns helffen wolle odder muge? Man ſpricht 'gut macht mut', das iſt war, wie Baruch iij. ſchreibt, das golt ſey ein ding, da die menſchen ſich auff vorlaſſen. Aber gar vil groſſer iſt der mut, den da macht das hochſt, ewig gut, auff wilch ſich nit menſchen, ſondern allein gottis kinder vorlaſſen. Baruch 3, 17.

Czum xxvij. wen nu ſchon diſſer widderwerticheit keine uns tzwunge, gottis namen anzuruffen und yhm zutrawen, ſo were doch wol die ſund allein ubrig gnugſam, uns in diſſem werck tzu uben unnd treibenn. Dan die ſund hat uns umbleget mit dreyerley ſtarckem, groſſem here. Das erſt iſt unſer eygen fleiſch, das ander die welt, das drit der boſze geiſt, durch wilche wir on unterlaſz getrieben und angefochten werden, Damit uns got urſach gibt, on unterlaſz gutte werck zu thun, das iſt mit den ſelben feynden und ſunden ſtreyten: das fleiſch ſucht luſt unnd ruge, die welt ſucht gut, gunſt, gewalt unnd ehre, der boſze geiſt ſucht hoffart, rhum und eygen wolgefallen und anderer leut vorachtung.

Unnd ſein diſſe ſtuck alleſampt ſzo mechtig, das ein iglichs fur ſich ſelb gnugſam iſt, einen menſchenn zubeſtreiten, unnd wir ſie doch in keinen weg nit uberwinden mugen, dan allein mit anruffen des heiligenn gottis namen in einem feſten glauben, wie Salomon prover. xviij. ſagt: Der name gottis iſt ein feſter thurm, der glewbige fleucht dahin und wirt uber alles erhabenn. Alſo David pſal. cxv. Ich wil den heilſamenn kilch trincken und gottis namen anruffen. Item pſal. xvij. Ich wil mit lob got anruffen, ſzo wird ich von allen meinen feinden behalten werden. Diſſe werck und die krafft des gotlichen namens iſt uns unbekant worden, darumb das wir ſein nit gewonet, noch nie mit ſunden ernſtlich geſtrieten unnd ſeins namens nit bedorfft haben: das macht, wir ſein in unſern eygen erdachten wercken allein geubt, die wir durch unſer krefft haben thun mugen. Spr. 18, 10. Pſ. 116, 13. Pſ. 18, 4.

Czum xxviij. Auch ſein diſſes gebottis werck, das wir nit ſchweren, fluchen, liegen, triegen, tzaubern ſollen mit dem heiligen namenn gottis, unnd andere miſprauch treyben, das dan faſt grob ſtuck ſein unnd yderman wol bekant, wilche ſund man faſt allein in diſſem gebot geprediget und vorkundiget hat. In wilchen auch begriffen iſt, das wir auch weren ſollen andern liegen, ſchweren, triegen, fluchen, zaubern und andere weiſz mit gottis namen ſundigen. Darinnen aber vil urſach geben werden, guttis zuthun und boſſes zuweren.

---

3 ymandt C 4 vorleſſet C 9 auff welchs C 16 den ſelbigen C 20 ſtuck alle ſo mechtig FI 21 genugſam iſt einem C 25 kelch C 30 wir ſein unſer aigen FI geubet C

Aber das grosseſt und allerſchwerist werck diſſes gebottis iſt, ſchutzen den heiligen namen gotis widder alle, die ſein miſzprauchen geiſtlicher weiſze, und yhn auſzpreyten unter die alle. Dan das iſt nit gnug, das ich fur mich ſelbs und in mir ſelbs gotlichen namen lobe und anruffe in gluck und ungluck. Ich muſz erfur tretten und umb gottis ehre und namen willen auff mich
Matth. 10,22 laden feyntſchafft aller menſchen, wie Chriſtus ſprach zu ſeinen jungern: Es werden euch feyndt ſeyn umb meins namens willen alle menſchen. Hie muſſen wir vatter, mutter und die beſten freund ertzornenn. Hie muſſen wir widder die ubirkeiten geiſtlich unnd weltlich ſtreben und ungehorſam geſcholten werden. Hie muſſen wir die reichen, gelereten, heiligen, und alles was etwas iſt in der welt, widder uns erwecken. Und wiewol das ſonderlich ſchuldig ſein tzuthun, den gottis wort tzupredigenn befolenn iſt, ſzo iſt doch auch ein iglicher Chriſten dartzu vorpunden, wo es die zeit und ſtat foddert: dan wir muſſen fur den heiligen namen gottis ſetzen und dar geben alles, was wir haben und mugen, und mit der that beweiſſen, das wir got und ſeinen namen, ehre und lob uber alle ding lieben, unnd in yhn uber alle ding trawen, und guttis vorſehen, Damit zu bekennen, das wir yhn fur das hochſt gut achten, umb wilchs willen wir alle ander gutter faren laſſen unnd zuſetzenn.

Czum xrix. Hie muſſen wir widder ſtrebenn zum erſten allem unrecht, wo die warheit odder gerechtickeit gewalt und not leydet, unnd muſſen in dem ſelben kein unterſcheid der perſonen haben, wie etlich thun, die gar fleiſſig und emſig fechten fur das unrecht, das den reichen, gewaltigen, freunden geſchicht, aber wo es dem armen odder vorachten odder feynden geſchicht, ſein ſie wol ſtil und gedultig: diſe ſehen den namen und die ehre gottis nit in yhm ſelbs an, ſondern durch ein gemalt glaſz, und meſſen die warheit odder gerechtickeit nach den perſonen, und werden nit gewar yrhes falſchen auges, das do mehr ſicht auff die perſon, dann auff die ſach. Das ſeinn heuchler in der haut und furen nur einen ſchein, die warheit tzuſchutzenn. Dan ſie wol wiſſenn, das es on ferlickeit iſt, wo man den reichen, gewaltigen, gelereten, freunden beyſtett, und kan der ſelben widder genieſſen, von yhn beſchutzt und geehret werden. Der maſſen iſts gar leicht tzu fechtenn widder das unrecht, das babſtenn, konigen, furſten, biſchoffen und andern groſſen hanſen widderferet. Hie wil ein yderman der frumſt ſein, da es nit ſzo not iſt. O wie heymlich iſt hie der falſche Adam mit ſeinem geſuche, wie fein deckt er ſeines genieſz geytz mit dem namen der warheit und gerechtickeit und gottis ehren! Wo aber einem armen und geringen menſchenn etwas widderfereth, da findt das falſch auge nit viel genieſz, ſicht aber wol die ungunſt der gewaltigenn: drumb leſſet er den armen wol ungeholffen bleyben. Und wer mocht die menig diſſes

1 groſt und allerſchwerſt C 3 genug C 5 herfur C 8 wider die obrigkeit C wider öberkaiten Fl 10 gelerten C 13 fordert C 19 Czum xrviij. A (ein Druckfehler, der auch in einige Nachdrucke übergegangen) 21 etzlich C 29 gelerten C 30 der ſelbigen C 33 ain yeder Fl do es C 35 ere C 37 darumb C

laſters erzelen in der Chriſtenheit? Alſo ſpricht got am lxxxi. pſalmen 'wie Ps. 82, 2 ff.
lange richtet yhr ſzo unrecht unnd ſeht auff die perſon des ungerechten? Richtet dem armen und weiſzen ſeine ſach, und dem elenden und dorfftigen ſoddert ſein recht. Erloſet den armen, und dem vorlaſſen helfft von der gewalt des ungerechten'. Aber man thuts nit, drumb folget auch daſelben 'ſie Ps. 82, 5.
wiſſen nichts, und vorſtehn auch nichts, wandeln im finſterniſz', das iſt, die warheit ſehenn ſie nit, ſzondern allein hafften ſie in dem anſehen der groſſen, wie unrecht ſie ſein, erkennen auch die armen nit, wie gerecht ſie ſein.

Czum xxx. Sihe, da weren wol vil gutter werck vorhandenn. Dann das mehrer teil der gewaltigenn, reychen und freunden thun unrecht unnd treyben gewalt widder die armen, geringen und widderparten, und yhe groſſer, yhe erger, und wo man nit mit gewalt weren kan und der warheit helffen, das man doch das ſelb bekenne, und mit worten darzu thu, den ungerechten nit zufalle, yhn nit recht gebe, ſondern die warheit frey eraufz ſage.

Was hulffs doch, ſzo der menſch allerley guttis thet, zu Rom unnd zu allen heiligen ſtetten lieffe, alles ablas erwurbe, alle kirchenn unnd ſtiffte bawet, wo er hie ſchuldig erfunden wurd, in dem namen und ehre gottis, das er diſſelb geſchwigen unnd vorlaſſen het, ſein gut, ehre, gunſt und freund groſſer geacht, dan die warheit, die gottis namen und ehr ſelber iſt? Odder wer iſt der, dem ſolchs gute werck nit teglich fur ſeine thur und in ſein hauſz kumpt, das ym nit not were, weyt zulauffenn odder fragen noch gutenn wercken? Und wen wir der menſchen leben anſehen, wie es in diſſem ſtucke an allen orten ſzo gar ſchwind und leicht feret, muſſen wir mit dem propheten ruffen 'Omnis homo mendax, Alle menſchen ſein falſch, liegen und Ps. 116, 11.
triegen': dan die rechten heubt gutte werck laſſen ſie anſtehen, ſchmucken und ferben ſich mit den geringiſten, und wollen from ſein, mit ſtiller ruge gen hymel farenn.

Sprichſtu aber 'warumb thuts got nit allein und ſelber, ſzo er doch wol kan unnd weiſz, einem yeden zuhelffen?' Ja er kans wol, ehr wil es aber nit allein thun, er wil, das wir mit yhm wircken, unnd thut uns die ehre, das er mit uns und durch uns ſein werck wil wircken. Unnd ob wir uns der ehre nit wollen gebrauchen, ſzo wirt erſz doch allein auſzrichten, den armen helffen, unnd die yhm nit haben wollen helffenn und die groſſe ehre ſeinis wercks vorſchmecht, wirt er ſampt den ungerechten vordampnen, als die, die es mit den ungerechten gehalten haben, Gleich wie er allein ſelig iſt, er wil aber uns die ehre thun, und nit allein ſelig ſein, ſondern uns mit yhm ſelig haben. Auch wo erſz allein thet, ſzo weren ſeine gebot uns vorgebens geſetzt, die weil niemand urſache hette ſich zu uben in den groſſen wercken der ſelben

2 lang C 3 ſein ſach C 4 fordert C 5 darumb C 6 wandern E finſternuß C 14 herauß C 16 allen ablas C 18 das ſelbig C deſſelb EG das ſelb FI 19 und ere C 20 ſolche C 21 kummen C fragen nach C 22 ſtuck C 26 geringſten C 28 wurumb C 34 wirt er mit ſampt FI vordamnen C 38 urſach C der ſelbigen C

gebot, wurd auch niemand vorſuchen, ob er got und ſeinen namen fur das hochſt gut achtet und umb ſeinen willen alles zuſetzet.

Czum xxxi. Deſſelben wercks iſt auch, widder tzuſtreben allen falſchen, vorfuriſchen, yrrigen, ketzeriſchen leren, allem miſprauch geiſtlicher gewalt. Das iſt nw vil hoher, Dan die ſelben fechten eben mit dem heiligen gottis namen widder gottis namen. Derhalben es einen groſſen ſchein hat und ferlich dunckt, yhn widder zuſteenn, Die weil ſie furgeben, das, wer yhn widderſtrebt, der widderſtreb got und allen ſeinen heiligen, an derer ſtat ſie ſitzen und yrher
Luc. 10, 16. gewalt brauchen, ſprechen, das Chriſtus von yhn geſagt habe 'Wer euch horet, der horet mich, unnd wer euch voracht, der vorachtet mich', auff welche wort ſie ſich gar ſtarck lehnen, frech unnd kun werden, zuſagen, thun, laſſen, was ſie wollen, bannen, vormaledeyen, rauben, todten, unnd alle yhre ſchalckeit, wie ſie es nur luſt unnd erdenckenn mugen, on alle hinderniſſe zutreibenn. Nu hat Chriſtus nit gemeint, wir ſollen ſie horen in allem, was ſie ſagen unnd thun, ſondern, wen ſie ſein wort, das Evangelium, nit yhr wort, ſein werck, und nit yhr werck uns furhalten. Wie mochten wir ſonſt wiſſen, ob yhr lugen und ſund zumeyden weren? Es muſz yhe ein regel haben, wie fern ſie zuhoren und yhn zufolgen ſey, wilch regel nit von yhn, ſondern von got uber ſie geſetzt ſeinn muſz, darnach wir uns zurichten wiſſen, wie wir horen werden ym vierden gebot.

Nu muſz es alſo ſein, das auch ym geiſtlichen ſtand das mehrer teil falſche lere predige und geiſtlicher gewalt miſprauch, damit unſz urſach geben werde, diſſes gebottis werck zuthun, und wir vorſucht werden, was wir gegen ſolche gottis leſterer umb gottis ehre willen thun und laſſen wollen.

O wen wir hie frum weren, wie offt muſten die official buffen yhren babſtlichen und biſchoflichen ban vorgebens fellen, wie ſoltenn die Romiſchen donnerſchleg ſzo matt werdenn! Wie offt muſt mancher das maul halten, dem itzt die welt muſz zuhoren, wie wenig wurd man prediger findenn in der Chriſtenheit! Aber es hat ubirhand genommen, was unnd wie ſies nur furgeben, muſz alles recht ſein. Hie iſt niemant, der fur gottis namen und ehre ſtreitte, unnd ich acht, das nit groſſer noch gemeiner ſund in den euſſerlichen wercken geſchehe, dan in diſſem ſtuck. Es iſt hoch, das wenig vorſtehn, dartzu mit gottis namen und gewalt geſchmuckt, ferlich antzugreiffen. Aber die Propheten vortzeiten ſein meiſter daryn geweſen, auch die Apoſtellenn, ſonderlich ſanct Paul, die ſichs gar nicht lieſſen anfechten, obs der ubirſt odder unterſt prieſter geſagt, in gottis odder ſeinem eygen namen gethon hetten. Sie nahmen der werck und wort war, und hielten ſie gegen gottis gebot, unangeſehenn, ob

3 des ſelbigen C 5 hocher C 8 widderſtrebt got C 8 iren gewalt Fl 11 ſtarck lehnen E ſtarck legen Fl 13 hindernuſz C 16 ſunſt C 17 wie ferr Fl 22 gaiſtlichen gewalt Fl 24 ſolchen C 25 official büben Fl 29 uberhant C wie ſie eſz nur C 31 ſtreitt C 32 vorſtehen C 34 Apoſtell C 35 Pauls C oberſt C 36 gethan C

es der groſſe Hans odder klein Nickel geſagt, in gottis odder menſchen namen gethan hette. Darumb muſtenn ſie auch ſterben, davon zu unſern ẓeitten vil mehr zuſagen were, dan es itzt vil erger iſt. Aber Chriſtus und ſanct Peter und Paul muſſen das alles mit yhren heiligen namenn deckenn, daſs keinn ſchendlicher ſchand deckel auff erdenn kommen iſt, dan eben der allerheyligiſt, hochgebenedeyet namenn Jheſu Chriſti.

Es mocht einem fur dem lebenn grawenn allein des miſzprauchs und leſterung halben des heyligen namen gottis, unter wilchen wir (ſzo ehr lenger weren ſol) ich beſorg den teuffel werden offentlich fur einen got anbettenn, ſzo gar ubirſchwencklich grob gehet die geiſtliche gewalt und die gelereten mit den ſachen umb. Es iſt hoch zeit, daſs wir got mit ernſt bitten, das er ſeinen namen wolt heiligen, es wirt aber blut koſten, und die in der heiligen martrern gut ſitzen, unnd mit yhrem blut gewonnen ſein, muſſenn widerumb ſelbs marterer machenn. Davon ein ander mal mehr.

Von dem dritten gebot.

Czum erſten, Nu haben wir geſehen, wie vil guter werck in dem andern gebot ſein, wilche doch an yhn ſelbs nit gut ſein, ſie gehn dan in dem glauben und gotlicher hult zuvorſicht, und wievil wir zuthun haben, ſzo wir diſſes gebottis allein warnhemen, und leider vil mit ander wercken umbgehen, die diſſes gar keinen vorſtand haben. Nu folget das dritte gebot 'Du ſolt den feyrtag heiligen'. In dem erſten iſt gebottenn, wie ſich unſer hertz kegen got haben ſol mit gedancken, Im andern, wie ſich der munt mit worten, In diſſem dritten wirt geboten, wie wir uns gegen got ſollen halten in werckenn, und daſs iſt die erſte unnd rechte taffel Moſi, in wilcher dieſze drey gebot beſchriebenn ſein, und den menſchen regieren auff der rechten ſeyten, daſs iſt in den dingen, die got anlangen, unnd in wilchen got mit yhm und ehr mit got zuthun hat on mittel yrgent einer Creature.

Die erſten werck diſſes gebottis ſein grob und ſinlich, die wir gemeiniglich heyſſen gottis dienſt, als do ſein meſz horen, betten, prediget horen an den heyligen tagen. Nach der meynung ſein gar wenig werck in diſſem gebot: darẓu, wo ſie nit in gottis hulden zuvorſicht unnd glauben gahn, ſein ſie nichts, wie droben geſagt iſt. Derhalben es auch wol gut were, daſs wenig heiliger tage werenn, ſeintemal yhre werck zu unſern ẓeitten das mehrer teil erger ſein dan der werckel tag, mit muſſig gahn, freſſen und ſauffen, ſpielen, und andere boſzer that, ubir das die meſz und prediget on alle beſſerung ge-

1 oder der klain FI 3 Chriſtus uud ſanctus Petrus und Paulus C Chriſtus, ſant Peter und Paul FI 7 vor dem C 10 uberſchwencklich C der gaiſtlich gewalt FI 11 groſſe zeit FI 12 martern A marterer EFI 14 merterer C 18 huld und zuverſicht FI 19 andern C 22 halten ſol CFI 29 predigen C 31 hulden, zuvorſicht AC (auch die Erl. Ausg. ſetzt das Komma) 32 daroben geſaget C 33 tag C ſeyt einmal C 34 dann die wercktag FI 35 boſze C uber C predige C

horet werden, das gebet on glauben gesprochen. Es geht fast also tzu, das man meynet es gnug geschehen, wen wir die mesz mit den augen gesehen, die prediget mit den oren gehoret, das gebet mit dem mund gesprochen haben, und gehn izo eusserlich oben hyn, dencken nit, das wir etwas auisz der messe yns hertze entpfahen, etwas auisz der prediget leren und behalten, etwas mit dem gebet suchen, begeren und gewarten, wiewol hie die grossiste schuld ist der Bischoffe und priester odder derer den predigen befolen ist, das sie das Evangelium nit predigen und die leut nit leren, wie sie mesz sehen, prediget horen und betten sollen. Drumb wollen wir die selben drey werck kurtzlich auiszlegen.

Czum andern, In der mesz ist nodt, das wir auch mit dem hertzen dabey sein, dan sein wir aber dabey, wan wir den glauben im hertzen uben. Hie mussenn wir die wort Christi ertzelen, da er die mesz einsetzt und spricht 'Nemet hyn und esset, das ist mein leichnam, der fur euch gebenn wirt', desselben gleichenn ubir den kilch 'Nemet hyn und trincket alle drausz, das ist ein newes ewiges testament in meinem blut, das fur euch und fur viel vorgossen wirt zu vorgebung der sund, das solt yhr thun, als offt yhrs thut, tzu meinem gedechtnis'. In diessen worten hat Christus yhm ein begenckniisz odder jartag gemacht, teglich yhm nach tzuhalten in aller Christenheit, und hat ein herlich, reich, grosz testament datzu gemacht, darinnen beschceiden und vorordnet, nit tzinsz, gelt odder zeitlich gut, sondern vorgebung aller sund, gnad unnd barmhertzickeit tzum ewigen leben, das alle, die zu dissem begenckniisz kommen, sollen haben dasselb testament, und ist drauff gestorben, damit solch testament bestendig und unwidderrufflich worden ist. Des tzum tzeichen und urkund, an stat brieffs und Sigel, hat er seinen eygen leichnam und blut hie gelassen unter dem brot und wein.

Matth. 26, 26 ff. Luc. 22, 19 f.

Hie ist nw nodt, das der mensch das erste werck disses gebottis recht wol ube, das ehr nur nit dran zweiffel, es sey also, und lasz yhm das testament gewisz sein, auff das er nit Christum zu einem lugner mache. Dan was ists anders, izo du bey der messe stehist, unnd nit gedenckist odder gleubist, das dir all da Christus durch sein testament beschiden und geben hab vorgebung aller sund, dan als sprechstu 'ich weysz nit odder gleubs nit, das war sey, das mir meiner sund vorgebung hie beschehenn unnd geben ist'? O wie vil sein itzt messen in der welt, wie wenig aber, die sie mit solchem glauben und prauch horen, da durch got gar schwerlich ertzurnet wirt! Derhalben sol unnd kan auch niemant fruchtparlich bey der messe sein, er sey dan in betrubniisz und begirden gotlicher gnaden, und seiner sund gerne losz were, odder

2 es sey genunck C 3 predige C 5 predige C 6 groeste C 7 derer die prediget A derer die predig E den die predig Fl 8 predige C 9 Darumb C die selbigen C 11 „wir" vor „aber" fehlt in A wenn sein wir aber Fl 14 uber den kelch C darausz C 17 gedechtnuisz C begenckuisz C 18 nachzuvolgen Fl 19 dartzu C 21 begenckuisz C 22 das selbige C darauff C 27 daran C 29 steheſt C gedenkeſt oder gleubeſt C 31 dardurch C 35 betrubtnuisz C

so ehr yhe in bosem fursatz ist, das er doch unter der mesz sich wandele und vorlangen gewinne disses testaments, drumb liesz man vorzeiten keinen offentlichen sunder bey der messe sein.

Wan nu disser glaub recht gehet, so musz das hertz von dem testament frolich werden, und in gottis liebe erwarmen und zurschmeltzen. Da folget dan lob und danck mit sussem hertzen, davon heisset die mesz auff krichisch Eucharistia[1], das ist dancksagung, das wir got loben unnd dancken fur solch trostlich, reich, selig testament, gleich wie der danckt, lobt und frolich ist, dem ein gut freund tausent odder mer gulden beschceiden hat. Wie wol es Christo vil mal geht gleich wie denen, die mit yhrem testament etlich reich machen, die yhr nymmer gedencken, noch lob, noch danck sagen, alszo gehn itzt unsere meszsenn, das sie nur gehaltenn werdenn, wissenn nit, wotzu odder worumb sie dienen, drumb wir auch widder dancken, noch lieben, noch loben, bleyben durr und hart da bey, lassens bey unsern gebetlin bleybenn. Davonn ein ander mal mehr.

Czum dritten solt nu die predigt nit anders sein, dan die vorkundigung disses testaments. Aber wer kans horenn, wens niemandt prediget? Nu wissens die selbs nit, die es predigen sollenn. Drumb szo gehen die prediget spacierenn in andere untuchtige fabeln, unnd wirt alszo Christus vorgessenn, geschicht uns gleich wie dem in iiij. Regum vij. das wir unser gut sehen unnd nit geniessen. Davon auch Ecclesiastes sagt 'das ist einn grosz ubel, wo got einem reichtumb gibt, und lest yhn der selben nymmer geniessenn'. Alszo sehen wir der messen unzehlich vil, unnd wissenn nit, ob es ein testament, ditz odder das sey, gerad als were es sonst ein gemein gut werck fur sich selb. O got, wie sein wir szo gar vorblendet! Wo aber solchs recht wirt geprediget, da ist not, das man dasselb mit fleysz hore, fasse, behalte, offt dran gedenck, unnd alszo den glauben sterck widder alle anfechtung der sunde, sie seinn vorgangenn, kegenwertig odder zukunfftig. 2. Mon. 7, 19. Pred 6, 2.

Sihe, das ist die einige Cerimonien odder ubunge, die Christus eingesetzt hat, darinne sich seine Christen samlen, uben und eintrechtlich halten sollenn, wilche er doch nit wie andere Cerimonien hat lassen ein blosz werck sein, sondern ein reichen, ubirschwenglichen schatz darein gelegt, allen denen zureichen und tzueignn, die daran glauben.

Disse prediget solt datzu reytzen, den sundern yhr sund leid machen, und des schatzs begird antzunden. Darumb musz es ein schwere sund sein, die das

2 darumb C 6 krichisch C 8 danck A 9 meher C 10 gehet C 11 weder lob FI gehen C 12 warumb C 13 darumb C 14 gebetlein C 15 meher C 16 predig C 18 Darumb C predige C 22 der selbigen C 24 sunst C selbs C 25 sey wir A „recht" fehlt in FI 26 daran gedencke C 30 „seine" fehlt in FI eintrechtigtlich C 32 ubirschwengtlichen A uberschwengklichen C 33 gleuben C 34 Dysze predige solt dartzu reitzen C Die predig solt dartzu raichen FI

[1]) εὐχαριστία.

Evangelium nit horen, unnd ſolchen ſchatz unnd reichs mal, datzu ſie geladen werden, vorachtenn, vil groſſer aber ſund, nit predigen das Evangelium, und ſzovil volcks, die das gerne horeten, vorterben laſſenn, ſzo doch Chriſtus alſo ſtreng gebotten hat, das Evangelium und ditz teſtament zupredigen, das er auch die meſz nit wil gehalten haben, es ſey den das das Evangelium geprediget werde, wie er ſagt 'als offt yhr das thut, ſo gedencket mein dabey',
1.Cor. 11,26. das iſt, wie ſanct Paulus ſagt, Ihr ſolt predigen von ſeinem todt. Derhalben es erſchrecklich und grewlich iſt, zu unſer zeittenn Biſchoff, pfarrer und prediger ſein, dan niemand kennet mehr ditz teſtament, ſchweig das ſie es predigen ſolten, wilchs doch iſt yhr hochſte unnd einige pflicht unnd ſchult, wie ſchwerlich werden ſie rechenſchafft geben fur ſzo vil ſeelen, die ſolchs predigens gebrechen halben vorterben muſſen!

Ezum vierden ſol man beten, nit, wie gewonheit iſt, vil bletter odder kornle[1] tzehlen, ſondern etliche anligende not furnehmen, die ſelben mit gantzem ernſt begeren, und darinnen den glauben und zuvorſicht zu got alſzo uben, das wir nit dran tzweiffeln, wir werden erhoret. Alſo leret ſanct Bernhardt ſeine bruder unnd ſagt: Lieben bruder, yhr ſollet ewr gebet yhe nit vorachten, als ſey es umbſonſt, dan ich ſag euch furwar, das, ehr yhr die wort volnbrengt, ſzo iſt das gebet ſchon angeſchrieben im hymel, und ſollet der einiſz euch gewiſz vorſehen zu got, das ewr gebet wirt erfullet werdenn, odder ſo es nit erfullet wirt, das euch nit gut und nutz geweſen were zuerfullen.

Alſo iſt das gebet eine ſonderliche ubung des glaubens, der do gewiſzlich das gebet ſzo angenehm macht, das es entwedder gewiſzlich erfullet wirt, odder
Jac. 1,6 f. ein beſſers, dan wir bitten, dafur geben wirt. Alſo ſpricht auch S. Jacob: Wer do got bittet, der ſol nit tzweiffeln ym glaubenn, Dan ſo er zweiffelt, ſzo nehm yhm der ſelb menſch nit fur, das er etwas erlange von got. Das iſt yhe ein clarer ſpruch, der ſtracks zu und abſagt: wer nit trawet, der erlangt nichts, noch das, das er bittet, noch ein beſſers.

Marc. 11,24. Solchen glauben auch zuerwecken hat Chriſtus Marci xi. ſelbs geſagt: Ich ſag euch 'alles das yhr bittet, glaubt nur, das yrhs empfahen werdet, ſo
Luc. 11,9 ff. geſchichts gewiſz'. Und Luce xi. Bittet, ſo wirt euch gegeben, ſuchet, ſo findt yhr, klopffet an, ſo wirt euch auffgethan: dan wer do bittet, der empfehet, wer do ſucht, der find, wer do anklopfft, dem wirt auffgethan. Welcher vatter unter euch gibt ſeinem ſon ein ſtein, ſo er yhn bittet umbs brot? odder ein ſchlangen, ſo er bittet umb einen fiſch? odder einen ſcorpion, ſo er bittet umb ein ey? So yhr aber wiſſet, wie yhr ewern kindern ſolt gute gaben

6 gedenckt C 7 Pauls C 8 unſzeren C 14 die ſelbigen C 16 daran C 17 euer C „yhe" fehlt in Fl 18 umbſunſt C vorbrengt C 19 eynſz C 20 ewer C 22 eyn ſonderliche C 23 aintweder Fl 26 der ſelbig C 29 ſelbſt C 30 entpfahen C 32 entpfehet C empfacht Fl 33 Welchir A 35 ſchlangen, ſo er in bittet Fl

[1]) Paternoſterkornlein.

geben, und yhr selbs nit gut seyt von natur, wie vil mehr wirt ewr hymlischer vatter gebenn einen gutten geyst allen, die yhn bitten!

Czum funfften, Wer ist so hart und steynernn, den solch mechtige wort nit sollen bewegenn, mit aller zuvorsicht, frolich und gerne zubeten? Aber wie vil gebet must man auch reformieren, wo man diessen worten nach recht betten sollt! Es sein itzt wol alle kirchen und Closter vol betens und singens, wie gaht es aber zu, das wenig besserung und nutz davon kompt, und teglich erger wirt? Es ist kein andere ursach, dan die S. Jacobus antzeigt und sagt Jac. 4, 3. 'Jhr bittet vil, und euch wirt nichts, drumb das yhr nit recht bittet': dan wo disser glaub und zuvorsicht ym gebet nit ist, da ist das gebet todt, unnd nichts mehr, dann ein schwere muhe und erbeit, fur welche jzo etwas geben wirt, ists doch nit anders, dan zeitlicher nutz, on alle gutter und hulff der selenn, ja zu grossem schaden unnd vorblendung der selen, darinnen sie hyn gahn und preppeln vil mit dem mundt, ungeacht, ob sie es erlangen odder begeren odder trawen, und bleyben in solchem unglawben vorstockt, als in der ergisten gewonheit widder die ubung des glaubens und natur des gebettis.

Darausz folgt, das ein rechter better nymmer dran tzweiffelt, sein gebet sey gewisslich angenehm unnd erhoret, ob gleich auch nit eben dasselb ym geben werd, das er bitet: dan man sol got die nodt furlegen ym gebet, doch nit yhm ein masz, weyse, tzil odder stat setzen, sondern ob er es besser odder anders wolle geben, dan wir gedencken, ym heym geben, dan wir offt nit wissen, was wir bitten, wie sanct Paulus sagt Roma. viij. und got hoher Röm. 8, 26. wirckt und gibt, dan wir begreiffen, als er Eph. iij. sagt, Das alszo kein Eph. 3, 20. tzweiffel sey des gebetes halben, es sey angenehm unnd erhoret, und doch got die tzeit, stadt, masz unnd tzil frey lasse, ehr werde es wol machen, wie es seyn sol. Das sein die rechten anbetter, die yn in dem geyst unnd der war- Joh. 4, 24. heit anbettenn: dan wilch nit glauben, das sie erhoret werdenn, die sundigen auff die lincke seyten widder disz gebot unnd treten zu sehr davon mit dem unglauben, wilch aber yhm ein tzil setzen, die sundigen auff die rechten seyten und tretten zu nah hyntzu mit gottis vorsuchen: jzo hat ehr es beyde vorbottenn, das man nit weyche von seynem gebot, noch tzur lincken noch tzur rechtenn handt, das ist, noch mit unglauben, noch mit vorsuchen, sondern mit einfeltigem glauben auff der richtigen strasz bleyben, yhm vortrawen und doch nit tzil setzenn.

Czum Sechsten, Alszo sehen wir, das dis gebot, gleich wie das ander, nit anders sein sol, dan ein ubung und treiben des ersten gebottis, das ist

---

1 ewer C 3 hart und steynen EG hört und stainin FI 4 zůbitten FI 6 sollenn A 7 geet C kumpt C 9 darumb C 11 arbeyt C 13 „ja zu" bis „der selen" fehlt in FI hyngeen C 14 und pretzeln E und pleppern FI und beppern G 17 daran C 18 das selbig ym geben wirt C 26 und warhait FI 27 welche C 28 lincken C 29 welche C 30 tzu nahet C er sy baide FI 31 noch tzu der lincken noch tzu der rechten C 33 der rechten straß FI

des glawben, trawen, zuvorsicht, hoffnung und lieb zu got, das yhe das erste gebot in allen geboten der heubtman und der glaub das heubtwerck und leben aller anderer werck sey, on welchen (wie gesagt) sie nit gut mugen seyn.

So du aber sagst 'Wie, wen ich nit kan glauben, das mein gebet erhoret und angenehm sey?' Antwort: eben darumb ist der glaub, betten unnd alle andere gute werck geboten, das du erkennen solt, was du kanst und nit kanst. Und wo du findest, das du nit kanst also glauben und thun, das du demutig dich desselben fur got beclagist und also mit einem schwachen funckeln des glaubens anhebst, den selben teglich mehr und mehr durch seine ubung in allem leben und wircken zusterken. Dan gebrechen des glaubens (das ist des ersten und hochsten gebottis) ist niemandt auff erden, der sein nit ein grosz stuck habe. Dan auch die heyligen Apostel ym Evangelio, unnd furnehmlich sanct Luc. 17, 5. Matth. 14, 30ff. Peter, waren schwach ym glauben, das sie auch Christum batten und sagten 'her, vormehre uns den glawben', und er sie gar offt straffet, das sie einen geringen glauben hetten.

Darumb soltu nit vortzagen, nit hend und fusz gehn lassen, ob dw befindist, das du nit szo starck glaubist in deinem gebet odder andern wercken, als du wol soltist und woltist. Ja du solt got danckenn auszs hertzenn grund, das er dir dein schwacheit alszo offenbaret, durch wilch er dich leret unnd vormanet, wie dir nodt sey, dich zu uben und teglich stercken im glauben. Dan wie vil sihestu, die da hyn gehn, beten, singen, leszen, wircken, und scheynen wie sie grosz heyligen weren, die doch nymmer mehr dahyn kommen, das sie erkennen, wie es umb das heubtwerck, den glauben, bey yhn gethan sey, damit sie vorblendt sich und ander leut vorfuren, meynen, sie seyen gar wol dran, bawen also heimlich auff den sand yhrer werck on allen glauben, nit auff gottis gnade und zusagunge durch einen festen, reynen glauben.

Drumb haben wir, die weil wir leben, es sey wie lang es wol, alle hend vol zuthun, das wir dem ersten gebot und dem glauben mit allen wercken und leyden schuler bleyben und nit auff horen zulernen. Niemant weisz, wie grosz es ist, got allein trawen, dan wer es ansehet unnd mit wercken vorsucht.

Czum Siebenden, Nu sich aber mal, wan kein ander gut werck gebotten were, were nit das beten allein gnugsam, das gantz leben des menschen ym glauben zu uben? zu wilchem werck dan sonderlich vorordenet sein geistliche stend, wie dan vor zeitten etliche vetter tag unnd nacht betten. Ja, es ist freylich kein Christen mensch, der nit on unterlasz zubetten zeit habe. Ich meyn aber das geistlich betenn, das ist, Niemant wirt mit seiner arbeit, szo er wil, so hart beschweret, er kan in seinem hertzen da neben mit gotte reden,

1 trawe C 2 das haubtwerck C 3 muge C 8 vor got beclageſt C fünckle Fl 12 Apoſteln C 14 Herre C 16 befindeſt C 17 glaubeſt C 18 ſolteſt unnd wolteſt C 22 kummen C 23 das haubtwerck C des glauben Fl 24 ſie ſein C 25 daran C 26 tzuſagung C 27 Darumb C 30 anſacht Fl

yhm furlegen seine odder anderer menschen not, hulff begeren, bitten, und in dem allen seinen glauben uben und stercken.

Das meynet der herr Luce xviij. da ehr sagt, man mus on unterlas beten und nymmer auffhoren, szo ehr doch Math. vi. vorbeut vil wort und langes gebet, in welchen ehr die gleiszner straffet, nit das das mundlich lang gebet bosz sey, szondern das nit das rechte gebet sey, das altzeit geschehn muge, und on des glaubens innerlich bitten nichts sey. Dan das eusserlich gebet mussen wir auch zu seiner tzeit uben, sonderlich in der messe, wie diesz gebot foddert, unnd wo es fodderlich ist tzu dem ynnerlichen gebet unnd glauben, es sey im hausz, auff dem felt, in dissem odder jhenem werck. Davon itz nit tzeit ist mehr zusagen, dan das gehoret in das vater unser, darynnen alle bitte und mundlich gebet mit kurtzen worten begriffen sein. Luc. 18, 1. Matth. 6, 7.

Czum achten, Wo sein sie nu, die gutte werck zu wissen unnd zuthun begeren? lasz sie das betten allein fur sich nehmen, und im glauben recht uben, so werden sie finden, das war sey, wie die heiligenn vetter gesagt haben, das nit sey ein arbeit, als das betten ist. Mummelen mit dem mund ist leicht odder yhe leicht angesehen: aber mit ernst des hertzen den worten folge thun in grundtlicher andacht, das ist begirden unnd glauben, das es ernstlich begere, was die wort halten, und nit zweyffel, es werd erhoret, das ist ein grosse that fur gottis augen.

Hie weret der bosz geist mit allen krefften. O wie offt wirt er hie die lust zu beten vorhindern, zeit und stat nit lassen, ja auch vil mal zweyffel machenn, ob der mensch wirdig sey, ein solche majestet, die got ist, tzu bitten, und also vorwirren, das der mensch selb nit weysz, ob es ernnst sey, das ehr bettet, odder nit, ob es muglich sey, das sein gebet angenehm sey, unnd der selben wunderlichen gedanckenn vil. Dan er weysz wol, wie mechtig, wi wehe ym thut, und allen menschenn nutzlich sey einis menschen recht gleubigs gebet, darumb lesset ersz nit gerne auffkommen. Hie musz furwar der mensch weisz sein, und nit daran zweiffeln, das er und sein gebet unwirdig sey fur solcher unmeszlicher majestet, in keinenn weg sich auff sein wirdickeit vorlassen odder unwirdickeit halben nachlassen, sondern musz gottis gebots warnemen und yhm dasselb auffrucken, dem teuffel entgegen bietten, unnd also sagen 'Umb meiner wirdickeit willen nichts angefangenn, umb meiner unwirdickeit willen nichts nachgelassen, Ich bitte und wircke allein darumb, das got auszs seiner blossen gutte allen unwirdigen hat zugesagt erhorung unnd gnad, ja nit allein zugesagt, sondern auch auffs strengist, bey seyner ewigen ungnad unnd tzorn, zu beten, trawen und nehmen geboten. Jsts der hohen majestat nit zuvil gewest, solche seine unwirdige wurmlin zu bitten, trawen und von yhm nehmen

6 alle tzeit geschehen C 9 fordert C forderlich C fôderlich E fürderlich FGI 10 jhenen A ytzt C 17 „aber" fehlt in E 20 vor gottes C 23 majest ACE (wie oben KN) 25 der selbigen C 26 wie we es ym C 27 gleubiges C 28 gern aufftummen C 36 strengest C ungenad C 37 trawen und namen C

ſzo theur und hoch zuvorpflichten, wie ſol mirs zuvil ſein, ſolchs gebot auff-
tzunehmen mit aller freud, wie wirdig odder unwirdig ich ſey?' Alſo muſz
man des teuffels eingeben mit gottis gebot auſz ſtoſſen, ſzo horet er auff, und
ſonſt nymmer mehr.

Czum Neunden, Was ſein aber die ſachen und notdurfft, die man dem
almechtigen got in dem gebet muſz furlegen unnd klagen, darinnen den glauben
tzu uben? Antwort: Es ſein zum erſten einis iglichen eygenn anligende nodt
Pſ. 32, 7. unnd gedrenge. Davon David pſal. xxxi. Du biſt mein zuflucht in aller angſt,
die mich umbgibt, und biſt mein troſt, zuerloſen auſz allem ubel, das mich
Pſ. 142, 2 f. umb ringt. Item pſal. cxli. Ich hab geruffen mit meiner ſtymme tzu got dem
herrenn, ich hab mit meyner ſtymme got gebetenn, Ich wil auſzbreytenn fur
ſeinen augen mein gebet, und wils fur yhm erauſz ſchutten alles, was mir
anligt. Alſo ſol ein Chriſten menſch in der meſz yhm furnhemen, was er
fulet ym gebrechen odder zuvil haben, und daſſelb alles frei fur got erauſz
ſchutten mit weinen und winſzlen, wie ehr auffs kleglichſt mag, gleich als
fur ſeinem trewen vater, der bereit iſt ihm zuhelffen. Unnd weiſtu odder er-
kenniſtu deine nodt nit, odder haſt nit anfechtung, ſo ſolt du wiſſenn, das
du am aller ubleſten dran biſt. Dan das iſt die groſte anfechtung, das du
dich ſo vorſtockt, hartmutig, unempfindlich erfindeſt, das dich kein anfechtung
bewegt.

Es iſt aber kein beſſer ſpiegel, darinnen du dein nodt erſehen kanſt, dan
eben die zehen gebot, in wilchen du findeſt, was dir gebricht und ſuchen ſolt.
Darumb, wo du findeſt an dir einen ſchwachen glauben, wenig hoffnung und
geringe lieb zu got, item, das du got nit lobiſt unnd ehriſt, ſondern eygen
ehr und rum liebhaſt, der menſchen gunſt groſz achtiſt, nit gerne meſz und
prediget horiſt, faul biſt zu beten, in wilchen ſtucken niemandt nit gebrechen
hat, ſo ſolt du diſe gebrechen hoher achten, dan alle leipliche ſchaden an gut,
ehre unnd leyp, das ſie auch erger ſein dan der todt und alle todliche kranck-
heit, unnd die ſelben mit ernſte got fur legen, klagen unnd hulff bitten, mit
aller zuvorſicht der ſelben warten, das du erhoret ſeieſt und die hulff und
gnade erlangen werdeſt. Alſo gehe fort an in die ander taffel der gebot,
und ſihe, wie ungehorſam du geweſen, und noch ſeyeſt, vatter und muter und
aller ubirkeit, wie du mit tzorn und haſz, ſcheltwort dich gegen deinen nehſten
vorwirckeſt, wie dich unkeuſcheit, geytz und unrecht, that unnd wort gegen
deinen nehſten anficht, ſzo wirſtu an zweiffel findenn, das du aller nodt und

---

4 ſunſt C 11 vor ſeinen C 12 vor ym herauß C 13 was er empfindet Fl was er vermerckt G 14 das ſelbig C vor got herauß C 15 klegliſt A als vor C 16 erkenneſtu C 17 ſoltu wiſſen C 18 daran C 19 unentpfintlich C 24 lobeſt und ereſt C 25 ere C achteſt C 26 predig horeſt C 27 ſoltu dyße C on gut C 29 die ſelbigen C 30 erhort ſeyſt C und du hilff Fl 31 für an Fl 33 obrigkeyt C deinem nechſten C 35 nechſten C ontzweyffel C

elend vol bist, unnd ursach gnug habist, auch blut tropffen zu weynen, so du mochtist.

Czum tzehenden, Ich weysz aber wol, das yhr vil so toricht sein, das sie solch ding nit wollen bitten, sie finden sich dan forhyn rein, und achtens da fur, got hore nit yemand, der in sunden ligt. Das machenn alles falsche prediger, die nit am glauben und trawen zu gottis hulden, sondern an eygenen wercken leren anheben.

Sich, du elender mensch, wen dir ein bein zubrochen ist odder ein ferlickeit leiplichs todts uberfellet, szo ruffestu got, dissen und den heiligen an, und harrest nit so lang, bisz dir das bein gesund werd odder die ferlickeit ausz sey, Unnd bist nit szo nerrisch, das dw denckist, got erhore niemandt, dem das bein zubrochenn ist odder in todlicher ferlickeit ist, Ja du achtest, got sol dan am meysten erhoren, wen du in der grosten not und angst bist. Ey worumb bistu dan hie szo nerrisch, da unmeszlich groszer not ist und ewiger schaden, und wilt nit ehr umb glauben, hoffnung, lieb, demutickeit, gehorsam, keuscheit, sensftmutickeit, frid, gerechtickeit bitten, du seyest dan vorhyn on allen unglauben, zweiffel, hoffart, ungehorsam, unkeuscheit, zorn, geytz und ungerechtickeit, szo du doch, yhe mehr du dich in disszen stucken gebrechlich erfundest, yhe mehr und fleissiger beten odder schreyen soltist.

Also blind sein wir, mit leyplicher kranckheit und nodt lauffen wir zu got, mit der selen kranckheit lauffenn wir von yhm, unnd wollen nit widder kommen, wir sein dan vor gesund, gerad als mocht yrgent ein ander got seinn, der dem leyb, und ein ander, der dem geist helffen mocht, odder wir selber in geistlicher nodt, die doch grosser dan die leipliche ist, uns helffen wolten. Das ist ein teuffliscber rad und furnhemen.

Nit also, lieber mensch, wiltu von sunden gesund werdenn, mustu nit von got dich entzihen, sondern vil trostlicher tzu ym lauffen unnd yhn bitten, dan szo dich ein leipliche nodt uberfallen hette. Got ist den sundern nit feynd, dan allein den ungleubigen, das ist, die yhr sund nit erkennen, klagen, noch hulff da fur bey got suchenn, sondern durch yhr eygen vormessenheit sich selb vorhyn reinigen, seiner gnaden nit durffen wollen, unnd yhn nit lassen einen got sein, der yderman gibt und nichts dafur nympt.

Czum Eylfften, Das ist alles gesagt von dem gebet eigener notdurfft und in gemein. Aber das gebet, das do tzu dissem gebot eygentlich gehoret unnd einn werck des feyrtags heyst, ist vil besser und grosser, welches sol geschehen fur die samlunge der gantzen Christenheit, fur alle nodt aller menschen, feynd und freund, sonderlich die in eynsz iglichenn pfarr odder bistumb sein.

---

1 genug habest C bluts tropffen C 2 mochst C 3 torecht FI 5 ymandt C 9 todes C 10 gesunt wirt C 11 denckest C 14 warumb C 16 frid, gerechtfertigkeyt C 19 In AC vor „beten“ noch: „du“ solltest C 22 tummen C 31 genaden C 35 feyertags C 36 samlung C

1 Tim. 2, 1ff. Alſo befalh ſanct Paulus ſeinem junger Timotheo: Ich vormane dich, das du vorſchaffeſt, das man bitte und flehe fur alle menſchen, fur die kunige und alle die do ſein in der ubirkeit, auff das wir ein ſtil, rugig leben furen mugen, in gottis dinſt und reynickeit. Dan daſſelb iſt gut unnd angenehm Jer. 29, 7. fur got unſerm ſeligmacher. Des gleichen Hieremias xxix. dem volck Iſrael gebot, ſie ſolten got bitten fur die ſtadt und landt Babylonien, darumb, das Bar. 1, 11. der ſtadt frid auch yhr frid were. Und Baruch i. Bitet fur das leben des kunigs zu Babylonien und fur das leben ſeinis ſunſz, auff das wir mit friden unter yhrem regiment leben.

Diſz gemeyn gebet iſt koſtlich und das aller krefftigſt, umb wilchs willenn Luc 19, 46. wir auch zuſammen kummenn. Davon auch die kirch ein bethauſz heyſſit, das wir alda eintrechtlich ym hauffen ſollen unſer und aller menſchen nodt fur uns nehmen, die ſelben got furtragen und umb gnad anruffen. Das muſz aber geſchehen mit hertzlicher bewegung und ernſt, das uns ſolch aller menſchen nodturfft zu hertzen gehe, unnd alſzo mit warhafftigem mitleydenn ubir ſie in rechtem glaubenn unnd trawen bittenn, unnd wo ſolchs gebet in der meſz nit geſchehe, ſzo were es beſſer, die meſz nachgelaſſenn. Dann wie ſteht unnd reymet ſichs, das wir leyplich zuſammenn in ein bethauſz kommenn, damit angetzeigt wirt, wir ſollen fur die gantzen gemein in gemeyn ruffen unnd bitten, ſzo wir die gebet vorſtrawen und alſo teylen, das ein iglicher fur ſich ſelb nur bittet, und niemandt ſich des andern annympt, noch ſich mit yemandts nodturfft bekummert? Wie mag das gebet nutz, gut, angenehm und gemein odder ein werck heyſſen des feyrtags und der vorſamlung, wie die thun, die yhr eygen gebetlin halten, der fur diſz, diſſer fur das, und haben nichts, dan eygen nutzige, eygen nieſſige gebet, den got feind iſt?

Czum zwelfftenn, Diſſes gemeinen gebettis iſt noch von alter gewonheit blieben ein anzeygung, wen man am end der prediget die beicht ertzehlet unnd fur alle Chriſtenheit auff der Cantzel bittet. Aber es ſolt nit damit auſzgericht ſein, wie nu der brauch und weiſze iſt, ſondern ſolt es laſſen ein vormanung ſein, durch die gantzen meſſe fur ſolche nodturfft zubitten, zu wilchem der prediger uns reytzet, Und auff das wir wirdiglich bitten, uns unſer ſund zuvor ermanet unnd dadurch demutiget, wilchs auffs kurtziſt ſol geſchehen, das darnach das volck im hauffen ſemptlich gote ſein ſund ſelb klage und fur yederman bitte mit ernſt und glauben.

O wen got wolt, das yrgent ein hauffe diſſer weyſe noch meſz horet unnd bettet, das in gemein ein ernſt hertzen geſchrey des gantzen volcks tzu got auffgynge, wie unmeſzlich tugent unnd hulff ſolt auſz dem gebet folgenn! was

1 Pauls C 2 konige C 3 obrigkeyt C ruigk C 5 vor got C 8 konigs C ſeines ſons C 11 heyſt C 12 eintrechtiklich C 15 zů hertzen gang Fl uber C 16 ſolch C 17 ſtehet C 21 ſelbſt C ymants C 24 gebetleyn C 27 predige C 32 kurtzigſt C 33 im hauffen ſamentlich Fl got C ſelbſt C 34 yderman C 35 weyße nach C

mocht schrecklicher allen boszenn geysten begegen? was mocht grosser werck auff erden geschehen, da durch szo vil frume erhalten, sovil sunder bekeret wurden?

Dan furwar die Christlich kirch auff erden nit grosser macht noch werck hat, dan solch gemein gebet widder alles, was sie anstosen mag. Das weisz der bose geist wol, drumb thut er auch alles, was ehr mag, disses gebet zuvorhindern. Da lesset ehr uns hubsch kirchen bawen, vil stifften, pfeyffen, lesen und singen, vil mesz halten unnd des geprengs on alle maszt treyben: dafur ist yhm nit leyde, ja er hilfft dartzu, das wir solche weszen das beste achten und uns dunckenn, wir habens damit wol auszgericht, aber das disz gemein, starck, fruchtpar gebet daneben untergeht und durch solchs gleyssen unvormerglich nachbleybt, da hat er was ehr sucht. Dan wo das gebet ernyder ligt, wirt yhm niemant etwas nehmen, auch niemandt widderstehen: wo er aber gewar wurd, das wir disz gebet wolten uben, wen es gleich were unter einem strodach odder sew stal, wurd er es furwar nit lassen gehn, sondern sich weyt mehr fur dem selben sewstal furchten, den fur allen hohen, grossen, schonen kirchen, turnen, glockenn, die yrgent sein mugenn, wo solchs gebet nit drinnen were. Es ligt furwar nit an stetenn noch gepewen, wo wir zusammen kommen, sondern allein an dissem unuberwindlichen gebet, das wir dasselb recht zusammen thun und fur got kommen lassen.

Czum Dreyzehenden, Disses gebettis vormugen mercken wir auszs dem, das vorzeitenn Abraham fur die funff stet bat, Sodoma und Gomorre ꝛc. 1. Mos 18,32. unnd szo weyt bracht, das wo zehen frum menschen drynnen weren gewest, zwen in einer iglichenn, het sie got nit vortilget. Was wolten dan thun, wo vil unter einem hauffen hertzlich und mit ernstem vortrawen got anruffen? Auch sagt Jacobus 'Lieben bruder, bittet fur einanner, das yhr selig werdet, Jac. 5, 16 ff dan es vormag gar vil einis frumen menschen gebet, das do anhelt odder nit ablessit' (das ist, das nit auff horet fort mehr zubitten, ob yhm nit bald geschech was er bittet, wie etlich weichmutige thun), und setzt des ein exempel Heliam den propheten, 'der war ein mensch, spricht er, wie wir sein, und bat, das nit regen solt, und regent nit in dreyen jaren und sechs monadt, widderumb bat er, und hot geregent, und ist alles fruchtbar worden'. Der spruch und exempel, die uns treyben tzu bittenn, sein gar vil in der schrifft, szo doch, das es geschehe mit ernst und glauben. Wie David sagt: Gottis augen sehen Ps. 33, 18. auff die frumen, und sein oren horen auff yhre gebet. Item, got ist nah Ps. 145, 18. bey denen die yhn anruffen, szo das sie yhn in der warheit anruffen. Warumb setzt er dartzu 'in der warheit anruffenn'? Nemlich, das nit gebettet noch angerufft heyst, wo der mundt allein murmelt.

---

1 erschrecklicher C 5 darumb C 6 lest C 10 unttergehet C 11 ernider leyt C 15 forchten C vor allen C 17 darinnen C Ezs lyt C 18 daszs selbige C 21 Gomorra C 22 darinnen C 24 mit rechtem vertrawen FI 25 einander C 26 frommen C 27 ablest C 28 des im ain FI 30 das regen C 31 hat geregent C 33 Alsz David C 34 ist nahet bey C 36 dartzu C

Was ſolt got thun, wen du alſo daher kumiſt mit deinem maul, buch odder pater noſter, das dw nit mehr gedenckiſt, dann wie du die wort volendiſt und die zal erfulleſt? das wen dich jemandt fragt, was die ſach were, odder was du furgenommen hettiſt, drumb du bitteſt, wurſtu es ſelb nit wiſſenn, dan du haſt dich nit drauff bedacht, bis odder das got furtzulegen odder begeren, dein einig urſach zu betten iſt die, das dir das und ſovil zubetenn auffgelegt iſt, das ſelb wiltu halten und volnbringenn. Was iſts wunder, das blick und donner offt kirchenn antzundet, die weil wir aufz dem bethauſz alſo ein ſpothauſz machen, heyſſen das gebettet, da wir nichts ynnen furbringen noch begerenn? wir ſoltenn aber alſzo thun, wie die fur groſſen furſten etwas bitten wollen: die nehmenn yhn nit fur, allein etliche tzal der wort zuplaudern, der furſt wurd ſich anders duncken laſſenn, ſie ſpotteten ſein odder weren unſinnig, ſondern ſie faſſenſz gar eben unnd legenn yhre nodt mit fleyſz dar, ſtellens doch heym in ſein gnaden mit guter zuvorſicht, es werde erhoret. Alſo muſzen wir mit got gewiſſer ſachenn handlen, etlich antligende nodt nemhlich antzihen, ſeiner gnaden und gutem willen heym geben, und nit zweiffeln, es ſey erhoret, den ehr hat ſolchen bitten zugeſagt erhorung, wilchs nit hat than ein yrdeniſcher her.

Czum viertzehenden, Diſſe weyſze zubitten kunden wir meyſterlich, wen wir leyplich nodtleyden, wen wir kranck ſein, da rufft man ſanct Criſtoffel, da ſanct Barbara, da gelobt man ſich zu ſanct Jacob, hie unnd dar, da iſt ernſt gebet, gute zuvorſicht unnd alle gute art des gebettis. Aber wen wir in den kirchen ſein unter der meſz, da ſtehn wir wie die olgotzen, wiſſen nichts auff tzubringen noch zuklagen, da klappern die ſteinn,[1] rauſchen die bletter und das maul plappert: da wirt nit mehr aufz.

Fragiſtu aber, was du ſolt fur bringen und klagen in dem gebet, biſtu leicht geleret aufz den zehen gebottenn und vatter unſer. Thu die augen auff, unnd ſich in dein und aller Chriſtenheit leben, beſondern den geiſtlichen ſtandt, ſo wirſtu finden, wie glauben, hoffnung, lieb, gehorſam, keuſcheit und alle tugent ernider ligen, allerley grawſam laſter regirenn, wie es gebricht on guten predigern und prelaten, wie eytel bufen, kinder, narren unnd weyber regieren, da wirſtu findenn, das nodt were ſolchen grawſam zorn gottis mit eytel bluts threnen alle ſtund on unterlaſz zubitten in aller welt. Unnd iſt

1 kummeſt C 2 gedenckeſt C volendeſt C 3 ymandt C 4 hetteſt, darumb C ſelbſt C 5 darauff C 7 vorbringen C 8 blitz und doner Fl „Blitz und Donner" Erl. Ausg. 2. Aufl. 10 vor groſſen C 12 zuplodern Fl wurd anders duncken A wurd anderſt ſich duncken Fl 15 etzlich C 16 guten C 17 tzweyffelen C ſolchem C 18 gethan C yrdiſcher Fl 23 ſtehen C 26 Frageſtu C 28 beſonder C dem gaiſtlichen Fl 30 32 „wie es gebricht" bis „weyber regieren" fehlt in Fl 31 buben E 33 blůtsträhern Fl

[1]) Die Paternoſterſteine am Roſenkranz.

yhe war, das noch nie grosser nodt gewesen ist zubiten, dan zu disser zeit und fort mehr biß auffs end der welt. Bewegenn dich solche grausam gebrechen nit tzu jamer und klag, so laß dich dein stand, ordenn, gute werck odder gebet nit vorfurenn, es wirt kein Christisch adder, nach art an dir seinn, du seyest wie frum du magist. Es ist aber alles vorkundet, das zu der zeit, wen got am hochsten tzornen und die Christenheit am meysten nodt leyden wurd, das den nit erfunden sollen werden furbitter und fursetzer gegen got, wie Esaias weynend sagt lxiiij. Du bist ertzornit ubir uns, und ist leyder niemandt, der auffstehe unnd halte dich. Item Ezechiel xxij. sagt: Ich hab gesucht unter yhn, ob nit yemandt were, der doch ein zaun zwischen uns machet, und stund gegen mir unnd weret mir, ich hab yhn aber nit funden, drumb hab ich meinen zorn ubir sie lassen gehen, und hab sie in der hitze meins grymes vorschlungen. Mit den wortten zeigt got an, wie er wil, das wir yhm widderstehen sollen und fureinander seinem zorn weren, wie vom Propheten Mosi offt geschrieben stet, das ehr got erhielt, das sein tzorn nit uberschuttet das volck von Jsrael.

Jes. 64, 7. Hes. 22, 30. 2. Mos. 32, 11 ff. 4. Mos. 14, 13 ff. 21, 7.

Czum xv. wo wollen aber die bleyben, die nit allein solch unfal der Christenheit nit achten, nit furbitten, sondern datzu lachen, einen wolgefalle dryn haben, richtenn, affterreden, singen unnd sagen von yhrs nehsten sunden, und dorffen dennocht unerschrocken und unvorschampt in die kirchen gehn, mesz horen, gebet sprechen, und sich fur frum Christen achten unnd achten lassen? die bedurfften wol, das man zwisach fur sie bittet, wo man ein sach bitte. fur die vonn yhn gerichtet, beredt und belachet werden. Disse sein auch vorkundigt zukunfftig sein durch den lincken schecher, der Christum in seinem leyden, gebrechen und nodt lestert, und durch alle die, szo Christum schmechten am creutz, da sie yhm am meisten solten geholffen haben.

O got, wie blind, Ja unsinnig sein wir Christen worden! wen wil des tzorns ein end sein, hymlischer vater? Das wir der Christenheit unfal, dafur wir zubiten vorsamlet werden in der kirchen und mesz, spotten, lestern und richten, Das macht unser tolle sinlickeit. Wen der Turck stedt, landt und leut vorterbet, kirchen vorwustet, so achten wir der Christenheit grosen schaden geschehen. Da klagen wir, bewegen kunig und fursten zum streit. Aber das der glaub untergeht, die lieb erkaltet, gottis wort nachbleibt, allerley sund uberhand nimpt, da gedenckt niemandt streitens, Ja Bepst, Bischoff, priester, geistlichen, die dyses geystlichen streytis wider disse geistliche viel mal erger Turcken solten Hertzogen, heubtleut und fenrichen sein, die sein eben selbst solcher Turcken und teuffelisches heres fursten und furgenger, wie Judas der

4 noch art in dir C 5 magst C als vorkundet C 8 ertzornet uber C 9 Ezechiel xxiij. AC 10 ymandt C 11 machte C 12 darumb C uber C geen C 17 unfal A unselikeit G (vgl. Z. 28) 18 dartzu C wolgefallen C 19 darinnen C nechsten C 20 unerschrocken und unvorschempt C unerschrocken, unverschempt FI 33 unttergehet C 34 Bapst C 36 fendrich FI 37 und teüfels hörs FI

Juden, da ſie Chriſtum fiengen. Es muſt ein Apoſtel, ein Biſchoff, ein prieſter, der beſten einer ſein, der Chriſtum anhub umbtzubringen. Alſo muſz die Chriſtenheit auch nit den von denen, die ſie beſchirmen ſolten, vorſtoret werden, unnd ſie doch ſzo wahnwitzig bleiben, das ſie dennoch den Turcken freſſen wollen, und alſo das hauſz und ſchaff ſtal da heymen ſelbs antzunden und brennen laſſen mit ſchaffen und alles was drynnen iſt, und nichts deſte weniger dem wolff in den puſchen nachgedencken. Das iſt die zeit, das iſt der lon, den wir vordient haben durch undanckbarkeit der unendlichen gnaden, die uns Chriſtus umbſonſt erworben hat mit ſeinem theuren blut, ſchwerer erbeit und bittern todt.

Czum xvi. Sihe da, wo ſeinn die muſſigen, die nit wiſſen, wie ſie gutte werck thun ſollen? wo ſein ſie, die zu Rom, S. Jacob, hyr und dar lauffen? Nym ditz einige werck der Meſſen fur dich, ſich an deines nehſten ſund unnd fal, erbarm dich ſeinn, laſz dichs jamernn, klags got unnd bit dafur, deſſelben thw vor alle ander nodt der Chriſtennheit, beſondern der ubirckeit, die got uns allen tzur untreglichenn ſtraff unnd plage leſſet ſzo grawlich fallenn unnd vorfuret werdenn. Thuſtu das mit fleyſz, ſzo biſz gewiſz, du biſt der beſten ſtreyter und hertzog eyner, nit allein widder die turcken, ſondern auch widder die teuffel und helliſchen gwalt. Thuſtu es aber nit, was hulff dichs, das du alle wunder tzeichen aller heiligen thetiſt, und alle Turcken erwurgktiſt, unnd doch ſchuldig erfunden wurdiſt, als der ſeines nehſtenn nodturfft nit geacht hette unnd dadurch widder die liebe geſundiget? Dan Chriſtus wirt am jungſten tag nit fragen, wievil du fur dich gebeten, gefaſtet, gewallet, diſz odder das than haſt, ſondern, wievil du den andern, den allergeringſtenn, wol than haſt. Nu ſein unter den geringſten on zweiffel auch die, die in ſunden und geiſtlicher armut, gefengniſz und notdurfft ſein, der itzt gar weyt mehr ſein, dan die leiplich nodt leyden. Darumb ſich fur dich: unſer eygene angenommene gutte werck furen uns auff und in uns ſelbs, das wir unſer nutz und ſelickeit allein ſuchen, aber gottis gebot dringen uns zu unſerm nehſten, das wir dadurch nur nutzlich ſein anderen zu yhr ſelickeit. Gleich
Luc. 23, 34. wie Chriſtus am Creutz nit fur ſich ſelb alleinn, ſondern mehr fur uns bat, da ehr ſprach 'Vatter, vorgib yhnen, dan ſie wiſſen nit was ſie thun', alſzo muſſenn wir auch fur einander bitten. Dar auſz mag ein yederman erkennen, wie die affter reder, frevel richter und vorachter anderer leut ein vorkeret, boſz volck ſein, die nit mehr thun, dan allein ſchmehen die, fur die ſie bittenn

6 „alles“ fehlt in E darinnen C deſter C 8 vordinet C 9 umb funſt C arbeyt C 12 hieher und dar Fl 13 nechſten C 15 beſunder C obrigkeyt C 16 tzw der untreglichen C 19 gewalt C 20 theteſt C 21 erwurgeſt C dach ſchuldig A wurdeſt C nechſten C 23 gebetet C 24 gethan C 25 woll gethan C an tzweyfel C 26 gefencknus C 27 meher C 28 angenummene C unſzern C 30 nechſten C 31 ſelbſt C meher C 33 yderman C 34 affterkoſer E vorkert C 35 meher C vorſchmehen C

ſoltenn, in wilchem laſter niemandt ſzo tieff ſteckt, als eben die vil eygener gutter werck thun, und etwas beſonders fur den menſchen gleyſſen und geacht werden umb yr ſchones, ſcheynendes weſens willen in mancherley guten wercken.

Czum Sibentzehenden hat diſz gebot nach geiſtlichem vorſtand noch vil ein hohers werck, wilchs begreifft die gantz natur des menſchen. Hie muſz man wiſſen, das 'ſabbat' auff Hebreiſch heiſſet feyr odder ruge. Darumb das got am ſiebenden tag ruget und auff horet von allen ſeinen wercken, die er geſchaffen hatte, Gen. ij. darumb gebot er auch, das man den ſiebenden tag 1. Moſ. 2, 3. ſolt feyren und auff horen von unſern wercken, die wir in den ſechs tagen wircken, und der ſelb ſabbat iſt nu uns in den ſontag vorwandelt, und die andern tage heiſſen werckel tage, der ſontag heiſt ruge tag odder feyr tag odder heilig tag. Und wolt got, das in der Chriſtenheit kein feyrtag were, dan der ſontag, das man unſer frawen und der heiligen feſt alle auff den ſontag legt, ſo bliebenn vil boſſer untugent nach durch die erbeit der werckel tag, wurden auch die landt nit ſzo arm und vortzeret. Aber nu ſein wir mit vielen feyrtagen geplagt zu vorterbung der ſeelen, leybe und gutter, davon viel zu ſagen were.

Diſſe ruge odder auffhoren von den wercken iſt zweyerley, leiplich unnd geiſtlich, darumb wirt diſs gebot auch zweyerley vorſtandenn.

Die leipliche feyr odder ruge iſt, davon droben geſagt iſt, das wir unſer handtwerck unnd erbeit laſſen anſtehen, auff das wir zur kirchen uns ſamlen, meſz ſehen, gottis wort horen und in gemein eintrechtlich bitten, wilche feyr, wie wol ſie leiplich iſt unnd hyn furter in der Chriſtenheit nit gebotenn von got, wie der Apoſtel Col. ij. ſagt 'Laſt euch von niemant vorpflichten zu yrgend Col. 2, 16 f. einem feyrtag' (dan dieſelben ſein vortzeiten figur geweſen, nu aber iſt die warheit erfullet, das auch alle tag feyrtag ſein, wie Iſaias lxvi. ſagt 'Es Iſa. 66, 23. wirt ein feyrtag am andern ſein', widderumb alle tag werckel tag), doch iſt ſie nodt und von der Chriſtenheit vorordent umb der unvolkommenden leyen und erbeit leuten willen, das die mugen auch zum wort gottis kommenn. Dan, wie wir ſehen, die prieſter und geiſtlichen halten alle tag meſz, betten alle ſtund und uben ſich in dem wort gottis mit ſtudiren, leſzen und horen, darumb ſie auch fur andere befreyet ſein von der erbeit, mit tzinſen vorſorgt, und haben alle tag feyrtag, thun auch alle tag die werck des feyrtags, unnd iſt yhn kein werckel tag, ſondern einer wie der ander, unnd wen wir alle volkommen weren und das Evangelium kunten, mochten wir alle tage wircken,

2 vor den menſchen C 6 hocherſz C 7 feyer C 9 hette C 12 wercke tag E werckfag Fl werck tage G (entſprechend auch weiterhin) 13 feyr tage A 15 untugent vermitten Fl arbeit C 21 daroben C 22 arbeyt C tzw kirchen C 23 eintrechticklich C feyer C 25 vorpflichte A 26 vortzieten C 27 alle tage C 29 unvolkommen Fl 30 arbeyt leuten C arbeitſamen leuten E das die jungen E 33 vor andere befreyhet C arbeyt C 36 alle tag C

ſzo wir wolten, odder feyren, ſo wir kunden: dan feyr iſt itz nit nodt, noch geboten, dan allein umb des wort gottis willen zuleren und betten.

Die geiſtliche feyr, die got in diſſem gebot furnehmlich meynet, iſt, das wir nit allein die erbeit unnd handtwerck laſſen anſtehen, ſondern vil mehr, das wir allein got in uns wirckenn laſſen unnd wir nichts eygens wircken in allen unſern krefften. Wie gaht aber das zu? Das gaht alſzo tzu: Der menſch, durch die ſund vorterbet, hot viel boſzer lieb und neygung zu allen
1. Moſ. 8, 21. ſunden, und wie die ſchrifft ſagt Gen. viij. Des menſchen hertz und ſyn ſtehn altzeit zu dem boſen, das iſt hoffart, ungehorſam, tzorn, haſz, geytz, unkeuſcheit ꝛc. und ſumma ſummarum, In allem, was er thut und leſſit, ſuchet er mehr ſeinen nutz, willen unnd ehr, dan gottis und ſeines nehſten: drumb ſein alle ſeine werck, all ſein wort, all ſein gedancken, alle ſein leben boſz, und nit gotlich.

Sol nu got in yhm wircken und leben, ſo muſſen alle diſſe laſter und boſzheit erwurgt und auſzgerattet werden, das hie ein ruge und auffhoren geſcheh aller unſer werck, wort, gedancken unnd lebenn, das hynfurt (wie
Gal. 2, 20. Paulus Gal. ij. ſagt) nit wir, ſonder Chriſtus in uns lebe, wirck und rede. Das geſchicht nu nit mit ſuſſen, guten tagen, ſondern hie muſz man der natur weh thun unnd weh thun laſſenn. Hie hebt ſich der ſtreyt zwiſchen dem geiſt und dem fleiſch: hie weret der geiſt dem zorn, der wolluſt, der hoffart, ſzo wil das fleiſch in luſt, ehren und gemach ſein. Da vonn ſagt
Gal. 5, 24. ſanct Paulus Gal. v. welche unſers herrenn Chriſti ſein, die haben yhr fleiſch gecreutzigt mit ſeinen laſtern und luſten. Hie volgen nu die gutten werck, faſten, wachen, erbeyten, davon etlich ſzo viel ſagen und ſchreybenn, ſzo ſie doch widder anfang noch ende der ſelben wiſſen: darumb wollen wir nu auch davon ſagen.

Gzum Achtzehenden, die feyr, das unſer werck auffhorenn unnd got allein in uns wirck, wirt zweyer weyſz volnbracht. Zum erſtenn durch unſzer eygen ubung, zum andern durch anderer und frembd ubungen odder treyben.

Unſer eygen ubung ſol alſzo gethan und vorordenet ſein, das tzum erſten, wo wir ſehen unſer fleiſch, ſyn, wille, gedanckenn hyn reitzen, das wir dem
Jak. 1, 8. 30. ſelben widderſtehn und nit folgen, wie der weiſz man ſagt Eccle. Folge nit
5. Moſ. 12, 8. deinen begirden, und Deutron. xij. Du ſolt nit thun, was dich recht dunckt.

1 feyer iſt ytzt C 2 tzu lernen C 3 Zu Anfang des Abſatzes iſt in A „Gzum Sibentzehenden" wiederholt (vgl. S. 2431, und die übrigen Sonderdrucke ſind A gefolgt mit Ausnahme von F und I, wo wie oben der Fehler durch Streichung der Worte beſeitigt iſt, und von E, wo „Gzum Achtzehenden" ſteht feyer C 4 arbeyt C 6 Wie gehet C gehet alſzo C 7 hat vil C 8 ſtehen alle tzeyt C 10 leſt C 11 eher dan C nechſten C darumb C 12 all ſein leben C 15 auſzgerottet C auſzgereůt E auſzgereütet Fl uſzgerüttet G 16 geſchech C 17 Gal. i. AC 18 „nit" fehlt in C 19 wey thun unnd weh A wehe thun und wehe C 20 dem wolluſt Fl 22 hern C yhre A yre C 23 mit yren C 24 arbeiten C ſo ſich C 27 Gzum Reuntzehenden E 28 vorbracht C 29 frembd ubung C 30 vorordent C 31 willen C 32 widerſtehen C

Hie muſz der menſch die gebet in teglicher ubung haben, die David bet, 'Herr, fur mich in deinem wege, unnd laſz mich nit meine wege gahn', unnd Pſ. 119, 35. 37.
der gleichen vil, wilche alle ſein begriffen in dem gebet 'Zukomme uns dein reich': dan der begirden ſein ſzo vil, ſzo mancherley, darzu bey weilen durch eingeben des boſzen ſzo behend, ſubtil und guter geſtalt, das nit muglich iſt einem menſchen ſich ſelb zu regiren in ſeinem weg. Ehr muſz hend und fuſz gahn laſſen, ſich gottis regiment befeln, ſeiner vornunfft nichts trawen, wie Hieremias ſagt: Herr, ich weyſz, das des menſchen wege ſein nit in ſeiner Jer. 10, 23.
gewalt. Das iſt bezeiget, da die kinder vonn Iſrael auſz Aegipten durch die wuſtenhey giengen, da kein wegk, keinn ſpeyſſe, kein trangk, kein behelff nit war: drumb gieng yhn got fur am tag mit einer lichten wolcken, in der nacht 2. Moſ. 13, 21.
mit einer feurigen ſeulen, ſpeyſſet ſie vom himel mit himel brot, enthielt yhre 2. Moſ. 16, 4ff.
kleyder unnd ſchuh, das ſie nit zuriſſen, wie wir leſen in den buchern Moſi. 5. Moſ. 29, 5 f.
Drumb bitten wir 'zukom dein reich, das dw uns regiriſt, unnd nit wir ſelb': dan nicht ferlichers in uns iſt, dan unſer vornunfft und wille. Und dis iſt das hochſt und erſt werck gottis in uns, und die beſte ubung, unſer werck nach zulaſſen, der vornunfft unnd willenn muſſig gahn, feyren und ſich gote befelen in allen dingen, ſonderlich wen ſie geiſtlich und wol gleiſſen.

Czum Neuntzehendenn, Dem nachfolgen die ubung des fleyſches, ſeine grobe, boſſe luſt zutodtenn, ruge und feyr machenn, die ſelben muſſen wir mit faſten, wachen, erbeiten todten und ſtillen. Und auſz diſem grund leren wir, wie vil und warumb wir faſten, wachen odder erbeiten ſollen.

Es ſein leyder viel blinder menſchen, die yhr caſteien, es ſey faſten, wachen odder erbeitten, allein darumb ubenn, das ſie meynen, es ſein gute werck, das ſie damit viel vordienenn, darumb faren ſie daher unnd thun yhr zuweilen ſzo viel, das ſie yhren leyb drob vorterben unnd kopff dol machenn. Noch viel blinder ſein die, die das faſten nit allein nach der menige odder lenge meſſen, wie diſſe, ſondern auch nach der ſpeyſze, achtens dafur, es ſey vil koſtlicher, wen ſie nit fleiſch, eyer odder puttern eſſen. Uber diſſe ſein, die das faſten nach den heiligen richten und nach den tagen erwelen, der am Mitwochen, der am Sonnabent, der ſanct Barbaren, der ſanct Baſtian und ſo fort an. Diſſe alle ſampt ſuchen nit mehr in dem faſtenn, dan das werck an yhm ſelbs: wen ſie das gethan haben, meynen ſie, es ſey wolthan. Ich wil hie ſchweygen, das etlich alſo faſten, das ſie ſich dennoch vol ſauffen, etlich ſzo reichlich mit fiſchen und anderen ſpeyſen faſten, das ſie vil nehrer

1 betet E hett Fl „betit" Erl. Ausg. 2. Aufl. (ohne alle Gewähr) 3 Zukumme C 6 ſelbſt tzu regirn C 7 gehen C befelhen C 11 ware C darumb C 13 ſchuch C „den" fehlt in E 14 Darumb C tzukum C regireſt C ſelbſt C 15 nichts ferlichers C 19 Czum xx. E 20 feyer C 21 arbeyten C 22 arbeyten C 23 ir feſtigen Fl 24 arbeyten C 26 darob C 31 Mitwoch C Sebaſtian C und alſo füran Fl 32 meher C 33 ſelbſt C wol gethan C 35 andern C vil neher C

mit fleisch, eyern und puttern zukemen, dartzu viel besser frucht der fasten ubirkemen. Dan solche fasten ist nit fasten, sondern der fasten und got spotten.

Darumb lasz ichs geschehn, das yhm ein iglicher erwele tag, speysz, menge zufasten, wie ehr wil, szo fern, das ers nit da lasse bleyben, sondern hab achtung uff sein fleisch: wievil dasselb geyl und mutwillig ist, so vil lege ehr fastenn, wachen unnd erbeit drauff, und nit mehr, es habe gebotten bapst, kirchen, Bischoff, beichtiger odder wer do wil. Dan der fasten, des wachens, der erbeit masz unnd regel szol yhe niemandt nehmen an der speysz, menge odder tagen, sondern nach abgang odder zugang der fleischlichen lust und mutwillens, umb wilcher willen allein, sie zu todten und dempfen, das fasten, wachen, erbeit eingesetzt ist: wo die selbe lust nit were, so gulte essen so vil als fasten, schlaffen szo vil als wachen, mussig sein so vil als erbeyten, und were eins szo gut als das ander, on alle unterscheydt.

Czum xx. Wo nu yemandt fundt, das vonn fischen mehr mutwillens in seinem fleisch, dan von eyern und fleisch, sich erhub, sol er fleisch und nit fisch essenn. Widderumb, so ehr befundt, das yhm der kopff wust und dol odder der leyb und magen vorterbet wurd von fasten, odder nit nodt ist noch darff, tzu todten seinen mutwillen im fleisch, sol ehr das fasten gantz lassen anstehen, und essen, schlaffen, mussig gehen, szo viel yhm nodt ist tzur gesuntheit, unangesehen, ob es sey wider der kirchen gebot odder ordens und stend gesetze: dan kein gebot der kirchen, kein gesetz einiges ordens mag das fasten, wachen, erbeitten hoher setzen odder treyben, dan so viel und weit es dienet, das fleisch und seine lust zudempffen odder todten. Wo ditz tzil wirt ubergangen, und das fasten, speysz, schlaffen, wachen hoher trieben, dan das fleisch leyden mag odder tzur todtung der lust nodt ist, unnd do mit die natur vorterbt, kopff zubrochen wirt, do nehm yhm niemandt fur, das er gut werck than habe, odder sich mit der kirchen gebot odder ordens gesetz entschuldige. Er wirt geacht werden, als der sich selb vorwarlost und, szo viel an yhm ist, sein selbs eigen morder worden: dan der leyp ist nit darumb geben, yhm sein naturlich leben odder werck zutodten, sondern allein seinen mutwillen zutodtenn, es were dan, das der mutwil so starck und grosz were, das yhm an vorderben und schaden naturlichs lebens nit mocht gnug widderstanden werdenn, dan, wie gesagt, in ubungen des fastens, wachens, erbeit sol man das aug nit haben auff die werck an yhn selbs, nit auff die tage, nit auff die menge, nit auff die speisse, sondern allein auff den mutigen unnd geylen Adam, das dem der kutzel dadurch erweret werde.

1 fasten ubirkemen C 3 geschehen C 5 achtung auff C das selbig C 6 arbeyt darauff C es habe C 8 arbeyt C speysse C 10 demmen Fl 11 arbeyt C die selbige C 12 arbeyten C 14 Czum xxi. E ymandt C empfund Fl meher C 18 seines AC (wie oben mehrere Nachdrucke) 19 geen C tzu der gesuntheyt C 21 aines ordens C 22 arbeyten C hocher C 23 zudemmen Fl 24 hocher treyben C 25 tzu todtung C da mit C 26 gute werck gethan C 28 selbst vorwarlast C 29 selbst C 32 genug C 33 arbeyt C auge C 34 selbst C 35 „dem" fehlt in C

Czum xxi. Auſz dem mugen wir ermeſſenn, wie weiſzlich odder nerriſch thun etliche weiber, wenn ſie ſchwanger gahn, unnd wie man mit den krancken ſich halten ſol: dan die nerrinnen am faſten ſzo hart hangen, das ſie ehr der frucht und yhr ſelbs groſſe ferlickeit wagen, ehr ſie nit mit andern gleich faſten ſolten, machen yhn gewiſſen, da kein iſt, unnd da ſie iſt, machen ſie keine. Das iſt alles der prediger ſchult, das man das faſten ſzo einhyn plaudert, unnd ſeinen rechten prauch, maſz, frucht, urſach und end nymmer anzeigt. Alſo ſolt man die krancken laſſen eſſen unnd trincken alle tag, was ſie nur wolten, und kurtz umb, wo auffhoret mutwil des fleiſches, da hat ſchon auff gehoret alle urſach tzu faſten, wachen, erbeyten, diſz odder das zueſſen, und iſt gantz kein gebot mehr da, das da bindet.

Widderumb ſol man ſich furſehen, das nit auſz diſſer freyheit wachs ein nachleſſige faulheit, den mutwillen des fleiſches zu todten, dan der ſchalckhafftige Adam gar liſtig iſt yhm ſelb urlaub zuſuchen und des leybs odder heubtis vorterben furgeben, wie etlich hinein plumpen und ſagen, es ſey nit not noch gebotten, zufaſten odder caſteienn, wollen diſs und das eſſen on ſchewel, gerad als hetten ſie ſich langetzeit mit faſten ſehr geubt, ſo ſies doch nie vorſucht haben.

Nit weniger ſollen wir uns fur ergerniſz hutten bey denen, die, nit gnug vorſtendig, fur groſz ſund achten, ſzo man nit auff yhre weyſe mit yhn faſtet odder yſſet. Hie ſol man ſie gutlich unterrichten, unnd ſie nit frech vorachten odder yhn zu trotz eſſen diſz odder das, ſondern antzeigen urſach, warumb es ſzo billich geſchehe, und ſie auch alſo mit muſzen in den ſelben vorſtand furen: wo ſie aber halſtarck ſein und yhn nit laſſen ſagen, ſol man ſie laſſen faren unnd thun wie wir wiſſen das recht iſt.

Czum xxij. Die andere ubung, die uns ubirfellet von andern, iſt, wen wir von menſchen odder teuffeln werden beleydigt, ſo uns gut genommen, der leib kranck, und ehr genommen wirt, und alles das uns zu tzorn, ungedult und unruge mag bewegen. Dan gottis werck, wie es in uns regirt noch ſeiner weiſzheit, und nit unſer vornunfft, und noch ſeiner reinickeit und keuſcheit, nit unſers fleiſches mutwillenn, dann gottis werck iſt weiſzheit unnd reinickeit, unſer werck iſt torheit unnd unreinickeit, die ſollen feyrenn. Alſzo ſol es auch in uns regirenn noch ſeinem frid, unnd nit unſzer tzorn, ungedult unnd unfrid: dan frid iſt auch gottis werck, ungedult iſt unſzers fleyſches werck, das ſol feyrenn unnd todt ſeinn, das alſzo allenthalbenn wir feyrenn ein geiſtlichenn feyrtag, unſer werck muſſig gehn unnd got in uns wircken laſſen.

---

1 Czum xxij. E 2 gehen C 3 nerrynn C nerriſchen E 4 ſelbſt C 6 plodert FI 9 fleiſchs C 10 arbeytenn C 14 ſelbſt C 15 plumpffen FI 16 oder feſtigen FI on ſcheuhe C on ſcheühen FI 17 ſo ſie es doch C 22 tzu tratz EG zutroſt FI 24 halßſtarck C 26 Czum xxiij. E uberfellet C 28 eher genommen C 29 nach ſeyner C 30 nach ſeyner C 33 nach ſeinem C

Drumb, ſolche unſere werck und den Adam zu todten, Schickt uns got uber denn hals vil anſtoſz. die uns zu zorn bewegen, vil leydenn, die zu ungedult reitzenn, zu letzt auch den todt unnd ſchmach der welt, damit er nichts anders ſucht, dann das er zorn, ungedult und unfrid auſztreib, und zu ſeinem
Jeſ. 28, 21. werck, das iſt zum frid, in uns komme. Alſo ſpricht Iſaias xxviij. Er nympt ſich eins frembden werckes an, auff das er zu ſeinem eygen werck komme. Was iſt das? Er ſchickt leyden und unfrid zu, auff das er lere uns gedult und frid haben, er heiſſet ſterben, auff das ehr lebendig mache, ſzo lange biſz der menſch, durch ubet, ſo fridſam und ſtil werde, das er nit bewegt werde, es gehe yhm wol odder ubel, ehr ſterb odder lebe, ehr werd geehret odder geſchendet: da wonet dan got ſelb allein, da ſein nymmer menſchen werck, das heiſſet dan den feyrtag recht gehalten und geheiliget, da furet der menſch ſich ſelb nit, da luſtet yhm ſelb nit, da betrubt yhn nichts, ſondern got furet ihn ſelber, eitel gotliche luſt, freud und frid iſt da mit allen andern wercken und tugenden.

Czum xriij. Diſſe werck achtet er ſzo groſz, das er den feyrtag nit allein gebeut zuhalten, ſondern auch heiligen odder heilig achten, damit ehr anzeigt, das nit koſtlicher ding ſey, dan leyden, ſterben und allerley ungluck, dan ſie ſein heyligthum und heiligen den menſchen von ſeinen wercken zu gottis wercken, gleich wie ein kirch wirt von naturlichen wercken zu gottisdienſten geweyhet. Drumb ſol er ſie auch erkennen fur heyligthum, fro werden und got dancken, ſzo ſie yhm kommen: dan wen ſie kummen, ſzo machen ſie yhn heilig, das er dis gebot erfullet und ſelig wirt, erloſen von ſeinen ſundlichen wercken. Alſo
Ps. 116, 15 ſpricht David: Der tod ſeiner heiligen iſt ein koſtlich ding fur ſeinen augen.

Und auff das er uns da zu ſterckt, hat er uns nit allein ſolch feyr gebotten (dan die natur ſtirbt unnd leydet gar ungern, und iſt ein bitter feyrtag, yhrer werck muſſig und tod ſein), ſondern hat uns in der ſchrifft mit manch-
Ps. 91, 15. feltigen worten getroſtet, und laſſen ſagen pſal. ꝛc. Ich bin bey yhm in allem
Ps. 34, 20. ſeinem leyden unnd wil yhm erauſz helffen. Item pſal. xxxiij. Der her iſt nahe allen den leidenden und wirt yhn helffen.

Daran nit gnug, hat er ein krefftig, ſtarck exempel darzu geben, ſeinen einigen lieben ſunn Jeſum Chriſtum, unſern hern, der hat am ſabbat den gantzenn feyrtag gelegen ledig aller ſeiner werck und der erſt diſes gebot erfullet, wie wol an nod fur yhn ſelbs, allein uns zu troſt, das wir auch in allem leyden und ſterben ſtil ſollen ſein und frid haben, angeſehen, das, wie Chriſtus, nach ſeiner ruge unnd feyer aufferweckt, nu fort mehr allein in got und got in ym lebt, alſzo wir auch durch todtung unſers Adam, wilchs vol

1 Darumb ſolch C 9 durch ubung E 10 gee C 11 ſelbſt C 12 ſich ſelbs C 13 luſtet ym ſelbſt C 16 Czum xxiiij. E 19 hailtumb Fl 20 gottes dienſten geweyhet. Darumb C 21 hailtumb Fl 22 „dan wen ſie kummen“ fehlt in Fl 24 vor ſeinen C 25 darzu C 29 herauß C iſt nahet C 32 leyden ſone C 36 feyr C 37 volkumlich nit geſchiet C

komlich nit geſchicht, dan durch der natur todt und begrabenn, werden wir erhaben in got, das got in uns leb unnd wirck ewiglich. Sich, das ſein die drey ſtuck des menſchen, die vornunfft, die luſt, die unluſt, darinne alle ſeine werck gahn: die muſſenn alſzo durch diſſe drey ubung, gottis regirung, unſzer eygenn caſteyung, andere beleydigung, erwurgt werden, und alſo geiſtlich gotte feyern, yhm zu ſeinen werckenn einrewmen.

Czum xriiij. Solche werck aber und leydenn ſollen ym glauben und guter zuvorſicht gotlicher huld geſchehen, auff das, wie geſagt iſt, alle werck im erſten gebot und glauben bleyben, und der glaub ſich in den ſelben ube unnd ſterck, umb wilchs willenn alle ander gebotte und werck geſetzt ſein. Drumb ſich, wie ein hubſcher guldener rinck auſz diſſen dreyen gebotten unnd yhren wercken ſich ſelber macht, und wie auſz dem erſten gebot und glauben fleuſt das ander biſz ynſz drit, und das drit widderumb treibt durch das ander biſz in das erſt. Dan das erſt werck iſt glauben, ein gut hertz und zuvorſicht zu got haben. Auſz dem fleuſt das ander gute werck, gottis namen preyſen, ſeine gnad bekennen, yhm alle ehre geben allein. Darnach folget das drit, gottis dienſt uben mit beten, prediget horen, tichten und trachten gottis wolthat, dartzu ſich caſteyen und ſein fleiſch zu zwingen.

Wan nu der boſſe geiſt ſolchen glaubenn, gottis ehre unnd gottis dienſt gewar wirt, ſo tobet er und hebt an die vorfolgung, greifft an leyb, gut, ehre und leben, treibet auff uns kranckheit, armut, ſchande und ſterben, das got alſzo vorhengt und vorordenet. Sich, da hebt ſich das ander werck oder die ander feyr des dritten gebotis, da durch wirt der glaub faſt hoch vorſucht, wie das golt ym fewr: dann es iſt ein groſz dinck, eine gute zuvorſicht Sir 2, 5.
zu got erhalten, ob er ſchon den tod, ſchmach, ungeſuntheit, armut zufuget, 1. Petr. 4, 12.
und in ſolchem grawſamen bild des tzorns yhn fur den allergutigiſten vatter halten, wilchs muſz geſchehen in diſſem werck des drittenn gebottis. Da dringet dan das leyden den glauben, das er gottis namen muſz anruffen und loben in ſolchen leyden, und kumpt alſo durch das drit gebot widderumb in das ander, unnd durch daſſelb anruffen gotlichs namen und lob wechſt der glaub, und kumpt in ſich ſelb, unnd ſterckt alſo ſich ſelb durch die zwey werck des dritten und andern gebottis, und alſzo geht er auſz in die werck unnd kumpt widder durch die werck zu ſich ſelb, gleich wie die ſon auffgeht biſz an den nidergang und kompt wider biſz zu dem auffgang. Drumb wirt in der ſchrifft Pſ. 19, 7.
der tag zu geeyget dem fridlichen leben in den werckenn, die nacht dem leydenden leben in der widderwertickeit, und der glaub alſo in beyden lebt und wirckt, auſzgeht und eingeht, wie Chriſtus Johan. ix. ſagt. Joh. 9, 4.

4 gehen C 5 aigen köſtigen FI got feyren C 7 Czum xxv. E 8 „guter“ fehlt in FI 11 darumb C 16 ſein gnad C 17 predig C 18 ſich keſtigen FI 19 ſolches glaubens C 23 feyer C 24 eyn gute C 26 grawſam A 29 ſolchem C 30 gotliches C 31 ſelbſt durch C 32 gehet C 33 ſelbeſt C ſun auff gehet C 34 kumpt C Darumb C 37 außgehet und eyngehet C Johan. vi. A Joan. vi. C

Czum xxv. Diſſe ordnung der gutten werck bitten wir ym vatter unſer. Das erſt iſt, das wir ſagen 'vater unſer, der du biſt ym himel', wilchs ſein wort des erſten wercks des glaubens, der lauts des erſten gebots nit zweyffelt, er hab einen gnedigen got und vatter ym hymel. Das ander 'dein name ſey heilig', darinnen der glaube begeret, gottis namen, lob und ehre gepreyſſet werden, und den ſelben anruffet in aller nodturfft, wie das ander gebot lautet. Das dritte 'zukomme deinn reich', darinnen wir den rechten ſabbat und feyr, ſtille ruge unſerer werck, bittenn, das allein gottis werck in uns
Luc. 17, 21. ſey und alſo got in uns als in ſeinem eigen reich regire, wie er ſagt: Nemet war, gottis reich iſt nyrgen den in euch ſelb. Das vierd gebet 'dein wille geſchehe', darinnen wir bittenn, das wir die ſiben gebot der andern taffeln halten und haben mugen, in wilchen auch der glaub geubt wirt gegen dem nehſten, gleich wie er in diſſen dreyen geubt iſt in wercken allein gegen got. Und das ſein die gebet, da das wortlein 'du, dein, dein, dein' innen ſtet, das die ſelben nur ſuchen, was got angehoret: die andern ſagenn alle 'unſzer, unſz, unſern ꝛc.' dan wir bitten unſer gutter und ſelickeit.

Und das ſey von der erſtenn taffel Moſi geſchwetzt unnd grob uberhyn den einfeltigen die hochſten gute werck angetzeigt.

Folget die andere taffel.

Das erſt Gebot der ander taffel Moſi.

Du ſolt dein Vatter und Mutter ehrenn.

Auſz diſſem gebot leren wir, das nach den hohen wercken der erſten drey gebot kein beſſer werck ſeinn, dan gehorſam und dienſt aller der, die uns tzur ubirkeit geſetzt ſein. Darumb auch ungehorſam groſſer ſund iſt dan todſchlag, unkeuſcheit, ſtelen, betriegen, und was darinnen mag begriffen werden. Dan der ſund unterſcheidt, wilch groſſer ſey dan die ander, kundenn wir nit baſz erkennen, dan auſz der ordnung der gebot gottis, wie wol ein iglich gebot fur ſich ſelb auch unterſcheidt in ſeinen wercken hat: dan wer weyſz nit, das fluchen groſſer iſt dan zurnen, ſchlahen mehr dan fluchen, vatter unnd mutter ſchlahen mehr dan einen gemeinen menſchen? Nu ſzo leren uns dieſſe ſieben gebot, wie wir uns gegen den menſchen in gutten wercken uben ſollen, und zum erſten gegen unſer obirſten.

Das erſte werck iſt, Wir ſollen leiplichen vater und mutter ehren, wilche ehre nit darinnen ſtet allein, das man ſich mit geberden ertzeigt, ſondern das man yhn gehorſam ſey, yhre wort und werck fur augen habe, groſz achte und

1 Czum xxvj. E 3 welchs lauts C 5 glaub C 6 den ſelbigen C 7 Czukumme C 8 feyer C 10 nyrgent, dan C ſelbs C vierde C 11 halten und halten Fl 12 nechſten C 14 ſtehet C 15 angehort C 19 „Folget die andere taffel." fehlt in Fl 20 andern taffeln C andern taffel E 22 hochen C 23 tzw der obrigkeyt C 26 welche C 28 ſelbſt C 29 tzornen C ſchlagen C ſchlagen C 32 unſzern oberſten C 34 ſtehet C 35 vor augen hab C

drauff gebe, laſz ſie recht haben was ſie fur geben, ſtille ſchweygen unnd leyden, wie ſie mit uns handeln, wo es nit widder die erſtenn drey gebot iſt, darzu, wo ſie es bedurffen, mit ſpeyſz, kleyd unnd hauſz vorſorgen. Dan er hat nit umbſonſt geſagt 'Du ſolt ſie ehren', nit ſagt er 'du ſolt ſie lieb-haben', wie wol das auch ſein ſol, Aber die ehre iſt hoher, dan ſchlechte liebe, und hat mit ſich ein furcht, die ſich mit lieb voreynigt, unnd macht den menſchen, das er mehr furcht ſie zubeleydigen, dan die ſtraff. Gleich als wir heyligthum ehren mit furcht, und doch nit flihen davor als vor einer ſtraff, ſondern mehr hyntzu dringen: ein ſolche furcht, mit lieb vormiſcht, iſt die rechte ehre. Die andere furcht on lieb iſt gegenn die ding, die wir vorachten odder flihenn, als man denn hencker odder die ſtraff furcht: da iſt kein ehre, dann es iſt furcht on alle lieb, ja furcht mit haſz und feindſchafft. Davon iſt ein ſprich wort S. Hieronymi: was wir furchten, das haſſen wir auch. Mit der furcht wil got nit gefurcht noch geehret ſein, noch die eldern geehret haben, ſondern mit der erſten, die mit liebe und zuvorſicht gemiſcht iſt.

Czum andern, Dis werck ſcheynet leicht, aber wenig achten ſein recht. Dan wo die eldern recht frum ſein, unnd yhre kind nicht nach fleiſchlicher weyſz lieb habenn, ſondern (wie ſie ſollenn) zu gottis dienſt ſie mit worten und wercken in den erſten dreyen gebotten weyſen und regiren, da wirt dem kind on unterlaſz ſein eygen wil geprochen, und muſz thun, laſſen, leyden, das ſein natur gar gerne anders thet, da durch dann es urſach gewinnet, ſein eldern zuvorachten, widder ſie tzu murmeln, odder erger ding zuthun: da geht die lieb und furcht auſz, ſzo nicht gottis gnade da iſt. Deſſelbenn gleichen, wo ſie ſtraffen unnd zuchtigenn, wie ſichs geburt, tzu weylen auch mit unrecht, das doch nit ſchadet zur ſele ſelickeit, ſzo nympts die boſze natur mit unwillen an. Uber das alles ſein etlich ſzo boſer art, das ſie ſich ſchemen yhrer eldren des armuts, unadels, ungeſtalt odder unehre halben, laſſen ſich diſſe ſtuck mehr bewegenn, dann das hohe gebot gottis, der ubir alle ding iſt, und yhn ſolche eltern mit bedachtem wolgefallen geben hat, ſie zuuben unnd vorſuchen in ſeinem gebot. Aber das iſt noch ſtercker, wan das kind widder kind hat, da ſteigt die lieb unter ſich, unnd geht ſehr ab der lieb und ehre gegen die eltern.

Was aber von denn eltern gebotten und geſagt wirt, ſol auch vorſtandenn ſein von denen, ſzo die eltern geſtorben odder nit gegenwertig ſeinn, die an yhrer ſtadt ſein, als da ſein gefreundt, gefattern, padten, weltliche hern

---

1 darauff C 3 klaid, hauß FI 4 umbſunſt C 5 ſchlechte lieb C 6 hat mit ym E hat mit im FI forcht C voreyniget C 7 eher meher furcht C 8 hailtumb FI forcht C 9 meher C forcht C 10 ander forcht C 12 iſt forcht C ya forcht C 14 Mit der forcht C 17 kinder C 22 gehet C 23 forcht C „auſz" fehlt in FI 25 tzw der ſeele C 26 eltern C 27 laſſen ſie C 28 hoche C uber C 30 wyder kinder C 31 gehet ſere C ab die lieb FI 33 gegenwertickeit A kegenwertig C gegenwirtig FI (wie oben GHKN) 34 gefattern, toden E gefatern, todten FI gefättern („padten" fehlt) G [die Schreibweiſe „Tothen", welche die Erl. Ausg. 2. Aufl. für EFI angiebt, findet ſich nirgends]

und geiſtliche vetter. Dan es muſz ein iglicher regiret unnd unterthan werden andern menſchen. Derhalben wir ſehen aber alhie, wie viel gutter werck in diſſem gebot geleret werden, ſzo all unſer leben darinnen andern menſchen unterworffen iſt. Und daher kompt es, das der gehorſam ſzo hoch gepreyſſet wirt und alle tugent und gutte werck in yhm beſchloſſen werden.

Czum dritten, Es iſt noch ein andere unehre der eltern, vil ferlicher unnd ſubtiler, dan diſſe erſte, wilch ſich ſchmuckt und anſehen leſſit fur ein rechte ehre, die iſt, wen das kind ſeinen willen hat und die eltern durch fleiſchliche liebe deſſelben geſtatten: hie ehret ſichs, hie liebt ſichs, unnd iſt auff allen ſeyten koſtlich ding, gefellet vatter und mutter wol, widderumb gefelt das kind wol.

Diſſe plage iſt ſzo gemein, das gar ſelten der erſten unehre exempel geſehen werden: das macht alles, das die eltern vorblendt got in den erſten dreyen gebotten nit erkennen noch ehren: derhalben mugen ſie auch nit ſehen, was den kindern gebricht, und wie ſie die leren und ſzihen ſollen, darumb ſzihen ſie die ſzur weltlichen ehren, luſt unnd gutter, das ſie nur den menſchenn wolgefallen und yhe hoch kommen: das iſt den kindern lieb, unnd ſein gar gern gehorſam on alles widderſprechen.

Alſzo gaht dan gottis gebot heimlich unter gutem ſchein gar zu poden, Jer. 57, 5. Jer. 7, 31 32, 35. und wirt erfullet, das ym propheten Jſaia und Hieremia geſchrieben ſtett, das die kinder von yhren eygenen eltern vorſzeret werden, und thun wie der konig 2. Kön. 21, 6 Manaſſe, der ſein kindt dem abgot Moloch liſz opffern und vorbrennen: was iſts anders dan ſein eygen kindt dem abgot opffern unnd vorbrennen, wo die eltern yhre kind mehr ſzihenn der welt zu lieb dan got, laſſen ſie ſzo hyn gahn, unnd in weltlicher luſt, lieb, freud, gut und ehre vorprant, gottis lieb, ehre unnd ewiger gutter luſt in yhn auſzgeleſcht werdenn?

O wie ferlich iſts vatter und mutter zuſein, wo nur fleiſch unnd blut regiret! dan furwar an diſſem gebot ligt es gar, das die erſten drey und die letzten ſechs werden erkent und gehalten, die weyl den eltern befolen iſt, den Ps. 78, 5 f. kindern ſolchs zuleren, wie pſalm lxxviij. ſtet 'wie faſt hat er gebotten unſern eltern, das ſie gottis gebot yhren kindern bekandt machtenn, auff das yhre nachkomling die ſelben wiſſen, und kind kindes kindern vorkundigen ſolten'. Das iſt auch die urſach, warumb got die eltern ehren, das iſt mit furcht liebenn, heiſt: dan diſſe lieb iſt on furcht, drumb iſts mehr unehre dan ehre.

Nu ſich, ob nit yderman gutte werck gnug ſzu thunn habe, ehr ſey vatter odder kindt. Aber wir blinden laſſen ſolchs anſtehen, unnd ſuchen daneben andere mancherley werck, die nit gebotten ſein.

---

4 kumpt es C 5 alle tugent und gütte in im Fl 7 leſſet C 9 alle A 10 dem kind Fl 13 wurden A 16 ſzu der weltlichen C 18 an alles C 20 ſtehet C 24 yre kinder C 25 gehen C 28 regirt C leyt eiz C 29 dye kynder ſolchs ſzu lernen C 32 nachkümbling E nachkommen Fl 33 forcht C 34 ane forcht, darumb iſts meher C

Czum vierden, Wo nu die eltern ſzo nerriſch ſeinn, das ſie kinder weltlich tzihenn, ſollenn die kinder yhnen in keinen weg gehorſam ſein, dan got iſt in den erſten dreyen gebotten hoher zuachtenn den die eltern. Weltlich aber zihen heyſz ich das, ſzo ſie leren nit mehr ſuchen, dan luſt, ehre und gut odder gewalt diſſer welt.

Zimlichen ſchmuck tragen und redliche narung ſuchen iſt die not, und nit ſund, ſo doch, das ym hertzen ein kind alſo ſich geſchickt finde odder yhe ſich alſo ſchick, das yhm leid ſey, das dis elend leben auff erden nit mag wol angefangen oder gefuret werden, es lauffe dan mit unter mehr ſchmuck und gut, dan nodt iſt tzur decke des leybes, froſt zu erweren und narung zuhaben, und muſſe alſo on ſeinen willen, der welt tzu willen, mit narren und ſulchs ubel dulden, umb eins beſſers willen, ergers zuvormeyden. Alſo trug die kunigin Eſter yhre konigliche krone, und ſprach doch zu got 'du weiſt das, das tzeichenn meines prangis auff meinem heubt hat mir noch nie gefallen, und achte ſein wie ein boſze lunten, und trag ſein nymmer, wo ich allein bin, ſondern wen ichs thun muſz und fur die leut gehen'. Wilch hertz alſo geſinnet iſt, tregt on ferlickeit ſchmuck, dan es tregt und tregt nicht, tantzt und tantzt nit, lebet wol und lebet nit wol, und das ſein die heymlichen ſeelen, vorborgene breute Chriſti, aber ſie ſein ſeltzam, den es ſchwere iſt, nit luſt zuhaben in groſſem ſchmuck unnd prangen. Alſzo trug ſanct Cecilia auſz gebot yhrer eltern guldene kleider, aber ynwendig am leib trug ſie heryn hembd.

Stücke in Esther 3, 11

Hie ſagen etlich 'Ja wie wolt ich mein kindt unter die leut bringen, unnd mit ehren auſz ſetzenn? ich muſz alſo prangen'. Sage mir, ob das nit wort ſein einſz hertzen, das an got vortzweyffelt und mehr auff ſeine ſorge dan auff gottis ſorge trawet, ſzo doch ſanct Peter leret und ſpricht 'Werffet all ewr ſorge auff yhn, und ſeyt gewiſz, das er fur euch ſorget'. Es iſt ein zeichenn, das ſie fur yhre kind noch nie got gedancket, noch nie fur ſie recht gebeten, noch nie yhm befolen haben, ſonſt wurden ſie wiſſen und erfaren haben, wie ſie ſolten auch der kinder auſz ſetzen von got bitten unnd gewartenn. Drumb leſſet er ſie auch gehen in yhrem eygen ſyn mit ſorgen und engſten, und doch nit wol auſzrichten.

1. Petr. 5, 7.

Czum funfften, Alſzo iſts war, wie man ſagt, das die eltern, ob ſie ſonſt nichts zuthun hetten, mogen ſie an yhren eigen kindern ſelickeit erlangen, an wilchen, ſzo ſie die zu gottis dienſt recht zihen, haben ſie furwar beyde hend vol gutter werck furſich: dan was ſein hie die hungrigen, durſtigen, nacketen, gefangenen, krancken, frembdling, dan deiner eigen kinder ſeelen? mit wilchen dir got auſz deinem hauſz ein ſpital macht unnd dich yhnen zum

1 da ſie ACKN das ſy FGI (hiernach obige Lesart) 3 hocher C dan die C 10 tzu der decke C 11 muß C an ſeinen C ſolchs C 13 kunigen A 14 prangens FI 15 lauten CFHIKN lumpen EG 16 gehe C gang FI 19 ſeltzſam, dan es C 25 lernet C 26 alle ewr ſorg C alle ſorg FI 27 kynder C 28 ſunſt C 30 Darumb leſt C 32 ob ſie ſunſt nichts C ob ſy ſchon nichts FI 35 werck vor in FI hungerigen C 36 frembden FI

ſpitel meyſter ſetzt, das du yhr warten ſolleſt, ſie ſpeyſen unnd trencken mit gutten worten unnd wercken, das ſie leren got trawen, glauben und furchten, und yhr hoffnung in yhn ſetzen, ſeinen namen ehren, nit ſchweren noch fluchen, ſich caſteyen mit beten, faſten, wachen, erbeytten, gotis dienſt und worts warten, und yhm feyren den ſabbat, das ſie zeitlich ding leren vorachten, unglück ſanffte tragen, und den todt nit furchten, diſz leben nit lieb haben.

Sihe, wilch groſſe lection das ſein, wie vil du habſt guter werck fur dir, in deinem hauſz, an deinem kind, das ſolcher dinge aller darff, wie ein hungrig, durſtige, bloſze, arme, gefangene, krancke ſehle. O wie ein ſelige ehe und hauſz were das, wo ſolch eltern ynnen weren! furwar es were ein rechte
Ps. 128, 1 ff. kirche, ein auſzerwelet Cloſter, ja ein Paradiſz. Davon ſagt pſal. cxxviij. Selig ſein die, die got furchten und wandeln in ſeinen gebotten. Du wirſt dich erneren mit der erbeit deiner hend, darumb wirſtu ſelig ſein, unnd wirt dir wolgehn, dein weib wirt ſein wie ein volfruchtbarer weinſtock in deinem hauſz, und dein kinder werden ſein wie die jungen ſproſſen der vollenn olbawm umb deinen tiſch. Sehet, alſzo wirt gebenedeyet ſeinn, wer got furchtet ꝛc. Wo ſein ſolche eltern? wo ſein die nach guten wercken fragenn? Hie wil niemant her. Warumb? Es hat got geboten, da zeugt von der teuffel, fleiſch und blut, es gleiſſet nit, drumb gilt es nit: da leufft der zu S. Jacob, dieſſe gelobt ſich zu unſer frawen. Niemandt gelobt, das er got zu ehrenn ſich und ſein kind wol regire unnd lere, leſſit die ſitzen, die yhm got befolen hat, an leyb und ſele zu bewaren, und wil got an einem andern ort dienen, das yhm nicht befolen iſt. Solch vorkeret weſen weret kein Biſchoff, ſtrafft kein prediger, Ja umbs geytz willen beſtetigen ſie es, und erdencken nur teglich mehr walffart, heiligen erhebung, Ablas Jarmarckt: got erbarm ſich uber ſolche blindtheit!

Czum Sechſten, Alſo widderumb mogen die eltern nit leichter die hell vordienen, dan an yhren eygen kindern, in yhrem eygen hauſz, wo ſie die ſelben vorſeumen, und nit leren die ding die droben geſagt ſein. Was hulffs, das ſie ſich todtfaſten, beten, wallen, und alle werck theten? Got wirt ſie doch davon nit fragen am tod und jungſten tag, ſondern wirt foddern die
Luc. 23, 28 f. kindt, die er yhn befolen hat. Das zeigt an das wort Chriſti Luce xxiij. Ihr tochter von Jeruſalem, weinet nit uber mich, ſondern uber euch und ewre kinder, Es werden kommen die tag, das ſie werden ſagen 'Selig ſein die leybe, die nit geborn haben, unnd bruſte, die nit geſeugt habenn'. Warumb werden ſie izo klagen, dan das alle yhr vordampniſz von yhrenn eygenen kindern

1 ſpetel meyſter A 4 ſich feſtigen Fl arbeyten C 7 Sih C wol groſſe Fl vor dir C 8 ding C 9 hunrig A hungerige C böſze, arme Fl 12 wandern C 13 arbeyt C 14 wolfruchtbarer Fl weinſtolk A 18 zaigt Fl „zeucht" Erl. Ausg. 2. Aufl. 19 darumb C dyßer C 20 glaubt ſich zu unſer A 21 leſſet C 22 andren C 23 vor kerer C 24 umb geytz C meher C 25 ablaß, jarmarckt C erbarme C 29 daroben C 30 „alle" fehlt in E 31 fordern C

kompt? welch ſzo ſie nit hetten gehabt, weren ſie villeicht ſelig wordenn. Furwar diſſe wort ſoltenn billich den eltern die augenn auff thun, das ſie yhre kinder nach der ſeelen geyſtlich anſehen, auff das die arme kinder durch yhre falſch fleiſchlich liebe nit betrogen wurdenn, als hetten ſie yhre eltern wol geehret, die weil ſie nit mit yhn tzurnen odder gehorſam ſein in weltlichem prangenn, darinnen yhr eygenn wil geſterckt wirt, ſzo doch das gebot die eltern darumb in ehre ſetzt, das der kinder eygenn wil ſol gebrochenn und ſie demutig und ſanfftmutig werdenn.

Wie nw geſagt iſt in den andern gebottenn, das ſie ſollenn ym heubtwerck gehn, alſzo auch hie ſol niemant achten, das ſeine zucht unnd lere in den kindern an yhn ſelbs gnugſam ſey, Es ſey dan das es geſchehe in zuvorſicht gotlicher huld, das der menſch nit dran zweiffel, er gefalle got wol in den wercken, unnd laſz yhm ſolche werck nit anders ſein, den ein vormanung unnd ubung ſeines glaubens, in got zu trawen und gutis zu yhm und gnedigen willen vorſehen, on wilchen glaubenn kein werck lebt, gut, angenehm iſt: dan vil heyden haben yhre kinder hubſch ertzogen, aber iſt alles vorloren umb des unglauben willen.

Czum Sibenden, Das ander werck diſſes gebottis iſt Ehren unnd gehorſam ſein der geiſtlichenn Mutter, der heyligen Chriſtlichen kirchen, der geiſtlichen gewalt, was ſie gebeut, vorpeut, ſetzt, ordent, bannet, loſzet, das wir uns darnach richten, unnd wie wir leyplıche eltern ehren, furchten unnd liebenn, ſzo auch geiſtliche ubirkeit, laſſen ſie recht habenn in allen dingen, die nit wider die erſten drey gebot ſein.

Nu gaht es in diſſem werck faſt erger zu, dan in dem erſten. Die geiſtlich ubirkeit ſolt die ſund mit bannen unnd geſetzenn ſtraffenn, unnd yhre geiſtliche kinder treyben frum zu ſein, auff das ſie urſach hetten, diſz werck zuthun unnd ſich uben in gehorſam und ehre gegen ſie: ſzo ſicht man itzt keinen fleiſz, ſtellen ſich gegen yhr unterthan, wie die mutter, die von yhren kindern lauffen nach yhren Bullen, wie Oſeas ij. ſagt, predigen nit, leren nit, weren Hoſ. 2, 5. nit, ſtraffen nit, und iſt doch gar kein geiſtlich regiment mehr in der Chriſtenheit.

Was kan ich dan von diſſem werck ſagen? Es ſein nach ein wenig faſt tag und feyrtag uberblieben, die wol beſſer wer abgethan: das achtet aber niemand, und nit mehr das do ganghafftig iſt dan der ban umb ſchuld willen getrieben, der auch nit ſein ſolt. Es ſolt abir geiſtlich gewalt darob ſein, das der ebruch, unkeuſcheit, wucher, freſſen, weltlich prangenn, ubriger ſchmuck, und der gleichen offentlichen ſunde und ſchandt auff ſtrengiſt geſtraffet wurden unnd gebeſſert, darzu die ſtifft, Cloſter, pfarren, ſchulen ordenlich be-

1 kumpt C 5 weltlichen A 8 ſenfftmutig C 10 gehen C 12 daran C 13 dan eyn C 16 aber eſz iſt C aber es iſt E 17 unglaubens C wille A 22 obrigkeyt C recht halten FI 25 obrigkeyt C 27 gegen yn E gegen in FI 29 laufft nach irem Bulen FI 30 meher C 31 ſein noch C 34 aber geiſtlich C aber ir gaiſtlich FI 35 ubrigem A ubrigen CKN übrigen FHI übrige G (wie oben die Jenaer Geſammtausgabe) 36 offentliche C auffs C

ſtellenn, und darinnen gottis dienſt mit ernſt erhaltenn, junge leut, knaben und meydlin, in ſchulen und kloſtern mit gelereten, frumen Menner vorſorgenn, das ſie alle wol auffgetzogen wurden, unnd alſzo die alten gut exempel geben, und die Chriſtenheit mit feynem jungen volck erfullet und getzieret wurd.

Tit. 2, 1 ff. Alſo leret ſanct Paul ſeinen junger Titum, das er alle ſtend, jung und alt, man und weib, recht unterweyſen und regiren ſolt. Aber nu gaht wer do wil, wer ſich ſelb regirt und leret, der hat, ja leyder dahyn kommen, das die ſtet, darinnen man gutis leren ſolt, buben ſchulen worden ſein, und der wilden jugent ſzo gar niemandt achtet.

Czum Achten, wen dieſſe ordnung giengen, ſzo kund man ſagen, wie die ehr und gehorſam ſolt geſchehen. Nu gaht es aber, wie mit den leiplichen eltern, die yhren kindern den willen laſſen: die geiſtliche ubirkeit vorhengt itzt, diſpenſiert, nympt gelt, unnd leſſit nach, mehr dan ſie vormag nachtzulaſſen. Ich wil hie ſchweigen mehr zuſagen, wir ſehen ſein mehr, dan es gut iſt: der geitz am regiment ſitzt, unnd ebenn das ſie werenn ſolt, das leret ſie, und fur augen iſt, wie geiſtlicher ſtand in allen dingen weltlicher iſt, dan der weltlich ſelbs. Daruber muſz die Chriſtenheit vorterben und ditz gebot untergehen.

Wo ein ſolcher Biſchoff were, der alle ſolche ſtend mit fleyſz vorſorgen ſolt, drauff ſehen, viſitiren unnd drob halten, wie er ſchuldig iſt, furwar es wurd yhm ein ſtadt zuvil werdenn: dan auch tzur zeit der Apoſtolen, da die Chriſtenheit am beſten ſtund, ein yegliche ſtat einen Biſchoff het, da doch die ſtat das weniger teil Chriſten war, wie mag es wol gahn, wen ein Biſchoff ſo vil, der ſo vil, der die gantz welt, der die helfft haben wil? Es iſt zeit, das wir got bitten umb gnad: geiſtlicher ubirkeit haben wir vil, aber geiſtlicher regirung nichts odder wenig. Jn des mag wer do kan helffen, das ſtifft, kloſter, pfarren und ſchulen wol beſtellet und regirt werden, und were auch der geiſtlichen uberkeit werck eins, das ſie ſtifft, Kloſter, ſchulenn weniger machtenn, wo mann ſie nit vorſorgenn mocht. Vil beſſer iſt es kein kloſter odder ſtifft, dan boſze regiment darinnen, da got nur mehr mit ertzurnet wirt.

Czum Neunden, Die weil dan die ubirkeit yhr werck ſzo gar leſſit fallen unnd vorkeret iſt, ſzo muſz gewiſzlich folgen, das ſie yhrer gewalt miſzprauche, und frembd boſze werck furnheme, gleich wie die eltern, ſzo ſie etwas gepieten

1. Tim. 4, 1 ff. 2 Tim. 3, 1 ff. das widder got iſt. Da muſſen wir weyſze ſein: dan der Apoſtel hat geſagt, das die ſelben zeit ferlich ſein werden, in wilchenn ſolche ubirkeit regiren wirt, dan es hat einen ſchein, man widderſtreb yhrer gewalt, wen man nit thut odder weret alles was ſie furgeben. Szo muſſen wir nu die drey erſten

1 uffenthalten G leute C 2 meydleyn C mädlen Fl mennern C 5 Pauls C 6 geht C 11 ere C Nun geht eiz C Nun hat es Fl 12 obrigkeit C 13 leſſet C 17 ſelbſt C 20 „ſolt" fehlt in Fl darauf C darob C 21 tzu der tzeit C Apoſteln C 22 ygliche C iren Biſchoff Fl 24 gantze C 25 obrigkeyt C 26 wening C 28 obrigkeyt C 30 boze A ertzornet C 31 obrigkeyt C leſſet C 33 fremb A 35 obrigkeyt C

gebot unnd die rechte taffel fur die hand nehmen, des ſicher ſein, das kein menſch, widder Biſchoff, Bapſt, noch engel, mag etwas gebieten oder ſetzen, das diſſen dreyen gebotten mit yhren wercken entgegen, hynderlich odder nit furderlich ſey, und ob ſie ſolchs fur nhemen, ſo helt es und gilt nichts, ſo ſundigen wir auch dran, wo wir folgen und gehorſam ſein odder daſſelb leydenn.

Darauſz iſt leicht zuvorſtehen, wie die gebotten faſten nit begreiffen die krancken, die ſchwanger weiber, odder die ſzonſt nit faſten mugen on ſchaden. Unnd das wir hoher faren, die weil auſz Rom zu unſern zeiten nichts anders kompt, dan ein Jarmarckt geiſtlicher gutter, die man offentlich und unvorſchampt kaufft unnd vorkaufft, ablas, pfarren, kloſter, biſtum, probſtey, pfrund und alles was nur yhe geſtifft iſt zu gottis dienſt weit und breit, dadurch nit allein alles gelt und gut der welt gen Rom zogen und trieben wirt, welchs der geringſt ſchaden were, ſondern die pfarren, biſtum, prelaturn zuriſſen, vorlaſſen, vorwuſt, und alſo das volck vorſeumet wirt, gottis wort, gottis namen und ehre untergaht, der glaub vorſtoret wirt, das zuletzt ſolche ſtiffte und ampt nit allein ungelereten und untuchtigen, ſondern das mehrer teyl den Romiſchen groſten heubt buffen, ſzo in der welt ſein, zu teyl werden, alſo was tzu gottis dienſt, dem volck zupredigen, regiren unnd beſſern, geſtifft iſt, muſz itzt denn ſtalbuffenn, maultreibernn, Ja, das ichs nit grober ſag, Romiſchenn hurn unnd buffen dienen, dennoch nit mehr danck davon haben, dan das ſie unſer als der narren dartzu ſpotten.

Gzum Zehenden, ſzo dan ſolch untregliche unfuge alle geſchehen unter dem namen gottis und ſanct Peters, gerad als were gottis namen unnd die geiſtliche gewalt eingeſetzt, gottis ehre zuleſtern, die Chriſtenheit an leyb und ſeelen zuvorterben, ſein wir furwar ſchuldig, ſzo vil wir mugen, fuglich widdertzuſtehen, unnd muſſen hie thun, gleich wie die frumen kinder, denen yhr eltern doll oder wan ſinnig ſein worden, und zum erſten ſehen, wo das recht her kompt, das, was zu gotis dienſt iſt in unſern landen geſtifft oder fur unſer kinder zuvorſorgen geordent, das man das zu Rom ſol dienen laſſen, und hie, da es ſein ſol, nochlaſſen: wie ſein wir ſzo unſinnig!

Die weil dan Biſchoff und geiſtlich prelaten hie ſtil ſtehen, nit weren odder ſich forchten, und laſſen alſo die Chriſtenheit vorterben, ſollen wir zum erſten got demutiglich umb hulff anruffen, dem ding zuweren, darnach mit der hand dartzu thun, den kortiſanen und Romiſchen briefftreger die ſtraſz nider legen, yhn mit vornunfftiger ſenfftter weyſze entbietenn, wollen ſie die pfrund redlich vorſorgen, das ſie ſich darauff ſetzenn, mit predigen odder

1 recht taffel C 5 daran C 8 ſchwangern C ſzoſt A ſunſt C 10 kumpt C unvorſchempt C 11 biſtumb C 13 „der welt“ fehlt in FI getzogen C 14 biſtumb C 16 untergeht C 17 ungelerten C 18 heubtbuben E hauptbüben FI 20 ſtalbuben EFI 21 buben EFI 26 widertzuſtehn C 28 oder unſinnig FI recht kumpt C 31 nachlaſſen C 35 briefftregern C

guttenn exempel das volck besseren, wo das nit, unnd sie zu Rom oder anderszwo sitzen, die kirchen vorwusten und schwechen, das man sie laß den bapst zu Rom speyszen, dem sie dienenn. Es fugt sich nit, das wir dem Bapst seine knecht, sein volck, Ja seine buffen und huren neren, mit vorterben und schaden unser seelen.

Sihe, das weren die rechten Turcken, die die kunig, fursten unnd der adel solt am ersten angreiffen, nit darinnen gesucht eygen nutz, sondern alleinn besserung der Christenheit und hynderung der lesterung unnd schmach gotlichs namens, unnd also mit der selben geistlicheit umbgahn als mit dem vater, der seine syn und witz vorloren het, wilchen szo man nit (doch mit demut und allen ehren) gefangen nehme und weret, mocht er kindt, erb unnd yderman vorterben. Also sollen wir Romischen gewalt in ehren haben als unsern obirsten vatter und doch, die weil sie dol und unsinnig worden sein, yhn yhrs furnemens nicht gestatten, das nit da durch die Christenheit vorterbet werde.

Gzum Eylfften, Es meinen etlich, man sol das auff gemein Concilium stellen. Da sag ich neyn zu: dan wir haben vil Concilia gehabt, da solchs ist furgewant, nehmlich zu Costnitze, Basele und das letzt Romisch[1]. Es ist aber nichts auszgericht und ymmer erger worden. Auch sein solche Concilia nichts nutz, die weil die Romische weiszheit den kundt erdacht hat, das zuvor die kunig und fursten sich mussen voreyden, sie zulassen bleiben unnd habenn, wie sie sein und was sie haben, und alszo einen rigel furgesteckt, aller reformacion sich zuerweren, aller buberey schutz und freyheit zuerhalten, wie wol dasselb eydt widder got und recht foddert, erzwungen und gethan wirt, und dem heyligen geyst, der die Concilia regiren sol, eben damit die thur zugesperret wirt. Sondern das were das best, unnd auch das einige ubirbleibend mittel, szo Kunig, Fursten, adel, Stet und gemein selb anfiengen, der sach ein ein bruch mechten, auff das die Bischoff unnd geistlichen (die sich itzt furchten) ursach hetten zufolgen. Dan hie sol und musz man nit ansehen anders, dan gottis erste drey gebot, widder wilche noch Rom, noch hymel, noch erden etwas gebietten odder weren kunden, unnd ligt nichts an dem ban odder drewen, damit sie meynenn solchs zuerweren, eben als nichts dran ligt, ob ein doller vatter seinem sun fast drewet, szo ehr yhm weret odder fehet.

Gzum zwelfften, Das dritte werck disses gebotis ist der weltlichen obirkeit gehorsam sein, wie Paulus Roma. riij. unnd Tit. iij. leret, unnd sanct Petrus i. Pet. ij. Seyd untertenig dem kunig als dem ubirsten, und den fursten als seinen gesandten, unnd allen ordenungen weltlicher gewalt. Der weltlichen

Rom. 13, 1 ff. Tit. 3, 1. 1 Petr. 2, 13.

4 buben EFI 5 Sye, das C Turcken, welche dye kunig C 9 sein sinn C 12 obersten C 13 dardurch C 18 nihts A 22 der selb eydt GH der selb aid FI fordert C 24 ubirbliebend A uberblenbende CK ubirblenbende N uberbleibend E überblibend G überbliben FH uberbliben I 25 selbst C 29 teyt nichts C 30 daran teyt C 31 jennem szone C 32 obrigkeit C 33 Tit. i. AC 34 Peter C 1 Pet iij AC obersten C 35 Die weltlichen gewalt aber A Die weltlichen gewalt aber C

[1] Das letzte vorrede Concil war das Lateran Concil von 1512–1517.

gewalt aber werck ist schutzen die unterthanen, dieberey, reuberey, ehebrecherey straffen, wie sanct Paulus Ro. riij. Sie treget nit umb sonst das schwert, Rom. 13, 4.
sie dienet got darinnen, den bosen zur furcht, den frumen zu gut.

Hie sundigt man zweyerweisz: Zum ersten, wen man yhn leugt, betreugt und untrew ist, nit folget und thut, wie sie befolen und gebotten hat, es sey mit leyb odder gut. Dann ob sie gleich unrecht thun, wie der kunig von Babylonien dem volck Israel, dennocht wil got yhn gehorsam gehalten haben, Jer. 27, 6 u. Jes. 2, 21 f.
on alle list und gefahr. Zum andern, szo man ubel von yhn redet, sie vormaledeyet, unnd wo man sich nit rechen kan, mit murmeln und bosen worten offentlich odder heymlich sie schildt.

Jn dissem allen sollen wir das ansehen, das uns sanct Peter heyst 1. P. II, 2, 13
ansehen, nemlich, das yhre gewalt, sie thu recht odder unrecht, mag sie der selen nit schaden, szondern allein dem leyb und gut, es were dan das sie offentlich dringen wolt widder got odder menschen unrecht zuthun, wie vor zeiten, da sie nach nit Christen ware, unnd der Turck noch thut, als man sagt. Dan unrecht leydenn vorterbt niemand an der selen, ja es bessert die selen, ob es wol abnimpt dem leyb und gut. Aber unrecht thun das vorterbet die sele, ob es gleich aller welt gut zutrug.

Gzum Dreyzehenden, Das ist auch die ursach, warumb nit szo grosz ferlickeit ist in der weltlichen gewalt als in der geistlichen, wen sie unrecht thun: dann weltliche gewalt mag nit schadenn, die weil sie nichts mit dem predigen und glauben und den ersten dreyen gebotten zuschaffenn hat. Aber die geistliche gewalt schadet nit allein wenn sie unrecht thut, sondern auch wen sie lessit anstehen yhr ampt und etwas anders thut, ob dasselb auch gleich besser were, dann die allerbesten werck der weltlichen gewalt. Darumb musz man sich widder die selben strawen, wen sie nit recht thut, und nit widder die weltliche, ob sie gleich unrecht thut: dan das arm volck, wie es sihet unnd horet von der geistlichen gewalt, szo gleubt und thut es, sihet unnd horet es nichts, so glaubt und thut es auch nichts, die weil die selb gewalt umb keins anders willen ist eingesetzt, den das volck ym glauben tzu gotte furenn. Wilchs alles nicht ist in der weltlichen gewalt: dan sie thu unnd lasz wie sie wil, szo gaht mein glaub zu got seine strasz und wirckt fur sich, die weil ich nit musz glaubenn, wie sie glaubt. Drumb ist auch weltlich gewalt gar ein gering ding fur got, unnd vil tzu gering von yhm geacht, das man umb yhrer willen, sie thu recht oder unrecht, solt sich sperren, ungehorsam und uneinig werden. Widderumb die geistliche gewalt gar ein grosz, ubirschwenglich gut ist, und vil zu kostlich von yhm geacht, das der allergeringste

---

2 „Ro." fehlt in den Sonderdrucken außer in K und N umbsunst C 3 tzu forcht C 4 sundiget C tzweyerley weyß E 15 noch nicht C 18 tzutrage C 19 worumb C 24 lest C 26 „sich" fehlt in E strewben CKN streben E ströwen Fl stellen G 28 sicht un horet es C Sicht es und höret E 31 Welches nichts ist Fl 32 gehet C 33 darumb C 34 vor got C 36 uberschwenclich C

Christen mensch solt leiden und schweigen, wo sie ein harbreit vonn yhrem eygenn ampt trit, Schweig dan, wen sie gantz widder yhr ampt gaht. wie itzt wir alle tage sehen.

Czum Viertzehenden, In disser gewalt ist auch mancherley mißpruch: Zum ersten, wo sie den schmeychlern folgt, welchs ein gemeyne und sonderliche, schedliche plage ist disser gewalt, welcher sich niemandt kan gnugsam weren unnd fursehen: da wirt sie mit der nasen gefuret, unnd gaht ubirs arm volck, wirt ein regiment. wie ein heyd sagt, das die spynweb fahenn wol die kleinen fliegen, aber die molstein faren durch hyn, also die gesetz, ordenung und regiment der selben hirschafft halten die geringen, die grossen sein frey, unnd wo der her nit selb so vornunfftig ist, das er seiner leut rad nit darff, odder yhe sovil gilt, das sie sich fur yhm furchten, da wirt und muß (es wolt dan got ein szonder zeychen thun) ein kindisch regiment sein.

Sap. 3 [illegible]. Darumb hat got unter andern plagen boßs, untuchtig regenten die grosten geacht, damit er drewet Jsa. iij. Ich wil von yhn nemen allen tapffern man, und wil yhn geben kinder unnd kindische herrenn. Vier plagen hat got in der schrifft genent Ezech. xiiij. Die erst, geringste, die auch David erwelet, ist die pestilentz, die ander ist die theur heit, die dritte ist der krieg, die vierde ist allerley boße bestien, als lewen, wolff, schlangen, trachen, das sein boß regenten, dan, wo die feind, hat das landt vorterbung, nit allein an leip und gut, wie in den andern, sondern auch an der ehre, zucht, tugent unnd der selen selickeit, dan pestilentz und theure zeit macht frum unnd reiche leut, aber krieg unnd boße hirschafft macht zunicht als was zeitlich und ewig gut betrifft.

Ez. 14, 13 ff. 2. Sam. 24, 13

Czum Funffzehendenn, Es muß ein herr auch fast klug seinn, das ehr nit altzeit mit dem kopff hindurch zubrechen furnehm, ob ehr gleich kostlich gutte recht und die aller beste sache habe. Dan es ist vil edler tugent, schadenn dulden am recht, dan am gut odder leyb, wo das denn unterthanen nutzlich ist, seintemal weltlich recht nur an zeitlichen guttern hangen.

Darumb ists gar ein nerrische rede 'Jch hab recht daran, drumb wil ichs mit dem sturm holen und behalten, ob gleich alle unglück der andern solt

2 geschweig dannocht Fl „itzt" fehlt in Fl 3 tag C sehen und empfinden Fl 5 schmechtern A szonderlich schedliche C sonderliche schwäre Fl 7 geht ubers C 9 die molstein farn durch hyn C die mülstain und grossen premen faren hindurch Fl 10 herschafft C die geringen unnd armen, aber die grossen Fl 11 selbst C das eher C 12 vor ym C wirt unns und Fl 14 untüchtig, aigenützig regenten Fl 16 hern C 17 erst und geringest Fl 18 drit C 19 böse, grausame thier unnd bestien Fl lawen C tracken, und der geleichen, das sein Fl boße C 20 die sein, hat C die sein, da hat Fl verderbung unnd grossen ibertast, nit allain Fl 22 szeheten seligtent C recht leut C 23 herschafft C 24 klug und vernünfftig sein Fl das eher C 25 alle tzeyt C ob eher C tostliche gutte recht C tostliche gutte, gerechte Fl 26 vil ain edlere Fl 27 dem unterthanen C 28 seint einmal C weltliche C 29 ain unvernünfftige nerrische Fl red C habe C darumb C 30 mit dem sturm unnd mit gewalt holen Fl alles unglück unnd fast grosser schad den andern Fl

drauß entspringen'. Szo lesen wir[1] von dem keyßer Octavian, das ehr nit wolt kriegen, wie gerecht ehr were, es were dan da gewisse anzeygung bessers nutzs dann schadens odder tregliche schaden, und sprach 'Kriegen ist ein ding, gleich als yemandt mit einem gulden netze fischet, do er nymmer sovil fehet, als er zuvorliren waget'. Dan wer einen wagen furet, der muß viel anders wandeln, den szo er fur sich selb allein gieng: hie mag er gehn, springen und machen wie er wil, aber wen er furet, muß er sich lencken und schicken, darnach ym der wag und pferd folgen kan, mehr dar auff dan auff seinen willen acht haben. Also auch ein herr, der furet einen hauffen mit sich, der muß nit wie er wil, sondern wie der hauffe vormag wandeln und handeln, mehr yhre notdurfft und nutz, dan seinen willen und lust ansehen: dan wo ein her nach seinem tollen kopff regiret und seinem gutduncken folget, der ist gleich wie ein toller furman, der mit pferd und wagen stracks zurennet, durch pusch, hecken, graben, wasser, berg und tal, unangesehen wege und brucken, der wirt nit lange faren, es wirt zu trummern gahn.

Darumb were das aller nutzlichst den herschafften, das sie von jugent auff leszen odder yhn lesen liessen die historien beyder heyligen und heydnischen bucher, darinnen sie mehr exempel unnd kunst funden zu regieren, dan in allen rechts buchern, wie man list, das die kunige von Persen land gethan haben, Ester vi. Dan Exempel unnd Hystorien geben und leren altzeit mehr, dan die Cod. C, 17 gesetz unnd recht: dort leret die gewisz erfarung, hie leren die unerfarene, ungewisse wort.

Czum Sechtzehenden, Drey sonderliche nottige werck het zu unsern zeiten zuthun alle hirschafft, furnehmlich in dissen landen: Zum ersten, abethun das grausam weszen fressens unnd sauffens, nit allein des uberfluszs, sondern auch der kostparlicheit halben: dan durch wurtz, specerey und des gleichen, on welche wol gelebt wurde, nit ein kleiner abgang zeitlicher guter in die landt kommen ist und teglich kompt. Solche beyde grosse schaden furtzukommen, hette furwar die weltlich gewalt gnug zuschaffen, die gar fast tieff und weit eingerissen sein, und wie kunden die geweltigen got einen bessern dienst thun und yhn selbst yr land bessern? Zum andern, weren die ubirschwengliche kost der kleydung, damit sovil gut umbracht, unnd doch nur der welt und dem fleisch

1 darauß C entspringen und volgen. Also lesen wir auch von dem Fl das eher C 2 gerecht eher C 3 Kriegen ist gleych also ain ding, als so yemand Fl 4 ymandt C 5 do eher C 5 alß eher tzu vorluren C als vil er schadens gewartet und zuverliern Fl 6 dan so C selbst C gehen, springen C geen, lauffen, springen Fl 7 wen eher fehret C wenn er mit ainem wagen fert Fl 8 wage C wagen Fl und die pfert folgen mügen Fl 9 der da füret Fl mit im Fl 10 eher will C meer des hauffen notturfft Fl 11 ansehen und betrachten, dann wo Fl 12 topff lebet und regiert Fl 15 gehen C 16 werß das C 17 „yhn" fehlt in L 20 alle tzeit meher C 21 hye lernen C 24 herschaft C 25 uberfluß C 28 tumpt C „grosse" fehlt in Fl 29 gar fest Fl 30 gewaltigen C 31 uberschwenckliche C

1 Bei Sueton.

gedienet wirt, das erschrecklich ist zu dencken, solch mißpraucb bey dem volck erfunden wirdenn, das dem gecreutzigtenn Christo geschworen, getaufft und zugeeygnet ist, das sein Creutz mit yhm tragen und zum andern leben teglich durch sterben sich bereiten sol. Wen es durch ein unweisheit bey etlichen vorsehen wurd, were es leidlicher, aber das izo frey, ungestrafft, unvorschampt und unvorhindert getrieben wirt, ja lob und rum drinnen gesucht wirt, das ist yhe ein unchristliches wesen. Zum dritten, vortreyben den wuchersuchtigen zinßkauff, der in aller welt alle land, leudt und stet vorterbet, vorzeret und vorstoret durch sein schalckhafftigen schein, damit er macht, das er nit wucher sey, so er doch warhafftig damit erger dan wucher ist, drumb das man sich nit, wie fur dem offentlichen wucher, fursicht. Sih, das sein drey Juden (wie man sagt), die die gantzen welt auß saugen. Hie solten hern nit schlaffen noch faul sein, wolten sie got ein gute rechenschafft geben von yhrem ampt.

Czum Sibentzehenden weren hie auch zu zeygenn die buberey, welche durch Officiel unnd andere Bischoffliche und geistliche amptleut getrieben werden, die das arm volck mit grosser beschwerung bannen, laden, jagen unnd treyben, die weil ein pfennig da ist. Solchs solt man mit dem weltlichen schwert weren, die weil da keinn ander hulff noch mittel ist.

O wolt got von hymel, das ein mal auch ein solch regiment wurd angefangen, die gemeynen frawen heuser abzuthun, gleich wie in dem volck Jsrael war! Es ist yhe ein unchristliches bild, ein offentlich sund hauß zuhalten bey den Christenn, das vorzeiten gar ungehoret was. Es solt ein ordnung sein, das man knaben unnd meydlin zeitlich zusammen gebe, und solcher untugent furkeme. Nach solcher ordnung und weyse solten beyde geistlich und weltlich gewalt trachten. Jsts bey den Juden muglich gewesen, warumb solt es nit bey den Christen auch muglich sein? Ja izo es in dorffen, merckten und etlich steten muglich ist, wie fur augen ist, warumb solt es nit ubiral muglich sein?

Es macht aber, das kein regiment in der welt ist. Niemant wil erbeyten: darumb mussen die handtwercks leut yhre knechte feyren, die sein dan frey, und mag niemandt zehmen. Wo aber ein ordnung were, das sie musten ym gehorsam gehn, und sie niemandt auffnehm an andern orttenn, het man dissem ubel ein groß loch gestopfft. Helff got, ich sorg, das hie der wunsch am grosten sey, hoffnung ist geringe, doch sein wir damit nit entschuldigt.

Nu sihe, das sein wenig werck der ubirkeit angezeigt, aber doch izo gut und izovil, das sie uberflussig gutte werck und got zu dienen hat alle stund.

3 izo geeygenet (4 wer es (unverschempt (6 darinnen (7 unchristlichs (
10 darumb (11 vor dem (Sich, dasz (12 welche die gantzen (solten die hern (
16 arme (22 ordenung (23 meydlenn (medlin (24 untugen (ordenung (
25 Jst (izo (warumb (26 dorffern (27 vor augen (worumb (uberal (
29 arbeyten (31 ordenung (32 gehen (35 ich besorge (Nun sich (
übrigens (

Tiſſe werck aber wie die andern ſollenn auch ym glauben gahn, ja den glauben uben, das nit yemandt durch die werck furnehm got gefallenn, ſzondern durch zuvorſicht ſeiner huld ſolch werck ſeinem gnedigen lieben got nur zu ehre unnd lob thu, daryn ſeinem nehſten zu dienen und nutz ſein.

Czum Achtzehenden, Das vierd werck dis gebottis iſt gehorſam des geſindes unnd der werckleut gegen yhre hern, frawen, meyſter und meyſterin, davon ſanct Paulus ſagt Tit. ij. Du ſolt predigen den knechten odder dienern, das Tit. 2, 9. 5
ſie yhre herren in allen ehren halten, gehorſam ſein, thun was yhn gefellet, 1. Tim. 6, 1.
ſie nit betriegen, noch yhn widderſtrebenn, auch darumb, dan damit machenn
ſie der lere Chriſti und unſerm glaubenn ein guttenn namenn, das die heydenn
nit mugenn uber uns klagenn unnd ſich ergernn. Auch ſanct Peter ſpricht: 1. Pet. 2, 18!
Jr knecht ſollt gehorſam ſeinn ewren herrenn umb gottis furcht willenn, nit
allein denn gutigen und ſenfften, ſondern auch den wunderwilligenn und un-
ſchlachtigen, dan das iſt ein angenem ding fur got, ſzo yemand leydet unluſt
mit unſchuld.

Nu iſt die groſte klag in der welt uber das geſind und erbeitleut, wie ungehorſam, untrew, ungezogenn, fortevliſch ſie ſein: das iſt eine plage von got. Und furwar, das iſt des geſinds einigs werck, damit ſie ſelig mugen werdenn, durffen furwar nit viel wallen, diſz odder das thun, haben gnug tzu thun, wen yhr hertz nur dahyn gericht ſtet, das ſie gerne thun und laſſen, was ſie wiſſen yhren herren und frawen gefellig iſt, und daſſelb alles in einem einfeltigen glaubenn, nit das ſie durch die werck wolten groſz vordienen, Eph. 6, 5
ſondern das ſie das alles in gotlicher huld tzuvorſicht (darinnenn alle vordienſt Col. 3, 24
ſtehn) thun, lauterlich umb ſonſt auſz lieb und gunſt zu got, auſz ſolcher zuvorſicht erwachſen, und ſollen ſolch werck alle laſſen ſein ein ubung und vormanung, ſolchs glaubens und zuvorſicht ymmer mehr und mehr zustercken. Dan, wie geſagt iſt nu vil mal, diſſer glaub macht alle werck gut, Ja er muſz ſie thun unnd der werckmeyſter ſein.

Czum Neuntzehenden, Widderumb die herren unnd frawen ſollen yhr knecht, megd und erbtleut nit wutender weyſz regieren, nit alle ding auffs gnawſt ſuchen, zu weylen etwas nachlaſſen, und umb frids willen durch die finger ſehen: dan es mag nit alle ding alle zeit ſchnur gleich zugan in keinem ſtandt, die weyl wir auff erdenn in der unvolkommenheit lebenn. Davon ſagt ſanct Paul Coloſſen. iij. Jr herrenn ſolt mit ewrem geſindt gleich unnd Col. 4, 1.
billich handeln, gedencken, das yhr auch einenn herrenn habt im hymel.

1 gehen C 2 ymandt C 4 nehſten C 7 Tit. 1 AC 8 gefelth C 9 widderſtrebenn. Auch darumb, dan A (hiernach die übrigen Sonderdrucke: „auch darumb" iſt ein ſtörender Zuſatz) 12 hern C forcht C 14 vor godt C ymandt C 16 arbeytlewt C 17 ein plage C 19 gnung C 20 ſtehet C laſſen, was ſie verſteen unnd was ſie wiſſenn E 21 gefellig ſein Fl das ſelbig C 23 huld und zuverſicht Fl 24 ſtehen C umb ſunſt C 26 ſolches glawbenſz C meher und mehrr C 27 Jha eher C 29 yre knecht, meydt C 31 frides C 32 tzugehn C 34 Pauls C hern C 35 hern C

Darumb wie die herrenn wollen vonn gott nit mit yhnn auffs scherffist gehandelt, sondernn vil dinnges durch gnadenn nachgelassenn habenn, so sollenn sie auch gegenn yhre gesindt deste sennffter seinn unnd etwas nachlassenn, unnd doch fleisz anwenden, das sie recht thun und got furchten lerenn.

Sihe da aber, was ein hauszwirt unnd fraw mag fur gutte werck thun, wie fein uns got alle gutte werck so nahe, so mancherley, so stetiglich furlegt, das wir nit durffen fragen nach guten wercken, und wol vorgessen kunden der andern gleissenden, weit leufftigen, erfunden menschen wercken, als da sein wallen, kirchen bawen, ablas suchen, und der gleichen.

Hie solt ich auch wol sagen, wie ein weib seinem man, als seinem ubirsten, gehorsam, unterthenig, weichen, schweygen unnd recht lassen sol, wo es nit widder got ist, widderumb der man sein weib lieb haben, etwas nachlassen und nit genaw mit yhr handeln, davon S. Peter und Pauel vil gesagt habenn, aber es gehoret in weytter auszlegunge der zehenn gebot und ist auss dissen stucken leicht zuerkennen.

1 Pet. 3, 5 ff. Ephe. 5, 22 ff. Col. 3, 18 f.

Czum Zwentzigsten, Alles aber, was gesagt ist von dissen werckenn, ist begriffen in den zweyen, Gehorsam und sorgfeltickeit. Gehorsam gepurt den unterthanen, sorgfelticket den uberhern, das sie fleisz haben yhr unterthanen wol zu regiren, lieblich mit yhn handeln, und alles thun, das sie yhn nutzlich und hulfflich sein: das ist yhr weg zum hymel, und yhr besten werck, die sie mugen thun auff erden, damit sie angenhemer sein fur got, dan ob sie sonst eytel wunderzeichen theten. Also sagt sanct Pauel Ro. xij. wer ein ubirkeit hat, der lasz sein werck sein die sorgfeltickeit, als solt er sagenn 'Er lasz sich nit yrren was ander leut oder stende thun, er sehe nit nach disem odder dem werck, es gleisse aber[1] sey finster, sondern habe achten auff seinen standt, und denck nur, wie er denen nutzlich sey, die unter yhm sein: da bleib er auff, unnd lasz sich nit davon reyssen, wenn gleich der hymel fur yhm auff stund, nach davon jagen, wen auch die hell yhm nach lieffe, das ist die richtige strasse, die yhn zum hymel tregt'.

Rom. 12, 8.

O wer alszo achten auff sich und seinen stand het, des selben allein gewartet, wie ein reich mensch von gutten wercken solt das in kurtzer zeit werdenn, so stil und heymlich, das niemandt dan got allein gewar wurde! Aber nu lassenn wir das alles faren, und leufft einer uns Garthusz, einer hie, der ander daher, gerad als werenn die gutte werck und gottis gebot in die winckel geworffen und vorsteckt, so doch geschrieben stet Proverbi. i. das die gottliche

Spr. 1, 20 f.

1 scherpffest C 3 yrem gesynde C deste senfftmutiger C 5 do aber C mügen für Fl 10 irem mann, als irem Fl obersten CFl 14 gehort C auszlegung C 16 tzwentzigisten C 18 oberhern C 20 beste C 21 vor got C sunst C 22 obrigkeyt C 25 oder sey FCGHI habe achtung C hab acht Fl 27 vor yhm C 28 nach davon C 29 „in" statt „zum" Fl 30 achtung C deiz selbigen C 33 farn C yn dye Garthausz C hyer C

[1]) ‚aber' hier = oder oder.

weisheit yhr gebot auß schreyet offentlich, in den strassen, mitten unter dem volck und in den pforten der stete, damit angeheigt wirt, das an allen orten, stenden, zeitten ubirflussig furhanden sein, und wir sie nit sehen, vorblend anders wo suchen. Das hat Christus vorkundigt Matth. xxiiij. Wen sie euch Mt. 24, 23 ff.
werden sagen 'sich, hie ist Christus oder da', ßo solt yhrs nit glauben, wen sie sagen werden 'sich da, in der wusteney ist er', ßo geht nit hynauß, 'sihe da, in den heymlichen heusern ist er', ßo gleubt es nur nit. Es sein falsche propheten und falsch Christen.

Czum xxi. widderumb geburt der gehorsam den unterthenigen, das sie alle yhren fleyß unnd auffsehen dahyn keren, zuthun und lassen, was yhr uber hern von yhn begeren, sich davon nit lassen reyssen noch treyben, es thu ein ander was er thu, laß sich yhe nit duncken, das er wol lebe odder gutte werck thu, es sey beten odder fasten, odder wie es einen namenn haben mag, ßo er in dissem nit ernstlich und fleyssiglich sich ubet.

Wo es aber keme, wie offt geschicht, das weltlich gewalt und ubirkeit, wie sie heyssen, wurden einen unterthanen dringen widder die gebot gottis odder dran hyndernn, da gaht der gehorsam auß, unnd ist die pflicht schon auff gehabenn. Hie muß man sagen, wie sanct Peter zu den furſten der Juden sagt: Man muß gott mehr gehorsam sein, dan den menschen. Er Apgsch. 5, 29
sprach nit 'man muß den menschenn nit gehorsam sein', dan das were falsch, sondern 'gotte mehr dan den menschenn'. Als wen ein furst wolt kriegenn, der ein offentliche unrechte sach het, dem sol man gar nit folgen noch helffen, die weil got geboten hat, wir sollen unsern nehsten nit todten, noch unrecht thun. Item ßo er hieße ein falsch getzeugnis geben, rauben, liegen odder betriegen, und des gleichen. Hie sol man ehe gut, ehr, leyp unnd leben faren lassen, auff das gottis gebot bleybe.

Von dem Funfften Gebot.

Disse vier vorgangen gebot haben yhr werck in der vornunfft, das ist, das sie den menschen gefangen nehmen, regieren und unterthan machen, auff das er sich selb nit regiere, nit sich gut dunck, nit etwas vonn yhm selb halt, sondern sich demutig erkenne und furen lasse, damit die hoffart erweret wirt. Disse nachfolgende gebot handeln mit den begirden und wollusten des menschen, sie auch zutodten:

Zum ersten, die zornige und rachsuchtige begird, davon das funfft gebot sagt 'Du solt nit todten'. Wilchs gebot hat ein werck, das doch viel begreyfft

2 angetzeyg (3 uberflussigt (5 gleuben (6 „sie" statt „sihe" (7 in den himlischen heüsern Fl 10 oberhern (13 ßo eher (14 oder fleissigklich Fl 15 obrickeyt (16 „einen" fehlt in E 17 daran (do gehet (21 got (23 nechsten (24 getzeugnuß (25 ehre, leyb (28 vorgangene (30 das eher sich selbst (selbst (35 werck das das doch A

unnd vil laster vortreybt, unnd heist sanfftmuticheit. Die selb ist nu zweyerley. Die ein gleysset fast hubsch unnd ist nichts dahyndenn, wilche wir haben gegen die freund, unnd die uns nutzlich, genieszlich sein an gut, ehr und gunst, odder die uns nit beleydigen, noch mit worten, noch mit wercken. Solche sanfft muticheit haben auch unvornunfftige thiere, lewen unnd schlangen, heydenn, Judenn, Turckenn, buffen, morder, bosze weyber. Disze allesampt sein zu frieden und senfft, wo man thut was sie wollen odder sie mit friden lesset, und doch nit wenig, durch solch untuchtige sensfftmuticheit betrogen, yhren zorn bedecken und entschuldigen also 'Ich wolt wol nit zurnen, wo man mich mit friden liesse'. Ja, lieber mensch, also were der bosze geyst auch senfftmutig, wo es yhm noch seinem willen gienge: der unfrid und die beleydung ubirkumpt dir darumb, das sie dich dir selbs erzeygen wil, wie vol du zorns und boszheit stickist, dadurch du vormanet werdest, nach senfftmuticheit zuerbeyten und den zorn auszutreyben. Die ander senfftmuticheit ist grundlich gut, wilch sich erzeygt gegen die widersacher unnd feynd, den selben nichts schadet, nit sich richet, nit flucht, nit lestert, nichts ubels nachredet, nichtes ubels widder sie gedenckt, ob sie gleich gut, ehre, leyp, freund und alles genommen hetten. Ja wo sie mag, thut sie ihn gut fur das bose, redet yhn das beste nach, ge
Matth. 5, 44 denckt yhr am bestenn, bittet fur sie. Davon sagt Christus Matth. v. Thut wol denen, die euch leyde thun, bittet fur ewr vorfolger und lesterer, und
Rom. 12, 14. Paulus Ro. rij. Benedeyet die, die euch vormaledeyen, und maledeyet sie ja nicht, sondern thut yhn wol.

Zum andern. Nu sich disz kostlich hohe werck, wie es unter den Christen vorgangen ist, das nit mehr dan hader, krieg, zanck, zorn, haisz, neydt, affterreden, fluchen, lestern, schaden, rach, und allerley zorns werck und wort mit voller gewalt ubir alle regieren, und doch daneben wir hyn gehen mit vielen feyrtagen, mesz horenn, gebetlin sprechenn, kirchenn stifften, geistlichen schmuck, die got nit geboten hat, szo prechtig und ubirschwenglich gleyssen, als weren wir die heiligsten Christen, die noch yhe gewesen sein, und lassen alszo durch disse spiegel unnd larven gottis gebot zu poden untergehen, das auch niemant sich bedenckt odder betracht, wie nahe odder ferr ehr von der senfftmuticheit sey und disses gottis gebottis erfullung, so er doch gesagt, das nit wer solche
Matth. 19, 17 Luc. 18, 19 werck thu, sondern wer seine gebot halte, der wirt yhnsz ewige leben gehenn.

Die weyl dann niemant lebt auff erden, dem got nit zufuge einen tzeiger seines eygen zorns und boszheit, das ist, seinen feynd und widderpart, der yhm leyde thu an gut, ehre, leyp odder freund, unnd damit probirt, ob auch noch zorn da sey, ob er dem feynd kunde holt sein, wol von yhm reden, wolthun,

1 senfftmut etzet | 3 ehre | 4 senfftmutigkeit | 6 haw n | 9 vnd in LFI | 10 leit | 11 beleidigen, I beleidigung LI | 12 vberkumpt | 15 steckest | 16 yhr an beyten | 18 ich richtet | KN ich richt LIII Gr. Ausg. 2 Anst nachredet nichts | 19 eher | 20 Matth 21 | N Mat 21 | 20 ewer | 21 jn auch mit LI | 26 uber | 28 so prachtlich H | vberschwenglich | 31 ob eher | leide

und nichts ubels widder yhn furhabe, szo kum nu her, wer do fragt, was ehr thun sol, das er gutte werck thu, got gefellig und selig werde. Er neme seinen feynd fur sich, bilde den selben stetiglich fur seyns hertzen augen, zu solcher ubunge, das er sich daran breche und sein hertz gewene, fruntlich von dem selben zugedencken, yhm das beste gonnen, fur yhn sorgen und bitten, darnach, wo die zeit ist, wol von yhm reden und wolthun. Vorsuch dis stuck wer do wil, wirt er nit seyne lebtag zuschaffen gnug gewinnen, szo straff er mich lugen unnd sag, disse rede sey falsch gewesen. Szo aber got disz wil haben, und sonst sich nit wil betzalen lassen, was hilfft es doch, das wir mit andern grossen wercken umbgahen, die nit gebotten sein, unnd dis nachlassen? Drumb spricht got Matth. v. Ich sag euch: wer do tzurnet mit seynem nehsten, Matth. 5, 22. der ist schuldig des gerichtes, wer do sagt zu seynem bruder 'racha' (das ist, einn grewlich, tzornigs, gretsigs zeichen gibt), der ist schuldig des radts, wer aber spricht tzu seinem bruder 'dw nar' (das ist, allerley scheltwort, fluchen, lesterung, nach reden), der ist schuldig des ewigen fewrs. Wo bleybet dan die that mit der handt, als schlagenn, wundenn, todten, schaden ꝛc. so die gedancken und wort des tzornes szo hoch vordampt sein?

Czum dritten, wo aber grundlich senfftmut ist, dar jamert das hertz alles ubel, was seynem feynd widderferet, und das sein die rechten kind und erb gottis, und bruder Christi, der fur uns alle hat alszo than an dem heyligen creutz. Also sehen wir, das ein frumer richter mit schmertzen ein urteil fellet uber den schuldigen, unnd yhm leyd ist der tod, den das recht uber den selben dringt. Hie ist ein schein in dem werck, als sey es tzorn unnd ungnad, szo gar grundlich gut ist die senfftmut, das sie auch bleybt unter solchen zornigen wercken, Ja am aller hefftigisten im hertzen quellet, wen sie also tzurnen und ernst sein musz.

Doch mussen wir hie zusehen, das wir nit sanfftmutig seyn widder gottis ehre und gebot: dan es stet geschrieben von Mosi, das er der aller senfftmutigist mensch auff erden war, und doch, do die Juden das gulden kalb hatten angebet und got ertzurnet, schlug er yhr vil zu todt, und damit got wider vorsunet. Also tzimpt sichs nicht, das ubirkeit wolt seyren und sund regiren lassen, unnd wir dasselben stil zu schweygen: mein gut, mein ehre, meinen schadenn sol ich nit achten, und nit drumb tzurnen, aber gottis ehre und gebot, unnd unser nehsten schaden odder unrecht mussen wir weren, die uberern mit dem schwert, die andern mit wortten und straffen, unnd doch alles mit jamer der, so die straff vordienet haben.

4. Mos. 12, 3. 2. Mos. 32, 8

---

1 was eher thun C 3 vor seins C 4 freuntlich C 5 gunnen C 7 lebtage C gnung C 9 sunst C 10 umbgehen C dysz nit lassen C 11 Darumb C nechsten C 13 szorntigs A gressigs C gretzigs E tretzigs I unwürsz G 17 so hart Fl 18 das jomert C 19 widderfert C 20 gethan C 23 ungenad C 27 senfftmutig C 28 das eher C 30 hetten C 31 obrigkeyt wol C 33 darumb C 34 unsers nechsten C die oberhern C 35 worten straffen C

Dis hohe, fein, fusse werck wirt sich leichte lernen lassen, wo wir das selb ym glauben thun, unnd den selben dran uben, den szo der glaub nit zweiffelt an der huld gottis, das er einen gnedigenn got hat, wirt yhm gar leicht werdenn, auch seinem nehsten gnedig unnd gunstig zu sein, wie hohe der selb sich vorwirckt habe, dan wir uns gar vil hoher gegen got vorwirckt haben. Sihe da ein kurtz gebot ist das, aber ein lange, grosz ubunge gutter werck unnd des glaubens darinnenn angebenn wirt.

Von dem Sechsten Gebot.

Du solt nit Ehebrechen.

Zu dissem gebot wirt auch ein gut werck gebottenn, das vil begreifft und vil laster vortreybt, und heysset Reynickeit odder teuscheit, davon vil geschrieben, geprediget, unnd fast yderman wol bekant, on das man sein nit so fleissig warnympt und ubet, als man thut in den andern ungebottenen werckenn. Szo gar sein wir bereyt zuthun was nit gebotten ist, unnd zulassen was gebotten ist. Wir sehen, das die welt vol ist schendlicher werck der unkeuscheit, schandparer wort, fabeln unnd liedlin, darzu teglich reytzung sich mehret mit fressen und sauffen, mussig gahn und ubrigem schmuck, doch gehn wir hyn als weren wir Christenn, wen wir tzur kirchen gewest, unser gebetlin, fasten und feyer gehalten haben, damit sol es aufzgericht sein.

Nu wen nit mehr werck geboten weren, dan die keuscheit allein, wir hetten alle tzuschaffen gnug dran, szo ein ferlich, wutend laster das ist, dan es in allen glidmassen tobet, ym hertzen mit gedanckenn, in den augen mit dem gesicht, in den oren mit dem horen, in dem mund mit worten, in den henden, fussen und gantzen leyp mit den werckenn. Solchs alles zutzwingen, wil erbeyt und muhe haben, und leren uns alszo die gebot gottis, wie grosz ding es sey unb rechtschaffne gutte werck, ja das unmuglich sey auf unsern krefftenn ein gut werck tzugedenckenn, schweyg dan anfohen odder volnbrengen. Sanct Augustin spricht, das unter allenn streytten der Christen sey der keuscheit streyt der hertist, allein darumb, das er teglich weret on auffhoren, und sie selten obligt. Es haben alle heyligen drob geclagt und geweynet, wie sanct Rom. 7, 18. Paulus Roma. vij. Ich find in mir, das ist in meynem fleisch, nichts guttis.

Czum andern, Diss werck der keuscheit, sol es bestan, szo treybt es zu vielen andern gutten werckenn, zum fasten und messicheit widder den frasz und trunckenheyt, zu wachen und frw auffzustehen wider die faulheit und den

1 leichte ynnd lernen I. 2 daran G dan ize 4 nehsten G wie bey G
6 hoher G 9 Sih da G 10 schamparer I 16 tzoteln G 17 mussigt gehn G
20 gehn G 1 tzu der kirchen G gebettlein G 20 meher G 21 daran G 24 gantzem G
25 arbeyt G 26 leren G 28 unnsern eignen krefften I 27 anfahen oder vorbringen G
29 herteste G 30 selten oben tent G darnber geclaget G 31 Pauls G 34 trunckenheyt A trwe G

ubrigen ſchlaff, zur erbeyt und muhde wider den muſſig gang. Dan freſſen, ſauffen, vil ſchlaffen, faulentzen unnd muſſig gahn ſein wapenn der unkeuſcheit, da mit die keuſcheit behend ubirwunden wirt. Widderumb nennet der heylig Apoſtel ſanct Paul das faſten, wachen, erbeyten gotliche wapen, da mit die Rom. 13, 12. unkeuſcheit getzwungen wirt. doch alſo, wie droben geſagt, das die ſelben ubung nit weyter gahn, dan biſz zur dempffung der unkeuſcheit, nit tzur vorderbung der natur.

Ubir diſz alles iſt die ſterckiſt were das gebet unnd wort gottis, das, wo die boſze luſt ſich reget, der menſch zu dem gebet flihe, gottis gnade und hulff anruffe, das Evangelium leſze und betrachte, darinnen Chriſtus leydenn anſehe. Alſzo ſagt der cxxxvij. pſalm 'Selig iſt, der die jungen von Baby- Ps. 137, 9 lonien ergreyfft und zurknurſet ſie an dem felſz', das iſt, ſzo das hertz mit den boſzen gedancken, die weyl ſie noch jung und ym anfang ſein, leufft zum hern Chriſto, der ein felſz iſt, an wilchem ſie zurieben werden und vorgahn.

Sihe, da wirt ein iglicher mit yhm ſelb ubirladen gnug zuthun finden, und in yhm ſelb vieler gutter werck ubirkommen. Aber itzt gaht es alſo zu, das des gebettis, faſtens, wachens, erbeytens niemandt hie tzu gebraucht, ſondern laſſens werck fur ſich ſelb bleybenn, die doch ſolten geordenet ſein, dis gebottis werck zurfullen und teglich mehr und mehr reynigen.

Es haben auch etlich mehr antzeigt zu vormeyden, als weich lager und kleyder, meyden ubrigs ſchmucks, weybes oder mannes perſon geſelſchafft, rede und geſicht, unnd was der gleichen mehr furderlich iſt zur keuſcheit. In diſſen allen kan niemandt eyn gewiſſe regel und maſz ſetzenn. Ein iglicher muſz ſein war nehmenn, wilche ſtucke unnd wievil, wie lang ſie yhm fodderlich ſein tzur keuſcheit, das er ſie yhm ſelb alſo erwele und halte: wo er daſſelb nit kan, das er ſich ein weil lang untergebe in eynis andern regiment, der ihn dartzu halte, biſz das er ſein ſelb muge mechtig werden zu regieren, dan darumb ſein vortzeiten die kloſter geſtifft, junge leut zucht und reynickeit zuleren.

Gzum drittenn, In diſſem werck hilfft ſehr ein gutter ſtarcker glaub, empfindlicher dan faſt in keinem andern, das auch der halben Iſaias xi. ſagt, Iſa. 11, 5 der glaub ſey ein gurt der nieren, das iſt ein bewarung der keuſcheit. Dan wer alſzo lebet, das er ſich aller gnadenn gegen got vorſicht, dem gefellet die geyſtliche reynickeit wol, drumb mag er ſzo vil leychter der fleyſchlichen un-

---

1 tzw der arbeyt und muhe C 2 muſſigk gehn C 3 uberwunden C „nennet" fehlt in CKN 4 Paulſz C arbeyten C 5 daroben C 6 tzu der dempffung C zur temmung Fl tzu der vorterbung C 8 Uber C ſterckeſt C 11 der xxxvij. pſalm AC 12 tzuknurſchet C tzurknůrßet E zerknüſcht Fl zerknürſchet G zuknůrſchet K zurknůrſchet N 14 herren C on welchen C 15 Sich da C ſelbſt uberladen C 16 ſelbeſt C uberkommen C gehet es C 17 arbeytens C 18 ſelbſt C 19 tzw erfullen C meher unnd meher C 21 ubriges C geſelſchaff A 22 geſiht A tzu der keuſchayt C 24 forderlich C tzu der keuſcheit C 25 ſelbſt C 26 datzu C 27 ſelbſt C regirn C 28 tzw lernen C 29 ſeher C 30 entpfintlicher C faſt an Fl Iſaias v. AC 33 darumb C

reynickeit widderſtehen, und ſaget yhm gewiſzlich der geyſt in ſolchem glaubenn, wie er meyden ſol boſz gedancken und alles was der keuſcheit widert: dan der glaub gotlicher huld, wie er on unterlaſz lebt unnd alle werck wirckет, ſzo leſt er auch nit nach ſeine vormanung in allen dingen, die got angenhem odder
1. Joh. 2. vordrieſzlich, wie ſanct Johannes in ſeiner Epiſtolen ſagt 'Ihr durfft nit, das euch yemandt lere, den die gotliche ſalbe, das iſt der geiſt gottis, leret euch alle ding'.

Doch muſſen wir nit vortzagenn, ob wir der anfechtung nicht ſchnel loſz werden, ja nit furnehmen ruge fur yhr haben, die weil wir leben, und ſie nit anders auffnehmen, dan als ein reytzung und vormanung zu beten, faſten, wachen, erbeyten, unnd andere ubunge, das fleyſch zudempffen, ſonderlich den glaubenn in got zutreyben unnd uben. Dan das iſt nit ein koſtliche keuſcheit, die ſtil ruge hat, ſondern die mit der unkeuſcheit zu felt ligt unnd ſtreytet, on unterlaſz aufſztreibt allen vorgifft, den das fleiſch und boſzer geyſt einwirfft.
1. Pet. 2. 11. Szo ſagt ſanct Peter: Ich vormane euch, das yhr euch enthaltet der fleiſchlichen begirden und luſten, die do ſtreyten altzeit widder die ſeele, und ſanct
Rom. 6. 12. Paul Ro. vi. Ihr ſolt dem leyb nit folgen nach ſeinen luſten ꝛc. In diſſen unnd der gleichenn ſpruch wirt anꝛeygt, das niemant on boſze luſt iſt, aber ſol und muſz teglich damit ſtreyten. Wie wol aber daſſelb unruge bringt und unluſt, iſts doch fur got ein angenehm werck, daran unſer troſt und gnuge ſein ſol: dan die do meinen ſolcher anfechtung mit der folge zu ſteuren, tzunden ſich nur mehr an, unnd ob ſie ein weyl ſtil ſtaht, kumpt ſie doch auff einn ander tzeit ſtercker widder unnd findet die natur mehr geſchwechet dan vorhyn.

Das Siebend Gebot.

Du ſolt nit ſtelen.

Diſz gebot hat auch einn werck, wilchs gar viel gutte werck in ſich begreyfft unnd vielen laſtern widder iſt, und heyſt auff deutſch Mildickeit, wilchs iſt ein werck, das von ſeinem gut yderman willig iſt zuhelffen unnd dienen, und ſtreytet nit allein widder den diebſtal und raubereꝛ, ſzondern widder alle vorkurtzung, ſzo ym zeitlichen gut eines gegen dem andern mag ubenn, als da ſein geytz, wucher, uberthenren, ubirſchlahen, falſche ware, falſch maſz, falſch gewicht brauchen, unnd wer mochts alles ertzelen, die behenden newen ſpitzigen fundlin, die ſich teglich mehren in aller hanthierung, in wilchen yderman ſein vorteyl ſucht mit des andern nachteyl, und vorgiſſet des geſetzes, das do ſagt
Matth. 7. 12. 'Was du wilt, das dir andere thunn, das thu dw yhnn auch'. Wer diſſe

1 ſolchen C 3 ane unterlaſz lebet C 4 auch nicht noch C angeneme C 6 ymandt C „nicht" fehlt in allen Sonderdrucken und iſt oben nach der Jenaer Geſammtausgabe hinzugefügt 9 vor yr C 11 arbeyten C zutemmen Fl 16 alle tzeit C 17 Pauls C 18 angetzeigt C 20 vor got C 21 genuge C 23 andere C 27 welches C in im Fl 32 uber thewrung Fl uberſchlahen C 34 handthierung C 36 wan die regel vor augen helt ein yglicher C

regel fur augen hilte, ein iglicher in seynem handtwerck, geschefftte und handel gegen seynem nehsten, wurd wol finden, wie er solt kauffen und vorkauffen, nehmen und geben, leyhen und umb sonst geben, zusagen und halten, und des gleichen, und szo wir ansehen die welt in yhrem wesen, wie der geitz in allem handel das regiment hat, wurdenn wir nit allein zuschaffen gnug gewinnen, solten wir uns mit got unnd ehren erneren, sondern auch einen grawen und schrecken empfahen fur disem serlichen, elenden leben, das mit sorgen zeitlicher narunge und unredlichem gesuch der selben szo gar ubirladen, bestrickt und gefangen ist.

Gzum andern, Drumb nit umb sonst der weysze man sagt 'Selig ist der reiche man, der erfunden ist an mackel, der nit ist dem golt nachlauffen, unnd hat seyn zuvorsicht nit gestelt in die schetz des gelts. wer ist der? wir wollen yhn loben, das er hab wunderthat gethan in seinem leben', als solt er sagen 'man findet keinen odder gar wenig'. Ja yhr ist gar wenig, die solch goltsucht in yhn selbs mercken unnd erkennen, dan der geytz hat alhie gar einenn hubschen, seynen schandt deckel, der do heyst Leybs narung und naturlich nodturfft, darunder ehr handelt an masz unnd unsettiglich, das, wer sich hyrinne sol reyn halten, musz furwar, wie ehr sagt, wunderzeychen odder wunderthat in seynem lebenn thunn.

Nu sich, wer nit allein wil gute werck, sondern auch wunderzeichen thun, die got lobe unnd yhm gefallen lasse, was darff er viel anderszwo hyn gedencken? Er hab acht auff sich selb und sehe zu, das er dem golt nit nah lauff, und setze sein zuvorsicht nicht auffs gelt, szondern lasz das golt yhm nachlauffen und das gelt seiner gnade warten, und lasz yhm der keins lieben, noch sein hertz dran kleben, szo ist ehr der recht milde, wunderthetiger, seliger mann, wie Job xxxi. sagt: Ich hab noch nie auffs golt mich vorlassen, unnd das gelt noch nie lassen mein trost und zuvorsicht sein. Unnd psalmo lxij. Szo euch reychtumb zufliessenn, solt yhr yhe ewr hertz nit dran hafften. Szo leret auch Christus Mat. vi. wir sollen nit sorgfeltig sein, was wir essen, trincken, unnd wie wir uns kleyden, seyntemal got dafur sorgt und weysz, das wir desselben durffen.

Aber etlich sagen 'Ja vorlasz dich drauff, sorge nit, unnd sihe, ab dir ein bratenysz hun ynsz maul fliege'. Ich sag nit, das niemant erbeyten und narung suchen sol, sondern nit sorgen, nit geytzig sein, nit vortzagen, ehr werd gnug habenn, dan wir sein in Adam alle tzur erbeit vorurteylt, da got sagt Gen. iij. In dem schweysz deines angesichtes soltu essen dein brot, und Job v. wie der vogel zum fliegen, szo ist der mensch geborn zur erbeyt. Nu fliegen

Sir. 31, 8–9

Sir. 31, 24

Ps. 61, 11

Matth. 6, 31.

1 Mos. 3, 19. Hiob 5, 7.

2 nechsten C 3 umb sunst C 5 genug C 6 ainen gruwen Fl 7 entpfahen vor C 8 narung C uberladen C 10 Darumb C umbsunst C 11 on mackel C 17 on masz C 22 selbst C nachlauff C 25 daran C 28 ewer C daran C hefften Fl 30 seinteinmal C 31 des selbigen C 32 darauff C 33 sage C arbeyten C 35 genug C tzu der arbeyt C Dan got C 37 tzu der arbeyt C

die fogel on forge und geytz, ißo ſollen wir auch erbeyten on forge unnd geytz. Ißo dw aber forgeſt unnd geytzig biſt, auff das dir das bratenn hun ynn maul fliege, ißo forge und ſey geytzig, und ſich, ob du gottis gebot erfullen und ſelig werdeſt.

Czum dritten, Diſſes werck leret von yhm ſelb der glaub, dan ſo das hertz ſich gotlicher huld vorſihet und ſich drauff vorleſſit, wie iſts muglich, das der ſelb ſolt geytzig unnd forgfeltig ſein? Er muß on zweyffel gewiß ſeinn, das ſich got ſein annehme: darumb klebet ehr ann keynem gelt, ehr praucht ſeinn auch mit frolicher mildickeyt dem nehſtenn tzu nutz, weyß wol, das er werd gnug haben, wie viel er vorgibt, dan ſein got, dem er trawet, wirt yhm nit liegen noch yhn vorlaſſen, wie pſal. xxxvi. ſtet: Ich bin jung geweſenn und alt worden, hab noch nie geſehen, das ein gleubiger menſch, der got trawet (das iſt ein gerechter), vorlaſſen odder ſeyn kind nach brot gangen ſey. Darumb heyſt der Apoſtel kein andere ſund abgoterey, dan den geytz, welcher auffs aller grobſt ſich mercken leſſet, das er got nichts trawet, mehr gutis zu ſeinem gelt, dan zu got ſich vorſicht, durch wilch zuvorſicht got warhafftig wirt geehret odder vorunehret, wie geſagt iſt.

Und furwar, in diſſem gebot mag man klerlichen mercken, wie alle gutte werck muſſen im glauben gehen und geſchehen, dan hie empfindet ein iglicher faſt gewiß, das des geytzs urſach iſt miſztraw, der mildickeit aber urſach iſt der glaub. Dan darumb, das er got trawet, iſt er mild und zweiffelt nit, er habe ymer gnug. Widerumb, darumb iſt er geitzig und forgfeltig, das er got nit trawet. Wie nu in diſſem gebot der glaub der werckmeyſter und treyber iſt des guten wercks der mildickeit, alßo iſt ers auch in allen andern gebotten, unnd on ſulchem glauben iſt die Mildickeit nichts nutz, ſzondern mehr ein unachtſam vorſchuttung des geltis.

Czum vierden, Hie bey iſt auch zuwiſſen, das diſſe mildickeit ſol ſich erſtrecken biß zu den feyndenn und widderparten. Dan was iſt das fur ein gutthat, ſo wir allein den freunden milde ſein, wie Chriſtus Luce vi. leret? Thut doch das auch ein boßer mennſch dem andern, ſeinem freund. Darzu auch die unvornunfftige thier yhres gleichen gutthetig und mild ſein. Drumb muß ein Chriſten menſch hoher farenn, ſeine mildickeit auch den unvordienten, ubelltethern, feynden, undanckbarn laſſen dienen, und wie ſein hymeliſcher vater ſeine ſunne auch laſſen auffgahn uber frum und boße, und regen uber die danckbaren und undanckbaren.

Hie wirt ſich aber finden, wie ſchwere gutte werck ſein zuthun nach gottis gebot, wie ſich die natur da gegen rumpfet, krummet und windet, die doch yhre eygen gutte, erleſene werck leichtlich unnd gerne thut. Alßo nym

1 arbeyten C 3 erfülleſt Fl 5 lernet vonn yhm ſelbſt C 6 vorſicht C darauff vorleiſſet C 7 der ſelbig C 9 nechſten C 10 genug C 12 glaubiger C 14 abt gotterey C 18 flertrachten A 19 geen C entpfindet C 20 geytz C 22 genug C 27 on ſolchen C 31 Darumb C 33 himliſcher C 34 ſein ferne C 38 gut, erleſene C

fur dich deyne feynnd, die undanckbarn, thu yhn wol, so wirstu finden, wie nah odder ferne du vonn dissem gebot seyest, unnd wie du dein lebenlang wirst ymmer zuschaffen haben mit ubunge disses werckis. Dan szo dein feynd dein bedarff, und du yhm nit hilffest, szo du magist, szo ists gleich szo vil, du hettest yhm das seyne gestolen, dan du bist yhm schuldig gewesen zuhelffen. Szo sagt sanct Ambrosius: Speysze den hungerigen, speysestu yhn nit, szo hastu yhn erwurget, szo vil an dir ist. Unnd in dissem gebot gehun die werck der barmhertzickeit, die Christus am jungisten tag foddern wirt. Doch solten die herschafften unnd stete drob seynn, das die landleuffer, Jacobs bruder, und was frembd betteler weren, vorboten wurden, odder yhe mit einer masse unnd ordenung zugelassen, das nit den buffen unter bettelns namenn yrre zu lauffen und yhre buberey, der itzt vil ist, gestattet wurd. Weytter von disses gebottis wercken hab ich ym Sermon von dem wucher[1] gesagt. Matth. 25, 35 f.

Das Acht Gebot.

Du solt nit falsch getzeugnisz geben widder deynen nehesten.

Disz gebot scheynet kleinn, unnd ist doch szo grosz, das, wer es recht halten sol, der musz leyp unnd leben, gut und ehre, freund und alles was er hat wagen unnd setzen, und begreyfft doch nit mehr dan das werck des kleynen glidmassen der zungen, und heysset auff deutsch Warheit sagen unnd der lugen widdersprechen, wo es nodt ist: darumb werden viel bosser werck der zungen hyryn vorbotten: Zum ersten, die mit reden, die andern, die mit schweygen geschehen. Mit reden, wo fur gericht einer ein bosze sach hat, und die selben mit falschem grund beweren und treyben wil, mit behendickeit seinen nehsten fangen, alles furwenden was sein sach schmuckt und foddert, schweygen und geringern alles was seynes nehsten gutte sach foddert, in wilchem er nit thut seinem nehstenn, wie er wolt yhm gethan habenn. Das thun etlich umb geniesz willenn, etlich umb schaden odder schand zuvormeyden, damit sie das yhre suchenn mehr dan gottis gebot, entschuldigenn sich also 'Vigilanti iura subveniunt, wer do wachet, dem hilfft das recht', gerad als weren sie nit szovil schuldig zu wachenn fur des nehsten sach, als fur yhr eygenn, lassen alszo mutwillig des nehsten sach untergehenn, die sie wissenn das sie recht sey. Wilchs ubel itzt szo gemein ist, das ich beforg, es geschehe kein gericht odder handel, es sundige ein part widder disz gebot, und ob sie es schon nit vormugen zuvolnbringenn, habenn sie doch den unrechten mut unnd willen, das

1 dein feindt C 2 ferre C 3 ubung C 4 du magst C 5 das sein C 8 jungsten tag fordern C 9 darob C 10 fremb A betler C 11 ordnung C buben E buben Fl 12 gebots C 15 getzeugtnuß C nechsten C 22 vor gericht C 24 nechsten C fahen Fl fordert C 25 nechsten C fordert C 26 nechsten C 30 nechsten C 31 nechsten C 34 tzuvorbringen C zuverbrengen E

[1] Oben S. 36 ff.

sie es gerne wolten, des nehsten gutte sache untergehen unnd yhre bose furgehenn. Sonderlich geschicht dise sund, wo der widderpart ein grosser hansz odder feynd ist: dan an dem feynd wil man sich damit rechenn, den grossen hansen wil niemandt auff sich ladenn, unnd da hebt sich dann das schmeychlen unnd liebreden odder yhe schweygen der warheit, da wil niemant ungnad unnd ungunst, schaden und far umb der warheit willenn gewartten, unnd alszo musz das gebot gottis untergahn. Und das ist fast der welt regiment: wer hie wolt halten, wurd wol gute werck alle hend vol haben, allein mit der zungen zu volnbringen. Wievil sein yhr dartzu, die sich mit geschenck und gaben lassen schweygen und von der warheit treybenn, das es furwar auf alle ort ein hoches, grossis, seltzams werck ist, nit ein falsch getzeug sein widder seinen nehsten.

Czum andern, Uber das ist ein andere zeugnisz der warheit, die ist noch grosser, durch wilch wir widder die bosen geyste mussen fechten, und erhebt sich nit umb zeitliche ding, sondern umb des Evangelii unnd warheit des glaubens willen, wilch der bose geist noch nie hat mogen leyden, und fugets altzeit alszo, das die grosten ym volck dawidder sein und vorfolgen mussen, wilchen Ps. 82, 4. schwerlich mag widderstanden werden. Davon am lxxxi. psalm stet: Erloset den armenn von der gewalt des unrechten, und dem vorlassen helfft sein rechte sache behalten. Ob nu wol disse vorfolgung ist seltzam worden, ist die schult der geystlichen prelaten, die das Evangelium nit erweckenn, sondern lassen untergehen, und haben also die sach nyderlegt, umb wilcher willen solch getzeugnisz unnd vorfolgung sich erheben solt, lerenn uns dafur yhr eygen gesetz, unnd was yhn wol gefellet. Darumb bleybt der teuffel auch stil sitzen, die weyl ehr durch des Evangelii nyderlag hat auch den glauben Christi nidergelegt, und gaht alles wie er wil. Solt aber das Evangelium aufferweckt werdenn und sich widder horen lassenn, wurd an zweyffel sich widderumb die gantz welt regen unnd bewegen, das mehrer teyl der kunig, furstenn, bischoffe, doctorn, geistlich und alles was grosz ist dar widder sich legen und wutend werdenn, wie es dan altzeit geschehen ist, wo das wort gottis an tag kommenn ist: dan es mag die welt nit leyden, was von got kumpt. Das ist beweyset in Christo, der das allergrossist, liebst, beste was und ist, das got hat, noch hat yhn die welt nit allein nit auff genommen, sondern grenlicher vorfolget, dan alles was yhe von got kommen ist. Drumb wie zu seiner zeit, also zu allertzeit seyn wenig, die der gotlichen warheyt bey stehen und dran setzen unnd wagen leyp unnd leben, gut und ehre, und alles was sie habenn, wie Matth. 24, 9 Christus vorsprochenn hat 'Jhr werdet umb meynes namens willen von allen

1 nechsten C untergeen C iurgeen C 7 „fast" fehlt in E 9 zuvorbringen C zuvolbrengen E 11 hohes C 12 nechsten C 13 zeugknusz C 15 umb das C 16 alle yrat C 22 untergeen C getzeugnusz C 24 stull sitzen unnd ruwen, dieweyl FI 26 wie es H 27 an zweiffel C 28 bischoffen C 29 dawider C 32 allergrossest C 34 kummen ist. Darumb C 35 beystceen und daran C

menſchen gehaſſet werdenn', Item 'gar viel werden yhr an mir geergert werden'. Matth 24,10.
Ja wan dieſze warheyt wurd angefochtenn von den pawren, hirten, ſtalknechten unnd geringen menſchenn, wer wolt und mocht ſie nit bekennen und bezeugen? aber wo ſie der Bapſt, die Biſchoff, ſampt den furſten und kunigenn anficht, da fleugt, da ſchweygt, da heuchlet yderman, auff das ſie nit vorlyren yhre gutter, yhr ehr, yhr gunſt und leben.

Czum dritten, Warumb thun ſie das? darumb, ſie haben keinen glauben in got, vorſehen ſich nichts guttis zu yhm. Dan wo dieſe zuvorſicht und glauben iſt, da iſt eyn mutiges, trotziges, unerſchrocknes hertz, das hyn an ſetzt, unnd der warheyt beyſtet, es gelt hals odder mantel, es ſey widder bapſt odder kunige, wie wir ſehen, das die lieben Merterer than haben: dan ein ſolch hertz leſſit yhm gnugen und saufft thun, das er eynenn gnedigen, gunſtigen got hat, darumb voracht er gunſt, gnad, gut, ehr aller menſchen, leſſit faren und kommen was nit bleyben wil, wie ym xiiij. pſalm geſchrieben ſtet Ps 15, 4.
'Er vorachtet die gottis vorachter, und ehret die gotfurchtigen', das iſt, die tyrannen, die gewaltigenn, die die warheit vorfolgen unnd got vorachten, furchtet er nit, er ſihet ſie nit an, er vorachtet ſie, widderumb die vorfolget werden umb der warheit willen und got furchten mehr dan menſchen, den henget er an, ſtet yhn bey, helt uber ſie, ehret ſie, es vordrieſz wen es wolle, wie von Moſe Heb. xi. ſtet, das ehr ſeinen brudern beyſtund, unangeſehen Hebr 11,24ff
den mechtigen kunig von Egypten.

Sihe da, in diſem gebot ſihſtu aber kurtzlich, das der glaub muſz ſein der werckmeyſter diſſes wercks, das on yhn ſolchs werck niemand kun iſt zuthun: alſzo gar ligen alle werck ym glauben, wie dan nu offt geſagt iſt, drumb ſein auſzer dem glauben alle werck tod, ſie gleyſſen und heyſſen wie gut ſie mogenn. Dan gleich wie diſſes gebottis werck niemant thut, ehr ſey dan feſt unnd unerſchrocken in gotlicher huld zuvorſicht, alſo thut er auch kein werck aller andern gebot on den ſelben glauben, das auſz diſſem gebot leychtlich ein yglicher mag ein probe und gewicht nehmen, ob er ein Chriſten ſey, und in Chriſtum recht gleube, unnd alſzo, ob er gutte werck thu, aber[1] nit. Nu ſehenn wir, wie der almechtige got uns unſern hernn Jeſum Chriſtum nit allein dar geſetzt hat, in yhn mit ſolcher zuvorſicht zuglewben, ſondern auch ein exempel der ſelben zuvorſicht unnd ſolcher gutter werck in yhm unns furhelt, das wir in yhn gleuben, ym volgen und in yhm ewiglich bleyben, wie er ſagt Johan. xiiij. 'Ich bin der weg, die warheit und das leben', der Joh 14,6.
weg, darin wir yhm folgen, die warheit, das wir in yhn gleuben, das lebenn, das wir in yhm ewiglich leben.

---

4 Biſchoff mit ſampt Fl und den kunigen C 6 ere C 9 tretziges E trutziges Fl
12 leſſet C 13 ere C leſſet C 16 welche die warheit C 18 furchtet men dan C
22 ſichſtu C 25 darumb C 26 ſie mugen C 27 huld und zuverſicht Fl 30 oder nit C
31 herren C 32 tzuglauben C 34 glauben C 35 Johan. xviij. AC 36 glauben C

[1]) „aber" hier = oder.

Auſz diſſem allen iſts nu offenbar, das alle ander werck, die nit gebotten ſein, ferlich ſein und leicht zuerkennen, alſo do ſein kirchen bawen, tzieren, walfarten, und alles was in den geiſtlichen rechtenn ſzo manchfeltiglich geſchrieben, die welt vorfuret unnd beſchweret, vorterbet, unrugig gewiſſen gemacht, den glauben geſchwigen und geſchwecht hat, und wie der menſch an den gebotten gottis, ob er ſchon als ander nachleſt, in allen ſeinen krefften zuſchaffen gnug hat, unnd nymmer mehr die gute werck alle thunn mag, die yhm gebotten ſein, warumb ſucht er dan andere, die yhm nit nodt noch gebotten ſein, unnd leſſit nach die nottigen und gebotten?

Die letzten zwey gebot, welch vorbieten die boſzen begirden des leybs, luſt und zeitlicher gutter, ſeyn an yhn ſelbs klar unnd bleyben dem nehſten on ſchaden, auch ſzo weren ſie biſz in das grab und bleybt der ſtreit in uns widder die ſelben biſz in den todt: drumb ſein diſſe zwey gebot vonn ſanct
Rom. 7, 7. Paul in eynſz getzogen Ro. vij. unnd zu einem tzil geſetzt, das wir nit erreychen unnd nur hyntzu gedencken biſz in den todt, den niemant yhe ſzo heylig geweſenn iſt, der nit boſze neygung in yhm befulet het, ſzonderlich wo die urſach und reytzung kegenwertick geweſen iſt. Dan es iſt die erbſund uns vonn natur angeborn, die ſich dempffenn leſſit, aber nit gantz auſz rotten, an durch denn leyplichen tod, der auch umb der ſelben nutzlich und zuwunſchen iſt. Des helff uns got, Amen.

1 andere C 2 alſs do C 7 genug C 9 leſſet C 11 nechſten C 13 darumb C 14 Pauls C 15 dan nymant C 16 befunden het Fl 18 dempffen leſſet C demmen laßt Fl auß reütten, an durch E außreüten, dann durch Fl 19 und zwungen iſt Fl 20 helffs C

Von dem Papſtthum zu Rom wider den hochberühmten Romaniſten zu Leipzig.
1520.

Durch Biſchof Adolf von Merſeburg beſtimmt und ermuntert durch den päpſtlichen Nuntius Karl von Miltitz, unternahm es der Barfüßer-Mönch Auguſtin Alveld[1] zu Leipzig, wider den Reformator zu ſchreiben: „aus dem heiligen Bibelkanon“ wollte er erweiſen, daß „der apoſtoliſche Stuhl“ auf göttlichem Rechte beruhe, ein Werk wollte er ſchaffen, „das von allen Gelehrten geprüft werden könnte, gebilligt werden müßte“. Um dazu Muße zu gewinnen, ließ er ſich zur öſterlichen Zeit vom Chordienſt entbinden. Am 7. April 1520 unterzeichnete Alveld den Widmungsbrief, und bereits den 5. Mai meldete Luther dem Spalatin: „Exiit tandem frater Augustinus Alveldensis cum sua offa.“ Nach dem fehlerhaften erſten Druck erſchien Alvelds Schrift bald in zweiter, verbeſſerter Auflage, welche allein wir hier verzeichnen:

„Super apoſtolica ſe- ‖ de. An videlicet diuino ſit iure nec ne, anque pōtifex ‖ qui Papa dici cæptus eſt, iure diuino in ea ipſa ‖ pręſideat, nō parū laudanda ex ſacro Biblioꝝ ‖ canone declaratio. ædita p. F. Auguſtinū ‖ Alueldēſem Franciſcanū, regularis (vt ‖ dicit) obſeruātiæ ſacerdotē, Prouin ‖ ciæ Saxoniæ, Sancte crucis, Sa- ‖ criꝫ Bibliorū canonis publi- ‖ cū lectorē ī cōuētu Lipſico, ‖ ad Reuerendū in Chro ‖ patre & dnm. dnm Adolphū prīcipē ‖ Illuſt. ī Anhaldt ‖, ꝛc. Epiſcopū ‖ Merſeu- burgē ‖ ſem. “ Darunter noch ein Vorwort von 12 Zeilen. Titelrückſeite bedruckt. 40 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Excuſum Lipſiæ in officina Melchioris ‖ Lottheri. Anno dñi, ꝛc. xx. ‖“ und die Signatur „K iij“.

An die Spitze ſeines Werkes ſtellt Alveld den Satz: „Sedes apostolica seu cathedra Petri sola suprema, iure divino erecta, firmata et defensa, in qua Christo deo nostro iubente praesideret Petrus et successor eius ut universalis ecclesiae militantis caput, pontifex summus, primus, papa, rector, pastor, unus et solus summus Christi vicarius, Romae tanquam in loco sibi congruo fixa atque situata est.“ Mit ſieben Schwertern — ſo nennt er ſeine Beweisgründe — will er den

[1]) Alveld (Alveldensis, Alveldianus, Alveldius) genannt, weil aus Alfeld ſtammend.

fraglichen Knoten zerhauen: ſie ſind jedoch nicht der Rüſtkammer des göttlichen Wortes entnommen, ſondern zumeiſt in ſeinem eigenen Geiſte geſchmiedet; wirr und widerſpruchsvoll ſteht Behauptung neben Behauptung. Wir heben nachſtehend die weſentlichen Punkte ſeiner Darlegung hervor.

Zunächſt ſtützt ſich Alveld auf die recta ratio. Dabei geht er von dem Gedanken aus „Nulla mortalium civilitas seu pluralitas recte administrari potest citra capitis unitatem sub capite Christo Iesu", belegt ihn mit verſchiedenen Beiſpielen, wie „Contubernium meretricum, furum, praedonum latronumque collegium, cohors velitum absque rectore, duce ac domino, capite uno, neque regi neque conservari aut longius durare potest", und gelangt zu dem Schluſſe „Res Christum coegit et caritas quoque, quae vel ex coelo ipsum traxit, ut unum vicarium post se relinqueret iure suo, hoc est divino, qui esset caput sub Christo universalis ecclesiae atque auctoritatem constituendi, instituendi, ordinandi, regendi, deponendi, immutandi in his quae moris, quae honestatis quaeve fidei sunt haberet." Dann verſucht er es mit der canonica scriptura. Pauli Wort 1. Cor. 10, 6 'Omnia haec in figura illis contigerunt' und Chriſti Ausſpruch Matth. 5, 17 f. 'Nolite putare, quoniam veni solvere legem aut prophetas: non veni solvere sed adimplere. Amen, dico vobis, donec transeat coelum et terra, iota unum aut apex unus non praeteribit a lege, donec omnia fiant', mißbraucht er zu der Folgerung: „Cathedra seu sedes Aaronis in lege veteri iure divino est erecta, firmata et defensa, verum haec in figura. Sedes apostolica seu cathedra Petri una et sola suprema iure divino erecta, firmata et defensa, in qua Petrus iure divino positus est ut Christi vicarius et successores eius, et haec veritas impleta". Doch reicht nach ihm die heilige Schrift nicht aus zur Erkenntniß der Wahrheit. „Ecquid est, fragt er, quod nostra aetate surgit palaestra nova omnium doctorum et sapientum doctrinam et eruditionem exhorrens eamque languente stomacho fastidit, abiicit, improbat?" und antwortet darauf: „Nulla ei veritas, nisi canonicae scripturae, placet". Nur durch die Kirchenlehrer und Scholaſtiker wird die vera scientia gewonnen, und ſie (dies muß man hinzudenken) bekunden das göttliche Recht des Stuhles Petri und ſeiner Nachfolger. Dafür legt er weiter die pietas sacra ein. „Sedem apostolicam, ſagt er, iure divino erectam, firmatam et defensam, in qua sedet Petrus et successor eius, idque iure divino, quicunque hoc negat, blasphemus est per omnia et suspectus: nam et deum et eius sanctos infamat, siquidem Petrus gessit se pro ovium pastore et universalis ecclesiae primate ac Christi vicario et apostolorum supremo, atque omnipotens deus, ipsa veritas, cooperatus est sibi in his, et successores sui se pro summis pontificibus habuerunt et usque ad Silvestrum papam omnes fere sanctissimi viri fuerunt." Einwände dagegen ſchlägt er mit dem sanus intellectus nieder. So deutet er aus Matth. 18, 17 die Gemeinde alſo weg: „Quid est 'Dic ecclesiae'? Ecclesia haec sedes apostolica est, iure divino erecta, Petro ut Christi vicario tradita a Christo". Schlüſſen aus dem Leben und Treiben am Sitze der Nachfolger Petri, wo, wie er nicht leugnet, Simonie, Unzucht, Ämterjagd, Ablaßhandel im Schwange, begegnet er vermöge der simplex et pudica sapientia mit dem Hinweis auf weltliche Verhältniſſe. Den letzten Streich führt er mit der pura et integra scientia aus, die er in ſich ſelbſt verkörpert fühlt. „Quicunque negat, erklärt er, iure divino esse summum pontificum Petri atque sedem apostolicam, quod idem est, simul qui

negat iure divino esse Christi vicarium Petri successorem, hunc coram deo et Christo Iesu, qui iudicaturus est vivos ac mortuos, et coram tota universali ecclesia proclamo accuso, devito velut perversum haereticum". Wie nun aber die sedes apostolica zur sedes Romana geworden, begründet er ex congruo: „Roma, olim errorum magistra, orbi dominabatur nil respiens superstitionis, tandem per vivificam Christi gratiam emendata correctaque, Petrum cum sua sede suscipiens, religionis Christianae magistra facta est." und obgleich er es ſelbſt als thörichten Wahn bezeichnet, ſcheint er ſich hiernach S. Peters Stuhl doch ſtofflich gedacht zu haben.

Vgl. Super apostolica sede declaratio edita per Augustinum Alveldensem Bl. A^b f. G. S. Gyprian, Nützliche Urkunden, Leipzig 1718, II S. 160 f. Contra Romanistam fratrem Augustinum Alveldensem Ioannes Lonicerus Bl. Aiij^b und C 4^a. Corp. Ref. I Sp. 160. De Wette I S. 445. Super apostolica sede &c. Bl. A 4^a ff. B^b ff. B 4^a. C^a. Dij^b. Hij^b f. Hiij^b f. Ia ff. I 4^b ff. Kij^a. B^a. A 4^b.

Daß ſolch ein Werk bei urtheilsfähigen Männern Beifall finden konnte, iſt nur aus dem Scheine der Mäßigung und Gründlichkeit, in den es Alveld zu hüllen gewußt, zu begreifen. „Hoc unum, verſichert er im Widmungsbriefe, ipse vehementer conatus et etiam, ut mihi conscius sum, praestiti, ut posthabitis omnibus affectionibus, ira, invidia, ambitione, vana vulgi gloriola, pessimis per deum consultoribus, eruerem veram et genuinam veritatem, non ex sanctis patribus vel ecclesiasticis vel ut vocant scholasticis, verum potissimum ex his literis, quae, divinitus inspiratae, citra ullam haesitationem et legendae sunt et credendae." Nur einmal zwar, wo er ſich auf eine Äußerung Biſchof Adolfs von Merſeburg beruft, nennt er den Reformator, wider den er doch kämpft, mit Namen; aber deutlich genug bezeichnet er ihn als „Wolf im Schafſtall", als „Ketzer", als „Wahnſinnigen" oder „Beſeſſenen" und mit vielen ähnlichen Ausdrücken.[1] Bibelſtellen folgen zwar auf Bibelſtellen, allein mißverſtanden, mißdeutet, mißhandelt.

Obgleich noch durch einen Trohbrief von Alveld gereizt, war Luther doch nicht willens, mit einer Erwiderung darauf ſeine Zeit zu vergeuden; zudem harrte er der Entbindung Johann Ecks von einem Erzeugniß gleichen Inhalts, das derſelbe ruhmredig ſchon lange der gelehrten Welt in Ausſicht geſtellt hatte. Daher zeichnete er zunächſt nur die Grundgedanken zu einer Gegenſchrift auf und beauftragte mit ihrer weiteren Ausführung ſeinen Famulus, den formgewandten Johann Lonicer. Am 5. Mai hatte Luther ſeinem Freunde Spalatin berichtet: „Respondebitur ei [Augustino Alveldensi] ab aliis, et fratrem famulum meum exercebo, ut in hunc stolidum bovem poeticetur et rhetoricetur"; am 13. theilte er ihm mit: „Hodie complevi signaturas, quas fratri dedi, ut redigat in formam"; am 31. meldete er ihm: „Lonicerus crastina absolvetur". So erſchien:

„Contra Romaniſtam fratrem Auguſtinū Aluelden. Fran= ciſcanū Lipſicū Canonis ‖ Biblici publicū lictorē : ‖ tortorē eiuſdem. F. ‖ Joānes Lo=

[1]) Johann Bernhardi in ſeiner Confutatio inepti et impii libelli August. Alveld. 1520 Bl. Aij^a redet Alveld an: „Cum totus libellus contra Martinum Lutherum scriptus sit, egregie rem dissimulas, idque ita, ut nemo tamen sit, qui non intelligat omnia ad Lutherum pertinere".

nice= ‖ rus. ‖ Auguſtinianus. ‖ ¶ VVITTENBERGAE. APVD ‖ COLLEGIVM NOVVM. ANNO. M.D. XX. ‖ Titelrückſeite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Druck von Johann Grünenberg.

Zugeeignet hat Lonicer ſeine Arbeit unter dem 12. Mai 1520 dem Kaspar Güttel. Schritt vor Schritt deckt er Alvelds Schwächen in ſprachlicher und ſachlicher Hinſicht auf und tritt deſſen anmaßendem Weſen mit ſcharfem Spott entgegen. Was Alveld von Gottes Wort anrühre, vergifte er auch, ſagt er zur Rechtfertigung ſeines Verfahrens; wer könne und dürfe, wenn er nur einige Liebe zur heiligen Schrift habe, ihren Verfälſchern gegenüber Geduld üben, die zu den Götzen ihres ſtumpfen Hirns ſich kehren und die Seelen der Chriſten verſtricken und verführen?[1]

In einzelnen Punkten ausführlicher und nicht ſo heftig war die von Johann Bernhardi aus Feldkirch, einem Docenten an der Wittenberger Hochſchule, verfaßte Widerlegung Alvelds, die zuvor ſchon die Preſſe verlaſſen hatte, und welche man neuerdings mit Unrecht für ein Werk Melanchthons ausgegeben. Sie führt den Titel:

„CONFVTATIO INEP- ‖ ti & impii Libelli F. Auguſt. AL- ‖ VELD. Franciſcani Lipſici, ‖ pro D. M. Luthero. ‖ Vuittenbergæ, apud Melchiorem ‖ Lotherum iuniorem. Anno ‖ M.D.XX. ‖ Mit Titeleinfaſſung. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vgl. De Wette I S. 449. Super apostolica sede declaratio ed. per Augustinum Alveldensem Bl. Aᵇ. Fᵇ. cf. dazu [Johann Bernhardi] Confutatio inepti et impii libelli August. Alveld. Bl. Ciiiᵃ und Epistola exhortatoria Ioannis Fritzehans ad Augustinum Alveldianum Bl. Biijᵇ und an anderen Orten. G. S. Cyprian, Nützliche Urkunden ꝛc. II S. 162 f. De Wette I S. 445 f. Contra Romanistam fratrem Augustinum Alveldensem Ioannes Lonicerus Bl. Cijᵇ. E 6ᵃ f. Aiijᵃ. [Johann Bernhardi] Confutatio inepti et impii libelli August. Alveld. Bl. Aiiᵇ. De Wette I S. 446. 448. 451. G. Kawerau, Caspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 85. Contra Romanistam fratrem Augustinum Alveldensem Ioannes Lonicerus Bl. Cijᵇ f. Corp. Ref. I Sp. 165 ff. 191. 201. De Wette I S. 451.

Alvelds Vorgehen hatte in ſeinem Kloſter Schrecken und Sorge erregt. Kaum mochte ſein Werk ans Licht getreten ſein, ſo gingen ſeine Oberen damit um, ihm die weitere Schriftſtellerei in Sachen des Glaubens zu unterſagen. Allein er fühlte zu mächtigen Drang zum Vertheidiger des päpſtlichen Stuhles in ſich. Daher wandte er ſich den 8. Mai brieflich an Miltitz mit der Bitte: „Si potes et quia potes, porrige mihi auxilium ex sedis apostolicae gratia, ut libere agam quae possum in hac re“. Schon hatte er eine neue Arbeit über denſelben Gegenſtand fertig liegen, in deutſcher Sprache verfaßt und am 23. April 1520 dem Rath und allen ehrſamen Bürgern der Stadt Leipzig „geopfert“. Zu ihrer Herausgabe hat ihm wohl Miltitz die Erlaubniß erwirkt; denn um Mitte Mai ward ſie veröffentlicht als

„Eyn gar fruchtbar vn ‖ nutzbarlich buchleyn ‖ vo de Babſtliche ſtul: vnnd von ſant Peter: ‖ vnd vo den, die warhafftige ſchef= ‖ lein Chriſti

[1] Zu Ende der Schrift heißt es: „Ipse Lutherus in eum Alveldium] scripsisset, at melioribus occupatus noluit coram asino frustra philosophari“; jedenfalls liegt dafür eine Äußerung Luthers zu Grunde: Alveld war hinfort „der Giel zu Leipzig“.

sein, die Christus vn= ‖ ser herr Petro befolen hat in sein ‖ hute vnd regirung, gemacht ‖ durch bruder Augustinu ‖ Alueldt sant Francisci ordens tzu Leiptzk. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Melchior Lotther in Leipzig.

Es ist nicht eine Übersetzung seines lateinischen Werkes, was Alveld darin bietet, sondern eine Verarbeitung wesentlich derselben Ideen zu anderem Zwecke und in etwas anderer Ausführung, in der Gedankenentwicklung noch verschwommener: seine Behauptungen begründet er durch Voraussetzungen, und seine Voraussetzungen folgert er aus seinen Behauptungen.

Vgl. G. S. Gyprian, Nützliche Urkunden ꝛc., II S. 161 f. De Wette I S. 451.

In der Sache keck, in der Form scheinbar maßvoll, in der Sprache des Volkes, wenn auch nicht volksthümlich, geschrieben, war Alvelds neues Werk geeignet, schlichte Gemüther zu berücken. Da fühlte sich Luther gedrungen, selber ihm entgegen zu treten, wie er ausdrücklich hervorhob: „Wo er sein Affenbüchle nit hätte ins Deutsch geben, die armen Laien zu vergiften, wäre er mir viel zu gering angesehen". Schnell entwarf er seine Gegenschrift und gab ihr den Titel „Von dem Papstthum zu Rom wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig". Noch im Mai kam sie unter die Presse, im Druck ward sie am 26. Juni vollendet.

Ausgaben.

A. „Von dem Bapstum zu Rome: wid der den hochberumpten Ro manisten zu Leiptzck ‖ D. Martinus Lu= ‖ ther August. Vnittenberg. " 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „Von dem Bapstum tzu Rome: wi ‖ der den hochberumpten Ro= ‖ manisten tzu Leiptzk D. Martinus Luther. August. Vuittenbergk. " 30 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

C. „Von dem Bapstum ‖ zu Rome: wyder den hochberüm= ‖ pten Romanisten zu Leiptzck. D. Martinus Luther Augustiner. Wittenburgk. " 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

D. „Von dem Papst= ‖ thumb zu Rome: wider den ‖ hochberumpten Romanisten zu Leyptzig. Doctor ‖ Martinus Luther ‖ Augustiner zu ‖ Wittenberg. " 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

E. „Von dem Papst= ‖ thumb zu Rome: wider den ‖ hochberumpten Romanisten zu Leyptzig Doctor ‖ Martinus Luther ‖ Augustiner zu ‖ Wittenberg. ‖" 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg. Von D im Titel durch den Mangel des Punktes hinter „Leyptzig" verschieden, im Innern durch anderen Satz.

F. „Von dem Papſt ‖ thumb zu Rome: wider den ‖ hochberumpten Romaniſten zu Leüpzig Doctor ‖ Martinus Luther ‖ Auguſtiner zu ‖ wittenberg. “ Titelrückſeite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Ob Druck von Jorg Nadler in Augsburg?

G. Im Titel und im Umfang wie F. im Innern davon verſchieden.

Das vierte Blatt des Bogens B iſt z. B. in F „Aiiij“ ſignirt, in G „Biiij“. Aus derſelben Officin wie F.

H. „Von dem Bab= ‖ ſtum zu Rom, wider den ‖ hochberümpten Roma= ‖ niſten zů Leipzick. ‖ D. Martinus ‖ Luther Au ‖ guſtiner. “ 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Adam Petri in Baſel.

I. „Von dē Bapſtum zu Rom ‖ Wider den Hochberümp ‖ ten Romaniſtē zu Leiptzck ‖ D. Martinus Lu ‖ ther Auguſti= ‖ ner zu Wit= ‖ tenberg. “ Darunter eine Zierleiſte. Mit Titeleinfaſſung. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Ob Druck von Andreas Cratander in Baſel?

K. „Von dem Bapſtumb zu ‖ Rome: wider den hoch ‖ beriembten Romaniſten zu ‖ Leyptzig Doctor Mar= ‖ tinus Luther Au= ‖ guſtiner zu wit= ‖ tenberg. “ 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

So Weller Nr. 1504.

L. „Van dem pa= ‖ weſtdom tho Rome ‖ wedder den hochberompten ‖ Romaniſtē tho Lyptzick ‖ Doctor Martinus ‖ Luther Augu. ‖ wittemberch. “ Mit Titeleinfaſſung. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

M. „Drey Biechlin zů letſt ‖ von dem Hochberümbtenn vnnd ‖ Gwangeliſchen Lerer Doctor ‖ Martin Luther auß= ‖ gangenn. ‖ ·.· ‖

Nemlich von
dem Deütſchen ‖ Adel.
der heiligē Meß
dem Babſtumb ‖ zů Rom. ‖“

Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 94 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unſere Schrift ſteht hier Bl. Na S 6a. Straßburger Druck.

Ohne Alveld mit Namen zu gedenken, behandelte Luther in ſeiner Schrift beide Werke desſelben mit Schimpf und Ernſt, nahm aber dabei Anlaß, den Laien „von der Chriſtenheit etwas zu erklären“, das iſt, ihnen das Weſen der chriſtlichen Kirche zu entwickeln. „Seine Streitſchrift ward ſo, ſagt Köſtlin, zu einer ſeiner wichtigſten allgemeinen Lehrſchriften aus jener Zeit.“ In Leipzig hatte man ihr mit Beſorgniß entgegen geſehen. Petrus Moſellanus, der Zeit Rektor der Univerſität, war brieflich bei dem Reformator um Schonung ihres Rufes vorſtellig geworden. Luther hatte darauf erwidert, Leipzig habe es reichlich verdient, an den Pranger geſtellt zu werden; aber am Schluſſe ſeiner Schrift erklärte er doch, er habe die löbliche Stadt und die Univerſität dort nicht beſchimpfen wollen, wenn er ſie genannt habe, ſondern dazu habe ihn gezwungen der aufgeblaſene, hoch=

müthige, erdichtete Titel des Romaniſten daſelbſt, der ſich rühme, 'öffentlicher Lehrer der ganzen heiligen Schrift zu Leipzig' zu ſein, und ſein [deutſches] Buch derſelben Stadt und ihrem Rath zugeſchrieben habe.

Vgl. De Wette I S. 451. 453. 459. 538 f. Köſtlin I S. 320 ff. Th. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884, I S. 250 ff

Inzwiſchen war für Alveld ſein Kloſterbruder Johann Fritzehans aufgeſtanden. In einem öffentlichen Sendſchreiben vom 5. Juni 1520 ſprach ihm derſelbe ob des Angriffs, den er von Johann Bernhardi erfahren, Muth ein, vertheidigte ihn in Form von Tröſtungen höchſt ungeſchickt und richtete zum Schluß einen kurzen Brief voller Schmähungen an Johann Lonicer. Wir verzeichnen hier den Druck, der wohl noch im Laufe des Monats Juni herausgekommen:

„Epiſtola exhortatoria fratr: Jo= annis Fritzehans ad fratrem Auguſtinū Alueldianu Franci= ‖ ſcanū: ne terreatur ꝛ otur ‖ bei ꝛfutatione fratris Joānis veltkirchē ‖ ga ſeipſa indig ‖ na: cū ſit co= ‖ tumelioſa. " und darunter noch ein Bibelſpruch in ſieben Zeilen. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Aus der Officin von Wolfgang Stöckel in Leipzig.

Wider Johann Lonicer wandte ſich Alveld ſelbſt. Ungeachtet ihn ſein Kloſter und der Rektor der Univerſität zu Leipzig durch zwei Doktoren der Theologie erſucht hatten, ſie öffentlich zu entſchuldigen, „daß ſie mit ihm in ſeinen Schriften nichts gemein hätten", und damit aufs Neue die Stimmung im Kreiſe ſeiner ſonſtigen Geſinnungsgenoſſen ihm kund gegeben, hatte er doch ſchon im Juli fertig

„Malagma optimum ‖ PER FRATREM AVGVSTINVM AL ‖ ueldenſem ordinis minorum de obſeruancia ‖ nuper Confectum Contra infirmitatem ‖ horribilem duorum virorum. fratris ‖ Ioannis loniceri theologiſte, Et ‖ fratris Martini luteri ordinis ‖ eremitani de vicariatu, vt ‖ ſanentur Ad pcucien ‖ dam Vituperij ci ‖ tharam. ‖ Paruum malum, magnum bonum, ‖ Et Album ſit ſuffragium. ‖" Darunter noch ein Bibelſpruch in zehn Zeilen. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Es war ein ſchriftſtelleriſches Verbrechen, das Alveld hiermit beging. Luthers Schrift „von dem Papſtthum zu Rom" kannte er noch gar nicht; dennoch pries er, ein geiſtlicher Pfuſcher, ſein „Pflaſter" als „gegen die erſchreckliche Schwäche Johann Lonicers und Martin Luthers bereitet" an. Was er ſelbſt in ſeinem Briefe an Miltitz vom 8. Mai angedeutet, worauf ſein Ordens= und Kampfgenoſſe Johann Fritzehans als Thatſache hingewieſen, daß ihm im eigenen Kloſter entgegengewirkt ſei, verdunkelt er hier bis zur Lüge. Überdies iſt ſeine Entwicklung ohne Lonicers Schrift unverſtändlich und mit derſelben unklar. Dem Verlangen ſeiner Oberen und der Univerſität entſprach er nicht.

Vgl. Epistola exhortatoria fratris Ioannis Fritzehans Bl. Biij^{b} f. Contra Romanistam fratrem Augustinum Alveldensem Ioannes Lonicerus Bl. Aiij^{b}. Malagma optimum per fratrem Augustinum Alveldensem Bl. Cij^{b} f.

Auf Luthers Buch „von dem Papſtthum zu Rom" endlich erwiderte Alvelds wilder Eifer für den apoſtoliſchen Stuhl und für ſeine eigene Ehre noch in folgender Schrift:

„Ein Sermon: darinnen ſich Brud ‖ Auguſtinus von Alueldt. S. Fran ciſci ordens: des ſo in Bruder Mar tinus Luther Auguſtiner ordens: vnder vil ſchmelichen namen gele= ‖ ſtert, vñnd geſchent, beclaget, vnnd wie Auguſtinus ‖ forder wyder Martinū (tzu erkennen wie geſunt ſein lere ſey) tzu ſchreyben wiln hat. ‖ Prime Petri. iij. ‖ ¶ Wer iſt, der, euch geſchaden kan, ſzo yr dem guten ‖ nachuolgt, aber ſelig ſeyt yr ſo ir vmb ð gerechtigkeyt ‖ willen et was leydeth, von [sic] yren dra wē, ſolt, yr euch ‖ weder betruben noch furchten. “ Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Gedruckt tzu Leyptzigk durch Vuolff= ‖ gangk Stöckel. Nach chriſti geburt. 1520. “

Bereits am 22. Juli 1520 berichtete Luther dem Spalatin: „Lipsensis Asinus editurus contra vernaculam meam de Papatu editionem“. Es war wohl ein falſches Gerücht, worauf er hierbei fußte. Sicherer geht die Stelle in Luthers Brief an Spalatin vom 15. December 1520 auf Alveldts vorbezeichneten Sermon: „Asinus Alveldensis iterum in me scripsit: sed contemno nec legere volo“, und auf ihn iſt vermuthlich auch in Luthers Schreiben an Staupitz vom 14. Januar 1521 gezielt, wo es heißt: „Barfotum illum asinum Lipsensem nihil moror“. Der Reformator antwortete „dem Papierſchänder“ nicht mehr.

Vgl. De Wette I S. 471. 533. 542. II S. 85.

Faſſen wir nun die Sonderdrucke von Luthers Schrift ins Auge, ſo ergiebt ſich, daß hinſichtlich des Textes A der Vorzug vor B gebührt, die übrigen aber ſprachlich mehr oder minder von der Mundart ihrer Heimath beeinflußt ſind.

Unter den Geſammtausgaben der Werke Luthers bringt unſere Schrift die Wittenberger 1554 Th. VII Bl. 241ᵇ—257ᵇ, die Jenaer 1555 Th. I Bl. 289ᵇ—307ᵇ, die Altenburger Th. I S. 451—471, die Leipziger Th. XVII S. 430ᵇ—450, die Walchſche Th. XVIII Sp. 1196—1259 und die Erlanger, deutſche Schriften Bd. XXVII S. 86—139.

Wir geben den Text von A und notiren genau die Lesarten von B, ausgenommen gewiſſe wiederkehrende Abweichungen, über welche wir vorweg bemerken: 1. Für „nu“ in A hat B überall „nun“, für „ſondern“ ſtets „ſonder“, für „nit“ häufig „nicht“, für „ſanct“ durchweg „ſant“; 2. nur a lautet in e um, nie o in ö oder u in ü, und ae, oe, ue bezeichnen nicht etwa einen Umlaut, wie aus „tzuerfallen“ in B für „tzurfallen“ in A hervorgeht; 3. in A endet der Genitiv des Singulars häufig auf „is“, in B nie, ſondern immer auf „es“, wenn die vollere Form geſetzt iſt; 4. das Relativpronomen wird in B immer „welch“ geſchrieben. Das Verhältniß von B zu A hier iſt alſo gleich dem von C zu A unter den Ausgaben des Sermons „von den guten Werken“, vgl. oben S. 200 f. Von den Drucken unſerer Schrift, die nicht zu Wittenberg erſchienen ſind, nehmen wir ab und zu Rückſicht auf C, D und I, ſowie auf die Erlanger Geſammtausgabe.

Von dem Bapſtum zu Rome widder den hochberumpten Romaniſten zu Leiptzck D. Martinus Luther Auguſtiner.

Vorrehde.

ES iſt aber etwas news auff denn plan kummen, nach dem es diſze jare wol geregnet und vile newer zeit erwachſenn. Vil haben mich biſzher mit ſchmachworten unnd herlichen lugen antaſtet, wilchen es nit faſt gelungenn. Nu thun ſich aller erſt die tapffern helte erfur, zu Leyptzck auff dem marckt, die ſich nit allein wollen laſſen anſehen, ſondern auch yderman mit ſtreyt beſteenn: ſie ſein faſt wol geruſtet, das mir der gleychen nit ſein furkummen, die eyſzenhut haben ſie an den fuſſen, das ſchwert auff dem kopff, ſchilt und krebiz hangen auff dem rucken, die ſpieſz halten ſie bey der ſchneyden, und ſtet yhn der gantz harniſch gar feyn reutteriſch ann auff die new manier, und wollen damit yhe bewehſzen, das ſie nit (wie von mir geſchuldigt) in trawm buchern yhr zeit vorloren und nie nichts geleret haben, ſondern ein ſolchen preyſz erjagenn, als die in der heyligen ſchrifft empfangen, geborn, geſeugt, in der wigen gelegen, geſpilt, ertzogen und erwachſen ſein. Es were yhe billich, das man ſich fur yhn furchte, wer es thun kunde, das ſie die muhe unnd gutte meynung nit vorgebens hetten. Hat Leyptzck ſulch ryſzen tragen, muſz das landt eynen reychen poden haben.

Das du aber vorſtaheſt, was ich meyne, ſzo merck drauff: Sylveſter, Gajetanus, Eck, Emſzer, und nw Colen und Loven haben yhre ritterliche that redlich an mir ertzeigt, ehr und rum, wie vordient, erlanget, des babſts und ablas ſache widder mich alſzo beſchutzt, das ſie wolten, es were yhn beſſer geraten. Zu letzt habenn ſich etlich laſſen duncken das beſte ſein, mich antzugreyffen, wie die Phariſei Chriſtum, eynen auffgeworffen und gedacht 'gewinnet der, ſzo haben wir alle gewonnen, wirt er uberwunden, ſo iſt er allein vorloren', und achtet der hochgelart, furſichtiger neydhard, ich ſol es nit mercken. Nu wolan, das yhn nit alle ding miſzlinge, wil ich mich eben ſtellenn, ſam vorſtund ichs ſpiel gar nichts, bit, ſie wolten widderumb, ſzo ich auff den ſack werd ſchlahenn, nit mercken, das ich den eſel habe wolt treffenn, unnd wo ſie

Matth 22,37.

1 3 Eine beſondere Überſchrift haben die Sonderdrucke hier nicht, wir haben obige nach dem Titel von A gebildet 9 herfur B 10 beſtehen B 13 ſtehet B 15 beſchuldigt B 17 entpfangen B 18 vor yn furchtet B 20 ſolch ryßen B 22 vorſteeſt B verſtandeſt D darauff B 24 ere B erlangt B 30 als verſtünd I

diſſe bit nit wollen erhoren, ſzo bedinge ich zuvor, wo ich wurd etwas widder die newen Romaniſtiſchenn ketzer und ſchrifftleſterer ſagen, das ſichs nit allein annehm der arm, unmundig ſchreyber zu Leyptzck ym barfuſſer kloſter, ſondern viel mehr die groſszhertzigen fenrichen, die nit durffen an tag ſich geben, und doch gerne wolten ſighafftig werden unter eyns andern namen.

Ich bit, ein yglich frum Chriſtenn menſch wolt mein wort alſo auffnehmen, ob ſie villeicht ſpottiſch odder ſpitzig ſein wurden, als auſz einem hertzen geſprochenn, das ſich hat muſt mit groſſem wehe brechen unnd ernſt in ſchimpff wandeln, angeſehen das tzu Leyptzck, da doch auch frum leut ſeinn, die die ſchrifft und gottis wort mit leyp und ſeel erredten, ein ſolcher leſterer offentlich redt und ſchreybt, der die heyligen gottis wort nit hoher acht und handlet, dan als het ſie einn ſtock odder gelt narr in der faſtnacht fur ein mehrlin ertichtet. Die weyl dan mein herr Chriſtus und ſein heyliges wort, ſzo thewr mit ſeinem blut erkaufft, fur ein ſpot und narn rede wird geacht, muſz ich den ernſt farenn laſſen unnd vorſuchen, ob ich auch narren und ſpotten gelernet habe. Du weyſt yhe, meyn herr Jheſu Chriſte, wie meyn hertz ſtet gegenn ſolche deyne ertzleſterer, da vorlaſz ich mich auff, unnd laſſes walten in deinem namen, Amen. Sie werden dich yhe eynen herren bleyben laſſen, Amen.

Ich merck, das ſolche arme leut nit mehr ſuchen, dan das ſie an mir einen namen ubirkummen, hengen ſich an mich, wie quot an das rad, wollenn ehr mit ſchanden ein geſchrey haben, dan ſie daheym bleyben, unnd der boſze geyſt ſolcher menſchenn furnehmenn dartzu praucht, das er mich nur an beſſern dingen vorhyndere. Doch laſz ich mir die urſach wilkummen ſein, von der Chriſtenheit etwas fur die leyen zuvorkleren und den vorfuriſchen meyſtern zu begegnenn. Darumb ich auch gedenck, mehr die ſach an yhr ſelb handeln, dan yhrem geſchwetz antwortten, und yhre namen ſchweygen, auff das ſie nit erlangenn, das ſie ſuchenn, odder hoffertig werden, als weren ſie wirdig geweſenn, mit mir zuhandeln in der ſchrifft.

Was der handel und die ſach ſey.

Wyr handeln ein ſach, die, ſzovil an yhr ſelb, unnotig iſt, an wilcher erkundung ein yglicher wol Chriſten blieb: aber unſer muſſig genger, die alle heubtſachenn des Chriſten glaubens ſelb mit fuſſen tretten, muſſen ſolch ſache treyben und andere leut bemuhen, auff das ſie nit umbſonſt auff erden leben. Nemlich iſt die ſach, ob das Bapſtum zu Rom, wie es in berugiger

1 ſo ding ich auſz. wo ich I 8 wee B 12 handelt B 14 thewer B 15 ich dann erſt faren I 17 laſz es B 21 eynen namen uberkummen B einen narren überkommen I wie todt B 25 dazu B 26 ſalb A 33 Chriſtlichen glaubens ſelbſt B 34 leut beleſtigen I umb iunſt B

beſytzung der gewalt iſt uber die gantz Chriſtenheit, wie ſie ſagen, herkummen ſey von gotlicher odder menſchlicher ordnung, und wo dem ſzo were, ob man Chriſtlich ſagen muge, das alle andere Chriſten in der gantzen welt ketzer und abtruniger ſein, ob ſie gleych die ſelben tauff, ſacrament, Evangelium und alle artickel des glaubens mit uns eintrechticklich halten, auſzgenommen, das ſie yhre prieſter und biſchoffe nit von Rom beſtetigen laſſen oder, wie itzt, mit gelt kauffen und wie die Deutſchen ſich effen und narren laſſen, als da ſein die Moſcobiten, weyſſe Reuſſen, die Krichen, Behemen und vil andere groſſe lendere in der welt. Dan diſſe alle glewben wie wir, teuffen wie wir, predigen wie wir, leben wie wir, halten auch den Bapſt in ſeynen ehren, on das ſie nit gelt geben fur yhre Biſchoff und prieſter zubeſtetigen, wollen ſich auch mit ablas, bullenn, bley, pergamen, unnd was der Romiſchen war mehr ſein, nit laſſenn ſchinden und ſchenden, wie die truncken, vollen Deutſchen thun, ſein auch bereyt das Evangelium zuhoren von dem Bapſt odder Bapſts botſchafften, und mag yhn doch nit widderfaren. Iſt nu die frag, ob diſſe alle billich ketzer werden geſcholten (den von diſſen allein und keynen andern rede und handele ich) von uns Chriſten, oder ob wir billicher ketzer und abtrunniger ſein, das wir ſolche Chriſten allein umb gelts willen ketzer und abtrunniger ſcheltenn: dan wo der Bapſt nit das Evangelium odder botſchafft deſſelbenn zu yhn ſendet, die ſie gerne wolten haben unnd auffnehmen, iſts am tag, das durch Biſchoff und prieſter beſtetigung nur ein unnutz gewalt und gelt geſucht wirt, dareyn ſie nit vorwilligen, und alſzo ketzer unnd abtrunniger geſcholten werdenn.

Nu hab ich gehalten und halt noch, das die ſelben nit ketzer noch abtrunniger ſein, unnd villeicht beſſzer Chriſten dan wir, nit alle, gleich wie wir nit alle gutte Chriſten ſeyn. Dawidder ſtreyt nw noch den andern auch das ſeyne barfuſſiſche buchle von Leyptzck, und geht daher auff den holtzſchuchenn, ja auff ſtelzenn, leſſit ſich duncken, es tret fur allen allein nit in den kat, wolt villeicht auch gerne tantzen, wer yhm ein pfeiffen keuffte. Ich muß etwas daran vorſuchenn, unnd ſag erſtlich:

Niemant ſol ſzo nerriſch ſeyn, das ehr glewb, es ſey des Bapſts unnd aller ſeyner Romaniſten unnd ſchmeychler ernſte meynung, ſeine geweltige ubirkeyt ſey auſz gotlicher ordenung. Das mercke da bey: alles was gotlich ordnung iſt, des wirt zu Rom nit das kleiniſte buchſtablin gehaltenn, ja es wirt vorſpotet wie ein torheyt, ſzo ſeyn nemant gedenckt, wie das am hellen tag iſt, ſie mugen auch leyden, das in aller welt das Evangelium und Chriſt-

4 abtringer I 9 glauben B 10 tauffen B 12 bleypergamen B 15 oder bapſt botſchafften B 16 dann von B 17 handelich B 19 Evangelium und botſchafft B 24 die ſelbigen B 27 gehet B 28 leſſet B vor allen B 29 kauffte B 31 glaub B 33 obrigkeyt B 34 nicht das kleynſte buchſtablin gehalten B nit den allerkleiniſten theil gehalten I 35 ſein nymandt B 36 Chriſtlicher glaube B Chriſtenglaub D Chriſten glauben I

glaube zu poden ſinck, und gedencken nit ein har drumb zuvorlyren, dartzu alle boſe exempel geyſtlicher und weltlicher bufferey auſz Rom als auſz eynem mehr aller boſzheyt fleuſſet in alle welt, des wirt alles zu Rom gelachet, und wer drumb trawret, der iſt ein Von Chriſtian, das iſt ein nar. Wo nu yhn ernſt an gottis ordnung gelegen were, hetten ſie vil tauſent nottiger ſach zutreyben, unnd zuvor der ſie itzt lachen unnd ſpotten. Die weil dan ſanct
Jac. 2, 10. Jacob ſagt 'wer ein gottis ordnung nit helt, der ſtoſſet an alle andere', wer wil ſzo unſynnig ſein, das er gleub, ſie ſuchen gottis ordenung an einem ſtuck, ſzo ſie die andern alle vorſpotten? Es iſt nit muglich, das yemant eine gotliche ordnung recht zu hertzen gahe, den nit die andern alle zum wenigſten bewegenn. Nu ſein yhr ſzo viel, die uber Bepſtlicher gewalt mit ſolchem ernſt halten, wilcher doch keyner ein wort dran wagt, das der andern viel groſſer, nottiger ordnung auch eine zu Rom nit ſo leſterlich vorſpottet und vorſchmecht wurd.

Weyter, wen deutſch land alle auff yhre knye fielen und betteten, das der Bapſt unnd die Romer an ſich nehmen die ſelbe gewalt und unſere Biſchoff
Matth. 10, 8. und prieſter on gelt umb ſonſt beſtetigeten, wie das Evangelium ſagt 'Gratis accepiſtis, gratis date, gebt umbſonſt, den yhr habts auch umbſonſt', und ſolten alle kirchen mit guttenn predigern vorſorgenn, ſeyntemal ſie doch ubrig reych ſein und gnug haben, das ſie mochten gelt zugeben, und ſzo man drauff drung, es geburet yhn zu auſz gotlicher ordnung, gleub ſicherlich, wir wurdenn erfinden, das ſie alleſampt ſtercker wurden drob ſeyn, das nit gotliche ordnung were, ſolche muhe on gelt zu haben, dan yhe yemand geweſen iſt, wurden bald eyn gloſzlin finden, damit ſie ſich erauſz wickelten, wie ſie itzt findenn, das ſie ſich hyneyn flechten, wurden ſich mit aller bit nit laſſen dartzu treybenn. Aber die weyl es gelt gilt, ſzo muſz es gotlich ordnung ſeinn, was ſie nur gedenckenn durffenn.

Mentzer biſtum hat bey menſchenn gedenckenn faſt acht biſchoff mentel auſz Rom kaufft, der ein yglicher bey dreyſſig tauſent gulden geſtet, ich ſchweyg die andern untzeligenn biſtumb, prelaturen und lehn: alſo ſol man uns deutſchen narn die naſen ſchneutſzen, unnd darnach ſagen, es ſey gotlich ordnung, keynen Biſchoff an Romiſchen gewalt zuhaben. Mich wundert, das deutſch land, das yhe die helfft, ſo nit mehr, geyſtlich iſt, noch einen pfennig hat fur den unauſzſprechlichen, untzelichen, untreglichen Romiſchen dieben, buben und reubern.

---

1 zů boden gang I darumb B 2 bůberey CD buberey I 4 darumb B 8 gleub B ordnung B 9 ymandt eyn gotliche B 10 gee B gang D 12 daran B 17 umb iunſt B 18 umbiunſt, dan yr B umbſunſt B 19 ſeyteinmal B 20 genug B darauff B 22 darob B 23 ymandt B 24 herauſz B 28 biſtumb B 29 geſtehet B 30 lehen B 31 narren B 32 on Romiſchen B 33 ye der halb tail, ſo nit D ye das halb teil, ſo nit I pienning BDI 34 untzelichen, untreulichen B

Man spricht, der Endchrist sol die schetz der erden findenn, ich meyn, die Romanisten habenn sie funden, das uns leyp und leben weh thut: werden das die deutschen fursten unnd der adel nit mit dapfferm ernst in der kurtz darzu thun, szo wurd deutsch landt noch wust werden odder sich selb fressen mussen, das were auch den Romanisten die hochste freud, die uns nit anders dan bestien halten, unnd ein sprichwort von uns zu Rom gemacht also 'man sol den deutschen narren das golt ableckern wie man kann'. Tisze lesterliche buberey weret der Bapst nit, sehenn all durch die finger, ja sie halten uber solchen heubt weltbuben hoher dan uber dem heyligen Evangely gottis, und geben fur, als weren wir zu tod narren, es sey gotlich ordnung, das der Bapst in allem sodt sein hand hab, mach was er mit yderman wil, als were er ein got auff erden, der doch yderman (szo er der ubirst wolt sein odder were) solt dienenn umb sonst. Aber ehr sie das theten, sie liessen disz gewalt vil ehr fallen und nit gotlich ordnung sein, dan kein andere ordnung.

Sprichstu dan 'warumb fechten sie dan ob der sach szo hart widder dich?' Antwort: Ich hab etlich hoher ding antastet, das den glauben und gotis wort angaht. Das haben sie nit mogen umbstossen, auch gesehen, das sich Rom solcher gutter sachen nichts annympt, haben sie die auch lassen fallen und mich ergriffen bey dem ablas unnd bepstlichen gewalt, vorhofft hie denn preysz erjagen, den sie wol gewist, wo es gelt antrifft, das die heubt bubenschul zu Rom wurd yhn zufallen und nit stil bleybenn. Nu ist doctor Luther ein wenig hoffertig, und gibt nit vil auff der Romanisten runtzen und grunzen, das wil yhn das hertz brechen: da fragt meyn herr Christus nit nah, D. Luther auch nichts, und meynen, das Evangelium musz und sol furtgahn. Nu frag ein ley solch Romanisten, unnd lasz antwort geben, warumb sie alle gotlich ordnung vorwusten und vorspotten, und ob diesser szo grewlich wutend, die sie doch nit mugen anzeygen, wo zu sie nutz, gut und not sey: dan seynd das sie stanthafftig ist worden, ist nit anders, dan eytel vorterbenn der Christenheyt drausz erstanden, und mag niemant anzeygen ein gut, nutzlich stuck, das drausz kommen sey. Davon ich weyter sagen wil, wen disser Romanist widder fumpt, und den heiligen Stul zu Rom an tag bringen, ob got woll, wie er wirdig ist.

Disz hab ich gesagt, nit das ich damit bepstlichen gewalt bestritten haben als mit gnugsamer ursach, sondern das ich anzeygge die vorkarte meynung der, die die mucken sahen und Elephanten lassen faren, sehen den stab in des nehsten aug unnd lassen yhre balckenn stehn, nur das sie mit ubrigen unnotigen sachen andere, szo sie mochten, todten und, szo sie nit mugen, doch ketzer und wie sie wollen lestern, wilcher einer ist diser zarter frumer Romanist zu Leyptzck: den woln wir nu besehen. Matth. 23,24. Matth. 7, 3.

9 Evangelij AB 12 oberst B 13 umbsunst B dysze gewalt B 17 angeet B 23 nit nach B 24 furtgeen B 29 darausz B 30 herausz kummen B 31 unnd den den heiligen B 33 bestlichen A „pestlichen" Erl Ausg. 35 stand in des nechsten B 39 wollen B

Ich befind drey ſtarcke grund, auß wilchenn mich angreyffet das fruchtbar, edle buchle[1] des Romaniſten von Leyptzick.

Der erſt und aller ſterckiſt, das er mich ſchillit eynen ketzer, unſinnigen, blinden, narren, beſeſſenen, ſchlangen, vorgifften wurm, und der ſelben namen viel mehr, nicht ein mal, ſondern faſt durchs gantz buchlen an allen blettern.[2] Dis ſcheltwort, ſchmach unnd leſterungen gelten in andern buchern nichts, Aber wo einn buch zu Leyptzck ym barfuſſer kloſter wirt gemacht, von einem Romaniſten, in der hohen heyligen obſervantz ſanct Franciſci, da ſein es nit allein gutte wort der meiſtickeyt, ſondern auch ſtarck grund, des Bapſts gewalt, ablas, ſchrifft, glauben und die Chriſtenheit zuvorfechten, unnd iſt nit not, das des eyneiz werd mit ſchrifft odder vornunfft beweyſet, ſondern iſt gnug, das ſie bloiz daher geſetzt werden von einem Romaniſten unnd heyligen obſervanter ſanct Franciſci. Die weil dan diſzer Romaniſt auch ſelbs ſchreybt, das die Juden mit ſolchem grundt Chriſtum ſelbs am Creutz uberwunden haben,[3] Muſz ich mich auch gefangen geben, und bekennen, das, izo vil ſchelten, vormaledeyen, ſchmehen und leſtern gilt, hat der Romaniſt doctor Luthern gewiſzlich uberwunden und muiz yhm diſen grund laſſen bleyben.[4]

Der ander grund, das ichs mit kurtzen worten begreyff, iſt naturlich vornunfft, laut alſo:

A Ein igliche gemeyne auff erden, ſol ſie nit zurfallen, muſz haben ein leyplich heubt under dem rechten heubt Chriſto.

B Die weil dan die gantz Chriſtenheyt iſt einn gemeine auff erden, Muſz ſie ein heubt haben, und das iſt der Bapſt.[5]

Diſzen grund hab ich mit den buchſtaben A. B. vorzeychnet umb klares vorſtands willen, auch anzutzeigen:n, das diſzer Romaniſt das Abece ſchir kan biiz auff das B.

Antwort ich nu zu diſſem grund: Die weyl diſe ſach darinnen ſtet, ob des Bapſts gewalt auiz gotlicher ordenung beſtehe. Jſts nit ein wenig lecherlich,

3 allerſterckeſt B ſchilt B 5 nit ein mal B 9 des Bapſt B 20 vglich gemein B 28 ordnung beſtee B

[1] Anſpielung auf den Titel der deutſchen Schrift Alveldś von dem papſtlichen Stuhl vgl. S. 280f. [2] Voll von Ausdrucken der Art iſt Alveldś super apostolica sede declaratio. [3] Super apostolica sede declaratio Bl. E3b: „Nonne portae inferi, crudelissimi sodales et ludaei, spurci satellites, daemoniorum cohors, praevaluerunt adversus Christum, siquidem ceperunt eum, ligarunt, duxerunt, percusserunt, conspuerunt, velarunt, illuserunt, flagellarunt, coronavere etiam non auro fulvo contexta corona, ut facies illa virginea in morem regis rutilaret, sed spinarum serto, uti sanguine illo preciosissimo divae huius [illata] rubore, condemnarunt, crucifixerunt?“ [4] Vgl. Lemmer Contra Romanistam x Bl. C3b: „Lutherus, cum huic ut responderet portento moneretur: Quid faciam? inquit, cedo subinde mihi, tu responde: unus me vere vicit Alveldius, usque adeo [nihilatem, monstra, [illegibel]tatem, blasphemiam, monstra, portenta in unum cahos confundit, miscet et pro dignitate rei me non posse tractare sperem“. [5] Siehe Einleitung S. 57.

das man die vornunfft, von zeytlicher dingen prauch geschepfft, wil antzyhen und dem gotlichen gesetz gleychen, sonderlich jzo dijzer arm, vormessener mensch sich vorspricht,[1] mit gotlichem gesetz widder mich handlen. Dan was weltlich ordnung und vornunfft weyset, ist gar weyt unter dem gotlichen gesetz. Ja die schrifft vorpeut, man sol nit folgen der vornunfft, Deut. rij. Du solt 5. Mos. 12, 8. nicht thun, was dich recht dunck: dan die vornunfft altzeit widder gottis gesetze strebet, wie Gen. vi. alle gedancken unnd syn des menschlichen hertzen stehn 1 Mos. 6, 5. zu dem ergisten alletzeyt. Darumb mit vornunfft sich understehen, gottis ordnung zu grunden odder schutzen, sie sey dan mit glauben vorhyn gegrundet unnd erleuchtet, jzo ists als wen ich die helle Sonne mit eyner finstern latern wolt erleuchten und einen fels auff ein rohr grunden. Dan Jsaias vij. setzt Jes. 7, 9. die vornunfft unter den glauben und spricht: Es sey dan das yhr glaubt, jzo werdet yhr nicht vorstendig odder vornunfftig sein. Er spricht nit also 'Es sey dan, das yhr vornunfftig seyt, werdet yhr nit glaubig seynn'. Darumb het disser schreyber seyn vorkeret vornunfft wol da heym behalten, odder sie vorhyn in spruch der schrifft ergrundet, auff das er nit jzo lecherlich und vorkerlich furgebe, den glauben und gotliche gesetz mit blosser vornunfft zugrundenn. Dan jzo disse vornunfft schleusset, das wie ein leyplich gemeyn muss haben eyn leyplichen uberern, odder wirt nit bestehn, Szo schleusset sie auch weytter, das wie einn leyplich gemeyn nit bestehet an weyber, alszo must mann auch der Christenheyt einn leyplich gemeyn weyb geben, das sie nit vorgehe: das wirt yhe einn weydliche hure sein mussen. Desselben gleychen, ein leyplich gemeyn besteht nit an ein gemeyne leyplich stat, hausz und land, jzo must man der Christenheyt auch ein gemeyne stat, hausz und land geben: wo wil man das finden? unnd furwar zu Rom trachten sie frisch darnach, dan sie haben yhe die welt fast yhr eygen gemacht. Item so must auch die Christenheit haben ein gemeyn leyplich gut, knecht, magd, vihe, futter und des gleychen, dan kein gemeyne mag bestehen on disse ding. Nu sihe, wie feyn gaht disse vornunfft auff yhren steltzen.

Solch ungeschickte ding solt ein lesemeyster vorhyn betracht habenn, unnd gotliche werck odder ordnung mit der schrifft, und nit mit zeitlichen gleychnissen und weltlicher vornunfft beweren. Dan es geschrieben stet, das gotliche Ps. 19, 10 gebot werdenn gerechtfertiget yn unnd durch sich selbs, nit von anderer eusszern hulff. Item von der weysheit gottis sagt der weysz man 'die weysheit hat Sap. 11, 3 alle ubirmutigen nydergedruckt mit yhrer eygenn gewalt'. Es ist gar schimpflich, das wir gottis wort wollen mit unser vornunfft vorfechtenn, jzo wir durch das wort gottis sollen uns widder alle feynd weren, wie sanct Paulus leret: Eph. 6, 17

1 dinger B 3 handeln B 6 dunckt B 8 unttersteen B 19 oberhern B 20 besteet B 21 vorgee B 28 besteen B geet die vornunfft B 34 hilff B 35 ubermutigen B

[1]) Super apostolica sede declaratio Titelrückseite.

were das nit ein grosser narr, der ym streyt seynen harnisch und schwert wolt schutzen mit blosser hand odder kopff? szo ists auch, wenn wir gottis gesetz, das unser wapen sein, mit unser vornunfft schutzen wollen.

Auss dissem hoff ich sey es klar, das der faule grund disses plauders gar nyder ligt und grundlosz erfunden wirt mit allem das er drauff bawet. Doch, das er sein fastnacht spiel selbs basz vorstehe, ob ichs gleich zulisse, das ein vornunfft grundlich bestund on schrifft, szo besteht doch disser kein stuck, widder das erst, A, noch das ander, B: das wollen wir sehen.

Zum ersten, das A sagt, es musz ein yglich gemeyn auff erden ein eyniges leyplich heubt haben unter Christo, ist doch das nit war: wievil findt man furstenthum, schlosz, stet, heuszer, da zwen bruder odder hern gleycher gewalt regiren! Hot sich doch das Romisch reych lange zeyt, unnd vil andere reych in der welt, on ein eyniges heubt auffs best regiret! wie regiren itzt die Aydgenossenn? Item in weltlichem regiment ist kein eyniger uberher, szo wir doch alle ein menschlich geschlecht von einem vatter Adam kommen sein. Das kunigreich von Franckreich hot seinen kunig, Ungern seinen, Poten, Denen, und ein iglich seynen eygen, und seyn doch alle ein volck des weltlichen stands in der Christenheit on ein eyniges heubt unnd zurfallen drumb die selben reych nit. Und ob schon keinisz regiment szo were, wer wolt weren, das nit ein gemeyn yhr selb vil uberhern unnd nit eynen allein erwelet zu gleycher gewalt? Drumb ist das ein schlechte furgeben, von solchem weltlichem, unbestendigem gleychnisz etwas in gottis ordenung zu messen, szo es in menschlichen ordnung nichts schafft. Und szo ich abermal gleich zulieszе dem trewmer seynen trawm war sein, das kein gemeyn muge on ein eynig leyplich heubt bestehen, wie wil das folgenn auch in der Christenheyt alszo seynn mussenn? Ich sehe wol, das der arme trewmer meynet in seynem syn, Christlich gemeyn sey gleych einer andern weltlichenn gemeyn, damit er offentlich an tag gibt, das er noch nie gelernet hat, was die Christenheit odder Christlich gemeyn heysz, und solchen groben, dicken, storrigen yrthumb unnd unwissen het ich nit gemeynet, das in yrgent einem menschen were, vil weniger in einem Leypsischem heyligen: darumb musz ich zuvor erkleren diszem groben hyrn und andern, so durch yhn vorfuret, was doch heysz die Christenheit unnd ein heubt der Christenheit. Ich musz aber grob reden, und der wort gebrauchen, szo sie haben gezogen in yhren wilden vorstandt.

Die schrifft redet vonn der Christenheyt gar einfeldiglich, und nur auff eine weysz, ubir welche sie haben zwo andere in denn prauch bracht.

Die erste weysze noch der schrifft ist, das die Christenheit heysset eyn vorsamlunge aller Christglenbigen auff erden, wie wir ym glauben betten

1 Wer das B 4 prediger D 5 darauff B 6 vorstee B 11 furstenthumb B
12 hat ich B kommen B 15 hat B 18 und zu erfallen darumb B 21 Darumb B
2 helten B 4 eyglich in seyn B 26 uber B prauch gebracht B 37 nach der B

'Ich gleub in den heyligenn geyſt, ein gemeynſchafft der heyligenn'. Dieſz gemeyne odder ſamlung heyſſet aller der, die in rechtem glauben, hoffnung und lieb leben, alſo das der Chriſtenheyt weſen, leben und natur ſey nit leyplich vorſamlung, ſondern ein vorſamlung der hertzen in einem glauben, wie Paulus ſagt Eph. iiij. Ein tauff, ein glaub, ein her. Alſzo ob ſie ſchon ſein leyplich Ep. 4, 5. voneinander teylet tauſent meyl, heyſſen ſie doch ein vorſamlung ym geiſt, die weil ein iglicher prediget, gleubt, hoffet, liebet unnd lebet wie der ander, wie wir ſingen vom heiligen geyſt 'der du haſt allerley ſprach in die eynickeit des glauben vorſamlet'. Das heiſt nu eigentlich ein geiſtliche einickeit, vonn wilcher die menſchen heiſſen ein gemeine der heiligen, wilche einickeit alleine gnug iſt, zumachen eine Chriſtenheit, on wilche kein einickeit, es ſey der ſtad, zeit, perſonn, werck odder was es ſein mag, ein Chriſtenheit machet.

Hie bey muſſen wir nu Chriſtus wort horen, der, fur Pilato von ſeinem kunigreich gefragt, antworttet alſzo: Mein reich iſt nit von diſzer welt. Das Joh. 18, 36 iſt yhe ein klarer ſpruch, damit die Chriſtenheit wirt auſzgetzogen von allen weltlichen gemeynen, das ſie nit leiplich ſey, unnd dieſſer blind Romaniſt macht einn leipliche gleich den andern gemeyne drauſz. Er ſagt noch klerer Luce xvij. das reich gottis kumpt nit mit einer euſzerlichen weyſze, und wirt Luc. 17, 20f. niemandt ſagen 'ſih da, odder hie iſt es', dan nempt war, das reich gottis iſt in euch inwendig. Mich wundert, das ſolch ſtarck, klare ſpruch Chriſti ſzo gar fur faſtnachts larven gehalten werden von dieſſen Romaniſten, Auſz wilchen klerlich yderman vorſtet, das das reich gottis (ſzo nennet er ſeine Chriſtenheit) iſt nit zu Rom, auch nit an Rom gebunden, wider hie nach da, ſondern wo da inwendig der glaub iſt, der menſch ſey zu Rom, hie odder da, Alſzo das es erlogen und erſtuncken iſt, und Chriſto als einem lugener widderſtrebt, wer do ſagt, das die Chriſtenheit zu Rom odder an Rom gepundenn ſey, vil weniger, das das heubt unnd gewalt da ſey auſz gotlicher ordnung.

Uber das, ſzo hat er Math. am xxiiij. gleich vorkundiget die vorfurung, Matth. 24, 24 ff. die itzt unter der Romiſchen kirchen namen regirt, und ſagt: Vil falſcher Chriſten und Prophetenn werdenn in meinem namenn kommenn und ſagen, ſie ſein Chriſtus, werden vil vorfuren, unnd zeychen thun, das ſie auch die auſzerweleten mochten vorfurenn, drumb ſzo ſie euch werden ſagen 'ſih, hie in den heuſzern iſt Chriſtus', ſolt yhrs nit glewbenn, 'ſihe, da dauſſen in der wuſtenn', ſolt yhr nit hynauſz gahn, nempt war, ich habs euch vorkundigt. Solt nu das nit ein grawſamer yrthum ſein, das die eynickeit der chriſtenlichen gemeyne, von Chriſto ſelbs auſz allen leyplichen, euſzerlichen ſtetten und ortern getzogen und in die geiſtliche ort gelegt, wirt von diſſen trawmpredigern unter die leypliche gemeyne, wilch von not muſz an ſtet und ort gepunden ſein, ertzelet? wie iſts muglich, wilchs vornunfft mags begreyffen, das geyſt-

1 Ich glaub B geſt B 17 darauß B 18 wirt ymandt B 19 ſich da B 23 hye noch da B 30 tummen B 32 außerwelten B darumb B ſich, hye B 33 glauben B 34 wüſteny I hynauß geen B vorkundiget B 35 yrthumb B Chriſtlichen B 38 lepliche B

liche einickeit unnd leyplicher einickeit ein ding sey? Wil sein unter den Christen in der leyplichen vorsamlung unnd einickeit, die doch mit funden sich auß der innerlichen, geystlichen einickeyt schliessen.

Drumb wer do sagt, das ein eusserliche vorsamlung odder einickeyt mache ein Christenheit, der redt das seine mit gewalt, und wer die schrifft drauff zeuht, der furet die gotliche warheit auff seine lugen und macht got zu einem falschen gezeugen, wie disser elendt Romanist thut, der alles, was vonn der Christenheit geschrieben stet, zeuht auff den eusserlichen pracht Romischer gewalt, szo er doch nit leugen mag, das das mehrer teyl disses hauffens, und sonderlich zu Rom selbs, nit sein in der geystlichen einickeit, das ist in der rechten Christenheit, umb yhres unglaubens unnd bosszes lebens willenn.[1] Dan wo das ware Christen machte, das man in der eusserlichen Romischen einickeit ist, szo were kein sunder unter yhn, durfften auch des glaubens nit, noch gottis gnaden, davon sie Christen wurden, sondern wer gnugsam die selb eusserliche einickeit.

Darauß folget und muß folgen, das, gleich wie unter der Romischen einickeit sein nit Christen macht, alßo muß ausserm der selben einickeit sein nit ketzer noch unchristen machen, unnd wil horen, wer mir das wil auffloßen. Dan, was not ist zusein, das muß einen rechten Christen machen, macht es aber nit einen rechten Christen, szo muß es nit not sein, gleich wie es mich nit einen rechten Christen macht, ich sey zu Wittenberg odder zu Leyptzick. Nu ists klar, das die eusserliche einickeit Romischer vorsamlung macht nit Christenn, szo macht yhr eusserung gewißlich auch kein ketzer odder abtrunniger. Drumb muß auch nit war sein, das es gotlich ordnung sey, unter der Romischen gemein zu seinn, Dan wer einn gotlich ordnung helt, der helt sie alle, und mag kein on die andern gehalten werden. Alßo muß es ein offentliche, lesterliche lugen sein in den heyligen geyst, wer da sagt, das die eusserliche einickeit Romischer gewalt sey erfullung einiger gotlicher ordnung, szo alßo vil drynnen sein, die kein gotliche ordnung achtenn noch erfullenn. Daher tompt es, das nit ketzerey macht, hie odder da seynn, sondern nit recht glaubenn, das macht ketzer. Nu ists klar, das unter der Romischen samlung sein ist nit ym glauben, und drauſſen sein ist nit ym mißglauben sein, anders weren alle gleubig unnd selig, die drynnen sein, die weil kein stuck ann andere alle stuck des glawbens geglaubt wirt.

Derhalben alle, die Christenliche einickeit odder gemeyne leyplich unnd eußerlich machen, andern gemeynen gleich, sein rechte Juden, dan die selben warten auch yhres Meßias, das er sol auff benanten eußerlichenn ort, nehmlich

1 Darumb B 2 darauff beugt B 3 beugt auff B 22 ist klar B 23 eußerlich A abtrunnigen B 24 Darumb B 29 darynnen B 30 tumpt B 32 daraussen B 33 darinnen B an andere B

3 Super apostolicae sedis declaratio Bl. K6ff. Buchlein von dem papstlichen Stuhle Bl. G4b–H

zu Hierusalem, ein eusserlich reich auffrichten, unnd also den glaubenn, der allein Christus reich geistlich und innerlich macht, faren lassen.

Item, Szo alle leyplich gemein einen namen hat von yhrem heubt, wie wir sagen 'die stadt ist Kurfurstisch, diss ist Hertzogisch, die ist Franckisch', solte billich die gantz Christenheit auch Romisch odder Peterisch odder Bebstisch heyssen. Warumb heisset sie dan christenheit? Warumb heysen wir christen als von unserm heubt, unnd sein doch noch auff erden? Damit wirt angezeigt, das der gantz Christenheit kein ander heubt ist, auch auff erdenn, dan Christus, die weil sie keinen andern namen hat, dan von Christo. Drumb schreybt S. Lucas act. das die junger haben vorhyn Antiocheni geheyssen, ist aber bald gewandelt, unnd sein Christen genant worden.

Weytter folget, das, wie der mensch ist von zweyen naturen, leyp und seel, also wirt er nit nach dem leibe gerechnet ein glidmasz der Christenheit, sondern nach der seelen, ja nach dem glauben. Anders mocht man sagen, das ein man ein edler christen were dan ein weib, wie die leypliche person eins mannes besser ist den des weybs, item ein man grosser christen den ein kind, ein gesunder ein stercker christenn den ein sicher, einn her, fraw, reicher und mechtiger ein besser christen den ein knecht, magd, armer und unterthaner, do doch Paulus widderspricht Gal. v. In Christo ist kein man, kein weyp, kein herr, kein knecht, kein Jud, kein heyd, sondern was die leyplich person antrifft ists alles gleich, wer aber mehr gleubt, hoffet und liebet, der ist ein besser christen, alszo das es offenbar ist, Christenheit ein geystlich gemein sein, die unter die weltliche gemeyne nit mag gezelet werden, also wenig als die geiste unter die leyp, der glaub unter die zeitliche gutter.

Das ist wol war, das gleich wie der leyp ist ein figur odder bild der seelen, alszo ist auch die leyplich gemein ein furbild diszer christenlichen, geystlichenn gemeyne, das, gleich wie die leyplich gemeyn ein leiplich heubt hat, alszo auch die geistlich gemein ein geistlich heubt hat. Wer kund aber so unsinnig sein, der do wolt sagen, das die seel muste haben ein leyplich heubt? das were gleich als wen ich sprech, ein lebendig thier muste an seynem leyb auch ein gemalet heubt habenn. Het disser buchstaber ('buchschreiber' solt ich sagenn) vorstanden was ein Christenheit ist, er het sich on zweyffel geschemet, solchs puchs zugedencken. Was ists nu wunder, das auss einem finstern, yrrigenn kopff keyn licht, sondern eytel schwartz finsternisz kommen? Also sagt sanct Paul Col. iij. das unser leben sey nit auff erden, sondern mit Christo in got vorborgenn. Dan szo die Christenheit were ein leyplich vorsamlung, szo kund man einem yglichen an seynem leyb ansehen, ob er ein

4 Kurfurtisch A 5 Peterisch B Bebisch A „Dabisch Frl. Ausg. 9 Darumb B 16 dan des weybs B dan ein kindt B 17 dan ein siecher B 18 dan eyn knecht B do doch A 21 glaubt B ein beser I 23 geist B 27 leyplich haubt B 28 geistlich haubt B 31 gemalet haubt B 33 Was ist nun B 34 kummen B 35 saget B Pauls B Col. ij. AB

Chriſten, Turck oder Jude were, gleich als ich kan an ſeinem leyb anſehen, ob ehr ein man, weyb odder kindt, ſchwartz odder weyſz ſey. Item, in weltlicher vorſamlung kann ich ſehenn, ob er zu Leyptzck odder Wittenberg, hie odder da mit andern vorſamlet iſt, aber gar nicht, ob er gleub odder nit. Drumb hab das feſt, wer nit yrren wil, das die Chriſtenheit ſey ein geiſtlich vorſamlung der ſeelenn in einem glaubenn, unnd das niemand ſeins leybs halben werd fur ein Chriſten geachtet, auff das ehr wiſſe, die naturlich, eygentlich, rechte, weſentliche Chriſtenheit ſtehe ynn geiſte, unnd in keinem euſſerlichenn ding, wie das mag genennet werdenn. Dan alle ander ding mag haben ein unchriſten, die yhn auch nymmer mehr einen Chriſtenn machen, auſzgenommen den rechten glaubenn, der allein Chriſtenn macht, Darumb heyſſet auch unſzer name 'Chriſtglewbigenn', unnd am Pfingſtag wir ſingenn 'An bittenn wir den heyligenn geiſt umb den rechten glawben aller meyſt'.

Auff diſſe weyſz redt die heylig ſchrifft von der heyligen kirchen unnd Chriſtenheit unnd hat kein andere weyſz zureden.

Ubir die ſelben iſt nu ein ander weyſe vonn der Chriſtenheit zureden. Nach der heiſſet man die Chriſtenheit einn vorſamlung in ein hauſz odder pfar, biſthum, ertzbiſtumb, bapſtum, in wilcher ſamlung gahen die euſſerlichen geperden, als ſingen, leſen, meſzgewand. Unnd vor allen dingenn heyſſet man hie den geiſtlichen ſtand die biſchoff, prieſter und ordens leut, nit umbs glaubens willen, den ſie villeicht nit haben, ſondern das ſie mit euſzerlichen ſalbenn geſegnet ſein, kronen tragen, ſonderlich kleyder tragen, ſzonder gebet und werck thun, und meſz halten, zu kor ſtehen, und alles des ſelben euſzerlichen gottisdienſt ſcheynen zuthunn. Wie wol nw dem wortlein 'geyſtlich' odder 'kirchen' hie gewalt geſchicht, das ſolch euſſerlich weſen alſzo genandt wirt, ſzo es doch allein den glauben betrifft, der in der ſeelen recht worhafftige geiſtliche und Chriſten macht, hat doch der prauch uber hand genommen, nit zu kleiner vorfurung und yrtumb vieler ſeelen, die do meynen, ſolchs euſſerlich gleyſſen ſey **der geiſtliche und warhafftige ſtand der Chriſtenheit oder kirchen.**

Von diſſer kirchen, wo ſie allein iſt, ſtet nit ein buchſtab in der heyligenn ſchrifft, das ſie von got geordenet ſey, unnd embiete alhie trotz allen den, die diſz leſterlich, vordampt, ketzeriſch buchlenn gemacht oder beſchutzen wollen mit allem yhren anhang, ob auch alle Univerſiteten mit yhn hilten. Mugen ſie mir anzeygen, das ein buchſtab der ſchrifft davon ſagt, ſo wil ich alle meyn rede widderruffet haben. Ich weisz aber, das ſie myrs nit thun werden: das geyſtlich recht und menſchen geſetz nennen wol ſolch weſzen ein kirch odder Chriſtenheit, aber davon handlen wir itzt nicht. Drumb umb mehres vorſtandts und der kurtz willenn wollen wir die zwo kirchen nennen mit unterſcheydlichen namen. Die erſte, die naturlich, grundtlich, weſentlich unnd war-

1 glaub B 3 Darumb B 16 Uber die ſelbigenn B weyſz B 17 Nach der helle heyſſet I 19 biſtumb B bapſtumb B gehen B 24 ſteen B 26 warhafftige B 31 geordnet B 32 Gebiete B 42 oder kirchtumen I 43 allem yrem B 56 kirchen B 57 Darumb B

hafftig ist, wollen wir heyssen ein geystliche, ynnerliche Christenheit, die andere, die gemacht und eusserlich ist, wollen wir heyssen ein leypliche, eusserlich Christenheit, nit das wir sie vonn einander scheydenn wollen, sondern zu gleich als wen ich von einem menschen rede und yhn nach der seelen ein geistlichen, nach dem leyp ein leyplichen menschen nenne, oder wie der Apostel pflegt ynnerlichen und eusserlichen menschen zunennen, also auch die Christlich vorsamlung, nach der seelen ein gemeyne in einem glauben eintrechtig, wie wol nach dem leyb sie nit mag an einem ort vorsamlet werdenn, doch ein iglicher hauff an seinem ort vorsamlet wirt. Rom. 7, 22?

Dise Christenheit wirt durchs geistlich recht und prelaten in der Christenheit regirt: hyrein gehoren alle Bepste, Cardinel, Bischoff, prelaten, priester, Monich, Nonnen unnd alle, die ym eusserlichen wesen fur Christen gehalten werden, sie sein warhafftig, grundlich Christen odder nit. Dan ob wol disse gemeyne nit macht einen waren Christen, die weil besthen mugen alle die genente stende on den glaubenn, szo bleybet sie doch nymer on etlich, die auch daneben warhafftige Christen sein, gleich wie der leyp macht nit, das die seele lebt, doch lebet wol die seele ym leybe, und auch wol an den leyp. Die aber on glauben und an die ersten gemeyne in dieser ander gemeyne sein, sein todt fur got, gleiszner und nur wie hultzene bilde der rechten Christenheit, und alszo ist das volck von Jsrael ein figur gewest des geystlichen volcks ym glauben vorsamlet.

Der dritte weysze zu reden, heysset man auch kirchen nit die Christenheit, sondern die heuser zu gottis dienst erbawen, und weytter streckt man das wortlein 'geystlich' in die zeitlichen gutter, nit der, die worhafftig geistlich sein durch den glauben, sondern die in der andern leyplichen Christenheit sein, und heyssen der selben guter geystlich odder der kirchen: widderumb der leyen gutter heyssen sie weltlich, ob gleich die leyen in der ersten geistlichen Christenheit vil besser sein unnd recht geystlich. Nach disser weysze gehn itzt fast alle werck und regiment der Christenheit, und ist der nam 'geistlich gut' szo gar in das weltlich gut gezogen, das man itzt nichts anders da durch vorsteht, szo lang, bis das sie widder die geistlich noch leypliche kirche mehr achten, umb das zeitlich gut haddern und streytenn, wie die heyden, unnd sprechen, sie thun es umb der kirchen und geistlichen guter willen. Solch vorkeret miszprauch der spruch und der dinge hat auffbracht das geistlich recht und menschen gesetz zu unsaglichem verterben der Christenheit.

Nu wollen wir sehen von dem heupt der Christenheit.

Auss dem allen folget, das die erste Christenheit, die allein ist die warhafftige kirch, mag unnd kan kein heubt auff erden haben, unnd sie von niemant auff erden, noch Bischoff, noch Bapst, regirt mag werden, sondern allein Christus ym hymel ist hie das heubt und regiret allein.

2 eusserliche B 7 eyntrechtiglich B 17 sele im leyb B 18 on die ersten B
19 vor got B 24 warhafftig B 28 gehen B 35 vorterben B 38 haubt B 40 haubt B

Das beweret sich zum ersten alßo. Wie kan hie ein mensch regieren, das er nit weyß noch erkennet? wer kan aber wissen, wilcher warhafftig gleubt odder nit? Ja wen sich hie her bepstlich gewalt streckte, ßo kund er den christen menschen yhren glauben nehmen, furen, mehren, wandlen wie er wolt, wie Christus kan.

Zum andern beweret sichs auß der art und natur des heubts, dan eins iglichen eingeleybet heubts natur ist, das es in sein glidmaß einflisse alles leben, sin und werck, wilchs auch in weltlichen heubter beweyset wirt. Dan ein furst des landts einfleusset in seyne unterthanen alles, was er in seinem willen und syn hat, und macht, das alle sein unterthanen yhm ein gleichen syn und willen empfahen, und thun alßo das werck das ehr wil, wilchs werck dan warhafftig heyst auß dem fursten geflossen in sein unterthanen, den on yhn hetten sie das nit than. Nu mag keinn mensch des andern noch seiner eygen seelen den glauben und alle syn, willen und werck Christi einflissen, dan allein Christus, dan kein Bapst, kein Bischoff mag sovil thunn, das der glaub, und was ein christlich glidmaß haben sol, in eines menschen hertzenn erstehe. Nu muß ein Christen den syn, mut und willen haben, den Christus ym hymel hat, wie i. Corint. iij. der Apostel sagt. Darzu geschicht es, das ein christlich glidmaß den glaubenn hat, den doch widder Bapst noch Bischoff hat, wie solt er dan desselben heubt sein? Auch wen er yhm selb nit mag das leben geben der geystlichen kirchen, wie wil erß einem andern einflissen? Wer hat yhe ein thier lebendig gesehen mit einem todten kopff? das heubt muß das leben einflissenn, darumb ists clar, das auff erden kein ander heubt ist der geistlichen Christenheit dan allein Christus. Auch wo ein mensch hie das heubt were, ßo must die Christenheit ßo offt fallen, ßo offt der Bapst sturbe. Dan der leyp mag nit leben, wo das heubt tod ist.

1. Cor. 2, 16. 3, 23.

Weitter folget, das Christus in disser kirchen mag keinen Vicarien haben, drumb ist der babst noch Bischoff nymer mehr, mag auch nit werden Christus vicarius odder stathalter in disser kirchen. Das beweret sich alßo: dan ein stathalter, ßo ehr seinem herrenn gehorsam ist, wirckt, treybt und einfleusset eben das selb werck in den unterthanenn, das der her selb einfleusset, wie wir das sehen in weltlichem regiment, das ein wil und meynung ist des herren, stathalter und unterthanen. Aber der Bapst mag nit Christus seines herren werck (das ist glaub, hoffenung und lieb, unnd alle guade mit tugent) ein fliessen odder machen in einem Christen menschen, wen er gleich heiliger weer dan sanct Peter.

Und ob solch gleichniß und bewerung den stich nit hilten, die doch gegrundt seinn in der schrifft, ßo stet doch starck und unbeweglich sanct Paulus

7 haubt B 8 wandlen B 9 des haubts B 10 beahrten B 11 sein unterthanen B 14 nitprachen B 15 dann en B 17 nit thun B 22 haubt B 23 haubt B 24 haubt B 25 haubt B 26 darumb B 30 hern B 32 hern B 34 beh rung B 35 were B

Eph. iiij. do er der Christenheit nur ein heubt gibt, und spricht 'Last uns Eph. 4, 15.
warhafftig werden (das ist, nit eusserliche, sondern grundlich warhafftige Christen seinn) unnd wachsen mit allen dingenn in den, der das heubt ist, Christus. Aus welchem alle glid unnd der gantz corper zusammen gefugt, und ein glid am andern hangt in allen gelencken, durch welche eins dem andern dienet unnd hilfft, ein yglichs nach der maß seines eygen wercks, mehret es den selben corper unnd bessert sich selb, das eins das ander yhe mehr und mehr lieb gewinnet'. Hie spricht der Apostel klar, das die besserung und vormerunge der Christenheit, welch ein corper ist Christi, kumme allein aus Christo, der yhr heupt ist. Unnd wo mag ein ander heubt erfunden werden auff erden, dem solch art zugeeygent mag werdenn, sintemal die selbenn heubter das mehrer mal selbs nichts haben, noch von lieb noch von glauben? Darzu hat er disse wort yhm selbs, sanct Peter unnd yderman gesagt, unnd wo ein ander heubt wer not gewesen, het er gar untrewlich dasselb vorschwigen.

Ich weyß wol etlich, die zu dissem und der gleychen spruch sagen thuren, Paulus hab geschwigen und damit nit gleugnet, das auch sanct Peter ein heubt sey, sondern er hab den unvorstendigen geringe milch speysze geben. Hie sich 1 Cor. 3, 1.
zu, sie wollen, das es not sey zur selickeit, Peter fur ein heubt haben, unnd sein szo frech, das sie thuren sagen, Paulus hab die ding geschwigen, die zur selickeit nodt sein. Also mussen die unvornunfftigen bocke Paulum und gottis wort ehr lestern, ehe sie yhren yrtumb lissen uberwunden sein, und heissen das milchspeysz, wan man von Christo prediget, und starck speisz, wen man von sanct Peter prediget, gerad als were Petrus ein hoher, grosser, schwerer ding zuvorstehen, dan Christus selbs. Das heisset die schrifft auszgelegt unnd D. Luthern uberwunden, szo muß man dem regen entlauffen und yns wasser fallen. Was solten solch schwetzer auszrichten, szo wir widder die Behemen unnd ketzer solten disputirenn? furwar nichts mehr, dan das wir damit uns alle zu spot machten und yhn ursach geben, das sie uns alle fur unsinnige, tobende kopff hielten, und yhren glauben durch solch der unsern narheit nur fester hielten.

Fragistu aber 'Szo die Prelatenn widder heubter noch stathelter sein uber dise geistliche kirchenn, was sein sie dan?' Da lasz dir die leyen auff antwortenn, die do sagen 'sanct Peter ist ein zwelffpot, und andere Apostelnn seinn auch zwelff bottenn, warumb wil sich der Bapst schemen ein botte zu sein, szo sanct Peter nit hoher ist?' Seht euch aber fur, yhr leyen, das euch die hochgelereten Romanisten nit als ketzer vorprennen, das yhr denn Bapst wolt einenn botten unnd briefftreger machenn. Aber yhr habt werlich einen guten grund, dan 'Apostolus' auff trichesch heist 'ein bot' auff deutsch, und szo nennet sie das gantz Evangelium.

1 haubt B 3 haubt B 7 sich selbst B 8 vormerung B 11 seyteinmal B
14 were B 16 geleugnet B haubt B 18 zu der seligkeyt B 19 zu der seligkeyt B
31 Fragestu B 35 Secht euch B 37 warlich B 38 Kriechisch B

Szo ſie dan alle boten ſein eines herren Chriſti, wer wil ſzo nerriſch ſein, das er ſag, ein ſolch groſſer her, in ſolcher groſſer ſache zur gantzen welt, hab nur einenn boten, und der ſelb mache darnach andere eygene botten? Szo muſt man ſanct Peter nit ein zwelffpoten, ſondern ein eynigen botten nennen, unnd bliebe keiner ein zwelffpot, ſondern weren alle ſanct Peters eylff boten. Wo iſt der prauch an hern hoffenn? Jſts nit war, das ein her vil botten hat? Ja wan geſchicht das, das vil boten mit einer botſchafft an einen ort geſchickt werden, wie itzt uber eine ſtat pfarrer, Biſchoff, Ertzbiſchoff und Bapſt ſeinn, on was noch mehr mittel tyrannen dar zwiſchen regieren? Alſzo hat Chriſtus alle Apoſteln mit gleicher voller gewalt in die gantze welt
2. Cor. 5. 20 geſendet mit ſeinem wort und botſchafft, wie ſanct Paulus ſagt 'wir ſein bot-
1. Cor. 3. 5. ſchafften fur Chriſtum', und 1. Corint. iij. 'was iſt Petrus? was iſt Paulus? diener, durch welche yhr ſeyt gleubig worden'. Diſz botſchafft heiſt nu weyden, regieren, biſchoff ſein, und der gleichen. Das aber der Bapſt alle botten gottis yhm ſelbs unterwirfft, iſt eben, als wen eins furſten bote die andern alle auffhielt und ſie nach ſeinem willen ſendete, und er ſelbs nyrgen hyn lieſſe, wurd das dem furſten wol gefallenn? er wurd es wol ynnen.

Mochteſtu ſagen 'Ja es mag aber wol ein bot uber den andern ſein', Sag ich: einer mag beſſer und geſchickter ſein dan der ander, gleich wie ſanct Paul war gegen Petro. Aber die weil ſie einerley botſchafft bringen, kan keiner des ampts halben uber den andern ſein, ſzo iſt aber ſanct Peter kein zwelffpot, ſonder der eylff botten her und ein ſonder botte: was ſolt einer von dem andern habenn, wenn ſie alle gleich einerley botſchafft und gewerbe von einem herren haben?

Drumb die weil alle biſchoffe nach gotlicher ordenung gleich ſein und an der Apoſteln ſtat ſitzen, Mag ich wol bekennen, das auſz menſchlicher ordenung einer uber den andern iſt in der euſzerlichen kirchen: dan hie einfleuſſet wol der Bapſt, was er ym yn hat, als da iſt ſein geiſtlich geſetz und menſchen werck, da mit euſzerlich pompen der Chriſtenheit wirt regirt, aber da von werden keine Chriſtenn, wie geſagt iſt, ſein auch keine ketzer, die nit unter den ſelben geſetzen und pompen odder menſchlicher ordnung ſein, dan ſzo manch landt ſzo manch ſytten. Das wirt als beſtetiget durch den artickel 'Ich gleub in den heyligen geiſt, ein heilige chriſtliche kirche, gemeynne der heyligenn'. Niemant ſpricht alſo 'Ich gleub in den heyligen geiſt, ein heylige Romiſche kirche, ein gemeinſchafft der Romer', auff das es klar ſey, die heylige kirch nit an Rom gepunden, ſondern ſzo weyt die welt iſt, in einen glauben vorſamlet, geiſtlich unnd nit leyplich. Dan was man gleubt, das iſt nit leyplich noch ſichtlich: die euſzerlich Romiſche kirche ſehen wir alle, drum mag ſie nit ſein

1 hyr B 2 hat der gantzen B 20 Pauls B 25 Darumb B 30 kein ketzer B
32 alles beſtetiget B gleube B 34 glaub B 36 in einem B 37 glaubt B 38 ſich tegtlich B darumb B

die rechte kirche, die geglenbt wirt, wilche iſt einn gemeine odder ſamlung der heyligen ym glaubenn, aber niemant ſiht, wer heylig odder gleubig ſey.

Die zeichenn, da bey man euſzerlich mercken kan, wo die ſelb kirch in der welt iſt, ſein die tauff, ſacrament und das Evangelium, unnd nit Rom, diſz odder der ort. Dan wo die tauff und Evangelium iſt, da ſol niemant zweyffeln, es ſein heyligen da, und ſoltens gleich eytel kind in der wigen ſein. Rom aber odder bepſtlich gewalt iſt nit ein zeychenn der Chriſtenheit, dan die ſelb gewalt macht keinen Chriſten, wie die tauff unnd das Evangelium thut, drumb gehoret ſie auch nichts zur rechten Chriſtenheit, und iſt ein menſchlich ordnung.

Darumb rad ich diſſem Romaniſten, das er nach ein jar in die ſchul gahe und lerne, was doch heiſſe ein Chriſtenheit odder einn heubt der Chriſtenheit, ehe er die armen ketzer mit ſolchen hohen, tieffen, breyten unnd langen ſchrifftenn vortreibt. Es thut mir aber in meinem hertzen wehe, das wir leyden muſſen von ſolchen tollen heiligen, das ſie die heiligen ſchrifft alſo frech, frey und unvorſchampt zureiſſen und leſtern, ſich unterſtehn die ſchrifft zuhandeln, ſzo ſie nit gnugſam ſein, das ſie der ſew hutten ſolten. Ich hab biſzher gehalten, wo man etwas mit der ſchrifft ſol beweren, muſte die ſelb ſchrifft eygentlich zur ſach dienenn. Aber nw lerne ich, das es gnug ſey, vil ſchrifft rips raps zuſammenn werffen, es reyme ſich odder nit: wen die weyſze gilt, ſo wil ich auſz der ſchrifft wol beweren, das raſtrum[1] beſſer ſey dan malmeſier.[2]

Alſzo iſt das auch gethann, das er ſchreibt ym latiniſchen unnd deutſchen,[3] das Chriſtus ſey ein heubt der Turcken, der heyden, der Chriſten, der ketzer, der reuber, der hurn und buben. Es were nit wunder, das alle ſtein und holtz ym kloſter den unſeligen zu tod anſehen und anſchreyeten umb ſolcher graulicher leſterung. Was ſol ich ſagen? iſt Chriſtus nu ein hurwirt wurden aller hurheuſzer, ein heubt aller morder, aller ketzer, aller ſchelck? weh dir, du unſeliger menſch, das du deinen hern alſzo zu leſterung fur alle welt ſetzſt! Der arm menſch wil ſchreybenn von dem heubt der Chriſtenheit, und vor groſſer dolheit meynet er, heubt und her ſey ein ding. Chriſtus iſt wol einn

1 geglaubt B 2 ſicht B glaubig B 6 finder B 9 darumb B tzu der rechten B 11 er noch B 12 gee B 19 tzu der ſach B 20 weyß B 26 hurnwirt worden B 27 haubt B 28 ſetzeſt B 29 haubt B 30 haubt B

[1]) Seidemann, Reformationszeit in Sachſen ꝛc. S. VIII: „In der alten, zur Erholung von den Anſtrengungen eines Erfurter Quodlibetum verfaßten Schrift De generibus ebriosorum heißt es: Lipsensium cerevisiam studentes vocant ‚Rastrum‘, metaphora puto sumpta ab agricolis, quod, quemadmodum hi rastris et sarculis et ligonibus omnem agri duritiem vertunt et emolliunt, ita Lipsensium cerevisia velut rastrum intestina omnia sua acetositate laedit, movet et corrumpit.“ Vgl. Böcking, Hutteni operum Supplementum II S. 346. [2]) Malvaſier. [3]) Vgl. Einleitung S. 278. Im „Büchlein von dem papſtlichen Stuhl“ Bl. Aij[b]: „Es iſt nit genugt, das man Chriſtum tzu einem hirten oder heubt hab, wen wer es genugt, ſo wern alle heiden, alle Juden, alle yrrende, alle ketzer rechte Chriſten .... Chriſtus iſt ein herr, ein huter, ein hirte, ein heubt der gantzen welt, man wil oder wil nicht“.

her aller dinge, der frumen und der bosen, der engel unnd der teuffel, der junpfrauen und der hurn, aber er ist nit ein heubt, dan allein der frumen, gleubigen Christen, in dem geist vorsamlet: dan ein heubt muss eingeleibet
Eph. 4, 15. sein seinem corper, wie ich auss sanct Paul Eph. iiij. beweret hab,[1] und musten die glidmass auss dem heubt hangen, yhr werck und leben von yhm haben, darumb mag Christus nit sein ein heubt yrgent einer bosen gemein, ob die selben yhm wol unterworffen ist als einem hern. Gleich wie sein reich, die Christenheit, ist nit ein leiplich gemein odder reich, doch ist yhm alles unterworffen, was geistlich, leyplich, hellisch und hymelisch ist.

Also haben wir, das disser lasterschreiber ym ersten grund hat mich gelestert und geschmecht, in disem andern grund hat er Christum vil mehr dann mich gelestert, dan ob er wol sein heyliges gebet und fastenn kegen mich armen sunder gross achtet, hat er mich dennoch nit zum hurnwirt unnd heubt bubenn gemacht, wie er Christo thut.

Nu folget der dritte grund, da muss die hohe majestet gottis her halten und der heilig geist ein lugner und ketzer werden, das nur die Romanisten war bleyben.

Der dritte grund ist auss der schrifft genommen, gleich wie der ander auss der vornunfft unnd der erst auss der unvornunfft, das es yhe ordentlich zugehe, und laut also:

Das alte testament ist gewesen ein figur des newen testamentis. Die weil dann dasselb hat ein leiplichenn ubirsten priester gehabt, szo muss yhe das new auch einen solchen habenn, wie wolt anders die figur erfullet werden, szo doch Christus hat gesagt 'Nit ein buchstaben, nit ein tutel sol vorgehen von dem gesetz, es muss alles erfollet werden'?[2] Hec ille.

Nerrischer, torichter, blinder buch ist mir nie fur kommenn. Es hat vorhyn auch einer[3] dasselb widder mich geschriebenn, szo grob, nerrisch, das ichs habe mussen vorachtenn. Aber weil sie noch nit witzig sein worden, muss ich mit groben kopffen groblich reden: ich sehe wol, der esel vorsteht das seytenspiel nit, muss yhm disteln fur legenn.

Zum ersten ist das offentlich, das figur unnd erfullung der figurenn haben sich kegenn ander wie ein leyplich und geistlich odder euszerlich unnd ynnerlich ding, das alles, was man in der figur hat mit leyplichen augen gesehen, des erfullung muss man allein mit dem glauben sehenn, odder ist nit erfullung: das muss ich mit exempel beweren. Das Judisch volck ist leyplich auss dem leyplichen landt Aegipten durch viel wunder zeichen gangen, wie ym

2 junckfrawen B 4 „hab" fehlt in B 13 heubt haben P 15 drit B 21 alt testament B newen testaments B 22 oversten B 23 newe B 24 vorgeen B 25 erfullet B 26 nutzummen B 30 distel B

[1] S. 248 f. [2] Siehe Einleitung S. 275. [3] Hieronymus Emser in seinen Schriften. Vgl. oben S. 249, 2 und 251, 1 f. und A. Hemmerle, Untersuchungen Regensburg 1911, S. 1 f. 6 f.

Exodo ſtet. Diſze figur bedeut nit, das wir auch leyplich auſz Aegipten gahn 2. Moſ. 13. 18 ff.
ſollen, ſondern unſer ſeelen durch einen rechten glauben geht auſz von den ſunden unnd geiſtlicher gewalt des teuffels, das gleich des Judiſchen volcks leyplich vorſamlung bedeut die geiſtlich, ynnerliche vorſamlunge des chriſten volcks ym glauben. Alſo haben ſie truncken waſſer von einem leyplichen felſz 1. Cor. 10, 3f.
unnd geſſen leyplich hymel brot mit leyplichem mundt, ſzo trincken und eſſen wir mit dem mundt des hertzenn von dem geiſtlichen fels, dem hern Chriſto, wen wir in yhn glewben. Item Moſes hing ein ſchlangen auff ein holtz, 4 Moſ. 21, 8.
wer die anſach, wart geſund: das bedeut Chriſtum am Creutz, wer an den ſelbenn gleubt, wirt ſelig. Szo fort an das gantz alte teſtament, was es hat in leyplichen, ſichtlichen dingen, bedeut ym newen teſtament geiſtlich, ynnerlich ding, die man nit ſehen kan, ſondern ym glauben allein beſitzt. Alſzo vorſtund ſanct Auguſtinus die figuren auch, da er ſagt uber Johan. iij. Unter Joh. 3, 14.
der figur unnd yhr erfullung iſt ſolch unterſcheyd, das die figur gab zeitlich gut unnd leben, aber die erfullung gibt geiſtlich und ewiges leben. Nu mag der euſzerlich pracht Romiſcher gewalt widder zeitlich noch ewig leben geben, drumb iſt er nit allein kein erfullung der figur, ſondern auch geringer denn die figur Aaron, welche war auſz gotlicher ordnung. Dan ſzo das bapſtum das ewig odder zeitlich leben gebe, ſo weren alle bepſte ſelig und geſund. Aber wer Chriſtum hat und die geiſtliche kirche, der iſt werlich ſelig unnd hat der figur erfullung, doch nur ym glauben. Die weil den des Bapſt euſzerlich pracht und einickeit mit den augen mag geſehen werden, und wir das alle ſehen, ſo iſts nit muglich, das er ſolt yrgent einer figur erfullung ſein, dan erfullung der figuren muſſen nit geſehen, ſondern geglaubt werden.

Nu ſihe, ſein das nit feyne meiſtere, die den ubirſten prieſter ym alten teſtament machen ein figur des bapſtis, der auch, ja mehr in leyplicher bracht iſt den jener, und ſol alſo ein leyplich ding leyplich figur erfullen, das were nit anders, dan das figur und erfullung weren gleich ein wie das ander. Sol nu die figur beſtan, ſzo muſz der new hoh prieſter geiſtlich ſein, ſein zierde und geſchmuck geiſtlich ſein. Das haben auch die propheten geſehen, da ſie von uns geſagt haben, pſal. cxxxi. 'deine prieſter werden antzogen ſein mit Pſ. 132, 9.
dem glauben odder gerechtickeit, und deine geweyeten werden mit freuden getzirt ſein', als ſolt er ſagen 'unſer prieſter ſein figur, ſein mit ſeyden und purpur gekleidet euſzerlich), aber deine prieſter werden mit gnaden ynwendig gekleidet ſein'. Alſo ligt hie hernyder der elend Romaniſt mit ſeiner figur, und umbſonſt ſovil ſchrifft zuſammen wirfft: den der bapſt iſt ein euſzerlich prieſter, und wirt von yhnen noch euſerlicher gewalt und ſchmuck vorſtanden, drumb mag und kan Aaron nit ſein figur geweſzen ſein, wir muſſen einen andern haben.

---

1 geen B 4 ynnerliche vorſamlung des B 7 herren Chriſto B 8 glauben B
10 glaubt B 17 darumb B geringer dann B 20 kirchen B warlich B 21 dan des B
24 muſten A 25 oberſten B 28 eyns wie B 29 hoch prieſter B 35 umbſunſt B
36 dan der Babſt B euſſerlicher prieſter B 37 nach euſſerlicher gewalt B darumb B

Zum andern, das ſie doch greiffen, wie weit ſie vonn der warheit ſein, wen ſie ſchon izo klug werenn, das ſie der figur hetten eine geiſtlich erfullung geben, dennocht beſtund es nit, ſie hetten den einenn offentlichen ſpruch der ſchrifft, der die figur und geiſtlich erfullung zuſammen truge, ſonſt mocht ein yder drauſz machen, was er wolt, als: das die ſchlangen durch Moſen auff
Joh. 3, 14. gehangen Chriſtum bedeut, leret mich das dritte capitel Johannis Evangelii, wo das nit were, ſolt mein vornunfft auſz der ſelben figur gar ſeltzam wild ding ertichten. Item das Adam iſt geweſen ein figur Chriſti, muſz ich nit
Rom. 5, 14. von mir ſelbs, ſondern auſz Paulo Roma. v. leren. Item das der fels in
1 Cor. 10, 4 der wuſten bedeute Chriſtum, ſagt nit die vornunfft, ſondernn Paulus i. Corint. x. Alſo das niemant anders die figur auſzlege, dan der heylige geiſt ſelb, der die figur geſetzt und erfullung than hat, auff das wort unnd werck, figur unnd erfullung, unnd beyder vorklerung, gottis ſelber, nit der menſchenn ſeinn, auff das unſer glaub auff gotliche, nit menſchliche werck unnd wort gegrundet ſey. Was vorfuret die Juden, dan das ſie die figuren furen noch yhrem kopff on ſchrifft? was hat viel ketzer vorfuret, dan die figurn on ſchrifft auſzgelegt? Wen nu ſchon der Bapſt ein geiſtlich ding were, ſzo gilt es dennoch nichts, das ich Aaron wolt ſeine figure machen, es ſey dan ein ſpruch fur handen, der offentlich ſage 'ſih da, Aaron iſt ein figur geweſzenn des Bapſts': wer wolt mir ſonſt weren, das ich izo wol mocht halten, der Biſchoff zu Prage wer figurirt durch Aaronem? das hat ſanct Auguſtinus geſagt, das die figuren gelten nichts ym hadder, wo nit ſchrifft daneben iſt.

Nu gebrichts diſſem armen plauderer an beyden, hat keinen geiſtlichen, ynnerlichen hohen prieſter, darzu keinen ſpruch der ſchrifft, felt blind daher auſz eygenem trawm, unnd nympt fur einen grunt, das Aaron ſey ſanct Peter figur geweſzen, da die groſte macht an ligt zu grunden unnd beweren, plappert mit vielen wortten, das geſetz muſz erfullet werden, und kein buchſtab nach bleyben.

Lieber Romaniſt, wer hat daran gezweiffelt, das das alt geſetz und ſeine figuren muſſen ym newen erfullet werden? Man durfft deiner meiſterſchafft hirynnen nichts. Aber hie ſolteſtu dich laſſen ſehen und beweyſen deine hohe kunſt, das die ſelb erfullung durch Petrum odder denn Bapſt geſcheh: da ſchweygeſtu wie ein ſtock, da zureden iſt, und ſchwetziſt, da nit not zu redenn iſt. Haſtu dein logica nit baſz gelernet? du probirſt die maiores, die niemant anſicht, unnd nympſt fur gewiſz die minores, die yderman anſicht, und ſchleuſſiſt was du wilt.

Hor mir zu, ich wil dich dein logica baſz leren, und ſage mit dir ein trechtlich: 'Alles, was ym alten hohen prieſter iſt figurirt, muſz ym newen
1 Cor. 10, 6 erfullet werden, wie Paulus ſagt i. Corint. x.' izo ferne ſein wir der ſachen

1 kunſt B 5 dar auſz B 19 ſich da B 20 kunſt B 23 plodere D 26 Peter- B
32 auch B 33 dar auſz B 34 ſchleuſſiſt B 39 1 Corint. 11 AB

gar einfz. Nu fagestu weitter 'fanct Peter odder der Bapft ift figurirt worden durch Aaronem'. Hie fag ich 'neyn', was wiltu nu thun? Sey faft geleret, nym zu hulff alle Romaniften auff einen hauffen, unnd bring einen buchftaben odder tuttel aufz der fchrifft dartzu, fzo will ich fagen, du feyeft ein helt. Auff was grund haftu nu gebawet? auff deinen eygen trawm, und rumeft dich, du wolleft mit fchrifftenn widder mich handeln. Es were dir an not geweſen, fzo zu narren tegen mir, ich het dennocht wol einen narren ubirkummen.

Nu hore mir auch weitter zu: Ich fag, das Aaron ift geweſen ein figur Chriſti, und nit des Bapfts. Das fag ich nit aufz meinem kopff wie du, ich wils beyde recht grunden, das widder du noch alle welt noch alle teuffel ſollen umbſtoſſenn. Zum erſten iſt Chriſtus ein geiſtlicher, innerlicher prieſter: dann er ſitzt ym hymel, und bittet fur uns als ein prieſter, leret uns ynwendieg ym hertzenn, unnd thut als was ein prieſter thunn ſol zwiſchen got und uns, wie ſanct Paulus Ro. iij. Heb. per totum ſagt, und alſo iſt die figur Aaron leyplich unnd euſzerlich, die erfullung aber iſt geiſtlich unnd ynwendig, und concordirt zu ſamen. Zum andern, das ich die ſelben nit aufz meinem kopff zuſammenn trag, fzo hab ich den ſpruch pſal. cir. Got hat geſchworen, unnd wirt yhn nymmer gerewen, 'du ſolt ſein ein prieſter ewiglich noch der weyſz Melchiſedech'. Bring du auch einen ſolchen ſpruch von ſanct Peter oder dem Bapſt: dan das diſzer ſpruch von Chriſto geſagt iſt, halt ich, wirſtu nit leugken, fzo yhn ſanct Paul Heb. v. und viel ortten mehr, und der her Chriſtus ſelbs Math. xxij. von yhm ſelbs antzeugt.

Rom. 3, 25.

Pſ. 110, 4.

Hebr. 5, 6.

Matth. 22, 44.

Alſo ſehen wir, wie fein die Romaniſten mit der ſchrifft handeln, machen draufz was ſie nur wollen, als were ſie ein wechſern naſen, die man hyn und her zihen mocht. Nu haben wir, das Chriſtus der ubirſt prieſter iſt, ym newen teſtament beſtetiget mit ſchrifftenn. Uber das noch klerer helt ſie beyde gegenander, Aaronem und Chriſtum, Paulus Heb. ix. und ſagt alſzo: Jn das erſte tabernackel gingen die prieſter alle tag, zuvolnbringen die opffer. Aber in das ander ging der hoh prieſter des jares nur ein mal, nit an blut, das er fur ſeine und des volcks ſund opfferte, damit der heylig geiſte bedeutte, das nach nit offenbar were der weg zum rechten heiligen tabernackel, die weil daſſelb tabernackel weret, wilchs war ein bild odder figur, die zu der zeit not war, Aber Chriſtus der iſt kommen ein hoher prieſter in zukunfftigen geiſtlichen guttern, und iſt in ein groſſers und viel weitters tabernackel, das nit mit der hand gemacht iſt, das iſt nit des zeitlichen gepewes, auch nit mit bocks odder ochſen blut, ſondern mit ſeinem eygen blut, nur ein mal eingangen, hat damit erfunden ein ewige erloſung. Was ſageſtu hiezu, du hochgelarter Romaniſt? Paulus ſpricht, Chriſtus ſey durch denn hohen prieſter bedeut, du

Hebr. 9, 6 ff.

6 on nodt B 8 ubertummen B 10 des Bapſt B 15 Pauls B 19 nach der B 22 Pauls B 23 antzeigt B 25 darauß B 26 oberſt B 29 tzuvorbringen B 30 hoch prieſter B on blut B 32 noch nit B 37 eygen blat A

ſagſt, ſanct Peter: Paulus ſpricht, das Chriſtus ſey nit in ein zeitlich gepew gangen, du ſagſt, er ſey ym zeitlichen gepew zu Rom: Paulus ſpricht, er ſey ein mal eingangen unnd hat ewiglich erloſung erfunden, macht die figur gantz geiſtlich und hymliſch, die du yrdeniſch und leyplich machſt. Was wiltu nu thun? ich wil dir einen radt gebenn: Nym die fauſt, ſchlag yhn ynß maul, und ſag, er hab gelogen, er ſey ein ketzer, ein vorgifter, wie du mir thueſt, 1. Mon. 22, 24. ſo wirſtu deinem vatter Zedechia ehnlich ſein, der Micheam auch ynß maul ſchlug. Sieheſtu ſchir, du elender gottis leſterer, wo dich deine tolle ſyn und deine radtgeben hyn gefuret haben? wo ſein ſie nu, die groſſen hanſen, die mein ſermon von beyder geſtalt[1] auffhuben? Es iſt yhn recht geſchehen, ſie wolten das Evangelium nit horen noch leyden, ſzo ſollen ſie nu des boſzen geiſtes lugen und leſterung dafur horen, wie Chriſtus zu den Juden ſagt Joh. 5, 43. Johan. v. Ich bin kommen in meins vatters namen, und habt mich nit auffgenommen, ein ander wirt kommen in ſeinem namen, den werdet yhr auffnemen.

Mochſt aber ſagen, Es were neben Chriſto auch ſanct Petrus figurirt durch Aaron, Sag ich: wiltu es nit laſſen, mahiſt ſagen, es ſey der Turck durch Aaronem figurirt, wer kan diß weren, weil du ſzo gerne unnutz plauderſt? aber du haſt dich vorſprochen mit ſchrifften zufechten, das thu, und laß dein trawm daheymenn. Tartzu, wo man umb den glauben ſtreittet, muß man nit mit wanckenden ſchrifften ſtreitten, ſondern die do gewißlich, einfeltiglich, klerlich zur ſach dienen, ſonſt ſolt uns der boß geiſt hyn und her werffenn, das wir nit wiſten, wo wir zu letzt blieben, wie vielenn geſchen Matth. 16, 18. iſt in den wortlin 'Petrus' und 'petra'. Math. xvi. Es were etwas weniger lugen und leſterung, wo du geſagt hetteſt, Aaron were Chriſtus figur geweſenn, daneben auch Petri, aber nu ſchreyeſtu mit vollem maul und ſagiſt, Aaron ſey nit Chriſti, ſzondern Petri figur geweſen, mit frechen wortten ſanct Paul ynß angeſicht ſchlechſt, und das yhe nicht nachbleib etwas der volkommen unſynnickeit, Sprichſtu, Moſes ſey ein figur Chriſti geweſt, und daſſelb nit allein on alle ſchrifft, urſach und anzeigung, gerad als wereſtu mehr den got, das alles, was du ſpeyeſt, fur Evangelium gehalten ſolt werden, ſondern auch widder alle ſchrifft, die Moſen macht ein figur des geſetzes, wie ſanct Paulus 2. Cor. 3, 7 ff. thut ij. Corint. iij. Davon itzt nit not iſt weitter zureden, du ſchlugiſt yhn villeicht noch ein mal ynß maul, als frech unnd frevel du biſt. Solch gifft haſtu von dem Emſzer geſogen, in ſeinen ketzriſchen und leſterbuchlin,[2] dem ich, ob got wil, wen juncker Eck mit ſeiner juchenn[3] kompt, vordienet antwort geben wil. Yhr werdets mir nit ſzo hynauß furen, lieben Romaniſten: kan

9 radtgeber B 13 kummen B auffgenummen B 14 kummen B 16 magſtu ſagen B 17 dnß weren B ploderſt D 21 tzu der ſach B 22 nit weſten B geſchehen B 25 ſageſt B 27 Pauls B nachbleibt B 29 dan got B 31 Pauls B 32 ij. Corint. iiii AB ſchlugeſt B 34 ketzeriſchen B 35 kumpt B

[1] Siehe S. 76 ff. [2] Siehe oben S. 302 Anm. 2. [3] Luther nennt ſo Ecks ſchon lange ruhmredig angekundigte Schrift de primatu Petri.

ichs mit gewalt nit erweren, solt yhr mir doch yhe kein schrifft fur euch bringen. Ich kan noch wol, got lob, ubirs grasz lauffen.

Nu mein ich, es sey klar, das der drit grund diszes Romanisten sey ketzerisch und lesterlich, als der got dem heyligen geist offentlich widderspricht, yhn liegen heist, Paulum gantz vornichtet. Dan syntemal Christus ist durch Aaron bedeut, szo mag nit sanct Peter dadurch bedeut sein. Dan was die schrifft Christo zueygent, das musz man keinem andern zueigen, auff das bestendig bleib die schrifft in einem gewissen, einfeltigen, untzurteiligen vorstand, darauff sich unszer glaub on alles wancken muge bawen. Das lasz ich geschehen, das Petrus sey der zwelff eddel gestein einer, die Aaron auff der brust trug, damit bedeut sein mag, das die zwelff Apostel, in Christo gewiszlich erwelet und von ewickeit erkennet, das hohst unnd liebst stuck der Christenheit sein, aber ich lasz yhn in keinen weg Aaron werden. 2. Mos. 28, 17 ff. Item ich lasz zu, das sanct Peter sey der zwelff lewenn einer, die Salomon an seinem kuniglichen stul hat, aber Christus allein musz mir der eynige kunig Salomon bleyben. Ich lasz die zwelff Apostoln sein die zwelff brunnen in der wusten Elim, so doch, das mir die liechte wolcken und die feurige seule nichts anders, dan Christus selbs sey. Als wenig nu gewalt unter den zwelffen einis uber das ander hat, szo wenig gewalt hat sanct Peter ubir die andern Apostel unnd der Bapst ubir andere Bischoff und pfarrer auszs gotlicher ordnung. 1 Kon. 10, 19 f. 2. Mos. 15, 27

Noch eins, yhr lieben Romanisten, unnd damit ein end, Ich bit umb ein gnedigs, richtiges antwort: Ist Aaron gewesen ein figur des Bapsts in leiplicher ubirkeit, kleydung und stad, warumb ist er nit auch ein figur gewesen in allen andern leyplichen dingen? Gilt ein leiplich ding, warumb geltenn nit alle andere?

Es stet geschrieben, das der ubirst priester solt nit eine witwe oder eine vorweiste, sondern allein ein Jungfraw zur ehe nehmen, warumb gibt man dan dem Bapst nit auch ein Jungfraw zur ehe, auff das die figur erfullet werde? Ja warumb vorpeut der Babst der gantzen priesterschafft den ehelichen standt nit allein widder die figur, sondern auch widder got, widder recht, widder vornunfft und natur, des er keinen fug, gewalt noch recht hat, das die kirch noch nie gebottenn, noch gebiettenn mag, und macht auszs eygenem mutwillen on not und ursach die Christenheit vol hurn, sunder und elend gewissen? wie sanct Paul von yhm sagt i. Timo. iiij. Es werden in den letzten zeitten kommen, die von dem glauben treten, und anhangen den leren der teuffel in heuchlerey mit falschen, ertichten wortten, und gewissen haben mit mal tzeichen vortzeichnet, die werden vorpieten den ehelichen standt, und gepietten, nit zuessen was got geschaffen hat ꝛc. Hat nit hie sanct Paul troffen 3. Mos. 21, 14. 1. Tim. 4, 1 ff.

2 ubers B 5 seyteinmal B 6 dardurch B 12 das hochst B 18 eines B 19 uber die andern Apostoln B 20 uber andere bischoff B 22 ein gnedige, richtige antwort B Bapst B 23 obrigkeit B 26 oberst B 27 jungfraw tzu der ehe B 28 jungfraw tzu der ehe B 34 Pauls B 38 Pauls B

die geiſtlichen Romiſchen geſetz, da der prieſterſchafft vorboten iſt der ehliche ſtand und gepotten allen Chriſten, nit putter, nit eyer, nit milch, nit fleiſch eſſen auff benante tage, ſzo doch frey wilkore gelaſſen iſt von got ſelber allen Chriſten ſtenden eſſen, ehlich werden, wie ſie wollen? Wo biſtu nu, Romaniſt von der obſervantz, der du ſzo faſt plerreſt, es muſz nit ein buchſtab der figur nachbleyben, es muſz alles erfullet werden? Ja wo iſt der Bapſt ſanct Peters nachfolger, welcher ein weip hat, auch ſanct Pauel und alle Apoſtel?

3 Moſ. 21,5 Weitter, der alt hohe prieſter muſt ſein har nit laſſen abſcheren, warumb leſt yhm der Bapſt den ein platten machen, unnd allen andern prieſtern? wo wirt hie die figur erfullet biſz auff einen buchſtaben?

Item, der alt hohe prieſter muſte kein teil des lands Iſrael haben, ſondern lebt allein von dem opffer des volcks von Iſrael, warumb tobet den der Romiſch ſtul itzt nach der gantzen welt, und hat nit allein land, ſtet, ja furſtenthum und kunigreich geſtolen und geraubet, ſondern vormiſſet ſich auch, alle kunige und furſten zu machen, ſetzen, abſetzen und wandlen wie er wil, als were er der Endchriſt? wo wirt hie die figur erfullet?

Item, der alt hohe prieſter wart von den kunigen regirt als ein unterthaner, warumb leſſit den der Bapſt yhm ſeine fuſſe kuſſen und wil kunig aller kunige ſein, daſz Chriſtus ſelbs nit thet? wo erfullet ſich hie die figur?

Item, der hohe prieſter war beſchnitten, unnd das ichs ein end mach, wen das heiſt die figur erfullen, das leyplich zugehe ym newen teſtament wie ym alten, warumb werden wir nit widderumb Juden unnd halten das gantz geſetz Moſi? Muſſen wirs in einem ſtuck halten, warumb nit in allen? ſzo nit in allenn, warumb in einem? Und ſzo man yhe wil das newe teſtament erheben in zeitlicher pracht mehr und hoher dan das alte, were es den nit der vornunfft gleich, das ym newen teſtament mehr dan ein hoher prieſter were, damit es ehrlicher und prachtlicher were, den das alte, das nit mehr dan einen het? ſolt die vornunfft hie richten und yhr ſelb folgen, was meynſtu das ſie thun wurd?

Item, es ſein zur zeit des alten hohen prieſters viel heylige menſchen geweſen, die nit unter yhm waren, als, Job mit den ſeinen, den er iſt yhe nit allein geweſenn, item der kunig zu Babylonien, die kunigin von Saba, die witwe vonn Sarepta, der furſt Naaman auſz Syrien, und viel ander kegen dem auffgang der ſonnen, mit den yhren, die alle gelobt ſein in der ſchrifft, warumb helt hie nit die figur in allen buchſtaben, und wil der Bapſt keinen laſſen Chriſten ſein, er ſey yhm dan unterworffen, unnd keuff yhm bley und wachs abe, wie theur ſein Romaniſten wollen? odder haben die Romaniſten gewalt, figur zudeutten, wie unnd wievil ſie wollen, on alle ſchrifft? Siheſtu noch nit, lieber Romaniſt, wie gar blind neyd und haſz dich und deines

1 erfullet B 4 geyeth B 7 Paulo B 9 dann ein B alte A 12 dan der B
14 Endchriſtlant B 18 leſſet B 21 kuige B 27 dan das B 30 zu der zeit B

gleichen gemacht hat? were dirſz nit fein angeſtanden, du hettiſt in deinem kloſter blieben, deine vigilien bettet, biſz man dich zur ſachen beruffet odder getrieben hette? du weiſſeſt nit, was figur iſt odder heyſſet, und rumeſt dich der gantzen heiligen ſchrifft ein offentlichenn meiſter.[1] Ja freilich einen meiſter, ſie zuvorterben, got zuleſtern und alle warheit zu ſchmahen. Kum nach ein mal widder, lieber Romaniſt, ſzo will ich dich mit meyen beſtecken und denen, die dich geſand haben, zum newen Jar ſchencken.

Ich wil auch einis auſzen der ſchrifft ſagen. In allen ſtenden, die got vorordent hat, ſein altzeit etlich, die do heylig und ſelig werden, und iſt kein ſtand on lebendigen heyligen auff erden, wie Chriſtus lauttet Luce xvij. werden zwey in einem bet ſein, eins wirt angenommen, das ander vorlaſſenn ꝛc. wenn nw der Bapſt ſtandt auſz got were, ſo were es nit muglich, das ein Babſt vordampt wurde, die weil nur ein perſon altzeit in dem ſelben ſtand iſt, und wurd alſo ſeiner ſelickeit gewiſz, wer do Bapſt wurd, das doch widder alle ſchrifft iſt. Luc. 17, 34.

Nu laſſet uns ſehen, wie die frumen leut die heiligenn wort Chriſti in diſſer ſach handlen.

Chriſtus ſagt zu ſanct Peter Math. xvi. Du biſt oder heiſſeſt Petrus, und auff den petram (das iſt auff den ſelſz) wil ich bawen meine kirchenn, unnd dir wil ich die ſchluſſel des hymelrichs geben, was du wirſt binden auff erden, ſol gebunden ſein ym hymel, und was du wirſt auffloſen auff erden, ſol loſz ſein ym hymel. Matth. 16, 18.

Auſz diſſen wortten haben ſie die ſchluſſel allein ſanct Petro zugeeygent, aber der ſelb ſanct Matheus am xviij. hat diſſen yrrigen vorſtand vorlegt, da Chriſtus zu allen in gemein ſagt: furwar ſag ich euch, was yhr werdet binden auff erden, ſol gebunden ſein ym hymel, unnd was yhr werdet auffloſen auff erdenn, ſol loſz ſein ym hymel. Hie iſts klar, das Chriſtus ſich ſelb auſzlegt und in diſem xviij. capittel das vorige xvi. capitel vorkleret, das ſanct Petro an ſtadt der gantzenn gemein, unnd nit fur ſein perſon, die ſchluſſel geben ſeinn. Alſo auch Johan. ultimo: Er hat yhn eingeplaſen unnd geſagt 'Nemet hyn den heyligen geiſt, welchen yhr werdet yhr ſund vorlaſſen, den ſein ſie vorlaſſen, wilchenn aber yhr ſie behaltet, den ſein ſie behalten'. In dieſſenn zween ſpruchen gegen den eynigen haben vil ſich bemuet da mit ſanct Peters eynige gewalt zuerhalten, aber es iſt das Evangelium zu klar am tag, habens biſzher muſſen laſſen bleyben, das ſanct Peter ym erſten ſpruch nichts beſonders fur ſein perſon geben ſey, unnd alſzo habens vorſtanden viel der Matth. 18, 18. Joh. 20, 22 f.

1 hetteſt B 2 zu der ſachen B 3 weyſt B 5 noch ein mal B 8 eynes B 10 lebendige B Luce i AB 11 angenummen B 13 alle tzeit B 18 zo A Tu biſt A 20 hymelreichs B 33 tzweyen B dem eynigen B bemuhet B 36 beſunders B

[1]) Siehe Einleitung S. 277.

alten heiligen vetter. Auch weyſzen es auſz die wort Chriſti: ehe er die ſchluſſel
Matth. 16, 15f. ſanct Peter gab, do fragt er nit alleinn Petrum, ſzondernn alle ſampt, und ſprach 'was haltet yhr von mir?' do antwort Petrus fur ſie alle unnd ſprach 'du biſt Chriſtus der ſon des lebendigen gottis'. Darumb muſz man die wort
Matth. 16, 18f. Chriſti am xvi. capittel vorſtehen nach den worttenn am xviii. unnd Johan. ult.
Matth. 18,18. Joh. 20, 22f. und einen ſpruch nit kegenn zween ſtercken, ſonder einen durch zwen recht vorkleren. Es iſt ein ſtercker bewerung, wo zween, dan wo nur einer iſt, und einer billich zweyen, unnd nit zween einem folgen odder weychenn.

Drumb ſzo liegt es hie am tag, das alle Apoſtel Petro gleich ſeinn in aller gewalt, das beweyſzet auch das werck neben den worttenn. Dan Petrus hat nie keinen Apoſtel erwelet, gemacht, beſtetiget, geſendet, geregiret, das doch het muſt ſein, ſzo er vonn gotlicher ordnung yhr oberer wer geweſzenn, odder weren alle ſampt ketzer geweſen. Ubir das mochten alle Apoſtel ſemptlich nit machen ſanct Mathiam und ſanct Paul zu Apoſteln, ſondern muſten von
Apzich. 1,23ff. 13, 2. hymel gemacht werden, wie act. i. und xiij. ſtet, wie mocht dan ſanct Peter allein ubir alle ein herr ſein? und diſz nuſzlin hat noch niemant auffgepiſſen, werden auch mir ſzo gnedig ſein on yhrn willen, unnd daſſelb noch ein weil wol gantz laſſenn. Und wie diſſer Romaniſt rumt, das der Romiſch ſtul blieben iſt, ob er wol an ſeiner gewalt iſt offt angefochten,[1] rume ich widderumb, das der Romiſch ſtul auch viel mal und noch biſzher ſtrebt unnd tobet nach ſolcher gewalt, er hat ſie aber noch nie ubirkumen unnd wird ſie, ob got wil, nymmer mehr ubirkummen, und iſt ein rechter faſtnachts rum, das ſich einer rumen thar, Es ſey yhm bliebenn beſtendiglich, das er noch nie gehabt hat. Warumb rumet ſich der liebe Romaniſt nit auch, das yhm die ſtadt zu Leyptzik noch nie genommen iſt, doran er doch nit ein hauſz hat? Es were yhe ein gleicher rum. So plaudert man einhin, was nur yniſz maul fellet, das muſz erauſz. Drumb ſag ich, die Romiſche tyrannen haben wol widder das Evangelium geſtritten, auſz der gemeynen gewalt ein eygene zumachen, aber Chriſtus wort iſt blieben, da er ſagt 'Die gewalt der hellen
Matth 16,18 ſollen nichts dawidder vormugen'. Were eſz nu auſz gotlicher ordnung geweſzen, ſzo hette es got nit laſſen, es were ein mal erfullet worden, dan er ſpricht,

9 Darumb ſo ligt hie es am tag B 12 oberſter B 13 Uber B 14 Pauls B 15 act. ij. A 16 uber B 21 uberkummen B wir ſie, ob AB 22 uberkummen B 25 Leyptzt B daran B 26 plodert D 27 herauſz. Darumb B Romiſchen B

[1]) Super apostolica sede ꝛc. Bl. B3r: „Siquidem hanc sedem apostolicam et Iudaeorum insania et tyrannorum rabies et schismaticorum stultitia et haereticorum superbia feralisque et atrox praesumptio evertere saepe saepiusque molita est, sed frustra ac incassum. Etsi in praesidentem huius sedis praevalnerit eumque extinxerit, in ipsam autem sedem deo protegente nunquam, quin firma permanserit, manebitque". Büchlein von dem papſtlichen Stuhl Bl. B4b: „Die ſamlung der ſcheflein unter dyſzem [apoſtoliſchen] ſtul hat keiner kunnen zureiſſen, wiewol es uber xiiij mal vorſucht iſt worden", und vorher: „Die ſamlung hat alſo lang geſtanden, als uber tauſent vier hundert und ſechs und achtzigk jar nutter Peters ſtul, den Chriſtus auffgericht hat".

das nit ein tuttel noch buchſtaben ſol nach bleyben, es muſz erfullet werdenn. Matth. 5, 18.
Aber Romiſcher gewalt iſt noch nie ein buchſtab erfullet uber die gantz Chriſtenheit. Es hilfft auch nit, das man ſagt, es ſey nit der Romer, ſondern der ketzer ſchuld, das nit erfullet werd. Ketzer hyn, ketzer her, was gotlich ordnung und zuſagen iſt, vormugen die pforten der hell nit werenn noch hyndern, ſchweyg dan die ketzer: er iſt wol ſzo ſtarck, das er es erfullen kan und wil, on aller ketzer danck. Die weil er es dan nie gethan hat, und leſſet es noch unerfullet, unangeſehen ſzo groſen ernſt, fleyſz, muhe, und erbeit, liſt und ſchalckeit dartzu, die die Romer dabey than haben, iſts hoff ich gnugſam beſchloſſen, was des Bapſts gewalt iſt fur andern Biſchoffen unnd pfarrern, iſt menſchlich und nit gotlich ordnung. Chriſtus reich iſt durch die gantz welt altzeit geweſzen, wie ym andern und xviij. pſalm ſtet, Pſ. 2, 8. Pſ. 19, 5.
Es iſt aber nie kein ſtund gantz unter dem Bapſt geweſzen, trotz der anders ſage.

Wie wol diſz als grundlich war iſt, wollen wir doch weitter auch yhre unnutz fabeln zu nicht machen, und ſag alſzo: Wen ſchon das nit gulte, das die zween ſpruch Matthei und Johannis, wilche die ſchluſſel gemeyn machen, Matth 18,18. Joh. 20, 22 f.
ſolten vorkleren den einen ſpruch Matthei, der do lauttet, als Petro die ſchluſſel allein gegeben ſein, ſo wirt die ſach doch nit weitter kummen, dan das es zweyffel iſt, ob der eine ſpruch den zweyen oder die zween dem eynigen folgen ſolle, und trotze ich mit zweyen ſpruchen ſzo ſtarck als ſie mit einem. Und in dem zweyffel ſein wir aber ſicher, und ſtet an uns, das wir den Bapſt mugen fur ein heubt haben oder nit, dan wo etwas ym zweyffel hangt, da iſt niemant kein ketzer, er halte diſs odder das, wie ſie alle ſelb ſagen. Und ſzo ligt aber mal ernyder yhrer grund, und mugen nit auff bringen, den einen ſolchen ungewiſſen zweyffel. Darumb muſſen ſie entwedder diſze ſpruch alle drey laſſen faren als untuchtig, yhre ſach zubeſtetigen, die weil ſie ym zweyffel weben, odder muſſen andere ſpruch furen, die uns offentlich weyſzen, das die zwene dem eynigen ſollen folgen, das ſollen ſie mir laſſen, und biet yhn trotz dartzu.

Ich wil aber ſpruch furen, damit ich beweyſze, das der eine ſpruch ſol folgen den zween, Dan alſo ſpricht das geſetz und Chriſtus zeugt es an Mat. xviij. ein igliche ſache ſol beſtehn durch den mund zweer odder dreyer 5. Moſ. 17, 6. Matth. 18,16.
getzeugen, und niemant ſol ſterben von eynis getzeugen wegen allein. Die weil dan ich zween zeugen hab widder einen, ſzo muſz mein ſach furgahn, und der ein ſpruch zweyen folgen, das Petrus nit als Petrus, ſondern an ſtat der gemein die ſchluſſel empfangen habe, wie Mat. xviij. und Johan. ult. ſagt Matth. 18,18. Joh. 20, 22 f.
klerlich, und nit allein Petrus, wie Math. xvi. ſcheynet ſagen. Matth. 16, 18 f.

---

7 aller kantzer AD Erl. Ausg. 9 arbeyt B ſchalckheyt B 10 Bapſt B 12 alle tzeit B 21 ſollen B 23 haubt B 25 nichts auffbringen dan eynen B 32 den tzweien B tzeygt B 33 beſtehen B tzweyer B 35 furgeen B 37 entpfangen B

Uber das wundert mich faſt ſolch hohe vormeſſenheit, das ſie auß der ſchluſſel gewalt wollen ein regirende gewalt machen, das ſich doch fuget zuſammenn, wie winter und ſummer, dan regirende gewalt iſt weit mehr dan ſchluſſel gewalt. Schluſſel gewalt reycht nur auffs ſacrament der puß, die ſund zupinden unnd loßenn, wie der klare text ſtet Math. xviij. unnd Johan. ultimo. Aber regierende gewalt ſtet auch uber die, die frum ſein und nit haben das man bind odder auffloße, und hat unter ſich predigen, vormanen, troſten, meß halten, ſacrament geben, unnd der gleichen. Drumb fuget ſich der dreyer ſpruch keiner tzur gewalt des Bapſts ubir die gantz Chriſtenheit, man wolt dan nur einen beichtvatter oder penitentiarien odder bannmeiſter drauß machen, das er allein uber die boßen und ſundere regire, das ſie doch nit wollen.

Matth. 18, 18. Joh. 20, 22 f.

Auch wo dieß wort ſollen Bepſtlichen gewalt beſtetigen uber alle Chriſten, wolt ich gerne wiſſen, wen der Bapſt ſundiget, wer yhn abſolviren muge, ßo diſſe wort, wie ſie ſagen, dem Bapſt yderman unterwerffen, Er muß freylich in ſunden bleyben, unnd taug auch nit, das er ſeine gwalt einem andern gebe uber ſich, er wurd anders ein ketzer, als ein handler widder gotlich ordnung.

Es haben wol etlich ertichtet, das perſon unnd ampt am Bapſt zweierley ding ſein,[1] als mug die perſon ſich untergeben, und nit das ampt. Es gleiſſet das, es helt aber wie die gleiſſende wahr pflegt, dan ſie habenn in yhren geſetzen ſelbs ſo mit groſſem geſchrey und pracht vorpotten, das kein unterer Biſchoff mug einen bapſt beſtetigenn, darynnen doch nit das ampt, ſondern die perſon ynß ampt geſetzt wirt: ßo dann hie die perſon niemant unterthan iſt, iſt ſie gewißlich in dem abſolviren auch nit unterthann. Aber ſie haben in allen yhren hendel, ſachen, gloſſen, vorſtand ein ſchwindel geiſt, das ſie itzt ſonſt, ytzt ßo ſagen, und die weil ſie die gottis wort zwingen, vorlieren ſie den rechtenn vorſtand, das ſie nit wiſſen wo ſie bleyben, und gahn alßo ſelbſt yhrr, wollen doch die gantz welt regieren.

Drumb halt ein iglich Chriſtenn menſch, das in diſſen ſpruchenn widder ſanct Peter noch den Apoſteln gewalt geben iſt zu regieren odder oben zuſchweben. Was iſt dan drinnen geben? das wil ich dir ſagen.

Die wort Chriſti ſeinn eytel gnedige zuſagunge der gantzenn gemein, aller Chriſtenheit gethan, wie geſagt iſt, das die armen ſundige gewiſſen einen troſt haben ſollen, wo ſie durch einen menſchen werden auffgeloſt odder abſolvirt, unnd reychen alßo die wort nur auff die ſundige, blode, betrubte gewiſſen, wilch da durch ſollen geſterckt werden, ßo ſie anders gleuben. SSo nu die troſtlich wort Chriſti, allen armen gewiſſen der gantzen gemeyn zu

Darumb B 9 zu der gewalt B aber B 10 darauß B 12 ſolle B 15 gewalt B 24 bendeln B 25 ſunſt B 26 geen B 27 drye B 28 Darumb B 30 darmann B 31 genedige B 35 dardurch B 36 troſtliche B

[1] Zu Alveld. Super apostolica sede a. Bl. A 4b: „Aliud officium, aliud persona officio fungens.“ und Büchlein von dem papſtlichen Stuhl Bl. A 4b: „Ein anders iſt das ampt, und anders die perſon in dem ampt. Das ampt vergeet nicht ab ſchon die perſon ſtirbt.

gutte geſetzt, werdenn getzogenn auff Bepſtliche gewalt zuſtercken und grunden, wil ich dir ſagen wie michs gemanet. Es gemanet mich eben, als wen ein reicher milder furſt ſeine reychenn ſchetze auff thet und freyheit gebe den armen durfftigen, zuholenn was ſie durfften, und keme daher einer unter den ſelben durfftigen, ein ſchalckhafftiger, nehm ſich der freyheit allein an, lieſz niemant zu, man geb ſich dan yhm gefangen nach allem ſeinem willen, fur tzu und deuttet die wort des furſten dahyn, es were yhm allein die freyheit geben, kanſtu mercken, was der mild furſt dencken wurd auff den ſchalck? kanſtu es nit dencken, ſzo hore wie ſanct Math. xriiij. ſagt von dem ſelben knecht: wo Matth. 24, 48 ff. der ſchalckhafftige knecht wirt ſagenn in ſeinem hertzen 'ha mein her bleybt lang auſſen', hebt an unnd ſchlecht ſeine mitdiener, iſt und trinckt mit den braſſern, ſzo wirt kommen der her deſſelbenn knechts an dem tag, da er nit meynet, und zu der ſtund, die er nit weyſz, wirt yhn zuteylen, und ſeinen lon geben unter den gleyſznern, da wirt ſein heulen und tzeen klappern.

Nu ſich, wie diſzer knecht ſeines hern meynung deuttet, alſzo deuttenn die Romaniſtenn auch die gottis wort, und dennocht nit ehr, dan wo ſie auffs allerbeſt deuten, dan wo ſie gar dol ſein, thun ſie gleich als wen der ſelb knecht nit allein ſeins herren miltickeit in ſeinem nutz vorkaufft, ſondern als wen er die gutter wandelt, und fur korn ſprew und trieſtern, fur golt kopffer, fur ſylber bley, fur wein gifft gebe. Alſzo iſts dennoch ein gnad, das ſie die ſchluſſel dem Bapſt alſo eygen, das wir ſie doch mit gelt und alles was wir haben erkeuffen mugen. Aber wen ſie yhre geſetz, gewalt, ban, ablas und der gleich an ſtat des Evangelii predigen, da regirt alles ungluck, das heyſſet der her, die mitdiener von dem boſzen knecht geſchlagen werden, der ſie mehr ſpeyſen ſolt.

Das nu ein iglicher einen rechtenn unterſcheid des rechten unnd falſchen vorſtands hab in diſſenn worten Chriſti, ſzo gib ich ein grob gleichniſz. Der hohe prieſter ym alten teſtament het auſz gotlicher ordnung ein ſonderlich 2. Moſ. 28, 2 ff. kleyd, das er zu ſeinem ampt prauchenn ſolt. Da ſich kunig Herodes erhub uber das volck von Iſrael, nam er zu ſich daſſelb kleyd, und wie wol er ſein nit praucht, nam er doch yhm ſelb gewalt uber deſſelben kleyds prauch, und muſten yhm das abkeuffen, da tzu ſie von got recht hetten. Alſo itzt auch. Die ſchluſſel ſein der gantzen gemein geben, wie droben beweyſet iſt. Nu faren die Romaniſten daher, unnd wie wol ſie yhr nymmer ſelb prauchen, noch yhr ampt uben, nemen ſie doch yhn ſelb einen gewalt uber den ſelben prauch der ſchluſſel, und man muſz yhn mit gelt abekauffen, das unſer eygen iſt von Chriſto geben, laſſen yhn dran nit genugen, ſondern die wort, die Chriſtus von den ſchluſſeln ſagt, deutten ſie nit auff die ſchluſſel, noch ſchluſſel brauch, ſondern auff yhre angenommen macht unnd gewalt ubir die ſchluſſel, das

3 reiche ſchetze B 11 ſein mitdiener B 12 kummen B do er B 14 da wit A do wirt B 15 herren B 18 hern B 19 ſpreu und treſtern C ſpreüwer und tröſtern D kupfer B 23 alle A 29 To ſich konig B 33 daroben B 37 daran B 39 uber B

alſzo die gewalt der ſchluſſel, von Chriſto frey geben, nu gefangen iſt in die gewalt der Romaniſten, und ſol beyde gewalt mit eynerley wort Chriſti vorſtanden werden, gerad, als wen Herodes het geſagt, das Moſes het von ſeiner gewalt geredt, da er von dem kleyd des hohen prieſters redt.

Alſzo mocht auch ein tyran etwa ein teſtament zu ſich reyſſen, und die wort, damit dem erben das gut beſcheydenn iſt, dahyn tzihen, das yhm die gewalt were geben ubir daſſelb teſtament, ob er es dem erben welle folgen laſſen umbſonſt odder vorkauffen. Eben ſzo iſt es auch mit der ſchluſſel gewalt und des Bapſts ubirkeit, durch eynerley wort vorſtanden, ſzo die zwey ding nit allein unterſchidlich ſein, ſondern auch die ubirkeit mehr iſt, dann der ſchluſſel gewalt, noch muſz es eyns dings ſein.

Das ſie aber ſagen, die leyplíche ubirkeit des Bapſts ſey in denen worten
Matth 16,18. geſetzt, da Chriſtus ſagt 'auff den fels wil ich bawen meine kirche', vorſtehn durch 'denn fels' ſanct Peter unnd ſein ubirkeit, hab ich viel mal vorlegt, unnd itzt kurtzlich ſage: Zum erſten, das ſie es muſſen beweren, das 'der fels' heyſſe ein ubirkeit, das thun ſie nit, und kundens auch nit thun, noch ſchwetzen ſie da her auſz eygenem kopff, und ſol alles gotlich ordnung heyſſen, was ſie geyffernn. Zum andern, 'der fels' noch ſanct Peter, noch ſein ubirkeit mag heiſſen umb des worttis Chriſti willenn, das do folget unnd ſpricht 'Und die pforten der helle ſollen nit widder ſie etwas vormugen'. Nu iſts am klaren tag, das niemant dadurch erbawet wirt in der kirchen, noch den pforten der hellen widderſtet, das er in der euſzerlichen ubirkeit des Bapſts iſt, dann das mehrer teil der, die do hart haltenn auff des Bapſts ubirkeit unnd drauff ſich bawenn, feinn beſeſſen mit aller gewalt der helle, voller ſund unnd boſzheit, dartzu etlich Bepſte ſelbſt ketzere geweſt, ketzeriſch geſetz geben, ſein doch in der ubirkeit blieben: drumb muſz 'der felſz' nit heyſſen ubirkeit, welch nicht mag widder die pfortten der helle beſtehen, ſondern allein Chriſtum und den glauben, widder welche keine gewalt etwas vormag.

Das aber die ubirkeit bleybt, ob wol etlich dawidder fechten,[1] das heyſſit nit widder die helliſchen pforten beſtandenn, dan ſzo iſt auch blieben die krichſche kirche, und alle andere Chriſten in der welt, bleybenn auch noch, die Moſcobiten und Behmen, ja auch das kunigreich vonn Perſen landt mehr dan zwey tauſent jar, unnd der Turck nu ſchier tauſent jar, ob wol dawidder gefochten iſt manichfeltiglich, Und das ich dir mehr ſage, des du dich als einn hochvorſtendiger Romaniſt billich ſolt vorwundern, die welt in yhrer boſzheit iſt von anbegyn beſtanden unnd beſteht biſz an den jungſten tag und ewiglich.

7 uber B welle folgen B 8 umbſunſt B 9 obrigkeit B 10 obrigkeit B 12 obrigkeit B 14 obrigkeit B fungelegt B 16 obrigkeyt B 18 obrigkeyt B 21 dardurch B 22 widerſtehet B obrigkeyt des Babſt B 23 des Babſt obrigkeyt und darauff B 25 ſelbs B 26 obrigkeyt bliben darumb B obrigkeyt, welch nit B 27 beſteen B 29 obrigkeyt B heyſſet B 31 Krichiſche B In allen Ausgaben fehlt das Komma hinter „noch"

[1] Siehe oben S. 310.

ob wol got selb mit allen heyligen engeln und menschen on unterlasz widder sie prediget, schreybt und wirckt. Tunckt dichsz, lieber Romanist, so beut got und allen engeln trotz, das die welt sey bestanden widder alle yhre wort und werck.

Solltestu, elender, blinder Romanist, nit vorhyn lernen, ehe du etwas schriebest, was doch hiesse widder die pforten der helle bestahn? Ist ein yglich bestahen szo vil, als widder die hellischen pforten bestahen, szo besteht des teuffels reich mit grosserm hauffenn, dan gottis reich. Das heysset aber bestahn widder die hellischen pforten, nit in euszerlicher gemeyn, gewalt, ubirkeit odder samlung leyplich bleyben, als du plauderst von der Romischen gemein und eynickeit, sondern in einem festen, rechten glauben, auff Christo, dem fels, erbawet, das den selben nit muge untertrucken yrgent ein gewalt des teuffels, ob sie wol eynen grossern hauffen hat, und unzehliche streit, list, gewalt dawidder braucht. Nu ist der mehrer teyl der Romischen gemein, und etlich Bepst selbst, mutwillig, on streit vom glauben getretten und leben in gewalt des teuffels, wie das am tag ist, und alszo das Bapstum offt der hellischen pforten unterworffen gewest, und solt ich recht erausz sagen, szo ist die selb Romische ubirkeit, seynt der zeit sie sich vormessen hat uber alle Christenheit zuschweben, nit allein nie darzu kummen, sondern auch ein ursach worden fast aller abtrunigen, ketzerey, zwitracht, secten, misszglauben und alles jamers, das in der Christenheit ist, und noch nie losz worden von der pforten der helle.

Und wen kein ander spruch were, der do beweret, das Romische ubirkeit ausz menschlicher und nit gotlicher ordnung sey, szo were eben disser spruch allein genug, da Christus sagt, die pforten der helle solten nit vormugen Matth. 16, 18. widder sein gebew auff den fels: Nu haben die pforten der hellen das Bapstum offt ynnen gehabt, der Bapst nit frum gewesen, und das selb ampt das mehrer mal on glaubenn, on guad, on gutte werck gestanden, wilchs got nymmer mehr liesz geschehen, wen in Christus wortten dasselb Bapstum vorstanden were durch 'den fels'. Dan szo were er nit warhafftig in seiner zusage und erfullet nit sein eygene wort, drumb musz der fels und das gepew Christi drauff gegrundet viel ein anders sein, dan das bapstum und sein euszerliche kirche.

Dem nach sag ich mehr, Es ist offt der Romisch Bischoff von andern Bischoffen abgesetzt und eingesetzt: wan dan sein ubirkeit ausz gottis ordnung und zusagen bestund, szo het got dasselb nit zugelassen, dan es were widder sein wort und vorsprechen, und wo got in einem wort wurd erfunden unbestendig, szo gienge unter glaub, warheit, schrifft unnd got selbs. Szo dan

---

6 helle bestehen B yglich bestehen B 7 pforten bestehen, so bestehet B 8 bestehen wider B 9 obrigkeyt B 10 ploderst D 12 den selbigen B 16 Babstumb B 17 herauß B 18 obrigkeyt B seyt der zeyt B 22 obrigkeyt B 23 ordenung B 25 Babstumb B 28 Babstumb B 30 darumb B 31 darauff B Babstumb B 34 obrigkeyt B 37 gieng B

gottis wort bestendig sein, mussen sie mir beweysen, das der Bapst noch nie ein mal sey gewesen unter dem teuffel noch menschen. Hie mocht ich gerne horen, was meyne lieben Romanisten da widder sagen mugenn: ich hoff, sie
1. Sam. 17, 51. sein mit yhrem eygen schwert geschlagenn, wie Golias. Dan ich kan beweysenn, das bapstum nit allein unter dem teuffel, sondern auch unter bischoffen, ja auch unter weltlicher gewalt gewesen ist, unter den keysern. Wo ist hie der fels bestandenn widder die pforten der hellen? Ich laß yhn die frey wale, das bapstum ligt in diesen worten darnyder, odder got ist ein lugener: laß sehen, welchs wollen sie erwelen.

Auch ists nit gnug, das du wolltest dich auffzdrehen mit worten und sagen, ob das bapstum wol unter dem teuffel etwan ist, yzo sein doch unter yhm frum Christen altzeit blieben. Sag ich, das auch unter dem Turcken Christen bleybenn, dazu in aller welt, wie vorzeyten unter Nerone und andern tyrannen. Was hilfft das? das babstum unnd der Bapst selbst mussen nymmer mehr unter dem teuffel sein, sol Christus wort von yhn gesagt seinn, das es ein fels sey widder die pforten der hellen. Sich, yzo furen unser Romanisten die schrifft nach yhren tollen larven: was glauben heist, muß yhn ubirkeit heyssen, was geistlich bawen heyst, muß yhn euserlich prangen heyssen, wollen dennocht nit ketzer sein, alle ander ketzer machen. Es sein Romanisten.

Noch einen spruch furen sie auff yhren teyl, da der her zu Petro drey
Joh. 21, 15 ff. mal sagt 'Weyde mir meine schaffe': hie sein sie aller erst treffliche meister, und sprechen, die weil Christus zu Petro sonderlich sagt 'weyde mir meine schaffe', hab er yhm die ubirkeit fur allen geben.

Hie wollen wir sehen, was sie fur not, muhe und erbeit haben, das sie das selb erhalten. Zum ersten mussen wir wissen, was sie durch 'weyden' vorstehen. 'Weyden' auff Romisch heisset, die Christenheit mit vielen menschlichen, schedlichen gesetzen beschweren, die bischoff mentel auffs theurist vorkeuffen, Annaten von allen lehnen reyssen, alle stifftung zu sich ziehen, alle Bischoff mit grewlichen eyden zu knechten machen, Ablas vorkeuffen, mit brieffen, bullen, bley, wachs die gantzen welt schetzen, vorpieten das Evangelium zupredigen, alle welt mit buffen von Rom beschetzen, alle hadder zu sich bringen, zenck unnd hadder mehren, kurtz umb, niemant lassen zur warheit frey kummen und frid haben.

Sprechen sie aber, sie vorstehn durch 'weyden' nit solche mißprauch der ubirkeit, sondern die ubirkeit an yhr selbst, das ist nit war: das bewere ich alzo, dann wo man widder solch mißprauch nur mucket ein wenig mit aller ehrbietung der gewalt, yzo toben sie und drewen mit bliren und donner, schreyen, es sey ketzerey und widder die ubirkeit geredt, man wolle den unzur-

5 babstumb B 8 bastumb [sic] B 10 genug B 11 babstumb B 12 alle zeit B 13 darzu B 14 bastumb [sic] B 17 obrigkeyt B 23 obrigkeyt B 24 arbeyt B 25 enthalten B 26 vorsteen B 27 Bischoffs mentel B theurest B 32 zu der warheyt B 33 obrigkeyt vnter die obrigkeyt B 38 obrigkeyt B

teyligen rock Chriſti zureyſſen, wollen ketzer, auffruriſche, abtruniger und alle welt vorprennen, darauſz klar wirt, das ſie 'weyden' nit anders halten, dan ſolch wolfferey und ſchinderey. Doch wollen die weyl dencken, als hieſz 'weyden' nit ſolche wolfferey, und ſehen was es ſey.

Ein ſcharffe, hohe, ſubtile rede haben ſie (als ſie dunckt) wen ſie ſagen, das perſon und ampt nit ein ding ſein, und das ampt dennoch bleibt und gut iſt, ob ſchon die perſon boſz iſt.[1] Auſz dem ſie ſchlieſſen, und muſz auch folgen, das das wortlein Chriſti 'weyde mir mein ſchaff' heyſſet ein ampt und euſzerliche gewalt, welche wol ein boſzer menſch mag haben, und das ampt niemant heylig macht. Wolan das ſey uns wilkommen, und wollen fragen die Romaniſten.

Wer Chriſtus wort helt unnd erfullet, der iſt gewiſzlich gehorſam und frum, wirt auch ſelig, den ſeine wort ſein geyſt und leben: ſzo dan 'weyden' Joh. 6, 63. heyſſet oben an ſitzen und ein ampt haben, ob er ſchon ein bube iſt, ſzo folget, das, wer oben an ſitzt und Bapſt iſt, der weydet, wer do weydet, der iſt Chriſto gehorſam, wer gehorſam iſt in einem ſtuck, iſt in allen ſtucken gehorſam und iſt heylig. Szo muſz war ſein, das, wer Bapſt iſt und ſitzt oben an, der iſt Chriſto gehorſam und heylig, er ſey ein bube, ſchalck, odder wie er wil. Danck habt, yhr lieben Romaniſten, nu merck ich allererſt, warumb der Bapſt 'ſanctiſſimus' heyſſet: ſo ſol man Chriſtus wort auſzlegen, das man buben und ſchelck zu heyligen, gehorſamen diener Chriſti mache, gleich wie yhr droben[2] Chriſtum zum heubt buben und hurnwirt machet.

Weytter, ſzo dan 'weyden' heyſſet oben an ſitzen, ſzo muſz widerumb 'geweydet werden' heyſſen unterthan ſein, das gleich, wie 'weyden' heyſſet euſzerlich regieren, ſzo muſz 'geweydet werden' heyſſen geregirt werdenn und, wie ſie ſagen, in der Romiſchen eynickeit leben: ſo muſz auch gewiſzlich war ſein, das alle die in Romiſcher eynickeit ſein, ſie ſein boſze odder gut, muſſen eytel heyligen ſein, darumb das ſie Chriſto gehorſam ſein und laſſen ſich weyden. Dan Chriſto mag niemant gehorſam ſein in einem ſtuck, er ſey dan in allen ſtuckenn gehorſam, wie ſanct Jacob ſagt. Iſt nu das nit ein feyne kirche Jac. 2, 10. unter der Romiſchen gewalt, da kein ſunder ſein und eytel heyligen? Wo wil nu das arm ablas bleyben, ſzo ſein niemant mehr darff in der Romiſchen eynickeit? wo bleyben die beychtvetter? wo wil man nu die welt mit ſchetzen, ſzo die puſz abgeht? Ja wo bleyben die ſchluſſel, ſzo man yhr nit mehr darff? Sein aber noch ſunder unter yhn, ſzo muſſen ſie nit geweydet ſein und Chriſto ungehorſam ſein. Was wolt yhr hie ſagen, lieben Romaniſten? pfeyffet auff. Sieheſtu nu, das 'weyden' muſz etwas anders heyſſen den ubir-

5 ſcharpffe B 8 wortlin B 10 wilkummen B 11 die Ro. A die Römer D 13 dan ſeine B 21 daroben B 27 boſz B 31 do kein B 32 der arm B 33 wo mit wil man nun die welt ſchetzen B 37 dan obrigtent B

[1] Vgl. oben S. 312. [2] Siehe S. 278 und S. 301.

keit haben, 'geweydet werden' etwas anders den euſerlich unterthan ſein der
Joh. 21, 15 ff. Romiſchen gewalt, unnd wie nerriſch der ſpruch Chriſti 'weyde mir meine ſchaff' wirt getzogen zu Romiſcher ubirkeit und euſzerlich eynickeit odder ſamlunge zubeſeſtigen?

Joh. 14, 23 f Auch, Chriſtus ſagt Johan. xiiij. wer mich lieb hat, der helt meine wort, wer mich nit lieb hat, der helt meine wort nit. Recket die oren hertzu,
Joh. 21, 15 ff. lieben Romaniſten. Yhr rumet doch, das das wort Chriſti 'weyde meyne ſchaff' ſey ein gepot unnd wort Chriſti, fragen wir, wo ſein ſie, die es haltenn? Yhr ſagt, das es halten auch die buffen und ſchelck. Chriſtus ſagt, es halte niemant, er liebe dan unnd ſey frum. Werdet der ſachenn eyns mit Chriſto, das wir wiſſen, ob yhr oder er lugen zuſtraffen ſey. Drumb welcher Bapſt nit liebet noch frum iſt, der weydet nit und helt Chriſtus wort nit, ſo iſt er auch kein Bapſt, hat kein gewalt noch etwas, das in dem wortlin 'weyden' begriffen iſt, es ſey was es wil: dann Chriſtus ſtet hie feſt und ſpricht 'wer mich nit liebt, der helt mein wort nit', ſzo weydet er auch nit, das iſt, er iſt kein Bapſt, wie ſie es auſzlegenn. Alſzo kumpt es, das eben die ſpruch widder das bapſtum ſein, die man fur das bapſtum furet, das geſchicht billich denenn, die das heylig gotis wort handeln nach yhrem tollen kopff, als werens narren rede, wollen drauſz machenn, was yhn wolgefellet.

Mochteſt aber ſagenn 'Man doch wol ein unterthaner weltlicher ubirkeit gehorſam ſein, ob die ſelb ubirkeit nit frum ſey, warumb ſolt dan auch nit unter des Bapſts ubirkeit yemand gehorſam ſein? Drumb muſz "weyden" und "geweydet werden" nit von notten gehorſam in ſich begreyffen', Antwort: Weltliche ubirkeit nennet die ſchrifft nit 'weyden', iſt auch kein offentlich ſpruch gottis zu yemant geſchehen, das er weltlich regieren ſolle, ym newen teſtament, wie wol kein gewalt on ſein heymliche ordnung ſich erhebt, drumb heyſſet ſanct
1. Petr 2, 13. Petrus die ſelben ubirkeyten menſchliche ordnungen, das ſie on gottis wort, doch nit on gottis radt, regieren, drumb iſt auch nit not, das ſie frum ſein.
Joh. 21, 15 ff. Aber die weyl hie gotis wort iſt 'weyde meine ſchaff', ſzo kan wider der weyder, noch ſchaff diſſem wort gnug thun, er ſey dan got gehorſam unnd frum: drumb laſz ich biſchoff, bapſt, pfar ſein was ſie wollen, wen ſie Chriſtum nit lieben und frum ſein, ſzo geht ſie das wort "weyden' nichts an, ſein auch ein ander ding dan hyrten und weyder, die in diſſem wort bedeut werden. Derhalben leydet ſichs nit, das ſolch wort Chriſti werden getzogen zur euſerlichen gewalt, die on yhr ſelbſt mag gehorſam und ungehorſam ſein, 'weyden' kan nit anders dan gehorſam ſein.

---

1 dan euſſerlich B 2 mein ſchaff B 3 obrigkeyt B 5 Johan. xvij. AB 11 Darumb B 17 wider das bapſtumb B fur das bapſtumb B 19 darauf B 20 weltlicher obrigkeyt B 21 die ſelb obrigkeyt B 22 obrigkeyt ymant B Darumb B 24 obrigkeit B 25 ymant B 26 darumb B 27 obrigkeyten B 28 darumb B nit' vor „not" fehlt in B 31 darumb B pfarrer ſein B 35 tzu der euſſerlichen B

Das hat auch Chriſtus gewolt, dan da er zu Petro drey mal ſagt 'weyde meine ſchaff', fragt ehr yhn zuvor drey mal, ob er yhn auch lieb hette, unnd Petrus drey mal antwort, ehr het yhn lieb, das es offenbar iſt, wo nit lieb iſt, da iſt kein weyden: derhalben muſz das bapſtum liebe ſein odder muſz nit weyden ſein, unnd wo das wortlein 'weyde meine ſchaff', den bapſtul ſetzet, ſzo folget, das ſovil bepſte ſein, ſo viel der ſein, die Chriſtum lieben und die ſchaff weyden. Das iſt auch war, dan ſzo hieſzen vortzeyten alle biſchoff bepſte, das nw nur dem Romiſchen iſt zugeeygent.

Aber hie ſich zu, was unſer Romaniſtenn thun, ſzo ſie fur dieſzen wortten Chriſti nit kunden uberkummen, unnd muſſen mit groſſem unwillen zulaſſen, das weyden niemant kann, er hab dan Chriſtum lieb, wie die klar auſzgedruckt wort Chriſti da ſtehen. O wie gerne wolten ſie yhn liegen heyſſen odder leugnen, doch ſo ſie hart fur den kopff geſtoſſen werdenn, das yhn das gehyrn ſchwindelt, hor, was ſie ſagenn: ſie ſprechenn, das Chriſtus wol ſoddere die lieb am bapſt ampt, doch nit die hohenn liebe, die ſie vordienſtlich heyſſenn zum ewigen leben, ſondern ſey gnug die gemeyne liebe, wie ein knecht ſeinen hern liebt.[1]

Sihe da, ſolch comment von der lieb reden ſie frey da her, auſz eygenem kopff, on alle ſchrifft, und wollen doch geſehen ſein mit mir in der ſchrifft handeln. Sagt mir, lieben Romaniſten, all auff einen hauffen geſchmeltzt, wa ſtet ein buchſtab in der ſchrifft von der liebe, da euch von treumet? wen Raſtrum zu Leyptzck[2] reden kund, er wurd ſolch ſchwindel kopff leichtlich ubirwinden und baſz von der liebe reden.

Doch laſz weitter ſehen: ſzo dan yhe eine lieb muſz ym bapſtum ſein, wo bleybts dan, ſzo ein bapſt gantz nichts Chriſtum liebt, allein ſeinen nutz und ehre am bapſtum ſucht, wie der ſelben viel geweſen, ja faſt alle ſampt, ſeynt der zeit es angefangen hat? noch biſtu nit entlauffen, du muſt bekennen, das bapſtum nit altzeit ſey, ſondern viel mal gefallenn, die weil es on liebe geweſenn: were es dan auſz gotlicher ordnung in dieſen wortten Chriſti geſetzt, ſzo were es nit gefallen. Wende dich hyn wo du wilt, ſzo gebenn dieſze wort kein bapſtum, odder muſz bapſtum ſzo offt nit ſein in der Chriſtenheit, ſzo offt kein lieb ym bapſt iſt. Nu haſtu ſelbs geſagt, das die perſon mug boſz ſein, und das ampt dennoch bleyben, hie widerumb bekenneſtu und muſt bekennen, das das ampt nichts ſey, wo die perſon boſz iſt, odder muſt 'weyden'

4 baſtumb [sic] B 5 wortlin B 7 alle biſchoff, Bepſte und all prieſter pape, wie ſie noch im teutſchen pfaffen heiſſen, das nů nur I 12 außgetruckte B do ſteen B 14 hore B 15 fordere B 16 genug B 17 herren B 20 alle B 21 wu ſteet B 22 uberwinden B 24 babſtumb B 26 babſtumb B 27 ſeyt der tzeit B 28 babſtumb nit alle tzeit B 31 babſtumb, oder muß babſtumb B 34 weide B

[1]) Alveld in ſeinem „Büchlein von dem papſtlichen Stuhl" Bl. A 4a: „Der herr hat nicht gefraget Petrum, ob er yn lieb het vordienſtlich tzum ewigen leben, wen das wuſt Petrus nicht. Aber Chriſtus hat gefraget, ab er yn lieb hette, als ein hirt ſeinen herren lieb hat, ſo er ym ſein ſcheflein getrew handt bewart, regirt." [2]) Siehe oben S. 301 Anm. 1.

lassen etwas anders dan bapstum sein, unnd das ist war, laß sehenn was du da kegenn magst auff bringen.

Aber ein yeglicher hutte sich fur den vorgifftigen zungen und teuffels glosen, die solch lieb erdencken. Christus redt von der hochsten, sterckisten, besten lieb, die do sein mag. Er wil nit mit falscher, halber lieb geliebt sein. Es mus hie gantz und auffs best odder nichts geliebt sein, und die meynung Christi ist, das ehr in sanct Peters person alle prediger unterweyset, wie sie sollen geschickt sein, als solt er sagen 'Sihe, Peter, soltu predigen mein wort unnd damit meine schaff weydenn, szo wirt sich gegen dich erheben hell, teuffel, welt, und alles was nur in der welt ist, und must dran setzen leyp, leben, gut, ehre, freund, und alles was du hast, das wirstu nit thun, du habest mich dan lieb und hangest fest an mir. Soltestu dan anfangen zu predigenn, unnd die schefflin nu da weyde empfiengen, und wo die wolff zu dir einryssen, und du woldest als ein mitlinger fliehen, das leben nit dran wogen, die schaff on weyd den wolffen lassen, hettestu mir viel lieber nie angefangenn zu predigen und weyden', dan szo der fellet, der das wort prediget, der an der spitzen stehenn sol, szo ist yderman geergert, das wort gottis zur hochsten schmach gesetzt, und geschicht den schefflin ubeler, dan da sie keynenn weyder hetten. Es ist Christo ein ernst umb die weyde der schaff, achtet nichts, wievil kron der Bapst treget, wie ehr sich in aller pracht ubir alle kunige der welt erhebt.

Nu sag, wer do kan, ob das bapstum solch liebe habe, odder ob Christus mit solchen wortten ein nutzige ubirkeit eingesetzt habe, wie das bapstum ist. An zweyffel ists ein Bapst, wer mit solcher lieb prediget, aber wo sein sie? Ich hab auch keinen spruch, der mir so leyde macht in meinem predigen, als eben disser thut: der lieb spur ich nit viel, mit predigen bin ich uberladen. Sie geben mir schuld, ich sey peyssig und rachselig, ich hab sorg, das ich yhm viel zuwenig gethann hab. Ich solt den reyssenden wolffen bas in die wolle griffen haben, die nit aufthoren die schrifft zureyssen, vorgifften und vorkeren, zu grossem vorterben der elenden, armen schefflin Christi, welche szo ich gnugszam lieb hette, solt ich mich billich anders kegen den Bapst und seine Romanisten ertzeygt haben, die uns mit yhren gesetzen und geschwetzen, ablas brieffen und der narnwerck vil mehr gottis wort und den glauben zu nicht machen, machen gesetz ubir uns wie sie wollen, damit sie uns fangen, und darnach uns die selben widder vorkeuffen umb gelt, kunden mit dem maul geltstrick flechten, rumen sich, sie sein hyrtenn unnd weyder, szo sie warhafftig wolff, dieb und morder sein, wie der her Johan. x. sagt. Joh. 10, 12. 8.

1 bapstumb B 3 bapstlicher B 10 daran B 12 bapst B 13 entpfiengen B 14 daran wagen B 17 steen B 18 szu der hochsten B 20 uber B 22 bapstumb B 23 ubrigkeyt B bapstumb B 24 On zweyffel B 27 sey ypericz I 28 die wollen B 31 dem Bapst B 34 aber B

Ich weyß faſt wol, das das wortlein 'lieben' denn Bapſt und ſeine Romaniſten blod, muhd und matt macht, wolten auch nit gerne, das man hart drauff drunge, dan es ſtoſſet das bapſtum zu poden. Es wart doctor Eck zu Leyptzck auch mat dran, unnd wer ſolt nit mat dran werdenn, ſzo Chriſtus Petro ſtracks hyn kein weydenn befilht, es ſey dan liebe da? Er wil liebe habenn, odder weyden ſol nichts ſeinn. Ich wil auch noch wol ein weyle wartten unnd zuſehen, wie ſie den ſtich heylen wollen. Stechen ſie mich mit 'weyden', ſzo ſtech ich ſie vil herter mit 'lieben', laß ſehen, wilchs fur dringe. Das iſt die ſach, warumb etliche Bepſte in yhren geiſtlichen rechten ſzo kunſtlich ſchweygen das wort 'lieben' und ſzo groß auffblaſen das wort 'weyden', meynendt, ſie haben den truncken deutſchen da mit geprediget, die nit mercken ſollen, wie ſie der heyſſe brey ym maul brennet: die ſelb ſach iſt auch, das Bapſt und Romaniſten nit mugen leyden frag unnd erforſchung des grunds bepſtlicher gewalt, und muß ergerlich, frevelich und ketzerlich handeln, wer, nit an yhren ſchlechten wortten benugt, nach dem grund fragt. Aber das man fragt, ob got got ſey und alle ſein heymlickeit erforſchet mit untreglichem frevel, das mugen ſie wol leyden und gaht ſie nichts an. Wo her kompt das vorkeret ſpiel? da her, das, wie Chriſtus ſagt Johan. iij. wer ubel handelt, Joh. 3, 20 der furcht das liecht. Wilcher dieb odder reuber hats gerne, das er fleyſſig erforſchet werde? Alſzo kein boſz gewiſſen mag leyden das liecht, aber die warheit hat das liecht lieb unnd iſt feynd der nacht, wie Chriſtus auch da ſelben ſagt: wer mit der wahrheit umbgaht, der kompt anſz liecht. Joh. 3, 21

Nu ſehen wir, das die zween ſpruch Chriſti zu Petro gethan, darauff ſie das bapſtum bawenn, ſtercker widder das bapſtum ſeinn, den kein andere, unnd die Romaniſten nichts mugen auff bringen, das ſie nit zu ſpot mache. Ich wils hie bleyben laſſen und was der elend Romaniſt mehr in ſeinen buchlen ſpeyet farenn laſſen, die weyl ichs vorhyn viel mal unnd nw auch etlich ander[1] ym latein haben krefftig umbſtoſſen. Ich finde nichts drynnen, dan das er die heyligen ſchrifft mit ſeinem unnutzen geyffer begeyffert, wie ein rotzicht kind, iſt an keinem ort ſeiner wort mechtig odder ſelbvorſtendig.

Szo iſt mein meynung von dem Bapſtum alſo gethan: Die weyl wir ſehen, das der Bapſt iſt ubir alle unſere Biſchoff in voller gewalt, da hyn ehr on gotlichen rad nit iſt kummenn, wie wol ichs nit acht, das auſz gnedigem, ſondern mehr auſz zornigem rad gotis datzu kummenn ſey, der zur plag der welt zuleſſit, das ſich menſchen ſelbs erheben und andere untertrucken, ſzo wil ich nit, das yemant dem Bapſt widderſtreb, ſondern gotlichen rad furchte, die ſelb gewalt in ehren habe unnd trage mit aller gedult, gleich als

1 wortlin B 3 darauff B babſtumb B 4 Leyptzick B daran B daran B 17 geet B Wo herkumpt B 18 Johan. ix. AB 20 erfoſchet A 22 umbgeet, der kumpt B 24 babſtumb bawen B babſtumb ſein, dan B 28 darinnen B 29 rotzig B 31 babſtumb B 32 uber B 34 dartzu B tzu der plag B 35 tzuleſſet B 36 ymant B

[1]) Johann Lonicer und Johann Bernhardi, ſ. die Einleitung.

wenn der Turck uber uns were, ſzo kan ſie an ſchaden ſein. Ich ſtreyt aber nur umb zwey ding Das erſt, ich wils nit leyden, das menſchen ſollen new artickel des glaubens ſetzen, und alle andere Chriſten in der gantzen welt ſchelten, leſteren unnd urteylen fur ketzer, abtrunige, unglewbige, allein das ſie nit unter dem bapſt ſein. Es iſt gnug, das wir den Bapſt laſſen bapſt ſein, iſt nit not, das umb ſeynen willen werden vorleſtert got und ſeine heyligen auff erden. Das ander, allis, was der bapſt ſetzt, macht und thut, wil ich alſo auffnemen, das ichs zuvor nach der heyligen ſchrifft urteyle. Er ſol mir unter Chriſto bleyben unnd ſich laſſen richtenn durch die heyligen ſchrifft. Nu faren die Romiſchen buben daher und ſetzen yhn uber Chriſtum und machen auſz yhm einen richter ubir die ſchrifft, ſprechen, er muge nit yrren, und allis was yhn nur zu Rom trewmet, ja alles was ſie nur durffen furnehmen, wollen ſie uns zu artickel des glaubens machen, dar an nit gnug, wollen ein newe weyſz des glaubens auff ſetzenn, das wir das ſollen glawbenn, das wir leyplich ſehenn, ſzo doch der glaub vonn natur iſt der dinger, die
Hebr. 11, 1. niemant ſiht noch empfindt, wie ſanct Paulus Heb. xi. ſagt, Romiſche ubirkeit und gemeyne iſt yhe leyplich, und ſicht yderman. Und da got fur ſey, wo der Bapſt dahyn keme, ſzo wolt ich frey ſagen, das er der rechte Endchriſt were, davon alle ſchrifft ſaget. Wo nw mir diſze zwey bleyben, wil ich den Bapſt laſſenn, ja helffen ſzo hoch machen als man ymer wil, wo nit, ſzo ſol er mir widder bapſt, noch Chriſten ſeinn: wer es nit laſſenn wil, mach ein abtgot drauſz, ich wil yhn aber nit anbeten.

Uber das mocht ich wol leyden, das kunig, furſten unnd aller adel dartzu griff, das den buffen von Rom die ſtrafz nyder wurd gelegt, die biſchoff mentel unnd lehen eraufzen blieben. Wie kumpt der Romiſche geytz dartzu, das er alle unſerer vetter ſtifftung, biſtumb, lehen zu ſich reyſſet? wer hat ſolche unaufzſprechliche reuberey yhe gehoret odder geleſenn? haben wir nit auch leut, die yhr durffen, das wir die maultreyber, ſtalknecht, ja hurn unnd bubenn zu Rom mit unſerm armut reych machen muſſenn, die uns doch nit anders dann ſtock narn halten, und dartzu ſpotten auffs allerſchmelichſt? Es iſt landruchtig, das die Reuſſen habenn begeret, unter die Romiſchen ſamlung zukommen, da haben die heyligen hyrten zu Rom die ſelben ſchaff Chriſti alſzo geweydet, das ſie ſie nit wolten annehmen, ſie vorpflichten ſich dan vorhynn ewiger tinſz, ich weyſz nit wievil mal hundert tauſent ducaten: der weyde mochten ſie nit eſſen, und bleyben wie ſie ſein, ſprechen, ſo ſie Chriſtum keuffen ſollen, wollen ſies ſparenn, biſz ſie fur den hymel kummenn zu yhm ſelb.
Offenb. 17, 4. Alſzo thuſtu, dw Rote hur von Babilonien, wie dich ſanct Johannes nennet, machſt auſz unſerm glauben ein ſpot fur aller welt, und wilt den namen

1 on ſchaden B 7 alles B 11 uber die ſchrifft B 12 und alles was yn nur B 16 ſicht noch entpfindt B obrigkeyt B 17 vor ſey B 22 darauſz B 23 datzu B 25 heraufſen B dartzu B 31 tzukummen B 36 ſie es ſparen B 38 vor aller B

haben, als woltiſtu yderman Chriſten machen. Es iſt zurparmen, das kunig unnd furſten ſzo ſchlechte andacht haben zu Chriſto, und ſein ehre ſie ſzo wenig bewegt, das ſie ſolche grewliche ſchande der Chriſtenheit laſſen ubirhand nehmen, und ſehen doch, das ſie zu Rom nit gedencken, dan nur fur unnd fur unſinnig zuwerden unnd allen jamer mehren, das kein hoffnung nit mehr iſt auff erden, dan bey der weltlichen gewalt. Davon, ſo der Romaniſt wider kumpt, ich mehr ſagen wil, itzt ſey es zum anheben gnug geweſen: got helff uns, das wir die augen ein mal auffthun, Amen.

Die leſterunge und ſchmachwort, damit mein perſon iſt antaſtet, wie wol yhr viel ſein, wil ich unvorantwort meynen lieben Romaniſten geſchenckt habenn. Sie fechten mich auch nichts an, ich hab mir nie furgenommen, mich an denen zurechen, die mein perſon, mein leben, mein werck, mein weſzen ſchmehenn, ich weyſz ſelbs faſt wol, das ich nit lobens werd bin: das ich aber ſcharffer und hitziger byn uber die ſchrifft zuerhalten, wen etlich leyden mugen, ſol mir niemant billich vorweyſen, ich wils auch nit abgahn. Schelte, leſtere, richte mein perſon und mein leben nur friſch wer do wil, es iſt yhm ſchon vorgeben. Aber niemant warte vonn mir noch huld noch gedult, wer meynenn hern Chriſtum, durch mich geprediget, unnd den heyligenn geyſt zu lugenern machen wil. Es ligt nichts an myr, aber Chriſtus wort wil ich mit frolichem hertzen und friſchem mut vorantworten, niemants angeſehen, dartzu mir got einen frolichen, unerſchrocken geyſt geben hat, den ſie mir nit betruben werden, hoff ich, ewiglich.

Das ich aber Leyptzck habe nennet, ſzol niemant achten, das ich die loblich ſtadt und univerſitet damit wil in einen ſchympff ſetzenn. Es hat mich zwungen der auffgeblaſen, hochmutige, ertichte titel diſzes Romaniſten, der ſich rumet offentlich leſzer der gantzenn heyligen ſchrifft zu Leyptzck,[1] wilche titel die gantz Chriſtenheit yn aller welt nie hat yhr zugeſchryben, und das[2] der ſelben ſtadt und radt zugeſchrieben, und wo er ſein affenbuchle nit het ynſz deutzſch geben, die armen leyenn zuvorgifften, wer er mir viel zugering angeſehen. Dan das grobe mullers thier kan noch nit ſein ika ika ſingen, unnd legt ſich unberuffen in ſolch ſach, die der Romiſche ſtul ſelb mit allen Biſchoffen und gelereten in tauſent jaren nit haben mugen auſzfuren. Ich het auch gedacht, Leyptzck ſolt billich zukoſtlich in ſeinen augen geweſen ſein, ſolcher loblichenn, berumpten ſtadt ſeynen geyffer und rotz antzuſchmieren. Aber er leſſit ſich duncken, er ſey nit ein ſchlechter fritzſch. Ich ſich wol, ſolt ich den

1 wolteſtu B tzu erbarmen B 3 ſchand B uberhant B 9 leſterung B 11 furgenummen B 14 ſcharpffer B 15 abgeen B 23 habe gennet B 24 damit wol B 29 deutz A 35 leſſet B fritz CD

[1]) Im Titel ſeiner lateiniſchen Schrift „Super apostolica sede &c.“ [2]) Sein deutſches „Büchlein von dem päpſtlichen Stuhl“.

groben kopffen alle yhren mutwillen geſtatten, wurdenn zuletzt auch die badmeyd widder mich ſchreyben. Ich bit aber, das wer an mich wil ſich mit der ſchrifft ruſte: was hilffts, das ſich ein armer froſch auff bleſſet? wen er gleich ſolt berſten, wirt er doch keinem Ochſen gleich. Ich were gerne auſz der ſache, ſo notigen ſie ſich ſelb hynein: ich hoff, got werd uns beyde erhoren, mir erauſz helffen und ſie drynnen laſſenn.

Amen.

Allein got ſey ehr und lob in ewickeit, Amen.

1 allen B 6 herauß B darinnen B 8 ere B

Epitoma responsionis ad Martinum Luther
(per Fratrem Silvestrum de Prierio).
1520.

Geſtützt auf den Bericht eines pommerſchen Propſtes, der von Rom gekommen, ſchrieb Luther den 13. Oktober 1519 an Spalatin: „Silvester Prierias meus tacet". Es war ein Irrthum. Prieras hatte vielmehr das ausführlichere Werk, das er in ſeiner Replica verheißen, bereits unter dem 10. Juni an Leo X. zur Prüfung eingereicht. In drei Büchern abgefaßt, ſollte es unwiderleglich darthun, daß des Papſtes Entſcheid in Sachen des Glaubens und des ſittlichen Lebens „ein himmliſcher Wahrſpruch" ſei, und daß jeder Gläubige ihn „bei Strafe des zeitlichen und ewigen Todes" alſo hinnehmen müſſe. Später legte es Prieras auch ſeinen Ordensgenoſſen in Rom vor, worüber Crotus Rubianus Luthern berichtete: „Dum his diebus Romae essem, interim nescio quo fato huc concessit silvestris tuus Silvester cum suis facetiis et aeneo naso, qui fratribus Dominicistis prolixum contra te librum ostendit". Zunächſt veröffentlichte er dann davon das dritte Buch, „ein Verzeichniß ſeiner Waffen", wie er es in dem beigefügten Vorwort an den Leſer nennt, „um ſeinen Gegner nicht zu überrumpeln, ſondern vor allem Chriſtenvolk ihn niederzuſtrecken": es war eine genaue Inhaltsangabe der erſten zwei Bücher, die inzwiſchen am Schluſſe noch einen Zuwachs erhalten hatten hatten. So erſchien:

> „Silvestri Prieratis Epitoma reſponſionis ad Lutherum. Peruſiae typis invigilante et accurante F. Gaſpare de Peruſia Ord. Praedic. cum duobus ex ordine ſodalibus ſibi adſcitis per Hieronymum Franciſcum Cartularium dicti F. Gaſparis fratruelem 1519," fol.,

ein Druck, den wir, weil er uns ſelbſt nie zu Geſicht gekommen, hier nach Panzers Annal. typogr. VIII. S. 224 Nr. 4 beſchrieben haben.

Vgl. De Wette I S. 345. Errata et argumenta Martini Luteris recitata &c. per Fratrem Silvestrum Prieriatem (ſ. unten) Bl. 4ᵃ. Böcking. Hutteni opera I S. 308. Hier S. 329.

Anfang Juni 1520 muß dem Reformator des Prieras Schrift zugegangen ſein. Alsbald ſchickte er ſie ſeinem Freunde Spalatin zu mit den Worten: „Mitto literas Nurmbergensium cum Silvestrina ἐπιτομῇ, quam ipse 'epitoma' vocat, homo graecobarbarus et latinocoquus. Tu statim remitte: excudetur mox 'in laudem et gloriam omnium hostium veritatis' cum adnotationibus meis. Ich mein, ſie ſind zu Rom alle toll, thöricht, wüthend, unſinnig, Narren, Stock, Stein,

Hölle und Teufel worden. Nunc vide, quid e Roma sit sperandum, quae hunc tartarum exire in Ecclesiam permittit. Vincunt me vere portenta ista magnitudine stultitiae suae". Dem Johann Heß berichtete er den 7. Juni: „Silvester Prierias evomuit aliam salivam ita blasphemam, ut pene occidat me sola eorum lectio: edemus libellum tartareum cum Lutheranis adnotatiunculis", und Melanchthon schrieb an ebendenselben am 8. Juni: „Nondum devota diris est Wittenberga et res ex urbe Roma quietae nunciantur, nisi quod Sylvester Prierias contra Martinum edidit suae disputationis Indicem, ni fallor, ut hominem ψευδοπτύροις terreat. Videbis, cum hic excusus fuerit libellus". Einer Widerlegung hielt Luther die Schrift nicht werth. „Quid confutem, meinte er, rabiem blasphemi Satanae tam manifestariam? optima erit confutatio, si libellum ipsum, ut editus est, nudum invulgavero: secum habet suam confutationem plusquam optare queam potentem." So ließ er sie denn vollständig wieder abdrucken, nur daß er außer einem Vor- und einem Nachwort noch meistens spöttische Randnoten beifügte. Am 13. Juni meldete er dem Spalatin: „Silvestri insania sub prelo est", am 25.: „Cras Silvester absolvetur".

Vgl. De Wette I S. 452 f. Theologische Arbeiten aus dem rheinischen Prediger-Verein, Elberfeld 1874, II S. 93. Corp. Ref. I Sp. 201. Luthers Vorwort zu unserer Schrift, hier unten S. 328. De Wette I S. 454. 459. Köstlin I S. 324 f. Th. Kolde, Martin Luther, Gotha 1884, I S. 254 f.

Ausgaben.

A. „EPITOMA RESPON- ‖ SIONIS AD MAR- ‖ TINVM LVTHER. ‖ Vuittenbergæ, ad laudem & gloriam om- ‖ nium hostium Christianæ ueritatis. ‖ Anno, M.D.XX. ‖" Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „EPITHOMA RE ‖ SPONSIONIS AD MARTINVM LV- ‖ THERVM PER FRATREM ‖ SYLVESTRVM DE ‖ PRIERIO. ‖ MARTINI LVTHERI EPISTOLA AD LECTOREM. ‖" Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Von der Hardt, Autogr. Luth. I S. 102, beschreibt, wie das seine Art ist, A zugleich inhaltlich; ebenso verfährt Panzer in seinen Annal. typogr. IX S. 77 Nr. 92; Walch in seiner „Historischen Einleitung" S. 24 zu Luthers sämmtlichen Schriften Th. XVIII hält sich lediglich an von der Hardt: dagegen ist in M. Lutheri opera latina varii argumenti, Francofurti ad M. et Erlangae 1865, vol. II S. 6 daraus eine besondere Ausgabe neben A gemacht worden.

Luther war der Hoffnung, daß man am päpstlichen Hofe des Prieras Ansichten nicht theile. „Si Romae, sagt er in seinem Vorwort, sic sentitur et docetur scientibus Pontifice et Cardinalibus (quod non spero), libere pronuntio, Antichristum illum verum sedere in templo dei et regnare in Babylone illa purpurata Roma et curiam Romanam esse synagogam Satanae." Daher erwartete er, „dies Satansmaul" zum Widerruf gezwungen zu sehen. Allein Leo X. erklärte in einem Breve vom 21. Juli 1520 nicht nur des Prieras früher gegen den Reformator verfaßte Schriften für „kanonisch", sondern stellte auch dies neue Werk von ihm

unter ſeinen Schutz, indem er jeden unbefugten Nachdruck mit Bann und ſchwerer Geldbuße (2000 Dukaten in Gold) belegte.[1] Bald nach Erlaß des oberwähnten Breves trat es denn im vollen Umfange an das Licht unter dem Titel:

„ERRATA ET ARGVMEN ‖ TA MARTINI LVTERIS ‖ RECITATA. DETECTA, ‖ REPVLSA ET COPIOSIS ‖ SIME TRITA: PER FRA TREM SILVESTRVM PRIE ‖ RIATEM. MAGISTRVM ‖ SACRI PALATII .:.. “ Darunter Leos X. Wappen. Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 284 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Schluſſe des dritten Buches, das aber zuerſt und für ſich gedruckt worden, auf Bl. AA 10[b] das Impreſſum: „Rome per Antonium bladis de Aſula impreſſus die .27. ‖ Martii. Milleſimo quingẽteſimo vigeſimo. ſedente Leo ‖ ne .X. Pont. Max. Anno eius Octauo. ‖“

Luthern ward es erſt im März 1521 bekannt: er beachtete es nicht weiter.

Vgl. unten S. 328 f. Leos X. Breve auf der Titelrückſeite eben beſchriebenen Drucks. Ad librum eximii Magistri Nostri Magistri Ambrosii Catharini responsio Martini Lutheri 1521 gegen Ende.

Nach dem vom Reformator veranſtalteten Druck haben des Prieras Epitoma responsionis ad M. Luther unter den Geſammtausgaben der Werke Luthers ganz aufgenommen lateiniſch die ed. Witeberg. 1545 I Bl. CLXXXVIII[b]—CXCV[a], die ed. Ien. 1556 I Bl. LXIII[b]—LXXII[a] und M. Lutheri opera latina varii argumenti. Francofurti ad M. et Erlangae 1865, vol. II S. 79—108, in deutſcher Überſetzung Walch XVIII Sp. 212—247, theilweiſe, nämlich nur Luthers Vor- und Nachwort, deutſch die Wittenberger 1559 IX Bl. 23[a]—25[a], die Jenaer 1555 I Bl. 49[a]—52[a], die Altenburger I S. 68 -70 und die Leipziger XVII S. 137—140.

Wir liefern den Text von A mit Vermerk der Lesarten in Errata et argumenta M. Luteris recitata &c. per F. Silvestrum Prieriatem, wo ſelbſtverſtändlich des Reformators Zuſätze ſich nicht finden, und der ed. Witeberg. 1545.[2] Luthers Randnoten geben wir unten vor den Lesarten und deuten die Stellen, wohin ſie gehören, durch kleine lateiniſche Buchſtaben in alphabetiſcher Folge an. Schräg gedruckte Wörter ſind aus dem Text wiederholt: in A ſind ſie nur eingeklammert, in den Geſammtausgaben faſt durchweg fortgelaſſen.

[1]) Mehr Witz als Wahrheit alſo verräth es, wenn Erasmus berichtet: „Respondit Sylvester Prieras tam feliciter, ut ipse pontifex indixerit illi silentium“ (ſ. Erasmi Epistolae. Basileae 1538, S. 648 f.); es iſt wohl auf den flüchtigen Unmuth Leos X. über Silveſter, deſſen wir Bd. I S. 645 gedacht, zurückzuführen. [2]) Von der ed. Ien. ſehen wir ab, weil ſie der ed. Witeberg. folgt, von der ed. Erlang., weil ſie ein unkritiſches Gemiſch bietet.

LECTORI PIO MAR. L. SALVTEM.

HActenus[1] cum Sylvestro meo, charissime lector, sic me vidisti in re Pontificia agere, ut magis iocarer et luderem quam serio quicquam tentarem. quem animum mihi praestabat, quod hominem viderem non modo rudis et barbari ingenii verumetiam tenebris Thomisticis et nugalibus Pontificum seu potius scribarum indoctissimorum decretis captivum quadam simplici stoliditate ex me quaerere triumphum.

At nunc quid monstri aluerit, in lucem prodit. Ulturus enim homo miserabilis iocos meos Epitomen seu (ut Sylvestraliter graecissem) Epithoma responsionis ad Martinum Luther edidit, tot tantisque blasphemiis a capite ad pedes usque refertum, ut in medio tartaro ab ipsomet Satana aeditum libellum existimem. Si Romae sic sentitur et docetur scientibus Pontifice et Cardinalibus (quod non spero), libere pronuntio his scriptis, Antichristum
2 Thess. 2, 4. illum verum sedere in templo dei et regnare in Babylone illa purpurata Roma
Offb. 2, 9. et curiam Romanam esse synagogam Satanae.

Quid dicam? Papam quemvis, etiam impium, deum nobis facit et robur divinae scripturae, id est verbi dei vim quod est ipse deus, ex illius hominis, etiam impii, autoritate pendere statuit, cum tamen omnes simul
Matth. 16, 18. fateantur, Papae autoritatem robur habere ex illo Christi 'Tu es Petrus' et
Joh. 21, 15 ff. 'Pasce oves meas', hoc est, non scripturas ex Papae autoritate, sed autoritatem Papae ex scripturis pendere. Neque enim, ubi urgentur, alio confugiunt quam ad harum scripturarum ceu asylum, quo se muniant et roborent. At nunc Satan iste scripturas per hominem roborat. Quid est Antichristus, si talis Papa non est Antichristus? O Satan, Satan, quam diu abuteris patientia Creatoris tui in tuum magnum malum? Quanquam ego libens admitto Sylvestro miserabili, ut scripturae robur a Papa accipiat. Haec enim erit una via negandae tyrannidis Papalis et semel evertendae. Cum enim Papatum e scriptura statuant et scripturae autoritatem per autoritatem Papae elevent, iam Papa nullo testimonio nitetur nisi suiipsius, nec iure divino sed suo proprio stabit.

Sed quid confutem rabiem blasphemi Satanae tam manifestariam? optima erit confutatio, si libellum ipsum, ut editus est, nudum invulgavero: secum habet suam confutationem plusquam optare queam potentem. Itaque lege,

1 MARTINVS LVTHERVS PIO LECTORI S. ed. Witeb. 10 Lutherum ed. Witeb. 18 Am Rande ed. Witeb.: Scripturae robur ex autoritate Papae pendet secundum Canonistas 31 manifestam ed. Witeb.

[1]) Siehe Bd. I S. 644 ff. und Bd. II S. 48 ff.

lector, et geme, gloriam Romanae Ecclesiae eo cecidisse, ut haec haeretica, blasphema, diabolica, tartarea venena non modo intra se concipiat et alat, sed in orbem quoque propaget.

Eant nunc qui gloriantur, Romanam Ecclesiam nunquam fuisse haeresi contaminatam: unus hic Sylvester Arrium, Manicheum, Pelagium et omnes alios incomparabiliter superat. Si sic Roma credit, Beata Graecia, beata Boemia, beati omnes, qui sese ab ea separaverunt et de medio istius Babylonis exierunt, Damnati vero omnes, qui ei communicaverint. Et ego quoque, si Pontifex et Cardinales hoc os Satanae non compescuerint et ad palinodiam adegerint, his testibus confiteor, me dissentire Romanae Ecclesiae et negare eam cum Papa et Cardinalibus tanquam abominationem stantem in loco sancto. Extincta est in ea iam dudum fides, proscriptum Euangelium, exul Christus, Mores plusquam barbarici. Una erat reliqua spes, scripturae sanctae illibata autoritas et eiusdem recta saltem opinio, si nulla intelligentia: iam et hanc Satan occupat, arcem Zion et turrim David hactenus inexpugnabilem. Dan. 9, 27. Matth. 24, 15.

Nunc vale, infoelix, perdita et blasphema Roma: pervenit ira dei super te, sicut meruisti in finem, nec tot orationibus, quae pro te fiunt, nisi indies peior fieri voluisti. Curavimus enim Babylonem, et non est sanata: relinquamus ergo eam, ut sit habitatio draconum, lemurum, larvarum, lamiarum et iuxta nomen suum confusio sempiterna, idolis avaritiae, perfidis, apostatis, cynaedis, Priapis, latronibus, Simonibus et infinitis aliis monstris ad os plena et novum quoddam pantheon impietatis. Vale, mi lector, et dolori meo ignosce et compatere. Jer. 51, 9. Jes. 34, 13 f. 13, 21 f. 1. Mos. 11, 9.

FRATER SILVESTER DE PRIERIO PIO LECTORI S.

SVas suorumque preces (quod videlicet nostra Epistola, quae olim se parituram minabatur, non abortiret[1]) Martinus Luther exauditas et intelligat et si lubet gratias reddat. Neque enim abortivit, sed pugilem et robustum et fortem enixa est,[a] et adeo fatalibus armis instructum, ut toto Christiano populo[b] spectante, ut pollicebar,[2] victum sternat. Ne vero aut insidiose aut repente se occupatum causetur, armorum suorum indicem mittit.

[a] Humilitatis causa seipsum iactat. [b] Etiam in India et Scythia.

---

7 Bohemia ed. Witeb. 25 ff. Dies Vorwort fehlt bei Prier., hat aber ſicher in dem erſten Druck geſtanden, der uns nicht vorgelegen 28 Lutherus ed. Witeb.

[1]) Bd. II S. 50. [2]) Bd. II S. 51.

Accingatur ergo et sit vir fortis[a]: quippe superbissimo illi verbo, quo crebro utitur, 'doceat me', inquiens, 'qui potest',[1] alludens pugil iste dicit 'respondeat Martinus, si potest', Blaterare equidem poterit, sapienter vero respondere non poterit. Mox vero arma ipsa perspicies. Vale.

DE IVRIDICA ET IRREFRAGABILI VERITATE ROMANÆ ECCLESIÆ ROMANIQVE PONTIFICIS

LIBER TERTIVS:

index quidem longissimus, sed brevissimum Epithoma.

POsteaquam iuvante deo errores adversarii deteximus item et reiecimus[b], nunc brevissime quae iam dicta sunt recolamus.

Libri ergo primi cap. primum de nostra intentione[c] erat, quae est in toto opusculo detegere primum, deinde vero etiam evertere Martini Lutheri mala dogmata, deinde vero specialius in primo libro ostendere primo, Quod Ecclesia militans sit Christi regnum monarchicum et hierarchicum, Et ii. quod in hac hierarchia Romanus presul primus ac summus hierarcha sit authoritate divina, solus supremarum dubitationum resolutivus et solus iudex infallibilis veritatis in spectantibus ad fidem et mores.

Cap. ii. Quod Ecclesia militans sit celi regnum et Christi monarchia item et hierarchia.[d] Et ibi i. quod Ecclesia sancta catholica sit regnum Christi. Et ii. quod etiam ipsa imperium Christi sit. Et iii. quod sit regnum et imperium monarchicum. Et iiii. quod ipsa in ordine monarchiarum
Dan. 2, 29 ff. 7, 1 ff. mundi est quinta[e], et ibi etiam secundum divinas[f] literas de quatuor terrenis monarchiis, Assyriorum, Persarum Medorumque, Graecorum ac Romanorum. Et v. quod ipsa est omnium monarchiarum quae fuere praestantissima.

[a] Vide, ut heroice provocet ad responsionem duorum librorum per
Matth 19, 30. prologum tertii libri, qui iuxta euangelium primus et novissimus est. [b] Observabis, lector, schema 'praeteritum pro futuro'. [c] *(intentione)* Probe ait de intentione sua fuisse, quia, cum frustratus nihil effecerit, ostentat tantum *ψευδόπυρα*. [d] Haec nisi ex Sylvestro nemo novit. [e] Sicut Christus
Joh. 18, 36. dicit 'Regnum meum non est de hoc mundo', et concordat vocabulum 'Hierarchia': sacer principatus idem quod mundanus et prophanus principatus, sicut Christus et Belial idem sunt. [f] id est, Sylvestrinas, qui est deus recens.

3 Blaterare ed. Witeb. 13 Martini Luteris Prier. 30 *ψευδοπυρα* ed. Witeb.

[1]) Wendungen der Art öfters bei Luther, z. B. Bd. I S. 554 und S. 581.

Cap. iii. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus Presul sit hierarcha primus non dignitate modo, verumetiam et iurisdictione. Et ibi primo reiicitur error dicentium, quod beatus Petrus Romam non viderit. Et ii. describitur, quis per Romanum Presulem intelligatur, quia is est qui est Christi vicarius[a] et successor Petri, ubicunque presideat, Antiochiae, ut olim, vel Romae, ut modo, vel alibi deo volente. Et iii. Quod Christo vivente beatus Petrus ab eo fuerit Apostolorum primus institutus. Et iiii. quod ista primitas non fuit dignitatis tantummodo, verumetiam iurisdictionis et potestatis[b]. Et v. probabiliter, Quod solus Petrus a Christo est institutus Episcopus personaliter, alii vero a Petro instituti sunt.[c] Et vi. quod Romanus presul sit hierarcha summus omnem ecclesiasticam hipostasim sub ditione sua continens.[d] Et vii. quod Romanus presul institutus pastor[e] et Episcopus Catholicae et Apostolicae Ecclesiae sit censendus.

Cap. iiii. Quod Romanus presul in ecclesiastica hierarchia sit summus hierarcha capitalis[f] orbis: contra adversarium, qui Papam negat esse Ecclesiam virtualiter,[1] quod capitis proprium est. Et ibi primo, quod is, qui a Christo mutato nomine dictus est 'cephas', caput[g] institutus a Christo sit omnium ovium suarum. Joh. 1, 42. Et ii. ibi contra hoc multa argumenta solvuntur. Et iii. quod decedente Petro necessarium fuerit in Ecclesia esse alium universalem pastorem in sede eius, et rursus isto migrante alium, usque ad finem mundi, quoadusque videlicet Ecclesia duratura est.[h] Et iiii. quod verus et indubitatus beati Petri successor est solus verus et indubitatus Pontifex Romanus.[i] Et v. quod Romana Ecclesia prima sit et Ecclesiarum omnium caput a Christo instituta, et quam ignoranter dicatur, ipsam non fuisse caput, postquam Petrus ibi sedit.[k] Et vi. quod Romanus presul rite institutus eque et equali auctoritate caput sit, sicut et beatus Petrus.[l] Et vii. ibi destruitur opinio quedam hominum perversorum, quod Papa non sit caput Ecclesiae universalis collective sed solum distributive,[m] volentium ex hoc, Papam

[a] Antichristus etiam erit vicarius Christi et dei. [b] Dicente Christo 'qui vult esse maior, sit minor'. Matth. 20, 26. [c] *(instituti sunt)* Preter Judam Scharioth et Mathiam, de quibus act. i. dicitur 'Et Episcopatum eius accipiat alter'. Apgsch. 1, 20. [d] *(sua continens)* Sicut Nero et Domitianus. [e] *(Pastor)* Ad depascendum et perdendum. [f] *(capitalis)* Non pedalis nec cubitalis. [g] Nota: 'Cephas' est 'caput' contra Iohan. i. qui cephan Petrum dici scribit. Joh. 1, 42. [h] Haec Prierias. [i] Antiochenus Petri successor est, non Romanus. [k] Haec Prierias. [l] Licet Petrus Apostolus et Papa solum sit Episcopus, minor scilicet simul et equalis. [m] Imo confuse tantum et materialiter.

5 ubicumque Prier. 34 Iohan. ii. A Iohan. 2. ed. Witeb. 35 non, von uns aus Konjektur hingesetzt, fehlt in allen Ausgaben wie auch das Komma davor

[1]) Z. B. Bd. I S. 656: Ego ecclesiam virtualiter non scio nisi in Christo.

non esse caput concilii. Et ultimo, ibi multa contra hoc argumenta solvuntur.[a]

Cap. v. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus Presul sit hierarcha summus ubique:[b] contra adversarium subtrahentem iurisdictioni eius nonnullas nationes, scilicet Graecos et fideles inter infideles habitantes.[1] Et ibi primo per literas sacras[c] probatur universalitas istius monarchiae. Et ii. improbatur impietas Antonii Roselli dogmatizantis, Christum ea ratione, qua homo, non habuisse ius terreni principatus.[d] Et iii. per Augustinum et scripturas probatur iterum futura Euangelii[e] secunda predicatio cum maiori
Ps. 19, 5. populorum conversione[f] quam Apostolorum temporibus, cum in omnem terram exivit sonus eorum, adeo ut ne iure modo verum etiam facto ipso Pontifex maximus rerum summam[g] sit moderaturus. Et iiii. Quam iurisdictionem Papa in infideles exercere possit, sive gentes sive Iudaeos vel etiam haereticos.[h]

Capitulum vi. Quod in ecclesiastica hierarchia romanus presul sit hierarcha summus perpetuo:[i] contra adversarium astruentem, quod Romana Ecclesia non semper fuerit caput ab hinc in antea,[2] qui etiam videtur suasus,
Dan. 2, 44. 7, 27. quod doctrinam eius in posterum possit evertere.[k] Et ibi primo ex Daniele et alias multipliciter ostenditur, quod regnum[l] Christi nullo fine clauditur, nisi per transitum a terra ad coelum in fine mundi. Et ibi ii. quod ista perpetuitas per literas sacras veteris testamenti astruitur, item etiam per eas quae sunt novi, et iii. per sanctos doctores.

Capitulum vii. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit hierarcha autor[m] omnis hierarchice iurisdictionis: contra adversarium, qui tenet[3] iurisdictionem Papae universaliter et diocesani in diocesi esse pares in ordine ad purgatorium.[n] Et ibi primo, quod potestas iurisdictionis a Romano presule in omnes ecclesiasticos viros, veluti a capite ad membra, vel sine medio vel medio aliquo descendit.[o] Et ii. quot circa hoc sunt opi-

[a] More Prieratico. [b] id est, in cerebro Prieratico. [c] *(Sacras)* Sicut Virgilius 'Auri sacra fames'. [d] *(principatus)* Quia Christus ius
Joh. 18, 36. imperii terreni sibi ipsi negavit, ut suo vicario Romano integrum relinqueret: hoc bene nota. [e] *(euangelii)* Romani iubilei. [f] *(conversione)* subversione. [g] *(rerum summam)* Etiam coelestium, deturbato Christo et deo. [h] Nota: Papae licet esse homicidam omnium cruentissimum. [i] *(perpetuo)* nisi dum moritur. [k] Doctrinam Papae non oportet everti, sed ipsa debet omnia evertere. [l] *(regnum)* Hoc verum, sed non sic regnum Papae. [m] *(autor)*
1. Mos. 10, 8. id est venator robustus sicut Nimbrot. [n] *(purgatorium)* Unde pecuniae extrahuntur, non animae. [o] *(descendit)* per saltum et in latus sumendo.

14 Cap. 6. ed. Witeb. 22 Cap. 7. ed. Witeb. 27 quod circa ed. Witeb. 31 conversione statt subversione in ed. Witeb. 36 sicut Nimbrot fehlt in ed. Witeb.

[1]) Bd. I S. 571. [2]) Bd. I S. 571. [3]) Bd. I S. 572 ff.

niones, falsas confutando. Et iii. quod Episcopus multiplicem obtinet potestatem, quae tamen omnes ad eam, quae ordinis et quae iurisdictionis est, reducuntur et omnes insunt ei a Romano Pontifice.[a] Et iiii. multa ibi solvuntur argumenta, multae confutantur opiniones.

Capitulum viii. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit summus hierarcha iurisdictionis incomparabilis:[b] contra adversarium, qui vult[1] in concilio et consequenter in Ecclesia universali esse quandam potestatem, quae non sit in Romano Pontifice. Et ibi primo, quid hoc nomen 'Ecclesia' et quam multa significet. Et ii. quod potestas clavium, sive ordinis sit sive iurisdictionis, non est sic data universali Ecclesiae militanti, quasi omnia vel singula eius membra eam totam acceperint. Et iii. quod etiam non est clavium potestas sic universali Ecclesiae data, quasi data sit simul membris Ecclesiae omnibus collective tota sive (ut aiunt) collegialiter et non alicui membro sigillatim. Et iiii. quod potestas iurisdictionis non est maior in ecclesia universali quam in beato Petro et successore, sed nec eque magna.[c] Et v. infertur corrolarie, quod, cum sancti dicunt Ecclesiae universali datas esse claves, non ea ratione accipiendum sit, quasi omnibus ecclesie membris datae sint aut divisim aut etiam coniunctim, sed quia date sunt aliquibus Ecclesie membris, ut Petro primum, Apostolis autem in ordine et subiectione ad Petrum. Et vi.[d] quod Romanorum Presulum iurisdictione non solum maior est nulla,[e] sed ne par quidem. Et vii. multi nodi adversus dicta solvuntur,[f] et precipue illud 'orbis maior est urbe'.

Cap. ix. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus Presul sit summus hierarcha legum conditor,[g] quae ex necessitate salutis omnes afficiant:[h] contra adversarium asserentem, decreta Pontificum et frigidissima et nihil esse.[2] Et ibi primo, quod Romani presulis sit condere leges.[i] Et ii. quod de necessitate salutis sit subesse legibus et praeceptis Romani Pontificis, nihil contra dei praecepta mandantis.[k] Et tertio, quod haereticum[l] est dicere, non

[a] *(pontifice)* vel dormiente. [b] *(incomparabilis)* Ne cum Christo quidem, sicut decet Antichristum. [c] Quia papa non est pars Ecclesiae universalis, ideo verum est, aliam ei potestatem esse quam Ecclesiae, scilicet tyrannicam et diabolicam. [d] Haec fatalis Sylvester, non abortiens minas. [e] *(nulla)* Nec Christi. [f] Solvuntur per clavem Silvestrinam. [g] *(legum conditor)* Quia non claves sed clavas habet. [h] *(afficiant)* Vere afficiunt et perdunt animas. [i] *(condere leges)* id est, extinguere ecclesiam dei. [k] Sicut fere ubique facit. [l] *(haereticum)* Imo Christianissimum esset Papam semel cum suis impiissimis legibus abolere.

5 Capitulum v. A Capitulum 5. Prier. Cap. 8. ed. Witeb. 16 correlarie A und Prier. 35 Leges condere, id est ed. Witeb. dei fehlt in ed. Witeb.

[1]) In Stellen wie Bd. I S. 582, vgl. dazu Th. Kolde, Luthers Stellung zu Concil und Kirche, Gütersloh 1876, S. 21 ff. [2]) Bd. II S. 161 und in dem Briefe Luthers an Prierias vom Januar 1519.

esse ab omnibus obtemperandum legibus Pontificis Romani. Et iiii. quod decretales epistolae Romanorum Pontificum, etiam non editae in concilio nec corpori iuris insertae, et etiam omnes sanctiones suscipiendae[a] sunt ab omnibus et executioni mandandae.

Cap. x. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus Presul sit summus hierarcha iudex omnium solus divina auctoritate:[b] contra adversarium, qui dicit, Ecclesiam Romanam suam primitatem et consequenter auctoritatem non a deo semper sed aliunde a quater centum annis habuisse.[1] Et ibi primo, quod, a quo Romani pontifices post beatum Petrum suam auctoritatem acceperint, multi ignorarunt:[c] et ibi multae secluduntur opiniones. Et ii. quod Romani presulis potestas a deo Christo immediate est, ex quo infertur, quod totus mundus simul Romani Presulis auctoritatem nedum auferre,[d] verum nec limitare quidem aut restringere possit. Et iii. quod auctoritas concilii non est a deo,[e] nisi in casu haeresis vel scismatis, non quidem omni sed quodam, quando videlicet de nullo est certum aut purificabile, quod sit Presul Romanus, sed omnis auctoritas patrum concilii, sive ut singuli sive ut collegium vel concilium, est a Romano pontifice: ubi etiam multae de hoc falsae opiniones eliduntur. Et iiii. quod inter homines solus[f] Romanus Pontifex habet suam auctoritatem a deo immediate. Et ibi multa contraria dissolvuntur, et maxime, quod solet adduci ex decreto concilii Constantiensis, quod, quanquam veri concilii[g] decretum non fuerit, ut probavit do. Io. de tur. Crema.,[2] tamen etiam salvatur et ostenditur, verum esse tempore scismatis, per rationes et auctoritates, in qua tamen sententia peritioribus defertur.

Cap. xi. Quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit summus hierarcha iudex sine iudice:[h] contra adversarium, qui a Romano presule appellando[3] facit iudicem superiorem aut singularem hominem, quod nunc improbatur, aut collegium aliquod, et illud improbabitur capite sequenti. Et hic primo, unde concilium dicatur. Et ii. quid sit generale concilium. Et iii.

[a] *(Suscipiendae)* Scilicet ut ecclesia haeretica fiat ex haereticis decretalibus. [b] *(divina auctoritate)* divinorum et Ariolorum. [c] *(ignorarunt)* Nec mirum, cum illi ex corde suo fingerent. [d] *(auferre)* Furor Sylvestri primus. [e] *(non est a deo)* Furor secundus. [f] *(solus)* Et sic Paulus ad Gal. 1, 1. Galatas mentitur dicens 'non per hominem nec ex hominibus'. [g] *(veri concilii)* Nota: Romanistis est Concilium quicquid et quantum visum fuerit. [h] *(iudex sine iudice)* Et hoc Antichristum facturum, est praedictum per Apostolum.

4 exequtioni Prier 6 autoritate ed. Witeb., wo durchgehends „autoritas, &c." steht 14 schismatis ed. Witeb., wo immer schisma, &c. geschrieben

[1] Bd. II S. 161. [2] dominus Ioannes de Turrecremata. [3] Bd. II S. 36ff.

quod residente uno indubitato pontifice eius solius sit vocare concilium,[a] et ibi nonnulli nodi solvuntur. Et iiii. vacante sede et tali necessitatis casu emergente, cui sine concilio obviari nequeat, cuius sit vocare concilium. Et v. quod aut Romanus presul aut aliquis vice eius debet presidere[b] et preesse concilio. Et ibi multae falsae sententiae exploduntur. Et vi. quod licet pontifex maximus nequeat mutare locum concilii, in quo de eius haeresi tractaretur, si tamen pontifex sit indubitatus, illud utique potest, non obstante concilio Constantiensi.[c] Et vii. quod concilium iam rite congregatum et iniciatum Romanus presul ex toto potest dissolvere.[d] Et viii. quod decreta conciliorum nullum ligant vel astringunt, nisi Romani pontificis[e] auctoritate firmentur, et ibi multa contraria solvuntur. Et ix. quod Romanus presul, excepto casu suae haeresis,[f] in exteriori foro superiorem habere non potest, quanquam, an id possit per compromissum, opiniones sint.

Cap. xii. quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit hierarcha iudex sine iudice[g] collegio quopiam, et loquor de indubitato, secus in casu haeresis aut scismatis, de quo supra, et hoc ut prelibatum est: contra adversarium, qui futurum concilium provocavit.[1] Et ibi primo[h] de duplici auctoritate patrum concilii, videlicet ut sunt singuli, quae ab auctoritate papae distinguitur dupliciter, videlicet ut causa secunda a prima et ut partialis a totali, et ut sunt collegium, quae est eadem cum auctoritate Papae, non numero, sed analogia. Et haec in pontifice est ordinaria et plena, in concilio est commissa et quantum placet Pontifici:[i] ibi etiam de auctoritate patrum in sinodo provinciali. Et ii. quod potestatum papae ac patrum in concilio eo modo, quo distincte sunt, superior est pontificalis. Et ibi iii. multa adversa solvuntur. Et iiii. quod Romanus Antistes nullo modo ligatur conciliorum canonibus vel decretis ut conciliorum sunt,[k] quod ideo dicitur, quia si concilium statuat aliquid quod etiam sit de iure divino, scripto vel insito, puta quod spiritussanctus a filio procedat, aut talis contractus sit usurarius, ligatur quidem Pontifex, sed non ea ratione quia concilii sit sed

[a] *(concilium)* Scilicet impiorum. [b] *(presidere)* Excepto concilio Apostolorum, in quo Iacobus presedit, et Niceno, in quo Eustachius Antiochenus. Apgich. 15,13. [c] *(Constantiensi)* Concilio Constantiensi autoritas manet, quantum vult Sylvester. [d] *(dissolvere)* Hoc et Satan potest et latrones. [e] *(Romani Pontificis)* Furor. [f] Et excepto casu confessionis et egritudinis, ubi medicus ei superior est. [g] *(Iudex sine iudice)* id est Antichristus. [h] Nota distinctiones subtilissimas Archimagistri pallacii sacratissimi. [i] *(Pontifici)* Placitum Papae est regula omnium. [k] Vides ergo, papae nihil esse cum Concilio commune, ergo nec cum Ecclesia dei, quod verum est.

17 qui ad futurum ed. Witeb. 22 consilio A 30 (presidere et) A 32 Consilio A 34 Et fehlt in ed. Witeb.

[1]) Bd. II S. 36ff.

quia dei. xxv. q. i. sunt quidam. Et v. quod Papa etsi mutare non possit conciliorum statuta, ut sunt aliquando etiam dei, id est de iure divino, ut dictum est statim, tamen ea quae sunt concilii ut concilium sive quae spectant ad ius positivum eque potest tollere sicut et sua, id est ex rationabili[a] causa, suo tamen arbitrio pensanda. Et vi. quod patres concilii non possunt simpliciter iudicare de omnibus, et ibi reprobatur opinio iniqua[1] Marsilii de Padua[b] et multa contraria dissolvuntur. Et vii. Quod Pontifex indubitatus nedum a concilio sed neque a toto mundo potest iure deponi vel iudicari, etiam si ita sit[c] scandalosus, quod populos secum catervatim ducat primo gehenne mancipio, id est diabolo, di. xl. si Papa: sed, ut ibi dicitur, deus orandus est. Contrarium[d] tamen sapiunt qui aliquando fuere scismatici, ut Panormitanus in ea disputatione, quae incipit 'Episcopus', et quidam viventes, contra quos cupio specialiter disputare,[e] si dominus noster dederit mihi quietem concupitam. Et viii. quod Papa verus ad renunciandum causa scismatis cogi non[f] potest, et ibi solvuntur multa contraria. Et ix. quod propter haeresim proprie dictam Papa cadit a papatu: si tamen haeresis sit omnino occulta Ecclesiae, non privatur Papa sua potestate, et creditur[g] summus pontifex Christus[h] supplere, et si se corrigat iterum est papa: si vero haeresis eius sit omnino notoria nec egeat probatione et sit haeresis etiam formaliter, id est cum obstinatione voluntatis, est sua potestate privatus: si vero sit dubia probabiliter, concilium generale est iudex, quod tunc deberet congregari aut sua sponte, ut pro Marcellino,[2] aut per eos quorum interest, iuxta predicta. Et ultimo, quod pro haeresi vel notoria vel probata aut confessa concilium potest Papam deponere sive potius declarare depositum.

Cap. xiii. quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit summus hierarcha iudex sine[i] appellatione: contra adversarium iterum, qui a Papa ad futurum concilium appellavit, ut dictum est.[3] Et ibi primo, quod a Papa ad concilium appellare non liceat.[k] Et ii. quod appellans a Papa ad futurum

[a] *(rationabili)* Nota limitationes egregias. [b] Et totum concilium Constantiense. [c] *(etiam si ita sit)* Obstupesce, celum, horresce, terra. O Christiani, videte quid sit Roma. [d] *(Contrarium)* Catholice et sancte. [e] *(disputare)* Nec foelicius nec sanius quam haec scripta sunt. [f] *(cogi non)* Sic diligit pastor oves. [g] *(creditur)* id est, somniatur. [h] *(pontifex Christus)* Scilicet Christus etiam sterquilinium impietatis inhabitat, nova benignitate. [i] *(iudex sine)* Nihil ad Lutherum, Adulator foedissime. [k] Furor.

1 quia dei. v. q. i. A quia dei. 5. q. i. Prier. quia Dei. dist. v. q. i. ed. Witeb. 5 Et 9. quod Prier. 26 quia Papa A 31 O grex Christi sanguine redempte, vide quid ed. Witeb.

[1]) Universale concilium omnem auctoritatem ecclesiae exercere posse sine dependentia ad papam. i. Errata et argumenta M. Luteris recitata &c. per F. Silv. Prieratem Bl. Kiij[a]. [2]) Vgl. darüber Dist. 21. c. Nunc autem. [3] S. 335.

concilium nedum excommunicatus,[a] verumetiam et stolidus est, scilicet si ignorat se aliquid tentare, quod sine sui adversarii, id est Papae, consensu explere nequit, vel malignus, scilicet si hoc non ignorat et tamen appellat. Et iii. quod[b] a concilio licite appellatur ad Papam absentem, non autem ad presentem. Et iiii. ibi solvuntur multa contraria.

Cap. xiiii. Quod Romanus presul solus sit resolutivus supremarum dubitationum:[c] contra adversarium dicentem,[1] in his quae sunt fidei concilium preesse Pontifici. Et ibi primo, quod Papa solus[d] habet decidere omnes quaestiones et dubia in fide iuditio auctoritativo, sive iuridico et ultimato. Et ii. quod si de concilio loquamur[e] sicut de aliquo non diviso contra Pontificem sed Pontificem veluti caput includente, sic auctoritas concilii et Papae analogia una est, ac perinde ad concilium pertinet determinare de fide, nisi pontifex interdicat. Et iii. ibi adversa multa solvuntur. Et iiii.[f] quod Romani presulis solius est, a deo et a natura institutas leges interpretari et declarare in dubiis, nedum in moribus sed etiam in spectantibus ad fidem: quod ibi autoritatibus et exemplis et rationibus asseveratur, et hoc probatur verum de interpretatione nedum probabili, quae est doctorum, verumetiam et necessaria, ita quod sub poena eternae ac temporalis mortis eius decisiones sequendae sunt.

Cap. xv.[g] quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit summus hierarcha iudex infallibilis veritatis: contra adversarium, qui in hoc valde aberrat et obloquitur, ut in eius libro patet.[2] Et ibi primo, quid sit Papam agere ut est Papa,[h] et quomodo omnes expositiones sanctorum et doctorum circa hoc reducuntur in unam, et quae sit omnium opinionum radix, quae est, ut Papa agat ut papa vel caput, si utatur auxilio membrorum et faciat bona fide quod in se est, ut intelligat veritatem: secus, ubi malitiose procederet. Et ii. quod ecclesia universalis decernendo de fide et moribus errare nequit. Et iii. quod Papa, etsi inquantum singularis persona potest male operari et male credere, tamen non potest male decidere ut Papa.[i] Et hoc pro-

[a] *(excommunicatus)* Sicut Christus a Iudaeis excommunicatus fuit. Joh. 11, 57.
[b] Sententia Archimagistri. [c] Sola potestate, etiam si sit iuxta indoctissimus et corruptissimus, quia ipse dixit et facta sunt. [d] *(solus)* id est solitarius, scilicet quando in lecto dormit. [e] Distinctio notabilis et magistralis. [f] Hic non Sylvester, sed Satan, Princeps demonum, loquitur. [g] Et hic Satan loquitur. [h] Papa ut papa agit, quando portatur a referendariis et beatos pedes prebet osculandos, deinde quando per avaritiam absorbet mundum perditque animas. [i] Opinio Sylvestri e tartaro advecta.

16 auctoritatibus Prier. 32 ruptissimus A und ed. Witeb. (corruptissimus unsere Konjektur)

[1]) Bd. I S. 568. 582. II S. 36. [2]) In den Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute Bd. I S. 583: Papa errare potest in fide et moribus.

batur ibi in primis probabiliter, deinde vero irrefragabiliter, nedum per canones et concilia, verumetiam per literas divinas. Et iiii. quod omnes constitutiones papae in decidendo de fide et moribus sunt a papa[a] inquantum est papa sive cum assidentium consilio. Et v. ibi solvuntur multa contraria predictis, quibus emuli Romanae sedis conantur probare, quod aliquando papa nedum operando, verumetiam decidendo erravit, et specialiter de beato Gal. 2, 11.14. Petro, quem Apostolus reprehendit, super quo adversarius[1] magnam quidem sed ruinosam structuram fabrefecit.

Cap. xvi. quod in ecclesiastica hierarchia Romanus presul sit summus hierarcha[b] infallibilis veritatis solus:[c] contra adversarium, qui expresse voluit[2] concilii et non papae esse decidere de fide et moribus. Et ibi primo, quod universale[d] concilium etiam rite celebratum, intellectum tamen ut aliquid contra pontificem divisum, decidendo de fide et moribus errare potest et probatur errasse saepius de facto. Et ii. quod concilium rite celebratum, acceptum sic, ut caput suum,[e] Romanum pontificem,[f] secum intelligatur habere coniunctum, utique decidendo de fide et moribus errare nequit. Et iii. ibi multa dissolvuntur argumenta malignorum. Et iiii. quod si in materia fidei inter Papam et concilium esset dissidium, siquidem iam res esset decisa per iuditium irrefragabile spiritussancti iuxta dicta superius, illi standum esset qui pro se dictam haberet decisionem, quia alia pars, etiam si esset papa, niteretur contra spiritum sanctum, quod tamen est impossibile, si iam fecisset quod in se est.[g] Si vero res non esset decisa sed decidenda, quidam dicunt, standum ei qui melioribus rationibus movetur: quod tenuit Panormitanus in ca. 'significasti' de electione, et in quadam disputatione quae incipit 'Episcopus', sed irrationabiliter,[h] ut ibi probatur: et eo casu Papa deberet omnes audire et ex motu sui cordis (quod a deo[i] in talibus regitur) deberet formare iuditium, unde standum esset Pontifici bona fide et maturo consilio procedenti, quia sine concilio habet irrefragabile iuditium, ut probatum est, non autem concilium sine Papa, ut etiam probatum est.[k] Et v. quod partibus

[a] *(sunt a Papa)* Sicut probatum est novissimo concilio,[3] ubi decisum est animam esse immortalem et esse decimas pro ventre Romano extorquendas. [b] Satan. [c] *(solus)* id est, solitarius, ut supra. [d] *(universale)* Quale fuit novissimum Lateranense. [e] *(ut caput suum)* Scilicet, quia plus est in uno capite Papae quam in tota Ecclesia Christi. [f] Satan. [g] *(in se est)* Quid est in se? ne admittat facile concilium ob periculum reformationis Ecclesiae. [h] *(irrationabiliter)* id est, Non Sylvestraliter. [i] *(quod a deo)* a deo huius mundi, qui operatur in filiis diffidentiae. [k] Probatum est.

24 significavit A. Prier. und ed. Witeb. 31 animam immortalem esse ed. Witeb.

[1]) Bd. II S. 10. 37. [2]) Bd. I S. 582, vgl. dazu Th. Kolde, Luthers Stellung zu Concil und Kirche, Gütersloh 1876, S. 21 ff. [3]) Vatican Concil 1512—1517.

aut patribus concilii invicem dissidentibus in materia fidei Papa aut legatus[a] vice eius presidens concilio iuditium formare non debet secundum iuditium maioris, sed sanioris partis sive cuius rationes sunt meliores, etiam si esset unus solus: nam et Panuptius[b] contradixit Nicene synodo et obtinuit, di. xxxi. Nicena. Et vi. ibi multa obiecta solvuntur.

Secundi libri Cap. i. Quod sit haereticum[c] dicere, quod in Ecclesia catholica non possint fieri verae indulgentiae: contra adversarium, qui ex promulgatis veniis occasionem sumpsit impingendi contra Apostolicam sedem. Et ibi primo, quid importet indulgentiae verbum ac veniae et remissionis. Et ii. quid sit indulgentia. Et iii. quod in ecclesia facit veras indulgentias Pontifex Maximus et Episcopi vel alii quidam sub limitatione pontificis. Et iiii. ibi dissolvuntur plura obiecta. Et v. quod sancti, qui ad eiusmodi venias elargiendas moti sunt, non ex voluntate sed ex ratione processerunt: quod probatur ibi ex probabilibus et pene statim ex necessariis.[d] Et vi. quomodo in nostro bono opere, puta elemosina, est meritum et satisfactio, et primum semper est operantis, non secundum, sed eius pro quo intendimus satisfacere. Et vii. quod merita Christi aut sanctorum non esse plene remunerata est ab aliquibus canonistis improprie[e] dictum, intendunt autem, quod talium satisfactiones non sunt omnes evacuatae vel applicatae, alioquin iam passio Christi non esset satisfactio[f] pro quotidie poenitentibus. Et viii. declaratur, quomodo in ecclesia sit thesaurus, quod etiam pene statim post astruitur[g] in cap. ult.[1] et quidem irrefragabiliter. Et ix. per quos dispensari possit iste thesaurus. Et x. arguitur ad probandum venias et thesaurum probabiliter, deinde etiam necessario,[h] prius tamen recitata extrava. Cle. vi. facta de assidentium consilio, in qua est prolixa mentio de dicto thesauro.[2] Et xi. quod haereticum[i] sit dicere, Ecclesiam non posse facere veras indulgentias: quod multipliciter probatur, et recitatur beatum Antoninum[3] sic tenuisse et Felinum.[4]

[a] *(legatus)* vel etiam magister pallacii vel notarius aliquis. [b] *(Panuptius)* Pulchrum argumentum a sancto viro ad impium. [c] Haereticum secundum fidem Sylvestri, qua creditur impietati, ut Apostolus predixit. [d] Et per se notis ac primis principiis libri Elenchorum.[5] [e] Sylvester impropriista. [f] *(satisfactio)* Quasi Christi passio et merita sanctorum habeant ullam proportionem. Sic Sylvestraliter disputat. [g] Ex Aesopo fabula prima. [h] *(necessario)* tandem et per se. [i] Haereticum in via Thomae apostatica. 2. Thess. 2, 11 ff.

4 Paphnutius ed. Witeb. 6 Libri secundi caput primum ed. Witeb. 11 sub limatione A und Prier. 15 eleemosyna ed. Witeb. 19 alioqui ed. Witeb. 27 Antonium A und ed. Witeb. 28 et feli. A, Prier. und ed. Witeb. 32 improprista A

[1]) Kap. 14 unten nach der urſprünglichen Anlage: Kap. 15 und Kap. 16 ſind ſpätere Zuſätze, ſ. Einleitung S. 325. [2]) Extrav. comm. lib. v. tit. ix. (de poenitentiis et remissionibus) cap. 2. vgl. Bd. II S. 5. [3]) S. Antoninus, Erzbiſchof von Florenz. [4]) Felinus Sandeus, ein Rechtsgelehrter in Ferrara. [5]) Des Ariſtoteles.

Cap. ii. Quod nunc sit haereticum dicere, quod in ecclesia fieri nequeant verae indulgentiae pro defunctis. Et ibi primo, quod de ista questione olim opiniones fuere inter Theologos et canonistas. Et ii. quod opinio tenentium indulgentias valere defunctis per modum suffragii est vera,[a] et probatur multipliciter. Et iii. quod dicta opinio iam nunc[1] non est opinio, sed doctrina sententiaque ecclesiae,[b] et opinio opposita pari ratione nunc error est[c] et non opinio solum. Et iiii. quod haereticum sit asserere, quod veniae defunctis non prosint. Et v. declaratur, quomodo intelligendum sit 'per modum suffragii'. Et vi. contra praedicta solvuntur obiecta permulta.

Cap. iii. Quod virtualiter et per consequentiam haereticum est dicere, non posse per Papam indulgentem relaxari aliquam poenam taxatam per iusticiam divinam.[2] Et ibi primo, quod post contritionem et gratiam remanet homo obligatus reatu poenae exolvendae temporaliter: quod multipliciter per scripturas[d] et doctores et canones probatur, licet hoc neget adversarius. Et ii. quod est aliquis locus purgandarum poenarum post contritionem, a purgando dictus, et ibi quomodo sit purgatorium duplex, ordinarium, quod creditur[e] communiter esse sub terra, licet hoc incertum sit, et dispensatorium, quod saltem aliquando est in hoc mundo.[f] Et iii. quod in purgatorio remittitur aut solvitur poena taxata per iustitiam divinam. Et iiii. probatur haereticum esse dicere, quod non possit Papa per indulgentias abolere poenam taxatam per iustitiam divinam. Et v. de quadam opinione nova et falsa, quae est, quod possit quidem papa dictas remittere, sed tamen hoc de facto non facit, etiam quando plenarie indulget, sed semper remittit iniunctas a sacerdote: haec opinio necdum est promulgata vel publicata potius.

Cap. iiii. quomodo sint indulgentiae intelligendae in se.[g]

Cap. v. quomodo sint intelligendae ex parte dantis.

Cap. vi. quomodo intelligendae ex parte accipientis.

Cap. vii. Quod vera sunt fundamenta quae olim[3] ieci contra adversarium. Et ibi[h] primo, quod ecclesia universalis essentialiter est convocatio

[a] *(vera)* Veritate Thomistica. [b] *(ecclesiae)* Thomistarum. [c] In Theologia Thomistica. [d] *(scripturas)* id est, per conflatum quintum Sylvestri. [e] Nota: 'creditur' verbum impersonale est fundamentum Thomisticae et romanae Theologiae, hoc enim probant omnia sua. [f] Autoritas Sylvestri. [g] Indulgentiae habent triplex esse, metaphysicum, naturale et logicum: quartum tacetur, quod est chymericum[4] et propriissimum. [h] Hic autor corrigit seipsum, prius tres ecclesias, iam quinque habens: sic Romae cresceit sapientia.

24 poblicata ed. Witeb. 28 Quam vera ed. Witeb.

[1]) Nach Prieras in der entſprechenden Stelle des Werkes ſelbſt ſeit Innocenz III. [2]) S. Bd. I S. 536 ff. [3]) In ſeinem Dialogus in praesumptuosas Martini Luther conclusiones de potestate papae. ſ. Bd. I S. 644 f. [4]) = chimaericum.

in divinum cultum omnium credentium in Christum, ecclesia vero universalis representative est concilium rite celebratum, ecclesia vero universalis in virtute est ecclesia Romana, ecclesiarum omnium caput, et Pontifex maximus. Et ii. quod ecclesia Romana representative vel eminentiore modo est collegium reverendissimorum dominorum Cardinalium, virtualiter autem est Pontifex summus, qui Ecclesiae Romanae et universalis caput est, alio tamen modo quam Christus. Et iii. quod sicut Ecclesia universalis errare non potest decidendo de fide et moribus, ita nec verum concilium, faciens quod in se est, ut intelligat veritatem, quod intelligo incluso capite et tandem ac finaliter,[a] licet forte prima facie fallatur, quousque durat motus inquirendae veritatis, immo etiam aliquando erravit, quanquam statuendo potius quam decidendo', licet per spiritum sanctum ab errore educeretur, et similiter nec Ecclesia Romana nec pontifex decidendo de fide aut moribus ea ratione qua Pontifex, id est, ex officio suo pronuncians et faciens quod in se est, ut intelligat veritatem.[b] Et iiii.[c] quod quicunque non innititur doctrinae Ecclesie Romanae Romanique pontificis tanquam regule fidei, id est credendorum infallibili, a quo etiam robur trahit aut traxit sacra scriptura, haereticus est. Et v. quod Ecclesia Romana sicut verbo ita et facto potest circa fidem et mores aliquid decernere, nec in hoc differentia ulla est preter id quod verba ad hoc sunt accommodatiora quam facta, unde hac ratione consuetudo vim obtinet legis. Et vi. corrolarie, quod qui sentit, quod Ecclesia Romana facere non possit in spectantibus ad fidem quod de facto facit, haereticus est, aliter sentiens de spectantibus ad fidem quam ecclesia romana.[d]

Cap. viii. quod adversarii sunt aliqui errores preter eos quos in suis conclusionibus et earum resolutionibus tenet. Et ibi primo probatur esse errorem, quod in spectantibus ad fidem Papa sit sub concilio, nisi intelligatur de fide ipsius pontificis, cum tamen adversarius[e] loquatur[1] de spectantibus ad fidem simpliciter et universaliter. Et secundus error improbatus est, quod Papa[f] decidendo de fide errare potest,[2] et oportet (ut ibi probatur) quod loquatur inquantum est Papa. Et tertius est, quod decreta Romanorum Pontificum frigidissima sunt et nihil.[3] Et quartus, quod Romana ecclesia non sit caput nisi per decreta frigidissima Romanorum pontificum, nata a

[a] Magistralis et scientificissima distinctio. [b] *(veritatem)* Ut exugat censibus orbem: vere hic non errat, proh dolor. [c] Hic Satan ex imo tartaro loquitur. [d] Capiendo ecclesiam Romanam sexto modo pro magistro pallacii. [e] Quia hanc palatinam magistralem distinctionem ignoravit. [f] *(papa)* id est Nimbrot.

21 correlarie Prier. corollarie ed. Witeb. 24 Cap. vii. A Ca. 7. ed. Witeb. 37 Id est, nim brot, ja golt. ed. Witeb.

[1]) Bd. II S. 36. [2]) Bd. II S. 37. [3]) Siehe S. 333 Anm. 2.

quater centum annis, contra quae, inquit, sunt historiae auctenticae mille centum annorum.[1] Et quintus, quod liceat[a] appellare futurum concilium.[2] Et sextus, quod Ecclesia Romana aut Pontifex non sit virtute ecclesia catholica.[3] Et septimus, quod pessimum sit dicere, deum impossibilia non pre-
Matth 16,19. cepisse.[4] Et octavus, quod illud verbum Math. xvi. 'quodcunque ligaveris' non sit privilegium Petri, sed equaliter convenit omnibus Apostolis et sacerdotibus et toti prorsus Ecclesiae.[5]

Cap. ix.[b] quod sit error asserere, Pontificem summum non posse remittere per venias ullas poenas nisi iniunctas per sacerdotes vel canones.[6] Et ibi primo recitatur error et ex dictis ostenditur esse reprobatus. Et ii. respondetur ad omnia fundamenta adversantis, et ostenditur, quod leviter processit, quia scripturas male citat,[c] ita quod non solum non concludunt sed nec etiam sunt ad propositum, nisi raro, et hoc per totum librum[7] facit.

Cap. x. quod sit error asserere, quod Papa non possit plenarie indulgere vel hic vel in futuro.[8] Et ibi primo ostenditur, quod hoc sit error intelligendo de poenis, quas divina iusticia a nobis exigit pro peccatis, seu quae veniunt in foro animae tollerandae. Et ii. dissolvuntur omnia eius argumenta. Et iii. ostenditur, esse errorem quod in purgatorio Papa non possit remittere poenam canonum,[9] non quidem in specie propria, sed in equivalenti. Et iiii. improbatur alius error, quo asserit[10] omnem poenam huius vitae mutari in poenam mortis voluntarie tolleratam. Et v. probatur, ecclesiam Romanam tempore Gregorii fuisse caput, quod iste negat.[11] Et ultimo, fundamenta eius, quae nihil sunt, diruuntur.

Cap. xi. quod iste adversarius male sentiat de purgatorio, ubi et hi errores improbantur et dissolvuntur contraria argumenta. Primus: Via hominis quantum ad crementum habituum et merita operum non finitur in morte.[12] Secundus: Imperfecta charitas morituri necessario secum fert magnum timorem, etiam post mortem, tantoque maiorem, quanto minor fuerit ipsa.[13] Tertius: Hic timor et horror satis est se solo (ut alia taceam) facere poenam purgatorii, cum sit proximus desperationis horrori.[14] Quartus: Videtur in-

[a] *(quod liceat)* O quam dolet hoc vulnus et ulcus! [b] Istos errores Lutheri ostendit, sed in secreto suo cubiculo in nocte. [c] Sic etiam Colonienses et Lovanienses respondent. Estque hic solennis magistrorum nostrorum modus respondendi 'Male citasti et exposuisti scripturam'.

1 autenticae ed. Witeb. 8 Capit. 9. Prier. 24 Capi. xi. Prier.

[1]) Bd. II S. 161. [2]) „Nam appellat concilium futurum, et suo iudicio recte", sagt Prierias in Errata et argumenta &c. Bl. S 8b. [3]) Bd. I S. 656. [4]) Bd. I S. 649. [5]) Bd. I S. 655. [6]) Bd. I S. 534 ff. [7]) Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute Bd. I S. 525 ff. [8]) Bd. I S. 567 ff. 570 f. [9]) Vgl. Bd. I S. 571. 545. [10]) Bd. I S. 571. 552 ff. [11]) Bd. I S. 571. [12]) Vgl. Bd. I S. 562 ff. [13]) Bd. I S. 554. [14]) Bd. I S. 555.

fernus, purgatorium et coelum differre, sicut desperatio, prope desperatio et securitas differunt.[1] Quintus: Necessarium videtur animabus in purgatorio sicut minui horrorem ita crescere charitatem.[2] Fundamenta autem, quibus ad istos errores ponendos movetur, ostenduntur deficere multipliciter, speciaⁱ liter autem, quia sacram scripturam[a] male adducit et aliter intelligit quam litterales expositores, et solvendo multa pulchra dicuntur.

Cap. xii. rursus, quod adversarius male sentiat de purgatorio: ubi denuo multi errores et multa falsa cum suis fundamentis evertuntur. Primum falsum: Nec probatum videtur, inquit, ullis aut scripturis aut rationibus, ¹⁰ quod animae purgatorii sunt extra statum meriti seu augendae charitatis.[3] Haec ille: cuius falsitas[b] vel in hoc apparet, quod nos oppositum probavimus ratione, auctoritate sanctorum et canonum, item auctoritate scripturarum, item auctoritate scripturae et sanctorum simul: beatus enim Gregorius in iiii. dial. ad propositum nostrum probandum, scilicet quod in purgatorio ¹⁵ merita non mutantur, adducit multas scripturas, ut patuit capitulo priore. Secunda falsitas: Nec hoc, inquit, probatum videtur, quod sint de sua beatitudine certe et secure, saltem omnes, licet nos certissimi simus.[4] Haec ille: quod utique falsum est,[c] quia nos probavimus oppositum ex probabilibus, deinde vero ex necessariis, et sua fundamenta ostendimus nulla esse, maxime ²⁰ illud, quod assumit[5] totam ecclesiam tenere easdem esse poenas purgatorii et inferni, cum tamen nullus hoc dicat, sed sit falsissimum, cum in purgatorio non sit peccatum blasphemiae aut desperationis assequendae gloriae, quae sunt maximae miseriae et poenae damnatorum:[d] peius enim malum est culpa quam poena, cum culpa deo, poena autem creatura privet. Tertia ²⁵ falsitas: Quis scit, inquit, si omnes animae purgatorii velint redimi?[6] Haec ille. Sed ista falsitas improbatur multiplici ratione: quae autem pro se adducit, sunt nulla, precipue illud, quod Paulus vel Moyses appetiverit a deo esse anathema perpetuo pro aliis, et ex scripturis quas adducit hoc non habetur, sed eas male intelligit et citat.[e] Röm. 9, 3. 2. Mos. 32, 32.

³⁰ Cap. xiii. quod adversarius male sentiat de potestate Pontificis: et ibi multi errores recitantur, reprobantur et eorum fundamenta ostenduntur esse nulla. Primus error: Papa non potest remittere ullam culpam nisi declarando et approbando remissam a deo aut certe remittendo casus sibi reser-

[a] *(sacram scripturam)* Quam Colonialiter loquitur! [b] *(cuius falsitas)* ³⁵ Pulcherrima omnium consequentia: Sylvester oppositum dicit, ergo est falsum. [c] Eadem consequentia Sylvestrica. [d] Non sunt eaedem culpae, ergo non eaedem poenae: iterum Sylvestraliter. [e] *(citat)* Solutio eadem Coloniensium est.

---

[1]) Bd. I S. 558. [2]) Bd. I S. 559. [3]) Bd. I S. 562. [4]) Bd. I S. 564. [5]) Bd. I S. 556. [6]) Bd. I S. 586.

vatos.[1] Haec ille, qui istum errorem fundat in alio,[2] quod per sacramenta novae legis gratia non conferatur,[a] contra doctrinam communem doctorum celebrium Augustini, Hieronymi, Hugonis, Magistri sententiarum, Bedae, Rabani, Petri de palude et concilii Florentini. Secundus error: In sacramento, inquit,[3] poenitentiae contritio non est adeo necessaria ut fides, qua quis credit se absolutum, et incomparabiliter plus consequitur fides absolutionis quam fervor contritionis: et in his, inquit,[4] qui credunt in verbum Christi 'quodcunque solveris', non potest clavis errare. Haec ille, qui et rursus: Erret, inquit,[5] vel non erret sacerdos, tu non erras, si credideris, scilicet te absolutum. Haec iste. Et hic etiam tractatur de evacuatione purgatorii per Papam in Responsione ad primum eius articulum et probatur, quod, sicut Papa per venias[b] potest unam animam a purgatorio educere, ita et duas et tres, et sic in infinitum quandiu extaret pro singulis rationabilis causa educendi, puta si singule haberent eos, qui sibi ad plenum iuxta mandatum Papae suffragarentur. Tertius error: Laboriosa, inquit,[6] et inutilis est ars confitendi, immo desperandi et perdendi animas, qua hucusque docti sumus arenam numerare, id est singula peccata discutere, colligere atque ponderare ad faciendam contritionem. Haec ille. Quartus error: Indulgentia data per modum suffragii non plus valet quam suffragium solum.[7] Quintus error: Me, inquit,[8] nihil movet, quid placeat vel displiceat summo Pontifici. Homo est sicut et ceteri. Multi fuerunt summi Pontifices, quibus non solum errores et vicia, verumetiam portenta placuerunt. Ego audio Papam ut papam, id est, ut in canonibus loquitur aut cum Concilio determinat, non autem quando secundum suum caput loquitur. Haec ille, qui et ponit exemplum de cedibus Iulianis. Sextus: Solius Papae, inquit,[9] non est novos articulos fidei statuere, sed secundum statutos iudicare et discindere fidei quaestiones: hic autem erit articulus novus, scilicet de veniis, ideo ad universale concilium pertinebit eius determinatio, multo magis quam Conceptio beatae virginis, presertim cum hic nullum, illic multum et magnum sit periculum animarum: alioquin, cum Papa sit unus, qui errare potest in fide et moribus, periculo assiduo laboraret totius Ecclesiae fides, si quicquid sibi

Matth. 16, 19.

[a] Mentiris, Sylvester. Lutherus per sacramenta gratiam dari melius sentit quam tu. [b] *(Papa per venias)* Hoc et Lutherus dicit 'sicut potest unam, sic potest multas extrahere': stat enim similitudo, quia nullam potest extrahere.

11 eius arti. A und ed. Witeb. eius ar. Prier. 18 error fehlt bei Prier. 20 error fehlt bei Prier. 30 alioqui ed. Witeb.

[1]) Bd. I S. 538. [2]) Vgl. Bd. I S. 542. 544 f. [3]) Bd. I S. 595. [4]) Bd. I S. 594. [5]) Bd. I S. 595. [6]) Bd. I S. 576. [7]) Bd. I S. 583. [8]) Bd. I S. 582. [9]) Bd. I S. 582 f.

visum fuerit necesse sit verum credi. Haec ille. Septimus: Si Papa, inquit,[1] cum magna parte Ecclesiae sic vel sic sentiret nec etiam erraret, adhuc non est peccatum aut haeresis, presertim in re non necessaria ad salutem, donec fuerit per concilium universale alterum approbatum, alterum reprobatum, quod, ne multis agam, illo uno probatur, quod Ecclesia Romana etiam cum universali concilio Basiliensi ac tota ferme Ecclesia sentit, beatam virginem sine peccato originali conceptam, et tamen, quia altera pars non est reprobata, non sunt haeretici qui contrarium sapiunt. Haec ille. Octavus: Nam sentit,[2] quod Episcopus in sua diocesi et curatus in sua parrochia equalem cum Pontifice in purgatorium habeant potestatem, quod hic aliqualiter tangitur et declaratur. Nonus: Nam poenae, inquit,[3] purgatorii sine potestate clavium per solam contritionem remittuntur, quia perfecte contritus quo ad deum a purgatorio absolutus est. Decimus: Nam in plenaria, inquit,[4] indulgentia, id est omnium poenarum, fallitur maior pars populi. Haec ille, qui declarando habet tanquam inconveniens, quod alii dicunt, post talem indulgentiam animam decedentis nullo alio admisso peccato evolare.[5] Deinde sic subiungit: Nec mirum, inquit, quando illi sic scribunt, legunt, clamant, quod, si quis venias consequutus ante recidivum moreretur, statim evolaret. Haec enim, inquit, loquuntur, quasi non sint peccata nisi actualia, ac si fomes relictus nulla sit immundicia, nullum impedimentum, nullum medium, quod moretur ingressum regni, cum, nisi ipse sanetur, impossibile sit intrare coelum, etiam si nullum adsit actuale. Haec ille.

Cap. xiiii. Quod adversarius male sentiat de spirituali Ecclesiae thesauro, unde venias elargitur.[6] Et ibi primo datur intellectus talis thesauri. Et secundo ostenditur, quod possibile sit esse talem in Ecclesia. Et iii. ostenditur probabiliter ita esse de facto. Et iiii. ostenditur idem demonstrative. Et v. ostenditur, quod quaecunque iste in contrarium adducit nihil concludunt, et nihil pene ad propositum citatur, et quod omnia eius fundamenta nihil sunt nisi mordacitates et detractiones. Et in hoc capitulo respondendo adversario infinita[a] pulcherrima tractantur.

Cap. xv. Completo secundo volumine adiectum, visa disputatione cum Eckio[7] et resolutione Lutherana de potestate Papae,[8] quod ex dictis sparsim supra improbentur novi errores istius. Et ibi primo, quod Romanus Antistes divino iure sit primus et dignitate et iurisdictione, auctoritate doctorum latinorum. Et secundo, auctoritate graecorum. Et tertio, aucto-

[a] Infinita forte Melyssi, Anaxagorae, Leucippi.

2 sentiret et etiam ed. Witeb 18 reciduum A 19 loquuntur fehlt in A, Prier. und ed. Witeb. 21 moreretur A 22 nullum sit actuale ed. Witeb. 23 Capi. 14. Prier. Quam adversarius ed. Witeb. 29 hoc cap. ed. Witeb. 31 Capit. 15 Prier. 32 Ekio Prier.

[1]) Bd. I S. 583. [2]) Bd. I S. 572 ff. [3]) Bd. I S. 569. [4]) Bd. I S. 572. [5]) Bd. I S. 572. [6]) Bd. I S. 605 ff. [7]) Vgl. Bd. II S. 254 ff. [8]) Bd. II S. 183 ff.

ritate conciliorum. Et quarto, auctoritate scripturarum, quibus per istum insufficienter respondetur. Et ultimo, idem astruitur theologicis rationibus irrefragabiliter.[a]

Cap. xvi. Quod ex dictis solvantur omnia adversarii maledicta. Et ibi primo, quod suae rationes, quibus sine divino iure probare nititur Romani presulis primatum,[1] sunt ei etsi non aliquae in se vanae, sunt quoque
Matth. 16, 19. omnes insidiose. Et ii. quod solutio eius ad illam scripturam 'Tibi dabo claves'[2] nihil sit, et VII eius argumenta solvuntur. Et idem iii. probatur
Joh. 18, 15 ff. de solutione ad illam 'Pasce oves meas',[3] et quatuor eius argumenta solvuntur. Et iiii. quod iniuste et ignoranter rideat decretum Leonis di. xix. ita dominus,[4] et dissolvuntur quatuor eius argumenta. Et v. quod ignoranter rideat decretum Leonis iiii. di. ii. de libellis.[5] Et vi. idem probatur de ca. cleros di. xxi.[6] et solvuntur tria eius argumenta, maxime illud, quod ex Concilio Aphricano di. xcix. in ca. primae sedis, ubi iste deceptus equivocatione[b] primitatis sedis illud ca. tam patens, quod glosam non meruit, minime intellexit. Et vii. quod iniuste impugnat decretum Anacleti di. xxi. in novo,[7] et ostenditur testimonio etiam graeci imperatoris,[c] sacerdotium novae legis ab antiqua Roma in omnes effluere. Et viii. idem de Pelagii decreto di. xxi. sancta,[8] et quatuor eius argumenta solvuntur. Et ix. quod ignorantissime impetat decretum Nicolai di. xxi. inferior,[9] et ostenditur, quod nihil sint quae in contrarium adigit tela. Et x. idem de cap. omnes, di. xxii.[10] et septem eius calumniae repelluntur. Et xi. idem de Anacleti decreto, di. xxii. sacrosancta,[11] et VI eius calumniae repelluntur. Et xii. quod iniuste et maligne impetat Pascalem in decretali 'significasti' de electione.[12] Et ultimo, quod suam conclusionem xiii. male probet:[d] sed omnes eius probationes aut ex malitia aut inscitia magna procedunt. Caveat autem iste, quia, quantum ego capio, cervice sua dei iudicium baiulat.

De iuridica et irrefragabili veritate Romanae Ecclesiae Romanique Pontificis Liber Tertius finit.

[a] Quia Thomistice. [b] *(equivocatione)* Quid mirum, cum quotidie novas fingunt de corde suo aequivocationes? [c] *(graeci imperatoris)* id est, iure divino. [d] Et hoc Colonialiter et Lovanialiter dictum.

4 Capi. 16. Prier. male dicta Prier. 10 rideat ad decretum ed. Witeb. 15 tam parens ed. Witeb. 19 Et 6. quod Prier. 20 Nicholai Prier. 25 concl. 13. contra Ekium male Prier.

[1]) Bd. II S. 186 f. [2]) Bd. II S. 187 ff. [3]) Bd. II S. 194 ff. [4]) Bd. II S. 198 f. [5]) Bd. II S. 199 f. [6]) Bd. II S. 200 ff. [7]) Bd. II S. 202. [8]) Bd. II S. 202 f. [9]) Bd. II S. 203 f. [10]) Bd. II S. 204 ff. [11]) Bd. II S. 207 ff. [12]) Bd. II S. 212 ff.

AD LECTOREM.

Haec quisquis legis, Christiane frater, a Sylvestro, Satanae organo, prolata intelligere debes non nisi summo odio et incredibili metu generalis Concilii esse confieta: agunt enim Romanistae iam dudum furore impietatis suae insanientes, quo impunitam licentiam quidvis audendi habeant, ne aliquando concilii remedio afflictae et vastatae ecclesiae succurratur et Romanensibus Nimbrottis, Ismaelitis, sanguissugis, Sybaritis, Zodomitis, Antichristis, orbem totum fictis (ut Petrus prophetavit) verbis seducentibus, modus aliquis ponatur. 2. Petr. 2, 3

Cum itaque futurum videant, ut Concilium prohibere nequeant, fingunt, Papam esse supra Concilium, sine eius autoritate nullum cogi, nullum durare nullum obligare, et prorsus nihil facere ullum concilium, ipsum vero Papam esse regulam infallibilem veritatis, autorem intelligendae scripturae. Quibus figmentis et mendaciis plusquam tartareis, si cogantur concilium admittere, tamen ante eluserint quam admittant, et sic undique impunitam suam Zodomam et Babylonem redemerint.

Mihi vero videtur, si sic pergat furor Romanistarum, nullum reliquum esse remedium quam ut Imperator, reges et principes, vi et armis accincti, aggrediantur has pestes orbis terrarum remque non iam verbis sed ferro decernant. Quid enim lallant perditi homines, etiam communi sensu privati, quam id quod Antichristus facturus praedicitur, ac si nos insensatiores quam trunci sunt habeant? Si fures furca, si latrones gladio, si haereticos igne plectimus, Cur non magis hos Magistros perditionis, hos Cardinales, hos Papas et totam istam Romanae Zodomae colluviem, quae Ecclesiam dei sine fine corrumpit, omnibus armis impetimus et manus nostras in sanguine istorum lavamus, tanquam a communi et omnium periculosissimo incendio nos nostrosque liberaturi? O foelices Christianos, ubi ubi fuerint, modo sub tali Romano Antichristo, sicut nos infoelicissimi, non fuerint!

Ego interim me expediam et testatam meam hanc tum conscientiam tum monitionem relinquam, quod Romani Pontificis autoritas, sive sit divini sive humani iuris, non altius quam quarto praecepto, id est primo secundae tabulae, praecipitur, ubi dicitur 'Honora patrem tuum et matrem tuam'. Hinc assero, ipsum esse omnibus nobis parem in praeceptis dei, maxime primis tribus, ut, ubi contra horum unum aliquid foecerit, subiectus sit cuilibet fideli ad monendum et accusandum, iuxta illud Matth. xviii. 'Si peccaverit in te frater tuus, vade et corripe eum inter te et ipsum solum. Si te non audierit, assume tecum alium aut duos. Si hos non audierit, dic Ecclesiae (id est palam coram omnibus). Si Ecclesiam non audierit, sit tibi 2. Mos. 20, 12. Matth. 18, 15 ff.

---

11 In ed. Witeb. am Rande: Papa supra Concilium secundum Canones. 15 Sodomam ed. Witeb. 24 Sodomae ed. Witeb. 33 In ed. Witeb. am Rande: Papa Christianis et infimis par in praeceptis Dei.

sicut ethnicus et publicanus'. Quis est qui Papam et papistas[1] ab hac Euangelii lege excipere possit? An papa non est frater? an non omnibus suis haec Christus praecipit? Da locum scripturae qui probet, Papam non licere in hanc regulam cogi. An figmentis suis demoniacis nos territare tentant, ut huic Christi praecepto non obediamus, ob hominem in deum peccemus et timore traditionis humanae dei praeceptum irritum faciamus?

2. Petr. 2, 1 ff. Vere nunc intelligo, de quibus locutus sit Petrus ii. Pet. ii. 'Erunt et in vobis pseudomagistri, per quos via veritatis blasphemabitur, deum qui eos emit negantes, qui in avaritia fictis verbis de vobis negociabuntur'. An non est hoc viam veritatis blasphemare, si neges, verbum Christi in aliquem hominem peccatorem valere?

Ego sum excusatus et pronuncio ex his verbis Petri et Christi, Si principes, Episcopi et quicunque fideles Papam errantem quolibet crimine non monuerint, corripuerint, accusaverint, pro ethnico habuerint, esse omnes blasphemos viae veritatis et negatores Christi, cum Papa aeternaliter damnandos. Dixi.

7 et fehlt in ed. Witeb. 10 In ed. Witeb. am Rande: Viam veritatis blasphemare.

[1]) Hier kommt bei Luther zum ersten Male der Ausdruck 'papistae' vor.

Ein Sermon von dem neuen Teſtament, das iſt von der heiligen Meſſe.
1520.

„Eine Belehrung über die Meſſe hatte Luther bereits im Sermon ‘von den guten Werken’ in Ausſicht geſtellt“, ſagt Köſtlin; hiermit iſt unſerer Schrift ihre Stelle in dem allmählichen Aufbau evangeliſcher Lehre angewieſen. Zunächſt löſte der Reformator ſein Wort in mündlicher Predigt ein. Wir berufen uns dafür auf ſeinen Brief an Johann Heß vom 27. April 1520, wo es heißt: „Institutionem sacerdotalem, quantum ad ceremonias pertinet, tui te collegae docebunt: quantum vero ad spiritum fidei, nonnihil confert sermo germanicus,[1] cui statim addetur alius a me habitus de usu missae“. Melanchthon ſandte dem Johann Heß einen vermuthlich lateiniſchen Auszug der Predigt und berichtete ihm gleichzeitig darüber: „Insignem interim, dum abes, [Martinus] locum tractavit de sacramento Eucharistiae, quem mitto coactum in capita. Faciet enim ad institutum tuum. Ipse eundem tractabit copiose Germanica oratione. Interim nolui te carere“. Umgearbeitet und erweitert haben wir ſie in unſerm Sermon. Davon wird die Urausgabe im Juli erſchienen ſein. Am 3. Auguſt ſchrieb Luther ſeinem Ordensbruder Johann Voigt in Magdeburg: „Sermonem de Missa per vos mitto reverendo Patri Provinciali“; am 21. Auguſt verließ ſchon in Augsburg ein Nachdruck die Preſſe.

Vgl. Köſtlin I S. 360 ff., wo eine vortreffliche Entwicklung des Inhalts, und unſere Geſammtausgabe oben S. 231. Theologiſche Arbeiten aus dem rheiniſchen Prediger-Verein, Elberfeld 1874, Bd. II S. 92. Corp. Ref. I Sp. 159. De Wette I S. 475.

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von dem || newen Teſtament. das || iſt von der heyligē Meſſe Doct. | Mar. L. Aug. ·.· | Wittenbergk. “ Mit Titeleinfaſſung. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. Grunenberg || Nach Chriſt geburt tauſent funffhundert vnd || Zwentzigſten IAR. | “

[1]) In dem „deutſchen Sermon“, auf den Luther hier Johann Heß hinweiſt, erkennen wir ſeine Schrift „von den guten Werken“, welche damals zwar im Druck noch nicht vollendet war, von der er aber die erſten Bogen mitſchicken mochte.

B. „Eyn Sermon von dem ‖ newen Teſtamēt. das ‖ iſt von d heyligen ‖ Meſſe Doct. ‖ Mar. L. Aug. Wittenbergk. ‖ Anno. M. ‖ D. xx. ‖ " Mit Titeleinfaſſung. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. Grunenberg ‖ Nach Chriſt geburt tauſent funffhundert vnd ‖ Zwentzigſten JAR. "

C im Titel ganz wie B. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittembergk durch Johānem Grunen= bergk Nach Chriſt geburt tauſent funffhundert ‖ vnd Zwentzigſten Jar. "

D. „Eyn Sermon vō dem ‖ newen Teſtamēt. das ‖ iſt von der heyligē ‖ Meſſe Doct. Mar. L. Aug. ‖ Wittenbergk. " Mit Titeleinfaſſung. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt tzu Wittenburgk Melchior Lotther der iung, Nach Chriſti geburt Tau= ſent funffhundert, vnnd im ‖ tzwentzigſten iar. ‖"

E. „Eyn Sermon [sic] von ‖ dem newen Teſtament. das ‖ iſt von der heyligen Meſſe Doct. ‖ Mar. L. Aug. " Darunter ein Holzſchnitt. Titelrückſeite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Titelholzſchnitt: Chriſtus in der Marterkelter. Druck von Valentin Schumann in Leipzig.

F. „Ein Sermon von ‖ dem newen Teſtament. das iſt von ‖ der heyligen Meſſe Doct. ‖ Mar. Luther. ‖ Aug. ‖ Wittenburgk. " Mit Titel= einfaſſung. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur ein Holzſchnitt. Am Ende der drittletzten Seite: „¶ Gedruckt zu Nürmbergk durch den Erßamen ‖ Friderichen Peypus in dem jar, als man ‖ zelt nach Chriſti gepurtt. ‖ M. D. vnd .XX. " und darunter Peypus' Druckerzeichen.

Holzſchnitt auf der vorletzten Seite mit Randleiſten eingefaßt: Ein Prieſter feiert die Meſſe, hinter ihm kniet ein Chorknabe.

G allein durch den Holzſchnitt auf der vorletzten Seite von F unterſchieden.

Holzſchnitt ohne Einfaſſung: Ein Prieſter feiert die Meſſe, zu jeder Seite kniet ein anderer Prieſter, im Hintergrunde Leute mit brennenden Kerzen.

H. „Ain Sermon von ‖ dem neüwen Teſtament, das ‖ iſt Von der hailigen Meſſe ‖ Doctor Martini Lut= ‖ thers Auguſtiner zu ‖ Wittenberg. ‖ M. D. XX. " Mit Titeleinfaſſung. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zů Augſpurg durch Siluanū Ottmar, ‖ bey ſant Vrſula cloſter, am ainundzwain ‖ tzigſten tag Auguſti. Anno ꝛc. im ‖ Zwaintzigſten. ‖"

I. „Ain Sermon von ‖ dem neüwen Teſtament, das ‖ iſt Von der hailigen Meſſe Doctor Martini Lut= thers Auguſtiner zů Wittenberg. ‖ M. D. XX. " Mit Titeleinfaſſung. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

K. „Von dem newen ‖ Teſtament, das iſt von der ‖ heyligen Meſſz. D. Marti= nus Luther Aug. " Darunter ein Holzſchnitt. Titelrückſeite bedruckt.

22 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt zů Baſel durch Adam Petri in || Jar nach Chriſti geburt M. D. xx. ‖"

Titelholzſchnitt: Einſetzung des heiligen Abendmahls.

L. „ EIn Sermon von dē || nüwen Teſtament: || das iſt vō der heiligē || Meſſ. Doctor Marti | nus Luther Au | guſtiner zů Witten | bergk || Wittenbergk. Anno. || M. D. XX. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Straßburger oder Baſeler Druck.

M. „Eyn Sermon von || dem newen Teſta= || ment: das iſt von || der heyligen. Meſſe. || Anderweytt gecor= || rigirt durch D. Mart. || Luther. || Wittemberg. || 1523. „" 32 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

N. „Eyn Ser= || mon von dem newen | Teſtament, das iſt || von der heyli= || gen Meſſe. || Anderweyt || gecorrigirt durch D. | M. Luther. | Wittemberg. | 1524. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 32 Blätter in Oktav.

So Weller Nr. 3020.

O. Drey Biechlin ꝛc. (ſiehe die nähere Beſchreibung oben S. 282) Bl. J 7ᵃ bis M 8ᵇ.

Luthers Sermon von dem neuen Teſtament ſchnitt zu tief in den Beſtand römiſchen Kirchenweſens ein, um unbeachtet zu bleiben. Johann Dobeneck, von ſeinem Geburtsorte Wendelſtein bei Nürnberg meiſtens Cochleus genannt, der früher, humaniſtiſch gerichtet, der Reformbewegung nicht abgeneigt geweſen, jetzt aber, ſeit er Domherr in Frankfurt a. M. geworden, ſich zum Anwalt der „alten Gewohnheit" berufen fühlte, verfaßte Mitte 1521 ein umfangreiches Werk dagegen, konnte es jedoch erſt 1523 ans Licht geben. Es erſchien unter dem Titel:

„Glos vñ Cōment Doc. Johañes Dobneck Cochleus von Wendelſtein, vff CLIIII. Artiklen gezogen vß einem Sermon Doc. mar. Luterß von der heiligen meß vñ nüem Teſtamēt." Mit Titeleinfaſſung.[1] 152 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt von Johannes Grieninger in dē iar der | geburt Chriſti. 1523. vff ſant Mathis abent. ‖"

Unverſtanden oder böslich verdreht werden hier des Reformators Gedanken „gemeinem Volk deutſcher Nation" als ketzeriſch, huſſitiſch, bundſchuhiſch hingeſtellt. Luthers Sermon kann man mit Köſtlin ruhig und mild nennen; des Cochleus Schrift iſt heftig und wild: mit Wohlgefallen wird hier der Reformator als „Hundsmeſſer" bezeichnet.

Mehrere der ausgezogenen Artikel waren im Druck „von Kürze wegen unglossirt" gelaſſen. Cochleus empfand dies übel; er hielt wenigſtens ſein „Comment" zu dem 13. Artikel für ſo „groß von nöthen gemeinem Volk zu wiſſen", daß er es zur Ergänzung ſeines dicken Werkes im September 1523 noch nachträglich veröffentlichte als

[1] Bis hierher nach G. W. Panzers Annalen der älteren deutſchen Litteratur II Nr. 2026 beſchrieben, da uns nur ein Exemplar ohne Titelblatt vorgelegen.

„Glos vnd Comment auff || den xiii. Artickel, von rechtem Meß || halten widr Luteriſche zwiſpalt= || ung Joānes Dobneck Coch || leus von Wendelſtein. |“ Titelrückſeite bedruckt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruck im iar M. D. xxiii. |“

Es iſt ein Buch voll unfläthiger Schmähungen wider den Reformator.

Vgl. Köſtlin I S. 364.

Von den oben verzeichneten Sonderausgaben unſeres Sermons können wir A beſtimmt als Urdruck hinſtellen: daraus ſind B, D, E, M unmittelbar gefloſſen; C unterſcheidet ſich von B nur im Bogen D, in welchem für B der Satz von A verwendet worden; K ſtammt von E ab. Bei K iſt hervorzuheben, daß die einzelnen Abſchnitte mit Überſchriften verſehen ſind und daß an dem Rande auf den Inhalt bezügliche Noten ſich finden.

In den Geſammtausgaben der Werke Luthers ſteht der Sermon von dem neuen Teſtament Wittenberg 1554 VII Bl. 29^a—38^b, Jena 1555 I Bl. 307^b–318^b, Altenburg I S. 514—526, Leipzig XVII S. 490—502, Walch XIX Sp. 1265 bis 1304 und Erlangen, Deutſche Schriften XXVII S. 141—173.

Wir geben den Text von A mit Verzeichnung aller Lesarten in B und C. Wo D abweicht, merken wir ebenfalls genau an, ausgenommen in folgenden Fällen: 1. In D kommt ſtatt der Endung des Genitivs im Singular „is“ ſtets nur „es“ vor, wenn die vollere Form beibehalten iſt; 2. jeglicher Umlaut außer von a in e fehlt; 3. nie ſteht „ſondern“, immer nur „ſonder“ oder „ſzonder“; 4. ſtatt „nu“ iſt überall „nun“ geſetzt; 5. für die Formen von „wilch“ findet ſich entſprechend allein „welch“; 6. „oder“ tritt erſt ſpäter auf, in der erſten Hälfte der Schrift heißt es dafür faſt durchweg „ader“. In M ſind einige Verbeſſerungen wahrſcheinlich von Luther ſelbſt vorgenommen, doch gehören dahin nicht die ſprachlichen Änderungen. Wir notiren indeß auch letztere ſorgfältig, da ſie nach mancher Seite hin Beachtung verdienen, ſchließen jedoch folgende allgemein wiederkehrende Lesarten von unſeren beſonderen Vermerken aus: 1. Für „dann“ oder „dan“ ſteht in M immer „denn“; 2. für „vor“ als Vorſilbe heißt es ſtets „ver“, einmal ſogar für „vor“ in einem zuſammengeſetzten Verb; 3. als erſte und dritte Perſon Pluralis im Indikativ des Präſens von „ſein“ ſteht mit einer einzigen Ausnahme überall „ſind“ Formen wie „Egypten“ für „Aegypten“, „geht“ für „gāht“ laſſen wir unbeachtet. Unter den übrigen Ausgaben berückſichtigen wir an einzelnen Stellen E. H und K.

Jheſus.

Eyn ſermon von dem newen Teſtament, das iſt von der heyligen Meſſe,

D. M. L. A.

Zum erſten. Das leret uns die erfarung, alle cronicken, dartzu die heyligen ſchrifft, das, yhe weniger geſetz, yhe beſſer recht, yhe weniger gepott, yhe mehr gutter werck, und iſt noch nie keyn gemeyne odder yhe nit lang wol regirt, wo vil geſetz geweßen ſeyn. Drumb vor dem alten geſetz Moſi hetten die alten Patriarchen kein beßondere weyße und geſetz gott zu dienen, dan das opffer, als wir von Adam, Abel, Noe, und der gleychen leßen. Darnach wart Abraham und den seynen auffgelegt die beſchneydung biß auff Moſen, durch welchen gott dem volck Jſrael mancherley geſetz, weyß und ubungen gab, nur darumb, das menſchlich natur ſolt erkennen, wie gar nichts hulff vil geſetz, frum leuth zu machen, dan ob wol das geſetz treybt und zwinget zu guten wercken von den bößen, iſts doch nit müglich, das der menſch daſſelb willig und gerne thu, ſondern befindet ſich altzeyt ungunſtig dem geſecz und wolt lieber frey ſeyn. Die weil den unwill da iſt, ßo iſt nymmer keyn gutt werck da, dan was nit willig geſchicht, iſt nit gut und gleyſſet nur als were es gut. Darumb mugen alle geſetz niemant grundlich frum machen on die gnad gottis, ſondern es muſſen eytel gleyſner, heuchler, eußerliche, hoffertige heyligen drauß werden, die hie yhren lohn empfangen und gott nymmer gefallen. Alßo ſagt er zu den Juden Malach. i. Mal. 1, 10. Jch hab keynen gefallen an euch, dann wer iſt unter euch, der mir eyn thür zu ſchlieſſe willigklich und auß liebe?

Czum andern iſt die frucht vieler geſetz auch die, das viel ſecten und zurteylung der gemeynen drauß werden: da nympt eyner die weyße, eyn ander eyn ander weyße an ſich, und erwechſt iglichem ein heymliche falſche liebe zu ſeyner ſecten, und ein haß oder yhe ein vorachtung und unachtſamkeyt der

1 „Jheſus" ſteht in D über jeder Seite des Textes, in K fehlt es ganz 4 D. Mar. Lu. Au. D Doctor M. L. A. H durch D. Martinum Luther Auguſtiner K Doctor Martinus Luther M 5 erfarung aller DEHK dazu M 8 nicht lang M reygirt BC 9 Darumb D von dem K fur dem M 10 Patriarchen keyn beßonder BC Patriarchen nit viel beſondere M 13 Jſrahel BC 15 hilff D hülffen M 18 alle tzeit D ungünſtig M 20 glyſſet E mügen BCM 21 gründlich M gnade BCM müſſen M 22 darauß D 23 entpfangen D ſaget D 25 lieb D 27 darauß D

ander ſecten, da mit dan dye brůderliche frey gemeyne lieb untergaht und die eygennützige lieb überhandt nympt. Alßo ſpricht Hieremias und Oſeas, ja alle propheten ſchreyen, wie ſich das volck von Jſrael teylete yn ßo vil ſecten, als viel ſtett ym land waren, ein yglich wolt ettwas beſſers fur der andernn thun, da her kamen auch die Zaducei und Phariſei ym Evangelio. Alßo ſehen wir auch heut zu tage, das durch geyſtliche geſetz yn der Chriſtenheit nur weniger recht und frumkeyt erſtanden iſt, die welt voll gleyßner und heuchler gemacht, und ßo mancherley ſecten, órden und zurteylung des eynigen volcks Chriſti, das faſt eyn yglich ſtatt yn tzehen teyll und noch mehr geteylet iſt, und erfinden ſich noch teglich newe weyße und wege (als ſie meynen) gott zu dienen, biß dahyn kummen iſt, das pffaffen, múnich, leyen unternander feynder worden ſeyn, dan Turcken und Chriſtenn, ya die pffaffen unternander, múnich unternander tod feynd ſeyn, ſtreytten umb yhre auffgeſetzte weyße und wege, als ſie toll und tóricht weren, nit allein zur hyndernis, ßondern auch zur vorſtórung Chriſtlicher lieb und eynickeit, hanget eyn yglicher an ſeyner ſecten mit vorachtung der andern, dan die leyen achten ſie ßam ſie nit Chriſten weren: der yamer kompt als auß den geſetzen.

Jer. 2, 28. Hoſ. 8, 11.

Czum dritten. Auff das nu Chriſtus yhm bereytte eyn angenhem liebes volck, das eintrechtiglich yn ein ander gepunden were durch die liebe, hat er auff gehaben das gantz geſetz Moſi, und das er nit urſache den ſecten und zurteylungen hynfürter gebe, hatt er widderumb nit mehr den eyne weyß odder geſetz eyngeſetzt ſeynem gantzen volck, das iſt die heylige Meß (Dan wie wol die tauff auch ein eußerliche weyße iſt, ßo geſchicht ſie doch nur ein mall, und iſt nit ein übung des gantzen lebens, wie die meß), das nu hinfürtter keyn ander eußerliche weyß ſolt ſein, gott zu dienen, den die meß, und wo die geübt wirt, da iſt der recht gottis dienſt, ob ſchon kein andere weyß mit ſingen, orgellen, klingen, kleyden, tzierden, geperden da iſt, den alliß, was des iſt, iſt ein zuſatz von menſchen erdacht. Dan do Chriſtus ſelbſt und am erſten diß ſacrament einſetzt unnd die erſten meß hielt und übet, da war keyn platten, kein caſell, kein ſingen, kein prangen; ßondern allein danckſagung gottis und des ſacraments prauch. Der ſelben einfeltickeit nach hielten die Apoſtel und alle Chriſten meß ein lang tzeyt, biß das ſich erhuben die mancherley weyßen und zuſetze, das anders die Romiſchen, anders die Kriechen meß hielten, und

1 untergáht BC untterget D untergeht M 2 uberhandt M Hiero. und Oſeas E Hieron. und Oſeas K 3 teylet D 4 igliche M 6 heut zu tagen E heut zu tagen K geſetze BC 7 wenger recht E frumigkeyt D 8 orden M zur teylung ABCE tzu erteilung D 11 kommen M monich, leyen untter einander D fynder E 12 Türcken M untter ein ander, monich untter einander D 14 als ob jy toll H zu der hyndernus D tzu der vorſtorung D 16 jam nicht Chriſten D als ob jy nit Chriſten K 17 kumpt D all auß M 20 urſach D und tzu erteilungen D 21 hynfurter M mer dan ein D weyße M 23 weyß D 24 ubung M 25 weyße M dan die meß D 26 gots D ander M 27 orgeln D den alles BC dan alles D 28 ſelb ſtwnd A ſelb, ſtund BC EK ſelb ſtund D ſelbs. und H ſelb, und M 29 ubet M 33 Römiſchen BCM

nu endlich dahyn kummen, das das häubtſtück an der meß unbekannt worden iſt, und nit mehr den die zu ſetze der menſchen yn der andacht ſeyn.

Czum vierden. Yhe neher nu unſzere meße der erſten meß Chriſti ſein, yhe beſſer ſie on zweyffell ſein, und yhe weytter davon, yhe ferlicher. Der halben mugen wir nit rümen uns wider die Reuſſen oder Kriechen, das wir allein recht meß halten, als wenig als ein prieſter, der ein rotte caſell an hatt, gegen dem, der ein weyſſe oder ſchwartz an hat. Dan was ſolcher eußerlicher zuſatz und unterſcheid iſt, mag wol ſecten und uneynickeit durch ſolch ungleycheit machen, die meſſen mag es nymmer beſſer machen. Wie wol aber ich nit will, noch vormag, ſolch zuſetze alle abthun oder vorwerffen, doch, die weyl ſolch prechtige weyße ferlich ſein, iſt es nott, das wir uns nit laſſen furen von der eynfeltigen einſetzung Chriſti und rechtem brauch der meſſen, Und iſt fur war die gröſte, nutzlichſte kunſt, zu wiſſen, wilchs grundlich und eygentlich zur meß gehöret, und wilchs zuſetzig und frembd iſt. Dan wo der vorſtendig unterſcheydt nit iſt, ſeyn die augen und das hertz mit ſolchem gleyſſen leychtlich ynn ein falſchen ſynn und wahn vorfüret, das man das meß achtet, das menſchen ertichtet haben, und nymmer erferet, was meß ſey, ſchweyg dan frucht davon empfehet, wie es leyder zu unſern zeyten gäht, da ich beſorg alle tag mehr dan tauſent meß gehalten werden, da doch villeycht nit eyne meß iſt. O lieben Chriſten, vill meſſen haben iſt nit meß haben, es höret mehr dartzu.

Czum funfften. Wöllen wir recht meß halten und vorſtahn, ßo muſſen wir alles faren laſſen, was die augen und alle ſynn in diſſem handel mugen zeygen und antragen, es ſey kleyd, klang, geſang, tzierd, gepett, tragen, heben, legen, odder was da geſchehen mag yn der meß, biß das wir zuvor die wort Chriſti faſſen und wol bedencken, damit er die meß volnbracht und eyngeſetzt und uns zuvolnbringen bevolhen hatt, dan darynnen ligt die meß gantz mit all yhrem weßen, werck, nutz und frucht, on wilche nichts von der meß empfangen wirt. Das ſein aber die wort: Nemet hyn und eſſet, das iſt mein leychnam, der fur euch geben wirt. Nemet hyn und trinckt darauß alleſampt, das iſt der kilch des newen und ewigen Teſtaments yn meynem bluet, das fur euch und fur viele vorgoſſen wirt zuvorgebung der ſund. Matth. 26, 26 ff. Luc. 22, 19 f.

Tiße wort muß ein yglicher Chriſten in der meß fur augen haben und feſt dran hangen, als an dem haubtſtück der meß, yn wilchen auch die recht

1 endlichen E endtlichen K haubtſtuck D hubtſtuck E kommen M 2 dan die D 3 Yhe mer nun unſzere meß D 5 mügen M 8 unterſchyd M 10 nicht wil D 12 füren M 13 nützlichſte BCM gründlich M 14 zu der meß D 16 ſeyn un wahn E 17 geſchweig dannocht der frucht H 18 entpfehet D empfahen H do ich D das ich EHK 19 nicht eyne M 20 nicht meß M es gehoret D es horet E as gehört K 21 Wollen M verſtehn M müſſen BCM 22 allis BC mügen M 23 tragen, habenn, legen EK 25 vorbracht D 26 tzuvorbringen D 27 entpfangen D 30 kelch D 33 vor augen D 34 daran D hewbtſtück M der recht grund, güte beraitung H der recht grundt güter bereytung K

grund gutte bereytung zur meß und dem ſacrament geleret wirt: das wöllen wir ſehen.

Czum ſechſten. Wen der menſch ſoll mit gott zu werck kummen und von yhm ettwas empfahen, ßo muß es alſo zugehen, das nit der menſch anheb und den erſten ſteyn lege, ſondern gott allein on alles erſuchen und begeren des menſchen muß zuvor kummen und yhm ein zuſagung thun. Daſſelb wort gottis iſt das erſt, der grund, der felß, darauff ſich ernoch alle werck, wort, gedancken des menſchen bawen, wilchs wort der menſch muß danckbarlich auffnehmen und der gotlichen zuſagung trewlich gleuben und yhe nit dran zweyffeln, es ſey und geſchech alſo, wie er zuſagt. Diße trew und glaub iſt der anfang, mittell und end aller werck und gerechtickeit, dan die weyl er gott die ere thut, das er yhn fur warhafftig helt und bekennet, macht er yhm einen gnedigen gott, der yhn widderumb eret und warhafftig bekennet und helt, alßo das nit muglich iſt, das ein menſch auß ſeyner vornunfft und vormugen ſolt mit wercken hynauff genn hymel ſteygen und gott zuvorkummen, yhn bewegen zur gnade, ſondern gott muß zuvorkummen alle werck und gedancken, und ein klar außgedruckt zuſagen thun mit worten, wilch den der menſch mit eynem rechten, feſten glauben ergreyff und behalte, ßo folgt den der heylig geyſt, der yhm geben wirt umb deſſelben glaubens willen.

Czum ſiebenden. Alßo wart Adam noch ſeynem fall ein zuſagung than, da got zur ſchlangen ſprach 'Ich will zwiſchen dir und dem weyb ein feintſchafft ſetzen, zwiſchen yhrem ſamen und deynem ſamen, ſie ſol dir dein haubt zurtretten und du wirſt lauren auff yhren fuß', In wilchen worten, wie wol tunckel, got vorſpricht hulff der menſchlichen natur, das durch ein weyb der teuffell ſolt wider uberwunden werden. Diße zuſage gottis hatt Adam und Eva und alle yhre kind erhalten biß auff Noe, daran ſie glaubt und durch den ſelben glauben ſelig worden ſein, ſonſt weren ſie vortzweyffelt. Alßo vorſprach er ſich darnach mit Noe und ſeynen kindern nach der ſyndflut, biß auff Abraham Gen. rij. den er auß ſeynem vatterland fordert, und ſagt ym zu, das yn ſeynem ſamen ſolten alle heyden gebenedeyet werden, wilcher zuſagung Abraham glaubt und folget, iſt damit rechtfertig und gottis freund worden, und die ſelbe zuſagung Abrahe wirt yn dem ſelben buch groß und vil mall außgezogen, gemehret und vorkleret, biß das yhm Iſaac zu geſagt wirt, der do ſolt der ſame ſeyn, von wilchem Chriſtus und alle gebenedeyung keme. In

1 Mos. 3, 15

1 Mos. 9, 21.

1 Mos. 12, 1ff. 18, 18

1 Mos. 22, 18 26, 4.

1 zu der muß D wollen M 3 kommen M 4 entpfahen D zugeen D 6 zuvor kommen M 7 hernach D ernach M 9 glauben BC daran D 10 geſchehe D 13 Alßo BC 14 müglich BC M und vermügen M 15 zuvorkommen DM zu der gnad D 16 muß zuvorkommen DM 17 wilchs M 18 dan der D 20 Adam nach DM 21 zu der ſchlangen D 22 Er ſoll M bewbt M 23 zur tretten ABC EM zu tretten D ſeine fuß M 24 hülff B M bilff D durch ein weyb- kind der teuffel M 26 kinder M ſie glewbt M 27 iunſt D 28 mndflus D ſundfluß H iuntfluß K 31 glewbt M 33 angetzogen M 34 benedehung M

dißem glauben der zuſagung ſeyn Abrahams kinder erhalten biß auff Chriſtum, wie wol ſie yn des durch David und vil propheten ymer baß und baß vornewet und vorkleret iſt, Darumb nennet auch der herr die ſelben zuſagung ym Evangelio Abrahams ſchoß das darynnen alle behalten worden, die mit rechtem Luc. 16, 22 f. glauben dran hiengen und mit Abraham auff Chriſtum wartteten. Darnach iſt Moſes kummen, der die ſelb zuſagung mit vielen figuren des geſetzs bezeychnet hatt, durch wilchen gott dem volck von Jſrael zuſagt das gelobte land, da ſie noch in Aegypten waren, wilcher zuſagung ſie glaubten, damit ſie erhalten ſeyn und ynn daſſelb land gefuret. 2. Mos. 3, 6 ff.

Czum achten. Alßo auch ym newen teſtament hat Chriſtus ein zuſagen oder gelubd than, an wilche wir glauben ſollen und da durch frum und ſelig werden, das ſein die vorgeſagte wort, da Chriſtus ſagt 'das iſt der kilch des Luc. 22, 20. newen teſtaments', die wöllen wir nu ſehen.

Ein teſtament heyſſet nit ein yglich gelubd, ſondern ein letzter unwiderrufflicher wil des, der do ſterben wil, damit er hynder ſich leſſit ſeyne gütter beſcheyden und vorordnet, wilchen er wil, auß zuteylen, alßo (wie S. Paul ſagt zun Heb.) das eyn Teſtament muß durch den todt becrefftigt werden, Hebr. 9, 16 f. unnd nichts gilt, die weyll der noch lebet, der das Teſtament macht: dann andere gelübd, bey lebendingem leyb gethann, mügen vorhyndert oder widerrufft werden, darumb heyſſen ſie auch nit teſtamente. Darumb, wo in der ſchrifft wirt angetzogen gottis teſtament durch die propheten, iſt in dem ſelben wort den propheten zuvorſtehn geben, das gott ſolt menſche werden und ſterben und aufferſtehn, auff das ſein wort erfullet und beſtetiget würd, darynnen er ſolch teſtament vorſpricht: dan ſoll er ein teſtament machen, wie er ſich vorſpricht, ßo muß er ſterben, ſoll er ſterben, ßo muß er ein menſch ſein, und iſt alßo das klein wörtlein 'Teſtament' ein kurtzer begriff aller wunder und gnaden gottis durch Chriſtum erfüllet.

Czum neunden. Er unterſcheydet auch diß teſtament von den andern und ſpricht, es ſey ein new, ewig teſtament yn ſeynem eygen bluet zur vorgebung der ſund, damit er auffhebt das alte teſtament, dan das wörtlein 'New' macht des Moſes teſtament alt und untüchtig, das hynfurt nit mehr ſoll gelten. Das alte teſtament war ein vorſprechen durch Moſen gethan dem volck Jſrael, wilchem wart zugeſagt das land Canaan, darumb ſtarb gott nit, ſondern das Oſterlamb muſt an ſtatt und figur Chriſti ſterben, und war alßo

---

4 wurden D 5 daran hiengen D 6 kommen M 7 gelobt D 8 glewbten M 9 gefüret BC 11 gelübd BC gelübdt M glewben M dardurch D 12 vorſagte D vorgeſagten H vorgenanten K kelch D 13 wollen BCM 14 teſtamnent A heyſſeit BC gelübd BCM 15 leſſet D 16 wie ſant Pauls ſagt tzu den Heb. D wie die Epiſt. ſagt tzun Heb. 9. M becrefftiget BC 19 lebendygem BC lebendigen D lebendigem M 20 teſtament D 22 menſch D 23 aufferſtehen M 24 wie er im verſpricht K 25 iſt das alßo kleyn BC 26 begrifft AE begreyfft K 27 erfullet BC 28 anderen BC 29 ſeynen BC eynigen blůt K tzuvorgebung D 30 worttleyn M 31 hinfürt BC hinfüro H

ein zeytlich teſtament, ynn bluet des oſterlamps, das vorgoſſen wart, zuerlangen und beſitzen das ſelbe land Canaan, und wie das oſterlamb war ein zeytlich vorgencklich thier, das do ynn dem alten teſtament ſtarb umb das land Canaan, alßo war auch das teſtament und das ſelb gut oder land Canaan, drynnen beſcheyden und zu geſagt, zeytlich und vorgencklich. Aber Chriſtus, das rechte oſterlamb, iſt eyn ewige, gotliche perſon, die do ſtirbt, das newe teſtament zu beſtetigen, drumb iſt das teſtament und gutt, darynnen beſcheyden, ewig und unvorgencklich, und das meynet er, do er diß teſtament gegen yhenes ſetzt und ſpricht: 'Ein news', das yhenis allt werd und abſey, 'Ein ewiges', nit ein zeytlichs wie yhenis, nit von zeytlichem land odder gutt, ſondern von ewigen güttern zu beſcheyden, 'In meynem blůt', nit yn eins lambs blůt, auff das alſo das alte, gantz auffgehaben, dem newen allein ratum laſſe.

Czum zehenden. Was iſt den nu diß teſtament oder was wirt uns drynnen beſcheyden von Chriſto? furwar ein groſſer, ewiger, unaußſprechlicher ſchatz, nemlich vorgebung aller ſund, wie die wort klar lautten 'diß iſt der kilch eyns newen, ewigen teſtaments yn meynem bluet, das fur euch und fur viele vorgoſſen wirt zur vorgebung der ſund', als ſolt er ſagen 'Sihe da, menſch, ich ſag dir zu und beſcheyde dir mit diſſen worten vorgebung aller deyner ſund und das ewig leben, und das du gewiß ſeyeſt und wiſſeſt, das ſolch gelubd dir unwidderrůfflich bleyb, ßo wil ich drauff ſterben und meyn leyb und bluet dafur geben, und beydes dir zum zeychen und ſigell hynder mir laſſen, da bey du meyn gedencken ſolt, wie er ſagt 'ßo offt yhr das thut, ßo gedenckt an mich'. Dan zu gleych als ein menſch, der ettwas beſcheydet, daneben mit ein bindet, was man yhm nach thun ſoll, wie itzt der prauch iſt in den begengniſſen und ſeel meſſen, alßo hatt auch Chriſtus yhm ein begengniß in diſſem teſtament gemacht, nit das er ſein bedürffe, ſondern das es uns nott und nutz iſt, ßo wir ſein gedencken, da durch wir ym glauben geſterckt, in der hoffnung befeſtigt und yn der lieb erhitzt werden, dan die weyl wir auff erden leben, iſt nit anders unſer weßen gethan, dan das der böße geyſt mit aller welt uns mit lieb und leyd ſtürmet, die lieb Chriſti außzuleſchen, den glauben zutilgen, die hoffnung zu ſchwechen, darumb wir diſſes ſacraments ſeer noddürfftig ſein, daran wir uns wider erholen můgen, wo wir ettwas abnehmen, und teglich üben zur mehrung und beſſerung des geyſtes.

Czum eylfften. Weytter hatt gott in allen ſeynen zuſagen gemeyniglich neben dem wort auch ein zeychen geben zu mehrer ſicherung oder ſterck unßers glaubens. Alßo gab er Noe zum zeychen den regen bogen. Abrahe gab er die beſchneydung ßum zeychen. Gedeon gab er den regen auff das land und lampfell, und ßo fort an findt man vil der ſelben zeychen yn der ſchrifft.

2 teſt] TC M 5 darinnen D 7 darumb D 8 diß teſtament M 11 meynem bluet M 12 bund] bluet M 14 darinnen D 17 kelch D 18 zu vorgebung D 20 ſeyſt D 21 geLuc 13 M darauff D 22 hynder mit TC 27 bedarffe E 34 uben M zu merung D geiſts D

neben den zuſagen geben. Dan alßo thut man auch in weltlichen teſtamenten, das nit allein die wort ſchrifftlich vorfaſt, ſondern auch ſigell oder Notarien zeychen dran gehengt werden, das es yhe beſtendig und glaub wirdig ſey. Alßo hatt auch Chriſtus in diſſem teſtament than, und ein trefftigs, aller edliſt ſigill und zeychen an und in die wort geheuckt, das iſt ſein eygen warhafftig fleyſch und blůt unter dem brot und weyn. Dan wir arme menſchen, weyl wir in den funff ſynnen leben, můſſen yhe zum wenigſten ein eußerlich zeychen haben neben den worten, daran wir uns halten und zuſammen kummen mugen, doch alßo, das das ſelb zeychen ein ſacrament ſey, das iſt, das es euſerlich ſey, und doch geyſtlich ding hab und bedeut, damit wir durch das euſerliche in das geyſtliche getzogen werden, das euſerlich mit den augen des leybs, das geyſtliche, ynnerliche mit den augen des hertzen begreyffen.

Czum zwölfften. Nu ſehen wir, wie vil ſtůck yn diſſem teſtament odder meſſe ſein. Es iſt zum erſten der teſtator, der das teſtament macht, Chriſtus, zum andernn die erben, den das teſtament beſcheyden wirt, das ſein wir Chriſten, zum dritten das teſtament an ym ſelbs, das ſein die wort Chriſti, da er ſagt 'das iſt meyn leyb, der fur euch geben wirt, das iſt mein blůt, das fur euch vorgoſſen wirt, ein new, ewiges teſtament ꝛc.' Zum vierden, das ſigill oder wartzeychen iſt das ſacrament, brot und weyn, darunder ſein warer leyb und blůt, dan es muß alles leben, was ynn diſem teſtament iſt, drumb hatt er es nit in todte ſchrifft und ſigill, ſondern lebendinge wort und zeychen geſetzt, die man teglich widderumb handelt. Und das bedeut der prieſter, wen er die hoſtien auffhebt, damit er nit ßo faſt gott als uns anredt, als ſolt er zu uns ſagen 'Sehet da, das iſt das ſigill und zeychen des teſtaments, darynnen uns Chriſtus beſcheyden hatt ablas aller ſund unnd ewiges leben. Dartzu ſtymmet auch der geſang ym chor 'gebenedeyt ſey, der do tzu uns kompt yn dem namenn gottis', das wir betzeugen, wie wir darynnen gůtter von gott empfangen und nit ym opffern oder geben. Zum funfften das beſcheydne gut, das die wort bedeutten, nemlich ablas der ſund und ewigis leben. Zum ſechſten die pflicht, gedechtniß odder begengniß, die wir Chriſto halten ſollen, das iſt, das wir ſolch ſein lieb und gnad predigen, hören unnd betrachten ſollenn, dadurch uns reytzen unnd erhalten zur lieb und hoffnung in yhn, wie ſanct Paulus daſſelb außlegt i. Cor. xi. 'Als offt yhr eſſet diß brott und trinckt diſſen kilch, ſolt yhr vorkundigen das ſterben Chriſti', dan alſo thut auch ein weltlicher teſtator, der ſeynen erben ettwas beſcheydet, das er ein

Matth. 21, 9.

1. Cor. 11, 26.

---

1 weltlichem A 2 nicht alleyn M geſchrifftlich K 3 daran D 4 alleredelſt D 6 blutt M 7 wengſten E 8 kommen M 9 můgen BCM „ſelb" fehlt in M 10 bedeutte M 11 euſſerlich in das geiſtlich D 12 geiſtlich D 13 tzwelfften D 17 blutt M 20 blutt M darumb D 21 ſondere ABCD ſundere E ſonder H ſunder K ſondere M lebendige D geſetz D 23 nicht ſo D 24 Sihet da, da iſt BC Secht da iſt K 26 gebeneyet BC Gebenedeyet D gebenedeyet M kumpt DM 28 entpfangen D das beſcheydet gůt K 29 ewiges BCD 30 gedechtnuß ader begengtnuß D 32 tzu der lieb D 33 ſant Pauls D 34 kelch D 35 etwas befilcht H

gutten namen, gunſt und gedechtnis hynder yhm laſſe, das man ſeyn nit vorgeſſe.

Czum dreyzehenden. Auß diſem allen iſt nu leychtlich zu mercken, was ein meſſe ſey, wie man ſich darzu bereytten ſoll, wie man ſie halten und yhr brauchen ſoll, und wie vil mißpreuch hyrynnen geſchehen, dan eben wie ſich ymand ſtellen wolt, ßo yhm zehen tauſent gülden von eynem gutten freund beſcheyden würden, ßo und vil mehr ſollen wir uns gegen der meß halten, wilch nit anders, dan ein aller reychiſt ewiges guttes teſtament iſt, von Chriſto ſelb uns beſcheyden, und alſo beſcheyden, das er keyn andere urſach hatt zu ſterben gehabt, dan das er ein ſolch teſtament machen mocht, ßo heyß begirig
Luk. 22, 15. iſt er geweſen, ſeyne ewigen güter auß zu ſchütten, als er ſagt 'Ich hab mit groſſem begirden begert diß oſterlamb mit euch zu eſſen, ehe ich ſterb'. Daher kompts auch, das wir ſo blind und kald bleyben von ſovil meſſen, dan wir wiſſen nit, was die meſſe ſey, was wir damit machen, odder was wir davon haben. Die weyl es dan nit anders dan ein teſtament iſt, ßo iſt furwar die aller edliſte und nheſte bereytung zur meſſe ein hungerige ſeele und ein feſter frölicher glaube des hertzen, ſolch teſtament anzunehmen. Wer wolt nit mit groſſem frölichen begirden, hoffnung und troſt gehen und fordern tauſent gulden, ßo er wiſte, das ſie yhm an eynem orth beſcheyden weren, ſonderlich ßo yhm nichts auffgelegt were, den des teſtators zu gedencken, yhn loben und preyſſen. Alßo muſtu hie fur allen dingen deyniß hertzen warnhemen, das du den worten Chriſti glaubiſt und laſſiſt ſie war ſeyn, da er tzu dir und allen ſagt 'das iſt meyn blůt, eyn news teſtament, damit ich dir beſcheyde vorgebung aller ſund unnd ewiges leben'. Wie mochſtu yhm groſſer unehre thun unnd die heylgen meß höher ſchmehen, den ßo du daran nit glaubſt oder tzweyffelſt, ßo er doch das alſo gewiß hatt wollen haben, das er auch ſelb drauff geſtorben iſt! furwar ſolcher tzweyffel were nit anders, dḋn leugnen und leſtern Chriſtus marter, ſterben und allis gut, das er da mit hatt erlangt.

Czum vierzehenden. Drumb hab ich geſagt, es ligt alles an den worten diſſes ſacraments, die Chriſtus ſagt, die man furwar ſolt mit golt und eytel edel geſteyn faſſenn unnd nichts fleyſſiger fur den augen des hertzen habenn, den glaubenn dran tzu ůben. Laß eynen andernn beten, faſten, beychtenn, ſich zur meß und ſacrament bereyten, wie er wil. Thu du deſſelben gleychen,

3 nu leyhtlich E nun tewplich HK 4 meſſz D dazu M 5 mißpraucb D 6 yemandt M 7 wurden M 8 allerreicheſt D 11 ewige D 12 groſſen D 13 kumpts D 16 alleredelſte D nechſte D tzu der meſſe D eyn hungeriger M „ſeele" fehlt in den Sonderausgaben und in der Erlanger Geſamtausgabe 17 Wer wol nicht M 18 geen D 19 gůlden M 20 dann des D 21 vor allen D warnehemen A 22 glaubeſt D glewbiſt M laſſeſt D 23 blutt M newes D 24 möchſtu M gröſſer BC 25 heylgen BCDM dan ſo D gleubſt M 27 ſelbſt darauff D dan leugnen D den lugnen E 28 alles gut D 29 Darumb D 31 laſſen den glauben fleyſſiger BC vor den augen D 32 dan glauben daran D uben M eyn anderen D 33 zu meß BC tzu der meſſz D des ſelbigen gleichen D

ßo ferne, das du wiſſeſt, das allis das lautter narrn werg und triegerey iſt, ßo du nit die wort des teſtaments fur dich nympſt und den glauben und begirde darzu erweckſt. Du můſteſt lange die ſchu wiſſchen, ſedder ab leßen und dich erauß putzen, das du ein teſtament erlangiſt, wo du nit brieff und ſigell fur dich haſt, damit du bweyſſen můgiſt dein recht zum teſtament: haſtu aber brieff und ſigel, und glaubſt, begereſt und ſuchſt es, ßo muß dirß werdenn, ab du ſchon grindicht, gnetzicht, ſtinckend und auffs unreyniſt wereſt. Alſo wiltu das ſacrament und das teſtament wirdig emphahen, ſich zu, das du diße lebendig wort Chriſti fur bringiſt, drauff dich baweſt mit ſtarckem glauben und begereſt, was dir Chriſtus drynnen zugeſagt hatt, ßo wirt dirß, ßo biſtu ſein wirdig und biſt wol bereyt. Der ſelb glaub und zuvorſicht muß und wirt dich frölich machen, und eyne freye lieb zu Chriſto erwecken, durch wilch du dan ein recht gutt leben anfahiſt mit luſt zu furen und ſund auß hertzen zu meyden: dan wer Chriſtum liebt, wirt wol thun, was yhm gefellit, und laſſen, was yhm nit gefellit, wer wil yhn aber lieb haben, er ſchmeck dan den reychtumb diſſes teſtaments Chriſti, den armen ſundern umbſonſt auß lautter gnaden beſcheyden? den ſchmack bringt der glaub, der dem teſtament und zuſagen glaubt und trawet. Wen Abraham nit hett glaubt der zuſagung gottis, were nymmer nichts auß yhm worden: alßo gewiß nu als Abraham, Noe, David yhre zuſagen haben auff genommen und glaubt, ßo gewiß můſſen wir auch dis teſtament und zuſagen auff nehmen und glauben.

Czum funfftzehenden. So dich nu wurd anfechten (wie es dan nit noch leſſit) der tzwey ſtück eins, das erſt, das du zu gar unwirdig ſeyeſt ſolchs reychs teſtament, zum andern, ob du gleych wirdig wereſt, ſey doch das gut ſo groß, das die natur ſich entſetzt für der gröſſe der gůtter (Dan vorgebung aller ſund und ewiges leben, was bringt es nit mit ſich?), ſo muſtu, wie ich geſagt hab, die wort Chriſti mehr anſehen, dan ſolche gedancken, er wirt dir nit liegen, deyn gedanckenn werden dich triegen. Gleych als wen einem armen bettler, ya auch eynem buſſen würden tauſent gulden beſcheyden, ßo wurde er nit ſie fordern auß ſeynem vordienſt odder wirdickeit, auch nit nach laſſen umb der größe willen des gutis, und ßo yemant yhm würd furwerffen ſein unwirdickeit und größe des gutis, wurd er fürwar ſich der keynis laſſen ab-

---

1 ſo ferr HK alles D betriegerey K 2 vor dich D 3 datzu D die ſchuch D 4 herauß putzen DH herauß ſpitzen K erlangeſt D 5 ſigill M beweyſſen BCM beweyſen D mugeſt D 6 ſigil M glewbſt M ſucheſt D 7 ob du M grindich K gnetzich K „gnetzicht" fehlt in H gnetzich M unreyneſt D unreiſt E 8 empfahen BCM entpfahen D 9 lebendige BCD fur bringeſt D darauff DM 10 darinnen D 12 eynen freye ABC 13 anfaheſt D 14 liebet BC ym gefellet D 15 ym nit gefellet D 16 umbſunſt D 17 tzuſagen glewbt M 18 hett glewbt M 20 und glewbt M 21 und glewben M 22 funfftzehenden E anfechtung ABCDE („anfechten" ſchon HKM) nit nachleſſet D 24 teſtaments M 25 entſetzt fur M 27 dir nicht D 28 ein armer ABC (die gleiche Form in den übrigen Sonderdrucken) 29 ſo wurd D 30 auch nicht D 31 yemat ABC ymandt D ymat E yemandt M (wie oben H und K) 32 würd er M furwar BCM keynes D

ſchrecken und ſagen 'was geht dichs an? ich weyß ſelbs woll, das ich unwirdig byn des teſtaments, ich foddere es nit auff meyn vordienſt, als were man mirs ſchuldig geweßen, ſondern auff die gunſt und gnade des teſtatoris: hatt es yhn nit zu vil gedaucht mir zu beſcheyden, warumb ſolt ich mich ßo voracheten und daſſelb nit foddern und nehmen?' Alßo muß auch hie ein blöde, klein mütig gewiſſen wider ſeyne gedancken auff das teſtament Chriſti pochen und trotzig ſein ym feſten glauben, unangeſehen, wie unwirdig ſie und groß das gutt iſt, dan eben darumb iſts ein gottlich teſtament, das ßo groß gut ſo unwirdigen bringt, damit gott wil erwecken ſeyne liebe ubir alle dingk. Alßo tröſtet Chriſtus die ſelben kleynmütigen, die das gut ſo groß dunckt, Luk. 12, 32. und ſprach: Ihr kleinmütiges heufflin ſolt euch nit fürchten, es hat ewrm vatter ßo wollgefallen, das er euch das ewige reych gebe.

Czum ſechzehenden. Nu ſich, was haben ſie uns auß der meſſe gemacht? Zum erſten haben ſie uns diße wort des teſtaments vorporgen, und geleret, man ſol ſie den leyen nit ſagen, es ſeyen heymliche wort, allein in der meſſe von dem prieſter zu ſprechen. Hatt nit hie der teuffell uns das haubt ſtuck von der meſſe meyſterlich geſtolen und in ein ſchweygen bracht? dan wer hat yhe gehort predigen, das man in der meſſe ſoll diſſer wort des teſtaments warnehmen und drauff trotzen mit eynem feſten glauben, das doch hett ſolt das furnhemſt ſeyn? Alßo haben ſie ſich furchtet und uns furchten leren, da kein fürcht iſt, ya da aller unſer troſt und ſicherheit an ligt. Was elender gewiſſen het man hie mit tröſten und erredten kund, die fur forcht und betrübnis vorterbet ſein! wilcher teuffel hat yhn doch geſagt, das die wort, die die aller gemeynſten, aller offentlichſten ſein ſollen bey allen Chriſten, prieſter und leyen, mann und weyben, jung und allt, ſollen aller heymlichſt vorporgen ſein? Wie ſolt es muglich ſein, das wir wiſten, was meß were, wie ſie zu uben und halten ſey, wen wir die wort nit ſolten wiſſen, darynnen die meſſe ſteet und geht? Aber wolt gott, das wir Teutſchen meß zu deutſch leßen und die heymlichſten wort auffs aller hohiſt ſungen! Warumb ſolten wir Teutſchen nit meß leßen auff unſer ſprach, ßo die Latiniſchen, Kriechen und vil andere 1 Cor. 14, 14. auff yhre ſprach meß halten? Warumb helt man nit auch heymlich die wort der tauffe 'ich tauffe dich ynn dem namen des Vatters und Sonß und heyligen Geyſts, Amen'? Mag hie ein yder deutſch und lautt reden, das doch nit weniger heylig wort und zuſagung gottis ſeyn, warumb ſolt man nit auch lautt unnd deutſch yderman diße wort der meſſen reden und hören laſſen?

2 foredre es nicht D 4 yhn nicht D ſoll B 5 fordern D blod D 9 uber D 11 heufflein B ewerem D 16 das hewbtſtück M 18 warnehme A 19 darauff D 20 Alßo B ſich gefurchtet und uns forchten D ſich fürchtet und uns fürchten M tenn forcht D tenn furcht M 22 betrubtnis D 23 die wort, welche die D 24 öffentlichſten M 26 müglich M wallen M üben B 29 heimlichſte D aller höhiſt B M allerheheſt D 31 nicht auch D 32 ich teuffe dich M 33 geyſtes D doch nicht D

Czum ſibentzehenden. So laſt uns nu lernen, das in eynem yglichen gelubd gottis ſeyn zwey ding, der man muß warnehmen, das ſeyn wort und zeychen, als yn der tauff ſeynn die wort des teuffers und das tauchen yns waſſer, in der meß ſeyn die wort und das brott und weyn. Die wort ſeyn gottlich gelubd, zuſagung und teſtament, die zeychen ſein ſacrament, das iſt heylige zeychen. Nu als vil mehr ligt an dem teſtament den an dem ſacrament, alſo ligt vil mehr an den worten den an den tzeychen, dan die tzeychen můgen wol nit ſein, das dennoch der menſch die wort habe, und alſo on ſacrament, doch nit an teſtament ſelig werde, Den ich kan des ſacraments ynn der meß teglich nieſſen, wenn ich nur das teſtament, das iſt die wort und gelubd Chriſti, fur mich bilde und meynen glauben drynnen weyde und ſtercke. Alßo ſehen wir, das das beſte unnd gröſte ſtück aller ſacrament und der meß ſein die wort und gelubd gottis, on wilche die ſacrament todt unnd nichts ſeynn, gleych wie ein leyp on ſeele, ein faß an weyn, eyn taſch an gellt, ein figur an erfullung, ein buchſtab on geyſt, ein ſcheyde on meſſer, und der gleychen, das war iſt, wo wir die meß handeln, hören oder ſehen on die wort odder teſtament, nur allein auff das ſacrament und tzeychen warten, ßo wirt die meß nymmer die helfft gehalten, dan ſacrament on teſtament iſt das futter on das cleynod behalten, gar mit ungleycher helfft und teylung.

Czum achtzehenden. Daher ich furcht, das itzt ynn der Chriſtenheit mehr abtgotterey durch die meſſen geſchehen, dan yhe geſchehen iſt unter den Juden, dan wir hören nyrgent, das die meß auff den glauben zu weyden unnd ſtercken gericht werde, da zu ſie doch alleyn von Chriſto geordnet iſt, und nur als eyn ſacrament on teſtament gehandelt wirt. Es haben vil geſchrieben von den fruchten der meſſe, unnd die ſelben furwar hoch hebt, die laß ich bleyben ynn yhren wirden. Aber ſihe zu, das du das alles gegen dißem achtiſt, wie den leyp gegen die ſeele. Gott hatt unßerm glauben hie eyne weyde, tiſch und maltzeyt bereyt, der glaub weydet ſich aber nicht, den alleyn vonn dem wort gottis, drumb muſtu der wort fur allen dingen war nhemen, die ſelben hochheben, vill drauff geben und feſt dran halten, ßo haſtu nit alleyn die kleynen tropfffruchtlin der meſz, ſondern auch den heubtbrunnen des glaubens, auſz wilchem quillet und fleuſſet allis gutt, Wie der herr ſagt Johan. iiij. Wer in mich glaubt, von ſeynem leybe ſollent flieſſen flůſſe des lebendigen waſſers. Joh. 7, 38.

2 gelůbd M 5 göttlich M gelůbd BCM 6 teſtament, dan D 7 wortten, dan D 8 nicht ſeyn M 9 on teſtament DM Dan ich D das ſacraments ABCDE das ſacrament HK (wie oben M) 10 genieſſen M gelůbd BCM 11 darinnen D 12 gelůbd BCM 14 on wein D on weyn M on gelt D on gellt M figur an on erfullung ABC figur on unerfullung D figur on erfüllung HK figur on erfullung M (wie oben E) 17 die meß nimmer der halb tail gehalten H das halbteil der meiß nymmer gehalten K 19 ungleycher hilff K 21 abgotterey D abgötterey M 25 früchten M hoch erhaben D hoch erhebt H hoch gehebt KM 26 achteſt D 27 leyp gehen BC der ſeele D eyn weyde D 28 dan alleyn D 29 darumb D vor allen D 30 darauff geben D daran halten D nicht alleyn M 31 heubt brůnnen BC heubtborn D 32 alles D 33 glewbt M ſollen DM flieſſen fleuſſe E

Joh. 4, 14. Item, wer do trinckt von dem waſſer das ich gebe, der wirt nymmer mehr dürſten, unnd es wirt ynn yhm werden ein brun eins ſpringenden waſſers yns ewige leben. Alſzo ſehen wir den erſten miſzprauch der meſz, das wir vorloren haben das haubt gutt, das teſtament unnd glauben: was nun darauß weytter iſt gefolget, wollenn wyr auch ſehen.

Czum neuntzehenden. Das muß von nötten folgen, wo der glaub und das wort odder zuſagung gottis fallen oder noch bleyben, das da auffſtehn an yhre ſtatt werck unnd falſch vormeſſenheyt auff die ſelben, dann wo nit zuſagung gottis iſt, da iſt keyn glaub, wo nit glaub iſt, da vormiſſet ſich yderman mit wercken zu beſſern und gott gefellig machen, unnd wo daſſelb furſich gaht, ßo wechſt drauß eyn falſch ſichere vormeſſenheit, als ſey der menſch mit gott umb ſeyner werck willen woll dran, wo es nit furſich gaht, da hatt das gewiſſen keyn ruge, und weyß nit, wie es thun ſoll, das es gott gefellig werde. Alſzo hab ich ſorg, das vill menſchen auß der meß eyn gutt werck gemacht habenn, damit ſie vormeynent, eynn groſſenn dienſt thun dem almechtigenn gott. Nu meynn ich, ßo wir die vorigen ding recht vorſtandenn habenn, das die meß nit anders ſey, den eyn teſtament unnd ſacrament, darynnen ſich gott vorſpricht gegen uns unnd gibt gnad und barmhertzickeit, ßo wirt ſichs nit fugen, das wir ein gutt werck odder vordienſt ſolten drauß machen, den ein teſtament iſt nit beneficium acceptum, ſed datum, es nympt nit wolthat von uns, ßondern bringt uns wolthat. Wer hat yhe gehort, das der ein gutt werck thue, der ein teſtament empfehet? Er nympt woll zu ſich ein wolthat. Alſzo auch yn der meß geben wir Chriſto nichts, ſondern nehmen nur von yhm, man wolt den das ein gutt werck heyſſen, das ein menſch ſtill helt und leſt ym wolthun, eſſzen und trincken geben, kleyden und heylen, helffen und löſzen, gleych als yn der tauff, da auch gottlich teſtament und ſacrament iſt, niemant gott ettwas gibt odder wol thut, ſondern nympt ettwas, ßo auch in allen andern ſacramenten, auch in der prediget, dan ßo ein ſacrament nit ſein mag ein dienſtlich gut werck, ßo mag auch keinn anders ein werck ſein, die weyl ſie all eyner art ſeyn, und natur des ſacraments oder teſtaments iſt, das es nit ein werck ſey, ſondern ein ubung des glaubens allein.

Czum zwentzigſten. Das iſt wol war, wen wir zuſammen kummen in der meß, das teſtament und ſacrament zu empfahen, und den glauben weyden und ſtercken, das wir daſſelbſt eyntrechtig beetten (daſſelb gepeet, umb den

1 den wirt D 2 ſpringende ABCDEM (wie oben H) 3 yns ewigen M 4 hewbt gutt M 7 nach bleyben M das do D 9 do iſt keyn BC 10 gäht BC geet D geht M 11 „ßo wechſt" bis „furſich gaht" Z. 12 fehlt in H darauß D falſch unſichere vormeſſenheit E falch unſichere vermeſſenheit K 12 daran D gäht BC geet D geht M 15 groſſern E gröſſern K 17 dan eyn D 18 gege M 19 darauß D dann eyn D 20 iſt nicht D nympt nicht D 22 thut BC entpfehet D 24 wolt dann D 26 gutlich teſtament E gottis teſtament M 28 predyge D nicht ſein D 30 alle D 31 übung BC 32 kommen M 33 emphahen BC entpfahen D 34 wir das ſelb eyntrechtig D wir da ſelbſt eintrechtig K

glauben zu erwerben, auß dem ſelben glauben geſchehen, iſt ein gut werck), und die almoßen außteyllen den armen, wie vortzeytten geſchach, da die Chriſten zuſammen trugen eßen und allerley nodturfft, das nach der meſſe wart auß teyllet den dürfftigen, wie auß S. Paul. i. Cor. xi. wir lernen: aber diß werck und gepett ſeyn vill ein ander dingk, dan das teſtament und ſacrament, wilchs niemant opffern odder geben kan widder gott nach den menſchen, ſondern ein yglicher ſein ßo vill nympt und empfehet fur ſich allein, ßo vil er glaubt und trawet, gleych als ich fur niemant, auch niemant zu gutt magk das ſacrament der tauff, der puß, der ölung empfahen odder geben, ſondern ich nym fur mich allein die wolthat darynnen von gott, und iſt hie nit officium, ſed beneficium, keyn werck odder dienſt, ſondern allein genieß und gewinſt, alſo mag auch niemant fur den andern meß halten odder hören, ſondern ein yglicher fur ſich ſelb allein, dan es iſt da lauter genieß und nhemen. Das vorſteht man alles leychtlich, ßo man nur der meß warnympt was ſie doch iſt, nemlich das ſie iſt eyn teſtament und ſacrament, das iſt gottis wort oder zuſagung und ein heyliges zeychen des brotes und weynß, darunder Chriſtus fleyſch und blůt warhafftig iſt. Dan welch vornunfft mags leyden, das der ſolt heyſſen ein gut werck fur eynem andern thun, der do her kumpt, gleich den andern, als ein dürftiger und holet fur ſich ſelb die wort und das zeychen gottis, darynn gott yhm gnade und hülff vorſpricht und gibt? Gottis wort und zeychen und gnade empfahen iſt yhe nit etwas guttis von ſich geben odder wircken, ſondern alleir zu ſich nhemen. 1 Cor. 11,21.

Czum eyn und zwentzigſten. Derhalben die weyl nu faſt alle welt auß der meſſe hatt ein opffer gemacht, das ſie got opffern, wilchs antzweyffel der dritte und faſt der ergiſt mißprauch iſt, ßo müſſen wir hie weyßlich unterſcheydt haben, was wir hie opffern oder nit opffern. Es iſt on allen zweyffel das wort 'opffern' in der meß da her kummen und bißher blieben, das zu den zeytten der Apoſtolen, da noch ettlich ubung des alten teſtaments ganghafftig waren, die Chriſten zuſammen trugen eſſen, gellt und nottdurfft, wilchs neben der meß wart außgeteyllet den dürfftigen, wie ich geſagt habe, als wir noch leßen Act. iiij. das die Chriſten vorkaufften allis was ſie hetten und brachtens fur die füß der Apoſtolen, die lieſſens dan außteyllen unnd geben auß dem gemeynen gut eynem yglichen was eer bedurfft. Szo leret nu der heylig Apoſtel S. Pauel, das man allis eſſen und wes wir brauchen ſollen mit beeten und gottis wort gebenedeyen, und got darumb dancken, da her kompt das Benedicite unnd Gracias ubir tiſch. So war der prauch des alten teſta- Apgsch. 4,34 f. 1 Cor. 10,31.

1 ſelben glauben oder geſchehen ABCDEHK (wie oben M) 2 vortzeytten M 4 ſant Pauls D 6 noch den DM 7 entpfehet D glewbt M 8 mag die tauff, die půß, die ölung empfahen M 9 entpfahen D 12 ſelbſt D 15 „iſt" vor „eyn teſtament" fehlt in M 18 vor eynem D 19 darinnen D 20 gnad D hilff D 21 entpfahen D gutes D 24 on tzweyffel DM 25 ergeſt D 27 kommen M 28 übung BC 29 wilch BC 30 wyr auch leßen M 31 als was D 32 gaben M 33 er bedürfft BC So lernet D 34 ſant Pauls D alles D was wyr M 35 kumpt D kümpt M 36 uber BCD

ments, wen man gott danckt ubir den empffangenen gůtter, das man ſie empor
4. Moſ. 15, 19. hub mit den henden gegen gott, wie do ſtett ym geſetz Moſi: drumb haben die Apoſtell auch alßo auffgehaben, gott gedanckt, und ſpeyß und was die Chriſten zuſammen trugen mit dem gottis wort gebenedeiet. Auch Chriſtus
Luc. 22, 17. ſelbs, wie S. Lucas ſchreybt, hub den kilch auff und danckt got, tranck und gab den andern, ehe er das ſacrament und teſtament eynſetzet.

Czum zwey und zwentzigſten. Von diſem prauch ſeyn ubirblieben noch drey wartzeychen: Das erſt, das man die erſt und letzt gepett der meß heyſſet Collecten, das iſt vorſamlung, damit betzeugt wirt, das die ſelben gepett ſeyn geſprochen als ein benedicite und gracias uber die ſelben zu ſammen ge-
1. Cor. 10, 31. tragen ſpeys, die ſelben zu ſegen und gott dancken, nach der lere S. Paul. Das ander, das die leut nach dem Evangelio noch zum opffer gahen, davon der geſang, den man da ſelb ſingt, heyſt offertorium, das iſt ein opffer. Das dritte, das der prieſter mit der patenen auf hebt und opffert gott die ungeſegnete hoſtien, eben die ſelben zeyt, wen man ſingt das offertorium und die leut opffern, domit angetzeygt wirt, das nit das ſacrament got geopffert wirt von uns, ſondern allein die ſelben Collecten und opfer der vorſamleten ſpeyß und gůtter, das da gott fur gedanckt wirt und ſie geſegnet, auß zuteyllen allen dürfftigen. Dan hernach, da der prieſter ym der ſtil meß die geſegnet hoſtien und kilch empor hebt, ſagt er kein wort von dem opffer, da er doch am meyſten ſagen und gedencken ſolt des opffers, wo die meß ein opffer were, ſondern, wie ich droben[1] geſagt, er hebt es nit gott, ſondern uns empor, uns des teſtaments zuerynnern und reytzen zu dem glauben an das ſelb. Deſſelben gleychen, wen er das ſacrament empfeht odder gibt, gedenckt er mit keym wort des opffers, das doch můſt und ſolt ſeyn, wo das ſacrament eyn opffer were. Darumb mag und kan die meß nit heyſſen noch ſein ein opffer des ſacraments halben, ſondern der ſpeyß und gepett zuſammen getragen, darynnen gott gedanckt und ſie geſegnet werden.

Czum drey und zwentzigſten. Nu iſt abgangen der prauch, ſpeyſſe und gelt zuſammen tragen in der meß, und nit mehr, den noch ein wartzeychen deſſelben blieben, eynen pfennig zu opfernn am heyligen feſt, und ſonderlich am Oſtertag, da man noch die fladen, fleyſch, eyer ꝛc. zur kirchen tregt und weyhen leſſit. Denn nu an ſtatt ſolcher opffer und Collecten ſtifft kirchen, klöſter, und ſpittal auffgericht ſeyn, und erhalten ſolten werden allein datzu, das den dürfftigen in eyner yglichen ſtatt von und bey den ſelben all yhr notdurfft geben

1 uber BC D empfangenen BC entpfangenen DM 2 darumb D 4 dem wertt gottis gebenedeyet M 5 ſelbſt D ſant Lucas D kelch D 7 uberbliben D 11 S. Pau. AM ſant Pauls D 12 geen D gehen M 15 die ſelbigen D 16 damit BCDM das nicht das DM 18 vor gedanckt D 20 kelch D 22 daroben D 23 on das D 24 entpfehet D empfeht M „er" vor „mit" fehlt in ABCDEHK, ſteht aber in M mit kein A mit keynem D nyt oben M 29 drey und zwentzigiſten D 30 mer, dan D 31 pfenning D 32 zu kirchen D 33 leſſet. Dan D 34 darzu D

[1]) S. 359.

wurdt, und alßo keyn betteler noch darbloſer unter den Chriſten bliebe, ſondern alleſampt von der meſſe gnug hetten an leyb und ſeele. Aber es iſt alles umb keret: gleych wie den ſelen die meß nit recht wirt vorbracht, ſondern als ein opfer vorſtanden, nit als ein teſtament, alßo widderumb, was das opfer iſt unnd ſeyn ſolt, das iſt, die gütter der kirchen unnd klöſter, ſein nymmer opffer, werden auch nit den dürfftigen, da ſie hyn gehoren, gereycht mit danck und gebenedeyung gottis. Darumb auch gott erzürnet, und leſſit es geſchehn, das der kirchen und klöſter güter itzt zu krieg, weltlicher pracht und zu ſolchem mißprauch kumpt, das kein ander gutt ßo ſchendlich und leſterlich gehandelt wirt und umbkompt, wilchs auch recht und billich iſt, die weyll es nit dienet, datzu es vorordnet iſt, den armen, das es nit wirdig bleyb, zu dienen, denn nur zu ſund und zu ſchand.

Czum vier und zwentzigſten. Fragiſtu denn 'was bleybt denn nu yn der meß, davon ſie mag ein opffer heyſſen, Seyntemall ſovill wort yn dem ampt von dem opffer geſchehen?' Antwort: Ich ſag, das nichts bleybt, dan ſtracks unnd kurtz umb, wir müſſen die meſſen laſſen bleyben ein ſacrament und teſtament, wilch nit ſein, noch mügen ein opfer ſein, ßo wenig, als die ander ſacrament, tauf, fermel, puß, ölung ꝛc. wir vorlören ſonſt das Evangelium, Chriſtum, troſt und alle gnade gottis. Drumb müſſen wir die meß bloß und lautter abſondern von den gepeetten und geperden, die datzu than ſeyn von den heyligen vettern, und diſelben beyde ßo weyt von eynander ſcheyden, als hymel und erden, das die meß eygentlich nit anders bleybe, denn das teſtament und ſacrament in den worten Chriſti begriffen. Was mehr uber die wort da iſt, ſollen wir achten gegen die wort Chriſti, als wir die Monſtrantzen und Corporall achten gegen die hoſtien und ſacrament ſelbs, wilch wir nit anderſt achten, denn als zuſetze, damit und darynnen wir das ſacrament ſuglich und ehrlich handeln mügen: gleych nu, wie wir die Monſtrantzen und corporall und altar tücher anſehen gegen das ſacrament, alßo ſollen wir alle zugeſetzte wort, werck und geperden der meß anſehen gegen die wort Chriſti, darynnen er das teſtament ſetzt und gibt. Dan ßo die meß oder das ſacrament ein opfer were, ßo müſte man auch ſagen, das das eyne meſſe und opfer hieß, wen den krancken das ſacrament ynß hauß bracht wirt, oder wen die geſunden das in der kirchen empffiengen, und ßovil meſſen und opffer ſein, ßovil zum ſacrament gehn: ſo es dan hie nit opffer iſt, wie ſoll es dann ynn des prieſters hand ein opffer ſeyn, ßo es doch eynerley ſacrament, eynerley brauch, eynerley nutz, und auff alle wege daſſelb ſacrament und teſtament iſt bey uns allen?

3 nicht recht D verbracht M 7 leſſet D 8 geſchehen BCDM 10 umbkumpt D umbkümpt M 12 dan nur D unnd ſchandt D 13 Frageſtu D bleibt dan D 14 Seyteinmal D Syntemal M 18 tauffermel, puß AE tauff, firmung, puß DH tauffung, puß K vorluren funſt D 19 gnad D Darumb D 22 anderſt bleib, dan D 23 uvir M 26 dann als D „als" fehlt in M 31 ein meſz D 33 entpfiengen D opffer ſeyen M

Czum funff und zwentzigſten. Drumb ſollen wir des worts ‘opffer’ wol warnhemen, das wir nit vormeſſen, etwas gott zu geben yn dem ſacrament, ßo er uns darynnen alle dingk gibt. Wir ſollen geyſtlich opffern, die weyll die leyplichen opffer abgangen und in kirchen, klöſter, ſpital gütter vorwandelt ſeyn. Was ſollen wir den opffern? Uns ſelb und allis was wir haben mit
Matth. 6, 10. vleyſſigem gepeet, wie wir ſagen ‘dein will geſchehe auff der erden als ym hymel’, Hie mit wir uns dargeben ſollen gottlichem willen, das er von und auß uns mache, was er wil noch ſeynem gottlichen wolgefallen, darzu yhm lob und danck opffern auß gantzem hertzen fur ſein unauſſprechliche ſüſſe gnade und barmhertzickeit die er uns in diſſem ſacrament zugeſagt und geben hat. Und wie woll ſolchs opffer auch auſſen der meß geſchicht und geſchehen ſol, denn es nit nötlich und weßenlich zur meß gehört, wie geſagt iſt,[1] ßo iſts doch köſtlicher, fuglicher, ſtercker unnd auch angenhemer, wo es mit dem hauffen und in der ſamlung geſchicht, da eyns das ander reytzt, bewegt und erhitzt, das es ſtarck zu gott dringt und damit erlanget on allen zweyffel, was es
Matth. 18, 20. 19. wil. Den ßo Chriſtus hat zugeſagt, wo zwen ſein vorſamlet yn ſeynem namen, da ſey er yn yhrem mittel, und wo zwen eins ſein auff erden, ettwas zu bitten, ſoll geſchehen als was ſie bitten, Wie vil mehr ſolten erlangen was ſie bitten, wo ein gantze ſtatt zuſammen kompt, gott eyntrechtiglich zu loben und bitten! Wir dürfften nit vil ablas brieffe, wo wir hie recht füren, es ſolten auch die ſeelen auß dem fegfewr leychtlich erlößet werden und unfehlich gütter folgen. Aber es gaht leyder nit ßo zu, es iſt doch allis vorkeret: Was der meß eygen iſt zuthun, geben wir uns und wollens ſelber thun, Was wir thun ſollen, geben wir der meß zu thun, das machen alles ungelerete, falſche predigere.

Czum ſechs und zwentzigſten. Das iſt wol war, ſolch gepeet, lob, danck und unſer ſelbs opffer ſollen wir nit durch uns ſelbs fur tragen fur gottis augen, ſondern auff Chriſtum legen und yhn laſſen daſſelb furtragen, wie
Hebr. 13, 15. S. Paul leret Heb. xiij. Laſſet uns altzeyt gott opffern ein opffer des lobes, welchs iſt die frucht der lippen, die yhn bekennen und preyſſen, und das allis
Ps. 110, 4. durch Chriſtum, den darumb iſt er auch ein prieſter, wie ps. 109. ſagt ‘Du biſt ein ewiger prieſter nach der weyſſe Melchiſedech’, das er fur uns bittet ym hymel, unſer gepett und opffer emphehet, und durch ſich ſelb, als ein
Hebr. 9, 24. frumer pfaff, fur gott angenhem macht, wie aber mal S. Paul ſagt Heb. 9. ‘Er iſt gen hymell faren, auff das er ſich ein mitteler mache fur gottis ange-

1 Darumb D wol vernemen H 4 ſpetal ABC 5 alles D 7 gotlich D 8 nach DM 11 auſſer M 12 dan es D notlich M ßu der meſſz D gehöret M 13 füglicher M ungenemer D 16 Dan ſo D 18 alles was M 19 tumpt D 22 gáht BC geet D geht M alles D 24 ungelerte D 25 prediger DM 27 vor gottes D 29 Sant Paul BC ſant Pauls D lernet D alle zeit D 30 frucht der lepien H das als durch D 31 dann darumb D 33 entpfehet D empfehet M 34 vor got D „gott“ fehlt in E und K angeneme D angenemen E ſant Pauls D 35 gefaren D mitter mache vor D

[1]) S. 364 f.

ſicht fur uns', und Ro. 8. 'Chriſtus Jheſus, der geſtorben iſt, ya aufferſtanden Rom. 8, 34.
von den todten, und ſitzt zur rechten hand gottis, der auch fur uns redet und mittelt'. Auß welchen worten wir lernen, das wir nit Chriſtum, ſondern Chriſtus uns opffert, und nach der weyß iſt es leydlich, yha nützlich, das wir die meß ein opffer heyſſen, nit umb yret willen, ſondern das wir uns mit Chriſto opffern, das iſt, das wir uns auff Chriſtum legen mit eynem feſten glauben ſeynes teſtaments, und nicht anders mit unſerm gepeet, lob und opffer fur gott erſcheynen, den durch yhn und ſeyn mittel, und wir nit dran zweyffeln, er ſey unſer pfarrer oder pfaff ym hymel fur gottis angeſicht. Solcher glaub fur war macht, das Chriſtus ſich unſer annympt, uns ſelb, unſer gepet und lob furtregt, und ſich ſelbs auch fur unſ dar gibt im hymel. Wo man alßo die meß ein opffer hieß und vorſtundt, were es woll recht, nit das wir das ſacrament opffern, ſondern das wir durch unſer loben, beeten und opffern yhn reytzen, urſach geben, das er ſich ſelb fur uns ym hymel und uns mit yhm opffer, als wen ich ſprech, ich hett eynem furſten ſeynen ſun geopffert, ßo ich doch nit mehr than hett, den das ich den ſelben ſun bewegt hett, meyn nodt und gewerb dem furſten antzutragen und des ſuns zu eynem mittler geprauchet.

Czum ſiben und zwentzigſten. Aber auff die weyße vorſtehen faſt wenig die meß, dan ſie meynen, allein der prieſter opffer die meß fur gott, ßo doch diſen brauch unnd weyße eyn yglicher, der das ſacrament emphehet, ubet oder uben ſoll, ja auch alle die, die bey der meſſe ſeyn, ob ſie nit leyplich das ſacrament empfahen, und noch mehr, ſolch weyſſe des opffers mag eyn iglich chriſten, wo er iſt, und alle ſtund uben, wie Paulus ſagt: Laſſet uns durch Hebr. 13, 15.
yhn allzeit opffern das opffer des lobiß, und ps. 109. Du biſt ein ewiger Pſ. 110, 4.
prieſter. Iſt er ein ewiger prieſter, ßo iſt er alle ſtund ein prieſter, und on unterlas opffert fur gott. Aber wir můgen nit allzeyt gleych ſeyn, drumb iſt die meß eyngeſetzt, das wir da zuſammen kummen und in gemeyn ein ſolch opffer thun. Wer nu die meß anders vorſtehet oder yhr anders praucht, denn eyn teſtament und ſolch opffer, der ſehe zu, was er vorſtehe: ich vorſtehe ſie, wie geſagt iſt, Das eygentlich nit anders ſey, dan das wir das teſtament emphahen, und daneben uns ermanen und bedencken, den glauben zu ſtercken, und nit zweyffeln, das Chriſtus ym hymel unſer pfarrer ſey, ſich fur uns on unterlas opffer, unß, unſer gepeet und lob furtrag und genhem mach: gleich

2 tzu der rechten D 3 wyr nicht Chriſtum M 4 iſt es leychtlich M 8 vor got D dan durch D nicht daran D 9 vor gottes D 11 „auch" fehlt in M 12 verſtunde M 15 ſeinen ſon D 16 dan das D ſelben ſon D 17 des ſons D 19 weyß vorſteen D 20 vor got D 21 diſer AEHK dißer BCM dyßer D entpfehet D empfehet M 23 entpfahen D weiß D 24 ůben BC 25 alle tzeit D 26 Iſt eyn ewiger M 27 vor got D alle tzeyt D darumb D 28 kommen M 29 vorſteet D dan eyn D 30 vorſtee, Ich vörſtee ſich D 32 entpfahen D empfahen M 34 und genhen macht E und gon macht K

als wen ich den leyplichen yrdeniſchen pfarrer wolt opffern in der meß, und befülhe yhm meyne nott und gottis lob fur zutragen, und er mir des ein zeychen gebe, er wölliß thun, gleych wie ich hie den pfarrer opffert, alßo opfere ich auch Chriſtum, das ich begere und glaub, er nehm mich, meyn lob und gepett auff und brings fur gott durch ſich ſelbs, und gibt mir, den ſelben glauben tzuſicheren, ein zeychen, er woll es thun, das zeychen iſt das ſacrament brottis und weyn. So wirts klar, das nit allein der prieſter die meß opffert, ßondern eynis yglichen ſolcher eygener glaub, der iſt das rechtt prieſterlich ampt, durch wilchs Chriſtus wirt fur gott geopfert, wilchs ampt der prieſter mit den euſerlichen geperden der meß bedeuttet, und ſein alßo alſampt gleych geyſtliche prieſter fur gott.

Czum acht und zwentzigſten. Auß diſem magſtu nu ſelb mercken, das yhr vil ſein, die recht meß halten und opfern, die ſelbs nichts drumb wiſſen, ja nit achten, das ſie prieſter ſein odder meß halten mügen, widderumb vil, die ſich groß mühen und allen vleys furwenden, meynend, ſie halten gar wol meß und opffernn recht, und iſt doch nichts recht. Denn alle die, ßo den glauben haben, das Chriſtus fur ſie ein pfarrer ſey ym hymell fur gottis augen, und auff yhn legen, durch yhn furtragen, yhre gepett, lob, nod und ſich ſelbs, nit dran zweyffeln, er thu das ſelb und opffer ſich ſelb fur ſie, nehmen drauff leyplich oder geyſtliche das ſacrament unnd teſtament als ein zeychen allis deſſelbenn, unnd zweyffeln nit, es iſt da alle ſund vorgeben, gott gnediger vatter worden und ewiges leben bereyt, ſihe, alle die, wo ſie ſein, das ſeyn rechte pfaffen, und halten warhafftig recht meß, erlangen auch damit, was ſie wollen. Dan der glaub muß allis thun. Er iſt allein das recht prieſterlich ampt, und leſſet auch niemant anders ſeyn: darumb ſeyn all Chriſten man pfaffen, alle weyber pfeffyn, es ſey junck oder alt, herr oder knecht, fraw oder magd, geleret oder leye. Hie iſt kein unterſcheidt, es ſey denn der glaub ungleych. Widderumb alle, die ſolchen glauben nit haben, ſondern vormeſſen ſich, die meß als ein opffer auff zu treyben und yhr ampt gott furtragen, das ſein ölgötzen, halten euſerlich meß, wiſſen ſelbs nit was ſie machen, und mügen gott nit wolgefallen, dem on rechten glauben unmüglich
Hebr. 11, 6. iſt ettwas gefallen, wie S. Paulus Heb. xi. ſagt. Nu iſt yhr vil, die ſolchen rechten glauben heymlich haben, und wiſſen ſelbs nichts drumb, vil, die ſeyn nit haben, und werden ſein auch nit gewar.

Czum neun und zwentzigſten. Fragen wir 'was geſchicht denn durch die meſſen, ßo vor die ſeelen ym fegfewr gehaltenn werden, ßo doch nu ein ſolch

1 ich leyplichen BC' ich dem leyplichen D yrdeniſchem D 2 mein nodt D 3 geb, er wolleß thun D offert, alſo opffer D 6 wolle es M 7 weyns M 8 ſolcher ainiger glaub H 9 wilch ampt BC' 10 allesampt M 11 vor got D 13 darumb D 14 nicht achten D 16 Dan alle D 17 vor gottes D 18 „yhn" fehlt in E und K 19 nit daran D nicht dran M 20 darauff D geyſtlich DM 23 recht pfaffen D 24 alles D 25 leßt BC alle Chriſten DM 27 gelert D ſey dann D 32 ſant Pauls D 33 „rechten" fehlt in BC' darumb D 36 fur die ſeelen DM

ſtarck gewonheit iſt ein geriſſen, ſeel meſſen zu ſtifften, und furwar vil bücher hier ubir gemacht?' Antwort: Gewonheit hynn, gewonheit her, gottis wort muß vor gehen und feſt bleyben, das die meß nit anders den ein teſtament und ſacrament gottis ſey, wilchs nit ein gutt werck noch opffer ſein mag, ob es wol yn dem opffer unnd gutten wercken gefaſſet mag empfangen werden, wie geſagt iſt. Drumb iſts nit zweyffel, wer on vorgeſagten glauben meß helt, ßo vil an yhm iſt, wider ſich ſelb noch yemand behilfft, denn das ſacrament fur ſich ſelb, on den glauben, wirckt nichts, ja got ſelber, der doch alle dingk wirckt, wirckt unnd kan mit keynem menſchen guts wircken, er glaub dann yhm feſtiglich, wie vil weniger das ſacrament. Es iſt leychtlich geſagt, Ein meß iſt krefftig, ſie geſchehe von eynem frummen odder bößen pffaffen, ſie ſey angenhem opere operati, nit opere operantis. Aber nit mehr datzu auff zu bringen, dann das viell alßo ſagen und gewonet ſeynn, iſt ein ſchlechte bewerung, das drumb gutt ſey. Es haben vill reychtumb und wolluſt gelobt und gewonett, ſie müſſen drumb nit gut ſein. Man ſolt ſchrifft odder vornunfft dartzu bringen. Drumb laſt uns furſehen, das wir nit narren: ich kans nit begreyffen, das on miſprauch ſein ſolt, ſo vil ſeelmeß und begengniße ſtifften, ſonderlich ſo das allis fur gutte werck und opffer, got damit zu betzalen, geſchicht, ſo nit anders, dan genieſſen und emphahen hie iſt der gottlichen gnaden, uns yn ſeynem teſtament und ſacrament zugeſagt und geben.

Czum dreyſſigſten. Da will ich gerne mit ſtymmen, das der glaub, den ich genennet habe das recht prieſterliche ampt,[1] der uns alle tzu pffaffen unnd pffeffynn macht, durch wilchen wir uns, unſer nott, gepett, lob und danck auff Chriſto und durch Chriſto neben dem ſacrament opffern, und damit Chriſtum fur gott opffern, das iſt, yhm urſach geben und bewegen, das er ſich fur uns und uns mit yhm opffert: derſelb glaub, ſag ich, vormag warlich alle ding ym hymel, erden, hell unnd fegfewr, und mag dem ſelben glauben niemant zuvil geben, und, wie ich droben[2] geſagt habe, ßo Chriſtus zweyen menſchen vorſpricht aller ding erhörung, wie vil mehr mügen bey yhm erlangen, was ſie wöllen, ſovill menſchen. Ich weyß woll, das ettlich werden leychtfertig ſeyn, hyrynne mich eynen ketzer zuſchelten. Aber, lieber geſell, du ſoltiſt auch zu ſehen, ob du es ßo leychtlich beweren kundiſt, ßo leychtlich du leſterſt. Ich habs woll geleßen, kenne deyn bücher auch wol, darauff du dich grundiſt, das du nit darfſt dencken, ich wiſſe deyne kunſt nit: ich ſag aber,

Matth. 18,20. 19.

2 uber D 3 nicht M anders dann D 5 entpfangen D 6 Darumb D nicht M furgeſagten M 7 widder yhm ſelb M ymandt behilfft. dann D 9 „wirckt unnd" fehlt in M glewb denn M 11 frommen M 12 nicht opere operantis D dartzu D 14 daruwb D 15 darumb D nicht gutt M 16 datzu bringen M Darumb laſt D furſegen A fur ſegen BC 17 begengniß D 18 alles D 19 entpfahen D empfahen M 20 „und ſacrament" fehlt in M 22 hab D prieſterlich M 24 durch Chriſtum D 25 opffer BC 28 daroben D hab D 29 vorſprich BC 30 wollen M 32 ſolteſt D kundeſt D 33 leſtereſt BC 34 grundeſt D darffts ABCDM durffts E dürfteſt K (wie oben H) dein kunſt nit D

[1]) S. 370. [2]) S. 368.

das deyne kunſt keyn grund hatt, und magiſt ſie auch nit beweren, wirſt auch auß eynem ſacrament odder teſtament gottis nymmer mehr ein opffer oder werck der gnugthuung machen, ßo auch die gnugthuung an yhr ſelbs mehr ein menſchlich dan gotlich geſetz iſt. Darumb radt ich, laßt uns des gewiſſen ſpielen und das ungewiße farenn, das iſt, wen wir den armen ſeelen oder ymand anders helffen wollen, das wirs nit hynſchlahen, und auff die meß als ein gnugſam werck uns vorlaſſen, ſondernn zuſammen kummen zu der meß, und mit dem prieſterlichen glauben alle anligende nodt auff Chriſto und mit Chriſto furtragen, bittend fur die ſeelen, und nit dran zweyffeln, wir werden erhöret, ßo mügen wir gewiß ſeyn, das die ſeele erlößet ſey, den der glaub, auff Chriſtus zuſagen gegründ, treugt nit, feylt auch nit.

Czum eyn und dreyſſigſten. Alßo leßen wir, das S. Monica, S. Auguſtinus Mutter, an yhrem todt bett begeret, ſie wolten yhr gedencken bey der meß, dan wo die meß an yhr ſelb gnug were, yderman zu helffen, was dürfften wir des glaubens und gepetts? Möchteſtu aber ſagen 'wo das war iſt, ßo mocht eyn yglicher wol auff dem feld meßhalten odder ſolch opffer opffern, denn es mag ein yglicher wol ein ſolchen glauben auff dem feld zu Chriſto haben, yhm ſeyn gepeet, lob, nodt und ſach opffern und befelhen, gott ym hymel furzutragen, dar ßu mag er auch woll an das ſacrament und teſtament gedencken, deſſelben hertzlich begeren und alßo geyſtlich empfahen, (Denn wer feyn begeret und glaubt, der empfeht es geyſtlich, wie S. Auguſtinus leret), was iſt es denn nodt, das man meß hab yn der kirchen?' Antwort: Es iſt war, ſolcher glaub iſt gnug und richtet es warlich allis auß. Aber wo möchtiſtu an ſolchenn glauben, opffer, ſacrament und teſtament gedencken, wen es nit in ettlichen benantten örttern und kirchen leyplich gehandelt wurd? Gleych als die tauff und abſolution, wie wol on ſie der glaub gnugſam iſt, wo man nit mehr thun kan, doch, wen ſie nyrgend weren, wer kund dran dencken und glauben, oder wer kund etwas davon wiſſen oder ſagen? Auch die weyl gott daſſelb ßo eingeſetzt hatt, muß man daſſelb nit vorachten, ſondern mit groſſen ehren, lob und danck an nehmen. Dan ob ſchon keyn ſach were, warumb wir leyplich meß halten ſolten und nit allein an ynwendigen glauben uns gnugen laſſen, ßo were das gnug, das gott eyngeſetzt und haben wil, wilchs wille uns fur allen dingen gefallen und gnugſam urſach ſein ſoll, allis zu thun und zu laſſen. So iſt auch das vorteyl da, das wir noch ym

1 dein kunſt keyn D mageſt D 3 gnugthuung A 6 yemandt M 7 kommen M 9 nicht daran D 10 ſeel erlößet M dan der D 11 begründ BC treugt nicht, feylt auch nicht M 12 ſant Monica ſant Auguſtinus D 14 „gnug" fehlt in E und K 15 ßo möcht M 16 felde M opffer opfferen C „opffer" fehlt in E und K 17 dan es D felde M 18 ym ſeyn C 20 entpfahen D Dann wer D 21 empfehet CM entpfehet D ſant Auguſtinus D 22 dan nodt D meſß halt K 23 alles D „allis" fehlt in M 24 mochteſtu D 25 es nicht D örtteren C ortern M 27 nicht mehr D daran D 29 das ſelbig nicht D 31 nicht alleyn D 32 unnß genugen D uns gnügen M das genug D 33 vor allen D 34 alles DM

fleyſch leben, und nit alle ßo volkomen ſein, uns ym geyſt zu regiren, Iſt uns nodt, das wir leyplich zu ſammen kummen, eynis das ander mit ſeynem exempell, gepeet, lob und danck zu ſolchem glauben entzünden, wie ich droben[1] geſagt, und durch leyplich ſehen oder empfahen des ſacraments und teſtaments bewegen, mehr und mehr peſſeren den ſelben glauben. Es ſein vil heyligen, als S. Paulus Eremita, vil jar on meß ym der wüſten blieben und doch nymmer on meß geweßen. Aber ßo hohe geyſtliche weyße ſein nit eynem yglichen oder der gantzen gemeyn nach zu folgen.

Czum zwey und dreyſſigſten. Doch die groſſiſt ſach, leyplich meß zu halten, iſt umb des wort gottis willen, wilchs niemant emperen kan, und daſſelb teglich muß geübt und getrieben ſein, nit allein darumb, das teglich new Chriſten werden geporen, getaufft, auffertzogen, ſondern das wir ym mittell der welt, fleyſch und teuffell leben, die nit rugen, uns anzufechten und in die ſund zu treyben, widder welche die ſterckiſt weere iſt das heylig wort gottis, das auch S. Pauel daſſelb nennet ein geyſtlich ſchwerdt, das Eph. 6, 17. krefftig iſt widder alle ſund. Das zeygt an, do der herr die meß einſetzt, ſprach er 'das ſollet yhr thun, meyn da bey zu gedencken', als ſolt er ſagen Luc. 22, 19. 'Als offt yhr diß ſacrament und teſtament handelt, ſolt yhr von mir predigen'. Wie auch S. Pauel ſagt 1. Cor. 11. Szo offt yhr eſſet diß brott unnd trinckt 1. Cor. 11, 26 dißenn kilch, ſolt yhr predigen und vorkundigen den todt des herrn, biß das er kumpt, und ps. 101. Sie werden vorkündigen zu Zion die ehre gottis, und Pſ. 102, 22 f. ſein lob zu Jeruſalem, ßo offt zuſammen kummen die künige (das iſt die biſchoff und regirer) unnd das volck zum gottis dienſt, Pſal. 110. Er hat ein- Pſ. 111, 4 f. geſetzt ein gedechtnis ſeyner wunderthatt damit, das er ein ſpeys geben hatt allen die yhn furchten. Inn dißenn ſprüchen ſiheſtu, wie die meß eingeſetzt iſt, Chriſtum zu predigen und loben, ſein leyden und alle ſeyne gnade und wolthat zu preyſſen, damit wir yhn zu lieben, hoffen, glaubenn bewegt, unnd alßo auff die ſelbenn wort odder prediget auch einn leyplich tzeychenn, das iſt das ſacrament, empfahen, auff das damit unßer glaub, mit gottlichen worten und zeychen vorſorgt und befeſtigt, ſtarck werde wider alle ſund, leyden, todt und helle, und allis was widder uns iſt. Und wo die prediget nit hett ſolt ſein, hett er die meß nymmer mehr eyngeſetzt. Es iſt yhm mehr am wort

---

1 alßo CM volkummen D 2 leplich D kommen M eynes D 3 entzunden C antzunden M daroben D oben H da oben K 4 entpfahen D 5 peſſern C beſſern M ſant Paulus D 6 bleyben C 7 geſtliche C 9 drey und dreyſſigſten ABCEHKM xxxiij D groſſeſt D 10 entperen D 11 můß CM getriben, in nit allein K 12 auffgetzogen H 14 ſterckeſt D 15 ſant Pauls D 16 eynſetzt, und ſprach, Das ſollet D 17 dobey D 19 ſant Pauls D 20 kelch D 21 werden vorkundigen C werden verkundigen M 22 kommen M 23 zu gottis dienſt CM Pſal. 101. CM Pſal. cri. D 24 wunder, hatt damit ABC wunder, hat damit E wunder, damit DHKM 25 allen yhn furchten AB allen yhn furchtenn C „die" fehlt auch in E allen in zůfürchten H ſpruchen M 28 predige D 29 entpfahen D 30 tzeychen vorſagt C leyd M 31 und als was D predige D

[1]) Siehe S. 368.

den an dem zeychen gelegen, den die prediget ſol nit anders ſein, den vorkle-
Matth 26, 26 ff. rung der wort Chriſti, da er ſagt und die meß einſetzt 'das iſt mein leyb, das iſt mein blut ꝛc.' Was iſt das gantz Evangelium anders, den ein vorclerung diſes teſtaments? Chriſtus hatt das gantz Evangelium ynn eyner kurtzen ſumma begriffen mit den worten diſes teſtaments oder ſacraments. Dan das Evangelium iſt nit anders, den eyn vorkündigung gottlicher gnaden und vorgebung aller ſund, durch Chriſtus leyden uns geben, wie Sanct Pauel
Rom. 10, 9 ff. Luc. 24, 46 f. beweyſſet Ro. 10. und Chriſtus Luce ult. daſſelb haben auch yn ſich die wort diſſes teſtaments, wie wir geſehen haben.

Czum drey und dreyſſigſten. Darauß mügen wir ſehen, was es fur ein jamer und vorkeret weſen ſey, das ßovill meſſen gehalten werden, und doch das Evangelium gantz gſchwigen wirt, tretten auff und predigen den armen ſeelen ſprew fur korn, ja den todt fur das leben, meynen darnach, ſie wollens mit menige der meß widder ſtatten: was were das fur ein tauffen, wen der teuffer allein begöſſe das kind und ſpreche keyn wort dazu? Ich beſorge, das es alßo zugehe, das die heylige wort des teſtaments darumb ßo heymlich geleßen, gehalten und den leyenn vorporgen werden, das gott durch ſeynen zorn da mit bezeychne, wie das gantz Evangelium nit mehr offentlich dem volck geprediget wirt, das gleych wie die ſumma des Evangelii vorporgen iſt, das auch alßo ſein offentlich vorklerung geſchwigen ſey. Darnach haben ſie uns die eyne geſtalt des weyns gar genommen, wie woll nicht vill dran gelegen iſt, denn es mehr an den worten, dan am zeychen gelegen iſt. Doch wolt ich gerne wiſſen, wer yhn die gewalt geben hatt, ſolchs zu thun: mit der weyße mochten ſie uns auch die ander geſtalt nemen und die ledige monſtrantzen fur heyltumb zu küſſen geben, zu letzt allis, was Chriſtus eingeſetzt hett, auff heben. Ich furcht, es ſey eyne figur und fur bild, die nichts guttis bedeutt ynn diſſer ferlichen, vorkereten letzten zeytt. Man ſpricht, der Pabſt habs macht zuthun. Ich ſag, es ſey ertichtet, er hat ſeyn nit ein harbreyt macht, was Chriſtus gemacht hatt zu wandeln, und was er drynnen wandelt, das thut er als ein Tyrann und wider chriſt, wil hören wie ſie es wollen beweren. Nit das ich drumb wolt eynen auffrur anheben, denn mir an dem wort mehr macht ligt, denn an dem zeychen, ſondern das ich den frevel nit leyden kan, das ſie nit allein uns unrecht thun, ſondern wollen recht dazu haben, und uns dringen, ſolch unrecht nit allein zu leyden, ſondern auch fur recht und wolthat zu

1 dan an D dan die predig D dan vorklerung D 3 blůt CM Evangelion M 4 Evangelion M 6 Evangelion M dan eyn D 7 ſant Pauls D 8 Luce am letzten ca. daſſelb M 10 vier und dreyſſigſten ABCEHK xxxiiij D vier und dreyſchiſſiſten M 12 Evangelion M geſchwigen DM 13 ſpreüwer H ſprewer K vor korn C 14 eyn teuffen M der tüffel allein C der prieſter alleyn M 15 dartzu D 16 tzugee D 18 Evangelion M 21 genommen D nicht alles M daran D dan es D 24 heyltum M hatt M 25 alles DM 26 fürcht CM vorbild D guttes D 27 vorkertenn C vorkerten D 28 ſage M 29 darinnen D 31 darumb D eyne auffrur anheben, dan wir D ligt, dan an D 33 allein und unrecht E allein unrecht K

preyſſen. Sie thun was ſie wollen ßo ferne, das wir frey bleyben, unrecht nit fur recht zu bekennen. Es iſt gnug, das wir uns mit Chriſto laſſen an den backen ſchlahen, es iſt aber nit zuthun, das wir es loben ſollen, als haben ſie woll dran than und ein gottis lohn vordienet.

Czum vier und dreyſſigſten. Wo wollen aber die elenden pffaffen unnd leyen bleyben, die von dem vorſtandt der meſſen und glauben ßo weyt kummen ſeyn, daß ſie gleych eyn tzeuberey drauß gemacht haben? Ettlich laſſen meß halten, das ſie reych werden und yhn in yhrem handel gluckſelig gehe, Ettlich darumb, das ſie meynen, wo ſie des morgens meß hören, ſein ſie den tag ſicher fur aller nodt und ferlickeit, Etlich umb yhre krancheit, Etlich noch vil nerriſcher, ja auch ſundlicher dinck willen, finden dennoch ßo tolle pfaffen, die gelt nehmen unnd thun yhren willen. Weytter haben ſie nu eyne meß beſſer gemacht denn die ander, eyne hie tzu, die ander datzu nützlich geſchetzt. Da ſein ſieben gülden meſſen erfunden. Des heyligen Creutzs meß hatt eyn andere tugent ubirkummen, dan unſer frawen meß. Hie ſchweygt yderman ſtill und laſſen das volck eynher gehen umb des vorfluchten ſchendlichen pfenings willen, der durch ßo mancherley namen und tugent der meß mit hauffen zu gehet: alßo muß der glaub, gleych wie Chriſtus, vorkaufft werden von ſeynem Juda, das iſt von dem geytz und gelt dürſt. Man findt auch ettlich, die unter dem altertuch laſſen meßhalten ubir ditz und das, kurtz umb, allerley muß die meß thun on yhr rechts eygens werck, den glauben, des achtet niemant. Die ſeyn nu die beſten auff erden, die vil meß laſſen halten, gleych ob ſie damit gedechten vil gütter werck zu ſamlen: das macht allis die unbeſcheydenheit, die do nit abſondert die zuſetze des geſangs odder gepets von der rechten, natürlichen meß, dan ein meß iſt wie die andere, und iſt kein unterſcheydt, denn am glauben. Den wer am aller meyſten glaubt, dem iſt die meß am aller beſten, und zum glauben dienet ſie allein und ſonſt zu keynem dinge. Das iſt wol war, die zugeſetzten gepeet dienen wol eynis hietzu, das ander datzu, nach lautt yhrer wort, aber die ſeyn nit meß noch ſacrament.

Czum funff und dreyſſigſten. So were meyn radt, das wo die meſſen nit werden auff ſolchen glauben gerichtet, das die ſelben wurden abethan und die geſtifften ſeel meſſen gemindert: furwar, wir ertzürnen gott mehr damit, dan wir vorſunen. Was ſols doch ſein, das in ſtifften und klöſtern ßo geſtreng die prieſter werden vorpunden zu den jerlichen meſſen, die doch nit allein on

---

2 gnůg CM 4 daran D 5 funff und dreyſſigſten ABCEM xxxv D fünffundbreyſſigſten HK 6 kommen M 7 darauß D 9 hören, ſeyen M 10 vor aller D krancheyt D Etliche noch M 11 auch ſonderlicher CH 13 ander dartzu D nutzlich CM 14 gulden C creutz meß D ander CDM 15 uberkummen D 16 pfennigs CM 18 vor ſeinem D 19 gelt durſt CM 20 altar tuch M uber D 23 alles DM 24 nicht abſzondert die tzuſetzeung des geſanges oder gebettes D 26 dann am glauben. Dann wer D 27 ſie allen E er allen K junſt D ding D 28 deinen wol E eyns D „eynis" fehlt in H ander dartzu D 30 ſechs und dreyſſigſten ABCEHKM xxxvi DM 31 abgethan D 32 ertzurnen CM

ſolchen glauben, ſondern auch auff yhre weyße vil mal ungeſchickt ſein müſſen? Chriſtus ſelbs hatt niemant wolt dazu vorpflichten, und ließ uns die freyheit,
1. Cor. 11,25. da er ſagt 'wen yhr das thuett, ßo thuts yn meyn gedechtnis', unnd wir menſchen vorpflichten uns ßo hart dartzu, treyben uns hynan widder unßer eygen gewiſſen. Ich ſehe auch, das ſolch ſtifftung vil mal keyn gutten grund hatt, ſondern ein heymlicher geytz ſolcher pflicht urſach iſt, das wir darumb vil meſſen auff uns laden, auff das wir zinß zeytlich guttis gnug habenn, ſprechen darnach, wir thunß umb gottis willen, aber umbſonſt und gottis willen, ſorge ich ſolt man wenig finden, die ſolch laſt auff ſich luden. Mags aber geſchehn, das ſie alle mit obgeſagten glauben werden gehalten, des ich mich gar ſchwerlich vorſehe, ſein ſie tzu dulden, wo aber nit, ßo were es das allerbeſt, das des tagis yn eyner ſtatt nur ein meß were, und die ſelben mit rechter weyß bey der ſamlung des volcks gehalten. Wolt man yhr aber yhe mehr habenn, das man das volck teyllet in ßovil meſſen, und ein yglich teyll tzu ſeyner meß vorordnet, da ſelbiſt ſeynen glauben zu uben, ſein gepet, lob und nodt ynn Chriſto zu opffern, wie droben[1] geſagt iſt.

Czum ſechs und dreyſſigſten. So dan nu die meß iſt ein teſtament und ſacrament, darynnen zugeſagt wirt mit eynem zeychen vorpitſchirt vorgebung der ſund und alle gnade gottis, folget es von yhm ſelb, wilch die beſte bereytunge dazu ſey. An zweyffell iſt ſie denen gegeben, die yhr bedürffen und begeren. Wer bedarff aber mehr vorgebung der ſund und gottis gnade, den eben die armen, elenden gewiſſen, die von yhren ſunden getrieben und gemartert werden, ſich fürchten fur gottis zorn, gericht, todt und helle, die ßo recht gerne wolten eynen gnedigen got haben und keyn gröſſere begirde haben? das ſein ſie warhafftig, die zur meſſe bereyt ſein, Dan bey denen finden diße wort ſtatt und
Matth. 26, 27 rawm, da Chriſtus ſagt 'Nemet hyn und trinckt, das iſt meyn blůt, das fur euch vorgoſſen wirt zur vorgebung der ſund', unnd wo ein ſolche ſeel diſen worten glaubt, wie ſie ſchuldig iſt, ßo bringt ſie von der meſſe alle frucht der meſſen, das iſt frid und freud, und wirt alßo geyſtlich da durch ſett und wolgeſpeyſſet, wo ſie aber nit glaubt, da hilfft kein gepet, noch vill meß
Ps. 22, 5. hören, es muß nur ymer erger werden. Alßo ſagt ps. 22. Du haſt mir fur mein augen bereyttet eynen tiſch widder alle meyne anfechtung. Iſt das nit ein clarer ſpruch? was iſt nu gröſſer anfechtung denn die ſundt und boß ge-

2 dartzu D 3 thut, ſo thuts DM zu meynem gedechtnis M 5 eygn B 8 umb punſt D 9 lůden CM 10 geſchehen DM 15 da ſelbeſt D üben CM 16 daroben D 17 ůben und dreyſſigſten ABC M (nur etwas anders geſchrieben auch H und K) xxxvij D yben den un dreyſſigſten L 18 eynem zeychen DE verſiegelt K 19 wilche M bereytung dartzu D 20 Du zweyffiel D bedurffen CM 23 furchten M vor gottes D 24 gröſſer CM 25 zůr meſſe C tzůr meſſe M tzu der meß D 27 tzu der vorgebung D 28 von der meß D frůcht CM 29 da durch feiſt K 31 vor mein D 33 dan die D böß gewiſſen CM bloß gewiſſen H

[1]) Siehe S. 368.

wiſſen, das gottis zorn altzeyt furcht und nymmer ruge hatt? Item ps. 110. Ps. 111, 4 f.
Er hatt ein gedechtnis gemacht ſeyner wunderthaten, und ſpeys geben denen, die ſich fur yhm furchten. So iſts gewiß, das den freyen, ſichern geyſten, die yhre ſund nit beyſſet, die meß keyn nůtz iſt, dan ſie haben noch keynen hunger zu diſſer ſpeys, ſeyn noch zu vol, die meß wil und muß ein hungerige ſeel haben, die vorlangen hab noch vorgebung der ſund unnd gottlicher huld.

Czum ſieben und dreyſſigſten. Die weyl aber ſolch vortzagen und unruge des gewiſſen nit anders iſt, denn ein geprechen des glaubens, die aller ſchwereſte kranckheit, die der menſch mag haben an leyb und ſeele, und ſie nit auff ein mall odder eylend mag geſund werden, iſt es nůtz und nott, das der menſch, yhe unrugiger ſein gewiſſen iſt, ye mehr er zum ſacrament gåhe oder meß hőre, ßo doch, das er gottis wort darynnen yhm furbilde, und ſeynen glauben daran ſpeyſſe und ſtercke, und yhe ſich furſehe, das er nit eyn werck oder opffer drauß mache, ſondern las ſie bleyben ein teſtament und ſacrament, drauß er wolthat nemen und genieſſen ſoll umbſonſt und auß gnaden, dadurch ſein hertz gegen gott ſůß werde und ein tröſtlich zuvorſicht gegenn yhm gewynne. Dan ßo ſingt der pſalter ps. 103. Das brot ſterckt dem menſchen Ps. 104, 15.
ſein hertz, und der weyn macht frölich des menſchen hertz.

Czum acht und dreyſſigſten. Es haben etlich gefragt, ab man den ſtummen auch ſoll das ſacrament reychen. Ettlich meynen ſie frundtlich zu betriegen und achten, man ſoll yhn ungeſegnete hoſtien geben. Der ſchympff iſt nit gut, wirt got auch nit gefallen, der ſie ßo wol zu Chriſten macht hatt als uns, und yhn eben das gepůrt, das uns. Darumb ßo ſie vornunfftig ſeyn unnd man auß gewiſſen tzeychen mercken kan, das ſie es auß rechter Chriſtlicher andacht begeren, wie ich offt geſehen habe, ſoll man dem heyligen geyſt ſeyn werck laſſen, und yhm nit vorſagen, was er foddert. Es mag ſein, das ſie ynwendig höher vorſtandt und glauben haben denn wir, wilchem niemant ſoll frevel widderſtreben. Leßen wir doch von ſanct Cypriano, dem heyligen Marter, das er denn kinden ließ geben auch beyder geſtalt zu Carthago, do er Biſchoff war, wie woll nu daſſelb auß ſeynen urſachen iſt abgangen. Chriſtus ließ die kinder zu yhm kummen, wolt nit leyden, das yhn Marc. 10, 13 ff.
yemandt weret, ßo hat er auch ſein wolthatt wider ſtummen, noch blynden, noch lamen vorſagt, warumb ſolt dan ſein ſacrament nit auch denen werden, die ſein hertzlich und chriſtlich begeren?

---

1 alle tzeit forcht D pſal. cxi. D 3 vor ym D iſt gewiß D 5 hungrige M 6 nach vorgebung D nach vergebung M 7 acht und dreyſſigſten ABCEHKM xxxviij D unruhe M 8 des gewiſſens D iſt, dan D geſprechenn E geſprechen K aller ſchwerſte CM 10 nutz M 11 ſeinn gewiß iſt C gee D 12 alſo doch H 13 ſpeyſſe und trencke C ſpeyſſe und trenck M 14 darauß D ſonder C 15 darauß D umbſunſt D dardurch D 17 „ps.“ fehlt in E und K dem menſch ſeinn C 19 neun und dreyſſigſten ABCEHKM xxxix D etliche CM ob man DM 20 freuntlich D 21 ſchympfft iſt gut E 22 in Chriſten EK 23 vornufftig C 24 ſie auß D 26 fordert D 27 dan wir D 28 frevelich D ſant D 29 martrer D kindern CM 31 kommen M 32 ymant D

Czum neun und dreyſſigſten. Szo ſehen wir, wie Chriſtus ſein heylige kirch mit gar wenigen geſetzen und wercken beladen, unnd mit vielen zuſagen zum glauben erhaben, wie woll es nu leyder umbkeret iſt, und mit vielen, langen, ſchweren geſetzen und wercken wir getrieben werden frum zu ſein, wirt doch nichts drauß. Aber Chriſtus hatt ein leychte bürde, geht kurtz tzu, das ubirſchwengliche frumkeyt da iſt, und alles yn glauben und trawen ſtett, erfullet, das Iſaias 10. ſagt: Ein kurtze volkomenheyt wirt eyne ſyndflutt voller frumkeyt bringen, das iſt der glaub, der ein kurtz ding iſt, gehören kein geſetz noch werck datzu, ja er ſchneyd abe alle geſetz und werck, und erfullet alle geſetz unnd werck, darumb tzo fleuſſit auß yhm eytell gerechtickeit: dan tzo volkomen iſt der glaub, das er on alle andere mühe und geſetz macht allis, was der menſch thut, fur gott angenhem und woll than, wie ich davon mehr geſagt hab ym büchle vonn den gutten Wercken.[1] Drumb laſt uns hütten fur ſunden, aber vil mehr fur geſetzen und gutten wercken und nur wol warnehmen gottlicher zuſagung und des glaubenn, tzo werden die gutten werck ſich wol finden. Das helff uns gott. AMEN.

Iſa. 10, 22.

1 Czum viertzigſten ABM (nur etwas anders geſchrieben auch CEHK) Czum xl D 2 kirchen D 5 darauß D gehet D 6 uberſchwenckliche D im glauben D 7 volkummenheyt D eyne ſyndfluß D ain ſündfluß H eyn ſyntflus K 9 dartzu D werck, erfullet E werck, erfüllet K 10 fleuſſet D 11 volkummen D macht alles M 12 vor got D ich droben M 13 Darumb DM 14 vor ſunden D vor geſetzen D 15 des glawbens M

[1]) S. 202ff.

Conclusiones XVI de fide et ceremoniis.
1520.

Nachstehende sechszehn Sätze haben, wie aus ihrer Überschrift erhellt, einer Freitag den 27. Juli 1520 unter Luthers Vorsitz gehaltenen theologischen Disputation zur Grundlage gedient. Über ihren Anlaß können wir nur unsichere Vermuthungen aufstellen. Luther mag damals in seinen Predigten über das erste Buch Mose, in welchen er bei seinem Aufbruch nach Worms bis zum 32. Kapitel gekommen, die Geschichte Abrahams behandelt haben. Außerdem scheinen Verhältnisse und Zustände in Wittenberg ins Auge gefaßt zu sein.

Vergl. De Wette II S. 90. Köstlin I S. 433.

Unsere Sätze sind bisher in keine der Gesammtausgaben von Luthers Werken aufgenommen; ihre einzige Fundstätte ist der von uns Bd. I S. 629 unter B genau beschriebene Druck, wo sie auf der Titelrückseite und Bl. Aij [fälschlich Aj signirt] [a] stehen: nach ihm geben wir hier ihren Text.

Conclusiones XVI Reverendi patris domini M. L. de fide et ceremoniis disputate Wittemberge ipso praesidente Anno XX. Feria VI. post Iacobi.

i Christus, benedictio gentium, voluntate patris factus maledictum, nos a maledicto redemit.

ij Idem Abrahae promissus, ut benediceret benedicentibus et malediceret maledicentibus Abrahae et semini eius.

iij Necesse est Abraham et semen eius in hoc saeculo benedici et maledici.

iiij Qui maledicit maledicetur: qui benedicit benedicetur. Ideo male- 1. Cor. 6, 10.
dici regnum dei non possidebunt, Benedici perire non possunt.

v Maledictio gentium operibus legis non tollitur sed augetur.

vi Promissa gentium benedictio in semine Abrahae, Christo, ipsa fides est, quae sine ullis operibus tollit maledictionem.

vij Quisquis ex fide non est iustificatus, is non modo maledictus, sed et maledicus et blasphemus in Abraham et semen eius necessario est.

viij Non tam curandum, ut opera legis et ceremoniarum vilipendantur, quam ut in fide gratiae opera fiant.

ix Nullum opus tam vile, quod non fiat per fidem operantem praeciosissimum.

x Nullum opus tam excellens, quod non fiat sine fide vilissimum.

xi Ut nihil faciunt, qui solo ceremoniarum contemptu sese iustos et sapientes esse arbitrantur, ita omnia faciunt, qui fideli ceremoniarum usu cum stultis stulti fiunt et cum infirmis infirmi.

xij Gratia itaque dei nullius generis opus aut vitam respuit, sed inter vera et adulterina opera discernit.

xiij Non sacerdos, non monachus, non monialis, non laicus, non denique ullus homo iustus aut sanctus esse potest.

xiiij Sed fidelis sacerdos, fidelis monachus, fidelis monialis, fidelis laicus, fidelis denique quisque fuerit iustus est et salvus erit.

xv Non ergo recte faciunt, qui nolunt horas canonicas orare aut statuta hominum servare pretextu operum gratie sive fidei et christiane libertatis.

xvi Sed recte faciunt, qui nolunt male orare aut statuta hominum male servare pretextu cuiuscunque mandati hominum, cum extra fidem omnia male fiant.

SVMMA.

Omne quod non est ex fide peccatum est.
Omne quod est ex fide meritum est.

CONCLVSIONES SEXDECIM R. P. D. M. LVTHERI DE FIDE ET CEREMONIIS.

21 homini in dem alten Druck

An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung.

1520.

Voruntersuchung.

Um in der Folge nicht dadurch beengt zu werden, müssen wir, ehe wir Luthers Schrift 'an den christlichen Adel' literarhistorisch einleiten, eingehend erörtern, welchen Einfluß bis dahin, wo sie erschien, das ist bis Mitte 1520, der Humanismus auf den Reformator und sein Werk ausgeübt. Daß Luther von jener bedeutsamen Geistesbewegung zu Beginn des sechszehnten Jahrhunderts überhaupt nicht unberührt geblieben, unterliegt keinem Zweifel; es handelt sich nur darum, ob und wie weit sie ihn als Reformator bestimmt hat. Da kommen, von einem Philipp Melanchthon, einem Georg Spalatin, einem Johann Lang abgesehen, die zwar in den Kreis der Humanisten zu ziehen sind, die aber unter anderen Gesichtspunkten für den Reformator wichtiger erscheinen, nur Crotus Rubianus und Ulrich von Hutten in Betracht: auf sie beschränkt sich daher unsere Voruntersuchung.

Maurenbrecher hat in seinen „Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformationszeit" S. 253 f. eine kurze Übersicht über den Stand unserer Frage gegeben, deren Literatur seitdem namentlich noch durch Köstlin, Kolde, Janssen, Einert bereichert worden. Nach ihm sind Crotus' und Huttens Verbindung mit Luther und ihr Einfluß auf denselben „Resultate historischer Forschung, welche von den üblichen theologischen Lebensgeschichten Luthers übersehen zu werden pflegen": in ihrer Bundesgenossenschaft ward Luther „aus dem Theologen zum Reformator". „Wissenschaftlich erwiesen, erklärt er, ist der Thatbestand durch Kampschulte, Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus und der Reformation, Th. II S. 43—105", und er nennt dessen Werk „geistvoll, genau und objektiv", in welchem „die für die Frage entscheidenden Dinge schon zusammengestellt" seien. Wir können dem Urtheil des geschätzten Historikers in keiner Weise beipflichten: Kampschulte bietet nicht Geschichte, sondern läßt seinen Geist mit ihr spielen. Prüfen wir seinen „Beweis des Thatbestands"!

Zunächst stellt sich Kampschulte die Aufgabe, zu zeigen, daß der Reformator von Crotus und Hutten sich den Muth geholt, offen und kühn hervorzutreten. „Es ist das Jahr 1520, sagt er, in dem Luther seine aufregenden Flugschriften

'Von des Christlichen Standes Besserung an den Adel deutscher Nation', 'Von der Freiheit eines Christenmenschen',[1] 'Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche' ausgehen ließ. Er wendet sich zum ersten Mal an die Masse; er redet in der Sprache des Volkes. Seine Reformvorschläge stellen im politischen nicht minder wie im kirchlichen Leben die durchgreifendsten Veränderungen in Aussicht. Rücksichtslos, mit unerhörter Kühnheit trägt er sie vor. Selbst vor Krieg und Aufruhr bebt er nicht zurück. Es sind die Wirkungen des von seinen beiden stürmischen Freunden ausgegangenen neuen Impulses, die sich in dieser leidenschaftlichen Erhebung des Reformators ankündigen.

„Seit der Disputation von Leipzig, so tritt Kampschulte seinen Beweis dafür an, hatte die Verbindung mit Männern, wie Crotus und Hutten, für Luther nichts Bedenkliches mehr. In der Aufregung, in welche er durch den Ausgang jenes Gesprächs versetzt worden, war er für die verwegensten Rathschläge empfänglich. Die inhaltschweren Mahnschreiben des Crotus aus Bologna [vom Oktober 1519] fanden deshalb seinen ganzen Beifall: er ließ sie im Kreise seiner Freunde verbreiten und säumte nicht, alsbald dem eifrigen Verfechter seiner Sache jenseit der Alpen ein Antwortschreiben entgegenzusenden, obgleich Crotus selbst seine Rückkehr als nahe bevorstehend angekündigt hatte."

Alles ist hier Farbenauftrag für das Bild, das Kampschulte entwerfen wollte: 'Der Reformator ein Produkt von Crotus und Hutten'.

Bis zur Leipziger Disputation war Luthern eine Verbindung mit den beiden „stürmischen Freunden" nie zugemuthet worden,[2] noch hatte er je daran gedacht, sie zu suchen: Bedenken gegen sie können also bei ihm nicht bestanden haben, mithin auch von ihm nicht aufgegeben sein. Von den „inhaltschweren Mahnschreiben" des Crotus aus Bologna bringt das eine mehr nur Nachrichten über Vorgänge in Italien, die Luther jedoch zum Theil schon vorher durch einen pommerschen Propst mündlich erfahren hatte; das andere ermuntert zwar den Reformator, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, aber die „verwegensten Rathschläge" hat erst Kampschulte herausgedeutet. Luthers Antwort auf sie ist uns inhaltlich völlig unbekannt, und „sein ganzer Beifall", den er ihnen darin gespendet haben soll, ist freie Erfindung unseres „Historikers": sie ward übrigens schon im December 1519 von Wittenberg abgeschickt, konnte demnach den Crotus sehr wohl noch in Italien treffen, da er seine Rückkehr nicht „als nahe bevorstehend", sondern „zum neuen Frühling" 1520 in Aussicht gestellt hatte. Die Stelle endlich, worauf sich Kampschulte dafür stützt, daß Luther des Crotus „Mahnschreiben aus Bologna" im Kreise seiner Freunde verbreitete, bezieht sich vielmehr auf den Brief des Crotus aus Bamberg vom 28. April 1520, und Melanchthon, nicht Luther (!), meldet dort dem Johann Heß, Crotus habe Luthern geschrieben, weiter nichts zur Sache.

[1] Wer Luthers Schrift 'von der Freiheit eines Christenmenschen' durch Crotus und Hutten beeinflußt und in dem Sinne „aufregend" nennt, hat davon wohl nur das Wort 'Freiheit' angesehen und zudem es mißverstanden. [2] Noch den 26. Oktober 1519, als er schon für einen Bund „zur Wiederherstellung der von den tyrannischen Päpsten unterdrückten Freiheit des deutschen Volkes" eifrigst Genossen warb, erklärte Hutten: „Lutherum in communionem huius rei accipere non audeo". s. Böcking, Hutteni opp. I S. 313.

„Mit Hutten, fährt Kampschulte fort, trat Luther sogar noch früher in Verbindung, als dieser selbst den letzten entscheidenden Schritt gethan: schon im Mai 1520, als Hutten für seinen Verkehr sich noch der Vermittelung Melanchthons bediente, ließ Luther ihm Briefe zukommen. An Sickingen schrieb er, wie Crotus gewünscht, nicht bloß einmal, sondern allem Anscheine nach wiederholt."

Hier sind alle Angaben richtig, aber die Thatsachen falsch beleuchtet.

Unter dem „letzten entscheidenden Schritt Huttens" versteht Kampschulte dessen Reise an Erzherzog Ferdinands Hof im Juni 1520, um daselbst persönlich „für die Freiheit zu wirken". Am 5. Mai nun, also allerdings „früher", benachrichtigte Luther den Spalatin, er hätte, sowie auch Melanchthon, an Hutten geschrieben; den 31. Mai, also ebenfalls „früher", schickte er demselben einen Brief an Hutten zur Weiterbeförderung ein: aber an beiden Stellen kein Wort über den Inhalt. Der Vermittlung Melanchthons bediente sich Hutten in seinen Briefen an ihn vom 20. Januar und 28. Februar 1520: ersterer war nicht besorgt worden, sondern zu dem Verfasser zurückgekehrt, der ihn dann dem letzteren beilegte; beide trafen zugleich in Wittenberg ein: Hutten bot darin Luthern Sickingens Schutz an, falls ihm Gefahr drohe und er keine bessere Zuflucht habe, sonst nichts. Das ist die „Verbindung", in welcher Luther mit Hutten vor dessen „letztem entscheidenden Schritte" gestanden.

Aber was wird nun in jenen Briefen Luthers an Hutten enthalten gewesen sein? Nach Kampschulte müßten wir etwa an des Reformators „ganzen Beifall" zu des Ritters „verwegensten Plänen" denken. Hingegen deutet die Umgebung, in welcher ihrer Erwähnung geschieht, bei dem einen auf uns hier gleichgültige Dinge, bei dem andern auf Luthers Dank für den versprochenen Schutz. Die Worte jedoch, welche Kampschulte nach Cochleus anführt, und die er einem der obigen Briefe zuweisen möchte, gehören eher zu einem späteren Schreiben. Luthers Brief an Sickingen vom Ende Mai wird mit dem zweiten an Hutten gleichen Inhalts gewesen sein; von dem aber, welchen er am 30. Juni zu schreiben gedachte, wissen wir nichts, können auch nichts über ihn vermuthen.

Unter dem 4. Juni freilich trug Hutten dem Reformator ein förmliches Bündniß an. „Tu confirmare et robustus esto, schrieb er ihm, nec vacilla. Me habes adstipulatorem, in omnes etiam eventus. Itaque consilia omnia tua audebis posthac credere mihi. Vindicemus communem libertatem, liberemus oppressam diu iam patriam." Aber hier gerade bezeugt Hutten, daß er bis dahin mit demselben keinen Verkehr gehabt: „Nulla fuit prius consuetudo nobis", und schwerlich gelangte dies Schreiben vor dem nächsten Monat in Luthers Hände.[1]

Gleichwohl heißt es bei Kampschulte weiter: „Daß Luther eben aus diesem Verkehr den Muth zu jenem kühnen, rücksichtslosen Auftreten geschöpft hat, ist nach seinen eigenen Äußerungen unzweifelhaft. Vor Allem war es der ihm von Crotus wie von Hutten in Aussicht gestellte Schutz der Ritterschaft, der ihn ermuthigte".

Nun, war Luther nicht schon kühn, als er die 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug? nicht, als er vor Cajetan stand? nicht, als er die Acta Augustana herausgab? nicht, als er in Leipzig erklärte, daß nicht alle Artikel

[1]) Dies trifft, da wir annehmen dürfen, daß jene zwei Briefe Luthers ihm noch nicht zugegangen waren, buchstäblich zu.

Hussens, die verdammt worden, ketzerisch seien? Rücksichtslos aber war er nur gegen Lüge und Bosheit.

Doch hören wir des Reformators „eigene Äußerungen"!

Außer Franz von Sickingen, der es durch Hutten gethan, hatte auch Silvester von Schaumburg zuerst durch einen Boten am 11. Mai, dann durch einen Brief vom 11. Juni Luthern Schutz wider seine „Widerwärtigen" zugesagt. Im Hinblick darauf schrieb Luther den 3. August 1520: „Nihil timemus amplius". Kampschulte übersetzt, obgleich hier nicht von einer einzelnen Person die Rede ist: „Nun fürchte ich nichts mehr"; er findet offenbar früher für sich selbst empfundene Furcht des Reformators darin angedeutet. Allein der Satz hat folgenden Sinn: „Nun die Macht des lauteren Evangeliums sich auch am Adel bekundet, hegen wir für dessen Fortgang keine Besorgniß mehr". Indeß Luther erklärt nach Kampschulte „mit der größten Offenheit", Silvester von Schaumburg und Franz von Sickingen hätten ihn „von Menschenfurcht befreit". Hier hat aber der „Historiker" den Reformator vorn und hinten beschnitten. „Sei dessen eingedenk, beschwichtigt Luther seinen Freund Spalatin den 17. Juli 1520, daß wir für das Wort Gottes leiden müssen (oportere nos pro verbo pati): Silvester von Schaumburg und Franz von Sickingen haben mich sicher gemacht, daß von Menschen nichts zu fürchten ist; jetzt muß sich der Teufel Wuth erheben." Nur also für Gottes Wort hat Luther früher Besorgniß gehegt, es möchte mit Gewalt unterdrückt werden: sie ist geschwunden; nun sieht er trutzig dem weiteren, gewaltigeren Kampfe mit der Macht der Hölle entgegen. Wie Luther für sich innerlich dazu stand, erkennen wir aus seinem Briefe an Spalatin vom 13. Mai 1520: „Ich verachte solchen Schutz nicht, sagt er, doch stützen will ich mich allein auf Christus".

„Im Vertrauen auf den Schutz, den ihm die Herbergen der Gerechtigkeit, wie Hutten die Burgen seines Freundes [Franz von Sickingen] nannte, zur Stunde der Gefahr gewähren würden, behauptet Kampschulte endlich, wagt Luther es, kühnlich seinen Gegnern Trotz zu bieten, Huttens Wahlspruch zu dem seinigen zu machen, dem römischen Papst, dessen Gunst und Ungunst er jetzt verachtet, offen den Fehdehandschuh hinzuwerfen, da nicht bloß in Böhmen, sondern mitten in Deutschland Männer seien, die sich seiner annehmen würden."

Kampschulte hat hier die Sätze, auf die er sich bezieht, aus dem Zusammenhange herausgezupft. Beläßt man sie an ihrem Orte, so stellt sich der Sachverhalt anders.

Kardinal Raphael Riario hatte sich unter dem 3. April 1520 an Kurfürst Friedrich gewendet, um ihn zu Maßregeln wider den Reformator zu bestimmen. Sein Schreiben, den 6. Juli am kursächsischen Hofe angelangt, ward Luthern zugesandt: er sollte sich behufs Beantwortung desselben darüber äußern. Zunächst entsprach er dem Verlangen in einem an Spalatin unter dem 9. Juli gerichteten Briefe, formell zwar es ablehnend, „dem so trefflichen Fürsten einen Rath zu geben". Tags darauf schickte er dem Spalatin einen inzwischen eingelaufenen Brief Silvesters von Schaumburg, ohne Zweifel den vom 11. Juni, worin ihm der fränkische Ritter seinen und vieler vom Adel Schutz verhieß. Hiervon nun nahm Luther Anlaß, gleichsam als Nachtrag zu seinem Schreiben vom 9. Juli, zu bemerken: „Wenn's anginge, möchte ich, daß dies dem Kardinal in der Antwort des Kur-

fürsten angedeutet würde, damit sie [zu Rom] wüßten, sie würden, wenn sie durch ihren Bann mich auch aus Wittenberg vertrieben, doch nichts ausrichten, da es nicht mehr bloß in Böhmen, sondern selbst mitten in Deutschland Männer gäbe, die dann noch wider all' ihre Blitze mich schützen könnten und wollten". Darin nun sieht Kampschult. „dem Papste offen den Fehdehandschuh hingeworfen"!

Sonderbar ferner ist es, daß der Reformator „im Vertrauen auf den Schutz der Ritter" es „gewagt" haben soll, Huttens Wahlspruch 'Iacta est alea' sich anzueignen. Luther hatte doch auch den Sueton gelesen und kannte gewiß längst Cäsars Ausruf beim Übergang über den Rubicon, wenigstens erklärte er schon den 27. März 1519, zu einer Zeit, wo der fahrende Ritter noch höhnisch auf die Sache des Mönchleins herabsah und dies Mönchlein sich noch gar wenig[1] um den fahrenden Ritter kümmerte: „Ego pro mea temeritate aleam ieci". Und macht denn der Gebrauch eines Schlagworts es alsbald zum Wahlspruch? Hutten setzte 'Iacta est alea' unter seine Schriften: für ihn war es Losung geworden. Bei Luther jedoch weiß Kampschulte nur die eine Stelle in dessen Brief an Spalatin vom 10. Juli 1520: „A me quidem, iacta mihi alea, contemtus est Romanus furor et favor". Hierauf gründet er zugleich seine Behauptung, daß Luther „jetzt" des Papstes Gunst und Ungunst verachte, während dort vom Papste gar nicht die Rede ist, sondern von den Römlingen und deren Wuth oder Huld, Luther auch nicht von einer erst eingetretenen, sondern von einer bereits vorhandenen Stimmung gegen sie spricht.

Noch wäre auf des Crotus Schreiben an Luther aus Bamberg vom 28. April 1520 hinzuweisen. Crotus äußert sich darin höchst spöttisch über die Gegner des Reformators, spendet ihm begeistertes Lob, ermuntert ihn, das Licht des göttlichen Wortes zu behüten, dringt in ihn, den von Sickingen ihm angetragenen Schutz nicht zu verschmähen ꝛc.; aber einen entscheidenden Einfluß auf Luther dadurch dürfen wir ihm nicht zuschreiben: Crotus' Worten waren ja die Thaten des Reformators vorangegangen.

Mit vorstehend besprochenen Punkten hat Kampschulte gewähnt, dargethan zu haben, daß Luther von Seiten der beiden Humanisten „den Muth" empfangen, „offen und kühn mit seinen Ideen hervorzutreten", und man hat es ihm in den höchsten Tönen nachgebetet. Doch Huttens und Crotus' Einfluß erstreckte sich nach ihm auch „auf Luthers Ideen selbst", auf dessen im Kampfe wider Rom vorgeführte Gedanken oder nach Maurenbrecher „auf das polemische Material wider Papstthum und kirchliche Praxis". Daß die Wogen der von Crotus und Hutten geleiteten Geistesbewegung auch an Luthers Zelle schlugen, wollen wir nicht bezweifeln; aber wir fragen nach dem „Beweis des Thatbestands".

„Es ist bezeichnend, beginnt Kampschulte, daß die Vorstellung, der Papst sei der Antichrist, eben durch die Lektüre jener Schrift bei Luther hervorgerufen wurde, mit der Hutten seinen Feldzug gegen Rom eröffnete. Jener tiefe, leidenschaftliche Haß gegen Rom und Papst konnte erst da in ihm aufkommen, als Crotus und Hutten wetteiferten, ihm in heimlichen und öffentlichen Schriften die Versunkenheit und Schändlichkeit der Kurie zu enthüllen."

[1]) Soweit uns bekannt, gedenkt Luther zum ersten Male Huttens mit Namen in seinem Briefe an Spalatin vom 24. Februar 1520 (De Wette I S. 420), doch auch hier noch ohne persönliche Beziehung zu ihm.

Ohne Crotus und Hutten kann eben nach Kampschulte der Reformator nichts haben, nichts reden, nichts thun. Von der „Versunkenheit und Schändlichkeit der Kurie" sang man, so zu sagen, auf allen Gassen; Luthern mußte sie erst durch jene beiden „stürmischen Freunde" enthüllt werden. Nun hat aber Luther lange vor dem Empfang der zwei „inhaltschweren Mahnschreiben des Crotus aus Bologna", auf welche doch unser „Historiker" sich zunächst nur stützen könnte, schon geäußert: „Fontem iustitiae appellant iuristae Romanam curiam hodiernam, cum rectius cataclysmum iniquitatis appellare eam conveniat, quod inde inundet vastitas et oblivio sacrificiorum iustitiae et scientiae Christi indicibili vi et impetu in totum orbem terrarum: breviter, regnum inferorum propius simulat hodie Roma quam regnum coelorum?" Wo hat Crotus ein nur annähernd scharfes Urtheil, selbst später noch, öffentlich über die römische Kurie gefällt? wo Hutten je sich kräftiger gegen Rom ausgedrückt?

Daß der Papst der Antichrist sei, stand im Grunde der Seele des Reformators längst fest: er rang sich aber meistens nur schwer los von früher tief gehegten Anschauungen; daher bei schon bestimmterer Überzeugung oft noch bei ihm ein unbestimmterer Ausdruck derselben. Bereits am 11. December 1518 schrieb er an Wenzel Linck: „Mittam ad te nugas meas [Acta Augustana], ut videas, an recte divinem Antichristum illum verum et intentum a Paulo in Romana curia regnare", und am 13. März 1519 an Georg Spalatin: „Verso decreta Pontificum pro mea disputatione et (in aurem tibi loquor) nescio, an Papa sit Antichristus ipse vel apostolus eius: adeo misere corrumpitur et crucifigitur Christus (id est veritas) ab eo in decretis". Jene Schrift hingegen, „mit der Hutten seinen Feldzug gegen Rom eröffnete", bekam er erst im Februar 1520 zu Gesicht, abgesehen davon, daß dieselbe gar nicht von Hutten verfaßt ist, sondern von ihm nur mit einem Widmungsschreiben an Papst Leo X. bevorwortet, und er schildert ihren Eindruck in seinem Briefe an Spalatin vom 24. Februar 1520, auf welchem Kampschulte fußt, nicht wesentlich anders als seine Stimmung gegen Rom in eben angezogenen Stellen, wenn er sagt: „Ego sic angor, ut prope non dubitem Papam esse proprie Antichristum illum, quem vulgata opinione expectat mundus: adeo conveniunt omnia, quae vivit, facit, loquitur, statuit". Nicht eine neue Vorstellung ward durch jene Schrift, des Laurentius Valla Abhandlung über die Schenkung Konstantins, bei ihm hervorgerufen, sondern ein neues Entsetzen über die weitere Bestätigung der Thatsache, daß der Papst der Antichrist.

Sodann sollen nach Kampschulte zwei Züge vornehmlich Luthers Auftreten im Jahre 1520 charakterisiren: wegwerfende Verachtung gegen seine theologischen Widersacher und „zur Schau" getragener Patriotismus; für jenes ist Crotus' Vorbild, für diesen Hutten Quelle.

„Mit Geringschätzung und Verachtung, ruft unser „Historiker" aus, schreitet Luther gleichsam über die theologischen Gegner hinweg, um sich nunmehr mit seinem Anliegen an die Nation zu wenden"; das heißt, wenn man den Worten ihren Schwulst benimmt: Luther richtet eine Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation.

Unter den Gegnern Luthers hebt Kampschulte namentlich Silvester Prieras und Jakob Latomus hervor. In der „verächtlichen Abfertigung", die Luther dem Prieras dadurch zu Theil werden ließ, daß er selbst dessen dritte Streitschrift (Epitoma responsionis ad M. Luther), „mit einigen spöttischen Randglossen ver-

sehen", neu herausgab, und in den „witzigen Ausfällen und komischen Wortbildungen", durch welche Luther später Latomus dem Gespötte aussetzte, erblickt er „auf das unzweideutigste den Einfluß des Crotus und namentlich die Wirkung des Bamberger Schreibens". Von Crotus wissen wir nicht, daß er irgend eines Gegners Schrift, mit spöttischen Randglossen versehen, wieder veröffentlicht hätte; es ist also Luthers Verfahren nicht nach seinem Vorbild, hierin kann mithin jener „unzweideutige" Einfluß nicht beruhen. Klarer drückt sich Kampschulte erst in der Anmerkung dazu aus: „In den beigefügten Randglossen" zu der dritten Streitschrift des Prieras „versucht sich Luther zum ersten Mal nach dem von Crotus aufgestellten Satze 'Sunt novis erroribus nova confingenda vocabula' in dem Gebrauch des 'Colonialiter, Lovanialiter, Sylvestraliter &c.' Noch mehr verfällt er in diesen Ton in der [1521 erschienenen] Schrift gegen Latomus, die außer den Crotinischen Wortbildungen 'Magistraliter, Latomialiter, Latomaster' u. dgl. auch mehrere Crotinische, dem Bamberger Schreiben entlehnte Gedanken enthält." Letztere theilt Kampschulte nicht mit, und uns fehlt sein Auge, sie zu entdecken. Was aber die Wortbildungen betrifft, so stellt zunächst Crotus jenen Satz nicht etwa als Norm hin, nach der man verfahren solle, sondern als Entschuldigungsgrund dafür, daß er sich solcher Ausdrücke wie 'Lovanialiter &c.' bediene. Sodann konnten derlei Formen mit Ausnahme von 'Magistraliter' doch nur im Hinblick auf den Gegenstand des Spottes entstehen, Luther sie demnach erst bilden, als Kölner und Löwener, Silvester und Latomus gegen ihn aufgetreten waren: 'Magistraliter' aber hatte wie 'doctrinaliter' in dem scholastischen Latein jener Zeit schon einiges Bürgerrecht.[1] Endlich hat man in Wittenberg nicht erst des Crotus Erfindung von neuen Wortformen abgewartet: „nach Art eines Alveld" z. B. drückte man dort schon vor Eingang seines Bamberger Briefes durch 'Alveldialiter' aus, und nach einem 'Thomaster', den man schon kannte, vermochte man zur Noth auch ohne Crotus einen 'Latomaster' zu bilden.

„Indeß der Einfluß des Crotus tritt in den Hintergrund gegen die ungleich wichtigere, folgenreichere und auch wahrnehmbarere Einwirkung, die Luther durch Hutten erfuhr": so schreitet unser „Historiker" von einem unbewiesenen Punkte zu dem andern fort. Wir folgen seinen Spuren.

„Recht eigentlich vom Hauche des Huttenschen Geistes ergriffen, behauptet Kampschulte, schrieb Luther seine Flugschrift 'an den Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung'."

Wo es sich um Ursache und Wirkung handelt, spricht die Zeit mit. Wann könnte nun der Ritter den Reformator angehaucht haben? Vor Februar 1520 gedenkt Luther Huttens nirgends mit Namen, bis in den Juni desselben Jahres hat Hutten nach seinem eigenen Zeugniß mit Luther keinerlei Verkehr gepflogen; noch in letzterem Monat aber ward Luthers Schrift an den Adel im Manuskript

[1]) Luther sagt in seiner Antwort an die Kölner und Löwener, die Kampschulte, nicht wir, für „durchaus ernst und ruhig gehalten" erklärt, und die Crotus schon in Händen hatte, als er den Bamberger Brief abfaßte: „Sic oportet Magistros nostros magistraliter confutare haereses et ad scripturas patresque inductos porrecto rostro rugatoque naso autentice et doctrinaliter dicere 'Tu pervertis scripturas, nos soli recte intelligimus'", s. oben S. 190f.

vollendet. Auf mündlichem und brieflichem Wege kann also „Huttens Geist“ nicht über den Reformator gerathen sein. Aber durch die Presse?

Von dem Eindruck, den des Laurentius Valla Abhandlung von der Schenkung Konstantins auf Luther gemacht, haben wir oben gesprochen. Huttens Vorwort dazu, an Papst Leo X. gerichtet, zählt freimüthig Mißstände und Schäden auf, die in Rom ihren Ursprung oder ihren Sitz hatten; aber auf den Reformator hat es nicht bestimmend gewirkt. Wo Hutten sich hier mit Luther berührt, sind es nicht besondere Erfahrungen, sondern allgemeinere Verhältnisse, die jeder in seiner Art behandelt.

Ihre Hauptstütze vermeinen die Verfechter von Huttens Einfluß auf Luther an dessen Flugschriften zu haben. Zur Sache können sie jedoch nur seine zwei Dialoge ‘Vadiscus’ oder ‘Trias Romana’ und ‘Inspicientes’ beibringen. Erschienen sind dieselben, verbunden mit einigen anderen, im April 1520, und zwar zu Mainz. Alle Forscher, welche den Reformator für seine Schrift an den Adel daraus schöpfen lassen, haben die Vorfrage übergangen, ob denn jene „Gespräche“ ihm überhaupt vorher zu Gesicht gekommen.

Angekündigt hatte Hutten bezeichnete „Dialoge“ dem Melanchthon schon am 28. Februar 1520: aber wann gelangten sie nach Wittenberg? Johann Cochleus in Frankfurt a. M. erwartete sie am 5. April jede Stunde, und noch am 12. Juni hatte er sie nicht gesehen, ob er gleich mit Hutten damals in regem Verkehr stand. Crotus Rubianus, Huttens vertrautester Freund, meldete in seinem Schreiben an Luther aus Bamberg den 28. April noch nichts von ihnen, hatte sie also noch nicht in Händen, da er sich es sonst sicher nicht hätte entgehen lassen, von ihnen zu reden. Luther schrieb den 7., Melanchthon den 8. Juni an Johann Heß: beide gedenken des Briefes von Crotus aus Bamberg, Melanchthon auch der Reise Huttens zu Erzherzog Ferdinand; beide besprechen neuere Erscheinungen der Literatur, aber darunter nicht jene „Dialoge“. Und doch heißt es bei Kampschulte: „Huttens Flugschriften haben zum größten Theile den Stoff geliefert, wenn Luther, der Mönch, so beredt über die finanzielle Ausbeutung der deutschen Gutmüthigkeit durch Indulgenzen, Annaten, Palliengelder, Türkenzehnten, Pfründenverleihungen zu sprechen weiß“.

Nun kann ja freilich nicht geleugnet werden, daß eine auffallende Übereinstimmung in dem verwertheten Stoffe bei Hutten und Luther besteht: aber muß ihn darum der Reformator von dem Ritter entlehnt haben? Man begreift nicht, wie unserm „Historiker“ im Bereiche seiner Wissenschaft nicht ältere Quellen bekannt gewesen sind als Crotus und Hutten. Wußte er nichts von den Beschwerden der deutschen Nation, die bis tief in das funfzehnte Jahrhundert zurück gehen? nichts von den öffentlichen Verhandlungen, die wiederholt darüber gepflogen worden? Waren nur einem Crotus und Hutten über die Bedrückungen der Deutschen durch Rom die Augen aufgegangen? war nur ihnen die Zunge gelöst, um sie aufzudecken? Sämmtliche Stücke, die Kampschulte oben aufgeführt hat, waren vorher schon vielfach Gegenstand offener Klage und Anklage wider Rom gewesen. Darum hält es auch schwer, die Quellen nachzuweisen, aus welchen Luther unmittelbar geschöpft hat; nur Huttens Flugschriften gehören nicht dazu. An anderer Stelle gesteht Kampschulte selbst, daß „die Gährung, welche damals alle Schichten der Nation durchzogen, jenes Ringen und Drängen der Geister nach einer neuen Ordnung der Dinge, nach einer politischen Wiedergeburt Deutschlands auch Hutten nicht unberührt ge-

lassen"; warum soll denn nun der Reformator erst durch Hutten von ihr berührt worden sein? Doch verfolgen wir weiter die besonderen Beziehungen zwischen Hutten und Luther, die unser „Historiker" ausfindig gemacht hat.

„Es geschieht im Geiste Huttens, sagt Kampschulte, wenn Luther vor Allem den Stumpfsinn der tollen und trunkenen Deutschen beklagt, mit dem sie seither alle Erfindungen des römischen 'Raubstuhls' hingenommen", und allen Ernstes merkt er dazu an: „Auch 'die tollen und vollen Deutschen' Luthers verdanken Hutten ihren Ursprung". Als Luther 1519 wider „das heidnische, ja säuische Wesen" mit „Fressen, Saufen, Plärren, Schreien" nach eigener Beobachtung eiferte, da kannte er also noch keine 'tollen und vollen Deutschen'; doch als Hutten 1520 seine lateinischen 'Inspicientes'[1] herausgegeben, da wußte er von ihnen! Allein „Luthers Klage über den Stumpfsinn der Deutschen" bleibt doch als „Hauch Huttenschen Geistes"? Kampschulte verweist dafür auf Huttens Vorwort zu der Schrift des Laurentius Valla, wo es allerdings heißt: „Germanos cerebrum non habere fama est"; Luther empfing, wie gezeigt, die Schrift im Februar 1520, indeß schon 1519 hatte er geschrieben: „Nos Germanos meros blennos, bardos, buccones et, ut dicunt, barbaros et bestias arbitrantur, etiam irridentes nostrae illusionis et expilationis incredibilem patientiam".

Aber „es ist unmöglich, meint Kampschulte, den Einfluß des Ritters zu verkennen, wenn von der Zerstörung, die Luthers Reformvorschläge über eine Reihe kirchlicher Institutionen verhängen, die Domstifter als nothwendige Versorgungsanstalten für den Adel ausdrücklich ausgenommen werden. Und tritt dieser nicht schon dadurch deutlich genug hervor, daß eben dem Ritterstande, dessen Organ Hutten in diesem Augenblicke war, das Werk der Reformation aufgetragen wird?" Hutten war nur Organ Sickingens zu jener Zeit; Luther hat seine Schrift an den christlichen Adel auch an den Kaiser gerichtet: im Übrigen ist der letzte Satz so beweiskräftig für den Einfluß des Ritters auf Luther, wie etwa für des Reformators adliche Herkunft der Umstand, daß er eine Adliche geheirathet hat; in dem ersten Satze aber liegt eine grundlose Verdächtigung der ehrlichen Absichten Luthers, der nur das ursprüngliche Recht des Adels an den alten Domstiftern gewahrt wissen, sonst sie nicht minder reformirt haben wollte.

Mit grober Mißdeutung von Worten Luthers schließt unser „Historiker" seinen Beweis. „Haß und Leidenschaft, wagt er zu schreiben, trieb ihn dazu, sich die zu seinen Gunsten wirksamen Elemente der nationalen Opposition in ihrer radikalsten Gestalt anzueignen": er sucht den Reformator zum Revolutionär zu stempeln. Zum Beleg dafür zieht er aus Luthers Brief an Johann Lang vom 18. August 1520 den Satz an: „Nos hic persuasi sumus, papatum esse veri et germani illius Antichristi sedem, in cuius deceptionem et nequitiam ob salutem animarum nobis omnia licere arbitramur", doch also verdeutscht: „Wir sind hier überzeugt, daß das Papstthum der Sitz des wahren und wirklichen Antichrists ist, und halten dafür, daß uns zur Hintergehung und zum Verderben desselben, um des Heiles der Seelen willen, Alles erlaubt ist". Köstlin hat bereits mehrmals

[1]) Kampschulte nennt hier seine Quelle nicht, hat jedoch keine andere im Sinne. Luther hatte „trunkene Deutsche" schon in seiner Schrift „vom Papstthum zu Rom" (s. oben S. 321), welche freilich Maurenbrecher auch von Hutten beeinflußt sein läßt.

darauf hingewiesen, daß Luther da „gegen die Trügerei und Nichtswürdigkeit jenes Antichrists selbst" rede, also „keineswegs in unsittlichem Sinne 'Alles' gegen den Papst für erlaubt" ansehe.

Allem nach wird nun der Reformator wohl auch seinen Patriotismus nicht von Hutten geborgt haben.

So haben wir den Ungrund sämmtlicher Punkte dargethan, die Kampschulte in seiner „meisterhaften Geschichte der Universität Erfurt" für Crotus' und Huttens Einfluß auf den Reformator, bis dessen Schrift an den christlichen Adel erschien, vorgebracht hat.[1] Unter dem Banne seiner Rhetorik haben die meisten Forscher, die seitdem unserer Frage näher getreten sind, gestanden. Nur Köstlin hat sich frei davon gehalten, höchstens darin noch zu viel zugegeben, daß jene Dialoge von Hutten sicher in Luthers Hände gekommen seien.[2] Plitt und Kolde haben sich mehr aus innerem Gefühl gesträubt, Kampschultes Ergebnisse voll anzuerkennen: sie zogen des Reformators Eigenart in Betracht, hatten jedoch sonst nichts dagegen vorzubringen. Maurenbrecher steht, wie schon Eingangs unserer Untersuchung angedeutet worden, ganz auf Kampschultes Seite. Janssens Geschichtsschreiberei fehlt das Streben nach Wahrheit. Einert hat wohlmeinend „Dinge und Quellen für sich selbst reden" lassen, aber kein wirkliches Lebensbild daraus gestaltet.

Vgl. W. Maurenbrecher, Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformationszeit, Leipzig 1874, S. 252—254. F. W. Kampschulte, Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus und der Reformation, Th. II Trier 1860, S. 73—79. 45—72. J. Köstlin, Martin Luther, Bd. I 1. Aufl., Elberfeld 1875, S. 329ff. 336ff. 2. Aufl., Elberfeld 1883, S. 331ff. 337ff. Th. Kolde, Luther's Stellung zu Concil und Kirche bis zum Wormser Reichstag 1521, Gütersloh 1876, S. 63—72. Th. Kolde, Martin Luther, Bd. I Gotha 1884, S. 253ff. J. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes, Bd. II 8. Aufl. Freiburg im Breisgau 1882, S. 94ff. F. Einert, Johann Jäger aus Dornheim, Th. I Jena 1883, S. 52ff.

Crotus' Schreiben an Luther aus Bologna vom Oktober 1519 s. Böcking, Hutteni opp. I S. 309ff. 307ff. und aus Bamberg vom 28. April 1520 ebenda S. 337ff. Von dem pommerschen Propst De Wette, Luthers Briefe I S. 345—347. Zu Luthers Brief an Crotus im December 1519 De Wette I S. 537 vgl. mit Böcking, Hutt. opp. I S. 341. Bezüglich des Bamberger Schreibens von Crotus Corp. Ref. I Sp. 202. Zu Luthers Briefen an Hutten De Wette I S. 445 und 451. Huttens Schreiben an Melanchthon vom 20. Januar und vom 28. Februar 1520 Böcking, Hutt. opp. I S. 320f. 324f. Bruchstück eines Briefes Luthers an Hutten, nur inhaltlich angeführt, in Commentaria Ioannis Cochlaei de actis et scriptis Martini Lutheri, Apud S. Victorem prope Moguntiam 1549, S. 93. Zu Luthers Briefen an Sickingen De Wette I S. 451. 460. Hutten an Luther den 4. Juni 1520 Böcking, Hutt. opp. I S. 355f. Silvester von Schaumburg betreffend: sein Bote De Wette I S. 448; sein Brief vom 11. Juni 1520 im sog. Eislebenschen Theil I Bl. 265b f. vgl. dazu De Wette I S. 465. 467. 470. 475. Luther an Johann Voigt den 3. August 1520 De Wette I S. 475, an Georg Spalatin den 17. Juli 1520 De Wette I S. 469 und den 13. Mai 1520 De Wette I S. 448. Über Riario und seine Verhandlungen mit dem Kurfürsten s. Köstlin I Anm. 2 zu S. 209 auf S. 788 und I S. 365 nebst Anm. 2 dazu auf S. 795 (Riarios Schreiben an Kurfürst Friedrich traf den 6. Juli in Lochau ein, nicht den 7., wie die bisherigen Gesammtausgaben von Luthers Werken angeben). Luther an Spalatin den 9. Juli 1520 De Wette I S. 461ff.

[1]) Was Kampschulte in seiner „Commentatio de Ioanne Croto Rubiano, Bonnae 1862" etwa mehr hat, ist von gar keinem Belang. [2]) Mit Recht hebt Köstlin hervor, daß Luthers Angaben eingehender und genauer sind als die Huttens im 'Vadiscus'.

und den 10. Juli De Wette I S. 465 f. Widmungsbrief der Operationes M. Lutheri in psalmos an Kurfürst Friedrich vom 27. März 1519 s. unsere Ausgabe Bd. V.

Von der Versunkenheit und Schändlichkeit der Kurie: Operationes M. Lutheri in psalmos zu Ps. 4, 6 in unserer Ausgabe Bd. V. Papst der Antichrist: De Wette I S. 193. 239. 420. Des Prieras Epitoma responsionis ad M. Luther von Luther herausgegeben s. oben S. 328 ff. Schrift wider Latomus erst vom Jahre 1521: Rationis Latomianae pro incendiariis Lovaniensis scholae sophistis redditae Lutheriana confutatio. Crotus' Satz von Bildung neuer Wörter Böcking, Hutt. opp. I S. 339. 'Alveldialiter'. Contra Romanistam fratrem a. F. Joannes Lonicerus 1520 Bl. E^b, 'Thomaster' (in dem Briefe Luthers an Spalatin vom 14. Januar 1519 'Magisterculus Thomasterculus') De Wette I S. 84. Huttens Vorwort zu des Laurentius Valla Abhandlung Böcking, Hutt. opp. I S. 155 ff. Dessen Gespräche 'Vadiscus' und 'Inspicientes' ebenda IV S. 145 ff., 269 ff.; über die Zeit ihres Erscheinens: Böcking, Hutt. opp. I S. 325. 335. 358. Luthers Brief an Johann Heß vom 7. Juni 1520 Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein Bd. II Elberfeld 1874 S. 92 f.; Melanchthons Brief an denselben am 8. Juni 1520 Corp. Ref. I Sp. 201 f. Zu den 'tollen und trunkenen Deutschen' s. unsere Ausgabe Bd. II S. 754, zu ihrem Stumpfsinn Böcking, Hutt. opp. I S. 159, und unsere Ausgabe Bd. II S. 448. Luther an Johann Lang den 18. August 1520 De Wette I S. 478 und dazu Köstlin, M. Luther, 1. Aufl. I S. 359 2. Aufl. I S. 358 und Köstlin, Luther und J. Janssen, Halle 1883, S. 17.

Literarhistorische Einleitung.

Mit den Worten 'Fahr hin, unseliges Rom!' hatte der Reformator dem Papstthum den Abschied gegeben. Immer heller war ihm im Kampfe mit berufenen und unberufenen Verfechtern desselben das Licht über dessen Wesen aufgegangen. Jetzt sah er darin nur eine Zwingburg teuflischen Truges und höllischer Tyrannei, in der die armen Seelen der Christen bestrickt gehalten würden. Sie galt es zu erstürmen. In unserer Schrift nun reißt er die „drei Mauern" nieder, die das Papstthum um sich gezogen, und legt die Stücke vor, so ihm „zu solches greulichen Wesens Besserung dienlich" schienen. Da aber „der geistliche Stand ganz unachtsam geworden" und „die Noth und Beschwerung", ob zwar die ganze Christenheit, doch „zuvor Deutschland" drückte, so wendete er sich „*an den christlichen Adel deutscher Nation*".

Wann der Plan, solch ein Werk abzufassen, bei dem Reformator entstanden ist,[1] vermögen wir nicht zu ermitteln. Schon in dem Sermon 'von den guten Werken' fordert er Könige, Fürsten und Adel auf, „die rechten Türken", das ist des Papstes Volk, „am ersten anzugreifen, nicht darinnen gesucht eigen Nutz, sondern allein Besserung der Christenheit", und ebenda erklärt er es als „das beste und auch das einige überbleibende Mittel", daß die weltlichen Stände einen „Einbruch" machten, auf daß die Bischöfe und Geistlichen, die sich jetzt fürchten, Ursach hätten

[1]) Das Histörchen, welches Cyriakus Spangenberg in seinem „Adelsspiegel" II Bl. 33^b davon erzählt, sollte man nicht mehr als Thatsache vorbringen. Noch M. Meurer, Luthers Leben, 3. Aufl. Leipzig 1870, S. 185 berichtet danach ohne Anstand: „Den Gedanken zu der Schrift an den christlichen Adel faßte Luther, als er einmal mit Lorenz Süß über Feld reiste. Da kniete er unterwegs vor seiner Wagenkiste nieder und betete eine gute Weile mit großem Ernst und sagte: 'Nu habe ich meine Büchse geladen'. Lorenz fragte ihn: 'Domine pater, was meint Ihr damit?' Luther antwortete: 'Ich habe eine Büchse geladen; geht mir die recht ab, so soll sie gewiß recht durchdringen'. Und als Lorenz weiter fragte, wie er das verstehen sollte, sagte der Doktor: 'Ich will an den deutschen Adel ein Büchlein schreiben; gelingt mir's damit, so sollt Ihr sehen, was folgen wird'."

zu folgen". In der Schrift 'von dem Papstthum zu Rom' schreibt er: „Das möcht' ich wohl leiden, daß Könige, Fürsten und aller Adel dazu griffen, daß den Buben von Rom die Straße nieder würde gelegt, die Bischofsmäntel und Lehen heraußen blieben ꝛc.", und weiter hin: „Es ist zu erbarmen, daß Könige und Fürsten so schlechte Andacht haben zu Christo und seine Ehre sie so wenig bewegt, daß sie solche greuliche Schande der Christenheit lassen überhand nehmen, und sehen doch, daß sie zu Rom allen Jammer mehren, daß keine Hoffnung mehr ist auf Erden, denn bei der weltlichen Gewalt";[1] ja er droht: „Davon, so der Romanist [Augustin Alveld zu Leipzig] wieder kommt, ich mehr sagen will". Kaum waren Ende Mai 1520 die letzten Worte seiner Feder entflossen, da ging ihm Silvester Prieras' Epitoma zu. Mit Grauen nahm er wahr, daß man in Rom den Papst zum Gott machen wollte; glücklich pries er die Christen, die nicht unter dem Antichrist gelebt hätten: „erloschen, ruft er aus, ist in der römischen Kirche der Glaube, geächtet das Evangelium, verbannt Christus". Nun schritt er zur Ausführung. „Est animus, schrieb er in den ersten Tagen des Juni an Spalatin, publicam schedam edere ad Carolum et totius Germaniae nobilitatem adversus Romanae curiae tyrannidem et nequitiam." Ermuntert ward er dazu noch von Anderen. Melanchthon meldete später dem Johann Lang darüber: „Consilium de scribenda ad Germanicam nobilitatem epistola principio magis non improbavi quam probavi. Animabatur enim Noster [Luther] ad eam rem perscribendam a quibusdam, quibus utrique multum tribuimus. Deinde res per sese talis est, quam, quia divinitus agi puto morari nolui: spiritum Martini nolim temere in hac causa, ad quam destinatus ἐκ προνοίας videtur, interpellare." Hutten und seine Genossen können, wie Kolde will, nach unserer Voruntersuchung mit den „gewissen Leuten" nicht gemeint sein; aber Nikolaus von Amsdorff gehört dazu, wie wir aus dem an ihn gerichteten Widmungsbriefe ersehen, wo Luther sagt: „Ich hab' unserm Fürnehmen nach zusammentragen etlich Stück christlichs Stands Besserung belangend".

Am 23. Juni war das Werk handschriftlich vollendet; kurz darauf wird es in den Druck befördert sein, während dessen Luther noch daran änderte und es namentlich an einzelnen Stellen erweiterte. Unter dem 20. Juli berichtete er an Wenzel Linck: „Editur noster libellus in Papam de reformanda ecclesia vernaculus ad universam nobilitatem Germaniae, qui summe offensurus est Romam, ductis in publicum impiis artibus et violentibus potestatibus eius", und unter dem 3. August an Johann Voigt: „Iam edo librum vulgarem contra Papam de statu Ecclesiae emendando: hic Papam acerrime tracto et quasi Antichristum". Noch am 13. August hatte es Kurfürst Friedrich nicht in Händen; aber schon am 18. war die Stimmung an dessen Hofe darüber in Wittenberg bekannt. Um Mitte August 1520 also trat die erste der sog. großen Reformationsschriften in die Öffentlichkeit.

Vgl. oben S. 329. 258. 322f. 329. De Wette I S. 453. Corp. Ref. I Sp. 211. Kolde, Luther's Stellung ꝛc., S. 71 und Köstlin I S. 336, wo zwar von „den adeligen Freunden" ge-

[1] Aus den oben angeführten Stellen erhellt, wie unberechtigt die Frage ist, welche Kolde, Luther's Stellung ꝛc. S. 72, aufwirft: „Warum wendet sich Luther nicht an die deutschen Fürsten?" Des Reformators Ansicht hatte sich bis zur Abfassung seiner Schrift an den Adel gewiß nicht gewandelt.

ſprochen wird, von denen Luther ermuntert worden, ob aber Hutten dazu gerechnet werden ſoll, uns zweifelhaft erſcheint, da in der Anmerkung deſſen erſter Brief an Luther vom 4. Juni 1520 mit Recht als „erſt im Juli" in Wittenberg eingetroffen bezeichnet wird. Weiter vgl. Widmungsbrief zu unſerer Schrift. De Wette I S. 470. Förſtemann, Neues Urkundenbuch ꝛc. Hamburg 1841, S. 1. De Wette I S. 478.

Betreten wir jetzt das Quellengebiet, aus welchem dem Reformator der reiche und mannigfaltige Stoff, den er in ſeiner Schrift an den chriſtlichen Adel verarbeitet hat, zugefloſſen, ſo verzichten wir bei ſeinem Umfange auf eine allſeitige Erforſchung desſelben: wir verſuchen nur, etliche Punkte feſtzuſtellen.

Daß Luther, was er hier bietet, von Crotus und Hutten bekommen, haben wir in unſerer „Vorunterſuchung" zur Genüge widerlegt: nicht Einen durchſchlagenden Gedanken bei ihm hat man als ihnen entlehnt bisher darzuthun vermocht. Anklänge an einander ſind da; aber ſie beruhen auf Verhältniſſen, Zuſtänden, Vorgängen, die offenkundig waren, und die jeder für ſich verwerthete.[1] Wir müſſen uns alſo nach anderen Quellen umſehen.

Kolde weiſt auf des Fauſtus Andrelinus Libellus de obitu Iulii Pontificis Maximi hin, mit dem, wie nicht zu leugnen iſt, unſere Schrift ſich in einzelnen Gedanken berührt. Luther hatte dies „Büchlein", in welchem ſich Papſt Julius II. und deſſen Genius mit Sankt Peter an der Himmelspforte unterreden, und das daher auch als „Dialogus Iulii et Petri" und ähnlich betitelt umging, ſchon 1517 in Händen, und er hat es nicht unbeachtet gelaſſen. „Dialogum, ſchrieb er damals an Georg Spalatin, proposueram mihi nulli unquam me communicaturum: non alia ratione utor, quam quod tam iucunde, tam erudite, tam denique ingeniose, id est omnino Erasmice, textus est, ut ridere cogat et nugari in vitiis et miseriis ecclesiae Christi, quae tamen summis gemitibus omni Christiano Deo sunt querendae"; ſpäter äußerte er zu Chriſtoph Scheurl: „Gratissimus mihi fuit eruditissimus ille dialogus Iulii et Petri. Multam sane continet frugem, si serio legatur. Prope ausim optare eius invulgationem, quandoquidem monstra Romanae curiae non tam revelat ipse primus quam confirmat iam diu ubique heu cognita, ut vel eiusmodi nugis Romani proceres monerentur suae tyrannidis et impiissimae temeritatis, quas vident traduci per orbem". Neue Thatſachen jedoch hat hiernach der Reformator daraus nicht entnommen. Von den drei Punkten inhaltlicher Beziehungen zwiſchen Luthers Schrift an den Adel und jenem „Büchlein", die Kolde anführt, können wir nur dem einen etwas Schein von Beweiskraft zuſprechen. Luther ſagt nämlich bei der Erſtürmung der „dritten Mauer": „So leſen wir Act. xv., daß der Apoſtel Concilium nit Sankt Peter hat berufen, ſondern alle Apoſtel und die Älteſten: wo nu Sankt Peter das allein hätt' gebührt, wäre das nit ein chriſtlich Concilium, ſondern ein ketzeriſch Conciliabulum geweſen", und in dem „Büchlein" heißt es: „Concilium cogi non potest invito pontifice, alioqui conciliabulum sit, non concilium". Allein concilium und conciliabulum

[1]) Wenn z. B. G. Plitt, Einleitung in die Auguſtana, Erſte Hälfte, Erlangen 1867, S. 183 Anm. 4, den Zug bei Luther in unſerer Schrift, daß der Papſt ſich viel prächtiger einherführen laſſe als das Sakrament, mit der Stelle in Crotus' Brief vom 16. Oktober 1519 (Böcking, Hutt. opp. I S. 311), wo die Pracht bei ſolcher Proceſſion geſchildert wird, vergleicht, ſo war das doch eine allbekannte Sache: gerade der an letzterem Orte ſo bedeutungsvolle Eſel mit ſeiner ſauberen Geſellſchaft fehlt an erſterer Stelle.

wurden häufig ſo gegenübergeſtellt, z. B. von Eck in der Leipziger Disputation: „Tunc non sunt concilia sed conciliabula“.[1]

Von größerer Bedeutung iſt, worauf Kolde weiter aufmerkſam macht, die Exhortatio viri cuiusdam doctissimi ad Principes, ne in Decimae praestationem consentiant, deren urſprüngliche Form als ‘Epistola ex Urbe’ ſchon früh in eine ‘Oratio’ und neuerdings von Böcking in einen ‘Aufſatz’ verunſtaltet worden. Ihrer und ihres Eindrucks auf ihn gedenkt Luther in ſeinem Briefe an Spalatin vom 2. September 1518 mit den Worten: „Est apud nos epistola quaedam ex urbe Roma, satis erudita, vehementer acris in Romanas astutias, de decimis novis exigendis pro bello adversus Turcas, quae evidenter excogitatae a Florentinis, avarissimis omnium quos coelum tegit, cognoscuntur. Ipsi enim Pontificis facilitate utuntur in omnem suae voraginis libidinem. Cardinales legatos esse, forte ignaros, avaritiae, certum est, si vera illa sunt quae scribit“. Es iſt ein hoher ſittlicher Ernſt, der in dem Schriftſtück herrſcht und über das römiſche Unweſen in oft bitterſter Form ſich ausſpricht. Luther hat daraus geſchöpft.

Leicht erkennt man in den „Beſchwerden der deutſchen Nation“ eine Quelle für unſere Schrift. Zumal die Verhandlungen darüber auf dem Reichstage zu Augsburg 1518 regten den Reformator zu weiterem Nachdenken über die kirchlichen Zuſtände an: durch ſie lernte er die ſein Gewiſſen im Kampfe von vermeinter Gehorſamspflicht löſende Unterſcheidung zwiſchen römiſcher Kirche und römiſcher Kurie kennen. Tief wirkte gewiß auch auf ihn die Eingabe des Lütticher Biſchofs Erhard von der Marck an den Kaiſer und die verſammelten Reichsſtände, welche nach dem Urtheile der Frankfurter Geſandten „viel und mancherlei Gewalt, Betrug und Büberei, ſo von päpſtlicher Heiligkeit und Kurtiſanen zu Rom geübt wurden, erzählte“, ſo daß „dergleichen mit ſolcher Dürftigkeit“ nie geſehen ſei, und die ihm ſchon im November 1518 durch Spalatin zugeſtellt worden: ob ihrer Schärfe ſcheint er ſie anfangs für erdichtet gehalten zu haben.

Damit berühren ſich inhaltlich die Schriften, welche Jakob Wimpheling, 1510 von Kaiſer Maximilian mit einem Gutachten über kirchliche Reformen in Deutſchland betraut, auf jene „Beſchwerden“ bezüglich verfaßt hat. Von ihnen können Luthern vorgelegen haben Responsa et replicae ad Aeneam Silvium, die 1515, und Gravamina Germanicae Nationis cum remediis et avisamentis ad Caesaream Maiestatem, die Anfang 1519 veröffentlicht ſind. Daß ihm aber der von Jakob Spiegel veranſtaltete Druck Divo Maximiliano iubente Pragmaticae sanctionis Medulla excerpta zeitig genug zugegangen ſei, um bei der Schrift an den Adel noch benutzt zu werden, bezweifeln wir, da derſelbe erſt Ende Mai 1520 die Preſſe des Lazarus Schürer zu Schlettſtädt verlaſſen hat und ein Grund zu beſchleunigterer Beförderung an den Reformator als auf dem gewöhnlichen Wege nicht vorliegt.

[1]) Vgl. noch Chronici commentarii a. I. Nauclero digesti &c. 1516 II fol. cccxnb. Wie vorſichtig man bei dergleichen Schlüſſen ſein muß, erſieht man aus zwei unſeres Erachtens nicht auf einander bezüglichen Stellen. Grotus ſchreibt an Luther den 5. December 1520: „Noscis quam multos ditet!“ (Böcking, Hutt. opp. I S. 433), und Erasmus an Johann Fabri den 21. November 1523: „Quam multos ditat pauper ille Lutherus!“ (Iudicium Erasmi Alberi de Spongia Erasmi Roterodami Bl. A 7a, wo aber ein falſches Datum; mit richtiger Zeitbeſtimmung in den verdienſtvollen Erasmiana von Adalbert Horawitz II Wien 1880 S. 29).

Theilweise handeln von denselben Verhältnissen die neun Artickel pro reipublicae christianae et ecclesiarum Germanicae nationis evidenti utilitate, welche Luthers Freunde Spalatin in lateinischer Sprache schon 1520 handschriftlich zugegangen waren, und die 1521 im Hornung bei Thomas Anshelm in Hagenau deutsch veröffentlicht wurden.

Wiederholt führt Luther das „geistliche Recht" an. Behufs der Disputation zu Leipzig beschäftigte er sich bereits im März 1519 damit. Er machte sich dazu Anmerkungen, und es stiegen ihm bei seinem Studium Gedanken eigener Art auf: immer klarer ward ihm, wie wir in der „Voruntersuchung" gesehen haben, daß der Papst der Antichrist selbst sei oder doch dessen Apostel; immer deutlicher erkannte er, wie dem Volk Christi unter gesetzlichem Scheine mitgespielt ward.

Und wie viel mochte der Reformator schriftlich, wie viel mündlich auf privatem Wege erfahren haben, wovon wir nichts wissen! Den 21. Juni 1520 meldet er dem Justus Jonas: „Causa mea Romae, ut scribunt amici ex urbe, magna mole agitur impulsore Eccio, qui est spiritus unus pontificalium virorum". Sollte er nicht auch über andere Vorgänge in Rom unterrichtet worden sein? Das Bild von den „drei Mauern", welche die Romanisten um sich gezogen, mag einer Stelle[1] in dem Briefe des Wolfgang Capito an Luther vom 4. September 1518 entlehnt sein, wo es von den Gegnern des Reformators heißt: „Arcem, ut vides, undique munitam occupant. Triplici vallo septi velut extra tela, quod dicitur, stertunt: auctoritate Pontificia, hoc est universalis ecclesiae, potentia tyrannorum et omnium scholarum pertinaci consensu". Scharfsinnig hat Kolde bemerkt, wie Spalatins Wink auf ein Vorkommniß im Straßburger Bisthum von Luther in unserer Schrift verwerthet ist. Gänzlich übersehen hat man für unsere Frage über dem vielen Rühmen von Crotus' Einfluß auf Luther, daß Johann Heß, der lange Zeit mit Crotus in Italien gelebt und mit ihm auch Rom besucht hatte, Ende 1519 und Anfang 1520 sich in Wittenberg aufhielt und persönlich mit Luther sowohl als mit Melanchthon verkehrte. Von dem pommerschen Propste, dessen wir in der „Voruntersuchung" gedacht haben, und der von Rom gekommen war, hat Luther doch gewiß mehr gehört, als was er in dem Briefe an Spalatin vom 13. Oktober 1519 berichtet. Auf eine wichtige Quelle endlich hat Köstlin zuerst hingewiesen und ihre Bedeutung dargethan. Luther selbst nämlich äußerte nach Lauterbachs Tagebuch am 2. Februar 1538: „Ibi tum [in comitiis Wormacensibus] mea scripta an deutschen adel exspectabant, quae ego a Doctore Wick explorabam". Gemeint ist Johann von der Wick, ehemals in Rom Reuchlins Sachwalter in dessen Streit mit den Dominikanern. Von ihm schrieb Luther den 10. Juli 1520 an Spalatin: „De Cortisano Doctore Viccio non erat ullum periculum, nec admissurus sum quoslibet", und auf ihn geht vermuthlich auch die Stelle in Luthers Brief an Spalatin vom 17. desselben Monats: „Remitto nova tua ex urbe: ego ipse plura ex eo praesens audivi, quam in hac scheda leguntur". Allem nach war Wick im Stande, über das Treiben am päpstlichen Hofe gute Auskunft zu geben, und Luther benutzte die Gelegenheit, die sich ihm in der von demselben nachgesuchten Unterredung bot, es zu erkunden.

---

[1]) Wir verdanken Professor D. Kawerau die Notiz. Wie Plitt, Einleitung in die Augustana I S. 183, und Kolde, Luther's Stellung zu Concil und Kirche S. 69, nur denken konnten, die Dreizahl der Mauern möchte Huttens Badiscus entnommen sein, ist uns unbegreiflich.

Wir schließen mit Koldes treffendem Worte: „Was Luther auch entlehnt hat, es ist sein Eigenthum geworden, quillt wie neu aus der Tiefe seines eigenartigen Denkens und Fühlens: gründet sich doch alles, was er der deutschen Nation zu sagen hat, wie tief es auch in die Verhältnisse des gesammten realen Lebens eingreift, auf die eine Idee des Heils und die ewigen Grundlagen des Evangeliums".

Vgl.: Zu Andrelinus' Libellus de obitu Iulii Pontificis Maximi, abgedruckt bei Böcking, Hutteni opera IV S. 427 ff.: Kolde, Luther's Stellung zu Concil und Kirche, Gütersloh 1876, S. 69; De Wette I S. 76 und S. 230 (= Enders, Luther's Briefwechsel, Frankfurt a. M. 1884, Bd. I S. 121 und S. 433, wo aber S. 434 Anm. 1 zurückgenommen wird, was S. 123 Anm. 2 über den Dialogus richtig vermuthet war); Böcking a. a. O. S. 439; unsere Gesammtausgabe II S. 296. Zu der Exhortatio viri cuiusdam doctissimi &c.: Jahrbücher des deutschen Reichs und der deutschen Kirche im Zeitalter der Reformation Bd. I S. 235 ff., wo S. 254 ff. die Schrift, als Epistola ex Urbe wiederhergestellt, abgedruckt ist; De Wette I S. 140. Zu den Beschwerden der deutschen Nation führen wir keine Literatur besonders an. Luthers Äußerung über den Unterschied zwischen Kirche und Kurie unsere Gesammtausgabe Bd. II S. 448, vgl. Waltz, Historische Zeitschrift, Neue Folge Bd. V S. 247. Zur Eingabe des Lüttticher Bischofs: J. E. Kappens Kleine Nachlese II S. 409 ff. nebst der Einleitung dazu S. 397 ff.; J. Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz, Freiburg i. Br. 1872, S. 983; De Wette I S. 188. Wimphelings Responsa s. in „Germania Enee Silnij" mit dem Impressum „Excusum in inclita vrbe Argentinen. per Renatum Beck in edibus zum Thiergarten. Anno virginei partus. Sesquimillesimo. XV. XVI. Kal'. Iulij." Bl. L 3ª bis M 6ª, vgl. „Studie über Maximilian's I. Plan einer deutschen Kirchenreform im Jahre 1510. Von H. Ulmann" in der Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III S. 199 ff. J. E. Kappens Kleine Nachlese II S. 435 ff. und Etlich Artickel gottes lob und des heyligen Römischen Reichs &c. nutz belangend, Hagenaw 1521. Zu Luthers Anmerkungen über das geistliche Recht De Wette I S. 239. Zu den auf privatem Wege empfangenen Mittheilungen: De Wette I S. 456; Enders, Luther's Briefwechsel I S. 225; Kolde, Martin Luther, Gotha 1884, I S. 387 Anm. zu S. 256. Über Johann Heß s. Köstlin I S. 325 und dazu die Literatur S. 794, vgl. mit De Wette I S. 373 und S. 537 (Brief an Spalatin vom 31. December 1519); über den pommerschen Propst De Wette I S. 345 ff.; über Wick Köstlin I S. 337 f. und S. 795 (in der ersten Auflage seines Werkes I S. 336 und S. 791), für unsere Angaben Lauterbachs Tagebuch, herausgegeben von J. K. Seidemann, Dresden 1872, S. 19 f., De Wette I S. 465 und S. 469. Zum Schluß: Kolde, Martin Luther &c. I S. 257.

Manche bangten für den Reformator ob der Schärfe seiner Schrift an den Adel. Johann Lang in Erfurt, dem wohl von Wittenberg Aushängebogen zugeschickt waren, nannte sie einen „Stoß in die Kriegsposaune" (classicum) und mahnte dringend von der Herausgabe ab. Sein Brief, der am 18. August 1520 in Wittenberg eintraf, kam zu spät: der Druck der Schrift war schon vollendet; in 4000 Exemplaren hatte sie die Presse Melchior Lotthers verlassen und konnte „aus dem Licht nicht mehr in das Dunkel zurückgerufen werden". Seinem besorgten Ordensoberen[1] erwiderte der Reformator: „Ist darin gefehlt, so gilt es Betens". Miltitzens Vorstellung bei Kurfürst Friedrich vom 19. August 1520, „in

[1] Johann Lang war Distriktsvikar des Kreises Thüringen-Meißen, zu welchem das Kloster der Augustiner in Wittenberg gehörte: er ward es auf dem Konvent des Ordens zu Heidelberg 1518 (s. Th. Kolde, Die deutsche Augustiner Congregation und Johann von Staupitz, Gotha 1879, S. 318), aber auf dem zu Eisleben 1520 nicht wieder dazu ernannt (gegen Kolde a. a. O. S. 362). Unter dem Vicarius De Wette I S. 479 ist Lang zu verstehen (gegen Kolde a. a. O. S. 327 und Köstlin I S. 357).

die Sache zu sehen, auf daß D. Martinus das Buch ausgehen zu lassen verziehe", konnte nur noch ein höfliches Bedauern hervorrufen, daß sie nicht eher eingetroffen.

Kaum war eine Woche verflossen, so dachten Luther und Lotther bereits daran, eine zweite vermehrte Auflage zu veranstalten. Am 23. August meldete Ersterer dem Spalatin: „Additiones ad libellum addentur secundaria editione, quam Lottherus praesumit, quae et locupletabitur". Fast scheint es hiernach, als ob Spalatin zu den Zusätzen der zweiten Auflage die Anregung gegeben; doch mag auch, wie Kolde vermuthet, Luther durch die Schrift eines Mönchs in Cremona,[1] die er am 3. August schon in Händen hatte, dazu bestimmt sein, das Stück von dem römischen Kaiserthum hinzuzufügen.[2]

Vgl. De Wette I S. 478. 479. Corp. Ref. I Sp. 211. G. S. Cyprians Nützliche Urkunden in W. E. Tentzels Histor. Bericht ꝛc., der andere Druck, Leipzig 1717, I S. 435 f. De Wette I S. 480. Kolde, Martin Luther ꝛc. I S. 387 Anm. zu S. 260. De Wette I S. 475. Köstlin I S. 357.

In dem für jene Zeit unerhörten Absatz der Schrift an den Adel spricht sich des Volkes Stimme aus. Luther selbst erklärte sie für freimüthig und kampfbereit, für sehr scharf und heftig. Melanchthon erkannte Gottes Hand, die ihn dazu geführt. Am kursächsischen Hofe nahm man sie nicht ungünstig auf: der Kurfürst fand „viel seltsams Dinges" darin. Einem Cochleus freilich war sie „ein barbarisches und aufrührerisches Buch". Leopold von Ranke faßt die Bedeutung der Schrift in den kurzen Satz zusammen: „Es sind ein paar Bogen von welthistorischem, zukünftige Entwickelungen zugleich vorbereitendem und voraussagendem Inhalt".

Vgl. De Wette I S. 478. 479. 484 f. (wir können Köstlin I S. 795 Anm. 1 zu S. 365 nicht beistimmen, der an der letzten Stelle 'classicum' von einer andern Schrift Luthers versteht als an der ersten). Corp. Ref. I Sp. 211. G. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch, Hamburg 1842, S. 2. Assertio Ioannis Cochlaei pro Hieronymo Emsero contra Lutherum de xxv annis S. Petri in Ecclesia Romana in Miscellaneorum libri tres per Iohannem Cochlaeum 1545 Bl. D 2a, ein Aufsatz, der selbständig wohl nie erschienen ist, sondern nach der Handschrift verdeutscht von Johann Dietenberger herausgegeben worden unter dem Titel „Ob sant Peter zu Rom sey gewesen", wo die angeführten Worte Bl. Aija stehen. Leopold von Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 4. Aufl. Leipzig 1869, Bd. I S. 302. – Sixt. Ölhafen, ein Nürnberger Rathsherr, urtheilte allgemein, nicht von unserer Schrift besonders: „Luther hat ansehlich lieblich Ding geschrieben" (in einem Briefe an Hektor Pömer vom 18. September 1520, s. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte, 4. Bd. Altdorf 1768 S. 95).

Überhaupt für die Geschichte und Bibliographie unserer Schrift vgl. noch G. Veesenmeyer, Litterargeschichte der Briefsammlungen und einiger Schriften von Dr. Martin Luther, Berlin 1821, S. 121—134.

Ausgaben.

1. Hochdeutsche Drucke des sechszehnten Jahrhunderts.

A. „An den Christlichen Adel ‖ teutscher Nation: von des ‖ Christlichen standes ‖ besserung: D. ‖ Martinus ‖ Luther. ‖ Wuittenberg. ‖" 48 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

[1]) Mehr darüber bringen wir weiter unten in der Einleitung zu De captivitate Babylonica Ecclesiae praeludium Martini Lutheri. [2]) Besondere Rücksichtnahme auf Kaiser Karl V., „an den Luther zu derselben Zeit einen Brief schrieb", wie Kolde meint, hat schwerlich mitgewirkt.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Veesenmeyer, Litterargeschichte ꝛc. S. 127 Nr. 1, giebt irrig $9^3/_4$ statt $11^3/_4$ Bogen an, hat aber keinen Druck von letzterem Umfange verzeichnet, obgleich derselbe noch häufig vorkommt. In der Erlanger Ausgabe von Luthers Werken, Deutsche Schriften Bd. XXI S. 275 Nr. 1, ist das leicht erkennbare Versehen Veesenmeyers der Grund zur Vermehrung der Literatur um ein nie vorhanden gewesenes Produkt geworden, da sie in Nr. 3 unseren Druck A noch besonders aufführt. Weller beschreibt A in seinem Repertorium typographicum sogar dreimal, unter Nr. 1494 richtig, unter Nr. 1496 mit einem Fehler in Z. 2, indem das verschlungene „de" als „t" gelesen ist, und in Nr. 1495 noch außerdem mit einem falschen Zeilenstrich hinter „Nation:"

B. „An den Christlichenn Adel deutscher Nation: ‖ von des Christlichen ‖ standes besserung: ‖ D. Martinus ‖ Luther. ‖ Durch yhn selbs ge= ‖ mehret vnd corrigirt. ‖ Vuittemberg. " Mit Titeleinfassung. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Es giebt davon Exemplare, die das dritte Blatt des Bogens K mit „Hiij", und Exemplare, die es mit „Kiij" signirt haben, sonst aber genau übereinstimmen: wir machen deshalb nicht zwei Ausgaben daraus. Kuczynski, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium, Leipzig 1870, verzeichnet S. 124 unter Nr. 1342 einen Druck mit nur 48 Blättern: Bl. 3 des Bogens K war darin mit „Kiij" signirt; aber es fehlten Bl. 3 und Bl. 4 in Bogen M, daher der Irrthum. In dem von der Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften Bd. XXI S. 275 Nr. 7, benutzten Exemplar hat der handschriftliche Vermerk gestanden: „Wittenberge 19. 9br [= Novembr.] 1520. 16 dl."

C. „An den Christlichenn ‖ Adel deutscher Nation: ‖ von des Christlichen ‖ standes besserung. ‖ D. Martinus ‖ Luther. Durch yhn selbs ge= ‖ mehret vnd corrigirt. ‖ Vuittemberg. ‖" Mit Titeleinfassung. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Veesenmeyer, Litterargeschichte ꝛc. S. 127 Nr. 3, und Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften Bd. XXI S. 275 Nr. 6, geben einstimmig und, wie es scheint, hier unabhängig von einander nur 12 Bogen an, also 48 Blätter. Die letzte Lage hat die Signatur: „M Mij Miij . Miij .", umfaßt mithin 6 Blätter. Es ist nun die Art mancher, auch neuester, Bibliographen, den Umfang eines Druckes nach der letzten Signatur zu bezeichnen, die manchmal, wie in unserem Falle, freilich fehlerhaft ist. So erklärt sich der gemeinsame Irrthum.

D. „An den Christlichen Adel deutscher ‖ Nation: von des Christlich ‖ en standes besserung ‖ D. Martinus ‖ Luther. ‖ [Holzschnitt-Verzierung] ¶ Getruckt zu Leipzgk durch Wolffgang ‖ Stöckel. 1520. " Titelrückseite bedruckt. 42 Blätter in Quart, die letzten drei Seiten leer.

Lage J umfaßt 6 Blätter und damit schließt der ursprüngliche Druck, welcher der Ausgabe A folgte; auf Bl. J 6b lautet die letzte Zeile: „kirchen das beste zuthun, AMEN". Nach Erscheinen der vermehrten Ausgabe B ergänzte Stockel seinen Druck um den größten der Zusätze darin, das ist um das Stück von dem römischen Kaiserthum oder um den 26. Abschnitt des letzten Theils in unserer Ausgabe, mit sich anschließender Signatur „K" und steter Seitenüberschrift „Jhesus. " und vermerkte auf Bl. Ka: „Hirnach volget so Doctor Martinus iungst gemacht hat, von Christlichs standts besserung, welchs yn den erstgetruckten | büchlein nit begriffen ist. |" woran sich sogleich der Text schließt, auf Bl. Kb davon 27 Zeilen. Stockels Verfahren ward von anderen Druckern, die nach A Ausgaben veranstaltet hatten, zum Theil nachgeahmt, nur erhoben sie den Vorvermerk zum besonderen Titel.

E. „An den Christli= || chen Adel deutscher Nation || von des Christlichen standes besserung. || D. Martinus Luther ||“ Darunter ein Holzschnitt. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titelholzschnitt: Ein Ritter, dem das Schwert an der rechten Seite hängt, und der in der linken Hand eine Fahne hält. Die Erlanger Ausgabe erklärt den Holzschnitt ungenau. Druck von Valentin Schumann in Leipzig.

F. „An den Cri || stlichen Adel deüt || scher Nation: von || des Christlichen standes besserūg || D. Martinus || Luther. || Wittenberg. ||“ Mit Titel=einfassung. 46 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Durch jn selbs gemeret vnd corrigiert. “

Druck von Renatus Beck in Straßburg, dessen Monogramm unten in einem Schilde steht.

G. „An den Christli || chen Adel deüt || scher Nation. || von des Christ || lichen standes || besserunng D. || Martinus || Luther || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „X S M. ||“

In der Titeleinfassung oben ein flatterndes Band mit der Jahrzahl „·1·520“. Straßburger Druck?

H. „An den Christli= || chen Adel deütscher Na || tion, von des Christēli || chen stands besserūg || D. Martinus || Luther. “ 48 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Adam Petri in Basel. In dieser Ausgabe finden sich zu einzelnen Abschnitten besondere Überschriften.

I. „Teütscher || Adel. || AN den Christēli= || chen Adel teütscher Na || tion: von des Christenli= chen stands besserung. | D. Martinus Luther. | wittenberg. |“ Mit Titeleinfassung. 48 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Die Titeleinfassung besteht aus zwölf einzelnen Wappenbildern: durch sie unterscheidet sich I von K. Druck von Andreas Cratander in Basel?

K wie I, aber mit anderer Titeleinfassung.

Hier bilden vier Randleisten die Titeleinfassung, jede enthält Arabesken. Aus derselben Officin wie I.

L. „An den Christlichenn || Adel deütscher Natiō || von des Christlichē || standes besserung. || D· Martinus || Luther· ||“ Darunter ein kleiner Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titelholzschnitt: S. Georg im Kampf mit dem Lindwurm. In der Titel=einfassung befindet sich unten in einem Viereck die Jahrzahl „·M·D· ·XXI“, in zwei Zeilen gesetzt. Druck von Hans Froschauer in Augsburg.

M. „Hie nach volget so Doctor || Martinus Luter neulich ge || macht hat. von Christ || lichs stādes besserūg || welches in dem erstē || getrucktē būch || lin nit begrif= || fen ist. ||“ 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Es enthält nur das Stück von dem römischen Kaiserthum, vgl. unsere Be=merkung zu D, und gehört, obgleich mit eigener Signatur versehen, zu H. Druck von Adam Petri in Basel.

N[a]. „Hie nach volget ‖ ſo Doctor Mar= ‖ nus Luter iüngſt ‖ gemacht hat. vō Chriſtlichs ſtan= ‖ des beſſerunng. ‖ welchs in dē erſt ‖ gedrucktn̄ bůch= ‖ lein nitt begrif- ‖ fen iſt. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

[b]. im Titel „Mar= ‖ tinus", aber „ti" (wie es ſcheint, mit bloßer Hand, jedoch) mit gleichartigen Lettern) nachgedruckt.

Nach der durchgängigen Seitenüberſchrift „Jheſus. " lautet die erſte Zeile des Textes auf der Titelrückſeite: „IGh weyß wol, das der Römiſch hauffe, wirt fürwendn̄: " Inhalt wie bei M, vgl. dazu unſere Bemerkung unter D. Obgleich die Signatur „R" an keine der vorſtehenden Ausgaben ſich anſchließt, glauben wir doch eine Ergänzung zu L hier vor uns zu haben. Druck ſicher von Hans Froſchauer in Augsburg, nicht, wie Veeſenmeyer a. a. O. S. 129 vermuthet, von Jörg Nadler daſelbſt, ſo ähnlich ſich auch die Erzeugniſſe beider Preſſen ſehen, noch weniger von Johann Grünenberg in Wittenberg, wie Weller in ſeinem Repertorium typographicum Nr. 2162 meint.

O. „Hie nach volget ‖ ſo Doctor Marti ‖ nus Luter iüngſt ‖ gemacht hat. vō Chriſtlichs ſtan= ‖ des beſſerunng. ‖ welchs in de erſt ‖ gedrucktn̄ bůch= ‖ lein nitt begrif- ‖ fen iſt. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

„ti" in „Marti nus" iſt hier nicht nachgedruckt. Nach der durchgängigen Seitenüberſchrift „Jheſus. " lautet die erſte Zeile des Textes hier: „IGh weyß wol, dz der Römiſch hauffe, wirt fürwendn̄. " und in der Schreibweiſe finden ſich auch ſonſt Abweichungen von N. Titeleinfaſſung, Typen und Signatur ſowie Inhalt wie in N, alſo Druck von Hans Froſchauer in Augsburg.

P. Drey Biechlein ꝛc. (ſiehe die nähere Beſchreibung oben S. 282, M) Bl. Aij[a] bis J 6[b].

2. Niederdeutſche Übertragung.

„An den Chriſt= ‖ licken Adel dutſcher ‖ Nation vā des Chriſtlicke ſtan= des beteringhe D. Marti= ‖ nus Luther. " wittenberch. " Mit Titeleinfaſſung. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Erfurter Druck?

3. Italiäniſche Überſetzung.

a. „LIBRO DE LA EMENDA= tione & correctione del ſtato Chriſtiano. [Blättchen] ‖ Anno. M.DXXXIII. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 112 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blättchen wie im Titel.

Auf der Titelrückſeite ſteht folgendes Vorwort an den chriſtlichen Leſer: „AL CHRISTIANO ‖ Lettore. ‖ Lettor Chriſtiano, per eſſer humano giudicio fallace, è uario, leggi releggi, è doppo loda, che non ſi deue lodare le coſe che non ſi conoſſono: dello condannare, non ti parlo, per eſſer di qualonque huomo uile, accerba paſſione. Vale, e, Viue."

Richtig hat ſchon Veeſenmeyer, Litterargeſchichte ꝛc. S. 130, Georg Ulricher von Andlau in Straßburg als Drucker erkannt: wir können ſeinen Hinweis auf die Titeleinfaſſung durch das gleiche Initial L auf Bl. A 2[a] und in der Quart-Ausgabe

von des Aretius Felinus (Martin Butzer) S. PSALMORVM LIBRI QVINQVE, die 1529 bei Ulricher erschien, auf Bl. RRr^{b} bestätigen.

Luthers Name und sein Widmungsschreiben sind aus begreiflichen Gründen weggelassen, der Text der Schrift aber ist hin und wieder erweitert worden. G. E. Waldau hat in Meusels historisch-litterarisch-bibliographischem Magazin, Stück VII S. 350 f., von „dieser wahren Seltenheit", wie Veesenmeyer unsern Druck nennt, ausführliche Nachricht gegeben; schon Löscher erwähnt ihrer in seiner Historia Motuum Th. II S. 108.

b. „Libro de la emendatione et correctione dil stato Christiano. 1553." S. l. et n. Avec titre gravé.

So stand's in einer vor Jahren uns zugegangenen Bücheranzeige, der, was mit a nicht stimmt, uns also eine besondere Ausgabe bezeugt, noch hinzugefügt war: „Electori della Imp. Maj. et alli Principi Germani exhortatione del corregere il stato Christ., et quello in meglio reformare. Et articoli li quali se hanno a tractare in el Concilio, par cagione di conservar la pace et unione de' Christiani." Für die Genauigkeit der Beschreibung können wir nicht bürgen.

Bemerkung. In Betreff des Übersetzers ist man im Dunkeln. Veesenmeyer a. a. O. S. 130 sagt: „Ich bin zwar in meinen Vermuthungen auf Jakob Bedrottus aus Pludenz, der damals Professor in Straßburg war, gerathen, weil er deutsch und wohl auch italiänisch verstand, aber beweisen kann ich diese Vermuthung mit keinem andern Grunde". Andere denken an Beato Fonzio. Zur Geschichte unserer Übersetzung bemerkt Veesenmeyer S. 131: „Vermuthlich ist diese Schrift gemeint in dem Index librorum prohibitorum, der auf dem Concilium zu Trident bekannt gemacht worden, unter der Schrift: Liber inscriptus, De emendatione & correctione status Christiani. Sie ist unter dem Buchstaben L unter Incertorum autorum libri prohibiti angeführt". Vgl. noch Reusch, Index verbotener Bücher.

4. Hochdeutsche Ausgaben neuerer Zeit.

(Wir geben hier nur etliche wichtigere Drucke an.)

A. „An den Christlichen Adel deutscher Nation | von des Christlichen Standes Besserung. || D. Martinus Luther. || [Strich] || Mit || Anmerkungen. || [Verzierungen] || Frankfurt und Leipzig, || 1782. ||" IV und 108 Seiten in Oktav.

Die Anmerkungen sollen von G. E. Waldau herrühren.

B. „D. Martin Luther's || Sendschreiben: || An den christlichen Adel deutscher Nation. || [Strich] || Auf Grund einer genauen Revision des Worttextes nach der || vermehrten wittenberger Original-Ausgabe Luther's von 1520 || mit Erläuterungen und einer Einleitung || herausgegeben || von || Dr. Ernst Kuhn. || [Zwei Striche] || Berlin 1870. || Verlag von L. Heimann. ||" XVI und 80 Seiten in Oktav.

Als ein Stück der „Historisch-politischen Bibliothek oder Sammlung von Hauptwerken aus dem Gebiete der Geschichte und Politik alter und neuer Zeit" erschienen.

G. „An den christlichen Adel ‖ deutscher Nation ‖ von des christlichen Standes Besserung ‖ von ‖ Martin Luther. ‖ (1520.) ‖ [Verzierung] ‖ Halle a/S. ‖ Max Niemeyer. ‖ 1877. ‖" VI und 80 Seiten in Oktav.

Es ist No. 4 in der von Wilhelm Braune veranstalteten vortrefflichen Sammlung der „Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts" und von W. Braune selbst bearbeitet.

D. „An den ‖ christlichen Adel deutscher Nation ‖ von des christlichen Standes Besserung. ‖ Von D. Martin Luther. ‖ Bearbeitet, sowie mit Einleitung und Erläuterungen versehen ‖ von ‖ Prof. Dr. Karl Benrath. [Strich] Halle 1884. Verein für Reformationsgeschichte. " XVI und 114 Seiten in Oktav.

Von den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte die vierte.

Daß des Reformators stoffgewaltiges Büchlein an den Adel Entgegnungen hervorrufen würde, war zu erwarten. Zuerst trat Johann Eck dawider in die Schranken mit „Des heilgen Concilij zu Costentz, der heylgen Christenheit, vnd hochlöblichen keyßers Sigmunds, vñ auch des Teutschen Adels entschüldigung", ꝛc. Wir verweisen in Betreff ihrer auf die Einleitung zu Luthers Schrift „von den neuen Eckischen Bullen und Lügen". Ihm folgte Thomas Murner, der, ohne sich zu nennen, eine Ermahnung richtet „An den Großmechtigsten vñ Durchlüchtigstē adel tütscher nation . . . wyder den zerstörer des glaubēs christi, Martinū luther" ꝛc. und fast gleichzeitig schrieb Hieronymus Emser „WJß das vnchristenliche buch Martini Luters Augustiners, an den Tewtschen Adel außgangen Vorlegung" ꝛc. Emser rief mit seiner „Verlegung" einen heftigen Schriftenwechsel zwischen ihm und Luther hervor, in welchem Luther nebenbei auch Murner abfertigte, vgl. „Auf das überchristlich, übergeistlich und überkünstlich Buch Bock Emsers zu Leipzig Antwort D. M. L." Angriffe Anderer auf ihn, wie des Tuberinus in seinen vier Predigten „zu beterung der Lutisten", hat der Reformator gänzlich unbeachtet gelassen.

Unter den Sonderausgaben gebührt A der Rang des Urdrucks, B ist von Luther selbst durchgesehen und um einige Stücke vermehrt worden, C folgt B, D wieder C, und G giebt fast genau A wieder. Ob die übrigen Ausgaben auf A oder B zurückgehen, läßt sich leicht an dem Vorhandensein oder Fehlen der Zusätze in B erkennen: ihr Verhältniß unter einander zu untersuchen, würde uns hier zu weit führen.

Die Gesammtausgaben der Werke Luthers bringen unsere Schrift nach B. und zwar die Wittenberger 1553 Th. VI Bl. 569^a – 592^a, die Jenaer 1555 Th. I Bl. 319^a — 348^b, die Altenburger Th. I S. 480 – 510, die Leipziger Th. XVII S. 457—490, die Walchsche Th. X Sp. 296—399, die Erlanger, Deutsche Schriften Bd. XXI S. 277—360. Von sonstigen Sammlungen, die sie enthalten, nennen wir noch „Die drei großen Reformationsschriften Luthers vom Jahre 1520: 'An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung', 'Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche' und 'Von der Freiheit eines Christenmenschen', für das deutsche Volk herausgegeben von Lic. th. E. Lemme. Gotha, 1875", wo sie sich S. 5 – 72 findet. Der Widmungsbrief steht auch bei De Wette, Dr. Martin Luthers Briefe, Th. I S. 457 f.

Unserm Text liegt A zu Grunde, in den Zusätzen natürlich B: wir berücksichtigen sorgfältigst B, C und G; einzelne Lesarten ziehen wir noch aus F und I an.

Abweichend von unserem sonstigen Verfahren bieten wir eine größere Fülle von sachlichen Anmerkungen: es schien uns dies die Eigenart der Schrift und der Stand der Forschung in Betreff ihrer zu erfordern; wir haben sie aber durch Hinweis auf Beraths Ausgabe, auch wo uns die dort angeführten Quellen zu Gebote standen, räumlich beschränkt und dieselbe also in der Hinsicht mehr nur ergänzt. Manche Punkte bleiben jedoch noch aufzuhellen.

An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation von des Chriſtlichen ſtandes beſſerung:

D. Martinus Luther.

Jheſus.

Dem Achtparn und wirdigen herren, Er Nicolao von Amſzdorff, der heyligen ſchrifft Licentiat und Tumhern zu Wittenberg, meynem beſundern gunſtigen freundt.

D. Martinus Luther.

GNad und frid gottis zuvor, Achtpar, wirdiger lieber herr und freunt.

Pred 3, 7. Die zeit des ſchweygens iſt vorgangen, und die zeit zureden iſt kommen, als Eccleſiaſtes ſagt. Ich hab unſerm furnehmen nach zuſammen tragenn etlich ſtuck Chriſtlichs ſtands beſſerung belangend, dem Chriſtlichenn Adel deutſcher Nation furtzulegen, ob got wolt doch durch den leyen ſtandt ſeiner kirchen helffen, ſeintemal der geiſtlich ſtand, dem es billicher geburt, iſt gantz unachtſam worden. Sende das alles ewr wirde, daſſelb zurichten unnd wo es not iſt zubeſſern. Ich bedenck wol, das myrſz nit wirt unvorweyſt bleybenn, als vormeſz ich mich zuhoch, das ich vorachter, begebner menſch ſolche hohe unnd groſſe ſtende thar anreden in ſzo trefflichen groſſen ſachen, als were ſonſt niemant in der welt, dan Doctor Luther, der ſich des Chriſtenlichen ſtands annehme, unnd ſzo hochvorſtendigen leutten radt gebe. Ich laſz mein entſchuldigung anſtehen, vorweyſz mirs wer do wil. Ich bin villeicht meinem got und der welt noch eine torheit ſchuldig, die hab ich mir itzt furgenommen, ſzo myrs gelingenn mag, redlich tzalen, unnd auch ein mal hoffnar werden, gelyngt mir nit, ſzo hab ich doch ein vorteil, darff mir niemant eine kappenn kauffenn, noch den kamp beſcheren. Es gilt aber, wer dem andern die ſchellen anknupfft. Ich muſz das ſprichwort erfullenn 'Was die welt zuſchaffenn hat, da muſz ein munch bey ſein, und ſolt man yhn datzu malen'.[1] Es hat wol mehr mal ein nar weyſzlich geredt,

1 Cor 3, 18 unnd viel mal weyſze leut groblich genarret, wie Paulus ſagt 'wer do wil weyſz ſein, der muſz ein nar werden'. Auch, dieweyl ich nit allein ein narr,

1–3 Die Überſchrift iſt dem Titel entſprechend geſetzt, findet ſich aber in den Sonderausgaben des 16. Jahrhunderts hier nicht 4 „Jheſus." ſteht in den Wittenberger Sonderdrucken über jeder Seite des Textes 9 Frid und gnad I 22 worweyſz I 29 in ja dar zů moten I

[1]) Lateiniſch entſpricht obigem Sprichwort Monachus semper praesens'.

sondern auch ein geschworner Doctor der heyligenn schrifft, byn ich fro, das sich mir die gelegenheyt gibt, meynem eyd, eben in der selben narn weysze, gnug zuthunn. Ich bit, wollet mich entschuldigen bey den messig vorstendigen, den der ubirhochvorstendigen gunst und gnad weysz ich nit zuvordienen, wilch ich szo offt mit grosser muhe ersucht, nw fort auch nit mehr haben noch achtenn wil. Got helff uns, das wir nit unszer, sondern allein seine ehre suchen. Amen.

Zu Wittenberg, ym Augustiner Closter, am abent S. Johannis baptistae. Im Tausent funffhundert und zwentzigsten Jar.

Der allerdurchleuchtigisten, Groszmechtigisten Keyserlichen Majestet und Christlichem Adel deutscher Nation.

D. Martinus Luther.

Gnad und sterck von Got zuvor, Allerdurchleuchtigister, gnedigste, liebenn hernn. Es ist nit auszs lautter furwitz noch frevel geschehenn, das ich eyniger armer mensch mich unterstanden, fur ewrn hohen wirden zu redenn: die not und beschwerung, die alle stend der Christenheit, zuvor deutsche landt, druckt, nit allein mich, szondern yderman bewegt hat, viel mal zuschreyen und hulff begeren, hat mich auch itzt zwungen zuschreyen unnd ruffen, ob got yemand den geyst geben wolt, seine hand zureychen der elenden Nation. Es ist offt durch Concilia etwas furgewant, aber durch etlicher menschen list behendiglich vorhyndert und ymmer erger worden, wilcher tuck und boszheit ich itzt, got helff mir, durchleuchten gedenck, auff das sie erkant hynfurt nit mehr so hynderlich und schedlich sein mochten. Got hat uns ein jungs edlisz blut zum heubt geben, damit viel hertzen zu groser guter hoffnung erweckt, daneben wil sichs zymen, das unser datzu thun, und der zeit und gnade nutzlich brauchen.

Das erst, das in disser sachen furnehmlich zuthun, ist, das wir uns yhe fursehen mit grossem ernst, und nit etwas anheben mit vortrawen grosser macht odder vornunfft, ob gleich aller welt gewalt unser were, dan got mag und wils nit leyden, das ein gut werck werde angefangen in vortrawen eygener macht und vornunfft. Er stosset es zu poden, da hilfft nichts fur, wie ym xxxiij. psalm stet: Es wirt kein kunig bestehen durch seine grosse macht, und kein her durch die groszе seiner sterck. Und auszs dem grund sorg ich sey es vortzeyten kummen, das die theuren fursten keyszer Fridrich der erst und der ander und vil mehr deutscher keyszer szo jemerlich sein von den Bepsten mit fussen tretten und vordruckt, fur wilchen sich doch die welt furchtet, Sie haben

Ps. 33, 16.

---

3 wolt BC 4 weyszlich nit C wilchs ich C 7 Wittemberg C 12 Sterck und gnad I gnedigiste C 15 ewern BC 26 gnad BC

sich villeicht vorlassen auff yhre macht mehr dan auff got, drumb haben sie mussen fallen. Und was hat zu unsern zeiten den blutseuffer Julium secundum szo hoch erhaben, dan das ich besorg, Franckreich, Teutschen und Venedige haben auff sich selb bawet? Es schlugen die kinder Benjamin zwei und viertzig
Richt 20, 21. tausend Israeliten, dar umb das sie sich auff yhre sterck vorliessenn Judic. xix.[1]

Das uns auch nit szo gelinge mit dissem edlen blut Carolo, mussen wir gewisz sein, das wir in disser sach nit mit menschen, szondern mit den fursten der hellenn handelen, die wol mugen mit krieg und blut vorgissen die welt erfullenn, aber sie lassen sich damit nicht uberwinden. Man musz hie mit einem vortzag leyplicher gewalt, in demutigem vortrawen gottis, die sach angreyffen, und mit ernstlichem gebet hulff bey got suchenn, und nichts anders in die augen bilden, dan der elenden Christenheit jamer und not, unangesehen was bosz leut vordienet haben. wo das nit, szo sol sichs spiel wol lassen anfahenn mit grossem schein, aber wen mann hynein kumpt, sollen die bosen geist ein solch yrrung zurichten, das die gantz welt must ym blut schweben, unnd dennocht damit nichts auszgericht: drumb last uns hie mit furcht gottis und weyszlich handelen. Yhe grosser die gewalt, yhe grosser ungluck, wo nit in gottis furcht unnd demut gehandelt wirt. Haben die Bepste und Romer biszher mugen durch teuffels hulff die kunig in einander werren, sie mugens auch noch wol thun, szo wir on gottis hulff, mit unser macht und kunst faren.

Die Romanisten haben drey mauren,[2] mit grosser behendickeit, umb sich zogen, damit sie sich biszher beschutzt, das sie niemant hat mugenn reformierenn, dadurch die gantz Christenheit grewlich gefallen ist. Zum ersten, wen man hat auff sie drungen mit weltlicher gewalt, haben sie gesetzt und gesagt, weltlich gewalt habe nit recht ubir sie, sondern widderumb, geystlich sey ubir die weltliche. Zum andern, hat man sie mit der heyligen schrifft wolt straffen, setzen sie da kegen, Es gepur die schrifft niemant auszzulegenn, den dem Bapst. Zum dritten, drewet man yhn mit einem Concilio, szo ertichten sie, es muge niemant ein Concilium beruffen, den der Bapst. Alszo haben sie die drey rutten uns heymlich gestolen, das sie mugen ungestrafft sein, und sich in sicher befestung diszer dreyer maur gesetzt, alle buberey und bosheit zutreyben, die wir dan itzt sehen, und ob sie schon ein Concilium musten machen, haben sie doch dasselb zuvor mat gemacht, damit, das sie die fursten zuvor mit eyden vorpflichten, sie bleyben zulassen, wie sie sein,[3] dartzu dem Bapst vollen gewalt geben ubir alle ordnung des Concilii, alszo das gleich gilt, es sein vil Concilia odder kein Concilia, on das sie uns nur mit larven und spiegelfechten betriegen, szo gar grewlich furchten sie der haut

2 „secundum" fehlt in I 15 yrrunh C 29 muhe C 31 drey maur C 32 wir stetz sehen I 36 vil Concila A

[1]) Richt. 19 beginnt die Erzählung von dem Kampf zwischen dem Stamme Benjamin und dem übrigen Israel. [2]) Siehe die Einleitung S. 395, vgl. dazu S. 258 den Ausdruck „Riegel". [3]) Vgl. S. 258.

fur einem rechten freyen Concilio, und haben damit kunig und furſten ſchochter gemacht, das ſie glewben, es were widder got, ſzo man yhn nit gehorchte in allen ſolchen ſchalckhafftigen, liſtigen ſpugniſſen.

Nu helff uns got und geb uns der Baſaunen eine, do mit die mauren Hiericho wurden umbworffenn, das wir diſze ſtroeren und papyren mauren auch umbblaſſen, und die Chriſtlichen rutten, ſund zuſtraffenn, loſz machen, des teuffels liſt und trug an tag zubringen, auff das wir durch ſtraff uns beſſern, unnd ſeine huld widder erlangen. Jos. 6, 20

Wollen die erſte maur am erſten angreyffenn.

Man hats erfunden, das Bapſt, Biſchoff, Prieſter, Kloſter volck wirt der geyſtlich ſtand genent, Furſten, Hern, handtwercks und ackerleut der weltlich ſtand, wilchs gar ein feyn Comment und gleyſſen iſt, doch ſol niemant darub ſchuchter werden, unnd das auſz dem grund: Dan alle Chriſten ſein warhafftig geyſtlichs ſtands, unnd iſt unter yhn kein unterſcheyd, denn des ampts halben allein, wie Paulus i. Corint. xij. ſagt, das wir alle ſampt eyn Corper feinn, doch ein yglich glid ſein eygen werck hat, damit es den andern dienet, das macht allis, das wir eine tauff, ein Evangelium, eynen glauben haben, unnd ſein gleyche Chriſten, den die tauff, Evangelium und glauben, die machen allein geiſtlich und Chriſten volck. Das aber der Bapſt odder Biſchoff ſalbet, blatten macht, ordiniert, weyhet, anders dan leyen kleydet, mag einen gleyſner und olgotzen machen, macht aber nymmer mehr ein Chriſten odder geyſtlichen menſchen. Dem nach ſzo werden wir alleſampt durch die tauff zu prieſtern geweyhet, wie ſanct Peter i. Pet. ij. ſagt 'yhr ſeit ein kuniglich prieſterthum, und ein prieſterlich kunigreych', und Apoc. 'Du haſt uns gemacht durch dein blut zu prieſtern und kunigen'. dan wo nit ein hoher weyen in uns were, den der Bapſt odder Biſchoff gibt, ſzo wurd nymmer mehr durch Bapſts unnd Biſchoff weyhen ein prieſter gemacht, mocht auch noch meſz halten, noch predigenn, noch abſolvieren. 1. Cor. 12, 12 ff. 1. Petr. 2, 9. Offb. 5, 10.

Drumb iſt des Biſchoffs weyhen nit anders, den als wen er an ſtat und perſon der gantzen ſamlung eynen auſz dem hauffen nehme, die alle gleiche gewalt haben, und yhm befilh, die ſelben gewalt fur die andern auſzzurichten, gleich als wen zehen bruder, kuniges kinder, gleich erben, einen erweleten, das erb fur ſie zuregieren, ſie weren yhe alle kunige und gleicher gewalt, und doch einem zuregieren befolen wirt. Und das ichs noch klerer ſag, Wen ein heufflin fromer Chriſten leyen wurden gefangen unnd in ein wuſteney geſetzt, die nit bey ſich hetten einen geweyheten prieſter von einem Biſchoff, unnd wurden alda der ſachen eynis, erweleten eynen unter yhn, er were ehlich odder nit, und befilhen ym das ampt zu teuffen, meſz halten, abſolvieren und predigenn, der wer warhafftig ein prieſter, als ob yhn alle Biſchoffe unnd Bepſte

1 fur einen G ſcheüch gemacht F ſcheü gemacht I 2 glawben C 3 liſtigen betriegnuſſen F lüſtigen ſpülgniſſen I 7 liſt und truck I 12 darumb ſcheüch werden F dar ab ſich ſcheühen I 15 Corper ſeind C 34 doch einen G 36 einen Biſchoff G

hetten geweyhet. Daher kumpts, das in der not ein yglicher teuffen und absolvieren kan, das nit muglich were, wen wir nit alle priester weren. Solche grosz gnad und gewalt der tauff und des Christlichen stands haben sie uns durchs geystlich recht fast nidergelegt und unbekant gemacht. Auff disse weysze erweleten vortzeyten die Christen auſz dem hauffen yhre Bischoff und priester, die darnach von andern Bischoffen wurden bestetiget on alles prangen, das itzt regirt, Szo wart sanct Augustin, Ambrosius, Cyprianus Bischoff.

Die weyl dan nu die weltlich gewalt ist gleych mit uns getaufft, hat den selben glauben unnd Evangely, mussen wir sie lassen priester und Bischoff sein, und yr ampt zelen als ein ampt, das da gehore und nutzlich sey der Christenlichen gemeyne. Dan was auſz der tauff krochen ist, das mag sich rumen, das es schon priester, Bischoff und Bapst geweyhet sey, ob wol nit einem yglichen zympt, solch ampt zu uben. Dan weyl wir alle gleich priester sein, musz sich niemant selb erfur thun und sich unterwinden, an unſzer bewilligen und erwelen das zuthun, des wir alle gleychen gewalt haben, Den was gemeyne ist, mag niemandt on der gemeyne willen und befehle an sich nehmen. Und wo es geschehe, das yemandt erwelet zu solchem ampt und durch seinen miſzprauch wurd abgesetzt, szo were ehr gleich wie vorhyn. Drumb solt ein priester stand nit anders sein in der Christenheit, dan als ein amptman: weil er am ampt ist, geht er vohr, wo ehr abgesetzt, ist ehr ein bawr odder burger wie die andern. Alſzo warhafftig ist ein priester nymmer priester, wo er abgesetzt wirt. Aber nu haben sie ertichtet Caracteres indelebiles, und schwetzen, das ein abgesetzter priester dennocht etwas anders sey, dan ein schlechter leye, Ja sie trewmet, Es mug ein priester nymmer mehr anders den priester odder ein ley[1] werden: das sein alles menschen ertichte rede und gesetz.

Szo folget auſz dissem, das leye, priester, furſten, bischoff, und wie sie sagen, geistlich und weltlich, keynen andern unterscheyd ym grund warlich haben, den des ampts odder wercks halben, unnd nit des stands halbenn, dan sie sein alle geystlichs stands, warhafftig priester, bischoff und bepste, aber nit gleichs eynerley wercks, gleich wie auch unter den priestern und munchen nit eynerley werck ein yglicher hat. Unnd das ist sanct Paul Ro. rij. und i. Corint. rij. unnd Petrus i. Pet. ij. wie ich droben[2] gesagt, das wir alle ein corper sein des heubts Jesu Christi, ein yglicher des andern glidmaſz. Christus hat nit zwey noch zweyerley art corper, einen weltlich, den andern geistlich. Ein heubt ist und einen corper hat er.

Rom. 12, 4 ff. 1 Cor. 12, 12 ff. 1 Petr. 2, 9

4 durch geystlich C 7 war sanct BC 9 Evangelii ABCG 20 adder C 22 indelibiles ABCG 24 Ja sy wennent F Ja sie treüment I Es muh C 25 menſch erdichte F 29 gleichs stands BC (vielleicht richtig, vgl. nächste Zeile, merkwürdig, daß F, sonst B folgend, hier mit A stimmt) 32 i. Pet. iij. ABG i. Pe. iij. C daoben gsagt F oben gesagt I

[1]) E. Kuhn, S. 8 und S. 66 seiner Ausgabe, findet die Stelle unverständlich, die doch klar genug ist: Es mag (nach römischer Lehre) ein Priester nimmer wieder Laie werden.
[2]) Seite 407.

Gleych wie nw die, szo mann itzt geystlich heyst, odder priester, bischoff odder bepst, sein von den andern Christen nit weytter noch wirdiger geschey-den, dan das sie das wort gottis unnd die sacrament sollen handeln, das ist yhr werck unnd ampt. Alszo hat die weltlich ubirkeit das schwert unnd die ruttenn in der hand, die boszen damit zustraffenn, die frummen zuschutzen. Ein schuster, ein schmid, ein bawr, ein yglicher seyns handtwercks ampt unnd werck hat, unnd doch alle gleich geweyhet priester und bischoffe, unnd ein yglich sol mit seinem ampt odder werck denn andern nutzlich unnd dienstlich sein, das alszo viellerley werck alle in eine gemeyn gerichtet sein, leyp und sellen zusoddern, gleich wie die glidmasz des corpers alle eyns dem andern dienet.

Nu sich, wie Christlich das gesetzt und gesagt sey, weltlich ubirkeit sey nit uber die geystlickeit, sol sie auch nit straffenn. Das ist eben szovil gesagt, die handt sol nichts datzu thun, ob das aug grosz nodt leydet. Jsts nit unnaturlich, schweyg unchristlich, das ein glid dem andern nit helffen, seinem vorterben nit weren sol? Ja yhe edler das glidmasz ist, yhe mehr die andern yhm helffen sollen. Drumb sag ich, die weil weltlich gewalt von got geordnet ist, die boszen zustraffen und die frumen zuschutzen, szo sol man yhr ampt lassen frey gehn unvorhyndert durch den gantzen corper der Christenheit, niemants angesehen, sie treff Bapst, Bischoff, pfaffen, munch, Nonnen, odder was es ist. Wen so das gnug were, die weltlich gewalt zuhyndern, das sie geringer ist unter den Christlichen empten, den der prediger und beichtiger ampt odder geystliche stand, szo solt mann auch vorhyndern den schneydern, schustern, steynmetzenn, tzymmerleutenn, koch, kelnern, bawrn und alle zeitlichen handtwercken, das sie dem Bapst, Bischoffen, Priestern, Munchen kein schu, kleider, hausz, essen, trincken machten, noch tzynsz geben. Lessit man aber diesen leyen yhre werck unvorhindert, was machen den die Romischen schreyber mit yhren gesetzen, das sie sich auszutzihen ausz dem werck weltlicher Christlicher gewalt, das sie nur frey mugen bosz sein, und erfullen was sanct Peter gesagt hat: 2. Petr. 2, 1-3. Es werden falsch meyster unter euch erstehen, und mit falschen, ertichten wortten mit euch umbgehen, euch ym sack zu vorkeuffen.

Drumb sol weltlich Christlich gewalt yhr ampt uben frey unvorhyndert, unangesehen obs Bapst, bischoff, priester sey den sie trifft, wer schuldig ist der leyde: was geistlich recht da widder gesagt hat, ist lauter ertichtet Romisch vormessenheit. den alszo sagt sanct Pauel allen Christen 'Ein yglich seele (ich halt des Bapsts auch) sol unterthan sein der ubirkeit, den sie tregt nit umbsonst das schwert, sie dienet got damit, zur straff der bosen, und zu lob den frumen', auch sanct Petrus 'Seyt unterthan allen menschlichen ordnungen umb gottis willen, der es szo haben wil'. Er hats auch vorkundet, das Rom. 13, 1 ff. 1. Petr. 2, 13.

4 Alszo C 5 frummen zů beschirmen I 9 zůfordern F zů fürdern I 11 gesetz C 17 zu beschirmen I 18 gehen BC 23 köch, kellern F koch, kellern I 30 umbgeen, im sack verkauffen I 34 sant Pauel C 35 nit vergebens I 37 ordenungen BC

kummen wurden solch menschen, die die weltlich ubirkeit wurden furachtenn
2. Petr. 2, 10. ij. Pet. ij. wie dan geschehenn ist durch geystlich recht.

Also meyn ich, disse erste papyr maur lig darnyder, seyntemal weltlich hirschafft ist ein mitglid worden des Christlichen Corpers, unnd wie wol sie ein leyplich werck hat, doch geystlichs stands ist, darumb yhr werck sol frey unvorhindert gehen in alle glidmasz des gantzen corpers, straffen und treyben, wo es die schuld vordienet odder not foddert, unangesehen Bapst, Bischoff, priester, sie drewen odder bannen, wie sie wollen. Da her kompts, das die schuldigenn priester, szo man sie in das weltlich recht uberantwortet, zuvor entsetzt werden priesterlicher wirden, das doch nit recht were, wo nit zuvor auffs gotlicher ordnung das weltlich schwert ubir die selben gewalt hette. Es ist auch zuviel, das man szo hoch ym geystlichen recht hebt der geistlichen freyheit, leyp unnd gutter, gerad als weren die leyen nit auch szo geistlich gute Christen als sie, odder als gehorten sie nichts zur kirchen. Warumb ist dein leyp, leben, gut und ehr szo frey, und nit das meyne, szo wir doch gleich Christen sein, gleich tauff, glaubenn, geyst und alle ding haben? Wirt ein priester erschlagen, szo ligt ein land ym Interdict,[1] warumb auch nit, wen ein bawr erschlagen wirt? wo kumpt her solchs grosz unterscheyd unter den gleychen Christenn? allein auffs menschen gesetzen und tichten.

Es musz auch kein gutter geyst sein, der solch auffzug erfunden und die sund frey unstrefflich gemacht hat: dan szo wir schuldig sein, widder den boszen geist, seine werck und wort zu streytten und yhn vortreyben, wie wir mugen, als uns Christus gepeut und seine Apostel, wie komen wir dan dazu, das wir solten stil halten und schweygen, wo der Bapst odder die seynenn teuflisch wort odder werck furnehmen? Solten wir umbs menschen willenn gotlich gepot unnd warheit lassen nyderlegen, der wir in der tauff geschworn haben bey zustehen mit leyp und leben, furwar wir weren schuldig aller selen, die dadurch vorlassen und vorfuret wurden. Drumb musz das der heubt teuffel selb gesagt haben, das ym geistlichenn recht stet,[2] Wen der Bapst szo schedlich boszs were, das er gleich die selenn mit grossen hauffen zum teuffel furet, kund man yhn dennocht nit absetzen. Auff diessen vorfluchten teuffelischen grund bawen sie zu Rom, unnd meynen, man sol ehe alle welt zum teuffel lassen faren, den yhrer buberey widderstrebenn. wen es gnug were doran, das einer uber den andern ist, darumb er nit zustraffen sey, must kein Christen den andern
Matth. 18, 1. Luc. 9, 48. straffenn, seintemal Christus gepeut, ein yglicher sol sich den untirsten und geringsten halten.

3 bapiren maur I 5 darumb einer werck I 8 drewen G 17 „ym" fehlt in I
19 menschen gesatzten I 26 geschworen G 31 dennoch G 35 sich den wenigsten achten I

1) Vgl. „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Diijᵃ in dem Abschnitt „Von unrechtlichem Interdict und niderlegung der dienst gottes". 2) Dist. 40 c. 8: Papa. Vgl. oben S. 350 und Benrath S. 84 Anm. 11.

Wo sund ist, da ist schon kein behelff mehr widder die straff, als auch sanct Gregorius schreybt, das wir wol alle gleich sein, aber die schuldt mach einen unterthan dem andern. Nu sehen wir, wie sie mit der Christenheit umbgahn, nemen yhn die freiheit, on alle beweysung auß der schrifft, mit eygenem frevel, die got und die Apostel haben unterworffen dem weltlichen schwert, das zubesorgen ist, es sey des Endtchrists spiel odder sein nehster vorlaufft.

Die ander maur ist noch losser und untuchtiger, das sie allein wollen meister der schrifft sein, ob sie schon yhr leblang nichts drynnen lernenn, vormessen sich allein der ubirkeit, tauckeln fur uns mit unvorschampten wortten, der Bapst mug nit yrren ym glaubenn, er sey bosß odder frum, mugen desselben nit ein buchstaben antzeygen. Da her kompt es, das szovil ketzerisch und unchristlich, ja unnaturliche gesetz stehen ym geistlichen recht, davon itzt nit not zuredenn, Dan die weil sie es achten, der heylig geist lasß sie nit, sie sein szo ungeleret und bosze wie sie kunden, werden sie kune, zusetzen was sie nur wollen. Und wo das were, watzu were die heylige schrifft not odder nutze? lassset sie uns vorprennenn, unnd benugen an denn ungelereten hern zu Rom, die der heylig geyst ynnenhat, der doch nit dan frume hertzen mag ynnen habenn. Wen ichs nit gelesen het, were myrs ungleublich gewesszenn, das der teuffel solt zu Rom solch ungeschickt ding furwendenn und anhang gewinnen.

Doch das wir nit mit wortten widder sie fechten, wollen wir die schrifft her bringen. Sanct Paul spricht i. Corint. xiiij. 'szo yemant etwas bessers offenbar wirt, ob ehr schon sitzt und dem andern zuhoret ym gottis wort, so sol der erst, der do redt, stilschweygen und weychen'. Was were disß gebot nutz, szo allein dem zugleweben were, der do redt odder oben ansitzt? Auch Christus sagt Johan. vi. das alle Christen sollen geleret werden von got, szo mag es yhe geschehen, das der Bapst und die seinen bosß sein, unnd nit rechte Christen sein, noch von got geleret rechten vorstand haben, widderumb ein geringer mensch den rechten vorstand haben, warumb solt man yhm den nicht folgenn? hot nit der Bapst viel mal geyrret? wer wolt der Christenheit helffenn, szo der Bapst yrret, wo nit einem andern mehr dan yhm glaubt wurdt, der die schrifft fur sich hette?

1. Cor. 14,30

Joh. 6, 45.

Drumb ists ein frevel ertichte fabel, unnd mugen auch keinen buchstaben auff bringen, damit sie bewerenn, das des Bapsts allein sey, die schrifft auszulegen, odder yhr auflegung zubestetigenn, Sie haben yhn die gewalt selbs genommen. Und ob sie furgeben, es were sanct Peter die gewalt gebenn, da yhm die schlussel seint geben, ists offenbar gnug, das die schlussel nit allein

Matth. 16,19.

---

2 macht BC 7 vorlauff I 8 noch böser und untöglicher I 10 kaukel BC mit unverschampten unzichtigen worten I 13 gesetzt C 16 warzu C 18 stume hertzen A stumme hertzen F 20 ungeschickt ungehörte ding I 22 i. Corint. iiij. ABCG 30 hat nit BC 36 es were dem heiligen Bapst sancto Petro die gewalt gegeben worden, als im die schlüssel seind gegeben worden. Ist wol offenbar I

Matth. 18,18. Joh. 20, 23. sanct Petro, sondern der gantzen gemein geben seint. Dartzu die schlussel nit auff die lare odder regiment, szondern allein auff die sunde zupinden odder losen geordnet sein, und ist eytel ertichtet ding, was sie anders und weytter
Luc. 22, 32. aufz den schlussel yhn zuschreybenn. Das aber Christus sagt zu Petro 'Ich hab fur dich gebeten, das dein glaub nit zurgehe', mag sich nit streckenn auff denn Bapst, seintemal das mehrer teyl der Bepst on glauben gewesen sein, wie sie selb bekennen mussen: so hat Christus auch nit allein fur Petro ge-
Joh 17, 9. 20. betten, sondern auch fur alle Apostel und Christen, wie er sagt Johan. xvij. 'Vatter, ich bitte fur sie, die dw mir geben hast, unnd nit allein fur sie, sondern fur alle, die durch yhr wort glewben in mich', Ist das nit klar gnug geredt?

Denck dach bey dir selb, Sie mussen bekennen, das frume Christen unter uns sein, die den rechten glauben, geyst, vorstand, wort und meynung Christi haben, yhe warumb solt man den der selben wort unnd vorstand vorwerffen, unnd dem Bapst folgen, der nit glaubenn noch geyst hat? were doch das den gantzen glauben und die Christenlichen kirche vorleugnet. Item, Es musz yhe nit allein der Bapst recht haben, szo der artickel recht ist 'Ich gleub ein heylige Christliche kirche', odder mussen alszo beten 'Ich gleub in den bapst zu Rom', und alszo die Christliche kirch gantz in einen menschen zihen, wilchs nit anders dan teuffelisch und hellisch yrtumb were.

Ubir das, szo sein wir yhe alle priester, wie droben[1] gesagt ist, alle einen glauben, ein Evangely, einerley sacrament haben, wie solten wir den nit auch haben macht, zuschmecken und urteylen, was do recht odder unrecht
1. Cor. 2, 15. yn glaubenn were? wo bleybt das wort Pauli i. Corint. ij. 'Ein geistlicher
2. Cor. 4, 13. mensch richtet alle ding, unnd wirt von niemants gerichtet', und ij. Corint. iiij. 'wir haben alle eynen geyst des glaubens'? wie solten wir denn nit sulen szo wol als ein ungleubiger bapst, was dem glauben eben odder uneben ist? Aufz dieszem allenn und vielen andern spruchen sollen wir mutig und frey werden,
2. Cor. 3, 17. unnd den geyst der freyheit (wie yhn Paulus nennet) nit lassen mit ertichten wortten der Bepst abschrecken, sondern frisch hyndurch allis, was sie thun odder lassen, nach unserm gleubigen vorstand der schrift richten, und sie zwingen zufolgen dem bessern unnd nit yhrem eygen vorstand. Muste doch vortzeytenn
1. Mos 21, 12. Abraham seine Sara horen, die doch yhm hertter unterworffen war, den wir yemant auff erden: szo war die eselynne Balaam auch kluger denn der Propheta selbs. Hat got da durch ein eselinne redet gegen einem Propheten, warumb solt er nit noch reden kunnen durch ein frum mensch gegen dem
1. Mos 22, 28 Gal. 2, 11 ff. Bapst? Item sanct Paul strafft sanct Peter als einen yrrigen, Gal. ij. Drumb geburt einem yglichen Christen, das er sich des glaubens annehm, zuvorstehen und vorfechten, und alle yrtumb zuvordammen.

3 geordenet C 9 szunderenn C 10 genug G 11 Denck doch C 18 in einē A in einem BC 20 oben gesagt I 21 Evangelii ABCG 22 han macht I 25 all einen C 35 kummen ABG künnen FI

[1]) S. 407.

Die dritte maur fellet von yhr selbs, wo disse erste zwo fallenn, dan wo der bapst widder die schrifft handelt, sein wir schuldig, der schrifft bey zustehen, yhn straffen und zwingen, nach dem wort Christi Math. xviij. 'Sundiget Matth 18,15 dein bruder widder dich, szo gang hyn und sags yhm zwischen dyr unnd yhm allein, horet ehr dich nit, szo nym noch einen odder zween zu dir, horet er die nit, szo sag es der gemeyne, horet er die gemeyne nit, szo halt yhn als einen heyden'. Hie wirt befohlenn einem yglichenn glid, fur das ander zusorgenn, wievil mehr sollen wir darzu thun, wo ein gemeyn regierend gelid ubel handelt, wilchs durch seinen handel viel schaden und ergerniſz gibt den andern: sol ich yhn den vorklagen fur der gemeyne, szo muſz ich sie ja zusammenn bringen.

Sie haben auch keinen grund der schrifft, das allein dem Bapst gepur ein Concilium zuberuffen odder bestetigenn, dan allein yhre eygene gesetz, die nit weytter gelten, dan szo ferne sie nit schedlich sein der Christenheit und gottis gesetzenn. wo nw der Bapst strefflich ist, horen solch gesetz schon auff, die weyl es schedlich ist der Christenheit, yhn nit straffen durch ein Concilium.

Szo lesen wir Act. xv. das der Apostel Concilium nit sanct Peter hat Apgsch. 15, 6. beruffen, sondern alle apostel und die eltisten. wo nw sanct Peter das allein het gepurt, were das nit ein Christlich Concilium, sondern ein ketzrisch Conciliabulum gewesen. Auch das berumptiste Concilium Nicenum hat der Bischoff zu Rom noch beruffen noch bestetiget, sondern der keyszer Constantinus unnd nach yhm viel ander keyszer desselben gleichen than, das doch die allerchristlichsten Concilia gewesen sein. Aber solt der bapst allein die gewalt haben, szo musten sie alle ketzrisch gewesen sein. Auch wen ich ansehe die Concilia, die der bapst gemacht hat, find ich nit besonders, das drynnen ist auszgericht.

Darumb, wa es die not foddert und der bapst ergerlich der Christenheit ist, sol darzu thun wer am ersten kan, als ein trew glid des gantzen corpers, das ein recht frey Concilium werde, wilch niemandt so wol vormag als das weltlich schwert, sonderlich die weyl sie nu auch mitchristen sein, mitpriester, mitgeystlich, mitmechtig in allen dingen, und sol yhre ampt und werck, das sie von got haben ubir yderman, lassen frey gehen, wo es not und nutz ist zugehen. Were das nit ein unnaturlich furnehmen, szo ein fewr in einer stadt auffgienge, und yderman solt stille stehenn, lassen fur unnd fur brennen was do brennen mag, allein darumb, das sie nit die macht des Burgemeysters hettenn odder das fewr villeicht ann des Burgemeysters hausz anhube? Ist nit hie einn yglicher burger schuldig, die andern zubewegen unnd beruffenn? wie viel mehr sol das in der geystlichen stad Christi geschehen, szo ein fewr des ergerniſz sich erhebt, es sey an des Bapsts regiment odder wo es wolle. Desselben gleichen geschicht auch, szo die feynd eine stadt uberfielen, da vor-

35 brynnen mag F Burgermeisters C 36 Burgermeisters C 38 der ergernüß I

dienet der ehr und danck, der die andern am ersten auff bringt. warumb solt den der nit ehre vordienen, der die hellischen feynd vorkundet, und die christen erweckt und berufft?

Das sie aber yhre gewalt rumen, der sichs nit zyme widdertzufechtenn, ist gar nichts geredt. Es hat niemant in der Christenheit gewalt, schaden zuthun, odder schaden zuweren vorpietenn. Es ist kein gewalt in der kirchen, den nur zur besserung. Drumb wo sich der Bapst wolt der gewalt brauchenn, zuwerenn ein frey Concilium zumachen, damit vorhyndert wurd die besserung der kirchen, szo sollen wir yhn unnd seine gewalt nit ansehen, und wo er bannen und donnern wurd, solt man das furachten als eins tollen menschen furnehmen, und yhn, in gottis zuvorsicht, widderumb bannen und treyben, wie man mag: dan solch seine vormessene gewalt ist nichts, er hat sie auch nit, und wirt bald mit einem spruch der schrifft nydergelegt, denn Paulus zu
2. Cor. 10, 8. den Corinthern sagt 'Got hat uns gewalt geben, nit zuvorterben, sondern zubessern die christenheit'. Wer wil uber dissen spruch hupffen? des teuffels und Endchristes gewalt ists, die do weret was zur besserung dienet der christenheit, darumb yhr gar nit zufolgen, sondern widdertzustehen ist mit leyp, gut und allem was wir vormugenn.

Und wo gleich ein wundertzeichen fur den Bapst widder die weltlich gewalt geschehe, odder yemandt ein plag widderfure, wie etlich mal sie rumen geschehen sey, sol man dasselb nit anders achten, dan als durch den teuffel geschehen, umb unsers glaubens zu got gebrechen, wie dasselb Christus vor-
Matth. 24, 24. kundigt hat Matt. xxiiij. 'Es werden kummen in meynem namen falsche Christenn und falsche propheten, zeychen und wunder thun, das sie auch die
2. Thess. 2, 9. auszerweleten mochten vorfuren, und sanct Paul sagt den Thessalonicens. das der Endchrist werde durch Satanam mechtig sein in falschen wundertzeychen.

Drumb lasset uns das fest haltenn, Christliche gewalt mag nichts widder
2. Cor. 13, 8 Christum, wie sanct Paul sagt 'wir vormugen nichts widder Christum, sondern fur Christo zuthun'. Thut sie aber etwas wider Christum, so ist sie des Endchrists unnd teuffels gewalt, und solt sie wunder und plagen regnen unnd schlossen. Wunder und plagen beweren nichts, sonderlich in dieszer letzten
2. Thess. 2, 9. ergisten zeit, von welcher falsche wunder vorkundet sein in aller schrifft: drumb mussen wir uns an die wort gottis halten mit festem glauben, szo wirt der teuffel seine wunder wol lassen.

Hie mit, hoff ich, sol das falsche, lugenhafftige schrecken, damit uns nu lange zeit die Romer habenn schuchter und blod gewissen gemacht, ernyder

---

6 zu weeren oder verbieten I 10 und auch donneren I 24 auch die erauszerweleten C 25 Thessalonicen. A (der Strich zeigt wie bei 'Gen.' — Genesis' nur die Abkürzung an, nicht etwa Verdoppelung des Buchstabens, also wäre hier entweder 'Thessalonicensern' [eine Form, die bei Luther höchst selten vorkommen dürfte] oder 'Thessalonicensibus' aufzulösen) Thessalonicenn B Thessalonicenn G 30 regnen und schiessen, wunder F regnen und schlossen, so merk. das wunder I 31 letsten böszsten zeyt I 36 scheüch und blöd F schew und blöd I

liegen, unnd das sie mit uns allen gleich dem schwert unterworffen sein, die schrifft nit macht haben auszulegen durch lautter gewalt on kunst, und keinen gewalt haben, ein Concilium zuweren odder noch yhrem mutwillen pfenden, vorpflichten unnd seine freyheit nehmen, unnd wo sie das thun, das sie warhafftig des Endtchrists und teuffels gemeinschafft sein, nichts von Christo, denn den namen haben.

Nu wollen wir sehenn die stuck, die man billich in den Concilien solt handeln, und damit Bepst, Cardinel, Bischoff und alle gelereten solten billich tag und nacht umbgahn, szo sie Christum unnd seine kirch lieb hetten, wo sie aber das nit thun, das der hauff und das weltlich schwert dartzu thue, unangesehen yhr bannen odder donnern, den ein unrechter ban ist besser, dann zehen rechte absolution, und ein unrechte absolution erger, dan zehen rechte ban. Darumb lassit uns auff wachen, lieben Deutschen, und got mehr den die menschen furchten, das wir nit teylhafftig werdenn aller armen seelen, die szo kleglich durch das schendlich, teuffelisch regiment der Romer vorloren werden, unnd teglich mehr und mehr der teuffel zunympt, so es anders muglich were, das solch hellisch regiment mocht erger werden, das ich doch nit begreiffen noch gleuben kan. Apgich 5,29.

Zum ersten ists grewlich und erschrecklich antzusehen, das der ubirst in der Christenheit, der sich Christi Vicarium und sanct Peters nachfolger rumet, szo weltlich und prechtlich feret,[1] das yhn darinnen kein kunig, kein keyszer mag erlangen und gleich werden, und in dem 'der allerheyligist und geystlichst' sich lesset nennen, weltlicher wesen ist, dan die welt selber ist. Er tregt ein dreyfeltig kron, wo die hochsten kunig nur ein kron tragenn: gleicht sich das mit dem armen Christo und sanct Peter, so ists ein new gleichen. Man plerret, es sey ketzrisch, wo man dawidder redt, man wil aber auch nit horen, wie unchristlich und ungotlich solch wesen sey. Ich halt aber, wen er betten mit threnen solt fur got, er must yhe solch kronen ablegen, die weil unszer got keinen hoffart mag leyden. Nu solt sein ampt nichts anders sein, dan teglich weynen unnd beten fur die Christenheit, und ein exempel aller demut furtragen.

Es sey wie yhm wolle, szo ist ein solcher pracht ergerlich, und der bapst bey seiner seel selickeit schuldig, yhn abtzulegen, darumb das sanct Paul sagt 'Enthaltet euch fur allen geperden, die do ergerlich sein', und Roma. xij. wir sollen 1. Thess. 5,22. Rom. 12, 17

12 „rechte" fehlt in I 21 füret F 22 den allerheiligsten und geistlichsten sich laßt nennen, und er doch weltlicher wesens ist I 24 wu C tragen, jo gleichet I 28 mit treüen F mit trehen I

[1]) Ähnlich im Vadiscus s. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 183. Äneas Silvius in seiner „Germania", Ausg. von 1515, Bl. I 8a: „Quod si videres aut celebrantem Romanum pontificem aut divina audientem, fatereris profecto non esse ordinem, non esse splendorem ac magnificentiam nisi apud Romanum praesulem"; ebenda: „Si Christus pauper et humilis apparuit, non quidem, ut nos pauperes essemus, id fecit".

guttis furwenden, nit allein fur gottis augen, sondern auch fur allen menschen. Es were dem Bapst gnug ein gemeyne bischofftron, mit kunst und heylickeit solt er grosser sein fur andern, umb die kron der hoffart dem Endtchrist lassenn, wie da thun haben seine vorfaren fur etlich hundert jaren. Sie sprechen, er sey ein herr der welt, das ist erlogenn, den Christus, des stathalter und ampt-
Joh. 18, 36. man er sich rumet, sprach fur Pilato 'Mein reich ist nit von disser welt'. Es kan yhe kein stathalter weyttter regieren den sein her. Er ist auch nit ein
1. Cor. 2, 2. stathalter des erhebtenn, sondern des gekreutzigten Christi, wie Paulus sagt 'Ich hab nichts bey euch wolt wissen den Christum, und den selben nur als
Phil. 2, 5 ff. gecreutzigten', und Phil. ij. 'Alszo solt yhr euch achten, wie yhr seht in Christo, der sich hat entledigt, und ein knechtisch geperde an sich genommen', item
1 Cor. 1, 23. i. Corint. i. 'wir predigen Christum den gecreutzigtenn'. Nw machen sie den Bapst ein stathelter des erhebten Christi ym hymel, und haben etlich den teuffel szo starck lassen in yhn regieren, das sie gehalten, der Bapst sey ubir die Engel ym hymel, und yhn zugepieten habe, wilchs sein eygentlich die rechten werck des rechten Endtchrists.

Zum andern, wotzu ist das volg nutz in der christenheit, das do heysset die Cardinel?[1] das wil ich dyr sagenn. Welsch unnd deutsch landt haben viel reycher kloster, stifft, lehen und pfarr, die hat man nit wist baisz gen Rom zubringen, dan das man Cardinal macht, unnd den selben die Bistumb, kloster, prelaturn zueygen gebe, und gotis dienst alsо zu poden stiesse. drumb siht man itzt, das Welschlandt fast wust ist, kloster vorstoret, bistumb vortzeret, prelaturn unnd aller kirchen tzinsze gen Rom tzogen, Stet vorfallen, land und leut vortorben, da kein gottis dienst nach predig mehr gaht. warumb? die Cardinal mussen die gutter haben. Kein Turck het Welschlandt szo mugen vorterben und gottis dienst nyderlegenn.

Nu welsch landt auszgesogen ist, kommen sie ynsz deutsch landt,[2] heben seyn seuberlich an, aber sehen wir zu, deutsch landt sol bald dem welschen gleich werden. wir habenn schon etlich Cardinel: was darynnen die Romer suchen, sollen die truncken Deutschen nit vorstehen, bisz sie kein bistum, kloster,
Dan. 11, 39. 43. pfarr, lehen, heller odder pfennig mehr habenn. Der Endtchrist musz die schetz der erden heben, wie es vorkundet ist. Es geht daher: man scheunet oben ab von den bistumen, klostern und lehnen, und weil sie noch nit alles thuren gar vorscheinden, wie sie den Welschen than haben, brauchen sie die weil solch heylige behendickeit, das sie zehen oder zwentzig prelaturen zusammen koppeln, und von einer iglichen ein jerlich stuck reyssenn, das doch ein summa

2 eine gemeyne G 8 Caristi B 11 geperd BC' 22 sicht man BC' 33 alls B als C' 34 thürren gar vor schanden F dürfen gar beschneiden l „duren gar vorschwenden" Erl Ausg. „dürren gar verscheren" B „ganz zu verschlingen wagen" D 35 das zehen ABCG das sie x. l 36 koppelen BC'

[1]) Äneas Silvius in seiner „Germania", Ausgabe von 1515, Bl. l 8b: „Sed dices: Quid opus est tot viris [cardinalibus &c.]? Respondemus: Opus est, si volumus iudicare mundum" [2]) Vgl. Beurath S. 87 Anm. 17.

drausz werde. Proebstey zu Wirtzpurg gibt tausent gulden, die zu Babenburg auch etwas, Mentz, Trier und der mehr: so mocht man ein tausent gulden odder zehen zusammen bringen, damit ein Cardinal sich einem reychen kunige gleich halte zu Rom.

Wen wir nu des gewonen, so wollen wir dreyssig odder viertzig Cardinel auff einen tag machen,[1] und einem geben den Munchenberg zu Babenberg und das bistum zu Wurtzburg dartzu, dran gehengt etlich reyche pfarn, bisz das kirchen und stet wust sein, und darnach sagen, wir sein Christi Vicarii und hirten der schaff Christi, die tollen, vollen Deutschen mussens wol leyden.

Ich rad aber, das man der Cardinal weniger mache, oder lasz sie den bapst von seinem gutte neren. Er were ubrig gnug an xij, und ein yglicher het des jars tausent gulden eintzukommen.[2] Wie kommen wir Deutschen dartzu, das wir solch reuberey, schinderey unserer guter von dem bapst leyden mussen? hat das kunigreich zu Franckreich sichs erweret, warumb lassenn wir Deutschen uns alszo narren unnd effenn? Es were allis treglicher, wen sie das gut allein uns alszo abstolen: die kirchen vorwusten sie damit, und berauben die schaff Christi yhrer frumen hyrtten, und legen den dienst unnd wort gottis nyder, unnd wen schon kein Cardinal were, die kirch wurd dennoch nit vorsincken, szo thun sie nichts das zur christenheit dienet, nur gelt unnd hadder sachen umb die Bistum unnd prelaturen treyben sie, das auch wol ein itzlicher reuber thun kundt.

Zum dritten, wen man des bapsts hoff liesz das hunderte teyl bleyben, und thet ab newn und newntzig teil, er were dennoch grosz gnug, antwort zugeben in des glaubens sachen. Nu aber ist ein solch gewurm und geschwurm in dem Rom, unnd alles sich bepstisch rumet, das zu Babylonien nit ein solch wesszen gewesen ist. Es sein mehr dan drey tausent Bapst schreyber allein, wer wil die andern ampt leut zelenn, szo der ampt szoviel sein, das man sie kaumet zelen kann?[3] wilche alle auff die stifft und lehen deutschs landts wartten, wie wolff auff die schaff. Ich acht, das deutsch landt itzt weit mehr gen Rom gibt dem Bapst, dan vor zeytenn den keysern. Ja es meynen etlich, das jerlich mehr dan dreymal hundert tausent gulden aufsz deutsch land gen Rom kommen,[4] lauterlich vorgebens und umb sonst, dafur wir nicht dan spot

1 Babenberg C Bamberg I 5 das gewunnen F 6 und einen G Munchberg BC zů Bamberg I 10 minder mache I 11 seinen G 12 gülden uffhebens I 24 gewürme I „und geschwurm" fehlt in I 32 „vorgebens und" fehlt in I

[1]) Papst Leo X. ernannte 1517 an Einem Tage 31 Kardinäle und soll von ihnen für die rothen Hüte bei 300 000 Dukaten eingenommen haben, s. E. S. Cyprian, Nützliche Urkunden II S. 15, vgl. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 188. [2]) Vgl. Benrath S. 87 Anm. 17. [3]) Vgl. Germania Enee Silnij 1515 Bl. I 6b ff., wo der päpstliche Hofhalt beschrieben wird, der eine gar stattliche Zahl von Schreibern aufweist, sowie Benrath S. 88 Anm. 18 und S. 95 Anm. 36. [4]) Zur Berechnung dürfte die Stelle in Gravamina Germanicae Nationis cum remediis et avisamentis ad Caesaream Maiestatem, Selestadii impressum in officina

und schmach erlangen, unnd wir vorwundern uns noch, das furstenn, adel, stedt, stifft, land unnd leut arm werden, wir solten uns vorwundern, das wir noch zuessen haben.

Die weyl wir dan hie in das rechte spiel kummen, wollen wir ein wenig stil halten, und uns sehen lassen, wie die Teutschen nit szo gantz grobe narn sein, das sie Romische practick gar nichts wissen odder vorstehen. Ich klag hie nit, das zu Rom gottis gepot und christlich recht vorachtet ist, dan szo wol stet es itzt nit in der Christenheit, sonderlich zu Rom, das wir von solchen hohen dingen klagen mochten. Ich klag auch nit, das das naturlich odder weltlich recht und vornunfft nichts gilt. Es ligt noch alles tieffer ym grund. Ich klag, das sie yhr eygenn ertichtet geystlich recht nit haltenn, das doch on yhm selb ein lautter tyranney, geytzerey und zeytlicher pracht ist, mehr dann ein recht. Das wollenn wir sehen.

Es haben vortzeyten deutsche keyszer unnd furstenn vorwilligt, dem Bapst die Annaten[1] auff allen lehenn deutscher Nation eintzunehmenn, das ist die helffte der tzinsz des ersten Jares auff einem yglichen lehen: die vorwilligung aber ist alszo geschehen, das der bapst durch solch groszgelt solt samlen einen schatz, zustreytten widder die Turcken und ungleubigen, die Christenheit zuschutzen, auff das dem adel nit zuschwer wurd allein zustreittenn, sondern die priesterschafft auch etwas dartzu thet. Solcher gutter, einfeltiger andacht der deutschen Nation haben die Bepste dazu braucht, daß sie bisz her mehr dan hundert Jar solch gelt eingenommen und nu einen schuldigen, vorpflichten zinsz und auffsatz drausz gemacht, unnd nit allein nichts gesamlet, sondern darauff gestifftet viel stend unnd empter tzu Rom, die damit jerlich als ausz einem erbtzinsz zubesolden. Wen man nw widder die Turcken streytten vorgibt, szo senden sie erausz botschafft, gelt zusamlen, viel mal auch ablas herausz

6 Romisch B C „odder vorstehen“ fehlt in I 7 „nit“ fehlt in I 1 Christenheit zu beschirmen I 21 drauff G 26 herausz botschafft C

Schürerians, Bl. A 4b dienen: „Germania (Aeneas Silvio teste) supra quinquaginta episcopatus habet“. Luthers Angabe ist schwerlich zu hoch gegriffen.

[1] Nach Benrath S. 88 f. Anm. 19 hat Pallavicini in seiner Geschichte des Trienter Concils (Lib. II c. 8 § 4) es in Abrede gestellt daß die Annatenerträge zu Zwecken des Türkenkrieges hatten verwendet werden sollen und unter dieser Bedingung der Kurie von den Ständen überwiesen worden seien. Vielleicht ist zu unterscheiden zwischen Annaten älterer und späterer Zeit; wenigstens bleibt in Benraths Note unklar wie die Annaten sollen gegen die Türken bestimmt gewesen sein, wenn sie schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt werden, wofern der gleiche Begriff dem Ausdruck zu Grunde gelegen. Sicher ist es daß die Stände auf dem Reichstage zu Augsburg 1518 dieselbe Anschauung wie Luther davon hatten; sie machten geltend (J. J. Fauffen Frankfurts Reichscorrespondenz II S. 980), daß die Annaten „etzlich mit mehr wann ein klein Anzahl Jahr zu Widerstand der Türken gewilligt“ worden sie „doch bisher etwa viel und lang Jahr und Zeit gegeben“ seien „und noch“. Vgl. dazu „Die beschwerungen des heiligen hl. Rom. und deutsch gantz Teutscher Nation“ zu Worms am Reichstag 1521 Bl. B ij f. und das Gravamen der annatis auf dem Reichstag zu Nürnberg 1523 Huttens opera ed. Böcking IV S. 206f.

geschickt, eben mit der selben farb, widder den Turcken zustreytten, meynend, die tollen Deutschen sollen unendlich todstocknarn bleyben, nur ymer gelt geben, yrem unaussprechlichem geytz gnug thun, ob wir gleich offentlich sehen, das widder Annaten, noch ablas gelt, noch allis ander einn heller widder den Turcken, sondern altzumal in den sack, dem der poden auss ist, kumpt, liegen unnd triegen, setzen und machen mit uns bund, der sie nit ein harbreit zuhalten gedenckenn: das muss darnach der heylig nam Christi und sanct Petri allis than haben.

Hie solte nw deutsche Nation, Bischoff und Fursten, sich auch fur Christen leut halten, und das volck, das yhn befolen ist, in leyplichen unnd geistlichen guttern zuregiren unnd schutzenn, fur solchen reyssendenn wolffen beschirmen, die sich unter den schaffs kleydern dar geben als hyrtten und regierer. Und die weil die Annaten szo schimpflich missprauchet werdenn, auch nit gehalten was vorpunden ist, yhr landt und leut szo jemerlich, on allis recht, schinden und vorterben nit zu lassenn, sondern durch ein keyszerlich odder gemeyner Nation gesetz die Annaten herausszen behalten[1] odder widderumb abethun. Dan die weil sie nit halten, was vorpunden ist, haben sie auch kein recht zu den Annaten, szo sein die Bischoff unnd Fursten schuldig, solch dieberey und reuberey zustraffen, odder yhe zuweren, wie das recht foddert, darynnen dem Bapst beystehen und stercken, der villeicht solchem unfug allein zuschwach ist, odder, wo er das wolt schutzen und handhaben, als einem wolff und tyrannen weren und widderstehen, den er kein gewalt hat, bosszes zuthun odder zuvorfechten. Auch szo man yhe widder die Turcken wolt ein solchenn schatz samlen, solten wir billich der mal eynsz witzig werden, und mercken, das deutsche Nation den selben basz bewaren kunde den der Bapst, seyntemal deutsche Nation selb volck gnug hat zum streyt, szo gelt furhanden ist. Es ist mit den Annaten, wie mit anderm manchen Romischen furgeben gewest ist.

Item darnach ist geteylet worden das Jar zwischen dem Bapst und regierenden bischoffen und stifften, das der bapst sechs Monat hat ym jar, einen umb den andern, zuvorleyhen die lehen die in seinem Monatt vorfallen, damit fast alle lehen hynein gen Rom werden getzogen, szonderlich die allerbesten pfrund unnd digniteten.[2] Und wilche ein mal szo gen Rom fallenn, die kummen darnach nymmer widder erausz, ob sie hynfurt nymmer in des Bapsts Monat vorfallen, damit den stifften viel zukurtz geschicht, und ist ein rechte reuberey, die yhr furgenommen hat nichts herausszenn zulassen. Darumb

11 zů regieren und beschirmen I 12 „beschirmen" fehlt in I 21 wolt beschirmen I 26 vorhandenn C

[1]) Daß die Annaten „zu solcher Expedition (gegen die Türken), dazu sie aufgesetzt und verordnet, im Reich bleiben" sollten, forderten schon die Stände zu Augsburg 1518, s. J. Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz II S. 991. [2]) Vgl. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 199f. Benrath S. 89 Anm. 20.

ist sie fast reyff, und hoch zeit, das man die Bapst Monat gar abethue, unnd allis, was dadurch genn Rom kummenn ist, widder erausz reysse. Den Fursten unnd Adel sollen drob sein, das das gestolen gut werd widder geben, die diebe gestrafft, und die yhrs urlaubs misspranchen, urlaubs beraubt werden. Helt unnd gilt es, szo der Bapst des andern tags seiner erwelung regel und gesetz macht in seiner Cancelley,[1] dadurch unszer stifft und pfrundt geraubt werden, da her kein recht zu hat, so sol es viel mehr gelten, szo der keyszer Carolus des andern tags seiner kronung regel und gesetz gebe, durch gantz deutsche landt keyn lehen unnd pfrund mehr gen Rom lassenn kummenn durch das Bapsts Monat, und was hynein kummen ist, widder frey werde, unnd von den Romischen reuber erloszet, da zu er recht hat von ampt wegenn seynis schwerdts.

Nu hat der Romisch geytz und raubstul nit mocht der zeit erwartten, das durch bapst Monat alle lehen hynein kemenn, eynis nach dem andern, sondern eylet nach seinem unsettigen wanst, das er sie alle auffs kurtzst hynein reysse, und hat ubir die Annaten und Monat ein solch fund erdacht, das die lehen und pfrund noch dreyerley weysze zu Rom behafft werden.[2]

Zum ersten, szo. der ein frey pfrund hat, zu Rom odder auff dem wege stirbt, die selb musz ewig eygen bleyben des Romischen 'reubischen' stuls solt ich sagen,[3] und wollenn den nach nit reuber heyssen, szo solche reuberey niemant yhe gehoret noch gelesen hat.

Zum andern, szo der ein lehen hat odder ubirkumpt, der des Bapst odder Cardinel gesindt ist, odder so er zuvor ein lehen hat, und darnach bapsts odder Cardinals gesindt wirt.[4] Nu wer mag des bapsts unnd der Cardinel gesind zelen, szo der Bapst, wen er nur spatzieren reyt, bey drey oder vier tausent maul reytter umb sich hat, trotz allen keyszern und kunigen? Den Christus und sanct Peter giengen zufussen, auff das yhre stathalter deste mehr zuprachten und prangen hetten. Nw hat der geytz weytter sich erkluget, unnd schafft, das auch heraussen viel den namen haben bepstlich gesinds, wie zu Rom, das nur in allen ortten das blosz schalckhafftig wortlin 'Bapsts gesind' alle lehen an den Romischen stul bringen und ewiglich hefften. Seynd das

2 heraus B0 22 Jn 1 am Rande. „Die man Familiares nent"

[1] Vgl. Benrath S. 96 Anm. 40, dazu noch „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Biij[b]. [2] Vgl. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 200 [3] Vgl. „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Biij[a]: „Bäpstliche haylickayt setzt und ordiniert, wann ayn gaystlicher zu Rom stirbt oder ausserthalben Rom auff dem weg mit tod abgeet, so irer haytigkhayt familiaris und dienst verwandter gewesen ist oder nit daß alle seine beneficia unnd Officia, in seyen groß oder gering, bäpstlicher haytigkhayt zu verlychen haimfallen". Erweitert vorgebracht auf dem Nürnberger Reichstage von 1522 und 1523, nur angedeutet in Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 204. [4] Darüber wurde vielfaltig Klage erhoben, siehe Wimphelings Responsa &c. in „Germania Enee Silnij". 1515 Bl. Miij[b], J. E. Kappens Kleine Nachlese II S. 412, Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 200, „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Biij[a]. und die Gravamina auf dem Nürnberger Reichstag von 1522 und 1523, vgl. Benrath S. 90 Anm. 21.

nit vordrieszliche teuffelische fundle? Sehen wir zu, szo sol Mentz, Magdeburg, Halberstad gar seynn gen Rom kummen, unnd das Cardinalat theur gnug betzalet werdenn.[1] Darnach wollen wir all deutsche Bischoff Cardinel machenn, das nichts erauszen bleybe.

Zum drittenn, wo umb ein lehen ein hadder sich zu Rom angefangen, wilchs, ich acht, fast die gemeynist unnd grossist strafz ist, die pfrunden gen Rom zubringen. Dan wo hie kein hadder ist, sind man unczehlich buffen zu Rom, die hadder auszs der erden graben, und pfrunden angreyffenn, wo sie nur wollenn, da manch frum priester seinn pfrund muszs vorlierenn, odder mit einer summa gelts denn hadder abekauffenn, ein zeyt lang. Solch lehen, mit hadder recht odder unrecht vorhafft, muszs auch des Romischen stuls ewig eygen sein.[2] Es were nit wunder, das got vom hymel schwebel und hellisch fewr regnet, und Rom in abgrundt vorsenckt, wie er vorzeytten Zodoma und Gomorren thet: was sol ein Bapst in der Christenheit, wen man seiner gewalt nit anders braucht, dann zu solcher heubt boszheit, und er die selben schutzt und handthabt? O edeln fursten und hern, wie lang wolt yhr ewr land und leut solchen reyssenden wolffen offen und frey lassen? 1. Mos. 19, 24 f.

Da nw solch practick nit gnug war, und dem geytz die zeit zulange wart, alle bistum hynein zureyssen, hot mein lieber geytz doch so viel erfunden, das die bistumb mit namen erauszen, und mit dem grund und bodenn zu Rom sein, und das alszo kein Bischoff mag bestetiget werden, er kauff dan mit grosser summa gelts das pallium, und vorpflichte sich mit grewlichen eyden zu einem eygenen knecht dem Bapst.[3] Da her kumpts, das kein Bischoff widder denn Bapst thar handeln: das haben die Romer auch gesucht mit dem eyde, und sein alszo die aller reychsten bistumb in schuld und vorterben kummen. Mentz, hor ich, gibt xx tausent gulden.[4] Das sein mir yhe Romer, als mich

1 teüflische fünd I 3 alle BC 6 gemeyn ist und grossist straff ist C 16 edelen BC 17 „und frey" fehlt in I 19 hat BC

[1]) Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg und Mainz und Administrator von Halberstadt, war 1518 Kardinal geworden. [2]) In Wimphelings Responsa &c., Germania Enee Siluij 1515 Bl. Mb, heißt es: „Lites infinitae, contentiones et rixae, rancores et odia inter Christi ministros suscitantur, nutriuntur atque foventur", und Bl. Miiijb: „Impetret natio nostra, ne sacerdotia pinguia possidentibus senio vel morbo confectis iniquissimae lites moveantur, sub quarum pendentium typo versipelles, nullo iure freti, in praemortuorum beneficia vel iura subrogentur". [3]) Vgl. S. 316. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 179. Über das Pallium s. Benrath S. 91 Anm. 22. [4]) In der Schrift von dem Papstthum zu Rom oben S. 288 hieß es: „Mainzer Bisthum hat bei Menschen-Gedenken fast acht Bischofmäntel aus Rom gekauft, deren ein jeglicher bei 30 000 Gulden gesteht". Hutten sagt im Vadiscus (Hutt. opp. ed. Böcking IV S. 192f.): „Superioribus annis cum strenuus quidam dignus hoc honore episcopus [Diether von Isenburg] a Romano quidem pontifice confirmari sustineret, pallium vero emere nollet, in eoque perstaret, ipsum quidem anathemate confixit pontifex temporis eius, successores vero, quod in contumaciam hanc semel consensisset ecclesia Moguntina, dupli in perpetuum damnaverunt: cum prius X millia statuissent enim, XX nunc millia exigunt", und etwas weiterhin: „Nunc repertus est Mogun-

dunckt. Sie habens wol vortzeitten fetzt ym geystlichen recht, das pallium umbsonst zugebenn, des Bapsts gesind wenigern, hadder mindern, den stifften und bischoffen yhre freyheit lassen: aber das wolt nit gelt tragen, drumb ist das blat umkeret und ist den bischoffen unnd stifften aller gewalt genommen, sitzen wie die Gifren, haben widder ampt, macht, noch werck, szondern regiernn alle ding die heubt buben zu Rom, auch schier des Custers unnd Glockners ampt in allen kirchen, alle hadder werden gen Rom getzogenn, thut yderman durchs bapsts gewalt, was er wil.

Was ist geschehenn in diessem Jare? der Bischoff zu Straszburg wolt sein stifft ordenlich regieren und reformieren in gottis dienst, und stellet etlich gotlich und Christlich artickel dartzu dienlich, Aber meinn lieber bapst und der heylige Romische stul stost zu podenn unnd vordampt solch heylige, geistlich ordnung gantz mit einander durch anlangen der priesterschafft:[1] das heyst die schaff Christi geweydet, szo sol man priester widder yhren eygen bischoff stercken und yhren ungehorsam in gotlichen gesetzen schutzen. Solch offentlich gottis schmach wirt der Endtchrist, hoff ich, nit vornehmen. Da habt yhr den bapst, wie yhr habt gewollet. Warumb das? Ey wo einn kirch wurd reformiert,

3 yhr freiheit C 5 ampte, noch macht I 15 gesetzen beschyrmen I

tinus senex qui meminit octavum ab hoc Alberto videre se Moguntiae episcopum". Daß Luther aber bei aller Übereinstimmung nicht aus Hutten geschöpft hat, ist in der „Vorunterfuchung" gezeigt. Wahrscheinlich ist ihrer beider Quelle Wimphelings Gutachten von 1510, das ihnen in dem Schlettstädter Druck der Gravamina Germanicae Nationis vorliegen mochte; hier lesen wir nämlich Bl. Aiij^a: „Sedes Moguntina, ut dicitur, olim solum dedit decem milia florenorum. Quae cum quidam illic electus dare renueret sicque usque ad mortem suam persisteret, electus post eum, confirmationis cupidus, se opponere timuit sedi apostolicae, offerens antiquam summam, puta decem milium florenorum, is nec confirmationem impetrare potuit, nisi et reliqua decem milia simul redderet, quae adhuc extabant a suo praedecessore nondum persoluta: sicque cogebatur dare viginti milia florenorum, quae tunc indubie in registrum camerae signata sunt et usque ad nostram aetatem a singulis archiepiscopis exacta, et nedum viginti milia, sed et viginti quinque propter nova officia et novos pontificum familiares. Tandem excrevit summa usque ad viginti septem milia, quae archiepiscopus Jacobus [von Liebenstein] cogebatur nuper persolvere. Sicque in vita unius hominis septies viginti quinque milia a solo archiepiscopatu Moguntino pro confirmatione archiepiscopi Romam pervenerunt". Graf Diether von Isenburg ward den 18. Juni 1459 erwählt, Markgraf Albrecht von Brandenburg den 9. Marz 1514: beide eingeschlossen, waren es acht Erzbischöfe, die innerhalb von etwa 60 Jahren den Mainzer Stuhl bestiegen hatten; Wimpheling schrieb unter Albrechts Vorganger, Uriel von Gemmingen, konnte also bei gleichem Anfangspunkt nur 'septies' sagen. Vgl. Germania Nuce Situij 1515 Bl. Miij^a und Beurath S. 91 Anm. 22.

[1] Vgl. De Wette I S. 459 und Kolde, Martin Luther S. 387, Anm. zu S 256. Hieronymus Emser in seiner Schrift „WJd' das vnchristenliche buch Martini Luters Augustiners, an den Teutschen Adel außgangen Vorlegung" 1521 Bl. Gij^a: „Wer hat dem bischoff zu Straßburg seinn ordnung wider die freyheit der prister auffgehaben wo ich anderst nith irre dann Leo!"

were das einreyssenn ferlich, das Rom must villeicht auch dran: daruber solt man ehe kein priester mit dem andern eynis bleyben lassen, und wie sie bisszher gewonet, fursten unnd kunig uneinsz machenn, die welt mit Christen blut erfullenn, das yhe nit der Christen eynickeit dem heyligen Romischen stuel durch reformiern zuschaffen gebe.

Bisszher haben wir vorstanden, wie sie mit den pfreunden handeln, die vorfallen und losz werden. Nu erfellet dem zartten geytz zu wenig losz, darumb hat er sein fursichtickeit ertzeygt auch in die lehen, die noch besessen sein durch yhre furweszer, das die selben auch losz sein mussen, ob sie schon nit losz sein, und das mancherley weysze.

Zum ersten lauret er, wo fette prebendenn sein odder Bistumb, durch einen alten odder krancken odder auch mit einer ertichten untuchtickeit besessenn, dem selben gibt der heylige stuel einen Coadjutor, das ist ein mithelffer, on seinenn willen unnd danck zu gut dem Coadjutor, darumb das ehr des Bapsts gesind ist, odder gelt drumb gibt, odder sonst mit einem Romischenn frondienst vordienet hat. Da musz den abgehn frey erwelung des Capittels, odder recht des, der die pfrunden hat zuvorleyhen, und allis nur gen Rom.

Zum andern heysset ein wortlin 'Commenden',[1] das ist, wen der Bapst einem Cardinal odder sonst seiner einen ein reich, fet Closter odder kirchen befilhet zubehalten, gleich als wen ich dir hundert gulden zubehalten thet. Disz heyst das Closter nit geben noch vorleyhen, auch nit vorstoren, nach gotis dienst abethun, sondern allein zubehalten thun, nit das ersz bewaren odder bawen sol, szondern die person auszutreyben, die gutter und zinsz einnehmen, unnd yrgent einen apostaten,[2] vorlauffen munch hynein setzen, der funff odder sechs gulden des Jares nympt, und sitzt des tages in der kirchen, vorkaufft den pilgern zeychen und bildlin, das widder singen noch leszen daselb mehr geschicht. den, wo das hiesz Closter vorstoren unnd gottis dienst abthun, szo must man denn Bapst nennen ein vorstorer der Christenheit und abetheter gottis dienst, den er treybet es furwar mechtig: das were ein hartte sprach zu Rom, drumb musz man es nennen ein Commenden odder befehlung das Closter zubehalten. Diszer kloster kan der Bapst vier odder mehr in einem Jar zu Commenden machen, da eines mehr den sechs tausent guldenn hat einkummen. Also mehren sie zu Rom gottis dienst und erhalten die Closter, Das lernet sich in deutschen landen auch.

Zum drittenn sein etlich lehenn, die sie heyssenn incompatibilia, die noch ordnung geystlichs rechts nit mugen mit einander behalten werden, als do sein zwo pfarren, zwey bistumb, und der gleichen. Hie drehet sich der heylige

7 Nu er fellet ABC zu wenig lasz C 11 feisßte prebenden I 12 untöglicheit I 17 zuvor liehen AG 26 den pilger BC den pilgrin I 28 und abtötter I 32 mehr dan BC 36 geystlich rechts BC

[1] Vgl. Benrath S. 92 Anm. 24. dazu noch „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Biij[b]. [2] Vgl. Benrath S. 92 Anm. 25.

Romische stuel und geytz alszo auszs dem geistlichen recht, das er yhm glosszen machet, die heyssen 'unio' und 'incorporatio',[1] das ist, das er viel incompatibilia in eynander leybet, das eins des andern glid sey, und also gleich als ein pfreund geacht werden, szo sein sie nymmer incompatibilia, und ist dem heyligenn geystlichen recht geholffen, das es nit mehr bindet, den alleinn bey denenn, die solch glosszen dem bapst unnd seinem Datario nit abekauffenn.[2] Der art ist auch die unio, das ist voreynigung, das er solcher lehen viel zusammen koppelt als ein bund holtz, umb welchs koppels willen sie all fur ein lehen gehalten werden. Alszo findt man wol einen Cortisanen zu Rom, der fur sich allein xrij pfarren, vij Prebsteyen unnd xliiij pfreunden dartzu hat,[3] welchs alles hilfft solch meysterlich glosz unnd helt, das nit widder recht sey. Was nw Cardinel unnd ander prelaten habenn, bedenck ein yglicher selbs. Szo sol man den Deutschen den beutel reumen und den kutzel vortreyben.

Der glosszen eine ist auch 'Administratio', das ist, das einer neben seinem bistumb, Abtey odder dignitet habe unnd allis gut besitze, on das er denn namen nit habe, den allein administrator. Den es ist zu Rom gnug, das die wortlin sich wandeln, unnd nit die that, gleich als wen ich leret, die hurwirttyn solt burgemeysterin heyssen, unnd doch bleybenn szo frum als sie ist.

2 Petr. 2,3. Solch Romisch regiment hat sanct Peter vorkundet, da er sagt ij. Pet. ij. 'Es werden falsche meystere kummen, die in geytzerey mit ertichten wortten ubir euch handelen werden, yhren gewinst zutreyben'.

Es hat auch der liebe Romische geytz denn prauch erdacht,[4] das man die pfreund und lehen vorkeufft und leyhet auff solchenn vorteil, das der vorkeuffer odder handthierer drauff behelt denn anfal unnd zuspruch, das, szo der besitzer stirbt, das lehen frey widder heym sterbe dem, der es vorhyn vorkaufft, vorlihen odder vorlassenn hat, damit sie auszs den pfreunden erb gutter gemacht haben, das niemant mehr dartzu kummen kan, den welchen der vorkauffer dasselb vorkauffen wil, odder sein recht daran bescheydet an seinem todt. Daneben seynd yhr viel, die ein lehen dem andern auffgeben nur mit dem titel, daran er kein heller empfehet. Es ist auch nw alt worden, das einer dem andern ein lehenn auffgibt mit vorbehalt etlicher summen Jerlichs zynses, welchs vortzeitten Simoney war,[5] und der stucklin viel mehr, die nit zurtzelen

Matth 27,55. sein, und gehn also viel schendlicher mit den pfreunden umb, denn die heyden unter dem Creutz mit Christus kleydern.

10 Proebsteyen C xliij pfreunden G 13 den seckel raumen I 20 in geytigkeit I 23 pfrund C 25 heym sterben C 26 pfrunden BC

[1] Vgl. Benrath S. 93 Anm. 27. [2] Vgl. Benrath S. 93 Anm. 28. [3] Hierin dürften wir eine Notiz Johanns von der Wick vor uns haben. [4] Vgl. „Die beschwerungen des hailigen Rö. Rey." 1521 Bl. Biiij[a] in dem Abschnitte „Von verkauffung der Pfrunden, auch auf zukünfftige belehung". [5] In Huttens Vadiscus heißt es: „Simonismum verbo quidem detestantur, re autem vera unum colunt et exercent", s. Hutteni opp. ed. Bocking IV S. 185. Vgl. Benrath S. 94 Anm. 30.

Aber allis was biszher gesagt, ist fast alt und gewonlich wurden zu Rom. Noch einis hat der geitz erdacht, das ich hoff sol das letzt seinn, daran ehr erwurg. Der Bapst hat ein edlis fundlin, das heysset Pectoralis reservatio, das ist seines gemut furbehalt, et proprius motus, unnd eygener mutwil der gewalt.[1] Das gehet alszo zu: Wenn einer zu Rom ein lehenn erlanget, das yhm wirt signirt unnd redlicher weysze zugeschrieben, wie da der brauch ist,[2] szo kumpt den einer, der gelt bringet odder sonst vordienet hat, da nit von zusagenn ist, und begert dasselbig lehen von dem bapst, Szo gibt er es yhm, und nympts dem andern. Spricht man den, er szey unrecht, szo musz der allirheyligiste vatter sich entschuldigen, das er nit szo offentlich mit gewalt widder recht handellen gestrafft werde, unnd spricht, Er hab in seinem hertzen unnd gemut dasselb lehen yhm selbs und seiner vollen gewalt furbehaltenn, szo er doch sein lebtag zuvor nie davon gedacht noch gehoret hat, und hat nu alszo ein gloszlin funden, das er in eygener person liegen, triegen, und yderman effen und narren mag, und das allis unvorschampt und offentlich, und wil den noch das heubt der Christennheit seinn, lessit sich mit offentlichen lugen den boszen geyst regieren.

Diszer mutwille unnd lugenhafftige furbehalt des Bapsts macht nu zu Rom ein solch weszen, das niemant davon reden kan. Da ist ein kauffen, vorkeuffen, wechszelin, tauschen, rauschen, liegen, triegen, rauben, stelenn, prachten, hurerey, buberey, auff allerley weysz gottis vorachtung, das nit muglich ist dem Endchrist, lesterlicher zuregieren. Es ist nichts mit Venedig, Antdorff, Alkayr gegen dieszem Jarmarckt und kauffs handel zu Rom, on das dort doch vornunfft und recht gehalten wirt, hie geht es wie der teuffel selbs wil. Und ausz dem meer fleussit nw in alle welt gleiche tugent: solten sich solch leut nit billich furchten fur der reformation und einem freyen Concilio, und ehe alle kunig und fursten in eynander hencken, das yhe nit durch yhr eynickeit ein Concilium werde? Wer mag leyden, das solch sein buberey an tag komme?

Zu letzt hat der Bapst zu dissen allen edlen hendeln ein eygen kauffhausz auffgericht, das ist des Datarii hausz zu Rom.[3] Dahyn mussen alle die kummenn, die diesser weysz nach umb lehen und pfrund handeln, dem selben musz man solch gloszen unnd handthierung abkauffen, und macht erlangenn, solch heubtbuberey zutreyben. Es war vorzeytten noch gnedig zu Rom, da man das recht must kauffenn odder mit gelt nydder drucken. Aber itzt ist sie szo kostlich worden, das sie niemant lessit buberey treybenn, es musz mit

6 wirt resigniert I 10 allerheyligiste BC 12 „vollen" fehlt in BC 19 keuffen, vorkeuffen BC 22 lesterlich BC 23 Jarmarck C 27 eyander AC 28 an den tag C 32 den selben C (falsche Auflösung des Abkürzungsstrichs in ABC)

[1]) Vgl. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 213ff. Benrath S. 99 Anm. 48. [2]) Vgl. Benrath S. 94 Anm. 31, S. 98 Anm. 45 und S. 99 Anm. 46, sowie Lemme S. 31 Anm. 1. [3]) Vgl. Benrath S. 93 Anm. 28.

summen vor ertaufft werden. Ist das nit ein hurhauß ubir alle hurhewßer, die yemant erdencken mocht, ßo weyß ich nit, was hurhewßer heyssen.

Hastu nu gelt in dissem hauß, ßo kanstu zu allenn den gesagten stucken kummen, und nit allein zu den selben, ßondern allerley wucher wirt hie umb gelt redlich, als gestolen, geraubt gut gerechtfertiget. Hie werden die gelubt auffgehebet, hie denn munchen freyheit geben auß den orden zugehenn, hie ist feylle der ehelich stand den geystlichen, hie mugenn hurn kinder ehlich werden, alle unehre und schand hie zu wirden kommen, aller boßer tadel und mal hie zuritter geschlagen unnd edel wirt. Hie muß sich der ehelich stand leydenn, der in vorpotten grad odder sonst ein mangel hat. O wilch ein schetzerey unnd schinderey regirt da, das ein scheyn hat, das alle geystlich gesetz allein darumb gesetzt sein, das nur viel geltstrick wurdenn, darauß man sich muß loßen, wer ein Christen sein sal! Ja hie wirt der teuffel ein heylig und ein got datzu: was hymel und erden nit vormag, das vormag diß hauß. Es heyssen Compositiones, freylich compositiones, ja confusiones.[1] O wie ein schlechter schatz ist der zol am Reyn gegen diesem heyligen hauße!

Niemant sol achten, das ich zuvil sage. Es ist allis offentlich, das sie selb zu Rom mussen bekennen, es sey greulicher und mehr, den yemant sagen kunde. Ich hab noch nit, wil auch noch nit ruren die rechte helgrundsuppen von den personlichen lastern. Ich rede nur von gemeynen, leufftigen sachen, und kan sie dennoch mit worttten nit erlangen. Es solten bischoff, priesterschafft und zuvor die Doctores der Universiteten, die darumb besoldet sein, yhrer pflicht nach hiewidder eintrechtlich geschrieben und geschrien haben. Ja wend das blat umb, ßo findistu es.

Es ist noch das Valete dahyndenn, das muß ich auch geben. Da nu der unaußmeßliche geytz noch nit gnug het an allen dißen schetzenn, da billich sich drey mechtige kunige liessen an benugen, hebt er nw an solche seine hendel zuvorsetzenn unnd vorkauffenn dem Focker zu Augspurg,[2] das nu bistumb und lehen zuvorleyhen, tauschen, kauffen und die lieben handthierung geystlicher gutter treyben eben auff den rechten ort ist kummen, und nu auß geystlichen unnd weltlichen gutter eine handthierung worden. Nu mocht ich gerne ein ßo

2 hurhewßer heyssen A 6 auffgehebet B 7 ehlich standt BC 12 „man" fehlt in BC 13 sein sol BC 29 zuvorleyen B

[1]) Vgl. Benrath S. 94 Anm. 32: „Compositiones heißen die Beträge, welche für die Erwirkung von Dispensen gezahlt werden". Luthers Wortspiel compositiones ja confusiones' konnte man deutsch etwa wiedergeben Verehrungen, ja Verkehrungen' oder Erwirkungen, ja Verwirrungen'. [2]) Hutten sagt im Vadiscus: „Ita sine cerebro nos arbitrantur, ut, pecunia cum quid paratur, id non esse vendi ac emi persuadeamur, cum adeo aperte faciant hoc, ut Fuccheris etiam beneficiorum nundinationem permittant", s. Hutten, opp. ed. Böcking IV S. 185. Bei der Wahl Christophs von Stadion zum Bischof von Augsburg erklärte öffentlich ein Fugger, er habe den Papst und den Kaiser im Beutel.

hoch vornunfft horen, die erdencken mocht, was nw hynfurt kunde geschehn durch denn Romischenn geytz, das nit geschehen sey, es were dan, das der Focker seine beyde unnd nw eynigen handel auch yemant vorsetzt oder vorkaufft. Ich meyn, es sey auß ende kummen.

Dan was sie mit ablas, bullen, beichtbrieffen, butterbrieffen und ander Confessionalibus haben in allen landen gestolen, noch stelen unnd erschinden, acht ich als flickwerck, unnd gleich als wen man mit einem teuffel in die helle wurff. Nit das sie wenig tragen, den sich wol davon erhalten kund ein mechtiger kunig, sondern das er gegen die obgesagten schetzflusse kein gleychenn hat. Ich schweyg auch noch zur zeit, wo solchs ablas gelt hyn kummen ist: ein ander mal wil ich darnach fragen, den Campoflore und Bel videre und etlich mehr ortte wissen wol etwas drumb.[1]

Die weil den solchs teuffelisch regiment nit allein ein offentlich rauberey, triegerey und tyranney der hellischen pforten ist, sondern auch die Christenheit on leyp und seel vorterbet, sein wir hie schuldig allen vleiß furtzuwenden, solch jamer und zurstorung der Christenheit zuweren. Wollen wir widder die Turcken streytten, szo lassset uns hie anheben, da sie am allerergistenn sein: hencken wir mit rechte die diebe unnd kopffen die reuber, warumb solten wir frey lassen den Romischen geytz, der der grossist dieb und reuber ist, der auff erden kummen ist odder kummen mag, und das allis in Christus und sanct Peters heyligem namen? wer kansz doch zuletzt leyden odder schweygen? Es ist yhe gestolen und geraubt fast allis was ehr hat: das ist yhe nit anders, wilchs auß allen historienn beweret wirt. Es hat yhe der Bapst solch grosz gutter nit kaufft, das er von seinen officiis[2] mag auff heben bey zehen hundert tausent Ducaten, on die obgenanten schetzgruben und sein land. Szo hats yhm Christus und sanct Peter auch nit auffgeerbet, szo hats yhm auch niemant geben noch gelihenn, szo ists auch nit ersessenn noch erjeret. Sag du mir, wo her mag ersz haben? darauß merck, was sie suchen und meynen, wen sie legaten erauß sendenn, gelt zusamlen widder den Turcken.[3]

Wie wol nu ich zugering byn, stuck furtzulegenn, zu solches grewlichs weszens besserung dienlich, wil ich doch das narn spiel hynauß singen unnd sagen, szovil mein vorstand vormag, was wol geschehen mocht und solt von weltlicher gewalt odder gemeinen Concilio.

Zum ersten, das ein yglich Furst, Adel, Stat, in yhren unterthanen frisch an vorpiet, die Annaten genn Rom zugeben, und sie gar abethue: dan

6 erschlinden, acht ich F 7 als bletzwerck I 21 heylige AB heiligen C heyligen G oder verschweigen I 27 erjaret I 33 gemein BC

[1]) Vgl. Benrath S. 95 Anm. 35. Hier scheint sich der Einfluß der Epistola ex Urbe von 1518 zu verrathen, wie auch in dem nächstfolgenden Absatz. [2]) Vgl. Benrath S. 95 Anm. 36. [3]) Darüber war seither häufig geklagt worden.

der bapst hat den pact brochen unnd ein reuberey gemacht auß den Annaten,[1] zu schaden und schanden gemeyn deutscher Nation, gibt sie seinen freunden, vorkeufft sie fur groß gelt, und stifft officia drauff, drumb hat er das recht dazu vorloren unnd straff vordienet. Szo ist die weltlich gewalt schuldig,
Rom 13, 4. zuschutzen die unschuldigen und weren das unrecht, wie sanct Paulus Ro. xiij.
1. Pet. 2, 14. leret, und sanct Peter i. Pet. ij. ja auch das geystlich recht xvi. q. vij. de filiis.[2] Da her es kummen ist, das man sagt zum Bapst und den seinen 'Tu ora, Tu solt betten', zum keyszer und den seinen 'Tu protege, Tu solt schutzen', zu dem gemeynen man 'Tu labora, Tu solt erbeytten'. Nit also, das nit ein yglicher betten, schutzen, erbeytten solt, den es ist allis gepet, geschutzt, geerbeyttet, wer in seynem werck sich ubet, szondern das einem yglichen sein werck zugeeygent werde.

Zum andern, die weil der Bapst, mit seinen Romischen practicken, commenden,[3] adjutoryen,[4] reservation,[5] gratiis expectativis,[6] Bapsts Monat,[7] incorporation, union,[8] pension, palliis,[9] Cancelley regelen[10] und der gleychen buberey, all deutsche stifft on gewalt und recht zu sich reysset, und die selben zu Rom frembden, die nichts in deutschen landen dafur thun, gibt unnd vorkeufft,[11] damit er die ordinarien beraupt yhres rechten, macht auß den bischoffen nur Cifferen und olgotzen, und alszo widder sein eygen geystlich recht, natur und vornunfft handelt, das zu letzt dahyn kummenn, das die pfreund unnd lehen nur groben, ungelereten Eseln und buben zu Rom durch lautter geytz vorkaufft werden,[12] frum geleret leut yhrer vordienst und kunst nichts geniessenn, dadurch das arm volck deutscher Nation gutter, gelereter prelaten musz mangeln und vorterben, szo sol hie der Christlich adel sich gegen yhm setzen als widder einen gemeynen feynd und zustorer der Christenheit umb der armen seelen heyl willen, die durch solch tyranney vorterben mussen, setzen, gepieten und vorordenen, das hynfurt kein lehen mehr gen Rom getzogen, keinsz mehr drynnen erlangt werde auff keinerley weysze, szondern widder von der tyrannischen gewalt eraußz ruckt, heraussen behalten, und den Ordinarien yhr recht und ampt widderstatten, solch lehen zuvorordenen, auffs best sie mugen, in deutscher Nation. Und wo ein Curtisan eraußz keme, das dem selben ein

4 schuldig, zů beschirmen I 6 i. Pet. iij ABCG 8 beschirmen, zu dem I 10 betten, beschirmen I alles BC gebett, beschirmt I 16 fremden BC

[1]) Vgl. S. 418 f. [2]) Vgl. Corpus iuris canonici, Decreti II. part. ca. 16. qu. 7. 'Filiis vel nepotibus', von Luther ungenau als 'de filiis' bezeichnet, s. Benrath S. 96 Anm. 37. [3]) Vgl. S. 423. [4]) Vgl. S. 423. [5]) Vgl. S. 425. [6]) Vgl. Benrath S. 96 Anm. 39 und dazu noch Wimphelings Responsa et replicae in „Germania Nec Sileni" 1515 Bl. Miiij[a] f. und „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Hiiij[a] f. Lemme S. 28 Anm. 2. [7]) Vgl. S. 419 f. [8]) Über Inkorporation und Union s. S. 424. [9]) Vgl. S. 421. [10]) Vgl. S. 420. [11]) Vgl. „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. Hiij[a]. [12]) Ebenda Bl. Biij[b]: „Es werden die Pfrunden Teutscher Nation zu Rom etwan Buchsenmaistern, Falcknern, Pfiffern, Fleltreybern, Stalknechten, Trabanten, und andern ungelerten und ungeschickten personen verliehen, und zu zeyten denen, die nit Teutsches gezungs seind".

ernst befel geschehe, abtzustehen, odder in den Reyn unnd das nehste wasser zuspringen, und den Romischen ban mit siegel und brieffen zum kalten bade furen, szo wurdenn sie zu Rom mercken, das die Teutschen nit alletzeit tol und vol sein, sondern auch ein mal Christen worden weren, als die den spot und schmah des heyligen namens Christi, unter wilchem solch buberey und seel vorterben geschicht, nit mehr zuleyden gedencken, got und gotis ehre mehr achten, den der menschen gewalt.

Zum dritten, das ein keyszerlich gesetz auszgahe, keinen Bischoff mantel, auch keine bestetigung yrgent einer digniteten, furt an auss Rom zuholen, szondern das man die ordnung des allerheyligisten und berumptisten Concilii Niceni widder auffricht, darynnen gesetzt ist, das ein Bischoff sol bestetiget werden von den andern zween nehsten odder vonn dem Ertzbischoff. wen der Bapst solch und aller Concilia statut wil zureyssen, was ists nutz, das man Concilia habe? odder wer hat yhm die gewalt geben, Concilia so zuvorachten und zureyssen? Szo mehr thun wir abe alle Bischoff, Ertzbischoff, Primaten, machen eytel pfarrer drausz, das der Bapst allein sey ubir sie, wie er doch itzt ist, und den bischoffen, ertzbischoffen, primaten kein ordenliche gewalt noch ampt lessit, allis zu sich reyssit, und yhn nur den namen und ledigen titel bleyben lessit, szo weit auch, das durch sein exemption[1] auch die kloster Abbt und prelaten der ordenlichen gewalt der Bischoff entzogen, und damit kein ordnung in der christenheit bleybt, darausz dan folgen musz, wie erfolget ist, nachlasz der straff und freyheit, ubel zuthun in aller welt, das ich furwar besorg, man mug den bapst nennen hominem peccati. Wem kan man schult geben, das kein zucht, kein straff, kein regiment, kein ordnung in der Christenheit ist, den dem Bapst, der durch solch sein eygen vormessene gewalt allenn prelatenn die handt zuschleust, die ruttenn nympt, und allen unterthanen die handt auff thut, und freyheit gibt odder vorkeufft? 2. Thess. 2, 3.

Doch das ehr nit klag, er werde seiner ubirkeit beraubt, solt vorordnet werden, das wo die primaten odder Ertzbischoff nit muchten ein sach auszrichten, odder unter yhnen sich ein hadder erhub, das als dan die selb dem Bapst wurd furtragenn, unnd nit ein ygliche kleyne sach, wie vortzeytten geschach und das hochberumpt Concily Nicenum gesetzt hat, was aber on denn Bapst kan auszgericht werden, das seine heilickeit nit mit solchen geringen sachenn beschweerd werde, szondern yhres gepets und studirn, und sorgen fur die gantz Christenheit, wie er sich rumet, wartten muge, wie die Apostelen theten Act. vi. unnd sagten: Es ist nit recht, das wir das wort gottis lassen und dem tisch dienen, wir wollen an dem predigen unnd gepet hangen, unnd ubir das werck andere vorordnenn. Aber nw ist Rom nit anders, den des Apgsch. 6, 2. 4.

19 szo weit, das BC kloster, Abt C 27 freyhit C 29 mochten C 32 Concilij ABCE 35 Apostel BC

[1]) Vgl. Benrath S. 97 Anm. 42.

Evangelii und gepets vorachtung, unnd tiesch dienst, das ist zeytlich guts, unnd reymet sich der Apostel und Bapst regiment zusammen, wie Christus und Lucifer, hymel unnd helle, nacht unnd tag, und heyst doch Christi vicarius und der Aposteln nachfolger.

Zum vierdenn, das vorordnet werd, das keinn weltlich sach gen Rom tzogen werd, sondern die selben alle der weltlichen gewalt lassenn,[1] wie sie selbs setzen in yhren geystlichen rechten, und doch nit halten. Denn des Bapst ampt sol sein, das er der allergelertist in der schrifft unnd warhafftig, nit mit namen, der allerheyligist regiere die sachen, die den glauben und heyliges leben der Christen betreffen, die Primaten und Ertzbischoff datzu halten, und
1. Cor. 6, 7. mit yhn drynnen handeln und sorg tragen, wie sanct Paul i. Corint. vi. leret, und hertiglich strafft, das sie mit weltlichen sachen umbgiengen. Dan es bringt untreglichen schaden allen landen, das zu Rom solch sachen werden gehandelt, da grosze kost auff gaht, datzu die selben richter nit wissen die sytten, recht und gewonheit der lande, das mehr mal die sachen zwingen und zihen noch yhren rechten und opinionen, damit den parteyen muss unrecht geschehen.

Dabey must man auch vorpieten in allen stifftenn die grewlich schinderey der Officiel,[2] das sie nit mehr, dan des glaubens sach und gutter sitten sich annemen, was gelt, gut und leyp odder ehre antrifft, den weltlichen richtern lassen. Darumb sol die weltliche gewalt des bannen und treyben nit gestatten, wo es nit glawben odder guttis lebenn antrifft. Geystlich gewalt sol

5 allirgelertist B 12 umgiengen C 14 das grosze C 15 land BC

[1]) Wimpheling in seinen Responsa et replicae ad Aeneam Silvium, „Germania Enea Silnij" 1515 Bl. L 4ᵃf. klagt: „Causae etiam prophanae, nedum per appellationes illuc [Romam] trahuntur .... Operosum sane est, Romam omnium causarum iure fori pertractandarum pondera solam sustinere. At sunt praeter imperatoriam iurisdictionem in nostris quoque terris clarissimae metropoles, iurisprudentia et integritate iudicum suffultae, ad quas a nostris cathedralibus, quae proximam iudicandi sedem habent, si quispiam se oppressum ratus fuerit per appellationem refugium habere posset. Quemlibet autem nostratium vel prophanum proximo suo iudice contempto pro re levissima ex vindictae quandoque livore et propria in persona (uti expertus sum) ad Romanum tribunal trahi aequum esse divus Bernhardus nequaquam iudicabat .... Quocirca si Caesari, si nostris archiepiscopis et episcopis sua iudiciaria potestas inconcussa maneret, sacrosancta sedes apostolica tanto laborum pondere ac molestia nequaquam obrueretur". Luther bemerkt in seinen Operationes in psalmos (1. Bd. V) zu Ps. 4, 6: „Ex quibus intelligimus chaos illud et tartarum forensium causarum et Romanarum artium cum universis libris, stylis, moribus, usibus, iuribus institutisque suis esse rem peregrinam christiano homini et ab ecclesiasticae vitae sinceritate alienam ... In quam tamen hodie sic incumbitur Romae et episcopalibus curiis, ut ... lites litibus emant, omnium iurgia et rixas ex omnibus mundi angulis ad se advocent". Und „Die beschwerungen des hayligen Rö. Reych." 1521 stellen als erste Forderung Bl. B⁴ auf, „daß kayser, er sey geystlich oder weltlich, umb kayn geystlich oder weltlich sachen inn erster rechtvertigung gen Rom Ottiert werde". Vgl. Beurath S. 97 Anm. 43. [2]) Gegen die Schinderei der Officiale hatte der Reformator schon 1518 seine Stimme erhoben, s. unsere Gesammtausg. Bd. I S. 634 ff. Vgl. „Die beschwerungen des hayligen Rö. Reych." 1521 Bl. Eiiij ff. Beurath S. 98 Anm. 44.

geystlich gut regieren, wie das die vornunfft leret, geystlich gut aber ist nit gelt noch leyplich ding, szondern glaub und gutte werck.

Doch mocht man gonnen, das sach, die do lehen oder pfreund betreffen, fur bischoffen, ertzbischoffen, Primaten gehandelt wurden. Drumb wo es sein mocht, zuscheyden die hedder und krieg, das der primat in Germanien[1] ein gemeyn Consistorium hielte mit auditoribus, Cantzelern, der, wie zu Rom, signaturas gratiae unnd iustitiae[2] regiret, zu wilchem durch Appellation die sachen in deutschen landen wurden ordenlich bracht und trieben. wilch man nit, wie zu Rom, mit zufelligen geschencken unnd gaben besolten must, dadurch sie gewonten recht unnd unrecht vorkeuffenn, wie sie itzt zu Rom mussen thun, darumb das yhn der Bapst kein solt gibt, lessit sie sich mit geschencken selbs mesten, den es ligt yhe zu Rom niemandt etwas dran, was recht odder unrecht, sondern was gelt odder nit gelt ist, sondern mocht das thun von denn Annaten, odder sonst ein weg erdencken, wie dan wol mugen die hochvorstendiger unnd in den sachen bass erfaren, den ich bin. Ich wil nur angeregt und ursach zugedencken geben haben denen, die do mugen und geneygt sein, deutscher Nation zuhelffen, widderumb Christen und frey werden noch dem elenden, heydnischen und unchristlichem regiment des Bapsts.

Zum funfften, das keine reservation mehr gelte, und kein lehen mehr behafftet werde zu Rom,[3] es sterbe der besitzer, es sey hadder drob, odder sey eynsz Cardinals oder Bapsts gesind, und das man strenglich vorpiete und were das kein Curtisan auff yrgent ein lehen hadder anfahe, die frummen priester zu Citirn, tribulyrn und auffs contentirn treyben, und wo dar umb aufs Rom ein ban oder geistlicher zwanck keme, das man den vorachte, als wenn ein dieb yemandt in ban thet, drumb das man yhn nit wolt stelen lassen: ja man solt sie hart straffen, das sie des bans und gotlichs namens szo lesterlich miszprauchen, yhre reuberey zustercken, und mit falschem ertichten drewen unsz treyben wollen dahyn, das wir solch lesterung gotlichs namen und miszprauch Christlicher gewalt sollen leyden und loben, und yhrer schalckheit fur got teilhafftig werden, so wir yhr zuweren fur got schuldig sein, wie sanct Paul Ro. i. die selben strafft, sie sein des tods wirdig, das sie nit allein Rom. 1, 32. solchs thun, szondern auch das sie vorwilligen und gestatten solchs zuthun. Zuvor aber die lugenhafftige Reservatio pectoralis ist unleydlich, da durch die Christenheit szo lesterlich unnd offentlich wirt zur schmach und spot gesetzt, das yhr ubirster mit offentlichen lugen handelt, und umb das vorflucht gut yderman unvorschampt betreugt und narret.

Zum sechsten, das auch abthan werden die casus reservati, die behalten fell, damit nit allein viel gelt von denn leutten geschunden wirt, szondern

5 triebe C 13 Aber disse mocht man besolden (statt „sondern mocht das thun") BC 14 hochvorstendigen BC 20 behasst BC 34 Christeheit C 35 gut gunst yderman AG

[1]) Vgl. Benrath S. 98 Anm. 45. [2]) Vgl. oben S. 425. [3]) Vgl. Benrath S. 99 Anm. 48, dazu oben S. 420 f. und 424.

viel armer gewissen von den wuttrichten tyrannen vorstrickt und vorwirret, zu untreglichem schaden yhres glaubens zu got, szonderlich die lecherlichen, kindischenn fel, die sie auff blaszenn mit der bulla Cenae domini,[1] die nit wirdig seinn, das mann es teglich sund nennenn solt, schweyg dan szo grosse fel, die der Bapst mit keynem ablas nachlesst, als do seinn, szo yemand vorhyndert ein pilgeryn gen Rom oder brecht den Turcken weere odder selscht des Bapsts brieffe. Sie narrenn uns mit szo groben, tollen, unbehenden stucken. Zodoma und Gomorra unnd alle sund, die widder gottis gebot geschehen und geschehen mugen, sein nit casus reservati, aber was got nie gepotten hat und sie selb erdacht haben, das mussen casus reservati sein, nur das man niemant hyndere gelt gen Rom zubringen, das sie fur dem Turcken sicher in wollust leben, und mit yhren loszen, unnutzen bullen und brieffe die welt in yhrer tyranney behalten.

Solt nu billich ein solch wissen bey allen priestern odder ein offentlich ordenunge sein, das kein heymliche, unvorklagte sund ein furbehalter sal ist, und ein yglicher priester gewalt hat, allerley sund zuempienden, wie sie ymer genennet werden, wo sie heymlich sein, auch wider Abt, Bischoff noch Bapst gewalt hat, der eine yhm furtzubehalten. und wo sie das theten, szo helt und gilt es nichts, weren auch drumb zustraffen, als die on befelh in gottis gericht fallen, unnd on ursach die armen, unvorstendigen gewissen vorstricken unnd beschweren. Wo es aber offentlich grosse sund sein, beszonder widder gottis gebot, da hats wol ein grund, casus reservatos zuhabenn, doch auch nit zuviel, auch nit auszs eygener gewalt on ursach, Dan Christus hat nit tyrannen, sondern hyrten in seine kirche gesetzt, wie sanct Petrus sagt i. Pet. ult.

1. Petr. 5, 3.

Zum siebenden, das der Romische stuel die officia[2] abthue, das gewurm und schwurm zu Rom wenigere, auff das des Bapsts gesind muge von des bapst eygen gut erneret werden, und lasz seinen hoff nit aller kunigen hoff mit prangen und kosten ubirtreten, angesehen, das solch wesen nit allein nie gedienet hat zur sachen des Christlichen glaubens, szondern sie auch dadurch vorhyndert am studirn und gepet, das sie selbs fast nichts mehr wissen vom glauben zusagen, wilchs sie gar groblich beweysset haben in dissem letzten Romischenn Concilio,[3] darinnen unter vielen kindischenn, leychtfertigen artickel auch das gesetzt haben, das des menschen seel sey unsterblich, unnd ein priester

7 Narrenn je (statt „Sie narren") AG 11 fur den Turcken G (fur dē Turcken A) 14 Es solt nún I 16 zuenpiendenn C 25 abethue BC 32 leychfertigen A

[1]) Vgl. Benrath S. 99 Anm. 49. Der Reformator gab sie, als er 1521 unter den darin verdammten Ketzern namentlich aufgeführt worden, mit spottischen Bemerkungen versehen 1522 selbst heraus unter dem Titel: „Bulla Coenae Domini, das ist die Bulla vom Abendfressen des allerheiligsten Herrn, des Papsts, verdeutscht durch Martin Luther". Nur erwähnt, nicht näher besprochen, wird die Bulle in Huttens Vadiscus, s. Böcking, Hutteni opp. IV S. 244. [2]) Vgl. oben S. 427. [3]) Das Lateran-Koncil 1512—1517. Vgl. Benrath S. 100 Anm. 50.

yhe ein mal ym Monat sein gepet zusprechen schuldig ist, wil er sein lehen nit vorlierenn. Was solten die leut ubir der Christenheit und glaubens sachen richten, die, vor grossem geytz, gut und weltlicher pracht erstockt und vorblend, nw allererst setzen, die seel sey unsterblich, wilch nit ein geringe schmach ist aller Christenheit, so schimpflich zu Rom mit dem glauben umbgahn. Hetten sie nu weniger gut und prangen, so mochten sie pasz studieren und beetten, das sie wirdig und tuchtig wurdenn, des glauben sachen zuhandeln, wie sie vorzeytten waren, da sie Bischoffe unnd nit kunige aller kunige zusein sich vormassen.

Zum achten, das die schweren, grewlichen eyde auffgehaben wurden, szo die Bischoff dem Bapst zu thun gezwungen, on allis recht, damit sie gleich wie die knecht gefangen werden, wie das untuchtige, ungelarte capittel 'Significasti'[1] von eygener gewalt und grosz unvorstand setzit. Jsts nit gnug, das sie unns gut, leyp unnd seel beschweren mit vielen yhren tollen gesetzen, dadurch den glauben geschwecht, die Christenheit vorterbet, sie nemen den auch gefangenn die person, yhre ampt unnd werck, dartzu auch die Jnvestitur, die vorzeitten der deutschen keyszer geweszen, und in Franckreich und etlichen kunigreich noch der kunige sein? Dar uber sie mit den keysern grosz krieg und hadder gehabt szo lang, bisz das sie sie mit frecher gewalt genummen und behalten haben biszher, gerad als musten die Deutschen fur allen Christen auff erden des Bapsts unnd Romischen stules gockel narn sein, thun unnd leyden, was sonst niemant leyden noch thun wil. Dieweil den disz stuck eytel gewalt und reuberey ist zu hynderniss bischofflicher ordenlicher gewalt unnd zuschaden der armen seelen, ist der keyszer mit seinem adel schuldig, solch tyranney zuweeren und straffen.

Zum newnden, das der Bapst ubir den Keyszer kein gewalt habe, on das er yhn auff dem altar salbe unnd krone, wie ein Bischoff einen Kunig kronet, und yhe nit der teuffelischen hoffart hynfurt zugelassen werde, das der keyszer des bapsts fuesse kusz, odder zu seinen fussen sitze, odder, wie man sagt, yhm denn stegreyff halte und den zaum seines maulpferds, wen ehr auffsitzt, zureytten,[2] noch viel weniger dem Bapst hulde und trewe untertenickeit schwere, wie die bepste unvorschampt furnehmen zufoddern, als hetten sie recht dartzu. Es ist das capitel 'Solite',[3] darynnen bepstlich gewalt ubir keyszerlich gewalt erhebt wirt, nit einis hellers wert, und alle die sich drauff grunden odder dafur furchten, die weyl es nit anders thut, den die heyligen gottis wort

3 erstocket C 7 des glaubens BC 12 untögliche I 16 datzu C 21 gackelnarrn F ganckelnarren I 32 zufodder BC

[1]) Decret. Gregor. lib. I. tit. 6. cap. 4. Vgl. Huttens Vadiscus, wo es heißt: „Concilio in tantum adversantur, ut audiam episcopos Germanos cogi nunc in confirmatione ut iurent nunquam futuros se concilii authores", s. Böcking, Hutteni opp. IV S. 179. [2]) Vgl. „Bapsts gepreng ꝛc. Durch Wenceslaum Linckn", Straßburg 1539 Bl. Dij[a]. [3]) Decret. Gregor. lib. I. tit. 33. cap. 6.

zwingt und dringt von yhrem rechten vorstand auff yhr eygene trewm, wie ich das anzeigt hab ym latein.[1]

Solch ubirschwencklichs, ubirhochmutigs, ubirfrevelichs furnehmen des Bapsts hat der teuffel erdacht, darunder mit der zeyt den Endchrist eintzufuren, und den Bapst ubir got zurheben, wie dan schon viel thun und than haben. Es gepurt nit dem Bapst, sich zurheben ubir weltliche gewalt, den allein in geistlichen ampten, als do sein predigen unnd absolvieren: in andern stucken
Rom. 13, 1. 1 Pet. 2, 13 f. sol er drunder sein, wie Paulus Roma. riij. und i. Petrus ij. leren, als ich droben[2] gesagt habe. Er ist nit ein stathalter Christi ym hymel, sondern allein Christi auff erden wandellend, dan Christus ym hymel, in der regierenden form, darff keynis stathalters, sondern sitzt, sihet, thut, weysz unnd vormag alle ding. Aber ehr darff seyn in der dienendenn form, als er auff erden gieng, mit erbeyttenn, predigen, leyden und sterben: szo keren sie es umb, nehmen Christo die hymelisch regierende form unnd geben sie dem Bapst, lassen die dienende form gantz untergehen. Er solt schier der widderchrist sein, den die schrifft heyssit Antichrist, geht doch alle sein weszen, werck unnd furnehmen widder Christum, nur Christus weszen unnd werck zuvortilgen und vorstoren.

Es ist auch lecherlich und kindisch, das der Bapst auszs solchem vorblendten, vorkereten grund sich rumet in seinem Decretal 'Pastoralis',[3] er sey des keyszertumbs ein ordenlicher erbe, so es ledig stunde. Wer hat es yhm
Joh. 22, 25 f. geben? hats Christus than, da er sagt 'die furstenn der heydenn sein hern, yhr aber solt nit szo sein'? Hats yhm sanct Peter auffgeerbet? Mich vordreusset, das wir solch unvorschampt, grobe, tolle lugen mussen ym geystlichen recht leszen und leren, dazu fur Christlich lere haltenn, szo es doch teuffelisch lugen sein. Wilcher art auch ist die ungehorete lugen De donatione Constantini.[4] Es musz ein besundere plage von got gewesen sein, das szoviel vorstendige leut sich haben lassen bereden, solch lugen auffzunehmen, so sie doch szo gar grob und unbehend sein, das mich dunckt, es solt ein trunckenn bawr behender und geschickter liegen kunden. Wie solt bestan bey einem keyszerthum zuregieren, predigen, beten, studiern unnd der armen warttenn, wilch ampt auffs aller eygentlichst dem Bapst zustehen, unnd von Christo mit szo
2 Tim. 4, 1-5. grossem ernst auffgelegt, das ehr auch vorpot, sie solten nit rock, nit gelt mit sich tragen? Seintemal der kaumend solcher ampt wartten kan, der eyn eynigs hausz regieren muszs, unnd der bapst wil keyszertumb regieren, darzu bapst bleyben. Es haben die buben erdacht, die unter des Bapsts namenn gerne

1 von yhren AG (wō yhrē BC) 8 i. Petrus iij. ABCG ich daroben gesagt F ich do oben gesagt I 9 stathelter BC 10 auff erden verwandelet F

[1] Siehe Bd. II S. 217 ff. [2] Siehe oben S. 409. [3] Clement. lib. II. tit. 11. cap. 2: „Nos tam ex superioritate, quam ad Imperium non est dubium nos habere, quam ex potestate, in qua vacante Imperio Imperatori succedimus, ... de fratrum nostrorum consilio declaramus" &c. [4] Siehe Einleitung oben S. 386.

hern weren ubir die welt, und das vorstoret Romisch reich durch den Bapst unnd namen Christi widder auffrichten, wie es vor gewesszen ist.

Zum zehendenn, das sich der Bapst enthalt, die handt auss der suppen zihe, sich keynis titels unterwinde des kunigreichs zu Neapel unnd Sicilien.[1] Er hat eben szo viel recht drann als ich, wil dennocht Lehenherr drober sein. Es ist ein raub und gewalt, wie fast alle ander seine gutter sein, drumb solt yhm der keyszer solchs lehens nit gestatten, und wo es geschehn were, nit mehr vorwilligen, szondern yhm die Biblien und betbuch dafur antzeygenn, das ehr weltlich hern lasse land und leut regieren, szonderlich die yhm niemant geben hat, und er predige und bette.

Solch meynung solt auch gehalten werden uber Bononien, Imola, Vincentz, Raven, und allis was der Bapst in der Anconitaner Marck, Romandiol und mehr lender welschis lands mit gewalt eingenommen, unnd mit unrecht besitzt, datzu widder alle gebot Christi und sanct Pauels sich dreyn menget. den alszo sagt sanct Paul 'Niemant wickelt sich in die weltlichen geschefft, der gotlicher ritterschafft wartten sol'. Nu sol der Bapst das heubt und der erste sein in disser ritterschafft, und menget sich mehr in weltlich geschefft, den kein keyszer noch kunige, yhe szo must man yhm eraus helffen, und seiner ritterschafft warten lassen. Christus auch, des stathalter ehr sich rumet, wolt noch nie mit weltlichem regiment zuschaffen haben, szo gar, das er zu einem, der ein urteil von yhm ubir seinen bruder begeret, sprach 'wer hat mich dir zu einem richter gemacht?' Aber der bapst feret einhin unberuffen, unterwindet sich aller dinge, wie ein got, biss das er selb nit mehr weyss, was Christus sey, des stathalter er sich auffwirfft. 2. Tim. 2, 4 Luc. 12, 14

Zum eylfften, das das fusszkussen des Bapsts auch nit mehr geschehe.[2] Es ist ein unchristlich, ja Endchristlich exempel, das ein armer, sundiger mensch yhm lessit seine fusz kussen von dem, der hundertmal besser ist den er: geschicht es der gewalt zueren, warumb thut es der Bapst auch nit den andern der heylickeit zueren? Halt sie gegen ander, Christum und den Bapst: Christus wusch seinen jungern die fusz und trocknet sie, und die jungern wuschen sie yhm noch nie. Der Bapst als hoher den Christus keret das umb, unnd lesset es ein grosz gnade seinn, yhm seine fusse zukussenn, der doch das billich, szo es yemand von yhm begeret, mit allem vormugen weeren solt, wie sanct Paul und Barnabas, die sich nit wolten lassen ehren als got von den zu Lystris, Joh. 13, 1 ff.

5 dennoch BC 16 ritterschaff ABCE 17 ritterschaff ABCE 28 der Bast A 31 yhn C 32 sein fusse C 34 als gött I

[1]) Vgl. Benrath S. 100 Anm. 57. [2]) Vgl. „Bapsts gepreng ꝛc. Durch Wenceslaum Lincken", Straßburg 1539 Bl. G^{b}f. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 183 und S. 248. Die Epistola ex Urbe 1518 schließt in bitterstem Spott mit den Worten: Dignum erat tanto sumptu, tanto emenso itinere Romam obequitare ad osculandos putridos pedes Leonis". s. Jahrbücher des deutschen Reichs und der deutschen Kirche im Zeitalter der Reformation I S. 264.

Walch 14 sondern sprochen 'wir sein gleich menschen als yhr'. Aber unszer schmeychler
147 habens szo hoch bracht, und uns einen abtgot gemacht, das niemant sich szo furcht fur got, niemant yhn mit solchem geperdenn ehret, als den Bapst. Das kunnen sie wol leyden, aber gar nicht, szo des Bapsts prachten ein harbreit wurd abbrochen. wen sie nu Christen weeren und gottis ehre lieber hetten den yhr eygenn, wurd der Bapst nymmer frolich werden, wo er gwar wurd, das gottis ehre vorachtet und seine eygene erhabenn were, wurd auch niemant lassen yhn ehren, bisz her vormerckt, das gotis ehre widder erhaben und grosser den sein ehre were.

Der selben grosz ergerlichen hoffart ist auch das ein heszlich stuck, das der Bapst yhm nit lessit benugenn, das er reytten odder farenn muge, szondern, ob er wol starck und gesund ist, sich von menschen als ein abtgot mit unerhorter pracht tragen lessit. Lieber wie reymet sich doch solch Luciferische hoffart mit Christo, der zufussen gangen ist, und alle seine Apostelu? Wo ist ein weltlicher kunig geweszen, der szo weltlich und prechtig yhe gefaren hat, als der feret, der ein heubt sein wil aller der, die weltlich pracht vorschmahen und fliehen sollen, das ist, der Christen? Nit, das uns das fast sol bewegen an yhm selbs, szondern das wir billich gottis zorn furchten sollen, szo wir solcher hoffart schmeychlen und unsern vordrieszt nit mercken lassen. Es ist gnug, das der bapst alszo tobet und narret. Es ist aber zuviel, szo wir das billichen und vorgunnen.

Dan wilch Christen hertz mag odder sol das mit lust sehen, das der Bapst, wen er sich wil lassen communiciern, stille sitzt als ein gnad Jungher, und lessit yhm das sacrament von einem knienden gebeugten Cardinal mit einem gulden rohr reychen,[1] gerad als were das heylig sacrament nit wirdig, das ein bapst, ein armer, stinckender sunder, auffstund, seinem Got ein ehr thet, szo doch alle andere Christenn, die viel heyliger seinn den der allerheyligiste vatter der bapst, mit aller ehrbietung dasselb empfahenn? was were es wunder, das uns got allesampt plagt, das wir solche unehre gottis leydenn und loben in unsern prelaten, und solcher seiner vordampten hoffart uns teylhafftig machen durch unszer schweygen odder schmeychlen?

Alszo geht es auch, wen er das sacrament in der proceszion umbtregt, yhn musz man tragen, aber das sacrament stet fur yhm wie ein kandel weynsz auff dem tisch: kurtzlich, Christus gilt nichts zu Rom, der bapst gilts allesampt, und wollen uns dennoch dringen unnd bedrewenn, wir sollen solch Ond christliche taddel billichen, preyssen und ehren, widder got und alle Christliche lere. Helff nu got einem freyen Concilio, das es den Bapst lere, wie er auch ein mensch sey, unnd nit mehr dan got, wie er sich unterstehet zu sein.

10 Von hier bis Z. 38 fehlt in AFI 16 vorschmehen C 22 welch C 24 lesset C 29 unehre gottes C

[1]) Vgl. „Bapsts gepreng a. Durch Wenceslaum Linckn", Straßburg 1539 Bl Liiij[a].

Zum zwelfften, das man die walfarten gen Rom abethet, odder niemant von eygener furwitz odder andacht wallen liesse, er wurd dan zuvor von seinem pfarrer, stad odder ubirhern erkant gnugsam und redlich ursach haben. Das sag ich nit darumb, das walfarten bosze seyn, szondern das sie zu disser zeit ubel geratten, dan sie zu Rom kein gut exempel, szondern eytel ergernisz sehen, unnd wie sie selb ein sprichwort gemacht haben 'Yhe nehr Rom, yhe erger Christen', bringen sie mit sich vorachtung gottis und gottis geboten. Man sagt: wer das erste mal gen Rom gaht, der sucht einen schalck, zum andern mal synd er yhn, zum dritten bringt er yhn mit erausz. Aber sie sein nw szo geschickt wordenn, das sie die drey reysz auff ein mal auszrichten, unnd haben furwar uns solch stucklin ausz Rom bracht, es were besser, Rom nie gesehen noch erkandt.

Und ob schon diesse sach nit were, szo ist doch noch da ein furtrefflicher, nemlich die, das die einfeltigen menschen dadurch vorfuret werden in einem falschen wahn und unvorstand gotlicher gebot. Dan sie meynen, das solch wallenn sey ein kostlich gut werck, das doch nit war ist. Es ist ein gering gut werck, zu mehr mallen ein bosz, vorfurisch werck, den got hat es nit gepotten. Er hat aber gepotten, das ein man seynis weybes und kinder wartte, und was dem ehlichen standt zugepurt, dabey seinem nehsten dienen unnd helffenn. Nu geschicht es, das einer gen Rom wallet, vortzeret funfftzig, hundert, mehr odder weniger, guldenn, das yhm niemant befolhen hat, unnd lessit sein weyb unnd kind[1] odder yhe seinen nehsten daheymen nodt leyden, und meynet doch der toricht mensch, er wol solche ungehorsam und vorachtung gotlicher gebot mit seinem eygenwilligen wallen schmucken, szo es doch ein lautter furwitz odder teuffels vorfurung ist. Da haben nu zugeholffen die Bepste mit yhren falschen, ertichten, nerrischen gulden jaren,[2] damit das volck erregt, von gotis gebotten gerissen und zu yhren eygen vorfurischenn furnehmen getzogen, und eben dasselb angericht, das sie solten vorpotten haben. Aber es hat gelt tragen und falschen gewalt gesterckt, drumb hats must fortgahen, es sey widder got odder der seelen heyl.

Solch falsch, vorfurischen glauben der einfeltigen Christen auszturotten, und widderumb einen rechtenn vorstand gutter werck auffzurichtenn, solten alle wallefart nydergelegt werden, den es ist kein guttis nit drynnenn, kein gepot, kein gehorsam, szondern untzehlich ursach der sunden unnd gottis gebot zuvorachtung. Daher kummen szo viel betler, die durch solch wallen untzehlich buberey treyben, die betteln on not leren und gewonenn.

Da kumpt her frey leben unnd mehr jamer, die ich itzt nit zelenn wil. Wer nu wolt wallen odder wallen geloben, solt vorhyn seinem Pfarrer odder

4 darum C bosze sey BC 19 nehisten C 26 yhrem ABCE 34 gehorsamy I tzuverachtung C 36 lernen und gewonen des. I

[1]) Vgl. Moriae encomium Erasmi Roterodami declamatio, Argentorat. mense Octobri 1512 Bl. Eij[a]. [2]) Vgl. Benrath S. 101 Anm. 59.

ubirhern die ursach anzeygen. Fund sichs, das ersz thet umb guttis werckis willenn, das das selb gelubt unnd werck durch den pfarrer odder ubirhern nur frisch mit fussen tretten wurd als ein teuffelisch gespenst, und yhm anzeygt, das gelt unnd die erbeyt, szo zur walffart gehoret, an gottis gebot unnd tausentmal besser werck anzulegenn, das ist an die seinen odder seine nehste armenn. Wo ersz aber auszs furwitz thet, land unnd stedt zubesehenn, mag man yhm seynen willen lassenn. Hat ersz aber in der kranckheit gelobet, das man die selben gelubd vorpiette, vorspreche unnd die gottis gebot dagegen empor hebe, das er hynfurt yhm benugenn lasse an dem gelubd in der tauffe geschehen, gottis gebot zu halten. Doch mag man yhm auff das mal, sein gewissen zustillenn, sein nerrisch gelubd lassen auszrichtenn. Niemandt wil die richtige gemeyne strafsz gotlicher gebot wandeln, yderman macht yhm selb new weg und gelubd, als het er gottis gebot alle volnpracht.

Darnach kummen wir auff den grossenn hauffen, die das viel geloben und das wenig halten. Zurnet nit, liebenn hern, ich meyn es warlich gut, es ist die bittere unnd sussze warheit, unnd ist, das man yhe nit mehr bettel Closter bawenn lasse, hilff got, er ist schon viel zuviel. Ja wolt got, sie werenn alle abe, odder yhe auff zween odder drey ordenn hauffet! Es hat nichts guts thann, es thut auch nymmer mehr gut, yrrhe lauffenn auff dem landt. Drumb ist meinn Radt, Man schlag zehen, odder wieviel yhr not ist, auff einen hauffen, und mach eynis drausz, das, gnugsam vorsorgt, nit betteln durffe. O es ist hie viel mehr anzusehen, was gemeynem hauffenn zur selickeit not ist, den was sanct Franciscus, Dominicus, Augustinus[1] odder yhe ein mensch gesetzt hat, besondern weyl es nit geratten ist yhrer meynung nach. Und das man sie uberhebe predigens unnd beychtens, Es were dan das sie von Bischoffen, pfarrenn, gemeyne odder ubirkeit dazu beruffenn unnd begeret wurden. Ist doch auszs solchem predigen und beychten nit mehr dan eytel hasz und neydt zwischen pfaffen und munchen, grosz ergerniss und hynderniss des gemeynen volcks erwachszen, damit es wirdig wurden, und wol vordienet auffzuhoren, die weyl sein mag wol geratten werden. Es hat nit ein ungleich ansehen, das der heylige Romische stuel solch her nit umb sonst gemehret hat, auff das nit die priesterschafft und bistum, seiner tyranney unleydig, einmal yhm zustarck wurden, und ein reformation anfiengen, die nit treglich seiner heylickeit were.

Dabey solten auch auffgehaben werdenn szo mancherley secten und unterscheyd eynerley ordens, welche zuweylenn umb gar geringe ursach sich erhaben,

5 nehiste C 10 geschecnn C 11 auffrichtenn A 14 gelobten C 15 gut gottes ist bittere C gut, es ist die lauter I 17 yhr ist BC ir ist I 21 „das" fehlt in C 25 aberhebe C yberhebe G 29 volck C 34 weren C 35 auch auff haben werden C

[1] Stifter (Augustinus allerdings nur vermeintlich) der nach ihnen benannten Bettelmonchsorden.

unnd noch viel geringer sich erhalten, mit unsaglichem hasz und neyd gegenander streyttend, szo doch nichts deste weniger der Christliche glaub, der on alle solch unterscheyd wol bestat, auff beyder seytten untergaht, unnd ein gut Christlich leben nur nach den euszerlichen gesetzen, wercken und weysen geschetzt und gesucht wirt, davon nit mehr dan gleysznerey und seelen vorterben folgen und erfunden werden, wie das fur augen yderman sicht.

Es must auch dem Bapst vorpotten werden, mehr solcher orden auffzusetzen odder bestetigen, ja befolen werden, etlich abetzuthun und in wenigere zal zuzwingen, seintemal der glaub Christi, wilcher allein das heubtgut ist und on eynigerley orden bestet, nit wenig fahre leydet, das die menschen durch szoviel und mancherley werck und weysen leichtlich vorfuret werden, mehr auff solch werck und weysze zuleben, den auff den glauben zuachten, und wo nit weysze prelaten in klostern sein, die do mehr den glaubenn, den des ordens gesetz predigen unnd treyben, da ists nit muglich, das der orden solt nit schedlich unnd vorfurisch sein einfeltigenn seelen, die auff die werck allein achten haben.

Nu aber zu unsern zeitten gefallen sein fast an allen ortern die prelaten, die den glauben gehabt und die orden eingesetzt haben, gleich wie vortzeiten bey den kindern von Jsrael, da die vetter abgangen waren, die do gottis werck und wunder erkennet hatten, szo bald anfiengenn yhre kinder auszs unvorstand gotlicher werck und glaubens abtgotterey unnd eygene menschliche werck auffzurichten, alszo auch itzt leyder solch orden unvorstendig worden gotlicher werck und glaubens, nur in yhren eygen regelen, gesetzen unnd weysen sich jemerlich marteren, muhen und erbeytten, unnd doch nymmer zu rechtem vorstand eynis geistlichen guttis lebens kummen, wie der Apostel ij. Timot. iij. vorkundigt 2. Tim 3, 5. 7. hat und gesagt 'Sie haben einen schein einis geistlichen lebens, unnd ist doch nichts dahyndenn, lernen ymmer und ymmer, und kummen doch nit dahyn, das sie wissen, was warhafftig geistlich leben sey', szo were es besser, das kein kloster da were, wo kein geystlicher vorstendiger ym Christlichen glauben Prelat regieret, den der selb mag nit on schaden und vorterben regieren, und szoviel mehr, szoviel er heyliger und eynis guttenn lebens scheynet in seinen euszerlichen wercken.

Es were meynis bedenckens ein nottige ordnung, beszondern zu unsern ferlichen zeytten, das stifft unnd kloster widderumb wurden auff die weysze verordenet, wie sie waren ym anfang bey denn Apostoln unnd ein lang zeit hernach, da sie alle frey waren einem yderman, drynnen zubleyben, szo lang es yhm gelustet. Dan was sein stifft und kloster anders gewesszen, den Christliche schulenn, darynnen man leret schrifft unnd zucht nach Christlicher weysze, unnd leut auff erzog, zu regieren unnd predigen? wie wir leszen, das sanct

2 streytten BC 8 abtzuthun BC 10 eynerley orden C 11 vorfuret C 16 acht haben C 21 abgotterey C 24 tzu rechten C 33 bedunckens C 36 einen yderman C (eine yderman AC) darynnen C 37 klostern C

Agnes in die schule gieng, und noch sehen in etlichenn frawen klostern, als zu Quedlingborg unnd der gleychen. Furwar es solten alle stifft und kloster auch szo frey sein, das sie got mit freyem willen und nit getzwungen dienstenn dientenn. Aber darnach hat man es gefasset mit gelubdenn und ein ewig gefenckniss drausz gemacht, das auch die selbenn mehr dann die tauff gelubd wirt angesehenn: was aber fur frucht drausz ist kummen, sehen, horen, leszen und erfaren wir teglich mehr und mehr.

Ich acht wol, solcher mein radschlag sey auffs allertorlichst angesehen: da frag ich itzt nit nach. Ich radt was mich gut dunckt, vorwerff wer es wil, ich sieh wol, wie die gelubd werden gehaltenn, szonderlich der keuscheit, die szo gemeyn durch solch kloster wirt, und doch von Christo nit gepoten, Matth. 19, 11 szondern fast wenigen geben wirt, wie er selb unnd sanct Paul sagt. Ich wolt 1. Cor. 7, 7. gerne yderman geholffen sein, und nit fangen lassen Christliche seelen durch menschliche eygene erfunden weysze und gesetz.

Zum viertzehenden, wir sehen auch, wie die priesterschafft gefallen, und mancher armer pfaff, mit weib unnd kind ubirladenn, sein gewissenn beschweret, da doch niemannt zu thut, yhnen zuhelffenn, ob yhn fast wol zuhelffen were: lest Bapst unnd Bischoff hie gehen was do geht, vorterben was do vortirbt, Szo wil ich erredten mein gewissenn, und das maul frey auffthun, esz vordriesz Bapst, Bischoff odder wen es wil, und sag alszo:

Das noch Christus und der Apostel einsetzenn ein ygliche stadt einen Tit. 1, 5. pfarrer odder Bischoff sol haben, wie klerlich Paulus schreybt Tit. i. unnd der selb pfarrer nit gedrungen, on ein ehlich weyb zuleben, szonder muge 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. eynis habenn, wie sanct Paul schreybt i. Timot. iij. unnd Tit. i. unnd spricht: Es sol ein Bischoff sein ein man der unstrefflich sey, unnd nur eynis ehlichen weybs gemalh, welchs kindere gehorsam unnd zuchtig sein ꝛc. Den ein Bischoff und pfar ist ein ding bey sanct Paul, wie das auch sanct Hieronymus beweret. Aber die Bischoff die itzt sein, weysz die schrifft nichts vonn, szondern sein vonn Christlicher gemeyn ordnung gesetzt, das einer ubir viel pfarr regiere.

Alszo lerenn wir auszs dem Apostel klerlich, das in der Christenheit solt alszo zugahenn, das einn ygliche stat auszs der gemeynn eynen gelereten frumenn burger erwellet, dem selbenn das pfar ampt befilhe, und yhn vonn der gemeyn erneret, yhm frey wilkor liesz, ehelich zu werdenn odder nit, der nebenn yhm mehr priester odder Dyaconn hette, auch ehlich odder wie sie wolten, die den hauffen und gemeyn hulffen regieren mit predigen und sacramenten, wie es den noch blieben ist in der kriechschen kirchen. Da sein nu hernach mals, da szo viel vorfolgung und streyttes war widder die ketzer, viel heyliger vetter

2 Quedlinborg BC 10 ich sich BCG sunderlich C 15 priesterschaff B 16 arme G 19 vertirbt C 21 nach Christus C 23 on ehlich BC sondern BC 25 ehelichen C 26 gehorsam, züchtig und in allen billichen dingen gefölgnig sein ꝛc. I 28 die göttliche schrifft I 31 gelerten C

gewesen, die sich freywillig des ehlichenn stands vortzeyhet habenn, auff das sie beste basz studiereten und bereyt weren auff alle stund zum tod und zum streyt.

Da ist nw der Romisch stuel auszs eygenem frevel dreyn gefallen und ein gemein gebot drausz gemacht, vorpotten dem priester stand ehlich zusein: das hat yhn der teuffel geheyssenn, wie sanct Paulus i. Timot. iiij. vorkundigt 1. Tim. 4, 1. 3. 'Es werden kummen lerer, die teuffels lere bringen und vorpieten ehlich zuwerden ꝛc.' dadurch leyder szoviel jamers erstanden, das nit zurtzelen ist, unnd hat dadurch ursach geben der kriechschen kirchen sich abtzusondern, und unendlich zwitracht, sund, schand und ergernisz gemehret, wie dan thut allis, was der teuffel anfahet und treybet. Was woln wir nw hie thun?

Ich rad, man machs widder frey und lasz einem yeglichen sein frey wilkore, ehlich odder nit ehlich zuwerden.[1] Aber da must gar viel ein ander regiment und ordnung der gutter geschehen, unnd das gantz geystlich recht zu poden gehen, und nit viel lehen gen Rom kummen. Ich besorg, der geytz sey ein ursach gewesen der elenden, unkeuschen keuscheit, darausz dan gefolget, das yderman hat wollen pfaff werden, und yderman sein kind drauff studieren lassen, nit der meynung, keusch zuleben, das wol on pfaffen stand geschehen kund, sondern sich mit zeytlicher narung on erbeyt und muhe zurneren widder das gebot gottis Gen. iij. 'Du solt dein brot essenn ym schweysz deynis ange- 1. Mos. 3, 19. sichts', habenn yhm eine farb angestrichen, als solt yhr erbeit sein betten unnd mesz halten.

Ich lasz hie anstehen Bapst, Bischoff, stifft pfaffen unnd munch, die got nit eingesetzt hat: habenn sie yhn selbs burden auffgelegt, szo tragen sie sie auch. Ich wil reden von dem pfarr stand, den got eingesetzt hat, der ein gemeyn mit predigen unnd sacramenten regierenn musz, bey yhnen wonen und zeytlich hausz halten: den selben solt durch ein Christlich Concilium nachgelassen werden freyheit, ehlich zuwerden, zuvormeydenn ferlickeit und sund. den die weil sie got selb nit vorpunden hat, szo sol und mag sie niemant vorpindenn, ob er gleich ein engel vom hymel were, schweyg dan bapst, und was da gegen ym geistlichen recht gesetzt, sein lautter fabeln und geschwetz.

Weytter rad ich, wer sich hynfurt weyhen lesst zur pfarr odder auch sonst, das er dem Bischoff in keinen weg gerede, keuscheit zuhalten, und halt yhm entgegen, das er solch gelubd zufodern gar kein gewalt hat, und ist ein teuffelisch tyranney, solchs zufoddern. Musz man aber odder wil sagen, wie etlich thun 'Quantum fragilitas humana permittit', szo deutte ein yeglicher die selben wort frey negative, id est, 'non promitto castitatem', den fragilitas

---

2 bester basz C 4 darausz C 7 nit zu ertzelen C nit zů zelen F nit zů urteilen I 8 kriechszen ABG kriechsen C kriechischen FI 9 alles C 15 keuschheit G 18 on arbeit und muhe zu erneren C 19 gottes C deines C 22 stifft, pfaffen BC 24 pfar stendt C 27 sunde C 30 recht gesetz C und schwetz BC 32 sunst C 35 so deutsche I yglicher BC

[1]) Vgl. Böcking, Hutteni opp. IV S. 199.

humana non permittit caste vivere, sondern allein angelica fortitudo et celestis virtus, auff das er ein frey gewissen on alle gelubd behalte.

Ich wil nit radten, auch nit weeren, das, izo noch nit weyber haben, ehlich werden odder on weyb bleyben, stel das auff ein gemein Christlich ordnung und eynis yglichen bessern vorstand. Aber dem elenden hauffen wil ich meynen trewen radt nit bergen und yhren trost nit vorhaltenn, die do itzt, mit weyb und kind ubirfallen, in schanden unnd schweeren gewissen sitzenn, das man sie ein pfaffenn hure, die kind pfaffenn kind schilt, und sag das fur mein hoffrecht frey.

Man findt manchen frummen pfarrer, dem sonst niemand kein tadel geben mag, den das er gebrechlich ist unnd mit einem weyb zuschanden wordenn, wilch doch beyde alizo gesynnet sein in yhres hertzen grund, das sie gerne wolten ymer bey eynander bleyben in rechter ehlicher trew, wen sie nur das mochten mit gutten gewissen thunn, ob sie auch gleich die schand mussenn offentlich tragen, die zwey sein gewißlich fur got ehlich. Und hie sag ich, das wo sie izo gesynnet sein und also in ein leben kommen, das sie nur yhr gewissen frisch erredten, er nehm sie zum ehlichen weyb, behalt sie, und leb sonst redlich mit yhr, wie ein ehlich mann, unangesehen, ob das der Bapst wil odder nit wil, es sey widder geystlich odder fleischlich gesetz. Es ligt mehr ann deyner seelen selickeit, den an den tyrannischen, eygengeweltigen, frevelichen gesetzen, die zur selickeit nit not sein, noch von got gepotten, und solt eben
2 Mos. 12, 35 f. thun als die kinder von Israel, die den Aegiptern stolen yhren vordienten lohn, odder wie ein knecht seinem boszwilligen hern seinen vordienten lohn stule, alizo stiel auch dem Bapst dein ehlich weyb und kindt.

Wer den glauben hat solchs zuwagenn, der folge mir nur frisch, ich wil yhn nit vorfuren: hab ich nit gewalt als einn Bapst, izo hab ich doch gewalt als einn Christen, meynem nehsten zuhelffen und radten von seinen sunden und ferlickeiten. Unnd das nit on grund unnd ursach. Zum erstenn, Es kan yhe nit ein yglicher pfar eynis weybes mangeln, nit alleinn der gebrechlickeit, sondern viel mehr des hauszhalten halben. Sol er den ein weyb halten, und yhm der Bapst das zulessit, doch nit zur ehe haben, was ist das anders gethan, dan ein man und weyb bey einander allein lassen, unnd doch vorpieten, sie solten nit fallen, Eben als stro und fewr zusammen legen, und vorpieten, es sol widder rauchenn noch brennenn? Zum andern, das der Bapst solchs nit macht hat zupietten, als wenig als er macht hat zuvorpieten essen, trincken und den naturlichenn auszgang odder feyst werdenn, drumb ists niemandt schuldig zuhaltenn, unnd der Bapst schuldig ist aller sund, die dawider geschehen, aller seelen, die dadurch vorloren sein, aller gewissen, die dadurch vorwerret und gemartert seinn, das er wol lengist wirdig weere, wer yhn auszgetilget hette.

1 sondern allen A 7 ubirfallend A 16 kummen BC 17 frischer redten F 18 ehelich C 19 fleischlich B 20 dem tyrannischen C 25 frich B 26 verfuren C 27 meynen nehisten C 29 einn weibes C 31 zu ehe C 32 und ein weyb C 35 zu gebieten, als wenige I

der welt vortrieben hette, so viel elender seelen er mit dem teuffelischen strick erwurgt hat, wie wol ich hoff, das vielen got an yhrem end gnediger sey gewesen, denn der Bapst an yhrem lebenn. Es ist noch nie guttis unnd wirt nymmer mehr auss dem Bapstum und seinen gesetzen kummenn. Zum dritten, ob schon des Bapsts gesetz dawidder ist, szo doch einn ehlich stand wirt angefangenn widder des Bapsts gesetz, ist schon sein gesetz auss, unnd gilt nit mehr, dan gottis gebot, der do gebeut, das man und weyb niemant scheyden sol, geht weyt ubir des Bapsts gesetz, unnd muss nit gottis gebot umb des bepstlichen gebottis willen zurissen werden unnd nachbleyben, wie wol vil toller Juristen mit dem Bapst haben Impedimenta erfunden, und dadurch vorhyndert, zurteylet, vorwerret den ehlichenn standt, das gottis gebot ist drob gantz untergangenn. Was sol ich viel sagenn? sein doch in dem gantzen geystlichen Bapsts gesetz nit zwo zeyllen, die einen frummen Christen mochten unterweyszen, und leyder szoviel yrriger und ferlicher gesetz, das nit besser weere, man mecht ein Rotten hauffen drauss.

Matth. 19, 6

Sprichstu aber, Es sey ergerlich, und muss zuvor der Bapst drynnen dispensieren, Sag ich, was ergernisz drynnen ist, das sey des Romischen stuels schuld, der solch gesetz on recht unnd widder got gesetzt hat, fur got unnd der heyligenn schrifft ist es kein ergernisz. Auch wo der Bapst kan dispensieren umbs gelt in seinen geltsuchtigen, tyrannischen gesetzenn, szo kan auch ein yeglicher Christen umb gottis unnd der seelen selickeit willenn eben in dem selben dispensierenn. Dan Christus hat uns frey gemacht von allen menschen gesetzen, zuvor wo sie widder got unnd der seelen selickeit sein, wie Gal. v. und i. Corint. x. sanct Paulus leret.

Gal. 5, 1. 1. Cor. 9, 4 ff. 10, 23.

Zum funfftzehenden, Das ich auch der armen kloster nit vorgesz. Es hat der bosz geyst, der nw alle stend durch menschen gesetz vorwerret und untreglich gemacht hat, auch etliche Ebte, Ebtissen und prelaten besessen, das sie yhrn brudern und schwestern also vorstehen, das sie nur bald zur helle faren, unnd ein elend weszen auch hie furen, wie dan thun alle teuffels merterer. Nemlich haben sie yhn furbehaltenn in der beicht alle odder yhe etliche todsund, die do heymlich seinn, das die kein bruder dem andern sol auffloszen bey ban unnd gehorsam. Nu findet man an allen ortten nit alle zeit Engel, szondern auch fleysch und blut, die ehe alle ban und drewen leyden, ehe sie den prelaten und bestimpten beychtigern yhr heymlich sund wolten beychtenn, gehn drauff zum sacrament mit solchen gewissenn, dadurch den sie irregulares[1]

1 vortreyben C 5 ehelich BC 9 beſtlichen C 15 einen Rotten BC hauffen darauff F 18 solchs gesetz, unrecht C 19 „es" fehlt in BC 20 seinem C 21 yglicher C und seelen C 24 i. Corint. xi. ABCG 26 verwerret unnd untreulich C 27 Ebte, Ebtischen C 31 den ander C 35 solchem C

[1]) „Irregularitas quasi privatio regulae et irregularis privatus regula dicitur. Contrahitur autem irregularitas in genere tribus modis, scilicet ex delicto, ex defectu corporis, ex defectu sacramenti, sed specificando contrahitur in casibus 25". ſ. Summa summarum quae Silvestrina dicitur in dem Abſchnitt De irregularitate.

werden, und des jamers viel mehr. O blinde hyrttenn, o tolle prelatenn, o reyssend wolffe!

Hie sag ich: wenn die sund offentlich ist odder bekant, szo ists billich, das der prelat allein sie straffe, und die selben allein und kein andere mag er yhm furbehalten und auszbitten, der heymlichen hat er keine gewalt, wenn gleich die ergisten sund weeren, die man findet odder finden kan, unnd wo der prelat die selben auszbeugt, szo ist er ein Tyran, hat sein nit recht, greyfft in gottis gericht. Szo radt ich den selbenn kindeln, brudern unnd schwestern, wollen die ubirsten nit laub geben zubeichten die heymlichen sund, wilchem dw wilt, szo nym sie selber, unnd klage sie deinem bruder odder schwester, dem odder do du wilt, lasz dich absolvirnn und trosten, ganck unnd thu drauff was du wilt unnd solt, gleub nur fest, das du seyst absolvirt, szo hat es nit nodt. Und den ban, irregularitet odder was sie mehr drewen, lasz dich nit betruben noch yrre machen, sie gelten nit weytter, den auff die offentlichen odder bekanten sunden, szo die ymant nit wolt bekennenn, es trifft dich nichts. Was nympstu dir fur, du blinder prelat, durch dein drewen heymlich sund zuweren? lasz farenn was du nit offentlich erhalten kanst, das gottis gericht unnd gnade auch zuschaffen habe mit den deynen. Er hat dir sie nit szo gar in deine hand befolhen, das er sie gantz auszs seiner gelassen habe. Ja du hast das weniger teyl unter dyr, lasz dein statut statut sein, und heb sie nit in den hymel, in gottis gericht.

Zum sechtzehendenn, Es weere auch not, das die Jartag, begenckniss, seelmessen gar abethann odder yhe geringert wurdenn, darumb, das wir offentlich sehen fur augen, das nit mehr, den ein spot drausz worden ist, damit got hochlich ertzurnet wirt, und nur auff gelt, fressen und sauffen gericht sein. Was solt got fur ein gefallen drynnen haben, wen die elenden Vigilien[1] und Messen szo jemerlich geschlappert werdenn, noch gelesen noch gebettet, unnd ob sie schon gepettet wurden, doch nit umb gottis willen auszs freyer liebe, szondern umb gelts willenn unnd vorpflichter schuld volnbracht werden. Nu ists doch nit muglich, das got einn werck gefalle odder etwas bey yhm erlange, das nit in freyer liebe geschicht. Szo ists yhe christlich, das wir allis abthun odder yhe weniger machen, was wir sehen in einen miszprauch kummen, unnd got mehr ertzurnet den vorsunet. Es were mir lieber, ja got angenehmer und viel besser, das ein stifft, kirche odder kloster alle yhre jerliche messz und vigilien auff einen hauffen nehmen, und hielten einen tag ein rechte Vigilien und Messe mit hertzlichem ernst, andacht unnd

3 ist billich C 8 kindern C 9 die öbersten nit urlab nemen F wilchen C 13 irregulerirtet AB6 15 nemandt nit B niemandt nit C 20 dein statut. sein statut. unnd heb C dein statut sein. und heb F 24 mehr, dan BC 27 geschnattert werden. weder gelesen I 32 oder geth weniger C 36 Vigilie C herelichem C

[1] Vgl. Benrath S. 102 Anm. 68.

glauben fur alle yhre wolthater, dan das sie yhr tausent und tausent alle Jar einem yglichenn eine besondere hielten on solch andacht und glauben. O lieben Christen, es ligt got nicht an viel, sondern an wol betten, Ja er vordampt die langen unnd viel gepeeten Matt. vi. unnd sagt 'sie werden nur mehr peyn damit vordienen'. Aber der geytz, der got nit kann trawenn, richtet solch wesen an, hat sorge, er muste hungers sterben. Matth. 6, 7. 23, 14.

Zum siebentzehenden, Man must auch abethun etlich pene odder straff des geistlichen recht, sonderlich das Interdict, welch on allenn zweyffel der bosz geyst erdacht hat. Ist das nit ein teuffelisch werck, das man eine sund bessern wil mit vielen und grossern sunden? Es ist yhe grosser sund, das man gottis wort und dienst schweygt odder niderlegt, den ob einer zwentzig Bepste het erwurgt auff ein mal, schweyg den einenn priester, odder geystlich gut behaltenn. Es ist auch der tzarten tugent eine, die yhm geystlichenn recht gelernet werden, den das geystlich recht heysset auch darumb geystlich, das es kompt von dem geyst, nit vonn dem heyligen geyst, sondern von dem bosen geyst.

Den Ban must man nit ehr gepauchen, den wo die schrifft weysset zupauchen, das ist widder die do nit recht gleuben odder in offentlichen sunden leben, nit umbs zeytlich gut. Aber nw ists umbkeret, gleubt, lebt yderman wie er wil, eben die am meystenn, die ander leut schinden unnd schenden mit bannen, und alle ban itzt nur umbs zeytlich gut ganghafftig sein, welchs wir auch niemant, den dem heyligen geystlichen unrecht zu dancken habenn, davon ich vorhyn ym sermon[1] weytter gesagt habe.

Die andern straffen und penen, suspension, irregularitet, aggravation, reaggravation, deposition, blixen, donner, vormaledeyenn, vordampnen, unnd was der sundle mehr sein, solt man tzehenn ell tieff begraben in die erden, das auch yhr nam und gedechtnis nit mehr auff erden were. Der bosz geyst, der durchs geystlich recht ist losz worden, hat solch grewlich plage unnd jamer in das hymelisch reich der heyligen Christenheit bracht, unnd nit mehr dan seelen vorterben unnd hyndern dadurch zugericht, das wol mag von yhn vorstanden werden das wort Christi Matthei xxiij. 'weh euch schrifftgelereten, yhr habt euch genommen die gewalt zuleren, und schlisset zu das hymelreich fur den menschen, yhr geht nit hynein, und weret den, die hynein gehen'. Matth 23, 13.

Zum achtzehendenn, das man alle fest abethet und allein den Sontag behielt: wolt man aber yhe unszer frawen und der grossen heyligen fest haltenn, das sie all auff den Sontag wurden vorlegt, odder nur des morgens zur Mesz gehalten, darnach liesz den gantzen tag werckel tag sein. Ursach: den als nu der misszprauch mit sauffenn, spielenn, mussig gang unnd allerley

2 einn besundere C 7 etliche BC 8 sunderlich C 9 teuffelich C 12 Bepst C 14 darum C 18 umb tzeytlich C 20 umbs tzeytlichs C 21 den den heiligen C 23 irregulitet AG irreguliriter B irregulariter C 25 zehen ölen tieff F 35 alle C

[1]) Im „Sermon von dem Bann" oben S. 63 ff.

sund gaht, szo ertzurnenn wir mehr Got auff die heyligenn tag, den auff die andernn, unnd sein gantz umbkeret, das heylig tag nit heylig, werckel tag heylig seynn, und got noch seinen heyligen nit allein kein dienst, sondern grosz unehre geschicht mit den vielen heyligen tagen, wie wol etlich tolle prelaten meynen, wen sie sanct Otilien, sanct Barbaren, und ein yeglicher nach seiner blinden andacht ein fest macht, hab gar ein gut werck than, szo er viel ein bessers thet, wo ehr zu erenn einem heyligen auszs einem heyligen tag ein werckel tag macht.

Datzu nympt der gemeyn mann zween leyplichenn schaden ubir dissen geystlichen schaden, Das er an seyner erbeyt vorseumpt wirt, datzu mehr vortzeret dann sonst, ja auch seinenn leyp schwecht unnd ungeschickt macht, wie wir das teglich sehen, unnd doch niemant zubessern gedenckt. Und hie solt man nit achten, ob der Bapst die fest eingesetzt hat, odder eine dispensationn und urlaub haben must. Was widder got ist und den menschen schedlich an leyp und seel, hat nit allein ein yglich gemeyn, radt odder ubirkeit gewalt abtzuthun und weeren on wissen und willen des Bapsts odder Bischoffs, ja ist auch schuldig bey seiner seelen selickeit, dasselb zuweeren, ob es gleich Bapst und bischoff nit wolten, die doch die ersten solten sein, solchs zuweren.

Und zuvor solte man die kirchweye gantz auszstilgen, seyntemal sie nit anders sein dan rechte tabernn, Jarmarckt und spiel hoffe worden, nur zur mehrung gotis unehre und der seelen unselickeit. Es hilfft nit, das man wil auffblaszen, es hab ein gutten anfang, unnd sey ein gut werck. Hub doch got sein eygen gesetz auff, das er vom hymel herab geben het, da es in einn miszprauch vorkeret wart, unnd keret noch teglich umb, was er gesetzt, zupricht was er gemacht hat, umb desselben vorkereten miszprauchs willenn, wie ym
Ps. 18, 27 xviij. psalm stet vonn yhm geschrieben 'du vorkeresst dich mit den vorkereten'.

Zum neuntzehenden, Das die grad odder gelid wurden geendert, in welchen der ehlich stand wirt vorpotten,[1] als da sein gesatterschafften, der vierd und dritte grad, das wo der Bapst zu Rom drynnen mag dispensieren umbs gelt unnd schendlichen vorkeufft, das auch daselbs mug ein yglicher pfarrer dispensierenn umb sonst unnd der seelen selickeit. Ja wolt got, das allis, was man zu Rom musz kauffen und den gelt strick, das geystlich gesetz, losen, das ein yglicher pfarrer das selb on gelt mocht thun unnd lassen, als da sein ablas, ablaszbrieff, butter brieff, meszbrieff, und was der Confessionalia[2] odder buberey mehr seinn zu Rom, da das arm volck mit wirt betrogenn unnd umbs gelt bracht! Dan szo der Bapst macht hat, sein geltstrick und geistliche netz

1 ertzunenn B ertzunnenn C 3 noch seinem C 5 iglicher BC 9 Dartzu C uber C 10 arbeyt C darzu C 15 oberkeit C 19 kirchwey C 20 werden ABC6 23 het, das es BC 24 umb das, was C 26 den verkereten C 30 verkeufft C desselbs C

[1]) Vgl. Summa summarum quae Silvestrina dicitur in dem Abschnitt De matrimonio. Benrath S. 103 Anm. 74. [2]) Vgl. Benrath S. 103 Anm. 75.

('gesetz' solt ich sagen) zuvorkauffen umbs gelt, hat gewißlich ein pfarrer viel mehr gewalt, die selbenn zureyssen und umb gottis willen mit fussen zutretenn, hat er aber das nit gewalt, ißo hat auch der bapst kein gewalt, die selben durch seinen schendlichen Jarmarckt zuvorkeuffenn.

Dahyn gehoret auch, das die fasten wurdenn frey gelassen einem yderman Matth. 15, 11. und allerley speyß frey gemacht, wie das Evangelium gibt, dan sie selb zu Rom der fasten spotten, lassen uns haussen ole fressen, da sie nit yhr schuch mit liessen schmieren, vorkeuffen uns darnach freyheit, butter und allerley zuessen, ißo der heylig Apostel sagt, das wir des allis zuvor freyheit haben 1 Cor. 10, 23. auß dem Evangelio. Aber sie habenn mit yhrem geystlichenn recht uns gefangen unnd gestolenn, auff das wirs mit gelt widder keuffen mussen, haben damit ißo blod, schochter gewissen gemacht, das nit gut mehr von der selben freyheit zupredigen ist, darumb das sich das gemeynn volck ißo fast drynnenn ergert, unnd achtet fur grosser sund butter essen, den liegen, schweeren odder auch unkeuscheit treyben. Es ist doch menschenn werck, was menschen gesetzt habenn, man leg es, wo man hyn wil, und ensteht nymmer nichts guts drauß.

Zum zwentzigstenn, Das die wilden Capellen und feltkirchen wurden zu poden vorstoret, als da sein, da die newen walfarten hyn gahen, Welßnacht, Sternberg, Trier, das Grymtal und itzt Regenspurg,[1] unnd der antzal viel mehr. O wie schwer, elend rechenschafft werden die Bischoff mussen geben, die solchs teuffels gespenst zulassen und genieß davon empfangen! sie solten die erstenn sein, dasselb zuweeren, ißo meynen sie, es sey gotlich, heylig ding, sehen nit, das der teuffel solchs treybt, denn geytz zustercken, falsche, ertichte glaubenn auffzurichten, pfarr kirchen zuschwechen, tabernenn und hurerey zumehren, unnutz gelt und erbeyt vorlieren, und nur das arm volck mit der naßen umb furen. Hetten sie die schrifft ißo wol geleßenn als das vordampt geystlich gesetz, sie wisten den sachen wol zuradten.

Es hilfft auch nit, das wunderzeychen da geschehen, dan der boße geyst kann wol wunder thun, wie unns Christus vorkundigt hat Matt. xriiij. wen Matth. 24, 24. sie den ernst dazu thetten und vorpotten solch weßen, die wunder solten bald auffhoren, odder weere es von got, es wurd sich nit hyndern lassen durch yhr 2 Wald. 5, 39.

4 tzuvorkauffen C 12 so blöd, scheüch gewissen F so bald schew gewissen I 24 hurey C

[1]) Vgl. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 233. Benrath S. 104 Anm. 76. Bei Regensburg ist hier an die Wallfahrten „zu der schönen Maria", einer an der Stelle der zerstorten jüdischen Synagoge 1519 errichteten hölzernen Kapelle zu denken. In derselben ward nach einem vom Rath der Stadt 1522 veranstalteten Druck am 25. März 1519 das erste Amt der Messe gehalten, und schon am 23. April theilte man 27 000 Zeichen unter die Wallfahrer aus, von denen dabei jedoch noch etwa 23 000 unberücksichtigt blieben. Siehe Historia reformationis ecclesiasticae Ratisbonensis 1792 S. 8ff. Benraths Annahme, Luther mochte 1518 in Augsburg genauere Auskunft über die Regensburger Verhältnisse durch den Hauptmann Fuchs erhalten haben, geht zurück auf Wallfahrten zu den Leibern der heiligen Emmerane, die schon länger bestanden; dagegen spricht aber das „itzt" gerade bei „Regensburg".

vorpietten. Und wen kein ander zeychenn weere, das solchs nit von got sey, were das gnug, das die menschen tobend on vornunfft mit hauffenn, wie das sihe lauffen, wilchs nit muglich ist auß got sein, ßo hat auch got nit davon gepotten, ist kein gehorsam, kein vordienst da: drumb solt man frisch dreyn greyffen und dem volck weeren. Den was nit gepotten ist und sich treybt mehr dan gottis gepot, das ist gewißlich der teuffel selbs. Auch ßo geschicht der pfarkirchen nachteil dran, das sie weniger geehret werden. Summa summarum, Es sein zeychen einis grossen unglaubens ym volck, dan wo sie recht gleubtenn, hetten sie alle ding in yhren eygen kirchen, da yhn hynn gepotten ist zugehen.

Aber was sol ich sagenn? ein yglicher gedenckt nur, wie er ein solch walfart in seinem kreyß auffrichte und erhalte, gar nichts sorgend, wie das volck recht glewbe unnd lebe, die regenten sein wie das volck, ein blind fuert den andern. Ja wo die walfartten nit wollen angehen, hebt man die heyligen an zurheben, nit den heyligenn zu ehren, die wol an yhr erhebenn gnug geehret wurden, sondern geleufft unnd ein gelt bringen auffßurichten. Da hilfft nw Bapst und Bischoff zu, hie regnent es Ablas, da hat mann gelts gnug zu, Aber was got gepotten hat, da ist niemant sorgfeltig, da leufft niemant nah, da hat niemandt gelt zu. Ach das wir ßo blind sein, und dem teuffel in seynen gespenstten nit allein seinen mutwillen lassenn, ßondern auch sterckenn unnd mehren! Ich wolt, man liesß die lieben heyligenn mit fridenn unnd das arm volck unvorfuret. Wilcher geyst hat dem Bapst gewalt geben, die heyligen zurheben? wer sagts yhm, ob sie heylig odder nit heylig sein? seinn ßonst nit sund gnug auff erdenn, man muß got auch vorsuchen, in seyn urteyl fallen, und die lieben heyligen zu gelt kutzen auff setzenn?

Drumb rad ich, man laß sich die heyligen selbs erheben. Ja got allein solt sie erheben, und yeglicher bleybe in seyner pfarr, da er mehr findt, dan in allenn walkirchen, wen sie gleich alle ein walkirchen weeren. Hie findt man tauff, sacrament, predigt und deinen nehsten, wilchs grosser ding sein den alle heyligen ym hymel, den sie alle sein durchs wort gottis unnd sacrament geheyliget worden. Die weyl wir den solch grosse ding vorachten, ist got in seinem zornigen urteyl gerecht, das er vorhengt dem teuffel, der uns hyn unnd her furet, walfart auffricht, Capellen und kirchen anhebt, heyligen erhebung zurichtt, unnd der narnwerck mehr, damit wir, auß rechtem glauben in new falsche mißglauben fahren, gleich wie er vortzeytenn thet dem volck von Jsrael, das er vonn dem tempel zu Hierusalem an untzehlich ortter vor furet, doch in gottis namen und guttem schein der heylickeit, dawidder alle Propheten predigten und drob gemartert worden. Aber itzt prediget niemand dawidder, Es solten yhn villeicht Bischoff, pabst, pfaffen und munch auch

4 gehorsamy I 15 nach C 24 nit gnug sund B 25 gelt kussen F gelt kautzen I 34 und des plunders mer I 38 gemarter C

marteren. Der art muſz itzt auch Antoninus zu Florentz[1] und etlich mehr heylig und erhaben werden, auff das yhre heylickeit zum rhum und gelt dienen mugen, die sonst allein zu gottis ehre unnd guttem exempel het gedienet.

Unnd ob schon heyligen erheben vortzeytten were gut gewesen, szo ists doch itzt nymmer gut, gleich wie viel ander ding vortzeytten sein gut gewesen, und doch nw ergerlich und schedlich, als da sein feyrtag, kirchenschatz und zierden. Den es ist offenbar, das durch heyligen erhebung nit gottis ehre noch der Christen besserung, szondern gelt unnd rhum gesucht wirt, das einn kirch wil etwas beszonders fur der ander sein und haben, unnd yhr leyd were, das ein ander des gleychenn hette und yhr forteyl gemeyn were: szo gar hat man geystliche gutter zu miszprauch und gewinst zeytlicher gutter vorordenet in disser ergisten letztenn zeyt, das allis, was got selber ist, musz dem geytz dienen. Auch szo dienet solch forteyl nur zur zweyerey, secten und hoffart, das ein kirch der andern ungleich sich unternander vorachten und erheben, szo doch alle gotliche gutter, allen gemein unnd gleich, nur zur eynickeit dienen sollen, da hat der Bapst auch lust zu, dem leyd weere, das alle Christen gleych und eynis weerenn.

Hie horet her, das man abthun solt odder vorachten, odder yhe gemeyn machen aller kirchen freyheit, bullen, und was der Bapst vorkeufft zu Rom auff seynem schindleich. Den szo er Wittenberg, Halle, Venedig und zuvor seinem Rom vorkeufft odder gibt Indulta, privileg, ablas, gnade, forteyl, facultates, warumb gibt ersz nit allen kirchen in gemeyn? Ist er nit schuldig allen Christen zuthun umb sonst und gottis willen allis was ehr vormag, ja auch sein blut fur sie zuvorgissen, szo sag mir, warumb gibt er odder vorkeufft diser kirchen und der ander nit? oder musz das vorflucht gelt in seiner heylickeit augenn szo ein grosz unterscheyd machenn unter den Christenn, die Eph. 4, 4 f. alle gleich tauff, wort, glaub, Christum, got unnd alle ding haben? Wil man uns den aller ding mit sehenden augen blind machen und mit reyner vornunfft toricht machen, das wir solchen geytz, buberey und spiegel fechten sollen anbetten? Er ist ein hyrtte, ja wo du gelt hast, unnd nit weytter, und schemen sich dennoch nit solch buberey mit yhren bullen unsz hyn und her furen. Es ist yhn nur umb das vorflucht gelt zuthun, und sonst nichts mehr.

---

1 Antonius C 7 offinbar C 10 gemeyne BC 12 in disser letzten ergisten BC 13 tzur tzweyerley secten C (das Komma hinter „zweyerey" fehlt in ABG) 14 untereinander B untereynander C 20 seinem schindbanck I 28 „machen" fehlt in BC 31 ausz hyn AG

[1]) Hutten im Vadiscus: „Nuper fratres praedicatores Antoninum quendam suum cum vellent divum habere, a Maximiliano petebant literas ad Leonem X., quibus illi commendaret caussam eam, in qua notum est quam pecuniam profuderint paulo post", s. Hutteni opp. ed. Böcking IV S. 232 f., wo angemerkt wird: „Antoninum, ord. S. Dominici, archiep. Florent. † a. 1459. canonizatum a. 1523", vgl. Benrath S. 105 Anm. 77. Luther war durch Silvester Prieras an ihn erinnert worden, s. oben S. 339.

Szo rad ich das, szo solch narn werck nit wirt abethan, das ein yglich frum Christen mensch sein augen auffthu, unnd lasz sich mit den Romischen bullen, siegel und der gleyfferey nit yrrhen, bleyb daheymen in seiner kirchen, und lasz yhm sein tauff, Evangeli, glaub, Christum unnd got, der an allen ortten gleich ist, das beste sein, und den Bapst bleyben einen blinden furer der blindenn. Es kan dyr widder Engel noch Bapst szoviel geben, als dyr got in deyner pfar gibt, ja er vorfuret dich vonn den gotlichen gaben, die du umb sonst hast, auff seine gaben, die du keuffen must, und gibt dyr bley umbs golt, fell umbs fleisch, schnur umb den beutel, wachsz umbs honnig, wort umbs gut, buchstaben umb den geyst, wie du fur augen siehest, und wilts dennoch nit merckenn: soltu auff seinem pergamenn unnd wachs gen hymel farenn, szo wirt dir der wagenn gar bald zuprechen, und du in die helle fallen, nit in gottis namen. Lasz dirsz nur ein gewisz regel sein, was du vom Bapst keuffen must, das ist nit gut noch von got, dan was ausz got ist, das wirt nit allein umb sonst gebenn, sondern alle welt wirt drumb gestrafft und vordampt, das sie es nit hat wolt umb sonst auffnehmenn, als da ist das Evangeli und gotliche werck. Solch vorfurerey haben wir vordienet umb got, das wir sein heyligis wort der tauff gnade vorachtet haben, wie sanct Paulus
2. Thess. 2, 11 ff. sagt: Got wirt senden ein krefftige yrrung allen den, die die warheit nit haben auffgenommen zu yhrer selickeit, auff das sie glewben und folgen der lugen und bubereyen, wie sie wirdig sein.

Zum xxi. Es ist wol der grosten not eyne, das alle betteley abthan wurden in aller Christenheit, Es solt yhe niemand unter den Christen betteln gahn, es were auch ein leychte ordnung drob zumachen, wen wir den mut und ernst dazu theten, nemlich das ein yglich stad yhr arm leut vorsorgt, und keynen frembden betler zuliesse, sie hiessen wie sie wolten, es weren walbruder odder bettel orden. Es kund yhe ein yglich stadt die yhren erneren, unnd ob sie zu gering were, das man auff den umbligenden dorffen auch das volck vormanet dazu geben, mussen sie doch sonst soviel landlauffer und boser buffen unter des bettelns namen erneren, szo kund man auch wissen, wilche warhafftig arm weren odder nit.

Szo muste da sein ein vorweszer odder vormund, der alle die armen kennet, und was yhn not were dem Rad odder pfarrer ansagt, odder wie das auffs beste mocht vorordnet werden. Es geschicht, meynis achten, auff keinem handel soviel bubereyen und triegereyen, als auff dem bettel, die do alle leichtlich weren zuvortreyben. Auch szo geschicht dem gemeinen volck wehe durch szo frey gemeyn bettelnn. Ich habs ubirlegt, die funff odder sechs bettel orden kommen des jaris an einen ort, ein yglicher mehr dan sechs odder sieben malen, dazu

2 aufsthue BC 3 glesserey AC 9 schnür umb den seckel I 18 heyliges C 22 alle betterley F

die gemeynen betteler, botschafften[1] und wallebruder, das sich die rechnung funden hat, wie ein stad bey sechtzig mal ein jar geschetzt wirt, on was der weltlichen ubirkeit gepur, auff setz und schetzung geben wirt, und der Romische stuel mit seiner war raubet, und sie unnutzlich vortzehren, das myrtz der grosten gottis wunder einis ist, wie wir doch bleyben mugen und erneret werden.

Das aber etlich meynen, es wurden mit der weysze die armen nit wol vorsorgt, und nit szo grosse steynen heuszer unnd kloster gepawet, auch nit szo reychlich, das glaub ich fast wol, Jsts doch auch nit not: wer arm wil sein, solt nit reich sein, wil er aber reich sein, so greiff er mit der hand an den pflug, und suchs yhm selbs auszs der erden. Es ist gnug, das zimlich die armen vorsorgt sein, da bey sie nit hungers sterben noch erfrieren, Es fugt sich nit, das einer auffs andern erbeit mussig gehe, reich sey und wol lebe bey einis andern ubel leben, wie itzt der vorkeret misszprauch gehet. dan sanct Paul sagt 'wer nit erbeytet, szol auch nit essenn'. Es ist niemand vonn der andernn gutter zulebenn vonn got vorordnet, denn allein denn predigenden unnd regierendenn priestern, wie sanct Paulus i. Corint. ix. umb yhrer geystlichenn erbeyt, wie auch Christus sagt zu den Aposteln 'Ein yglicher wircker ist wirdig seynis lonhs'.

2. Thess. 3, 10.

1. Cor. 9, 14.

Luc. 10, 7.

Zum xxij. Es ist auch zubesorgenn, das die viel Messen, szo auff stifft und kloster gestifft sein, nit allein wenig nutz sein, szondern grossen zorn gottis erwecken, Derhalbenn es nutzlich were, der selbenn nicht mehr stifften, sondern der gestifftenn viel abethun, seintemal man siht, wie sie nur als opffer unnd gutte werck gehalten werdenn, szo sie doch sacrament sein, gleich wie die tauff unnd busz, wilch nit fur anderen, szondern allein dem der sie empfehet nutz seinn. Aber nu ist es eingerissen, das Mesz fur lebendig und todten werden gehalten, unnd alle ding drauff gegrundt, darumb yhr auch szovil gestifft wirt, unnd ein solch weszenn drausz worden, wie wir sehen. Doch ditz ist villeicht noch zufrisch unnd ungehoret ding, szonderlich denen, die durch solcher Messen abgang sorgenn, es werd yhn yhr handwerg und narung nydergelegt, musz ich weytter davon zusagen sparen, bisz das widder aufferstum

18 Ein yeder arbeiter I 21 klosser C

[1]) Richtig vermuthet Benrath S. 105 Anm. 79 unter den 'Botschaften' hier die stationarii, vgl. „Die beschwerungen des hayligen Rö. Rey." 1521 Bl. G^b, wo es heißt: Nach dem auch die Stationierer, so dürch das land hyn und wider ir samlung süchen, mit irem einschreyben, petlen, vil gelts von den leutten pringen, und groß Jndulgentz fürgeben, bedunckt uns not sein, dar inn auch fürsehung zuthun und inen sölliches nit mer der maßs zugestatten, dann etwan ist sant Anthonius botschafft allain umb gezogen, hetzund kommen dar zu des hailigen gaists, S. Huprechts, S. Cornelius und S. Valentin ꝛc. gesandten, dar dürch das gemayn ainfeltig volck mit behendigkait umb sein parschafft betöret wird". Ebenda Bl. D^b. Die von Benrath über das Treiben solcher 'Botschaften' aus der Erlanger Ausgabe angezogene Stelle siehe bei uns oben S. 44.

rechter vorstand, was unnd wo zu die Mesz gut sey. Es ist leyder nu viel Jar lang ein handwerck zeytlicher narung drausz worden, das ich hynfurt wolt radten, ehe ein hyrte odder sonst werckman, ehe ein priester odder munch werden, er wisse dan vorhyn wol, was meszhalten sey.

Ich rede aber hie mit nicht von den alten stifftenn unnd thumen, wilch on zweyffel darauff sein gestifft, das, die weyl nit ein yeglich kind vom Adel Erbs besitzer und regierer sein sol nach deutscher nation sitten, in den selben stifften mocht vorsorgt werden, und al da got frey dienen, studirn, und geleret leut werden unnd machen. Ich rede von den newen stifften, die nur auff gepet und meszhalten gestifft sein, durch wilcher exempel auch die alten mit gleychem gepet und Messen beschweeret werden, das die selben kein nutz sein odder gar wenig, wiewol es auch von gottis gnaden kompt, das sie zu letzt, wie sie wirdig sein, kummen auff die hefen, das ist auff der Choral senger und orgel geschrey und faulle, kalte mesz, damit nur die zeytlichen gestifften zinsz erlanget unnd vorzehret werdenn. Ach solch ding solten Bapst, Bischoff, doctores besehen und beschreiben, so seynt sie, die es am meysten treyben, lassens ymmer eynher gahn, was nur gelt bringt, furet ymmer ein blind den ander, das macht der geytz unnd das geystlich recht.

Es must aber auch nit mehr sein, das einn person mehr den eine thumerey und pfreund hette, unnd sich messiges stands benugen liesse, das neben yhm auch ein ander etwas haben mocht, auff das abginge der entschuldigung, die do sagenn, Sie mussen zu yhres redlichen stands erhaltung mehr den eine haben, man mocht redlichenn stand szo grosz messen, es wer ein gantz land nit gnug zu seyner enthaltung, szo leufft der geytz und heymliche misztraw zu got gar sicher daneben her, das es offt wirt fur nodt des redlichenn stands antzogen, das lautter geytz und misztraw ist.

Zum xxiij. Die bruderschafften,[1] item ablas, ablas brieff, butter brieff, meszbrieff, dispensation unnd was des dings gleich ist, nur allis ersenfft unnd umbbracht, da ist nichts guttis: kan der Bapst dispensiern mit dyr in putter essenn, Mesz horen ꝛc. szo sol erszt dem pfarrer auch lassen funden, dem erszt nit macht hat zunehmen. Ich rede auch von den bruderschafften, darynnen man ablasz, Mesz unnd gutte werck auszteyllet. Lieber du hast in der tauff ein bruderschafft mit Christo, allen engeln, heyligen und Christen auff erden angefangen, halt die selben unnd thu yhr gnug, szo hastu gnug bruderschafftenn, lasz die andern gleyssen wie sie wollenn, szo sein sie gleich wie die zal pfennig gegen die gulden. Wo aber ein solche were, die gelt zusammen gebe, arme leut zuspeyszen oder sonst yemand zuhelffen, die were gut,

8 gelert C 11 beschweert C 13 komen C 21 was haben G 24 erhaltung BCG 28 alles ertrenckt I

[1]) Vgl. Luthers „Sermon vom Sakrament des Leichnams Christi und von den Bruderschaften" Bd. II S. 754 ff. Dazu Beurath S. 106 Anm. 80 und Lemme S. 53.

unnd het yhr ablas und vordinst ym hymel. Aber itzt seinn es Collation unnd seufferey drausz wordenn.

Zuvor solt man furjagen ausz deutschen landenn die bepstlichen botschafften mit yhren facultæten,[1] die sie uns umb grosz gelt vorkauffen, das doch lautter buberey ist, alszo da sein, das sie gelt nehmen und machen unrecht gut recht, loszenn auff die eyde, gelubd unnd bundt, zureyssen damit und lernen zureyssen trew unnd glaub, unterenander zugesagt, sprechen, der bapst habs gewalt. Das heyssen sie der bosze geyst reden, und vorkeuffen uns so teufflische lere, nehmen gelt drumb, das sie uns funden leren und zur helle furen.

Wen kein ander boszer tuck were, der do beweret, das der Bapst der recht Endchrist sey, szo weere eben diszes stuck gnugsam, das zu beweren. Horestu es, bapst, nit der allerheyligst, szondernn der aller sundigst, das got deynen stuel vom hymel auffs schirest zurstore und in abgrund der hell senck, wer hat dir gewalt gebenn, dich zurheben ubir deynen got, das zuprechen und loszen, das er gepotten hat, und die Christen, szonderlich deutsche Nation, die von edler natur, bestendig unnd trew in allen historien gelobt sein, zuleren, unbestendig, meyneydig, vorrether, boszbicht, trewlosz seinn? Got hat gebottenn, man sol eyd und trew halten auch denn feynden, und du unterwindist dich solchs gepot zuloszen, setzist in deynen ketzrischen, endchristischen decretalen, du habst sein macht, unnd leugt durch dein hals und fedder der bosz Satan, als er noch nie gelogen hat, zwingst unnd dringst die schrifft nach deinem mutwillen. Ach Christe, mein her, sich erhab, lasz her brechenn deinen jungsten tag, und zurstore des teuffels nehst zu Rom: hie sitzt der 2. Thess. 2, 3 f. mensch, davon Paulus gesagt hat, der sich sal ubir dich erheben und in deyner kirchen sitzen, sich stellen als einenn got, der mensch der sunden und sun der vordamnisz. was ist bepstlich gewalt anders den nur sund und boszheit leren und mehren, nur seelen zur vordampnisz furen unter deinem namen und scheyn?

Die kinder von Israel musten vorzeytten haltenn den eyd, den sie den Jos. 9, 19 f. Gabaoniten, yhren feynden, unbewust und betrogen than hetten. Und der kunig Zedechias must jemerlich mit allem volck vorloren werden, drumb das 2. Kön. 24, 20. 25, 4 ff. er dem kunig zu Babylonienn seinen eyd brach. Unnd bey uns vor hundert Jaren der seyne kunig zu Polen und Ungern Vladislaus leyder mit szo viel

---

5 unrecht gut gut BC 9 teuffelische BC 17 meneydig BC boszwicht C 21 noch nit BC 22 herab BC 24 sich sol C 27 deinen namen C

[1]) In dem Summarium facultatum Reverendissimi D. Cardinalis de Campegio legati de latere per dominum nostrum Clementem Papam Septimum concessarum findet sich unter den etwa funfzig Nummern z. B. die Vollmacht „Relaxandi iuramenta quaecunque ad effectum agendi ac excipiendi vel simpliciter, si videbitur expedire, dummodo alicui magnum praeiudicium non fiat", und gegen Ende wird bemerkt: „Per aliam bullam conceditur facultas absolvendi ab omnibus casibus contentis in bulla quae in coena Domini legi consuevit et commutandi quaecunque vota exceptis religionis et castitatis votis". Vgl. noch Benrath S. 107 Anm. 83.

feynis volcks erschlagen wart vom Turcken, darumb das durch Bepstliche botschafft und Cardinal er sich liesz vorfuren, und den seligen, nutzlichen vortrag unnd eyd, mit dem Turcken gemacht, zureysz. Der frum keyszer Sigmund het kein gluck mehr nach dem Concilio Constantiensi, darinnen er brechen liesz die buffen das geleyd, szo Johanni Husz und Hieronymo geben war, und ist aller jamer zwischen Behmen unnd uns darausz erfolget. Und zu unsern zeytten, hilff got, was Christlichs bluts ist vorgossen ubir dem eyd und pund, den der Bapst Julius zwischen dem keyszer Maximilian und kunig Ludwig von Franckreich macht unnd wider zureisz! Wie mocht ichs als ertzelen, was die bepst haben jamer angericht mit solcher teufflischen vormessenheit, eyd und gelubd zwischen grossen hern zureyssen, darausz sie als ein schympff machen und gelt dazu nehmen. Ich hoff, der jungst tag sey fur der thur, es kann unnd mag yhe nit erger werdenn, den es der Romische stuel treybt. Gottis gepot druckt er unter, seinn gepot erhebt er druber: ist das nit der Endchrist, szo sag einn ander, wer er sein muge. Doch davon ein ander mal mehr und bessер.

Zum xxiiij. Es ist hoh zeyt, das wir auch einn mal ernstlich und mit warheyt der Behemen sach furnehmen, sie mit uns und uns mit yhnen zuvoreynigen, das ein mal auffhoren die grewlichenn lesterung, hasz und neyd auff beyder seytten. Ich wil meyner torheyt nach der erste mein gutduncken furlegen, mit vorbehalt eynsz yglichen bessers vorstand.

Zum ersten mussenn wir warlich die warheit bekennen, und unser rechtfertigen lassen, den Behemen etwas zugebenn, nemlich das Johannes Husz unnd Hieronymus von Prag zu Costnitz wider Bepstlich, Christlich, Keyszerlich geleyd unnd eyd sein vorprand, damit widder gottis gepot geschehen, und die Behemen hoch zu bitterkeyt vorursacht sein, unnd wie wol sie solten volkommen gewesen sein, solch schwere unrecht und gottis ungehorsam von den unszern gelitten haben, szo sein sie doch nit schuldig gewesзen, solchs zubillichen und als recht gethan bekennen. Ja sie solten nach heutigs tags drob lassenn leyb unnd leben, ehe sie bekennen solten, das recht sey, keyszerlich, bepstlich, Christlich geleyd brechen, trewlosz dawidder handeln. Darumb wie wol es der Behemen ungedult ist, szo ists doch mehr des Bapsts und der seinen schult, all der jamer, all der yrtumb und seelen vorterben, das seynt dem selben Concilio erfolget ist.

Ich wil hie Johannis Husz artickel nit richten, noch sein yrtumb vorfechtenn, wie wol mein vorstand noch nichts yrrigis bey yhm funденn hat, unnd ichs mag frolich glaubenn, das die nichts guttis gericht, noch redlich vordampt haben, die durch yhren trewlosзenn handel Christlich geleyd und

1 wolds C 3 den Turcken G (dē Turcken AB) 4 Constantien. ABC Constantien. G 5 Johan. ABC G 7 uvir den eyd CG (ubir de eyd AB) 9 allis ertzelenn C 17 Zum xxiiij. A hoch zeit BC 20 mein gedunckeu I 24 zu Costentz I

gottis gebot ubirtretten, on zweyffel mehr vom bosen geyst, den vom heyligen geyst besessen gewesen seinn. Es wirt niemand drann zweyffeln, das der heylig geist nit widder gottis gepot handelt, szo ist niemandt szo unwyssendt, das geleyd und trew brechen sey wider gottis gepot, ob sie gleich dem teuffel selbs, schweyg einem ketzer were zugesagt, szo ist auch offinbar, das Johanni Husz und den Behemen solch geleyd ist zugesagt und nit gehalten, sondern daruber er vorprennet. Ich wil auch Johannem Husz keynen heyligen noch Marterer machen, wie etlich Behemen thun, ob ich gleich bekenne, das yhm unrecht geschehen, und sein buch und lere unrecht vordampt ist, dan gottis gericht sein heymlich unnd erschrecklich, die niemant dan er selb allein offinbarn und auszdruckenn sol. Das wil ich nur sagenn, er sey ein ketzer, wie bosz er ymer mocht sein, szo hat man yhn mit unrecht und widder got vorprennet, und sol die Behemen nit dringenn solchs zubillichenn, odder wir kummen sonst nymmer mehr zur eynickeit. Es musz unns die offentliche warheit eynis machenn, unnd nit die eygensynnickeit. Es hilfft nit, das sie zu der zeyt haben furgewendet, das eynem ketzer sey nit zuhaltenn das geleyd: das ist eben szo viel gesagt, man sol gottis gepot nit haltenn, auff das man gottis gepot halte. Es hat sie der teuffel toll unnd toricht gemacht, das sie nit haben gesehenn was sie geredt odder gethan haben. Geleyd halten hat got gepoten: das solt man haltenn, ob gleich die welt solt untergehen, schweyg dan ein ketzer losz werden, szo solt man die ketzer mit schrifften, nit mit fewr ubirwinden, wie die alten vetter than habenn. Wen es kunst were, mit fewr ketzer ubirwindenn, szo weren die henckers die geleretisten doctores auff erdenn, durfftenn wir auch nit mehr studierenn, szondern wilcher den andern mit gewalt ubirwund, mocht yhn vorprennenn.

Zum andern, das Keyszer und Fursten hynein schickten etlich frum vorstendig Bischoff und geleretenn, bey leyb keinenn Cardinal noch bepstlich botschafft, noch ketzermeyster, den das volck ist mehr dan zuviel ungeleret in Christlichen sachen, und suchen auch nit der seelen heyl, szondern, wie des Bapsts heuchler alle thun, yhr eygen gewalt, nutz unnd ehre. Sie sein auch die heubter gewesen diszes jamers zu Costnitz. Das die selben geschickten solten erkunden bey den Behemen, wie es umb yhren glauben stund, ob es muglich were, alle yhr secten in eine zubringen. Hie sol sich der Bapst umb der seelen willen ein zeyt lang seiner ubirkeit euszern, und nach dem statut des allerchristlichsten Concili Niceni den Behemen zulassen, einen Ertzbischoff zu Prag auss yhnen selbs zurwelen, wilchen bestetige der Bischoff zu Olmutz in Mehren, odder der Bischoff zu Gran in Ungern, odder der Bischoff vonn Gnezen in Polen, oder der Bischoff zu Magdeburg in deutschenn. Ist gnug, wen er von diszen, einen odder zween, bestetiget wirt, wie zu den zeytten sanct Cypriani geschach, und der bapst hat solchs keinis zuwerenn: weeret er

5 Johan. ABCE 7 Johan. ABCE 8 Merterer BC 31 zů Costentz I 40 geschah E

es aber, szo thut er als ein wolff unnd tyran, und sol yhm niemant folgen, und seinen bannen mit einem widder bannen zuruck treyben.

Doch ob man sanct Peters stuel zu ehren wil solchs thun mit wissen des bapsts, lasz ich geschehen, szo ferne, das die Behemen nit einen heller drumb geben, und sie der bapst nit ein harbreit vorpflichte, unterwerff mit eyden unnd vorpundnisz seiner tyranneyen, wie er andern allen bischoffen widder got und recht thut: wil er nit lassen yhm genugen an der ehre, das sein gewissenn drumb gefragt wirt, szo lasz man yhn mit seinen eyden, rechten, gesetzen und tyranneyen ein gut Jar haben, und lasz gnug sein an der erwelung, und das blut aller seelen, szo in ferlickeit bleyben, ubir seinen halsz schreyen, dan niemant sol unrecht bewilligen, und ist gnug der tyranney die ehre erboten. wen es yhe nit anders mag sein, kan noch wol des gemeynen volcks erwelung und bewilligung einer tyrannischen bestettigung gleich gelten, doch hoff ich, es sol nit not haben. Es werden yhe zu letz etlich Romer odder frum bischoff und gelereten bepstlich tyranney mercken und weeren.

Ich wil auch nit radtenn, das man sie zwing, beyder gestalt des sacraments abzuthun, die weyl dasselb nit unchristlich noch ketzerisch ist, szondern sie lassenn bleyben, wo sie wollenn, in der selben weysze, doch das der new bischoff drob sey, das nit uneynickeit umb solcher weysze sich erhebe, sondern sie gutlich unterweisz, das keinis nit yrtumb sey, gleich wie nit zwitracht machen sol, das die priester ander weyt sich kleyden unnd perden, den die leyenn. Desselben gleichenn, ob sie nit wolten Romische geistliche gesetz auffnehmen, sol man sie auch nit dringen, szondern zum ersten warnehmen, das sie ym glauben und gotlicher schrifft recht wandeln, den Christenlicher glaub unnd stand mag wol bestan on des Bapsts untreglichenn gesetzenn, ja er mag nit wol bestann, es sey den der Romischenn gesetz weniger odder keine. Wir seinn in der tauff frey wordenn, unnd allein gotlichenn wortten unterthann, warumb sol uns einn mensch in seine wort gefangenn nehmenn? wie sanct Paulus sagt 'Jr seyt frey wordenn, werdet yhe nit knecht der menschenn', das ist der, die mit menschen gesetzen regieren.

1 Cor. 7, 23. Gal. 5, 1.

Wen ich wuste, das die Pigharten keinen yrtumb hetten ym sacrament des Altaris, den das sie gleubten, es sey warhafftig brot unnd wein naturlich da, doch drunder warhafftig fleysch und blut Christi, wolt ich sie nit vorwerffen, szondern unter den Bischoff zu Prage lassen kummen: den es ist nit ein artickel des glaubens, das brot und wein nicht wesenlich und naturlich sey ym sacrament, wilchs ein wahn ist sancti Thome unnd des Bapsts,[1] sondern das ist ein artickel des glaubens, das in dem naturlichen brot und weyn warhafftig naturlich fleisch und blut Christi sey, so solt man dulden beyder

14 solt C zu letzt B zuletzt C 24 dan B dann C 35 „nicht" vor „wesenlich" fehlt in ABC überhaupt wohl in allen Sonderdrucken des sechszehnten Jahrhunderts G

[1] Vgl. Benrath S. 108 Anm. 88.

seytten wahn, biß das sie eynis wurdenn, dieweyl kein ferlickeit dran ligt, du gleubst, das brot da sey odder nit. Den wir mussen vielerley weysze und orden leyden, die on schaden des glaubens sein. Wo sie aber anders gleubten, wolt ich sie lieber draussen wissen, doch sie unterweysen die warheit.

Was mehr yrthum und zwispaltickeit in Behemen erfunden wurd, solt man dulden, biß der Ertzbischoff widder eingesessen, mit der zeyt den hauffen widder zusamenn brecht in ein eintrechtige lere. Es wil furwar nit mit gewalt, noch mit trotzenn, noch mit eylen widder vorsamlet werden. Es muß weylle und sanfftmutickeit hie seinn, Muste doch Christus szo lang mit seynen jungern umbgahn, und yhren unglauben tragenn, biß sie gleubtenn seiner ufferstentniß. Were nur widder ein ordenlicher Bischoff und regiment drynnen on Romisch tyranneyen, ich hofft, es solt schier besser werden.

Die zeytlichen gutter, die der kirchenn geweszen sein, solten nit auffs strengist widder foddert werden, szondern die weyl wir Christen sein und ein yglicher dem andern schuldig ist zuhelffen, haben wir wol die macht, umb eynickeit willenn, yhnen die selben zugeben unnd lassen fur got unnd der welt. Dan Christus sagt 'wo zween miteynander eynis sein auff erden, da bin ich in yhrem mittel'. Wolt got, wir theten auff beyden seytten dazu, unnd mit bruderlicher demut einer dem andern die hand reychet, und nit auff unser gewalt odder recht uns sterckten! die lieb ist mehr unnd nottiger, den das Bapstum zu Rom, wilchs on lieb und lieb on Bapstum sein mag. Ich wil hie mit das meyne dazu than haben: hyndert es der Bapst odder die seinen, sie werden rechenschafft drumb geben, das sie wider die lieb gottis mehr das yhr, den yhrs nehsten gesucht haben. Es solt der Bapst sein Bapstum, alle sein gut und ehre vorlixen, wo er ein seel damit mocht erredten, Nu liesz er ehe die welt untergahn, ehe er ein harbreyt seiner vormessenen gewalt liesz abbrechen, und wil dennoch der heyligst sein. Hie mit bin ich entschuldigt. Matth. 18, 20.

Zum xxv. Die universiteten dorfften auch wol eyner gutten starken reformation. Ich muß es sagenn, es vordriesz wen es wil. Ist doch allis, was das bapstum hat eingesetzt und ordiniert, nur gericht auff sund und yrthum zumehrenn. Was sein die Universiteten, wo sie nit anders, dan bißzher, vorordnet, den, wie das buch Machabeorum sagt, Gymnasia Epheborum et Grece glorie, darynnen ein frey leben gefuret, wenig der heyligen schrifft und Christlicher glaub geleret wirt, und allein der blind heydnischer meyster Aristoteles regiert, auch weytter den Christus? Hie were nu mein rad, das die bucher Aristoteles, Phisicorum, Metaphysice, de Anima, Ethicorum, wilchs bißzher die besten gehalten, gantz wurden abthan mit allen andern, die von naturlichen dingen sich rumen, so doch nichts drynnen mag geleret werden, widder von naturlichen noch geistlichen dingen, dazu seine meynung niemant 2. Macc. 4, 9. 12.

---

1 du gleubst C 2 vierley weysze C viererley weise I 5 „mehr" fehlt in BC 13 zeylichen A 36 Aristotelis BC

biszher vorstanden, und mit unnutzer erbeit, studiern und kost szoviel edler zeyt und seelen umb sonst beladen gewesen sein. Ich darffs sagen, das ein topffer mehr kunst hat von naturlichen dingen, den in denen bucher geschrieben stet. Es thut mir wehe in meinem hertzen, das der vordampter, hochmutiger, schalckhafftiger heide mit seinen falschen worten soviel der besten Christen vorfuret und narret hat: got hat uns also mit yhm plagt umb unser sund willen. Leret doch der elend mensch in seinem besten buch, de Anima, das die seel sterblich sey mit dem Corper, wie wol viel mit vorgebenen wortten yhn haben wolt errodten, als hetten wir nit die heyligen schrifft, darinnen wir ubirreichlich von allen dingen geleret werden, der Aristoteles nit ein kleynsten geruch yhe empfunden hat, dennoch hat der todte heyde ubirwunden, und des lebendingen gottis bucher vorhyndert unnd fast untertruckt, das, wen ich solchen jamer bedenck, nit anders achtenn mag, der bosze geist hab das studiern hereyn bracht. Desselben gleichen, das buch Ethicorum, erger den kein buch, stracks der gnaden gottis und Christlichen tugenden entgegen ist, das doch auch der bestenn einis wirt gerechnet. O nur weyt mit solchen buchern von allen Christen! Darff mir niemant aufflegen, ich rede zuviel, odder vorwirff das ich nit wisse. Lieber freund, ich weysz wol was ich rede. Aristoteles ist mir so wol bekant, als dir und deynis gleychen, ich hab yhn auch gelesszen unnd gehoret mit mehrem vorstand, dan sanct Thomas odder Scotus, des ich mich on hoffart rumen, und wo es nodt ist, wol beweysszen kan. Ich acht nit, das szoviel hundert jar lang szoviel hoher vorstand drynnen sich erbeyttet haben. Solch einreden fechtenn mich nymmer an, wie sie wol etwan thun haben, seintemal es am tag ist, das wol mehr yrtumb mehr hundert jar in der welt und universiteten blieben sein.

Das mocht ich gerne leyden, das Aristoteles bucher von der Logica, Rhetorica, Poetica behalten, odder sie in ein andere kurtz form bracht nutzlich gelesszen wurden, junge leut zuuben, wol reden und predigen, aber die Comment und secten musten abethan, unnd gleich wie Ciceronis Rhetorica on comment und secten, szo auch Aristoteles logica einformig, on solch grosz comment gelesszen werden. Aber itzt leret man widder reden noch predigen drausz, und ist gantz ein disputation und muderey drausz worden. Daneben het man nu die sprachen latinisch, kriechisch und hebreisch, die mathematice disciplinen, historien, wilchs ich befilh vorstendigern, und sich selb wol geben wurd, szo man mit ernst nach einer reformation trachtet, und furwar viel dran gelegen ist, dan hie sol die christlich jugent und unszer edlist volck, darinnen die Christenheit bleybt, geleret und bereitet werden. Darumb ichs acht, das kein bepstlicher noch keyszerlicher werck mocht geschehenn, dan gutte reformation der universiteteun, widderumb kein teuffliischer, erger wesen, den unreformierte universiteten.

2 ein hafner mer I 10 Aristotiles AG 27 in einander kurtz C 30 Aristotelis C 39 widderum B

Die Erzte laſz ich yhr faculteten reformieren, die Juriſten und Theologen nym ich fur mich, und ſag zum erſten, das es gut were, das geiſtlich recht von dem erſten buchſtaben biſz an den letzten wurd zugrund auſzgetilget, ſonderlich die Decretalen: es iſt uns ubrig gnug in der Biblien geſchrieben, wie wir uns in allen dingen halten ſollen, ſo hyndert ſolchs ſtudiern nur die heyligen ſchrifft, auch das mehrer teil eittel geitz und hoffart ſchmeckt, und ob ſchon viel guttis drynnen weere, ſolt es dennoch billich untergehen, darumb das der Bapſt alle geiſtlich recht in ſeynis hertzen kaſten gefangen hat, das hynfurt eytel unnutz ſtudiern unnd betrug drynnen iſt. Heut iſt geyſtlich recht nit das in denn buchern, ſzondern was in des bapſts und ſeiner ſchmeychler mutwil ſtet. Haſtu eine ſach, ym geiſtlichen recht grundet auffs aller beſt, ſzo hat der Bapſt druber Scrinium pectoris, darnach muſz ſich leucken alles recht unnd die gantze welt. Nu regieret daſſelb ſcrinium vielmal ein bube und der teuffel ſelb, und leſſit ſich preyſſen, der heylig geiſt regier es: ſzo gaht man umb mit dem armenn volck Chriſti, ſetzt yhm viel recht und helt keynis, zwingt ander zuhalten odder mit gelt zuloſzen.

Die weyl den der Bapſt und die ſeinen ſelbſt das gantz geyſtlich recht auffgehaben, nit achten unnd ſich nur noch yhrem eygen mutwil halten ubir alle welt, ſollen wir yhn folgen und die bucher auch vorwerffenn: warumb ſolten wir vorgebens drynnen ſtudieren? ſzo kunden wir auch nymmer mehr des Bapſt mutwil, wilchs nu geyſtlich recht worden iſt, auſzlernen. Ey ſo fall es gar dahyn in gottis namen, das ynſz teuffels namen ſich erhaben hat, und ſey kein doctor Decretorum mehr auff erden, ſzondern allein doctores ſcrinii papalis, das ſein des bapſts heuchler. Man ſagt, das kein feyner weltlich regiment yrgend ſey, dan bey dem Turcken, der doch wider geyſtlich noch weltlich recht hat, ſzondern allein ſeinen Alkoran, ſzo muſſen wir bekennen, das nit ſchendlicher regiment iſt, dann bey unns durch geyſtlich und weltlich recht, das kein ſtand mehr gaht naturlicher vornunfft, ſchweyg der heyligen ſchrifft gemeſz.

Das weltlich recht, hilff got, wie iſt das auch einn wildniſz wordenn! wie wol es viel beſſer, kunſtlicher, redlicher iſt, den das geyſtlich, an wilchem ubir dem namen nichts guttis iſt, ſzo iſt ſein doch auch viel zuviel worden. Furwar, vornunfftige regenten neben der heyligen ſchrifft werenn ubrig recht gnug, wie ſanct Pauel i. Corint. vi. ſagt 'Iſt niemand unter euch, der do mug ſeinis nehſten ſach richten, das yhr fur heydniſchen gerichtenn muſſet haddern?' Es dunckt mich gleich, das landrecht und land ſitten den keyſzerlichen gemeynen rechten werden furgetzogen, und die keyſzerlichen nur zur not braucht. und wolt got, das, wie ein yglich land ſeine eygen art und gaben hat, alſzo auch mit eygenenn kurtzen rechten geregiert wurden, wie ſie geregiert

1. Cor. 6, 1.

13 regiert C 21 des Bapſts BC 25 regiment nyendert ſey F 32 ubir den namen C (ubir de namen ABC) 34 Pauel ij. Corint. vi. ABC Paul ij. Corint. vi. C

sein gewesen, ehe solch recht sein erfunden, und noch on sie viel land regirt werden! Die weytleufftigen und fern gesuchten recht sein nur beschwerung der leut, und mehr hynderniß den forderung der sachen. Doch, ich hoff, es sey dise sach schon von andern baß bedacht und angesehen, dan ichs mag anbringen.

Meine lieben Theologen haben sich auß der muhe und erbeit gesetzt, lassen die Biblien wol rugen unnd lesen sententias. Ich meynet, die sententie solten der anfang sein der jungen Theologen, und die Biblia den doctoribus bleyben, szo ists umbkeret, die Biblien ist das erst, die feret mit dem Baccalariat dahin, und sententie sein das letzt, die bleyben mit dem doctorat ewiglich, datzu mit solcher heiliger pflicht, das die Biblien mag wol lesen der nit priester ist, aber sententias muß ein priester lesen, und kund wol ein ehlich man doctor sein in der Biblien, als ich sehe, aber gar nit in sententciis. Was solt uns gluck widderfaren, wen wir szo vorkeret handeln, und die biblien, das heylig gotis wort, szo enhyndern setzen? Datzu der bapst gepeut mit vielen gestrengen wortten, seine gesetz in den schulen und gerichten zulesen und prauchen, aber des Evangelii wirt wenig gedacht: alßo thut man auch, das das Evangelium in schulen unnd gerichtenn wol mussig unter der banck ym stawb ligt, auff das des Bapsts schedliche gesetz nur allein regieren mugen.

Szo wir den haben den namen und titel, das wir lerer der heyligen schrifft heyssenn, solten wir warlich gezwungen sein dem namen nach, die heyligen schrifft und kein andere leren, wie wol auch der hochmutige, auffgeblaßner titel zuviel ist, das ein mensch sol sich rumen unnd kronen lassen ein lerer der heyligen schrifft, doch were es zu dulden, wen das werck den namen bestetiget. Nu aber, szo sententias allein hirschen, findt man mehr heydnische und menschliche dunckel, den heylige, gewisse lere der schrifft in den Theologen. wie wollen wir yhm nu thun? ich weyß hie keinen andern radt, den ein demuttig gepet zu got, das uns der selb Doctores Theologie gebe: Doctores der kunst, der Ertzney, der Rechten, der Sententias mugen der bapst, Keyszer und Universiteten machen, aber sey nur gewiß, eynen Doctorn der heyligenn schrifft wirt dir niemandt machenn, denn allein der heylig geyst vom hymel, wie Christus sagt Johan. vi. 'Sie mussen alle von got selber geleret sein'. Nu fragt der heylig geyst nit nach rodt, brawn parrethen, odder was des prangen ist, auch nit, ob einer jung odder alt, ley odder pfaff, munch odder weltlich, Junpfraw odder ehlich sey, Ja ehr redt vorzeitten durch ein Eselyn widder den Propheten, der drauff reyt. Wolt got, wir weren sein wirdig, das uns solch doctores geben wurden, sie weren ja leyen oder priester, ehlich oder junpfrawen! wie wol man nu den heyligen geyst zwingen wil in den bapst, bischoff und doctores, szo doch kein zeychen noch schein ist, das er bey yhnen sey.

Joh. 6, 45.

1. Mos. 22, 28.

17 das Evangelii ABCE (wie oben schon I) 33 panethen ABCE pareten I

Die Theologische bucher must man auch wenigern und erlesen die besten, dan viel bucher machen nit geleret, vil lesen auch nit, sondern gut ding unnd offt lesenn, wie wenig sein ist, das macht geleret in der schrifft und frum datzu, Ja es solten aller heyligen vetter schrifft nur ein zeyt lang werden gelesenn, da durch in die schrifft kummen, szo lesen wir sie nur, das wir darinnen bleyben und nymmer in die schrifft kummen, damit wir gleich denen seyn, die die wege zeychenn ansehen, unnd wandeln denn weg dennoch nymmer. Die liebenn vetter haben uns wollen in die schrifft furen mit yhrem schreyben, szo furen wir uns damit erausz, szo doch allein die schrifft unszer weyngart ist, darynnen wir all solten uns uben und erbeyttenn.

Fur allen dingenn solt in den hohen unnd nydern schulen die furnehmst und gemeynist lection sein die heylig schrifft, unnd den jungen knaben das Evangely, Und wolt got, ein yglich stadt het auch ein maydschulen, darynnen des tags die meydlin ein stund das Evangelium horetenn, es were zu deutsch odder latinisch! Furwar die schulen, man unnd frawen Closter, sein vorzeytten drauff angefangen, gar ausz loblicher, Christlicher meynung, wie wir lesenn von sanct Agnes unnd mehr heyligenn, da wurdenn heylige Junpfrawen unnd marterer unnd stund gantz wol in der Christenheit. Aber nu ist nit mehr, dan betten und singen drausz wordenn. Solt nit billich ein yglich Christen mensch bey seinen newn odder zehen jaren wissen das gantz heylig Evangelium, da sein namen und leben ynnenn stet? Leret doch eine spynnerin unnd netterynne yhr tochter dasselb handwerck in jungen jaren. Aber nu wissen das Evangelium auch die grossen gelereten, prelaten und bischoff selbs nit.

O wie ungleich faren wir mit dem armen jungenn hauffen, der uns befohlen ist, zu regiern und unterweyszen, und schwere rechnung dafur musz geben werden, das wir yhn das wort gottis nit furlegenn, geschicht yhnen, wie Hieremias sagt Tren. ij. Mein augen sein vor weynen mud worden, mein Klagel. 2, 11. eyngeweyd ist erschrocken, mein leber ist auszgeschut auff die erden umb des vorterbens willenn der tochter meynis volcks, da die jungen und kindlin vortorben auff allen gassen der gantzen stadt, sie sprochen zu yhren muttern 'wo ist brot und wein?' und vorschmachten als die vorwunten auff der strassen der stadt, und gaben den geyst auff ym schosz yhrer mutter. Diesen elenden jamer sehen wir nit, wie itzt auch das jung volck mitten in der Christenheit vorschmacht und erbermlich vortirbt gebrechens halben des Evangelii, das man mit yhnen ymmer treybenn und uben solt.

Wir solten auch, wo die hohen schulen fleyssig weren in der heyligen schrifft, nit dahyn schicken yderman, wie itzt geschicht, da man nur fragt nach der menige, unnd ein yder wil einen doctor haben, szondern allein die allergeschicktisten, in den kleynen schulen vor wol ertzogen, daruber ein furst oder

---

1 „Theologische" fehlt in AG 4 aller heyligenn alt vetter BC 5 in schrifft BC 6 kommenn C 13 Evangelii ABCG 21 spinnerin und neyerin I 23 Kein Komma hinter „gelereten" in ABCG 38 allergeschickisten A allerschicktisten B

radt einer stadt solt acht haben, unnd nit zulassen zusenden, dan wol geschickte, wo aber die heylige schrifft nit regieret, da rad ich furwar niemand, das er sein kind hyn thue. Es mus vorterbenn allis, was nit gottis wort on unterlas treybt: drumb sehen wir auch, was fur volck wirt unnd ist in den hohen schulen, ist niemand schuld, den des bapsts, bischoff und prelaten, den solch des jungen volcks nutz befohlen ist. Dan die hohen schulen solten ertzihen eytel hochvorstendige leut in der schrifft, die do mochten Bischoff unnd pfarrer werden, an der spitzen stehen widder die ketzer unnd teuffel und aller welt. Aber wo findt man das? Ich hab grosz sorg, die hohen schulen sein grosse pforten der hellen, szo sie nit emsziglich die heylig schrifft uben und treyben ynsz junge volck.

Zum xxvi. Ich weysz wol, das der Romische hauffe wirt furwenden unnd hoch auffblasenn, wie der Bapst habe das heylige Romische reich von dem kriechschen keyszer genummen, unnd an die Deutschenn bracht, fur wilch ehre und wolthat er billich unterthenickeit, danck und alles gut an den Deutschen vordienet und erlanget haben sol.[1] Derhalben sie villeicht allerley furnehmen, sie zureformieren, sich unterwindenn werden, in den wind zuschlahen und nichts lassen ansehen, dan solchs Romischs reychs begabungen. Aus diesem grund haben sie biszher manchen theuren keyszer szo mutwillig und ubirmutig vorfolget und vordruckt, das jamer ist zusagen, und mit der selben behendickeit sich selb zu ubirhern gemacht aller weltlicher gewalt und ubirkeit widder das heylig Evangely, darumb ich auch davon reden musz.

Es ist on zweyffel, das das recht Romisch reych, davon die schrifft der
4. Mos. 24, 17 ff. propheten Numeri xxiiij. und Daniel vorkundet haben, lengist vorstoret und
Dan. 2, 44. ein end hat, wie Balaam Numeri xxiiij. klar vorkundigt hat, da er sprach
4 Mos. 24, 24. 'Es werden die Romer kummen und die Juden vorstoren, und darnach werden sie auch unter gehen', und das ist geschehen durch die Gettas, Sonderlich aber, das des Turcken reich ist angangen bey tausent jaren, und ist also mit der zeit abegefallen Asia und Affrica, darnach Francia, Hispania, zuletzt Venedig auff kummen, und nichts mehr zu Rom blieben von der vorigen gewalt.

Da nu der Bapst die Kriechen unnd den keyszer zu Constantinopel, der erblich Romischer keyszer war, nit mocht nach seinem mutwillen zwingen, hat er ein solchs fundlin erdacht, yhn desselben reychs und namens berauben, und den Deutschen, die zu der zeyt streytbar und guttis geschrey reich waren, zuwenden, damit sie des Romischen reychs gewalt unter sich brechten, und von

4 darumb G 10 heylige C 12ff. Der ganze Abschnitt „Zum xxvi." fehlt in A 16 erlangt C 22 Evangelii B G

[1]) In „Germania Enee Silnij" 1515 Bl. G4 heißt es: „Duo et quidem maxima et singularissima sunt beneficia, quae vobis, o Germani, Romana sedes contulit: alterum, quia vobis Christum praedicavit, verum et singularem deum, alterum, quia Romanum imperium ex Graecis ad vos transtulit." Vgl. Decret. Gregor. lib. I. tit. 6. cap. 34. und unsere Einleitung oben S. 397.

yhren henden zulehen gienge. Und ist auch alszo geschehen: dem keyszer zu Constantinopel ists genummen, und uns Deutschen der nam und titel desselben zugeschrieben, sein damit des Bapsts knecht wurden, und ist nu ein ander Romisch reich, das der bapst hat auff die Deutschen bawet, den jhenes, das erst ist langis, wie gesagt, untergangen.

Alszo hat nu der Romisch stuel seinen mutwillen, Rom eingenummen, den deutschen keyszer erausz trieben, und mit eyden vorpflicht, nit ynnen zu Rom zuwonen. Sal Romischer keyszer sein, und dennoch Rom nit ynnen haben, darzu allezeit yn̄sz bapsts und der seinen mutwillen hangen und weben, das wir den namen haben, und sie das land und stedt, den sie altzeit unszer eynfelticheit miszpraucht haben zu yhrem ubirmut und tyranney, und heyssen uns tolle Deutschen, die sich effen und narren lassen wie sie wollen.

Nu wolan, got dem hern ists ein klein ding, reych und furstenthum hyn und her werffen, Er ist szo mild der selben, das er zuweylen einem boszen buffen ein kunigreich gibt und nympts einem frumen, zu weylen durch vorreterey boser, untrewer menschen, zuweylen durch erben, wie wir das leszen in dem kunigreich Persen lands, Kriechen und fast allen reychen, und Daniel ij. Dan. 2, 21. 4, 14. und iiij. sagt 'Er wonet ym hymel, der ubir alle ding hirschet, und er allein ist, der die kunigreich vorsetzt, hyn und her wirfft und macht'. Darumb wie niemant kan das fur grosz achten, das yhm ein reich wirt zuteyllet, szonderlich szo er ein Christen ist, so mugen wir Deutschen auch nit hoch faren, das uns ein new Romisch reich ist zugewendet, den es ist fur seinen augen ein schlechte gabe, die er den aller untuchtigsten das mehrmal gibt, wie Daniel iiij. sagt Dan. 4, 32. 'Alle, die auff erden wonen, seynd fur seinen augen als das nichts ist, und er hat gewalt in allen reychen der menschen, sie zugeben wilchem er wil'.

Wie wol nu der Bapst mit gewalt und unrecht das Romisch reych odder des Romischen reychs namen hat dem rechten keyszer geraubet unnd uns Deutschenn zugewendet, szo ists doch gewisz, das got die Bapsts boszheit hyrynnenn hat gepraucht, deutscher Nation ein solch reich zugeben, und noch fall des ersten Romischen reychs ein anders, das itzt steht, auffzurichten. Und wie wol wir der Bepste boszheit hyrynnen nit ursach geben, noch yhre falsch gesuch und meynung vorstandenn, haben wir doch durch Bepstische tucke und schalckeyt mit untzehlichem blut vorgissenn, mit unterdruckung unszer freyheit, mit zusatz und raub aller unszer gutter, szonderlich der kirchen und pfreunden, mit duldenn unseglicher triegerey unnd schmach solch reych leyder altzu thewr betzalet. Wir haben des reychs namenn, aber der Bapst hat unszer gut, ehre, leyb, leben, seele und allis, was wir haben. szo sol man die Deutschen teuschen, unnd mit teuschen teuschenn: das haben die Bepst gesucht, das sie gerne keyszer weren gewest, und do sie das nit haben mocht schickenn, haben sie sich doch uber die keyszer gesetzt.

---

18 herschet C 32 schalchheyt C

Die weyl den durch gottis geschick und boszer menschen gesuch, on unszer schult, das reych uns geben ist, wil ich nit raten, dasselb faren zulassen, szondern in gotis forcht, szo lang es yhm gefelt, redlich regiernn. Den, wie gesagt, es ligt yhm nichts dran, wo einn reych her kumpt, ehr wils dennoch regiert habenn. Habens die Bepst unredlich andern genummen, szo habenn wirsz doch nit unredlich gewunnenn. Es ist uns durch boszwillige menschen auszs gottis willen gebenn, den selben wir mehr ansehenn, den der Bepste falsche meynung, die sie darynnen gehabt, selbs keyszer und mehr den keyszer zu seyn, und uns nur mit dem namen effen und spottenn. Der kunig zu Babylonien hatte sein reych auch mit rauben unnd gewalt genummenn, dennoch wolte got
Dan. 2, 48 f. dasselb geregiret haben durch die heyligen furszten Daniel, Anania, Asaria, Misael: viel mehr wil er von den Christen deutschen furstenn diszes reych geregirt habenn, es habs der Bapst gestolen odder geraubt, odder vonn news an gemacht. Es ist alles gottis ordnung, wilch ehe ist geschehen, den wir drumb habenn gewist.

Derhalben mag sich der Bapst und die seynen nit rumen, das sie deutscher Nation haben groszs gut than mit vorleyhen diszes Romischen reyches: Zum erstenn darumb, das sie nichts gutis uns darynnen gonnet haben, sondern haben unser einfeltickeit daryn misszpraucht, yhren ubirmut widder den rechten Romischen keyser zu Constantinopel zustercken, dem der Bapst solchs genommen hat widder got und recht, das er kein gewalt hatte. Zum andern, das der Bapst dadurch nit uns, sondernn yhm selbs das keyszertumb zueygenn gesucht hat, yhm zu unterwerffenn all unszer gewalt, freyheit, gut, leyb unnd seele, unnd durch unsz (wo es got nit het gewehret) alle welt, wie das klerlich in seinem Decretaln er selb ertzelet, und mit manchen boszen tucken an vielen deutschen keyszern vorsucht hat. Also sein wir Deutschen hubsch deutsch geleret: da wir vormeynet hern zu werden, sein wir der aller listigisten tyrannen knecht worden, haben den namen, titel unnd wapen des keyszerthumbs, aber den schatz, gewalt, recht und freyheit des selben hat der Bapst, szo frist der Bapst den kern, szo spielen wir mit den ledigen schalen.

Szo helff uns got, der solch reich (wie gesagt) uns durch listige tyrannen hat zugeworffen und zu regieren befolen, das wir auch dem namen, titel und wapen folge thun, unnd unser freyheit errodten, die Romer ein mal lassen sehen, was wir durch sie von got empfangen haben. Rumen sie sich, sie haben uns ein keyszertumb zugewendet, wolan, szo sey es also, lasz ja seinn, szo geb der Bapst her Rom und allis, was er hat vom keysertum, lasz unser land frey von seinen untreglichen schetzen unnd schinden, geb widder unszer freyheit, gewalt, gut, ehre, leyb und seele, und lasz ein keyszertumb sein, wie einem keyszertumb gepurt, auff das seinen wortten und furgeben gnug geschehe.

Wil er aber das nit thun, was spiegelficht er denn mit seinen falschen ertichten wortten und gespugnissen? ist sein nit gnug geweszen durch szoviel

17 reychs C

hundert jar, die edle Nation jzo groblich mit der nasen umb zufuren, on alles aufhorenn? Es folget nit, das der Bapst solt ubir den keysser sein, darumb das er yhn kronet odder macht. dan der prophet sanct Samuel salbet und kronet den konig Saul und David auss gotlichem befelh, und war doch yhn unterthan. Unnd der prophet Natan salbet den kunig Salomon, war darumb nit ubir yhn gesetzt. Item, sanct Eliseus liess seiner knecht einen salben den kunig Jhehu von Jsrael, dennocht blieben sie unter yhm gehorsam. Unnd ist noch nie geschehenn in aller welt, das der ubir den kunig weere, der yhn weyhet odder kronet, dan allein durch den eynigen Bapst.

Nu lessit ehr sich selb drey Cardinel kronenn zum Bapst, die unter yhm sein, und ist doch nicht deste weniger ubir sie, warumb solt ehr den widder sein eygenn Exempel und aller welt und schrifft ubung unnd lere sich ubir weltlichen gewalt odder keyszertumb erheben, allein darumb, das er yhn kronet odder weyhet? Es ist gnug das er ubir yhn ist in gotlichen sachen, das ist in predigen, leren und sacrament reychenn, in welchen auch ein yglicher Bischoff unnd pfarrer ubir yderman ist, gleich wie sanct Ambrosius in dem stuel[1] ubir denn keysser Theodosius, und der prophet Natan ubir David, und Samuel ubir Saul. Darumb last den deutschenn keysser recht unnd frey keysser seinn, unnd seine gewalt noch schwerdt nit nyderdrucken durch solch blind furgebenn Bepstlicher heuchler, als soltenn sie auszgezogenn ubir das schwerdt regieren in allen dingenn.

Zum xxvij. Des sey gnug gesagt von den geystlichen geprechen,[2] man wirt und mag yhr mehr finden, wo dise wurden recht angesehen, wollen auch der weltlichen einis teylsz antzeygen.

Zum ersten were hoch not ein gemeyn gebot und bewilligung deutscher Nation widder den ubirschwenglichen ubirfluss und kost der kleydung, dadurch jzoviel Adel und reychs volcks vorarmet. Hat doch got uns, wie andern landen, gnug geben, wolle, har, flachsz, und allis das zur zymlicher, erlicher kleydung einem yglichen standt redlich dienet, das wir nit bedurfften, jzo grewlichen grossen schatz fur seyden, sammet, guldenstuck, und was der auszlendischen wahr ist, jzo geudisch vorschutten. Ich acht, ob schon der Bapst mit seiner untreglichen schinderey uns Deutschen nit beraubet, hetten wir dennoch mehr dan zuviel an disen heymlichen reubern, den seyden und sammet kremern. Szo sehen wir, das dadurch ein yglicher wil dem andern gleich sein, und damit hoffart und neyd unter uns, wie wir vordienenn, erregt unnd gemehret wirt,

---

4 waren BCG 10 Nun G 17 stuel uber C 21 regiern C 22 Zum xxvi. A Zum xxvi. [xxvij.] G 26 uberfluss B 28 allis was C 34 dē andern A den andern G

[1]) Richtig fasst Lemme S. 68 hier „Stuhl" in dem Sinne von „Beichtstuhl" und verweist zur Sache auf die bekannte Erzählung von Ambrosius, Bischof zu Mailand, wie er den Kaiser Theodosius wegen der grausamen Niedermetzelung von 7000 Menschen zu öffentlicher Kirchenbusze genöthigt habe. [2]) Da der vorhergehende Abschnitt in der Urausgabe fehlt, so gehen die Worte hier über denselben hinweg auf die vorher entwickelten Punkte.

wilchs allis und viel mehr jamer wol nach blieb, szo der furwitz uns liesz an den guttern, von got geben, danckbarlich benugen.

Desselben gleychen were auch not, wenigern specirey, das auch der grossen schiff einis ist, darynnen das gelt auszs deutschen landen gefuret wirt. Es wechst uns yhe von gottis gnaden mehr essen und trincken, und szo köstlich und gut, als yrgent einem andern land. Ich wirde hie villeicht nerrisch und unmuglich dinck furgeben, als wolt ich den grosten handel, kauffmanschafft, nyder legen. Aber ich thue das meyne: wirts nit in der gemeyne gebessert, szo besser sich selb, wer es thunn wil. Ich sihe nit vil gutter sitten, die yhe in ein land kommen sein durch kauffmanschafft, unnd got vorzeitten sein volck von Israel darumb von dem mehre wonen liesz unnd nit viel kauffmanschafft treybenn.

Aber das grossist ungluck deutscher Nation ist gewiszlich der zynsz kauff: wo der nit weere, must mancher sein seyden, sammet, guldenstuck, specerey und allerley prangen wol ungekaufft lassen. Er ist nit viel ubir hundert jar gestanden, und hat schon fast alle fursten, stifft, stet, adel und erben in armut, jamer und vorterben bracht: solt er noch hundert jar stehen, szo were es nit muglich, das deutsch land einen pfennig behielte, wir musten uns gewiszlich untereinander fressen. Der teuffel hat yhn erdacht, unnd der Bapst wehe gethan mit seinem bestettigen aller welt. Darumb bit ich und ruff hie, sehe ein yglicher seine eygen, seiner kind unnd erben vorterben an, das yhm nit fur der thur, sondern schon ym hausz rumort, und thu dartzu keyszer, fursten, hern unnd stedt, das der kauff nur auffs schirst werde vordampt und hynfurt erweret, unangesehen, ob der bapst und all sein recht odder unrecht dawidder sey, es sein lehen odder stifft drauff gegrundet. Es ist besser ein lehen in einer stat mit redlichenn erbguttern odder zinsz gestifft, den hundert auff den zinszkauff. Ja ein lehen auff dem zinszkauff erger unnd schwerer ist, dan zwentzig auff erbguttern. Furwar es musz der zinszkauff ein figur und anzeygen sein, das die welt mit schweren sunden dem teuffel vorkaufft sey, das zugleich zeytlich und geystlich gut uns musz geprechen, noch mercken wir nichts.

Hie must man werlich auch den Fuckern und dergleychen gesellschafften ein zawm ynsz maul legen. Wie ists muglich, das solt gotlich unnd recht zu gehen, das bey eynis menschen leben solt auff einen hauffenn szo grosse kuniglich gutter bracht werdenn? Ich weysz die rechnung nit. Aber das vorstehe ich nit, wie man mit hundert gulden mag des jarisz erwerben zwentzig, ja ein guld den andern, und das allis nit auszs der erden odder von dem sihe, da das gut nit in menschlicher witz, szondern in gottis gebenedeyung stehet. Ich befilh das den weltvorstendigen, Ich als ein Theologus hab nit mehr dran zustraffen, den das bosze, ergerlich ansehen, davon sanct Paulus sagt 'Huttet euch fur allen bosen ansehen odder scheyn'. Das weysz ich wol, das viel

1 Thess. 5, 22.

21 sein engenn C 23 auff schirst BC 31 werlichen C

gotlicher weere acker werck mehren und kauffmanschafft myndern, und die viel besser thun, die der schrifft nach die erden erbeytten und yhr narung drausz suchen, wie zu uns und allen gesagt ist in Adam 'vormaledeyet sey die erde, 1.Mos 3,17ff.
wen du drynnenn erbeytist, sie sol dir distel unnd dornen tragen, und in dem schweyss deynis angesichts soltu essenn dein brot'. Es ist noch viel lanndt, das nit umbtrieben und geehret ist.

Folget nach der misszprauch fressens und sauffens, davon wir Deutschen, als einem szondern laster, nit ein gut geschrey haben in frembden landen, welchem mit predigen hynfurt nymmer zuratten ist, szo fast es eingerissen und uberhandt genommen hat. Es were der schad am gut das geringst, wen die folgende laster, mord, ehbruch, stellen, gottis unehre und alle untugent, nit folgeten. Es mag das weltlich schwert hie etwas weren, sonst wirts gehen, wie Christus sagt, das der jungst tag wirt kummen, wie ein heymlicher strick, Luc. 21, 34 f.
wen sie werden trincken und essen, freyen und bulen, bawen und pflantzen, kauffen und vorkauffen, wie es dan itzt geht, szo starck, das ich furwar hoff, der jungst tag sey fur der thur, ob man es wol am wenigsten gedenckt.

Zu letzt, ist das nit ein yemerlich ding, das wir Christen unter uns sollen halten freye, gemeyne frawenheuszer, szo wir seynt alle zur keuscheit getaufft? Ich weyss wol, was etlich dazu sagen, und nit eynis volcks gewonheit worden ist, auch schwerlich abtzubringen, dazu besser ein solchs, dan ehlich und junpfraw personen odder noch ehrlicher zuschanden machen.[1] Solten aber hie nit gedencken weltlich und Christlich regiment, wie man dem selben nit mit solcher heydnischer weyss mocht furkummen? Hat das volck von Israel mugen bestehen on solchen unfug, wie solt das Christen volck nit mugen auch szoviel thunn? Ja wie haltenn sich viel stedt, merckt, fleck und dorffer on solche heuszer, warumb soltens grosz stedt nit auch haltenn?

Ich wil aber damit und andern oben angetzeygten stucken angesagt haben, wie viel gutter werck die weltlich ubirkeit thun mocht, und was aller ubirkeit ampt sein solt, dadurch ein yglicher lerne, wie schrecklich es sey, zuregiern und oben an sitzenn. Was hulffs, das ein ubirher szo heylig were fur sich selbs, als sanct Peter, wo er nit den unterthanen in dissen stucken fleyssig zuhelffen gedenckt, wirt yhn doch sein ubirkeit vordammen, dan ubirkeit ist schuldig der untertanen bestes zu suchen: wen aber die ubirkeyten drauff decht, wie man das junge volck ehlich zusammen brecht, wurde einem yglichen die hoffnung ehlichs stands fast wol helffen tragen und weeren der anfechtungen. Aber

---

6 das nit umgeäret ist I

[1]) Äneas Silvius in seiner „Germania" Ausgabe vom J. 1515 Bl. L^a: „Legum latores, dum duo mala imminere concernunt et alterum posse lege vitari, alterum omnino ferendum esse, id lege auferunt, quod perniciosius animadvertunt. Hinc publica lupanaria in civitatibus constituta videmus, ne iuventus libidinis impatiens legitimas matrimoniorum faces irrumpens adulteriis cuncta permisceat aut virginibus vim inferat, licet fornicatio prohibita sit".

itzt gaht es, das iderman zur pfafferey und munchery getzogen wirt, unter wilchen ich besorg der hundirst kein ander ursach hat, den das gesuch der narung und zweyffel, ym ehlichen leben sich erhalten: drumb sein sie zuvor wild gnug unnd wollen (wie man sagt) auszbubenn, szo sichs viel mehr hynein bubet, wie die erfarung weyszet. Ich befind das sprichwort warhafftig, das vorzweyffeln machet das mehrer teyl munch unnd pfaffen: drumb gaht und staht es auch, wie wir sehen.

Ich wil aber radten trewlich, umb vieler sund, die groblich einreyssen, zu meyden, das widder knab noch meydlin sich zur keuscheit odder geystlichem leben vorpinde vor dreyssig jaren. Es ist auch ein sondere gnad, wie sanct
1. Cor. 7, 7. Paul sagt. Darumb wilchen got nit sonderlich dazu dringt, lasz sein geystlich werden und geloben anstehenn. Ja weytter sag ich: wen du got szo wenig trawist, das du dich nit mugist ym ehlichen standt erneren, und allein umb desselben miszstrawen wilt geystlich werden, szo bit ich dich selb fur dein eygen seele, du woltist ja nit geystlich werden, szondern werde ehe ein bawr oder was du magist. Dan wo einfeltig traw zu got seinn musz, in zeitlicher narung zuerlangenn, da musz freylich zehenfeltiges trawen sein, in geystlichem stande zubleybenn. Trawistu nit, das dich got muge neren zeytlich, wie wiltu ym trawenn, das er dich erhalte geystlich? Ach der unglaub und miszstraw vorterbet all ding, furet uns in alle jamer, wie wir in allen stenden sehen. Es were wol viel von dem elenden weszen zusagen, die jugent hat niemand, der fur sie sorget. Es geht ydes hyn, wie es geht, und sein yhn die ubirkeyten eben szoviel nutz, als weren sie nichts, szo doch das solt die furnehmst sorg des Bapsts, Bischoff, herschafftenn und Concilia sein. Sie wollen fern und weyt regieren, unnd doch kein nutz sein. O wie seltzam wiltpret wirt, umb disser sachen willen, sein ein herr unnd uberer ym hymel, ob er schon got selb hundert kirchen bawet und alle todten auffweckt!

Das sey ditz mal gnug: dan was der weltlichen gewalt und dem Adel zuthun sey, hab ich meyns dunckens gnugsam gesagt ym buchlen von den guten wercken,[1] dan sie leben auch unnd regieren, das es wol besser tuchte, doch ist kein gleychen weltlicher unnd geystlicher miszpreuche, wie ich da selb anzeygt habe. Ich acht auch wol, das ich hoch gesungen hab, viel dings furgeben, das unmuglich werd angesehen, viel stuck zu scharff angriffen: wie sol ich ym aber thun? Ich bin es schuldig zusagen, kund ich, szo wolt ich auch alszo thunn. Es ist mir lieber, die welt zurne mit mir, den got, man wirt mir yhe nit mehr, den das leben kunden nehmenn. Ich hab biszher viel mal frid angepotten meynen widdersachern, aber als ich sehe, got hat mich durch sie zwungenn, das maul ymer weytter auffzuthun, und yhnen, weyl sie unmussig

16 geystlicher C 25 wiltpret BC 28–32 Von „dan was der weltlichen gewalt" bis „anzeygt habe" fehlt in A und G (in G ist die Stelle jedoch in der Einleitung vermerkt)

[1]) Siehe S. 202ff. insbesondere für den folgenden Theil des Satzes S. 259ff.

sein, zureden, bellen, schreyen und schreyben gnug geben. Wolan, ich weyß noch ein lidlen von Rom unnd von yhnen: jucket sie das ohr, ich wils yhn auch singen, und die notten auffs hochst stymmenn, vorstehst mich wol, liebes Rom, was ich meyne.

Auch hab ich mein schreyben viel mal auff erkentniß und vorhor erbotten, das allis nit geholffenn, wie wol auch ich weyß, ßo mein sach recht ist, das sie auff erden muß vordampt, und allein von Christo ym hymel gerechtfertiget werdenn, den das ist die gantz schrifft, das der Christen und Christenheit sach allein von got muß gericht werden, ist auch noch nie eine von menschen auff erden gerechtfertigt, ßondern ist altzeit widderpart zu groß und starck geweßen. Es ist auch mein aller groste sorg und furcht, das mein sach mocht unvordampt bleyben, daran ich gewißlich erkennet, das sie gotte nach nit gefalle. Darumb, laß nur frisch eynher gahn, es sey Bapst, Bischoff, pfaff, munch odder gelereten, sie sein das rechte volck, die do sollenn die warheit vorfolgen, wie sie altzeit than haben. Got geb uns allen einen Christlichen vorstand, und ßonderlich dem Christlichen Adel deutscher Nation einenn rechtenn geystlichen mut, der armen kirchen das beste zuthun,

A M E N.

Zu Wittemberg, Im Jar M.D.xx.

4 ic meyne C 10 gerechfertiget C 19 Der Schlußsatz „Zu Wittemberg ꝛc.“ fehlt in A und E

Quaestio circularis de signis gratiae.
1520.

So wenig wir auch einen ſtrengen Beweis dafür zu liefern vermögen, glauben wir doch nachſtehende Sätze als Grundlage zu einer das „Vorſpiel von der babyloniſchen Gefangenſchaft der Kirche" vorbereitenden Disputation betrachten zu ſollen: ihr Inhalt hat ſo manche Anklänge an jene berühmte Schrift des Reformators. Sicher ſtammen ſie aus dem Jahre 1520. Wir ſetzen ſie in die Zeit, wo das Büchlein „an den chriſtlichen Adel" gedruckt ward, und wo Luther ſich bereits zu neuem Waffengang wider Rom rüſtete.

Ausgaben.

A. „CHRISTIANISSI ‖ MI VVITTENBERGENSIS GYMNA ‖ ſij. multarum Diſputationū paradoxa & plane enigmata in ‖ Papiſtica illa mendacijs confuſiſſima Eccleſia: uulgaria ‖ uero ueræ Chriſti Eccleſiæ pronūciata. Atq; ex his ‖ lector iudicabis, quid agatur in uere Chriſtia- ‖ na ſchola, quāq; hæretica ſit Lutecia, & ‖ omnes filiæ eius. ‖ AVCTORES SVNT, ‖ Martinus Lutherus. ‖ Andreas Caroloſtadius. ‖ Philippus Melanchthon. &c. " 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „EXCVSAE ANNO DOMINI ‖ M.D.XXI. MENSE ‖ SEPTEMBRI. ‖" Bl. aij[a].

J. B. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geſchichte Bd. IV Altdorf 1768 S. 74, iſt geneigt, in Erfurt den Druckort zu erblicken; A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 132 Nr. 253, nimmt „Baſel bei Adam Petri" an: wir ſtimmen letzterem bei.

B. Lutheri, Melanch. Carolostadii &c. Propositiones. Basileae M.D.XXII. (ſ. Bd. I S. 629 f. unter C) Bl. C 8[a].

C. Proposiciones a Marti. Luthero disputatae. Witebergae M.D.XXX. (ſ. Bd. I S. 222 unter B) Bl. B 6[a] f.

D. Propositiones a Martino Luthero disputatae. Vitebergae M.D.XXXI. (ſ. Bd. I S. 222 unter C) Bl. B 6[b] f.

E. D. Martini Lutheri &c. disputationes &c. Basileae M.D.XXXVIII. (ſ. Bd. I S. 222 unter D) Bl. C 8[a].

F. Propositiones D. Mart. Luth. Vitembergae M.D.XXXVIII. (ſ. Bd. I S. 143 unter A und B, die hier nicht von einander abweichen) Bl. D 6[a].

G. Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558. (ſ. Bd. I S. 143 unter C) Bl. D 8[a].

Außerdem ſtehen unſere Sätze in den lateiniſchen Theilen der Werke Luthers, und zwar ed. Witebergae 1545 I Bl. CCCLXXII[a] f., ed. Ienae 1556 I Bl. CCCCCXXIII[a] f. und ed. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe), Opp. lat. var. arg. IV S. 338 f.

B iſt aus A gefloſſen, D und F aus C, E aus D, und G folgt einer der älteren Geſammtausgaben, von denen die Wittenberger ſich an F gehalten, die Jenaer an die Wittenberger; die Erlanger Ausgabe will ihren Text nach C, F und G geſtaltet haben.

Wir legen C zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der Drucke A, B, D, E und F ſowie der ed. Witeberg. 1545, nach welcher auch der Titel oben gebildet iſt.

QVAESTIO CIRCVLARIS.

Sexta feria, D. M. Luth.

1. Sacramenta gratiae Christi passione et morte virtutem esse sortita, concedimus.

2. Sed non esse talia nisi in novo testamento, nec statim post lapsum Adae fuisse, negamus.

3. Idem Christus eademque fides ab Abel in finem mundi per varia secula regnavit in electis.

4. Sed alia et alia eiusdem Christi et fidei signa fuerunt, quae vere sacramenta gratiae dicuntur.

5. Non ergo mutatae circuncisionis aut oblationis in baptismum caussa fuit gratiae donatio.

6. Sed voluntas sola Dei, quae pro diversitate temporum et hominum diversis signis gratiam suam contulit.

7. Neque enim Sacramenta unquam gratiam aut remissionem peccatorum dederunt, sed sola fides sacramenti.

8. Sacramenta veteris legis, per quae gratiam Deus non dedit, sola caeremonialia Aaronici sacerdotii fuerunt.

9. Hae enim iusticiae carnis fuerunt, quibus fuit impossibile auferri peccata, sicut nec per nostras caerimonias.

1520.

1 f. In A ſteht unter den „DISPVTATIONES D. MARTINI LVTHERI.“ unſer Schriftſtück nur als „PRIMA.“ bezeichnet. B hat ihm die Überſchrift „DE SACRAMENTIS PROPOSITIONES LVTHERI.“ gegeben, ed. Witeb. 1545 „QVAESTIO CIRCVLARIS de signis gratiae &c. D. Marti. Luth. Anno M.D.XX.“ 2 Feria Sexta, D. Martini Lutheri F 3 In B ſind die Sätze mit römiſchen Ziffern, in C und D gar nicht numerirt 7 Habel ed. Witeb. 15 gratiam fehlt in E 18 cerimonialia AB 19 Haec enim BDE 20 ceremonias F caeremonias ed. Witeb. 21 „1520“ fehlt in AB ed. Witeb.

Disputatio de baptismate legis, Iohannis et Christi habita.

1520.

Nachfolgende Sätze schließen wir an die vorhergehenden an: die älteste Sammlung von Thesen, in welcher sie vorkommen, hält dieselbe Ordnung inne. Eine nähere Bestimmung ihrer Abfassungszeit fehlt uns: die Wittenberger Gesammtausgabe setzt sie in das Jahr 1520, gewiß mit Recht; vermuthlich gehört unser Schriftstück wie das vorige zu einer Reihe von Disputationen Luthers über die Sakramente, die mit dem Druck seines „Vorspiels von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche" endete.

Ausgaben.

A. Christianissimi Wittenbergensis Gymnasii multarum disputationum paradoxa. M.D.XXI. (s. hier S. 470 unter A) Bl. aij[a] f.

B. Lutheri, Melanch. Carolostadii &c. Propositiones. Basileae M.D.XXII. (s. Bd. I S. 629 f. unter C) Bl. C 8[b] und D[a].

C. Proposiciones a Marti. Luthero disputatae. Witebergae M.D.XXX. (s. Bd. I S. 222 unter B) Bl. B 7[b] f.

D. Propositiones a Martino Luthero disputatae. Vitebergae M.D.XXXI. (s. Bd. I S. 222 unter C) Bl. B 8[a] f.

E. D. Martini Lutheri &c. disputationes &c. Basileae M.D.XXXVIII. (s. Bd. I S. 222 unter D) Bl. D[a] f.

F. Propositiones D. Mart. Luth. Vitembergae M.D.XXXVIII. (s. Bd. I S. 143 unter A und B, die hier völlig gleich sind) Bl. D 8[a] f.

G. Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558. (s. Bd. I S. 143 unter C) Bl. E 2[a] f.

Lateinisch findet man unsere Sätze in Luthers Werken ed. Witebergae 1545 I Bl. CCCLXXIII[a] f., ed. Ienae 1556 I Bl. CCCCCXXIII[b] und ed. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausgabe), Opp. lat. var. arg. IV S. 341 f., deutsch bei Walch Th. X Sp. 2612 f.

Das Verhältniß der Ausgaben zu einander ist hier dasselbe wie bei der Quaestio circularis de signis gratiae S. 471, weshalb wir darauf verweisen.

Unserem Text liegt C zu Grunde; sonst berücksichtigen wir noch A, B, D, E und F sowie die ed. Witeberg. 1545, der wir auch den Titel oben entnommen haben; B und F schreiben stets baptizandi &c., E und F stets Ioannes &c.

DISPVTATIO DOCT. MAR. LVTHERI,

Deo favente, Feria sexta futura.

1. Lex baptisma carnis, Iohannes baptisma poenitentiae, Christus baptisma gratiae habet.

2. Solius Christi baptisma sacramentum est propter verbum, quod in illo et non in aliis operatur.

3. Baptisma legis membra, vestes, vasa lavabat, figurante spiritu exteriorem operum sanctitatem et legis velamen.

4. Baptisma Iohannis, revelata facie legis, omnes peccato immergit et gratiae avidos facit.

5. Baptisma Christi peccato mersos et avidos gratiae educit iustificatos et novas creaturas facit.

6. Ut baptisma legis poenitentiam non praestabat, sed magis praesumptionem, donec in baptisma Iohannis desinebat,

7. Ita Iohannis baptisma gratiam non praestabat, sed magis desperationem, donec ad Baptisma Christi pertingebat.

8. Nihil repugnat Christi baptismati pertinacius quam baptisma legis, et nihil pronius cedit quam baptisma Iohannis.

9. Non tantum propter usum baptisandi in Christo futurum Iohannes baptisabat,

10. Sed ut tam officio proprio quam ministerio occidentis literae humiliatos ad Christum praepararet.

11. Videtur Christus baptisma Iohannis non evacuasse, sed addito verbo vitae seu promissionis perfecisse.

12. Ob quam caussam baptisati a Iohanne denuo baptisandi fuerunt baptismate Christi.

1 f. In A ist unser Schriftstück unter den „DISPVTATIONES D. MARTINI LVTHERI.“ mit Bezug auf das vorige einfach als „ALIA.“ bezeichnet; B hat ihm die Überschrift „DE BAPTISMATE.“ gegeben, ed. Witeb. 1545 „DISPVTATIO D. MARTI. LVTHE. De baptismate Legis, Iohannis, & Christi, habita Anno M.D.XX.“ Fraglich ist es bei F, ob, wie es in der Erlanger Ausgabe geschehen, die Jahrzahl „M.D.XX.“ zu der Überschrift unserer Sätze dort „DISPVTATIO D. MARTIni Lutheri.“ zu ziehen ist, oder, was wahrscheinlicher, zu dem daselbst vorhergehenden Stücke 3 In B sind die Sätze mit römischen Ziffern, in C, D und F gar nicht numerirt 21 quam mysterio AB [in der Vorlage hat jedenfalls musterio gestanden] litere D

Erbieten
(Oblatio sive protestatio).
1520.

Im Begriff, zur Krönung des neugewählten Kaisers aufzubrechen, hatte Kurfürst Friedrich von Sachsen Luthers Schrift an den christlichen Adel empfangen. Wie große Hoffnung man aber auch auf Karl, „das junge edle Blut", setzte, noch verrieth nichts dessen Stimmung und Stellung zu den darin vorgeschlagenen Reformen. So war es ein Gebot der Vorsicht, wenn der Kurfürst durch Georg Spalatin den Reformator zu einem Schreiben an den Kaiser und zu einem öffentlichen „Erbieten", bessere Meinung hören und annehmen zu wollen, bestimmte. Luther kam der Weisung seines Landesherrn nach.

Den dargestellten Sachverhalt,[1] für den wir kein ausdrückliches Zeugniß besitzen, folgern wir daraus, daß Luther beide Schriftstücke an Spalatin, durch den der Kurfürst meistens mit dem Reformator verkehrte, zur Korrektur und feineren, d. h. diplomatischen, Gestaltung einsandte. Am 23. August 1520 schrieb er demselben: „Elogion et literas ecce mitto corrigenda", Tags darauf: „Venisse ad te literas meas cum elogio et aliis credo. Tu, quaeso, cura, ut diligenti lima expolias omnia", und am letzten des Monats: „Mitto elogia excusa et literas ad Franciscum Siccingerum et ad Carolum Imperatorem". Für einen Brief an Sickingen bedurfte Luther keiner höfischen Hand: so ergiebt sich, daß unter den literae, welche neben dem elogion Spalatins Feile unterworfen werden, ein Schreiben ad Carolum Imperatorem zu verstehen ist, und dies ist der Brief des Reformators an Karl V. vom 30. August 1520. Über das elogion aber, daß damit das „Erbieten" gemeint sei, benimmt uns jeden Zweifel die Antwort, welche Sickingen Luthern unter dem 3. November 1520 ertheilt hat, darin es heißt: „Ich hab ewer letztes schreiben alhie zu Cöln empfangen, dasselbig sampt ewer angeschlagenen Endschuldigung und erbieten gelesen, Auch das anbringen Magister Georgen Spalatini gehört". Es bezieht sich dieselbe hier auf den Brief, welchen Luther dem

[1]) Max Lenz, Martin Luther (2. Aufl. Berlin 1883) S. 94, auf falschem Datum fußend, findet Luthers Schreiben an den Kaiser „in offenbarem Zusammenhang" mit der Anwesenheit des Hieronymus Brunner, kaiserlichen Botschafters an Kurfurst Friedrich, in Wittenberg Januar 1520: es steht aber dazu in durchaus keiner Beziehung.

Spalatin zur Besorgung an Sickingen zugeschickt hatte, und mit dem zugleich elogia excusa an jenen abgegangen waren.

So stehen denn Luthers Schreiben an Karl V. vom 30. August 1520 und das „Erbieten" ihrer Entstehung nach in engem Zusammenhang. Bestätigt wird dieser durch den Inhalt: der lateinische Text beider Schriftstücke stimmt in Gedanken und Wortverbindungen auffallend überein. Luther selbst scheint ihn noch durch den eigenhändigen Vermerk auf einem Exemplar des Urdrucks von dem „Erbieten", das der bekannte Forscher in der Reformationsliteratur G. Veesenmeyer besessen hat, bezeugen zu wollen: „Item das Ich als selig wer das Ich den Ju[ngen] romischen künigk kundt warnen vor den romanisten [das] das Jung edel plut Nit forfürtt wirtt".

Nach obiger Entwicklung ist das „Erbieten" gegen Ende August 1520 verfaßt und veröffentlicht,[1] und wir können der Ansicht von Kolde nicht beipflichten, daß es schon unmittelbar nach dem 9. Juli niedergeschrieben sein dürfte: der Brief Luthers an Spalatin, auf den er sich dafür bezieht, hat zwar Anklänge an das „Erbieten", aber bis zu den oben angezogenen Stellen verlautet nichts von einer solchen Schrift.

Vgl. C. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch, Hamburg 1842, S. 2 (Kurfürst Friedrich an seinen Bruder Herzog Johann den 25. August 1520). Kostlin I S. 365 f. Aus Luthers Briefen: De Wette I S. 480. 481. 482 oder Enders, Luthers Briefwechsel II S. 464. 466. 471. Sickingens Antwort: Der erste Theil der Bücher Martin Luthers, Eisleben 1564 Bl. 27a oder Enders a. O. II S. 506. Luthers Vermerk: Theologische Studien und Kritiken 1828 S. 370 Anm. Kolde, Martin Luther I S. 387 in der Anm. zu S. 266.

Sobald der Kurfürst das „Erbieten" gedruckt erhalten hatte, richtete er an seinen Sachwalter in Rom, Valentin von Teutleben, ein Schreiben, um in Erwiderung auf einen Brief desselben seine Stellung zu Luther darzulegen, und verwies hierin auf des Reformators „Protestation oder Erbieten, so er öffentlich im Druck lassen ausgehen". Im September schon kannte Johann Eck als gedruckt Luthers „protestacion und bezeugnuß", daß „er wolt lieber in der still bleyben und in dem winckel". „Martini Luthers mancherley büchlin vnnd tractetlin" in der Ausgabe vom Oktober 1520 bringen das „Erbieten" vor der „Vorrede"; jedenfalls war es kurz nach Abschluß der Sammlung dem Drucker zugegangen und ward so noch nachgetragen. Nach Sickingens oben erwähnter Antwort an Luther muß man annehmen, daß es in Köln durch Anschlag bekannt gemacht worden; daß es hier auch der Kaiser erhalten, hat Enders zwar behauptet, doch nicht bewiesen. Später übersandte Luther, da es sich um seine Berufung vor den Reichstag zu Worms handelte, seinem Kurfürsten unter dem 25. Januar 1521 abermals ein gedrucktes Exemplar, erbötig, alles das zu thun und zu lassen, das er mit Gott und christlichen Ehren vermöge; ob indeß dies das Schriftstück sei, welches der Kaiser nach Bericht des päpstlichen Nuntius Hieronymus Aleander zerrissen und zu Boden geworfen, steht noch in Frage.

[1] Von selbst zerfällt hiernach die Datumsbestimmung am Schluß des lateinischen Textes in den bisherigen Gesammtausgaben, s. unten.

Vgl. Luthers Werke, Jena 1555 I Bl. 227ª: Kurfürst Friedrich an Teutleben, vielleicht vom 1. September 1520, wohl deutsch verfaßt. Ecks Schrift „Des heilgen Concilij zu Costentz ꝛc. entschüldigung" Titelrückseite. Enders, Luthers Briefwechsel II S. 170. De Wette I S. 549: dazu Kolde, Martin Luther I S. 391 Anm. zu S. 320; Köstlin I S. 419. 424, Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander (Halle 1886) S. 51, und Enders a. O.

Von dem „Erbieten" liegen uns verschiedene Texte vor.

1. Handschriftlicher Entwurf.

Wie oben gezeigt, reichte der Reformator sein „Erbieten" im Entwurf dem Spalatin ein, um es feiner zu gestalten. Nun hat E. S. Cyprian ein Schriftstück aufgefunden, von dem er erklärt, daß es Luther eigenhändig geschrieben, und daß Spalatin mit seiner Hand dazu gesetzt habe „Doctor Martinus Luther öffentlich erbieten. 1520." Es weicht bedeutend von dem Text des Urdrucks ab und trägt ein schärferes Gepräge von des Reformators Eigenart: wir glauben darin jenen Entwurf zu erblicken.

Veröffentlicht hat E. S. Cyprian dies Schriftstück nach dem Original unter den „Nützlichen Urkunden zur Erläuterung der ersten Reformationsgeschichte", die er zu „W. E. Tentzels historischem Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation" als Anhang gefügt, und zwar in dessen erstem Druck Gotha 1717 S. 487—491; hieraus ist es in den andern Druck des „Berichts" Leipzig 1717 S. 493—497, in die Leipziger Gesammtausgabe der Werke Luthers Suppl. S. 115 f. und von Walch Th. XV S. 1655—1659 aufgenommen; der dritte Druck des „Berichts" Leipzig 1718 S. 493—497 giebt es nach dessen andern Druck und die Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XXIV S. 12—14, 2. Aufl. Bd. XXIV S. 14—16, nach Walch).

Wir liefern den Text nach dem ersten Druck des „Berichts" ohne Rücksicht auf die anderen, deren Abweichungen von keinem Belang; wir vermeiden jedoch die E. S. Cyprian und seiner Zeit eigene Anwendung lateinischer Buchstaben, wo sie unnöthig.

Jhesus.

Wenn iglichenn, der diß büchlin lißet oder horett, thu ich Martinus Luther Augustiner, genant Doctor der heyligen schrifft erynnernn, wie ich nu beynahe drey Jar on alles auffhorenn mich erbotten hab zu frid unnd verhor, dazu meyn sach vnn disputation unnd etlicher Universitetten urteyl begebenn, unnd yhe, so viel myr muglich geweßen, altzeyt gerne erfunden were, der luft und liebe zur ruge und stille habe, Das alles durch gemeynnß menschen feynds List unnd boßheytt vorgebens geschehen, unnd noch keyn auffhorenn fur augen ist,

mich weytter unnd weytter ynn unrůge zureiſſzen. Dann das mag ich auff meyn gewiſſzen ſagen, das ich noch nie ynn meynen ſynn gefaſſett, ettwas von dem bapſtum noch aller ſeyner gewallt zu dencken: Es were furwar woll alleß nach bliebenn, hette nit der neydhard unnd ehrgeytz ſich vermeßen, an myr eynen preyß erlangenn. Ich bynn alleyn, unnd ßo viell widderſacher mich ßo grewlich antaſten. Nu ſie nit mehr kundenn, laſſen ſie die ſach fallen, unnd heben an meyn leben zu ſchmahen, ſprechenn, ich ſey peyſſig, rach ſelig, unnd viel der namen mehr.

Nun iſts yhe nit meyn furnehmen geweſſen, meyn leben und heylickeytt (der ich myr ſelbs leyder alßu unbewußt bynn) auſſzuruffen odder ſchůtzen. Ja hett ich mich verſehen, das ich unter die gelereten verſtendigen ſollt getzelett werdenn unnd eynen ſolchen namen uberkummen, als von dem ſich eyn menſch beſſern kůnde, furwar ich wollt mit gottlicher hulff meyn lare frůchtbarlicher gehandeltt haben.

Nu ſehe ich, das meyn ſelbs groß verachtung, die ich alleyn dohyn gericht, mich ſchnell auß meynen feynden zu loßen, nit gar richtig geweſſen iſt, unnd der boße feynd, der nit auffhorett anzufechten, durch ſolch nerriſche demůtt unnd meyns verachtung zu nachteyll meyner gutter lere (der ich mich nit verſehen ynn myr ſeyn) geprauchtt hatt.

Derhalben bitt ich alle meyn freund unnd feynnd, wollten myr noch frid unnd růge gonnen, unnd wo ich zuvill than, meynß auffs beſte auslegen, Angeſehen das ich alleyn, der auch fleyſch unnd blutt, auß keynem felß geſprungen, widder ßo viel groſſze gelerte boßwillige menſchen hab můſſen on meynen willen ſtreytten. Es ſollt yhe billig nit wunder ſynn, das ßo viell reyſſende Wolff eynen hund bellen, auch beyſſen zwungen. Ich hab noch keynen mit gleichem maß, da myr mit gemeſſen, betzalhett. Ich erbiette mich auch noch gegen yderman, das beſte zuhoren unnd auffnehmen: dann ich, das Gott weyß, yhe nit gerne wollt unchriſtlich handellnn, odder das leren, reden unnd ſchreyben, das widder gott unnd der ſeelen ſelickeytt weere. Wo myr aber frid und ruge nit will gelaſſenn werdenn, ßo bitt ich, das yhm niemand furnehm mich můde odder matt zu machen: Dann meyn geyſt, mir von Gott geben, alßo ſteht, das ich ehe die gantze Welt vertraw můde zu machen. Mein felß, darauf ich baw, ſtett feſt, wird myr auch nit wancken noch ſincken, ob gleych alle helliſchen pfortten da widder ſtreyttenn, das alleß bynn ich gewiſſz.

Es ficht mich nichts an, das ettlich myr ſchult gebenn, ich woll mich anmaſſen gröſſer Kunſt, denn alle Wellt hatt, unnd alleyn ſeyn lux mundi. Hett man mich ynn meynem winckel laſſenn, ſie weren wol fur myr blieben meyſter zu Iſrael, und ich was ich were. Es ſtund die Chriſtliche warheytt eyn mall alleyn auff Sanct Pauel, Aber eyn mal auff Sanct Athanaſii, item

4. Mos. 22, 28. auff S. Auguſtini[1]: Ja es hat eyn mal eyne Eſelynne widder den propheten geredt. Wer weyß, was Gott durch unß wircken will? Er iſt eben derſelb Gott, ob wyr gleych ßünder ſeyn, doch ſeyne creatur bleyben muſſen, unnd erſchrecklich iſt ynn ſeynenn gerichtenn über der menſchen kinder.

Das will ich gutter meynung ydermann furgelegt habenn, ſich ſelb zubewaren für frevelem urteyll unnd ferlickeytt haſſz und neids. Bitt gar demutig unnd freuntlich, niemant woll ſich zu myr haß odder ungunſt vorſehen: dann meyn mutt iſt zu frolich unnd zu groß dazu, das ich yemand mocht hertzlich feynd ſeynn. Ich hab auch nichts für augenn, denn die ſach der warheytt an yhr ſelb, der ich auß hertzen hold bynn: Unnd ob ich umb yhrer willen zuweylen byn odder ſeyn würd zu frey unnd friſch, wollt myr daſſelb eyn iglicher freuntlich vertzeyhen. Ich weyß yhm nit mehr zuthun. Gottes willen geſchehe auff der erdenn wie ym hymell. Amenn.

2. Druck von 1520.

In dem 1520 veröffentlichten Text müſſen wir nach den oben angeführten Briefen Luthers an Spalatin die am kurfürſtlichen Hofe geſchaffene oder wenigſtens gebilligte Form erkennen. Allem Vermuthen nach ward er deutſch und lateiniſch als Plakat gedruckt. Wir beſitzen allerdings keine Ausgabe der Art; aber daß, wie wir geſehen haben, Sickingen Luthers „angeſchlagenes Erbieten" geleſen, und zwar zu einer Zeit in Köln, wo der Kaiſer und viele Fürſten ꝛc., einheimiſche und fremde, dort waren, legt uns dieſe Annahme zu nahe. Bei dem deutſchen Text konnte übrigens der erſte Quartdruck zum Anſchlag verwendet werden.

Deutſche Ausgaben.

A. „Doctor Martinus Luther ‖ Auguſtiners Er- ‖ bieten. " Titelrückſeite bedruckt. 2 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei dem Übergang von der zweiten zur dritten Seite ſteht in einem unſ vorliegenden Exemplar in dem Worte „mey- | nung" das g am Ende verkehrt, in einem andern richtig; ſonſt iſt durchaus kein Unterſchied. Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg, näher beſchrieben von A. v. Tommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 86 f. Nr. 167.

B. „Doctor Mar- ‖ tinus Luther ‖ Auguſtiners ‖ Erbieten. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 2 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die Typen ähneln denen Valentin Schumanns in Leipzig.

C. „Doctor Martin lu ‖ thers Augu- ‖ ſtiners ‖ erbie ‖ ten. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 2 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Jedenfalls kein Wittenberger Druck.

D. „Doctor Martini ‖ Luther Erbieten: ‖ Sampt der Appella- ‖ tion oder Beruffung an ein frey Chriſtlich ‖ Concilium. ‖ Geſchrieben, vnd erſtlich

[1]) Wahrſcheinlich ſtand in der Handſchrift „Athanaſi⁻" und „Auguſtin⁻", das iſt „Athanaſius" und „Auguſtinus", was aber von Cyprian nicht richtig aufgelöſt worden.

im druck ausgangen ‖ im jar M.D.XXI. ‖ Witteberg. ‖ 1548. ‖" Darunter ein Blättchen. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende unter einem Blättchen: „Gedruckt zu Witteberg durch Hans Lufft, Anno M.D.XLVIII. ‖"

Über dem i Z. 2 des Titels fehlt der Punkt. Das „Erbieten" steht Bl. Aij[a] bis Aiij[b]. Durch die irrige Zeitbestimmung hier, daß beide Schriften „erstlich im Druck ausgegangen im Jahr 1521", ist Weller, Repert. typogr. Nr. 1834 bis 1836, verführt worden, A bis C als 1521 erschienen zu bezeichnen, und Enders ist ihm in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe gefolgt.

A erfüllt, von unserer Vermuthung eines Plakats abgesehen, alle Forderungen an einen Urdruck. Hiernach steht das „Erbieten" in „Martini Luthers mancherley büchlin vnnd tractetlin", Ausg. vom Oktober 1520, Bl. ij[b] bis iij[b] und ist aufgenommen in „Georgii Spalatini Annales Reformationis oder Jahrbücher von der Reformation Lutheri, ans Licht gestellet von E. S. Cyprian, Leipzig 1718", S. 7—11. Von den Gesammtausgaben hat die Wittenberger 1554 VII Bl. 97[a]f. hier und da geändert; nach ihr richtet sich die Jenaer 1555 I Bl. 348[b]f.; die Leipziger Suppl. S. 116f. bezeichnet A und D als ihre Vorlagen; die Walchsche Th. XV Sp. 1653—1655 hat Spalatins Text abgedruckt; die Erlanger, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XXIV S. 9—11, 2. Aufl. Bd. XXIV S. 12—14, bietet A.

Wir legen A zu Grunde und vermerken die Lesarten von B, einige wenige auch von der Jenaer Gesammtausgabe: da jedoch in B durchgängig der Umlaut fehlt, so verzeichnen wir derartige Abweichungen von A nicht besonders.

Lateinische Ausgabe.

A. „Ad Sereniſſimū Principem ɔ ‖ Dñm Do. Carolum. V. ‖ Rho. Caes Impe. Aug. Hiſpaniarum ꝛc. Regē: ‖ Archiducem Auſtrie ꝛc. ‖ Doctoris Martini ‖ Lutheri Epi= ‖ ſtola. ‖ Et Eiuſdem Doctoris Mar= ‖ tini [sic] Lutheri Obla= ‖ tio ſiue prote= ‖ ſtatio ‖ Wittenberge. ‖ D.M.XX. ‖" 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

i hat keinen Punkt in Z. 11 und 12 des Titels. Die „Oblatio sive protestatio" steht Bl. Aij[b] bis Aiij[b]. Druck wahrscheinlich von Hans Froschauer in Augsburg.

Unter den Gesammtausgaben bringen den lateinischen Text ed. Witeberg. 1546 II Bl. 45[a]f., ed. Ien. 1557 II Bl. 268[b]f. und ed. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausg.), Opp. lat. var. arg. V S. 4—6; deutsch übersetzt haben ihn die Jenaer 1555 I Bl. 393[a]—394[b] (= Bl. ℌℌvij[a] bis ℌℌviij[a]), die Altenburger Th. I S. 343f. und die Leipziger Th. XVII S. 290f.

Wir liefern den Text nach dem näher beschriebenen alten Druck A und notiren die Lesarten der Jenaer und Erlanger Gesammtausgaben.

Doctor Martinus Luther Auguſtiners Erbieten.

Jheſus.

Ich Martinus Luther, Auguſtiner, enbeutt allen den, die diß meyn ſchreyben werden leßen oder hören leßen, die gnad des allmechtigen Gottes und meyn armß gebeth, und fůg yhnen tzu wiſſenn, das, nach dem durch meyn Buchlein, bißher an tag kommen, ich mir viler und gröſſer leut ungnad, ungunſt, zorn und unwillen erregt, alßo das ich nu faſt bey drey Jaren von wegen der gottlichen und Evangeliſchen warheyt unendtlich und unaufhörlich vorfolgung, ſchmehung, fahr und alles ubell, das meyn widerwertigen erdencken und außſynnen mogen, erlyden hab, unangeſehen, das ich doch yhe ungern und widder meyn willenn mich an tag geben hab, und nicht anders, dan durch der andern zumůſſigung, gewalt und betrieglichen nach trachten gedrungen, geſchryben hab, alles das ich geſchrieben hab, und nye nichts ferer und merer begert und gewunſcht, dann das ich als ein begebener man in eynem winckell heymlich unnd unbekant bleyben mocht,

Auch das ich mit Gott dem almechtigen und meynem gewiſſen warhafftiglich getzeugen, und mit vil erbarer, Chriſtlicher, hochgelarter und vorſtendiger leut erkentnuß und urteyl erhalten mag, das ich mich nye anders beflyſſen und unterwunden, wie ich auch ye noch nicht gern anders thun wolt, an tag zugeben, dan die Evangeliſch gottlich warheyt wider die manchfeltige mißglaubige wenung, yrthumb und meynung menſchlicher geſetz und ordnung, ja vorfuriſcher, ferlicher unordnung, dan got weyß, das mir ye hertzlich leyd ſeyn ſolt, das ich mit willen und furſatz unchriſtlich handeln, odder aber das leren, predigen, ſchreyben, reden, auff dem predigſtull oder in der ſchull unter weyſen wolt, das wider gott und der ſeelen ſelickeyt were,

Zu dem, das ich mich zu mehrmaln manchfeldiglich erboten habe, als eyn unterthenigen, gehorſamer ſon der heyligen Chriſtlichen kirchen, der ich vormittels gottlicher hůlff erſterben wil, wo ich vor meynen widderwertigen kundt und mocht, zuſchweygen und in rwe zuſteen, mich beſſerer und Chriſtlicher meynung auß der heyligen ſchrifft zulernen und unterweyßen laſſen, mich in offentlicher diſputation zuverhören geſtaten, aller unvordechtigen Uni

1 f. Unſere Überſchrift iſt Wiederholung des Titels, findet ſich aber in den Einzeldrucken hier nicht 3 „Jheſus“ fehlt in Jen. Ausg. und es ſteht dafür „M.D.XX.“ 9 nun B 14 „Zunötigung“ Jen. Ausg. 23 yrthum B 28 manchfeldig B 31 „in Ruge“ Jen. Ausg.

verſiteth erkentnůß zuerleyden, vor unvordechtigen gleychen geyſtlichen und weltlichen Richtern, auff eyn frey, ſicher und genugſam gleyt williglich und demůtiglich für tzukommen, und yhr vorhör und urteyll antzunemen, und ßo ich nach erbarer vorlegung mit beſtendigen grund der heyligen ſchrifft unrecht befunden und uberwunden wurdt, mich unterthenigklich laſſen weyßen und meynes furnemens, das bißher, on rum zureden, allein got zu lob und gemeyner Chriſtenheyt zu gutt, troſt und heyl meynem ayd und pflichten nach, als eyn armer Doctor der heyligen ſchrifft genant, on alle ſuchung und begir eygenen rums, lobs, nutz und vorteyls geweſt, gehorſamlich abtzuſteen. Iſt aber alles ßo gar vorgeblich und unfruchtbar bey meynen widerwertigen angeſehen, das ſie mich darůber fur ein ketzer, zudrenner der Chriſtlichen eyntracht, ergerlichen, ungutigen, yrrigen, rechtflůchtigen und untzellicher ander unweyße heymlich und offentlich on unterlas ſchelden, das ich yhn doch alles von hertzen vortzeyh.

Derhalben auch meniglich umb gottis willen bitt, es dafur tzuhalten, das ich nochmals meynes vorigen willens und erbietens byn, und ſich bewaren vor frevelm urteyl und ferlickeyt des haß und neyds, Und ob ich bißher zu weyln yhres bedunckens zu ernſtlich odder ſchimpflich geſchrieben hett, odder aber auch hynfur ſchreyben wurdt, mir das freuntlich zuvortzeyhen, yn anſehung das es alles allein der Chriſtlichen warheyt und nit meynem lob oder genyeß zu gutt geſchee iſt, und noch geſchiedt, und das ich ßo hoch und merckl[i]ch durch vielfaltigs ſchmeelichs, ungegrundts, unſchicklichs, unchriſtlichs, gottis leſterlichs ſchreyben meyner gegenteyl dartzu vorurſacht werd, und mich, wo ich in ander wege in ſie getragen werd, umb gottes willen entſchuldigt zuhaben. Das byn ich uber gottlich belonung umb ſie alle ſemptlich und eynem yeden in ſonderheyt mit meynem armen gebett gegen gott zuvordienen willig. Domit geſchee gottes will auff erden, wie ym hymell. AMEN.

---

2 gnugſam B 3 orteil B 9 eygenes B 10 anſehen B 13 an unterlas B 14 vortzeych B 15 gotes B 18 „oder zu ſchimpfflich" Jen. Ausg. 19 „hinfurt" Jen. Ausg. 22 „ungeſchicklichs" Jen. Ausg. 27 Amen. AMEN. B

Doctoris Martini Lutheri Oblatio sive protestatio.

Martinus Lutherus Augustinianus precatur omnibus hanc protestationem vel lecturis vel audituris Gratiam Dei, offerens orationes suas indignas.

ditis aliquot meis lucubrationibus et libellis hactenus ut multorum ita magnorum indignationem, odium et iram contraxi, adeo ut pene nunc toto triennio pro divina et Euangelica veritate infinitas et perpetuas persecutiones, contumelias, discrimina et quicquid malorum a meis adversariis excogitari potuit passus ne hodie quidem evaserim.

Neque enim mihi profuit, quod invitus et nolens in publicum progressus, neque secus quam meorum emulorum vi, fraudibus et insidiis adactus scripsi quicquid scripsi, nihil aliud unquam vel precatus vel secutus quam ut velut homo aliene voluntati devotus in angulo aliquo latens et obscurus latere possem.

Nec mihi fuit saluti, quod Deo Optimo Maximo et mea conscientia teste vere testari, sed et multorum proborum, gravium, Christianorum, eruditissimorum et peritissimorum iuditio et sententia possim assequi et obtinere, nec nihil unquam conatum, sicut ne nunc quidem prudens et de industria velim, edere aliud quam Euangelicam et divinam veritatem contra tam multiplices superstitiosas opiniones, errores et sententias humanarum constitutionum et ordinationum, imo seducentium et periculosarum inordinationum: Deum enim testem habeo, mihi ex animo dolere, ut volens et ex professo impie vel agam vel docere, concionari, scribere, loqui, sive pro concione sive in schola profiteri velim, quod vel Deo vel saluti animarum esset contrarium.

Sed ne hoc quidem promovi, quod me sepenumero et multifariam obtulerim, ut filius supplex et obediens Sancte Ecclesie Catholice, qualis Deo Optimo Maximo adiutore mori volo, taciturum, si per meos adversarios liceat, quieturumque, nec permissurum meliora et Christianiora ex sacris

1 f. In A findet ſich hier kein beſonderer Titel Zwiſchen 3. 2 und 3 in ed. Ien. noch: IHESVS.. in ed. Erlang.: Iesus. 3 Augustinianus fehlt in ed. Ien. 11 quidquid ed. Ien. (ſo auch nachfolgendes ſtets für quicquid) 20 taciturum fehlt hier in ed. Ien. und iſt hinter den Nebenſat; geſetzt, wo mit weiterer Aenderung es lautet nec taciturum quieturumque nec permissurum

litteris doceri et institui, in publicas disputationes descensurum, omnium universitatum non suspectarum cognitionem et sententiam passurum coram non suspectis et equis, sacris et prophanis, spiritualibus et secularibus Iudicibus sub fide publica idonea et sufficienti Conductu libero et libenter et humiliter compariturum, eorumque cognitionem et sententiam accepturum atque adeo, si iustis et honestis confutationibus, rationabilibus causis sacrarum litterarum me et iniustum invenerint et vicerint, suppliciter prebiturum me docendum et a meo proposito, quod hactenus, quod citra iactantiam dictum sit, tantum pro gloria Dei et salute, commoditate, solatio et felicitate totius Reipublice Christiane pro meo offitio ut immeritus Sacre Theologie Doctor nominatus sine omni spe et expectatione private laudis, questus et commodi habui, obedienter desistendi.

Verum tantum abest, ut hec omnia vel minimi apud meos adversarios momenti fuerint, ut hec omnia offerentem hereticum, schismaticum, scandalosum, impium, errabundum, fugientem leges et innumerabilibus aliis modis tam publice quam privatim perpetuo criminentur: id quod tamen eis ex corde ignosco.

Quapropter omnes per Deum obsecro, ut sibi certo persuadeant, hodieque me eiusdem esse et voluntatis et propositi, sibique caveant a temerario iuditio et discrimine odii et invidie. Quod si videor ipsorum iuditio interdum vel scripsisse vel scripturus maiore sive severitate sive ioco quam deceat, mihi benevolenter ignoscant, tum quod hoc dumtaxat pro Christiana veritate et non pro mea vel laude vel utilitate factum est et adhuc fit, tum quod tam insigniter et atrociter multiplicibus ignominiosis, indoctis, ineptis, impiis, blasphemis et sacrilegis meorum emulorum scriptis motus ad hec impellor. A Quibus si alius describor, oro, ut me excusatum habeant. Nam preter divinam remunerationem paratus sum et universis et singulis orationibus meis minimis referre gratiam.

Ita Dei fiat voluntas sicut in celo ita et in terra. Amen.

---

1 omnium Academiarum ed. Ien. 3 sed aequis ed. Ien. und ed. Erlang. 4 In ed. Ien. und ed. Erlang. iſt hinter idonea et sufficienti ein Komma geſetzt 7 ut iniustum ed. Ien. 18 hodie adhuc me ed. Ien. 21 sine ioco A 22 dumtaxat ed. Ien. 27 remunerationem A 29 In A ſteht eine Zeile tiefer noch: Finis. Die ed. Erlang. hat dies Wort zu unſerem Schriftſtück gezogen, es geht aber wohl ſicher auf den vollendeten Druck der Ausgabe A. Darunter hat dann die ed. Erlang. nach der ed. Ien. noch den chronologiſch falſchen Zuſatz: Datum die 17. Ianuarii, Anno M.D.XX.

Anm. Die Lesarten der ed. Ien. 1557 ſind genau auch die der ed. Witeb. 1545.

De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium.

1520.

Befreiung der Kirche von Rom, dem Sitze des Antichrists, war das Ziel des Reformators geworden. In seiner Schrift „an den christlichen Adel" hatte er die drei Mauern, welche das Bollwerk bildeten, niedergerissen. Jetzt drang er in das Innere der päpstischen Zwingburg vor: das Joch, welches Rom den Seelen auferlegt hatte, mußte zerbrochen werden. Luther schritt dazu in seinem „Vorspiel von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche": es war ein Stück von dem Liedlein, das er Rom in den höchsten Noten singen wollte.

Zunächst nimmt der Reformator darin seine früheren Äußerungen über den Ablaß und das Papstthum als zu milde zurück: durch seine Gegner genöthigt, immer gelehrter zu werden, erkläre er jetzt den Ablaß für eine schändliche Ausgeburt römischer Schmeichler und das Papstthum für ein starkes Raubnest des römischen Bischofs. Dann wendet er sich zu der eigentlichen Aufgabe seiner Schrift: er greift die kirchlich angenommene Lehre von den sieben Sakramenten an, durch welche Rom das ganze Leben der Christen an sich tettete.

Es waren nicht plötzlich ihm gekommene Gedanken, die Luther hier entwickelte. Schon vor einem Jahre hatte er über die Buße, die Taufe und das Abendmahl Sermone veröffentlicht, denen nachmals Sätze zu seiner Verdammung entnommen wurden, und seinem Freunde Spalatin, dem sie gefallen, hatte er das Begehr, auch die übrigen Sakramente also zu behandeln, unter dem 18. December 1519 darum abgeschlagen, weil er für sie keinen schriftmäßigen Grund habe, ja ihm zugleich geschrieben: „Quae autem de sacramentis illis septem fabulati illi sunt, alio tempore audies".[1] Selbst der Ausdruck im Titel, welcher die Lage der Kirche so bedeutsam bezeichnete, findet sich bereits vor. Luther sagt in seiner Resolutio super propositione XIII. de potestate papae 1519 nicht ohne Beziehung auf die Kirche: „Absit, absit ista plus quam Babylonica captivitas", und Johann Lonicer spricht

[1] Wenn M. Lenz, Martin Luther, 2. Aufl. Berlin 1883 S. 104, meint, Luther habe das, was er in seinem „Vorspiel" an den Tag gab, „mit seinem Dr. [!] Philippus oft und scharf besprochen", so ist dies zwar an sich zu vermuthen, aber aus der Stelle oben angezogenen Briefes, die er dabei im Auge hat, folgt doch nur ein Punkt, nämlich die Frage von der Bedeutung des geistlichen Amtes und seinem Verhältniß zum allgemeinen Priesterthum der Christen s. G. Kretschel, Luther und die Ordination. Wittenberg 1883, S. 31 f.

in seiner den 1. Juni 1520 erschienenen Schrift Contra Romanistam fratrem Augustinum Alveldensem, wozu Luther ihm die Skizzen geliefert, von einer „tota hodiernae Ecclesiae lerna, sub Romano pontifice captivitatem plus quam Babylonicam servientis".

Vgl. Liedlein von Rom hier S. 469. Sermone von Buße, Taufe und Abendmahl Bd. II S. 709 ff. 724 ff. 738 ff. Luther an Spalatin De Wette I S. 378 = Enders, Luthers Briefwechsel II S. 279, vgl. dazu Köstlin I S. 306. Ausdruck 'Captivitas Babylonica Ecclesiae' unsere Gesammtausgabe Bd. II S. 215 und Lonicers angeführte Schrift Bl. E 6a.

Was Luther besonders bestimmte, von der Gefangenschaft der Kirche zu schreiben, war der Mißbrauch, welcher mit der Messe getrieben ward, daß, wie er selbst erklärt, „Gottes Testament durch Menschensatzungen in den Dienst des schnödesten Gewinnes gestellt worden". Den äußeren Anlaß, damit hervorzutreten, gab eine Abhandlung Alvelds mit folgendem Titel:

„TRAC ‖ tatus de cōmunione Sub vtraque ‖ Specie quantū ad laicos, An ex sacris litteris eli= ‖ ci possit, Christu hanc, vel precepisse, vel peipe ‖ re debuisse, Et q̄d ī re hac sentiedū pie ‖ sane, catholice sit, iurta veritatē ‖ euangelicā Nuper editus ‖ A Fratre Augusti= ‖ no Alueldia= ‖ no Fra= ‖ ci= ‖ scano re ‖ gularis obser= ‖ uātie Sancte Cru= cis Sacri bibliorū Cano= ‖ nis Lectore. ‖ ¶ Rusticanum oratore ne contemnas. ‖ Eorum delere hunc titulu, quis ambigit? „ Psal. xxxvij. ¶ Inimici mei viuūt ꝛ ꝛfirmati sūt sup me, ꝛ ml'tiplica= ‖ ti sunt qui oderut me inique. Qui retribuut mala p bo= ‖ nis detrahebat mihi, qm sequar bonitate. Ne derelin= ‖ quas me dne deus me' ne discesseris a me. Intede ī ad= ‖ iutoriū meu, dne de' salutis mee, nec timebo quid faciat ‖ stultus homo. " Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Quart.

Voran steht unter der Überschrift „Epistola humilis et inculta ad Imperatorem summum Pontificem" die Widmung „Omnipotenti summo optimo deo creatori, gubernatori, conservatori rerum omnium, generis humani adsertori Christo IHSVH Virginis purissime Mariae filio", mit dem Datum „Ex Liplzk Convento nostro fratrum minorum Regularis observantie sancte crucis tue, Anno postquam ex virgine natus es Millesimo quingentesimo vigesimo Nono Kalendarum Iuliarum". Darauf folgt in einem Abschnitte „De nomine Iesu" eine wunderliche Begründung der Schreibweise IHSVH, die Alveld hinfort mit Vorliebe anwendet. Nach einer Invocatio, Praefatio und Protestatio theologica wird endlich die Propositio aufgestellt, die den Gegenstand des Machwerks angiebt, nämlich: „Christus IHSVH, generis humani pientissimus et amator et adsertor, eucharistie sacramentum sicut nunquam sub specie panis ac vini pariter, sic nec unquam sub specie una tantum, suis a fidelibus sumi precepit, ceu iubere nec debuit, Solum ineffabilem eucharistie et utilitatem et dignitatem exprimens, spirituisancto ut rectori, ecclesie sponse sue ut matri pie, mortalium devotioni amorose ut filiis probis non tam usum quam utendi modum ordinandum reliquit, consecrandi autem officium in sui memoriam solis sacerdotibus precipiendo tradidit". Den Gang des Beweises brauchen wir nicht zu verfolgen, da Luther in seinem „Vorspiel" nur auf einige Stellen Rücksicht nimmt; die Art, wie er ihn führt, ist nicht

wesentlich verschieden von der Manier in seiner „Declaratio super apostolica sede“ und in seinem „Büchlein von dem päpstlichen Stuhle“, die wir in der Einleitung zu Luthers Schrift „von dem Papstthum zu Rom“ geschildert haben. Nirgends gedenkt Alveld eines Zeitgenossen mit Namen.

Luther hatte Alvelds Traktat bald nach seiner Veröffentlichung in Händen. Den 22. Juli 1520 berichtet er darüber an Spalatin: „Lipsensis asinus in me novum rugitum blasphemiis refertum edidit de utraque specie communionis“.

De Wette I S. 471 = Enders, Luthers Briefwechsel II S. 446.

Zu gleicher Zeit wird er auch die Schrift eines Cremonesers erhalten haben, welche er in seinem „Vorspiel“ zwar keiner Widerlegung, aber doch der Erwähnung würdigt. In seinem Briefe an Johann Voigt vom 3. August 1520 stellt er den Verfasser neben Alveld, indem er schreibt: „Scribit contra me Lipsensis asinus multos libros, et quidam in Italia Cremonae contra me scripsit indoctissimus, sine nomine, credo ordinis Praedicatorum esse“. Das Werk ist an Gehalt den Geistesprodukten Alvelds ebenbürtig; sein Titel lautet:

„Revocatio Martini Lutherij | Augustiniani ad sanctaz | „ Sedem. “ Titel rückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart.

Druck vermuthlich von Francesco Riccardo da Lovere in Cremona.

Herausgegeben ist die Schrift von dem Kanonisten Sebastian Ferarius und Hieronymus, Bischof von Cremona, gewidmet. Von dem Namen des Verfassers verräth etwas der Gruß zu Anfang: „F. . J. Italus. M. L. Germano Recte agere: non altū sapere: sed humilibus consentire“. Am Schlusse findet sich das Datum: „Cremone i solenitate Glorioſe Virginis ⁊ martyris Dñe Cecilie Romane. M.D.XX.“ Daran reihen sich noch für uns hier unwichtige Beigaben.

De Wette I S. 475 = Enders, Luthers Briefwechsel II S. 455 f.

Enders, Luthers Briefwechsel II S. 527 ff., bringt Anfang und Ende der „Revocatio“ mit einer Einleitung, und zwar unter dem 20. November 1520. Den Widerspruch, der zwischen seinem Datum und Luthers vor demselben schon erschienenen „Vorspiel von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ besteht, hat er erkannt, weiß ihn aber nicht zu beseitigen. Zunächst läßt er es im Zweifel, ob vorbeschriebener Druck die von Luther in seinem „Vorspiel“ mit dem gleichen Titel angeführte Schrift sei oder eine andere, vielleicht eine zweite Auflage; dann wieder fragt er, ob etwa in der Zeitangabe am Schlusse ein Druckfehler stecke und es „MDXIX“ heißen müsse. Dazu kommt, daß er a. O. S. 456 in der oben aus Luthers Brief an Johann Voigt vom 3. August 1520 angezogenen Stelle eine andere Schrift desselben Cremonesers vermuthet. Wir sehen hier die Sache mehr verwirrt als gelöst.

Offenbar geht Luthers Äußerung im Briefe an Johann Voigt auf die in seinem „Vorspiel“ erwähnte Revocatio Martini Lutheri ad sanctam sedem; denn ihr Inhalt stimmt genau dazu. Enders hat aber die damalige Zeitrechnung nicht beachtet. Pilgram sagt in seinem Calendarium chronologicum, Viennae 1781, S. II: „Pisis, Senis, Lucae &c. annus a 25. Martii ita inchoatus est, ut integro anno calculum Florentinum praecesserint, et hic vocatur calculus Pisanus“. Nach dem calculus Florentinus begann das Jahr mit dem 25. März, der auf den

1. Januar unserer jetzigen Art zu rechnen folgt, nach dem calculus Pisanus also mit dem 25. März vorher: hielt sich nun der Verfasser der „Revocatio“ an den calculus Pisanus, so reichte sein Jahr 1520 vom 25. März 1519 bis zum 24. März 1520, und da der Tag der römischen Cäcilie auf den 22. (nicht, wie Enders setzt, den 20.) November fällt, so gehört seine Schrift noch ins Jahr 1519. Damit sind alle Schwierigkeiten gehoben.

Von näherer Darlegung des Inhalts sehen wir ab, weil das „Vorspiel von der babylonischen Gefangenschaft“ auf ihn wenig Bezug nimmt. Zum Gegenstand seines Angriffs hat der Cremoneser von Luthers Schriften gemacht die Responsio ad dialogum Silvestri Prieratis, die Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute, die Acta Augustana,[1] die Appellatio ad concilium und die Sätze Pro veritate inquirenda et timoratis conscientiis consolandis, sämmtlich aus dem Jahre 1518 stammend.

Genannte Schriften s. in unserer Gesammtausgabe Bd. I S. 644 ff. I S. 522 ff. II S. 1 ff. II S. 34 ff. und I S. 629 ff.

Jetzt säumte der Reformator nicht länger, sein „Vorspiel“ anzustimmen. Nicht ohne Grund faßte er es lateinisch ab: es war Rücksicht auf den „gemeinen Haufen“, für den manche Punkte darin noch zu starke Speise waren; „er hatte es besonders auf die Gebildeten abgesehen“, sagt G. Plitt. Am 5. August 1520 theilte Luther dem Spalatin mit: „Alveldio non respondebitur, sed occasione eius dabitur in lucem, quo magis viperae irritentur“. Flinker Hand, wie er war, konnte er seine Schrift bald in die Presse geben. Fast mit Bedauern, daß es zu langsam gehe, schrieb er schon am 31. desselben Monats an Spalatin: „De captivitate ecclesiae parum exeusum est“; unter dem 3. Oktober meldete er ihm dann: „Liber de captivitate Ecclesiae sabbato exibit et ad te mittetur“. Der bezeichnete Sonnabend fiel 1520 auf den 6. Oktober: dies ist also der Tag, an dem die zweite der sog. großen Reformationsschriften ans Licht trat. Zugeeignet hat sie Luther dem Hermann Tulich von Steinheim, der 1519 nach Wittenberg zurückgekehrt war, wo er schon früher den Studien obgelegen.

Vgl. G. Plitt, Einleitung in die Augustana I S. 192. Luthers Schreiben vom 5. August 1520 s. Enders, Luthers Briefwechsel II S. 456 ff., wo das Datum richtig bestimmt ist — De Wette I S. 484 f., wo unter dem 8. September 1520. Die beiden anderen Stellen De Wette I S. 482 oder Enders a. O. II S. 471 und De Wette I S. 491 oder Enders a. O. II S. 487. Über Hermann Tulich, soweit er hier in Betracht kommt: Corp. Ref. I Sp. 146 Anm. ****, Andr. Althameri vita ed. Ballenstadius 1740 S. 73, Album academiae Vitebergensis ed. Foerstemann 1841 S. 25, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1503–1517. veröffentlicht von J. Köstlin 1887 S. 11 und Ioannis Gerberi de latinitate Lutheri oratio 1755 S. xxi.

Wir haben oben angedeutet, warum der Reformator sein „Vorspiel“ nicht in deutscher Sprache herausgegeben. Dennoch erschien es darin, wohl erst 1521, unter dem Titel „Von der babylonischen Gefängniß der Kirche, Doctor Martin

[1] Die Acta Augustana hat er nur in dem Bd. II S. 4 unter F beschriebenen Druck benutzt; daher kennt er Luthers darin befindliche Briefe an Cajetan und seine Appellation von dem Letzteren an den Papst, weiß aber von dem Breve Leos X. an Cajetan, das darin fehlt, allein durch das Gerücht.

Luthers". In seiner „Antwort deutsch auf König Heinrichs von England Buch" 1522 äußert sich Luther über den ungenannten Übersetzer also: „Wiewohl ich das Licht nicht scheu, hat mirs doch nichts gefallen, daß es verdeutschet ist, aus der Ursach, daß es mein giftiger Feind than hat, mich zu schänden, und gar selten treffen wird, was ich selb nicht verdeutsche".

Luther beschuldigt den Übersetzer nicht sachlicher Fälschung, obgleich Versehen vorliegen, die den Sinn verkehren und also dahin gezogen werden könnten; dennoch erblickt er in ihm einen bitteren Gegner, und er hatte Grund dazu. Es war Thomas Murner, der sich bereits in mehreren Schriften wider ihn gewendet hatte. Auf Luthers obige Bemerkung hin machte er kein Hehl mehr daraus, daß er der Übersetzer gewesen. In der Schrift „Ob der König aus England ein Lügner sei oder der Luther" 1522, die ohne Zweifel von ihm herrührt, erklärt er, worauf G. E. Waldau zuerst wieder hingewiesen, als einer der Unterredner: „Daß er [Luther] sagt, ich hab ihm die babylonisch Gefängniß verdeutscht, ihn zu schänden, das gestand ich, hab aber seine Wort nit gefälscht mit einigerlei Unwahrheit, dann allein sein lateinische Wort nach meinem Vermögen zu Deutsch gesprochen. Ist ihm dasselbig Buch zu Schanden, so hat er sich selber geschändt, und nit ich, dann ich seines Buchs kein Macher, sonder ein Dolmetsch gewesen bin".

Trotz scheinbar treffender Rechtfertigung seiner Übersetzung war Murners Absicht gewiß nicht, der Sache des Reformators damit zu dienen: er, der, um mit G. Veesenmeyer zu reden, „sonst schon und noch jetzt den alten Glauben heftig und beißend, in Schimpf und Ernst, verfocht", konnte nicht ohne Heimtücke eine in den Bestand der hergebrachten kirchlichen Dogmen so einschneidende Schrift verbreiten wollen. Vermuthlich rechnete er auf den „gemeinen Haufen": Luther sollte dem Volke, das den Gehalt seiner Schrift nicht zu prüfen vermochte, als Empörer wider die Kirche und ihre Satzungen erscheinen; es war so in der That darauf abgesehen, „ihn zu schänden".

Auffällig ist, daß Murner sich von einem Verdacht zu reinigen gesucht hat, den Luther gar nicht auf ihn geworfen. Daß er ursprünglich an Luthers Schrift eine Fälschung hat begehen wollen, dafür haben wir ein unantastbares Zeugniß. Michel Styfel berichtet in seiner „Antwort auf Thoman Murnars murnarrische Phantasei" 1523 an einer Stelle, die bisher unbeachtet geblieben: „Daß der Murnar sagt von seiner Verteutschung eines Büchlins, gemacht zu Latein von dem Luther [am Rande wird als solches 'die deutsche babylonische Gefängniß' bezeichnet], thut er als ein unschamhaftiger Mensch. Dann er hats mehr gefälscht, dann geteutscht. Sein Handgschrift hab ich gesehen, in der ich sein Bosheit erfunden hab. Wiewohl es nit also getruckt worden ist, als dieser Fälscher gefälscht hätt, und so man ihn deß überwinden mag mit seiner Handgeschrift, die er in die Druckerei verkauft hat für vij Guldin als ein recht geteutscht Wert, noch dannoch ist er so unverschamt, daß er solchs melden bedarf, giebt über das für, hab solich Falschung gutwilliglich dem Luther zu Leid zugericht". Hier haben wir volles Licht über den Sachverhalt.

Vgl. Antwortt deutsch Mart. Luthers auff König Henrichs von Engelland buch. Intel ructuerte gleich zu Anfang. Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften (herausgegeben von G. E. Waldau), Nürnberg 1775. S. 90. Antwort Michel Styfels vff doctor Thoman Murnars murnarrische phantasey &c. Bl. Giij[a].

Unter den unzähligen Werken, in denen mehr oder weniger ausführlich die Schrift „von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche" besprochen wird, nennen wir nur Kostlins „Martin Luther", den steten Begleiter unserer Gesammtausgabe, Bd. I S. 365. 367 ff. Für die nachfolgende Bibliographie vgl. noch besonders G. Veesenmeyer, Litterargeschichte der Briefsammlungen und einiger Schriften von Dr. Martin Luther, Berlin 1821, S. 134—157.

Lateinische Ausgaben.

A. „DE CAPTIVITATE ‖ BABYLONICA ‖ ECCLESIAE, ‖ Præludium Martini ‖ Lutheri. ‖ Vuittembergae. " Mit Titeleinfassung. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vgl. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 87 Nr. 168 und Nr. 169.

B. „DE CAPTIVITATE ‖ BABYLONICA ‖ ECCLESIAE. ‖ præludium Martini ‖ Lutheri. " Vuittembergae. " Mit Titeleinfassung. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Titeleinfassung wie in A, nur von dem schon gesprungenen Holzstock abgezogen.

C. „DE CA ‖ PTIVITATE ‖ BABYLO ‖ NICA ‖ ECCLESIAE. ‖ PRAELVDIVM ‖ Martini Lutheri. ‖ ". " Auf der Titelrückseite Luthers Bildniß mit der Unterschrift: „Numina coeleſtem nobis peperere Lutherum. Noſtra diu maius ſæcla videre nihil. Quem ſi Pontificum crudelis deprimit error, ‖ Non feret iratos impia terra Deos. ‖" 40 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite nur: „LAETA ‖ LIBERTAS. " Auf der vorletzten Seite ein Holzschnitt, darüber die Buchstaben „I H S M. " und unter ihm die vier Verszeilen am Schluß der Schrift Luthers.

Holzschnitt auf der vorletzten Seite: Zwei sich beißende Hunde.[1] Druck von Johann Prüß in Straßburg, vgl. die Bemerkung unter c. J. H. Stuß hat in Continuat. tertia comment. de natalitiis librorum, Gotha 1743, Hutten für den Herausgeber gehalten, weil die Typen mit dem Druck der Bulla Leonis X. contra errores Lutheri et sequacium, welcher mit dessen Randnoten dazu ausgegangen, übereinstimmten: ein zu schwacher Beweis.

D. „DE CA ‖ PTIVITATE ‖ BABYLO ‖ NICA ‖ ECCLESIAE ‖ PRAELUDIUM. Martini Lutheri. " Auf der Titelrückseite Luthers Bildniß und darunter: „Numina coeleſtem nobis peperere Lutherum: ‖ Noſtra diu maius ſaecla videre nihil. ‖ Quem ſi Pontificum crudelis deprimit error: ‖ Non feret iratos impia terra Deos. ‖" In Quart. Auf der letzten Seite nur: „LAETA LIBERTAS. ‖" Auf der vorletzten Seite ein Holzschnitt, unter welchem die vier Verszeilen am Schluß der Schrift Luthers. Am Ende der drittletzten Seite: „FINIS. "

So nach Panzer, Ann. typogr. IX S. 183 f. Nr. 232: vermuthlich 36 Blätter, da, das erste und letzte nicht gerechnet, pagg. 1—68 angegeben werden; die Holzschnitte wohl wie in C.

E. „DE CAPTI ‖ VITATE BABY ‖ LONICA EC- ‖ CLESIAE· ‖ PRAELVDIVM ‖ MARTINI LVTHERI. ‖" Auf der Titelrückseite Luthers Bildniß mit der Unterschrift: „Numina coeleſtem nobis peperere

[1] H. E. G. Paulus, Auch zu Heidelberg war Doctor Martin Luther S. 92, erklärt die Hunde für Löwen.

Lutherum. ‖ Noſtra diu maius ſecla uidere nihil. ‖ Quem ſi Pontificum crudelis deprimet error, ‖ Non feret iratos impia terra deos. “ 58 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „FINIS PRAELVDIO, ‖ quod te docere poteſt lector qualis ‖ res tota futura ſit. ‖“

Das zweite Blatt der Lage B iſt in einigen Exemplaren „Aij“, in andern „Bij“ ſignirt. Druck von Adam Petri in Baſel.

F. „¶ De captiuitate. ‖ Babilonica Ec= ‖ cleſiae: Praelu ‖ dium Marti ‖ ni Lutheri. ‖ ✠ ‖ ¶ Vvittenberge. ‘.’ “ Mit Titeleinfaſſung. 30 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Nach den vier Verszeilen am Schluß der Schrift Luthers noch folgendes Gedicht:

„¶ Ad Lectorem.

M erſus inanilogis animi vigor artibus. eru V
A veri errauit cognitione di U
R egna ſuperſtitio ſua prohdolor impia reri I
I egnica nugiſtrepae floruit vmbra ſchol E
I pſis vſq; fuit haurire e fontibus erro R
R on mediocris honos ſomnia mera ſequ I
U erum lutherius finem (veteri priusvſ U
S ublato) dabit his lector amice mali S“

Kein Wittenberger Druck.

G. „D. MARTINI ‖ LVTHERI DE CAPTIVITA= ‖ TE BABYLONICA. ‖ ADVERSVS CATHARINVM ‖ Reſponſio, in qua Danielis iuxta uiſio ‖ Chriſtianiſſime explicatur. ‖ DE LIBERTATE CHRISTI= ‖ ana, Monimenta omnium longe ‖ præclariſſima. ‖ ❦ ‖ ANNO M.D.XXIIII. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 154 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Unſere Schrift von der Titelrückſeite bis Bl. II 8a. Druck von Wolf Köpfel in Straßburg. In Lutheri opp. lat. var. arg. vol. V. ed. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) S. 14f. zweimal beſchrieben.

Ausgaben der deutſchen Überſetzung.

a. „Von der Babyloniſchen gefengt ‖ nuß der Kirchen, Doctor Martin Luthers. “ Darunter Luthers Bildniß. 72 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite nur: „M. S. M. ‖ Mit gwalt man gwalt vertriben ſol, ‖ Das ſchint an diſſen hunden wol. ‖ Bey gwalt vernunfft hat kleinen platz. Chriſtus macht frind [sic], der teufel hatz. „ [Holzſchnitt] Herodes o vnmitter findt, windt? ‖ Was förchſt Chriſtus dir kum zugſch= Nit nimpt er an die tödtlicheit Der gibt das rych der ſeligkeit “ [1]

V in dem erſten Worte kann auch als W geleſen werden. Luthers Bildniß auf dem Titel und der Holzſchnitt auf der letzten Seite ſind von denſelben Stöcken wie in C: Druck alſo von Johann Pruß in Straßburg, vgl. die Bemerkung unter c. „windt?“ in der vierletzten Zeile iſt lediglich der Raumerſparniß wegen in a dahin geſetzt, gehört aber zu der drittletzten.

[1] Die Verszeilen „Herodes ꝛc.“ bilden eigentlich den Schluß der Schrift Luthers und gehören demnach nicht in die bibliographiſche Beſchreibung; ſie mußten aber der Einrichtung des Druckes wegen hier und in den folgenden Ausgaben hineingezogen werden.

b. „Von der Babyloniſchen gefengk ‖ nuß der Kirchen, Doctor Martin Luthers. " Darunter Luthers Bildniß. 72 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite nur: „R. S. M. „ Mit gwalt man gwalt vertriben ſol, ‖ Das ſchint an diſſen hunden wol. ‖ Bey gwalt vernunfft hat kleinen platz. „ Chriſtus macht frid, der teüfel hatz. [Holzſchnitt] Herodes o vnmilter ſindt, ‖ Was förchſt Chriſtus dir tum zugſchwindt? Nit nimpt er an die tödtlicheit ‖ Der gibt das rych der ſeligkeit. "

B in dem erſten Worte kann auch als W geleſen werden. Luthers Bildniß auf dem Titel und der Holzſchnitt auf der letzten Seite ſind von denſelben Stocken wie in C: Druck alſo von Johann Prüß in Straßburg, vgl. die Bemerkung unter c.

c. „Von der Babyloniſchen gefengk= ‖ nuß der Kirchen, Doctor Martin Luthers. " Darunter Luthers Bildniß. Titelrückſeite bedruckt. 70 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: „Den gewalt man dultig leiden ſol, ‖ vnd ſchütten vff des feynds haubt kol. So fygt der chriſten menſch mit gott, ‖ ob ſchon das iſt der welt ein ſpott. ‖ R S M ‖ [Holzſchnitt] „ Herodes o gottloßter ſindt, ‖ was förchſt Chriſtus dir töm zugſchwindt? ‖ Nit nimpt er an die tödtlicheit ‖ der gibt das reich der ſeligkeit. "

B in dem erſten Worte kann auch als W geleſen werden. Luthers Bildniß auf dem Titel und der Holzſchnitt auf der letzten Seite ſind von denſelben Stocken wie in C, nur daß beide hier mehr verbraucht erſcheinen und der letztere ſchon geſpalten: Druck alſo von Johann Prüß in Straßburg.

A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 88 f. Nr. 170, verwirft mit Recht Weſenmeyers Anſicht, daß der Druck in Baſel gemacht ſei: er ſelbſt entſcheidet ſich für Johann Schott in Straßburg und ſtützt ſich dafür auf die Typen: hierbei trifft der Hinweis auf die kleine Curſivſchrift in den Marginalien und auf die Andeutung wichtiger Stellen durch an den Rand geſetzte Ganſefüße und Händchen nur für Ausgabe c zu, nicht für a und b, wo ſich jedoch dieſelben Lettern finden. Wir haben uns durch das Bildniß Luthers beſtimmen laſſen, ſowohl für c als für C, a und b Johann Prüß anzunehmen, da es bis jetzt nur in einer Schrift mit vollem Impreſſum nachgewieſen iſt und hier er als Drucker bezeichnet wird, vgl. A. v. Dommer a. O. S. 213 zu Nr. 2; überdies verwandte ſchon damals Johann Schott ein anderes Bild Luthers in Holzſchnitt zum Schmuck der Erzeugniſſe ſeiner Preſſe.

d. „Von der Babiloniſchen gefengt- ‖ nuß der Kirchen, Doctor Martin Luthers " Darunter Luthers Bildniß. 72 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Herodes o vnmilter ſindt, ‖ Was fürchſt Chriſtus dir tum zugſchwindt? ‖ Nit nimpt er an die tödtlichait ‖ Der gibt das reych der ſeligkait. ‖"

Druck von Jorg Nadler in Augsburg. Vgl. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 89 Nr. 171.

e. „Von der Babyloniſchen gefenck= ‖ nuß der Kirchen, Doctor Martini Luthers. " Darunter Luthers Bildniß. 64 Blätter in Quart. Am Ende keine Verszeilen, ſondern nur: „Finis. "

Druck von Silvan Otmar in Augsburg, wie ſchon Weſenmeyer, Litterargeſchichte ꝛc. S. 140, vermuthet hat.

Mit den Bogenlagen der beiden Wittenberger Ausgaben A und B hat bei vielen Exemplaren eine Mischung stattgefunden. Um nun bestimmen zu können, wie weit dies der Fall, stellen wir hier die nöthigen Kennzeichen zusammen, wobei der senkrechte Strich den Zeilenabschluß andeutet:

Ausg. A.	Ausg. B.
Titel A	Titel B
Bl. Aii[a] Z. 12 quam |	Bl. Aii[a] Z. 12 quam ,
„ B[a] Z. 16 laicis non	„ B[a] Z. 16 laicis nō
„ Bii[a] Z. 15 Primo, quod	„ Bii[a] Z. 15 Primo. quod
„ C[b] vorletzte Z. opinio- :	„ C[b] letzte Z. opinio- |
„ Ciii[a] letzte Z. expectās	„ Ciii[a] letzte Z. expectans
„ Dii[a] Z. 13 uolunta- |	„ Dii[a] Z. 13 uolūta- |
„ D 4[a] letzte Z. præualere.	„ D 4[a] letzte Z. pualere, [1]
„ E[b] letzte Z. teſtamenti, hoc |	„ E[b] letzte Z. quā expolitiones |
„ Eii[a] letzte Z. incontaminatum |	„ Eii[a] letzte Z. ſacramentu ,
„ F[a] Z. 4 apoſtolicis	„ F[a] Z. 4 Apoſtolicis
„ Fii[a] Z. 9 uerbum	„ Fii[a] Z. 9 uerbū
„ G[a] Z. 7 Euāgelico	„ G[a] Z. 7 Euangelico
„ Gii[a] Z. 3 uouendi	„ Gii[a] Z. 3 nouēdi
„ H[b] letzte Z. quicquid ad |	„ H[b] drittletzte Z. quicquid ad
„ Hii[a] letzte Z. Bethauen mo-	„ Hii[a] viertletzte Z. Bethauen mo-
„ I[b] letzte Z. iſtæ hominum |	„ I[b] letzte Z. hodie, quod
„ Iii[a] letzte Z. leges hominū, |	„ Iii[a] letzte Z. condendi, & |
„ K[a] letzte Z. promiſſiões	„ K[a] letzte Z. ꝓmiſſiones
„ Kii[a] letzte Z. effinxerunt.	„ Kii[a] letzte Z. affinxerunt, |
„ L[a] letzte Z. beginnt menta	„ L[a] letzte Z. beginnt cramenta
„ Lii[a] letzte Z. beginnt uirtus fidei	„ Lii[a] letzte Z. beginnt tus fidei

A kommt öfters, B selten ungemischt vor. Unter den Ausgaben, die A. v. Dommer, Lutherdrucke S. 87 aufführt, ist Nr. 169 rein A, Nr. 168 dagegen hat nur den ersten Bogen von A. Uns haben außerdem Exemplare vorgelegen, wo alles B angehörte, wo nur der fünfte Bogen von A, die übrigen von B, und wo die acht ersten von B, die drei letzten von A genommen waren.

Daß A der Urdruck ist, ergeben die Lesarten: davon ist B abgedruckt. Das Verhältniß der übrigen Ausgaben zu ihnen und unter einander bestimmen wir nicht näher, da bei ihnen aus A und B gemischte Exemplare benutzt sein können; nur so viel steht fest, daß E aus C und G aus E geflossen.

Sonst findet sich unsere Schrift lateinisch noch im Tom. II. omnium operum Martini Lutheri Witebergae 1546 Bl. 66[b] – 93[a] — Witebergae 1551 Bl. 63[b] – 88[b], nach A mit Auslassung etlicher für bedenklich gehaltener Stellen, im Tom. II. omnium operum D. Mart. Luth. Ienae 1557 Bl. 273[a] – 301[b] meistens nach der ed. Witeberg. theilweise nach A, und in D. Martini Lutheri opera latina var. arg., vol. V. Francofurti ad M. (sog. Erlanger Ausgabe) S. 16 – 118, nach A und ed. Ien.

[1] Auf Bl. D 4[b] sind die fünf letzten Zeilen in A durch auffallend häufige Anwendung von Abbreviaturen in B. um gleichen Zeilenabschluß zu erzielen, in vier zusammengedrängt.

Unter den Sonderausgaben der deutschen Übersetzung halten wir a für den Urdruck; es hat uns aber davon nur ein sehr defektes Exemplar vorgelegen. Hiervon scheint b im Texte sich nicht wesentlich zu unterscheiden, c dagegen ist eine neue, wenngleich nicht verbesserte Auflage; d und e haben a oder b benutzt.

Auf Grund der Übersetzung Murners bringt in verständlicherem Deutsch unsere Schrift die Altenburger Gesammtausgabe Th. VI S. 1371 – 1417, danach die Leipziger Th. XVII S. 511 – 559 und wieder etwas geändert die Walchsche Th. XIX Sp. 5 – 153. Nach dem lateinischen Urtext hat die alte Übersetzung bedeutend umgearbeitet L. Lemme, Die drei großen Reformationsschriften Luthers ꝛc. (s. S. 402), wo sie an zweiter Stelle S. 81 – 173 steht, jedoch mit gänzlichem Ausschluß einiger Sätze im Abschnitt von der Ehe.

Wir liefern den Text von A und vermerken die Abweichungen davon in B wegen des oben dargelegten Verhältnisses beider Ausgaben zu einander auch in Fällen, welche wir sonst nicht zu beachten pflegen, nur nicht bei anderer Interpunktion oder bei bloßer Änderung der großen und kleinen Anfangsbuchstaben. Außerdem notiren wir in dem gewöhnlichen Umfange die Lesarten von C, E und der ed. Witeberg. 1545; hin und wieder berücksichtigen wir auch die ed. Witeb. 1551, die ed. Ien. und mehr noch die ed. Erlang. Auf die deutsche Übersetzung nehmen wir, da sie für den Text keine Bedeutung hat, unter den sachlichen Anmerkungen Bezug.

Von der reformatorischen Bedeutung des „Vorspiels" zeugt dessen Aufnahme bei den Vertretern des römischen Glaubens.

Kaum erschienen, ward es in herzoglich sächsischen Landestheilen verboten, wir wissen nicht, ob von weltlicher oder von geistlicher Seite. Mitte December 1520 eiferte sich schon der päpstliche Nuntius Hieronymus Aleander in einer Sitzung des kaiserlichen Rathes zu Worms über Luthers „gotteslästerliche Schrift von der babylonischen Gefängniß", worin er lehre, daß in den Fällen, in welchen der Papst dispensiren könne, es auch jedem Laien seinem Nächsten und sich selbst gegenüber freistehe. In seiner großen Rede auf dem Reichstage am 13. Februar 1521 wandte er sich besonders heftig wider mehrere Punkte derselben und beklagte sich namentlich über die Straßburger Ausgabe, wo man „zuletzt am Ende zwei Hunde gedruckt, die sich mit einander beißen, welche die Pfaffen und Laien bedeuten". Kaiser Karls V. Beichtvater Johann Glapio erklärte bei Beginn seiner Verhandlungen mit dem kursächsischen Kanzler Gregor Brück behufs der Berufung Luthers nach Worms, daß er „etwan" ob dessen Schriften „höchlich erfreuet" worden wäre, weil er daraus „vermerkt ein edles neues Gewächse, davon der Kirche nutzbarliche Früchte hätten kommen mögen, aber da er das Buch de captivitate Babylonica gelesen, wäre er nicht weniger erschrocken gewesen, als hätte ihn einer mit einer Geißel vom Haupt bis zu den Füßen gehauen, wiewohl er es noch nicht glauben wollte, daß sich Luther dazu bekennen würde". Erasmus sah sein Streben, zum Frieden zu wirken, jetzt für erfolglos an: vor der Veröffentlichung der Schrift „von der babylonischen Gefängniß" habe sich die Sache noch heilen lassen.

Vgl. zum Verbot der Schrift De Wette I S. 517 oder Enders, Luthers Briefwechsel II S. 498. Aleander: Kolde, Martin Luther, Gotha 1883, I S. 296. 303ff. Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander, Halle 1886, S. 31. Förstemann, Neues Urkundenbuch, Hamburg 1842, S. 33. Glapio: Förstemann a. O. S. 36. Erasmus: Brief desselben an die Löwener Theologen 1521 in Epistolae Erasmi ad diversos. Basileae 1521, S. 660.

In öffentlicher Schrift trat zuerſt die Pariſer Sorbonne gegen des Reformators „Vorſpiel“ auf. Unter dem Titel „Determinatio theologicae facultatis Parisiensis super doctrina Lutheriana hactenus per eam visa“ ließ ſie dieſelbe im April 1521 erſcheinen. Darin heißt es von Luther, nachdem er vorher möglichſt vieler Ketzerei bezichtigt worden: „Nec tam pestiferam doctrinam evomuisse contentus, librum insuper edidit, si titulo creditur, cui de captivitate Babylonica nomen indidit, usque adeo variis respersum erroribus, ut iure cum Alchorano conferri mereatur“. Demgemäß ward denn auch eine ziemliche Anzahl von Sätzen Luthers für würdig erklärt, „den rächenden Flammen übergeben zu werden“.

Vgl. die Einleitung zu „Ein Urtheil der Theologen zu Paris ꝛc.“ in unſerer Geſammtausgabe Bd. VIII S. 255 ff., insbeſondere den dort aufgeführten Urdruck der Determinatio theologicae facultatis Parisiensis Bl. a iiii[a] f. (= Corp. Ref. I Sp. 370).

Um dieſelbe Zeit hatte Johann Cochleus, einſt freierer Richtung, einen Angriff gegen Luthers in ſeinem „Vorſpiel“ dargelegte Lehre vom Abendmahl geplant. Es ſollte wohl das sacrificium intellectus werden, das er, durch eine Domherrnſtelle in Frankfurt a. M. bekehrt, Rom darbringen wollte. Schon vor dem Reichstage zu Worms hatte er drei Bücher darüber vollendet, in denen er u. A. Luthers Forderung, daß zu jedem Sakrament ein göttliches Verheißungswort nachgewieſen werden müſſe, als Einbildung behandelte und zeigen wollte, daß mit der Leugnung der Transſubſtantiation das Abendmahl als Sakrament ſelbſt geleugnet werde. Noch 1526 hatte er dies ſein Werk nicht herausgeben können, iſt auch ſpäter nicht dazu gekommen. Irriger Weiſe hat Veeſenmeyer in Cochleus' Schrift de gratia sacramentorum von 1522 das eine der drei Bücher finden wollen; dieſelbe geht vielmehr gegen Luthers Assertio omnium articulorum per bullam Leonis X. novissimam damnatorum.

Vgl. F. Geß, Johannes Cochläus, Oppeln 1886, S. 9 ff. Veeſenmeyer, Litterargeſchichte ꝛc. S. 143, und De gratia sacramentorum liber unus Ioan. Cochlei. Argentinae 1522, Bl. R ij[a].

Großes Aufſehen machte und von hemmender Wirkung für den Gang der Reformation war das Auftreten Heinrichs VIII. von England, der den Theologen auf dem Throne ſpielte. Den 20. Mai 1521 wandte er ſich an Kaiſer Karl V., welcher ſich damals noch in Worms auf dem Reichstage befand, mit der Mahnung, nicht zu dulden, daß dem deutſchen Geblüt Luthers Ketzerei eingeimpft werde, ſondern ſeine verderblichen Bücher ſammt ihm ſelbſt, wenn er ſich nicht bekehre, ſoweit möglich, mit Feuer und Schwert zu vertilgen. Wenige Tage zuvor war in London an Luthers Schriften demgemäß bereits verfahren. Allein damit begnügte ſich der König nicht: er warf ſich auch zum Verfechter der Lehre von den ſieben Sakramenten wider den Reformator auf. Im Juli 1521 erſchien im Druck:

„ASSERTIO SEPTEM SA= ‖ cramentorum aduerſus Martin. ‖ Lutherū. edita ab inuictiſ- ‖ ſimo Angliæ et Fran= ‖ ciæ rege, et do. Hy ‖ berniæ Henri= ‖ co eius no ‖ minis ‖ o= ‖ ctauo.“ Mit Titeleinfaſſung. 80 Blätter in Quart, die letzten zwei Blätter leer. Am Ende: „Apud inclytam urbem Londinum in ædibus Pynſo- ‖ nianis. AN. M. D. XXI. quarto Idus Iulij. ‖ Cum priuilegio a rege indulto.“[1]

[1] Wir beſchränken uns auf die Beſchreibung des Urdrucks: die Schrift iſt wiederholt aufgelegt auch in mehrere Sprachen überſetzt worden.

Schön geschrieben und prächtig eingebunden, aber mit einem prosodisch fehlerhaften Distichon geziert, ward das Werk von dem englischen Gesandten in Rom, John Clerk, nach einer schwülstigen Rede vor versammelten Kardinälen feierlichst dem Papste, dem es auch gewidmet war, überreicht, und der Papst bestätigte seinen Inhalt durch eine Bulle vom 11. Oktober 1521, gewährte „kraft seiner apostolischen Würde" allen, die es lesen, einen Ablaß von 10 Jahren und ebensovielen Quadragenen und verlieh dem Könige den Titel „Fidei defensor", den Heinrich und seine Nachfolger auch nach dem Abfall Englands von Rom beibehielten. In einem besonderen Breve an Heinrich VIII. erklärte Leo X. dessen Buch für unter dem Beistand des heiligen Geistes verfaßt, während Andere sogleich stark zweifelten, ob es überhaupt die Arbeit des Königs sei. Überwiegende Gründe sprechen dafür, daß vornehmlich John Fisher, Bischof von Rochester, der später auch gegen Luthers scharfe Gegenschrift die Vertheidigung des Buches übernahm, daran betheiligt gewesen.

Vgl. E. S. Cyprian, Nützliche Urkunden ꝛc. II S. 222ff. J. Lewis, The Life of Dr. John Fisher. London 1855, vol. I S. 107ff. W. Roscoe, The Life and Pontificate of Leo the Tenth, Heidelberg 1828, vol. III S. 45ff. Veesenmeyer, Litterargeschichte ꝛc. S. 143ff. Köstlin I S. 674f.

Eine Spätgeburt und dennoch ganz unreife Frucht antireformatorischen Geistes ist folgende Schrift:

„CAPTI- ‖ VITAS BABYLO- ‖ NICA MARTINI ‖ Lutheri, ex ipsiſſimis ſacræ ‖ ſcripturæ ſententijs pla- ne diſſoluta. (.˙.) AVTHORE F. HENRI- ‖ co Helmeſio Germipolitano. ‖ AEDITIO PRIMA. ‖ COLONIAE APVD IASPAREM ‖ Gennepæum. ‖ Cum priuilegio Cæſ. Maieſt. ANNO M·D·LVII. " 136 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Von Luthers „Vorspiel", gegen das es gerichtet sein soll, kommt sehr wenig darin vor, und was daraus angeführt wird, ist mißverstanden oder verdreht. Es ist ein Buch voll elenden Geschimpfes über den Reformator, den der Verfasser aller Schandthaten, welche in der Bibel erwähnt werden, bezichtigt, und nur dazu, nicht etwa zur Widerlegung der Ansichten Luthers, werden ipsissimae sacrae scripturae sententiae beigebracht. Der „ersten Ausgabe" ist schwerlich eine zweite gefolgt.

Nehmen wir dazu zwei Urtheile von Männern, welche der römischen Kirche treu geblieben sind, die sich aber der Macht des Geistes in Luthers Schrift nicht verschlossen! Heinrich Loriti, gewöhnlich Glarean genannt, ehemals Humanist, später abgesagter Feind der Reformation, äußerte in einem Briefe an Ulrich Zwingli, Paris den 4. Juli 1521: „Ego sane Lutheri pene nulla habeo opera, excepta unica captivitate Babylonica, quae mihi tam impense placuit, ut illam ab initio ad finem usque ter magna admiratione legerim: ubi, Deum testor, discernere nequeo, an eruditio illa summa animi istam libertatem, an ea παρρησία iudicium vincat, ita ex aequo mihi certare videntur". Kaspar Contarini erklärte dem Papste Paul III., der ihn zum Kardinal gemacht hatte: Luther habe wohl Grund gehabt, sein Buch 'von der babylonischen Gefangenschaft' zu schreiben; denn nichts könne ersonnen werden, was dem Gesetze Christi mehr widerspreche, als das System, wonach die Christen dem Papst unterworfen sein sollen, der bloß nach eigenem

Ermessen Gesetze machen, abschaffen und von denselben dispensiren könne, eine größere Knechtschaft als diese hätte über das christliche Volk nicht verhängt werden mögen.

Vgl. Zinglii opera cur. Schuler & Schulthess, vol. VII S. 176. Der Papst und das Concil von Janus, Leipzig 1869 S. 385.

Von der **Wirkung**, welche unsere Schrift gleich nach ihrem Erscheinen auf einzelne Zeitgenossen ausübte, hätten wir in der Bekehrung Johann Bugenhagens zur Sache des Reformators ein Beispiel, wenn die Erzählung des David Chyträus davon im Wesentlichen auf wirklichen Vorgängen beruhen sollte. Hiernach erklärte Bugenhagen beim ersten Durchblättern des Buches „von der babylonischen Gefangenschaft" dessen Verfasser „aus hastigem Muthe" für den ärgsten Ketzer, widerrief aber sein Urtheil, als er den Inhalt näher geprüft hatte, und erkannte in Luther „den einigen Mann, der in der verblendeten und in Finsterniß verstrickten Welt die rechte Wahrheit sehe".

Vgl. Davidis Chytraei Newe Sachssen-Chronica 1597 Th. I S. 373 und dazu K. A. T. Vogt, Johannes Bugenhagen, Elberfeld 1867 S. 29 f.

Es war in der That eine Reformationsschrift, die Luther in seinem „Vorspiel" lieferte: sie stellte den Sakramentsbegriff klar und fest; dadurch ward sie **für die Lehrentwicklung in der evangelischen Kirche von höchster Bedeutung**. Köstlin zeichnet ihr Wesen und ihren Werth in folgenden Worten: „Die ganze Ausführung [über die sieben Sakramente] hat eine ebenso ernste und würdige wie feste und energische Haltung; indem sie mit lichtvoller, wohl durchdachter Auseinandersetzung auf die Worte der heiligen Schrift und die hier gegebenen Principien sich gründet, zeigt sie zugleich volle Bekanntschaft mit den Gründen der Gegner und eine auch den scholastischen Künsten gewachsene Dialektik. Unter allen wissenschaftlich theologischen Schriften Luthers steht sie an erster Stelle, während sie zugleich überall klar und warm die einfachen, christlich religiösen Interessen geltend macht. Ihr Inhalt zeigt auch bei aller Schärfe gegen die römische Irrlehre und Tyrannei doch wieder eine schonende Rücksicht solchen äußerlichen Bräuchen gegenüber, die trotz ihres Zusammenhanges mit jener noch eine bessere Deutung zuließen oder deren sofortige Beseitigung wenigstens nicht schlechthin gefordert schien".

Vgl. Köstlin I S. 369.

Endlich können wir nicht unerwähnt lassen, daß Luthers „Vorspiel" von Einigen wegen der Anfangsworte dem Erasmus zugeschrieben worden. Erasmus berichtet darüber selbst an Paulus Bombasius, Anderlecht den 23. September 1521: „Nuper in frequenti convivio quidam rogavit me, quod esset initium Captivitatis Babylonicae. Ad id respondere mihi sane perquam difficile fuit. De nulla re minus cogitaram. Post roganti, cur id quaereret, fassus est quosdam fuisse suspicatos, hoc opus esse meum, quod initium esset 'Velim, nolim', non admodum abhorrens ab exordio Panegyrici mei, quo Philippo ex Hispaniis reverso gratulor, qui sic incipit 'Velis, nolis'. Bella coniectura!"

Vgl. Epistolae D. Erasmi ad diversos, Basileae 1521, S. 649 f.: Andeutungen auch in anderen Briefen des Erasmus.

DE CAPTIVITATE BABYLONICA ECCLESIAE
Praeludium Martini Lutheri.

IHESVS.

Martinus Lutherus Augustinianus
Hermanno Tulichio suo Salutem.

Velim, nolim, cogor indies eruditior fieri, tot tantisque magistris certatim me urgentibus et exercentibus. De indulgentiis ante duos annos scripsi, sed sic, ut me nunc mirum in modum poeniteat editi libelli.[1] Haerebam enim id temporis magna quadam superstitione Romanae tyrannidis, unde et indulgentias non penitus reiiciendas esse censebam, quas tanto hominum consensu cernebam comprobari. Nec mirum, quia solus tum volvebam hoc saxum. At postea, beneficio Sylvestri[2] et fratrum adiutus, qui strenue illas tutati sunt, intellexi, eas aliud non esse quam meras adulatorum Romanorum imposturas, quibus et fidem dei et pecunias hominum perderent. Atque utinam a Bibliopolis queam impetrare et omnibus qui legerunt persuadere, ut universos libellos meos de indulgentiis exurant et pro omnibus quae de eis scripsi hanc propositionem apprehendant:

INDVLGENTIAE SVNT ADVLATORVM ROMANORVM NEQVICIAE.

Post haec Eccius et Emser cum coniuratis suis de primatu Papae me erudire coeperunt.[3] Atque hic etiam, ne hominibus tam doctis ingratus sim

---

Vorbemerkung: Wo nur ed. Witeb. ſteht, ſtimmen die Ausgaben von 1545 und 1551 überein.

1–3 Die Überſchrift iſt dem Titel des Urdrucks entſprechend geſetzt, findet ſich aber an unſerer Stelle in keiner der Einzelausgaben; in der ed. Witeb. lautet ſie wie oben, die ed. Jen. hat für Z. 3: Praeludium D. Martini Lutheri, ubi praecipue de natura, numero et usu Sacramentorum agitur &c. 5 Augustinianus fehlt in der ed. Witeb. 17 queam meras B 19 quem impetrare B 24 Emserus ed. Witeb.

[1]) Vermuthlich meint Luther ſeine Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute 1518 ſ. Bd. I S. 522 ff. [2]) Silveſter Prieras. [3]) Durch die Leipziger Diſputation 1519 und die in Folge derſelben von Eck und Emſer ausgegangenen Streitſchriften wider Luther.

confiteor me valde promovisse eorum opera.[1] Nempe, cum Papatum negassem divini, admisi esse humani iuris. Sed ut audivi et legi subtilissimas subtilitates istorum Trossulorum, quibus suum Idolum fabre statuunt (est enim mihi ingenium in his rebus non usquequaque indocile), scio nunc et
1 Mos 10,8ff. certus sum, Papatum esse regnum Babylonis et potentiam Nimroth robusti venatoris. Proinde et hic, ut amicis meis omnia prosperrime cedant, oro librarios, oro lectores, ut iis quae super hac re edidi exustis hanc propositionem teneant:

PAPATVS EST ROBVSTA VENATIO ROMANI EPISCOPI.

Probatur ex rationibus Eccianis, Emseranis et Lipsensis Lectoris Biblici.[2]

Nunc de utriusque speciei communione mihi schola luditur et de nonnullis aliis maximis rebus: hic labor est, ne et hos frustra Cratippos meos audiam. Scripsit quidam frater Cremonensis Italus revocationem Martini Lutheri ad sanctam sedem,[3] hoc est, qua non ego, ut verba sonant, sed qua ipse me revocat: sic enim Itali hodie incipiunt latinisare. Scripsit in me de utraque specie sacramenti frater alius, Lipsensis Germanus, lector ille, ut nosti, totius Canonis Biblici,[4] facturus, ut audio, adhuc maiora et mira mirabilia. Italus sane cautus nomen suum obticuit, forte exemplum Caietani et Sylvestri veritus. Lipsensis contra, sicut decet strenuum et ferocem Germanum, multis tituli versibus nomen suum, vitam suam, sanctitatem suam, scientiam suam, officium suum, gloriam suam, honorem suum, pene et Calopodia sua celebravit. Hic procul dubio non mediocria discam, quandoquidem ad ipsum filium dei scribitur nuncupatoria Epistola:[5] tam familiares sunt hi sancti Christo regnanti in coelis. Deinde tres mihi picae[6] hic videntur loqui: una bene latina, altera melius graeca, tertia optime Haebraica.[7] Quid hic mihi, Hermanne mi, agendum putas aliud quam ut aures arrigam? Res Lipsiae agitur per observantiam sanctae Crucis.

Hactenus ego stultus sensi, pulchrum fore, si pro laicis utraque species sacramenti porrigenda statueretur Concilio generali.[8] Hanc sententiam frater plus quam doctissimus correcturus dicit,[9] Neque praeceptum esse neque consultum sive a Christo sive Apostolis, ut utraque species porrigatur laicis, ideoque Ecclesiae relictum iuditio, quid hic faciendum omittendumve sit, cui necesse sit obedire. Haec ille.

5 Nimbroth E 7 supra hac ed. Witeb. 1551 26 ebraica ed. Witeb. 32 sive ab Apostolis ed. Witeb. 33 committendumve ed. Witeb. 1551

[1]) Falsch in b übersetzt: „bekenn ich, das ich ir schriben [d: ir schel] vast gefürdert hab". [2]) Augustinus Alveld. [3]) Siehe Einleitung S. 486 f. [4]) Siehe Einleitung S. 485 f. [5]) Vgl. Einleitung S. 485. [6]) picae, in bed „ätzeln", in e „alstern" übersetzt. [7]) Spott über das Gemisch der drei Sprachen in dem Abschnitt de nomine Jesu s. Einleitung S. 485. [8]) Vgl. Bd. II S. 742. [9]) Vgl. Alveldts Schrift Bl. B 3 f. I 4b 6a. Enn.

Rogas forte, quae intemperiae hominem agitent, aut contra quem scribat, cum ego non[1] damnarim unius speciei usum et Ecclesiae iudicio reliquerim utriusque usum statuendum,[2] id quod et ipse conatur asserere, eo ipso contra me pugnaturus. Respondeo, id genus disputandi omnibus familiare esse, qui contra Lutherum scribunt, ut hoc asserant quod impugnant, aut fingant quod impugnent. Sic Sylvester, sic Eccius, sic Emser, sic Colonienses quoque et Lovanienses, a quorum ingenio si hic frater recessisset, contra Lutherum non scripsisset.

Sed accidit huic homini aliquid prae caeteris foelicius. Cum enim esset probaturus, neque praeceptum neque consultum sed arbitrio Ecclesiae relictum utrius speciei usum, inducit scripturas, quibus probet, praecepto Christi esse unam pro laicis statutam speciem, ut sic verum sit, novo hoc scripturae Interprete, unam speciem non praeceptam et simul praeceptam esse a Christo. Huius genere disputationis novae, scis, ut Lipsenses isti Dialectici peculiariter utantur. Nonne et Emser, cum priore suo libello profiteretur, sese candide de me loqui, et a me convictus de teterrima invidia foedisque mendaciis, in posteriore me confutaturus utrunque plane confitetur, et nigro et candido animo sese scripsisse?[3] Bonus scilicet vir, ut nosti.

Sed audi nostrum speciosum speciatorem, apud quem idem est arbitrium Ecclesiae et praeceptum Christi, rursus idem praeceptum Christi et non praeceptum Christi, qua dexteritate probet, unam tantum speciem laicis praecepto Christi, id est arbitrio Ecclesiae, dandam. Literis enim maiusculis signat in hunc modum 'FVNDAMENTVM INFALLIBILE'.[4] Deinde tractat[5] c. vi. Iohan. incredibili sapientia, ubi Christus de pane coeli et pane vitae, qui est ipse, loquitur. quae verba homo doctissimus non modo ad sacramentum altaris trahit, verum et hoc facit, ut, quia Christus dixerat 'Ego sum panis vivus' et non 'Ego sum calix vivus', concludat, non nisi unam speciem sacramenti pro laicis eo loco institutam. Quod vero sequitur 'Caro mea vere est cibus et sanguis meus vere est potus', item 'Nisi manducaveritis carnem filii hominis et biberitis eius sanguinem', cum pro utraque specie videretur fraterno cerebro invicte contra unam pugnare, Hui quam foeliciter et docte eludit in hunc modum, Quod Christus his verbis aliud non voluit, quam, qui unam speciem acciperet, sub eadem utrunque, carnem et sanguinem, acciperet! Haec ille pro fundamento suo infallibili tam digne[6] sancta coelestique observantia structurae.

Joh. 6, 35–41. Joh. 6, 51. Joh. 6, 55. Joh. 6, 53.

1 intemperies E 2 iuditio B 17 ut nostri ed. Witeb. 1545 23 coeli et de pane ed. Witeb. 29 cum fehlt ed. Witeb.

[1]) In der alten Überſetzung iſt non übergangen: „ſo ich doch verworffen hab den bruch, daß ſacrament under einerley geſtalt zů entpfahen" b. [2]) Vgl. Bd. II S. 742. [3]) Vgl. unſere Einleitung zu Ad aegocerotem Emserianum M. Lutheri additio 1519 Bd. II S. 655 ff. [4]) Alveldś Schrift Bl. B[b]. [5]) Ebenda Bl. B iij[a] f. B 4[b]. C ij[a]. C iij[b]. D[b]. D iij[a]. F 4[a] f. [6]) digne wird in der ed. Erlang. als Adverb gefaßt, es iſt aber = dignae) Adjektiv und gehört zu structurae: überſetze: „Fundament eines der heiligen und himmliſchen Obſervanz ſo würdigen Baues".

Joh. 6. Ex isto nunc disce et tu queso mecum, Christum c. vi. Iohan. praecipere unam speciem, sic tamen, ut hoc ipsum praecipere sit id quod relinqui arbitrio Ecclesiae, ad hec, Christum in eodem capitulo loqui duntaxat de laicis, non de presbyteris. Nam ad hos non pertinet panis vivus de celo, id est una species sacramenti, sed forte panis mortis de inferno. Iam quid de diaconibus et hypodiaconibus[1] fiet, qui neque laici sunt neque sacerdotes? hos oportet hoc eximio autore neque una neque utraque specie uti. Intelligis, mi Tulichi, morem tractandae scripturae observanticum et novum.

Joh. 6. Sed et hoc disces, Christum Iohan. vi. de sacramento eucharistiae loqui,
Joh 6, 29. cum ipse doceat, se loqui de fide incarnati verbi, dicens: Hoc est opus dei, ut credatis in eum quem ille misit. Verum huic Lipsensi Bibliorum professori hoc donandum est, ut e quolibet scripturae loco probet quodlibet. Est enim Theologus Anaxagoricus, immo Aristotelicus, cui nomina et verba transposita eadem et omnia significant. Sic enim aptat scripturae testimonia per totum librum, ut, si velit probare Christum esse in sacramento, ausit incipere 'Lectio libri Apocalypsis beati Iohannis Apostoli': quam enim hoc verbum apte diceretur, tam sua dicuntur omnia, et existimat homo prudens, copia allegatorum se hanc suam maniam ornaturum.

Praetereo caetera, ne te enecem sentina huius graveolentissimae cloacae.
1. Cor. 11, 23. In fine[2] Paulum i. Corint. xi. adducit, qui accepisse a domino se et tradidisse Corinthiis et panis et calicis usum dicit. Hic iterum noster speciator, sicut ubique scripturas egregie tractans docet, Paulum ibidem permisisse utranque speciem, non tradidisse. Quaeris, unde probet? E capite suo, sicut et illud
Joh 6. Iohan. vi. Nam hunc lectorem non decet rationem reddere eorum quae dicit, cum sit de professione eorum, qui visionibus suis omnia probant et docent.[3] Docemur ergo et hic, Apostolum eo loci non ad universos Corinthios scripsisse, sed ad laicos tantum, ideo sacerdotibus illic nihil permisisse, sed privatos esse universo sacramento, deinde quod nova grammatica 'Accepi a domino' idem sit quod 'permissum est a domino', et 'tradidi vobis' id est 'permisi vobis'. Hoc, rogo, insigniter nota. Nam hinc non modo Ecclesiae, sed cuilibet passim nebuloni licebit, hoc magistro, permissionem facere ex universis praeceptis, institutis, ordinationibus Christi et Apostolorum.

Video itaque, hominem hunc angelo Satanae agitatum et eos qui colludunt hoc quaerere, ut per me nomen aucupentur in mundo, quasi digni fuerint cum Luthero congredi. sed frustrabitur eos spes sua et contempti non nominabuntur a me imperpetuum. Una hac contentus ero responsione ad universos eorum libros. Quod si digni sunt, quos Christus ad sanam

3 haec B duntaxat C 6 diaconis et hypodiaconis ed. Witeb. 16 Ioannis BE
26 eo loco ed. Witeb. 1551 36 in perpetuum CE ed. Witeb.

[1]) In B: „Was geschicht dann mit den evangeliern und epistelern?" [2]) Bl. 6up.
[3]) Gemeint ist der Orden der Franziskaner.

mentem reducat, oro, ut id faciat misericordia sua: si digni non sunt, precor, ut non cessent scribere tales libros, et hostes veritatis ut non alios mercantur legere. Vulgo et vere dicitur:

Hoc scio pro certo, quod, si cum stercore certo,
Vinco vel vincor, semper ego maculor.

Deinde, quia video, illis otium et chartas abundare, dabo operam, ut negotium scribendi habeant copiosum. Praecurram enim, ut, dum gloriosissimi victores de una aliqua mea haeresi (ut eis videtur) triumphant, ego interim novam moliar. Cupio enim et ego, hos insignes bellorum duces multis titulis ornari. Itaque, dum illi murmurant, a me laudari utriusque speciei communionem et in maxima ista seque dignissima re foelicissime occupantur, ego procedam et iam conabor ostendere, omnes esse impios, qui utriusque speciei communionem laicis denegant. Quod ut commodius faciam, praeludam de captivitate Ecclesiae Romanae, suo tempore daturus plurima, ubi Papistae doctissimi hunc librum superaverint.

Hoc autem facio, ne, si pius aliquis lector mihi fuerit obvius, offendatur stercoribus istis a me tractatis et iuste queratur, sese nihil legere, quod aut ingenium colat et eruditat aut saltem occasionem det eruditis cogitationibus. Scis enim, quam iniquo animo ferant amici, me occupari istorum hominum sordidis strophis, quas ipsa lectione dicunt abunde confutari, a me vero meliora expectari, quae Satan per eos tentet impedire. Horum consilia tandem statutum est sequi et rixandi invehendique negotium crabronibus istis relinquere.

De illo Italo fratre Cremonensi nihil dicam, Quod homo simplex et Idiota aliquot locis rhetoricis me conatur ad sanctam sedem revocare, a qua nondum me recessisse mihi conscius sum nec ullus commonstravit. Agit enim potissimum locis illis ridiculis,[1] quod gratia professionis meae et Imperii ad Germanos translati debeam commoveri, videturque omnino non tam mei revocationem quam laudes Gallorum et Romani Pontificis scribere voluisse, cui permittendum est, ut hoc qualicunque opusculo obsequium suum testetur, nec meretur dure tractari, cum nulla malitia videatur agi, nec erudite confutari, cum mera inscitia et imperitia nugetur omnia.

Principio neganda mihi sunt septem sacramenta et tantum tria pro tempore ponenda, Baptismus, Poenitentia, Panis, et haec omnia esse per Romanam curiam nobis in miserabilem captivitatem ducta Ecclesiamque sua tota libertate spoliatam, quanquam, si usu scripturae loqui velim, non nisi unum sacramentum habeam et tria signa sacramentalia, de quo latius suo tempore.

2 veritatis non E 20 refutari ed. Witeb. 25 loris ed. Erlang. (verdruckt) 36 tota fehlt E

[1]) Zu der Revocatio Martini Lutherii ad sanctam sedem Bl. eiij^{b}ff. s. Einleitung S. 486 f.

Nunc de sacramento panis, omnium primo.[1]

Dicam itaque, quid et in hoc sacramenti ministerio meditatus promoverim. Nam quo tempore sermonem de Eucharistia[2] edebam, in usu communi haerebam, nihil de Papae sive iure sive iniuria sollicitus. At nunc, provocatus et exercitatus, immo per vim raptus in hanc harenam, dabo libere quae sentio, rideant sive plorent Papistae vel universi in unum.

Joh. 6. Primvm, c. vi. Iohannis in totum est seponendum, ut quod nec syllaba quidem de sacramento loquitur, non modo quod sacramentum nondum esset institutum, sed multo magis quod ipsa sermonis et sententiarum consequentia
Joh. 6, 63. de fide, ut dixi,[3] incarnati verbi Christum loqui clare ostendunt. Dicit enim 'verba mea spiritus et vita sunt', ostendens se de manducatione spirituali loqui, qua, qui comedit, vivit, cum Iudaei de carnali eum intelligerent ideoque litigarent. At nulla manducatio vivificat nisi fidei. haec enim est vere spiritualis et viva manducatio. Sicut et Augustinus dicit 'ut quid paras ventrem et dentem? crede, et manducasti'. Sacramentalis enim non vivificat, cum multi manducent indigne, ut non possit de sacramento intelligi hoc loco locutus.

Sunt sane quidam his verbis ad sacramentum docendum abusi, ut et Decretalis 'dudum' et multi alii. Sed aliud est, abusive scripturas, aliud,
Joh. 6, 53. legitime intelligere, alioquin, cum dicit 'Nisi manducaveritis carnem meam et biberitis sanguinem meum, non habebitis vitam', omnes infantes, omnes infirmos, omnes absentes aut quoquo modo impeditos a sacramentali manducatione damnaret, quacunque fide praestarent, si sacramentalem manducationem ibi praecepisset. Sic Augustinus li. ii. contra Iulianum ex Innocentio probat, etiam infantes citra sacramentum manducare carnem et bibere sanguinem Christi, id est eadem fide Ecclesiae communicare. Sit ergo rata haec sen-
Joh. 6. tentia, c. vi. Iohannis nihil ad rem facere. Unde et alias scripsi,[4] Boemos non posse pro utraque specie tuenda huic loco fideliter inniti.

Duo itaque sunt loci, qui de hac re clarissime tractant, Scriptura Euan-
1 Cor. 11. gelica in caena domini Et Paulus i. Corint. xi. Quos videamus. Consonant
Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. enim sibi Mattheus, Marcus et Lucas, Christum dedisse discipulis omnibus totum sacramentum, Et Paulum utranque tradidisse partem certum est, ita ut nullus tam impudentis frontis unquam fuerit, qui aliud diceret. His adde,
Matth. 26, 27. Marc. 14, 23. quod Mattheus refert, non de pane Christum dixisse 'manducate ex hoc omnes' sed de calice 'bibite ex hoc omnes', et Marcus item non dicit 'manducaverunt omnes' sed 'biberunt ex eo omnes', uterque universitatis notam

---

2 in huius sacramenti E 7 Ioannis E 20 alioqui ed. Witeb. 27 Ioannis E Bohemos ed. Witeb. 29 In der ed. Ien. iſt vorher DE COENA DOMINI als Überſchrift eingeſchoben und ihr hat ſich die ed. Erlang. angeſchloſſen

[1]) Vorſtehender Satz vertritt die Überſchrift, welche man nach dem Verfahren bei den anderen Sakramenten hier erwarten ſollte. [2]) S. Bd. II S. 742ff. [3]) Siehe hier S. 590. [4]) Siehe hier S. 80.

ad calicem, non ad panem ponens,[1]) quasi spiritus futurum hoc schisma praeviderit, quod calicis communionem prohiberet aliquibus, quem Christus omnibus voluerit esse communem. Quanta, putas, furia in nos insanirent, si vocabulum 'omnes' ad panem et non ad calicem positum invenissent? nullum nobis prorsus effugium relinquerent, clamarent, haereticos decernerent, schismaticos damnarent. At cum a nostra parte stet contra ipsos, nullo sinunt sese claudi syllogismo, homines liberrimi arbitrii etiam in iis quae dei sunt mutandis, remutandis et omnibus confundendis.

Sed finge me ex adverso stare et dominos meos papistas interrogare. Totum sacramentum seu utraque species in coena domini aut datum est solis presbyteris aut simul laicis. Si solis presbyteris (id enim volunt), iam nullo modo licet ullam speciem dari laicis. Non enim temere dandum est, cui Christus prima institutione non dedit. Alioquin, si unam Christi institutionem permittimus mutari, iam universas eius leges fecimus irritas, et quilibet audebit dicere, se non ligari ulla eius lege aut institutione. Una enim individua tollit, in scripturis maxime, universalem. Si simul et laicis, iam inevitabiliter sequitur, laicis non debere negari utranque speciem. Quod si denegetur dari petentibus, impie et contra Christi factum, exemplum et institutionem agitur.

Ego fateor, ista me ratione, mihi invicta, superatum nec legisse nec audivisse nec invenisse quid contra dicam, Cum hic Christi verbum et exemplum stet firmissime, ubi non permittendo sed praecipiendo dicit 'Bibite ex eo omnes'. Si enim omnibus bibendum est et illud non possit solis presbyteris dictum intelligi, certe impium est, laicos petentes ab eo arceri, etiam si angelus de coelo hoc faceret. Nam quod dicunt, Ecclesiae arbitrio relictum esse, distribuendam utram speciem, sine ratione dicitur, sine autoritate producitur et eadem facilitate contemnitur qua probatur, nec contra adversarium aliquid facit, qui verbum et factum Christi nobis opponit: quare verbo Christi est referiendus, at hoc non habemus. Matth. 26, 27.

Si autem utra species potest negari laicis, poterit eis et pars baptismi et poenitentiae tolli eodem arbitrio Ecclesiae, cum ubique sit par ratio et potestas. Quare, sicut totus baptismus totaque absolutio, ita totum sacramentum panis est omnibus laicis dandum, si petant. Satis autem miror, eos asserere, presbyteris nullo modo licere in missa unam speciem accipere sub peccato mortali, nulla alia causa, nisi quod (ut omnes unanimiter dicunt) utraque species sit unum plenum sacramentum, quod non debeat dividi. Dicant ergo mihi, quaeso: cur laicis licet dividi et solis eis non dari integrum sacramentum? Nonne suomet testimonio confitentur, aut laicis dandam utranque speciem aut una specie non dari eis legittimum sacramentum?

13 Alioqui ed. Witeb.

[1]) ponens, in b „zuſchrâmend" verdeutſcht.

Quomodo in presbyteris non est sacramentum plenum una species, et in laicis est plenum? Quid mihi arbitrium Ecclesiae et potestas Papae hic iactatur? Non per haec solvuntur verba dei et testimonia veritatis.

Ultra sequitur: si vini speciem potest Ecclesia tollere laicis, potest et panis speciem tollere, ergo poterit totum sacramentum altaris laicis tollere et Christi institutionem penitus in eis evacuare. Sed qua, rogo, autoritate? Si autem non potest panem aut utrunque tollere, nec vinum potest, nec potest haberi, quod hic dici potest adversario, cum eandem in utra, quae in utraque specie, potestatem esse oporteat: si non in utraque, nec in utra. Opto audire, quid hic adulatores Romani velint dicere.

Sed quod maxime omnium urget penitusque me concludit, Christus Matth. 26, 28. dicit: Hic est sanguis meus, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Hic clarissime vides, sanguinem dari omnibus, pro quorum peccatis fusus est. Quis vero audeat dicere, pro laicis non esse fusum? An non vides, quos alloquitur dans calicem? Nonne omnibus dat? Nonne pro omnibus fusum dicit? 'pro vobis', inquit, esto, sint ii sacerdotes, Matth. 26, 27. 'et pro multis', ii non possunt esse sacerdotes, et tamen dicit 'Bibite ex eo omnes'. Vellem et ego hic nugari facile et verbis meis illudere verba Christi, ut meus nugator facit. Sed scripturis redarguendi sunt, qui scripturis nituntur contra nos.

Haec sunt quae me prohibuerunt Boemos damnare, qui, sive sint mali sive boni, certe verbum et factum Christi habent pro se, nos autem neutrum, sed tantum inane illud hominum commentum 'Ecclesia sic ordinavit', cum non Ecclesia, sed tyranni Ecclesiarum citra consensum Ecclesiae, id est populi dei, ista ordinarint.

Obsecro autem, quae est necessitas, quae religio, quae utilitas, laicis negari utranque speciem, id est signum visibile, quando omnes concedunt eis rem sacramenti sine signo? si rem concedunt, quae maior est, cur signum, quod minus est, non concedunt? In omni enim sacramento signum, inquantum signum, incomparabiliter minus est quam res ipsa. Quid ergo prohibet, inquam, minus dari quando maius datur? nisi quod mihi hac permissione irati dei videtur contigisse, ut esset occasio schismatis in Ecclesia, qua significaretur, nos re sacramenti iam dudum amissa propter signum et id quod minus est contra rem maximam et solam pugnare, sicuti quidam pro cerimoniis pugnant contra charitatem, immo ceptum videtur hoc monstrum[1] eo tempore, quo pro divitiis mundi cepimus contra Christianam charitatem insanire, ut deus ostenderet hoc terrifico signo, nos signa maioris ducere quam

11 penitusque nec concludit C penitusque haec concludit E 12 effunditur ed. Witeb. 15 alloquatur E 21 Bohemos ed. Witeb. 27 negare ed. Witeb. und ed. Erlang. 34 caeremoniis ed. Witeb. 35 coeptum CE 36 coepimus CE ed. Witeb.

[1]) monstrum, ut h hier wie auch anderswo durch „mißwunder" überſetzt.

res ipsas. Quae perversitas, si baptisando concedas fidem dari baptismi, neges autem signum fidei eiusdem, id est, aquam!

Ultimo, stat invictus Paulus, omnium obstruens ora, i. Corint. xi. 'Ego accepi a domino, quod et tradidi vobis'. Non dicit, ut e suo cerebro frater[1] mentitur, 'permisi vobis'. Nec est verum, propter contentionem illorum utranque speciem donasse, primo, quod textus ipse indicat, non de utraque specie fuisse contentionem, sed de contemptu et invidia abundantium et egentium, ut clarus est textus, dicens 'Alter esurit, alter ebrius est, et confunditis eos qui non habent', deinde, quod non loquitur de prima sua traditione: non enim dicit 'accipio a domino' et 'do vobis', sed 'accepi' et 'tradidi', scilicet in initio praedicationis, longe ante hanc contentionem, significans utranque speciem eis tradidisse, quod 'tradidisse' est 'praecepisse', sicut alibi utitur eodem verbo. Nihil ergo sunt quae fraternalis fumus[2] hic de permissione sine scripturis, sine ratione, sine causa conglomerat. Adversarii non querunt, quid ipse somniet, sed quid scriptura in his iudicet, ex qua nec apicem potest producere pro suo somnio, cum illi tanta fulmina pro sua fide proferant.

1. Cor. 11, 23.

1. Cor. 11, 21.

Surgite ergo hic, universi adulatores Papae, in unum, satagite, defendite vos ab impietate, tyrannide, laesa maiestate Euangelii, iniuria fraterni opprobrii, qui haereticos iactatis eos, qui non secundum merum capitis vestri somnium contra tam patentes et potentes scripturas sapiunt. Si utri sunt haeretici et schismatici nominandi, non Boemi, non Graeci, quia Euangeliis nituntur, sed vos Romani estis haeretici et impii schismatici, qui solo vestro figmento praesumitis contra evidentes dei scripturas. Eluite haec, viri.

Quid vero magis ridiculum et fraterno isto capite dignius dici potuit quam Apostolum particulari Ecclesiae, scilicet Corinthiorum, ista scripsisse et permisisse, non autem universali? Unde haec probat? Ex solito penu, nempe proprio et impio capite. cum universalis Ecclesia Epistolam hanc pro se acceptat, legit, sequitur in omnibus, cur non etiam in hac parte? Quod si demus, unam Epistolam aliquam Pauli aut unum alicuius locum non ad universalem Ecclesiam pertinere, iam evacuata est tota Pauli autoritas. Corinthii enim dicent, ea quae de fide ad Romanos docet non ad se pertinere. Quid blasphemius et insanius hac insania fingi possit? Absit,

3 i. Corint. ii. ABCE 12 is tradidisse B 22 Bohemi ed. Witeb. 29 acceptet, legat, sequatur E

[1]) Alveld in seiner Schrift Bl. Giij[a]: „Corinthii sicut errarant in sacramento baptismatis et matrimonii, ita et in sacramento Eucharistie erraverunt. Ideo antequam illis sub utraque specie communionem permisit, dixit 'primum quidem convenientibus vobis in ecclesiam audio scissuras esse inter vos et ex parte credo.' ... Postea de Eucharistia agit, permittens illis communionem sub duplici specie ut ecclesie particulari propter eorum erroneam contentionem." [2]) fraternalis fumus, in b: „der berůcht bruder".

absit, ut ullus apex in toto Paulo sit, quem non debeat imitari et servare tota universalis Ecclesia. Non sic senserunt patres usque in haec tempora
2 Tim. 3, 2. periculosa, in quibus praedixit Paulus futuros esse blasphemos et caecos et insensatos. Quorum unus hic frater vel primus est.

Sed demus insaniam hanc intolerabilem. Si particulari Ecclesiae permisit Paulus, recte ergo Graeci, recte Boemi faciunt, etiam te autore: sunt enim particulares Ecclesiae. quare satis est eos non agere contra Paulum, saltem permittentem. Porro, Paulus permittere non potuit aliquid contra Christi institutum. Oppono igitur, Roma, tibi et omnibus tuis adulatoribus hos Christi et Pauli sermones pro Graecis et Boemis, nec poteris uno pilo monstrare, potestatem tibi esse datam haec mutandi, multo minus alios propter tuam praesumptionem neglectam haereticos criminandi, sed tu digna es impietatis et tyrannidis crimine accusari.

Ad haec legimus in Cypriano, qui unus contra omnes Romanistas satis potens est, qui lib. v. sermone de lapsis testatur, multis in Ecclesia illa usum fuisse laicis, etiam pueris, utranque speciem, immo corpus domini in manu dari, ut per multa exempla docet. Inter caetera e vulgo quosdam sic increpat: Et quod non statim domini corpus inquinatis manibus accipiat aut ore polluto domini sanguinem bibat, sacerdotibus sacrilegus irascitur. Vides, hic de laicis eum loqui sacrilegis, qui a sacerdotibus corpus et sanguinem accipere voluerunt. Habes hic, adulator miser, quod gannias? dic, et hunc sanctum martyrem, unum in Ecclesia apostolico spiritu doctorem, esse haereticum et in particulari Ecclesia permissione usum.

Recenset ibidem historiam se teste ac presente factam, ubi diaconum calicem infanti puellae dedisse, immo reluctanti eidem infudisse sanguinem domini apertissime scribit. Idem de sancto Donato legitur, cuius calicem fractum, O miser adulator, quam frigide[1] eludit! 'fractum', inquit, 'calicem lego, sanguinem datum non lego'.[2] Quid mirum? qui in sacris scripturis intelligit quod vult, etiam in historiis legat quod vult. Sed numquid per hoc stabilitur arbitrium Ecclesiae aut confutantur haeretici?

Verum haec abunde satis: non enim ut illi responderem haec coepi, qui dignus non est responsione, sed ut rei veritatem aperirem.

Concludo itaque, Negare utranque speciem laicis esse impium et tyrannicum nec in manu ullius angeli, nedum Papae et Concilii cuiuscunque, nec

6 Bohemi ed. Witeb. 10 Bohemis ed. Witeb. 19 irascatur E 24 diaconus alle Ausgaben 27 calicem ego E 30 stabilitet ABC ed. Erlang. 31 caepi B

[1]) quam frigide, in b „wie kâw" überſetzt. [2]) Alveld hatte in ſeiner Schrift Bl. 6ᵃ die Geſchichte mit dem zerbrochenen Kelch, wie ſie ſich nach Gregor. in dial. auch in der ſog. Lombardica historia findet, als Einwand gegen die römiſche Praxis bei der Abendmahlsfeier angeführt: „Historia Donati habet: Cum diaconus administraret Christi sanguinem populo, impulsum ab infidelibus passus cadens vitreum fregit calicem, quem sanctus Donatus reparavit," und dann zur Widerlegung desſelben hinzugefügt: „Reparationem calicis in Gregorio lego, sed administrationem sanguinis non invenio".

moror Concilium Constantiense,[1] cuius autoritas si valet, cur non valet et Basiliensis, quod contra statuit, Boemis licere utranque speciem suscipere, quod multa disputatione illic obtentum est, ut extantes annales et literae Concilii probant? quod Adulator[2] iste ignorans adducit pro suo somnio: adeo prudenter omnia tractat.

Prima ergo captivitas huius sacramenti est quo ad eius substantiam seu integritatem, quam nobis abstulit Romana tyrannis, Non quod peccent in Christum qui una specie utuntur, cum Christus non praeceperit ulla uti, sed arbitrio cuiuslibet reliquit dicens 'Quotiescunque haec feceritis, 1 Cor. 11, 24
in mei memoriam facietis', Sed quod illi peccant, qui hoc arbitrio volentibus uti prohibent utranque dari: culpa non est in laicis, sed sacerdotibus. Sacramentum non est sacerdotum sed omnium, nec domini sunt sacerdotes sed ministri, debentes reddere utranque speciem petentibus, quotiescunque petierint. Quod si hoc ius rapuerint laicis et vi negaverint, tyranni sunt, laici sine culpa vel una vel utraque carent, fide interim servandi et desyderio integri sacramenti. Sicut baptismum et absolutionem debent petenti, tanquam ius habenti, ipsi ministri, quod si non dederint, petens plenum habet fidei suae meritum, ipsi coram Christo servi nequam accusabuntur: sicut olim in Eremo sancti patres in multis annis non communicaverunt ulla specie sacramenti.

Itaque non hoc ago, ut vi rapiatur utraque species, quasi necessitate praecepti ad eam cogamur, Sed conscientiam instruo, ut patiatur quisque tyrannidem Romanam, sciens sibi raptum per vim ius suum in sacramento propter peccatum suum. tantum hoc volo, ne quis Romanam tyrannidem iustificet, quasi recte fecerit, unam speciem laicis prohibens, sed detestemur eam nec consentiamus ei, tamen feramus eam non aliter, ac si apud Turcam essemus captivi, ubi neutra specie liceret uti. Hoc est, quod dixi,[3] mihi pulchrum videri, si generalis Concilii statuto ista captivitas solveretur et nobis Christiana illa libertas e manibus Romani tyranni restitueretur et cuique suum arbitrium petendi utendique relinqueretur, sicut in baptismo et poenitentia relinquitur. At nunc cogit singulis annis unam speciem accipi eadem tyrannide: adeo extincta est libertas nobis a Christo donata: sic meruit impia nostra ingratitudo.

---

2 Basilien. ABCE, was wir, weil concilii autoritas zu ergänzen iſt, wie oben aufgelöſt haben. Basiliense ed. Witeb. und ed. Erlang. Bohemis ed. Witeb. 7 trannis B 9 cui libet E Quotiescunque BE 10 Sea am Rande des uns vorliegenden Exemplars vermuthlich von dem Wittenberger Korrektor gebeſſert Sedo quod A 12 neque domini E 13 quotiescunque E 14 pecierint B 22 paciatur B 26 ne consentiamus CE

[1]) Alveld hatte ſich am Schluſſe ſeiner Schrift auf das Decretum Constantiense, in welchem die Entziehung des Laienkelchs beſtätigt iſt, berufen. [2]) Adulator, in b hier durch „kutzenſtricher“ gegeben, vorher durch „liebkoſzer“ oder durch „ſchmeychler“. [3]) Siehe Bd. II S. 742.

Altera captivitas eiusdem sacramenti mitior est, quod ad conscientiam spectat, sed quam multo omnium periculosissimum sit tangere, nedum damnare. Hic Viglephista et sexcentis nominibus haereticus ero. Quid tum? postquam Romanus Episcopus Episcopus esse desiit et tyrannus factus est, non formido eius universa decreta, cuius scio non esse potestatem articulos novos fidei condendi, nec Concilii quidem generalis.

Dedit mihi quondam, cum Theologiam scholasticam haurirem, occasionem cogitandi D. Cardinalis Cameracensis[1] libro sententiarum quarto, acutissime disputans, multo probabilius esse et minus superfluorum miraculorum poni, si in altari verus panis verumque vinum, non autem sola accidentia esse astruerentur, nisi Ecclesia determinasset contrarium. Postea videns, quae esset Ecclesia, quae hoc determinasset, nempe Thomistica, hoc est Aristotelica, audacior factus sum, et qui inter saxum et sacrum haerebam, tandem stabilivi conscientiam meam sententia priore, Esse videlicet verum panem verumque vinum, in quibus Christi vera caro verusque sanguis non aliter nec minus sit quam illi sub accidentibus suis ponunt. quod feci, quia vidi Thomistarum opiniones, sive probentur a Papa sive a Concilio, manere opiniones nec fieri articulos fidei, etiam si angelus de coelo aliud statueret. Nam quod sine scripturis asseritur aut revelatione probata, opinari licet, credi non est necesse. Haec autem opinio Thomae adeo sine scripturis et ratione fluctuat, ut nec philosophiam nec dialecticam suam novisse mihi videatur. Longe enim aliter Aristoteles de accidentibus et subiecto quam sanctus Thomas loquitur, ut mihi dolendum videatur pro tanto viro, qui opiniones in rebus fidei non modo ex Aristotele tradere, sed et super eum, quem non intellexit, conatus est stabilire infoelicissimi fundamenti infoelicissima structura.

Permitto itaque qui volet utranque opinionem tenere: hoc solum nunc ago, ut scrupulos[2] conscientiarum de medio tollam, ne quis se reum haereseos metuat, si in altari verum panem verumque vinum esse crediderit, sed liberum esse sibi sciat, citra periculum salutis, alterutrum imaginari, opinari et credere, cum sit hic nulla necessitas fidei. Ego tamen meam nunc prosequor sententiam. Primum, nolo eos audire nec tantilli facere, qui clamaturi sunt, hoc esse Viglephisticum, Hussiticum, haereticum et contra Ecclesiae determinationem, cum hoc non faciant nisi ii, quos multis modis haereticos esse convici in re indulgentiarum, libero arbitrio et gratia dei, operibus bonis et peccatis &c. ut, si Viglephus semel fuit haereticus, ipsi decies haeretici sint et pulchrum sit ab haereticis et perversis sophistis culpari et criminari,

4 Tyrannis ed. Witeb. 10 sola fehlt ed. Witeb. 27 retinere ed. Witeb. 32 tantilla B 35 lib. arb. ABCE Liberi arbitrii ed. Witeb. und ed. Erlang. 36 haeretici sunt B

[1]) Pierre d'Ailly, vgl. P. Tschackert, Peter von Ailli, Gotha 1877 S. 321. [2]) Ju b: „irrthwehfel".

quibus placuisse summa impietas est. Praeterea, quod suas sententias non alia re probare nec contrarias alia ratione improbare possunt quam dicendo 'hoc est Viglephisticum, Hussiticum, haereticum'. Hoc enim elumbe in summa semper natat saliva atque aliud nihil, ubi, si petas scripturam, dicunt 'Nos sic sentimus, et Ecclesia (id est, nos ipsi) sic determinavit': adeo homines reprobi circa fidem et incredibiles nobis sua phantasmata autoritate ecclesiae pro articulis fidei audent proponere.

Est autem meae sententiae ratio magna, imprimis illa, quod verbis divinis non est ulla facienda vis, neque per hominem neque per angelum, sed quantum fieri potest in simplicissima significatione servanda sunt, et nisi manifesta circumstantia cogat, extra grammaticam et propriam accipienda non sunt, ne detur adversariis occasio universam scripturam eludendi. Quo consilio recte Origenes olim repudiatus est, quod ligna et omnia quae de paradiso scribuntur, grammatica locutione contempta, in allegorias verterit, cum hinc possit duci, ligna non esse creata a deo. Ita et hic, cum Euangelistae clare scribant, Christum accepisse panem ac benedixisse, et actuum liber et Paulus Apostolus panem deinceps appellent, verum oportet intelligi panem verumque vinum, sicut verum calicem (non enim calicem transsubstantiari etiam ipsi dicunt), transsubstantiationem vero potestate divina factam, cum non sit necesse poni, pro figmento humanae opinionis haberi, quia nulla scriptura, nulla ratione nititur, ut videbimus.

Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. Apgsch. 2, 46. 1. Cor. 11, 24

Absurda est ergo et nova verborum impositio, panem pro specie vel accidentibus panis, vinum pro specie vel accidentibus vini accipi. Cur non et omnia alia pro speciebus et accidentibus accipiunt? Quod si caetera omnia constarent, non tamen liceret, verba dei sic elevari et cum tanta iniuria suis significationibus exinaniri.

Sed et Ecclesia ultra mille ducentos annos recte credidit nec usquam nec unquam de ista transsubstantiatione[1] (portentoso scilicet vocabulo et somnio) meminerunt sancti patres, donec cepit Aristotelis simulata philosophia in Ecclesia grassari in istis trecentis novissimis annis, in quibus et alia multa perperam sunt determinata, quale est, Essentiam divinam nec generari nec generare, Animam esse formam substantialem corporis humani, et iis similia, quae nullis prorsus asseruntur rationibus aut causis, ut ipsemet confitetur Cardinalis Cameracensis.[2]

Dicent fortassis, periculum Idolatriae cogere, ut non sit panis et vinum vere. Ridiculum hoc valde, cum subtilem philosophiam de substantia et accidentibus laici nunquam cognoverint nec, si docerentur, capere possint, et

6 citra fidem B 7 audent obtrudere ed. Witeb. 8 a item sententiae meae ratio CE 11 circumstantia E 16 et et actuum B 17 adpellent ed. Witeb. 20 opinionis haberi debet, quia E 25 elevare ABC ed. Witeb. und ed. Erlang. 27 credit ed. Witeb. 29 coepit CE ed. Witeb.

[1]) b giebt ista transsubstantiatio durch „jemliche verendrung". [2]) Vgl. S. 508 Anm. 1.

idem sit periculum salvis accidentibus quae vident, quod in substantia quam non vident. Si enim accidentia non adorant sed latentem ibi Christum, cur adorarent panem, quem non vident?

Cur autem non possit Christus corpus suum intra substantiam panis continere sicut in accidentibus? Ecce ignis et ferrum duae substantiae sic miscentur in ferro ignito, ut quaelibet pars sit ferrum et ignis: cur non multo magis corpus gloriosum Christi sic in omni parte substantiae panis esse possit?

Quid facient? Christus ex utero matris natus creditur illeso. Dicant et hic, carnem illam virginis interim fuisse annihilatam seu, ut aptius dici volunt, transsubstantiatam, ut Christus, in accidentibus eius involutus, tandem per accidentia prodiret. Idem dicendum erit de ianua clausa et ostio monumenti clauso, per quae illesa intravit et exivit. Sed hinc nata est Babylonia illa philosophiae istius de quantitate continua distincta a substantia, donec eo ventum sit, ut ignorent et ipsi, quae sint accidentia, et quae substantia. Nam quis certo monstravit unquam, calorem, colorem, frigus, lucem, pondus, figuras esse accidentia? Denique, accidentibus illis in altari coacti sunt fingere novum esse ac creari a deo, propter Aristotelem, qui dicit 'Accidentis esse est inesse', et infinita monstra, quibus omnibus essent liberi, si simpliciter panem ibi esse verum sinerent. Et plane gaudeo, saltem apud vulgum relictam esse simplicem fidem sacramenti huius. Nam ut non capiunt ita nec disputant, an accidentia ibi sint sine[1] substantia, sed simplici fide Christi corpus et sanguinem veraciter ibi contineri credunt, dato ociosis illis negotio de eo quod continet disputandi.

At dicent forte, Ex Aristotele doceri subiectum et praedicatum propositionis affirmativae debere pro eodem supponere, seu (ut bestiae ipsius verba ponam ex vi. metaphysicorum) 'Ad affirmativam requiritur extremorum compositio', quam illi exponunt pro eodem suppositionem: quare, dum dico 'hoc est corpus meum', subiectum non posse pro pane supponere sed pro corpore Christi.

Quid hic dicemus, quando Aristotelem et humanas doctrinas facimus tam sublimium et divinarum rerum censores? Cur non explosa ista curiositate in verbis Christi simpliciter haeremus, parati ignorare, quicquid ibi fiat, contentique, verum corpus Christi virtute verborum illic adesse? An est necesse, modos operationis divinae omnino comprehendere?

Verum quid ad Aristotelem dicunt, qui subiectum omnibus praedicamentis accidentium tribuit, licet substantiam velit esse primum subiectum? Unde apud eum 'hoc album', 'hoc magnum', 'hoc aliquid' sunt subiecta, de

9 tacerent ed. Witeb. 1551 13 per fehlt ed. Witeb. 18 esse, accreari AB esse accreari ed. Erlang. ac creari, adeo E 26 affirmative B 33 quidquid ed. Witeb.

[1]) Vielleicht ist zwischen zu lesen; aber alle Ausgaben haben sine. Vgl. Anm. S. 98 oben: „oder"

quibus aliquid praedicatur. Quae si vera sunt, Quaero: si ideo est transsubstantiatio ponenda, ne corpus Christi de pane verificetur, cur non etiam ponitur transaccidentatio, ne corpus Christi de accidente affirmetur? Nam idem periculum manet, si per subiectum intelligat quis 'hoc album vel hoc rotundum est corpus meum', et qua ratione transsubstantiatio ponitur, ponenda est et transaccidentatio propter suppositionem istam extremorum pro eodem.

Si autem, intellectu excedens, eximis accidens, ut non velis subiectum pro eo supponere, cum dicis 'Hoc est corpus meum', cur non eadem facilitate transcendis substantiam panis, ut et illam velis non accipi per subiectum, ut non minus in substantia quam accidente sit 'hoc corpus meum'? praesertim cum divinum illud sit opus virtutis omnipotentis, quae tantum et taliter in substantia, quantum et qualiter in accidente potest operari.

Sed ne nimium philosophemur, Nonne Christus videtur huic curiositati pulchre occurrisse, cum non de vino dixerit 'hoc est sanguis meus' sed 'hic est sanguis meus'? Et multo clarius, cum calicis miscet nomen, dicens 'Hic calix novi testamenti in meo sanguine', Nonne videtur nos voluisse in simplici fide continere, tantum ut crederemus sanguinem suum esse in calice? Ego sane, si non possum consequi, quo modo panis sit corpus Christi, captivabo tamen intellectum meum in obsequium Christi, et verbis eius simpliciter inhaerens credo firmiter, non modo corpus Christi esse in pane sed panem esse corpus Christi. Sic enim me servabunt verba, ubi dicit: Accepit panem gratias agens, fregit et dixit 'Accipite, manducate, hoc (id est hic panis, quem acceperat et fregerat) est corpus meum'. Et Paulus: Nonne panis quem frangimus participatio corporis Christi est? Non dicit 'in pane est' sed 'ipse panis est participatio corporis Christi'. Quid, si Philosophia haec non capit? Maior est spiritussanctus quam Aristoteles. Nunquid capit transsubstantiationem illorum, cum et ipsi fateantur, hic universam philosophiam ruere? Quod autem in graeco et latino pronomen 'hoc' ad corpus refertur, facit similitudo generis, sed in hebraeo, ubi neutrum genus non est, refertur ad panem, ut sic liceat dicere 'Hic est corpus meum', quod et ipse usus loquendi et sensus communis probat, subiectum scilicet esse monstrativum panis et non corporis, dum dicit 'Hoc est corpus meum, das ist meyn leyp', id est, 'iste panis est corpus meum'.

Matth. 26, 28.

1. Cor. 11, 25.

1. Cor. 11, 23.

1. Cor. 10, 16.

Matth. 26, 26.

Sicut ergo in Christo res se habet, ita et in sacramento. Non enim ad corporalem inhabitationem divinitatis necesse est transsubstanciari humanam naturam, ut divinitas sub accidentibus humanae naturae teneatur. Sed integra utraque natura vere dicitur 'Hic homo est deus, hic deus est homo'. Quod et si philosophia non capit, fides tamen capit. Et maior est verbi dei autoritas quam nostri ingenii capacitas. Ita in sacramento ut verum corpus verusque sanguis sit, non est necesse, panem et vinum transsubstantiari, ut Christus sub accidentibus teneatur, sed utroque simul manente

29 haebreo B ebraeo ed. Witeb. 30 usus fehlt ed. Witeb. 1551

vere dicitur 'hic panis est corpus meum, hoc vinum est sanguis meus', et econtra. Sic interim sapiam pro honore sanctorum verborum dei, quibus per humanas ratiunculas non patiar vim fieri et ea in alienas significationes torqueri: permitto tamen aliis opinionem alteram sequi, quae in decretali 'firmiter' statuitur, modo non urgeant suas opiniones (ut dixi)[1] pro articulis fidei a nobis acceptari.

Tertia captivitas eiusdem sacramenti Est longe impiissimus ille abusus, quo factum est, ut fere nihil sit hodie in Ecclesia receptius ac magis persuasum, quam Missam esse opus bonum et sacrificium. Qui abusus deinde inundavit infinitos alios abusus, donec fide sacramenti penitus extincta meras nundinas, cauponationes et quaestuarios quosdam contractus e divino sacramento fecerint. Hinc participationes, fraternitates, suffragia, merita, anniversaria, memoriae et id genus negotiorum in Ecclesia venduntur, emuntur, paciscuntur, componuntur, pendetque in his universa alimonia sacerdotum et monachorum.

Rem arduam et quam forte sit impossibile convelli aggredior, ut quae tanto saeculorum usu firmata omniumque consensu probata sic insederit, ut necesse sit maiorem partem librorum, qui hodie regnant et pene universam Ecclesiarum faciem tolli et mutari, penitusque aliud genus cerimoniarum induci seu potius reduci. Sed Christus meus vivit et maiori cura verbum dei oportet observare quam omnium hominum et angelorum intelligentias. Ego mea vice fungar, rem ipsam in lucem producturus, gratisque sicut accepi veritatem sineque invidia communicaturus. caeterum quisque suae salutis rationem habeat: incredulitatis suae et ignoratae veritatis culpam in me ne ullus torquere possit coram iudice Christo, fideliter operam dabo.

Principio, ut ad veram liberamque huius sacramenti scientiam tuto et foeliciter perveniamus, curandum est ante omnia, ut omnibus iis sepositis, quae ad institutionem huius sacramenti primitivam et simplicem humanis studiis et fervoribus sunt addita, qualia sunt vestes, ornamenta, cantus, preces, organa, lucernae et universa illa visibilium rerum pompa, ad ipsam solam et puram Christi institutionem oculos et animum vertamus, nec nobis aliud proponamus quam ipsum verbum Christi, quo instituit et perfecit ac nobis commendavit sacramentum. Nam in eo verbo et prorsus nullo alio sita est vis, natura et tota substantia Missae. Caetera omnia sunt humana studia, verbo Christi accessoria, sine quibus missa optime potest haberi et subsistere. Verba autem Christi, quibus sacramentum hoc instituit, sunt haec:

[a] Matth. 26, 26ff. Caenantibus autem eis, accepit Ihesus panem et benedixit ac fregit, deditque discipulis suis et ait 'Accipite et manducate,

13 negociorum B 19 caeremoniarum ed. Witeb. 24 nec ullus ed. Witeb. Zwischen Z. 25 und 26 noch die Überschrift „DE SACRAMENTO ALTARIS" in ed. Ien. und ed. Erlang. 38 suis fehlt E

[1] S. 507 f.

hoc est corpus meum quod pro vobis tradetur'. Et accipiens 1. Cor. 11, 24.
calicem, gratias egit et dedit illis dicens 'Bibite ex hoc omnes,
Hic est calix novum testamentum in meo sanguine qui pro vobis Luc. 22, 20.
et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Hoc facite 1. Cor. 11, 25.
in meam commemorationem'.

Quae verba et Apostolus i. Corint. xi. tradit et latius explicat, quibus 1. Cor. 11, 23 ff.
nos oportet niti et super ea aedificari, ceu supra firmam petram, si non volumus omni vento doctrinae circumferri, sicut hactenus circumlati sumus, per impias doctrinas hominum aversantium veritatem. Nihil enim in his omissum, quod ad integritatem, usum et fructum huius sacramenti pertinet, nihilque positum, quod superfluum et non necessarium sit nobis nosse. Qui enim omissis his verbis de Missa vel meditatur vel docet, monstra impietatis docebit, ut factum est per eos, qui opus operatum et sacrificium ex eo fecerunt.

Stet ergo primum et infallibiliter, Missam seu sacramentum altaris esse testamentum Christi, quod moriens post se reliquit distribuendum suis fidelibus. Sic enim habent eius verba 'Hic calix novum testamentum in meo Luc. 22, 20.
sanguine'. Stet, inquam, ista veritas ut fundamentum immobile, super quod omnia struemus, quae dicenda sunt. hoc enim videbis, ut subvertemus omnes hominum impietates in hoc dulcissimum sacramentum invectas. Verax ergo Christus vere dicit, Hoc esse novum testamentum in sanguine suo pro nobis Luc. 22, 20.
fuso. Non frustra haec inculco: res est non parva et imis sensibus reponenda.

Quaeramus ergo quid sit testamentum, et simul habebimus quid sit missa, quis usus, quis fructus, quis abusus eius.

Testamentum absque dubio Est promissio morituri, qua nuncupat haereditatem suam et instituit haeredes. Involvit itaque testamentum primo mortem testatoris, deinde haereditatis promissionem et haeredis nuncupationem. Sic enim Paulus Ro. iiii. et Gal. iii. et iiii. et Heb. ix. diffuse testamentum Rom. 4. Gal. 3. 4. Hebr. 9.
tractat. Quod et in verbis istis Christi clare videmus. Mortem suam Christus Luc. 22, 19.
testatur, dum dicit 'Hoc est corpus meum, quod tradetur, Hic sanguis meus,
qui effundetur'. Haereditatem nuncupat et designat, cum dicit 'In remissionem peccatorum'. Haeredes autem instituit, cum dicit 'pro vobis et pro multis', id est, qui acceptant et credunt promissioni testatoris: fides enim hic haeredes facit, ut videbimus.

Vides ergo, quod Missa quam vocamus sit promissio remissionis peccatorum, a deo nobis facta, et talis promissio, quae per mortem filii dei firmata sit. Nam promissio et testamentum non differunt alio quam quod testamentum simul involvit mortem promissoris. Et testator idem est quod mori-

---

1 traditur ed. Witeb. 3 novi testamenti ed. Witeb. 1551 4 effunditur ed. Witeb. 5 mei ed. Witeb. 8 verbo ed. Witeb. 1551 circumlati E ed. Witeb. 19 impietates ut in hoc ed. Witeb. 1551 21 res non est parva ed. Witeb. 1551 22 Quaeremus ed. Witeb. 27 Ebr. 9. ed. Witeb. Ebrae. 9. ed. Erlang. 29 traditur ed. Witeb. 30 effunditur ed. Witeb. 37 mortem promissionis ed. Witeb.

turus promissor, promissor autem victurus (ut sic dicam) testator. Hoc testamentum Christi praefiguratum est in omnibus promissionibus dei ab initio mundi, immo omnes promissiones antiquae in ista nova futura in Christo promissione valuerunt, quicquid valuerunt, in eaque pependerunt. Inde usitatissima sunt illa in scripturis verba 'pactum, foedus, testamentum domini'. Quibus significabatur deus olim moriturus. Nam ubi testamentum est, mors Hebr. 9, 16 testatoris intercedat necesse est, Heb. ix. Deus autem testatus est, ideo necesse fuit eum mori: mori autem non potuit, nisi esset homo: ita in eodem testamenti vocabulo compendiosissime et incarnatio et mors Christi comprehensa est.

Ex quibus iam sua sponte patet, quis sit usus et abusus Missae, quae digna vel indigna praeparatio. Si enim promissio est, ut dictum est, nullis operibus, nullis viribus, nullis meritis ad eam acceditur, sed sola fide. Ubi enim est verbum promittentis dei, ibi necessaria est fides acceptantis hominis, ut clarum sit initium salutis nostrae esse fidem, quae pendeat in verbo promittentis dei, qui citra omne nostrum studium gratuita et immerita miseri- Ps. 107, 20. cordia nos praevenit et offert promissionis suae verbum. 'Misit enim verbum suum et sic sanavit eos'. Non autem accepit opus nostrum et sic salvavit nos. Verbum dei omnium primum est, quod sequitur fides, fidem charitas, Charitas deinde facit omne bonum opus, quia non operatur malum, immo est plenitudo legis. Nec alia via potest homo cum deo aut convenire aut agere quam per fidem, id est, ut non homo suis operibus ullis, sed deus sua promissione sit autor salutis,[1] ut omnia pendeant, portentur serventurque in verbo virtutis suae, quo genuit nos, ut essemus initium aliquod creaturae eius.

Sic Adae post lapsum erigendo dedit hanc promissionem, dicens ad 1. Mos. 3, 15 serpentem 'Inimicitias ponam inter te et mulierem, inter semen tuum et semen illius, Ipsa conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo illius'. In hoc promissionis verbo Adam cum suis tanquam in gremio dei portatus est et fide illius servatus, expectans longanimiter mulierem, quae conteret caput serpentis, sicut deus promisit. Et in hac fide et expectatione etiam mortuus est, ignarus, quando et qualis esset futura, futuram tamen non diffidens. Nam talis promissio, cum sit veritas dei, etiam in inferno servat credentes 1. Petr. 3, 19 et expectantes eam. Post hanc secuta est promissio alia, facta Noe, usque ad Abraham, dato pro signo foederis arcu nubium, cuius fide ipse et posteri 1. Mos. 12, 3 eius propitium deum invenerunt. Post hunc Abrahae promisit benedictionem

4 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 7 Heb. x. ABCL. Ebr. 9. ed. Witeb. Ebrae. 9. ed. Erlang. Wir haben oben den Fehler in den alten Drucken verbeſſert 12 digna vel digna E 22 homo operibus suis ullis ed. Witeb. 28 Ipsum ed. Witeb. 30 longanimiter Semen mulieris, quod ed. Witeb. contereret ed. Ien. 32 quale esset futurum, futurum ed. Witeb. quale esset futura, futuram ed. Ien. 35 fide et ipse et posteri ed. Witeb. 1551

1 autor salutis, ut b cui urhab ſeine henker.

omnium gentium in semine eius. Et hic est sinus Abrahae, in quem recepti sunt posteri eius. Deinde Mosi et filiis Israel, praecipue David, apertissimam de Christo promissionem dedit, quo revelavit tandem, quae fuerit priscis facta promissio. 1. Mos. 18, 18. 2. Sam. 7, 16.

Sic ventum est ad promissionem omnium perfectissimam novi testamenti, in qua apertis verbis vita et salus gratuito[1] promittuntur et credentibus promissioni donantur. Et insigni nota discernit hoc testamentum a veteri, dum dicit 'Novum testamentum'. Vetus enim testamentum, per Mosen datum, erat promissio non remissionis peccatorum seu aeternarum rerum, sed temporalium, nempe terrae Canaan, per quam nemo renovabatur spiritu ad haereditatem coelestem capessendam. unde et irrationalem pecudem in figura Christi oportebat occidi, in cuius sanguine idem testamentum confirmabatur, ut qualis sanguis tale testamentum, qualis hostia talis promissio. At hic dicit 'Testamentum novum in meo', non alieno sed proprio, 'sanguine', quo gratia per spiritum in remissionem peccatorum ad haereditatem capiendam promittitur. Luc. 22, 20. Luc. 22, 20.

Est itaque Missa secundum substantiam suam proprie nihil aliud quam verba Christi praedicta 'Accipite et manducate &c.' ac si dicat 'Ecce o homo peccator et damnatus, ex mera gratuitaque charitate,[2] qua diligo te, sic volente misericordiarum patre, his verbis promitto tibi, ante omne meritum et votum tuum, remissionem omnium peccatorum tuorum et vitam aeternam, et ut[4] certissimus de hac mea promissione irrevocabili sis, corpus meum tradam et sanguinem fundam, morte ipsa hanc promissionem confirmaturus et utrunque tibi in signum et memoriale eiusdem promissionis relicturus.[3] Quod cum frequentaveris, mei memor sis, hanc meam in te charitatem et largitatem praedices et laudes, et gratias agas. 1. Mos. 11, 24.

Ex quibus vides ad Missam digne habendam aliud non requiri quam fidem, quae huic promissioni fideliter nitatur, Christum in his suis verbis veracem credat et sibi haec immensa bona esse donata[4] non dubitet. Ad hanc fidem mox sequetur sua sponte dulcissimus affectus cordis, quo dilatatur et impinguatur spiritus hominis (haec est charitas, per spiritum sanctum in fide Christi donata), ut in Christum, tam largum et benignum testatorem, rapiatur fiatque penitus alius et novus homo. Quis enim non dulciter lachrymetur, immo prae gaudio in Christum pene exanimetur,[5] si credat fide indubitata, hanc Christi promissionem inaestimabilem ad se pertinere? Quomodo

1 in quem sunt recepti posteri CE 11 capescendam ABCE ed. Witeb. 15 accipiendum promittitur E

[1]) gratuito, in b „urbüttlich". [2]) ex mera gratuitaque charitate, in b „uß gantzer urbüttlicher liebe". [3]) tibi relicturus, in b „ich wil dir zu letze laßen". [4]) donata iſt hier in b „frey gegobt", ſpäter werden Formen von donare in b bloß durch „gaben" überſetzt. [5]) „Wer wolt aber nit innigtlich wehnen, jo vor freuden ichier in Chriſtum ſich verjupffen", b

non diliget tantum benefactorem, qui indigno et longe alia merito tantas divitias et haereditatem hanc aeternam praeveniens offert, promittit et donat?

Quocirca una et sola miseria nostra, quod multas Missas in orbe habemus et nulli vel pauci has promissiones et divitias propositas agnoscimus, consyderamus et apprehendimus, cum revera in missa aliud agi non oporteat maiori, immo unico studio, quam ut haec verba, has promissiones Christi, quae vere sunt ipsa Missa, ante oculos versaremus, meditaremur et ruminaremus, quo fidem in ea exerceremus, nutriremus, augeremus et roboraremus
1 Cor. 11,24f. hac quottidiana commemoratione. hoc est enim quod praecipit, dicens 'Hoc facite in meam commemorationem': hoc ipsum agere deberet Euangelista, ut promissionem istam populo fideliter inculcaret et commendaret ad provocandam fidem eorum in eandem.

At nunc quota pars novit missam esse promissionem Christi? ut taceam impios fabulatores, qui humanas traditiones vice tantae promissionis docent. Quod si etiam haec verba Christi docent, non tamen nomine promissionis aut testamenti, ac per hoc non ad obtinendam fidem docent.

Quin, quod deploramus, in hac captivitate omni studio cavetur hodie, ne verba illa Christi ullus laicus audiat, quasi sacratiora[1] quam ut vulgo tradi debeant. Sic enim insanimus et verba consecrationis (ut vocant) nobis sacerdotibus solis arrogamus occulte dicenda, sic tamen, ut ne nobis quidem prosint, cum nec ipsi ea ut promissiones seu testamentum habeamus ad fidem nutriendam. sed nescio, qua superstitione et impia opinione ea reveremur potius quam eis credimus. Qua miseria nostra quid aliud Satan in nobis operatur, quam ut nihil de missa in Ecclesia reliquum faciat, curet tamen interim omnes angulos orbis missis plenos esse, hoc est, abusionibus et irrisionibus testamenti dei, gravissimisque idolatriae peccatis mundum assidue magis ac magis onerari ad damnationem maiorem augendam? Quod enim idolatriae peccatum gravius esse potest quam promissionibus dei perversa opinione abuti et fidem in easdem vel negligere vel extinguere?

Neque enim deus, ut dixi,[2] aliter cum hominibus unquam egit aut agit quam verbo promissionis. Rursus, nec nos cum deo unquam agere aliter possumus quam fide in verbum promissionis eius. Opera ille nihil curat nec eis indiget, quibus potius erga homines et cum hominibus et nobisipsis agimus. Indiget autem, ut verax in suis promissis a nobis habeatur talisque longanimiter sustineatur, ac sic fide, spe et charitate colatur. Quo fit, ut gloriam suam in nobis obtineat,[3] dum non nobis currentibus sed ipso miserente, promittente, donante omnia bona accipimus et habemus. Ecce hic est

1 alio ed. Witeb. 1551 10 in mei commemorationem ed. Witeb. 11 istam fideliter populo inculcaret B 26 peccati ed. Witeb. 1546 32 verbo ed. Witeb. 1551 36 dum non in nobis ed. Witeb.

1) sacratiora, ut b. „heymlicher". 2) S. 514. 3) „das er jem eer und glori in uns erhaupt" b

verus cultus dei et latria, quam in missa debemus persolvere. Sed quum promissionis verba non traduntur, quae fidei exercitatio haberi potest? At sine fide quis sperat? quis amat? sine fide, spe et charitate quae latria? Non est itaque dubium, universos hodie sacerdotes et monachos cum Episcopis et omnibus suis maioribus esse idolatras, in statu periculosissimo agentes ob hanc missae seu sacramenti seu promissionis dei ignorantiam, abusionem, irrisionem.

Quilibet enim facile intelligit, quod haec duo sunt simul necessaria, promissio et fides: sine promissione enim credi nihil potest, sine fide autem promissio inutilis est, cum per fidem stabiliatur et impleatur. Ex quibus itidem facile quivis colligit, Missam, cum sit aliud nihil quam promissio, hac fide sola adiri et frequentari, sine qua quicquid precularum, praeparatoriorum, operum, signorum, gestuum affertur, irritabula sunt impietatis magis quam officia pietatis, cum fere fiat, ut his paratis existiment sese legitime altaria accedere, et revera non fuerint ullo tempore vel opere magis inepti propter infidelitatem quam secum afferunt. Quantos passim videas et quotidie sacrificulos, qui, si vel inepte vestiti vel illotis manibus vel inter precandum titubantes[1] quid leviuscule erraverint, ingenti sese miseri crimine reos faciunt, at, quod missam ipsam, id est, divinam promissionem, neque observant neque credunt, prorsus ne tantillum quidem habent conscientiae. O indigna religio nostro saeculo omnium impiissimo et ingratissimo!

Praeparatio itaque digna et usus legitime non est nisi fides, qua creditur Missae, id est, divinae promissioni. Quocirca accessurus ad altare sive sacramentum accepturus caveat, ne vacuus appareat in conspectu domini dei. Vacuus autem erit, si fidem non habuerit in Missam seu testamentum hoc novum. Qua impietate quid posset gravius committere in divinam veritatem quam hac incredulitate sua? quantum est in se, mendacem arguit et vane promittentem. Tutissimum itaque fuerit, ad Missam non alio animo accedere, quam si ad audiendam quamlibet aliam promissionem dei velis accedere, hoc est, ut paratus sis non multa operari et afferre, sed omnia credere et accipere, quae tibi illic promittuntur seu promissa pronunciantur per ministerium sacerdotis. Hoc animo si non veneris, cave accesseris, in iudicium sine dubio accedes.

Recte itaque dixi,[2] totam virtutem Missae consistere in verbis Christi, quibus testatur remissionem peccatorum donari omnibus, qui credunt corpus eius tradi et sanguinem eius fundi pro se. Atque ob hanc rem nulla re magis opus esse audituris Missam quam ut ipsa verba sedulo et plena fide meditentur. quod nisi fecerint, frustra omnia alia fecerint. Hoc sane verum est, in omni promissione sua deus fere solitus est adiicere signum aliquod,

12 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 27 et hunc promittentem ed. Witeb. 1551 32 Hoc omnino si ed. Witeb. 1551

[1]) inter precandum titubantes. in b „in dem gebet verſtatzgend". [2]) Siehe S. 513ff.

ceu monumentum, ceu memoriale promissionis suae, quo fidelius servaretur et efficatius moneret. Sic in promissione Noe data de non perdenda terra alio diluvio dedit arcum suum in nubibus, quo dixit, sese recordaturum foederis sui. Et Abrahae post promissionem haereditatis in semine suo dedit circumcisionem in signaculum iustitiae fidei. Sic Gedeoni dedit vellus aridum et roridum ad firmandam promissionem suam super vincendis Madianitis. Sic Achas per Esaiam obtulit signum pro vincendo rege Syriae et Samariae, quo promissioni suae fidem in eo firmaret. Talia multa leginus signa promissionum dei in scripturis.

1 Mos. 9, 13. 17, 10 ff. Röm. 6, 3 ff. Jos. 7, 10 ff.

Sic et in Missa, hac omnium principe promissione, adiecit signum memoriale tantae promissionis, suum ipsius corpus et suum ipsius sanguinem in pane et vino, sicut dicit 'Hoc facite in meam commemorationem'. Sic in Baptismo verbis promissionis adiicit signum mersionis in aquam. Ex quibus intelligimus, in qualibet promissione dei duo proponi, verbum et signum, ut verbum intelligamus esse testamentum, signum vero esse sacramentum, ut in Missa verbum Christi est testamentum, panis et vinum sunt sacramentum. Atque ut maior vis sita est in verbo quam signo, ita maior in testamento quam sacramento, Quia potest homo verbum seu testamentum habere et eo uti absque signo seu sacramento. Crede, inquit Augustinus, et manducasti. Sed cui creditur, nisi verbo promittentis? Ita possum quotidie, immo omni hora Missam habere, dum quoties voluero possum verba Christi mihi proponere, et fidem meam in illis alere et roborare. hoc est revera, spiritualiter manducare et bibere.

1 Cor. 11, 24 f.

Hic vides, quid et quantum Theologi sententiarii in hac re praestiterint. Primum, id quod summum et capitale est, nempe testamentum et verbum promissionis, nullus eorum tractat, atque ita fidem et totam missae virtutem nobis obliterarunt. Deinde, alteram eius partem, scilicet signum seu sacramentum, solum versant, sed ita, ut nec in hac fidem doceant sed suas praeparationes et opera operata, participationes et fructus missae, donec in profundum venerint, et de transsubstantiatione aliisque infinitis metaphysicis nugis nugarentur, et scientiam verumque usum tam testamenti quam sacramenti cum universa fide abolerent, facerentque, ut populus Christi (ut propheta dicit) oblivisceretur dei sui diebus innumeris. Tu vero sine alios percensere varios fructus auditae missae et animum tuum huc intende, ut cum Propheta dicas et credas, hic tibi a deo paratam esse mensam coram te adversus omnes qui tribulant te, in qua pascatur et pinguescat fides tua. Non autem pascitur fides tua nisi promissionis divinae verbo. Homo enim non in solo pane vivit, sed in omni verbo quod procedit de ore dei. Quare in missa ante omnia verbi promissionis te observatorem esse curiosissimum

Jes. 2, 32. Ps. 23, 5. Matth. 4, 4.

12 in mei commemorationem ed. Witeb. 20 Ita possim E 27 oblitterarunt B 29 fructus, missam alle Ausgaben außer E

oportet tanquam opulentissimi convivii, omnimodae pascuae et sanctae refectionis tuae, ut hoc prae omnibus maximi facias, plurimum in id confidas et firmissime in eo haereas, etiam per mortem et omnia peccata. Quod si feceris, non solum stillas istas et minutias fructuum missae, quas quidam etiam superstitiose finxerunt, sed ipsum fontem principalem vitae obtinebis, fidem scilicet verbi, ex qua omne bonum fluit, sicut Iohan. iiii.[1] dicit: Qui in me credit, de ventre eius fluent aquae vivae. Item: Qui biberit ex aqua, quam ego dabo, fiet in eo fons aquae vivae, salientis in vitam aeternam. Joh. 7, 38. Joh. 4, 14

Iam duo sunt, quae solent nos tentare, ne fructus missae percipiamus. Alterum est, nos esse peccatores et indignos prae nimia vilitate rebus tantis. Alterum, etiam si digni essemus, magnitudo tamen rerum tanta est, ut natura pusillanimis non audeat ea petere aut sperare. Nam remissionem peccatorum et aeternam vitam quis non stupescat potius quam optet, si digne pensetur magnitudo bonorum, quae per ea veniunt? habere scilicet deum patrem, esse filium, haeredem omnium bonorum dei. Adversus hanc geminam pusillanimitatem oportet ut verbum Christi apprehendas ipsumque multo fortius intuearis quam has cogitationes infirmitatis tuae. Magna enim sunt opera domini, exquisita[2] in omnes voluntates eius, qui potens est dare supra quam petimus aut intelligimus. Nisi enim superarent nostram dignitatem, nostram capacitatem, nostrum denique omnem sensum, divina non essent. Sic et Christus nos animat[3] dicens: Nolite timere, pusillus grex, placuit enim patri vestro dare vobis regnum. Haec ipsa enim exuberantia incomprehensibilis dei in nos per Christum effusa facit, ut eum rursus super omnia ardentissime diligamus, summa fidutia in eum feramur, omnia contemnamus, prompti simus omnia pro eo pati, unde et recte fons dilectionis hoc sacramentum est appellatum. Luc. 12, 32.

In qua re exemplum tibi sume ex hominibus. Si enim cuiquam mendico aut etiam indigno et malo servo legaret ditissimus dominus mille aureos, certe cum fidutia eos postularet et acciperet, nec indignitatis suae nec magnitudinis testamenti habita ratione. Quod si quis ei resistens obiiceret indignitatem suam et magnitudinem testamenti, quid, putas, dicturus est? scilicet 'Quid ad te? non ego merito meo nec iure ullo proprio accipio quod accipio. Scio me indignum et maiora accipere quam merear, immo contraria merui, sed iure testamenti et alienae bonitatis peto quod peto: si illi non fuit indignum tanta tam indigno legare, cur ego propter indignitatem meam contemnam acceptare? quin hac ipsa causa magis amplector gratuitam et alienam gratiam, qua ego sum indignior'. Eadem cogitatione armari oportet et

1 omnimode C 5 superstitione ed. Witeb. 6 dicitur ed. Witeb. 1551 31 dicturus esset E

[1]) Luther hat wohl im Gedanken an das folgende Citat hier „Iohan. iiii." ſtatt „Iohan. vii." geſetzt. [2]) exquisita. in b „durchgründet". [3]) „Alſo beherzet uns Chriſtus" b.

cuiusque conscientiam adversus omnes scrupulos et morsus[1] suos ad hanc Christi promissionem indubitata fide obtinendam summopere cavendo, ne fiducia confessionis, orationis, praeparationis quisquam accedat, sed his omnibus desperatis in superba fiducia promittentis Christi. Quia, ut dictum est satis, verbum promissionis hic solum regnare debet in fide pura, quae est unica et sola sufficiens praeparatio.

Videmus ex his, quam grandi ira dei factum sit, ut verba testamenti huius nos caelarint impii doctores atque per hoc ipsum fidem extinxerunt quantum in eis fuit. Iam pronum est videre, quid ad fidem extinctam sequi fuit necesse, nempe superstitiones operum impiissimas. Ubi enim fides occidit et verbum fidei obmutescit, ibi mox surgunt opera in locum eius et traditiones operum. Quibus ceu captivitate Babylonica translati sumus de terra nostra, captis omnibus desyderabilibus nostris. Ita de missa contigit, quae impiorum hominum doctrina mutata est in opus bonum, quod ipsi vocant opus operatum, quo apud deum sese omnia praesumunt posse. Inde processum est ad extremum insaniae, ut, quia Missam ex vi operis operati valere mentiti sunt, adiecerunt, eam non minus utilem esse caeteris, etiam si ipsi impio sacrificо noxia sit, atque in hanc harenam fundaverunt suas applicationes, participationes et fraternitates, anniversaria et id genus infinita lucri et quaestus negotia.[2]

Contra has larvas, quia validae sunt et multae penitusque insederunt, nisi constantissima cura observaveris, quid sit Missa, et praecedentium fortiter memineris, vix subsistes. Audisti enim, Missam aliud non esse quam promissionem divinam seu testamentum Christi, sacramento corporis et sanguinis sui commendatum. quod si verum est, intelligis, non posse ipsum esse opus ullo modo nec quicquam in ipso fieri nec alio studio a quoquam tractari quam sola fide: fides autem non est opus, sed magistra et vita operum. Quis enim est uspiam tam insanus, ut promissionem acceptam aut testamentum donatum vocet opus bonum, quod suo testatori faciat accipiens? Quis est haeres, qui patri suo testatori existimet benefacere, dum instrumenta testamenti cum haereditate testata accipit? Quae est ergo impia temeritas nostra, ut divinum testamentum accepturi veniamus ut bonum opus ei facturi? Est ne ista ignorantia testamenti et captivitas tanti sacramenti omnibus lachrymis superior? ubi de acceptis grati esse debemus, venimus superbi daturi accipienda, irridentes inaudita perversitate donatoris misericordiam, dum hoc donamus ut opus, quod accipimus ut donum, ut testator iam non suorum largitor bonorum sed nostrorum sit acceptor. Ve impietati isti!

Quis vero unquam fuit tam demens,[3] ut baptismum duceret esse bonum opus, aut baptisandus crederet sese opus facere, quod pro se et aliis deo

2 indubitate ed. Witeb. 1551 8 impii doctores B 16 Missa C 25 quidquam ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) morsus. in b „widerbiſſz". [2]) In b „gewinn und geſuchig händel" uberſetzt. [3]) „Wer iſt aber ye alſo wanwitz geweſen" b.

offerret et communicaret? Si ergo in uno aliquo sacramento et testamento nullum est opus bonum communicabile aliis, nec in Missa erit, cum et ipsa non sit nisi testamentum et sacramentum. Unde manifestus et impius error est, Missam pro peccatis, pro satisfactionibus, pro defunctis aut quibuscunque necessitatibus suis aut aliorum offerre seu applicare. Quod facillime intelligis esse evidentissime verum, si firmiter teneas, Missam esse promissionem divinam, quae nulli prodesse, nulli applicari, nulli suffragari, nulli communicari potest, nisi ipsi credenti soli propria fide. Quis enim promissionem dei, quae uniuscuiusque singulatim exigit fidem, potest pro alio acceptare aut applicare? Nunquid possum alteri promissionem dei dare, etiam non credenti? aut possum pro alio credere? aut possum facere, ut alius credat? At haec fieri oportet, si Missam possum aliis applicare et communicare, cum in Missa non sint nisi ista duo, promissio divina et fides humana, quae accipiat quod illa promittit. Quod si verum est, potero etiam pro aliis audire Euangelium et credere, potero pro alio baptisari, potero pro alio absolvi a peccatis, potero et pro alio communicare de altaris sacramento, potero, ut et illorum sacramenta percenseam, pro alio ducere uxorem, pro alio fieri sacerdos, pro alio confirmari, pro alio inungi.

Denique, cur Abraham non pro omnibus Iudaeis credidit? cur exigitur a Iudaeis singulis fides in eandem promissionem Abrahae creditam? Stet ergo insuperabilis veritas: ubi promissio divina est, ibi unusquisque pro se stat, sua fides exigitur, quisque pro se rationem reddet et suum onus portabit, sicut dicit Marci ult. Qui crediderit et baptisatus fuerit, salvus erit: Marc. 16, 16.
qui autem non crediderit, condemnabitur. Ita et Missam unusquisque tantum sibi potest utilem facere fide propria et pro nullis prorsus communicare, Sicut sacerdos nulli pro alio potest sacramentum ministrare, sed cuilibet seorsum idem sacramentum ministrat. Sunt enim sacerdotes consecrando et ministrando ministri nostri, per quos non offerimus bonum opus aut communicamus active, sed per eos promissiones et signum accipimus et communicamur passive, id quod in laicis hactenus permansit. Nam hi non dicuntur bonum facere sed accipere. Sacerdotes vero abierunt in impietates suas, facto sibi bono opere, quod communicent et offerant ex sacramento et testamento dei, quo bonum acceptum oportuit.

Sed dices 'Quid? Nunquid subvertes omnium Ecclesiarum et Monasteriorum usum et sensum, quibus per tot saecula invaluerunt, fundatis super Missam anniversariis, suffragiis, applicationibus, communicationibus &c. hoc est, pinguissimis redditibus?' Respondeo: Hoc est, quod de captivitate Ecclesiae scribere me compulit. Sic enim venerabile testamentum dei in impiissimi quaestus servitutem coactum est per impiorum hominum opiniones

1 offeret E 2 est bonum opus communicabile ed. Witeb. und ed. Erlang. 26 seorsim ed. Witeb. und ed. Erlang. 37 reditibus E ed. Erlang.

et traditiones, qui omisso verbo dei sui cordis nobis cogitationes proposuerunt et orbem seduxerunt. Quid mihi de multitudine et magnitudine errantium? Fortior omnium est veritas. Si potes Christum negare qui docet, Missam esse testamentum et sacramentum, volo illos iustificare. Deinde, si potes dicere, eum facere opus bonum, qui recipit beneficium testamenti, aut utitur in hoc ipsum sacramento promissionis, volo mea libens damnare. Cum autem neutrum possis, quid dubitas contempta turba ad malum eunte, dare gloriam deo et veritatem eius confiteri,[1] esse scilicet hodie sacerdotes omnes in sententia perversa, quicunque Missam pro opere ducunt, quo succurrant suis aut aliorum sive mortuorum sive vivorum necessitatibus? Inaudita et stupenda dico, Sed Missam si intuearis quid sit, vera me esse locutum cognosces. Hoc fecit illa nimia securitas, qua iram dei in nos grassantem non intelleximus.

Hoc autem facile admitto, Orationes, quas ad missam percipiendam congregati coram deo effundimus, esse bona opera seu beneficia, quae nobis mutuo impartimus, applicamus et communicamus et pro invicem offerimus, Sicut Iacobus nos docet orare pro invicem, ut salvemur, et Paulus i. Timot. ii. praecipit fieri obsecrationes, orationes, postulationes pro omnibus hominibus, pro regibus et omnibus qui in sublimitate sunt constituti. Haec enim non sunt missa sed opera missae, si tamen opera vocari debent orationes cordis et oris, quia fiunt ex fide in sacramento percepta vel aucta. Non enim Missa vel promissio dei impletur orando, sed solum credendo. Credentes autem oramus et quodlibet opus bonum facimus. Sed quis sacerdotum hoc homine sacrificat, ut solas orationes arbitretur sese offerre? Omnes imaginantur, sese offerre ipsum Christum deo patri tanquam hostiam sufficientissimam et bonum opus facere omnibus quibus proponunt prodesse, quia confidunt in opere operati, quod orationi non tribuunt. Sic paulatim errore crescente,[2] id quod orationum est tribuerunt sacramento, Et quod recipere beneficium debent, id obtulerunt deo.

Iac. 5, 16. 1. Tim. 2, 1.

Quare acute discernendum est inter testamentum sacramentumque ipsum et inter orationes quas simul oramus, Nec id solum, sed scire quoque oportet, orationes prorsus nihil valere nec oranti ipsi nec iis pro quibus orantur, nisi primum testamentum fide perceptum sit, ut fides oret quae sola exaudiatur, sicut Iacobus i. c. docet. adeo longe aliud est oratio quam Missa: orationem possum extendere in quotquot voluero, Missam nemo accipit nisi qui per seipsum credit et tantum quantum credit, nec potest dari sive deo sive hominibus, Sed solus deus per ministerium sacerdotis dat eam hominibus,

Iac. 1, 6

17 Orate ed. Witeb. 27 opere operato ed. Witeb. 1551 33 praeceptum sit E

[1]) „was zweiffleſtu, und verachteſt mit die ihar die zu böſſem laufft, und erkenneſt got in ſeiner warheit, und verjtheſt die ſelbig?" b. [2]) „Alſo mit ſittlichem uffwachſen diß irrſals" b.

qui accipiunt eam fide sola sine ullis operibus aut meritis. Neque enim ullus audeat tantum insanire, ut dicat bonum opus facere eum, qui pauper et indigens venit, accepturus de manu divitis beneficium. At missa (ut dixi)[1] beneficium est promissionis divinae, per manum sacerdotum omnibus hominibus exhibitum.

Est ergo certum, Missam non esse opus aliis communicabile, sed obiectum (ut dicitur) fidei propriae cuiusque alendae et roborandae.

Iam et alterum scandalum amovendum est,[2] quod multo grandius est et speciosissimum, id est, quod Missa creditur passim esse sacrificium, quod offertur deo. In quam opinionem et verba Canonis sonare videntur, ubi dicitur 'haec dona, haec munera, haec sancta sacrificia', et infra 'hanc oblationem'. Item, clarissime postulatur, ut acceptum sit sacrificium, sicut sacrificium Abel &c. Inde Christus hostia altaris dicitur. Accedunt his dicta sanctorum patrum, tot exempla tantusque usus per orbem constanter observatus.

His omnibus, quia pertinacissime insederunt, oportet constantissime opponere verba et exemplum Christi. Nisi enim Missam obtinuerimus esse promissionem Christi seu testamentum, ut verba clare sonant, totum Euangelium et universum solatium amittimus. Nihil contra haec verba permittamus praevalere, etiam si angelus de coelo aliud docuerit. Nihil enim de opere vel sacrificio in illis continetur. Deinde et exemplum Christi pro nobis stat. Non enim Christus in caena novissima, cum institueret hoc sacramentum et conderet testamentum, ipsum obtulit deo patri aut ut opus bonum pro aliis perfecit, sed in mensa sedens singulis idem testamentum proposuit et signum exhibuit. Iam Missa quanto vicinior et similior primae omnium Missae, quam Christus in caena fecit, tanto Christianior. At Missa Christi fuit simplicissima sine ulla vestium, gestuum, cantuum aliarumque cerimoniarum pompa, ubi si necesse fuisset eam offerri ut sacrifitium, non plene eam instituisset.

Non quod calumniari debeat ullus universam Ecclesiam, quae multis aliis ritibus et cerimoniis Missam ornavit et ampliavit, sed hoc volumus, ne quis cerimoniarum specie falsus ac multitudine pompae impeditus simplicitatem Missae amittat et revera transsubstantiationem quandam colat, si amissa substantia simplici Missae in accidentibus multiplicibus pompae haereat. Nam quicquid ultra verbum et exemplum Christi accessit, accidens Missae est, quorum quodlibet non alio loco ducere debemus, quam quo loco nunc ducimus Monstrantias quas vocant et pallia altaris, quibus ipsa hostia continetur. Quare, sicut repugnat, testamentum distribui seu promissionem accipere et sacrificare sacrificium, Ita repugnat Missam esse sacrificium, cum

13 Habel ed. Witeb. und ed. Erlang. 35 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) Vgl. S. 513ff. [2]) „Hye iſt noch ein ſtruch ſtein dannen zů thun" b.

illam recipiamus, hoc vero demus. idem autem simul recipi et offerri non potest, nec ab eodem simul dari et acceptari, non magis certe quam oratio et impetrata res queunt idem esse, nec idem sit orare et orata accipere.

Quid ergo dicemus ad Canonem et autoritates patrum? Primum respondeo: Si nihil habetur quod dicatur, tutius est omnia negare quam Missam concedere opus aut sacrificium esse, ne verbum Christi negemus, fidem simul cum Missa pessundantes. Tamen, quo servemus et eos, Dicemus ex Apostolo
1 Cor 11,20ff. i. Corint. xi. nos doceri, solitos fuisse fideles Christi ad Missam congregatos secum afferre cibum et potum, quas collectas vocabant, quae distribuerentur
Apgsch. 4,34f. in omnes egentes, exemplo Apostolorum act. iiii. e quibus sumebatur id quod consecrabatur panis et vini pro sacramento. Et quia haec omnia sanctificabantur per verbum et orationem ritu hebraico, quo levabantur sursum, ut
3 Mos. 8,27. in Mose legimus, relicta sunt verba et ritus levandi seu offerendi, abolito iam dudum usu conferendi et colligendi ea quae offerrentur seu levarentur.
Jes. 37, 4. Sic Ezechias Esa. xxxvii. iubet Esaiam levare orationem in conspectu dei
Ps. 134, 2 63, 5. pro reliquiis. Et psal. Extollite manus vestras in sancta. Item: Ad te
1. Tim. 2, 8. levabo manus meas. i. Timot. ii. Levantes puras manus in omni loco. Quare vocabula sacrificii seu oblationis referri debent non ad sacramentum et testamentum, sed ad collectas ipsas. Unde et reliquum est vocabulum collectae pro precibus in Missa dictis.

Idem facit, quod sacerdos mox consecrato pane et calice elevat eundem, quo non sese offerre aliquid deo ostendit, cum nullo verbo tum meminerit hostiae seu oblationis. Sed est et idipsum vel reliquum ritus hebraici, quo levabantur, quae cum gratiarum actionibus accepta deo referebantur, vel admonitio nostri, quo provocemur ad fidem testamenti huius, quod tum verbis Christi protulit et exhibuit, ut simul et signum eiusdem ostendat et oblatio panis proprie respondeat huic demonstrativo 'Hoc est corpus meum', nosque circumstantes ceu alloquatur hoc ipso signo, sic oblatio calicis proprie respondeat huic demonstrativo 'Hic calix novi testamenti &c.' Fidem enim in nobis sacerdos excitare debet ipso elevandi ritu. Atque utinam, ut in oculis nostris manifeste elevat signum seu sacramentum, ita simul auribus nostris aperta altaque voce pronunciaret et verbum seu testamentum, idque in qualibet populorum lingua, quo fides excitaretur efficatius. Cur enim liceat Graece et latine et hebraice Missam perficere, et non etiam Alemanice aut alia quacunque lingua?

Quocirca observent sese sacerdotes hoc perdito periculosissimoque saeculo, qui sacrificant: Primum, ut verba Canonis maioris et minoris cum collectis, quae aperte nimis sacrificium sonant, dirigant non ad sacramentum, sed vel ad ipsum panem et vinum consecrandum vel ad orationes suas.

8 non doceri AB ed. Witeb. und ed. Erlang. 12 ebraico ed. Witeb. 14 offerentur seu levantur E 23 et ipsum B Ebraici ed. Witeb 33 exercitaretur ACE ed. Witeb. und ed. Erlang. 36 se ed. Witeb. 39 panem vel vinum ed. Witeb.

Panis enim et vinum antea offeruntur ad benedicendum, ut per verbum et orationem sanctificentur. Postquam autem benedictus et consecratus est, iam non offertur sed accipitur dono a deo. Et in hoc negotio cogitet, Euangelium esse praeferendum omnibus Canonibus et collectis per homines compositis: Euangelium autem non sinit Missam esse sacrificium, ut audisti.[1]

Deinde publice Missam perficiens praestituat sibi non aliud facere quam se et alios communicare per Missam, simul tamen orationes suas pro se et aliis offerre, cavens, ne Missam offerre praesumat. Qui vero privatim missas parat, praestituat sibi, ut seipsum communicet. Prorsus nihil differt nec plus facit missa privata quam simplex cuiusque laici de manu sacerdotis sumpta communio, exceptis orationibus, et quod sibiipsi consecrat et ministrat. Re ipsa missae et sacramenti omnes sumus aequales, sacerdotes et laici.

Quod si postulatur ab aliis, votivas quas vocant celebrare, caveat, ne mercedem accipiat pro missa aut praesumat ullam votivam sacrificare, sed studeat hoc totum ad orationes referre, quas sive pro defunctis sive viventibus offerat, sic cogitans 'Ecce ibo et mihi soli sacramentum suscipiam, sed inter suscipiendum pro illo et illo orabo', sic, ut orationis, non Missae, mercedem pro victu et amictu recipiat. Nec moveat, quod totus orbis contrarium et sensum et usum habeat. Euangelium certissimum habes, quo fretus facile contemnes hominum sensus et opiniones. Quod si, me contemnens, pergas Missam offerre, non solas orationes, scito me fuisse monitorem tibi fidelem et in die iudicii excusatum, tuum portabis ipse peccatum. Dixi, quae tibi dicere tenebar frater fratri in salutem: tibi proderunt servata, tibi nocebunt neglecta. Quod si aliqui etiam damnarint haec, illud Pauli respondeo: Mali vero homines et seductores proficient in peius, errantes et in errorem mittentes. 2. Tim. 3, 13.

Ex isto nunc facile illud quivis intelligit, quod usitatissimum ex Gregorio dicitur, Missam mali sacerdotis non minoris ducendam quam boni cuiuscunque, Nec sancti Petri meliorem fuisse quam Iudae traditoris, si sacrificassent. Hoc enim operculo suas impietates quidam velant, et hinc distinctionem operis operati et operis operantis invenerunt, quo secure ipsi male vivere et aliis tamen benefacere praesumerent. Verum Gregorius recte dicit, at illi perverse eum intelligunt. Verissimum est enim, per impios sacerdotes non minus de testamento et sacramento dari et accipi quam per quosque sanctissimos. Quis enim dubitat, Euangelium praedicari per impios? At missa est pars Euangelii, immo summa et compendium Euangelii. Quid est enim universum Euangelium quam bonum nuntium remissionis peccatorum? At quicquid de remissione peccatorum et misericordia dei latissime et copiosissime dici potest, breviter est in verbo testamenti comprehensum.

---

8 alios E 16 cogitet E 30 sacrificasset E 33 perversi ed. Witeb. 1551 38 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. et de misericordia ed. Witeb. 1551

[1]) S. 524.

Unde et conciones populares aliud esse non deberent quam expositiones Missae, id est declarationes promissionis divinae huius testamenti: hoc enim esset fidem docere et vere Ecclesiam aedificare. At qui nunc missam exponunt, in allegoriis humanarum cerimoniarum ludunt et illudunt.

Igitur sicut impius potest baptisare, id est verbum promissionis et signum aquae super baptisandum ferre, ita potest et promissionem huius sacramenti proferre et ministrare vescentibus et simul ipse vesci, sicut Iudas traditor in coena domini, manet tamen semper idem sacramentum et testamentum, quod in credente operatur suum opus, in incredulo operatur alienum opus. Verum in offerendo longe aliud agitur. Cum enim non Missa sed orationes offerantur deo, clarum est, oblationes impii sacerdotis nihil valere, sed, ut idem Gregorius ait, cum is qui indignus est ad deprecandum mittitur, animus iudicis ad deterius provocatur. Non ergo sunt confundenda illa duo, Missa et oratio, sacramentum et opus, testamentum et sacrificium, quia alterum venit a deo ad nos per ministerium sacerdotis et exigit fidem, alterum procedit a fide nostra ad deum per sacerdotem et exigit exauditionem. Illud descendit, hoc ascendit: ideo illud non requirit necessario dignum et pium ministrum, hoc vero requirit, quia deus peccatores non exaudit, qui novit per malos benefacere, sed nullius mali acceptat opus, sicut monstravit in Cayn et Prover. xv. dicitur: Victimae impiorum abominabiles domino. Roma. xiiii. Omne, quod non est ex fide, peccatum est.

Ebr. 11, 8. Röm. 14, 23.

Ut autem finem huius primae partis faciamus, reliqua producturi, ubi impugnator insurrexerit, Concludimus ex omnibus his, quibus nam Missa sit parata, et qui digne communicent, nempe soli ii, qui tristes, afflictas, perturbatas, confusas et erroneas habent conscientias. Nam verbum divinae promissionis huius sacramenti, cum exhibeat peccatorum remissionem, secure accedit quicunque peccatorum suorum vexatur sive morsu sive titillatione. Est enim testamentum hoc Christi medicina unica praeteritorum, praesentium et futurorum peccatorum, modo indubitata fide ei adhaeseris et credideris tibi gratuito dari id quod verba testamenti sonant. Quod si non credideris, nusquam, nunquam, nullis operibus, nullis studiis conscientiam poteris pacare. Fides enim sola est pax conscientiae, infidelitas autem sola turbatio conscientiae.

DE SACRAMENTO BAPTISMI.

Benedictus deus et pater domini nostri Iesu Christi, qui secundum divitias misericordiae suae saltem hoc unicum sacramentum servavit in Ecclesia sua illibatum et incontaminatum a constitutionibus hominum, liberumque fecit omnibus gentibus omniumque hominum ordinibus, nec passus est et ipsum teterrimis quaestus et impiissimis superstitionum portentis opprimi, eo scilicet consilio usus, quod parvulos, qui avaritiae et superstitionis

25 erroneas non habent CE

capaces[1] non sunt, eo voluit initiari et simplicissima fide verbi sui sanctificari, quibus et potissimum hodie prodest baptismus. Nam si adultis et maioribus donandum esset hoc sacramentum, non videtur potuisse et eius perseverari virtus et gloria prae tyrannide Avaritiae et superstitionis, quae omnia divina nobis supplantavit. Invenisset sine dubio et hic prudentia carnis suas praeparationes et dignitates, deinde reservationes, restrictiones et si qua sunt similia rhetia pecuniarum, quibus aqua non vilior quam nunc membranae venderetur.

Verum ubi virtutem Baptismi in parvulis non potuit Satan extinguere, praevaluit tamen, ut in omnibus adultis extingueret, ut iam fere nemo sit, qui sese baptisatum recordetur, nedum glorietur, tot repertis aliis viis remittendorum peccatorum et in coelum veniendi. prebuit his opinionibus occasionem verbum illud periculosum divi Hieronymi, sive male positum sive male intellectum, quo poenitentiam appellat secundam post naufragium tabulam, quasi baptismus non sit poenitentia. Hinc enim, ubi in peccatum lapsi fuerint, de prima tabula seu nave desperantes velut amissa, secundae tantum incipiunt niti et fidere tabulae, id est, poenitentiae. Hinc nata sunt votorum, religionum, operum, satisfactionum, peregrinationum, indulgentiarum, sectarum infinita illa onera et de iis maria illa librorum, quaestionum, opinionum, traditionum humanarum, quas totus mundus iam non capit, ut incomparabiliter peius habet Ecclesiam dei ea tyrannis, quam unquam habuit synagogam aut ullam nationem sub coelo.

At pontificum erat haec omnia tollere et Christianos omni cura ad synceritatem baptismi revocare, quo intelligerent, quid essent, et quid facere Christianos oporteat. Verum unum est hodie eorum offitium, populos quam longissime abducere a baptismo, et diluvio tyrannidis suae omnes immergere, et facere, ut populus Christi (sicut Propheta ait) obliviscatur eius imperpetuum. O infoelices omnes, qui hodie pontificum nomine censentur, qui non modo nihil sciunt nec faciunt, quod Pontifices decet, sed ignorant quoque, quid scire et facere eos oporteat, et implent illud Esaie lvi. Speculatores eius caeci omnes, nescierunt universi, ipsi pastores ignoraverunt intelligentiam, omnes declinaverunt in viam suam, unusquisque ad avaritiam suam &c. Jer. 2, 32. Jes. 56, 10.

Primum itaque in Baptismo observanda est divina promissio, quae dicit: Qui crediderit et baptisatus fuerit, salvus erit. Quae promissio praeferenda est incomparabiliter[2] universis pompis operum, votorum, religionum et quicquid humanitus est introductum. Nam in hac pendet universa salus nostra: sic autem est observanda, ut fidem exerceamus in ea, prorsus non dubitantes, nos esse salvos, postquam sumus baptisati. Nam nisi haec assit aut paretur fides, nihil prodest baptismus, immo obest non solum tum cum Marc. 16, 16.

21 habeat E 27 in perpetuum ed. Witeb. 1551 und ed. Erlang. 32 &c. fehlt in B 36 quidquid ed. Witeb. 38 adsit ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) capaces. in b „verfenctlich". [2]) incomparabiliter. in b „unzůgemeſſen".

suscipitur sed toto post tempore vitae. incredulitas enim eiusmodi mendacem arguit promissionem divinam, quod est summum omnium peccatorum. Hoc exercitium fidei si apprehenderimus, statim intelligemus, quam arduum sit credere promissioni huic divinae. Humana enim imbecillitas, peccatorum suorum sibi conscia, difficillime omnium credit se esse salvam aut salvandam, et tamen nisi id credat, salvari non poterit, quia non credit veritati divinae promittenti salutem.

Haec erat praedicatio sedulo inculcanda populo, assidue recantanda ista promissio, semper repetendus baptismus, iugiter excitanda fovendaque fides. Sicut enim semel super nos lata divina hac promissione usque ad mortem veritas eius perseverat, ita fides in eandem nunquam debet intermitti, sed usque ad mortem ali et roborari, perpetua memoria promissionis eiusdem in baptismo nobis factae. Quare dum a peccatis resurgimus sive poenitemus, non facimus aliud quam quod ad baptismi virtutem et fidem, unde ceciderамus, revertimur et ad promissionem tunc factam redimus, quam per peccatum deserueramus. Semper enim manet veritas promissionis semel factae, nos extenta manu susceptura reversos. Atque id, ni fallor, volunt qui obscure dicunt, Baptismum esse primum et fundamentum omnium sacramentorum, sine quo nullum queat aliorum obtineri.

Proinde non parum profuerit, si poenitens primo omnium baptismi sui memoriam apprehendat et promissionis divinae, quam deseruit, cum fiducia recordatus eandem confiteatur domino,[1] gaudens se tantum adhuc in praesidio habere salutis, quod baptisatus sit detestansque suam impiam ingratitudinem, quod a fide et veritate eiusdem defecerit. Mire enim cor eius confortabitur et ad spem misericordiae animabitur,[2] si consyderet, divinam promissionem sibi factam, quam impossibile est mentiri, adhuc integram et non mutatam,
2 Tim. 2, 13. nec mutabilem ullis peccatis esse, sicut Paulus dicit ii. Timot. ii. si non credimus, ille fidelis permanet, seipsum negare non potest. Haec, inquam, veritas dei eum servabit, ita ut, si caetera omnia ruant, haec tamen eum credita non derelinquet. Habet enim per hanc, quod insultanti adversario opponat, habet, quod turbantibus peccatis conscientiam obiiciat, habet, quod horrori mortis et iudicii respondeat, habet denique, quod universis tentationibus solatium sit, nempe hanc unam veritatem, dicens 'Deus est verax in promissionibus suis, cuius signum in baptismo suscepi. Si deus pro me, quis contra me?'

Si enim filii Israel ad poenitentiam reversuri primo omnium exitum de Aegypto memorabant, et hac memoria ad deum, qui eduxerat eos, revertebantur, quae memoria et hoc ipsum praesidium eis toties a Mose inculcatur

10 Sic enim ed. Witeb. 1551 16 manet fehlt in ed. Witeb. 1551 22 tandem confiteatur E 27 dicit fehlt in E

1) An b: ‚die selbig got verjehe'. 2) animabitur, in b: ‚wurt wider erhebet'.

et a David repetitur, quanto magis nos nostrum de Aegypto nostra exitum debemus memorare et eius memoria redire ad eum, qui nos eduxit per lavacrum regenerationis novae, cuius memoria in hoc ipsum nobis commendata est! Id quod omnium comodissime fieri in sacramento panis et vini potest. Sic enim olim tria ista sacramenta, poenitentia, baptismus, panis, simul eodem offitio frequentabantur et alterum alterum iuvabat. Ita legitur de quadam sancta virgine, quae, quoties tentabatur, non nisi Baptismo suo repugnabat, dicens brevissime 'Christiana sum'. Intellexit enim hostis statim virtutem baptismi et fidei, quae in veritate dei promittentis pendebat, et fugit ab ea.

Ita vides, quam dives sit homo Christianus sive baptisatus, qui etiam volens non potest perdere salutem suam quantiscunque peccatis, nisi nolit credere. Nulla enim peccata eum possunt damnare, nisi sola incredulitas: caetera omnia, si redeat vel stet fides in promissionem divinam baptisato factam, in momento absorbentur per eandem fidem, immo veritatem dei, quia seipsum negare non potest, si tu eum confessus fueris et promittenti fideliter adhaeseris. Contritio autem et peccatorum confessio, deinde et satisfactio et omnia illa hominum excogitata studia subito te deserent et infoeliciorem reddent, si oblitus veritatis huius divinae in ipsis tete distenderis. Vanitas enim vanitatum et afflictio spiritus est, quicquid extra fidem veritatis dei laboratur.

Simul vides, quam periculosum, immo falsum sit opinari, poenitentiam esse secundam tabulam post naufragium, et quam perniciosus sit error putare, per peccatum excidisse vim baptismi et navem hanc esse illisam. Manet illa una, solida et invicta navis, nec unquam dissolvitur in ullas tabulas,[1] in qua omnes vehuntur, qui ad portum salutis vehuntur, quae est veritas dei in sacramentis promittens. Hoc sane fit, ut multi e nave temere in mare prosiliant et pereant: hi sunt, qui deserta promissionis fide in peccatum sese praecipitant. Verum navis ipsa permanet et transit integra cursu suo, quod, si qua gratia ad navem reverti potest, nulla tabula[2] sed solida ipsa nave feretur ad vitam: hic est, qui ad promissionem dei stabilem et manentem per fidem revertitur. Unde Petrus ii. Pet. i. arguit eos qui peccant, quod oblivionem accipiant purgationis veterum delictorum suorum, sine dubio ingratitudinem accepti baptismi et impietatem infidelitatis eorum taxans. 2. Petr. 1, 9

Quid ergo prodest de baptismo tam multa scribere et hanc fidem promissionis non docere? omnia sacramenta ad fidem alendam sunt instituta, et hanc ipsam adeo non tangunt, ut etiam asserant impii homines, non debere

1 exitium ed. Witeb. 19 rete distenderis ed. Witeb. 1551 (ſchon in b: „dein garn außſpreiteſt") 20 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 23 pernitiosus B 32 i. Pet. i. ABCE 36 doceri E

[1]) in ullas tabulas, in b „in dyllenſtück". [2]) nulla tabula, in b „mit keinem dyelenſtuck".

hominem esse certum de remissione peccatorum seu gratia sacramentorum, qua impietate orbem totum dementant[1] et sacramentum baptismi, in quo stat prima gloria conscientiae nostrae, funditus extinguunt nedum captivant, interim insanientes in miseras animas suis contritionibus, anxiis confessionibus, circunstantiis, satisfactionibus, operibus et id genus infinitis nugis. Esto ergo prudens lector, immo contemptor Magistri sententiarum[2] libro quarto cum omnibus suis scribentibus, qui tantum de materia et forma sacramentorum scribunt, dum optime scribunt, id est, mortuam et occidentem literam sacramentorum tractant, caeterum spiritum, vitam et usum, id est, promissionis divinae veritatem et nostram fidem prorsus intactas relinquunt.

Vide itaque, ne te fallant operum pompae et humanarum traditionum fallatiae, ut veritati divinae et fidei tuae non facias iniuriam. A fide sacramentorum tibi incipiendum est sine ullis operibus, si salvus fieri voles, fidem autem ipsa sequentur opera, tantum ne vilem habeas fidem, quae opus est omnium operum excellentissimum et arduissimum, quo solo, etiam si caeteris omnibus carere cogereris, servaberis. Est enim opus dei, non hominis, sicut Eph. 2, 8 Paulus docet. Caetera nobiscum et per nos operatur, hoc unicum in nobis et sine nobis operatur.

Ex his perspicue discernere possumus, quid inter ministrum hominem et autorem deum intersit in baptisando. Homo enim baptisat et non baptisat: Baptisat, quia perficit opus, dum mergit baptisandum, Non baptisat, quia non fungitur in eo opere sua autoritate sed vice dei. Unde oportet nos baptismum de manu hominis non aliter suscipere, quam si ipse Christus, Immo ipse deus nos suis propriis manibus baptisaret. Non enim hominis est sed Christi et dei baptismus, quem recipimus per manum hominis, Sicut quelibet alia creatura, qua utimur per manum alterius, non est nisi dei. Cave ergo sic discernas baptismum, ut externum homini, internum deo tribuas: utrunque soli deo tribue, nec conferentis personam aliam quam instrumentum vicarium dei accipe, per quod dominus in coelo sedens te in aquam suis manibus propriis mergit et remissionem peccatorum promittit in terris voce hominis tibi loquens per os ministri sui.

Hoc et ipsa verba tibi dicunt, cum dicit 'Ego baptiso te in nomine patris et filii et spiritus sancti, Amen', non dicit 'Ego baptiso te in nomine meo', quasi dicat 'id, quod facio, non mea autoritate sed vice et nomine dei facio, ut non aliter habeas quam si ipse dominus visibiliter fecisset. autor et minister diversi sunt, sed opus idem utriusque, immo solius autoris per

5 circunstantiis BCE ed. Witeb. 1551 und ed. Erlang. 16 cogeris E 21 qui non fungitur ed. Witeb. 1551 34 et nominis ed. Witeb. 1551

[1]) dementant, in b „fye beunjinnen". [2]) Magistri sententiarum, in b „meyſter Peters von hohen jinnen", wie Petrus Lombardus in deutſchen Büchern jener Zeit häufig bezeichnet wird

ministerium meum'. Sic enim ego arbitror, 'In nomine' referre personam autoris, ut non tantum sit nomen domini praetendere et invocare in opere sed ipsum opus tanquam alienum alterius nomine et vice implere. Quo tropo Matt. xxiiii. Christus dicit 'Multi venient in nomine meo', Et Ro. i. 'per quem accepimus gratiam et Apostolatum ad obediendum fidei in omnibus gentibus pro nomine eius'. Matth. 24, 5. Röm. 1, 5.

Hanc sententiam ego libentissime sequor, quod sit plenissimum solacii et efficax fidei adiutorium, nosse se esse baptisatum non ab homine sed ab ipsa trinitate per hominem, qui nomine eius rem gerat apud nos. Quo cessat illa ociosa contentio, qua de forma baptismi, quam appellant ipsa verba, litigant, Graecis dicentibus 'Baptisetur servus Christi', Latinis 'Ego baptiso'. Item, alii rigidissime nugantes damnant sic dici 'Ego baptiso te in nomine Iesu Christi', quo ritu certum est Apostolos baptisasse, ut in actis apostolicis legimus, voluntque nullam aliam deinceps[1] valere quam istam 'Ego baptiso te in nomine patris et filii et spiritus sancti, Amen'. Sed frustra contendunt: nihil enim probant, sua somnia duntaxat asserunt. Quocunque modo tradatur baptismus, modo non in nomine hominis sed in nomine domini tradatur, vere salvum facit: immo non dubitem, si quis in nomine domini suscipiat, etiam si impius minister non det in nomine domini, vere baptisatum esse in nomine domini. Non enim in conferentis tantum quantum in suscipientis fide vel usu sita est virtus baptismi, Sicut legitur exemplum de quodam Mimo per iocum baptisato.[2] Istas et similes disputationum et quaestionum angustias fecerunt nobis ii, qui fidei nihil, operibus autem ritibusque omnia tribuerunt, cum soli fidei omnia et nihil ritibus debeamus, quae nos facit liberos spiritu ab omnibus istis scrupulis et opinionibus. Apgsch 10,48

Alterum, quod ad baptismum pertinet, est signum seu sacramentum, quod est ipsa mersio in aquam, unde et nomen habet. Nam 'baptiso' graece, 'mergo' latine, et 'baptisma' 'mersio' est. Dictum est enim, iuxta promissiones divinas dari et signa, quae id figurent, quod verba significant, seu, ut recentiores dicunt, sacramentum efficaciter significat: quod quale sit videbimus.

Arbitrati sunt quam plurimi, esse aliquam virtutem occultam spiritualem in verbo et aqua, quae operetur in anima recipientis gratiam dei. His alii contradicentes statuunt, nihil esse virtutis in sacramentis, sed gratiam a solo deo dari, qui assistit ex pacto sacramentis a se institutis. Omnes tamen in hoc concedunt, sacramenta esse efficatia signa gratiae, ad quod hoc unico moventur argumento, non videri alioqui qua ratione novae legis sacramenta praestarent vetustis, si solum significarent. Et hinc impulsi sunt tantum tribuere sacramentis novae legis, ut prodesse ea statuerent etiam iis, qui in

4 veniunt ed. Witeb. 1551 11 Latinus ed. Erlang. 16 probant. sed somnia ed. Witeb. 1551 afferunt CE 26 quo ad ed. Witeb.

[1]) deinceps. in b „hynfurtbaß". [2]) „Als do ein exempel gelesen würt von einem juffs bubeu, der mit schimpff getauffet ward" b.

peccatis mortalibus sunt, nec requiri fidem aut gratiam, sed sufficere non posuisse obicem, hoc est, actuale propositum denuo peccandi.

Haec autem, quia sunt impia et infidelia, contra fidem et naturam sacramentorum pugnantia, diligenter sunt cavenda et fugienda. Error enim est, sacramenta novae legis differri a sacramentis veteris legis penes efficatiam significationis: utraque aequaliter significabant. Idem enim deus, qui nos nunc per baptismum et panem salvat, salvavit Abel per sacrifitium, Noe per arcum, Abraham per circumcisionem et alios omnes per sua signa. Nihil itaque differt sacramentum veteris et novae legis quo ad significationem, modo veterem legem appelles quicquid in patriarchis et aliis patribus tempore legis operatus est deus. Nam ea signa, quae in patriarchis et patribus facta sunt, longe sunt discernenda a figuris legalibus, quas Moses in lege sua instituit, quales sunt ritus sacerdotales in vestibus, vasis, cibis, domibus et similibus: ab his enim non modo longissime differunt novae legis sacramenta, sed et ipsa signa, quae pro tempore deus patribus dedit in lege vivenRichter 6, 36 ff. 13, 19 f. Isa. 7, 10 ff. tibus, quale fuit Gedeonis in vellere, Manue in sacrifitio, quale et Isaias obtulit Achas, Isa. vii. in iis enim simul promittebatur aliquid, quo fides in deum exigebatur.

In hoc ergo differunt legales figurae a signis novis et vetustis, quod legales figurae non habent annexum verbum promissionis, quod fidem exigat, unde non sunt signa iustificationis, quia non sunt sacramenta fidei, quae sola iustificant, sed sunt sacramenta operis tantum. Tota enim eorum vis et natura erat opus, non fides. Qui enim ea faciebat, implebat ea, etiam sine fide operans. At nostra et patrum signa seu sacramenta habent annexum verbum promissionis, quod fidem exigit et nullo opere alio impleri potest: ideo sunt signa seu sacramenta iustificationis, quia sunt sacramenta iustificantis fidei et non operis, unde et tota eorum efficatia est ipsa fides, non operatio. Qui enim eis credit, is implet ea, etiam si nihil operetur. Inde proverbium illud 'Non sacramentum sed fides sacramenti iustificat'. Sic circumcisio non Röm. 4, 11. iustificavit Abraham et semen eius, et tamen Apostolus eam appellat signaculum iustitiae fidei, Quia fides in promissionem, cui iuncta fuit circumcisio, iustificabat et implebat id quod circumcisio significabat. Fides enim fuit circumcisio prepucii cordis in spiritu, quam figurabat circumcisio carnis in litera. Sic sacrificium Abel plane non eum iustificabat, sed fides, qua se deo totum obtulit, quam sacrificium externum figurabat.

Ita baptismus neminem iustificat nec ulli prodest, sed fides in verbum promissionis, cui additur baptismus: haec enim iustificat et implet id quod

3 usum sacramentorum ed. Witeb. 1551 5 differre CE ed. Erlang. (nach dem Sprachgebrauch den Luther auch weiterhin beobachtet, vorzuziehen) 7 Habel ed. Witeb. 8 per arcum ed. Erlang. omnes fehlt in ed. Witeb. 1551 10 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 12 a fehlt ed. Witeb. 1551 14 novae leges et sacramenta ed. Witeb. 29 circumcisio ed. Erlang. (so auch in den nächsten Zeilen) 33 praeputii B 34 Habel ed. Witeb.

baptismus significat. Fides enim est submersio veteris hominis et emersio novi hominis. Quare fieri non potest, ut sacramenta nova differant ab antiquis sacramentis. Habent enim aeque promissiones divinas et eundem spiritum fidei, licet a figuris antiquis incomparabiliter differant propter verbum promissionis, quod est medium[1] unicum et efficacissimum differentiae. Sicut et nunc pompa vestium, locorum, ciborum et infinitarum ceremoniarum sine dubio figurat egregia in spiritu implenda, et tamen, quia nullum adest eis verbum divinae promissionis, nulla ratione cum signis baptismi et panis conferri possunt, nec iustificant aut prosunt ullo modo, cum impletio eorum sit ipse usus seu opus eorum sine fide: dum enim fiunt seu aguntur, implentur, sicut et Apostolus Colos. ii. de eis dicit 'quae omnia ipso pereunt Col. 2, 22. usu, iuxta praecepta et doctrinas hominum &c.' At sacramenta non implentur, dum fiunt, sed dum creduntur.

Ita nec verum esse potest, sacramentis inesse vim efficacem iustificationis seu esse ea signa efficatia gratiae. Haec enim omnia dicuntur in iacturam fidei ex ignorantia promissionis divinae, nisi hoc modo efficatia dixeris, quod, si assit fides indubitata, certissime et efficacissime gratiam conferant. At non hoc modo efficatiam illis tribui, probat, quod ea prodesse dicunt omnibus etiam impiis et incredulis, modo non ponant obicem, quasi ipsa incredulitas non sit omnium obstinatissimus et hostilissimus obex gratiae: adeo ex sacramento praeceptum, ex fide opus facere moliti sunt. Nam si dat gratiam mihi sacramentum, quia suscipio, iam vere ex opere meo, non ex fide gratiam obtineo, nec promissionem in sacramento apprehendo, sed solum signum institutum et praeceptum a deo. ita clare vides, quam nihil sacramenta intellecta sunt sententionariis Theologis, quod nec fidei nec promissionis ullam in sacramentis rationem habuerint, tantum in signo et usu signi herentes et ex fide in opus, ex verbo in signum nos rapientes, qua re (ut dixi[2]) sacramenta non modo captivaverunt, sed penitus quod in eis fuit aboleverunt.

Nos ergo aperientes oculum discamus magis verbum quam signum, magis fidem quam opus seu usum signi observare, scientes, ubicunque est promissio divina, ibi requiri fidem, esseque utrunque tam necessarium, ut neutrum sine utro efficax esse possit. Neque enim credi potest, nisi assit promissio, nec promissio stabilitur, nisi credatur. ambae vero si mutuae sint, faciunt veram et certissimam efficatiam sacramentis. Quare efficatiam sacramenti citra promissionem et fidem querere est frustra niti et damnationem invenire. Sic Christus 'qui crediderit et baptisatus fuerit, salvus erit, qui Marc. 16, 16 non crediderit, condemnabitur'. Quo monstrat, fidem in sacramento adeo

6 ocorum d abgesprungen A cerimoniarum B 17 adsit ed. Witeb. und ed. Erlang. 18 probant ed. Erlang. 25 intellecta sint E 31 requirit ed. Witeb. 1551 32 adsit ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) medium, in b „mitteil". [2]) S. 530.

necessariam, ut etiam sine sacramento servare possit, ideo noluit adiicere 'Qui non crediderit et non baptisatus fuerit'.

Significat itaque baptismus duo, mortem et resurrectionem, hoc est, plenariam consumatamque iustificationem. Quod enim minister puerum immergit in aquam, mortem significat, quod autem rursum educit,[1] vitam significat.
Rom. 6, 4. Ita Paulus Ro. vi. exponit: Consepulti enim sumus Christo per baptismum in mortem, ut, quemadmodum Christus resurrexit ex mortuis per gloriam patris, ita et nos in novitate vitae ambulemus. Hanc mortem et resurrectionem appellamus novam creaturam, regenerationem et spiritualem nativitatem, quam non oportet allegorice tantum intelligi de morte peccati et vita gratiae, sicut multi solent, sed de vera morte et resurrectione. Non enim baptismus significatio ficta est, Neque peccatum moritur, neque gratia surgit plene, donec
Rom. 6, 6. corpus peccati, quod gerimus in hac vita, destruatur, ut ibidem Apostolus dicit. Nam donec in carne sumus, desyderia carnis movent et moventur. Quare dum incipimus credere, simul incipimus mori huic mundo et vivere deo in futura vita, ut fides vere sit mors et resurrectio, hoc est spiritualis ille baptismus, quo immergimur et emergimus.

Quod ergo baptismo tribuitur ablutio a peccatis, vere quidem tribuitur, sed lentior et mollior est significatio quam ut baptismum exprimat, qui potius mortis et resurrectionis symbolum est. Hac ratione motus vellem baptisandos penitus in aquam immergi, sicut sonat vocabulum et signat mysterium, non quod necessarium arbitrer, sed quod pulchrum foret, rei tam perfectae et plenae signum quoque plenum et perfectum dari, sicut et institutum est sine dubio a Christo. Peccator enim non tam ablui quam mori debet, ut totus renovetur in aliam creaturam, et ut morti ac resurrectioni Christi respondeat, cui per baptismum commoritur et corresurgit. Licet enim possis Christum dicere ablutum a mortalitate, dum mortuus est et resurrexit, segnius tamen dixeris quam si in totum mutatum et renovatum dixeris: ita ardentius est, per baptismum nos significari omnibus modis mori et resurgere in aeternam vitam, quam ablui a peccatis.

Hic iterum vides, Baptismi sacramentum etiam quo ad signum non esse momentaneum aliquod negotium sed perpetuum. Licet enim usus eius subito transeat, tamen res ipsa significata durat usque ad mortem, immo resurrectionem in novissimo die. Quam diu enim vivimus, semper id agimus, quod baptismus significat, id est, morimur et resurgimus. Morimur, inquam, non tantum affectu et spiritualiter, quo peccatis et vanitatibus mundi renunciamus, sed revera vitam hanc corporalem incipimus relinquere et futuram vitam apprehendere, ut sit realis, quod dicunt, et corporalis quoque transitus ex hoc mundo ad patrem.

13 et ibidem ed. Erlang. 18 Quid ergo CE

[1] educit, in b „außhar nimpt".

Quare nobis cavendum est ab iis, qui baptismi vim eo redegerunt tenuitatis et parvitatis, ut gratiam in eo dicant quidem infundi sed postea per peccatum effundi, tum alia via, ac iam quasi baptismo penitus irrito facto, ad coelum eundum. Non sic tu arbitrabere sed intelliges, eam esse baptismi significationem, qua moriaris et vivas, ideo non posse te sive per poenitentiam sive per quancunque aliam viam redire, nisi ad vim baptismi ac denuo illud facere, quod baptisatus es ut faceres, quodque baptismus tuus significabat. Nunquam fit baptismus irritus, donec desperans redire ad salutem nolueris: aberrare quidem poteris ad tempus a signo, sed non ideo irritum est signum. Ita semel es baptisatus sacramentaliter, sed semper baptisandus fide, semper moriendum semperque vivendum. Baptismus totum corpus absorbuit et rursus edidit: ita res baptismi totam vitam tuam cum corpore et anima absorbere debet et reddere[1] in novissimo die indutam stola claritatis et immortalitatis, itaque nunquam sine baptismi tam signo quam re ipsa sumus, immo semper sumus baptisandi magis ac magis, donec signum perfecte impleamus in novissimo die.

Intelligis ergo, quicquid in hac vita gerimus, quod ad mortificationem carnis et vivificationem spiritus valet, ad baptismum pertinere, et quo brevius a vita absolvimur, eo citius baptismum nostrum impleamus, et quo atrociora patimur, eo foelicius baptismo respondeamus, ideoque Ecclesiam tunc fuisse foelicissimam, quando martyres mortificabantur omni die et aestimabantur sicut oves occisionis: tunc enim regnabat in Ecclesia virtus baptismi pleno imperio, quam hodie ignoramus etiam prae multitudine operum et doctrinarum humanarum. Quicquid enim vivimus, Baptismus esse debet et signum seu sacramentum baptismi implere, cum a caeteris omnibus liberati uni tantum baptismo simus addicti, id est, morti et resurrectioni.

Hanc gloriam libertatis nostrae et hanc scientiam baptismi esse hodie captivam, cui possumus referre acceptum quam uni tyrannidi Romani pontificis? qui, ut pastorem primum decet, unus omnium maxime debuit esse praedicator et assertor huius libertatis et scientiae, sicut Paulus i. Corint. iiii. dicit: Sic nos existimet homo, sicut ministros Christi et dispensatores mysteriorum seu sacramentorum dei. ipse solum id agit, ut suis decretis et iuribus opprimat et in potestatis suae tyrannidem captivos illaqueet. Obsecro, quo iure (ut non dicam, quam impie et damnabiliter haec mysteria omittat docere) Papa super nos constituit leges? Quis dedit ei potestatem

1. Cor. 4, 1.

4 intelligas E 13 charitatis ed. Witeb. 1551 17 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 20 citius baptismo ed. Witeb. 1551 24 Quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. baptismus esse debet et signum esse debet et signum seu sacramentum ed. Witeb. 31 ii. Corint. ABCE 2. Cor. ed. Witeb. Christi dispensatores B 33 tyrannide CE 35 super vos C

[1]) „Der Tauff hat den gantzen leyb an ſich gezucket und ingeſupffet, und wider außhar geben, alſo ſol auch die krafft des Tauffs dein gantz leben mit leyb und ſeel verſupffen unnd wider außhar geben" b.

captivandae huius nostrae libertatis per baptismum nobis donatae? Unum, ut dixi,[1] nobis in tota vita agendum est propositum, ut baptisemur, id est, mortificemur et vivamus per fidem Christi, quam et unice doctam oportuit, maxime a summo pastore. At nunc, tacita fide, infinitis legibus operum et ceremoniarum extincta est Ecclesia, ablata virtus et scientia baptismi, impedita fides Christi.

Dico itaque: neque Papa neque Episcopus neque ullus hominum habet ius unius syllabae constituendae super Christianum hominem, nisi id fiat eiusdem consensu. Quicquid aliter fit, tyrannico spiritu fit: ideo orationes, ieiunia, donationes et quaecunque tandem Papa in universis suis decretis tam multis quam iniquis statuit et exigit, Prorsus nullo iure exigit et statuit, peccatque in libertatem Ecclesiae toties quoties aliquid horum attentaverit. Hinc factum est, ut Ecclesiastici hodierni strenui quidem sint tutores libertatis Ecclesiasticae, id est, lapidum, lignorum, agrorum et censuum (sic enim hodie Ecclesiastica sunt idem quod spiritualia), sed eisdem fictis verbis veram Ecclesiae libertatem non modo captivent sed pessundent penitus, etiam plus
1 Cor. 7, 23. quam Turca, contra Apostolum qui dicit: Nolite fieri servi hominum. Hoc enim vere est hominum servos fieri, statutis et tyrannicis eorum legibus subiici.

Adiuvant hanc impiam et perditam tyrannidem discipuli Papae, huc
Luc. 10, 16. torquentes et depravantes illud Christi: Qui vos audit, me audit. Magnis enim buccis hoc inflant verbum pro suis traditionibus, cum Christus hoc dixerit Apostolis euntibus praedicare Euangelium et ad Euangelium tantum referri debeat: ipsi omisso Euangelio suis tantum fabulis id aptant. Dicit
Joh. 10, 27. enim Iohan. x. Oves meae vocem meam audiunt, alienorum autem vocem non audiunt. ideo et relictum est Euangelium, ut vocem Christi sonarent
1. Cor. 1, 17 Pontifices: at ipsi suas voces sonant, audiri denique volunt. Apostolus quoque dicit, sese missum esse non baptisare sed Euangelisare: itaque nemo est obnoxius pontificis traditionibus, nec oportet eum audiri, nisi dum Euangelium et Christum docet, nec aliud ipse docere debet quam fidem liberrimam.
Luc. 10, 16. Cum autem Christus dicat 'Qui vos audit, me audit', Cur non Papa quoque audit alios? non enim soli Petro dicit 'qui te audit'. Denique, ubi est vera fides, ibi et verbum fidei esse necessarium est. Cur ergo Papa infidelis non audit quandoque servum suum fidelem habentem verbum fidei? Caecitas, Caecitas in Pontificibus regnat.

Matth. 16, 19. Alii vero multo impudentiores ex illo Matt. xvi. Papae arrogant potestatem legum condendarum 'Quodcunque ligaveris &c.' cum ibi Christus de peccatis ligandis et remittendis agat, non de Ecclesia tota captivanda et legibus opprimenda. ita omnia agit ista tyrannis fictis suis verbis, tortis per vim ac depravatis verbis dei. Hoc sane confiteor, Esse tyrannidem istam maledictam

5 cerimoniarum B 9 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 13 strenui B
23 suis fabulis tantum id CE. 26 Quandocunque ligaveris ed. Witeb. 1561

[1] S. 534.

ferendam Christianis, sicut quamlibet aliam violentiam huius mundi, iuxta illud Christi 'Qui te percusserit in maxillam dexteram, prebe ei et alteram'; Matth. 5, 39. sed hoc quaeror, quod impii pontifices se id iure posse et facere iactant et rei Christianae sese consulere hac Babylone sua praesumunt, hanc ipsam opinionem omnibus persuadentes. Si enim conscientia impietatis et tyrannidis ea facerent aut nos pateremur vim eorum, inter ea securi numeraremus, quae ad mortificandam vitam hanc et implendum baptismum valent, integra nobis relicta conscientia gloriandi de iniuria illata. At nunc volunt sic conscientiam libertatis nostrae illaqueari, ut credamus, bene a se geri quae gerunt nec licere ea reprehendi aut inique gesta quaerulari, et cum sint lupi, videri volunt pastores, cum sint Antichristi, volunt honorari pro Christo.

Pro hac duntaxat clamo libertate et conscientia, clamoque fidenter, Christianis nihil ullo iure posse imponi legum, sive ab hominibus sive ab angelis, nisi quantum volunt: liberi enim sumus ab omnibus. Quod si quae imponuntur, sic ferenda sunt, ut libertatis conscientia salva sit, quae sciat et certo affirmet, iniuriam sibi fieri, quam cum gloria ferat, ita cavens, ne iustificet tyrannum, ut ne murmuret contra tyrannidem. Quis enim est, ait 1. Petr. 3, 13. Petrus, qui vobis noceat, si bonum emulati fueritis? omnia cooperantur Rom. 8, 28. electis in bonum. Attamen quia hanc baptismi gloriam et libertatis Christianae foelicitatem pauci noverunt, nec prae tyrannide Papae nosse possunt, ipse me hic expedio et conscientiam meam redimo, compellans Papam et omnes papistas, Quod nisi sua iura et traditiones sustulerint, et ecclesiis Christi libertatem suam restituerint eamque doceri fecerint, reos esse eos omnium animarum, quae hac misera captivitate pereunt, esseque papatum aliud revera nihil quam regnum Babylonis et veri Antichristi. Quis enim est homo peccati et filius perditionis quam is, qui suis doctrinis ac statutis peccata et perditionem animarum auget in Ecclesia, sedens tamen in Ecclesia sicut deus? At hoc totum abunde implevit tyrannis papalis iam a multis saeculis, quae fidem extinxit, sacramenta obscuravit, Euangelium oppressit, suas autem non modo impias et sacrilegas, verum etiam barbaras et indoctissimas leges imperavit et sine fine multiplicavit.

Vide ergo miseriam captivitatis nostrae, quomodo sedeat sola civitas Klagel. 1, 1 f. plena populo et facta sit vidua domina gentium, princeps provintiarum sub tributo. Non est qui consoletur eam: etiam amici eius spreverunt eam &c. Tot ordines, tot ritus, tot sectae, tot professiones, tot studia, tot opera sunt, quibus hodie Christiani occupantur, ut obliviscantur baptismi sui et nemo prae harum locustarum, erucarum, bruchorum multitudine meminisse possit, sese esse baptisatum aut quid in baptismo consecutus sit. Decebat enim

3 queror CE ed. Witeb. und ed. Erlang. 4 praesumant B 6 interea securi ed. Witeb. und ed. Erlang. 7 implendam ed. Witeb. 1551 8 sic fehlt in ed. Witeb. 1551 12 dumtaxat C 18 boni aemulatores fueritis E 23 eos fehlt in CE ed. Witeb. 1551 26 statutis prophanis peccata CE 28 tyrannus C 33 provinciarum B 36 sui, ut nemo E

nos esse sicut parvuli baptisati, qui nullis studiis nullisque operibus occupati in omnia sunt liberi, solius gloria baptismi sui securi et salvi. Sumus enim et ipsi parvuli, in Christo assidue baptisati.

Opponetur forsitan iis quae dicta sunt baptismus parvulorum, qui promissionem dei non capiant, nec fidem baptismi habere possunt, ideoque aut non requiri fidem aut parvulos frustra baptisari. Hic dico, quod omnes dicunt, fide aliena parvulis succurri, illorum, qui offerunt eos. Sicut enim verbum dei potens est, dum sonat, etiam impii cor immutare, quod non minus est surdum et incapax[1] quam ullus parvulus, ita per orationem Ecclesiae offerentis et credentis, cui omnia possibilia sunt, et parvulus fide infusa mutatur, mundatur et renovatur. Nec dubitarem, etiam adultum impium, eadem Ecclesia orante et offerente, posse in quovis sacramento mutari,
Matth. 9, 1 ff. sicut de paralytico[2] Euangelico legimus, aliena fide sanato. Atque hac ratione libens admitterem, sacramenta novae legis esse efficatia ad dandam gratiam non modo non ponentibus sed etiam obstinatissime ponentibus obicem. Quid enim fides Ecclesiae et oratio fidei non tolleret, cum Paulum Apostolum Stephanus hac vi convertisse credatur? At tunc sacramenta non sua sed fidei virtute faciunt quod faciunt, sine qua nihil prorsus faciunt, ut dixi.[3]

Queritur etiam adhuc, an parvulus nondum natus possit porrecta ex utero manu vel pede baptisari. Hic nihil temere iudico meamque ignorantiam confiteor, Nec scio, an id satis sit, quod pro fundamento habent, Esse videlicet animam in qualibet parte corporis totam. Non enim anima, sed corpus baptisatur aqua externe. Sed nec hoc iudico, quod dicunt, renasci eum non posse, qui natus nondum sit, et si vehementer urgeat. Ideo magisterio spiritus haec relinquo, interim sinens quenque suo sensu abundare.

Unum hic addo, quod utinam cunctis queam persuadere, id est, ut vota prorsus omnia tollerentur aut vitarentur, sive sint religionum sive peregrinationum sive quorumcunque operum, maneremusque in libertate religiosissima et operosissima baptismi. Dici non potest, quantum detrahat baptismo et obscuret scientiam libertatis Christianae opinio illa votorum plus nimio celebris, ut interim taceam infanda etiam eaque infinita pericula animarum, quae vovendi ista libido inconsultaque temeritas quotidie auget. O impiissimi pontifices et infoelicissimi pastores, qui secure stertitis et in
Amos 6, 6 vestris cupiditatibus lascivitis et nihil compatimini super ista contritione Ioseph pessima et periculosissima.

Oportuit hic generali edicto vel tollere vota, illa praesertim perpetua, et ad baptismi vota cunctos revocare vel diligenter monere, ne quis temere

5 possint ed. Witeb. 19 Quaeritur CE ed. Witeb. und ed. Erlang. ex vetero C 23 Sed ne hoc ed. Witeb. 25 quemque ed. Erlang. 28 quorumcunque E ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) incapax, in b „unverfengklich". [2]) de paralytico, in b „von dem betrißen". [3]) Vgl. S. 530 und S. 532, übrigens ein Gedanke, der oft bei Luther vorkommt.

voveret, nullum invitare, immo difficiles tardosque esse ad vota permittenda. Abunde enim vovimus in baptismo et plus quam possimus implere, sat negocii habituri, si huic uni intenderimus. At nunc mare et aridam circuimus, ut multos proselytas faciamus, mundum sacerdotibus, monachis, monialibus implemus et hos omnes perpetuis votis incarceramus. Hic invenias, qui disputent et statuant, opus intra votum esse prestancius opere extra et citra votum et nescio quantis premiis in coelo aliis praeferendum, Pharisei caeci et impii, qui ex operum magnitudine et multitudine aliave qualitate metiuntur iustitiam et sanctitatem, quae ex sola fide apud deum mensuratur, apud quem nulla est differentia operum, nisi quanta est fidei differentia.

Faciunt hac bucca sua homines impii, suis inventionibus opinionem et opera hominum inflant ad alliciendum stolidum vulgus, quod specie operum fere ducitur in magnam iacturam fidei, oblivionem baptismi, iniuriam libertatis Christianae. cum enim votum sit lex quaedam et exactio, necessario multiplicatis votis leges et opera multiplicantur, quibus multiplicatis fides extinguitur et baptismi libertas captivatur. Hiis blandiciis impiis non contenti, addunt alii, Ingressum religionis esse velut novum baptisma, quod deinceps licet tocies renovari, quoties ab integro propositum religionis renovatur: ita votarii[1] isti sibi solis iustitiam, salutem, gloriam tribuerunt, baptisatis prorsus nihil reliquerunt, quo possint eis conferri. Iam Romanus pontifex, superstitionum omnium fons et autor, magnificis bullis et indultis has vivendi rationes[2] confirmat, approbat, ornat, Baptismum vero nemo vel memoria dignatur. Atque iis pompis speciosis, ut dixi,[3] sequacem populum Christi in quascunque volent symplegadas pellunt, ut ingrati suo baptismo praesumant meliora suis operibus prestare quam alii sua fide.

Quare et deus rursus cum perversis perversus, ulturus ingratitudinem et superbiam[4] votariorum facit, ut vota sua non servent aut cum ingenti labore servent, maneantque in eis immersi, nunquam fidei et baptismi gratiam cognoscentes et cum non sit creditus cum deo spiritus eorum, perseverent in hypocrisi sua inperpetuum, et tandem ludibrio sint toti mundo semper iustitiam sectando, et ad Iustitiam nunquam perveniendo, ut impleant illud Isaie ii. Et terra repleta est Idolis. Jes. 2, 8.

Ego sane non prohibuerim nec repugnaverim, si quis privatim arbitrio suo quippiam velit vovere, ne vota penitus contemnam aut damnem, sed publicum vitae genus hinc statui et confirmari omnino dissuaserim. Sufficit cuique vovendi privata licentia periculo suo, publicam vero commendari rationem vivendi in votis vovendis arbitror perniciosum esse Ecclesiae et

5 omnis ed. Witeb. 1551 6 prestantius B 16 His E ed. Witeb. und ed. Erlang. 26 perversis perversos ed. Witeb. 1551 28 inmersi CE 30 in perpetuum CE ed. Witeb. und ed. Erlang. 31 ut impleatur CE 37 votis vivendis E

[1]) votarii. in b „gelübdner". [2]) has vivendi rationes. in b „ein ſemlichē leben der gelübdner". [3]) S. 530 und 533. [4]) „richtig der undanckbarkeit und hoffart" b.

animabus simplicibus. Primum, quod non parum Christianae vitae repugnet in hoc, quod votum est lex quaedam cerimonialis et humana traditio seu presumptio, a qua Ecclesia per baptismum liberata est. Christianus enim nulli legi addictus est nisi divinae. Deinde, quod non habeat exemplum in scripturis, praecipue castitatis, obedientiae, paupertatis perpetuae votum. Quod autem e scripturis exemplum non habet, periculosum est, nulli prorsus suadendum, multo minus pro vulgari et publico vivendi genere statuendum, et si cuilibet audere suo periculo, quod voluerit, sit permittendum. Opera enim quaedam spiritus in paucis operatur, quae in exemplum aut vivendi modum nequaquam sunt vocanda.

Sed et vehementer metuo, ne votivae istae vivendi rationes religiosorum
1. Tim. 4, 2f. sint de numero eorum, de quibus Apostolus praedixit: Erunt docentes in hypocrisi mendatium, prohibentes nubere et abstinere a cibis, quos deus creavit ad percipiendum cum gratiarum actione. Nec mihi quisquam obiecerit sanctum Bernardum, Franciscum, Dominicum et similes religionum vel autores vel auctores. Terribilis et mirabilis est deus in consiliis suis super filios hominum, potuit Danielem, Ananiam, Azariam, Misael in Babylonici regni (id est, in media impietate) administratione servare sanctos, cur non potuisset et hos in periculoso vitae genere sanctificare aut singulari opere spiritus gubernare, quod tamen exemplum[1] aliis fieri nollet? Et certum est, nullum illorum per vota sua et religionem fuisse salvatum, sed per fidem solam, in qua omnes salvantur, contra quam maxime omnium pugnant speciosae illae servitutes votorum.

Sed abundet hic sensu quisque suo, Ego quod cepi prosequar, cum pro libertate Ecclesiae et gloria baptismi nunc loquar, in medium consulere debeo, quod spiritu magistro intellexero. Quare consulo Primum magnatibus Ecclesiarum, ut omnia ista vota seu vitas votariorum tollant vel non probent et extollant, Aut si hoc non fecerint, suadeo omnibus qui volunt securius salvi fieri, ut sibi ab omnibus votis, praesertim magnis et perpetuis, temperent, maxime adolescentes et iuvenes. Hoc consulo primum ideo, quod hoc vitae genus, ut dixi,[2] nullum habet in scripturis testimonium et exemplum, sed solis hominum pontificum bullis et vere bullis est inflatum, deinde, quod proclive sit in hypocrisim propter suam speciem et singularitatem, unde nascitur superbia et contemptus communis Christianae vitae. Atque si nulla alia esset causa eadem vota tollendi, haec una satis haberet ponderis, Quod per ipsa fidei et baptismo detrahitur, et opera magnificantur, quae sine pernicie magnificari non possunt. Nam inter multa milia vix est unus, qui non magis opera in religionibus suspiciat quam fidem: qua insania et sese mutuo praeferunt tanquam strictiores et laxiores, ut vocant.

2 quod notum est B cerecmonialis ed. Witeb. und ed. Erlang. 21 omnes salvamur CE ed. Witeb. 23 coepi CE ed. Witeb. und ed Erlang. 25 magnatibus Ecclesiae CE 28 sibi a omnibus E presertim B 29 adulescentes CE 32 hypocrysim B 37 religionibus suscipiat C

[1]) exemplum. in d. „cum verbeniput" [2]) Siehe oben

Quare ego nulli suadeo, immo omnibus dissuadeo ingressum cuiuscunque religionis aut sacerdocii, nisi sit ea scientia praemunitus, ut intelligat, opera quantumlibet sacra et ardua religiosorum et sacerdotum in oculis dei prorsus nihil distare ab operibus rustici in agro laborantis aut mulieris in domo sua curantis, sed sola fide omnia apud eum mensurari, sicut Hiere. v. Jer. 5, 3. dicit 'Domine, oculi tui respiciunt fidem', Ecclesi. xxxii. 'In omni opere tuo Sir. 32, 27. crede ex fide animae tuae, haec enim est conservatio mandatorum dei', immo frequentius contingere, ut gratius sit ancillae aut servi domesticum et vile opus quam omnia ieiunia et opera religiosi et sacerdotis ob fidei defectum. Cum ergo probabile sit, vota hodie non nisi ad operum valere iactantiam et praesumptionem, metuendum est, nusquam minus de fide et Ecclesia esse quam in sacerdotibus, monachis et Episcopis et eos ipsos esse revera gentiles seu hypocritas, qui se Ecclesiam aut cor Ecclesiae, item spirituales et rectores Ecclesiae arbitrantur, cum sint nihil minus, et hunc esse vere populum transmigrationis, in quibus captiva sunt omnia, quae nobis in baptismo libera donata sunt, relicto populo terrae paupere et modico, qui, velut coniugatis contingit, viles in oculis illorum apparent.

Ex his duos insignes errores Romani pontificis cognoscimus:

Prior, quod dispensat in votis facitque id quasi solus prae omnibus Christianis habeat autoritatem: tanta est hominum impiorum temeritas et audacia. Si enim votum dispensari potest, quilibet frater cum proximo et ipse secum dispensare potest: sin dispensare proximus non potest, nullo iure Papa potest. Unde enim habet hanc autoritatem? Ex clavibus? At heae omnibus communes sunt et super peccata duntaxat valent Matt. xviii. Cum autem et ipsi Matth. 18, 15 ff. fateantur, vota esse iuris divini, quid miseras fallit et perdit animas dispensans in iure divino, quod est indispensabile? Blatterat quidem tit. de vot. et voti redem., se posse mutare vota, sicut olim in lege primogenitum asini mutabatur ove, quasi idem sit primogenitum asini et votum, quod tam constanter ubique exigit reddi,[1] aut si dominus in lege sua ovem pro asino statuat mutari, mox etiam homo Papa in lege non sua sed eiusdem dei eandem habeat potestatem. Non Papa hanc decretalem fecit, sed asinus pro Papa mutatus: sic insigniter et delyrus et impius est. 2. Mos. 13, 13.

Posterior, quod rursus decernit, matrimonium dirimi, si alter, altero etiam invito, monasterium ingrediatur, nondum consumato matrimonio. Obsecro, Quis satan haec inspirat Papae portenta? deus praecipit homini servari fidem et veritatem invicem custodire,[2] deinde de suo quenque facere

3 sacra, ardua E 5 apud deum CE Iere. 5. ed. Witeb. Ieremi. 5. ed. Erlang. 8 sit servi aut ancillae domesticum ed. Witeb. 17 apparet E 23 At hae CE ed. Witeb. 26 servare CE quemque ed. Erlang.

[1]) „ein gelübd, daß er ſo beſtendig allenthalben erfordret zů vollenſten" b. [2]) „gegen ein ander die warheit verhůten" b.

Sir. 61, 8. bonum. odit enim rapinam in holocaustum, ut per Isaiam dicit. At coniunx alter alteri per pactum fidem debet, nec suus est, quam nullo iure potest dissolvere, et quicquid de se facit, de rapina facit, altero invito. Aut quare non etiam hac regula, qui aere alieno premitur, religionem intrat et suscipitur, ut a debitis liberetur, ut fidem liceat negare? Caeci, caeci. Quid est maius, fides a deo praecepta, an votum per hominem excogitatum et electum? Tu es pastor animarum, Papa? et vos estis doctores sacrae Theologiae, qui haec docetis? Qua enim causa sic docetis? Nempe, quod votum meliore opere quam coniugium ornastis, sed non fidem, quae sola magnificat omnia, sed opera magnificatis, quae nihil sunt coram deo aut omnia aequalia quantum ad meritum attinet.

Ego itaque non dubito, in votis, si recta sunt, neque homines neque angelos posse dispensare. Sed hic non sum plane mihi ipsi persuasus, an ea sub voto cadant omnia, quae hodie voventur. Quale est illud mire ridiculum et stultum, quod parentes vovent prolem vel nondum natam vel infantem ad religionem seu perpetuam castitatem, immo hoc sub nullo voto cadere certum est, et videtur esse quaedam irrisio dei, dum ea vovent, quae nullo modo in sua sunt potestate. Ad religiosos venio, quorum tria vota, quo magis consydero, eo minus intelligo, mirorque, unde inoleverit ista votorum exactio: iam hoc multo minus intelligo, quo aetatis anno voveri possint, ut legitima sint et valeant. In hoc placet convenisse omnes, ante annos pubertatis[1] nihil valere vota eorum, licet magnam partem puerorum hic fallant, ignaram tam suae aetatis quam rei, quam vovent: non enim observant in suscipiendis annos pubertatis, tum professos dira conscientia, quasi consensu postea secuto, captivos tenent et devorant, quasi votum, quod irritum fuit, tandem ratum fiat succedentibus annis.

At mihi stultum videtur, ab aliis praestitui terminum legitimi voti alterius, qui sibi ipsis non possunt praestituere. Nec video, cur valeat votum decimo octavo anno factum, et non decimo aut duodecimo. Nec satisfacit, quod decimo octavo sentit homo carnem suam. Quid, si vix vicesimo aut tricesimo senciat, aut fortius tricesimo quam vicesimo senciat? Aut cur non diffinitur aeque terminus paupertati et obedientiae? Sed quod tempus dabis, quo se avarum et superbum sentiat, cum etiam spiritualissimi hos affectus vix deprehendant? Ergo nunquam erit ullum votum certum et legitimum, nisi donec spirituales facti fuerimus et votis iam non eguerimus. Vides itaque res istas incertas et periculosissimas esse, unde salutare consilium foret, has sublimes vivendi rationes votis liberas soli spiritui relinquere, sicut olim fuerunt, et nequaquam in genus quoddam perpetuae vitae mutandas esse.

3 quidquid ed. Witeb. quare etiam non hac ed. Witeb. 1551 7 sacrae fehlt in ed. Witeb. 1551 19 indoleverit ed. Witeb. 1551 20 hos multo B 23 qua rei B 27 Ac mihi E 31 quam vicesimo sentiat B 32 definitur ed. Witeb. paupertatis CE

[1]) ante annos pubertatis, in b „vor den jhamnjoren" übersetzt.

Verum haec interim de Baptismo et libertate eius satis. Suo forte venient tempore vota latius tractanda, ut sunt revera tractatu vehementer necessaria.

DE SACRAMENTO POENITENTIAE.

Tertio loco de poenitentiae sacramento dicendum, in qua re editis iam tractatulis et disputationibus satis multos offendi, et quid in ea sentirem, abunde exposui. Nunc breviter repetenda pro tyrannide revelanda, quae non parcius hic grassatur quam in sacramento panis. In his enim duobus sacramentis, quia lucrum et quaestus locum habent, incredibili negotio insanivit avaritia pastorum in oves Christi, quanquam, ut iam de votis vidimus, et baptismus ut avaritiae serviretur misere occubuit in adultis.

Primum huius sacramenti et capitale malum est, quod sacramentum ipsum in totum aboleverunt, ne vestigio quidem eius relicto. Nam cum et ipsum, sicut et alia duo, constet verbo promissionis divinae et fide nostra, utrunque subverterunt. Nam verbum promissionis, ubi Christus dicit Matt. xvi. 'Quodcunque ligaveris &c.' et xviii. 'Quodcunque ligaveritis &c.' Matth. 16, 19. 18, 18. et Iohan. ult. 'Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis &c.' quibus provocatur fides poenitentium pro remissione peccatorum impetranda suae tyrannidi aptaverunt.[1] Universis enim suis libris, studiis, sermonibus non hoc egerunt, ut docerent, quid Christianis in his verbis promissum esset, quid credere deberent, et quantum consolationis haberent, sed quam late, longe, profunde ipsi potentia et violentia tyrannisarent, donec quidam et angelis in coelo ceperint mandare et iactent incredibili et furentissima impietate, se coelestis et terreni imperii iura in his accepisse atque in coelis etiam ligandi potestatem habere: ita prorsus nihil de fide salutari populi, sed de potestate tyrannica Pontificum omnia blatterant, cum Christus nihil de potestate sed de fide omnia agat. Joh. 20, 23.

Non enim imperia, non potestates, non dominationes, sed ministeria in Ecclesia sua constituit, sicut ex Apostolo didicimus, dicente: Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei. 1. Cor. 4, 1. Quare sicut ibi, cum dicit 'Quicunque crediderit et baptisatus fuerit, salvus erit', fidem provocavit baptisandorum, ut hoc promissionis verbo homo certus sit, si baptisaretur credens, salutem sese consecuturum, ubi nihil prorsus potestatis tributum, sed ministerium duntaxat baptisantium institutum sit, Ita hic, cum dicit 'Quodcunque ligaveris &c.', fidem provocat poenitentis, ut hoc promissionis verbo certus sit, si solveretur credens, vere solutum se esse in coelo, ubi plane nihil potestatis, sed ministerium tangitur absolventis. Et satis mirum est, quid acciderit caecis illis et arrogantibus hominibus, ut Marc. 16, 16. Matth. 16, 19

5 Tertio hoc loco ed. Erlang. 15 utrumque ed. Erlang. 17 Ioan. CE 23 coeperint CE ed. Witeb. und ed. Erlang. 34 instituitum A 36 vere se esse solutum in coelo E

[1]) suae tyrannidi aptaverunt, in b „haben jhe irer tyranney zů geſchrámt".

ex promissione baptismali non etiam sibi tyrannidem arrogarint, aut si hinc non arrogant, cur in poenitentiali promissione id praesumpserint, cum utrobique sit par ministerium, similis promissio, eadem sacramenti ratio, ut non possis negare, si Baptismus non soli Petro debetur, etiam claves impia tyrannide soli Papae arrogari.

1. Cor 11, 24 f. Ita, cum dicit 'Accipite, hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur, Hic est calix in sanguine meo &c.' fidem provocat manducantium, ut his verbis per fidem firmata conscientia certi sint, sese remissionem peccatorum accipere, si manducaverint. Nec hic aliquid potestatis sonat, sed solum ministerium. Sed baptismi promissio uteunque[1] vel infantibus permansit, panis et calicis promissio extincta in avaritiae servitutem migravit et ex fide opus, ex testamento sacrifitium natum est, Poenitentiae promissio abiit in tyrannidem violentissimam et imperium plus quam temporale statuendum.

Non hoc contenta Babylonia nostra fidem quoque adeo extinxit, ut impudenti fronte eam negaret necessariam esse in sacramento isto, immo Antichristica impietate definiret haeresim esse, si fidem necessariam quis esse assereret. Quid amplius potuit tyrannis ista facere, et non

Ps. 137, 1 f. fecit? Vere super flumina Babylonis sedemus et flemus, dum recordamur tui, Zion. In salicibus in medio eius suspendimus organa nostra. Maledicat dominus steriles istas salices fluminum istorum, Amen.

Obliteratis itaque ac subversis promissione et fide, videamus, quid substituerint in locum earum. Tres partes dederunt poenitentiae, Contritionem, confessionem, satisfactionem, sed sic, ut in singulis, si quid boni inesset, tollerent et in eisdem quoque suam libidinem et tyrannidem constituerent.

Principio, Contritionem sic docuerunt, ut eam fide promissionis priorem facerent et longe meliorem, ut quae non esset fidei opus sed meritum, immo non memorantur eam. Sic enim operibus inhaeserunt et exemplis scripturarum, in quibus leguntur multi veniam consecuti propter cordis contritionem et humilitatem, sed non advertunt fidem, quae contritionem et

Jon. 3, 5. dolorem cordis operata est, sicut de Ninivitis Ionae iii. scribitur: Et crediderunt viri Ninivitae in domino et predicaverunt ieiunium &c. His audatiores et peiores finxerunt quandam attritionem, quae virtute clavium, quam ignorant, fieret contritio: eam donant impiis et incredulis, ut sic universa contritio aboleretur. O iram dei insustentabilem, haeccine in Ecclesia Christi doceri! Sic securi et fide et opere eius abolito in doctrinis et opinionibus

6 traditur ed. Witeb. und ed. Erlang. 8 certae ed. Witeb. 12 ex sacramento sacrificium ed. Witeb. 1551 17 esse fehlt in CE ista fehlt in ed. Witeb. 27 longe vilioremABCE ed. Erlang. wie oben ed. Witeb. und ed. Ien.: vielleicht beſſer utiliorem) 31 Ionae ii. scribitur AB Ionae secundo scribitur CE Ionae 2. dicitur ed. Witeb. 1551 (die ed. Witeb. 1546 und ed. Erlang. folgen A)

[1]) uteunque, in b durch „wylants" wiedergegeben.

hominum incedimus, immo perimus. Magna res est cor contritum, nec nisi ardentis in promissionem et comminationem divinam fidei, quae veritatem dei immobilem intuita tremefacit, exterret et sic conterit conscientiam, rursus exaltat et solatur servatque contritam, ut veritas comminationis sit causa contritionis, veritas promissionis sit solacii, si credatur, et hac fide homo mereatur peccatorum remissionem. Proinde fides ante omnia docenda et provocanda est, fide autem obtenta contritio et consolatio inevitabili sequela sua sponte venient.

Quare, et si non nihil docent, qui ex peccatorum suorum (ut vocant) collectu et conspectu contritionem parandam docent, periculose tamen et perverse docent, dum non ante principia et causas docent contritionis, nempe divinae comminationis et promissionis veritatem immobilem ad fidem provocandam, ut intelligant, multo maiori negotio sibi veritatem divinam esse spectandam, unde humilientur et exaltentur, quam peccatorum suorum turbam, quae, si citra veritatem dei spectentur, potius refricabunt et augebunt peccati desyderium quam contritionem parent. Taceo hic insuperabile cahos laboris, quod nobis imposuerunt, scilicet ut omnium peccatorum formemus contritionem, cum hoc sit impossibile et minorem partem peccatorum scire possimus, denique et bona opera inveniantur esse peccata, iuxta illud psal. cxlii. Non intres in iuditium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens. Satis enim est, si ea doleamus peccata, quae praesente conscientia mordent et facili prospectu memoriae cognoscuntur. Nam qui sic affectus[1] est, absque dubio paratus est de omnibus dolere et timere, dolebitque ac timebit, ubi in futurum revelata fuerint. Ps. 142, 2

Cave ergo, in contritionem tuam confidas[2] aut dolori tuo tribuas remissionem peccatorum. Non respicit te propter haec deus, sed propter fidem, qua minis et promissis eius credidisti, quae operata est dolorem eiusmodi, ac per hoc non diligentiae peccatorum collectrici sed veritati dei et fidei nostrae debetur, quicquid boni in poenitentia fuerit. Caetera omnia sunt opera et fructus, quae sua sponte sequuntur et bonum hominem non faciunt, sed a bono iam per fidem veritatis dei facto fiunt. Sic fumus ascendit in ira eius, quia iratus montes conturbat et succendit, ut psal. xvii. dicitur: prior est terror comminationis, qui succendit impios, hanc fides acceptans fumat contritionis nebulam &c. Ps. 17, 9

Contritio tamen minus tyrannidi et quaestui, sed in totum impietati et doctrinis pestilentibus patuit.[3] Confessio vero et satisfactio egregiae officinae factae sunt lucri et potentiae.

De confessione prius.

19 Psal. 143. ed. Witeb. 26 propter hoc deus CE 29 quidquid ed. Witeb. 32 Psal. 18. ed. Witeb.

[1]) affectus, in b „geaumütiget". [2]) „Dorumb vertrew mit einer gewarſame dem rüwen" b. [3]) patuit, in b „iſt under ſchleyfft".

Non est dubium, confessionem peccatorum esse necessariam et divinitus
Matth 3, 6. mandatam Matt. iii. Baptisabantur a Iohanne in Iordane, confitentes peccata
1 Joh. 1, 9 f. sua. i. Iohan. i. Si confessi fuerimus peccata nostra, fidelis est et iustus, qui remittat nobis peccata nostra, Si dixerimus, quia non peccavimus, mendacem eum facimus et verbum eius in nobis non est. Si enim sanctis non licet negare peccatum suum, quanto magis publicis aut magnis peccatis obnoxios
Matth 18, 15 ff. oportet confiteri! Sed omnium efficacissime Mat. xviii. instituta confessio probatur, ubi Christus docet fratrem peccantem corripiendum, prodendum, accusandum et si non audierit excommunicandum. Tunc enim audiet, quando agnoscet et confitebitur peccatum suum, correptioni caedens.

Occulta autem confessio, quae modo celebratur, et si probari ex scriptura non possit, miro modo tamen placet et utilis, imo necessaria est, nec vellem eam non esse, immo gaudeo eam esse in Ecclesia Christi, cum sit ipsa afflictis conscientiis unicum remedium. Siquidem detecta fratri nostro conscientia et malo quod latebat familiariter revelato verbum solacii recipimus ex ore fratris a deo prolatum, quod fide suscipientes pacatos nos facimus in misericordia dei per fratrem nobis loquentis. Hoc solum detestor, Esse eam confessionem in tyrannidem et exactionem pontificum redactam. Nam et occulta sibi reservant, deinde nominatis a se confessoribus revelari mandant, ad vexandas scilicet hominum conscientias, solum pontificantes, officiis veris pontificum prorsus, quae sunt Euangelisare et pauperes curare, contemptis. Quin ea potissimum reservant sibi impii tyranni, quae minoris sunt momenti, magna vero passim relinquunt vulgo sacerdotum, qualia sunt ridicula illa et conficta in Bulla coenae domini: immo, quo sit manifestior perversitatis impietas, ea, quae contra cultum dei, fidem et prima praecepta sunt, non modo non reservant sed et docent et probant, qualia sunt discursus illi peregrinationum, cultus perversi sanctorum, mendaces legendae sanctorum, varia fiducia et exercitia operum et cerimoniarum, quibus omnibus fides dei extinguitur et Idolatria fovetur, sicut est dies haec, ut pontifices hodie alios non habeamus quam quales olim Hieroboam in Dan et Bersabee constituit, vitulorum aureorum ministros, ut qui legem dei, fidem et quicquid ad pascendas oves Christi pertinet, ignorantes, sua tantum inventa populis in timore et potestate inculcant.

Ego etsi violentiam istam reservatorum ferendam esse suadeo, sicut et universas omnium tyrannides ferre iubet Christus et his exactoribus parendum esse docet, tamen ius reservandi eos habere nego neque credo, quod nec uno

2 a Iohanne E 3 i. Ioan. E 6 quanto minus außer der ed. Ien. alle Ausgaben (Lemme S. 142. „wie sollte es da weniger noth thun, daß ꝛc.", sprachlich nicht zulässige Übersetzung) — obige Lesart, die schon b angenommen, ist allein sinngemäß 10 correptioni credens CE, hiernach die Übersetzung in b und von Lemme. correptioni cedens ed. Witeb., nur in der Schreibweise von der Lesart oben verschieden 12 imo B 14 nostra ed. Erlang. 16 paratos CE 20 officii B 24 coenae B 28 ceremoniarum ed Witeb. und ed. Erlang. 30 Ieroboam ed. Witeb. Bersabeae E 31 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 34 iis exactoribus CE

apice aut iota possunt probare, ego autem contrarium probo. Primum, Si Christus Matt. xviii. de publicis peccatis dicit, nos esse lucratos animam fratris, si correptus nos audierit, nec prodendum Ecclesiae, nisi audire noluerit, et ita inter fratres peccatum emendari potest, quanto magis de occultis verum erit, ipsum tolli, si fratri frater sponte confessus fuerit, ut non sit necesse, Ecclesiae, id est, praelato aut sacerdoti (ut ipsi garriunt[1] interpretantes), idipsum prodere! In quam sententiam et aliam habemus Christi autoritatem, dicentis ibidem 'Quodcunque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelis, et quodcunque solveritis super terram, solutum erit et in coelis'. Hoc enim omnibus et singulis Christianis dictum est, ubi et iterum in idem dicit 'Rursum dico vobis: Si duo ex vobis consenserint super terram de omni re, quancunque petierint, fiet illis a patre meo, qui est in coelis'. At frater fratri occulta sua pandens et veniam petens certe cum fratre super terram consentit in veritate, quae Christus est. De quo adhuc clarius ibidem praedicta confirmans dicit 'Amen enim dico vobis: ubi fuerint duo aut tres in nomine meo congregati, in medio eorum[2] sum ego'.

Matth. 18, 15. 17.

Matth. 16, 19.

Matth. 18, 19.

Proinde, ego non dubito, eum esse a peccatis suis occultis absolutum, quisquis sive sponte confessus sive correptus veniam petierit et emendaverit coram quovis privatim fratre, quicquid contra haec insanierit pontificum violentia,[3] quando Christus et manifesta dedit absolvere cuilibet suo fideli. Adde et ratiunculam: Si occultorum valeret reservatio ulla, ut nisi eis remissis non esset salus, maxime illa impedirent salutem, quae supra memoravi, ipsa etiam bona opera et idolatriae, quas a pontificibus docemur hodie: quod si haec non impediunt gravissima, quanto minus et illa stultissime reservantur leviora! Verum ignorantia et caecitas pastorum operantur haec portenta in Ecclesia. Quare ego principes istos Babylonis et Episcopos Bethaven monerem, sibi temperent a reservandis casibus quibuscunque, deinde, de occultis audiendae confessionis facultatem permittant liberrimam omnibus fratribus et sororibus, ut peccator cui voluerit suum peccatum revelet, veniam et solatium, id est verbum Christi, ex ore proximi petiturus. Nihil enim agunt his suis temeritatibus, quam ut conscientias infirmorum sine causa illaqueent, suam tyrannidem impiam stabiliant et e peccatis ac perditione fratrum avaritiam suam pascant. sic enim sanguine animarum contaminant manus suas, et filii devorantur a parentibus, et Ephraim devorant Iudam et Syria Israelem toto ore, ut Isaias dicit.

Isa. 9, 21.

His malis adiecerunt circumstantias, item matres, filias, sorores, affines, ramos, fructus peccatorum, excogitata scilicet per acutissimos et ociosissimos

2 Matth. 8. ed. Erlang. 6 prelato B 12 qui es B 15 Amen amen dico CE 19 Quidquid ed. Witeb. 20 manifeste B ed. Witeb. und ed. Erlang. 27 reservandi B 29 cui noluerit B 30 ex opere proximi ed. Witeb. 1551 34 devorat ed. Witeb. und ed. Ien. 36 circunstantias ed. Witeb.

[1]) garriunt, in b „jye ſchwaderen". [2]) in medio eorum, in b „in'mittel iren". [3]) „was darwider unſinniget der Bäpſt getwalt" b.

homines etiam in peccatis arbore quadam consanguinitatis et affinitatis: tam foecunda est impietas et inscitia. Abiit enim ista cogitatio, cuiuscunque nebulonis fuerit, in publicam legem, sicut et multa alia. Sic enim super Ecclesiam Christi vigilant pastores, ut, quicquid vel somniaverint superstitionis aut operis novi devotarii illi stultissimi,[1] mox proditum ornent etiam indulgentiis et muniant bullis: tantum abest, ut inhibeant et populo dei synceram fidem et libertatem custodiant. Quid enim libertati et tyrannidi Babyloniae?

At ego, quicquid est circumstantiarum, consuluerim penitus contemnere. Apud Christianos una est circumstantia, quae est, peccasse fratrem. Nulla enim persona fraternitati Christianae comparanda est, nec aliquid aliud facit observatio locorum, temporum, dierum, personarum, et si qua alia est inflatura superstitiosa, quam ut magnificet ea quae nihil sunt in iniuriam eorum quae omnia sunt, quasi quid gravius aut maius esse possit fraternitatis Christianae gloria: ita affigunt nos locis et diebus et personis, ut vilescat fraterni nominis opinio et pro libertate captivitatem serviamus, nos, quibus omnes dies, loci, personae et quicquid externum est aequalia sunt.

Satisfactionem quam indigne tractarint, abunde dixi in causis indulgentiarum,[2] qua egregie sunt abusi ad perdendos Christianos in corpore et anima. Primum eam sic docuerunt, ut populus veram satisfactionem non intelligeret unquam, quae est innovatio vitae. Deinde sic instant et necessariam faciunt, ut fidei in Christum non relinquant locum, miserrime excarnificatis eo scrupulo conscientiis,[3] alio currente ad Romam, alio huc, alio illuc, illo in Carthusiam, illo in alium locum, alio virgis se flagellante, alio corpus suum vigiliis et ieiuniis occidente, omnibus uno furore dicentibus 'Ecce hic et hic est Christus' et regnum dei, quod intra nos est, cum observatione venturum putantibus. Quae monstra tibi debemus, Romana sedes, et tuis homicidis legibus et ritibus, quibus mundum totum eo perdidisti, ut arbitrentur sese posse deo per opera pro peccatis satisfacere, cui sola fide cordis contriti satisfit, quam tu his tumultibus non solum taceri facis, sed opprimis etiam, tantum ut habeat sanguisuga tua insatiabilis, quibus dicat 'affer, affer' et peccata vendat.

Processerunt ex his quidam ad eas desperationis machinas animabus parandas, ut statuerent omnia peccata demuo esse repetenda confitenti, pro quibus iniuncta satisfactio esset neglecta. Et quid non auderent, qui in hoc nati fuerunt, ut nihil non decies captivarent? Porro quanta, quaeso, pars

2 cuiuscunque ne nebulonis E 4 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. somniaverit AB 9 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 12 qua est alia inflatura CE 15 locis, diebus CE 17 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 25 uno ore dicentibus ed. Witeb. 1551 29 arbitretur E 32 vendas CE 33 Processerant CE

[1]) „alles das thenn, so dißen aller dorechtigeſten getubdneren getraumt von abergtauben oder nuwer werd" b. [2]) Vgl. z. B. Bd. 1 S. 531, 537 f. 570 [3]) „unnd menigen mit dem zweyffel erbermtlich die gewiſſen der menſchen" b.

ea est imbuta opinione, se esse in statu salutis et pro peccatis satisfacere, si preculas a sacerdote impositas vocetenus murmuraverit, etiam si interim ne cogitet quidem vitae rationem emendare? Uno enim momento contritionis et confessionis mutatam esse vitam credunt, superesse vero tantum, ut satisfaciant pro praeteritis peccatis. Quomodo aliter saperent qui aliud non docentur? Nihil hic de mortificatione carnis cogitatur, nihil valet exemplum Christi, qui adulteram absolvens dixit 'Vade et amplius noli peccare', crucem Joh. 8, 11 scilicet carnis mortificandae ei imponens. Huic perversitati dedit occasionem non modicam, quod peccantes absolvimus ante satisfactionem impletam, qua fit, ut magis solliciti sint de implenda satisfactione, quae durat, quam de contritione, quam transisse inter confitendum credunt, cum econtra Absolutionem oporteat esse, sicut erat in primitiva Ecclesia, posteriorem, satisfactione impleta, quo fiebat, ut opere cessante postea magis in fide et novitate vitae[1] exercerentur.

Verum de iis satis repetitum esto, quae super indulgentiis latius dixi,[2] atque haec in totum de tribus istis sacramentis interim retulisse satis sit, quae tam multis et noxiis libris, sententiariis et iuridicis, tractantur et non tractantur. superest de reliquis quoque sacramentis aliquid tentare, ne sine causa videar ea reiecisse.

DE CONFIRMATIONE.

Mirum est, quid in mentem illis venerit, ut sacramentum confirmationis facerent ex impositione manuum, qua leginus Christum parvulos tetigisse, Marc. 10, 16. Apostolos dedisse spiritum sanctum, ordinasse presbyteros et infirmos curasse, Apgsch. 8, 17. ut ad Timotheum scribit Apostolus: Nemini manus cito imposueris. Cur 1. Tim. 5, 22. non ex sacramento panis etiam Confirmationem fecerunt, quando scriptum est act. ix. 'Et cum accepisset cibum, confortatus est' et psal. ciii. 'Et panis Apgsch. 9, 19. Ps. 104, 15. cor hominis confirmet', ut sic confirmatio tria complectatur sacramenta, panem, ordinem et ipsam confirmationem? Si autem sacramentum est, quicquid Apostoli fecerunt, cur non magis praedicationem fecerunt sacramentum?

Non haec dico, quod damnem sacramenta septem, sed quod e scripturis ea probari negem. Atque utinam esset in Ecclesia talis manuum impositio, qualis erat Apostolorum tempore, sive eam confirmationem sive curationem appellare vellemus. At nunc nihil eius relictum est, nisi quantum ipsi excogitavimus pro ornandis officiis Episcoporum, ne penitus sint sine opere in Ecclesia. Postquam enim sacramenta illa negotiosa, una cum verbo, aliis inferioribus ut viliora reliquerunt (nempe quod quicquid divina instituit

3 nec cogitet ed. Witeb. und ed. Erlang. 26 Psal. 104. ed. Witeb. 28 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 30 septem fehlt in CE quod de scripturis B 35 negociosa B 36 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) „in dem glauben und der nüwere des leben" b. [2]) Siehe die S. 548 Anm. 2 angeführten Stellen.

maiestas hominibus oporteat esse contemptum), iustum fuit, ut facile aliquod, quod tam delicatis et magnis heroibus non esset molestum, inveniremus et nequaquam ceu vile inferioribus committeremus. Nam quod humana statuit sapientia, oportet ut hominibus sit honoratum. Ita, quales sunt sacerdotes, tale habeant ministerium et offitium. Nam Episcopus non euangelisans nec animas curans quid est nisi Idolum in mundo, habens nomen et figuram Episcopi? Nos autem pro hac vice **sacramenta divinitus instituta quaerimus, inter quae ut Confirmationem numeremus, nullam invenimus causam.** Ad sacramenti enim constitutionem ante omnia requiritur verbum divinae promissionis, quo fides exerceatur. At nihil legimus Christum uspiam de confirmatione promisisse, licet ipse multis imposuerit manus et Marci ult. inter signa ponat 'Manus egris imponent, et bene habebunt'. at haec nemo sacramento, sicut nec potest, aptavit.[1]

Mc. 16, 18.

Quare satis est pro ritu quodam Ecclesiastico seu cerimonia sacramentali confirmationem habere, similem caeteris cerimoniis consecrandae aquae aliarumque rerum. Nam si omnis alia creatura sanctificatur per verbum et orationem, cur non multo magis hominem liceat sanctificari eisdem, quae tamen, quia promissionem divinam non habent, sacramenta fidei dici non possunt? Neque enim salutem operantur. At sacramenta servant credentes promissioni divinae.

DE MATRIMONIO.

Matrimonium non solum sine ulla scriptura pro sacramento censetur, verum eisdem traditionibus, quibus sacramentum esse iactatur, merum ludibrium factum est, de quo aliquid videamus.

Diximus,[2] in omni sacramento haberi verbum promissionis divinae, cui credi oporteat ab eo, qui signum suscipit, nec solum signum posse sacramentum esse. Nusquam autem legitur, aliquid gratiae dei accepturum, quisquis uxorem duxerit. Quin nec signum est divinitus institutum in Matrimonio. Nec enim uspiam legitur a deo institutum, ut aliquid significaret, licet omnia quae visibiliter geruntur possint intelligi figurae et allegoriae rerum invisibilium. At figura aut allegoria non sunt sacramenta, ut nos de sacramentis loquimur.

Deinde, cum matrimonium fuerit ab initio mundi et apud infideles adhuc permaneat, nullae subsunt rationes, ut sacramentum novae legis et solius Ecclesiae possit dici. Non minus enim erant Matrimonia patrum sancta quam nostra, nec minus vera infidelium quam fidelium, nec tamen in eis ponunt sacramentum. Ad haec sunt apud fideles quoque impii coniuges,

1 opportet B 12 manus &c. et Mar. ult. CE 14 cerimonia ed. Witeb. und ed. Erlang. 15 cerimoniis ed. Witeb. und ed. Erlang. 26 posse fehlt in E 34 nulli E 37 impiae ed. Witeb. 1551

1) „Das hat niemand mit sacrament zugeschrämpt, als auch niemand zuschrämen mag" L. 2) Siehe hier S. 91.

quibusvis gentibus peiores, cur hic sacramentum dici debet, et non apud gentiles? An de baptismo et Ecclesia sic nugabimur, ut, sicut quidam delyrant, Imperium temporale non esse nisi in Ecclesia, ita matrimonium non esse sacramentum nisi in Ecclesia dicamus? puerilia sunt haec et ridicula, per quae nostram insciti am et temeritatem infidelibus risui exponimus.

At dicent 'Apostolus dicit, Ephe. v. Erunt duo in carne una, Sacramentum hoc magnum est. Tu ne ergo tam evidenti Apostoli verbo contradices?' Respondeo, et hoc argumentum esse magnae oscitantiae et indiligentis inconsultaeque lectionis. Non enim habet universa scriptura sancta hoc nomen 'sacramentum' in ea significatione, qua noster usus, sed in contraria. Ubique enim significat non signum rei sacrae, sed rem sacram, secretam et absconditam. Sic Paulus i. Corint. iiii. 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', id est, sacramentorum. Ubi enim nos habemus 'sacramentum', in graeco 'mysterium' ponitur, quod aliquando transfert interpres, aliquando dimittit graecam vocem, unde et hic in graeco dicitur 'Erunt duo in carne una, mysterium hoc magnum est'. Quae res fuit occasio, ut sacramentum novae legis intelligerent, longe aliud facturi, si 'mysterium' legissent, ut in graeco est. Eph. 5, 31 f. 1. Cor. 4, 1.

Sic i. Timot. iii. Christum ipsum vocat sacramentum, dicens: Et manifeste magnum sacramentum (id est, mysterium) est, quod manifestatum est in carne, iustificatum est in spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditum est mundo, assumptum est in gloria. Cur non et hinc octavum novae legis hauserunt sacramentum, cum tam claram haberent autoritatem Pauli? Aut si hic se continuerunt, ubi oportunissime potuerunt copiosi esse in sacramentis inveniendis, cur illic ita luxuriant? scilicet ignorantia tam rerum quam verborum eos fefellit, qui in solo verborum sono, immo opinionibus suis haeserunt. Cum enim semel sacramentum pro signo accepissent humano arbitrio, mox sine omni iuditio et scrupulo signum ex eo fecerunt, ubicunque in sacris literis legerunt. Quales verborum significationes et humanas consuetudines et alias in literas sacras invexerunt, easque in sua somnia transformaverunt,[1] quodlibet ex quolibet facientes. Sic perpetuo desipiunt in verbis illis 'opus bonum, opus malum, peccatum, gratia, iustitia, virtus' et fere quicquid est capitalium rerum et verborum: omnibus enim his utuntur suo arbitrio, ex hominum scriptis assumpto, in perniciem et veritatis dei et salutis nostrae. 1. Tim. 3, 16.

Igitur sacramentum et mysterium apud Paulum est ipsa sapientia spiritus abscondita in mysterio, ut i. Corint. ii. dicit, quae est Christus, qui 1. Cor. 2, 7.

5 nostram iustitiam et C nostram stulticiam et E 7 Tunc ergo E 8 argumentum est ed. Witeb. 1551 12 ii. Corint. AC ii. Corin. BE 20 sacramentum est (id est, mysterium est) quod CE 27 suis fehlt in CE 33 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) transformaverunt. in b „ſye haben vergſtaltet".

ob id ipsum etiam non cognoscitur principibus huius mundi, unde et eum crucifixerunt, et adhuc manet eis stultitia, scandalum, lapis offensionis et signum cui contradicitur. Horum mysteriorum dispensatores vocat praedicatores, quia praedicant Christum, virtutem et sapientiam dei, sed ita, ut, nisi credas, non comprehendas: ideo sacramentum mysterium secretaque res
Eph. 5, 31 f. est, quae verbis indicatur, sed fide cordis capitur. Tale est quod praesente loco dicitur 'Erunt duo in carne una, Sacramentum hoc magnum est', quod illi de matrimonio dictum putant, cum ipse Paulus ea verba de Christo et
Eph. 5, 32. Ecclesia induxerit et seipsum clare exposuerit dicens 'Ego autem dico in Christo et Ecclesia'. Ecce quam concordant Paulus et illi: Paulus sacramentum magnum in Christo et Ecclesia se praedicare dicit, illi vero in masculo et femina praedicant. Si sic licet in sacris literis libidinari,[1] quid mirum, si quodlibet in ea vel centum sacramenta licet invenire?

Christus itaque et Ecclesia mysterium, id est, res secreta est et magna, quae figurari quidem per matrimonium ceu reali quadam allegoria potuit et debuit, sed Matrimonium non hinc sacramentum dici debuit. Coeli sunt
Ps. 18, 2. figura Apostolorum, ut psal. xviii. dicitur, et sol Christi, aquae populorum, sed non ideo sacramenta sunt. Ubique enim deest et institutio et promissio
Eph. 5, 31 f. divina, quae integrant sacramentum.[2] unde Paulus Ephe. v. verba illa de
1 Mos. 2, 24. matrimonio Gen. ii. dicta vel proprio spiritu ad Christum trahit vel generali sententia etiam spirituale matrimonium Christi in eo traditum docet dicens
Eph. 5, 29 ff. 'Sicut Christus fovet Ecclesiam,[3] quia membra sumus corporis eius, de carne eius et de ossibus eius: propter hoc relinquet homo patrem et matrem suam et adherebit uxori suae, et erunt duo in carne una. Sacramentum hoc magnum est, Ego dico in Christo et Ecclesia'. Vides, ut hunc totum textum de Christo velit a se dictum, et de industria lectorem monet, ut sacramentum in Christo et Ecclesia intelligat, non in matrimonio.

[4]Fateor quidem, et in veteri lege fuisse sacramentum poenitentiae, immo ab initio mundi. Verum promissio nova poenitentiae et donatio clavium novae legis propria est. Sicut enim pro circumcisione baptismum, ita pro sacrificiis aut aliis signis poenitentiae nunc claves habemus. Diximus enim superius.[5] Eundem deum pro diversis temporibus diversas promissiones diversaque signa[6] dedisse pro remittendis peccatis et salvandis hominibus, eandem
1 Cor. 4, 1 u. tamen gratiam omnes accepisse. Sicut ii. Corint. iiii. dicit 'Habentes eundem
1 Cor. 10, 1 ff. spiritum fidei et nos credimus, propter quod et loquimur'. Et i. Corint. x.

12 Si vor sic fehlt in B 13 in eis vel E (Luther hat wohl sacra scriptura als Beziehungswort im Sinne gehabt) 17 Psal. 19. ed. Witeb. 22 de carne eius, de ossibus eius E 25 ut fehlt in ed. Erlang. 28 et fehlt in E

[1]) „Soll der maßen in den heiligen geschrifften gewohnet werden" b. [2]) „die ein sacrament genennt" b. [3]) „Gleich als Christus beichtet die kirchen" b. [4]) Der folgende Absatz stört den Zusammenhang und scheint durch ein Versehen hierher gekommen zu sein. [5]) S. 552. [6]) anderbarliche verheissungen und zeichen" b entsprechend auch S. 553 Z. 6.

'patres nostri omnes manducaverunt eandem escam spiritalem, et eundem potum spiritalem biberunt. Biberunt autem de spiritali consequente eos petra, petra autem erat Christus'. Ita Heb. xi. 'Omnes hi defuncti sunt non acceptis promissionibus, deo melius aliquid pro nobis providente, ne sine nobis consummarentur. Christus enim heri et hodie et in saecula, ipse caput Ecclesiae suae ab initio ad finem usque mundi'. Diversa igitur signa, sed eadem omnium fides. Siquidem sine fide impossibile est placere deo, qua et Abel placuit, Heb. xi. Hebr. 11, 39 f. Hebr. 11, 4.

Sit ergo Matrimonium figura Christi et Ecclesiae, sacramentum autem non divinitus institutum sed ab hominibus in Ecclesia inventum, ignorantia tam rei quam verbi abductis, quae, cum fidei nihil obsit, ferenda in Charitate est, sicut et multa alia humana studia infirmitatis et ignorantiae in Ecclesia tolerantur, donec fidei et divinis literis non obsunt. Verum pro firmitate et syncaeritate fidei et scripturae nunc agimus, ne, si quid in sacris literis et fidei nostrae articulis contineri affirmaverimus et postea convicti, non contineri, ludibrio nostram fidem exponamus, et ignorantes rerum propriarum inventi scandalo simus adversariis et infirmis, immo ne scripturae sanctae autoritatem elevemus. Longissime enim discernenda sunt ea, quae divinitus in sacris literis tradita sunt, ab iis, quae per homines in Ecclesia, quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, sunt inventa.

Hactenus de ipso matrimonio.

Quid autem dicemus de impiis legibus hominum, quibus hoc vitae genus, divinitus institutum, est irretitum, sursum ac deorsum iactatum? Deus bone, horror est intendere in temeritatem Romanensium tyrannorum, adeo pro libidine sua dirimentium, rursum cogentium Matrimonia. Obsecro,[1] an datum est eorum libidini hominum genus, non nisi ad illudendum et quoquo modo abutendum et pro pecuniis funestis quodlibet ex eo faciendum?

Vagatur passim non parvae opinionis liber ex colluvie omnium humanarum traditionum ceu sentina quadam collectus et confusus, qui 'summa Angelica'[2] inscribitur, cum verius sit summa plus quam diabolica, in quo inter infinita portenta, quibus confessores instrui putantur, dum perniciosissime confunduntur, decem et octo matrimonii impedimenta numerantur, quae si aequo et libero fidei oculo inspexeris, videbis esse de numero eorum, de

1 spiritualem CE ed. Witeb. und ed. Erlang. 2 spiritualem CE ed. Witeb. und ed. Erlang. spirituali CE ed. Witeb. und ed. Erlang. 3 Ebr. 11. ed. Witeb. und ed. Erlang. 7 Habel ed. Witeb. 8 Ebr. 11 ed. Witeb. Ebre. 11. ed. Erlang. 11 claritate ed. Witeb. 14 synceritate B 17 nec scripturae ed. Erlang. 23 est irrelictum B 30 quaedam CE

[1]) Obsecro, in b „ich frag bitlich". [2]) Über die Summa Angelica, deren Verfasser Angelus Carletus, nach seinem Geburtsorte Chiavasso de Clavasio genannt, siehe R. Stintzing, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland ꝛc., Leipzig 1867, S. 536 ff.

1 Tim. 4, 1 ff. quibus Apostolus praedixit 'Erunt attendentes spiritibus daemoniorum, in hypocrisi loquentium mendacium, prohibencium nubere'. Quid est prohibere nuptias, si hoc non est prohibere, tot impedimenta fingere et laqueos ponere, ne coeant, aut si coierint dissolvere matrimonia? Quis dedit hominibus hanc potestatem? Esto, fuerint sancti et pio zelo ducti, quid meam libertatem vexat aliena sanctitas? quid me captivat alienus zelus? Sit sanctus et zelotes, quisquis volet, et quantum volet, modo alteri non noceat et libertatem mihi non rapiat.

Verum gaudeo istis dedecorosis legibus suam tandem contigisse gloriam. Nempe earum beneficio hodie Romanenses facti sunt nundinatores. Quid enim vendunt? vulvas et veretra.[1] Merx scilicet dignissima mercatoribus istis prae avaritia et impietate plusquam sordidissimis et obscoenissimis. Nihil enim est impedimentorum hodie, quod intercedente mammona non fiat legitimum, ut leges istae hominum non alia causa videantur natae, nisi ut aliquando essent avaris hominibus rapacibusque Nimbrotis rhetia pecuniarum

Matth. 24, 15. et laquei animarum, staretque in Ecclesia dei loco sancto Abominatio ista,

1 Macc. 1, 57 ff. quae venderet hominibus publice utriusque sexus pudibunda seu (ut scriptura vocat) ignominias et turpitudines, quas tamen antea per vim legum suarum rapuissent. O digna pontificibus nostris negotiatio, quam pro Euangelii ministerio, quod prae avaritia et ambitione contemnunt, summo cum dedecore et turpitudine in sensum reprobum dati, exercerent.

Sed quid dicam aut faciam? Si singula persequar, immodicus erit sermo. Confusissima enim sunt omnia, ut nescias, unde exordiaris, quo procedas, et ubi consistas. Hoc scio, nullam rem publicam legibus foeliciter administrari. Si enim prudens fuerit Magistratus, ductu naturae omnia foelicius administrabit quam legibus: si prudens non fuerit, legibus nihil promovebit nisi malum, cum nesciat eis uti nec eas pro tempore moderare. ideo in rebus publicis magis curandum est, ut boni et prudentes viri praesint quam ut leges ferantur: ipsi enim erunt optimae leges, omnem varietatem casuum vivaci aequitate iudicaturi. Quod si assit eruditio divinae legis cum prudentia naturali, plane superfluum et noxium est scriptas leges habere. Super omnia autem, Charitas nullis prorsus legibus indiget.

Dico tamen et quod in me est facio, Monens et rogans omnes sacerdotes et fratres, si viderint aliquod impedimentum, in quo Papa potest dispen-

2 prohibentium B 7 quantum, let mit quantum ſchließt die Zeile A quantum libet BC E ed. Witeb. quantumlibet ed. Erlang. [obige Lesart iſt unſere Conjectur] 11 vendunt? Ventres et ea quae ventris sunt. Merx ed. Witeb. und ed. Ien. 17 publicae E pudenda seu CE 18 et fehlt in ed. Witeb. turpidines ed. Erlang. 19 negociatio B 20 cum decore AB 21 turpidiae ed. Erlang. 22 immodicus C 24 Von Hoc scio bis 32 legibus indiget fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien. 30 adsit CE ed. Erlang. 31 legis fehlt in ed. Erlang. 32 Supra omnia E

1 d. ſchamhaftigkeyt vnnd ſtundenden todten teybenn' L.

sare, et quod non est in scriptura expressum, ut prorsus ea omnia matrimonia confirment, quae contra Ecclesiasticas vel pontificias leges quoquo modo fuerint contracta. Arment autem se lege divina dicente 'Quod deus Matth. 19, 6.
coniunxit, homo non separet'. Coniunctio enim viri et mulieris est iuris divini, quae tenet, quocunque modo contra leges hominum contigerit, debentque leges hominum ei cedere sine ullo scrupulo. Si enim homo relinquit patrem et matrem et adhaeret uxori suae, quanto magis conculcabit frivolas et iniquas leges hominum, ut adhereat uxori suae! Et Papa vel Episcopus vel officialis, si dissolverit aliquod matrimonium contra legem humanam contractum, Antichristus est et violator naturae et reus lesae maiestatis divinae, quia stat sententia 'Quod deus coniunxit, homo non separet'. Matth. 19, 6.

Adde his, quod homo non habuit ius leges tales condendi et Christianis per Christum libertas donata est super omnes leges hominum, maxime ubi lex divina intercedit, Sicut dicit Marci ii. 'Dominus est filius hominis etiam Marc. 2, 28. 27.
sabbati, Et non homo propter sabbatum sed sabbatum propter hominem factum est'. Deinde, quod tales leges praedamnatae sunt per Paulum, ubi 1. Tim. 4, 3.
prohibentes nubere futuros esse praedixit. Quare hic cedere debet rigor ille impedimentorum ex affinitate spirituali aut legali cognatione et consanguinitate, quantum permittunt literae sacrae, in quibus tantum secundus gradus consanguinitatis prohibitus est, ut scribitur Levitici xviii. ubi duodecim per- 3. Mos. 18.
sonae prohibentur, quae sunt Mater, Noverca, Soror naturalis, soror legitima ex utro parente, Neptis,[1] Amita, Matertera, Nurus, uxor fratris, Soror uxoris, privigna, uxor patrui. In quibus non nisi primus gradus affinitatis et secundus consanguinitatis prohibetur, non tamen universaliter, ut clarum est intuenti: nam fratris aut sororis filia vel neptis[2] non numeratur prohibita, cum tamen sit in gradu secundo. Quare si quando matrimonium extra hos gradus contractum fuerit, cum nulli alii legantur a deo usquam prohibiti, nullo modo debet dissolvi propter leges hominum, cum matrimonium ipsum divinitus institutum sit incomparabiliter legibus superius, ita ut non ipsum propter leges, sed leges propter ipsum debeant merito dirumpi.

Ita debent istae nugae compaternitatum, commaternitatum, confraternitatum, consororitatum et confilietatum prorsus extingui contracto matrimonio. Quis enim istam cognationem spiritualem invenit, nisi superstitio humana? Si non licet baptisanti aut levanti baptisatam aut levatam ducere, cur licet Christiano Christianam ducere? An est maior cognatio ista ex ceremoniis

---

1 ut ea matrimonia ed. Witeb. und ed. Ien. 2 Ecclesiasticas, tyrannicas vel pontificias ed. Witeb. und ed. Ien. quoquo modo fehlt ed. Witeb. und ed. Ien. 9 legem papalem ed. Witeb. 17 hic moderari debet ed. Witeb. 18 Von ex affinitate bis Z. 30 dirumpi fehlt ed. Witeb. und ed. Ien. 22 ex utroque CE 29 ut fehlt in B 31 iste nugae B 34 levanti baptisatum B

[1]) Neptis, hier „Enkelin", i. 3. Mos. 18, 10. [2]) neptis, hier „Nichte" (gegen Lemme S. 154).

seu signo sacramenti contracta quam quae ex re ipsa sacramenti? An non Christianus est frater Christianae sororis? An non baptisatus baptisatae spiritualis frater? Quid insanimus? Quid, siquis uxorem suam erudiat Euangelio et fide Christi, factus hoc ipso vere pater eius in Christo? an non liceat uxorem eius manere? An Paulo non licuisset puellam ex Corinthiis ducere, quos omnes in Christo genuisse se iactat? Vide itaque, quam sit libertas Christiana per caecitatem humanae superstitionis oppressa.

Iam multo vanior est cognatio legalis, et tamen hanc etiam super ius divinum matrimonii extulerunt. Nec huic impedimento consenserim, quod vocant religionis disparilitatem, ut nec simpliciter nec sub conditione convertendi ad fidem liceat ducere non baptisatam. Quis hoc prohibuit? deus an homo? Quis hominibus potestatem fecit prohibendi sic nubere? Spiritus
1. Tim. 4, 1. scilicet mendatium in hypocrisi loquentes, ut Paulus dicit. De quibus illud
Ps. 119, 85. dicere oportet: Narraverunt mihi iniqui fabulationes, sed non ut lex tua. Duxit Patritius gentilis Monicam, matrem sancti Augustini, Christianam, Cur non hodie liceat idem? Idem rigor stultitiae, immo impietatis est Impedimentum criminis, scilicet ubi quis duxerit prius pollutam adulterio aut machinatus fuerit in mortem alterius coniugis, quo cum superstite contrahere possit. Obsecro, unde iste rigor hominum in homines, qualem nec deus unquam exegit? An ignorare se simulant, Batschaba, uxorem Uriae, utroque crimine impleto, id est, praepollutam adulterio et occiso viro, tamen ductam a David, sanctissimo viro? Si lex divina haec fecit, quid faciunt homines tyranni in suos conservos?

Censetur et impedimentum, quod vocant ligaminis, hoc est, si quis alteri sit alligatus per sponsalia. Hic concludunt, si posteriorem quis cognoverit, prioris cessare sponsalia. Quod plane non capio. Ego arbitror, eum esse iam non sui iuris, qui uni sese addixerit, ac per hoc prohibente iure divino debere priori non cognitae, etiam si posteriorem cognoverit: dare enim non potuit quod non habuit, sed fefellit eam commisitque verum adulterium. Quod autem aliud illis visum est, fecit, quod copulam carnis plus attenderunt quam divinum mandatum, quo priori fidem pollicitus debet semper servare. Qui enim dare vult, de suo dare debet, Et deus prohibet, ne quis fratrem suum circumveniat in ullo negotio, quod servandum est ultra et supra omnes omnium hominum traditiones. Ita credo, non posse talem salva conscientia cum secunda cohabitare, et hoc impedimentum esse omnino convertendum. Si enim votum religionis facit alienum, cur non etiam fides data et accepta,

1—3 seu signo sacramenti frater Christianae sororis? An non baptisatus, baptisatae spiritualis, contracta, quam quae ex re ipsa sacramenti? An non Christianus est frater? Quid B [durch Versetzung einer Zeile an unrechten Ort entstanden] 8 Von Iam multo bis z. 9 extulerunt fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien. superius divinum B 20 Betschaba ed. Witeb. 24 Von Censetur bis z. 27 z. 10 nihil sint fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien. 26 prioris E eam esse B 32 prohibeat ABC ed. Erlang.

cum haec sit praecepti et fructus spiritus Gal. v., illud autem arbitrii humani? Et si licet uxori virum repetere, voto facto religionis non obstante, cur non liceat sponsae repetere sponsum suum, etiam secuta copula cum altera? Sed et superius diximus,[1] non licere vovere religionem ei qui fidem dedit puellae, sed est debitor ducendae, quia debitor est fidei servandae, quam nulla traditione hominum licet deserere, quia praecepta est a deo. Multo magis hic ita fiet, ut fidem priori servet, cum posteriori non nisi mendaci corde dare potuerit, ac per hoc non dederit, sed fefellerit proximam suam contra deum. Quare erroris impedimentum hic locum habet, qui facit, ut posterioris nuptiae nihil sint. Gal. 5, 22.

Impedimentum ordinis quoque merum est hominum commentum, praesertim cum garriant,[2] eo dirimi etiam contractum, semper suas traditiones super dei mandata exaltantes. Ego quidem de sacerdotii ordine non iudico, qualis hodie est, sed video Paulum iubere, Episcopum unius uxoris virum esse, ideo non posse dirimi matrimonium diaconi, sacerdotis, Episcopi seu cuiuscunque ordinis, quanquam hoc genus sacerdotum et eos ordines non noverit Paulus, quos hodie habemus. Pereant itaque maledictae iste hominum traditiones, quae non nisi ad multiplicanda pericula, peccata, mala in Ecclesia introierunt. Est ergo inter sacerdotem et uxorem verum et inseparabile matrimonium, mandatis divinis probatum. Quid, si impii homines illud prohibeant aut dirimant mera tyrannide sua? Esto, sit illicitum apud homines, licitum tamen est apud deum, cuius mandatum, si contra hominum pugnet mandata, est praeferendum. 1. Tim. 3, 2

Aeque commentum est impedimentum illud publicae honestatis, quo dirimuntur contracta. Urit me audax ista impietas tam prompta ad separandum, quod deus coniunxit, ut Antichristum in ea cognoscas, qui adversatur omnibus, quae Christus fecit et docuit. Quae, rogo, est causa, ut sponsi praemortui nullus consanguineus usque ad quartum gradum possit ducere sponsam? Non est hoc publicae honestatis iustitia sed insciti a. Cur non in populo Israel, optimis ac divinis legibus instituto, erat ista publicae honestatis iustitia, sed etiam praecepto dei proximus cogebatur uxorem proximi relictam ducere? An oportet populum libertatis Christianae rigidioribus legibus onerare quam populum servitutis legalis? Et ut finem faciam istorum figmentorum magis quam impedimentorum, Dico, mihi adhuc nullum apparere impedimentum, quod contractum iure dirimat nisi impotentiam cognoscendae coniugis, ignorantiam iam contracti et votum castitatis. De voto 5. Mos. 25, 5.

2 voto facti ed. Erlang. 3 etiam si sit secuta E 6 quin praecepta B 8 fefellit B 11 hominis CE 17 ista hominum B 24 Von Aeque commentum bis S. 558 3. 7 regamus, Amen fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien. 26 quae adversatur AB ed. Erlang. 27 Quae ergo est CE 28 premortui B 30 publica CE 33 onorare B

[1]) S. 541 f. [2]) „vor ab so ihe schwadern" b.

tamen ita sum incertus usque hodie, ut ignorem, quo tempore sit censendum valere, sicut et supra dixi in baptismi sacramento.[1] Disce ergo in hoc uno matrimonio, quam infeliciter et perdite omnia sint confusa, impedita, irretita et periculis subiecta per pestilentes, indoctas impiasque traditiones hominum, quaecunque in Ecclesia geruntur, ut nulla remedii spes sit, nisi revocato libertatis Euangelio secundum ipsum, extinctis semel omnibus omnium hominum legibus, omnia iudicemus et regamus, Amen.

De impotentia itaque sexus dicendum, quo possit facilius consuli animabus periculo laborantibus, hoc tamen praemisso, quod ea, quae de impedimentis dixi, dicta volo post matrimonium contractum, ne talibus ullum dirimatur. Caeterum de contrahendo breviter dixerim, quod supra dixi,[2] Quod, si urgeat amor iuventutis et quaevis alia necessitas, propter quam dispensat Papa, dispenset etiam quilibet frater cum fratre aut ipse cum seipso, rapta per hoc consilium uxore de manu tyrannicarum legum utcunque poterit. Utquid enim mea libertas tollitur aliena superstitione et ignorantia? Aut si pro pecunia Papa dispensat, cur non ipse pro meae salutis comoditate mecum aut cum fratre dispensem? Statuit leges Papa? sibi statuat, mea salva libertate vel occulte surrepta.

Videamus itaque de impotentia.

Quaero casum eiusmodi: Si mulier impotenti nupta viro nec possit nec velit forte tot testimoniis et strepitibus, quot iura exigunt, iudicialiter impotentiam viri probare, velit tamen prolem habere aut non possit continere, Et ego consuluissem, ut divortium a viro impetret ad nubendum alteri, contenta, quod ipsius et mariti conscientia et experientia abunde testes sunt impotentiae illius, vir autem nelit, tum ego ultra consulam, ut cum consensu viri, cum iam non sit maritus sed simplex et solutus cohabitator, misceatur alteri vel fratri mariti, occulto tamen matrimonio, et proles imputetur putativo, ut dicunt, patri. An haec mulier salva sit et in statu salutis? Respondeo ego, quod sic, Quia error et ignorantia virilis impotentiae hic impedit matrimonium, et tyrannis legum non admittit divortium, et mulier libera est per legem divinam, nec cogi potest ad continentiam. Quare vir debet concedere eius iuri et alteri permittere uxorem, quam specietenus habet.

Ulterius, si vir nollet consentire nec dividi vellet, antequam permitterem eam uri[3] aut adulterari, consulerem, ut contracto cum alio matrimonio subingeret in locum ignotum et remotum. Quid enim aliud possit consuli laboranti assiduo libidinis periculo?[4] Scio autem quosdam movere, quod proles huius occulti matrimonii iniquus haeres sit putativi patris. Sed si

8 etiam sexus ed. Witeb. und ed. Ien. 19 Von Videamus bis S. 559 Z. 19 succurrere fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien. 25 Tum ultra ego consulam E

[1] S. 542. [2] S. 554 f. [3] „Oe vnnd ich jne wolt leiden verbrennen" b. [4] „Was kan anders gerathen werden einem menschen, der stetes in arbeit ist der schädlichen feuge?" b.

consensu mariti fiat, iniquus non erit. Si autem ignorante aut nolente fiat, iudicet hic Christiana et libera ratio, immo charitas, uter utri maius damnum inferat. Uxor haereditatem alienat, at maritus fefellit uxorem, eamque toto suo corpore totaque vita fraudat: an non maius peccet vir corpus et vitam uxori perdens quam mulier res tantum temporales viri alienans? Patiatur ergo vel divortium, aut ferat alienos haeredes, qui sua culpa innocentem puellam fefellit et vita pariter ac corporis usu toto fraudavit, insuper occasionem pene intolerabilem adulterandi dedit: ponatur utrunque in aequa lance. Certe omni iure fraus in fraudantem recidere debet, et damnum recompensare tenetur qui dedit. Quid enim differt talis maritus ab eo, qui uxorem alicuius captivam tenet cum marito? Nonne talis tyrannus uxorem et filios et maritum alere cogitur aut liberos dimittere? Cur ergo et hic non ita fiat? Ita ego arbitror, virum debere cogi aut ad divortium aut ad alienum haeredem alendum. Sic charitas iudicabit sine dubio. In quo casu uxoris haeredem non alio affectu[1] alet impotens iam et non maritus, quam si uxorem aegrotantem aut alio incomodo affectam totis et gravibus expensis foveret: sua enim, non uxoris culpa eo incomodo laborat uxor. Haec pro mea virili ad informandas conscientias scrupulosas retulerim, cupiens afflictis meis fratribus in ista captivitate qualicunque solatio succurrere.

De divortio etiam versatur quaestio, an licitum sit. Ego quidem ita detestor divortium, ut digamiam malim quam divortium,[2] sed an liceat, ipse non audeo definire. Christus ipse, princeps pastorum, Mat. v. dicit: Siquis dimiserit uxorem suam, excepta fornicationis causa, facit eam adulterari, Et qui dimissam duxerit, adulterat. Concedit ergo Christus divortium, in causa fornicationis duntaxat. Quare errare Papam necesse est, quoties divortium facit aliis causis, nec statim se tutum arbitrari debet ullus, qui pontificia illa temeritate verius quam potestate dispensationem obtinuerit. Sed hoc admiror magis, cur caelibem esse cogant hominem, qui divortio separatus est a coniuge sua, nec aliam ducere permittant. Si enim Christus divortium concedit in causa fornicationis et neminem cogit esse celibem, et Paulus magis velit nos nubere quam uri, videtur omnino admittere, ut in locum repudiatae aliam ducat. Quae res utinam plane discussa et certa esset, ut posset consuli infinitis periculis[3] eorum, qui sine culpa sua hodie celibes esse coguntur, hoc est, quorum uxores vel mariti auffugiunt et coniugem relinquunt, decennio vel nunquam reversuri! Urget me et male habet hic casus quottidianis

Matth. 5, 32.

1. Cor. 7, 9.

4 magis peccet CE 20 devortio B ita fehlt in der ed. Witeb. und ed. Erlang. 21 ut digamiam malim quam divortium fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien digamiam malam B 26 nec satis CE 30 caelibem B

[1]) „nit mit andrem anmůt" b. [2]) „das ich lieber nach der scheidung sich wider zů vermeheten zů lassen wolt, dann das scheiden" b. [3]) „Wolt got, das solches gentzlich erfürnt und beschlossen wer, do mit geradten würd unzälicher sorgfál" b.

exemplis, sive id singulari nequitia Satanae sive neglectu verbi dei contingit.[1]

Ego sane, qui solus contra omnes statuere in hac re nihil possum, vehementer optarem, saltem illud i. Corint. vii. huc aptari 'Quod si infidelis discedit, discedat. Non enim servituti subiectus est frater aut soror in eiusmodi'. Hic Apostolus discedentem infidelem concedit dimitti et fideli liberum facit alterum accipere, Cur non idem valeat, si fidelis, hoc est nomine fidelis,[2] re ipsa aeque infidelis, coniugem deserat, praesertim nunquam reversurus? Ego sane nihil discriminis utrinque deprehendere possum. Credo autem, si Apostoli tempore discessor infidelis reversus denuo aut fidelis factus aut fideli cohabitare pollicitus fuisset, admissus non fuisset, sed et ipsi alteram ducendi potestas facta fuisset. Tamen in iis nihil definio (ut dixi), quanquam nihil magis optem esse definitum, cum nihil magis me et multos mecum vexet hodie. Sola autoritate Papae aut Episcoporum hic diffiniri nihil volo, sed si duo eruditi et boni viri in nomine Christi consentirent et in spiritu Christi pronunciarent, eorum ego iuditium praeferrem etiam Conciliis, qualia nunc solent cogi, tantum numero et autoritate citra eruditionem et sanctimoniam iactata. Suspendo ergo hic organum meum, donec conferat mecum alius melior.

1. Cor. 7, 15.

DE ORDINE.

Hoc sacramentum Ecclesia Christi ignorat, inventumque est ab Ecclesia Papae: non enim solum nullam habet promissionem gratiae ullibi positam, sed ne verbo quidem eius meminit totum novum testamentum. Ridiculum autem est asserere pro sacramento dei, quod a deo institutum nusquam potest monstrari. Non quod damnandum censeam eum ritum per tanta saecula celebratum, sed quod in rebus sacris nolim humana commenta fingi, nec liceat astruere aliquod divinitus ordinatum quod divinitus ordinatum non est, ne ridiculi simus adversario, conandumque sit, ut certa et pura nobis sint omnia clarisque scripturis firmata, quae pro articulis fidei iactamus, id quod in praesenti sacramento praestare ne tantillum quidem possumus.

Nec habet Ecclesia potestatem novas promissiones gratiae divinas statuere, sicut quidam garriunt,[3] quod non minoris sit autoritatis quicquid ab Ecclesia quam quod a deo statuitur, cum regatur spiritu sancto. Ecclesia enim nascitur verbo promissionis per fidem, eodemque alitur et servatur, hoc est, ipsa per promissiones dei constituitur, non promissio dei per ipsam. Verbum dei enim supra Ecclesiam est incomparabiliter, in quo nihil statuere,

3 qui solis ed. Erlang. 4 saltem fehlt in E Corinth. B 7 alteram CE 8 disserat AB 12 quanquam B 14 definiri ed. Witeb. 16 etiam consiliis ed. Erlang. 32 quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang.

[1]) sive id ... contingit. in b „es geſchehe doch". [2]) hoc est nomine fidelis. in b „er ſey doch allein mit dem namen gläubig". [3]) quidam garriunt. in b „etliche ſchwadeven".

ordinare, facere, sed tantum statui, ordinari, fieri habet tanquam creatura. Quis enim suum parentem gignit? quis suum autorem prior constituit?

Hoc sane habet Ecclesia, quod potest discernere verbum dei a verbis hominum, sicut Augustinus confitetur, se Euangelio credidisse motum auctoritate Ecclesiae, quae hoc esse Euangelium praedicabat, non quod ideo sit super Euangelium, Alioquin esset et super deum cui creditur, quia Ecclesia hunc esse deum praedicat, Sed, sicut alibi dicit Augustinus, veritate ipsa sic capitur anima, ut per eam de omnibus certissime iudicare possit, sed veritatem iudicare non possit, dicere autem cogatur infallibili certitudine, hanc esse veritatem. Exempli gratia, Mens infallibili certitudine pronunciat, iii et vii esse decem, et tamen rationem reddere non potest, cur id verum sit, cum negare non possit verum esse, capta scilicet ipsa et iudice veritate iudicata magis quam iudicans. Talis est et in Ecclesia sensus, illustrante spiritu,[1] in iudicandis et approbandis doctrinis, quem demonstrare non potest et tamen certissimum habet. Sicut enim apud philosophos de communibus conceptionibus nemo iudicat, sed omnes per eas iudicantur, ita apud nos de sensu spiritus est, qui iudicat omnes et a nemine iudicatur, ut Apostolus 1. Cor. 2, 15 ait. Verum haec alias.

Sit itaque certum, Ecclesiam non posse promittere gratiam, quod solius dei est, quare nec instituere sacramentum. Quod si quam maxime posset, non tamen statim sequeretur ordinem esse sacramentum. Quis enim scit, quae sit Ecclesia habens spiritum, cum in statuendis his soli et pauci Episcopi aut docti adesse soleant? quos possibile est non esse de Ecclesia et omnes errare, sicut saepius erraverunt Concilia, praesertim Constantiense, quod omnium impiissime erravit. Id enim solum est fideliter probatum, quod ab universali Ecclesia, non tantum Romana, approbatur. Quare permitto, ordinem esse quendam ritum Ecclesiasticum, quales multi alii quoque per Ecclesiasticos patres sunt introducti, ut consecratio vasorum, domorum, vestium, aquae, salis, candelarum, herbarum, vini et similium, in quibus omnibus nemo ponit sacramentum esse, nec ulla in eis est promissio: ita ungere manus viri, radi verticem et id genus alia fieri non est sacramentum dari, cum nihil eis promittatur, sed tantum ad officia quaedam, ceu vasa et instrumenta, parentur.

At dices: Quid ad Dionysium dices, qui sex enumerat sacramenta, inter quae et ordinem ponit in 'Ecclesiastica Hierarchia'? Respondeo: Scio, hunc solum autorem haberi ex antiquis pro septenario sacramentorum, licet matrimonio omisso senarium tantum dederit. Nihil enim prorsus in reliquis

---

6 alioqui ed. Witeb. und ed. Erlang. creditur. sed quia E 7 Sed vor sicut fehlt in E 11 tria et septem esse ed. Witeb. und ed. Erlang. 13 quam iudicantee Talis C 17 est fehlt in CE 22 statuendis fehlt in CE 33 pareantur B 35 in Ecclesia Hierarchia E

[1] illustrante spiritu. in b „durch beliichtung des geiſts".

patribus de istis sacramentis legimus, Nec sacramenti nomine censuerunt, quoties de iis rebus loquuti sunt. Recens enim est inventio sacramentorum, Atque mihi (ut magis temerarius sim) in totum displicet, tantum tribui, quisquis fuerit, Dionysio illi, cum ferme nihil in eo sit solidae eruditionis.[1] Nam ea quae in 'coelesti hierarchia' de angelis comminiscitur, in quo libro sic sudarunt curiosa et superstitiosa ingenia, qua, rogo, autoritate aut ratione probat? Nonne omnia sunt illius meditata ac prope somniis simillima, si libere legas et iudices? In 'Theologia' vero 'mystica', quam sic inflant ignorantissimi quidam Theologistae, etiam pernitiosissimus est, plus platonisans quam Christianisans, ita ut nollem fidelem animum his libris operam dare vel minimam. Christum ibi adeo non disces, ut, si etiam scias, amittas.
1. Cor 2, 2. Expertus loquor. Paulum potius audiamus, ut Iesum Christum et hunc crucifixum discamus. Haec est enim via, vita et veritas: haec scala, per
Joh 14, 6. quam venitur ad patrem, sicut dicit 'Nemo venit ad patrem nisi per me'.

Ita in 'Ecclesiastica hierarchia' quid facit, nisi quod ritus quosdam Ecclesiasticos describit, ludens allegoriis suis, quas non probat? quale apud
V nos fecit, qui librum edidit qui 'rationale divinorum' dicitur:[2] ociosorum hominum sunt ista studia allegoriarum. An putas mihi difficile esse in qualibet re creata allegoriis ludere? Nonne Bonaventura artes liberales allegorice duxit ad Theologiam? Denique, Gerson Donatum minorem[3] fecit mysticum Theologum. Mihi non fuerit operosum meliorem hierarchiam scribere quam Dionisii sit, cum ille Papam, Cardinales, Archiepiscopos ignorarit et Episcopum fecerit supremum. Et quis tam tenuis ingenii, qui allegoriis non queat periclitari? Nollem ego Theologum allegoriis operam dare, donec consumatus legitimo scripturae simplicique sensu fuerit: alioquin, sicut Origeni contigit, non citra periculum theologissabit.

Non ergo continuo sacramentum esse debet, quia Dionysius aliquid describit: alioqui cur non etiam sacramentum faciunt, quam ibidem describit processionem, quae usque hodie perseverat? Quin tot erunt illorum sacramenta, quot aucti sunt in Ecclesia ritus et cerimoniae. Huic tamen tam debili fundamento nixi[4] Caracteres effinxerunt, quos huic suo sacramento tribuerent, qui imprimerentur ordinatis indelebiles. Unde, quaeso, tales cogitationes? qua autoritate, qua ratione stabiliuntur? Non quod nolimus eos

4 Dyonisio illi B Dionysio illo ed. Witeb. 1551 5 in quolibet sic E 13 enim vita, via et B per quem AB 14 ad patrem, Sicut E 22 Dyonisii B 23 Ei quis C 25 alioqui ed. Witeb. 30 ceremoniae ed. Witeb. und ed. Erlang. 31 affinxerunt B 32 tribuerunt CE indelibiles ACE ed. Erlang. indebiles B ed. Witeb.

[1]) „so ichter gantz nit fatter teren in im iſt" b. [2]) Unter den erſten Druckerzeugniſſen mit Jahrangabe findet ſich in Panzers Annal. typogr. II S. 112 Nr. 3 aus dem Jahre 1459 angeführt: „Gvilielmi dvranti Rationale divinorum officiorum. *Fol. 1. a. rubro:* Incipit racionale diuinorum officiorum". [3]) „der kinder Donat" b. [4]) nixi, in b „geſtürt".

esse liberos ad fingendum, dicendum, asserendum quicquid vel libuerit, sed nostram quoque libertatem asserimus, ne ius sibi ipsis arrogent ex cogitationibus suis articulos fidei faciendi, sicut hactenus praesumpserunt. Satis est, nos pro concordia eorum ritibus et studiis attemperare, sed cogi tanquam necessariis ad salutem, quae necessaria non sunt, nolumus. dimittant ipsi tyrannidis suae exactionem, et nos exhibebimus liberum eorum sensui obsequium, ut sic in pace mutua invicem agamus. Turpe enim est et iniquiter servile, Christianum hominem, qui liber est, aliis quam coelestibus ac divinis subiectum esse traditionibus.

Post hoc apprehendunt extremum roboris sui, nempe quod Christus in coena dixit 'Hoc facite in meam commemorationem'. Ecce hic, inquiunt, 1. Cor. 11, 24f.
Christus eos ordinavit in sacerdotes. Hinc inter caetera et hoc duxerunt, solis sacerdotibus utranque speciem esse dandam. Denique quidvis hinc suxerunt, ut qui liberum arbitrium sibi arrogarint e verbis Christi ubilibet dictis quodlibet asserere.[1] Sed est hoc verba dei interpretari? Responde, quaeso. Christus hic nihil promittit, sed tantum praecipit, fieri istud in sui memoriam. Cur non concludunt, et ibi esse ordinatos sacerdotes, ubi imponens offitium verbi et baptismatis dixit 'Ite in orbem universum et praedicate Euangelium omni creaturae, Baptisantes eos in nomine &c.' cum sacerdotum sit proprium praedicare et baptisare? Deinde, cum hodie sacerdotis vel primarium opus sit et (ut dicunt) indispensabile legere horas Canonicas, cur non ibi ordinis sacramentum conceperunt, ubi Christus orare praecepit, Matth. 26, 41.
ut aliis locis multis, ita praecipue in orto, ne intrarent in tentationem? Nisi hic elabantur, quod non sit praeceptum orare: sufficit enim legere horas Canonicas, ut sic sacerdotale illud opus nusquam e scripturis probetur, ac per hoc istud sacerdotium orationale non sit ex deo, sicut vere non est. Marc. 16, 15 Matth. 28, 19.

Quis vero patrum antiquorum asseruit, his verbis ordinatos esse sacerdotes? Unde ergo ista intelligentia nova? scilicet, quod hac arte quesitum est, ut seminarium discordiae implacabilis haberetur,[2] quo clerici et laici plus discernerentur quam coelum et terra, ad incredibilem baptismalis gratiae iniuriam et Euangelicae communionis confusionem. Siquidem hinc cepit tyrannis ista detestabilis clericorum in laicos, qua fiducia corporalis unctionis, quo manus eorum consecrantur, deinde rasurae et vestium non modo caeteris laicis Christianis, qui spiritu sancto uncti sunt, sese praeferunt, sed ferme ut canes indignos, qui cum eis in Ecclesia numerantur, habeant. Hinc quidvis

1 discendum, asserendum ed. Erlang. quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 7 ut sit in B 12 dixerunt ed. Witeb. und ed. Erlang. 14 suxerunnt B 16 sui fehlt in E suam ed. Witeb. 1551 18 dicit CE 23 aliis multis locis, ita ed. Witeb. in horto alle Ausgaben außer A intrent CE 26 illud sacerdotium CE 27 Quis ergo E 29 quod clerici ed. Witeb. 1551 31 coepit CE ed. Witeb. und ed. Erlang. 33 qua manus E 35 habent E

[1]) „uß den worten Chriſti allenthalben irē fürnē zůſchöpffen" b. [2]) „daß er ein unbegůtliche zweytrachtt were" b.

mandare, exigere, minari, urgere, premere audent. Summa, sacramentum ordinis pulcherrima machina fuit et est ad stabilienda universa portenta, quae hactenus facta sunt et adhuc fiunt in Ecclesia. Hic periit fraternitas Christiana: hic ex pastoribus lupi, ex servis tyranni, ex Ecclesiasticis plus quam mundani facti sunt.

Qui si cogerentur admittere, nos omnes esse aequaliter sacerdotes, quotquot baptisati sumus, sicut revera sumus, illisque solum ministerium, nostro tamen consensu commissum, scirent simul, nullum eis esse super nos
1 Petr. 2, 9. ius imperii, nisi quantum nos sponte nostra admitteremus. Sic enim i. Pet. ii. dicitur: Vos estis genus electum, regale sacerdotium et sacerdotale regnum. Quare omnes sumus sacerdotes, quotquot Christiani sumus. Sacerdotes vero quos vocamus ministri sunt ex nobis electi, qui nostro nomine omnia faciant,
1. Cor. 4, 1. et sacerdotium aliud nihil est quam ministerium. Sic i. Corint. iiii. Sic nos existimet homo sicut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei.

Ex quibus fit, ut is, qui non praedicat verbum, ad hoc ipsum per Ecclesiam vocatus, nequaquam sit sacerdos, et sacramentum ordinis aliud esse non possit quam ritus quidam eligendi Concionatoris in Ecclesia. Sic
Mal. 2, 7. enim per Malachiam ii. definit sacerdotem: Labia sacerdotis custodiunt scientiam, et legem ex ore eius requirent, quia angelus domini exercituum est. Certus ergo sis, qui non est angelus domini exercituum aut ad aliud quam ad angelatum, ut sic dixerim, vocatur, sacerdos prorsus non sit, Sicut
Hos. 4, 6. Oseae iiii. dicit: Quia tu repulisti scientiam, repellam te et ego, ne sacerdotio fungaris mihi. Inde enim et pastores dicuntur, quod pascere, id est docere, debeant. Qua re eos, qui tantum ad horas Canonicas legendas et Missas offerendas ordinantur, esse quidem papisticos, sed non Christianos sacerdotes, quia non modo non praedicant, sed nec vocantur ad praedicandum, immo hoc ipsum agitur, ut sit sacerdotium eiusmodi alius quidem status ab officio praedicandi. Itaque horales et Missales sunt sacerdotes,[1] id est, Idola quaedam viva, nomen sacerdotii habentia, cum sint nihil minus, quales sacerdotes Hieroboam in Bethaven ordinavit de infima fece plebis,[2] non de genere Levitico.

Vide igitur, quorsum migrarit gloria Ecclesiae: repleta est omnis terra sacerdotibus, Episcopis, Cardinalibus et Clero, quorum tamen, quantum ad

3 Von Hic periit bis facti sunt Z. 5 fehlt in CE 6 Quid si ed. Witeb. und ed. Ien. 7 Hinter baptisati sumus ein Fragezeichen in ed. Witeb., ed. Ien. und ed. Erlang. [da die ed. Erlang. nicht Quid si lieſt, ſo hat ſie es gedankenlos aus der ed. Ien. übernommen] 10 dicitur fehlt in ed. Witeb. und ed. Ien. 11 Quare sumus omnes sacerdotes E 13 sacerdotium nihil aliud est E ii. Corint. ABCE 17 concionatores ed. Ien. und ed. Erlang. 22 Osee B Hos. ed. Witeb. und ed. Erlang. 24 Canonicas fehlt in CE 28 officio B 30 Ierobeam ed. Witeb. 33 quorum fehlt in E

[1]) „Darumb ſindt ihre tagzeit bettiſche prieſter und meſſiſche pfaffen" L. [2]) de infima fece plebis, in L „von den undreften drüſan des volcks".

offitium spectat, nullus praedicat, nisi demuo alia vocatione ultra ordinem sacramentalem vocetur, sed abunde suo sacramento se satisfacere putat, si battologiam legendarum precum emurmuret[1] et missas celebret, deinde eas ipsas horas nunquam oret aut, si oret, pro se oret, Atque missas suas (quae summa est perversitas) ceu sacrifitium offerat, cum missa sit usus sacramenti, ut perspicuum sit ordinem, qui velut sacramentum hoc hominum genus in clericos ordinat, esse vere, mere omninoque figmentum ex hominibus natum, nihil de re Ecclesiastica, de sacerdotio, de ministerio verbi, de sacramentis intelligentibus, ut, quale est sacramentum, tales et habeat sacerdotes. Quibus erroribus et caecitatibus id accessit maioris captivitatis, quo se latius a caeteris Christianis tanquam prophanis secernerent, se ipsos sicut Galli, Cybelis sacerdotes, castraverunt et celibatu onerarunt simulatissimo.

Nec satis erat hypocrisi et operationi erroris huius, digamiam prohibere, hoc est, ne quis duas uxores haberet simul, ut in lege fiebat (id enim digamiam significare scimus), sed digamiam interpretati sunt, si quis duas successive virgines duxisset aut semel viduam: immo sanctissima ista sanctitas huius sacrosacratissimi sacramenti tantum valet, ut nec sacerdotari possit, qui virginem duxerit, vivente eadem uxore, ac ut summum fastigium sanctitatis attingat, etiam is arcetur a sacerdotio, qui ignorans et merae infoelicitatis casu corruptam virginem duxerit. At si sexcentas meretrices polluerit aut matronas ac virgines quaslibet constuprarit aut etiam Ganymedes multos aluerit,[2] nihil impedimenti fuerit, vel Episcopum vel Cardinalem vel Papam eum fieri. Tum illud Apostoli 'unius uxoris vir' sic interpretari oportet, 'id est, unius Ecclesiae praelatus': inde incompatibilia manarunt benefitia,[3] nisi Papa dispensator magnificus uni tres, viginti, centum uxores, id est, Ecclesias, copulare voluerit, pecunia vel gratia corruptus, hoc est, pia charitate motus et Ecclesiarum sollicitudine districtus. 1 Tim. 3, 2.

O dignos Pontifices hoc venerabili sacramento ordinis![4] O principes non catholicarum Ecclesiarum sed Satanicarum synagogarum, immo tenebrarum! Libet hic cum Isaia clamare: O viri illusores,[5] qui dominamini super populum meum qui est in Hierusalem! et illud Amos. vi. Ve vobis, qui opulenti estis in Zion et confiditis in monte Samariae, optimates, capita populorum, ingredientes pompatice domum Israel &c.! O ignominiam Ecclesiae dei, quam ex his monstris sacerdotalibus contrahit! Ubi sunt Episcopi aut Isai. 28, 14. Amos 6, 1.

---

1 officium B 2 se fehlt in B 5 sacrificium B 9 sacramentum, et tales habeat E 11 Calli ed. Witeb. Cybeles ed. Erlang. 14 ut lege CE 15 si quit A si quid B 19 etiam fehlt in ed. Witeb. 22 alluerit E impedimento CE 24 incomparabilia manarunt B incorruptibilia manarunt CE 25 uni iiij E 30 Esaia B 31 Ierusalem ed. Witeb.

[1]) emurmuret. in b „ußhar mürmelet". [2]) „oder auch vil gaßenculer füret" b. [3]) Über die incompatibilia beneficia siehe S. 423f. [4]) „O ir gemäſſzwürdigen Bäpſt diſſem sacrament der wyhung" b. [5]) „O ir verſpöttige menner" b.

sacerdotes, qui sciant Euangelium, nedum praedicent? utquid ergo sese iactant sacerdotes? cur aliis Christianis tanquam laicis sanctiores et meliores et potentiores haberi volunt? horas legere, ad quos idiotas non pertinet seu (ut
1. Cor. 14. Apostolus ait) ad lingua loquentes? Horas autem orare ad monachos, Eremitas, privatosque homines, et eos laicos, pertinet. Sacerdotis munus est praedicare: quod nisi fecerit, sic est sacerdos, sicut homo pictus est homo. An Episcopum faciat ordinare tales sacerdotes battologos?[1] An Ecclesias et campanas consecrare? An pueros confirmare? Non. Haec vel diaconus vel laicus quilibet faceret. Ministerium verbi facit sacerdotem et Episcopum.

Fugite ergo meo consilio, quicunque tuto vivere vultis: fugite, iuvenes, nec istis sacris initiamini, nisi aut Euangelisare volueritis, aut nisi vos hoc ordinis sacramento nihilo laicis meliores factos credere potestis. Non enim horas legere aliquid est. Deinde missam offerre sacramentum percipere est. Quid ergo in vobis manet, quod non in quovis laico maneat? Rasura et vestis? Miserum sacerdotem, qui rasura et veste constat! An oleum digitis vestris infusum? At Christianus quilibet oleo sancti spiritus unctus et sanctificatus est corpore et anima, et olim sacramentum manibus tractabat non minus quam nunc sacerdotes faciunt, licet nostra superstitio laicis nunc magnum reatum iniiciat, si vel calicem nudum aut corporale tetigerit, nec Moniali quidem, sanctae virgini, liceat lavare pallas altaris et lintheamina sacra. Vide per deum sacrosanctam ordinis huius sanctitatem, quantum profecerit. futurum spero, ut nec altare liceat attingere laicis, nisi dum nummos obtulerint. Ego pene dirumpor cogitans has impiissimas hominum temeratissimorum tyrannides tam nugacibus et puerilibus nugis libertatem et gloriam Christianae religionis illudentium et pessundantium.

Esto itaque certus et sese agnoscat quicunque se Christianum esse cognoverit, omnes nos aequaliter esse sacerdotes, hoc est, eandem in verbo et sacramento quocunque habere potestatem, verum non licere quenquam hac ipsa uti nisi consensu communitatis aut vocatione maioris (Quod enim omnium est communiter, nullus singulariter potest sibi arrogare, donec vocetur), Ac per hoc ordinis sacramentum, si quicquam est, esse nihil aliud, quam ritum quendam vocandi alicuius in ministerium Ecclesiasticum, deinde sacerdotium proprie esse non nisi ministerium verbi, verbi, inquam, non legis sed Euangelii, diaconiam vero esse ministerium non legendi Euangelii aut Epistolae, ut hodie usus habet, sed opes Ecclesiae distribuendi pauperibus, ut sacerdotes leventur onere rerum temporalium et orationi ac verbo liberius instent.

---

2 laicis fehlt in CE 4 ad linguam CE 7 battalogos alle Ausgaben (siehe jedoch die richtige Wortbildung S. 565 Z. 31 19 corporale attigerint CE 20 vigini A 23 temeratissimorum B 27 esse fehlt in E 31 quidquam ed. Witeb. und ed. Erlang. 33 proprium ed. Witeb. 1551 verbi iniquam B 34 Diaconium CE

[1]) „solche geschwetzbettende priester" b.

Hoc enim consilio legimus Act. v. Diaconos institutos, atque ita eum, qui Apgsch. 6
vel ignorat vel non praedicat Euangelium, non modo non esse sacerdotem vel Episcopum sed pestem quandam Ecclesiae, qui sub titulo falso sacerdotis et Episcopi ceu sub pelle ovina Euangelium opprimat et lupum in Ecclesia agat.

Quare ii sacerdotes et Episcopi, quibus hodie referta est Ecclesia, nisi alia ratione salutem suam operentur, hoc est, nisi agnoscant, sese nec sacerdotes nec Episcopos esse, dolcantque se nomen gerere, cuius opus aut nesciunt aut non possunt implere, sicque orationibus et lachrymis suae hypocrysis miseram sortem deplorent, vere sunt populus perditionis aeternae, ac de eis illud Isaiae v. verificabitur 'Captivus ductus est populus meus eo quod non Jes. 5, 13 f.
habuerit scientiam, et nobiles eius interierunt fame et multitudo eius siti exaruit, propterea dilatavit infernus animam suam et aperuit os suum absque ullo termino, et descendent fortes eius et populus eius et sublimes eius et gloriosi eius in eum. O verbum horrendum nostro seculo, quo tanta voragine absorbentur [1] Christiani!

Quantum ergo e scripturis docemur, cum ministerium sit id, quod nos sacerdotium vocamus, Prorsus non video, qua ratione rursus nequeat laicus fieri semel sacerdos factus, cum a laico nihil differat nisi ministerio, a ministerio autem deponi adeo non sit impossibile, ut passim ea etiam nunc celebretur vindicta in culpabiles sacerdotes, dum aut suspenduntur temporaliter aut perpetuo privantur officio suo. Nam commentum illud Caracteris indelebilis iam olim irrisum est. Concedo, ut Caracterem hunc Papa imprimat, ignorante Christo, sitque hoc ipso sacerdos eo consecratus non tam Christi quam Papae perpetuus servus et captivus, sicut est dies haec. Caeterum, nisi fallor, si ruat hoc sacramentum et commentum aliquando, vix subsistet ipse Papatus cum suis characteribus, redibitque ad nos laeta libertas, qua nos omnes aequales esse quocunque iure intelligemus et excusso tyrannidis iugo sciemus, quod, qui Christianus est, Christum habet, qui Christum habet, omnia quae Christi sunt habet, omnia potens, de quo plura et robustius, ubi ista amicis meis papistis displicere sensero.

DE SACRAMENTO EXTREMAE VNCTIONIS.

Huic ungendorum infirmorum ritui duas additiones sese dignas addiderunt Theologi nostri: Unam, quod sacramentum appellant, alteram, quod extremam faciunt, sitque nunc sacramentum extremae unctionis, quae, nisi in extremo vitae agentibus periculo dari non debeat: forte, ut sunt arguti Dialectici, relativam fecerunt ad unctionem primam baptismi et sequentes

11 Esaie B 14 fontes eius CE 21 vindicta inculpabiles B 22 indelibilis AB ed. Witeb. und ed. Erlang. 26 consistet ed. Witeb. 1551 35 fatiunt B faciant C 37 argutuli E Dialectic B

[1]) absorbentur, in b „erſupfft werden".

duas confirmationis et ordinis. Verum habent hic, quod in os mihi retundant, nempe quod autoritate Iacobi Apostoli hic promissio et signum sit, Iac. 5, 14 f. quibus ego sacramentum constitui hactenus dixi. Dicit enim: Si infirmatur quis in vobis, inducat presbyteros Ecclesiae, et orent super eum, ungentes eum oleo in nomine domini, Et oratio fidei salvabit infirmum, et alleviabit eum dominus, et si in peccatis sit, remittentur ei. 'Ecce, inquiunt, promissio remissionis peccatorum et signum olei.'

Ego autem dico: si uspiam delyratum est, hoc loco praecipue delyratum est. Omitto enim, quod hanc Epistolam non esse Apostoli Iacobi nec apostolico spiritu dignam multi valde probabiliter asserant, licet consuetudine autoritatem, cuiuscunque sit, obtinuerit. Tamen si etiam esset Apostoli Iacobi, dicerem, non licere Apostolum sua autoritate sacramentum instituere, id est, divinam promissionem cum adiuncto signo dare. Hoc enim 1. Cor. 11, 23 ad Christum solum pertinebat. Sic Paulus sese accepisse a domino dicit 1. Cor. 1, 17. sacramentum Eucharistiae et missum non ut baptisset, sed ut Euangelisset. Nusquam autem legitur in Euangelio unctionis istius extremae sacramentum. Sed missa faciamus et ista: Apostoli, sive quisquis fuerit Epistolae autor, ipsa videamus verba, et simul videbimus, quam nihil ea observarint ii, qui sacramenta auxerunt.

Primum, Si verum putant et servandum, quod Apostolus dicit, qua autoritate mutant et resistunt? Cur faciunt ipsi extremam et singularem unctionem ex ea, quam Apostolus voluit esse generalem? Neque enim Apostolus Extremam esse voluit et solum morituris dandam, sed absolute dicit 'Si quis infirmatur', non dicit 'Si quis moritur'. Neque enim curo, quid Dionysii 'Ecclesiastica hierarchia' hic sapiat: ipsa Apostoli verba aperta sunt, quibus et ille et isti pariter nituntur, et tamen non sequuntur, ut appareat eos non autoritate ulla sed suo arbitrio ex verbis Apostoli male intellectis sacramentum et unctionem extremam fecisse cum iniuria caeterorum infirmorum, quibus vi propria abstulerunt ungendi beneficium ab Apostolo statutum.

Sed illud pulchrius, Quod promissio Apostoli expresse dicit 'Oratio fidei salvabit infirmum et alleviabit eum dominus &c.' Vide, Apostolus in hoc ungi et orari praecipit, ut infirmus sanetur et allevietur, hoc est, non moriatur, nec sit extrema unctio, quod et usque hodie probant preces inter ungendum dictae, quae infirmum restitui petunt. Illi contra dicunt, non esse dandam unctionem nisi decessuris, hoc est, ut non sanentur et allevientur. Nisi res ista esset seria, quis risum queat tenere super tam bellis, aptis et sanis Apostolicorum verborum glossis? Nonne hic aperte deprehenditur

4 presbiteros B 5 aleviabit B allevabit ed. Witeb. 1551 8 uspiam deliratum B 11 consuetudinem ed. Witeb. 1551 17 Zwiſchen ista und Apostoli fein Zeichen in E ed. Witeb. und ed. Erlang. 18 observaverint ed. Erlang. 25 hic faciat CE 29 ab apostolo institutum CE 31 allevabit ed. Witeb. 1551 32 allevetur ed. Witeb. 1551 35 discessuris alle Ausgaben (obige Lesart iſt unſere Konjektur) alleventur ed. Witeb. 1551 36 risum posset tenere CE

insipientia Sophistica, quae ut hoc loco ita multis aliis hoc affirmat, quod negat scriptura, hoc negat, quod illa affirmat? Quin igitur gratias agimus tam eximiis magistris nostris? Recte igitur dixi, nusquam insignius esse delyratum ab illis quam hoc loco.

Ulterius, si unctio ista sacramentum est, debet sine dubio esse (ut dicunt) efficax signum eius quod signat et promittit. At sanitatem et restitutionem infirmi promittit, ut stant aperta verba 'Oratio fidei salvabit infirmum, et alleviabit eum dominus'. Quis autem non videt hanc promissionem in paucis, immo nullis impleri? Inter mille enim vix unus restituitur, idque nemo sacramento, sed naturae vel medicinae beneficio fieri putat: nam sacramento contrariam vim tribuunt. Quid ergo dicemus? Aut Apostolus hac promissione mentitur, aut unctio ista sacramentum non erit. Promissio enim sacramentalis certa est. At haec in maiori parte fallit. Quin ut iterum Theologorum istorum prudentiam et vigilantiam cognoscamus, ideo extremam esse volunt unctionem, ne stet ista promissio, hoc est, ne sacramentum sit sacramentum. Si enim extrema est, non sanat sed cedit infirmitati. Si autem sanat, extrema esse non debet. Ita fit horum Magistrorum interpretatione, ut Iacobus intelligatur sibi ipsi contradixisse et, ne sacramentum instituerit, sacramentum instituisse, dum ideo extremam volunt unctionem, ut non sit verum, sanari per eam infirmum, quod ille statuit. Si hoc non est insanire, rogo, quid est insanire?

Contingit his illud Apostoli i. Timot. i. Volentes esse legis doctores, 1. Tim. 1, 7.
cum ignorent, quid loquantur aut de quibus affirment. Sic omnia citra iudicium legunt et sequuntur. Eadem enim oscitantia et confessionem auricularem ex hoc Apostolo hauserunt, dicente: Confitemini [1] alterutrum peccata Jac. 5, 16.
vestra. Sed nec hoc servant isti, quod Apostolus iubet presbyteros Ecclesiae Jac. 5, 14.
induci et super infirmum orari. Vix unus sacerdotulus nunc mittitur, cum Apostolus velit multos adesse, non propter unctionem sed propter orationem, unde dicit 'Oratio fidei salvabit infirmum &c.', quanquam incertum est mihi, an sacerdotes velit intelligi, cum dicat presbyteros, id est, seniores. Neque enim continuo sacerdos aut minister est qui senior est, quo suspicari possis, Apostolum voluisse, ut seniores et graviores in Ecclesia visitarent infirmum, qui opus misericordiae facientes et in fide orantes eum sanarent, quanquam negari non possit, Ecclesias olim a senioribus fuisse rectas absque istis ordinationibus et consecrationibus propter aetatem et longum rerum usum in hoc electis.

Quare hanc unctionem eandem ego esse arbitror, quae Marci vi. de Marc. 6, 13.
Apostolis scribitur 'Et ungebant oleo multos aegrotos et sanabant', ritum

1 hoc vor affirmat fehlt in ed. Witeb. 1551 8 allevabit ed. Witeb. 1551 12 iunctio ista B 20 per eum C 37 Marci ult. C Marci ultimo E 38 oleo fehlt in E

[1]) Confitemini, in b „Verjehent".

scilicet quendam primitivae Ecclesiae, quo miracula faciebant super infirmis,
Marc. 16,17f. qui iam dudum defecit, quemadmodum et Marci ultimo Christus donat credentibus, ut serpentes tollant et super aegros manus ponant &c. Ex quibus verbis mirum est, quod non etiam sacramenta fecerint, cum sint similis virtutis et promissionis cum verbis his Iacobi. Non ergo sacramentum est Extrema ista, id est ficta, unctio, sed consilium Iacobi, quo possit qui velit
Marc. 6, 13. uti, sumptum ac relictum ex Euangelio Marci vi. ut dixi. Neque enim credo datum infirmis quibusvis, cum Ecclesiae gloria sit infirmitas et mors luctum, Sed his tantum, qui impatientius et rudi fide infirmitatem ferrent, quos ideo reliquit dominus, ut in eis miracula et virtus fidei eminerent.

Et hoc ipsum caute ac de industria Iacobus providit, dum promissionem sanitatis et remissionis peccatorum non tribuit unctioni, sed orationi fidei.
Iac. 5, 15. Sic enim dicit 'Et oratio fidei salvabit infirmum, et alleviabit eum dominus, et si in peccatis fuerit, remittentur ei'. Sacramentum enim non exigit orationem aut fidem ministri, cum impius etiam baptiset et consecret absque oratione, Sed nititur in sola promissione et institutione dei, exigens fidem suscipientis. In nostrae autem extremae unctionis hodiernae usu, ubi est oratio fidei? Quis ea fide orat super infirmum, ut non haesitet eum restitui? Nam talem orationem fidei Iacobus hic describit, de qua et in principio
Iac. 1, 6. Marc. 11,24 dixerat 'Postulet autem in fide nihil haesitans', et Christus 'Quaecunque petieritis, credite, quia accipietis, et fiet vobis'.

Prorsus non est dubium, si hodie quoque talis oratio fieret super infirmum, id est, a senioribus, gravioribus et sanctis viris plena fide, sanari quotquot vellemus. Fides enim quid non posset? At nos, fide hac neglecta, quam maxime exigit haec Apostoli autoritas, deinde quodvis sacerdotum vulgus per presbyteros, viros scilicet aetate et fide praestantes, intelligimus, deinde Extremam e quotidiana aut libera unctione facimus, tandem effectum promissae ab Apostolo sanitatis non solum non impetramus, sed etiam contrario effectu evacuamus. Nihilo tamen minus iactamus, nostrum sacramentum, immo figmentum, hac Apostoli sententia plusquam per bis diapason repugnante, fundari et probari. O Theologos!

Igitur hoc unctionis extremae nostrum sacramentum non damno, sed hoc esse, quod ab Apostolo Iacobo praescribitur, constanter nego, cum nec forma nec usus nec virtus nec finis eius cum nostro consentiat. Numerabimus tamen ipsum inter ea sacramenta, quae nos constituimus, ut sunt salis et aquae consecratio et aspersio. Neque enim negare possumus, Creaturam
1 Tim. 4,4f. quamlibet per verbum et orationem sanctificari, quod Apostolus Paulus nos docet: ita non negamus per extremam unctionem dari remissionem[1] et pacem.

6 possint E 7 Marc. ult. C Marci ultimo E 9 sed iis CE 11 caute et de CE 13 allevabit ed. Witeb. 1551 18 hesitet B 21 fiant E 24 hac fehlt in CE

[1] „Vergug der funden" b.

non quia sacramentum sit divinitus institutum, sed quia suscipiens ita credit sibi fieri. Fides enim suscipientis non errat, quantumlibet minister erret. Si enim ioco baptisans aut absolvens, hoc est, non absolvens quantum ad ministrum pertinet, revera absolvit et baptisat, si credat baptisandus et absolvendus, quanto magis ungens extrema unctione pacificat, etiam si revera non pacificet, si ministerium spectes, cum nullum sit ibi sacramentum! fides enim uncti etiam hoc accipit, quod conferens aut non potuit aut non voluit dare. Sufficit enim uncto verbum audire et credere. quicquid enim credimus nos accepturos esse, id revera accipimus, quicquid agat, non agat, simulet aut iocetur minister. Stat enim Christi sententia 'Credenti omnia possibilia sunt', et iterum 'Fiat tibi sicut credidisti'. Verum Sophistae nostri de hac fide nihil in sacramentis tractant, sed in virtutibus ipsis sacramentorum totis studiis nugantur, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. Marc. 9, 23. Matth. 8, 13. 2. Tim. 3, 7.

Profuit tamen, hanc unctionem factam esse extremam, quia hoc beneficio minime omnium vexata ac subiecta est tyrannidi et quaestui, relicta scilicet hac una misericordia morituris, ut libere possint inungi, etiam non confessi nec communicati. Quae si permansisset quotidiana, praesertim si et infirmos sanasset, etiam si peccata non tulisset, quos, putas, orbes terrarum non haberent hodie Pontifices, qui unius poenitentiae sacramento et clavibus ac ordinis sacramento tanti evaserunt Imperatores et principes? At nunc foeliciter habet, quod, sicut orationem fidei contemnunt, ita nullum infirmum sanant et e vetere ritu novum sibi finxerunt sacramentum.

Haec de quattuor istis sacramentis nunc satis fuerint, quae scio quam sint displicitura iis, qui numerum et usum sacramentorum non e scripturis sacris, sed e Romana sede putant petendos esse, quasi Romana sedes sacramenta ista dederit ac non potius acceperit e scholis universitatum, quibus et omnia quae habet sine controversia debet. Neque enim staret tyrannis papistica tanta, nisi tantum accepisset ab universitatibus, cum vix fuerit inter celebres Episcopatus alius quispiam, qui minus habuerit eruditorum Pontificum. Vi, dolo ac superstitione tantum caeteris hactenus praevaluit. Qui enim ante mille annos in ea sede sederunt, tanto intervallo ab iis, qui interim creverunt, distant, ut aut illos aut hos cogaris negare Romanos pontifices.

Sunt praeterea nonnulla alia, quae inter sacramenta videantur censeri posse, nempe omnia illa, quibus facta est promisio divina.

---

8 Quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 9 non accepturos B quidquid ed. Witeb. und ed. Erlang. 19 quot putas ed. Witeb. 1551 27 ista ederit ed. Witeb. 1551 32 sede fehlt in CE 33 cogatis C

qualia sunt Oratio, Verbum, Crux. Nam Christus orantibus promisit exau-
Luc. 11, 5 ff. ditionem in multis locis, praesertim Luce xi. ubi parabolis multis ad orandum nos invitat, et de verbo: Beati qui audiunt verbum dei et custodiunt illud. Quis autem percenseat, quoties tribulatis, patientibus, humiliatis promittat adiutorium et gloriam? immo quis enumeret omnes dei promissiones, cum tota scriptura hoc agat, ut nos ad fidem provocet, hinc praeceptis et minis urgens, illinc promissionibus et consolationibus invitans? Siquidem omnia, quae scripta sunt, aut praecepta aut promissa sunt: praecepta humiliant superbos exactionibus suis, promissa exaltant humiliatos remissionibus suis.

Proprie tamen ea sacramenta vocari visum est, quae annexis signis promissa sunt. Caetera, quia signis alligata non sunt, nuda promissa sunt. **Quo fit, ut, si rigide loqui volumus, tantum duo sunt in Ecclesia dei sacramenta, Baptismus et panis,** cum in his solis et institutum divinitus signum et promissionem remissionis peccatorum[1] videamus. Nam poenitentiae sacramentum, quod ego his duobus accensui,[2] signo visibili et divinitus instituto caret et aliud non esse dixi[3] quam viam ac reditum ad baptismum. Sed nec scholastici dicere possunt, suam diffinitionem posse convenire poenitentiae, qui et ipsi sacramento signum visibile asscribunt, quod formam ingerat sensibus eius rei, quam invisibiliter operatur. At poenitentia seu absolutio tale signum nullum habet, quare et ipsi cogentur propria diffinitione aut negare poenitentiam esse sacramentum et sic numerum eorum imminuere aut aliam sacramentorum afferre definitionem.

Baptismus autem, quem toti vitae tribuimus, recte pro omnibus sacramentis satis erit, quibus in vita uti debeamus, panis autem vere morientium et excedentium sacramentum, siquidem in eo transitum Christi ex hoc mundo memoramur, ut ipsum imitemur, et sic distribuamus haec duo sacramenta, ut baptismus initio et totius vitae cursui, panis autem termino et morti deputetur, atque Christianus utroque exerceatur in hoc corpusculo, donec plene baptisatus et roboratus transeat ex hoc mundo, natus in aeternam novam vitam, manducaturus cum Christo in regno patris sui, sicut in coena pro-
Matth. 26, 29. Marc. 14, 25. Luc. 22, 18. misit dicens 'Amen dico vobis: Amodo non bibam de hoc genimine vitis, donec impleatur in regno dei', ut aperte videatur sacramentum panis ad futuram vitam acceptandam instituisse. Tunc enim re utriusque sacramenti impleta cessabit baptismus et panis.

Finem hic faciam huius praeludii, quod piis omnibus, qui synceram scripturae intelligentiam germanumque sacramentorum usum desyderant

4 humilitatis ed. Witeb. 16 viam et reditum CE 17 definitionem ed. Witeb. und ed. Erlang. 21 definitione ed. Witeb. und ed Erlang. 26 memoramus ed. Witeb. und ed. Ien. 35 sinceram B

[1] „verpgt der funden" L. [2] Ɛ. 501. [3] Ɛ. 528.

nosse, libens et gaudens offero. Est enim non parvi momenti donum nosse ea quae nobis data sunt, ut i. Corint. ii. dicitur, et qua ratione donatis uti 1. Cor. 2, 12
oporteat. Hoc enim spiritus iudicio instructi non fallaciter innitemur iis quae secus habent. Has duas res, cum nobis Theologi nostri nusquam dederint, quin velut data opera obscurarint, ego, si non dedi, certe id effeci, ne obscurarem, et aliis occasionem prebui meliora cogitandi. Conatus meus saltem fuit, ut exhiberem utrunque. Non tamen omnia possumus omnes. Impiis vero et qui pro divinis sua nobis pertinaci tyrannide inculcant fidens et liber ista obtrudo, nihil moratus indoctam ferociam, quanquam et ipsis optem sanum sensum et eorum studia non contemnam, sed tantum a legitimis ac vere Christianis discernam.

Auditum enim audio, paratas esse denuo in me Bullas et diras Papisticas, quibus ad revocationem urgear aut haereticus declarer. Quae si vera sunt, hunc libellum volo partem esse revocationis meae futurae, ne suam tyrannidem frustra inflatam querantur: reliquam partem propediem editurus sum talem, Christo propitio, qualem hactenus non viderit nec audierit Romana sedes, obedientiam meam abunde testaturus, In nomine domini nostri Iesu Christi, Amen.

Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times?
Non arripit mortalia,
Qui regna dat coelestia.[1]

19—22 Die vier Verszeilen fehlen in E

[1]) Es ist dies der achte Vers in des Cälius Sedulius Hymnus acrostichis totam vitam Christi continens und der erste in dessen daraus gebildetem Hymnus In epiphania domini. s. Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, Bd. I S. 45ff.

Disputatio de non vindicando &c. habita.
1520.

Es liegt zwar kein triftiger Grund vor, nachſtehende Sätze hier einzureihen, aber wir glauben ſie nicht ſpäter bringen zu dürfen. Sie werden in dem erſten uns erhaltenen Drucke dem Jahre 1520 zugewieſen, und Eck führt in ſeiner „Entſchuldigung des Concilii zu Conſtanz" in ihnen enthaltene Gedanken als verwerfliche Anſichten Luthers an. Ihre Schärfe deutet auf eine Stimmung des Reformators, wie ſie etwa um die Zeit, wo Eck mit der Bulle wider ihn auftrat, in ihm herrſchte.

Über Ecks „Entſchuldigung ꝛc." ſiehe die Einleitung zu der nächſten Schrift.

Ausgaben.

A. Propositiones D. Mart. Luth. Vitembergae M.D.XXXVIII. (ſ. Bd. I S. 143 unter A und B, die hier nicht verſchieden ſind) Bl. D 7ª – D 8ª.

B. Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. Witebergae 1558 (ſ. Bd. I S. 143 unter C) Bl. Eª—E 2ª.

Nach A iſt unſer Schriftſtück aufgenommen in den Tom. I. omnium operum M. Lutheri Witebergae 1545 Bl. CCCLXXIIIª, daraus in den Tom. I. omnium operum D. M. L. Ienae 1556 Bl. CCCCCXXIIIIª f. und in B, nach B mit Berückſichtigung von A in Lutheri opera latina varii argumenti vol. IV. Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867 S. 340f.

Wir folgen dem Text von A und vermerken, wo Tom. I. operum Lutheri Witeb. 1545 abweicht.

DISPVTATIO DE NON VINDICANDO &c.

a D. Martino Luthero habita Anno M.D.XX.

1. Christianae religionis cultor illatam sibi iniuriam nedum non ulcisci, verum etiam malefacientibus benefacere debet.

2. Christi servus, dum aliorum in se commissis ignoscit, suorum a Deo veniam certissime accipit.

3. Sui offensam ulciscentes et ad Dei connivентes Christiani censendi non sunt.

4. Christianus ob sui offensionem parum, magis ob proximi, ast ob Christi maxime turbari debet.

5. Inimico condonatam iniuriam, habita opportunitate, opere non ostendentes verbi Dei transgressores arguuntur indubie.

6. Pontifices, neglecta Euangelii praedicatione, ad ceremoniarum cultum sive quarumcunque rerum administrationem conversi a Samuele cum Saulo 1. Sam. 15, 23
Iudaeorum rege audire merentur 'Quoniam abiecisti sermones Domini, abiecit te Deus, ne sis rex'.

7. Praedicationis praecipua et sola a Christo Apostolis est facta commissio. Huic si Pontifices non paruerint, non modo Apostolorum non sunt successores, sed et Christi desertores.

8. Suas traditiones aeque cum divina lege nitentes observari non Christi et Apostolorum, sed Satanae et Antichristorum vices gerere apertis scripturarum testimoniis convincuntur.

9. Minimum Christi verbum solvens universis hominum decretis nequicquam est obediens.

10. Plus obedientiae cuivis verbo Christi, etiam minimo, debetur quam totius Ecclesiae ordinationi.

11. Inobedientiae crimen non incurrunt, qui hominum traditiones contra legem Dei non ducunt audiendas.

12. Inferior superiorem peccantem fraterne corripiens obedientiam illi debitam exhibuisse non negatur.

M.D.XX.

1—2 Die Überſchrift iſt nach der ed. Witeb. gegeben, wo nur noch „ALIA“ vor „DISPVTATIO“ ſteht; in A finden wir zuerſt „ALIA DISPVTATIO MARtini Lutheri, habita Anno M.D.XX.“ und dann noch „DISPVTATIO D. MARTINI Lutheri.“ 20 observare ed. Witeb. 31 Die Jahrzahl fehlt in ed. Witeb. In der Erlanger Ausgabe iſt ſie zu der Disputatio de baptismate legis, Iohannis et Christi habita gezogen, ſ. unſere Bemerkung darüber S. 473

Von den neuen Eckiſchen Bullen und Lügen.
1520.

Unter Mißbrauch des göttlichen Wortes hatte Leo X. den Reformator am 15. Juni 1520 in den Bann gethan, der in Kraft treten ſollte, falls er nicht binnen geſetzter Friſt ſeine „Irrthümer“ widerriefe. Johann Eck, nach Rom gereiſt, um dem Papſte ſein ſchon vor der Herausgabe in Ruf und Verruf gebrachtes Werk de primatu Petri zu Füßen zu legen, durfte ſich beſonderen Einfluſſes darauf rühmen. „Bonum fuit“, heißt es in ſeinem ſprachlich allerdings entſtellten, ſachlich aber wohl unangetaſtet gebliebenen Briefe an Johann Fabri vom 3. Mai 1520, „me venisse hoc tempore Romam, quod alii [einige Kardinäle] parum pernoverunt errores Lutheranos.“ Gewiß hat er einen guten Theil der in der Bulle verdammten Sätze, deren anfangs 38, ſchließlich 41 waren, dem „heiligen“ Vater unterbreitet, ſo daß derſelbe erklären konnte, er habe „die vielen und mannigfaltigen Irrthümer Luthers mit eigenen Augen geſehen und geleſen“.

Vgl. „EPISTOLA IOH. ECCII SEDIS PA- | piſticę nuncii, ut ipſe ſcribit INVITI deſcrip- | ta ab ipſius autographo“ ꝛc., ohne Zweifel von Johann Grünenberg in Wittenberg etwa Oktober 1520 gedruckt.

Es war offenbar ein Fehlgriff der römiſchen Kurie, daß Eck, der ſo übel beleumundete Gegner Luthers, mit der Veröffentlichung und Ausführung der Bulle in Deutſchland betraut ward. Er ſelbſt behauptet zwar, daß er ſich deſſen „gewidert und gewehrt“. Bekannt mit der herrſchenden Stimmung, ſuchte er durch Überraſchung ſein Ziel zu erreichen. Noch lief Gerücht wider Gerücht um, ob der Reformator in den Bann gethan ſei oder nicht, als Eck in den ihm vorgeſchriebenen Sprengeln kurz hintereinander den Anſchlag der Bulle bewirkte, in Meißen am 21., in Merſeburg am 25., in Brandenburg am 29. September.

Vgl. J. B. Riederer, Beytrag zu den Reformationsurkunden ꝛc., Altdorf 1762, S. 56f.

An dem letztgenannten Tage beendete Eck überdies eine Schrift, die, wider einen Punkt in Luthers Buch „an den chriſtlichen Adel“ gerichtet, ſcheinbar mit der Bulle nichts zu thun hatte, jedoch manche Sätze hervorhob, welche in derſelben verworfen waren, mit hinreichend deutlicher Abſicht, ihr den Eingang zu erleichtern, nämlich:

„Des heilgen Concilij ‖ zu Coſtentz, der heylgen Chriſtenheit, vnd hochlöblichen keyſers Sigmunds, vñ auch des Teutſchen ‖ Adels entſchüldigung,

das in bruder Martin Luder, mit vnwarheit, auff gelegt, Sie haben Joannem Huß, vnd Hieronymū von Prag wider Babstlich Christlich, Keyserlich geleidt vnd eydt ‖ vorbrandt, Johan von Eck ‖ Doctor. " Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Martin Landsberg in Leipzig.

Den 3. Oktober verließ sie die Presse. Karl von Miltitz, der in Leipzig mit Eck zusammengetroffen war, berichtete sogleich darüber an Kurfürst Friedrich von Sachsen und schickte sie ihm zu.

Vgl. S. 402. 454ff. Nützliche Urkunden mitgetheilt von G. S. Cyprian als Anhang zu W. G. Tentzels Historischem Bericht, Gotha 1717 S. 438f. (2. Druck, Leipzig 1717, und 3. Druck, Leipzig 1718, S. 439ff.) Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo I S. 116, wo irrig „der 7. Oktober".

Wider vorstehend bezeichnete Schrift erschien, damit ihr „die Löwenhaut abgezogen würde und des Esels Ohren an den Tag kämen", vielleicht pseudonym, schwerlich aber, wie man gemeint hat, von Urban Rhegius:

„Dialogus ader ein ‖ gespreche. wieder ‖ Doctor Ecken Buchlein, das er zu entschuldigūg des Con= ‖ cilij zu Costnitz ꝛc. außge= ‖ hen hat lassenn, gemacht ‖ durch Chuntzen von ‖ Oberndorff. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Weller Nr. 1736 mit der irrigen Annahme von 1521 als Druckjahr. Wir beschränken uns auf die Beschreibung der einen Ausgabe; eine andere s. Weller Nr. 1735.

Hier wird Ecks „Entschuldigung des Concilii zu Constanz" trefflich zurückgewiesen, und der Verfasser schließt, auf Wilibald Pirckheymers Eccius dedolatus anspielend, mit der Erklärung, „er hätte verhofft, ihm [Eck] sollten die groben Äste und Zacken ganz abgehobelt sein, es befinde sich aber, daß er noch nicht genug gewaldrechtet sei, und er müsse ihn derhalben einem andern Meister zu behauen befehlen".

Inzwischen war „der andere Meister", der Reformator selbst, schon aus Wert gegangen. Eck hatte unter dem 3. Oktober die Bulle an die Universität zu Wittenberg gesandt, wie deren Rektor, Peter Burckhard, sich nachmals ausdrückte, „diebisch und mit bübischen Listen", nur mit einem Begleitschreiben, ohne die rechtliche Form der Behändigung zu beobachten. Mit ihr zugleich muß seine „Entschuldigung des Concilii zu Constanz" dort eingetroffen sein. Auf letztere nun antwortete Luther in seiner Schrift „von den neuen Eckischen Bullen und Lügen". Den 11. Oktober berichtete er darüber an Georg Spalatin: „Venit tandem bulla ista Romana per Eccium allata, de qua nostri scribunt ad Principem plura. Ego eam contemno et iam invado tanquam impiam et mendacem omnibusque modis Eccianam. Vides in ea damnari Christum ipsum, deinde nihil afferri causae, tandem me vocari non ad audientiam sed ad palinodiam, ut scias eos plenos esse furore, caecitate et amentia, qui nihil videant neque cogitent. Agam tamen adhuc presso nomine Papae tanquam in effictam et mentitam bullam, quanquam credo veram et propriam esse eorum". Mit ihrem literarischen Anlaß unbekannt, setzt Irmischer die Abfassung der Schrift Luthers schon in den September 1520: nach unserer Darlegung ist dafür Mitte Oktober anzunehmen.

Vgl. M. Lutheri opera ed. Ien. 1557 II Bl. 495ª [oo iij ª] f. J. B. Riederer, Beytrag zu den Reformationsurkunden ꝛc., Altdorf 1762, S. 69. De Wette I S. 494 (= Enders, Luthers Briefwechsel II S. 490 f., wo S. 492 irrig bemerkt wird, daß das erste gedruckte Exemplar der Bulle den 16. Oktober nach Wittenberg gekommen). Luthers sämmtliche Werke, Erlanger Ausgabe, deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XXIV S. 14 (2. Aufl. Bd. XXIV S. 17: Enders hat hier Irmischers falsche Zeitbestimmung ungeprüft übernommen). Köstlin I S. 403.

Ausgaben.

A. „Von den newen Eckischeun ‖ Bullen vnd lugen D. ‖ Martini Luther. Wuittemberg. " Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vgl. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 94 Nr. 178.

B. „Von den newen ‖ Eckischñ Bul- | len vñ lügen- ‖ D. Martini ‖ Luther. Wittenberg. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Hans Froschauer in Augsburg.

C. „Uñ dē neü- ‖ wen Eck- | ischen Bullen ‖ vnnd lugen. ‖ D. Marti- ‖ ni Lut- | her. ‖ Wuittemberg. " Darunter eine Verzierung. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melcher Ramminger in Augsburg.

D. „Diß büchlin ‖ Von den newen Ecki ‖ schen Bullen vnnd ‖ lugen Doctor Martini Lut- ‖ ther. ‖ Wittenberg. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

E. „Von den nüwen Eckischē Bullen vnd lügen | D. Mattinus [sic] Luther. Vittenberg " Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Petri in Basel.

In A haben wir offenbar den Urdruck: aus ihm unmittelbar ist nur B geflossen; B hat dann für C, D und E zu Grunde gelegen.

Von den Gesammtausgaben bringen unsere Schrift die Wittenberger 1554 VII Bl. 133ᵇ–137ᵇ und die Jenaer 1555 I Bl. 356ª–360ᵇ nach A, die Altenburger I S. 526–531, die Leipziger XVII S. 318–323 und die Walchsche XV Sp. 1674–1691 nach der Jenaer, die Erlanger, deutsche Schriften, 1. Aufl. XXIV S. 14—28 und 2. Aufl. XXIV S. 17—31 nach A.

Sprachlich bemerken wir über die Sonderausgaben: 1. B, C, D und E haben häufiger den Umlaut, und zwar C mehrfach „üe" statt „ü", A, wie gewöhnlich die Lotthersschen Drucke jener Zeit, nie den von „o" in „ö" oder „u" in „ü", sondern nur den von „a" in „e"; 2. in A und B wird durchweg nur „ei" oder „ey" gesetzt, in E kommt nur einmal „ay" vor, in C und D dagegen findet sich vielfach „ai" oder „ay"; 3. in B, C, D und E steht immer „welcher" ꝛc. statt „wilcher" ꝛc. in A; 4. die Endung des Superlativs ist in B, C, D und E „est", nur einmal „ist"; 5. die Neutrumsform von Adjektiven endet in B, C, D und E nie in „is", sondern immer in „es"; 6. in B, C, D und E heißt es stets „sonder" statt „sondern" oder „szondern" in A; 7. wo A „anders" hat, wenn es Adverb ist, lautet es in

B, C, D und E überall „anderſt“; 8. für „da“, wenn es nicht mit einem andern Worte zuſammengeſetzt oder ſo zu betrachten iſt, hat E gemeiniglich „do“; 9. in E wird vielfach „ouch“ und „glouben“ ſtatt „auch“ und „glauben“ geſchrieben.

Wir liefern den Text von A und geben im Intereſſe der Sprachforſchung die Lesarten aller übrigen Sonderdrucke, beſchränken ſie jedoch durch Ausſchluß derer, die unter vorſtehende Rubriken fallen; wo aber ein von unſerer jetzigen Ausſprache abweichender Umlaut erſcheint, vermerken wir ihn, doch bei D können wir hierin nicht genau ſein, da, wie überhaupt in den Nadlerſchen Drucken, „ů“ und „ú“ nicht immer klar ausgeprägt ſind. Den Wechſel von „g“, „k“, „gk“, „ck“, ſowie von „d“, „t“ und „dt“ oder „b“ und „p“ laſſen wir unbeachtet; wo in einem der Drucke eine Form nur wenig in der Schreibweiſe, nicht lautlich, von der vorvermerkten Lesart abweicht, führen wir ſie nicht beſonders auf, z. B. gleich anfangs ſteht in D „dapfere“ mit nur einem „f“. Nur ſelten berückſichtigen wir frühere Geſammtausgaben.

Von den newen Eckiſchenn Bullen und lugen D. Martini Luther.

DAs doctor Eck von Rom ſey kummen, wirt mir durch viele tappere antzeygen bekundigt, unter wilchen das ſterckiſt iſt, das, Ob ehr wol vorhyn in Beyern, Schwaben, Oſterreich, Reyn, Rom, Bononien, und auch nu in Meyſſen und Sachſzen ein ſolcher falſcher menſch erkennet und beruffen iſt, der allis leugt und treugt, was er redt, ſchreibet und thut, wie yhm das ſein ‘Canonici indocti’ und ‘Eccius dedolatus’,[1] daneben viel dapffer leut erweyſet haben, ſzo hat er doch nu wolt beweyſen ſein redliche Romfart und yhm furgenummen, ſich ſelbs mit lugen ubirwindenn, Den ſolch leut gibt itzt Rom und kein ander.

Zum erſten ſchreybt er, ich mackel das ſacrament der tauff, das ich ſage, es neme nit alle ſund abe,[2] unnd wolle nit die kinder laſſen damit begiſſen. Da ſagt doctor Eck das ſeine. Es findt ſich in meinem buch[3] anders, da beruff ich mich auff, ich muſz liegen laſſenn wers nit laſſen wil.

1 f. Die Überſchrift iſt nach dem Titel in A geſetzt, findet ſich aber hier in keiner der Sonderausgaben 3 kommen BCDE vil D 4 dapffere BCDE „Anzeigung“ Jen. Ausg. betündiget BCE 5 Bayrn D Swaben C Schwoben E 7 ſölcher B ſollicher C erkonnet BE berüffen BCDE 9 darneben BCDE 10 wol beweyſen C fürgenommen BCDE 11 mit liegen C uberwinden B überwinden CDE yetzt BCDE 12 des tauffs E 13 wölle BCDE 14 Do BCDE büch B 15 berüff BCE

[1]) Canonici indocti, Schrift von Johann Ecolampadius; Eccius dedolatus, Schrift von Wilibald Pirckheymer: beide bekanntlich voll beißenden Spottes wider Eck gerichtet. [2]) Vgl. Bd. II S. 410 und dazu den zweiten Satz der Bulle. [3]) Siehe Bd. II S. 727, auf welche Stelle auch Kunz von Oberndorff in ſeinem „Dialogus“ verweiſt.

Zum andern schreybt doctor Eck mehr, das ich die rew vornichte unnd unnottig achte, die beychte beschneytte und gnugthuung vorwerff:[1] das ertichtet er auff mich, Den mein bucher sagen anders.

Zum dritten schreibt doctor Eck, das ich vorwirffe bereytung zum sacrament mit beten und fasten:[2] das ist nit alszo, szondern ich lere, sie sein nit gnug. Das aber auch beyder gestalt den leyen zugeben, und Christus fleisch und blut unter dem naturlichen brot und weyn glauben ketzerisch sey, da sagt er das seine, den er weysz es anders.

Der art ists auch, das ich leren sol, es sey gnugsam, das der sunder von sunden lasz, ob er schon nit rew habe.[3] Merck, lieber mensch, was solt ein solcher lugener guttis furhaben, der szo unvorschampt wider offentliche bucher thar frey auff mich szo giftig liegen?

Darnach gibt er mir schuld, ich mach ein auffruhr unnd den Adel widder den Bapst errege, unnd zeucht mein schrifft dahynn, als het ich gesagt, der

1 doctor E rüw E vernichte CDE 2 bichte E beschneyt D verwerff CDE 3 off mich E Dann BCDE 4 vorwerffe B verwerffe CDE 5 in sey BCDE 6 gnůg D durch bayder C zůgeben D 7 nateürlichen B 10 rüw E 11 sölcher BCDE lůgner BCDE gůtes D fürhabenn BCDE 12 unverschampt CD offentiche CD 13 thar freyg B dar frey C 13 Darnoch E

[1]) Eck's Behauptungen entsprechen dem sechsten, siebenten, achten und dreizehnten Satz der Bulle, vgl. dazu Bd. I S. 319. 321 f. II S. 746. Kunz von Oberndorff widerlegt sie in seinem „Dialogus" ausführlicher. In Bezug auf die Reue sagt er: „Das doctor Martinus die rewh vornicht und unnötig achte, hab ich in seiner schrifft anhero nicht funden, achte es derhalben darfur, das vme dieser artickel allein zu einer schmehe auffgelegt worden sey." Die Beichtverwerfung der Beichte findet Eck in Luthers Forderung, „allein die offentliche sund zu beychten", und er fügt hinzu: „die weisz man vor wol". Daraufhin nennt ihn Kunz von Oberndorff „den blinden Ecken, der das wort 'offentliche sunde' nit vorsteht aber wa aus vorpiettertem gemute nit vorstehen wil", und erklärt, daß Luther „das offentliche sunde heisz, nicht die offentlich geschehen und derhalben unlaugkenbar sein, sonder da offentlich unnd kundig ist, das es todtsunden sein". Ähnlich hatte schon Erasmus Luthers Ausdruck 'manifesta peccata' in seinem Briefe an Erzbischof Albrecht von Mainz, Löwen den 19. Oktober [nicht: 1. November] 1519, vertheidigt: Lutherus scripserat, nos non teneri ad confitendum peccata capitalia nisi manifesta, sentiens manifesta, quae nobis confitentibus essent nota. Id quidam sic interpretans, quasi manifesta essent quae palam essent admissa, vociferatus est miris modis in re non intellecta". vgl. auch dessen Schreiben an Gottschalk Rosemund, Löwen den 18. Oktober 1520. Verwerfung der Genugthuung liegt nach Eck in Luthers Lehre, ,das ein yetlicher priester hab volkommen macht, wie der bapst zu absolviren fur pein und schuldt' Kunz von Oberndorff antwortet: „Doctor Luther lernet fast in allen seinen buchern Ablas, als der anderst nichts ist, dan nachlassung gutter werck der pueß, in ewigerste finsternus verwisen und unser treutz auff uns nehmen, unsere sunde mit volbrengung gutter werck außtilgen", und verweist auf Christus, ,der allen priestern hohes unnd nideres standes gleychen gewaldt uber die sunden geben hat". [2]) Vgl. den funfzehnten Satz der Bulle und dazu unsere Gesamtausgabe Bd. I S. 330 f. Kunz von Oberndorff: „Doctor Luther lehrt, das wir uns auff solche bereitung ane glauben nicht vorlassen, nach darauß wirdig achten sollen, sunder den glaubenn in die vorheischung und gewiesse zusagung unnd wort gottes setzet er menschlicher bereitung fur". [3]) Eck hat Äußerungen Luthers im Sermo de poenitentia Bd. I S. 319 ff. entstellt; vgl. dazu den sechsten und vierzehnten Satz der Bulle.

Adel ſolt nichts an den ſtifften und geyſtlichen guttern ubirkummen. Sihe da, du frummer man D. Eck, Ich klag eben daſſelb in meinem buchlin,[1] das die gutter der kirchen, die der Adel den ſeinenn zu gut geſtifft hat, durch die Romiſchen buben werden vorſchlunden, und dem deutſchen Adel alſo das brot auſz dem maul ertzogen. Szo ſpricht meyn Eck, ich wol nit, das dem Adel werdenn ſol. Danck hab, du frumer Romaniſt.

Er ſchild auch meyne hoffart, das ich mich erhebe ubir die heyligen lerer und Concilia. Das ich hoffertig und mit mehr laſtern ſey beladen, weyſz ich nit zuvorfechten. Ich hab mich meyner heylickeit in keynem ſtuck yhe berumpt. Iſt doctor Eck ſzo demutig unnd heylig, als ehr furgibt, yderman zu tadlen am lebenn, laſz ich geſchehen. Wir handeln nit von leben, ſzondern von leren, lere bleybt wol recht in einem, ob ſchon ſein leben boſze iſt, ſzo iſt boſze lere tauſent mal ſchedlicher, denn boſz leben: der ſelben lere halben thue ich was ich thu, unnd ſag, das D. Eck aber mal der warheit ſparet, ich erhebe mich nit ubir die doctores und Concilia, ich erhebe Chriſtum ubir alle lerer und Concilia, und wo ich deſſelben einen klarenn ſpruch het, wil ich yhn auch ubir alle engel heben, wie Paulus thut Gal. i. darumb thut myrs und ſanct Gal. 1, 8. Pauel nit wehe, das hyrinne der lugenhafftig mund, ein feyndt der warheit, uns beyde ketzer ſtrafft.

Er zeugt erfur, ich hab gelogen, da ich geſchrieben, wir haben yhm nit angepotten die diſputation:[2] das iſt auch nit alſzo, und allis was er in dem ſelben yrrigenn buchlin ſchreybt, wie wol das hie zur ſach nit dienet, und ſein mutwil nur urſach zu liegen allenthalben ſucht, ich wolt yhr auch wol finden auff yhn mit wenig ſuchen.

Das ich Bepſtlichen pracht hab angriffenn,[3] thut meynem hern Doctor wehe, und ſchreybt viel, wie der Bapſt ſzo ſchlecht ſich halt in der kammer und daheymen, gerad als het ich geſagt, er furet ſeinen pracht alle augen blick. Warumb ſagt er nit auch, das er nackt ym bet und bad iſt? O du kaltes entſchuldigen unnd tolpiſchs heuchlen! Ich hab von vier tauſent maulenn geredt, wie, wen ich geſagt het, das etlich achten, es ſein umbs Bapſt willen

---

1 uberkommen B überkommen CDE 2 büchlein BC buchlein DE 3 kirchen A zů gůt D 4 verſchlunden BCDE 5 ertgogen [Druckfehler] A „entzogen" Wittenb. und Jen. Ausg. wöll BCDE 7 hochffart BCD erheb D uber B über CDE 8 yh beladen BCDE weyßlich nit D 9 zuverfechten C heyligkeit nye berůmpt BCDE 10 diemutig B diemůtig D fürgibt BCDE yederman BCDE zů D 11 handelen D handlent E nit vom leben BCDE ſonder vom leren E 12 leben böß BCDE 13 mol E thüe ich C 14 aber moll E „ich erhebe mich" bis „Concilia" Z. 15 fehlt BCDE 15 uber B über CDE 17 uber B über CDE Paulus thůt D thůt mirs D ſant C 18 Paul CDE nie wee BCD lugenhafft BCDE 19 baid D geſtrafft C 20 herfür BCDE geſchriben hab wir CE 22 buchleyn B büchleyn CDE 23 ſůcht D 25 thůt D 26 wee CD 28 nacket C nackit E baden C 29 tölpiſch BCDE 30 es ſeynd E

[1]) „An den chriſtlichen Adel" ſ. S. 452. [2]) Eck beruft ſich in ſeiner Schrift auf 2 Stellen in Luthers Briefen, ſ. De Wette I S. 318 f. und S. 171; vgl. daſelbſt S. 371. [3]) S. 420.

zu Rom teglich mehr dan zwentzig tausent maulpferd? Lieber Eck, mich ficht nit an, wie viel odder wenig der Bapst prange: lustet es yhn, er halte hundert tausent maulpferdt. Hie soltistu mich straffen, das ich klag solch pracht ubir unser stifft, adel und arm leut gaht: hie soltistu den Bapst entschuldigen, auff der strafz bleyben, nit meine wort tzihen, wo dich dein frevel leret tzyhen. Du bist falsch ym hertzen.

Das ich das sacrament der weyhung nit halte, wie sie es halten, hab ich gnug bewerter ursach zu, und Eck sampt allen Romanisten sollen mir nit weren, das alle getauffte menschen pfaffen sein: du weyssist, das die schrifft
1 Pet. 2,9 szo leret i. Pet. ij. Noch kanstu dein liegen unnd gotlich warheit straffen nit lassen.

Das ich nit gerne sehe die ketzer vorprennen,[1] spricht ehr, ich furcht der haut. Ey warumb kreucht den der freye helt itzt unsz kloster zu Leyptzck,[2] der sich fur niemandt, auch fur allen teuffeln nit furchtenn berumpt mit schrifften und schreyen? Ich halt, das ketzer vorprennen daher kum, das sie furchtenn, sie kundenn sie mit schrifften nit ubirwindenn, gleich wie die papisten zu Rom, wen sie nit mugen der warheit widerstan, wurgen sie die leut, und mit dem todt solvieren sie alle argument. Ein solcher vorfechter der warheit were meinn doctor Eck auch gerne.

Weytter schreybstu, frumer mann, ich wolle den frid brechern unnd mordern raum machenn, da ich geleret hab, ein Christen mensch sol sich nit werenn, noch sein genummen gut widder holenn.[3] Warumb straffistu nit
Matth. 5,39. Christum, der dasselb geleret hat? warumb klagistu dan, ich erreg den Adel und schwerdt widder den bapst und gehstlickeit? warumb schreybstu nit nuchtern deyne buchle? Wen dich mit deyner bulle ein landsher het unsz wasser odder kercker worffen, wolt ich sagen, er het dir recht than. Wie dunckt dich nu? hab ich nit offentlich gnug in meynem buchlinn gesagt, das weltlich schwerd schuldig sey, bosze zustraffen unnd frume zuschutzenn?[4] geht doch das gantz buchlin dahyn auszs, das dichs auch gleich vordreussit, noch bistu szo

2 „odder wenig" fehlt BCDE 3 solteſt du BCDE sölch BCDE 4 uber B über CD derüber E solteſtu BCDE 5 din frevel E 6 leret zieht E 8 gnůg D ursachen BCDE zu" fehlt BCDE Eck mitt sampt E sőllen BDE 9 wőren C weyſſeſt BCDE 12 ver prennen CDE 13 frye helt E hetzt BCDE Leyptzigk CE 14 für niemandt BCDE für allen BCDE 15 verbrennen CDE do har E kom BCDE 16 tünden BCDE überwinden BCDE paptiſten C zů Rom D 17 můgen BCDE widerſton C 18 ſölcher BCE 19 auch geren C 20 wölle BCDE 21 das ich E 22 wőren C wern D genommen BCDE aůt D ſtraffeſtu BCDE 23 klagſtu BCDE ich erger E 24 ſchreybſt du C nůchter CE 25 bůlle D 26 geworffen CE thon C 27 gnůg D meynen bůchlein BCDE. 29 bůchlein BCDE glich E vordreüſſet B verdreüſſet CDE

[1] Vgl. Bd. I S. 624 und den 33. Satz der Bulle. [2] Nach dem Briefe Karls von Miltitz an Kurfurst Friedrich von Sachsen, den 3. Oktober 1520 (s. unsere Einleitung) hatte Eck sich in Leipzig ins Kloster zu den Pautern geflüchtet, da man ihm, „nicht angesehen das Gelert und seine Bulle", durch offentlichen Anschlag bedroht hatte. [3] Vgl. Seite 575. [4] S. Seite 109.

blind und sichts nit. Nichts deste weniger sol ein yglicher leyden gewalt und unrecht, die ubirkeit sol aber drauff wachen, das niemant unrecht geschehe, und ob niemand klage, sol sie doch weren, wo sie kan, siht und weyss, wie wol den unvolkummen sanct Paulus i. Corint. vi. zulessit, das sie klagen, 1. Cor. 6, 1 ff.
aber er lobet es nit, ja straffts fast seher.

Du weyssist, mein lieber Romanist, das du in der heyligen schrifft eben szoviel kanst, als der esel auff der lyren. Du vormochtist nit drey zeylen Christlich auszlegen, und gibst fur yderman zurichten, leren und tadlen, Rumist datzu unnd schreybst in alle welt, du kundist allis auszwendig und gepranchst keiner pucher. Du dorfftist des Rumisz nit, man siht es mehr dan du gleubst, das du allis an bucher schreybst und leriest: wen du die augen so fleyssig in die bucher keresst, als du sie auff die venereas veneres zu Leyptzck hafftest, davon du schreybst gen Ingolstadt,[1] und der truncke dich messigist, szo mochstu zu letzt erkennen dein falsch ungeleret hertz, mund und fedder. Ich hofft, Es solt dyr auch besser sein, du hettist ein eheweyb, den ein solch berumpt keusch lebenn, wie wol du mich vorsprichst, das ich solchen elendenn gefallen priester die ehe geratten habe,[2] die yhn yhr Romischen tyrannen und seel morder genommen habt widder got und recht, und noch furhaltet zu grossem vorterben der seelen.

Und wen du nit newlich von Rom kummen weresst, wie kundestu szo unvorschampt schreyben,[3] das du gleubist, ich habe predigt, frume ehleut mugen nit selig werden, dan sie vielen durch yhre frumkeit in hoffart? Horistu es, lieber Eck, wiltu yhe lugen gnug von meynenn predigten horen, Frag den

1 dest weniger BCD desterweniger E yeglicher C yetlicher E gwalt CE 2 oberkeyt BDE óberkayt C darauff BCDE 3 sol sich doch BCDE wóren C wern D wa C sicht BCDE weyßt C 4 unvolkommen E sant C ij. Corint. ABCDE (oben unsere Korrektur) zulasset BCDE 5 seer C ser E 6 weyssest BCDE Romonist D 7 leyren BCDE vermóchtest BCDE dry E 8 für BCDE yederman BDCE zúrichten D Rúmest BCD Rómest E 9 darzu BCDE schreibest BCDE kündest BCDE gebrachest B gebrauchest C gebruchest D gebrechest E 10 dórfftest BCDE des Romes BD des Roms C des Rómes E sicht BCDE glaubst BCDE 11 on bücher BCDE leresst BCDE 12 kertest BCDE zú D Leyptzig BCDE 13 schreybest E messigest BCDE móchtestu BDE móchtest du C 14 unngelert BCDE 15 bóser C hettest BCDE eeweyb BCDE sólch BDE 16 versprichst CDE sólchen BCDE priestern BCE priesteren D 17 die Ee CE genommen hand E 18 fürhaltet BDE fürhalten C zú D verderben CDE 20 kommen BCDE kündestu BCDE 21 unverschampt BCE unverschamt D 21 glaubest BCD gloubest E ich hab D eheleüt BD múgen BCDE 22 frümbkeit BCE frümkait D Hórestu BCDE 23 liegen C gnúg D predigen CE

[1]) Luther meint Ecks Brief an Georg Hauer und Franz Burckhard zu Ingolstadt vom 1. Juli 1519. [2]) Eck hatte in seiner „Entschuldigung des Concilii zu Constanz" gesagt, daß „Ludder sich auß eygner gewalt vormist dye pryester mit yren köchen tzusamen tzugeben". [3]) Ecks Worte in seiner eben angeführten Schrift lauten: „Noch greulicher ist, wie glaubwirdige person antzeygen. Sie haben es von ym gehórth in der predigeth, das eeleuthe, die stethe ee unnd trew einander gehalten hetten, móchten nicht selig werden, dan sie über nhemen sich des und fielen in hoffarth."

Raben[1] zu Leyptzck und barfuſzen obſervanten[2] neben yhm, und alle die durch yhn reden und ſchreybenn, ſzo wirt das topffen ſein wie die ſuppen.

Du weyſſiſt auch, das ablaſz kein nutz und der ban als ein ſtraff mit lieb auffzunehmenn ſein, noch muſz dein mund anders reden, den du gedenckſt.[3] Alſzo tetteſtu zu Leiptzck auch mit doctor Carlſtad, da ich dich zum erſten leret erkennen.

Du ſchreybſt auch, das ich dem Bapſt gehorſam zu ſein vorwirff,[4] ſzo ich ſoviel mal geleret, auch boſzen prelaten, ja dem Turcken gehorſam zuſein, Szo hab ich diſſes Bapſts perſon[5] noch nie dan mit ehren gedacht, ſzondern in gemein von boſzen Bepſten und ſchedlichem bapſtum geredt, aber dein art ſol alſo mein wort vorkeren.

Es wundert mich, das du dich nit ſchemiſt in dein hertz, das du mir auffruckiſt, wie ich wolt gern keinn bettel orden ſein,[6] ſzo blind und tol macht dich dein falſcher haſz, das du das in alle welt ſchreibſt fur ein ketzerey, ſzo du doch wol weyſſiſt, das ſichs anders helt, und yderman das betteln nit fur gut hat, auch die bettel munch ſelb: du elender menſch woltiſt gerne auff mich laden die bettel orden.

Das ich widder die Turcken kriegen vorwirff, biſz das wir vorhyn frum werden, und darnach mit gotis furcht an ſie tzihen,[7] ſol mir niemant ubel

1 Leyptzig BCDE 2 wirt der hafen ſeyn BCDE 3 weyſt BCDE 4 auffnẽ-
nemen D ſeynd E 5 Alſo redeſtu C Leyptzick BCDE doctori E Carolſtat C 7 zů D
verwirf CDE 8 geleret hab, auch E 9 „ich“ fehlt E 10 bapſtumb BCDE 11 ver
keren CDE 12 ſchemeſt BCDE 13 auffrupffeſt BCDE 14 ſchreibeſt BCDE 15 ſo
doch du wol D weiſt BCDE yederman BCDE 16 gůt D münch BCDE wolteſt BCDE
gern C 17 bettel örden BCDE 18 verwirff CDE 19 darnoch E gottes forcht BCDE

[1]) Hermann Rabe, Dominikanerordens, ein erbitterter Gegner Luthers, der aber weniger offen hervortrat. [2]) Auguſtin Alveld. [3]) Eck hatte, obwohl er erklärte, daß nicht allein Luthern, ſondern vielen frommen Chriſten der Mißbrauch der „Ablaßſammler“ mißfallen habe, doch behauptet: „Den ablas, auß redlicher urſache gegeben von dem, der das gewaldt hat, tzuvornichten und unnütz tzu ſchatzen den frummen Chriſten (wie er [Luther] thut), die ſich gebuerlich den ſelbigen tzuentpfahen ſchycken. Iſt anne tzweyfelt ein yrrig, vorkuriſch, böſze meynung“, vgl. den 18. Satz der Bulle, und weiter Luthern vorgeworfen, „das er ſagt, man ſal die Chriſten lernen, das ſie den Ban mehr lieben dan furchten“, wobei er den 24. Satz der Bulle im Auge hatte. Kunz von Oberndorff vertheidigt hier den Reformator draſtiſch alſo: ‚Wer wolte ſeine ertzney, darmit yme ſein leyp von dem tzeitlichen tode erredt wurde, nicht mehr lieben, dann forchten? So dann der Bann nach antzaig geiſtlichr recht ein ertzney iſt, darmit der menſch von dem ewigen tode ſeiner ſeelen entledigt wirdt, wer nhu ſo nerriſch ſein wolt und ſein geiſtliche ertzney, den Bann, nicht mehr lieben dan forchten, der bedörffte mit doctor Ecken eins centners Rieſzwurtz.“ [4]) Vielleicht ſpielt Eck auf die Satze S. 575 an. [5]) Eck hatte in ſeiner Schrift geſagt, daß Luther den Papſt „mit ungehorten leſterworten ſchmecht, der doch ſeiner perſon halben ein frummer herre iſt, Unnd beſſers lebens dan Ludder“. Kunz von Oberndorff bemerkt dazu: „Wolt got, das Ec hierinnen, als ſunſtent ſeine gewonheit iſt, nit hewchelte!“ [6]) Vgl. S. 42 und dazu den 41. Satz der Bulle. [7]) Vgl. Bd. I S. 535 und dazu den 31. Satz der Bulle.

auffzlegen, den D. Eck, dem kein lieb noch luft zur warheit ym hertzen ist. Ich sag auch noch,[1] der Adel solt mit dem schwert dreyn schlahen zu Rom in alle, die es mit Sylvester[2] halten, der do sagt, das die schrifft sey unter dem Bapst, unnd der bapst sol ungestrafft bleyben, ob er gleich die welt gar zum teuffel furet. Solch lere und spruch horistu erbar Christen man gern, die sein dir nit ketzrisch, da schreybstu nichts wider. Ich muß dir aber einer sein, das ich dir und deynis gleychen widdersprech in solchen teuffelischen leren.

Ich hab auch fasten frey gemacht:[3] das hat sanct Paul than, und nit ich. Aber was ists wunder, das dw mich anleugist und schmehist, wen du sanct Paul und Christum lesterist, unnd bist dennoch ein erber frum Christen man? 1 Tim. 4, 3.

O wie wehmutig bistu, armer mensch, wie suchstu hyn und her, deinem neydhart zuhelffen! Sprichst, ich woll nit leyden die Scholasticos, sondern die Ecclesiasticos, widerumb woll ich die Ecclesiasticos auch nit leyden, itzt den bapst, itzt nit den bapst, itzt Concilia, itzt nit Concilia, sondern wolle nur mit der schrifft gehandelt haben. Ich bit dich umb gottis willen, mein lieber Eck, was ist dir doch mit solchen offentlichenn lugen beholffen, da du wol weyssist, das anders stehe? Meynistu, das ich mich fur deynen lugen furchten werde? oder heltistu es dafur, das es bestand haben kunde, ob du ein stuck von dem einfeltigen volck mit deynen lugen betreugist, dir ein geschrey, mir ein schmach zurichst?

Du hast vor dissem Jar zu Leyptzck in der disputation auch allis mit liegen und triegen getrieben, wie du wol weyssist, unnd deynen rum gesucht, auch erlangt, wo ist er blieben? du sihst, das got, der die warheit ist, widder deine lugen strebt, noch horistu nit auff mit lugenn widder yhn zusturmen. Es erbarmpt mich dein, und bit, lasz gnug gelogenn sein, mein Eck, das dich got zu letzt nit ein anders sehen lasse: du kanst mir nit schaden, thu was du wilt, die weil du mit lugen umbgahst.

1 „luft zur" fehlt BCDE 5 Sölch BCDE sprüch höreſtu BCDE 6 ketzerisch BCDE schreybeſtu BCDE müß D 7 deines BCDE wyder sprich E sölchen BCE teüffelichen BDE 8 freyg BE sant C thon C 9 anleügeſt BCDE schmeheſt BCDE 10 sant C leſtereſt BDE löſtereſt C dennocht BCDE erbar BCDE frumb C frummer E 12 armen B 13 wöll BCDE Scolasticos C 14 wöll BCDE yetzt den CD yetz den E 15 yetzt nit den C yetz nit den E yetzt Concilia, yetzt C yetz Concilia, yetz E wölle BCDE 16 gottes BCDE 17 sölchen BCD 18 weyſſeſt BCDE stee C stet E Meineſtu BCDE für BDE vor C 19 hyelteſtu BCDE darfür BCD darfüre E tünde BCDE 20 betreügeſt BCDE 21 zürichſt D 22 zů D Leyptzigt C mit lügen D 23 weyſſeſt BCDE rům D 24 erlanget C ſichſt BCDE 25 höreſtu BCDE mit lugen widerstürmen C 27 zůletzt D

[1]) Dies hat Bezug auf Ecks Worte: „Er [Luther] wil den deutschen adel hetzen wider die priesterschafft tzu Rome". [2]) Silvester Prierias, s. Seite 336. [3]) Eck warf Luthern vor, „das er die Christenlichen messigkeyt vorschlecht und die fasten frey machen wil".

Es muſz neben dyr gantz Leyptzck mir getzeugniſz geben, das ich mich allezeit auff die ſchrifft beruffen habe, nit die doctores vorleugnet in allen ſtucken, ſondern die weil ſie zuweylen geyrret haben, wolt und wil ich ſie nit in allen ſtucken halten, unnd wo ich einen klarenn ſpruch der ſchrifft hette, da wolt ich allein widder ſie alle ſtehen, yzo ſie anders ſchriebenn. Diſz ſein mein wort geweſzen,[1] wie du nit leugken kanſt. Noch ſchreybſtu und ſchreieſt in alle welt, ich woll alle doctores vorwerffen und allein auff meynem syn ſtehen, on alle ſchrifft unnd ſpruch, und machſt auſz der particular ein univerſal dazu. Frag dein gewiſſen, wie erbar und redlich du hyryn handliſt, furchſtu dich nit zum wenigſtenn fur etlichen Leyptziſchen oren?

Auch ſchemiſtu dich nit mir ſchuld zugeben, ich wolle allein ob der heyligen ſchrifft halten. Wie kanſtu dich ſelb hoher ſchmehen, dan das du, doctor der heyligenn ſchrifft, nit allein dich deynis handtwercks, ampts und tittels ſchemiſt odder furchtiſt, ſzondern mir das fur ein taddel zumiſſiſt, das ich in die heyligen ſchrifft wil.[2] Ja ich weyſz, wo dich der ſchuch druckt, du kanſt nichts in der heyligen ſchrifft, das weyſz ich, und heyſſiſt doch doctor der heyligen ſchrifft, und furchteſt deyner ehre. Darumb ſpielſtu mit vielen der leyer namen, das man dein in der ſchrifft unwiſſenheit nit mercken ſol: dennoch ſol dichs nit helffenn, du, Bapſt, doctores, Concilia, menſchen, engel unnd teuffel, ſollet unnd muſſit in die ſchrifft und daſſelb urteil empfangen. Des und kein andirſz woltiſtu mir die heylige ſchrifft alſzo in den wind ſchlahen und die doctores nit durch ſie richten laſſen? Noch nit, lieber Eck. Sihe da, hyrauſz kanſtu mercken mein unbeſtendickeit, wie ich itzt doctores, itzt nit doctores, itzt bapſt, itzt nit bapſt horen wil. Ich wil die ſchrifft haben auffs aller beſtendigſt und zum erſtenn, Darnach allis ander nehmen unnd laſſen,

1 Leyptzig C gezeügnüß BDE gezeügnaß C 2 berüffet BCDE verleügnet CDE 3 „ſie" fehlt D zů weylen D 5 steen CD ſten E 6 leügnen C und ſchreyſt D 7 wöll BCDE verwerffen CDE steen C ſten E ſprüch BCDE 9 darzu BCE darzů D Die Geſamtausgaben ziehen „dazu" zu dem folgenden Satz, indem ſie vorher ein Komma oder einen Punkt ſetzen handleſt BCDE 10 für BCD for E 11 ſchemeſtu BCDE zůgeben D wölle BCE wöl D 12 ſchriften D kanſt du C 13 heilgen BD deines handtwerckes BCDE 14 ſchemeſt BCDE fürchteſt BCDE zumiſſeſt BDE zumeſſeſt C 15 hailgen D wa C ſchůch D 16 hailgen D heiſſeſt BCDE hailgen D 17 firchteſt D 18 in mercken C dennocht BCDE 20 ſöllet BCD ſöllent E müſſet BCDE daſſelbig BCDE empfahen E 21 anderſz BDE anderſt C wolteſtu BDE wölteſtu C „alſzo" fehlt BCDE 23 f. „yetzt" ſtatt „itzt", aber „itzt bapſt" ausgelaſſen in C 24 auff aller D uffs aller E 25 Darnoch E

[1] Vgl. Bd. II S. 278. [2] Eks Worte in ſeiner „Entſchuldigung des Concilii zu Conſtanz" lauten: „Anfenglich gaben ſie fur, andern univerſitet Doctores leſſent allein Scholaſticos, die in der ſchuel geleſen haben. Sie wolten bleiben inn Eccleſiaſticis mit denn doctorn der kirchen. wenn, ſo ire ſchen, das ſie ir maynung nicht eben in erhalten mogen, ſo laſſen ſie jung unnd alt doctores ſollen wollen das in alle ding auſz der heiligen geſchrifft bewert werde, und ſo in die furbracht wurdt, ſo zerreiſſen ſie die nach iren gefallen. Anfangs underwarff er ſein leve dem babſt, den er ſeer lobt: yetzt weicht er von im und ſchilt im."

was mich die schrifft leret, es hab geschriebenn wer do woll. Ich wil keynen meyster habenn, den nur einen, der heysset Christus ym hymel, wie er uns Matth. 23, 10 allen gepotten hat, alle andere wil ich fur mitschuller halten.

Darnach was du von den seelen ym segfewr und jartagen lallest, lasz ich faren:[1] man weysz wol in aller welt was ich davon halt, es darff deyner lugen und boszheit nichts.

Ob aber ich ungeduldiger sey gewesen, den du, Emszer, Prieras und deine gesellen, lasz ich die leszer unszer bucher urteylen.[2] Rum du dich fast, ich gan dirsz wol, 'Ecciana modestia'[3] was das heysz, weystu wol. Ich rume mich keyner tugent, ich rume mich der heyligen schrifft warheit, da du fur fleugst, wie der teufel fur dem Creutz, und fellist davon zu disputiern auff mein boszes lebenn, daryn ich bald bin concludirt, wie wol mich fur den menschen, das ich nit acht, niemandt, got lob, mag taddelen: ich hoff, du soltist auch nit lang inclusibilis darinnen sein, wen du anders nit liegen woltist, wie du pflegst.

Zu letzt kompt er auff das Costnitzer Concilium und lestert einher als ein rechter Romanist, newlich kummen, spricht, Es sey dem Johanni Husz und Hieronymo das geleyd und eyd nit brochen ꝛc.[4] Die weil den meynem lieben hern szo kutzel ist, wil ich mein maul recht auff thun von dem Costnitzer Concilio, und sag:

Zum ersten, das ich leyder zu Leyptzck in der disputation nit hatte gelesen Johan. Husz, ich wolt sonst nit etlich, szondern alle artickel, zu Costnitz vordampt, gehalten haben, wie ich sie den noch itzt halte, nach dem ich desselben Johan. Husz, hochvorstendigenn, edlesz, Christlichs buchlin, des gleychen in vier

1 wöll BCDE 4 Darnoch E 5 darvon BCDE 9 gond E heist E weyst du wol C 10 für BD for CE 11 flügst E für BD for CE felleſt BCDE zů D 12 für BCD for E 13 tadlen BCDE 14 solteſt BCDE 15 wölteſt BCDE 17 kommen BCDE Jahanni C 18 Dieweyl dann BCDE 21 Leyptzick BCE Leytzick D nit hat D 22 sünst E zů D 23 verdampt CDE dennoch yetzt BCDE 24 hochverstendigen CDE bůchlein BCDE

[1]) Über den von Luther nicht naher besprochenen Punkt hatte sich Eck in seiner Schrift also geaußert: „Ich laß bleiben, das er Luther] nicht allein alle ding auff erden umb wil keren, sunder auch sein tyranney uber die durfftigen seelen ym segfewr brauchen wil, die er nith wil das sie gewiß seyen von yrer kunfftigen seligkeit, Sagt, sie sunden one underlas, die weil sie abschenen haben von der pein, [vgl. den 38. und 39. Satz der Bulle unnd das on tzweifel der teuffel tzuricht, dar mit sie lang in grosser peyn bleiben, tzo wil er, das man die begengtnus, Jartag, seelmessen abthue, darmit brůderliche lieb den armen seelen von uns entzogen werde". [2]) Die betreffende Stelle in Ecks Schrift lautet: „Ich geschwenge des, wie er tzo unwurß ist, unleydenlich und ungedůltig, wan er wurdt ein klein wenig angetast, wie er tzu schmehen, zuvorspotten, schelten und vorleumden die leuth geistlich und weltlich tzo gech ist. das eine böse fraw auff dem graben ein nicht tunde übler auß richte.". [3]) Eck hob oft selbst seine Bescheidenheit hervor und gebrauchte dabei mit Vorliebe den Ausdruck 'Ecciana modestia', vgl. z. B. den Titel seiner Schrift Contra Martini Ludder obtusum propugnatorem Andream Rodolphi Bodenstein Carlstadium &c. Th. Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 512. [4]) Vgl. S. 454 ff.

hundert jaren nit ist geschrieben, hab gelesen, wilchs auch nu durch gotlichen rad in druck auszgangen,[1] die warheit zubezeugen, und alle die in offentliche schanden zusetzenn, die es vordampt haben.

Es sein nit Johannis Huss artickel, sondern Christi, Pauli, Augustini, auffs aller sterckist gegrundt und unwidderstoszlich beweret, wie das alle mussen bekennen, die dasselb lesenn. Ach wolt got, ich were sein wirdig, auch umb solcher artickel willen vorprent, zurissen, zutrieben werden, auffs allerschmehlichst, wie es doctor Iugener selbs erdencken kund, und das myrss tausent helsze kostet, sie musten all heran. Nit das ich damit Johan. Huss erhebe und marterer auss schreyen wil, den ich bin nit szo frevel, heyligen zurheben, als der Bapst mit seinen blinden papisten. Ich weyss, das got in seinen gerichten wunderlich und erschrecklich ist, mag wol lassen yemand rechte lere haben und drob erwurgt werden, und doch niemant wissen, was er mit yhm machen wil.

Darumb sag ich, zur redtung meyns gewissens von dem unschuldigenn blut, kegen alle, die solch artickel vordampt halten, das sie wissen sollen, wie sie Christum selbs leugnen und vordampnen, und doctor Eck, der wol weyss, das sie unrechtlich vordampt sein, doch, in das widerfechten kummen, sich schemet das widerspiel zusingen, wolt ehe alle welt mit seinen lugen vorblenden, das nur sein rum und ehre bestund, ehe er die warheit wolt lassen recht haben. Es ist wol war, das Johan. Huss ehe vorprant ist, den der bapst da ist bestetigt:[2] dasselb ist eben die klag, das die buben da regirt haben mit yhren opinion, ehe ein rechte ordnung des bapstumbs geschehen ist.

Er entschuldigt auch den Adel, der, und nit das Concilium, den selben Huss und Hieronymum sol vorprant haben.[3] Lieber Eck, das ist in meinem

1 welchs nun E 2 auß gangen ist, die E zů bezeügen D 3 schande BCDE verdampt CE 4 Es sind E 5 on widerstoßlich DE 6 wer D 7 sölcher BCDE verprent CDE „zurissen" fehlt C zůrissen, zůtriben D uffs E 8 lůgner BCDE tůndt BCDE 9 „all" fehlt BCDE darmit BCDE 10 uß E „ich" fehlt D 11 zůrheben D zu erheben E 13 ter DE 16 gegen allen E verdampt CDE sőllen BDE 17 verdampen C verdampnen DE waißt C weyst L. 18 verdampt CDE seynd E kommen BCDE 19 ee CE verblenden CDE 20 ee er CE. 21 ee CE verprent CE 22 bůbenn D 23 ee CE 24 enschuldigt E 25 verprent C verprant DE

1) Luther meint die Schrift, welche zu Anfang 1520 unter dem Titel „DE CAVSA BOLMICA. | PAVLVS CON | STANTIVS. " im August darauf als „LIBER EGREGI VS DE VNITATE ECCLESIAE. " erschien. 2) Luthers Zugeständniß geht auf folgende Worte Ecks: „So darff er [Luther] nicht kumeissen dem babst der da regirt hab, dan drey babst hat man entsetzt, und ist Huß und Hieronymus verprant worden, ee das der new babst ist erwelt worden. Dan da hat yetlich nation auß geschossen und erwelt die geschutzsten, die sie gehabt hat: darum also schmacht hie Ludder nicht die Römer, die lůgel do in dem concilio zu thun hatten, under al nation der Christenheit, Teutsch, Welsch, Frantzősisch, Engellendisch u. dan die haben die handlung des concilii wider die bebst und ketzer geiuert. Reucht auch nicht wenig zu schmach dem teutschen adel, die ob dem concilio gehalten haben". 3) Siehe die vorige Anmerkung.

buchlin[1] der hochsten klagen eine, das in den newen Conciliis der Bapst mit den seinen kein freyheit yemand lassen, sondern zuvor mit eyden vorpinden, das sie nur mugen setzen und thun, was sie wollen, und yhr buberey durch den gefangen, betrogen Adel aufzrichten. Hette der keyszer Sigmund und fursten frey durfft handeln, wie er es ym syn hatte, es solte Costnitz und Basel wol viel andere Concilia, unnd den lugenhafftigen Romanisten yhr ubirmutige boszheit wol gewenigert worden sein.

Drumb leugt doctor Eck aber mal, das Costnitz ein frey Concilium geweszen sey,[2] und ich nit unbillich nach einem freyen Concilio streb, darinnen nit allein die aller ungeleretisten bischoff und grobisten, tollisten Sophisten, wie zu Costnitz, szondern auch vornunfftige, erfarende Furszten, Adel und leyen mochten mit ym rad sitzen, Seynd es doch nu dahyn kummen ist, das ehliche weyber mehr biblien kunden und Christliche sache basz vorstahn, dan doctor Eck und seine mitsophisten.

Wie ich auch gesagt, das Johan. Husz das Christlich geleyd nit gehalten, szo ists war, und doctor Eck selbs nit vorstat, was er antzeygt in dem latinischen geleydts brieff.[3] Es ist yhn zugesagt einn Christlich geleyd, als die wort klar auszdrucken, die doctor Eck gerne vordecken wolt, 'quantum in nobis est et fides orthodora exigit'. Darumb hab ichs ein Christlich geleyd genennet, das ist, wie man es in der schrifft findet. Nw weysz mann wol, was Christlich gehandelt heysz. Es hat die Christenheit nach nie vonn solchem recht geleydt gewist, wie ich in meinem buchlin weytter hab antzeygt, Szo hat die Christenheit nw wol viertzenhundert Jarenn viel ketzer ubirwundenn, unnd keinen nie vorprant, an die papisten zu Costnitz, die Christlich geleyd geben, und machen darnach ein menschlich rechtlich geleyd drausz, wilchs mehr ein schein, dan ein recht geleyd heyssit, und unchristlich ist. Die gerechtickeit, da D. Eck sein

1 büchlein BCDE klag BCDE neüwen E 2 freyheit E yemadt BD lasst E zůvor D verbinden CD verbindet E 3 můgen BCDE wöllen BCDE 4 ussrichten E 5 dürst D dürffen E hätte C 6 ander BCDE 7 ubermůtige B übermůtige CDE wol gemindert E 8 Darumb E aber ein mal E gweseu C 9 noch eynem E 10 ungelertesten BCDE 11 vernünfftige CDE erfarend E 12 Seyd BCDE nun E dohyn E kommen BCDE erliche weyber E 13 künden BCDE sach E verston CE verstan D 15 gesagt hab, das E gleid C gehalten sey, so E 16 verstadt CD verstodt E lateinischen BCD 17 gleydts brieff C zůgesagt D gleyd C 18 ußdrucken E gern CE vordecken CDE 19 glayd C 20 fyndt E Nun E waist C 21 haist C heist E noch nie BCDE glaidt C 22 büchlein BCDE 23 nu wol E viertzehenhundert BCDE jare BCD jar E uberwunden B überwunden CDE 24 verbrent C verbrant DE on die BCDE zů D glayd C 25 dar noch E glayd C dar ußE 26 glayd C heysset BCDE

[1]) „An den christlichen Adel", vgl. S. 421 und S. 433. [2]) Ecks Worte in seiner „Entschuldigung ꝛc." lauten: „Der Ludder schreyt nur nach eynem freyen Concilio, szo doch in etlich hundert jaren nye keyn freyers Concilium gewesen ist, Dan Costentz ist in teutschen landen, da man der Römer gewalt oder ander nation sich nit hat dörffen entsetzen". [3]) In Ecks Schrift ist der Geleitsbrief für Hieronymus von Prag abgedruckt: Eck stützt sich bei seiner Rechtfertigung des Concils auf den Beisatz „iustitia semper salva".

recht geleydt auff grund, were dennoch wol vororttert, das man drumb das geleyd nit het durfft brechen.

Warumb vorprant sanct Augustinus nit die ketzer in Affrica, warumb nit Hilarius und der heyligen lerer viel mehr, sondern waren dawider, das man sie auch nit am gelt straffet? das waren Christliche weyse mit ketzern umb zugehen, da kam auch frucht von: was aber hie von kommen sey, weyß man wol. Und was ware den blutdurstigen, unsettigen tyrannen zu Costnitz not, das sie mit dem todten vorpranten Johan. Huß so grewlich unmenschlich furen und liessen die erden mit der aschen so tieff außgraben und in Reyn werffen? wiltu es wissen? Yhr gewissen forcht sich seiner unrechten sachen, darumb erfunden sie ein solche wuttend bilde, die armen leyen zu schrecken, das die warheit mit gewalt und furcht wurd unterdruckt. Noch hats nit geholffen, noch kumpt die warheit erfur, und solte allen papisten die blasen bersten, die steyn werden noch ubir die hussischen morder schreyen. Man hat nu hundert jar gewehret, und yhe mehr gewehret wirt, yhe mehr es erfur dringt, das es offenbar wil werden, Hussen sach sey gotlich, Costnitzer sey teuffisch gewesen, die warheit wil und mag nit vorporgen bleyben.

Ich habe horen sagen[1] von Andres Proleß, unserm Vicario, der ein man in deutschen landen einß großen namenß und glaubens gewesen ist, auch von vielen fur heylig gehalten, Das er zur zeyt in unsern einem Gloster an der wand D. Johan. Zacharie, mit einer roßen auff dem parret gemalet, angesehen und gesagt hab 'O we, ich wolt nit gern die roßen mit den ehren tragen', ist er darauff von einem tappern seiner vetter gefragt, was das bedeut, hat er also gesagt: Da Johan. Huß zu Costnitz hat offentlich disputirt, Ezec. 34. 10. ist yhm von Johanne Zacharie der spruch Ezech. xxxiiij. 'Visitabo ego ipse pastores, et non populus meus', furgehalten, hat Johan. Huß vornemt, es

1 glaydt C uff gründt, wer E dennocht BCDE wol vorurteylt B wol verurtaylt CD wol verurteilt E darumb E 2 glayd C dürst D dürffen E 3 verprant CDE sant BCD Augustin E Von „warumb nit" bis „viel mehr" Z. 4 fehlt BCDE 4 sonder was dar wider E 5 strafft E 6 umbzügeen CE kummen C 7 ware dem BCD zů D 8 verprenten C verprantten DE grülich E 9 füren CE fürn D äschen C uß graben E 10 gwissen C ungerechten E „rechten" Jenaer Ausg. 11 solch E bild D 12 gwalt C forcht BCDE 13 kompt BCDE erfür BCD blasen brechen BCDE 14 uber B über CDE 15 nun E erfür BCDE 16 öffenbar E 17 verborgen CDE 18 hab BCDE unsern D „den" statt „der" BCD 20 vor heylig B 23 dar uff E dapffern BCDE vettern BCDE 24 zů D 26 fürgehalten BCDE verneynt CDE

[1]) Über Andreas Proles und Johann Zacharia, die nachfolgend erwähnt werden sowie über den hier berührten Vorfall siehe die treffliche Schrift von Th. Kolde, Die deutsche Augustiner Congregation und Johann von Staupitz. Gotha 1879, insbesondere S. 52 f. In voller Übereinstimmung mit unserer Stelle erzählt Luther die Geschichte in seiner „Folgrede" auf „Etliche Briefe Johan. aus Huß" 1537, Erlanger Ausgabe, deutsche Schriften Bd LXV S. 79 ff. Sonst vgl dazu noch De Wette II S. 493 und D. Martin Luther's Tischreden herausgegeben von K. G. Forstemann und H. E. Bindseil. Abth. IV S. 389 f.

ſtund nit drynnen ‘Et non populus meus’, hat Johan. Zacharie ſich auff Huſz eygen bibel beruffen, wilch er zuvor in Johan. Huſz herberg heymlich beſehen het, und yhn doch nit warnet: da die iſt kummen, iſts alſzo drynnen funden, und ob wol Johan. Huſz rieff, ſie were falſch, andere bibel hetten nit alſzo, den er het eine angefehr mit ſich genommen, muſts doch nit helffen, und alſzo durch ein falſche bibel vordampt werden. Da wart dem Zacharie die roſzen zu ehren geben, als einem ubirwinder des ketzerſz Johannis Huſz. Nu iſts war, alle Biblien auff dieſſen tag in aller welt haben, wie Johan. Huſz geſagt, und nit wie Johan. Zacharie. Darauſz es ſchein hat, wie die ſophiſten, yhrer ſach vortzweyffelt, mit aller liſt und triegerey umbgangen und nichts am licht gehandelt haben.

Szo iſt das ſzo gantz yderman offinbar, das es niemant mehr mag widderſprechen, wie Johan. Huſz ſey noch nie mit ſchrifften ubirwunden: als auch etlich acta ſelbs ſchreyben, iſt er vordampt worden heimlicher weyſz, das die Junckhern habenn unternander drob beradſchlagt ‘placet? placet? placet?’ und alſo iſt er durchs placet der ungelarten tyrannen hyn gericht, on unterricht, on beweyſzung, on ubirwindung, wie ich den gehort hab von meynem inſtitutor Johan. Greffenſtein, gelereten und frumen man, wilchen ich nu wol mag nennen, die weil er todt iſt, und ichs zu der zeit von yhm horet, da ich nach gar wenig gedacht prieſter, ſchweyg doctor, zuwerden.

Alſzo iſt an vielen ortten deutſches landts noch altzeit blieben das mummeln von Johan. Huſz, und hat ymer zugenummen, biſz ich auch dreyn gefallen, erfunden hab, das er furwar ein thewr, hoch erleucht man geweſzen iſt, den auch noch nit muge ubirwinden zwentzig tauſent Ecken auff einen hauffen geſetzt, und ſein ſie geleret, ſo laſſen ſie ſich noch ſehen und geben urſach, warumb Johan. Huſz vordampt ſey. Es iſt nit gnug geſagt, das Concilium habs than, man muſz grund antzeygen, die widderſacher zuſchweygen und uns ſelb zubefriden, die weyl es kund iſt, ein Concilium mug yrren. Trotz hie allen Ecken, ſpitzen und winckeln, und allen papiſten und Romaniſten, das yhr ein blat Johan. Huſz mit ſchrifften umbſtoſt.

Drumb hettiſtu, groſſer feynd der warheit, dein fedder wol mocht rugen laſſen und mich auch des meynen wartten, oder hettiſt die weil dein buch

1 uff Huß E 2 berůffen BCDE zůvor D 3 gewarnet E kommen BCDE 4 riefft E 5 dann er BCDE ungefer BCDE mochts doch E 6 verdampt CDE 7 uberwinder B überwinnder CDE 8 uff E 9 geſagt hat, und E Zacharia D Dar uß E 10 verzweyffelt CDE 11 gehandert B 12 yederman CDE offenbar BCDE 13 noch nit BCDE uberwunden B überwunden CDE 14 verdampt CE worden mit heymlicher E 15 under ainander C Nur zweimal „placet?“ in BCDE 16 ungelerten BCDE 17 uberwindung B überwindung CDE 18 inſtitutore E gelerten BCDE nun E 20 noch gar CE zů werden D 22 zůgenommen BCE zůgenommen D 23 gweſen C 24 můge BC müg D mögen E uberwinden B überwinden CDE zweintzig tauſent C uff E 26 verdampt CDE 27 thon E můß D zuſchwygen E 28 můg BCD mog E 29 Trutz BCDE 31 hettеſtu BCDE möcht BCDE růwen E 32 hetteſt BCDE

edendum vel bibendum aut etiam egerendum de primatu Petri[1] lassen an tag kummen: wie lang frissestu dran? hat dich der schimpff gereuen? du bist einer unvorschampter stirn, und sichst, das dir got selb widdersteht, dich in alle schand furet, noch wiltu nit witz empfahen.

Ich hore auch sagen, D. Eck hab ein bullen mit sich von Rom widder mich bracht, die yhm yzo ehnlich sey, das sie wol mocht auch doctor Eck heyssen, so vol lugen und yrthumb sie sein sol, und er geb fur, den leutten das maul zuschmieren, sie sollen glewben, es sey des Bapsts werck, so es sein lugen spiel ist. Ich lasz es allis geschehen, musz des spiels in gottis namen wartten, wer weysz, was gotlicher rad beschlossenn hat? Es ist auff mich noch nichts gepawen, drumb mag mit mir nichts fallen.

Das ich aber festiglich gleub, es sey nichts mit yrgend einer bullen, ist die ursach:

Zum ersten, den mein appellation, an das gemeyn Concilio gestellet,[2] steht noch unvorruckt, daruber ich dem bapst mit allen den seinen nichts gestendig bin, den allein gutlichen handel: feret er aber druber mit gewalt, wolan lasz her draben, dennoch ist er noch nit uber den perg, und wil hiemit fur yderman offentlich bedingt und die selbige Appellatio, auffs best es sein sol, vornewet haben.

Zum andern, so ist mein sach auisz meiner willigen unterlassung meyns gnedigen hern hertzog Fridrich, Gurfurst zu Sachsen ꝛc., durch anregen her Carol von Miltitz, bepstlicher botschafft, auff vorhorung des hochwirdigsten in got vater und hern Ertzbischoff zu Trier vorhafftet,[3] welchs, noch unwiderruffen, mir glauben macht, der Romisch stuel werd solch zween mechtig Churfursten nit fur olgotzen achten oder sie vorgebens bemuhen lassen, wir Teutschen musten den ymer narn bleyben, yzo meyn ich yhe, ich sey nur einn mensch, der nit ann zweyen odder mehr orten zu gleich muge vorhorung oder urteil wartten.

Zum dritten, wer mags begreiffen, das der bapst solt ubir mich D. Ecken befelh thun, der seines feyndlichen offentlichen hassis gegen mir selbs kein

2 kommen BCDE gereüwen BD gerawen C gerüwen E 3 unverschampter CDE 4 nicht witz BCDE 5 mit im E 6 so glich sey E 7 geb für BCDE 8 zuschmierenn D sollen BCE glauben BCD glouben E Bapst werck BCDE 9 gottes BCDE 10 uff E 11 nichts gepüwen E 12 glaub BCD gloub E mit denen bullen E 14 appellation auf das C appellation ist an das E 15 unverruckt CDE Von „darnber ich" bis „gestendig bin" Z. 16 fehlt BCDE 16 fert E gwalt C 17 dennocht BCDE 18 yederman BCDE die selbig D Appellation E auff best D uffs best F 19 vornewert B vernewert CD vernüwert E 20 Zum D anderen E auf meiner C meines C 21 heren hertzog D Friderich E 22 Miltz BCDE uff E verhörung CD 23 zu D verhafftet CDE unwiderrüffet BCDE 24 stul CE solch BCDE 25 vergebens CDE bemüen D 26 mussen E narren E 27 zu gleichen C müge BC müg D möge E verhörung CDE 29 uber B über CDE 30 befelch DE hasses BCDE

[1] Siehe unsere Einleitung S. 576. [2] Siehe Bd. II S. 36 ff. [3] Vgl. Kostlin I S. 241 f.

maiz weyſz, izo doch in allen ſachen nit die parteyen ſelbs, ſonder unvordechtig leut handeln ſollen, wie das die natur unnd alle recht geben. Darumb zuvormutten, er lieg, trieg, tichte und zurichte allis was yhm ſein boſzer haiz mag angeben.

Zum vierden wil ich von allen bullen, wo und wen ſie kummen, unvorpunden ſein, ich ſehe dan die rechte heubt bullen, laiz mich die abſchrifften und Copeyen nit anfechten, und das auſz den urſachen: Ich hab geſehen die Ablas bullen, da wider ich anfenglich in diſer ſach gehandelt, und mercklich geprechen und feyl dryn gefunden, dazu etlich vorſtendiger den ich rviij gebrechen in der ſelben eynigen bullen geſehen. So den einen izo groſſen biſchoff zu Mentz und Magdeburg zubetriegen mit der ſelben bullen die Romiſchen buben ſich nit geſchewet haben, was ſolten ſie nit furnehmen widder mich armen betteler? Uber das der Cardinal S. Sirti zu Augſpurg meinen gnedigſten hern hertzog Fridrich, Churfurſt zu Sachſen, mit einem offentlichen, erlogenen, falſchen breve betrog, wie ich das an tag geben hab in actis Auguſtenſibus.[1] So den den Romiſchen buben ſolch groſſe hern in deutſchen landen muſſen narren und affen ſein durch yhre falſche brieffe, Warumb ſolt ich glewben, das ſie durch doctor Ecken, der ſich ſelb in ſeynen wortten und ſchreyben einen landruchtigen ertzlugener eroffnet hat, redlich mit mir handelle furnehmenn? Ja es iſt izo gemeyn worden mit falſchen brieffen auſz Rom handthieren, das gar ſelden einer rechtſchaffen erfunden wirt.

Drumb wil ich der bullen bley, wachs, ſchnur, ſignatur, clauſel und allis mit augen ſehen, odder nit ein harbreit geben auff alle andere geplerre. Es darff auch niemant klagen, er muge nit ſicher zu Vuittemberg kummen odder wandeln: wir haben izo einen frumen redlichen landtsfurſten und ampt leut, das die entſchuldigung kein behelff mag haben, wo man mit recht handeln wil.

Hiemit wil ich yderman vorwarnet haben, das er nit, durch Romiſchen handel und doctor Ecken beſchiſſen, an mir anlauff, unnd zuvor die Executores, auff das, izo ſie ein ſchlappen drob erlangten, wiſſen tragen, ich hab

1 weiſt E unverdechtig CDE 2 „ſollen“ fehlt BCDE 3 zůvermůtten C zů vermůtten D zůvermütten E richte und E 5 kommen BCDE unverbunden CDE 6 haubt C hopt E 7 uß E 8 darwider C dowyder E gehandelt hab, und E 9 feel C dartzů BCDE verſtendiger CDE 10 der ſelbigen BCDE groſſen brieff zů BC groſſen brieff zů D groſſem zů E 12 „ſich“ fehlt BCDE geſcheühet C fürnemen BCDE 13 betler C zů D meynem BCD 14 Friderich E 15 erlognen BCDE brieffe betrog BCDE 16 bůben D ſólch BCDE 17 narrn D 18 glauben BCD glouben E ſelbs BCDE 19 ertzlügner BCDE 20 fürnemen BCDE uß E 21 rechtgeſchaffen BCDE 22 bullen bleyg BDE ſchnůr BCE 23 uff E 24 můge BC müg D möge E zů Wittenberg BC zů Wittenberg D gen Wittenberg E kommen BCDE 25 wie B ſo gar eynen BCDE 28 yedermann BCDE gewarnet BCDE 29 beſchenſſen BCDE zůvor D 30 uff E erlangen BCDE müſſen tragen E

[1]) Siehe Bd. II S. 1ff.

ſie zuvor vormanet. Es muſz noch allis viel ein andere naſzen gewinnen, ſol es recht hynauſz gahenn: geht aber gewalt fur, da noch viel mehr zu gehoren wil, ſzo wald es got, ich wil es frolich wagen in dem namen unſzers hern Jeſu Chriſti, Amen.

M. D. XX.

1 vermanet CDE „allis“ fehlt BCDE 2 hynauß gan CD hynauß gon E gwalt C für BCDE 3 wogen E

Adversus execrabilem Antichristi bullam.
1520.

Seiner Abwehr der „Lügen“ Ecks ließ der Reformator den Angriff auf die Bulle selbst unverzüglich folgen. Daß sie echt sei, bezweifelte er keineswegs, doch wollte er sie nicht dafür anerkennen: wer aber auch ihr Verfasser gewesen, so erklärte er, er halte ihn für den Antichrist. Demgemäß betitelte er seine Schrift wider sie „Adversus execrabilem Antichristi bullam“. Mit scharfem Spott geißelt er darin die Form der Bulle und bespricht die sechs ersten der in ihr verdammten Sätze, um seine Stellung zu ihnen darzulegen.[1] Vergebens hatte man ihn zur Mäßigung gemahnt: „wo Christus erwürgt ward und Verleugnung des Glaubens geboten“, konnte er sie nicht üben.

Am 4. November 1520 übersandte Luther die Schrift seinem damals in der Ferne weilenden Freunde Georg Spalatin: „Edidi Latinam Antibullam, quam mitto“, meldete er ihm. Man darf daraus nicht schließen, daß sie erst da im Druck vollendet worden; sie muß vielmehr schon gegen Ende Oktober die Presse verlassen haben. Dies erhellt aus dem Briefe des Peter Burckhard, gewesenen Rektors der Universität Wittenberg, an Lazarus Spengler vom 29. letzteren Monats. „Wie hart sich aber, heißt es hier, Doctor Martinus davor [vor der Bannbulle] fürcht, habt ir respective ain guete antwurdt, wie er die wulle exponirt hat absolute und respective, darinn die lautter pitter warhait so ganz an den tag gelegt, das ich darfür halt, ain kind mocht merken, mit was mutwill mit Im und uns allen gehandelt ... Ich verpeudt lachens, so ihr die expositionem bullae lesen werdet, da ist schimpff und ernst also ganz bey einander, quod penitebit et Papam et Eckium quidquam horum invenisse“. Offenbar ist mit der expositio bullae unsere Schrift gemeint: Riederer, von dem der Brief veröffentlicht worden ist, hat dies nicht erkannt.

Vgl. S. 577 f. Luther sandte die Bulle an Spalatin den 11. Oktober 1520, De Wette I S. 495 oder Enders, Luthers Briefwechsel II S. 491: „Mitto exemplar eius, ut videas monstra

[1]) In Bezug auf den Inhalt vgl. folgende Schriften des Reformators: Wider die Bulle des Endchrists 1520; Assertio omnium articulorum per bullam Leonis X. novissimam damnatorum 1520; Grund und Ursach aller Artikel, so durch römische Bulle unrechtlich verdammt sind, 1521.

Romana. Quae si dominentur, actum est de fide et ecclesia.“ Bezüglich der Vollendung des Druckes: De Wette I S. 521 oder Enders a. O. II S. 510, und J. B. Riederer, Beytrag zu den Reformationsurkunden ꝛc., Altdorf 1762, S. 69 f. Überhaupt: Köstlin I S. 403 ff.

Ausgaben.

A. „ADVERSVS EXECRABI- ‖ LEM ANTICHRISTI ‖ BVLLAM. MAR. LVTHERVS. ‖ [Vier mit den Stielen einander zugekehrte Kleeblättchen] VVITTEMBERGAE. ‖ ANNO. M.D.XX.“ 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vgl. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 95 Nr. 179.

B. „Aduerſus Exe- ‖ crabilem Anti- ‖ chriſti Bullã ‖ Mar. Lu- ‖ therus. Vittenberge.“ Mit Titeleinfaſſung. 10 Blätter in Quart.

Man kann auch „Wittenberge“ lesen. Druck wahrscheinlich aus Augsburg.

C. „ADVERSVS ‖ EXECRABILEM ANTI- ‖ CHRISTI BVLLAM ‖ MAR- TINVS LV ‖ THERVS. ‖ VVITTENBERGAE ‖ ANNO M.D.XX. ‖“ 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Petri in Basel. Vgl. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 95 Nr. 180: das von ihm beschriebene Exemplar der Hamburger Stadtbibliothek hat aber deutlich „LV- ‖ THERVS“ im Titel.

In A haben wir den Urdruck: sowohl B als C gehen unmittelbar von A aus; B ist nachlässig gefertigt, C hat bisweilen mit Bewußtsein geändert.

Von den Gesammtausgaben bringen unsere Schrift die ed. Witeb. im Tom. II. 1546 Bl. 93^b–98^b, die ed. Ien. im Tom. II. 1557 Bl. 301^b–307^b und die sog. Erlanger in Martini Lutheri opp. lat. varii argumenti Vol. V., Francofurti ad M. 1868, S. 134—153, mit seltenen Abweichungen von A.

Wir liefern den Text von A und geben die Lesarten der übrigen Ausgaben mit Ausschluß einiger Verschiedenheiten in der Schreibweise, die wiederkehren, wie z. B. in ed. Witeberg., ed. Ien. und ed. Erlang. sich stets quidquid für quicquid findet und in ed. Erlang. bei Wörtern mit dem Anfangsbuchstaben s, wenn sie mit ex zusammengesetzt sind, s steht, wo es in A fehlt, also exstinguere, exspectare, exsecrari, exsecrabilis, sowie mancher Abweichungen in dem fehlerhaften B.

ADVERSVS EXECRABILEM ANTICHRISTI BVLLAM MAR. LVTHERVS.

IHESVS.

MARTINVS LVTHERVS CHRISTIANO LECTORI

Gratiam Christi in salutem aeternam optat.

Ama pervenit ad me, Christiane Lector, Exiisse Bullam quandam adversum me pene in omnem terram, priusquam ad me, in quem unice furit, et cui maxime erat inferenda, veniret, forte quod, noctis et tenebrarum scilicet filia, timuit lucem vultus mei. Hanc tamen ipsam noctuam, vix tandem multum adiuvantibus amicis, in imagine sua datum est videre. Quae causa est, ut adhuc incertus esse cogar, ludant ne in me Papistae mei libello quodam famoso et anonymo, an serio et vere sic Romae insaniant. Neque enim hic stilus (ut dicitur) neque processus Romanae curiae servatus est, tum, quod maxime urget, Articulos et imponit et damnat plane ac manifeste Christianissimos, ut mihi omnium verisimillimum sit, hanc prolem esse monstri illius Iohannis Eccii, hominis ex mendaciis, simulationibus, erroribus haeresibusque confusi et consuti.

Auget suspitionem, quod idem Eccius talis Bullae Apostolus fuisse dicitur Romanus. Neque enim tali Apostolatu dignior ullus Apostolus. Atque superioribus diebus audieram, parturiri in urbe contra me Bullam quandam diram et saevam eodem coartifice Eccio, id quod stilus et saliva indicant, sed quae illic bonis et eruditis quibusque viris summe displiceret eoque differretur, immo opprimeretur.

Verum, quicquid sit, mihi incredibile non est, ubi Apostolus Eccius auditur et valet, ibi Antichristi regnum esse et nihil non insaniarum homines audere. Interim tamen agam, ne credam, Leonem decimum, Romanum Episcopum, cum suis eruditis Cardinalibus esse harum insaniarum autores, quod non tam facio, ut Romani nominis honorem custodiam, quam ne

1 f. Die Überſchrift iſt aus dem Titel in A herübergenommen, findet ſich aber vor dem Text in keiner der Sonderausgaben wiederholt: in der ed. Witeb. iſt MARTINVS ſtatt MAR. geſetzt; ihr folgt die ed. Ien., welche jedoch das falſche Datum „1. Decembris ANNO M.D.XX.“ hinzufügt, und die ed. Erlang. 19 Ioannis BC 22 Apostulatu B 24 quamdam B 25 quibusve ed. Witeb. 29 nec credam ed. Erlang.

superbia nimis infler et dignus mihi videar talia tam pulchra, tam gloriosa pati pro veritate dei. Si enim vere Romanus Episcopus in me sic insaniret, quis Luthero coram deo foelitior esset, qui ob tam manifestam veritatem a tanto vertice damnaretur? Quid enim hic optandum mihi foret, quam ut nunquam absolverer, reconciliarer, communicarer Antichristo isti indoctissimo, impiissimo, furiosissimo? Foelix illa dies, foelix illa mors, cum gaudio et summa gratitudine deo referenda, si quando fiat, ut in ista causa me apprehendat et perdat. Sed aliis des huius nominis honorem et dignum quaerit ista causa martyrem. Ego peccatis meis alia meritus sum.

Existimationem igitur suam quisque habeat de Romanis, Ego, quisquis fuerit huius Bullae author, eum pro Antichristo habeo, et contra Antichristum haec scribo, redempturus veritatem Christi, quod in me fuerit, quam ille extinguere conatur. Atque primum, ut nihil in me obtineat ex omnibus quae voluit, protestor coram deo et domino nostro Ihesu Christo et sanctis angelis eius et toto mundo, me dissentire toto corde damnationi huius Bullae, quam et maledico et execror velut hostem sacrilegam et blasphemiam Christi filii dei et domini nostri, Amen. Deinde assero et amplector fidutia tota spiritus mei articulos per eam damnatos, asserendosque pronuncio omnibus Christianis sub poena eternae maledictionis et Antichristos habendos quicunque Bullae consenserint, quos et his scriptis, coniuncto mihi omnium spiritu qui pure Christum cognoscunt et colunt, pro ethnicis habeo et devito secundum praeceptum eiusdem domini nostri Ihesu
Matth. 18,17. Christi, Amen. Haec mea revocatio esto, o Bulla, vere bullarum filia.

Hac mea confessione seu protestatione facta, cuius testes esse volo omnes qui haec legerint, antequam ad defendendos declarandosque articulos procedam, aliquot argumentis in ipsam Bullam confutandam praeludere libuit, quorum primum ab inscitia Antichristi huius sumam.

1. Petr. 3, 15. Apostolus enim Petrus mandat, ut de ea quae in nobis est fide et spe
Tit. 1, 9. rationem reddere parati simus, et Paulus Episcopum iubet esse potentem exhortari in doctrina sana et contradicentes redarguere. Atque haec ipsa sunt, quae iam in tertium annum efflagitavi et expectavi e Roma aut iis qui Romam sapiunt. Quae et observata legimus in antiquis patribus diligentissime, quoties haereses damnarent. Sed nec Apostoli quippiam in suis Conciliis statuerunt nisi allegata primum scriptura sancta. Ita et ego cum expectarem, ut facerent uvas, scripturae testimoniis me erudituri, ecce fecerunt labruscas, suis verbis nudis me condemnantes, cum tot ego scripturis mea munierim.

Rogo te, Antichriste indoctissime, adeo ne coniunxisti cum summa inscitia summam temeritatem, ut praesumeres, omnes homines esse in stuporem

5 aliis det ed. Ien. 19 eterna B 26 aliquod B 32 partibus B 36 cum ego tot scripturis C 38 adeo nec coniunxisti C

versos et te nudis tuis verbis contra armatissimam scripturam triumphare crediturus? An didicisti hunc morem damnandi a Magistralitatibus Coloniensibus et Lovaniensibus?[1]

Si hoc est Ecclesiastice damnare errores, tantum dicere 'non placet', 'nego', 'non volo', quis morio, quis asinus, quae talpa, quis stipes non queat damnare? Non pudescit frons tua meretricea, ut sic in publico Ecclesiastico audeas inanibus inermibusque verborum tuorum fumis contradicere coelestium verborum fulminibus? Plane dedecorosam et dignam Antichristo condemnationem, quae tot scripturis sibi repugnantibus ne iota quidem habet, quod opponat, sed unico verbo occurrit dicens 'Ego damno'. Quur Turcae non credimus, cur Iudaeos non admittimus, cur haereticos non honoramus, qui et ipsi nostra damnant, si sufficit damnare? Nisi ideo non eis caedimus, quia non sine scripturis et rationibus nos damnant, ipsi vero more novo sine scripturis et rationibus damnamus. Quid ergo in causa fuisse arbitrer, ut haec damnatoria Bulla sic inanis et inermis et vere bulla incederet, nisi insignem inscitiam, qua cum mea vera esse vidissent, et tamen pati nollent nec confutare possent, tentaverunt vano terriculamento perditae papyri me terrere. Sed Lutherus, bellis assuetus, bullis non terretur et inter inanem papyrum ac omnipotens verbum dei distinguere didicit.

Eiusdem inscitiae et illud est, quod vexante conscientia non sunt ausi articulos nominatim digerere, quosque in ordines suos. Timuerunt enim, ne haereticum assererent, quem nec erroneum forte nec scandalosum possent ostendere. Proinde invenerunt adverbium 'respective', et post enumeratos articulos dicunt alios respective haereticos, alios erroneos, alios scandalosos,[2]

2 hunc mortem C Magistrilitatibus B 4 place B 6 meretricia ed. Erlang. 10 Cur Turcae C und die Geſammtausgaben 12 et in ipsi B cedimus alle übrigen Ausgaben 14 rationibus damnant. Quid C 17 predite B 22 erroneum fronte B

[1]) Vgl. S. 170ff. [2]) Nach Aufführung der 41 verdammten Sätze heißt es in der Bulle: „Qui quidem errores respective quam sint pestiferi, quam perniciosi, quam scandalosi, quam piarum et simplicium mentium seductivi, quam denique sint contra omnem charitatem ac S. Romanae Ecclesiae, matris omnium fidelium et magistrae fidei, reverentiam atque nervum ecclesiasticae disciplinae, obedientiam scilicet, quae fons est et origo omnium virtutum, sine qua facile unusquisque infidelis esse convincitur, nemo sanae mentis ignorat", und weiterhin: „Praefatos omnes et singulos articulos seu errores tanquam (ut praemittitur) respective haereticos aut scandalosos aut falsos aut piarum aurium offensivos vel simplicium mentium seductivos et veritati catholicae obviantes damnamus, reprobamus atque omnino reiicimus, ac pro damnatis, reprobatis et reiectis ab omnibus utriusque sexus Christifidelibus haberi debere, harum serie decernimus et declaramus", ſ. „Bulla cōtra errores MARTINI LVTHERI ET SEQVACIVM. " (Leipziger Druck) Bl. Baf. und Bl. Bija. Nach der mit Anmerkungen verſehenen Ausgabe Ulrichs von Hutten ſteht die Bulle lateiniſch in Luthers Werken ed. Witeb. 1546 II Bl. 53b—66a, ed. Ien. 1556 I Bl. cccccvnb—ccccxxa und Opp. lat. varii argumenti, Francofurti ad M. (ſog. Erlanger Ausgabe) 1867, IV S. 260—304, ſowie in Hutteni opp. ed. Böcking V S. 301—333.

quod est dicere 'Nos putamus aliquos esse haereticos, alios erroneos, alios scandalosos, Sed nescimus, qui, quales, quanti'. O meticulosa ignorantia, quam lubrica et fugitiva es, quam odis lucem, ut vertis ac revertis omnia, ne capiaris sicut Protheus quidam! nec sic tamen evades, immo in astutia tua magis comprehenderis et subverteris. Prodi itaque, indoctissime Antichriste, doce nos sapientiam tuam: distribue tua ipsius verba: dic, si nosti tuipse, quid dixeris: ostende, quis sit haereticus, quis vero erroneus, quis scandalosus, et quis sit qualiscunque. Decet enim tam magnificum damnatorem nosse, quid damnet: turpissimum autem sit damnare articulum haereticum, et eundem non posse nominare. Nolo tantum respective, sed absolute et certe doceri. Sum enim Occanicae factionis, qui respectus contemnunt, omnia autem absoluta habent, ut sic iocer in istam Moriam.

Vide ergo, mi lector, insignem inscitiam Antichristianam, quam infoelici dolo se occultare praesumsit sub adverbio 'respective'. Non solum enim non docet veritatem et causam damnationis, sed nec errorem monstrare audet, nec hoc ipsum indicare quod damnat, et tamen damnat. Nonne lautissima damnatio, damnare et nescire quid damnes? Nonne disertissima oratio, loqui et nescire quid loquaris? Quin Anticyras integras his bullatis morionibus optamus? Sic sapere et facere debent omnes veritatis adversarii.

Sed scio, quis dolor Iunonem istam praemat. Nempe Eccius meus memor, quam Lipsiae pudefactus sit, dum me ob articulos Huss, spumantibus labiis, sat plausibiliter theatro suo haereticum tercenties clamaret furiosa voce,[1] et idipsum postea probare non posset, cum Constantiensis damnatio a me adducta praeter spem Eccii nullum certum articulum signasset haereticum, sed et ipsa, similis huic nostrae, prae sua quoque inscitia alios haereticos, alios erroneos, alios offensivos dixisset, et Eccius his auditis, turpissima temeritate in semet confusus, falso et mendaciter me haereticum a se clamatum sentiret, voluit Romae huic vulneri suo mederi et mendacium temeritatis suae stabilire. Sed non proficiet, prohibente Christo, mendax Sophista. Expostulo enim adhuc, ut absolute, non respective, distincte, non confuse, certe, non simulanter, clare, non obscure, singulariter, non in genere dicant, quis sit et quis non sit haereticus. Sed quando haec facient? Quando Christus et Belial convenient aut lux et tenebre sociabuntur.

Quid ergo faciam ego interim? Primum, meticulosissimos et indoctissimos Papistas Antichristique Apostolos contemnam illudamque eis cum Helia, et
1 Kön. 18, 27 dicam 'Si Baal deus est, respondeat: forte ebrius est aut in itinere, clamate voce maiori: deus enim est, forte audit'. Quid enim aliud Bullati isti asini meretantur, qui damnant id, quod nesciunt et nescire se fatentur? Deinde

7 vere erroneus C 14 praesumpsit C ed. Witeb. und ed. Ien. 25 per sua C 35 Elia ed. Witeb., ed. Ien. und ed. Erlang.

[1] Vgl. zur Sache Bd. II S. 279 ff.

securus ero, nec haereticus nec erroneus nec scandalosus habendus, donec, si non convictum, tamen simpliciter et nudis verbis monstratum fuerit, in quo articulo talis sim. Neque enim iam onero Papistas meos stipites istos, ut probent, sed ut monstrent saltem errorem, hoc est, ut ostendant, an sciant, quid lallent ipsi met, suamve salivam senciant. Dum enim nullum designant haereticum, mei arbitrii est, quemvis oblatum negare haereticum et asserere catholicum.

Sed et hanc ruditatem ferme asinina rudiorem quis non faveat Antichristo impiissimo et rudissimo, quod optimi homines discernunt haereticos ab erroneis et hos ab offensivis, hos a scandalosis? Qua acutissima acutissimorum hominum distinctione colligimus, Erroneum non esse haereticum. Quod autem haereticum non est, quid ad damnatores Ecclesiasticos, qui solum haeretica damnare debent? Nam quod haereticum non est, catholicum est, Christo dicente 'Qui non est contra vos, pro vobis est'. Immo vellem Marc. 9, 40. dari mihi ab istis viris magnificis Articulum erroneum in Ecclesia, qui non sit haereticus? Si enim erroneus est, nihil differt ab haeretico nisi pertinacia asserentis. Omnia enim equaliter aut vera aut falsa sunt, licet affectus in uno aliquo vero aut falso maior et minor esse possit. Vides ergo iterum, Bullatos meos non posse articulum mihi monstrare, qui erroneus sit et non haereticus, et iterum lallare sicut furiosos, qui nesciunt quid dicant, damnantes in ventum erroneum non haereticum, qui non possit esse in rebus neque verbis, ut, quales sunt articuli, talis sit et damnatio.

Par sapientia est, scandalosum esse, qui nec sit haereticus nec erroneus. Detur, obsecro, ille non modo in meis, sed in omnium hominum verbis et scriptis ab initio mundi usque in finem. Quis ergo haec portenta cogitare coegit Papistas meos nisi inscitia furiosa? Nisi forte scandalosos appellant, quo modo veri et catholici sunt scandalosi. Nihil enim est scandalosius veritate, immo sola veritas est scandalosa superbis et insensatis, sicut de Christo i. Corint. i. dicitur 'Nos praedicamus Christum crucifixum, Iudaeis 1. Cor. 1, 23. scandalum, gentibus stulticiam', et Luce ii. 'Positus est hic in ruinam et Luc. 2, 34. resurrectionem multorum in Israel'. Quare cum Papistae mei scandalosos secernant ab haereticis et erroneis, quod autem haereticum et erroneum non est, id catholicum et verum esse necesse sit, sequitur, articulos scandalosos ab eis intelligi et damnari catholicos et veros. O digna damnatio Papistis!

Vide, mi lector, quorsum sese rotat impietas caeca, quam seipsam irridet et illudit, quam facile capitur in suis verbis, quam imprudens et stulta sit in omnibus suis studiis: non solum non probat errorem et scandalum, sed pro eo, ut monstret solum, impossibilia et sibi turpissime pugnantia

6 haereticum, mihi liberum est C 19 qui erroneus et non haereticus sit et iterum C
20 furiosus B 21 inventum BC 26 scandalosus B 33 esse certum sit C

loquitur. Ubi nunc tuum infoelix 'respective', infoelicissima bulla? quo respexisti?[1] in barathrum impietatis scilicet et ruditatis tuae.

Idem dicendum erit de offensivis: nam hos neque scandalosos neque erroneos neque haereticos esse oportet, cum tantis Papistis discernantur. Quis ergo non miretur tanta ingenia Papistarum, qui invenire potuerunt, offensivum esse in Ecclesia, quod tamen nec falsum nec haereticum nec scandalosum, sed verum, Catholicum, edificatorium sit, et tamen hoc ipsum damnant? Quis vero non ambiat etiam ab iis insanis damnari, qui sua propria damnatione ostendunt se damnata probare et probata damnare, hoc est, truncis et cautibus sese insensatiores esse, palam cum summa sua ignominia commonstrant? Ite ergo, vos impii et insensati Papistae, et sobrii scribite, si quid scribere vultis. nam hanc Bullam apparet vel inter putanas[2] nocturno convivio esse egestam aut in canicularibus furiis confusam. Neque enim ulli moriones sic insanirent.

Retorqueamus autem imprudentiam istam Antichristi in os eius, et ex sermonibus ipsiusmet iudicemus et condemnemus eum, ut deinceps discat astutius et meliore memoria mentiri. Oportet enim mendacem esse memorem, iuxta proverbium. Si alii sunt articuli offensivi et alii haeretici, et tu eum damnas, qui non est haereticus ac per hoc verus et catholicus, etiam si sit sexcenties offensivus, nonne impudens os tuum damnat seipsum non modo haereseos, sed extremae impietatis et blasphemiae lesaeque maiestatis in veri-
2 Thess. 2, 3 f. tatem divinam, ostenditque vere te eum esse hominem, qui adversatur et extollitur super omne quod dicitur aut quod colitur deus? Nonne tu es homo ille peccati et filius perditionis, qui negat deum, emptorem suum, et charitatem veritatis tollit, ut operationem erroris sui statuat, quo credamus iniquitati, ut Paulus praedixit? Si enim articulus haereticus non est, non potest esse offensivus aut scandalosus nisi haereticis Antichristis et Satanis pietatis.

Vide ergo, quam pulchre Bulla ista omnium impudentissima imprudentissimaque, dum in me aliud haereticum, aliud offensivum damnat, autores suos veros haereticos et adversarios dei palam declarat: adeo non est scientia, non est consilium contra dominum, adeo impietas caeca capitur verbis oris
Jes. 28, 16. sui, adeo verum est 'qui iacit lapidem in altum, recidet super caput eius'.

Et quod omnium pulcherrimum est, hac impia contradictione sua revelantur cogitationes cordium eorum, et nequitiam suam, quam volunt maxime celatam, maxime produnt incredibili imprudentia, esse scilicet eos paratos semel universam veritatem damnare: cum enim haereticos asserant, quos hereticos ostendere aut nominare non possunt nec sciunt nec audent, quid

3 nam hoc B 8 ambigat B 10 insentiatores ABC 18 tu enim damnas B 24 emtorem ed. Erlang.

[1] Hutten fragt in seinen Anmerkungen zur Bulle an einer der Stellen, wo respective darin vorkommt, ebenfalls: „quo respicis?“ [2] putana — ital. puttana, Hure.

hinc intelligimus, nisi esse eos toto corde adversarios Christi et paratos damnare omnem veritatem? et tamen infoelici hypocrisi fingunt sese damnare haereses. En vobis, o Bullares asini, discite tandem, quid sit, Christum Luc. 2, 34. esse signum contradictionis et petram scandali, quam subito et facili negotio denudata est omnis interior impietas et ignominia vestra eis ipsis verborum operculis, quibus eam contegere frustra studuistis.

Habemus itaque hoc primo et evidenti argumento, Bullam hanc non esse nisi Antichristi, summi adversarii dei et pietatis. Agnoscat nunc eam, si audet, sive Eccius sive Papa, et sciet, quo nomine et qua opinione sit nobis observandus. In unum enim cumulum hic omnia pessima nomina convenerunt, impietas, blasphemia, inscitia, imprudentia, hypocrisis, mendacium, breviter, Satanas ipse cum suo Antichristo.

Nec minus revelat impietas ista seipsam, et eo quod nunc dicam. Decernit enim Bulla ista eximia apertis impudentissimisque verbis, esse exurendos etiam eos libellos meos, in quibus errores non sunt, ut memoria mei penitus tollatur.[1] Potes nunc, Christiane lector, dubitare, infernalem draconem sonare per bullam istam? Vulgo dicitur, Asinum ideo male cantare, quia altius orditur, et ista quoque bulla foelicius cecinisset, si non blasphemum os suum in coelum posuisset impudenti plusquam diabolica impietate, veritatem etiam confessam et probatam damnatura. Hactenus enim Satanas veritatem sub specie veritatis oppressit, quoties oppressit. At hic homo peccati, adversarius et elevatus supra deum, posita specie apertaque fronte, idque in Ecclesia dei absque timore, veritatem Christianam et cognitam et probatam a seipso et omnibus damnat et exuri mandat. Quid, si haec in Turcia fierent? Quo loco haec vox, rogo, digna nisi imo tartaro? Et non timetis, Bullati vos Antichristi, ne saxa et ligna sanguinem sudent prae horrendissimo hoc spectro impietatis vestrae et blasphemiae?

Ubi es nunc, optime Carole Imperator? ubi estis, Reges et principes Christiani? Christo dedistis nomen in baptismo, et has tartareas voces Antichristi potestis ferre? Ubi estis, Episcopi? ubi, doctores? ubi, quicunque Christum confitemini? ad haec horribilia Papistarum portenta tacere potestis?

2 fingunt esse damnare C 19 plasphemium B impudenti et plusquam C 25 fieret AB 27 Statt des Fragezeichens ſteht in den Ausgaben außer der ed. Witeberg. ein Punkt 30 estis fehlt C

[1]) Luther hat offenbar folgende Stelle der Bulle im Auge: „Inhibemus omnibus et singulis Christifidelibus, ne scripta etiam praefatos errores non continentia, ab eodem Martino quomodolibet condita vel edita aut condenda vel edenda seu eorum aliqua, tanquam ab homine orthodoxae fidei inimico atque ideo vehementer suspecta, et ut eius memoria omnino deleatur de Christifidelium consortio, legere, asserere, praedicare, laudare, imprimere, publicare sive defendere, per se vel alium seu alios, directe vel indirecte, tacite vel expresse, publice vel occulte, seu in domibus suis sive aliis locis publicis vel privatis tenere quoquo modo praesumant, quinimmo illa comburant," Leipziger Druck Bl. C 4 f.

Miseram Ecclesiam dei, factam Satanae tantum ludibrium! Miseros omnes, qui his temporibus vivunt! Venit, venit ira dei in finem super Papistas, inimicos crucis Christi et veritatis dei, ut resistant et ipsi omnibus hominibus,
1. Thess. 2,16. prohibentes praedicari et doceri veritatem, sicut de Iudaeis dicit Paulus.

Finge, quaeso, me esse talem, qualem illa maledica et maledicta Bulla videri cupit, haereticum, erroneum, schismaticum, offensivum, scandalosum in aliquot libellis. Quid meruere libelli Catholici, Christiani, veri, edificatorii, pacifici? Ubi didicistis hanc religionem, Papistae perditi, ut propter hominem malum damnetis et exuratis sanctam castamque dei veritatem? Non potestis homines perdere, nisi et veritatem perdatis? vos triticum evellitis cum Zizania? vos grana dispergitis cum palea? Cur Origenem suscipitis in libellis catholicis, et non in totum aboletis? immo cur impiissimum Aristotelem, in quo non nisi errores docentur, non saltem in parte damnatis? Cur impias, barbaras, indoctas haereticasque Decretales Papae non exuritis? Cur, inquam, haec non facitis, nisi quod non estis alia causa positi in locum
Dan. 9, 27. istum sanctum, quam ut sitis abominatio a Daniele praedicta, quae damnet veritatem, statuat vero mendacium et operationem erroris? Non enim alia decent sedem Antichristi.

Te igitur, Leo decime, vos, domini Cardinales Romae, et quicunque Romae aliquid estis, compello et in faciem vobis libere dico: Si vestro nomine vestraque scientia haec Bulla exivit, eamque vestram agnoscitis, Utar et ego potestate mea, qua in Baptismo per dei misericordiam factus sum filius dei et cohaeres Christi, fundatus supra firmam petram, quae nec portas inferi nec coelum nec terram formidat, et dico, moneo, hortor vos in domino, ut ad cor redeatis, istis diabolicis blasphemiis et plus valde nimio audacibus impietatibus modum ponatis, atque id cito. Quod nisi feceritis, scitote, me cum omnibus qui Christum colunt vestram sedem, a Satana ipso possessam et oppressam, pro sede damnata Antichristi habere, cui non modo non obediamus aut subditi et concorporati esse velimus, sed detestamur et execramur, sicut principem et summum hostem Christi, parati pro hac sententia nostra stultas vestras censuras non modo cum gaudio ferre, sed etiam rogare, ne unquam nos absolvatis aut inter vestros numeretis, quin, ut eruentam vestram tyrannidem expleatis, ad mortem nos ultro offerimus. Quod siquid spiritus Christi et impetus fidei nostrae valet, his scriptis, si perseveraveritis in furore isto, vos damnamus et una cum Bulla ista omnibusque Decretalibus Satanae tradimus in interitum carnis, ut spiritus vester in die domini nobiscum liberetur. In nomine, quem vos persequimini, Ihesu Christi domini nostri, Amen.

Vivit enim adhuc et regnat adhuc, in quo non dubito, dominus noster Ihesus Christus, quem et speramus propediem adventurum et interfecturum

6 seismaticum B 10 evelletis C

spiritu oris sui et destructurum illustratione adventus sui hunc hominem peccati et filium perditionis, quandoquidem negare non possumus, si Papa istorum portentorum autor est, ipsum esse verum illum finalem, pessimum famosumque Antichristum, subvertentem orbem totum operationibus erroris sui, id quod impletum ubique videmus.

Sed quo me rapit ardor fidei? Nondum totus persuasus sum, Papae esse hanc Bullam, sed Apostoli illius impietatis Eccii, qui cum suis patribus furente hiatu me absorbere festinat, cantans 'Deglutiamus eum sicut infernus viventem et integrum quasi descendentem in lacum'. Huic enim furioso homini parum, imo lucrum videtur, si veritatem dei extinguat, modo vota impietatis et fratricidii impleat. O sortem Ecclesiae hodiernam, sanguinis lachrymis dignam! Sed quis gemitus nostros audit? quis plorantes solatur? Inexorabilis est furor domini super nos. Spr. 1, 12

Addunt iidem homines, ut sunt admodum faceti et suaves quoddam ridiculum, quo pro sua prudentia temperant seria ludo, scribentes, mihi super omnia quae in me contulerunt immensa studia etiam sumptum et pecuniam ad iter Romanum obtulisse.[1] Scilicet nova charitas Romae, quae orbem exhausit pecuniis et vastavit tyrannide sua intolerabili, mihi uni pecuniam offert. Verum hoc inclytum mendacium scio cuius fabri sit: Caietanus Cardinalis, ad mendacia componenda natus et formatus, functus legatione sua foelicissima, nunc Romae securus, fingit mihi per se promissam esse pecuniam, cum Augustae tam sordida infamique ageret penuria, ut crederetur familiam suam fame occisurus. Sed Bullam decet esse bullam et veritate et sapientia inanem, et damnatoribus istis ius est nobis mandare, ut esse veraces eos credamus, dum mentiuntur, et Catholicos, dum haeretica docent, et Christianos, dum Antichristum statuunt, per illud distributivum universale 'Quodcunque ligaveris', ubi, cum nihil exceptum sit, omnia per omnia eis licent, et non potius ex diabolo conceperint, qui non solum mentiuntur manifeste, sed, quod omnem impudentiam superat, mendacio eodem sese ad plausum popularem in mei invidiam ornant, et charitatem sese mihi exhibuisse altero iam mendatio fingunt, cum, si quid veritatis, pietatis, gravitatis Romanistis tyrannis inesset reliquum, omni studio cavere debuerint, omnia ita in luce clare ab eis dici et geri, ut nec adversarius suspitionem haurire mali cuiusquam possit. at nunc, si nihil esset aliorum, quae Bullam istam ele- Matth 16,19

2 non possum C 5 vidimus B 14 Addunt idem C 22 augeret penuria B 30 altero mendacio iam fingunt C

[1]) In der Bulle heißt es: „Postquam ipsum [Martinum] citavimus, mitius cum eo procedere volentes, illum invitavimus atque tam per diversos tractatus cum legato nostro habitos quam per litteras nostras hortati fuimus, ut a praedictis erroribus discederet, aut ad nos oblato etiam salvo conductu et pecunia ad iter necessaria sine metu seu timore aliquo, quem perfecta charitas foras mittere debuit, veniret". Leipziger Druck Bl. Biij b.

varent, hoc crassum et ineptum mendacium eam levem, vanam et falsam arguit. Roma, quaeso, mihi pecunias exhiberet? Et unde illud, quod compertum habeo, Esse videlicet per Trapezitas istos, quod Bancum vocant, definitos in Germania aliquot centenarios aureorum Siccariis, qui Lutherum conficerent? His enim rationibus et scripturis hodie pugnat, regnat, triumphat sancta illa Apostolica sedes, magistra fidei et mater Ecclesiarum, iam dudum Antichristiana et bissepties haeretica convicta, si gladio spiritus, quod est verbum dei, pugnasset, id quod non ignorat: ideo ne quando ad id cogatur periculi, sic furit in orbe Christiano, bellis, caedibus, cruoribus, mortibus, vastationibus omnia involvens et perdens, adhuc tamen sunt sanctissimi in domino patres et ovium Christi vicarii pastores.

Sed age, ut et ipse colludam, adhuc mittant pecuniam (fidem enim seu conductum salvum, ne nimium eos gravem, libens resigno, cum non sit opus eo, modo propitia sit pecunia): tantum autem expecto, quanta satis fuerit, ut, xx milibus peditum et v milibus equitum instructus, Romam tutus ire queam, qua arte mihi satis fidei parabo, et hoc propter Romam, quae devorat habitatores suos, nulla nec servata nec servante fide, ubi sanctissimi patres occidunt dilectos filios suos in charitate dei fratresque perdunt fratres in obsequium Christi, sicut est moris Romani atque stili. Interim liber ero ab istius venerabilissimae Bullae citatione. O vos infoelices nebulones, qui veritate et conscientia sic estis confusi, ut nec mentiri prudenter possitis nec verum dicere audeatis, et tamen summa ignominia vestra quiescere non valetis.

Affert quoque Bulla novam latinitatem. Cum enim Augustinus dixisset, se Euangelio non crediturum fuisse, nisi autoritate Ecclesiae fuisset commotus, mox Bulla ista Inclyta hanc Ecclesiam catholicam facit quosdam fratres reverendissimos Cardinales, priores ordinum regularium, Magistros Theologiae et doctores Iuris. Quorum consilio se natam gloriatur, scilicet novam prolem universalis Ecclesiae. Foelix certe partus novae illius et haetenus inauditae Ecclesiae Catholicae, et quam Augustinus, acerrimus sectarum insectator, si videret, non dubitaret Synagogam Satanae appellare. Vide ergo insaniam Papistarum: Ecclesia universalis est quidam pauci Cardinales, priores et doctores, forte vix viginti homines, cum possibile sit nullum eorum esse membrum unius Capellae vel altaris, Atque cum Ecclesia sit communio sanctorum, ut in symbolo oramus, sanctorum communione, id est, Ecclesia universali, exclusos esse oportet, quicunque non fuerint in numero istorum viginti hominum. Unde, quicquid ii senserint sancti viri, id mox universalis Ecclesia sentit, etiam si mendaces, haeretici et Antichristi sunt, non nisi abominabilia sentientes.

8 ad fehlt B 9 fuerit B 11 Zwiſchen vicarii und pastores in B ein Punkt, in allen übrigen Ausgaben ein Komma 14 tantam autem ed. Witeb. und ed. Ien. quantum satis C 15 I milibus peditum et x milibus equitum C 35 exclusus B 37 Antichristi sint, non nisi abominalia C

Adeo ne Romae insaniri ullus credere potuisset? Est ne cerebri aut cordis eis reliquum quicquam? Augustinus de Ecclesia per orbem diffusa loquitur, Euangelium concorditer confitente. Neque enim ullum alium librum deus voluit tanta concordia orbis approbari, quanta sacram scripturam (ut idem in confessionibus suis dicit), ne schismatibus occasio fieret aliis subinde receptis, id quod impia sedes Romana suis decretis quaesivit multis iam seculis, et heu magna ex parte confecit. Sed universalis Ecclesia nondum ei consensit. Sunt enim in oriente, aquilone et austro Christiani Euangelio contenti, nihil curantes, quod Roma ex scipsa particulari universalem Ecclesiam facere conatur et caeteras schismaticas criminatur, cum ipsa sit prima, quae se a tota separavit et ad se totam rapere frustra molita est, princeps et fons omnium schismatum hac tyrannide facta.

Nemo ergo speret unquam fore, ut Ecclesia Catholica sapiat quae Bulla ista impia blatterat, cum nec ea quae vere est Romana sic sapiat, nec continuo Catholicum habeat quicquid Romanum esse constiterit. nullus, ut dixi,[1] liber Catholicus ultra futurus est, sicut neque fuit, praeter scripturam sanctam. Romanae Ecclesiae abunde satis est gloriae, partem esse parvam universalis Ecclesiae, suis statutis se ipsam vexantem. Curiae potius Romanae ista Bulla est: hanc enim Satanae sedem decet talis sapientia et religio. Ipsa est, quae nititur universalis Ecclesia haberi et suas stultas et impias bullas pro Catholicis dogmatibus toti orbi arrogantissime sed vanissime obtrudit. Cuius superbia et temeritas eo crevit, ut de sola potestate praesumat citra omnem doctrinam et sanctimoniam vitae de omnibus statuere hominibus eorumque dictis et factis, quasi ob solam potestatem aut sublimitatem spiritus[2] habitaculum et Ecclesia Christi sit, cum hac ratione et Satanas, cum sit princeps mundi, aut Turca Ecclesia Christi dici possit. Sed neque gentium imperia potentes citra sapientiam et bonitatem ferunt. Tum in Ecclesia solum spiritualis omnia iudicat et a nemine iudicatur, ut i. Corint. ii. dicitur 1. Cor. 2, 15.
Non utique solus Papa aut curia Romana, nisi spirituales sint.

Verum universae eorum temeritati oppono constanter invictum Paulum i. Corint. xiiii. Si alteri sedenti revelatum fuerit, prior taceat. Hic clare 1. Cor. 14, 30.
habes, Papam et quemvis alium maiorem debere tacere, si alteri inferiori in Ecclesia revelatum aliquid fuerit. Hac ego autoritate nixus, contempta Bullae temeritate, cum fiducia articulos defendendos suscipio, nullius nudam damnationem tanti facturus, etiam si Papa sit cum tota sua Ecclesia, nisi scripturis me erudierit.

---

2 quidquam ed. Witeb., Ien. und Erlang. 18 Romana B 21 dogmatis C 30 Pauli B 33 contemta B contemptae ed. Witeb.

[1]) Siehe oben 3. 4. [2]) Hinter spiritus ſteht im Urdruck ein Komma, um anzudeuten, daß dieß Wort zu sublimitatem gehört.

QVORVM PRIMVS EST:

Haeretica est sententia sed usitata, Sacramenta novae legis gratiam dare illis, qui non ponunt obicem.[1]

Agnosco articulum meum, et quaero ex vobis, Egregii domini respectivistae, qui alios respective haereticos, alios erroneos, alios scandalosos decrevistis: Quo respicit hic articulus? ad haeresim? ad errorem? ad scandalum? aut quo vos respexistis eum damnantes? ad scripturam sanctam? ad sanctos patres? ad fidem? ad Ecclesiam? Quin dicitis? necdum enim vos probandi negotio molesto, sed indicandi solum debitum expostulo, ut sciam quid desit mihi. Vultis, infantes pueri, ut ego dicam? Dico ergo: Hic articulus respectus duos habet. Altero respicit ad Papistas damnatores suos, inter quos videt alios respective mulos, alios equos, quibus non est intellectus, ut qui prorsus nihil intelligant et tamen omnia damnant. Altero respicit ad
Röm. 14, 23. sacram scripturam, quae docet Ro. xiiii. Omne quod non est ex fide peccatum esse. Ex quo sequitur, sacramenta novae legis non dare gratiam incredulis, cum incredulitas sit maximum peccatum et obex crassissimus, sed solum credentibus. Sola enim fides non ponit obicem: caetera omnia sunt obex, etiam si obicem illum non ponant, quem sophistae somniant de actuali tantum proposito externi peccati. Confiteor ergo, articulum non esse meum solum, sed veritatis catholicae et Christianae, Bullam vero damnatricem eius esse bis haereticam, impiam et blasphemam cum omnibus, qui eam sequuntur, qui neglecto peccato incredulitatis insaniunt, obicem tolli, si homo peccare desinat, etiam si nihil incredulus boni cogitet. Verum haec latius et in libellis meis probavi, et probabo, si Romani isti lallatores sua ausint aliquando probare, me confutaturi.

SECVNDVS.

In puero post Baptismum negare remanens esse peccatum, est Paulum et Christum simul conculcare.[2]

Et hunc exigerem ut probarent recte damnari, si domini mei prae respectibus suis non essent excaecati, ut nec hoc perspicerent, quo nomine eum velint damnatum haberi. Nescio enim, haereticus ne sit an erroneus. Et quid mirum, cum nec id damnatores eius sciant? Assero ergo et hunc
Röm. 7, 25. articulum per Apostolum Ro. vii. Ego ipse mente servio legi dei et carne legi peccati. Hic aperte Apostolus ipsemet de se confitetur peccare in carne
1 Cor. 1, 30. seu peccato servire. Et i. Corint. i. Christus factus est nobis a deo iustitia,

13 intelligunt C damnent ed. Witeb., Ien. und Erlang. 14 Ro. iiii. AC Ro 4. B Roman. 4 ed. Witeb 16 cum incredulitatis sit C 18 quae Sophistae C 21 ea sequuntur C 25 refutaturi ed. Witeb. 34 de se confitetur se peccare C

[1] Siehe Bd. I S. 544. [2] Siehe Bd. II S. 410.

sapientia, sanctificatio et redemptio. Quomodo autem sanctificat sanctificatos, nisi quod iuxta Apocalypsin, qui sanctus est, sanctificetur adhuc? At sanctificari est a peccatis mundari. Verum quid respectivistis Bullatis et Paulo Apostolo? Ipsi sunt tota Ecclesia universalis, quorum autoritate Paulus aut stat aut cadit, cum sit membrum et pars Ecclesiae. Increpet dominus in te, Satan, et in satanicos istos tuos Papistas. Sach. 3, 11.

TERTIVS.

Fomes peccati, etiam si nullum assit actuale peccatum, moratur exeuntem a corpore animam ab ingressu coeli.[1]

De hac quidem re nihil hactenus definivi, sed copiose satis et probabiliter disputavi, nec hodie certus sum, quid cum tali anima agatur. At talpae nostrae Papales, cum necdum videant, quo nomine hic articulus eis sit dignus damnatu visus, audent etiam asserere, quod tota Ecclesia universalis ignorat. Ego tamen adhuc ista futili et stulta damnatione contempta teneo, articulum probabiliter esse verum. Cum enim fomes sit peccatum vere (ut ex Ro. vii. et Gal. v. probavi) et peccatum non sinat intrare caelum, sicut scriptum est 'Nihil inquinatum intrabit', arbitror fomitem peccati remorari ingressum coeli. Neque enim hic pili facio somnia eorum, qui peccatum fomitis extenuantes poenam peccati et defectuum vocant contra apertas scripturas, quae peccatum appellant et per gratiam, quae peccati veri et non ficti medicina est, sanari docent. Röm. 7 Gal. 5. Offb. 21, 27

QVARTVS.

Imperfecta Charitas morituri fert secum necessario magnum timorem, qui se solo satis est facere penam purgatorii et impedit introitum regni.[2]

Iste ex precedenti sequitur, quem aeque non asserui, licet probabiliter verum adhuc asseram, prius petita dispensatione, arbitrio meo proprio, etiam invita Bulla, quae aliam non afferre probationem potest, nisi hanc 'Nos sumus sublimiores in Ecclesia tyranni, imo ipsa Ecclesia, ergo sumus doctissimi et sanctissimi, pleni spiritu sancto, non potentes errare, etiam si omni spurcitia omnium criminum, omni inscitia per orbem feteamus ceu lerna quaedam'. Sed istis rationibus apud me nihil promovetur, promovetur autem coram illis, qui metuunt, ne, si mea sententia obtineat, purgatorium e manu Papae dilabatur, tum defunctorum vexandorum ('redimendorum' volui dicere)

---

2 factus est, factificetur B 3 Bullatis cum Paulo C 4 auctoritate B 8 adsit ed. Witeb., Ien. und Erlang. 16 et ex AB 18 eorum, quibus alle Ausgaben (obige Lesart ist unsere Konjektur) 19 contra scripturas apertas quae C 32 promovetur, promoveretur autem B

[1]) Siehe Bd. I S. 572. [2]) Siehe Bd. I S. 234. 554 ff.

officia quaestuosissima, tanto damno accepto, Sacerdotes et religiosos ad famem adigant. Oportuit ergo Avaritiam hic vigilare nec sinere suas frivolas opiniones, sed turpilucrosissimas, veritate superante, occidere.

QVINTVS.

Tres esse partes poenitentiae, Contritionem, Confessionem, Satisfactionem, non est fundatum in scriptura sacra nec in antiquis sanctis Christianis doctoribus.[1]

Hic articulus quo respectu damnetur, satis intelligo: respectivus enim est ad avaritiam. Quare et probationem eorum respectivam scio, quae est talis: 'Si articulus esset verus, tunc homines nihil darent pro satisfactione et indulgenciis, Nec haberemus eos amplius vexare confessionibus, casibus reservatis, restrictis, ampliatis pro nostro lucro, Et sic pauperes fieremus et cultus dei minueretur in vigiliis et Missis. Sed cultum dei minui est impium. Quare Lutherus est haereticus', tenet consequentia a respectu Bullae ad Papistas et econtra.

Te per dominum Iesum oro, si quis gravis et eruditus lector haec legeris, mihi indulgeas levitatem et, ut sic dixerim, puerilitatem istam. Vides enim, cum iis hominibus mihi rem esse, qui bis pueri sunt et tamen omnium virorum heroas sese iactant. Dispeream, si non compertissimum habeo, maximos et antesignanos duces populorum hac, quam recitavi, plusquam septies stulta et ridicula ratiuncula motos ad meorum libellorum damnationem. Ego nisi iram dei super nos saevientem flens intelligerem, qua effeminatis pueris et feci illi hominum ultimae ex omni terra nos subiecit, prae indignitate rei dirumperer.

Mea sententia fuit et est haec, satisfactionem eam, quam claves queant tollere, non esse iuris divini, sin esset, non posse eam tolli per claves. Si quid aliud mihi hoc articulo isti Bullatores imponunt, suo more faciunt. Quid enim refert, si Antichristus mentiatur?

SEXTVS.

Contritio, quae paratur per discussionem, collectionem et detestationem peccatorum, qua quis recogitat annos suos in amaritudine animae suae, ponderando peccatorum gravitatem, multitudinem, foeditatem, amissionem aeternae beatitudinis ac aeternae damnationis acquisitionem, haec contritio facit hypocritam, immo magis peccatorem.[2]

Proh incredibilem caecitatem et inscitiam Bullarum istarum! Meus certe est articulus et Christianissimus, quem mihi innumerabilibus Papis et

9 quae talis est ed. Witeb. und ed. Ien. 14 Luthrus B 18 his pueri B 23 faeci ed. Erlang. 24 dirumperet B

[1]) Siehe Bd. I S. 243. [2]) Siehe Bd. I S. 319.

Papistis non patiar extorqueri. Hoc enim ea doctrina egi, poenitentiam nullius esse momenti, nisi in fide et charitate fieret, quod ipsimet docent quoque, nisi quod nec quid fides nec quid charitas sit aut sciunt aut docent. ideo dum mea damnant, sua ipsorum imprudenti contradictione damnant. Dico ergo: qui poenitentiam sic docet, ut promissae misericordiae dei et fidei in eandem non maiorem habeat curam quam carnificinae istius, hic poenitentiam Iudae Scariothis docet, pestilens est diabolus animarum et carnifex conscientiarum. Lege autem libros illorum Sophistarum de Poenitentia, et videbis eos nec promissionis nec fidei ullam mentionem facere. Has enim partes poenitentiae vivas omittunt et solis mortuis contritionibus homines exagitant. Sed latius alias.

Sed quid denuo articulos omnes probem, cum extent libelli, ubi omnium rationem reddidi abunde, plura daturus, si adversarii sua quoque in lucem dedissent. Quae est enim stultitia, ut hoc uno mihi responsum velint, quod dicunt, sibi damnata videri omnia mea, cum ego in hoc ipsum scripserim, ut suos errores ipsi agnoscerent, quibus populum dei hactenus dementaverunt! Non hoc expectavi, ut damnarer, qui sciens et prudens damnata iam olim ab eis adductis scripturis et rationibus iustificavi. Nec volui, ut dicerent, quid ipsi saperent (Sciebam enim omnia): sed an recte saperent, id quaesitum est a me, hic volui erudiri, et ecce nemo audet prodire. Quare video, asinos istos non modo mea et sua non intelligere, sed prae insigni hebetudine nec hoc percepisse, quid meis libellis quaesierim. Arbitrantur enim, se tales in opinione mea esse, apud quos sit veritas, cum nihil minus de eis suspicatus sim. Cum enim olim ab eis omnia ista scirem damnata esse, non damnandus, sed velut iam damnatus ab eis prodii, damnationem eorum traducturus impiam et haereticam et blasphemam, eosque, nisi ratione reddita recte sese sapere docuissent, erroris et haereseos crimine publice reos acturus, ipsi, velut ridiculus Citharedus chorda semper eadem oberrans, petito principio aliud non reddunt nisi 'damnamus, quae damnavimus', nova dialectica probantes idem per seipsum, damnationem per damnationem. O ineptissimos et insulsissimos damnatores! ubi manet illud Petri 'Semper parati ad reddendam rationem de ea quae in vobis est fide et spe'? 1. Petr. 3, 15.

Quare, cum Papistae et Bullistae isti ignorantissimi ante veritatis manifestae faciem sic sint confusi metuque perculsi, ut pro se suaque sententia ne hiscere quidem audeant et meticulosissimam hanc Bullam egre emutierint, ego, inimicorum fuga erectus, hanc meticulosam damnationem vice approbationis robustissimae accepto et suam in eos ipsos retorqueo damnationem. Qua enim ratione seipsos possent magis damnare, quam, dum

---

7 Ischariotis ed. Witeb., Ien. und Erlang. Hinter pestilens est haben alle Ausgaben ein Komma 22 precepisse B 28 aberrans ABC

metuunt erroris et haereseos rei inveniri, si rationem reddere cogerentur, ad hoc extremum et frustraneum miserorum effugium labuntur, ut clausis et oculis et auribus dicant 'Nolo', 'damno', 'non audio', 'non admitto'. Si ego sic insaniissem, obsecro, quanta gloria in me triumpharent! Degeneres animos timor arguit.

Ego itaque, ne prolixo lectorem gravem sermone, si singulos articulos prosequar, his scriptis testor, me omnia damnata per Bullam istam execrabilem confiteri pro Catholicis dogmatibus, de quibus rationem reddidi editis libellis. Deinde, adhuc volo libellos meos in orbe vagantes vice publicae accusationis haberi adversus impios istos Sophistas populi dei seductores, ita, ut, nisi ratione reddita me convicerint et sua statuerint, reos[1] erroris, haereseos, sacrilegii, quantum in me fuerit, mihi censeantur, monens, rogans hortansque in domino omnes qui Christum vere confitentur, ab eorum perversis et impiis doctrinis sibi caveant et verum illum Antichristum per eos in orbe regnare non dubitent. Quod si quis fraternum hoc monitorium meum contempserit, sciat me esse mundum a sanguine suo et in extremo iuditio Christi excusatum. Nihil enim omisi, quod charitati Christianae debui. Porro, si alia via non queo damnatoribus verbosis et inanibus resistere, Ultimum quod habeo exponam, Nempe hanc animam et hunc sanguinem. Melius est enim me milies occidi quam unam syllabam damnatorum articulorum revocare. Et sicut ipsi me excommunicant pro sacrilega haeresi sua, ita eos rursus ego excommunico pro sancta veritate dei. Christus Iudex viderit, utra excommunicatio apud eum valeat, Amen.

1 congerentur B 10 adversos B 16 contemserit B 23 In B am Ende noch: Finis.

[1]) Luther wollte wohl hernach censeam ſtatt mihi censeantur ſetzen.

Wider die Bulle des Endchriſts.
1520.

Dem Reformator genügte es nicht, bloß vor den Augen der gelehrten Welt ſeine Stellung zu der Bulle, die ihn verdammte, dargelegt zu haben; er wollte auch dem Laien ſeinen „ſchuldigen chriſtlichen Dienſt anbieten“ und ihn warnen, ſich zu hüten, daß ihn „der pöpſtliche Frevel“ darin nicht von der Wahrheit treibe. Darum verfaßte er ſeine deutſche Schrift „Wider die Bulle des Endchriſts“. Sie iſt nicht, wie man nach dem Titel glauben könnte, eine Überſetzung ſeiner vorigen Schrift, ſondern eine zu beſagtem Zweck vorgenommene freie Bearbeitung derſelben: beſprochen werden in ihr die zwölf erſten der in der Bulle verworfenen Sätze.

Vgl. S. 595 ff. Köſtlin I S. 403 ff.

Ausgaben.

A. „Widder die Bullen des End= || chriſts: Doctor Marti= || nus Luther. Vuittembergk. | Jm Jar. M. D. Xx. “ Titelrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vgl. von Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 95 Nr. 181.

B. „Wider die Bullen || des Endtchriſts, Doctor || Martinus Luther. || ·,· || Wittembergk. || Jm iar. M. D. XX. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zů Straßburg, Jn dem || fünfzehenſten tag des Mertzen. | Jn dem Jar. M. D. XXI. ||“

Druck der Schürer'ſchen Preſſe.

C. „¶ Wyder die Bullen des Endchriſts: || Doctor Martinus Luther. ¶ Wittenberg Jm iar. M. D. XX. |“ Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt ym Jar M. D. XXI. |“

Druck von Nikolaus Küffer aus Sinsheim in der Markgrafſchaft Baden.

A iſt der Urdruck; unabhängig von einander ſind B und C daraus gefloſſen.

Unter den Geſammtausgaben hat bei der Wittenberger 1554 VII Bl. 49ᵃ—54ᵃ A zu Grunde gelegen, ihr wieder iſt die Jenaer 1555 I Bl. 360ᵇ—366ᵇ gefolgt,

und nach der Jenaer haben ſich gerichtet die Altenburger I S. 531—537, die Leipziger XVII S. 324—330 und Walch XV Sp. 1732—1752, hingegen die Erlanger, deutſche Schriften, 1. Aufl. XXIV S. 35—52 und 2. Aufl. XXIV S. 38—55, hat ſich an A gehalten.

Allgemein bemerken wir über A, B und C: 1. In A kommt nur der Umlaut von „a“ in „e“ vor, in B und C finden ſich „e“ und „ä“ ſowie „ö“ und „ü“; 2. C ſchreibt „ai“ und „ay“ neben „ei“ und „ey“; 3. ſtatt der Vorſilbe „vor“ in A kommt in B und C nur „ver“ vor, mit der Präpoſition „vor“ zuſammengeſetzte Wörter betrifft dies indeß nicht; 4. für „ſondern“ ꝛc. in A ſteht in B und C immer „ſunder“.

Mit Ausſchluß ebenbezeichneter Punkte verzeichnen wir genau die Lesarten von B und C zu unſerm Text, den wir nach A geben, halten aber in Betreff des Wechſels gewiſſer Buchſtaben das S. 579 angezeigte Verfahren inne. Auf die Geſammtausgaben nehmen wir nur ſelten Rückſicht, bei der Erlanger nur auf die zweite Auflage.

Widder die Bullen des Endchriſts:
Doctor Martinus Luther.

Jheſus.

Allen liebhabern Chriſtlicher warheit, den gebe got ſeine gnad und friden, Amen.

LS iſt yderman faſt offinbar, wie ich nw ynſz dritte Jar mit dem lugenhafftigen geſcheffte des Ablas, dadurch die Chriſten viel jarlang ſchedlich und ſchendlich vorfuret und umbs gelt bracht ſein, in einen wuſten handel unnd ſtreyt kommen bin, und die ſach durch etlich ablas vorfechter, da die ſelben ſahen keinen grund haben, ſzo weyt eingeriſſen, das auch von Bepſtlichem gewalt und ſtand gehandelt iſt, durch wilchen ſie allein biſzher erhaltenn, was ſie nur gewolt haben, ob ſie ſchon widder mit ſchrifftenn noch mit vornunfft ſich grundeten, ja wider alle ſchrifft unnd vornunfft glaubten unnd lereten.

Den ob ſie wol wiſſen, das Bepſtlich gewalt zu mehr mal ſchwerlich geyrret, und noch teglich yrret, das ſie es ſelb nit leugnen kunden, Dennoch,

1 f. Die Überſchrift iſt nach dem Titel in A geſetzt, findet ſich hier aber in keinem der Sonderdrucke 3 „Jheſus.“ fehlt in B ſowie in der Wittenberger und Jenaer Ausg. 4 geb B ſeyn C 6 yederman BC offenbar BC nun biß ins B drit BC 7 geſchefften B geſchefft C 8 verfüret C 9 wieſten B kummen B 10 ſelben ſachen B 11 gwalt B 12 gehandlet C wölchen BC 13 gewölt BC weder BC gſchrifften B 14 grundten C gſchrifft B lerten C 15 dann BC gwalt B 16 ſie ſelbs nit B künden BC, „kunnen“ Wittenberger, „können“ Jenaer, „kunnten“ Erlanger Ausg. Dannoch BC

wo sie in yhrem furnehmen seinen willen haben mugen, unterstehen sie sich dasselb dem einfeltigen volck nit allein eintzubilden, als ein unwidderſprechliche Christgleubige warheit, ſzondern machen auſz der selben Bepstlichen gewalt, wen und wo sie wollen, eine Christenheit odder Christliche kirche, Und das thun sie darumb, den die weyl sie wissen, und war ist, das die gemeyne Christliche kirche (das ist, alle Christen semptlich in aller welt) nit yrren mag, schmieren sie uns das maul, und auff das yhre blinde furschlege vonn dem armenn volck werd fur unyrrig, gewisse Christliche warheit auffgenommen, geben sie fur, was sie alſzo durch Bepstliche gewalt, der yrren mag, eintragenn, hab die Christliche kirche, die nit yrren mag, eintragenn, sol allein darumb nit geyrret sein, das der Bapst yhn zugefallen ist, furen uns alſo mit der nasen, Und als sanct Peter hat von yhn gesagt, mit falschenn ertichten 2. Petr. 2, 3. wortten, nach yhrem geytz, mit uns handthieren, das wir den yrrenden Bapst sollen die unyrrende Christenheit heyssen und vorstahn lassen, doch nit ehe, den wo sie sein beduerffen zu yhrem vorteyl, ſzonst, wie ich gesagt, bekennen sie wol, das er yrre und yrren muge.

O was yrthumb, boſzer tuck unnd stuck sein durch solch kauckel spiel unter dem heyligen namen der Christlichen kirchen und frevelen bedrewen Bepstlicher gewalt ynſz arm volck trieben, wie viel seelenn vorterbet, wie viel mord geschehen unnd blut vorgossen, wie viel land auſzgesogen und vorterbet, das es grewlich ist zugedencken, wilchs allis mit keinem andern behelff ist bestanden, den das sie geplerret haben, yhre Christliche kirche, der Bapst, muge nit yrrenn.

Alſzo auch hie, da sie das schiff vorfuret hatten, und das nackt, ungegrundt, betrieglich Ablas anſz liecht bracht, zuschanden worden ist, daneben viel andere falsche lere, so sie biszher mit gewalt getrieben, und sie nu sehen, das es widder mit schrifften noch vornunfftenn bestahen muge, thun sie wie yhr art und gewonheit ist, suchen yhren letzten behelff, Bepstlichen frevel und gewalt, unterstehen sich mit nackten, gewaltigen, freveln wortten mich und meyne buchle ununberwundenn, on angetzeygte ursach zuvordamnen unnd ketzerisch zuschelten, zuvorpietten und zuvorprennen.

---

1 wa C yerem fürnemen B irem fürnemen C mügenn B mögen C understeen B understan C 2 dasselbig B den ainfeltigen C unwiderſprechlich B 3 Christglaubige C uß C dem selben B gwalt, wan B 4 und wa C wöllen BC ein BC kirch BC 5 dan dieweil BC gemeyn BC 6 Christlich B kirch BC Christen mit sampt B Christen samptlich C 7 „und“ fehlt B uff BC das die blinden B fürschleg BC vor dem B 8 werde B Christlich B uffgnomen B uffgenomen C 9 für BC 10 kirch B 12 sant C 14 verston B ee BC 14 dann BC wa C bedörffen C sunst BC 16 müge BC 17 yrthum C gouckelspiel B 18 dreüwen B drawen C 19 in das arm C treiben B verderbt C 20 mörd B uß gesogen C verderbt C 21 greüwlich B grewlichen C wölchs B wölches C alles BC andren behilff C 22 dann das BC geblert C kirch BC müge BC 24 verfürt C hätten B nacket C 25 an das liecht C 26 ler C nun B 27 weder BC noch mit vernunfft C besteen B bestan C müge B thünd B 28 behilff BC 29 understeen B understan C nacktem C gewältigen B 30 büchlin C un angezaigte C zů verdammen C

Nu weyß ich wol, das kunst und frevel zwey ding sein, unnd ich den unkunstigen frevel nit achte, Szo ist bucher vorprennen szo leicht, das es auch die kinder kunden, schweyg dan der heylig vatter Bapst unnd seine hochgelereten, welchen es yhe sein anstund meyniß bedenckens, das sie etwas mehr kunst beweysten, den bucher vorprennenn. Ubir das thar ich auff mein gewissen sagen, das ich nit liebers haben mocht, den aller meiner bucher untergang, wilch ich auch nur habe must lassen auszgahen, die leut vor solchen yrthumen zuwarnen, und in die Biblien zufuren, das man der selbenn vorstandt erlangt, und dan meine buchle vorschwinden liesz. Ach got, were der vorstandt der schrifft in uns, ann meinen buchle were nichts gelegen, unnd got weyß es, das ich nit liege, wenn solch mein vordamnenn mir allein schadenn thet, szo hab ich mein ehre und leben dahyn gesetzt, das ich nit mit einem har, so ichs vormocht, mich wolt auß dem frevel losen, Ja von hertzenn gerne schweygend von dem bepstlichen frevel vordampt were.

Luc. 12, 8 9. Aber die weil Christus spricht 'wer mich bekennet fur den menschen, den werd ich bekennen fur meynem vatter und seinen Engel, wer sich mein schemet fur den menschen, des werd ich mich auch schemen fur den Engelen gottis', datzu ich schuldig bin einem yglichen meynem nehsten seine selickeit zufodern, und seine serlickeit zuweren, und ich nu gewiß bin, bepstlichen frevel und die seinen on grund und ursach, ja auß lautter unvorstand und yrthumb wider die Christliche warheit handeln, muß und kan ich nit schweygen, die warheit schmehen und die seelen vorfuren lassen, es gehe mir wie got wil.

Darumb wil ich hiemit einem yglichen meinen schuldigen Christlichen dienst angepotten haben und, szoviel mir zympt, yhn trewlich warnen, das er mein vorgesse, und seines selb seele warnehme, sich hutte mit allem fleyß, das yhn bepstlicher frevel nit von der warheit treybe mit seynen unnd der seynen hochdrewlichen auffgeplaszen ertichten wortten in der Bullen, die man sagt newlich auß Rom widder doctor Luthern kommenn sey. Es sol wissen yderman,

1 Nun B 2 acht C 3 künden B künnen C Wittenberger und Jenaer Ausg. „kunnten" Erlanger Ausg. hochgelerten BC 4 wölchen BC meynes B meyns C bedunckens C 5 beweysten C dann BC Uber das dar B über das thar C uff C 6 dann aller BC 7 wölchs B wölche C haben gmüst B hab gemüst C lassen auß gehen B lan uszgan C die leyt C 8 zufürrn C 9 erlange B büchlin C wer der C 10 gschrifft B büchlin C wer C nichs B 11 wann sölch B 13 ich vermöcht B wölt B uß C lasen B 14 gern BC schweigen B Bäblichen B 15 diewiel B mich erkent vor B mich bekent für C mönschen C 16 würd B wurd C erkennen vor B bekennen vor C seynem C Engeln B beschemdt vor B schampt vor C 17 mönschen C würd B wurd C beschemen vor B schamen vor C engeln B Englen C gottes BC 18 Darzu B yeglichen BC nechsten C sein seligkeit B zu fürdern B zu fordren C „zufordern" Jenaer Ausg. 19 sein verlierlicheit B seyn serlichait B zu wören C gwiß B 20 uß C 21 handlen BC 22 gee B gott wel B 23 yeglichen BC 25 seiner selbs seel B seyns selb seel C war nem C hüt C 26 trube C mit seynem C „unnd der seynen" fehlt C 27 uffge blasen C 28 neiwlich B nüwlich C uß C doctor Martinum Luther B kummen B yederman BC

das ehr mir keynen dinst dran thut, szo er die freuelisch, ketzrisch, lugenhafftige Bulle vorachte, widderumb kein vordriesz, ob er sie hoch achte. Ich byn von gottis gnadenn frey, darff unnd wil mich der dinger keynisz widder trosten noch entsetzen, Ich weysz wol, wo mein trost und trotz stehet, der mir wol sicher steht fur menschen und teuffeln. Ich wil das meine thun, ein yglicher wirt fur sich antworttenn an seinem sterben und Jungsten tag, und dan meyner trewlichen warnung wol ynnen werden.

Damit aber niemant sich entschuldige, er wisse nit, waryn er sich fur solchem frevel und yrthumb hutten sol, wil ich die artickel, in der Bullen vordampt, ertzelenn, und der Romischen freveler blindheit und boszheit zuvor antzeygen.

Sie schreyben in der selben Bullen, das die artikel, szo da auff einem hauffen ertzelet werden, etlich ketzrisch, etlich yrrisch, ettlich ergerlich, etlich vorfurisch, ettlich fur Christlichen oren unleydenlich sein, und alszo funfferley artickel machen.[1] Aber so vortzagt ist yhr eygen strefflich schalckhafftig gewissenn, das sie nit habenn dorfft klerlich unnd unterschiedlich die selben artickel orttern odder deutten, szondern fellen ein blind urteyl in denn gantzen hauffen, das niemandt wissen kann, welche sie fur ketzrisch, odder yrrig, odder ergerlich, odder vorfurisch, odder unleydenlich wollen gehalten haben, unnd doch vordamnen, Damit sie ein solch feyn narren spiel treyben, das sie wollen unterschid der artickel habenn, und doch niemant die unterscheyd lassen, szondern hoffen, sie sollen von yderman umb yhres vordamnensz wegen on unterscheyd alle fur ketzer gehalten werdenn. Sein mir das nit frum leut? Mit welcher weyszheith und fursichtickeit sie sich selb auszs zwo serlickeyten erredten. Die erste, das sie nit mussen beweysszen und ursach geben yhrer vordamniss. Die andere, das, ob sie etliche fur ketzrisch antzeygten, nit auffs maul gedroschen und anders erfunden wurden.

Doch hoff ich, solch fursichtickeit sol sich selber hubisch in der klugheit betteren. Ich wil yhn einenn leffel geben, das sie vorsuchen, was sie doch

1 daran B tuůt C frevelich, ketzerisch BC 2 Bull C veracht BC 3 gottes B gots C genaden C der dingen keinß B der dinger kains C weder BC 4 wa C steet, der B stat, der C 5 steet für B stat für C mönschen C mein BC yegklicher würt BC 6 antwurten C 7 treüwlichen B 8 entschuldig B vor sölchem B für solchem C 12 so die uff B so da uff C einē AB „einen" Erlanger Ausg. 13 erzält BC etlich ketzerisch B etliche ketzerisch C irrig C 14 unleidlich B 15 gwissen B 16 dörfft B dörffen C underschaidlich C 18 welche BC ketzerisch BC 19 verfierisch B unleidlich B wöllen BC 20 sölch B wöllen B 21 underscheyd der BC 22 yederman BC yeres verdammen B un underschaid C 23 für ketzerisch B frum leyt C 24 welcher B wölcher C fürsichtigkeit BC uß C gferlicheiten B 25 erst BC yerer verdamnis B yrer verdamnüß C 26 andre C etlich C ketzerisch BC anzeygen B uffs C dröschen und anerfunden B 28 sölich B fürsichtigkeit BC sich selbs C hüvsch BC 29 Statt „betteren" in C „erfinden", in den Gesammtausgaben „bethören" (vgl. dagegen Ph. Dietz, Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften, Leipzig 1870, I S. 286)

[1]) Vgl. S. 599.

lallen, die lieben Bulliſtenn, Den ichs acht, die Bulle ſey auf einenn truncken abent odder in den hundts tagen gemacht, und frag ſie: Szo ketzriſch und yrrig nit eynerley iſt, ſzo mufz gewiſzlich nit ketzriſch ſein was do yrrig iſt, ſol anders der hochberumpten Bullen meyſterlich unterſchid beſtahn, Alſzo was ergerlich iſt, mufz nit ketzriſch, noch yrrig ſein, unnd ſzo fort an kein teyl des unterſchieds mag das ander ſeinn, es were ſonſt keinn unterſcheyd. Nu iſt das ye offentlich war, was nit ketzriſch iſt, das iſt Chriſtlich und gotlich, dan Catholicum et hereticum, das iſt, Chriſtlich und ketzriſch, ſein widdereinander on mittel, wie Chriſtus ſagt 'wer nit mit mir iſt, der iſt widder mich', Item 'was nit widder euch iſt, das iſt fur euch'. Darumb, was nit ketzriſch wirt geſcholtenn, das iſt ſchon alſz Chriſtlich gelobet, ſeyntemal kein yrthum ſchadet in der kirchenn, den allein der ketzriſche. Den, ob ich wol mag yrren, ſzo ich den Bapſt fur heylig halte und yderman fur frum, ſo iſt der yrthumb nit ketzriſch noch vordamlich noch ſchedlich. Aber wann man yrrige artickel vordampt, da werden nur ſchedlich lere vordampt, die unchriſten und ketzer machen. Solt man alle yrthumb der Chriſten vordampnen, es wurd kein Chriſten bleyben, ſeintemal niemant on ſund und yrthumb iſt. Drumb iſts clar, das diſſe Bulliſten yhr eygen wort nit vorſtehn, wiſſen nit was ſie lallen.

Luc. 11, 23. Luc. 9, 50.

Ja es euget ſich yhr ſchalckheit hyryn weitter, und geben ein urteil ubir ſich ſelb, das ſie ſelbſt die allerergiſten Endtchriſten ketzer ſein, die bey unnd in yhn ſelbs die klar erkante warheit vordamnen unnd zuvordamnen bereyt ſein, das beweyſz ich auſz yhren eygen worttenn alſzo: Den dieweil ſie yhr eygen gewiſſen bringt unnd zwingt zubekennenn, das die artickel nit alle ketzriſch noch yrrig ſeinn, durffenn ſie auch nit ſzo hoch ſchelten, wie wol ſie es gerne theten, wen ſie nit furchten eyniſz andern. Szo geben ſie offentlich zuerkennen, das ſie die ſelben artickel fur Chriſtlich und recht ym hertzen halten, und keinen mangel dran haben, den das ſie ubir yhre kunſt odder widder yhre yrrige opinien faren, da durch bewegt zu haſz und vordrieſz, ſie nit leyden mugen, und ertichten newe taddel, damit ſie ſie vordampnen als ergerlich und unleydelich, die doch war, recht und Chriſtlich, und nit yrrig

1 Dann B ich acht BC uff ainem C trucken AB Erlanger Ausg. truckнen C (wie oben ſchon die Wittenberger und die Jenaer Ausgabe, vgl. inter putanas nocturno convivio S. 602) 2 ketzeriſch BC 3 ketzeriſch BC was da C „was das" Jenaer Ausg. 4 underſcheid BC 5 ketzeriſch BC ſo fürt an B ſo fürter an C des underſcheyds BC 6 wer C ſunſt BC Nun B 7 ketzeriſch BC 8 ketzeriſch BC 10 ketzeriſch würt BC 11 Chriſtenlich gelobt C ſeyteinmal B irthumb BC 12 dann BC ketzeriſche BC Dann BC mög B 13 yederman BC yrthum C 14 ketzeriſch BC 15 ſchädliche B ler C 16 yrthum C verdamnenn BC 17 ſeyteinmal B yrthum C Darumb BC iſt es klar C 18 verſtan C 19 es ayget C hie in weyter C über BC 21 „in" fehlt B verdammen und zu verdamen C 22 uſz C aygnen C Dann BC 24 ketzeriſch BC dörffen C 25 gern C wann B förchten eins BC 27 daran haben, dann B über BC 28 opinion B bewögt C 29 mügen B mögen C neüwe B verdamnen B verdammen C 30 unleydlich C

noch ketzrisch sein, lauts yhrs eygen bekentniß. Sein den nu das nit rechte heubt ketzere und unchristen, die do offentlich durffen vordamnen die warheit von yhn selbs bekant, auß keyner ander ursach, den das sie yhn unleydlich und ergerlich sein? War doch Christus, alle Propheten und Aposteln auch ergerlich und unleydlich den hohen priestern und gelereten, und must auch umb keiner andern ursach ein ketzer, vorfurer, yrriger, freveler, gotslesterer vordampt werden, den das er yhn unleydlich und ergerlich war.

Die weyl den die Romischen lugner durch yhr eygen wort erfunden sein als vorleugner und vordampner der bekantenn warheit, warumb solt ich mich fur yhn furchten odder ungerne leyden yhr vordamnen? Ja behut mich got, das mich nur solche leut nymmer mehr loben odder rechtfertigen, wilchs mir were die hochsten schmach. Doch hat mich drungenn meinn schuldiger dienst, yhre solche schalckheit zu offenbarn, die armen einfeltigen hertzenn fur dem Endtchristischen gifft zu warnen, die alles das zuvordamnen bereyt sein, was yhrem blinden kopff mißfellet.

Und das yderman muge mit fingern greyffenn, das sie zu Rom nit eine gedancken haben, die warheit zuvorteydingen, szondern allis mit falschem schein und ertichten wortten treyben, Szo merck darauff: sie geben mir selbs allesampt getzeugniß darynn, das ich recht than hab, da ich den ablaß predigern widderstanden habe, und bekennen, das yhene haben unrecht und falsch predigt, das arm volck schendtlich vorfuret und beschedigt an leyb und seel. Noch ist niemant zu Rom, der die selben citiert, bannet, straffet, treybet zuwidderruffen: hie ist niemandt, der fur die warheit emßzig ist: da kan man keyne bullen machen, die gehen alle frey ledig auß: hie sein sie gnedige herren und kunden on brillen durch die finger wol sehen, szo doch, wen sie frum weren, und die warheit recht lieb hetten, wie sie furgeben, solch lester predigt widder got, Christum und seine mutter, die seelen zuvorterbenn, geschehen, mit der hochsten straff straffen wurden.

Aber da sie selb von mir sein antastet, hilff got, da ist yhener vorgessen, da mußz sich nit allein Rom, sondern hymel und erden regen, da findt man bullen und bannen, da kan man schreyben, und mehr dan alle teuffel maledeyen, Noch schreyenn sie sich auß fur hyrtten der schaff Christi

---

1 ketzerisch sein, nach laut irer B ketzerisch seyn, laut ir C bekantnuß C Sein dann BC nun B 2 häubt ketzer B haubt ketzer C die da C dörffen C verdammen C 3 und in selbs C uß C dann das B 4 „ergerlich ist" Jenaer Ausg. Was doch C 5 gelerten BC müst B 6 gots löstrer C 7 dann das B ergerlich was C 8 dann die BC 9 verdamner BC worhait C 10 für B vor C förchten C ungern C 11 wölchs B wölches C 12 wer C 13 offenbaren BC ainfaltigen C vor dem BC 14 zů verdammen C 15 mißfelt C 16 yederman BC müge B möge C ain gedancken C 17 zůvertedingen BC alles mit B als mit C 18 tryben C dar uff C 19 thon B 20 wyderstanden hab C 21 verfürt C beschediget C 22 bant, strafft, treybt C zů wyderrůffen C 23 warbeit A kain Bullen C 24 geen B gon C uß C hie sind C künden B können C Jenaer Ausg. „kunnen" Wittenberger, „kunnten" Erlanger Ausg. 25 wann B 26 fürgeben B 27 seyn müter C 29 göner vergessen C 32 uß C

und Christus vicarios, unangesehen, das sie mit solchem offentlichen spiel yhr eygen nutz allein suchen, die warheit unnd aller Christenheit nodt in den wind schlahen, das sie nit hyrtten, szonder reyssende wolffe offentlichen auß yhren wercken erkennet werden, vormessen sich, wir Deutschen sollen ewiglich yhrem falschen furgeben und ertichten wortten folgen widder got und unszer gewissen.

Ubir das, auff das yhe niemant mochte dran zweyffeln, der bosze geyst hab die Bullen gestellet, so schreyben sie selb mit auszgedruckten worttenn, das vordampt und vorprennet werden sollen auch die buchle, da keyn yrthumb ynnenn ist.[1] Sihe da, ist das nit ein Romisch stuckle? szo sol Christus den Endtchrist stortzen unnd in einem falschen, vorkereten syn vorstossen. Was folget herausz, den das alle die disse Bullen halten und yhr folgen, sollen got und sein wort vorleugnen, unnd nit mehr dan yrthumb und ketzerey leren? Den szo die buchle sollen vordampt seinn, da kein yrthumb ynnen ist, wie sie klerlich schreyben, szo musz die warheit vordampt und yrthumb bestetiget sein.

Man gibt mir schuld, ich wolle die leyen dem bapst, pfaffen und monchen auff den halsz laden.[2] Heysset den das die leyen vorsunet unnd Bapst entschuldigt, wen man sie mit offentlichen unvorschampten worten frey hyn heysset und gepeut die warheit unnd recht lere vorprennen, und die lugen und yrthumb auffnehmen, und in ehren setzen, so vorstehe ich nit mehr deutsch noch latin. Den ichs bisszher gehalten habe, wer die yrthumb ubir die warheit setzt, der leugne got und bett den teuffel an, unnd das wil uns diesse hochberumpte thewre Bulle mit banlichem drewen heyssen unnd zwingenn.

Bisszher haben die buben alszo gehandelt, das sie uns yrthumb, mit schein der warheit vordeckt, haben eynbracht, szo das nu wil offinbar werden, und die schalckheit nit mag lenger sich vorpergenn, wilch sie doch nit lassen wollen, so gibt yn got einen schwindel geyst, der sie yrre mach, wie sie vordient haben, das sie gleich anheben yhre schalckheit mit gewalt und offentlichen bekanten yrthum und ketzerey zuvorfechten, und das yhr lugen bestehe, sein sie so kune, das sie uns gepieten, offentlich bekante warheit leugnen und yrthumb annehmen.

1 und Christi vicarios B on angesehen C 3 wölff C uß C 4 erkant C 5 fürgeben BC 6 Uber BC uff C daran B zweyfflen C bösz C 7 ußgetruckten C 8 verbrant C büchlin C yrthum C 9 stücklin C 10 störtzen B stürtzen C verkerten BC verstassen C 11 volgt C harauß C dann das B 12 yrthum C 13 Dann BC büchlin C yrthum C 14 yrthum C 15 wölle BC 16 münchen BC uff C Haist C dann das B verfünt C 17 wann B on verschampten C 18 haist C leer C 19 yrthum C uff nemen C verstee BC 20 Dann BC bißhar C behalten hab C yrthum C über BC 21 leügnet B 22 drewen B 23 bullen also gehandlet C rthum C 24 nun B offenbar BC 25 wölche B wölch C 26 wöllen BC ein schwindelgeist B yr mach C 28 yrthumb B bestee, sein B beste, seyn C 29 kün C yrthum C

[1]) Vgl. S. 603. [2]) Vgl. S. 580–584.

Ich habs mein tag noch nie begeret noch gewartet von meynen feynden, das sie solten sich selb mit yhren eygen wortten szo schendlich verratten, schmehen und zu schand machen. Was sol ich mit yhn streytten, wen sie selb frey bekennen, ungetzwungen, das sie vordamnen, da keinn yrthumb ynnenn ist? Wilchs wu sie es selb nit schrieben, were es ungleublich gewesszen aller welt. Aber szo sol es gahen allen, die mutwilliglich widder die gotliche warheit handeln, das sie sich selb schenden unnd blenden, wie geschrieben stehet 2Cor3. 10,14. von der gotlichen weysszheit, das sie alle zu lugner macht, die sie wollen schenden.

Was were es nu wunder, ob fursten, adel und leyen den Bapst, Bischoff, pfaffen unnd Munch ubir die kopff schlugen unnd zum land auszjagten? ist es doch noch nie gehoret worden in der Christenheit und grewlich zuhoren, das man solt dem Christlichen volck offentlich gepietten, warheit zuleugnen, vordamnen und vorprennen. Heyssit das nit ketzrisch, yrrig, ergerlich, vorsurisch, unleydlich stuck allen Christlichen oren, so ist alle ding new vorkeret. Darausz, hoff ich, sey es offinbar, das nit D. Luther, szondern der Bapst selbs mit bischoffen, pfaffen und Munchen durch diszе lasterlich schmachbullen nach yhrem eygen unfal ringen, und die leyen gerne auff yhren halsz laden wolten. Wilch Christen hertz mag es leyden odder horen, das man yhm gepiet offentlich, on allen schein, die warheit vorprennen und yrthumb folgen, wie diesze vorfluchte, unvorschampte, teuffelische Bulle thut? Szo hore ich wol, wenn ich hette das Evangelium geschrieben, szo solt man dasselb vorleugnen und vorprennen umb meynen willen. O yhr blinden tollen bullisten, was solt ich euch fluchen? yhr seyt mehr dan aller maledeyung vol, das yhr uns gepietet, die warheit leugnen und yrthum behalten.

Hiemit wil ich mich entschuldigt habenn, das ein yglicher sich selb fursehe und sich gegen der bullen wisse zuhalten on seiner seel schaden. Nit das ich wolt den leyen stand damit ubir den geystlichen stand erwecken, szondern das wir viel mehr fur sie bitten, das got von yhn wende seynen zorn, sie erlosze von dem boszen geyst, der sie besessen hat, wie wir auszs Christlicher trew unnd lieb schuldig sein. Es ist mehr dan gnug, das wir erkennen, wie sie leyder tol und toricht worden sein fur grossem erschrecken der auffgehenden warheit, wilch yhre starcke glentz also in yhr gesichte stost, das yhn grun und

---

2 selbs B 3 schanden C mit ynen C wann sie B selbs B 4 yrthum C 5 Wölchs BC wo B wa C selbs B schreyben B wer es on glaublich C 6 gan C 7 handlen C selbs B steet B stat C 8 wöllen BC 10 nun B 11 Münch BC über BC uß jagten C 12 gehört C greüwlich B 14 Heysset BC ketzerisch BC 15 neüw B Dar uß C 16 offenbar BC 17 München BC lästerliche B 18 gern C uff C Wölchs B Wölch C 19 offentlichen C 20 yrthum C verflüchte B 21 Bull C hör C wann B 24 yr seyn C gebieten C 25 irthumb B 26 yegklicher BC selbs B fürsehe BC wiß C 28 über BC 29 wend C 30 erlöß C uß C 31 treüw B 32 torecht BC vor grossem BC auffgenden B uffgonden C 33 wölch BC yr starcke glantz C gesicht C

gelb fur den augen schymert, und nit wissen, was sie sehen, horen oder reden. Es ist hie not, das wir gegen yhn barmhertzickeit und nit ernst beweyszen, szo sie anderszs wollen von yhrem tollen wesen abstehen, sie haben mehr den yhn yemant thun kan: got helff yhn und uns allen, Amen.

Nu wollen wir sehen die artickel, wilch die elenden yemmerlichen leut vordampt haben.

Der Erst.

Es ist ketzerey, wan man helt, das die sacrament gnad geben allen, die nit einen rigel furstecken.[1]

Viel wort sein nodt einem leyen dissen artickel zuvorkleren, umb der sophistischen wort willen, die darinnen berurt sein. Kurtzlich, sie leren alszo, das die sacrament gnad geben yderman, ob er schon nit rew fur sein sund habe, oder auch kein gut gedancken, szondern sey gnug, das er nit ein rigel furstek, das ist, das er nit einen mutwilligen fursatz zu sundigen habe. Dawidder hab ich gesagt und noch sag, es sey yrrig und ketzrisch, den es ist ubir den abgethanen rigel und boszen fursatz nit allein not rew fur die sund, das sacrament zuempfahen, sondern es musz auch ein glaub da sein, der das
Röm. 14, 23. sacrament wirdiglich empfahe, die weil sanct Pauel Ro. xiiij. saget, das alle ding sund sein, die nit aufsz dem glauben geschehen. Den selben grossen rigel des unglaubens sehen sie nit und vordamnen rew und glauben zu den sacramenten, was sein mir das fur Christen? datzu beweren sie nichts, haben auch nichts fur sich wider mich. Got erbarm sich ubir solch blind, elend leut.

Der andere.

Wer do leugnet, das noch der tauff in einem yglichen kind bleyb die sund, der untertrit Christum und sanct Pauel.[2]

Wie listig ist die boszheit, und bosz ist die list, das sie aufsz lautter hasz, nur zum scheynn, meinn wort nit alle recht setzen, auff das sie was zuvordamnen haben! datzu die elenden leut wissen wol, das diszer artickel, wen

1 geel BC vor den augen B für die augen C scheynet BC 3 sō sie B wöllenn BC abstеen B abstan C dann B 5 Nun B wöllen BC wölche BC 7 erste B 9 fürstecken BC 10 zů erkleren C 12 yederman BC reüw B 13 hab C sy gnug C 14 fürsteck BC fürsatz BC zů sünden C 15 sy yrrig C ketzerisch BC dann BC über BC 16 fürsatz BC reüw B 17 zůentpfahen BC 18 entpfahe B sant C Paul BC sagt C 19 uß C 20 verdammen C reüw B 21 darzů B 22 über BC 23 Ander C 24 da C nach dem tauff B nach der tauff C yegklichen BC 25 sant Paul BC 26 der list B uß C 27 uff C sie etwas B zů verdammen C 28 darzů B wann B

[1]) Siehe S. 608 und Bd. I S. 544. [2]) Siehe S. 608 und Bd. II S. 410.

ſie yhn recht ſetzen, nit mein, ſzondern ſanct Auguſtin und Paul iſt, die do leren, das die tauff ablegt alle ſund noch der ſchult, aber nit noch dem weſzenn. Es bleybt ſund da, wie wir alle fulen, wen wir zur vornunfft kommen, aber got wil ſie umb der tauff willen nit rechnen, ſzo wir widder ſie ſtreytten, wie ich ym ſermon von der tauff geſagt.[1] Aber ſie wiſſen nit, was ſund, gnad, tauff, ſchuld odder got iſt, Drumb vordamnen ſie einhynn, die elenden, blinden Sophiſten. Bleybt nit ſund in unſz nach der tauff, wo widder ſtreytten wir dan mit faſten, betten und ander ubungen?

Der dritte.

Der ßunder der Erbſunde, ob ſchon keinn wirclich ſund da ſey, hindert doch den eingang des hymelreichs.[2]

Die vorgenante nochbleybende ſund nach der tauffe heiſt man ein ßunder, darumb das ſie leycht wirt entßundet zu boſzen gedanckenn. Die ſelb muſz auch reyn auſz und erſtorben ſein, ehe wir gen hymel kummen, den es muſz allis auſzgefegt werdenn, was unſz angeporn iſt von Adam. Aber meine bulliſten ſagenn neyn, vormeſſen ſich in den hymel zukommen, mit dem ſelben boſzen zunder und alten Adam, das ſie ja auch etwas unflats ym hymel haben, davon ſie ſtincken mugen. drumb muſz ich vordampt ſein. Sie ſollens aber wol ynne werden.

Der vierde.

Die unvolkommend liebe gottis ym ſterben hat mit yhr ein groſſe forcht, wilche forcht wol allein mocht einn fegfewr ſein, und hyndern den eingang des hymels.[3]

Sanct Johannes ſpricht 'wo furcht iſt, da iſt die lieb nit volkommend, 1. Joh. 4, 18.
den volkommend lieb treybt auſz die furcht, den die furcht iſt peynlich'. Diſſe heylige wort Johannis ſagen eben das diſzer artickel, unnd muſſen doch umb meynen willen vordampt werden von den tollen groben kopffen, die nit wiſſen, was ſie leſzen, ſagen odder horen. On das, wo Johannes ſagt 'die furcht iſt

---

1 ſant C die da C 2 der tauff B nach der ſchuld, aber nit nach BC 3 wann B 4 kummen C umb des tauffs B rechen C 5 ich ein ſermon von dem tauff B 6 Darumb BC verdammen C 7 nach dem tauff B wa C 9 Dritt C 10 zünder der Erbſünd C da ſy C 12 nachbleybende B noch bleybende C dem tauffe B der tauff C zünder C 13 würdt B 14 uß C ee wir in hymmel B ee dan wir gon hymel C kommen B dann es BC 15 alles BC ußgefegt C angeboren B 16 zů kummen C 17 zünder C 18 mügen B mögen C darumb BC 19 innen C 20 Vierd C 21 on volkummend C gottes B gots C 22 wölche BC fegfeüwr B 24 Sant C wa C forcht BC nit volkummen C 25 dann BC volkummen lieb C uß C forcht, dann die forcht B forcht, den die forcht C pinlich C 27 meynent B 28 wa C forcht BC

[1]) Siehe Bd. II S. 731. [2]) Siehe S. 609 und Bd. I S. 572. [3]) Siehe S. 609 und Bd. I S. 234.

peynlich', da hab ich darzu than, die furcht muge einn fegfewr sein, wilchs ich doch ein wahn und meynsz beduncks, nit halszsterrick gesagt hab, den ich viel mal bekant hab, ich wisse nit wie es ym fegfewr zugaht, wie sie sich zuwissen vormessen, szo sie weniger drumb wissen, den ich: ich weysz yhe mehr drumb wen sie.

Der funffte.

Es ist nit gegrundet in der schrifft und den heyligen altenn lererun, das die pusz hab drey stuck, die rew, die beicht und die gnugthuung.[1]

Disser artickel, acht ich, sey darumb vordampt, das der geytz nit hungersz sterb, szonst mugenn sie warlich kein ander ursach selb anzeygen. Den wo die gnugthuung, das dritte teyl der pusz, bliebe stahn, wie sie in der schrifft steht, das, wo sie got auff legt und foddert, niemant kan ablegenn, szo erfund sichs, das alle das affenspiel, das der Bapst, bischoff, pfaffen und munch mit den schlusseln, ablas, bullen, briefseln, vorbehalten fellen, kurtzlich, der gantz Romisch Jarmarckt, der die welt betrogen und vorschlungen hat, wurden als falsch, teuffelisch, Endtchristisch yrthum, triegerey, vorfurung aller menschen offentlich erkant. Darumb solch schand zudecken, ists warlich not gewesszen, hie einen starckenn deckel suchen unnd weren, das des Romischen Jarmarckts buberey nit an tag kumme. Furwar D. Luther ist billich ein ketzer, das er solch heymlich schalckheit nit denn gelereten in den schulenn lessit, szondern bringts auch fur die leyenn ynsz deutsch, wilchenn nit zympt zuwissen die warheit zu yhr selen selickeit.

Das euch Romischen buben got gepiette, wie narret yhr uns arm leut umb unszer gut, ehre und selickeit, und wollet des noch rhum und ehre bey uns darzu haben: yhr ringet darnach, das yhr auff die kopff geschlagen und vorjagt werdet. Ich hab alszo geleret, das rew und beicht sey nit gnug, szondern der glaub musz auch da sein. Aber die gnugthuung, die man mit Ablas ablegen kan, ist in der schrifft nit gegrund, sondern von den prelaten auffgelegt, wilch sie mugen auch ablegen. Ich wil hie schweygen, dan sie das

1 forcht BC müg B möge C fegfeüwr B fyn C wölchs BC 2 ein won B beduncks B halszsterckig C dann B 3 fegfeüwr B 4 darumb wissenn, dann B 5 darumb wann B 6 fünfft C 7 gegrundt C 8 dreü stück, die reüw B 9 gnugthúung B 10 der gent C hungersterb B 11 sunst BC mügen B mögen C Dann BC wa C 12 gnuthúung B drit C 13 stat, das C uffiegt C fordert B fordret C erfund es sich das C 14 Münch BC 15 schlußlen C briefflin C 16 verschtunden C 17 mönichen C 19 wören C „das" fehlt C 20 komme B 21 gelerten BC lasset B last C 22 wölchen BC zymmet B 24 nárret B narren C 25 wöllet B wöllent C ee C 26 ringen C uff C 27 werdent C gelert C reüw B 28 gnugthúung B 29 uff gelegt C 30 welch BC mügen B „das sie das" Wittenberger und Jenaer Ausg.

[1] Siehe E 9b und Bd. I S. 213.

wortlin 'Contritio', auſz der ſchrifft genummen, auff die rewe deuttet haben, ſzo es viel ein anderſz heyſſet. Kurtzlich, das ich mehr ſag den ich noch yhe geſagt habe, Szo ſprech ich, das alle drey ſtuck, Contritio, Confeſſio, Satisfactio, auff yhre weyſze vorſtanden, an keinem ort der ſchrifft ſteht, trotz das ſie es antzeygenn. Sie wiſſen eben ſzoviel von der ſchrifft, als die ganſz vom pſalter.

Der Sechſt.

Die rew, die man zubereyt durch erforſchenn, betrachtung und haſz der ſunden, wen ein ſunder mit bittrickeit ſeynis hertzen ſeine zeit bedenckt, der ſund groſſe, mennige und unflat bewigt, datzu die vorluſt ewiger ſelickeit, unnd gewinſt ewiger dampniſz, die macht einen heuchler, und einen groſſern ſunder.[1]

Gleich wie auſz der ſchonen Roſen die ſpynne gifft zeugt, und ſie vorſehret, darauſz das frum bienlin honnig ſeugt unvorſehret, alſzo haben die elenden ſchlangen getzichte (wie ſie Chriſtus nennet) meinem Sermon von der Matth. 23, 33 puſz[2] auch than, darym ich hab geleret, die rew ſolt auſz lieb und luſt der gerechtickeit kummen, wie ſie auch ſelbſt ſchreyben und leren, und doch nit vorſtehen. Unnd wo die liebe nit iſt, da bleybt haſz der gerechtickeit, wo der bleybt, da iſt die rew ertichtet, falſch, und macht nur heuchler, ja groſſer ſunder, darumb das ſie nit der gerechtickeit zu lieb buſſet, wie Judas buſſe war.

Der Siebend.

War iſt das ſprichwort, unnd beſſer dan alle lere, die ſie biſzher vonn der rew habenn geleret, das man ſagt: 'Nymmer thun iſt die hochſte buſſe, und ein new leben iſt die beſte buſz, odder umbkeren iſt das beſte'.[3]

Iſt der artickel wol und recht vordampt, laſz ich ein yglichen leyen richten. Sie haben noch nie ſzo wol von der rew geleret, als die ſprichwort thun, das beken ich nach und frag nichts darnach, das ſie die beſte buſz achten, dem Bapſt unnd yhn gelt geben fur yhre loſze brieffe. Rew leſſit

1 uß C uff C reüwe B rew C 2 haiſt C dann ich B 3 hab C ſprich C dreü ſtück B 4 uff yr weyß C ſtat, trutz C 5 gens C 6 Sechſte B 7 reüw B 8 wann BC bitterkeit BC ſeines hertzenn BC 9 ſeyn zeyt C mennig C bewegt BC 10 dartzu B verlüſt B gewinnüß C damniß C 12 uß C ſpin C zeücht BC „ſeugt" Wittenberger und Jenaer Ausg. 13 dar uß C ſaugt BC unverſert C 14 ſchlangen geſüchte B nent C 15 gelert C reüw B uß C 16 kommen B ſelb C verſteen B verſtan C 17 wa die lieb C wa der belybt C 18 reüw B erdicht C 19 zů lieb C Judas buß C 20 Sybende B Sübendt C 21 ſprüchwort C böſſer C leer C 22 bißhar C reüw B gelert C 23 höchſte büß C neüw B 25 yegklichen BC 26 reüw B gelert C ſprüchwort C 27 thůn B ich noch BC 28 brieff C Reüw B laſſet B laſt C

[1] Siehe S. 610 und Bd. I S. 319. [2] Vgl. Bd. II S. 714 ff. [3] Siehe Bd. I S. 321.

ſich nit keuffen, wer ſie aber hat, darff nichtes keuffen, Aber das wurd dem heyligen ſtuel zu Rom ſchaden thun.

Der Achte.

Nym dyrſz nit fur, alle teglich ſund zubeichten, Ja auch nit alle todſund, den alle todſund mag niemant erkennen, unnd vorbeytten beichtet man nur die offentlichen und bewuſte todſund.[1]

Sihe da, die tollen elenden kopff ſagenn ſelbs, das teglich ſund ſeyn nit zubeychten, und weil ichs auch ſag, muſz es vordampt ſein. Item ſie ſagenn ſelbs, das niemant eygentlich wiſſen alle todſund, darumb ſie auch nit beychten kan. Das iſt auch war, aber nu ichs auch ſag, ſzo iſts ketzriſch. Mein Ps 19, 13. David iſt auch mit mir hie vordampt, da er ſagt 'Herr, mach mich reyn von meynen heymlichen ſunden, Den wer iſt der, der alle ſunde erkennet?'

Auſz diſzen unnd andern ſtucken mag ein yeglicher wol mercken, das diſze Bulle ſey gemacht von unſynnigen raſenden geyſten odder von dem heubt aller boſzheit, dem Endchriſt. Wer mags gleuben, das ſie eynen artickel vorſtanden und recht vordampt haben, wen ſie ſzo gar offentlich yrren unnd narren, das auch die kinder und narren mercken mugen?

Der Neund.

Wen wir furnehmen alle ſund reyn auſz zubeychten, ſzo thun wir nit anders, den das wir der gotlichen barmhertzickeit wollen nichts laſſen, das ſie vorgebe.[2]

Das muſz auch vordampt ſeinn, ſzo es doch ſanct Paul, ſanct Auguſtin, auch Johan. Gerſon leret. Es muſz yhe alſo ſein, das wir der gotlichen gnaden viel ſund laſſen, die wir nit erkennen unnd beychten kunden, wie ſie ſelbs ſagen vonn den vorgeſſenen und unbewuſtenn ſunden. Noch lallen ſie widder ſich ſelbs, und vordamnen daſſelb in diſſer Bullen, und treyben uns dahyn, das wir alle ſund berewen, buſſen, bezalen ſollen, das ſie wol wiſſen unmuglich ſein, on das es viel gelt tregt. Was vorgibt got, wen wir fur alle ſund gnugthun? was iſts fur ein gnad, die nichts umbſonſt vorgibt? Sihe ſo machenn ſie einen trewdel man auſz got unnd auſz der gnad ein

1 ſich nit kauffenn BC darff nichts kauffenn BC 2 ſtůl BC 4 für BC 5 dann BC 6 bewüſte B 9 wiſſe all C 10 nun B ketzeriſch BC 11 dar er ſagt B 12 Dann B alle ſünd C 14 Bull C roſenden B haubt BC 15 glauben BC 16 wann B 17 mörcken C mügen B mögen C 18 neünde B 19 Wann B fürnemmen BC uſz C thůn B 20 dann das BC wöllen BC 22 ſant Paul, ſant Auguſtin C 24 ſünden B kunnen C Wittenberger Ausg. „können" Jenaer, „kunnten" Erlanger Ausg. 25 vergeſſnen C unbewuſten B unbewuſten C 26 verdammen C 27 bereüwen B 28 unmüglich B on muglich C wann wir B 29 gnugthůn B umbſunſt BC 30 in ain C treüwdel man B uſz got und uſz C

[1] Siehe Bd. I S. 328. [2] Siehe Bd. I S. 328.

geſtrenge gerichte, und nehmen dennoch unſzer gut und ehre fur ſolch teuffeliſch vorleytunge, vordammen yhre eygen bekante warheit, das wir yhe nichts rechts von yhn lernen ſollenn.

Der zehend.

Niemant ſein die ſund vorgeben, er gleub dan, das ſie yhm vorgeben werden, wen yhn der prieſter abſolviert. Ja die ſund bliebe, ſzo er nit gleubt, das ſie vorgebenn ſein, den es iſt nit gnug die vorgebung und der gnaden einfluſz, ſzondern man muſz gleuben, das die ſund vorgeben ſey.[1]

Sihe da, du almechtiger got, Sehet da, alle frumme Chriſten, iſt das nit ein erbermlich, grewlich, ſchrecklich ding, das der Chriſtliche glaub offentlich vordampt wirt von denen, die ſich meyſter rhumen des Chriſtlichen glaubens? Sie geben fur, wir ſollen nit glauben, das die ſund vorgeben ſeyn, wen wir abſolvirt werden von dem prieſter, yhe was ſollen wir dan thun? das euch got ſtraff, yhr Romiſchen Endtchriſtiſchen buben und ſeel morder! was gebt yhr fur, uns zulernen? Sollen wir den ſagen zu dem prieſter, wen er uns abſolviert, 'du leugſt an gotis ſtat und got mit dir'? Warumb heyſſit yhr uns den gleuben ewrn loſzen Bullen unnd ablas brieffen, wilch yhr in des teuffels namen vorkeufft? Nu horet zu, lieben Chriſten, etwas news von Rom: der artickel des glaubens iſt vordampt, da wir alle ſagen 'ich gleub in den heyligen geyſt, ein chriſtliche kirche, vorgebung der ſund'.

Wen ich wuſt, das diſſe bullen der Bapſt zu Rom hette geben, und nit ertichtet were von dem ertzlugner und boſzwicht D. Ecken, ſo wolt ich ruffen zu allen Chriſten, das ſie den bapſt nit anderſt hielten, den den rechten Ertzendtchriſt, davon alle ſchrifft ſagen, und wo er nit wolt auffhoren, uns alſzo unvorſchampt offentlich den glauben zuvorpieten, das das weltlich ſchwerd mit freuden widderſtunde, mehr den keinem Turckenn: den der Turck leſſit doch gleubenn wer do wil, der Bapſt wil niemant laſſen gleuben. Helff nu, wer ſich ein Chriſten helt, und ſtehe bey ſeinem glauben und allen armen

1 geſtreng B ſtreng C gericht BC dannoch B eer C ſollich C 2 verlaitung C verdammen C 4 zehende B 5 glaub BC 6 wann B 7 glaubt BC dann BC 8 genüg C 9 glauben BC 10 got. Sehent C 11 erbermtlich, greüwlich B erſchrecklich C Chriſtlich C 12 würt B wurt C 13 für BC wann B 15 Römiſchen C geben C 16 ir uns für, zülernen B ir für uns zu lernen C dann ſagen BC wann er B 17 gottes BC heiſſet B haiſt C 18 dann glauben B den glauben C cüwern B üwern C wölche BC 19 vertaufft BC Nun B hören zu C neüws B 20 ich glaub BC 21 Chriſtlich kirch BC 22 Wann B wiſte C 23 erdicht C rüffen BC 24 anders C dann den rechten BC 25 Endtchriſt C wa C uffhören C 26 on verſchambt C 27 fraiden C wyderſtünd C dann keinem BC dann der BC laſſet B laſt C 28 glauben BC wer da C glauben BC nun B 29 halt B ſtee BC

[1]) Siehe Bd. I S. 543.

einfeltigen seelenn, die durch solche grosse seel morder unnd wolffe zum tod und vordampniß gesucht werden. Ich meyn yhe, sie beweysen hie redlich, was sie ym syn haben und wie sie Christum ehren.

Der Eylfft.

Du solt yhe nit vortrawenn, das du absolviert werdist umb deiner rew willen, szondern umb des worts Christi willen, da Matth. 16, 19. er sagt zu Petro 'was du wirst auffbinden, sol auffgepunden sein'. Hie sag ich, szo du absolviert wirst vom priester, soltu festiglich gleuben, das du absolviert seyst, szo bistu gewiß absolviert, es sey mit deyner rew wie es mag.[1]

Das geht aber uber den glauben, den ich hab geleret, die rew, beicht und buß sey nit gnug, der glaub, das beste stuck, muß auch da sein. Wer wolt doch beichten oder bussen, wen er nit solt gleuben, das yhm die sund vorgeben worden? was wolt und solt ein priester thun, wen ich kem und sprech 'Herr, ich hab also gesundigt und ist mir leyd, ich gleub aber nit, das ich absolviert werde von euch'? Er wurd freylich denckenn, ich were unsynnig. Noch gepeut uns disse lasterbulle also zuthun. Es kan yhe niemant umb seiner rew willen absolvirt werden, Es were sonst Judas, teuffel, und alle vordampten lengist absolviert, sondern allein umb des glaubens willen werden wir absolvirt. Auß, du vorfluchte vordampte bulle, du hast mehr den tausent sewr vordienet.

Der zwelffte.

Wen es muglich were, das yemand kund beichten on rew, oder szo ein priester leichtfertig oder scherzend yhn absolvirt, so er doch gleubt, er sey absolvirt, szo ist er gewißlich absolvirt.[2]

Das hab ich gesagt, anzuzeygen, wie not und nutz der glaub sey in der buß, wie wol es nit muglich ist, das der glaub on rew sey, wen es aber Matth. 11, 4 muglich were, so were er doch allein gnug, den Christus sagt 'was yhr gleubt, das geschicht euch'. Es stet nit in des priesters glauben oder gewalt, sondern in meinem glauben, was ich erlangen sol. Aber die buben, die gerne wolten,

1 ainfaltigen C wölff C 2 verdamniß BC bewysen C 4 eylffte B 5 vertrawenn B vertrinwen C werdest BC 6 reiw B 7 wurdst C uffbinden C uffgebunden C 8 würst C solt du C 9 glauben BC sehest BC bist du gewiß B 10 es ja mit dyner C reiw B 11 gat C dann ich B gelert BC reiw B 12 ja nit C 13 wann B glauben BC 14 wirden B wurden C wann ich B 15 gesundiget B glaub BC 16 absolviert wurd C ich wer C 17 diß lesterliche Bull C 18 reiw wille B Es wer C vanft BC 19 verdamten C lengest BC 20 verfluchte BC Bull C mer dann BC 22 zwölffte C 23 Wann es müglich B sünd BC reiw B 25 glaubt BC gewerlich B 27 muglich ist BC reiw sey, wann B 28 müglich wäre B müglich wer C so wer C Dann Christus B glaubt BC 29 geindt euch B stat C 30 gern C

1) Siehe Bd. I S. 324. 2) Siehe Bd. I S. 325.

das unſer troſt und heil auff yhnen ſtund, das ſie uns mochten ſchinden und ſchenden, wie ſie bißher than haben, vordamnen ſolchen Chriſtlichen glauben, und ſtellen alle ding auff yhre ertichte erlogene gewalt.

Und was iſts not, das ich alle artickel ertzele, ſo ich ſie zuvor in meinem buchle[1] habe laſſen mit guttem grund der ſchrifft außgahen, dartzu die tolle, ungelarte, leſtrige und Endtchriſtiſche bulle nit allein on grund alle ding vordampt, ſondern auch nit mag einen artickel antzeygen und nennen, der ketzriſch oder yrrig ſey, und wen ſie ſchon keinen andern mangel het, ſo iſt der eynige altzu groß und zuſchwere, das ſie den chriſtlichen glauben offentlich und unvorſchampt leugnet, vordampt und ketzriſch ſtrafft, damit ſie vordienet, das alle warhafftige Chriſten ſie mit fuſſen tretten, und dem Romiſchen Endchriſt und D. Ecken, ſeinem Apoſtel, mit ſchwefel und fewr heym ſenden. Ich acht wol, das ich nit wirdig bin den tod oder ander leyd zuleyden ubir der vorfluchten bulle, was mocht mir ſonſt beſſers begegen? Darumb wil ich hiemit einen yderman vorwaret und vorwarnet haben, das er ſich fur ſolchen teuffeln furſehe, und wil ein zeychen geben, nemlich das: wirt der bapſt diſze bulle nit widerruffen und vordamnen, dartzu D. Ecken mit ſeinen geſellen, ſolcher Bullen folger, ſtraffen, ſo ſol niemant dran zweyffeln, der bapſt ſey gotis feynd, Chriſtus vorfolger, der chriſtenheit vorſtorer, und der rechte Endchriſt, den bißher iſts noch nie gehoret, das yemant den Chriſtlichen glauben, offentlich bekant, vordampt habe, wie diſze helliſche vorfluchte bulle thut.

1 uff C 2 thon haben B thun haben C verdammen C 3 uff C 4 iſt nodt B 5 büchlin hab C ſchrifft B außgangen B außgan C dartzů BC 6 ungelerte BC lesterliche C Bull C „aller ding" Wittenberger und Jenaer Ausg. 7 ketzeriſch BC 8 wann B 9 alſo groß B zu ſchwer C on verſchambt C 10 ketzeriſch BC verdient C 11 den BC Erlanger Ausg. 12 ſeynen C Erlanger Ausg. ſchwebel C feüwr B 13 über BC 14 Bull C ſunſt BC begegnen BC 15 ain C yederman BC verwart und gewarnt C vor ſolchen BC teuflen C 16 fürſehe BC namlich C würdt B wurt C Bull C 17 widerrůffen BC verdammen C dartzu BC 18 daran BC zweyfflen C gottes BC 19 zerſtörer B recht C 20 Dann bißher B gehört C 21 hölliſche C verflůchte B Bull C

[1]) Luther meint wohl die Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute 1518.

Ergänzungen und Berichtigungen.

S. 2 Z. 14 v. u. lies „298a“ statt „298b“.

„ 9, D genauer nach Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied Bd. I S. 450:

„Eyn kurtz form das Pater ‖ noster tzu vorsteen vnd tzu ‖ bethen. fur dye Jungen ‖ der im Christenglauben. ‖ M. L. ‖ Getruckt zu leipßgk durch ‖ Wolffgag Stockel. xix. iar. “ Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zu Leypßigk durch Wolffgang ‖ Stöckel in der Grimischē gassen. 1519. ‖“

„ 10 unter G lies „wie F“.

„ 10, H hat A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 54 Nr. 107, im Titel „zu beten“, im Impressum „zu“, „Jorgen“, „Parfüsser“, was mit dem von uns benutzten Druck nicht stimmt.

„ 30 unter D lies „disputationes“ statt „positiones“.

„ 33, A im Impressum hat A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 61 Nr. 122, abweichend von dem uns vorliegenden Druck „Grünenbergk“ und „funff hundert“. In unserer Beschreibung des Titelholzschnitts muß der Punkt hinter „gewinß“, weil zu der Beischrift gehörig, vor dem Schlußanführungszeichen stehen.

„ 34 unter I lies „nütz“. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 61 Nr. 124, giebt gegen unseren Druck „iärlicher“.

„ 35 Z. 14 v. u. setze hinter „Luthers“ ein Kolon.

„ 35 Z. 9 v. u. lies „S. 89“ statt „S. 81“.

„ 62 unter K lies „nutzlich“.

„ 62 haben wir L als „Druck vermuthlich von Andreas Cratander in Basel“ bezeichnet; nachträgliche Untersuchungen lassen uns darin vielmehr ein Erzeugniß der Schurer'schen Presse in Straßburg erblicken.

„ 63 Z. 13 lies „44a“ statt „44b“.

„ 78 Z. 12 lies „28b“ statt „29a“.

„ 84 unter D lies „disputationes“ statt „positiones“.

„ 101, A muß hinter „Anno“ ein Punkt stehen.

„ 101, E füge nach A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 190 Nr. 190 hinzu: „Druck von Adam Petri in Basel.“

„ 101 Z. 3 v. u. sollte das Schlußanführungszeichen hinter dem Punkt stehen, da dieser noch zu dem Korrekturvermerk gehört.

„ 102 unter a hat A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 63 Nr. 128, „Grün- nenberg“, nicht so der von uns benutzte Druck.

„ 102 unter f im Impressum giebt A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 134 Nr. 257 „Grünenberg“, während unser Exemplar „Grü nenberg“ hat.

„ 103 hatte noch angeführt werden können, daß von der Tessaradecas consolatoria 1580 eine englische Übersetzung bei W. Gace in London 8° erschienen ist.

„ 136 E hält A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 71 Nr. 143, für einen Druck von Johann Knoblouch in Straßburg. Zwar haben wir Bd. II S. 711 den äußerlich gleich ausgestatteten Druck, der dort unter N aufgeführt ist, als „nach der Titeleinfassung von Martin Flach nach den Typen von Johann Knoblouch“ bezeichnet; allein es hat sich uns seitdem ergeben, daß die Typen auch bei Martin Flach vorkommen, während die Titeleinfassung bei Johann Knoblouch, wenigstens in jener Zeit, nicht nachweisbar ist.

S. 136 Z. 4 v. u. setze „S" statt „Sp".

„ 155, G erklärt A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 65 Nr. 132, für einen Druck, der bei Gottfried Hittorp in Köln erschienen sei, vielleicht jedoch aus einer Baseler Presse stamme.

„ 170 Z. 6 lies „Fakultät" statt „Fakulät".

„ 172, E hält A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 73 Nr. 145, für einen Druck von Valentin Schumann in Leipzig.

„ 198 ist die Seite unbezeichnet geblieben.

„ 198, G liest A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 75 Nr. 150, im Impressum „übung", wo unser Exemplar „ůbung" hat.

„ 198, L hat A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 168 Nr. 319, abweichend von dem uns vorliegenden Druck, im Titel „erclärung" und im Impressum „übung".

„ 199, M giebt A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 171 Nr. 323, wie wir zu 56 Blättern in Quart an: seinem Exemplare haben also die zwei andern Stücke, die noch dazu gehören, ebenfalls gefehlt. In Z. 4 des Titels liest er „Frölichē".

„ 199, b hat A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 101 Nr. 192, unter der Jahrzahl im Impressum „M.D.XXI." einen Strich. Wir hatten auch einen Druck der Art verzeichnet, hielten aber, da bei der Durchsicht uns ein Druck ohne den Strich vorlag, unsere Notiz für irrig. Es giebt also zwei Ausgaben, die sich vielleicht nur eben in dem Impressum unterscheiden.

„ 200 Z. 1 ist hinter „SALVTIS" ein Komma zu setzen.

„ 200 Z. 15 v. u. lies „576b" statt „576a".

„ 200 Z. 3 v. u. lies „dreimal" statt „einmal", und Z. 1 v. u. füge hinter „lautet" hinzu „wie auch in A".

„ 280 Z. 1 hinter „rus" tilge den Punkt.

„ 282, I halten wir jetzt nach eingehenderer Untersuchung für einen Druck von Martin Flach in Straßburg.

„ 282, L ist nach A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 77 Nr. 155, von Ludwig Trutebul in Halberstadt gedruckt, dessen Presse nachmals in Erfurt thätig war. Im Titel lies dort nach A. v. Dommer „wittenberch" statt „wittemberch".

„ 282, M können wir näher als aus der Schürer'schen Presse hervorgegangen bezeichnen.

„ 284 Z. 9 lies „Getruckt" statt „Gedruckt" und Z. 25 „452" statt 451", Z. 31 aber füge hinter „lautet" hinzu „wie auch in A".

„ 327 Z. 23 lies „1557" statt „1559".

„ 350, F giebt A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 86 Nr. 164, im Impressum „Nürmbergt": der von uns benutzte Druck hat „Nürmbergt".

„ 351, K hat unser Exemplar im Impressum „in"; A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 86 Nr. 165, liest „im".

„ 351, L glaubt A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 86 Nr. 166, für einen Druck von Valentin Curio in Basel erklären zu dürfen; Weller Nr. 1584 hat Thomas Wolff ebendort angenommen.

„ 382 Z. 9 fehlt hinter „ankündigen" das Anführungszeichen.

„ 396 merke noch an: Luther selbst hatte schon vor Empfang des Briefes von Johann Lang in Bezug auf seine Schrift an den christlichen Adel den Ausdruck 'classicum' gebraucht, s. Enders, Luthers Briefwechsel II S. 457, wo in der Note dazu S. 458 irrig behauptet wird, daß ihm Langs Brief schon zugegangen.

„ 398 Z. 9 lies „te" statt „t".

S. 398 Z. 10 v. u. muß das Schlußanführungszeichen hinter dem Punkte stehen.

„ 399, I ist kein Druck von Andreas Cratander in Basel, wie wir in Frage gestellt haben, sondern von Johann Knobloch in Straßburg. Das I zu Anfang des Titels ist nicht nur von derselben Form, es zeigt auch genau denselben Bruch wie in der Bd. I S. 377, G aufgeführten Schrift: daß aber der bezeichnete Bruch nicht ursprünglich der Type eigen, erhellt aus deren früherem Vorkommen ohne ihn, z. B. in dem Druck Bd. I S. 377, E. Vgl. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 80 Nr. 159, der, obgleich zu Cratander sich neigend, doch an Knobloch erinnert.

„ 399, L hält A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 256 Nr. 120 Anm., für einen Druck von **Jörg Nadler in Augsburg: wir stimmen ihm nach erneuter Untersuchung jetzt bei.**

„ 399, M lies im Titel „welchs" statt „welches".

„ 400, N ist von uns nicht richtig bestimmt: wir sind durch die Titeleinfassung irre geleitet, welche A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 83 f. Nr. 161, nur für einen „Nachschnitt nach einer ganz gleichen Froschauers" erklärt. Dieser so sorgsame Forscher auf dem Gebiete der Bibliographie weist zugleich in Hans von Erfurt den Drucker nach: ob dessen Presse aber damals schon in Worms thätig war, erscheint uns fraglich; wir vermuthen, daß er erst zu Beginn des Reichstags 1521 dorthin gezogen ist.

„ 400, O muß vorstehender Bemerkung entsprechend geändert werden.

„ 400 **ist die niederdeutsche Übertragung der Schrift an den christlichen Adel als Erfurter** Druck in Frage gestellt. A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc. S. 81 Nr. 160, nimmt an, daß sie aus der Presse des Ludwig Trutebul in Halberstadt stamme, die 1523 nach **Erfurt übersiedelte.**

„ 401 innerhalb der Bemerkung lies „Barto." statt „Beato." Über Bartolomeo Fonzio als Übersetzer der Schrift Luthers an den christlichen Adel ins Italienische siehe Karl Benrath, Geschichte der Reformation in Venedig, Halle 1887, S. 145 f. und S. 115 f., wo zu seinen Gunsten entschieden wird; indessen sind nicht alle Bedenken gehoben, denn, so berichtete Hieronymus Aleander, il Fonzio si è molto scusato, che non ne sia autore ne interprete.

„ 402 Z. 8 setze hinter „Von" Zeilenstriche.

„ 416 Z. 3 lies „unnd" statt „und".

„ 479 Z. 4 v. u. lies „3944" statt „3945".

„ 491 unter e hat A. v. Dommer, Lutherdrucke ꝛc., S. 89 Nr. 170 „schütten" und unter d ebenda Nr. 171 „fürcht" wider die uns vorliegenden Drucke.

„ 488 Z. 2 v. u. lies „Michel".

„ 493 Z. 17 lies „1546" statt „1545".

„ 497 Z. 11 v. u. lies „1546" statt „1545".

„ 499 Z. 9 v. u. lies „1546" statt „1545".

„ 578, B ist in demselben Irrthum wie S. 400, N Hans Froschauer in Augsburg statt Hans von Erfurt als Drucker bezeichnet.

„ 579, B hat dieselbe Titeleinfassung wie S. 400, N: demnach ist Hans von Erfurt damals wohl noch in Augsburg, als Drucker anzunehmen, womit auch die Typen stimmen.

Anm. Zur Unterscheidung von d und cl, von h und ch haben wir bei Beschreibung der Titel nicht berichtet, wie es in genauerem Verfahren A. v. Dommer gethan: k und tz sind zwar meistens nach den Vorlagen gegeben, es konnte aber nicht überall geschehen, da manche Typen nicht mehr zur Hand waren.

BINDING DEPT. MAR 24 1901

BR
330
A2
1883
Bd.6

Luther, Martin
Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY